943F85 O782

Columbia College
in the City of New York.
Library.

Special Fund
1894
Given anonymously.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ausführliche Abhandlung von den berühmten zwoen Reichsmessen

in der

Reichsstadt Frankfurt am Main

jährlich gehalten werden

worinnen

gar viele inzeitige und werkwürdige materien

vorkommen und gründlich ausgeführet werden

welche auch insgemein

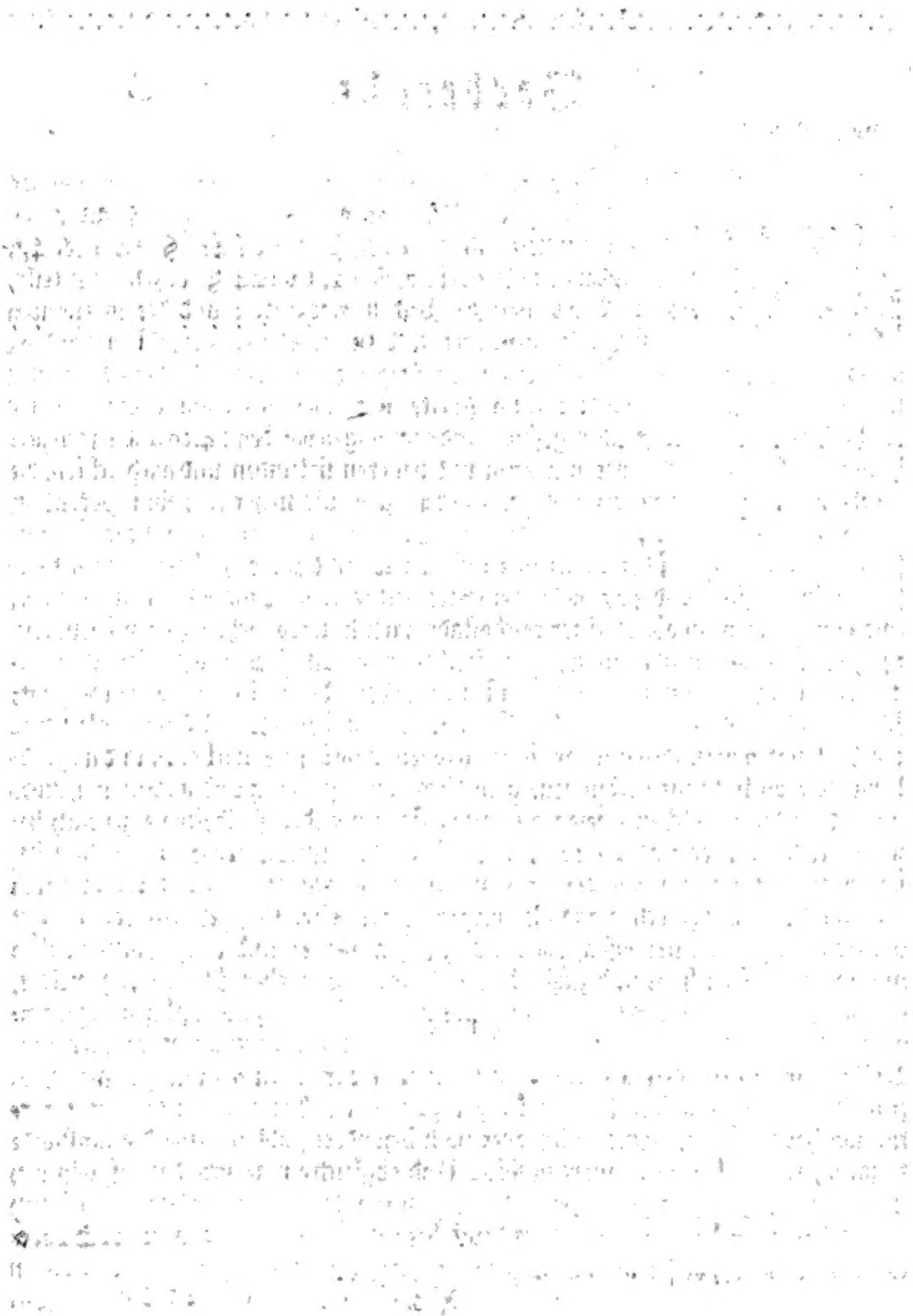
zu besserer erläuterung und erleuterung der beständen gebräuche, recht- und billigkeiten weder, dann gemeine teutsche, hier- und dorthin gehörige sachen dienen können

Verfasset, und dem gelehrten, hohen, und wohlweisen Rath der Reichsstadt Frankfurt am Main zu beliebiger gefälliger censur, und approbation, vorgelegt von

Johann Georg Battonn

Der Rechten Doctor, und Advocat.

gedruckt bey Johannes Gillen 1762.



Digitized by Google

Vorbericht.

Nachdem nicht nur in der ſo genanten erneuerten reformation der ſtadt Frankfurt am Main an verſchiedenen orten, als unter andern im erſten teile titel 10. §. 5. titel 41. §. 14. titel 47. §. 1. anderen teile titel 17. §. 11. titel 24. §. 1. zehenten teile, titel 2. §. 26. von den beiden **meszeiten** und der ſogenanten **mesfreiheit** gemeldet und verſchiedenes verordnet worden, als ſolche ſtellen in dieſer abhandlung an gehörigen orten noch beſonders angefüret und erleutert werden, ſondern auch bereits in einigen alten und bevorab dieſer reichsſtadt policei betreffenden geſezen und ordnungen von den 14ten und 15ten jarhunderten ſo wol, als anderen älteren und neueren urkunden und nachrichten, die merkwürdige benennung der **mesfreiheit** ausgedruckt ſtehet und ſonſt bekant iſt, wie hievon unten ſ. 543. folg. ein merers angefüret worden: ſo hat der Verfaſſer der anmerkungen über oberwente reformation und zwar in ihrer dritten fortſezung ſeiten 742. und 807. nebſt dem vorberichte dieſes bandes ſ. 14. angezeiget, wie er von dieſen, in obgedachter reichsſtadt, järlich gewönlichen zwoen berümten reichsmeſſen, ihrem urſprunge, alter, freiheiten, gerechtſamen und allem zu gebürender ausfürung dieſer materie ſonſt gehörenden oder weiter anhangenden, eine eigene, aus den Kaiſerlichen freiheitsbriefen, auch anderen ſo wol älteren als neueren beglaubten urkunden und berichten, gezogene ausfürliche nachricht und abhandlung, wie auch damit verbundene gründliche unterſuchung und ausfürung, worinnen teils die in ſolchen zweien meszeiten ſtat findenden freiheiten eigentlich beſtehen, teils auch ob und wie weit alle ſonſt von den rechtslerern, ſo wol in ihren beſonderen abhandlungen von den meſſen überhaupt, als auch in anderen ſchriften gemeiniglich dahin gerechneten fälle, ſolcher mesfreiheiten und gerechtigkeiten, auf vorgedachte zwo reichsmeſſen, eigentlich gezogen werden und einigen nuzen haben mögen, aufgeſezet habe und zugleich in erſterwentem vorberichte ſ. 14. gemeldet, daß ſolche abhandlung, da ſie wegen ihrer weitläuftigkeit zu viel plaz weggenommen haben würde, dieſer dritten fortſezung nicht hätte angehänget werden können und daher ſelbige entweder, wann der erſte von gerichten und gerichtlichem proceſſe handelnde und mit anmerkungen zu erleuternde teil mergedachter reformation heraus käme, nachgeholet oder noch beſonders, als es etwa die umſtände zugäben, in druck gegeben werden ſolte. Und obgleich einige jare darauf, nämlich 1757 ieztgedachter erſte teil der reformation mit den darüber nötig und nüzlich erachteten anmerkungen wirklich in druck herausgekommen: ſo hatte doch oberwentes vorhaben, dieſer vierten und lezten fortſezung die abhandlung von dieſen beiden

184820

Digitized by Google

haben weder ganz unwissend noch ganz vollkommen Recht gehabt, und so hat in Deutschland z. E. eine gewisse Partey, die sich Rationalisten nennt, die Sache zu weit getrieben, und durch unsere neue Lehrart Dinge hervor gebracht, die mit der Religion, und mit der Bibel, in keine Verbindung gebracht werden können, und die Mißbilligung der Vernünftigen verdienen. Andere haben sich dagegen zu sehr an die Buchstaben gehalten, und sich dadurch in Meynungen verwickelt, die mit der Vernunft und mit der Religion streiten. Ich habe mich bemühet, diesen beyden Fehlern auszuweichen, und ich habe mir vorgenommen, die Religion, so wie sie in der Bibel enthalten ist, und so wie sie von den Aposteln gelehret worden, mit der Vernunft zu vergleichen, und zu zeigen, daß sie mit derselben nicht allein nicht streite, sondern daß sie auch in allen Stücken, die sie lehret, mit derselben übereinstimme. Ich habe mir vorgenommen, die Religion, so wie sie in der Bibel enthalten ist, und so wie sie von den Aposteln gelehret worden, mit der Vernunft zu vergleichen, und zu zeigen, daß sie mit derselben nicht allein nicht streite, sondern daß sie auch in allen Stücken, die sie lehret, mit derselben übereinstimme. Ich habe mir vorgenommen, die Religion, so wie sie in der Bibel enthalten ist, und so wie sie von den Aposteln gelehret worden, mit der Vernunft zu vergleichen, und zu zeigen, daß sie mit derselben nicht allein nicht streite, sondern daß sie auch in allen Stücken, die sie lehret, mit derselben übereinstimme. Ich habe mir vorgenommen, die Religion, so wie sie in der Bibel enthalten ist, und so wie sie von den Aposteln gelehret worden, mit der Vernunft zu vergleichen, und zu zeigen, daß sie mit derselben nicht allein nicht streite, sondern daß sie auch in allen Stücken, die sie lehret, mit derselben übereinstimme.

und alle von diesen beherrschten Gebiete, sowie einzelne, wie endlich der Mensch selbst, in ihrer Entwickelung und Bedeutung für das Ganze, so wie in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit und Beziehung zu betrachten suchte. Es war dies ein Unternehmen, welches, wie jedes, das sich die Lösung einer Aufgabe stellt, die allumfassender sein soll, als die Kräfte dessen, der sie lösen will, es unter seinen Händen werden, oft mit Recht getadelt werden mochte, und ich selbst bin weit entfernt, mir zu verhehlen, daß es mir nicht gelungen ist, meine Aufgabe vollständig zu lösen, daß mir vielmehr nur ein Versuch, ein Anfang gelungen ist, der, wie ich hoffe, Andere veranlassen wird, diesen Weg weiter zu verfolgen, und mir selbst Gelegenheit bietet, mich selbst weiter zu belehren. Ich habe mich bemüht, die Resultate der Forschungen Anderer, soweit sie mir bekannt sind, und soweit sie mir mit meinen Ansichten vereinbar schienen, in meine Darstellung aufzunehmen, und habe, wo ich es für nöthig hielt, auf sie hingewiesen; ich habe mich aber nicht verpflichtet gefühlt, alle diese Arbeiten, sowie alle Ansichten, die ich nicht theilen konnte, ausführlich zu widerlegen, da ich glaube, daß dies in einem Werke, welches, wie das meinige, nicht für Gelehrte allein, sondern für alle Gebildeten bestimmt ist, nicht nöthig ist, und nur dazu dienen würde, den Leser zu ermüden, ohne ihn zu belehren. Ich wünsche, daß meine Ansichten, wo sie von denen Anderer abweichen, lediglich für sich selbst sprechen, ohne daß ich sie durch Widerlegung Anderer zu stützen suche. Ich habe mich bemüht, meine Ansichten, wo es mir nöthig schien, durch Beispiele zu erläutern, und habe, wo ich es für nöthig hielt, auf Belege hingewiesen, die ich aber nicht vollständig gegeben habe, da ich mich damit begnügen mußte, sie nur anzudeuten, wo ich sie vollständig hätte geben müssen, wenn ich nicht meine Arbeit zu einer Compilation hätte machen wollen, die ich nicht beabsichtigte. Ich habe mich bemüht, meine Ansichten, wo es mir nöthig schien, durch Beispiele zu erläutern, und habe, wo ich es für nöthig hielt, auf Belege hingewiesen, die ich aber nicht vollständig gegeben habe, da ich mich damit begnügen mußte, sie nur anzudeuten, wo ich sie vollständig hätte geben müssen, wenn ich nicht meine Arbeit zu einer Compilation hätte machen wollen, die ich nicht beabsichtigte. Ich habe mich bemüht, meine Ansichten, wo es mir nöthig schien, durch Beispiele zu erläutern, und habe, wo ich es für nöthig hielt, auf Belege hingewiesen, die ich aber nicht vollständig gegeben habe, da ich mich damit begnügen mußte, sie nur anzudeuten, wo ich sie vollständig hätte geben müssen, wenn ich nicht meine Arbeit zu einer Compilation hätte machen wollen, die ich nicht beabsichtigte.

es werde nichts vorgebracht worden sein, so etwa der, vorgedachten höchsten und hohen Reichsständen, sonst schuldigsten erbietung und hochachtung im mindesten zu nahe gehen mögte, als man davon gar weit entfernet gewesen ist. Daß sonst in dieser ganzen abhandlung viele wigtige und merkwürdige materien vorkommen welche, zu weiterer und besserer erkäntnis und erleuterung der deutschen geschichte, stats und bürgerlichen rechte, samt gewonheiten älterer, mitlerer und neuerer zeiten überhaupt, ein gar merkliches beitragen und nuzbarlich angewendet werden können; solches wird, bei ihrer näheren einsicht und durchlesung, von selbst leicht wargenommen werden können, wie dann diese arbeit, wegen ihres grosen umfanges und reichen inhaltes der darin verhandelten sachen, unter den händen also angewachsen ist, daß sie von deren Verfasser in dieses zimlich starke und wie der, nach diesem vorberichte, befindliche algemeine inhalt des merern ausweiset, in sechzehen abschnite, welche aber der unterscheid der in einem jeden vorgekommenen gegenstände, in gleiche gröse, als unter solchen die **vierte** und **eilfte** abschnite wol die stärksten sind, abzuteilen nicht hat gestatten wollen, geteilte werk gebracht und dem öffentl. drucke, welcher, so wol wegen mangel des dazu erforderlichen guten papieres, als auch sonst anderer verhinderniſſe halber, schon in das dritte jare gedauret hat, übergeben worden.

Die in den beilagen befindlichen und an den zalen fünf und achtzig ausmachenden stücke, bestehen aus Kaiserl. mes- und anderen dahin gehörigen freiheiten, beglaubten urkunden und sonsten bewärten nachrichten, da bei deren jeden am rande angezeiget zu finden, wo man sie im werke selbst angefüret und auf selbige sich bezogen hat; bei welchen noch dieses besonders zu erinnern ist, daß nicht nur selbige sowol aus der 1728. in druck gekommenen neuen ausgabe der Kaiserlichen privilegien und verträge ꝛc. als auch anderen, teils gedruckten, teils ungedruckten urkunden und nachrichten, von welchen verschiedene aus den urschriften, viele aber aus der sonst genugsam bekanten und auf dem öffentlichen stadtbücher sale iezo sich befindenden schönen samlung der von **Uffenbachischen** handschriften von **Frankfurter** sachen genommen, auch sonst von anderen freunden mitgeteilet worden, zwar mit vielem fleise, aber doch nicht one alle feler, wie es bei dergleichen alten schriften sich gemeiniglich zuträgt, abgeschrieben worden sind, sondern auch einige von selbigen zum erstenmal in öffentlichen druck kommende briefliche urkunden überhaupt um deswillen haben beigefüget werden müssen, weil dieselben, zu gehöriger erleuter- und bestätigung der in diesem werke selbsten, an ihren orten und stellen, hievon abgehandelten sachen, bevorab was es mit selbigen in älteren zeiten für eine beschaffenheit gehabt, nötig und nüzlich gewesen, wie man dann hiebei in der versicherten hofnung wiederum stehet, es werde auch, durch ihre bekantmachung, weder iemanden überhaupt, noch weniger der reichsstadt Frankfurt an allen ihren, durch teils Kaiserl. gnaden und freiheiten, teils andere rechtmäßige titel er-

Digitized by Google

ſo genau und ſtark aufeinander folgen, daß es unmöglich ſcheint, es möge auch unter denſelben Stellen noch ein oder mehrere Zwiſchenräume geben, darauf ſich die Ver- ſuche Zu machen und Anzugeben, die zu allen jenen unbeſtimmten Stellen gehören. Es iſt alſo nöthig, daß man auch dieſe Zwiſchenräume ausfülle, und ſo fort, bis man endlich einen ſolchen Zwiſchenraum findet, darinnen keine Stelle mehr iſt, die man gemacht hat, oder darinnen alle gefundenen Stellen ſtehen. Hat man nun dieſen Zwiſchenraum gefunden, ſo iſt es gewiß, daß man alle Stellen, die in ſeinen Grenzen ſtehen, gefunden habe, und daß alſo die Anzahl der Stellen, die man gemacht zwiſchen dem Anfange, und dem Ende dieſes Zwiſchenraums, die Anzahl der Stellen ſey, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, wovon ich ein Exempel gegeben habe, in der Abhandlung von der Ver- mehrung der Stellen, die in einander verwickelten Reihen, gefunden werden, §. 10. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich in der Abhandlung von der Vermehrung der Stellen, die in einander verwickelten Reihen, gefunden werden, §. 10. geſagt habe, daß man die Stellen, die in einem Zwiſchenraume ſtehen, nicht finden könne, ehe man nicht auch alle Stellen gefunden habe, die in dem vorhergehenden Zwiſchenraume ſtehen. Denn ich habe daſelbſt §. 11. gezeigt, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1000 ſtehet, finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 100 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 12. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 10 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 13. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 14. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 15. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 16. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 17. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 18. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 19. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 20. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 21. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 22. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 23. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 24. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 25. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 26. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 27. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 28. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 29. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 30. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 31. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 32. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 33. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 34. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 35. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 36. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 37. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 38. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 39. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 40. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 41. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 42. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 43. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 44. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 45. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 46. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 47. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 48. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 49. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 50. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 51. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 52. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 53. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 54. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 55. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 56. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 57. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 58. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 59. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 60. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 61. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 62. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 63. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 64. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 65. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 66. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 67. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 68. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 69. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 70. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 71. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 72. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 73. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 74. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 75. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 76. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 77. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 78. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 79. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 80. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 81. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 82. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 83. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 84. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 85. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 86. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 87. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 88. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 89. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 90. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 91. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 92. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 93. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 94. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 95. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 96. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 97. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 98. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 99. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 100. geſagt habe, daß man die Stellen, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 0 ſtehet, nicht finden könne, ehe man die Stellen gefunden habe, die in dem Zwiſchenraume ſtehen, der auf den Zwiſchenraum folget, darinnen die Stelle 1 ſtehet. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich §. 101. geſagt habe, daß man die Stell

faſſer erſt unter händen gekommen, angefüget worden, welche one zweifel überaus nüzlich ſein werden, ſondern man hat auch dieſes ganze werk, zu deſſen beſſerem gebrauche, am rande mit kurzen inhaltes anzeigen, am ende einem volſtändigen ſachregiſter verſorget und zugleich die vornemſten druckfeler treulich angezeiget.

Da nun übrigens dieſe von uralten zeiten her berümten und bis auf den heutigen tag noch blühenden zwo reichsmeſſen, welche järlich in dieſer reichsſtadt gehalten werden, wegen ihrer vielen ſtatlichen freiheiten, gerechtſamen und anſenlichen handlungen, einen beſondern vorzug haben, mithin, als ein edles und überaus nuzbares **kleinod**, wie auch groſe zierde derſelben, onſtreitig anzuſehen ſind, welche nicht allein, zu gar merklicher beföderung der gemeinen handelſchaft überhaupt ſo wol inner- als auſerhalb des deutſchen Reiches, indem auch die kaufleute von weit entfernten ländern ſelbige zu beſuchen hieherkommen, gereichen, wie ſolches aus den hin und wieder im werke ſelbſten angefürten Kaiſerl. und anderen zeugniſſen, davon man unter andern im §. XLIII. folg. ſ. 68. f. und den zuſäzen z. b. ſ. 686. einiges erwenet hat klar dargetan worden und die iederzeitige erfarung genugſam beſtätiget, ſondern auch, bevorab und vornämlich zu aufrechthaltung und blüte gemeiner ſtadt wolfart und bürgerſchaft, beſonders der darin befindlichen ſtarken groſen und kleinen kaufmanſchaft, ein ungemein groſes beitragen, weswegen eines teils der Rat, bei den iedesmal vorgehabten veränder- und beeinträchtigungen derſelben, unter andern auf das nachdrücklichſte vorgeſtellet hatte, wie von der aufrecht- und beibehaltung dieſer reichsmeſſen und der handlung überhaupt, das wolſein dieſer reichsſtadt meiſtens abhänge, andern teils von der kaufmanſchaft ſelbſt in ihren, nach nötig befundenen umſtänden, bei gedachtem Rate, öfters überreichten vorſtellungen, unter andern angefüret worden, daß ſo wol das gemeine beſte, als auch die privatleute einen groſen nuzen davon verſpüreten, wann dieſe meſſen aufrecht und in gutem ſtande erhalten würden, dagegen, dafern ſelbige abgingen und ſchlecht wären, ſie ſo wol für ſich als die übrigen bürger und einwoner, welche mit beherbergung und verköſtigung der fremden in ſelbigen zeiten ein anſenliches verdieneten, einen groſen ſchaden leiden, ja faſt alle kaufleute im ganzen reiche ſolchen abgang ſer empfinden würden: So verhoffet alſo der Verfaſſer, mittelſt herausgebung dieſer hievon handelnden ſchrift, ſo wol den rechtsgelerten und liebhabern dieſer wiſſenſchaft und nachrichten insgemein, indem in derſelben, wie ſchon vorher erwenet worden, gar viele zur erleuterung der deutſchen geſchichte, ſtats- und bürgerlichen rechte ſamt gewonheiten überhaupt, nuzbarliche dinge zugleich mit abgehandelt worden ſind, als auch vornämlich ſeiner vaterſtadt einen nicht unangenemen dienſt geleiſtet zu haben und wird ſich damit einzig begnügen, wann die von ihm hierunter gehegte wolgemeinte und gemeinnüzige abſicht, beſonders von ſeinen mitbürgern, oder wenigſtens denjenigen, welche ſolche arbeit gebürend zu ſchäzen wiſſen, einigen beifal erhalten wird. Geſchrieben in Frankfurt am Main, den 24. merz 1765.

Inhalt dieſer abhandlung.

erſter abſchnit.

Vom urſprunge und alter beider meſſen, ſamt den, der reichsſtadt Frankfurt, ihrer freiheiten halber, erteilten Kaiſerl. mesprivilegien, ihren in vorigen zeiten öfters geſchehenen veränderungen, beſonderen anfechtungen und vorzügen, von §. I. bis XLV. ſeite 1. bis 75.

zweiter abſchnit.

Vom ſichern geleite der nach und von den meſſen zu- und abreiſenden, auch, wärenden meszeiten, in der ſtadt ſich aufhaltenden kauf- und anderer leute, ob ſie gleich in der reichsacht waren; dem geleite, welches die ſtadt Fr. vor alters den hiehergekommenen hohen Ständen und anderen perſonen, beſonders den lezteren zum gerichte alhie, öfters gegeben hatte, von §. XLVI. bis LXI. 75. bis 99

dritter abſchnit.

Von den höheren und niederen, bevorab mesgeleitsgerechtigkeiten, welche etliche benachbarte höhere Reichsſtände, als Kurmainz und Pfalz, Heſſendarmſtadt und Hanau, in dieſen gegenden, und zum teil bis an gewiſſe dazu beſtimte grenzen vor der ſtadt Fr. von alters hergebracht haben und noch iezo wirklich ausüben, auch den darüber öfters vorgekommenen ſtreitigkeiten, von §. LXII. bis LXXXIII. 100 bis 141

vierter abſchnit.

Von angeblicher freiheit, daß alle die meſſen beſuchenden von zöllen und anderen abgaben befreiet ſind, den zolfreien ſtädten und anderen perſonen, etlicher ſtädte järlichen aufholung ihrer zolfreiheit, beim pfeifergerichte. Von den zöllen, dem unterkaufe und anderen in hieſiger ſtadt hergebrachten abgaben überhaupt, bevorab in meszeiten, der beſtätterei und der ſtadt Fr. zolfreiheit, beſonders gegen anlegung neuer zölle, von §. LXXXIV. bis CXXII. 141 bis 216

fünfter abſchnit.

Vom ſtapelrechte und wie es alhie nicht hergebracht, grundrur, ungelde und deſſen bedeutung, kranenrechte, die ſtadt Fr. iſt unter die handelsſtädte, emporia genant, nicht zu rechnen und dürfen fremde, auſer den meſſen, alhie nichts verkaufen, von §. CXXIII. bis CXXXVII. 216 bis 242

ſechſter abſchnit.

Vom rechtſtande der arreſte und deſſen groſen nuzen, bevorab in meszeiten, vergleiche mit Kurmainz wegen der markſchiffe darüber, von deſſen herſchaft über den mainſtus und verbote der repreſſalien in meszeiten, von §. CXXXVIII. bis CXLVI. 242 bis 257

ſiebenter abſchnit.

Von vermeintlicher freiheit, daß in meszeiten kein gericht gehalten werden ſol, angeblichem mesgerichte und unzuläßiger einſchränkung des freien handels, von §. CXLVII. bis CXLIX. 257 bis 263

Inhalt dieſer abhandlung.

achter abſchnit.

Die waren und güter müſſen gerecht, unverfälſcht und kaufmansgut ſein, auch ihre echte probe und lieferung haben, von CL. bis CLVII. ſeite 263 bis 278

neunter abſchnit.

Vom verbotenen vor- und aufkaufe gewiſſer waren, pferde, ſchlachtvieh und anderer güter, binnen der ſo genanten bannmeile um die ſtadt Frankf. von dem alhie gewönlichen markrechte, der ſtadtwage, leinwandshauſe, eiſenwage u. ſ. w. von §. CLVIII. bis CLXXIII. 278 bis 308

zehenter abſchnit.

Von einfürung fremder zum prachte, üppigkeit und verſchwendung dienender meswaren, der akciſe und anderen auflagen, beſonders in den meſſen, vom ehemaligen kaufhauſe alhie und kaufe geſtolener ſachen, bevorab ſolcher pferde in meszeiten, von §. CLXXIV. bis CLXXXI. 308 bis 323

eilfter abſchnit.

Vom münzweſen, alten und neuen klagen über deſſen groſen verfal, beſonders deſſen ſtarken einfluſſe in hieſige meſſen, vielen dagegen iederzeit ergangenen heilſamen verordnungen, von den Kaiſerl. münzkommiſſionen in meszeiten, von §. CLXXXII. bis CCXXXVIII. 323 bis 445

zwölfter abſchnit.

Von den, in meszeiten, vorgehenden wechſel und anderen kaufmansgeſchäften, den, bevorab bei kaufleuten, gewönlichen über- und anweiſungen, wechſelnotarien, mäcklern und dem ſo genanten meskonto, von §. CCXXXIX. bis CCLXIV. 446 bis 498

dreizehenter abſchnit.

Vom buchhandel, bevorab in meszeiten, meskatalogen, Kaiſerl. Bücherkomiſſariate alhie, von den meſſerien der lateiniſchen und deutſchen ſchulen, von §. CCLXV. bis CCLXX. 498 bis 510

vierzehenter abſchnit.

Vom pferdehandel, bevorab in meszeiten, roszolle, von zanärzten, markſchreiern, quackſalbern ꝛc. den vor alters, beſonders in den meſſen, geduldeten öffentlichen frauenhäuſern von §. CCLXXI. bis CCLXXIII. 511 bis 520

funfzehenter abſchnit.

Von den, in vorigen zeiten, zu beföderung der handlung, bevorab in meszeiten, üblich geweſenen, beſonders zwiſchen den reichsſtädten Köln und Frankf. bis in die neueren zeiten gedaureten reitenden botenwerken, von §. CCLXXIV. bis CCLXXXIII. 520 bis 541

ſechzehenter abſchnit.

Vom ein- und ausläuten der meſſen und angehender mesfreiheit, von den fällen, wodurch die erlangten Kaiſerl. mesprivilegien verloren gehen ſollen, lobſprüchen die vorzüge hieſiger meſſen betreffend, von §. CCLXXXIV. bis CCXCV. 541 bis 560

Beila-

Verlegen.

Tit. 1 Verlegung übriger Schulden. Wenn einer an den Orten nicht zu rechter Zeit Recht suchen will, und darum Zeit verlegt, soll er 1 Gulden, 1 Pfund, 1 Pfennig, 1 Heller, 1 Pfennig Wert, oder

kaufleuten gefärliche beginnen, ihr handelsgewerb, zum nachteile hieſiger befreiten reichsmeſſen, in der ſtadt Mainz zu treiben, von 1563. zum §. XIII. ſeite 574

Zal 19. Römiſchen Königes Karl 4. brief, darin der ſtadt Frankfurt zwen järliche märkte oder meſſen, gnaden, rechten, freiheiten und gewonheiten, alte und neue, lehen und pfandgut, beſtätiget werden, von 1349. zum §. XXIV. 576

Zal 20. Kaiſer Karl des IVten beſtätigungsbrief beider meſſen alhie und daß die faſtenmeſſe, ſo damals noch nicht lange geweſen, eben die rechte und freiheiten haben ſol, als welche die andere alte meſſe zwiſchen den frauentagen hergebracht, von 1357. zum §. XXVI. 577

Zal 21. Kaiſer Karl des IVten brief über die mesfreiheit der klagen oder kummer, um ſachen, ſo am Kaiſerl. hofgerichte oder andern gerichten ſchweben, von 1360, zum §. XXVI. 578

Zal 22. Auszug Kaiſer Karl des IVten beſtätigung- und erneuerungsbriefes, ſo viel die zwo jarmärkte betrift, von 1366, zum §. XXVI. 578

Zal 23. Kaiſer Karl des IVten erklärung, daß die anderen ſtädten, märkten und dörfern, gleich der ſtadt Frankfurt, gegebenen märkte, nur von wochenmärkten zu verſtehen, und dieſelben in ſtreitigkeiten ſich zu Fr. urteil und rechtes erholen mögen, von 1366, zum §. XXVI. 579

Zal 24. Kaiſer Karl des IVten beſtätigung und erneuerung der mesfreiheiten, daß die hieſige meſſen beſuchenden, mit ihrem leibe und gute, in des h. reiches ſchirm, friede und geleit ſein und ihnen, wärenden meſſen, weder Kaiſerl. hof- noch andere gerichte, noch gebot, kummer, acht und bann den geringſten ſchaden und irſal zu wegen bringen ſollen, von 1376, zum §. XXVII. 580

Zal 25. Römiſchen Königes Wenzeslaus brief an die ſtadt Frankfurt, den vertrag zwiſchen ihr und der ſtadt Friedberg, der jarmärkte halber, betr. von 1380. zum §. XXX. 581

Zal 26. R. Königes Wenzeslaus beſtätigung und erſtreckung der meſſen alhie auf 14 tage, von 1384. zum §. XXXI. 582

Zal 27. R. Königs Wenzlaw ſchreiben, daß die beiden meſſen wieder, wie vor alters bräulich, an- und ausgehen ſollen, von 1394. zum §. XXXI. 582

Zal 28. Pabſt Bonifacius des IXten bulle, wegen ungeſtörter haltung des mesopfers und der kirchenfeier, wärender meſſen, obgleich mit dem geiſtlichen verbote belegte perſonen gegenwärtig wären, von 1398, zum §. XXXIII. 583

Zal 29. Bulla executionis Bonifacius des IXten, an den Erzbiſchof zu Magdeburg und Biſchof zu Concordien, auch den Dechant zu klein Peter in Strasburg, um den inhalt vorſtehender bulle zu Fr. zu handhaben, von 1398. zum §. XXXIII. 585

Zal 30. Schriftliches zeugnis des Erzbiſchoffen Johan zu Mainz, über die authenticität vorſtehender päbſtlicher bulle und ihre volziehung, von 1400. zum §. XXXIII. 586

Zal 31. Pabſt Bonifacius des IXten bulle, worinnen der inhalt der vorigen, wegen der meſſen und darinnen vermeldeter freiheit von neuem beſtätiget worden, von 1403. zum §. XXXIII. 587

Zal 32. Pabſt Bonifacius des IXten bulle und befel an die Dechanten zu Nürnberg ſ. Pauls zu Worms und ſ. Peter zu Strasburg, um die bulle pabſtes Bonifacius des VIIIten, vermöge welcher keine provinz, ſtadt oder diſtrickt, wegen geldſchulden, mit geiſt-

Zeichen- und Farbgebung

Zeichen- und Farbgebung sind Gestaltungsmittel, die durch ihre Wirkung Aussagen verstärken können. Sie können Gefühle ausdrücken, Stimmungen erzeugen und Assoziationen hervorrufen. Sie können aber auch Informationen vermitteln. Farben können Gegenstände, Orte, Personen, Gefühle, Stimmungen, Jahreszeiten, Tageszeiten, Temperaturen, Geschmäcker, Gerüche, Geräusche, Materialien, Berufe, Tätigkeiten, Zeitabschnitte, Epochen, Religionen, Nationalitäten, Kulturen, Politik, Wissenschaft, Sprache, Musik, Literatur, Kunst, Mode, Design, Architektur, Natur, Technik, Medizin, Recht, Wirtschaft, Sport, Spiele, Hobbys, Tiere, Pflanzen, Mineralien, Chemie, Physik, Mathematik, Astronomie, Geografie, Geschichte, Philosophie, Psychologie, Soziologie, Pädagogik, Theologie, Esoterik, Okkultismus, Magie, Alchemie, Astrologie, Numerologie, Tarot, Runen, Orakel, Divination, Hellsehen, Telepathie, Telekinese, Levitation, Teleportation, Materialisation, Dematerialisation, Reinkarnation, Karma, Nirwana, Himmel, Hölle, Fegefeuer, Paradies, Engel, Dämonen, Teufel, Gott, Göttin, Götter, Göttinnen, Mythologie, Legenden, Märchen, Sagen, Fabeln, Parabeln, Gleichnisse, Metaphern, Symbole, Allegorien, Personifikationen, Archetypen, Stereotypen, Klischees, Vorurteile, Rassismus, Sexismus, Ageismus, Diskriminierung, Gewalt, Krieg, Frieden, Liebe, Hass, Freundschaft, Feindschaft, Familie, Ehe, Partnerschaft, Sexualität, Erotik, Pornografie, Prostitution, Homosexualität, Heterosexualität, Bisexualität, Transsexualität, Intersexualität, Asexualität, Polyamorie, Monogamie, Polygamie, Polyandrie, Polygynie, Inzest, Pädophilie, Sadismus, Masochismus, Fetischismus, Voyeurismus, Exhibitionismus, Sodomie, Nekrophilie, Koprophilie, Urophilie, Skatologie, Fäkalien, Urin, Kot, Erbrochenes, Blut, Menstruation, Schwangerschaft, Geburt, Abtreibung, Verhütung, Impotenz, Frigidität, Unfruchtbarkeit, Krankheit, Tod, Sterben, Trauer, Beerdigung, Bestattung, Leichen, Skelette, Knochen, Schädel, Totenköpfe, Gespenster, Geister, Zombies, Vampire, Werwölfe, Hexen, Hexerei, Zauberei, Magie, Flüche, Verwünschungen, Segnungen, Exorzismus, Besessenheit, Wahnsinn, Schizophrenie, Depression, Manie, Bipolarität, Angststörungen, Zwangsstörungen, Phobien, Panikattacken, Posttraumatische Belastungsstörung, Dissoziative Identitätsstörung, Persönlichkeitsstörungen, Borderline-Syndrom, Narzissmus, Psychopathie, Soziopathie, Autismus, Asperger-Syndrom, ADHS, Lernschwierigkeiten, Hochbegabung, Intelligenz, Kreativität, Genialität, Wahnsinn, Verbrechen, Mord, Totschlag, Diebstahl, Raub, Betrug, Erpressung, Geiselnahme, Entführung, Vergewaltigung, Folter, Kannibalismus, Vampirismus, Nekrophilie, Koprophilie, Urophilie, Skatologie, Fäkalien, Urin, Kot, Erbrochenes, Blut, Menstruation, Schwangerschaft, Geburt, Abtreibung, Verhütung, Impotenz, Frigidität, Unfruchtbarkeit, Krankheit, Tod, Sterben, Trauer, Beerdigung, Bestattung, Leichen, Skelette, Knochen, Schädel, Totenköpfe, Gespenster, Geister, Zombies, Vampire, Werwölfe, Hexen, Hexerei, Zauberei, Magie, Flüche, Verwünschungen, Segnungen, Exorzismus, Besessenheit, Wahnsinn, Schizophrenie, Depression, Manie, Bipolarität, Angststörungen, Zwangsstörungen, Phobien, Panikattacken, Posttraumatische Belastungsstörung, Dissoziative Identitätsstörung, Persönlichkeitsstörungen, Borderline-Syndrom, Narzissmus, Psychopathie, Soziopathie, Autismus, Asperger-Syndrom, ADHS, Lernschwierigkeiten, Hochbegabung, Intelligenz, Kreativität, Genialität, Wahnsinn, Verbrechen, Mord, Totschlag, Diebstahl, Raub, Betrug, Erpressung, Geiselnahme, Entführung, Vergewaltigung, Folter, Kannibalismus, Vampirismus.

Zeichen- und Farbgebung sind Gestaltungsmittel, die durch ihre Wirkung Aussagen verstärken können. Sie können Gefühle ausdrücken, Stimmungen erzeugen und Assoziationen hervorrufen. Sie können aber auch Informationen vermitteln. Farben können Gegenstände, Orte, Personen, Gefühle, Stimmungen, Jahreszeiten, Tageszeiten, Temperaturen, Geschmäcker, Gerüche, Geräusche, Materialien, Berufe, Tätigkeiten, Zeitabschnitte, Epochen, Religionen, Nationalitäten, Kulturen, Politik, Wissenschaft, Sprache, Musik, Literatur, Kunst, Mode, Design, Architektur, Natur, Technik, Medizin, Recht, Wirtschaft, Sport, Spiele, Hobbys, Tiere, Pflanzen, Mineralien, Chemie, Physik, Mathematik, Astronomie, Geografie, Geschichte, Philosophie, Psychologie, Soziologie, Pädagogik, Theologie, Esoterik, Okkultismus, Magie, Alchemie, Astrologie, Numerologie, Tarot, Runen, Orakel, Divination, Hellsehen, Telepathie, Telekinese, Levitation, Teleportation, Materialisation, Dematerialisation, Reinkarnation, Karma, Nirwana, Himmel, Hölle, Fegefeuer, Paradies, Engel, Dämonen, Teufel, Gott, Göttin, Götter, Göttinnen, Mythologie, Legenden, Märchen, Sagen, Fabeln, Parabeln, Gleichnisse, Metaphern, Symbole, Allegorien, Personifikationen, Archetypen, Stereotypen, Klischees, Vorurteile, Rassismus, Sexismus, Ageismus, Diskriminierung, Gewalt, Krieg, Frieden, Liebe, Hass, Freundschaft, Feindschaft, Familie, Ehe, Partnerschaft, Sexualität, Erotik, Pornografie, Prostitution, Homosexualität, Heterosexualität, Bisexualität, Transsexualität, Intersexualität, Asexualität, Polyamorie, Monogamie, Polygamie, Polyandrie, Polygynie, Inzest, Pädophilie, Sadismus, Masochismus, Fetischismus, Voyeurismus, Exhibitionismus, Sodomie, Nekrophilie, Koprophilie, Urophilie, Skatologie, Fäkalien, Urin, Kot, Erbrochenes, Blut, Menstruation, Schwangerschaft, Geburt, Abtreibung, Verhütung, Impotenz, Frigidität, Unfruchtbarkeit, Krankheit, Tod, Sterben, Trauer, Beerdigung, Bestattung, Leichen, Skelette, Knochen, Schädel, Totenköpfe, Gespenster, Geister, Zombies, Vampire, Werwölfe, Hexen, Hexerei, Zauberei, Magie, Flüche, Verwünschungen, Segnungen, Exorzismus, Besessenheit, Wahnsinn, Schizophrenie, Depression, Manie, Bipolarität, Angststörungen, Zwangsstörungen, Phobien, Panikattacken, Posttraumatische Belastungsstörung, Dissoziative Identitätsstörung, Persönlichkeitsstörungen, Borderline-Syndrom, Narzissmus, Psychopathie, Soziopathie, Autismus, Asperger-Syndrom, ADHS, Lernschwierigkeiten, Hochbegabung, Intelligenz, Kreativität, Genialität, Wahnsinn, Verbrechen, Mord, Totschlag, Diebstahl, Raub, Betrug, Erpressung, Geiselnahme, Entführung, Vergewaltigung, Folter, Kannibalismus, Vampirismus.

Zal 44. Kaiser Friedrichs freiheit, daß fremde, auch in den meszeiten, alhie bekümert, in verbot oder verhaft genommen werden können, von 1465. zum XXXVI. seite 607
Zal 45. Kaiser Maximilians erklärung, wie die in den vorigen Kaiserl. privilegien den in die reichsacht erklärten, wärenden meszeiten, alhie erteilten schuz und sicherheit eigentlich zu verstehen sind, von 1516. zum §. XXXVII. 609
Zal 46. Kaiser Josephs erlaub- und verwilligungsbrief die verlegung der fasten- oder ostermesse betr. von 1710, zum §. XXXVIII. 613
Zal 47. Kaiser Karl des VIten brief die verlegung der ostermesse auf den osterdienstag betr. von 1726, zum §. XL. 615
Zal 48. Des Rates zu Frankfurt abfoder- und abheischungsbrief an das Kaiserl. hofgericht zu Rotweil, einige dorthin geladene bürger betr. von 1471, zum §. LX. 617
Zal 49. Des Kaiserl. hofgerichtes zu Rotweil verweisung einer rechtssache an das stadtgericht zu Fr. nach den Kaiserlichen privilegien, jedoch mittels vorbehaltes eines salvi conductus vor den klagenden teil, und ansezung eines termins zu abtuung der sache, von 1442, zum §. LX. 619
Zal 50. Adolfs, Erzbischoffen zu Mainz brief, nicht zu gestatten, daß die reinischen bundstädte die vom römischen Könige Wenzlaw ihnen verstattete aufhebung der 6000. fl. wegen abgebung des Höchster zolles, nemen solten in seinem geleite zwischen den städten Mainz und Fr. von 1386, zum §. LXII. 620
Zal 51. Römischen Königes Wenzeslaw befel, daß die Fürsten, Herrn, Ritter, knechte und sonst männiglich, so in den landen zu Franken wonen, von den judenschulden ganz los und ledig sein sollen. Oder, daz ist der brief, alse unsir Herr der Konygch hat gedan den Fürsten und Herrn von wegen der juden, von 1390, zum §. LXII. 621
Nachricht, was wegen vorstehenden Kaiserl. befeles in der stadt Frankfurt vorgegangen ist. 622
Zal 52. Kaiser Karl des IVten privilegium dem Rat und bürgern über den zol gegeben, inhaltes dessen von iedem fuder wein 1. fl. und von anderen waren kaufmanschaft, nach der markzal, als man auf dem reinstrom zu Mainz und Oppenheim nimt, zu nemen, von 1377, zum §. LXXXV. 625
Zal 53. Schreiben zwischen den städten Nürnberg und Schwäbischgemünd, die gewönl. aufholung der zolfreiheit mit pfeifern betr. von 1415, zum §. XCVII. 625
Zal 54. Transactio de variis negotiis ac litibus inter Argentinenses & Francofurtenses, oder deutsch, vertrag zwischen den reichsstädten Strasburg und Fr. über manigerlei gehabten späne und irrungen, bevorab in meszeiten alhie, von 1412, worauf oben zal 2. s. 562. sich schon bezogen worden ist, zum §. XCVIII. 627
Zal 55. Ludovici oder Kaiser Ludwigs privilegium, daß die bürger alhie allenthalben im reiche zu wasser und lande zolfrei sein sollen, von 1329, zum §. XCIX. 631
Zal 56. Caroli IV. concessio, ut loco transvecturæ lapidum à rhedariis vinum avehentibus præstandæ, turonus solvatur, oder zu deutsch; Kaiser Karl des IVten bewilligung, daß hinfüro die steinfur abgetan und für jedes fuder wein ein groser alter turnes von denen, so gekauften wein aus der stadt füren, genommen werden sol, von 1358, zum §. CVIII. 631

Zal

Auf der Webseite Ihres Anbieters finden Sie Informationen, wie Sie Ihren Router neu starten können.

Wenn Sie Ihren Router neu gestartet haben, warten Sie bis zu 2 Minuten, bevor Sie Ihre Geräte wieder verbinden

ein neuer zol bei 5. meilen um Frankfurt, um und um gesezt werden sol, von 1336. zum §. CXX. seite 647

Zal 65. Kaiser Karl des IVten brief von abstellung des zolles zu Höchst am main und daß kein zol zwischen den reichsstädten Frankfurt und Mainz sein sol, von 1376 zum §. CXX. 648

Zal 66. a) Römischen Königes Wenzlaw brief oder befel die zölle zu Höchst und Keltersbach abzutun, von 1379. zum §. CXX. 648

b) Römischen Königes Wenzeslaw brief, daß der zol zu Höchst und Keltersbach ganz abgetan und kein zol zwischen Mainz und Frankfurt sein sol, von 1379, 649

Zal 67. Römischen Königes Wenzeslaus brief der zölle zu Petterweil und Offenbach halber, daß solche abgetan werden sollen, von 1400, zum §. CXX. 650

Zal 68. Römischen Königes Ludwigs freiheit, das man von jedem achtel frucht, so hinaus gefüret wird, einen kölnischen pfenning nemen möge, von 1318, zum §. CXXII. 651

Zal 69. Kaiser Ludwigs freiheit über die grundrur auf dem main und rein, daß solche abgetan sein und von iedem fuder wein, so an anderen kaufmanswaren ungefärlich darauf gerichtet, mer nicht dann 1. schil. oder 12. heller genommen werden sollen, von 1336. zum §. CXXIII. 651

Zal 70. Römischen Königes Karl des IVten brief, daß die stadt Frankfurt nicht nur ihre gefälle meren und mindern, sondern auch das dem Erzstifte zu Mainz von reichswegen versezte anteil des ungeldes zu Fr. wiedereinlösen möge, von 1349, zum §. CXXVIII. 652

Zal 71. a) Johann Erzbischoffen zu Mainz brief, in welchem Er, mit bewilligung seines Kapitels, der stadt Frankfurt sein anteil ungeldes daselbst, das seines Erzstiftes pfand war vom reiche, verkaufet hatte, von 1372, zum §. CXXVIII. 653

b) Kaiser Karl des IVten erteilter erlaubnisbrief über diesen verkauf, von 1372. 655

c) Kaiser Karl des IVten bestätigungsbrief dieses beschehenen verkaufes von eben dem jare. 655

d) Des Domdechantes des Erstiftes zu Mainz bewilligungsbrief über diesen verkauf von 1372, welchem eine nachricht angefüget, wie die stadt Frankfurt die auf diesem anteile des ungeldes gehafteten und anderweit verpfändeten oder verwiesenen 900. pf. heller, nach und nach wiedereingelöset hatte. 656

Zal 72. a) Kaiser Sigmunds erlaubnisbrief, daß der Erzbischof Konrad zu Mainz das an Frankfurt auf wiederkauf verkaufte anteil des ungeldes wiedereinlösen kan, von 1423, zum §. CXXVIII. 657

b) Kaiser Sigmunds erklärungsbrief über die vom Erzstifte zu Mainz etwa geschehende wiedereinlösung des an die stadt Frankfurt verkauften anteiles des ungeldes daselbst und bestätigung der Kaiserl. freiheit, daß diese stadt ihre gefälle meren oder mindern möge, von 1425. 658

c) Erzbischoffes Konrad zu Menze erklärung, worinnen das, bei der von Ihm und seinem Erzstifte etwa künftig vorhabenden einlösung des ihnen von reichswegen pfandesweise zustehenden und an die stadt Fr. auf wiederkauf weiter verkauften teiles des ungeldes, eigentlich bestehen sol, von 1427. 659

Zal 73. a) Römischen Königes Rudolphs verschreibung des ungeldes zu Frankfurt und Gelnhausen

Gelnhausen samt den juden an dem lezten orte, vor 100. mark kölnischer pfenninge, von 1286 zum §. CXXIX. seite 660

b) Römischen Königes Rudolphs verschreibung des ungeldes zu Frankfurt und Gelnhausen, samt den juden an diesem lezten orte, im jar 1290. 661

Zal 74. Kardinal, Erzbischoffen und Kurfürst Albrechts, mit bewilligung des Kapitels seines Erzstiftes zu Mainz, errichteter brief von 1540, über das an die stadt Frankfurt auf ewig und unwiederruflich verkaufte reichsanteil des ungeldes, zum §. CXXIX. 661

Zal 75. Kaiser Karl des IVten freiheit über dasjenige, was vom kranen, wie auch gold und silberwagen entrichtet werden sol, item daß der Rat in der neustadt zu Fr. neue fleischschirne und brodbänke anrichten möge, von 1366 zum §. CXXXIII. 663

Eben dieses Kaisers der stadt Fr. 1355 erteilte freiheit, daß dieselbe gold- und silberwage bestellen möge.

Zal 76. Auszug eines von berümten rechtsgelerten abgefaßten rechtlichen bedenkens, wie weit das wiedervergeltungsrecht, als eine in Deutschland unter den Reichsständen erlaubte sache, anzusehen sei? zum §. CXLVI. 664

Zal 77. Civitati Francofurtenli ad refectionem pontis conceditur certam pecuniam de pannis aliisque mercibus exigere, oder Kaiser Karl des IVten brief, darin der stadt Frankfurt erlaubet wird, zu ausbesserung der brücke, vom verkauften tuchgewande und anderen waren ein gewisses geld zu nemen, von 1360 zum §. CLXXI. 668

Zal 78. Imperator censum (vulgo das hausgeld) quem permissu Caroli à mercatoribus exigebant, revocat 1361. Oder eben dieser Kaiser widerrufet das der stadt Fr. vorhin erlaubte hausgeld von ieglicher kaufmanschaft zu fodern, daß solches aufgehoben sein sol, von 1361 zum §. CLXXI. 669

Zal 79. Ebengedachter Kaiser erlaubet der stadt Frankfurt dis aufgehobene hausgeld von neuem auf 10. jare unwiederruflich zufodern, und nach deren ablaufe, solches so lange, bis auf eine neue widerrufung, einzunemen, von 1361. 670

Zal 80. a) Römischen Königes Sigmunds brief, worinnen er eine silberne münz zu Frankfurt anordnet, dazu seine beide münzmeister bestelt und selbige münz überal anzunemen befielet, von 1418 zum §. CLXXXIV. 671

b) Römischen Königes Sigmunds befel an die stadt Frankfurt die zu münzen befolene und im vorigen briefe gedachte silberne münz anzunemen, und daß niemand, als seine münzmeister und der stadt geschwornen wechsler, gold und silber kaufen oder wechseln sollen, von 1418. 672

Zal 81. a) Römischen Königes Sigmunds privilegium, daß der Rat und die bürger zu Frankfurt silberne münz auf turneß, engliß und pfenning schlagen mögen, von 1428. zum § CLXXXIV. 672

b) Römischen Königes Sigmunds befel an die stadt Frankfurt, daß die kaufleute und männiglich das reinisch gold zu 19. grad feines goldes nemen und geben sollen, von 1428. 673

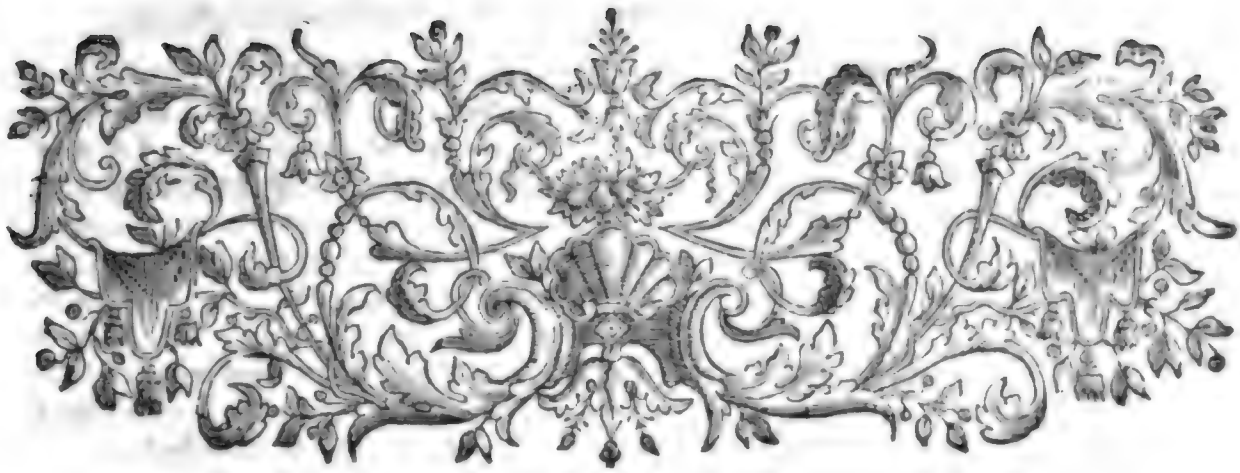
Zal 82. Römischen Königes Sigmunds vergünstigung, daß der Rat güldne münz schlagen, auch wardeins und andere dazu gehörige personen annemen möge, von 1429 zum §. CLXXXV. 674

Inhalt der beilagen.

Zal 83. Münzprobationstag zu Frankfurt, von 1433. zum §. CLXXXV.
a) Conrad Hr. zu Winsperg des h. r. riches erbkamerer, beruft die stadt auf einen münzprobationstag gen Franfort auf sontag Judica in der fasten. seite 675
b) Schreiben namens der zu Fr. anwesenden reichsstädte gesanden diesen münzprobationstag besonders den wert der goldenen münz betr. 675
Zal 84. Römischen Kaiser Ludwigs privilegium, daß die stadt Fr. silberne münz schlagen und wechsel machen möge, wie sie wolle, von 1346. zum §. CLXXXVI. 676
Zal 85. a) Ordnung und rolle der wechselsensalen, von 1739. zum §. CCLXII. 677
b) Ordnung und rolle der warenmackler und unterkäufer, von 1685. und erneuret 1739. 678

In den zusäzen sind folgende ältere und neuere briefliche urkunden zu finden.

Zum §. XXXIV. f. 53. und 600. Des Rates befel an ihren abgeordneten am königlichen hofe beim R. Könige Sigmund, die freiheit gegen die burg Friedberg auszuwirken, von 1428. 679
Zum §. XXXVI. f. 55. Römischen Königes Signunds schreiben an den Rat zu Fr., von 1434. darinnen derselbe begeret, daß, gleichwie Er, nach des reichesherkommen, dem Herzog Philips von Burgund, einen öffentlichen absagbrief zugeschicket hätte, dieser auch dergleichen tun mögte. 680
Des Rates antwort darauf, in welcher er solches demütigst verbeten hatte. 681
Zum LIII. f. f. 87. f. Achtserklärung des königlichen hofgerichtes gegen die stadt Achen, nebst befele an die stadt Frankfurt, die Achner, als ächter, zu tracktiren, von 1402. 683
Zum §. LVII. f. 93. Handlungen zwischen den Kurfürsten und dem Rate, wegen eines zugebenden geleites, von 1400. 683
Zum §. LXXIX. f. 134. Schuzbrief Königes Ferdinands des 3ten, namens seines Hrn. Vaters Kais. Majest. die sicherheit der nach Fr. handtierenden kaufleute betr. von 1635. nebst des Rates zu Fr. anschlage deselben. 686
Zum § LXXX. f. 136. f. Kaisers Franz Majestät schreiben an den Oberreinischen Kreis, die nötige unterhalt- und besserung der landstraßen betr., von 1764. 687
Zum §. CLXXXVII. f. 334. f. Erster brief, welchen der Rat der stadt Fr. wegen eines mit einem bürger und seiner hausfrau, über den wechsel alhie geschloßenen kontracktes 1403. von sich ausgestellet hatte. 709
Anderer kontracktsbrief, welchen, dem Rate zu Fr. ein bürger und seine ehefrau über solchen wechsel ausgestellet hatten, von 1403. 711
Zum §. CCXLVII. f. 503. Jeztregierender Kaiserl. Majestät generalpatentes vom 10ten febr. 1746. das bücherwesen im h. römischen reiche und die hierüber allergnädigst gesezte Kaiserl. Komission betr. 721



Erſter Abſchnit

Vom urſprunge und alter beider meſſen, ſamt den, der reichsſtadt Frankfurt, ihrer freiheiten halber, erteilten kaiſerl. mespri-vilegien, ihren in vorigen zeiten öfters geſchehenen veränderungen, beſonderen anfechtungen und vorzügen.

§. I.

Hr. Fries in ſeinem werke vom pfeifergerichte gibt vom urſprunge und alter beider meſſen gute nachricht.

WAs anfänglich den urſprung und das alter dieſer von jeher berümten zwoen reichsmeſſen betrift: ſo iſt zuforderſt zu bemerken, daß Hr. Joh. Heinrich Herman Fries, als nicht nur deſſen gründlicher gelerſamkeit und guten verdienſten um hieſiges gemeine ſtadtweſen in den anmerk. über die frankf. reformation 3ten fortſezung ſ. 66. und 4ten fortſez. ſ. 333. das gebürende lob ſchon beigelegt worden iſt, ſondern auch der verfaſſer dieſer arbeit, den, durch ſein, im anfange des vorigen jares, erfolgtes abſterben, erlittenen verluſt eines alten und aufrichtigen freundes herzlich bedauret, in der von ihm 1752. herausgegebenen und obged. 3ten ſ. 797. und 4ten fortſez. ſ. 259. angeprieſenen ſchönen abhandlung vom ſogenanten pfeifergerichte, zugleich eine kurze nachricht vom waren urſprunge beider hieſigen, von altersher, berümten reichsmeſſen einverleibet hat; da nun derſelbe, bei gelegenheit, daß dieſe feierliche handlung des pfeifergerichtes einmal des jares, und zwar, kurz vor der herbſtmeſſe, vorzugehen pflegt, anlas genommen, §. 7. bis 13. ſ. 22. bis 103., die materie vom namen und urſprunge der meſſen und märkte überhaupt ſowol, als beider hieſigen märkte, herbſt- und faſten- oder iezo oſtermeſſen genant, und der erſten beſondern wachstum alſo gründlich abzuhandeln, daß der verfaſſer dieſes werkes, in deren anſehung, zumal er, eben erwentem Urheber, nach deſſen §. 1. ſ. 2. beſchehenem ſelbſteigenen anfüren, viele in dieſe materie einſchlagende zuverläſſige nachrichten mitgeteilet hatte, einer weitläuftigeren ausfüruug davon guten teils überhoben iſt, mithin darin kürzer ſein, und deshalb auf vorberürte ſchöne nachricht ſich meiſt beziehen kan,

aus welcher urſache derſelbe alhie nur den hauptinhalt der hievon angefürten ſachen kürzlich zu berüren, und einiges, zu weiterer erleuterung und beſtätigung derſelben nüzliche, aus beglaubten urkunden und nachrichten, bevorab, wie es die von dieſer materie handelnden kaiſerlichen freiheiten, welche in obberürter ſchrift §. 12. ſ. 70. f. meiſtens zuſamengezogen worden, deren inhalt aber in dieſem werke nacheinander umſtändlicher angefüret und gehörig erleutert werden ſol, an die hand geben, hinzuzufügen für dienlich erachtet.

§. II.

Mutmaſung, wann der alte markt oder die herbſtmeſſe eigentlich angefangen?

Wann demnach **Fries** in obgedachter abhandlung, nachdem er in §. 7. und 8. ſ. 22. f. ſeine gedanken vom namen der meſſen und märkte, ſamt ihrem urſprunge, überhaupt umſtändlich angefüret, worauf man iezo, in deren betrachte, um ſo mer ſich ledig beziehet, da von dieſer materie, bei ſer vielen ſchriftſtellern, vieles vorgebracht worden, §. 9. ſ. 30. f. 34. 59. vom erſten urſprunge der alten oder ſo genanten herbſtmeſſe alhie anfüret, wie er ungewis und nirgends anders, als in einem undenklichen herkomen, zu ſuchen ſei, indem zu ihrem anfange und errichtung ſo wol, daß ſie die hauptſtadt des oſt- oder deutſchen fränkiſchen reiches geweſen, und die fränkiſchen Könige, beſonders Kaiſer Karl der groſe und ſeine nachfolger, nicht nur öfters und gern ſich in dieſer ſtadt aufgehalten und ihre palläſte daſelbſt gehabt, ſondern auch die, in älteren zeiten, alda gehaltenen viele kirchen- und reichsverſamlungen, welche beide onfelbar eine groſe menge volkes dahin gezogen, ſ. 4te fortſez. der anmerk. ſ. 184. f. den gröſten anlas gegeben hätten, ſo dann ſ. 34. f. noch weiter berüret, daß durch die im jare 1239. zu eren des heil. Bartolomäus, wegen deſſen dahin gebracht ſein ſollender hirnſchale (wiewol in der heiligen geſchichte nicht die mindeſte geſicherte nachricht hievon ſich finden ſol) beſchehene einweihung der domkirche, dieſer markt zu einem ungemeinen wachstum gelanget wäre, und endlich im §. 11. ſ. 53. f., die von dieſer alten meſſe ſowol als der anderen und neueren, von vielen alda nacheinander angezogenen ſchriftſtellern, nämlich **Goldaſt, Arumäus, Limnäus, Calviſius, Cruſius, Glock, Latomus Florian, Winckelman, Merian** u. a. m. welche unten noch einmal mit ihren ſtellen, nebſt etlichen anderen mer, angefüret werden, vorgegebenen, aber an ſich ganz ungegründeten und bisher meiſtens, als eine warheit, geglaubt gewordenen berichte nacheinander angefüret, aus beglaubten und unverwerflichen nachrichten aber ſolche gründlich zu wiederlegen ſich bemühet hat: ſo iſt iezo, zu weiterer erleuterung und beſtätigung alles des hievon angefürten, nur noch hinzuzutun, wie gar nicht zu zweifeln, daß der anfang dieſer alten meſſe in ſer alte, wo nicht bereits vor, doch gewislich zu der Kaiſer und Konige vom karlingiſchen ſtamme zeiten, zurück geſezt werden müſſe, weil bekantlich hieſige ſtadt ſchon damals, aus den vorhin angefürten urſachen, in groſem anſehen geſtanden, ſ. hievon 4te fortſez. der anmerk. ſ. 32. f. 180. f., mithin dieſe Kaiſer und Konige einen ſolchen offentlichen markt auch alhie onſtreitig werden angeſezet haben, bevorab man, in den deutſchen geſchichten, von allerlei von den fränkiſchen und karlingiſchen Königen und Kaiſern errichteten oder verliehenen märkten, wie ſolche in vielen ſtädten, beſonders, wo ſie ihre palläſte und wonungen aufgerichtet, ſollen angelegt geweſen ſein, viele nachrichten findet, als ſelbige das marktrecht zu verleihen, iederzeit für ein beſonders hohes vorrecht gehalten

halten hatten, wie du Freſne voc. *mercatus*, *miſſa* und Spener im deutſchen ſtatsrechte b. 4. c. 5. ſ. 186. Pfeffinger im Vitr. illuſtr. tom. 3. ſ. 172. ſq. viele urkunden und zeugniße desfals beibringen, Fries §. 8. ſ. 25. f., als auch Hr. Horix in der, unter dem beiſtande des kurmainziſchen Hn. hofrates und profeſſors Hahns zu Mainz 1752. gehaltenen probeſchrift, de jure inſtituendi nundinas in imperio rom. & germ. c. 3. §. 15 ſq ebendis angefüret, da er vorher im §. 10. von Kaiſer Karl dem groſen beſonders dargetan, daß er in den ſtädten und orten, wo er einen pallaſt aufgerichtet, zugleich einen öffentlichen markt angeſezet hätte, und deswegen dieſe märkte, als anhänge oder zugehöre dieſer kaiſerlichen wonungen, angeſehen wurden, überdis im §. 12. noch hinzufüget, wie an den orten und ſtädten, wo man die reichsverſamlungen hielte, ſo nach des fränkiſchen Koniges Pipins zeiten, gemeiniglich im monat maii und herbſt geſchehen, oder auch auſerordentlich angeſaget wurden, auch offentliche märkte angeleget, zu ſolcher zeit von den Königen und Kaiſern ſelbſt verſchiedene rechte ausgeübt und viele gefälle eingezogen worden.

§. III.

Ihr hohes alter wird aus vielen alten urkunden und nachrichten dargetan.

Ob nun gleich weder ein beſondrer kaiſerl. freiheitsbrief, in welchem unſerer reichsſtadt dieſer markt oder meſſe mitgeteilet worden, beigebracht, noch auch, aus anderen bewärten urkunden und nachrichten, die zeit, wann ſie ſolches marktrecht eigentlich erhalten, genau beſtimt werden mag: ſo kan doch ihr ſer hohes alter, auſer obangefürten, mer als nur warſcheinlichen und erheblichen urſachen, unter andern auch daraus zur gnüge erkant werden, wann in 4ter fortſez. der anmerk. vorberichte ſ. 60. f. mit wolgegründeten mutmaſungen dargetan worden, daß die ſtadt Fr. gleich anderen reichsſtädten, von den Kaiſern die zolfreiheit von uralters her, und zwar ſchon in den 11ten und 12ten jarhunderten, müſſe erlanget und hergebracht haben, da die bürger von der reichsſtadt Worms eine freiheit von den kaiſerl. zollen in Fr. von Kaiſer Heinrich dem 4ten 1073., und deren beſtätigung vom Kaiſer Heinrich dem 5ten 1112. desfals anfüren, mithin daraus klar folget, daß auch unſere reichsſtadt eben dergleichen, zu ſolcher zeit, bereits gehabt, oder wenigſt erhalten, und ſelbiger, gleichwie andere reichsſtädte, in den meszeiten ſich vorzüglich bedient hatten, wie dann in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 261., aus einem Wormſer zeitbuche von 1266., eine nachricht, ſo bei Fries ſ. 149. in lateiniſcher ſprache eingerücket zu ſehen, und davon unten ein merers, angefüret worden, darin ausdrücklich ſtehet, daß die Wormſer bürger in der fr. meſſe von altem rechte und beobachteter gewonheit her (antiquo jure & conſuetudine obſervata) dem ſchultheiſen ihre gaben, wegen der zolfreiheit, zu geben ſchuldig wären, daß alſo, da ſchon im 13ten jarhunderte die feierliche aufholung dieſer zolfreiheit in meszeiten eine von alters hergebrachte gewonheit genant wurde, die meſſen, nebſt dem pfeifergerichte, bereits zu ſolcher zeit, auf das uralte herkomen, gegründet worden. Fries §. 25. ſ. 183.; wozu noch komt, daß Kaiſer Rudolf I. in dem an ſeine zölner in Fr. abgelaſſenen briefe von 1280., wegen der fr. bürger zolfreiheit in Strasburg, und dieſer in iener ſtadt, auf das alte herkomen und gewonheit ſich ausdrücklich bezogen, wie dieſer kaiſerliche brief, nebſt dem darüber von dem damaligen biſchoffe, rate und der ſtadt zu Strasburg, an hieſige ſtadt erlaſſenen ſchreiben von 1284. im

gedruckten privilegienbuche der reichsſtadt Fr. neuer und verbeſſerter auflage von 1728. ſ. 8. ſtehen und im anhange, nebſt des hieſigen Rates ſchreiben an den rat zu Strasburg, zalen 1. und 2. eingerücket zu finden, ſ. auch Fries ſ. 178. 211. nebſt erſtged. 4ten fortſez. im vorberichte ſ. 61. Weil nun dis bisher angezogene onſtreitig auf die meszeiten die vornemſte abſicht gehabt, da ja ſonſt die Kaiſer ihre zölner hatten, ſo die zölle, welche nicht nur in gelde, ſondern auch vormals in allerlei waren, z. b. öl, haber, pfeffer und dergleichen beſtunden, ſ. hievon des Freiherrn von Senkenbergs ſendſchreiben, ſo der abhandl. vom pfeifergerichte vorgeſezet ſtehet, ſ. 9. f., beſonders zu den in den ſtädten gehaltenen meszeiten, von den kaufleuten einfodern muſten, Horix in dict. diſp. c. 3. §. 7. p. 51., ſo folget hieraus klar, daß dieſe meſſe, von uralters her, in ihrer wirklichkeit müſſe geweſen ſein, weshalb Kaiſer Ludwig in dem, unſerer ſtadt 1330. erteilten freiheitsbriefe über die faſtenmeſſe, auf das alte herkomen ſich ausdrücklich beziehet, wann er von dem andern markte oder meſſe meldet, „den ſie die bürger denſelben von alter gewonheit gehabt haben, mit allen rechten und vreyheit, als ſie derſelbe ihr voder margt „hat," und in einem andern privil. von 1332. eine vom Kaiſer und auch von alters hergebrachte freiheit genant worden, privil. buch ſ. 18. 20., welche unten noch beſonders vorkommen, auch gleichlautende urkunden von anderen reichsſtädten z. b. Nordlingen, in Pfeffingers Vitr. illuſtr. tom. 3. p. 191. merere zu finden ſind.

Zal. 1. und 2.

§. IV.

Unter den erſten algemeinen kaiſerl. beſtätigungen der ſtadt freiheiten, iſt auch dieſe meſſe begriffen.

Und obſchon, in den erſten, im gedruckten privileg. buche, ſtehenden kaiſerl. freiheitsbriefen, nichts beſonders von beſtätigung dieſes von alters hergebrachten marktes und deſſen freiheit ausgedruckt: ſo iſt doch gar nicht zu zweifeln, daß ſelbiger unter den, von den Kaiſern und Königen, als Konrad, Kaiſer Friedrichs 2. ſone 1242. Wilhelm 1254. Richard 1257. Rudolf 1. 1273. 1277. Adolf 1294. Albrecht 1. 1299. Heinrich 7. 1310. Ludwig dem Baier von 1320. 1329., welche alle darin zu finden, ausdrücklich beſtätigten rechten, gnaden und freiheiten, ſowol alten als neuen gewonheiten überhaupt, welche die bürger von den vorigen Kaiſern und Königen, vorzüglich Friedrich dem 2ten, erhalten, auch ſie oder ihre ältern wolhergebracht hatten, mitbegriffen ſein und gerechnet werden müſſen, Fries §. 12. ſ. 70. f., als ſonſt von ieztged. kaiſerl. freiheitsbriefen, und den darin ſtehenden ausdrücken, auch überdis, ob unſere reichsſtadt noch weit ältere freiheitsurkunden, dann die im öffentlichen drucke herausgekommenen, gehabt, und ſelbige verloren, oder wie es ſonſt damit zugegangen, in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 17. ſ. 56. bis 61. f. 197. 226. ausfürlicher gehandelt worden, zu welches lezten erleuterung nur noch hinzuzufügen, wie zwar der vorgegebene verluſt der älteſten kaiſerl. freiheiten und anderer archivurkunden, unter andern, der 1346. oder nach andrer berichte, 1349. mittels anſteckung der ſich zugetragen haben ſollenden abbrennung des alten, und nahe an der Bartolomäuskirche geſtandenen rathauſes und darin befindlichen archives, vornämlich zugeſchrieben werden wil, als auch in Lersners kronik teil 1. ſ. 263. und 538. einige nachricht hievon ſtehet, von welcher auch in der, in 4ter fortſez. ſ. 1205. angefürten ſogenanten E. Rates interventionsanzeige §. 37. ſ. 17. gemeldet, iedoch aus einem andern und in eben dem zeitbuche ſ. 555, angezogenen ältern berichte angefüret worden, wie an dieſer den

Ob der verluſt der älteſten kaiſerl. freiheiten und anderer urkunden der abbrennung des alten rathauſes zuzuſchreiben?

juden

juden beigemeſſenen anſteckung ſer gezweifelt werde, weil 50. jare hernach, das erſte rathaus, ſo nach dem in Lersners kronik teil 2. ſ. 123. befindlichen berichte, daß es 1398. gedeckt worden, noch geſtanden haben mus, als ein altes und verlaſſenes gebäu von den baumeiſtern des Bartolomäusſtifts um 100. pfund heller erkaufet, und 1414. der ſogenante pfarturm darauf gebauet worden ſei, welches lezte auch ſer glaublich zu ſein ſcheint, indem lange vorher, 1329. Kaiſer Ludwig der ſtadt die freiheit erteilet, ein anders rathaus zu erbauen, wo ſie wolte, auch gülten auf daſelbe, oder anderswo in der ſtadt aufzunemen, wovon die brücke gebeſſert und gebauet werden mögte; es mus alſo das alte rathaus, auch vor deſſen abbrennung, ſchon nicht mer brauchbar geweſen ſein, da man überdis in ältern berichten gewiſſe nachricht findet, daß die kaiſerlichen privilegien nicht auf dem rathauſe, ſondern im Leonhardsturme, von welchem und der kirche gleiches namens in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 196. f. einige nachricht zu finden, verwaret gelegen hatten, daher in den ratsprotocollen vom 15ten jarhunderte öfters vorkomt, daß, wenn es, bei vorfallenden geſchäften, nötig war, gedachte kaiſerl. freiheitsbriefe einzuſehen, die dazu verordneten des Rates, ſo die ſchlüſſel in verwarung hatten, dahin gingen, und entweder ſolche abholten und ins rathaus brachten, oder auch alda ſogleich einſahen und wider an behörigen ort, in ſichere verwarung, brachten, als auch 1489. bei rat geſchloſſen wurde, die auf dem Leonhardsturme befindlichen privilegien und briefe zu ordnen und regiſtriren; und da auch in 3ter fortſez. der anmerk. ſ. 566. angefüret, wie das alda gemelde privilegium Kaiſer Friedrichs von 1470. das lezte ſol geweſen ſein, welches man auf dem gange an der Leonhardskirche, über welcher der adler ausgehauen ſtunde, der bürgerſchaft unter dem adler offentlich vor- und abgeleſen hatte; als dis, vor alters, iederzeit bräuchlich war: ſo findet ſich darauf im ratſchluſſe, daß man 1494. überkommen, alle donnerſtag (welcher, nebſt dienſtag, nach dem ſchluſſe von 1480. ein geſchworner und ordentlicher ratstag ſein ſolte) zuerſt ein geſez und privilegium im ſizenden rate zu leſen, und wer im leſen aus dem rate ginge, zur poen 3. alte heller geben ſolte, er heiſche laub oder nicht.

Die kaiſerl. privilegien wurden vor dieſem in dem Leonhardsturme verwaret

und von deſſen gange der bürgerſchaft vorgeleſen.

§. V.

Um hierauf den inhalt aller kaiſerl. gnaden und freiheitsbriefe, darin dieſer zwoen meſſen, der älteren oder neueren allein, oder beider zugleich ausdrücklich gemeldet und ſie beſonders betreffen, nach einander zu berüren, und, was zu ihrer gehörigen erleuterung nötig, zugleich anzufüren: ſo iſt der von Kaiſer Friedrich dem 2ten im feldlager, vor dem hernach eingenommenen, ausgeplünderten und im oberteile des königsreiches Neapel und der marca Anconitana gelegenen ſtädtgen, Eſkoli genant, den 11ten julii 1240. (a) erteilte und im privil. buche ſ. 3. f. in lateiniſcher ſprache beſtehende brief der erſte, daß alle nach der fr. nämlich der alten meſſe, reiſende oder kommende in des Kaiſers und reiches beſondern ſchuz und ſchirm genommen ſein ſolten, mit dem

Anfür- und erleuterung aller von dieſen meſſen handelnden kaiſerl. freiheiten.

Privil. Kaiſer Friedrichs 2. von 1240. den Kaiſ. und reichsſchuz der die meſſen beſuchenden betreffend.

(a) Wie dann an der richtigkeit dieſes in der aufſchrift des gedruckten privilegienbuches ſ. 3. benanten jares, obgleich zu ende des privilegii nur der Römer zinszal und zwar allein indictio 13. one daß dabei das jar ſtehet, zu ſehen, und, nach der gewönlichen rechnung ſo wol das 1225te, wie Pfeffinger in *Vitriario* illuſtr. tom 3. p 179. und 103. anfüret, als auch das 1240te jar heraus kommen können, gar nicht zu zweifeln, weil dieſer Kaiſer im leztern, den ganzen ſommer über, in dieſer gegend ſich aufgehalten und krieg gefüret, als Fries ſ. 35. wol angemerket.

dem befele, daß niemand dieſelben im hin- und herreiſen auf einige weiſe zu beſchweren oder verhindern, bei vermeidung kaiſerl. ungnade, ſich unterſtehen ſol, wie zal 3. dieſer brief ſelbſt zu leſen. Da nun deſſen inhalt mer einen bereits von alters her alhie üblich geweſenen markt, den dieſer Kaiſer nur allein beſtätiget und erneuret, als daß er erſt einen von neuem anzulegen erlaubet und verliehen hätte, klar anzeiget und zum grunde ſezet, Fries ſ. 61.: ſo iſt der im §. 11. erweuten ſchriftſteller und von gedachtem Verfaſſer §. 11. ſ. 53. f. aus ſelbigen angezogene meinung, welche, der alten meſſe halber, dafürgehalten, daß ſie, wegen einer gewiſſen in hieſige ſtadt verlegten reichsverſamlung entſtanden, indem Kaiſer Karl der groſe den von Kaiſer Konſtantin dem 3ten, nach der von Goldaſt tom. 3. conſtit. imp. angefürten urkunde, vorher zu Arles in Frankreich järlich zu halten anbefolenen reichstag nach Mainz, Kaiſer Friedrich der 2te aber 1237. ſelbigen nach Fr. verleget, und, damit deshalb aller nötige vorrat alda im überfluſſe zu finden ſein mogte, dieſe meſſe, welche man die Bartolomäusmeſſe genant, angeordnet hätte, offenbar unrichtig, und one grund, als auch Fries ſ. 59. f. klar gezeiget, und dieſelben, nachdem er vorher ſ. 54. ihre eigene worte angefüret, gründlich wiederleget hat, dahin man ſich beziehet, und nur noch kürzlich hinzutut, was von dieſem ungegründeten und unerweislichen vorgeben andere berümte Rechtsgelerte, in ihrem, über eine gewiſſe, hieſige meſſen, betreffende materie abgefaſten ſchonen bedenken, dafürgehalten, „Es beruhete dieſe Konſtantiniſche urkunde von 411. allein „auf Goldaſts glauben, ſolcher aber wäre, in diplomatiſchen ſachen, ob ihn gleich „einige neuere wieder empor bringen wolten, bekantlich ſer geringe, was er in ſeiner randgloſſe von der Bartolomäusmeſſe anfürte, wäre in jener urkunde gar „nicht einmal gegründet, ſondern nur erdichtet, von Kaiſer Karl dem groſen und „Friedrich 2. gar keine urkunde weder vor Mainz noch Fr. vorhanden, wären die „reichs- und ſtatsverſamlungen in geiſt- und weltlichen ſachen mit den märkten „und meſſen, doch nicht ſo gar unzertrenlich verknüpft geweſen, jene vor und nach „Kaiſer Karl des groſen zeiten lange vor Friedrich, ſowol zu Mainz als Fr., und „hie ſo oft, als dorten, ja auch nicht nur an ſolchen beiden, ſondern auch viel „andern orten und ſtädten Deutſchlandes, noch vor 1240. mancher reichstag in „Fr. gehalten, es wäre weder eine urſache noch urkunde ausfindig zu machen, um welcher willen, und in welcher er den Mainzern, die niemals einen ſo groſen und gefreiten markt oder meſſe, wie die Fr. gehabt, eine gerechtſame entzogen und den Fr. „gegeben haben ſolte. Hiernächſt hat Hr. hofrat Lehneman, welches in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 114. f. rümlich gedacht worden, in ſeiner, unter dem beiſtande Traugot Thomas, in Leipzig gehaltenen ſtreitſchrift de nundinar. Mœno-Francof. hiſtoria, juribus & privil. c. 2. §. 4. 5. hiebei wol angemerket, daß obige meinung mit demjenigen, was in der Lerner. kronik teil 1. ſ. 426. f. da er vorher eben daſelbe, nebſt dem zuſaze, wie Kaiſer Friedrich 2. die meſſe, ſo vorher in Mainz gehalten worden, nach Fr. verleget hätte, angezogen, und gleich darauf, aus dem verfaſſer, namens Zeiler des Merianiſchen ſtädtebuches des Heſſenlandes beſchreibung von Fr. angefüret worden, es hätte Kaiſer Friedrich 1. rotbart genant ſchon 1165. eine freiheit gegeben, daß er alle hieſige meſſe beſuchende in ſeinen und des reiches ſchuz genommen haben wolte, gar nicht übereinſtimte, welches

Zal 3.

Ungegründete meinung vieler ſchriftſteller von dieſer alten meſſe.

Berümter rechtsgelerten gedanken darüber.

Ungrund, daß K. Friedrich 1. das privil. wie die meſ-

ja nicht ſein könte, wann ſie ſo lange zeit hernach hie erſt angelegt worden wäre, er mutmaſet daher, es ſei dieſe meſſe, zu Kaiſer Friedrichs 1. zeiten, zwar ſchon geweſen, Kaiſer Friedrich 2. aber hätte hernach 1237. die järlichen und vorher zu Mainz iederzeit gehaltenen reichsverſamlungen nach Fr. wegen dieſer alda wirklich geweſenen meſſe, verſezet, damit die dahin in groſer menge kommenden fremde alles zu ihrer beſſeren bequemlichkeit finden und einkaufen könten, mithin dieſer Kaiſer das recht der meſſen unſerer ſtadt mer beſtätiget und erneuert, als erſt von neuem gegeben. Nun mögte dieſe mutmaſung und vergleichung wol angehen, wann nur das von Kaiſer Friedrich 1. angegebene privilegium ſeine richtigkeit hätte, und ein ſolches von ihm wirklich ergangen wäre, woran aber ſtark zu zweifeln, weil man gar keine ſpur hievon findet, dagegen es mer als nur warſcheinlich, ja wol gewis iſt, daß der verfaſſer obberürten ſtädtebuches ſich müſſe geirret, und, da er von einer freiheit Kaiſer Friedrichs 1. meldet, die bekante urkunde Friedrichs 2. von 1240., ſo die erſte von der meſſe handelnde iſt, die man iezo aufweiſen kan, one zweifel verſtanden haben, aber auch aus dieſer lezten, als ob der erſte urſprung der alten meſſe nur von dieſem Kaiſer eigentlich herrürte, gar nicht zu erſehen iſt, ſonſt es darin ganz deutlich wäre ausgedruckt worden, indem, wie vorher gemeldet, darin nichts weiters ſtehet, als daß alle hieſige meſſe beſuchende, im kaiſerlichen und des reichs beſondern ſchuze, ſtehen ſolten, wie dis Schmaus in ſeinen ſchönen zuſäzen zu Knipſchildes werke de jur. & privil. civitat. imperial. lib. 3. c. 14. n. 33. gegen dieſen lezten, der vorher n. 11. gleiche irrige meinung aus Goldaſt angefüret, wol angemerket, wie aus dieſem freiheitsbriefe klar erhellete, daß die meſſe ihren urſprung dieſem Kaiſer gar nicht zu danken hätte, ſondern ſelbige ſchon, in älteren zeiten, müſte bekant geweſen und gehalten worden ſein, mithin das von Knipſchild aus Limnäus und Cruſius ausgeſchriebene ganz one grund wäre, daher auch der von Anton Glock in ſeiner probeſchrift de nundinis earumque privil. von 1651. ſ. 6. 7. welche in Malcomeſius commentario ad Weſenbecium tit. de nund. pag. 934. ſtehen ſol, auf obiges unechte zeugnis ledig gebaute grund, wie die herbſtmeſſe ſchon über 600. jare alt ſei, in ſo fern von ſelbſt wegfält, obgleich an deren alter an ſich gar nicht zu zweifeln, und ſolches onſtreitig noch viel weiter hinaus, wie in §. II. gezeiget, geſezt werden mus.

ſen beſuchende ins reichs ſchuz ſein ſollen, gegeben.

§. VI.

Wann aber Hr. Dr. Müller in der hiſtoriſchen nachricht, vom weitberümten kaiſerl. wal- und domſtift des heil. Bartolomäus in Fr. kap. 2. §. 4. kap. 15. §. 1. not. a ſ. 123. und in der beſchreibung des gegenwärtigen zuſtandes der ſtadt Fr. §. 218. ſeine meinung, da er den urſprung dieſer meſſe auf die 1239. geſchehene einweihung der heil. Bartolomäuskirche deswegen gründen wil, weil die vor alters järlich nur einmal gehaltene meſſe, um die zeit dieſes einweihungsfeſtes, deſſen järliche begehung man acht tage vor Marien empfängnis feſtgeſezet hätte, eingefallen und gehalten worden wäre, mithin dieſe feier dazu anlas gegeben hätte, gleichwie man von andern orten mer warnäme, daß gemeiniglich kirchmeſſen und jarmärkte zu gleicher zeit geſchähen, und dieſe von jenen ihren urſprung nämen, auch dieſe meſſe nicht nur in vielen alten urkunden die Bartolomäusmeſſe genant würde, ſondern auch die feilhab- und verkaufung der waren an und um den bezirk dieſer kirche geweſen,

Daß der urſprung der alten meſſe von der einweihung der Bartolomäikirche abzuleiten, wird wiederleget.

weſen, unter andern und da keine ältere gewiſſe nachrichten hievon gefunden werde, auch daher zu beweiſen vermeinet, indem in den älteren kaiſerl. freiheitsbriefen dieſer meſſe nicht eher gedacht werde, als in dem, ſo folgendes 1240te jar darauf von Kaiſer Friedrich 2. unſerer reichsſtadt über ihre meſſe erteilt worden wäre: ſo hat auch dieſe mutmaſung ſchlechten oder gar keinen grund, indem dadurch der urſprung dieſer meſſe alzuſer in ſpätere zeiten herunter verwieſen wird, welcher doch, wie im §. II. f. klar dargetan worden, in weit ältere und zwar der fränkiſchen Könige, oder karlingiſchen Kaiſer zeiten, hinauf geſezet werden mus, als in dem von Hn. Müller, zum behufe ſeiner irrigen meinung, angezogenen briefe Kaiſer Friedrichs 2. von 1240. §. V. weiter nichts ſtehet, dann daß alle hieſige meſſe beſuchende, in des Kaiſers und reiches beſondern ſchuz, ſein ſolten, dagegen von einer von ihm geſchehen ſein ſollenden neuen begnadigung und erteilung dieſer meſſe nicht die geringſte anzeige zu finden, welches gewislich würde geſchehen ſein, wann dieſelbe nur ein jar vorher ihren anfang genommen hätte, man auch ſonſt eine andere beſondere freiheit, darin dieſer Kaiſer unſere ſtadt mit dieſer meſſe zuerſt begnadiget hätte und die doch ſchlechthin nötig geweſen wäre, gar nicht aufzubringen weis, daher aus dem ganzen inhalte obigen briefes, mit gutem grunde, geſchloſſen werden kan, er werde dieſe meſſe, als eine von alten zeiten her im brauche geweſene ſache, angeſehen, und den, nach ſelbiger zu- und abreiſenden, nur den kaiſerlichen und des reiches beſondern ſchuz und ſchirm, gegen alle damals im reiche ſich öfters zugetragenen gewalttaten, raubereien und befedungen, vorzüglich mitgeteilet haben; hiernächſt dieſe neue einweihung der Bartolomäuskirche um ſolche zeit nicht um deswillen, daß ſie zuerſt geſtiftet und gebauet worden, welches ſchon zu Kaiſer Ludwig des deutſchen zeiten, im 9ten jarhunderte geſchehen, Fries ſ. 31. ſondern weil dieſe kirche, da ſie den namen Marien und des Salvatoris, Erlöſers, lange zeit vorher gefüret, einen neuen ſchuzpatron, den apoſtel Bartolomäus, wegen deſſen derſelben verert ſein ſollender hirnſchale, §. II. angenommen hatte, ſolchem zu eren dieſe einweihung geſchehen iſt, wie obged. Hr. Müller ſ. 5. 12. f. weiter angefüret; und obgleich nicht abzureden, daß kirchmeſſen und jarmärkte gemeiniglich zu gleicher zeit geſchehen, und dieſe von jenen öfters entſprungen, wie Fries §. 8. ſ. 24. f. daß der meiſten meſſen und jarmärkte urſprünge daher abgeleitet würden, weiter angefüret hat: ſo kan man doch ſolches von unſerer meſſe, mit keinem zureichenden grunde, behaupten, daß blos die neue einweihung zu eren des neuen ſchuzpatrons einer ſchon gar lange zeit vorher geſtandenen und eingeweiheten kirche, zu der ſonſt von alters her hie bekant geweſenen meſſe, anlas gegeben haben ſolte; und wann gleich ſelbige etwa in einigen urkunden die bartolomäusmeſſe genant worden ſein ſolte, deren aber gar wenige ſein können, wenigſtens iſt dieſe benennung der alten meſſe, in keinem ſonſt davon handelnden kaiſerl. freiheitsbriefe, anzutreffen: ſo beweiſet doch dis gar nicht genug, daß daher ihr urſprung zu rechnen, bevorab man von ihrem höhern alter weit wichtigere urſachen und gründe, §. II. f. anfüren kan.

Wann und warum die einweihung dieſer lange vorher geſtifteten kirche geſchehen?

§. VII.

Hiernächſt wird auch dieſe alte meſſe, in den erſten von ihr handelnden kaiſerlichen briefen, ſ. den angefürten Ludwigiſchen im privileg. buche ſ. 18. 20., nur

ein

ein alter markt (a), den ſi von alter gewonheit hergebracht und gehabt haben, genant, welche benennung aber onſtreitig von weit älteren zeiten rüren und über denkliche jare gehen mus, ſonſt dieſer Kaiſer nicht auf ſelbige ſich berufen, ſondern nur allein des Kaiſers Friedrichs gnadenbrief von einer der ſtadt erſt neuverliehenen meſſe angezogen haben würde, und alſo darin nichts, ſo mit dem vom einweihungsfeſte des heil. Bartolomäus hergenommenen urſprunge der meſſe den geringſten zuſamenhang hätte, angetroffen wird; ferner iſt auch von der übereinſtimmen ſollenden zeit, zwiſchen dem järlichen zu feiren angeſezten tage dieſes einweihungsfeſtes (b) und der zugleich einfallenden alten meſſe, gar kein bündiger ſchlus zu machen, daß dieſe von jenem feſte ihren urſprung hätte, wo man auch nicht vom leztern eine weit beſſer gegründete nachricht geben könte, da ja ſolches ſonſt von ongefär ſich hatte zutragen können, zudem ſind auch die zeiten beider ſtücke an ſich noch von einander unterſchieden, indem jenes feſt noch vor dem halben auguſt zu feiren anbefolen worden, dagegen man von dieſer alten meſſe und markte, in den alten urkunden oder nachrichten, keinen gewiſſen bericht antrift, um welche zeit ſie anfänglich und vor alters eigentlich gehalten worden, dagegen aus Kaiſer Ludwigs, wegen der faſtenmeſſe, verliehenen freiheitsbriefe von 1330. nicht undeutlich abzunemen iſt, daß auch die anſezung und zeitbeſtimung obgemelden alten marktes oder meſſe in der ſtadt freien wilkür geſtanden haben mogte, wann ſie ſelbige dazu am ſchiklichſten erachtet hatte, doch findet man in dem von Kaiſer Karl dem 4ten 1349. erteilten und unten noch beſonders vorkommenden freiheitsbriefe ſo viel nachricht, daß ſie zwiſchen den beiden frauentagen, als ſie gen himmel fur und geboren ward, meiſtens pflegte gehalten zu werden, ſo zwar freilich mit obiger zeit etlichermaſen übereinſtimt, aber doch alſo, daß wol 14. und mer tage, da das einweihungsfeſt zu halten verordnet, faſt vorbei waren, auch iſt jene zeit eben nicht imerfort ſo genau beobachtet, ſondern der anfang dieſer meſſe, in folgenden zeiten, auf die woche, da das feſt Mariengeburt einfält oder die gleich darauf fol-

 gende,

(a) Dieſer ausdruck, zu latein mercatus, komt in den älteſten urkunden öfters vor, und iſt daher erſtlich in folgenden kaiſerlichen briefen, entweder dieſe benennung märkte, järliche märkte, allein antreffen, ſ. Kaiſer Karl 4. brief von 1349. ſ. 32. oder es ſtehen auch beide ausdrücke, jarmärkte und meſſen meiſt beiſamen und werden für einerlei gebrauchet, ſ. Kaiſer Ludwigs brief von 1337. im privil. buche 27. Kaiſer Karl 4. briefe von 1355. u. 57. ſ. 41. 161. ſ. von 1360. u. 76. ſ. 163. 187. und da die berümteſten märkte dieſen namen fürten, ſo meinet Moſer im deutſchen ſtatsrechte teil 5. k. 84. §. 3. 5. es wäre ſchwer zu ſagen, wie beide von einander zu unterſcheiden, und man keinen rechtlichen unterſcheid angeben könte, wo man nicht à poſteriori davon urteilen wolte, daher Leyſer ſpec. ad m. 10. m. 8. ſpec. 679. med. 17. ſq. dafürgehalten, wie die algemeine benennung der märkte alle drei arten, feierliche meſſen, jar- und wochenmärkte zwar unter ſich begriefe, aber wann ſolche von den Kaiſern, Fürſten oder Obrigkeiten in ihren privilegien, geſezen und ſonſt gebrauchet würde, dieſe art darunter zu verſtehen wäre, welche von ihrer hoheit zu erteilen abhinge, iedoch wäre ihr eigentlicher verſtand aus den vor- und nachgehenden worten oder, nach beſchaffenheit der darin vorkommenden ſachen und umſtände, zu erkennen, aus welchem lezten grunde man am beſten die beſchaffenheit dieſes ausdruckes beurteilen könte, alſo müſten die von unſeren meſſen und märkten in den kaiſerl. privilegien, gebrauchten ausdrücke, meſſen, märkte gemeine märkte, die man die meſſe nennet, wenn man ſie mit ihrem ganzen inhalte genau zuſamenhält und erweget, eine öffentliche algemeine reichesmeſſe gar klar anzeigen, als unter andern in Kaiſer Ludwigs briefe von 1332. ſ. privileg. buch ſ. 20. dergleichen erklärung ſelbſt getan worden. Von den ausdrücken märkte, meſſen und ihrer bedeutung.

(b) Sonſt hat Hr. Müller darin, daß die järliche begehung dieſes einweihungsfeſtes auf acht tage für Marien empfängnis feſtgeſezt worden, ſich gar ſer geirret, und die in der von Ludolf Biſchoffen zu Razeburg 1339. erteilten einweihungsurkunde, worauf er ſich bezogen und ſie in lateiniſcher ſprache ſ. 161. f. miteingerücket hat, hievon ſtehenden worte: ſingulis annis dominica ante aſſumt. B. Mariæ virg. celebrandam, ganz übel überſezet, da dieſe worte nicht acht tage vor Marien empfängnis, ſo weit später und auf den 8ten hrimonat erſt einfält, ſondern den ſontag vor Marien himmelfart klar andeuten, Fries ſ. 69.

gende, wie noch h. t. bräuchlich iſt, weiter verleget, und in Kaiſer Wenzels ſchreiben von 1394. über die, wider alte gewonheit und recht, beſchehene lange verzögerung dieſer meſſe im herbſt, wie es alda heiſet, ſchon geklaget worden, davon doch unten ein merers eigentlich vorkomt. Eben ſo unrichtig iſt der von der gegend, da dieſe meſſe gehalten wurde, genommene ſchlus, indem alda das herz und mittel der alten ſtadt, die damals bei weitem nicht ſo gros, als ſie iezo iſt, geweſen, wo das alte rathaus geſtanden, und noch der ordentliche wochenmarkt ſich befindet, mithin kein wunder iſt, wann die feilhabung, in meszeiten, in dieſer hauptgegend der ſtadt geſchahe, da auch, auſer ſelbigen, alda das meiſte gewerb geweſen, und noch bis iezo ſich in dieſem bezirke erhalten hat, Fries ſ. 31. f. Ob aber ſonſt durch dieſe neue kirchweifeier dieſer alte markt zu einem ungemeinen wachstume gelanget, wie Fries ſ. 34. f. dafürgehalten, ſolches läſt man dahin geſtelt ſein, und könte wol eher grund haben, wann nur die zeiten jener feier und die haltung dieſer meſſe beſſer miteinander übereinkämen, und man nicht vielmer urſache zu glauben hätte, daß dieſer markt auch ſchon vorher, wegen obangefürter wichtigen urſachen, im anſehen und berümt geweſen; ſonſt füret dieſer Autor an beſagtem orte gar wol an, daß dieſer Friedrichiſche brief die älteſte urkunde ſei, welche man, dieſer meſſe halber, aufzuzeigen habe, und auf ſelbige der erſte grund, zu dem hierauf weit und breit eingefürten geleite der nach den fr. meſſen reiſenden perſonen und folglich zu deren, in ehemaligen zeiten, im mindeſten nicht zuverläſſig geweſenen ſicherheit zu legen wäre, als wodurch, one zweifel, die käufer und verkäufer deſto mer von allen enden und orten dahin zu kommen bewogen worden, davon aber unten vorkomt.

§. VIII.

Vier von Kaiſer Ludwig über die meſſen erteilten freiheiten.

Auf obgedachtes erſte privilegium K. Friedrichs 2. folgen vier, von Kaiſer Ludwig dem Baier, in den jaren 1330. 32. 36. und 37. über die meſſen erteilte freiheitsurkunden, ſo alle im privil. buche ſ. 18. 20. 25. 27. ſtehen. Im erſten am mitwochen nach Georgen tag, erteilten und zal 4. beigefügten briefe gibt dieſer Kaiſer unſerer reichsſtadt die freiheit und erlaubet ihr aus kaiſerl. gewalt, über den erſten von alter gewonheit gehabten markt, noch einen neuen und zwar entweder in der faſten oder auf eine andere zeit im jare, als er ihr am bequemſten fält, anzulegen, welcher 14. tage dauren, und alle die rechte und freiheiten, die der erſte alte markt hat, genieſen ſol, alſo, daß alle dieſe zwen märkte beſuchende 8. tage vorher und 8. tage darnach, in des Kaiſers und reiches friede und ſicherheit ſein ſollen, wie dann den bürgern zugleich macht gegeben wird, alle, die dieſen frieden und ſicherheit brechen, oder ſie deswegen, one recht, angreifen oder um weltliche ſachen für das geiſtliche gericht laden wolten, für den kaiſerl. ſchultheiſen und hieſiges gericht zu laden, und die ungehorſamen mit gewalt an ihrem leibe und gute anzugreifen, dazu ihnen alle des reiches getreuen, da es die ſtadt nötig findet, von Kaiſer und reicheswegen verhelfen und ſie ſchirmen ſolten. Daraus iſt nun zu erſehen, daß von dieſer zeit an die andere meſſe, welche man die faſtenmeſſe genant und iederzeit in der mitfaſten, oder auf ſontag oculi, bis gegen deren ende, gehalten wurde, angehoben und die ſtadt dieſe zwo meſſen von altersher und bis auf ſpätere zeiten, nämlich die erſte und alte zwiſchen beiden frauentagen, Marienhimmelfart und geburt, oder gegen die herannahende herbſt-

Zal 4. In der erſten von 1330. wird die neue ſogenante faſtenmeſſe verliehen,

zeit,

zeit, die andere aber in der faſten ſtäts beibehalten und beide, noch heutiges tages, bekant und berümt genug ſind, wiewol iezo die lezte nicht mer die faſten, ſondern oſtermeſſe, wegen ihrer, zu anfange dieſes jarhundertes, beſchehenen verlegung auf dieſe zeit, heiſet, wovon unten, wie auch Fries ſ. 36. 38. 70. gleiche nachricht hievon gegeben, und die worte des kaiſerl. privilegii auszugsweiſe angefüret. Und obgleich darin der ſtadt die freiheit gegeben wurde, dieſe ihr verliehene neue meſſe auf eine andere bequeme zeit zu verlegen und anzuſezen: ſo wird doch unten, bei deren, in neueren zeiten, beſchehenen verlegung nach oſtern, angezeiget werden, aus welchen urſachen der Rat ſolches für ſich allein zu tun nicht getrauet, ſondern deswegen eine beſondere kaiſerl. begnadigung auszuwirken für ratſam geachtet. Sonſt ſind die worte des übrigen inhaltes dieſes privil. in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 65. eingerücket und ſelbigen die, aus einem andern von eben dem Kaiſer Ludwig 1344. den 4. wetterauiſchen ſtädten erteilten freiheitsbriefe, ſo im privil. buche ſ. 29. ſtehet, dahin gehörenden worte, wann er nämlich denſelben die erlaubnis gibt, diejenigen, ſo wider die Kaiſer und dieſe ſtädte täten, und nicht recht vor des Kaiſers und reichs amtleuten oder ihren ſchulteiſen nemen wolten, anzugreifen, wie ſie könten und mözten, auch ſie daran nicht gefrevelt haben ſolten, hinzugetan und zugleich ſ. 64. augemerket worden, wie damit, auf die damals ſtark im ſchwange geweſene ziehung an fremde gerichte, hauptſächlich gezielet worden, und hieſige reichsſtadt gegen ſelbige ſich in völlige ſicherheit zu ſezen, mit vielen ſtatlichen kaiſerl. freiheiten ſich hätte verſehen laſſen, als alle dahin gehörige kaiſerl. gnadenbriefe, aus dem privil. buche und ſonſt, nacheinander in 3ter fortſez. der anmerk. ſ. 740. f. angezogen und dieſe materie umſtändlich ausgefüret worden, ſ. 4te fortſez. ſ. 453. Weil nun nicht nur aus dem von derſelben in gedachter 3ten fortſez. von ſ. 739. bis 752. weitläuftig abgehandelten, ſondern auch überdis aus der, von dem alter und ehemaliger beſchaffenheit des kaiſerl. reichsgerichtes und ſchultheiſenamtes alhie, in 4ter fortſez. an gar viel orten, als unter andern ſ. 131. 148. f. 156. f. 181. f. 188. f. 194. f. 203. f. 232. f. 251. f. ebenfals ausfürlich gegebenen nachricht, auch obiger inhalt unſers kaiſerl. privilegii ſeine völlige erleuterung erhält; ſo wil man ſich lediglich darauf beziehen.

welche h. k. oſtermeſſe genant wird,

auch der ſtadt die freiheit erteilet, ſolche auf eine andere zeit zu verlegen.

Der übrige inhalt dieſes kſ. privilegii gehet gegen die damals übliche abrufung an fremde gerichte.

§. IX.

Der andere und zal 5. beiliegende Ludwigiſche brief, dienſtags nach apoſtels Mattiastag 1332. begreift eine erklärung in ſich, wie es zu verſtehen, wann etlichen anderen ſtädten, märkten und dörfern der herren, freiheiten, gleich Fr. und anderen reichsſtädten, gegeben worden, daß keine andere, als nur wochenmärkte dadurch eigentlich angedeutet würden, mithin ſelbige der, hieſiger und anderen reichsſtädten, darin gegebenen, von alters hergebrachten und noch habenden gnaden und freiheiten ſich nicht anmaſen ſolten, als Fries §. 12. ſ. 70. da er von der materie, wie andere ſtädte dergleichen befreiten groſen märkte ſich nicht zueignen ſolten, gehandelt, eben die worte unſers privilegii eingerücket. Es erhellet aber daraus klar, wie dieſe märkte nicht von einerlei art und gattung, ſondern von einander ganz unterſchieden geweſen, note (a) ſ. 9. ſodann daß die Kaiſer damals und in vorigen zeiten das recht wochenmärkte zu verleihen, zu ihren beſondern hohen vorrechten, gerechnet hatten, wie viele ſolcher urkunden von andern orten Pfeffinger

Zal 5. Der andere Ludwigiſche brief von 1332. erkläret, wie es zu verſtehen, wann etl. anderen ſtädten ſolche marktfreiheit, gleich Fr. gegeben.

Die Kaiſer hielten vor alters das recht wochen-

märkte zu verleihen für ein bot es vor. echt.

in Vitriar. illuſtr. tom. 3. p. 191. ſqq. Hert de ſuperior. territor. §. 21. pag 242. und Freiherr von Senkenberg ſel. jur. ac hiſtor. tom. 2. ſ. 644. f. von einigen heſſiſchen ſtädten angefüret, wiewol man ſolche hernach, mit allem rechte, unter die befugniſſe der landeshoheit, mitgerechnet hatte, Speners deutſches ſtatsrecht b. 4. c. 5. ſ. 581. f. Hiebei hat auch Moſer im deutſchen ſtatsrechte teil 5. kap. 84. §. 23. da er vorher §. 22. angefüret, daß in den kaiſerl. privilegien zuweilen dem markte eines ortes, die freiheiten eines andern mitgeteilet wurden, und deswegen Kaiſer Ludwigs der ſtadt Heilbron 1333. erteilte privilegium, daß ihr markt alle die rechte und freiheiten, die der jarmarkt zu Fr. von alters hergebracht, genieſen ſolte, zum beiſpiele angezogen, hinzugefüget, wie die lezte ſtadt, da dergleichen andern orten erteilte freiheiten ihr ſer nachteilig vorgekommen, mit auswirkung obged. kaiſerl. privilegii ſich dagegen verwaret hätte, als auch die im §. V. angefürten Rechtsgelerten in ihrem bedenken hievon erwenet, „Es hätten die Kaiſer und Könige „ſelbſt immer einen groſen unterſcheid unter den märkten und meſſen der ſtadt Fr. „und anderen von ihnen ſelbſt privilegirten, mit marktrechte und meſſen begnadigten orten und ſtädten gemacht, ſo daß ſie jenen nicht nur immer eine prärogativ „und diſtinktion beigelegt und beibehalten, ſondern auch niemals geſchehen laſſen, „daß dieſe ihnen gleich geachtet werden, noch weniger jenen den mindeſten eintrag „tun, verhinderung und ſchaden und nachteil bringen ſolten, als wovon die ſtadt „Fr. beträchtliche documenta aufzuweiſen hätte, die um ſo mer nuzen und helfen „müſten, ie älter ſie nunmero wären, und ie rechtlicher demnach ſelbige, viel anderen neueren und kleineren märkten und meſſen und ihren privilegien, derogiren „könten, ſo hätte K. Ludwig der ſtadt Fr. 1332. eine erklärung getan, wie es zu „verſtehen, wann anderen ſtädten oder märkten freiheit gegeben worden, gleich Fr. „daß es anders nicht, als wochenmärkte zu verſtehen, und ſie ſich in irrungen zu „Fr. rats erholen mögten. Eine ganz gleiche hat Fr. von K. Karl 4. am 6ten „dec. 1366. anzurümen, welches, wie es ein deutliches exempel und offenbare „probe davon iſt, daß es ſelten one ſtreit, zweifel und irrung abgegangen, wenn „die Kaiſer in medio ævo einer reichsſtadt nur überhaupt alle diejenige privilegien gegeben, welche eine andere ſchon hatte, und von eben dem Kaiſer oder ſeiner vorfaren einem an dem reiche, ſchon zuvor erhalten hatte, die, nach der anmerk. „Moſers ſtatsrechtes 2. b. 56. kap. 43. §. teil 4. ſ. 264. nicht wol anders, „als durch anderweite kaiſerliche deklarationen, reſtriktionen oder kaſſationen „gehoben werden konten. Alſo legt ein ſolches zugleich auch den ſinn und die „willensmeinung beider Kaiſer Ludwigs und Karls dahin zu tage, daß ſie nicht nur „den fr. meſſen und privilegien durchaus keinen ſchaden zufügen, noch ſolchen das „mindeſte derogiren, oder durch ihre eigene und gleiche andere erteilte und mit jenen nicht wol kompatiblen privilegien detrahiren, vielmer einen groſen unterſcheid „nicht nur unter märkten und meſſen, ſo von den Kaiſern, auch in abſicht auf Fr. „promiſcuè & ſynonymicè gebraucht worden, auch nicht eben ganz allein nur „unter jar- und wochenmärkte, welche leztere die Kaiſer ehemals ſelber gegeben und „privilegirt, ſondern hauptſächl. inter univerſales, particulares, ſolennes & minus ſolennes, imperiales & provinciales quantumvis ab Imperat. privilegiatas machen und obſervirt wiſſen wollen, welches von Kaiſer Karl um ſo

Warum hieſige ſtadt die K. erklärung ſolcher privilegien ausgewirkt?

„beträcht-

„beträchtlicher ſein wil, je merers unter deſſen erklärung von 1366. mitgemeint, „verſtanden und zum vorteile der ſtadt Fr. eingeſchränkt worden.“ Sonſt finden auch die in ebenged. kaiſerl. privilegio von den anderen ſtädten, märkten und dörfern weiter ſtehenden worte: „und ir urteil zu ſuchen nach der ſtadt rechte, „darnach wir in dan friheit haben gegeben,“ ſo in der überſchrift alſo geſezet, „und ſie ſich in irrungen zu Frankfurt rechts erholen mögen,“ in der von K. Karl 4. 1366. erteilten und unten noch vorkommenden freiheit gleichen inhaltes ſiehe privileg. buch ſ. 178. ihre gehörige erleuterung und deutlichen verſtand, wann in ſelbiger ſtehet, „daß ſie yre recht und urteil in dem Rate zu Fr. ſuchen mögen und „ſullen, alſo daz den luten, die in der fürſten, Hrn. und anderer luten ſteten, merkten „und dörfer ſizen, die die egenanten genadte haben, nach der ſtete recht zu Fr. und als „den burgern zu Fr. urteil ſolle geſprochen werden in dem Rate zu Fr. wann ſie da die „urteil ſuchen würden,“ als damit auf den alten brauch, da das hieſige reichsgericht, ſo wegen ſeines groſen anſehens ſich weit ausgebreitet hatte, vieler, beſonders benachbarter orten, oberhof geweſen, woſelbſt ſie ihr recht ſuchten und ſich unterweiſen lieſen, onſtreitig geſehen wird, als hievon in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 134. bis 148. weitläuftig gehandelt und beſonders ſ. 135. ein verzeichnis aller benachbarten und anderer gerichte, die alhie ihren oberhof gehabt, angefüret worden, wohin man ſich beziehet. Endlich iſt bei dieſem privil. noch überhaupt zu erinnern, wie daſelbe Leyſer ſpec. 679. med. 1. ſeq. in dieſer abſicht eingerücket, damit er aus ſelbigem deutlich anzeigen könte, wie es öfters nötig geweſen, daß die Kaiſer die etwa von ihnen erteilten auſerordentlichen und übermäſigen freiheiten, auf daß ſie den andern, ſo ſchon vorher eben ſolche freiheiten erhalten, nicht ſchädlich wären, gemäſiget, verbeſſert und eingeſchränket hätten, als hievon in 4ter fortſez. ſ. 466. angefüret, wie nämlich Leyſer bemerket, daß es mit ſolchen freiheiten öfters dieſe beſchaffenheit gehabt, daß ſie meiſt, auf der darum anſuchenden bitte und vorſtellung, one die, denen daran gelegen, vorher darüber gehöret zu haben, ausgewirket, und denſelben dasjenige, was ſie begeret, gemeiniglich einverleibt worden, ſo aber den benachbarten und andern, die vorher eben dergleichen freiheiten erhalten, ſchaden und nachteil verurſachet hätte, und daher zuweilen nötig geweſen, jene auſerordentliche und überwiegende freiheiten erklären, mäſigen und einſchränken, oder ihnen auch ihre giltige kraft und anfürung, in anſehung anderer mit eben dergl. oder kräftigeren freiheiten begabten, benemen und ſie vernichtigen zu laſſen, wie in der kaiſerl. begnadigung der arreſte wirklich geſchehen ſein mag, privileg. buch ſ. 319. 321. als auch ged. Leyſer med. 4. ein änliches beiſpiel eines von K. Ludwig unſerer ſtadt erteilten freiheitsbrieſes, ſo der obige iſt, darin er die anderen ſtädten gegebene markt- oder mesfreiheiten erkläret und eingeſchränket, zur erleuterung angefüret.

Zu eben dieſem K. privil. komt auch von dem ehemals hier bekannt geweſenen oberhofe vor.

Leyſer hat aus dieſem privil. dargetan, wie es öfters nötig war, auſerordentl. und übermäſige freyheiten zu mäſigen und einzuſchränken.

§. X.

Der 3te und im privil. buche ſ. 25. ſtehende Ludwigiſche brief von 1336. enthält eine algemeine beſtätigung ſo wol aller von den vorigen Königen und Kaiſern erlangten gnaden und freiheiten, als 5. beſonderer ganz eingerükten und von den Kaiſern Friedrich 2., Heinrich 7ten, Wilhelm, Richard und Rudolf 1. erhaltenen freiheiten in ſich, welcher algemeinen inhaltes iſt, und darunter die erſte al-

Der dritte kaiſerl. brief von 1336. iſt eine algemeine beſtätigung der privilegien.

lein hieher gehöret, deren inhalt aber teils §. V. angefüret worden, teils auch noch unten vorkomt. Die 4te von K. Ludwig donnerſtag vor ſontag Lätare 1337. der ſtadt erteilte begnadigung, ſo im privilegienbuche ſ. 27. f. ſtehet und zal 6. zu finden, begreift in ſich, wie er ihr beſonders verſprochen, weder Mainz noch einiger anderen ſtadt, ſie habe namen wie ſie wolle, einige märkte oder meſſen zu geben, ſo beiden hieſigen märkten und meſſen ſchädlich wären, und wo Er oder die am reich nachkommenden römiſchen Könige und Kaiſer es ſich vergeſſen und jenen dergl. märkte und meſſen ie zu zeiten geben, oder noch verleihen und darüber briefe erteilen würden, ſelbige, auf der Fr. begeren und erinnern, unkräftig ſein und widerrufen werden ſolten, als die worte dieſer freiheit **Fries** §. 12. ſ. 71. ſelbſt eingerüket und hinzugefüget, wie ſolche privilegien, zumal die der ſtadt Fr. über die meſſen verliehenen, von allen folgenden Kaiſern kräftigſt beſtätiget, und vornämlich, da vorher, wegen derer, ſo die ſtadt daran hindern würden, nur die klauſel, als lieb ihnen unſer und des reiches huld ſei, angefügt ward, von K. Karl 4. und andern Kaiſern in ihren beſtätigungsbriefen die ſtrafe auf 100. mark lötigen goldes geſezet worden, wie von ſolchen privilegien unten noch beſonders vorkomt, weshalb auch **Moſer** im deutſchen ſtatsrechte teil 5. kap. 84. §. 33. dis kaiſerl. privileg. in der abſicht angezogen, um daraus zu erweiſen, wie zuweilen die Kaiſer ſogar einen ort namentlich von dergleichen jarmarktfreiheit ausgeſchloſſen hätten. Da aber aus dieſem briefe klar erhellet, daß dieſer Kaiſer unſerer ſtadt beſonders verſprochen, der ſtadt Mainz keine meſſe und märkte zu geben, die den hieſigen, welche von dieſer und anderen ſtädten aus eiferſucht ſer beneidet worden, ſchädlich ſein mögten; ſo folgt daraus der richtige ſchlus, es konne und müſſe dieſe ſtadt vorher keine ſolche öffentliche reichsmeſſen, wie hieſige ſind, gehabt haben, daher auch in dem §. V. IX. angezogenen bedenken, wegen dieſes Ludwigiſchen privilegii, beſonders wol geſchrieben worden, „Es erhellete die gute geſinnung der Kaiſer und Könige vor die fr. meſſen und ihre beſtändige erhaltung und aufname noch ferner „am allerdeutlichſten und kräftigſten aus einem andern briefe, den Fr. von Kaiſer „Ludwig, als ein privilegium gegen und wider alle meskonceſſionen und privile„gien, aufzuweiſen hätte, ſo dieſe ſtadt ausdrück- und namentlich gegen Mainz „noch auf den heutigen tag ſicher ſtelte, und das auch etlichmal, in contradictorio „ſelbſt obtiniret hätte; je nötiger aber dis kaiſerl. algemeine und beſondere privi„legium wegen Mainz ſchon ſelbige zeit nötig, um der jalouſie willen anderer ſtädte „gegen den groſen und frequenten frankf. meſſen, auch des eintrags halber, den „Mainz iederzeit zu tun getrachtet, angeſchienen, je merers hat man in der folge „der zeit ſowol von ſeiten Fr. als der Kaiſer und Könige darüber gehalten und „nichts vorgehen oder vornemen laſſen, das dieſen meſſen einigen ſchaden hätte „bringen können.“ Daher unſere ſtadt, in folgenden zeiten, immer viele mühe und ſorge hatte anwenden müſſen, ſolcher von Mainz und anderen ſtädten öfters vorgehabten ſchädlichen unternemung eine meſſe in dieſer ſtadt aufzurichten, ſich mit allen kräften zu widerſezen, und ſolche zu hintertreiben, als man in einer alten beglaubten nachricht, ſo unter den **Uffenbachiſchen**, hieſige ſtadt betreffenden und auf der ſtadt büchersale befindl. handſchriften vol. politica hiſtor. varia. in 4to anzutreffen, findet, daß, als die ſtädte Strasburg und Fr. ſchon vor dem im 1412ten jare

mit-

Zal 6. Der vierte von 1337. beſtehet in K. Ludwigs zuſage weder M. noch anderen ſtädten, einige den hieſigen ſchädliche meſſen zu geben.

Die ſtadt Mainz hat ſolche meſſe, wie hieſige, niemals gehabt.

Unſere reichsſtadt hatte den vorhabenden meſſen anderer ſtädte ſich iederzeit widerſezt.

miteinander getroffenen vergleiche, davon unten noch vorkomt, viele ſpäne und irrungen alſo miteinander gehabt, daß die erſte ihren kaufleuten hieſige meſſen zu beſuchen verboten, und zu Mainz eine kaufmanſchaft d. i. meſſe, welches einerlei iſt, aufrichten wolte, hieſiger Rat dieſem ſchädlichen beginnen, da es ſeinen, der meſſen halber, habenden ſtatlichen kaiſerl. freiheiten gerade entgegen, aufs eifrigſte widerſprochen hätte, als dieſe nachricht alſo lautet „Vor dem hievor geſezten vergleich hatten die Strasburger den ihren verboten die fr. meſſe zu beſuchen und „fingen an zu Menze eine kaufmanſchaft an ſleyern und anderen ſachen aufzurich„ten, und leyhen ihnen die von Menze darzu ihr kaufhaus, daß ſie in ihren ſtatt „der meſſe freyheit ſolten und mochten feil haben, darüber beſchwert ſich die ſtatt „Fr. durch ihre an den Rad zu M. geſchickten freunde mit namen, Idel Drutman, „Conrad Wyſſin und Peter Schriber mit vorſtellung, ſie getruwten in daz ſie in in „ſolicher maſſe in irer meſſefryheit keinen intrag mechten, und wer auch zu beſorgen, wann ein ryche (das reich) mit namen unſer herre der König her zu lande qwem, und die von Fr. ſiner gnaden daz clagin werden, ſo ſy man den ſteden „gemer, (jemer, deſto mer) nach ihrem gelde, daz ſie dann von ſolicher überfarunge „wegin zu groſem ſchadin mochten, daz doch den von Fr. leid were. Der Rat „zu M. aber entſchuldigte ſich und wendete unter andern ein: Sy hetten ein fry„ſtad, da von allin und iglichen landin, obern und nydin die kauflude ir kauf„manſchafft by in pflegin zu tribin und zu ſuchin ꝛc. actum uff dem rathuſe zu „Menze ſamſtag vor oculi 1412. obgedachte verzeichnüs über ſolchen ſtreit, ſo „der zeit die ſleyerfede genant wurde, iſt zu finden im oftallegirtem alten mſcto. do„cum. Francof. f. 197.“ als auch in oberwentem vertrage beider ſtädte unter andern dieſes von den Strasburgern ihren bürgern geſchehenen verbotes in die frankf. meſſe zu faren, ausdrückl. gedacht worden iſt.

Verlauf des ſtreites zwiſchen Strasburg und Frankf. wegen der angelegten niderlage.

§. XI.

Weiter hatte auch, zu unverbrüchlicher aufrechthaltung hieſiger freien und algemeinen reichsmeſſen und daß ſelbigen von anderen ſtädten nicht die geringſte beeinträchtigung geſchehe, Erzbiſchof Konrad von Mainz an den Pfalzgrafen Ludwig 1429. ihrenthalber, ein weitläuftiges ſchreiben, ſo bei Fries ſ. 73. eingerüket, abgelaſſen, deſſen hauptinhalt, gegen das von den bürgern zu Nürnberg, bei leibe und gut, geſchehene verbot, daß niemand ihrer bürger mit kaufmanſchaft oder habe, zu der nächſten faſtenmeſſe, kommen, und die zugleich mit den niederländiſchen und anderen ſtädten beſchehene unterredung, daß ſie niemand von ihren bürgern oder kaufleuten dahin ſchiken ſolten, vornämlich gerichtet, und darin vorgeſtelt worden, wie zu beſorgen, daß, wo dieſe meſſe dismal zurükginge, ſie künftig auch weiter unterbleiben und in langen jaren nicht wider in gang kommen würde, dadurch aber ihnen Kur- und andern Fürſten, die dahin zu geleiten hätten, eine groſe herlichkeit abgehen, und nicht nur ihren eigenen ſondern auch gemeiner land und leute ein groſer ſchaden entſtehen und zuwachſen würde, welches ihm herzlich leid wäre, daß ſolche meſſen, die ſo gar bedächtlich, ordent- und redlich vom h. römiſchen reiche, demſelben reiche zu eren, würden und allen gemeinen landen zur ſeligkeit nuzen und frommen, geſezt und bedacht worden, alſo abgehen, und ſie Kur- und andere Fürſten, die dazu geleiten haben, an ſolcher merklichen herlichkeit ſowol

K. Mainziſches ſchreiben von 1429 die aufrechthaltung dieſer reichsmeſſen gegen das Nürnbergiſche verbot betreffend.

wol, als ihrer und aller andern gemeinen land und leute in deutſchen ländern ſchwe-
Zal 7. ren und unwiderbringlichen ſchaden nemen ſolten u. ſ. f. wie dieſer brief zal 7. weiter zu ſehen. Und ob zwar deſſen hauptabſicht dahin gegangen, wie die geleitesgerechtigkeit, ſo die Kurfürſten und Fürſten, um die nach den fr. meſſen gehenden kaufleute zu begleiten, hergebracht hätten, aufrecht zu erhalten, und dieſe mit ihren leibern und bei ſich habenden gütern ſicher zu geleiten wären, als hievon unten noch weiter vorkomt: ſo iſt doch aus ſelbigem deutlich warzunemen, wie nahe dem Kurfürſten die ſtäte und ununterbrochene beibehaltung unſerer reichesmeſſen, da er von ihrem anſehen, würde und algemeinem nuzen ſo beträchtliche ausdrüke gebrauchet, am herzen müſſe gelegen haben, welches von ihm ſchwerlich, wann die ſtadt Mainz eben ſolche ſolenne meſſen, wie hieſige waren, gehabt hätte, würde geſchehen und dergl. vorteilhafte ausdrücke vor die lezten gebraucht worden ſein, als auch 22. jare vorher Erzbiſchof Johan, in der zwiſchen ihm und der ſtadt 1407. errichteten rachtung, unter andern verſprochen, dieſer ihre meſſen und märkte mit ihren gnaden und freiheiten zu ſchüzen und zu ſchirmen, alſo lautend: „Wir und „unſre amtlude ſollen und wollen auch den obgenanten von Fr. ire meſſe und merkte „mit iren gnaden und freiheiden unſer lebetag uß auch ſchüren und ſchirmen, und „ſie und ire bürger und die iren eren und fördern. Auch ſollen und wollen wir „und unſere amtlude ſie und der iren günſtlich und getrulich, als unſere gute be„ſundere frunde, verantwurten und verſprechen, wann ſie das an uns geſinnen „one alle geverde“. Auch hatte Dietrich Erzbiſchof zu Mainz, in ſeiner mit hieſiger ſtadt 1451. errichteten ſünung und richtung, eben dieſe verſicherung verſprochen, wann es darin unter andern heiſet „Als wir etliche zyt bisher in zweytracht, fo„derungen und unwillen mit den B. Rat und bürgern gemeynlich der ſtat Fr. „geſtanden und geweſt ſint, das wir der gütlich und freuntlich mit inen vereynigt „geſünet und verrichtit ſin, alſo das wir allen ſolichen unwillen und foderunge, „wie wir die dan bis uf datum dieſes briefes zu yne getan gehabt oder fürgenom„men han, genzlich abegetan, und auch daruf verzigen haben, tun die abe und „verzigen daruf, in craft dieſes briefes und wir ſollen und wollen hinfür ire meſ„ſen und jarmerkte getruwlich helfen handhaben ſchüren und ſchirmen und nit ge„ſtatten, das ſie oder die iren von den unſern, der wir, ungeverlich mechtig ſin, „wider recht geſchedet noch ire fiende und beſchediger in unſern landen wiſſentlich „gehuſet oder zulegunge getan werde, gegen den ſie ſich zu recht für das h. riche „oder uns erbieten ſonder denſelben von Fr. und den iren gönnen ſollen und wol„len ſich gegen den wege und ſtege in unſers ſtifts landen und gepieten zu geptu„chen, in allen ſolichen ſachen und dingen geverde und argeliſt genzlich ausge„ſcheiden; und des zu erkunde u. ſ. w.

Gleiche Mainziſche verſicherung von 1407. dieſe meſſen zu ſchüzen.

Noch eine andere von 1451.

§. XII.

Die ſtadt Mainz wolte 1431. hieſige meſſen an ſich ziehen.

Voruämlich aber hatte es ſich, unter der regierung Kaiſer Sigmundes, ſtark geäuſert, daß man, bevorab von ſeiten der ſtadt Mainz, hieſigen befreiten meſſen groſen eintrag zu tun und ſie in ſchaden zu bringen ſich angemaſt, indem ſelbige 1431. die nach den fr. meſſen ziehenden kaufleute hatte aufhalten und ſie mit ihren gütern und waren, bei ihr, markt zu halten nötigen wollen; und als ſich deſſen nicht nur die kaufleute weigerten, ſondern auch die ſtadt Fr. über ſolch der M. ſträfliches

ſträfliches und gefärliches beginnen, beim K. Sigmund, beſchwerten: ſo lies dieſer an die ſtadt M. und geſamte hieſige meſſen beſuchende kaufleute, aus Nürnberg, donnerſtags vor Lätare ged. jares, zwei ſcharfe ſchreiben ergehen, in deſſen erſten ſelbige deswegen ernſtlich verwarnet und ihr befolen worden, die ſtadt Fr. bei ihren von alters wolhergebrachten und von den Kaiſern ſtatlich priviligirten reichsmeſſen, unbeeinträchtiget zu laſſen, die ſolche beſuchende kaufleute auf keine weiſe daran zu hindern, noch ſie, daß ſie ihren markt, bei ihr, halten ſolten, zu nötigen, ſondern ſolche neuerung, von ſtund an, gänzlich abzutun und die kaufleute die fr. meſſen, wie von alters herkomen, ungehindert beſuchen zu laſſen; im anderen aber den kaufleuten verboten wurde, den Fr. an ihren meſſen und freiheiten den geringſten eintrag zu tun, weder zu Mainz noch anderswo, ihren markt zu halten, ſondern ſelbigen, wie von alters herkomen, in gedachtem Fr. ferner fortzuſezen, als beide kaiſerl. ſchreiben, wegen ihrer darin, dem vorzuge hieſiger reichsmeſſen, herlich zu ſtattenkommenden ausdrücke, zalen 8. 9. weiter zu erſehen. Als aber, deſſen ongeachtet, die ſtadt M. noch nicht geruhet, ſondern in dieſem vorhaben fortgefaren und gleich darauf, an alle damals in der faſtenmeſſe zu Fr. geweſenen kaufleute, nichtsdeſtoweniger dieſen feria ſexta prox. poſt dom. judica 1431. offenen geſiegelten einladungsbrief, dahin abgehen laſſen, „Wir ſchicken uch und allen „andern erbarn kaufleuten, ſo izund zu Fr. ſeind, einen unſern offenen verſiegelten „brief, darin ir etlichermaſen unſre meinunge und vornemen wol verſtehen wer„det, wie wir uns fürterhin, in unſer ſtadt eines iglichen jares, gern zween jar„märkte halten wulten, als vere ir und andre erbarn kaufleute, die ſuchen wer„dent, biten wir unſer freundſchaft dienſtlich, daz ir denſelben unſer offnen verſi„gelten brief vermerkent, den auch andern erbare kaufleute von Regenſpurg, „Augſpurg u. ſ. w. wullet tun leſen, ſich auch darnach mögen richten, und wullet „uch günſtlich und fruntlich herin bewiſen, begeren willielich umb uch zu verſchul„den und in allen guten nimer gen uch vergezzen u. ſ. w. ſo hatte Kaiſer Sigmund abermals, nicht nur an die ſtadt M. dieſer neuerung wegen, ein weiteres ſcharfes ſchreiben aus Nürnberg, mitwoch vor Peter und Paultag 1431. abgelaſſen, darin er ihr ernſtlich befolen, ſolche neuerung, die ſie, in ihrer an die ſtädte und kaufleute beſchehenen verkündigung ihrer vorhabenden järlichen zwo meſſen oder märkte, mit namen, einen 14. tage vor u. l. frauentag aſſumt. anzugehen, und 14. tage zu daurende, den andern aber in der faſten, auf ſontag invocavit anhebend und judica ſich endigend, welche doch ihre vorfaren oder ſie bisher dergleichen niemals erhalten noch gebraucht hätten, ſolches aber, da es den, durch beſondere kaiſerl. gnade und freiheiten, beſtätigten und von alters wolhergebrachten zwoen reichsmeſſen in Fr. höchſtnachteilig wäre und nicht alſo ſein ſolte, onverzögerlich abzuſtellen, und die von Fr. an ſolchen ihren mesfreiheiten ungehindert bleiben zu laſſen, ſondern auch, durch einen offenen und mit aufgedruckten königl. inſiegel verſigelten brief, von eben dem orte, jare und tage, den kaufleuten und andern die reichsmeſſen zu Fr. beſuchenden, bekant gemachet, und an ſie ernſtlich begeret hatte, daß ſie ſich, an ſolch neuerliches vornemen der Mainzer und, ihrer meſſen wegen, beſchehene verkündigung, nicht keren, oder ſelbige achten, ſondern die reichsmeſſen in Fr. ferner, als das von alters herkomen, beſuchen ſolten, wie

Kaiſer Sigmund warnte deswegen ſelbige und alle dieſe meſſen beſuchende kaufleute.

Zalen 8. u. 9.

Die Mainzer furen mit dieſer neuerung fort.

K. Sigmund befal ihnen abermals ſolche abzuſtellen.

Und lies in einem offenen briefe die kaufleute davon abmanen.

Zalen 10. und 11. beide briefe, zalen 10. u. 11. zu ſehen, und auch Fries ſ. 78. einen auszug vom lezten mit dem anfüren, „Wie es bald darauf anders, daß nämlich andere ſtädte „dergleichen befreiten groſen märkte und meſſen ſich angemaſet hätten, ausgeſehen „haben müſſe“, eingerücket hat. Woraus alſo gar deutlich zu erſehen, wie die von den M. damals, neuerlich und eigenmächtig angelegten und, wegen der zeit, wann ſolche gehalten werden ſolten, ganz kurz, vor anhebung der fr. meſſen, angeſezten märkte oder meſſen, da ſie unſeren von alters wolhergebrachten und mit beſonderen kaiſerl. freiheiten vorzüglich begabten reichsmeſſen, gerade zuwider und ſchädlich waren, von K. Sigmund ſelbſt, nicht nur völlig misbilliget und verworfen, den M. ſolch ihr ſträfliches beginnen ernſtlich verwieſen, mithin ſolche neuerung onverzüglich abzuſtellen auferleget, ſondern auch allen, hieſige meſſen, beſuchenden kaufleuten nachdrücklich verboten, in der ſtadt M. einigen markt zu halten, dagegen befolen worden, iene künftig fortzuhalten und zu beſuchen, als auch der Rat alhie, wegen dieſes ſchädlichen vorhabens, ſer beſorgt war, und deshalb die, über hieſige meſſen, habenden kaiſerl. freiheitsarkunden zur hand bringen laſſen, um ſolche, nötigen fals, vorzeigen und damit der ſtadt gerechtſame, gegen iene beeinträchtigungen, deſto beſſer begründen und handhaben zu können.

§. XIII.

Die ſtadt M. beſtunde noch imer auf errichtung der zwoen meſſen.

Und als auch, in folgenden jaren, die ſtadt Mainz, aller an ſie ergangenen kaiſerl. ſcharfen verbote und warnungen ongeachtet, von dieſem ihrem vorhaben noch nicht abſtehen wolte, ſondern, auf die wirkliche errichtung der zwoen järlichen meſſen und märkte, noch imer beſtunde: ſo hatte Kaiſer Friedrich, nicht nur in dem 1458. an ſie erlaſſenen ſchreiben, ſolches, one des Kaiſers und reiches bewilligung, beſchehene unternemen, und da es den, von Kaiſern und reiche von alters her gegebenen und beſtätigten beiden jarmeſſen in Fr. gerade entgegen und höchſtnachteilig wäre, nachdrücklich verwieſen, und deren ongeſäumte vollige abſtellung, damit dieſe ſtadt an ihren jarmärkten, mesfreiheiten, rechten und herkomen ongehindert und onbeeinträchtiget bliebe, ernſtlich befolen, ſondern auch zugleich den handels- und andern hieſige meſſen beſuchenden leuten, in einem offenen briefe von eben dem jare und tage, ſolches von den Mainzern beſchehene unerlaubte vornemen bekant machen und dabei befelen laſſen, weder zu Mainz noch anderswo markt zu halten, ſondern die von Fr. an ihren meſſen, freiheiten, rechten und herkomen ungehindert bleiben zu laſſen, ſiehe beide briefe zalen 12. und 13. Auch hat Fries ſ. 78. dieſes Kaiſerl. befeles, iedoch nur mit wenig worten gedacht; daher dieſer Kaiſer, an eben dem tage und jare, an die Kurfürſten zu Mainz und Pfalz, dieſer von M. und anderen ſtädten vorhabenden anlegung der meſſen und jarmärkte wegen, ein ſchreiben, iedoch in etwas algemeineren ausdrücken, abgelaſſen, um daran zu ſein, daß ſolches nicht geſchehe, ſondern, die ſtadt Fr. bei ihren jarmärkten und meſſen, ungehindert bleiben mögte, als deſſen hauptinhalt dahin gehet, „Es haben uns unſre und des reichs liebe getreue B. und Rat zu Fr. „fürbringen laſſen, wie daß etliche ſtädte um Fr. gelegen, ſich unterſtanden jar„meſſen und märkte, die wider die zwen järliche märkte und meſſen der ehgenan„ten ſtadt Fr. freiheit, recht und herkomen ſind, one unſer beſunder vergünſti„gung und erlauben, uſzurichten und zu halten; alſo begeren wir an dein lieb, wo „ſolchs

Kaiſer Friedrich erlies deswegen 1458 ein warnungsſchreiben an ſie,

und an die fremden kaufleute einen offenen brief ergehen.

Zalen 12. und 13.

Kaiſerliches ſchreiben an Kurmainz und Pfalz hieron.

„ſolichs an dein lieb gelangen würde, daß dann dieſelb dein lieb darau ſin wolle, „damit ſolichs nit beſchehe, ſondern die egenante von Fr. bei denſelben ihren jar„märkten und meſſen, ungeirret und unverſcheidert bleiben, daran tut uns dein „lieb ein gut gevallen". Hienächſt findet ſich auch in beglaubten nachrichten, daß hieſiger Rat, als Kurfürſt zu Mainz, Adolf, 1463. da er ein jar vorher die ſtadt M. unter ſeine botmäßigkeit gebracht, jarmärkte alda zu halten verkündigen, und in den desfals angeſchlagenen zetteln, alle auswertige kaufleute dazu einladen laſſen, ſo gleich darüber geratſchlaget, und, dieſer vorhabenden neuen jarmärkte halber, um ſie abzuwenden, einige ratsfreunde nach M. abgeſchicket, und 1464. iemand am kaiſerl. hofe hatte, der ihre gerechtſame, gegen dis vorhaben der M. meſſen, aufs beſte warete und würbe. Und als überdis, unter der regierung Kaiſer Karl 5. bei damaligen unruhigen kriegeszeiten, wieder zu M. etliche neuerungen, wegen hieſiger meſſen, vorgenommen werden wolten, indem einige ſtädte, darunter die ſtadt M. vermutlich die vornemſte mag geweſen ſein, wegen dieſer kriegszeiten, beim Kaiſer um dieſe beiden meſſen, davon unten ein merers vorkomt, heimlich angeſuchet, ſolche von Fr. weg und an ſich oder andere orten zu ziehen ſich ſer bemühet haben ſolten: ſo wurde vom Rate, ſo deswegen in groſen ſorgen ſtunde, an etliche ſtädte, als Nürnberg und Worms, desfals beſchwerungsſchreiben abgelaſſen, darin er, um dieſer ſache eigentliche beſchaffenheit, ſich näher erkundiget, und was es, bei ihnen, in betracht des kriegesweſens, für eine bewandnis habe, weiter berichtet hatte, wiewol jeztged. ſtädte, in ihren antworten, ſolchen verdacht und beſchuldigung von ſich völlig abzuleinen ſich bemühet, wie aus dem zal 14. beigelegten ſchreiben der ſtadt Fr. an Nürnberg von 7ten jenner 1547. (und dieſer erfolgten antwort von 12ten eben dieſes, ſo in Lersners kronik teil 2. ſ. 559. ſtehet und zal 15. beilieget,) wie auch aus dem zal 16. angefürten antwortſchreiben der ſtadt Worms von ged. jare, weiter zu erſehen iſt. Als auch, in gleicher abſicht, der Rat alhie den 10ten ſept. an die zu M. verſamleten kaufleute, wegen dieſes unerlaubten und ſchädlichen vorhabens, ein ſcharfes abmanungsſchreiben oder dehortatorium ergehen, und ſolches, als einen offenen brief, an gehörigen orten anſchlagen laſſen, welches, da es die vorzüglichen gerechtſamen hieſiger befreiten meſſen herlich erleutert, zal 17. beigefüget worden, als auch etwas weniges davon in Lersners kronik teil 1. ſ. 429. ſtehet, wovon aber unten ein merers. Und nachdem 1563. die ausländiſchen kaufleute, aus der ihnen beigebrachten, wiewol ungegründeten, furcht, einer in hieſiger gegend wütenden ſeuche, die damalige herbſtmeſſe zu beſuchen ſich ſcheueten, und daher ihr gewerb in Mainz zu verrichten ſich verſamlet hatten: ſo wurde der Rat abermals genötiget, gegen dis unternemen, durch ein den 2ten ſept. abgefaſtes offene und ſcharfe abmanungs- und warnungsſchreiben, wie er ſchon 1547. bei damaliger kriegesunruhe getan, ſich aufs beſte dagegen zu verwaren, welches patent bei Fries ſ. 79. bis 88. eingerücket, und auch, aus vorgedachten urſachen, ob es gleich mit dem erſten, auſer den ſtüken, in welchen die umſtände der zeiten einige veränderung erfoderten, meiſt übereinkomt, zal 18. beigedruckt, und aus ſelbigem nur die hauptſtellen hieher gehören, „Wie unverborgen es ſei, daß in kraft berürter kaiſerl. privilegien und freiheiten, „ſolche (d. i. die fr.) meſſen nun über etlich 100. jaren iederzeit von männiglich

Der Rat alhie hatte 1463. gegen dis abermalige unternemen ſich geweret.

Die Mainzer und andere ſtädte bemüheten ſich, unter Kaiſer Karl dem 5ten 1547. hieſige meſſen an ſich zu bringen.

Worüber der Rat, bei etlichen ſich beſchwerte.

Schreiben und antworte deswegen.

Zal 14.

Zalen 15. 16.

Der Rat hatte die zu M. verſamleten kaufleute deswegen abgemanet.

Zal 17.

Dergleichen er auch 1563. in einem offenen patent wiederholet.

Zal 18.

„deutſcher und andren nationen alhie beſucht und gehalten, und die gewerb und „händel zu derſelben zeit nie an andere enden, auſerhalb der ſtadt Fr. verwendet „worden ſeind u. ſ. w. ferner, Dieweil dann dem alſo, und obberürtes euer vor„nemen nit allein zu abbruch und ſchmälerung unſerer meſſen und gemeiner ſtadt „zu merklichen und hochnachteiligen beſchwerden und ſchaden, ſondern auch un„ſeren lang hergebrachten und konfirmirten kaiſerl. freiheiten, ſo wir der meſſen „halber haben, welche vermögen, daß in keiner ſtadt, ſonderlich aber zu Mainz „nicht meſſe oder markt gehalten werden ſollen, die unſeren beiden meſſen in eini„gen weg verhinderlich und ſchädlich ſein mögten, auch niemand, wes ſtandes oder „weſens der ſei, ichzit zu kränkung und ſchwechung bemeldter unſerer meſſen, bei „vermeidung 100. mark lötigen goldes in einige wege fürnemen ſol u. ſ. w. fer„ner. Inhaltes zweier privilegien, die wir hievor, in verſchiedenen der ringeren „zal 47ten jare, den damals in unſerer ſtadt anweſenden kaufleuten, als ſich der „zeit ein gleichmeſſig fürnemen ereiget, in dem barfüſſerkloſter, aus den beſigelten „originalbriefen, durch unſere verordnete ratsfreunde, öffentlich haben anzeigen „und verleſen laſſen, zuwider und entgegen, und alſo ganz unfreundlicher weis „von euch vorgenommen wird u. ſ. w. Da ihr aber, über dis unſer offen erſuchen „und anzeige, zu M. verharren, daſelbſt euwer handtirungen und gewerb zu dieſer „unſer gefreiten herbſtmeszeit, derſelben und unſeren freiheiten zu abbruch und „ſchmälerung, fürzunemen und zu üben unterſtehen, und alſo uns und den unſern „dieſe herbſtmeſſe und die nuzungen derſelben entziehen würdet, alles ſchadens an „euch uns erholen wollen u. ſ. w. Sonſt ſind von dieſer, bis in ganz neuere zei-

Was in neueren zeiten deswegen vorgegangen?

ten, vom Erzſtifte oder der ſtadt M. weiter keine anmaſſangen, in dieſer meſſache, geſchehen, noch etwas darin vorgegangen, auſer nur, daß 1702. der Vizedum von Dalberg, an den Rat verlanget, das die beſchehene veränder- und verlegung auf ſontag okuli und den 25ten aug. der M. jarmärkte betreffende patent, in dieſer ſtadt, anſchlagen zu laſſen; ſo aber der Rat zu befolgen, wegen der desfals vor alters, dieſer materie halber, miteinander gehabten irrungen, und wie ſolches hieſigen kaiſerl. privilegien, kraft deren keine meſſen zu M. oder an anderen benachbarten ſtädten, zum nachteile der fr. meſſen, geſtattet werden ſolten, zuwider wäre, in wiederantwort glimpflich ableinete, dabei es auch, obgleich von Kurmainz ein gegenverwarungsſchreiben einliefe, ungehindert geblieben, bis in einem Kurmainziſchen ſchreiben vom 22ten dec. 1747. der Rat abermals erſucht wurde, beigeſchloſſenes patent, darin die M. jarmärkte wider auf eine andere zeit verlegt worden, zu iedermannes wiſſenſchaft publiciren zu laſſen: ſo aber, aus obangefürten urſachen, ebenfals unterblieben, davon iedoch unten ein merers.

§. XIV.

Die von der ſtadt Mainz ſich angemaſten meſſen beſtunden nur aus gemeinen jarmärkten.

Ob nun wol das bisher, aus dem Kaiſer Ludwig privil. und anderen glaubwürdigen nachrichten, was hierauf desfals weiter vorgekommen, angezogene klar anzeiget, daß die ſtadt Mainz entweder gar keine, oder wenigſt, zu damaligen zeiten, keine ſolche ſolenne und von den Kaiſern von ieher beſtätigte freie reichsmeſſen, ſo der Frankf. ihren im mindeſten gleich kämen, gehabt, und wann ſie auch dergleichen bei ihr anzulegen, und dadurch hieſigen meſſen abbruch und ſchaden zu tun, ſich öfters angemaſet, dannoch ihre, unter den Kaiſern Sigmund und Friedrich,

desfals

desfals beſchehene eingriefe, durch kaiſerl. befele, mit beziehung auf die der ſtadt Fr. verliehene und beſtätigte ſo herliche kaiſerl. mesprivilegien, gänzlich abgeſtellet, und der lezten gerechtſame, durch den von ihr eingelegten widerſpruch, iederzeit nachdrüklich behauptet worden, hingegen, da obgedachte ſtadt M. ſchon in älteren zeiten, one einig bekantes kaiſerl. privilegium darüber zu haben, durch einen, nach und nach, gegen die offenbare und deutliche privilegien, eingeſchlichenen gebrauch etliche jarmärkte erhalten hätte, dennoch ſelbige nicht anders, als wie gemeine jarmärkte anderer ſtädte, anzuſehen wären; ſo hat doch Hr. Dr. Joh. Horix in ſeiner 1752. herausgegebenen hiſtorica nundin. Moguntin. delineatione teſtimoniis fide dignis inſtructa, das gegenteil behauptet, und von der ihm ſonſter entgegen ſtehenden obangefürten Kaiſer Ludwigs freiheit eine ganz andere erklärung angebracht, als ſeine meinung, welche hie, nach anzeige dieſer ſchrift, kürzlich anzufüren, nachdem er vorher, in den 2. erſten abſäzen, das von den ſchriftſtellern, wegen der mainzer meſſen angefürte, ſelbſt für unrichtig gehalten, und wie der §. II. V. angezogene Hr. Fries den urſprung dieſer fabel völlig entdecket hätte, zugleich gemeldet, hauptſächlich dahin gehet; es ſein, nach deſſen §. 3. 4. 5. die mainzer meſſen warſcheinlich von den Römern angeordnet, den Franken, unter den Merovingiſchen und Karlingiſchen Königen, aber fort erhalten, und ſelbige nicht nur, wegen ihrer zur handlung ſer bequemen lage, ſondern auch der häufig gehaltenen höfe und reichsverſamlungen, ſo wol ordentlich, als auſerordentlich gehalten, ſolche mesgerechtigkeit hierauf nach §. 6. 7. 8. zu den erzbiſchöflichen rechten almälig gebracht, mit ſtatlichen kaiſerl. freiheiten verſehen, und deren flor, auch der, zu zeiten des groſen zwiſchenreiches, überal im reiche geweſenen groſen verwirrungen und unruhen ongeachtet, dennoch beibehalten, und von den mainziſchen bürgern erhalten worden. Da aber dieſe lezten, nach §. 9. f. in den 13. und 14ten jarhunderten, mit ihren Erzbiſchöffen und dem Erzſtifte, in ſchwere zwiſtigkeiten geraten, und, durch die ſich anmaſende unmittelbarkeit, unter andern auch das recht über die meſſen an ſich gezogen; ſo hätten, bei ſolchen unruhigen zeiten, da man an die beföderung des handels nicht denken konte, dieſelben einen ziemlichen ſtos und ſtilſtand erleiden müſſen, welchen die Fr., ſo bisher ihren flor immer, mit neidiſchen augen, angeſehen, ihren lezten garaus und niederlage, zu beſſerer aufname ihrer eigenen meſſen, beizubringen ſich unterſtanden, und einer ihnen dazu günſtigen gelegenheit ſich bedienet, daß ſelbige, als die M. burger, vom Erzbiſchoffe Balduin, in die enge getrieben, und faſt zur raſerei dahin aufgebracht worden, daß ſie 1330. der ſtadt benachbarte klöſter niedergeriſſen, mithin, wegen dieſer harten tat, des Kaiſers Ludwigs zorn und ungnade empfinden muſten, ſo gleich von ihm die freiheit ſich ausgebeten, damit die mainzermeſſen künftig niemals wiedergehalten, und wann ſie entweder in der tat oder, durch ein kaiſerl. privileg. ihnen wieder vergönnet werden ſolten, ſolches ganz unkräftig wäre, in welches begeren der erzürnte Kaiſer leicht wilfarte, und die M. bürger, mit einem ewigen verluſte ihrer meſſen, zum gunſte der Fr., zu beſtrafen beſchloſſen, mithin den lezten obged. privileg. von 1337. mitgeteilet hätte; als hierauf Horix in §. 12. f. wie es mit dieſen meſſen, unter Kaiſer Karl 4. und in folgenden zeiten ergangen, weiter angefüret, es hätte dieſer Kaiſer den Frankf., als er über ſelbige

Hr. Horix behauptet das gegenteil.

Deſſen vermeintliche gründe und urſachen werden nacheinander angefüret.

zornig geworden, daß ſie ſeinen gegner, den K. Günter in die ſtadt gelaſſen, ihre mesfreiheit genommen, und ſelbige den M. bürgern wiedergegeben und hergeſtellet; als endlich der lezte dem erſten ſein recht an das reich abgetreten, und die ſtadt Fr. wieder mit dieſem ausgeſönet worden: ſo hätte er ihnen, gegen erlegung 20000. mark, nicht nur alle ihre privilegien beſtätiget, ſondern auch ihre meſſen wiedergegeben, und gleichwie, durch dieſe neue kaiſerl. beſtätigung, die fr. meſſen fortgeſezet, alſo auch von ihm der M. ihre wieder erneuert und erhalten worden wären. Da aber, einige zeit darauf, die Fr. beim Kaiſer Karl 4. um die beſtätigung obgedachten Ludwigiſchen privilegii angeſuchet; ſo hätte er doch nicht dahin gebracht werden können, das, der ſich um ihn wol verdient gemachten ſtadt M. von ihm verliehene, wieder zu vernichtigen, und daher, da er an der gerechtigkeit jenes privilegii billig hätte zweifeln können, ſeiner ere und der gerechtigkeit nichts gemäſer zu ſein erachtet, als das privileg. ſeines Vorfaren am reiche nur in ſo weit zu beſtätigen, als es den M. meſſen ganz onſchädlich wäre, weshalb der den Fr. gegebene beſtätigungsbrief von 1366. nur in algemeinen ausdrücken abgefaſt, darin aber jener meſſen gar nicht gedacht worden wäre, daß alſo, nach §. 14. unter obged. Kaiſer Karl, die M. meſſen wieder in den alten ſtand gekommen, der Fr. unter Kaiſer Ludwig, gegen die M. meſſen unternommenes beginnen aber vernichtiget, und auch der M. vorhaben, gegen die fr. meſſen, ebenfals one wirkung geblieben, mithin beide der M., gleichwie der Fr. ihre, fortgehalten und beſuchet worden wären. Und weil, an der aufrechthaltung dieſer lezten meſſen, nicht nur den ſtädten ſelbſten, ſondern auch den benachbarten viel gelegen, da die ſie beſuchenden kaufleute, für das, bei den damals unruhigen zeiten, ihnen nötige ſichere geleit den geleitsherren das gleitsgeld geben muſten; ſo habe deswegen der M. Erzbiſchof Konrad 1429, als die Nürnberger die beſuchung der meſſen, ihren bürgern, verboten hatten, an Kurpfalz geſchrieben, um dieſem, zum ſchaden ihrer geleitsherlichkeit und nuzen, gereichenden unterfangen zu ſteuren, welches obiges im b. vom pfeifergerichte ſ. 75. f. befindliche ſchreiben wäre, ſo auch unten zal 7. ſtehet.

§. XV.

Derſelben fortſezung.

Es hätten auch weiter, nach §. 15. die M. bürger, da bei ihnen oberwentes von den Fr. unter Kaiſer Ludwig, beſchehenen verfaren, noch nicht in vergeſſenheit gekommen, gleiches mit gleichem zu vergelten geſuchet, und der, unter K. Sigmund, ſich dazu ereigneten günſtigen gelegenheit, ſich bedienet, daß, als die Fr. 1431. die in der acht geweſenen Wezlarer aufgenommen und ſie dadurch, nach den rechten damaliger zeiten, ſelbſt darin gekommen wären, mithin niemand deshalb ihre meſſen beſuchen durfte, die M. zum beſten der kaufleute, ihre meſſen auf eben dieſe zeit verleget hätten; allein es hätte damals ihr vorhaben, die fr. meſſen zu entkräften, und an ſich zu ziehen, da Kaiſer Sigmund alsbald erklärte, wie die Fr. nicht in die acht gefallen, mithin die kaufleute nur imerfort, wie vorher, ihre meſſen beſuchen könten, gar nicht den erwünſchten fortgang gehabt, und wird in der not. c. §. 15. der, im buche vom pfeifergerichte ſ. 78. auszugsweiſe angezogene kaiſerl. befel von 1431. angefüret. Ferner hätte, nach §. 16. der Kurfürſt, an die beföderung der M. meſſe nicht weiter gedacht, dagegen die gröſere aufname der fr. meſſen, lieber geſehen, damit ſeine bürger, wann, durch den handelsflor,

ſtor, die reichtümer den Fr. mer, als ihnen, zuwüchſen, ihm nicht ſo viel unruhe machen könten, weswegen er auch nicht nur den Kaiſer, zu anlegung eines zolles, zu bewegen, und ſamt den mit Kurpfalz vereinigten kräften, dieſe meſſen empor zu bringen, geſuchet, ſondern er hätte auch, zu ſolcher zeit, die adlichen, welche einige Kölniſche kaufleute, auf der reiſe nach Fr. beraubet, mit waffen wirklich angegriffen. Hiernächſt wäre zwar vom Kaiſer Friedrich 3. gegen die mainzermeſſen ein befel ergangen, ſ. b. vom pfeifergerichte ſ. 78. f. er ſei aber, gleichwie damals dergleichen kaiſerl. befele, von den ſtädten, wenig geachtet wurden, von M. nicht befolget, ſondern dieſe meſſe noch fortgeſezet worden. Und da endlich nach §. 17. die ſtadt M. 1462. unter des Kurfürſten Adolfs botmäſigkeit, wider völlig gebracht worden; ſo wäre, unter den übrigen landeshoheitsrechten, auch dieſe mesgerechtigkeit, ſelbigem, in voller maſe, wider zu teil geworden, und daher dieſer Erzbiſchof 1463. mittels eines öffentlichen brieſes, alle auswertige kaufleute zu dieſen meſſen eingeladen, die nötige ſicherheit und freiheit verſprochen hätte, woraus alſo von ſelbſt klar folgte, daß, nach §. 18. die verordnung obged. Ludwigiſchen privilegii, darin der ſtadt, ſo one grund für eine reichsſtadt angeſehen würde, ihre meſſen zur ſtrafe auf ewig genommen worden, den erzbiſchöflichen gerechtigkeiten, auf keine weiſe nachteilig ſein könte, zumal dergl. zum nachteile der Kurfürſten, erteilten privilegien, durch die güldne bulle, vernichtiget, und von den Kaiſern Sigmund und Maximilian alle, gegen die erzbiſchoflichen gerechtſamen, gegebene privilegien, widerrufen und aufgehoben worden, folglich merged. ausſchlieſende und vom Kaiſer, mit keinem rechte, den Fr. ehemals erteilte freiheit, wann ſie auch von Kaiſer Karl 4. nicht genug aufgehoben worden, doch, mit unwürſigkeit der ſtadt M. vergeblich geweſen und zu grund gegangen, alſo, nach §. 19. nichts übrig geblieben wäre, als dieſe meſſen, in ihren alten glanz wieder zu ſezen, dazu dann, zu zeiten des Schmalkaldiſchen krieges, die beſte gelegenheit geweſen, indem die Fr. zu der zeit, ihre meſſen faſt völlig verloren hätten, wo ſie ſich dem graf von Büren nicht ſogleich ergeben hätten, und darauf 1547. die Mainzer, als in Fr. die peſt wütete, die kaufleute zu ſich gezogen, ſo aber die ſtadt Fr. mit allen kräften hintertrieben hätte, und da man, im darauf erfolgten 30järigen und den in folgenden zeiten imerfort gedauerten franzöſiſchen kriegen, welchen die ſtadt M. ſer ausgeſezt geweſen, an die beföderung ihrer meſſen wenig gedenken konte: ſo wäre endlich, nach §. 20. in ganz neueren zeiten, ihre erneuerung, völlige wiederherſtellung, anſenliche erweiter- und verbeſſerung, one iemandes widerſpruch, glücklich erfolget.

§. XVI.

Wie wenig aber die iezo, aus dieſem Horixiſchen abriſſe, angefürten gründe und urſachen, (welche man etwas eigentlicher, und damit der ganze zuſammenhang dieſes gebäudes deſto beſſer eingeſehen werden könne, hie anfüren müſſen,) womit derſelbe ſeine angebliche ſäze, daß nicht nur die M. meſſen von alters her eben ſolche ſolenne und befreite reichsmeſſen, wie der Fr. ihre, geweſen, ſondern auch die im pfeifergerichte ſ. 70. f. gegen ihre wirklichkeit ſo wol aus K. Ludwigs privilegio, als anderen bewärten urkunden, beigebrachten und obangefürten wichtigen einwendungen, ihnen gar nicht entgegen ſtünden, ſondern ſolche vielmer beſtätig-

Sie werden beleuchtet und widerleget.

ten,

ten, zu behaupten ſich bemühet, ihre richtigkeit, vielweniger eine in der geſchichte gegründete gewisheit haben, dagegen vielmer, auf lauter noch irrigen, unerheblichen und ganz unerwieſenen vorgebungen, ledig beruhen; dis wird ſich verhoffentlich, aus ihrer näheren beleucht- und beantwortung, zur gnüge an tag legen.

Die jenſeits angebliche privil. reden nur von gemeinen jar- und etliche gar von wochenmärkten.

Wann man nun anfänglich, mit übergehung des vom urſprunge und fortgange der M. meſſen, in den erſten §§. als nicht hieher gehörig (a), angefürten, das im §. 7. beſchehene vorgeben, ob wäre ſelbige mit anſenlichen kaiſerl. freiheiten begabet worden, und die in den noten dieſes §. zu deſſen vermeintlichem beweiſe angezogenen ſtellen, aus etlichen privilegien und urkunden von 10 und 11ten jarhunderten, genau einſiehet: ſo wird ſich ſogleich von ſelbſt klar zeigen, daß ſelbige nicht den Mainzern ſelbſt, ſonderen vielmer anderen ſtädten, als z. b. Quedlinburg, dem ſtädtgen Billich, u. ſ. w. eigentlich gegeben, und die ſelbigen erteilten marktfreiheiten derienigen, ſo gedachte M. wegen ihrer märkte erhalten, nur beziehungs- und zufälliger weiſe, gleich geachtet worden, wie auch in einigen dieſer urkunden und briefe, als z. e. in dem von 1033. ſiehe pag. 13. nach der ſtadt Mainz, der ſtädte Köln und Dortmund, in dem von 1056. pag. 14. Köln und Trier zugleich meldung geſchehen, ſolche aber von Hr. Horix mit fleiſe ausgelaſſen worden, als dergl. kaiſerl. briefe, darin man die erteilten marktfreiheiten, nach dem vorſpiele dieſer oder iener ſtadt, eingerichtet und auf dieſe ſich bezogen, in groſer anzal ſich finden, es aber eine ganz ungereimte ſache wäre, wann man alle die anderen ſtädten mitgeteilten marktfreiheiten, darin man ſich auf die mainziſche etwa mogte berufen haben, ſogleich für reichsmeſſen anſehen wolte, ſondern ſelbige vielmer für weiter nichts, als ordentliche und gemeine jarmärkte gehalten, und alſo, die in dieſen privilegien vorkommenden ausdrücke, mercatus, wol nicht anders verſtanden werden konten und müſten, als §. VII. note a. ſ. 9. ſ. 11. ſ. angefüret worden, zumal, wie gewiſſe berümte Rechtsgelerte, bei dieſer ſache, wol angemerket, „Die in der note i. „p. 14. aus Zylleſii defenſ. Abbatiæ S. Maximini p. 41. n. 25. angezogene urkunde „ von 1056. in dem, darin die worte licentiam mercatum & monetam con„ſtituendi, faciendi ac, per omnes ſemper hebdomadas, feria quinta tenendi „ſtehen, (ſo aber von Horix mit gutem bedachte, und da ſie zu ſeinem behufe nicht „gedienet, ausgelaſſen worden,) ſolches gar deutlich anzeigten, daß dadurch ſogar „nur gemeine wochenmärkte angezeiget worden, alſo dieſes auch, von den übrigen „von ihm angefürten urkunden, ſer glaubwürdig gemachet wird, und daher aus „ſelbigen eine mainzer meſſe, um ſolche zeit zu behaupten, einen ſchlechten beweis „abgibt; daneben überhaupt mer warſcheinlich iſt, daß, zu damaliger zeit, der „heutige unterſcheid, zwiſchen jarmärkten und meſſen, noch nicht gegründet gewe„ſen, indem er teils den damals noch für unbekant geweſenen begrief der landes„hoheit, als der quelle der jarmärkte, zum unterſchiede der reichsmeſſen, gewiſſer„maſen vorausſezet, teils auch, die in ſpäteren zeiten ſich hervorgetane beſondere „aufname der komercien von einer ſtadt vor der anderen, die erſte veranlaſſung „zum

(a) Jedoch iſt hiebei zu erinnern, wie die im Horixiſchen abriſſe, in note b. des §. 5. angefürte urſache, warum vor alters, die ſtadt Fr. ſuburbanum Moguntinum genant wurde, nicht zum nachteile, und als ob ſelbige von der ſtadt Mainz abgehangen, verſtanden werden müſſe, indem durch ſolchen ausdruk nichts anders, als daß ſie im geiſtlichen ſprengel von Mainz, gelegen, angezeiget werden kan, auſer dem aber, ſie damals ſchon, und iederzeit eine von den älteſten und berümteſten königl. ſtädten geweſen, wie in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 33. aus Gundling und ſonſt ſ. 185. 189. weiter berüret worden.

„zum unterſcheide, ſolcher aus ganz Deutſchland und von ausländern beſuchten „meſſen von geringern märkten, und zu deren unterſtüzung, durch kaiſerl. privile„gien, mag anlas gegeben haben, daher von den zeiten des 10. und 11ten jarhun„derts, wenn man auch allenfals in ſelbigen eine gleichheit der fr. und m. meſſen „einräumen wolte, dennoch auf die ſpäteren zeiten und nachherigen vorzüge, der „inſonderheit ſo genanten meſſen, wo ſich ſolche in einer ſtadt, vor ſo viel anderen, „hervorgetan, kein ſchlus gelten mag; hienächſt, wann, von gegenteiliger ſeite, obi„ger ſaz, mit einiger wirkung, behauptet werden wolte, nicht ſo wol obige jar„hunderte anzufüren, als vornämlich dis zu beweiſen wäre, daß um die zeit, da „die fr. meſſen ſich in der eigenſchaft ſolenner reichsmeſſen hervorgetan, und wie „in 13. und 14ten jarhunderten geſchehen, in gröſere aufname gekommen, zu M. „nicht minder berümte meſſen, in dieſem vorzüglichen verſtande, geweſen wären, „ſo aber, aus keinem kaiſerl. privilegio noch bewärten urkunden, im geringſten dar„getan werden kan, anſtat deſſen, vielmer um ſolche zeit, nur gemeine wochen- und „jarmärkte, und wenig oder gar kein groſer handel, zu M. müſſe geweſen ſein.“ Da alſo merged. Horix, in dieſem §. 7. keine einzige freiheitsurkunde, die auf die ſtadt M. geradehin gerichtet, und darin ihr ein ſolcher groſer und gefreiter markt oder meſſe, wie die Fr. haben, mitgeteilet worden, hat aufbringen können, an deſſen ende aber, dieſen, von ihm ſelbſt, nachgegebenen abgang und mangel der privilegien, womit die vorgegebene mainzer meſſen prangen konten, damit, daß ſelbige noch in den archiven verſteckt lägen, beſchönigen wollen; ſo fält auch der darauf gebaute grund von ſelbſt übernhaufen, und hat er übel und felerhaft gehandelt, wann er den Verfaſſer des pfeifergerichts, wegen der von ihm ſ. 60. mit gutem grunde beſchehenen frage; „Wo iſt die urkunde zu finden, daß Mainz „einen ſolchen groſen und gefreiten markt oder meſſe, wie Fr. iemals gehabt, habe,“ auf die einſehung, der von ihm ganz unſchiklich angezogenen und gar nicht auf die ſtadt M. ſelbſt gehenden urkunden, welche nicht das geringſte dieſe frage bündig zu beantworten fähige, in ſich halten, verweiſen wil.

Die ſtadt Mainz kan keine, auf gefreiten meſſen, gehende kaiſerl. urkunde aufzeigen.

§. XVII.

Was er hierauf in §. 9. f. vom abnemen dieſer angeblichen mainzer reichsmeſſen, wie ſie von K. Ludwig, auf liſtiges anhalten der Fr., und damit dieſer ihre meſſen empor kämen, den bürgern zu M. zur wolverdienten ſtrafe, gänzlich genommen worden, vorzuſpiegeln ſich bemühet; deſſen nichtigkeit kan, aus dem inhalte des privilegii ſelbſt, ſogleich klar erſehen werden, indem in ſelbigem nicht das geringſte, von der verluſtſtrafe einer bereits vorher zu M. geweſen ſein ſollenden reichsmeſſe, ſtehet, ſondern vielmer die darin befindlichen ausdrücke alzuklar anzeigen, daß der Kaiſer den Fr. verſprochen, der ſtadt M. keine ſolche meſſen noch märkte zu geben, die den zwoen hieſigen meſſen ſchädlich wären, §. X. ſ. 13. f. Woraus alſo onſtreitig folget, daß alhie, von einer neuen kaiſerl. verleihung und gnade einer ſolennen meſſe, die Mainz noch gar nicht vorher gehabt haben mus, eigentlich die rede ſei, und der Kaiſer den Fr. zugeſaget, iener ſtadt dergleichen, zu dieſer ihrem groſen nachteile, gereichende meſſen, keineswegs mitzuteilen, welches auch daraus weiter ſich deutlich ergibt, weil, auſer der ſtadt M. noch andere ſtädte mer, ſie haben namen wie ſie wollen, darin zugleich ausdrücklich gemeldet worden, ſel-

Die vorgegebene abname und entziehung dieſer vermeintlichen meſſe iſt one grund.

bigen keine öffentliche meſſen, ſo den Fr. ſchädlich wären, mitzuteilen, mithin dieſe ſtädte, gleichwie Mainz, (a) hierin in gleiche klaſſe geſezet, und einerlei wider ſelbige verordnet worden, welches ja onmöglich hätte ſein können, wann der Kaiſer in dieſem, zum vorteile der Fr. und ihrer meſſen, erteilten privilegio, von einer den M. beſonders zur ſtrafe entzogenen meſſe, und daß ſie damit ganz zu grunde gegangen, hätte erwenung tun wollen. Da aber darin nicht die geringſte ſpur hievon zu finden; ſo fält damit die, von Horix, gemachte unrichtige erleuterung, die er blos, um ſeinen vermeintlichen ſaz zu beſchönigen, one zureichenden grund, vorgegeben, von ſelbſt übernhauſen.

§. XVIII.

Das vorgeben, daß K. Karl 4. den Fr. ihre meſſen genommen und den M. gegeben, darnach aber den erſten ſie wieder zugeſtelt, iſt one grund.

Auf gleichem bodenloſen grunde beruhet das hernach in §. 12. f. von K. Karl 4. angefürte, daß er ſowol den Fr. ihre meſſen genommen, und den M. wiedergegeben, nach der mit ihm beſchehenen ausſonung aber, ienen ihre vorigen meſſen wiederzugeſtellet, als auch die hierauf von den Fr. gebetene beſtätigung K. Ludwigs privilegii, nur in ſo weit ſolche der Mainzer ihren meſſen onſchädlich wäre, begnemiget haben ſolte, indem er dis alles, one weder einige ſolches beſagende urkunde, noch den geringſten beweis hievon beizubringen, blos dahin geſchrieben, und man auch gar keine ſpur in allen, über hieſige meſſen, erteilten karliniſchen freiheiten davon findet, daher **Fries** ſ. 65. f. wol angemerket hat, daß dieſe ganze verwirrung oder gemengſel, wie er es nennet, der, von ihm, angefürten ſchriftſteller, one zweifel, aus einer, in des auch von Horix angefürten **Alberti Argentinenſis** kronik befindlichen ſtelle, allein herrüre; aber das darin von der ſtadt M. gemeldete, gar keinen grund habe, weil darüber nicht die geringſte urkunde weiter vorhanden, und allenfals nur in einer mündlichen bedrohung, welche, indem K. Günter, den 2ten febr. 1349. erwälet, Fr. aber beim K. Karl, noch vor damaliger herbſtmeſſezeit, ſchon wiederausgeſönet geweſen, zu gar keiner wirklichkeit gekommen, mögte beſtanden haben, die 15200. pfund heller guter werung hingegen, ſo von den Fr. an den Kaiſer bezalet worden, nicht für die Fridberger meſſe, ſondern um ſich überhaupt, bei ihm, wieder in gunſt zu ſezen, und etwa zugleich dasienige, was mit den juden, ſo iedoch der Kaiſer hierauf mit leib und gut, wie es namen haben mag, an den Rat und die bürgerſchaft verſezet hatte, vorgegangen, **Leroners** kronik teil 1. ſ. 555. wiederum gut zu machen, als in der, über obgedachte ſumme beſagenden und in des freiherrn von **Senckenbergs** ſel. jur. tom. 6. pag. 567. ſtehenden urkunde, unter andern ſich findet, „als die ſchöffen, rat und „burger anlangt, geſehen, unſer und des reichs notdurft, und haben an ſich ſelbſt „gegriffen und uns geholfen mit 15200. pf. heller guter werung, dafür wir ihnen verſezt und verpfändet, unſere und des reichs juden zu Fr. u. ſ. w.“ erſte

fortſez.

Mainz war ehedem eine reichsſtadt.

(a) Daß dieſe ſtadt, zu ſolcher zeit und bis ins 1462te jahr, eine reichsſtadt geweſen, ſolches wird unter andern, aus dieſem privilegio und dem Karliniſchen von 1376. ſ. privil. buch ſ. 190. darin ſelbige in den worten, zwiſchen unſeren und des reichs ſtetten Frankenford und Menze u. ſ. w. alſo ausdrüklich genant wird, klar erhellen, als auch Moſer im deutſchen ſtatsrechte teil 40. ſ. 335. f. deswegen anfüret, wie es richtig wäre, daß dieſe reichsſtadt, nach den zeiten des groſen zwiſchenreiches, beſtändig in ſolcher qualität in vielen kaiſerl. briefen, bündniſſen der reichsſtädte und anderen öffentlichen urkunden, vorgekommen, da er ſonſt dahin arbeit ſein lieſe, ob und wie weit dieſe ſtadt M. in vorigen älteren zeiten, als eine reichsſtadt, hätte paſſiren können, wobei er auch ſ. 332. die ſchriftſteller, ſo hierin anderer meinung ſind, angezogen, ſ. deſſen einleit. zum kurmainziſchen ſtatsrechte ſ. 218. f.

fortſez. der anmerk. ſ. 107. und 4te fortſez. ſ. 1168. als auch obberürte Rechtsgelerten, in ihrem bedenken, hievon angefüret, „Es ſein die 15200. pf. heller, „welche K. Karl 1349. von den Fr. erhalten, durchaus keine ſtrafe, ausſonung „oder wiederbezalung ihrer meſſen, ſondern ein förmlich anlehen geweſen, davon „er alſo noch, in eben dem monat, den Fr. die juden verpfandet, und das er um „des reichs zweiung, aus kundlicher not, aufnemen müſſen, Freihr. von Sen„kenberg tom. 1. ſel. jur. p. 634. tom. 6. p. 567. Hofman de advocat. Imp. „judaica ſect. 4. §. 20. 23.“ wie auch von dem, in ſpätere zeiten, gehenden eigennüzigen vorhaben der M. eine neue und den fr. änliche meſſe, zu dieſer lezteren ſchaden, anzulegen, oder von Fr. ab- und an ſich zu ziehen, §. XII f. ſ. 16. f. gehandelt worden, und noch unten beſonders vorkomt. Uberdis iſt es auch ganz unrichtig, ob hätten die Fr. von dieſem Kaiſer nur allein die beſtätigung der Ludwigiſchen freiheit verlanget, ſondern, es erhellet aus geſamtem inhalte des im privil. buche ſ. 173. f. befindlichen karliniſchen privilegii von 1366. gar klar, daß ſie eine beſtätigung ihrer meſſen und anderer darin zugleich mitſtehenden dinge überhaupt begeret, ſolche auch von ihm, one daß er der vorigen Kaiſer beſonders, ſondern nur insgemein der kaiſerlichen gnaden erwenet, in algemeinem ausdrucke, doch alſo, erhalten, daß die worte der vorigen, ſonderlich Friedrich- und Ludwigiſchen privilegien, bei nahe wiederholet und beibehalten worden, wie es auch nicht ſchlechthin nötig war, der ſtadt M. noch einmal beſonders zu gedenken, da ſie, unter den anderen ſtädten oder märkten, welchen keine den Fr. ſchädliche meſſen zu geben, der ſtadt zugeſaget wurde, bereits mitbegriffen war, wie der inhalt dieſes karliniſchen privilegii, unten noch vorkomt. Hienächſt dieſer Kaiſer, in einem andern privilegio, von 1349. alle gnaden und freiheiten, welche ſein vorfar am reiche, K. Ludwig der Baier, gegeben, mithin auch die unſerigen noch beſonders beſtätiget hatte, privil. buch ſ. 32. und wann auch allenfals ſelbige, in der kaiſerl. algemeinen beſtätigung, nicht namentlich ausgedruckt, ſie dennoch, unter dem gemeinen ausdrucke der alten privilegien, ſchon begriffen war, und ihre giltige kraft behielt, daher merged. ſ. 6. f. angeſ. Rechtsgelerten, bei dieſer ſache, wieder wol angemerket, „Es ſei die giltigkeit dieſes Ludwigiſchen privilegii, durch den gar früzeitig ſchon „im 15ten jarhunderte, gegen M. gemachten gebrauch, ſatſam erwieſen, und auſer „allen zweifel geſezet worden, und der von K. Karl, nur in algemeinen terminis, „beſchehenen konfirmation, one Mainz namentlich zu gedenken, gebe der bald „darauf, gegen dieſe ſtadt, gemachte gebrauch deutlich zu erkennen, daß die verän„derung der worte keine veränderung in der ſache ſelbſt, nach ſich gezogen, und „die konfirmatio generalis, auch die beſondere privilegien, in ſich begreife.“ Da nun, wie oben erwenet, die M. damals keine ſolche groſe und befreite meſſen, wie die Fr. gehabt: ſo folget daraus klar, daß nicht nur die jenſeits, wegen der auslaſſung dieſer ihrer meſſen, angegebene urſache, ſondern auch deren vorgeſpiegelte wiederherſtellung in alten ſtand, als erdichtet, von ſelbſt verſchwindet, wie auch in dieſem abriſſe §. 14. der an ſich wol gegründete unterſcheid, ſo zwiſchen den fr. und M. meſſen ſich offenbar zeiget, da er, durch dieſe, nur die gemeine jar- und wochenmärkte ausdrucket, ſ. 9. f. note a. von ſelbſt eingeſtanden wird, und das hierauf von der, wegen der fr. meſſen, angefürten gelegtsgerechtigkeit angezogene

K. Karl 4. hat die den Fr. von K. Ludwig getane zuſage, Mainz und anderen ſtädten, keine ihnen ſchädliche meſſen zu geben, beſtätiget.

zogene Kurfürſtliche ſchreiben, nach ienem ſelbſt eigenen anfüren, dieſe lezte nur allein angehet und auf die M. nicht gezogen werden kan; und wenn man überdis die darin, hieſigen reichsmeſſen, beigelegte vortreflichkeit, und wie an ihrer aufrechthaltung dem ganzen reiche merklich gelegen, §. XI. f. 15. f. recht einſiehet; ſo iſt daraus klar zu erkennen, daß mit ſelbiger keine andere meſſen, die nur als gemeine jarmärkte anzuſehen, in vergleichung gezogen werden können, daher auch K. Maximilian, im privilegio von 1516. unter andern, von ſelbigen, dieſe ausdrücke gebrauchet, „Wie dieſe zwei jarmeſſen, durch die römiſchen Kaiſer und Könige, ge„meiner ſtadt zum aufnemen und deutſcher nation zum nuze und guten, daſelbſt „hingelegt und verordnet worden, ſ. privil. buch ſ. 359.

§. XIX.

Kaiſer Sigmunds befelchen ausdrückl. von einer von den Mainzern eigenmächtig angelegten neuen meſſe.

Eben ſo völlig verſchwindet das im §. 15. oftged. werkes, weiter vorgebrachte, da ja, im angezog. befele, K. Sigmunds, nicht das geringſte von einer von den M. beſchehen ſein ſollenden verlegung ihrer bereits gehabt haben ſollenden meſſen, auf die zeit, da die Fr. gehalten wurden, zu finden, ſondern darin vielmer von einer, um ſelbige zeiten, daſelbſt neuangelegten meſſe, welche die M. eigenmächtig vorgehabt, und deren haltung auf die kurz, vor hieſiger, gehenden zeit beſtimt hatten, ausdrüklich gemeldet, und zugleich allen, hieſige reichsmeſſen, beſuchenden kauf- und anderen leuten im ganzen reiche, befolen worden, daß ſie ſich an ſelbige nicht keren, noch ſie achten, ſondern ſolche in Fr., als wo ſie lange jare über, löblich und wol, von gnaden des reiches, gehalten und hergebracht wären, ſuchen ſolten, als auch dieſer K. Sigmund, ſolch beginnen der M. ganz verworfen und den kaufleuten unterſaget hatte, §. XII. f. ſ. 16. f. Daß alſo hieraus der groſe unterſcheid, ſo zwiſchen dieſer alten reichsmeſſe, und iener damals eigenmächtig, und, one des Kaiſers und reiches bewilligung, neuangelegten meſſe ſich findet, ſich von ſelbſt gnug offenbaret. So viel aber die in ienem §. 15. angefürte gelegenheit, bei welcher die M. ihre meſſen auf der Fr. ihre zeit verleget haben ſolten, betrift: ſo iſt ſie hie gar übel angebracht, und nur, um den einmal behaupteten ſaz zu beſchönigen, wider alle hiſtoriſche warheit, dahin geſchrieben. Dann ob es zwar an dem, daß die Fr. die in der reichsacht geweſenen Wezlarer in meszeiten hie aufgenommen; ſo hatten ſie doch hierin, kraft ihrer deshalben habenden kaiſerl. mesfreiheiten, nichts unrechtes und ſtrafwürdiges begangen, weshalb ſie auch in dem, ienſeits ſelbſt, angezogenen urteilsbriefe, ſo im privil. buche ſ. 275. ſtehet, losgeſprochen worden; allein man wird darin gar keine ſpur finden, daß K. Sigmund ihnen den fortgang ihrer meſſe, der vorher dadurch wäre vermeintlich geſtöret geweſen, widergeſtattet hätte, wie dann der aus Fries ſ. 78. angezogene kaiſerl. befel gar nicht dahin gehöret, noch den geringſten zuſamenhang mit iezgedachter ſache und dem urteilsbriefe hat, und daher, zum beweiſe iener losſprechung, von Horix, ſer unrichtig angefüret worden, indem er ja ein ganz anders und gegen die neue anlegung der meſſe zu M. gehendes werk betrift, wie davon §. XII. f. ſ. 17. erwenet, daher auch iener, etliche monate ſpäter, als dieſer urteilsbrief ergangen, und im privil. buche nicht zu finden, mithin nicht gnug zu verwundern iſt, wie Horix ſolche ganz unterſchiedene ſachen, die nicht das mindeſte einander angehen, hat miteinander vermiſchen und dinge vorgeben mögen, die den

Das ienſeits von hieſiger aufname der gedachteten Wezlarer angefürte, iſt übel angebracht.

Mainzer

Mainzer bürgern, als ob ſie aus neid und misgunſt, den Fr. ihre von alters wolhergebrachte und befreite meſſen hätten nemen und rauben wollen, (obgleich an der wirklichkeit dieſes vorhabens, nach dem oben ſ. 16. f. hievon angefürten, an ſich gar nicht zu zweifeln iſt) ſer ſchlechte ere geben würden; mithin ienſeitiges anfüren von ſelbſt völlig übernhaufen fält. Auf gleiche weiſe iſt das im §. 16. vom damaligen Kurfürſten, zum nachteile der, nach ienſeitigem eigenen eingeſtändniſſe, zu ſolcher auf den untergang gebrachten M. meſſe vorgebrachte vorhaben, ganz ungegründet, indem das alda gedachte Kurf. abſehen, auf die, zur beförderung der fr. meſſen, nötige aufrechthaltung der gleitsgerechtigkeit vornämlich gegangen, und alſo mit der vorgegebenen M. meſſe, gar keinen zuſamenhang haben konte, daher auch merged. Urheber pag. 25. überaus bedenklich dahin geſchrieben, es hätte die ſtadt M., der vom K. Friedrich 3. wider ihre und an andern orten, one des Kaiſers und des reiches bewilligung, widerrechtlich angelegten märkte, ergangenen befele, welche 1458. ſowol an die ſtadt M. als die ausländiſchen kaufleute abgelaſſen, und davon §. XII. f. gehandelt worden, ongeachtet, indem die kaiſerl. verordnungen von den ſtädten wenig beobachtet wurden, ihre meſſen dennoch fortgeſezet. Und da überdis das in §. 17. 18. übrige angefürte auf einen ganz unerwieſenen und warheitswidrigen ſaz, ob wäre im Ludwigiſchen privilegio, der ſtadt M. ihre meſſe zur ſtrafe auf ewig genommen worden, ledig beruhet, da ja vielmer aus deſſen inhalte, wie oben gründlich dargetan, ein ganz anders klar erhellet, und ienſeitige unrichtige erklärung deſſelben zur gnüge dargetan worden: ſo mag das darauf gebaute oder daher abgeleitete hie gar nicht einſchlagen, ſondern fält, one daß es weiter zu beantworten nötig iſt, von ſelbſt übernhaufen.

Das kurmainziſche ſchreiben gehet nur auf die zu beförderung hieſiger meſſe nötige erhaltung des gleitsrechtes.

§. XX.

Was aber derſelbe hierauf im §. 19. von der gelegenheit, dadurch man die angeblichen M. meſſen wiederherzuſtellen, und zu ihrem alten glanze zu bringen geſuchet, weiter angefüret und deswegen den M. geſchichtſchreiber Serrarius, über das 1546te jar, ſo in Joannis vol. 1. ſcriptor. rerum Mogunt. ſtehet, angezogen hat, der p. 850. von dieſer ſache ſchreibt, „Es hätte die ſtadt Fr. weil „ihre bürger beförchteten, es mögten ihre herliche meſſen, welche ſie järlich zwei„mal, zu ihrem groſen nuzen und rum, hätten, nach M., oder Worms verleget „werden, dem kaiſerl. General Graf von Büren, ſich ergeben“: ſo iſt an der warheit dieſer geſchichte an ſich nicht zu zweifeln, indem, in der, in Lersners kronik teil 2. kap. 25. ſ. 444. f. befindlichen weitläuftigen nachricht des zwiſchen dieſem kaiſerl. General und der ſtadt, vor abtretung vom Schmalkaldiſchen bunde und völliger ergebung an den Kaiſer, umſtändlich gehandelten, ſ. 449. ſtehet, wie ged. Graf von Büren, unter andern, der ſtadt gedrohet und vorgeſtellet, daß die von Fr. ſich vorſehen ſolten, es wären in der nähe noch andere dinge vorhanden, davon der Rat nicht viel wiſſens trüge, und ſo ſie ſich förderlich in die ſachen ſchikten, ſolte es beſſer ſein, ſie ſolten auch ihre freiheiten und meſſen bedenken, es mögte ſonſt was darauf folgen, deſſen man ſich nicht verſähe; als auch in Lersners kronik teil 1. ſ. 379. unter andern dieſes hievon angefüret, wie 1547. bei dieſen ſchweren krigeszeiten, und da der kaiſerl. General den durchzug begeret hatte, der Rat überlegte, daß, wo ſie ſich am längſten den kaiſerl. waffen widerſezten, ſie die mes-

Das ienſeits von dem, wegen hieſiger meſſen 1546. vorgegangenen, angefürte, zeigt der M. vorhaben, ſelbige neu an ſich zu ziehen, klar an.

freiheit verlieren könten, wie dann bereits Mainz und Worms, beim Kaiſer, darum anſucheten, man daher den durchzug, wo er ihn verlangte, geſtatten ſolte; daß alſo nicht zu zweifeln, es werden, nebſt anderen ſtädten, beſonders die Mainzer, bei dieſer ihnen günſtigen gelegenheit, entweder beim Kaiſer ſelbſt, oder deſſen General, um dieſe meſſen, daß ſie den Fr. genommen und ihnen zu teil werden mögten, ſich aus allen kräften beſtrebet haben, da aus Lersners kronik teil 2. ſ. 559. zu ſehen, wie der Rat deswegen in groſen ſorgen geſtanden, daß unterſchiedliche ſtädte, wärender kriegesunruhe, um beide meſſen, beim Kaiſer, angeſuchet, welches iedoch die meiſten von ſich abgelenet hatten, wie im §. XIII. die deshalben von hieſiger ſtadt, an etliche reichsſtädte, erlaſſenen ſchreiben und dieſer ihre antworten darauf, angefüret worden. Daher mag dieſes eine mitbewegungsurſache, um ſolches unheil und die gefar ihre meſſen zu verlieren abzuwenden, hauptſächlich geweſen ſein, daß unſere ſtadt dem Kaiſer ſich endlich ergeben, welches auch hernach die wirkung gehabt, daß ſie ihre meſſen ongeſtöret beibehalten, und deswegen der Rat ſogleich 1547. ein offenes patent überal anſchlagen laſſen, darin die ſonſt die meſſen alhie gewönlich beſuchenden kaufleute, ſo iezo zu M. verſamlet, und alda ihre handtierung und gewerb zu treiben vorhabens waren, eingeladen wurden, daß ſie, hieſige meſſen, iezo ganz ſicher und frei beſuchen könten, §. XIII. und zal 17. ſ. 19. Da nun aus vorberürtem, das im Horixiſchen abriſſe desfals angezogene, ſeine gebürende erleuterung erhält; ſo mag doch dieſe erzälung das verfaren der M. gar nicht rechtfertigen, noch weniger beweiſen, daß ſie ſchon vorher eine ſolche meſſe gehabt, weil, aus dieſem verlaufe, nichts weiters zu erkennen, als ihr unrechtmäſiges und eigennüzige beſtreben, hieſige meſſen ganz von neuem an ſich zu ziehen.

§. XXI.

Als auch das 1563. desfals vorgegangene eben ſo bewand war.

Wann hienächſt Horix in ged. §. 19. weiter anfüret, daß die M. die fr. meſſen, wegen hier gewütet haben ſollender peſtſeuche, an ſich zu ziehen getrachtet, der Rat aber, dieſem ausſtreuen, aus allen kräften widerſprochen: ſo kan zwar dieſes an ſich nicht ganz abgeredet werden, wiewol von ihm das jar, darin dis geſchehen ſein ſol, ganz unrecht angefüret, indem es nicht 1547, ſondern erſt 1563, geſchehen, wie aus Fries ſ. 79., und dem von ihm angezogenen ratspatente, darin dieſer, gegen obiges warheitswidrige und der ſtadt überaus ſchädliche vorgeben der M., ſich aufs beſte verwaret und ſelbigem völlig widerſprochen hatte, klar zu erſehen, §. XIII. zal 18. und ſ. 19. Woraus alſo ſatſam zu erkennen, wie ganz unbillig derſelbe dis ungerechte und unnachbarliche verfaren der M., mit einer vorgegebenen gaſtfreiheit, hat beſchönigen, auf das, vom Rate, dagegen gerichtete rechtmäſige warnungsſchreiben ſo übel ſprechen, und ſer anzügliche ausdrücke hievon gebrauchen mögen. Aus welchen vorgängen, davon auch §. XII. ſ. ſchon ein mereres angefüret, gar klar zu erſehen iſt, welche viele, aber ganz vergebliche verſuche, die M. von ieher und öfters gemachet, die meſſen von Fr. ab und an ſich zu ziehen, die aber, in betrachtung der iedesmal dagegen von der ſtadt Fr. aufs kräftigſte eingelegten widerſprüche und deren billigen günſtigen erfolges, nur zu dieſer ihrem vorteile, und deren gerechtſamen deſtomer zu beſtärken, gedienet hatten. Und ob er gleich hierauf die urſachen, warum dieſe von ihm bisher behauptete M. und den Fr. ähnlich

Der Mainzer hierin beſchehene öftere verſuche waren imer vergeblich.

ge-

geweſen ſein ſollenden meſſen, ganz in abgang und verfal gekommen, dem 30järi-gen, und den, in neueren zeiten, darauf erfolgten franzöſiſchen kriegen zuſchreiben wil: ſo ſezt er doch hiebei allemal eine, von ihm, entweder noch gar nicht, oder wenigſt nicht zulänglich erwieſene ſache, ob wären ſie iemals in ihrer wirklichkeit und von ſolcher beſchaffenheit, wie der Fr. ihre reichsmeſſen, von alters her, wa-ren und noch iezo ſind, geweſen, zum grunde, dann wo dis allenfals ſeine richtig-keit hätte, da doch das gegenteil hievon, aus dem bisher angefürten, ſatſam erhel-let; ſo würden obgedachte von ihm angefürten kriegeszeiten deren aufrecht- und beibehaltung an ſich gar nicht gehindert haben, ſondern ſolche doch fortgeſezet worden ſein, gleichwie die fr. meſſen, die eben dieſen kriegesgefärlichkeiten öfters ausgeſezt waren, und doch ohnunterbrochen, in ſolchen kriegs- und anderen gefärlichen zeiten, mit gutem erfolge, fortgehalten wurden, als hin und wider in dieſer ſchrift gezeiget worden, Fries ſ. 41. 91. f. ein merkliches beiſpiel geben können. Und ob endlich, die, nach §. 20. in ganz neueren zeiten, beſchehene einricht- und erwei-terung dieſer meſſen, nur für eine erneuerung der vorhin zum grunde geſezten alten meſſen, oder nicht vielmer eine neue aufrichtung derſelben, ſo man auf die befug-niſſe der landeshoheit gegründet, eigentlich anzuſehen? Solches kan, aus dem bis-her umſtändlich an- und ausgefürten, deutlich gnug erkant werden. Wie auch Moſer in obangez. einleit. in das kurmainziſche ſtatsrecht ſ. 158. hievon meldet, „daß Kurmainz, vor wenig jaren, wirklich von neuem zwei ſolenne meſſen angele-„get hätte, mit welchen die ſtadt Fr. gar übel zu frieden wäre". Womit alſo, verhoffentlich, alles, was in mergedachtem Horixiſchen geſchichtabriſſe, ſo wol zur behauptung der von ihm zwar vorgebrachten, aber nicht gehörig erwieſenen ſolen-nen und befreiten meſſen, ſo vor dieſem in M. ſollen geweſen ſein, umſtändlich angefüret worden, als auch, auf den, gegen deren wirklichkeit, aus hieſigen privi-legien und anderen beglaubten urkunden, mit vielen und ſtarken gründen, ange-zogenen grundſaz, hat vermeintlich geantwortet werden wollen, ſeine völlige ab-fertig- und vernichtigung wird erhalten haben.

Die neueſte einrichtung dieſer M. meſ-ſen zielet auf eine ganz neue errich-tung derſel-ben.

§. XXII.

Sonſt iſt, zu dem bisher, wegen der vorgegebenen und von Hr. Horix be-haupteten Mainzer meſſen und ihres vermeintlichen altertumes, umſtändlich ab-gehandelten, noch dieſe kurze geſchichtnachricht anzufügen, wie er im §. 20. end-lich angefüret, daß der iezo rumwürdigſt regierende Kurfürſt, kraft landesherli-cher hoheit, dieſe bisher verfallene und faſt in abgang gekommene meſſen, one einzigen widerſpruch, wiedererneuret, in dieſer abſicht die weiſeſten verordnungen (als die erſte und vornemſte davon, den 6. febr. 1747. publicirt worden, und in der gedrukten ſamlung der policei- und komerciensachen erlaſſenen kurmainziſchen verordn. von 1752. ſtehet) gemachet, die kaufleute von mancherlei art, und one unterſcheid der religion, durch die ihnen erteilten befreiungen, dazu eingeladen, und die wirkungen davon ſich ſobald gezeiget hätten, auch noch täglich zeigeten, wie das, unter Deſſen weiſer anordnung, in kurzer zeit habe wiederhergeſtellet wer-den können, an deſſen niderreiſung man, ſo viele jarhunderte hindurch, vergebliche mühe ſich geben hätte. Da aber der Rat unſerer reichsſtadt, etliche jare darauf, hatte warnemen müſſen, daß nicht nur dieſe von neuem errichtete, in vielen be-

Der Rat wur-de genötiget, gegen dieſe, hieſigen meſ-ſen, ſchädli-chen neuerun-gen, vorſtel-lung zu tun.

trächtlichen

trächtlichen ſtücken erweiterte, und auf eine ganz kurz und unmittelbar, vor hieſigen meſſen, beſtimte zeit verlegten meſſen, ſo in vorigen jaren mer die eigenſchaft ordentlicher jarmärkte, als ſolenner und befreiter meſſen, gehabt haben mogten, wann ſelbige weiter zunemen und aufwachſen ſolten, nicht allein hieſigen, von uralters, wolhergebrachten und von den Kaiſern, von ieher, ausnemend privilegirten reichsmeſſen, einen merklichen abbruch und ſchaden weiter verurſachen mögten, auch die, mit ienen meſſen, neuerlich gemachten, und das anſehen groſer und feierlicher meſſen ausmachenden veränderungen, beſonders obangerürtem privilegio Kaiſer Ludwigs, ſo auch von den folgenden Kaiſern iederzeit ausdrücklich beſtätiget, und deſſen giltigkeit, durch den, in folgenden jaren, behaupteten gebrauch, ſtäts forterhalten worden, ſchnurſtraks zuwider laufen, ſondern auch die überdis, den Kurmainziſchen untertanen, zugleich geſchehenen, reſpective verbote und befele, die fr. meſſen weiter zu beſuchen, oder von dieſer ſtadt aus, in oder auſer den meſſen, waren zu beſchreiben oder kommen zu laſſen, dagegen ſich in den meſſen mit nötigen waren zu verſehen, oder ſolche, bei den mainzerkaufleuten, im lande zu kaufen, ſo wol den uralten kaiſerl. freiheiten gerade entgegen ſein, als auch ſelbiges, den freien und ongehinderten lauf des gemeinen handels und wandels, gänzlich ſtören, und unterbrechen, beſonders aber das, zwiſchen beiden ſtädten, von undenklichen jaren her, ruhig gefürte komercium, völlig aufheben, oder wenigſtens ſchwächen würde: ſo hatte er, nach vorher desfals, an höhern orten, geſchehenen geziemenden, aber doch one wirkung geweſenen vorſtellungen, um die kraft und giltigkeit ſo vieler ſtatlichen kaiſerlichen mesprivilegien aufrecht zu erhalten, und auch das hierunter mitvorwaltende gemeiner ſtadt beſte, nach aller möglichkeit, zu waren, ſich endlich genötiget und berechtiget geſehen, beim Kaiſerl. und Reichskamergerichte, eine untertänigſte ſupplication zu übergeben, und darin pro clementiſſimè decernendo mandato de non turbando in poſſeſſione vel quaſi juris circa nundinas ſolennes, ex privilegiis Cæſareis, obtenti, in ſpecie de non inhibendo ſubditis Moguntinis liberum hucusque exercitum, &, in dictis privilegiis, fundatum aditum ad nundinas Francofurtenſes, neque tollendo libertatem mutui comercii, liberè transmittendi merces & negociandi, intra vel extra nundinas Francof., caſſandoque deſuper publicata edicta, uti & de non ſibi arrogando contra privilegia, in præjudicium nundinarum Francof. translocationem nundin. Mogunt. vel plane transmutat. nundinarum iſtarum minus ſolennium in ſolennes, atque omnia in priſtinum ſtatum reſtituendo, &, ab omnibus innovationibus & turbationibus, impoſterum deſiſtendo S. C. annexa citat. ſolita zu bitten, welches ſo viel gewirket, daß am 3. merz 1757. das gebetene mandatum de non inhibendo ſubditis Moguntinis liberum hucusque exercitum, & in privileg. Cæſareis, fundatum aditum ad nundinas Francof. neque tollendo libertatem comercii S. C. erkant, und darin, vermöge deſſen, der Kurmainziſchen Regierung geboten worden, daß ſie deren einwoneren, bürgern und untertanen, die fr. meſſen, wie bisher geſchehen, zu beſuchen, und in ſelbigen zu kaufen, verkaufen, den erteilten kaiſerl. privilegien gemäs, frei laſſen, auch das bisher üblich geweſene komercium, zwiſchen den kurmainz. und frankf. bürgern, nicht verhin-

und beim K. u. R. Kamergerichte desfals zu klagen.

Was hierauf von demſelben erkant worden?

dern

Sabaoth, welches anbedeutet ein Heerfürst. Und Sabaoth ist ein Name Gottes, der in der Schrift gebraucht wird, wenn Gott in seiner Majestät und Herrlichkeit, Macht und Gewalt, Stärke und Kraft, Weisheit und Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit, Heiligkeit und Güte, Gnade und Treue, Geduld und Langmuth, Allmacht, Allgegenwart, Allwissenheit, Ewigkeit und Unveränderlichkeit, und was dergleichen Eigenschaften mehr sind, recht will vorgestellet werden, als der da ist ein Herr über alle Herren, ein König über alle Könige, ein Fürst über alle Fürsten, ein Richter über alle Richter, ein Gott über alle Götter, ein Schöpfer aller Dinge, ein Erhalter aller Creaturen, ein Regierer aller Menschen, ein Beherrscher aller Völker, ein Lenker aller Herzen, ein Erforscher aller Gedanken, ein Kenner aller Anschläge, ein Verleiher aller Gaben, ein Austheiler aller Güter, ein Ausrichter aller Dinge, ein Vollbringer aller Werke, ein Vollender aller Zeiten, ein Ende aller Dinge, ein Ziel aller Wege, ein Trost aller Betrübten, ein Helfer aller Nothleidenden, ein Erretter aller Gefangenen, ein Erlöser aller Sünder, ein Heiland aller Gläubigen, ein Vater aller Frommen, ein Richter aller Gottlosen, ein Verdammer aller Verdammten, ein Vergelter aller Thaten, ein Belohner aller Tugenden, ein Krönender aller Heiligen, ein Ehre aller Ehren, ein Preis aller Preise, ein Ruhm aller Ruhmwürdigen, ein Lobgesang aller Lobgesänge, ein Anbetungswürdiger aller Anbetungswürdigen, ein Verherrlicher aller Verherrlichten, ein Seligmacher aller Seligen, ein Vollkommener aller Vollkommenen, ein Vollendeter aller Vollendeten, ein Ewiger aller Ewigen, ein Unveränderlicher aller Unveränderlichen, ein Allmächtiger aller Allmächtigen, ein Allgegenwärtiger aller Allgegenwärtigen, ein Allwissender aller Allwissenden, ein Unendlicher aller Unendlichen, ein Unbegreiflicher aller Unbegreiflichen, ein Unaussprechlicher aller Unaussprechlichen, ein Unerforschlicher aller Unerforschlichen, ein Unerreichlicher aller Unerreichlichen, ein Unerkennbarer aller Unerkennbaren, ein Unsichtbarer aller Unsichtbaren, ein Unerfindlicher aller Unerfindlichen, ein Unerdenklicher aller Unerdenkl

Kurfürſtenkollegio, nichts gewuſt hätte, die Mainziſchen verordnungen die violationem Cæſareor. privilegior. ſo klar an tag legten, daß ſich ſolches nicht entſchuldigen lies, und man diſſeits nur begeret hätte, daß libertas mutui comercii ungekränkt bliebe, u. ſ. w. Das petitum beſtunde darin, einen kurzen termin ad parendum, cum cominatione des, auf anrufen, zu erkennenden mandati de exequendo, anzuberaumen, & iterato petito priori. Den 1ten ſept. ged. jares, übergab Kurmainziſche Regierung duplicas, worin man, nachdem vorher unter andern angefüret, daß dieſe verbeſſerte einrichtung der Mainzer meſſen, und des davon abhangenden komercii, den Fr. ſowol, als anderen ausländiſchen kaufleuten zum beſten, geſchehen, das verbot, die kurfürſtl. untertanen allein anginge, und nur auf gewiſſe fälle ſich erſtreckte, es auf den verſtand der privilegien Kaiſer Friedrichs 2. und Ludwigs, die man onmöglich, nach gegenteils willen, interpretiren laſſen könte, ankäme, da erſtes blos ein geleitsbrief wäre, das andere allein die faſtenmeſſe anginge, das privileg. der alten meſſe ein non ens und interpretatio autentica vorher zu tun wäre, ehe man ſich einlaſſen könte, ſich endlich erklärte, in cauſa principali nullatenus, auch ſuper quæſtione præjudiciali, an forum fundatum ſit, wegen deſſen offenbarer inkompetenz, nicht einmal einzulaſſen, und bate, caſſatô prius mandatò, die ſtadt Fr. mit ihrem nichtigen klagwerke, dahin zu verweiſen, daß ſie von ihrer injuriöſen klage abſtehen, und Kurmainz, wegen ihrer komercialeinrichtung, nicht weiter behelligen mögte. Sonſt ſol in dieſer wichtigen ſtreitſache, bis iezo, weiter nichts verhandelt worden ſein, und ſtehet alſo der fort- und ausgang davon noch abzuwarten. Hiebei iſt doch iezo nur dieſes kürzlich anzufüren, wie aus der note c. ſ. 30. des Horixiſchen abriſſes, ſo viel nicht undeutlich warzunemen, daß den mainziſchen untertanen ſelbſten, beſonders denen, welche, von uralten zeiten her, hieſige meſſen onausgeſezt beſuchet haben, dieſe neue begünſtigungen der mesverkäufer eben nicht müſſen gefallen, ſondern ſie ſolche, als ihnen ſer beſchwerlich und ſchädlich, angeſehen haben.

Hauptinhalt der kurmainziſchen duplik.

Dieſe ſtreitſache iſt noch nicht entſchieden.

§. XXIII.

Ehe man aber wieder, mit anfür- und erleuterung der in der ordnung folgenden kaiſerl. mesprivilegien, fortfäret: ſo wird vorher noch etwas, bei dem im §. X. angefürten Ludwigiſchen privilegio von 1337. anzumerken nüzlich ſein, daß in ſelbigem auch der fal entſtehet, bei welchem das ſonſt den Kaiſern, von alters her und nach den reichsrechten, onſtreitig zuſtehende hohe vorbehaltsrecht, algemeine und öffentliche meſſen anzulegen, ſich einigermaſen eingeſchränkt findet, da die Kaiſer ſelbſt, mittels erteilung ſolcher freiheiten, ſich die hände zu binden pflegten, dieſes ihres hohen vorrechtes, nach gefallen, ſich zu bedienen, als hievon Spener in ſeiner ſtatsrechtslere b. 4. k. 5. §. 9. ſ. 186. f. mit merern gehandelt und zugleich angefüret hat, wie die ſtadt Leipzig gleiche freiheit erlanget hatte, daß binnen 15. meilen, keine andere meſſe aufkommen ſolte, welcher einmaligen privilegirung billig auch nachgelebet würde, und nichts dagegen verfüget werden mögte, wie er dann in note f. ſ. 188. weiter anfüret, es mögte vor zeiten damit nicht ſo genau genommen worden ſein, da vileicht einige Kaiſer, unerinnert, wie von ihnen ſchon andere märkte und mesfreiten erteilet worden, zu deren nachteile neue privilegirte märkte gegeben hätten, (als auch, das in dem ſ. 14. angezogenen

In K. Ludwigs privil. von 1337. iſt der fal, darin des K. hohe vorbehaltsrecht etwas eingeſchränket.

Ludwi-

Ludwigiſchen privilegio, dahin gar deutlich zielet,) es hätte ſchon Kaiſer Friedrich 2. dieſen beſchwerden abhelfen müſſen, da es in deſſen güldner bulle hieſe, es könten die neuen märkte, die älteren, nicht hindern, Ludewig tom. 7. reliq. manuſcript. p. 531. folglich, wäre bereits, vor einigen jarhunderten, dieſes billige mas, durch den feierlichen vertrag, dem kaiſerl. hohen vorbehalte, vorgeſchrieben, daß es allein, mit vorbehaltung älterer gerechtſamen, geübet werde, daher auch Gail 2. obſ. 69. n. 25. gemeldet, es wären die Kaiſer niemal gewonet geweſen, iemand neue mesprivilegien zu geben, wann nicht vorher die benachbarten und daran ſtoſſenden ſtädte und orte, denen daran gelegen war, darüber vernommen, und, ob iemand hiedurch einiges nachteil zugezogen, oder andere privilegien beeinträchtiget würden, erforſchet worden, als auch im repertorio juris publ. von 1751. wort meſſen ſ. 723. hievon ſtehet, wie dieſe meinung, daß die benachbarten ſtädte, bei dergleichen geſuche, mitvernommen werden müſten, der billigkeit gemäs wäre. Und obgleich Fritſch de regali nund. jure c. 4. n. 77. hiebei erinnert, es wären die Kaiſer eben nicht hieran gebunden, ſondern konten öfters, wegen des gemeinen nuzens, ſolche freiheiten aus kaiſerl. macht erteilen, one andere darüber vorher zu hören: ſo wird doch von andern für nötigen rechtens angeſehen, daß die neueren privilegien, den auch bereits erlangten älteren, nichts benemen könten, ſonſt dieſe klauſeln vergeblich wären. Spener in obbeſ. ſtelle Leyſer ſp. 679. med. 1. ſq. ſ. oben ſ. 13. Woraus alſo der ſchlus mit grunde gemachet werden kan, daß die, in obgedachten und anderen ſtädten, von langen zeiten her, gewönlichen und darauf etwa, in neueren zeiten, in einen beſſern ſtand geſezten jarmärkte und meſſen, für keine ſolche öffentliche algemeine und befreite reiches- ſondern nur etwa, als bloſe landmeſſen, die vom landsherrn, kraft ſeiner landeshoheit, errichtet und mit anſenlichen freiheiten verſehen worden, angeſehen werden mögten, und daher derſelben wirkungen, zum offenbaren nachteile und ſchaden ienes algemeinen, bevorab älteren und mit ſtatlichen kaiſerl. freiheiten von ieher begabten reichsmeſſen, keinesweges gereichen könten, welches iedoch, unter andern, dadurch geſchähe, wann z. b. dieſe märkte alſo angelegt würden, daß ſie 8. oder 14. tage, vor den benachbarten privilegirten reichsmeſſen, unmittelbar anfangen, und ſolche eben zur zeit, da dieſe anheben, ſich endigen ſolten, ſo aber dem in den kaiſerl. freiheiten beſchehenen verbote, daß ihnen von niemand der geringſte eintrag oder ſchaden zugefüget werden ſolte, gerade entgegen ſein würde; überdis könten auch die wirkungen ſolcher landmeſſen weiter nicht, als nur allein, auf eines ſolchen landesherrn eigene lande, gehen, keineswegs aber, auſer dieſelben, ſich erſtrecken. Hert de ſuperior. territor. §. 21. p. 241. Leyſer ſp. 679. med. 17. ſeq. Horix de jure inſtit. nund. c. 7. §. 21. p. 73. Weshalb auch, in dem öfters angefürten gelerten rechtsbedenken, hievon alſo geurteilet worden, „Der unterſcheid, zwiſchen „reichs- und ſchlechten landmeſſen, laſſe ſich keineswegs ganz ausmerzeln und, da „wenigſtens doch, in anſehung des ganzen deutſchen reiches und derſelben gemeinen komercii, die zu allen und ieden zeiten, von den deutſchen Kaiſern und Königen, beſonders privilegirten, zu allen zeiten in beſondern kaiſerl. ſchuz und ſchirm „geſtandenen und allezeit, von allen Kaiſern, dem ganzen reiche und deſſen meiſten „Ständen vor univerſal reichs- und kaiſerl. meſſen gehaltenen und, nach mas gab der „ſer

Ob die Kaiſer mesprivilegien erteilt, one vorher deſſals die benachbarten ſtädte zu vernemen?

Die in neueren zeiten errichteten, oder verbeſſerten landmeſſen können den reichsmeſſen nicht ſchaden.

„ſer unterſchiedlichen privilegien, anerkanten und die unprivilegirten provincial- oder „landmeſſen, notwendig von einander differiren müſſen, proſcribiren, ſuperiori„tas territorialis limitatur, niſi ſcilicet adiacentis territorii dominus & ci„vitas, contrario privilegio Cæſareo, munitus, vi cujus vel intra certum „terminum, nullus novus mercatus vel aliud quid inſtitui debet, inde, *Gail.* „p. 2. obſ. 69. n. 24. ſq. exemplum adfert vom burglichen bau, (woſelbſt auch der „meſſen und märkte zugleich gedacht worden,) der ächte und weſentliche unter„ſcheid, unter reichs- und land-meſſen, beſtehe eben darinnen, daß jenen die domini „territoriales auf keinerlei weiſe, ne circa proprios quidem ſubditos, dero„giren und kontraveniren können, ferner, die kaiſerl. privilegien, welche ſo oft wieder„holet und beſtätiget worden, auch in völliger obſervanz, ſind noch h. t. alſo vol„giltig, daß ſie, durch benachbarter ſtände landeshoheit, nicht eingeſchränket, oder „vielmer nach und nach gar intervertiret werden können.

XXIV.

Kaiſer Karl des 4ten freiheitsbrief von 1349. hieſige meſſen betreffend.

Hierauf folget, ausweis des gedruckten privil. buches ſ. 32. der freiheitsbrief des römiſchen Königes Karl 4. welchen er 1349. am ſontag der h. Dreifaltigkeit, als er eben um die zeit, mit ſeinem gegenkaiſer, Graf Güntern von Schwarzenburg, ſich völlig ausgeſonet, und dieſer jenem das kaiſertum allein überlaſſen, auch hieſige reichsſtadt, welche, nebſt Fridberg und Gelnhauſen, es vorher und bis zulezt, mit Graf Güntern, gehalten und deswegen eine algemeine beſtätigung ihrer freiheiten erhalten hatten, wie ſelbige im privil. buche ſ. 30. ſtehet, unter dieſer ausſönung mitbegriefen, und zu gnaden wiederangenommen wurde, als der desfals ihr erteilte ſünbrief im privil. buche ſ. 33. befindlich, unſerer ſtadt gegeben, darin er nicht nur alle gnaden, rechten, freiheiten und gewonheiten, alte und neue, lehen (zu deſſen erleuterung dienet das in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 1209. folg. hievon angefürte) und pfandgut, die ſie und ihre ältern, von alters hergebracht, überhaupt, ſondern auch beſonders die zwen järlichen märkte, die ſie alle jare haben, einen, zwiſchen unſrer frauentagen, als ſie zum himmel fur und geboren ward, und den andern zu mitfaſten, ausdrücklich beſtätiget, und wie alle, gegen ſolche gnade, recht, märkte, freiheit und gewonheit, und zu deren nachteile erteilte briefe, gar keine kraft haben ſolten, hinzugefüget hat, wie dieſer brief

Zal 19. Das vorgeben, daß K. Karl den Mainzern die fr. meſſen, dagegen Kaiſer Günter den Fr. die Fridberger meſſen gegeben, hat keinen grund.

zal 19. nachzuſehen iſt. Ob nun gleich in dieſer Karliniſchen und anderen von ebendem Kaiſer, wegen dieſer, von alters, wolhergebrachten, von den vorigen Kaiſern verliehenen und beſtätigten zwoen reichsmeſſen, erteilten freiheiten, ſo noch unten angefüret werden ſollen, nur allein deren beſtätigung, in ieztangezogener algemeinen beſtätigung der kaiſerl. freiheiten vom römiſchen Könige Günter aber, gar nichts von ſelbigen ausgedruckt zu finden: ſo wird doch von vielen ſchriftſtellern, welche von dieſen meſſen einige nachricht erteilet, behauptet, daß erſtgedK. Karl, den Fr., weil ſie K. Güntern beſtändig angehangen, ihre herbſtmeſſe genommen und den M. wiedergegeben, dieſer hingegen, an deren ſtelle, die Fridberger meſſe den Fr. zugewendet hätte, als aber dieſer lezte Kaiſer geſtorben, und die ſtadt Fr. mit K. Karl, wie vorhin gemeldet, wiederausgeſönet worden: ſo wäre ihr von ſelbigem, nicht nur die fridb. meſſe gelaſſen, ſondern auch ihre alte herbſtmeſſe zurückgegeben, und beide, ihnen, für beſtändig beſtätiget worden. Da aber

von Fries §. 11. ſ. 53. bis 66. nicht nur die ſtellen aller, ſolcher ungegründeten meinung, zugetanen und ſich einander zimlich widerſprechenden ſchriftſteller ſelbſt, als Goldaſt tom. 3. conſtit. imp. p. 1. & in marg. Arumäus jur. publ. diſc. 30. c. 3. th. 21. p. 289. Limnäus tom. 3. c. 7. p. 25. in not. l. lib. 7. c. 16. 24. 27. Knipſchild de jur. & priv. civ. imp. l. 3. c. 14. n. 11. Calviſius opus chronol. p. 85. Cruſius in annal. ſuev. l. 5. c. 2. p. 3. Latomus, Glock in diſp. de nund. §. 8. Lersners kronik, Winckelman u. a. m. (welchen Oldenburg im Limnäo enucleato lib. 4. c. 17. p. 70. Lehman in ſpeieriſcher kronik b. 7. c. 34. p. 693. ſ. Marquard de jure mercat. l. 1. c. 5. n. 14. Piſtorius in amœnitat. 2ten teil p. 149. Glock in dict. diſp. §. 181. ſq. Moſers einleitung in das kurf. mainziſche ſtatsrecht ſ. 158. u. a. m. noch hinzuzufügen,) nach einander angefüret, ſondern auch deren unrichtigkeit ſatſam dargetan, und ſie, mit vielen bewärten gründen, widerleget, auch zugleich, woher dieſer irtum vermutlich gekommen, klar gezeiget worden; ſo wil man auf dieſe, in anſehung obgemelder ganz unwaren, und mit den von dieſen meſſen erteilten kaiſerl. freiheiten gar nicht übereinkommenden, noch weniger beſtehen könnenden nachrichten, gründlich angefürte abhandlung, um alle unnötige wiederholungen zu vermeiden, ſich ledig beziehen, als auch überdis oben ſ. 2. f. von der unrichtigkeit des, wegen der herbſtmeſſe, berürten, das nötige angefüret worden.

§. XXV.

Wie dann dis alles nicht nur, ſondern auch das, was die im §. V. ſ. 6. ſchon angezogenen Rechtsgelerten, in ihrem bedenken von dieſer ſache, ebenfals, wie obged. Fries, iedoch nur mit einigen veränderungen, angefüret haben, zu weiterer erleuterung dienen kan, da es alſo lautet: „Eben ſo unerwieſen und falſch iſt ferner „auch das vorgeben, daß die neue faſtenmeſſe, welche die ſtadt ſchon 1330. vom „K. Ludwig erſtmals koncedirt, und nachher 1332. konfirmirt bekommen, von „dem erſt, nach K. Ludwigs tode, gegen Karl, den 3. febr. 1349. erwälten Grafe „Günter von Schwarzenburg, von Fridberg nach Fr. verlegt worden, als wel„ches weder möglich noch nötig geweſen, nachdem Fr. ſchon 19. jar, vor Günters „wal, eine eigene und 2te meſſe erhalten, zugeſchweigen, daß disfals weder eine „fridb. noch fr. urkunde da, noch die zwiſchen Karl und Güntern, unter andern, „auch über Fridberg, verhandelten pfandſchaftsackten, ſ. gründlichen bericht der „h. r. ſtadt Fridberg ſtandesregalien, und Gundling de jure oppign. territ. „§. 88. ſq. tom. 1. exerc. p. 75. ſq. ſolchen umſtandes mit keinem worte gedenken, vielmer alſo ſchreibt ſich die zweite neue faſtenmeſſe eigentlich von K. Ludwig „und deſſen priwilegio her, ſ. oben ſ. 10. f. Weil aber eben ſolche Ludwigiſche freiheit „und gnade etlichen ſteten, märkten und dörfern der herrn getan, anders „verſtanden worden, dann er ſie gemeinet, und ſolches die bürger zu Fr. dem„ſelben kund getan, als hat er ſelbige, in einem neuen privil. von 1332. alſo er„kläret und eingeſchränket, das iſt unſere meinunge u. ſ. w. (ſind die worte dieſes „privil. ſo in der ſ. 11. angefürten zal 5. ſtehen.) Dieſer Fr. ſo günſtige Kaiſer, „ſtarb 1347. am ſchlagfluſſe, und Günter ward, gegen den ſchon noch, bei leben „Ludwigs, erwälten Karl eigentlich den 3. jan. 1349. zum Gegenkaiſer erwälet, „lage, nach damaligem brauche und der eingebildeten notwendigkeit, davon ſiehe

Die faſtenmeſſe hat ihren urſprung aus K. Ludwigs privil. von 1330. und nicht erſt von K. Günter.

„Hecht de obſid. ꝛc. ſed conferri merentur loca, quæ hanc in rem, magno „numero, laudavit Freiherr von Senckenberg in præfat. ſamlung ungedruckter „ſchriften P. 1. §. 9. ſq. (ſ. 3te fortſez. der anmerk. ſ. 212. f.) mit ſeiner armee faſt „ganzer 6. wochen vor Fr., und ward erſt hernach, als ihn dieſe zeit über niemand an„gegriefen und hinweggeſchlagen, eingelaſſen und als erwälter Kaiſer aufgenom„men, wo er ſich auch meiſt aufgehalten, bis er gar bald erkranket, ſich mit Karl ver„glichen, und den 19ten junii geſtorben, alda beigeſezet und mit einem herlichen „monument beeret wurde. Nun mag zwar freilich, der ſich ſo lang in M. aufzuhalten „genötigte K. Karl, das vorzügliche gute betragen der Fr. gegen Günter, übel„aufgenommen und hochempfunden haben, wiewol auch davon, noch von eini„gen wirkungen ſolch des Karl 4. kurzen zornes und ungnade gegen Fr., nirgend „nichts zu finden, da auch die 15200. pfund heller, welche Karl im nämlichen „jare 1349. von den Fr. erhalten, durchaus keine ſtrafe, ausſönung oder wieder„bezalung ihrer meſſen, ſondern ein förmlich anlehen geweſen, davor er alſo noch in „ebendem monat junii, den Fr. die juden verpfändet, und das er um des reichs „zweiung, aus kundlicher not, aufnemen müſſen, Freih. von Senkenbergs ſel. „jur. tom. 1. p. 634. tom. 6. p. 567. Hofman de advocat. Imp. judaica „ſect 4. §. 20. p. 23. um deswillen aber nicht gleich, und wann es demſelben „Kaiſer allenfals auch in den ſin gekommen, oder den Fr. etwa gar mündlich an„gedrohet, und den M. hingegen unter der hand verſprochen worden, wirklich „geſchehen iſt. Was die meiſten der obangef. Autoren dem Goldaſt, auf ſein „bloſes vorgeben, one allen grund, nachgeſchrieben, daß nämlich, K. Karl, den Fr. „wegen Graf Günters, ihre vorige meſſe abgenommen, und den Mainzern gege„ben, oder nach M. verlegt, aber bald wieder reſtituirt habe, wovon iedoch ledig „keine tüchtige urkunde producirt werden kan, ſolch groſe und merkwürdige ver„änder- und verlegung der meſſen, von Fr., wohin ſie doch eigentlich, von undenk„lichen zeiten her, privilegirt, und von den Kaiſern Friedrich und Ludwig konfir„mirt waren, nach M. müſte, binnen wenig wochen, und höchſt 3. monaten, merz, „april und maji 1349. angefangen, ausgefüret, bewerkſtelliget und auch wieder re„dreſſiret worden ſein, indem Günter erſt in der mitte des merz, in Fr. gekommen, „und am ende maji, oder anfangs junii mit Karl ſchon wieder verglichen und „ausgeſont geweſen, in welcher zeit, doch nur allein die faſtenmeſſe eingefallen, „welche ſelbiges jar wol ſchwerlich, und zwar zu M. ſo wenig, als zu Fr. gehalten „worden, indem die, aus den zwiſpaltigen walen Karls und Günters, entſtandenen „irrungen und trublen, in ſolchen gegenden und orten, da iener M., dieſer aber „Fr. innen hatten, ſolcher zeit am gröſten geweſen. Vielmer hat Günter nach „lichtmes 1349. der ſtadt Fr. alda alle ihre privilegien insgemein beſtätiget, one „iedoch der märkte und meſſen beſonders zu gedenken, one ſelbige den Fr., etwe„gen der karliniſchen drohungen, beſonders zu beſtätigen, oder das angedrohete „präjudiz abzuwenden. Als aber Günter mit K. Karl friede machte und ſich „vergliche, dieſem ſeine anſprache auf die kaiſerwürde, gegen eine groſe ſumme gel„des, cedirte, davor ihm ſolcher nachher etliche ſtädte und darunter auch Fridberg „verpfändete, (3te fortſez. der anmerk. ſ. 223.) ſo ſchloſſe Günter gleich bald auch „ſeine Fr. in ſolchen frieden und ſüne mit ein und Karl, der ſolches ſelbſt bezeuget,

„erteilte

gemäß Artikel 3 Absatz 1 des Grundgesetzes, wonach alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind. Dieser Grundsatz gilt auch für Ausländer. Ausländer dürfen nicht willkürlich ungleich behandelt werden. Eine Ungleichbehandlung ist nur dann zulässig, wenn sie durch sachliche Gründe gerechtfertigt ist. Sachliche Gründe können beispielsweise in der Staatsangehörigkeit liegen, wenn diese für die Regelung von Bedeutung ist. Ausländer haben auch das Recht auf rechtliches Gehör gemäß Artikel 103 Absatz 1 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder vor Gericht seine Sicht der Dinge darlegen kann. Ausländer haben auch das Recht auf Freizügigkeit gemäß Artikel 11 Absatz 1 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder sich frei im Bundesgebiet bewegen kann. Ausländer haben auch das Recht auf Berufsfreiheit gemäß Artikel 12 Absatz 1 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder seinen Beruf frei wählen kann. Ausländer haben auch das Recht auf Eigentum gemäß Artikel 14 Absatz 1 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder sein Eigentum frei nutzen kann. Ausländer haben auch das Recht auf Asyl gemäß Artikel 16a Absatz 1 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der politisch verfolgt wird, in Deutschland Asyl beantragen kann. Ausländer haben auch das Recht auf Schutz vor Abschiebung gemäß Artikel 16a Absatz 2 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der in seinem Heimatland gefährdet ist, nicht abgeschoben werden darf. Ausländer haben auch das Recht auf Familienleben gemäß Artikel 6 Absatz 1 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder seine Familie frei leben kann. Ausländer haben auch das Recht auf Bildung gemäß Artikel 7 Absatz 1 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder eine Schule besuchen kann. Ausländer haben auch das Recht auf Religionsfreiheit gemäß Artikel 4 Absatz 1 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder seine Religion frei ausüben kann. Ausländer haben auch das Recht auf Meinungsfreiheit gemäß Artikel 5 Absatz 1 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder seine Meinung frei äußern kann. Ausländer haben auch das Recht auf Versammlungsfreiheit gemäß Artikel 8 Absatz 1 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder sich frei versammeln kann. Ausländer haben auch das Recht auf Vereinigungsfreiheit gemäß Artikel 9 Absatz 1 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder sich frei vereinigen kann. Ausländer haben auch das Recht auf Petitionsfreiheit gemäß Artikel 17 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder sich an die Behörden wenden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 1 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 2 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 3 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 4 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 5 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 6 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 7 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 8 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 9 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 10 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 11 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 12 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 13 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 14 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 15 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 16 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 17 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 18 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 19 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 20 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 21 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 22 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 23 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 24 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 25 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 26 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 27 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 28 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 29 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 30 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 31 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 32 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 33 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 34 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 35 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 36 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 37 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 38 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 39 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 40 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 41 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 42 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 43 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 44 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 45 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 46 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 47 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 48 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 49 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 50 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 51 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 52 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 53 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 54 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 55 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 56 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 57 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 58 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 59 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 60 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 61 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 62 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 63 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 64 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 65 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 66 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 67 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 68 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 69 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 70 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 71 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 72 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 73 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 74 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 75 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 76 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 77 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 78 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 79 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 80 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 81 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 82 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 83 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 84 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 85 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 86 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 87 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 88 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 89 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 90 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 91 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 92 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 93 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 94 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 95 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 96 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 97 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 98 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 99 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 100 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 101 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 102 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 103 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 104 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 105 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 106 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 107 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 108 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 109 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 110 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 111 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 112 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 113 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 114 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 115 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 116 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 117 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 118 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 119 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 120 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 121 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 122 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 123 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 124 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 125 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 126 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 127 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 128 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 129 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 130 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 131 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 132 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 133 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 134 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 135 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 136 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 137 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 138 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann. Ausländer haben auch das Recht auf Wahlrecht gemäß Artikel 28 Absatz 139 des Grundgesetzes. Dieses Recht gewährleistet, dass jeder, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, wählen und gewählt werden kann.

deren unrichtigkeit aber, in vorhin angefürten ſtellen, klar gezeiget worden iſt.

§. XXVI.

Weiter hatte gedachter Kaiſer, in der algemeinen beſtätigung aller dieſer ſtadt freiheiten, gnaden und gewonheiten vom 19ten aug. 1355. unter andern die zwoen jarmärkte und meſſen, die ſie järlich haben, beſonders ausgedruckt, privil. buch ſ. 41. 1357. ſonnabends vor reminiſcere, dieſe zwo meſſen und jarmärkte nochmals beſtätiget, und daß die faſtenmeſſe, die damals noch nicht 30. jar alt war, da ſie, von K. Ludwig 1330. der ſtadt gegeben worden, eben ſolche freiheiten und rechte, als die andere, zwiſchen unſerer frauentagen, fallende von alters behalten und hergebracht, genieſen ſolte, privil. buch ſ. 161. f. zal 20. welcher lezte ausdruck auch ſchon in den ſ. 10. f. und auch vorhin angefürten Ludwigiſchen und Karliniſchen briefen ſtehet. Fries ſ. 73. 1360. montag nach Dioniſiustag, gab dieſer Kaiſer der ſtadt weiter die freiheit, daß niemand in der ſtadt und binnen dem burgfrieden, ſo lange die zwo meſſen dauren, den andern in klagen und ſachen, ſo entweder vor dem kaiſerl. hofgerichte, oder anderswo, vor des reichsgerichte, bereits geſchehen und angebracht worden, alhie, auf keine weiſe, verklagen, kümern, anfallen oder hindern darf, und dieſe gnade ſo lange wären ſol, bis er oder ſeine nachkommen am reiche, ſolche widerrufen, oder ein anders darum entbieten würden, welcher brief im privil. buche ſ. 163. und zal 21. beigefüget zu finden, als auch eben dieſe freiheit von K. Sigmund 1424. beſtätiget worden, und davon unten vorkomt, hienächſt deren inhalt in 4ter fortſez. der anmerk. §. 466. f. bei der frage, ob dieſe wider alle bekümerung in meszeiten erteilten kaiſerl. freiheiten den anderen K. befreiungsbriefen, wegen erlaubter bekümerung in ſolchen zeiten, entgegen ſtehen, angefüret und gebürend erleutert worden iſt, ſo noch unten eingerücket wird. Den 31. dec. 1366. hatte K. Karl 4. das ſ. 5. f. angefürte privil. K. Friedrichs 2. vom kaiſerl. und reichsſchuze derer, ſo die meſſen beſuchen, nebſt einigen anderen freiheiten, ſo ganz eingerücket worden, nochmals ſchlechtweg beſtätiget, privil. buch ſ. 167. f. In dem, auf heil. Barbaratag, ged. jares, erteilten briefe, ſo im privil. buche ſ. 174. ſtehet, werden, nebſt etlichen anderen, hieher nicht gehörenden dingen, die zwen jarmärkte, ſo die ſtadt mit rechte und wolbehaltener guter gewonheit hergebracht, von des heil. reiches gnaden, deren einer anhebt an unſer frauentag, als ſie zu himmel fur, und wäret bis ihre geburt, und der andere, järlich auf ſontag okuli in der faſten, bis judika wäret, nochmals befeſtiget und verneuret, auch ſollen fürter keiner ſtadt oder markte ein jarmarkt oder meſſe gegeben noch verſchrieben werden, die ehgen. zweuen fr. jarmärkten ſchädlich wären, und wo, aus vergeslichkeit, dawider gehandelt würde, ſolte es ganz unkräftig ſein, auch ſolten alle ſolche meſſen beſuchende und zu ihnen kommende, in der Kaiſer und des reichs ſchirm, friede, ſicherheit und geleite dahin und wieder heim zu kommen genommen ſein, und mögen die bürger und ihre helfer, die überfürer ſolcher frei- und ſicherheit, an ihrem leibe und gute angreifen, und ſelbige ſtrafen, als die miſſetat ſich heiſchet, wie aus deſſen auszuge zal 22. weiter zu erſehen. Und da ſonſt der inhalt dieſes kaiſerl. briefes ſchon ſ. 12. f. etlichmal vorgekommen, und beſonders in den ſ. 21. f. 26. f. wie Horix ſelbigen ganz unrecht erkläret und verſtanden,

Kaiſer Karls brief, von 1357. daß die faſtenmeſſe eben die freiheiten, als die alte meſſe, haben ſol. Zal 20.

Kaiſer Karls brief, von 1360. betrift die meſsfreiheit niemand in den am K. hofe, oder andern gerichte ſchwebenden ſachen, alhie zu verklagen oder kümern. Zal 21.

K. Karl beſtätiget 1366. des K. Friedrichs privil. den reichsſchuz der die meſſen beſuchenden betreffend.

Eben dieſes Kaiſers beſtätigung der meſſen, von ged. jare, und daß niemanden, dieſer ſtadt ſchädliche meſſen, gegeben werden ſollen.

Zal 22.

Gottes. Wir können nämlich, da uns sein Wesen unbekannt ist, nur durch Begriffe, die wir von seinen Wirkungen haben, und durch die Begriffe, die wir (§. 1.) von Vollkommenheiten, und (§. 2.) von Verhältnissen, und (§. 3.) von Folgen der Vollkommenheiten erkannt haben, uns einen Begriff von Gott machen. Wir können also nur durch Vergleichungen, die wir zwischen ihm und den Geschöpfen anstellen, uns einen Begriff von ihm machen. Diese Vergleichungen sind entweder Analogien, oder Gegensätze. Analogien sind diejenigen, wodurch wir Gott mit den Geschöpfen vergleichen, und ihm dasjenige beylegen, was wir an den Geschöpfen wahrnehmen, nur mit dem Unterschiede, daß wir es in einem höhern Grade annehmen. Gegensätze sind diejenigen, wodurch wir Gott von den Geschöpfen unterscheiden, und ihm dasjenige absprechen, was wir an den Geschöpfen wahrnehmen. Durch Analogien erkennen wir, was Gott ist, durch Gegensätze, was er nicht ist. Wir können also durch Analogien Gott nicht begreifen, weil wir nicht alle Grade der Vollkommenheiten kennen, und weil wir nicht wissen können, wie weit sie in Gott gehen. Durch Gegensätze können wir ihn auch nicht begreifen, weil wir nicht wissen können, was Gott nicht ist, weil wir nicht alle Dinge kennen, und weil wir nicht wissen können, was alle Dinge nicht sind. Wir können also Gott nicht begreifen, weder durch Analogien, noch durch Gegensätze.

Anmerkung. Wir können Gott nicht begreifen, weder durch Analogien, noch durch Gegensätze. Wir können also nicht wissen, wie er ist, und was er nicht ist. Wir können also nicht wissen, was er für Eigenschaften hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Vollkommenheiten hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Verhältnisse hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Vollkommenheiten hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Wirkungen hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Wirkungen hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Folgen der Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Folgen der Folgen der Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Folgen der Werke hat, und was er nicht hat. Wir können also nicht wissen, was er für Folgen der

werden in dem nun auch in neuer vollständiger Auflage, nach Bänden unter den Rubriken Bücher, Karten und Atlanten geordnet, nach Autoren, Titeln, Verlegern und Jahrgängen alphabetisch geordneten Verzeichniß, das wir unsern Lesern hiermit zur Benutzung empfehlen, nicht gesucht werden müssen. Wir haben uns bei der Redaktion dieses Verzeichnisses bemüht, nur solche Bücher aufzunehmen, die wir selbst gelesen haben, oder von denen wir wissen, daß sie gelesen sind, und wir werden auch in Zukunft nur solche Bücher aufnehmen, die wir selbst durchgesehen haben. Wir bitten unsere Leser, uns Bücher, die sie gelesen haben, und die sie empfehlen können, zu diesem Zwecke zu senden, und wir werden dann, wenn wir sie für geeignet halten, sie in unser Verzeichniß aufnehmen.

Bücher, die wir nicht empfehlen können, werden wir nicht aufnehmen, und wir bitten unsere Leser, uns solche Bücher nicht zu senden, da wir sie nicht zurückschicken können.

Die Bücher, welche wir empfehlen, werden wir nach Möglichkeit auf Lager halten, und wir werden sie, wenn wir sie nicht auf Lager haben, sofort besorgen. Wir bitten unsere Leser, uns ihre Bestellungen zu machen, und wir werden sie prompt ausführen.

Wir bitten unsere Leser, uns ihre Wünsche zu äußern, und wir werden sie nach Möglichkeit erfüll

de jurib. majeſtat. lib. 1. c. 43. n. 9. ſqq. und aus ſelbigem Mulz de repræſentat. majeſtat. Imper. p. 2. c. 10. n. 59. ſqq. von der richtigen abmeſſung der meilen bei ſolchen freiheiten, und wie ſie, nicht nach der geraden linie ſondern der gemeinen landſtraſe, gemeſſen werden müſten, weiter angezogen und mit etlichen ſächſiſchen gutachten erleutert, auch n. 15. ſqq. wie der anfang dieſer meſſung, nicht von den ſtadttoren, ſondern, da dasjenige, was zur ſtadt, zur zeit erhaltener freiheit, gehörete, ein ende hat, gemachet und ſo weit fortgeſezet werden müſte, bis dieſe meile der freiheit ſich endigte, wann es auch gleich, mitten im flecken oder dorfe, wäre, hinzugefüget hat.

Was ſonſt bei abmeſſung ſolcher meile zu bemerken?

§. XXVIII.

Ob aber ſonſt dieſe mesfreiheit auf die der ſtadt zugehörigen dorfſchaften, die etwa über eine meile weges von ſelbiger entlegen und man, durch fremdes giebet, zu ſelbigen kommen muſte, ſich werde erſtrecket haben, weil ſie, unter dem gerichtzwange der ſtadt, begriffen waren? Daran mögte um deswillen zu zweifeln ſein, indem dieſe ihre eigene bänne und rechte hatten, wie unter andern das von K. Karl 4. der ſtadt, über das dorf Nidererlenbach, gegebene privileg. von 1376. daß ſie alda gericht, buſſe, dinſt, ſchultheis und ſchöffen ſezen mögen, ſo im privil. buche ſ. 185. ſtehet, klar anzeiget. Weil ſie iedoch, unter dem gebiete, botmäſigkeit und gerichtzwange ihrer hauptſtadt, mitbegriefen waren; ſo mogte dieſe erweiterung, daß ſie auf die der ſtadt zugehörigen dörfer, ob ſie gleich, auſer dem burgbanne oder friede, gelegen, gezogen worden, nicht one grund geweſen ſein, wie auch Schilter beſ. ſt. ſ. 81. dafürhält. So viel dagegen die zu damaliger zeit, als obged. kaiſerl. freiheiten ergangen, zum kaiſerl. landgerichte und zente des Bornheimerberges gehörigen 19. dörfer, welche, vor alters, des Königos oder reichsgrafſchaft hieſen, und davon in 4ter fortſez. ſ. 235. f. weiter nachricht ſtehet, betrift: ſo iſt zwar nicht abzureden ſondern vielmer klar, daß vor alters hieſige ſtadt an dieſem gerichte und dörfern, welche, ſamt den leuten und gütern, anfänglich an die Herrn von Hanau verpfändet waren und hernach ſelbigen, zu einem mannlehen, gegeben wurden, anſenliche gerechtſamen hatte, auch der Schultheis alhie dis kaiſerl. landgericht mithalten und beſizen, und an deſſen ſtelle, der oberſte weltliche richter ſelbigem iederzeit beiwonen muſte; allein hieraus folget keinesweges, daß oberwente mesfreiheit deswegen, auf dieſe darunter gelegene dorfer gezogen werden könne, indem dieſe nur, vornämlich auf die der ſtadt zugehörigen und ihrem gerichtzwange ledig, one daß fremde einigen anteil hieran hatten, unterworfene orten und dorfſchaften, one zweifel, gerichtet, nicht aber auf obged. 19. dörfer des Bornheimerberges überhaupt gezogen werden konte, wovon iedoch die 3. dörfer Bornheim, Hauſen und Oberade, weil ſie, kraft des zwiſchen Hanau und der ſtadt 1481. errichteten vertrages, ſchon damals der ſtadt allein zuſtunden und mit zentrechten in die zente gehoreten, ſ. obged. 4te fortſez. ſ. 245. mögen ausgenommen und vermutlich, unter dieſem bezirke der mesfreiheit, begriffen worden ſein, wie hievon, bei anderer gelegenheit, ein merers anzufüren iſt. Sonſt iſt nicht zu zweifeln, es werde, mit obangefürtem, auf die, zu damaligen zeiten, bekant geweſenen bannmeilen um und um dieſer ſtadt, vornämlich die abſicht gerichtet worden ſein, ſo dadurch glaubhafter wird, wann die edelknechte, ſo ſich

Ob ſie auch auf die der ſtadt zugehörigen dörfer zu ziehen?

Ob ſie auf die dörfer des Bornheimer berges ſich erſtrecken?

Ob hiedurch die bannmeilen um die ſtadt zu ver-

stehen, und welcher bezirk darunter begrifen?

um ſolche und folgende zeiten, als hauptleute, diener und ſöldner der ſtadt zu dienen verbunden, von welchen ſ. 3te fortſez. der anmerk. ſ. 216. f. in ihren desfals ausgeſtellten briefen, unter andern, die orten und bezirke ausgedrucket hatten, wie weit dieſe ihre dienſte ſich erſtrecken und beſchaffen ſein ſolten, da dann nicht nur einige orten beſonders namhaft gemachet, ſondern auch, auſer dieſen, noch der bannmeilen um und um der ſtadt, ausdrücklich gedacht worden, wie die aus einem von Joh. von Carben 1375. desfals ausgefertigten und in Lersners kronik teil 2. ſ. 328. befindlichen briefe, hieher gehörende ſtelle dis wol erleutert: „Wann ich in der ſtadt Fr. liege oder aus„wendig der ſtadt zu Solzbach, Reddilheim, Bonemes, Carben, oder wo ich anders „liege, bei der bannmeile umb und umb der ſtadt Fr. one geſerde, oder ob ich „ſonſt aus der ſtadt Fr. reiten von derſelben ſtadt wegen und bin denſelben tag „wieder darin, oder an der ſtette vorgenant einer, binnen der bannmeile, als vor„geſchrieben, mag kommen, das ſol ich alles tun und dienen auf meine koſten, „ſchaden und verluſt; wer es aber ſach, daß ich von den bürgermeiſtern, oder von „dem, dem ſie es an ihrer ſtat befolen hetten, auswendig der bannmeile, von der „ſtadt wegen, geſchickt worden, und an die vorgenant keine nicht wieder gereichen „mogte, und über nacht ausbleiben müſte, das ſol ich tun, auch auf meinen ſchaden „und verluſt, und da auf der ſtadt koſten u. ſ. w.“ Woraus alſo der unterſcheid, zwiſchen den binnen und auſer der ſtadt bannmeilen, deutlich warzunemen, und in leztem falle, die ſtadt die unkoſten tragen und ihren ſöldnern erſtatten muſte. Gleiche briefe, ſo 1410. Heine von Eichen und andere edelknechte mer, der ſtadt ausgeſtellet, finden ſich in obged. Lersners kronik ſ. 351. f. nur daß, auſer obigen orten, noch Nidererlenbach, zum Goldſtein und Dürkelweil, die alle der ſtadt zugehörten, dazugeſezet worden, als in vorged. L. kronik eben dieſe briefe von 1411. ſ. 354. 1416. ſ. 359. von 1419. ſ. 361. 1427. ſ. 366. von 1451. ſ. 376. u. a. m. ſich finden, denen ein älterer und in ged. L. kronik ſ. 607. ſtehender brief von 1391. hinzuzufügen. Sonſt iſt noch zu bemerken, wie in obangezog. ſtelle ſ. 328. f. dabei erinnert worden, daß ieztged. bannmeilen, von den ausgedruckten orten, welche ſolche bannmeilen ausmachen, darin der auf- und vorkauf der früchte verboten, und davon in etlichen ratsedickten verordnet, unterſchieden wären, und nach den erſten die ſoldaten, dadurch man one zweifel oberwente ſöldner verſtanden, ſich zu richten hätten, wie dann von den lezten unten noch vorkomt.

§. XXIX.

Bei der bürgerlichen unruhe, hatten dieſe freiheiten wider die acht, nicht ſtat.

Auch ſind überdis vorhin gemeldete und die vorher 1353. ſ. privil. buch ſ. 58. ergangenen kaiſerl. freiheiten wider die acht in 3ter fortſez. der anmerk. ſ. 741. f. angezogen und zugleich ſ. 743. f. berüret worden, wie ſelbige die, bei der ehemaligen bürgerunruhe, in die reichsacht erklärten rädlinsfürer, für ſich und zu ihrem behufe, keinesweges hätten anziehen können, wenn es alſo lautet, „Wie ſolche „kaiſerl. freiheiten in dem, zu anfange des vorigen jarhundertes, alhie geweſenen „bürgerlichen unweſen, von den damaligen urhebern und rädlinsfürern dieſer un„ruhe, wegen der gegen ſie ergangenen reichsachtserklärung, angezogen, und aus „deren inhalte, bevorab, da in zwoen 1353. und 1376. erteilten Karliniſchen „freiheiten der acht ausdrücklich mitgedacht worden, der bürgerſchaft eingebil„det wurde, ob könte ſie ſotaner freiheiten, wieder ieztbeſchehene kaiſerliche achts„erklärung,

„erklärung, ſich bedienen, mit ſelbigen ſich ſchüzen und davon völlig befreien, daß „man daher ſo wol von den rechtsgelerten in Marburg, als auch hieſigem Sin„dicus, Pius Felix Cäſar, rechtsbelerungen eingeholet, welche beide dahin ausge„fallen, daß die, in dieſen privilegien, angezogene achtserklärung, nur von derje„nigen, ſo in privat- und bürgerlichen ſachen, auf der parteien klage und urteil, „zwiſchen ſolchen perſonen, gingen und erfolgten, darüber das hieſige gericht zu „erkennen gehabt, und alſo eine gerichtliche acht genant werden mögte, verſtan„den, auf dieſe aber, ſo in der, zwiſchen dem Rate und der bürgerſchaft, entſtande„nen, zur unterſuchung und erkäntnis Kaiſerl. Majeſtät gehörigen ſtreitigkeiten „und unruhe, gegen die rebellen und aufrürer erkant worden, weder mit einigem „grunde gezogen noch erweitert werden könte, als im hiſtoriſchen verlaufe dieſe „rechtl. gutachten, das erſte ſ. 276. f. das lezte aber ſ. 302. f. ſtehen, da deren „Verfaſſer nicht nur alle dahin gehörige kaiſerl. freiheiten völlig eingerücket, ſon„dern auch dabei weitläuftig an- und ausgefüret haben, daß ſie alle, ihrem eigent„lichen inhalte nach, für anders nichts, als freiheiten und beſtätigungen des erſten „gerichtſtandes und hieſiger gerichtbarkeit, zu halten, mithin hieſige bürger von „allen fremden gerichten, auch dem kaiſerl. hofgerichte und den alda zu erkennen„den achtserklärungen, völlig befreiet ſein ſolten, mit ſolchen freiheiten aber, dieſe, „als rebellen und aufwigler, welche dem laſter beleidigter Majeſtät ſich unter„würfig gemachet, in die kaiſerliche acht erklärte, keineswegs ſich behelfen könten."

Bei dieſen wider die acht gehenden privilegien, bevorab dem Karliniſchen von 1353. darin dieſer Kaiſer, ihre alte freiheit gegen ſelbige, ausdrücklich beſtätiget, wenn unter andern darin ſtehet, „daß ſie d. i. die von Fr., von alter alſo gefreiet ſind, „daß ſie gemeiniglich oder beſonder von Uns noch von jemand anders geächtet „werden ſollen in keine weis," hat auch Ludewig in erleuter. der güldnen bulle tit. 1. §. 24. not. 5. 243. f. angemerket, daß, da in dieſem §. 24. ausdrücklich ſtehe, wie hieſige bürger, wo ſie den Kurfürſten den gehörigen ſchuz nicht leiſten würden, in des reichsacht ſollen verfallen ſein, ſolches mit der, von eben dem Kaiſer, 3. jare vorher, als 1353. der ſtadt erteilten freiheit, daß ſie von niemand geächtet werden könten, gar nicht übereinkäme, und ſie daher, als eine heimlich erſchlichene freiheit, nichts gelten könte, bevorab, da ſie, durch die hernach ergangene verordn. der güldenen bulle, aufgehoben worden, mithin auf iene befreiung nicht zu bauen wäre. Allein, wenn ſelbiger den bekanten und in 3ter fortſez. der anmerk. ſ. 744. angefürten unterſcheid zwiſchen der gerichtsacht, ſo in privatſtreithändeln von den kaiſerl. hof- und andern gerichten ergangen, und derjenigen, ſo in den, gegen kaiſerl. Majeſtät und das Reich begangenen verbrechen, verfüget ward und davon auch der in erſtged. ſtelle der anmerk. angezogene fal zu verſtehen, beſſer beobachtet, und obige kaiſerl. freiheit recht eingeſehen hätte: ſo würde er ſo gleich wargenommen haben, daß darin nur von der erſten bürgerl. acht geredet werde, und von den freiheiten wider die abrufung an fremde gerichte, welcher wegen unſere ſtadt von vielen Kaiſern und Königen ausnemend befreiet, ſ. erſtged. 3te fortſez. ſ. 739. f. gleichſam, als eine folge, abhanget, da nämlich weder das kaiſerl. hof- noch anders gericht die für ſie geladenen ungehorſamlich ausbleibenden bürger, wie ſonſt gewönlich war, auf keine weiſe in die acht erklären dürften, ſonſt ſie, als gegen dieſe

In dieſen priv. wird von der freiheit gegen die gerichtsacht eigentlich gehandelt.

Welche von der anderen, ſo wegen begangner verbrechen gegen den Kaiſer u. das reich ſtat hat, unterſchieden.

freiheit laufend, ganz ungiltig geweſen wäre, daher auch der in dieſem kaiſerl. briefe von 1353. gemeldete fal vom Knobelauch, ſo von obigem gerichte, wegen einer, gegen ihn, angeſtelten klage, in die acht getan ward, von rechtswegen, aus ſelbiger, gelaſſen worden, wie dis alles aus dem briefe ſelbſt, darin ladung, klag und acht beiſamen ſtehen, klar zu erſehen, folglich **Ludewig** nicht ſo onglimpflich, wider dieſe kaiſerl. freiheit, allerlei warheitswidrige und verächtliche dinge vorgebracht haben würde. Und iſt es ganz ungereimt und unverſchämt von ihm geſchrieben, wann er ſ. 244. vorgibt, „daß, da wider Kur- und Fürſten die acht nunmero gebraucht „würde, es etwas unbeſcheidenes wäre, wenn man eine hand vol bürger ſo wert „halten wolte, bei einem achtswürdigen verbrechen, ſolche dannoch mit der acht „nicht zu beſchweren,“ da er gar nicht bedacht, wie, zwiſchen beiden arten der ächter, ein merklicher unterſcheid zu machen ſei, zumal, da iene achtserklärung in bürgerlichen privathändeln und davon unſere kaiſerl. freiheiten allein handeln, h. t. völlig abgekommen, ja nach der Kaiſerl. walkapitulat. art. 20. §. 11. als ein, aus vielen konſiderationen, unzulängliches mittel abgetan worden iſt, 3te fortſez. der anmerk. ſ. 873. dieſe aber noch h. t. giltig, und von deren art und weiſe, wie hierin zu verfaren ſei, in erſtged. artickel 20. der K. walkapitulat. umſtändlich verordnet. Daß aber ſonſt hieſige bürger ſelbiger gänzlich unterworfen, ſolches iſt auſer zweifel und mit obigem beiſpiele klar gezeiget worden, weshalb auch **Leyſer** ſpec. 62. cor. 2. p. 682. dieſes Karliniſche privilegium gar nicht für unvernünftig, wie doch **Ludewig** meinte, angeſehen hat.

Und alſo das Ludwigiſche unglimpfliche vorgeben, ganz ungereimt iſt.

§. XXX.

K. Wenzel beſtätiget 1376. die zwen märkte oder meſſen alhie.

Dinſtags vor Margreten 1376. hatte der römiſche König Wenceslaus, noch bei lebzeiten ſeines vaters, hieſiger ſtadt eine algemeine beſtätigung aller freiheiten erteilet, und darunter die zwen järliche märkte, die ſie alle jare han, einen zwiſchen den zweien unſer frauentagen, als ſie zum himmel fur und geboren ward, und den andern zu mitfaſten beſonders genant, privil. buch ſ. 190. f. Und als in dieſem und folgenden jaren, zwiſchen unſerer und der reichsſtadt Fridberg, wegen ihrer jarmärkte, einiger ſtreit entſtanden: ſo hatte der Kaiſer 1380. beide ſtädte dahin verglichen, daß alle, zwiſchen ihnen, vorgekommene irrungen und reden ganz ab ſein, und eine jede ſtadt, bei ihren meſſen und jarmärkten, bleiben ſolte, wie ſie beide von alters gewönlich und redlich hergebracht, und ferner kein ſtreit iemals mer unter ihnen geſchehen ſolte, wie dieſer vertrag in privil. buche ſ. 197. f. und zal 25. ſtehet; worin aber dieſer ſtreit eigentlich beſtanden, dis wird in ſelbigem nicht ausgedruckt. Sonſt gedenket dieſes vergleiches **Fries** ſ. 64. und füret dabei an, daß dieſe reichsſtadt auch ihre märkte und meſſen gehabt, die ihnen Kaiſer Karl 4. 1355. nebſt anderen freiheiten, namentl. beſtätigethätte. Daß aber die meſſen dieſer lezten, in vorigen zeiten, ſo anſenlich und berümt waren, wie hieſige, daran iſt zu zweifeln, wenigſt muſte ſelbige den gebrauch ihrer mesfreiheiten, weil ſie mit ſelbigen, gleich anderen ſtädten, von den Kaiſern begnadiget worden, merklich überſchritten und erweitert, ja ſo weit darin verfaren haben, daß dadurch den hieſigen eintrag und ſchaden verurſachet worden, weil beide ſtädte, wegen ſelbiger, irrungen miteinander bekommen, ſo Kaiſer Wenzel, durch obigen vertrag, abgetan und dahin entſchieden, daß iede, bei ihren meſſen, bleiben ſolte, wie ſie ſolche von alters hergebracht;

Er entſcheidet 1380. den zwiſchen Fridberg und unſerer ſtadt, wegen ihrer meſſen entſtandenen ſtreit, durch einen vertrag.

Zal. 25. Die erſte hatte auch ihre märkte und meſſen, ſo doch hieſigen nicht gleich kamen.

bracht. Sonſt müſſen die fridb. meſſen ſchon, in älteren zeiten, nicht nur nicht gar anſenlich geweſen, ſondern auch, in folgenden, ſer herunter gekommen ſein, weil Kaiſer Karl 5. 1530. dieſer ſtadt zwei freie märkte von neuem aufzurichten verſtattet, one der vorher geweſenen meſſen und märkte zu gedenken, um damit ſelbiger, da ſie durch geſchwinde läufte, auch feuers- und ſterbensnot, groſen ſchaden eine zeitlang her erlitten, wiederaufzuhelfen, Fries ſ. 65. auch überdis den, ſolche jarmärkte beſuchenden, alle gnade, freiheit, recht und gerechtigkeit, wie andere jarmärkte im reiche haben, gegeben worden, Lunigs reichsarchiv part. ſpec. cont. 4. tom. 1. p. 758. ſq. welche zwen neue jarmärkte, nebſt den zwenen alten, gedachte Fridberger in ruhigem gebrauche zeither gehabt haben müſſen, weil dis in Kaiſer Rudolfs 2. über die 4. jarmärkte erteiltem und beſtätigten freiheitsbriefe vom 2ten aug. 1582. ausdrücklich angefüret und dabei gemeldet wird, wie ſie bisher eben nicht auf die verordneten tage gehalten, ſondern, wegen krieges- und ſterbensläufte, auch anderen urſachen, auf eine andere zeit, näml. die zwen von K. Ludwig gegebene auf Quaſimodogeniti und ſontag Trinitatis, und die andere zwen von K. Karl 5. verliehenen auf ſontag nach Lorenz und Paulbekerungsfeſte verleget worden, dabei Fries ſ. 65. wol angemerket, daß die Fridberger eben ſo wenig als die Mainzer, einige meſſen an die Fr. ab- oder zurückgegeben, ſondern, was ſie gehabt, eben ſo wol, als jene, behalten hätten. Sonſt ſind obgedachte bisher geſchehene und erhaltene veränderungen, von K. Rudolf nicht nur von neuem beſtätiget und vergönnet, ſondern auch die vorigen freiheiten und gerechtigkeiten dieſer jarmärkte bekräftiget worden, doch daß ſolch alles, den anderen jarmärkten, ſo in zwo meilen weges um die ſtadt Fridberg ſind, unvergriſen und unſchädlich ſein ſolte, Lunigs beſ. ſtelle p. 772. als dieſe fridb. jarmärkte h. t. alſo beſchaffen ſind, daß ſie mit hieſigen meſſen in gar keine vergleichung gezogen werden können, ſondern nur für eigentliche jarmärkte andrer ſtädte, angeſehen werden müſſen.

§. XXXI.

Kaiſer Wenzel hatte auch in einem am Tomastage 1384. erteilten, im privil. buche ſ. 205. f. ſtehenden und zal 26. angehängten briefe, hieſiger ſtadt nicht nur ihre zwo gewönliche meſſen, ſamt allen freiheiten, überhaupt beſtätiget, ſondern auch dahin erſtrecket, daß eine jede, über die ſonſt gewönliche zeit, noch 14. tage länger dauren ſolte. Da nun oben ſ. 40. aus einen kaiſerl. briefe von 1366. angefüret, daß die alte meſſe gleich nach Marienhimmelfart angehoben und ihrer geburt ſich geendiget, ſo 3. wochen waren, ſo muſte ſie, durch dieſen zuſaz der 14. tage, auf 5. wochen ſich erſtrecket haben. Da auch die faſtenmeſſe, von ſontag okuli bis judika, nur 14. tage gedauret, ſo konte ſie hernach 4. wochen lang gehalten werden. Als aber, durch dieſe veränder- und verzögerung, groſe unordnung entſtanden, und den anderen landen und leuten, die ſolche beſuchten, an ihren meſſen und anderen ſachen groſer ſchaden zugewachſen, bevorab die heilige zeit in der karwoche, da alſo die faſtenmeſſe bis oſtern gewäret, unnüz zugebracht wurde: ſo lies ebenged. K. Wenzel 1394. desfals ein ſchreiben an die ſtadt ergehen, es dahin einzurichten und durch den ausruf bekant zu machen, daß dieſe ihre meſſen wieder, wie von alters herkomen, anfangen, und nicht mer ſo lange, als iezo durch iene veränderung geſchehen, dauren ſolten, wobei auch die zeit deren anfanges und ausganges beſtimt

Zal 26. Eben dieſes Kaiſers brief von 1384. die beſtätigung hieſiger meſſen und verlängerung auf 14. tage betreffend.

Er hatte aber 1394. ſolches wieder aufgehoben, und die meſſen auf die alte zeit verlegt.

beſtimt worden, es ſolten beide meſſen, wie vor alters gewönlich, anheben, die herbſtmeſſe, als dieſe benennung hie das erſtemal vorkomt, aber 8. tage nach Marien-geburt, und die faſtenmeſſe freitag vor palmſontag ausgehen, und fürter nicht weiter verzogen werden, privil. buch ſ. 216. und zal 27. als auch gleiche nachricht bei Fries ſ. 40. ſtehet, und dis kaiſerl. ſchreiben Marperger von meſſen kap. 12. ſ. 205. aus Limnäus miteingerücket hat, mit dem zuſaze, daß dieſe hochwichtige betrachtung der heiligen zeit, den ſonſt nicht gar zu löblichen Kaiſer, zweifelsone, zu dieſen reſcript bewogen hätte. Ueberdis auch dieſer kaiſerl. brief in Wenkers apar. & inſtruct. archiv. ſ. 264. f. und dabei angemerket zu finden, „Es „ſei hierauf, mit rat der kaufleute, die änderung vorgenommen und ſelbige den „benachbarten ſtädten verkündet worden, daß inskünftig die faſtenmeſſe, auf den „ſontag Okuli, und die herbſtmeſſe vor Bartolomäitag anfangen ſolten, prout „ex literis civitat. Francof. ad ſenatum Argentor. miſſis apparet. dat. quinta „feria prox. ante Martini epiſcopi, & iterum an. 1400. feria 2da ante octav. „Epiphan. domini, daß ſie (der nechſt vergangenen herbmeſſe mit rat vil erberer „geſte und kaufleute uß Obern- und Niederlanden) überkomen, dieſe neſten zukomende faſtenmeſſe alſo zu halten, daß ſie uf den ſontag Okuli angeen ſol, und uf den „frytag vor dem palmtage usgeen, uf daß in der heil. karwoche ein ieglich chriſten„menſch ſich deſto bas zu unſeren HErrn Got bereiten möge. Von dieſer materie, „iſt auch ſchon vorher, zur zeit des reiniſchen bundes, auf einigen tagen und zu„ſamenkünften à civitat. imperii, proprio motu, beratſchlag- und verordnung „geſchehen.“ Ob nun gleich im erſten, wegen dieſer faſtenmeſſe, erteilten Ludwigiſchen privil. von 1330. ſelbige nur auf 14. tage geſezet, und ſolche zeit in obged. Karliniſchen privil. von 1366. wiederholet worden; ſo mus doch ſelbige, nicht lange darauf, 3. wochen, gleichwie die alte meſſe, gedauret haben, weil in dieſem Wenzeliſchen privil. ihr anfang auf das alte herkomen, und ihr ende ebenfals den freitag vorm palmtag wieder verleget worden, daher Fries ſ. 39. nach den worten dieſer Karl. freiheit, wol hinzugeſezet, „Wiewol es ſo ler nicht abgegangen, daß „dieſe lezte meſſe ſich nicht auch noch bis in die 3te woche erſtreckt haben ſolte,“ welche woche aber in unſerm K. privil. erſt eigentlich feſtgeſezet worden iſt.

Zal. 27.

Wie der Rat dieſes befolget.

§. XXXII.

Pabſt Bonifacius der 9te, beſtätiget 1399. Kaiſer Wenzels brief von 1376. hieſige meſſen betreffend.

Im jare 1399. hatte Pabſt Bonifacius der 9te, den, vom römiſchen K. Wenzel, über beide von altersher zweimal des jares gewönlichen meſſen 1376. erteilten und angezogenen freiheitsbrief, nebſt einem andern von 1398, daß die, unter fremder herſchaft gelegenen bürgergüter, von bede und allen beſchwerden, frei ſein ſollen, beſonders beſtätiget, und auch kurz darauf in ged. jare, den Erzbiſchoffe zu Magdeburg, Biſchoff zu Konkordien und Dechant zu klein Peter in Strasburg, befolen, unſere ſtadt, bei allen ihren freiheiten, zu handhaben, die übertreter mit gehörigem banne und anderen kirchenſtrafen zu belegen, auch, wo es nötig, den weltlichen arm um hilfe anzurufen, wie dieſe briefe im privil. buche ſ. 232. f. ſtehen, alhie aber, da ſie hieſige meſſen beſonders angehend, nichts beträchtliches in ſich faſſen, anzuhängen unnötig, und iezo nur dis kürzlich zu bemerken iſt, daß, wie hie vom Pabſte handhaber und volzieher, dieſes erteilten privilegii ernant worden, auch die Kaiſer ebendergleichen, bei mitteilung ihrer privilegien, öfters zu tun pflegten.

Die Kaiſer und Päbſte ernanten öfters in ihren

pflegten. Ob und wie weit aber deren kraft und nuzen ſich hat erſtrecken, und etwas ausrichten können, davon ſ. Moſers deutſches ſtatsrecht teil 3. kap. 3. §. 131. ſ. 408. teil 4. kap. 56. ſ. 284. Sonſt ſind die urſachen, ſo hieſige ſtadt, zu ſelbigen zeiten, bewogen, die päbſtlichen beſtätigungen dieſer und viel anderer kaiſerl. freiheiten einzuholen, wie im privil. buch ſeiten 226. 230. 232. 237. ſ. 307. 308. 310. ſ. 329. 332. 334. ſ. einige von Richard, Rudolf, Karl 4. und andern Kaiſern erteilten privilegien, von den Päbſten, auſer obged. Bonifacius, Nikolaus 5. und Sixtus 4. beſtätigte freiheiten angetroffen werden, und von welchen auch in 2ter fortſez. der anmerk. ſ. 223. ſ. gemeldet worden, deren noch merere, aber noch zur zeit ungedruckte päbſtliche beſtätigungsbriefe ergangen, als z. b. Pabſt Julius der 2te im jare 1508. etliche von oberw. Pabſt Sixtus 4. beſtätigten kaiſerl. freiheiten, unter anderen gegen die abrufung an fremde, beſonders geiſtliche gerichte, und andere dinge mer betreffend, bekräftiget hatte, in der beſchaffenheit damaliger zeiten, hauptſächlich zu ſuchen, indem man, bei ſolchen kaiſerl. freiheiten alleine, gegen alle anfechtungen und beſchwerungen, nicht geſichert und ruhig genug bleiben zu können, geglaubet hatte, wo ſie nicht, von dem päbſtlichem ſtule, deſſen übermacht und unfug, wegen des überal herſchenden aberglaubens und der Deutſchen blinden gehorſames gegen ſelbigen, aufs höchſte geſtiegen und welcher die verleihung der rechte im reiche ſich zuzuſchreiben erkünte; dagegen die Kaiſerliche hoheit ſer herunter gekommen war, daß, gegen ende der 14ten und im 15ten jarhunderten, faſt in allen kaiſerl. freiheiten, der geiſtliche arm, weil der weltliche allein für zu ſchwach angeſehen wurde, zu hilfe gerufen worden, wie dis auch vom Freih. von Senkenberg in diſp. de except. jur. germ. qua evocat. illicitæ dic. ſo Zanger de except. teil 2. angehänget ſ. 1409. angefüret und mit dem beiſpiele, daß dergleichen mit unſeren meſſen und ihren freiheiten ſich alſo begeben, dargetan worden, daher man, über ihre von den Päbſten beſchehene beſtätigung, ſich zu verwundern aufhören würde, wie ſie auch hernach, wegen der Leipziger- und Naumburger meſſen, eben ſolches, ſich angemaſſet hätten. Fritſch de reg. nund. jure, c. 4. §. 6. weshalb Glock in beſ. diſp. de nund. §. 35. ſqq. von unſern vorfaren wol ſchreibt, ſie hätten, als von den päbſtlichen finſterniſſen ganz umnebelt, deren anſehen gar hoch und aus dieſer urſache dieſe päbſtliche beſtätigungen für nötig gehalten. Und obgleich einige alte rechtslerer zu behaupten ſich unterſtanden, daß den Päbſten alle hohe vorrechte, mithin das recht meſſen und ihre freiheiten zu geben zuſtünde, dennoch die meiſten dieſen unfug ſchon längſt völlig erkant hätten, als Moſer im deutſchen ſtatsrechte teil 5. kap. 84. §. 37. von dieſer päbſtlichen beſtätigung wol angefüret, daß ſolches mer der unwiſſenheit, unordnung und dem aberglauben ſelbiger zeiten zuzuſchreiben, als etwas beſonders daraus zu machen wäre; als übrigens hieſige ſtadt, in viel andern fällen, ihre von den Kaiſern erhaltene freiheiten, durch die Päbſte, beſtätigen laſſen, in der abſicht, daß ſie damit eine volgiltigere kraft erlangten, und gegen iederman deſto geſicherter wären, daher man auch in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 62. angefüret, daß, wegen der geiſtlichen und ordensleute, vornämlich in hieſiger ſtadt, auch zuweilen päbſtliche und mainziſche beſtätigungen erlanget werden muſten, und man alda deswegen, auf einige dahin gehörige und in der ref. vorgekommene fälle, die in

privil. handhaber und volzieher derſelben.

Was den Rat bewogen, viele kaiſerliche freiheiten von den Päbſten beſtätigen zu laſſen.

Solche und auch mainziſche beſtätigungen waren, wegen der geiſtlichen

und ordensleuten albie nötig.

den anmerk. z. b. erſten bande ſ. 139. 295. f. 2ter fortſez. 184. f. ſ. 222. f. 3ter fortſ. ſ. 743. 745. erleutert worden, ſich bezogen hatte.

§. XXXIII.

Pabſt Bonifacius bulle von 1398. die haltung des mesopfers in hieſigen meſſen betr. ob gleich, mit geiſtlichem verbote, belegte kaufleute da wären. Und deſſen handhabungsbefel.

Sonſt iſt auch noch einer, von eben dem Pabſte Bonifacius, ein jar vorher 1398. erteilten bulle, zu gedenken, darin er erlaubte, daß in meszeiten, 14. tage vor und 14. tage nach ſelbigen, die mesopfer und geſänge ongeſtört fortgehalten werden könten, obgleich, unter den alda ſich aufhaltenden kaufleuten, mit geiſtlichem verbote belegte perſonen gegenwärtig wären, daher ſie von den geiſtlichen richtern mit dergl. verbote und unterſagung des mesopfers, nicht belegt werden ſolten, wie auch kurz darauf, in ebendem jare, der befel an die im vorigen §. gemelden geiſtlichen perſonen, den inhalt dieſer päbſtlichen bulle zu handhaben, ergangen iſt, welche beide briefe, da ſie noch ungedruckt und doch, wegen ihres inhaltes, merkwürdig, zalen 28. 29. befindlich ſind, welchen noch das, vom Erzbiſchoffe zu Mainz den 5ten nach ſontag exaudi 1400. ausgeſtelte zeugnis, über die richtigkeit der urſchrift dieſer päbſtlichen bulle und handhabungsbefele, zal 30. hinzugetan worden, wie dieſer Pabſt Bonifacius 1403. nicht nur obgemelde ſeine bulle von neuem beſtätigte, ſondern auch zugleich erklärte, daß ſelbige nicht für aufgehoben anzuſehen, wie ſie zal 31. beikomt. Ja es hat Johan Erzbiſchof zu Mainz, in dem mit der ſtadt Fr. wegen allerlei vorgeweſener ſpäne und irrungen, getroffenen vertrage von 1411. dieſe päbſtl. freiheit beſtätiget und ſie dabei ruhig zu laſſen verſprochen, wann darin ſtehet, „Auch ſolich privil., als der Rad und Burgermeiſter zu Fr. vormals vom heil. ſtule von Rome erworbin han, von des geſangs „wegen, in den meſſen und izliche zyt vor und nach, darüber wir in auch unſer „vidimus gegeben han, bei ſolichem privil. wir ſie auch ſollin und wollin laſſin „bliben, und ſich des laſſin gebruchen, und ſollin und wollin nit geſtaden, als verre „uns und die unſre daz antrift, doch in das in dheine weys überfaren werde, ane „alle geverde," ſ. hievon Joannis vol. 1. rer. Mogunt. p. 728. als auch in dieſem vertrage verglichen wurde, daß die, in hieſiger ſtadt und ihrem gebiete, vorkommenden bürgerlichen ſtreitſachen, in des reichsgericht albie entſchieden werden ſolten, und der Kurfürſt nicht geſtatten wolte, daß ſie, an das geiſtliche gericht nach Mainz, gezogen würden, Joannis beſ. ſtelle. Und da überdis die ſtadt Fr. 1454. um die beſtätigung dieſer damals ſer merkwürdig geweſenen mesfreiheit, und derer, die ſie albie handhaben ſolten, ſich bemühete: ſo ſol Pabſt Sixtus 4. 1478. dieſe bulle abermals beſtätiget haben; daher nach Lersners kronik teil 1. b. 2. ſ. 8. im jare 1507. in damaliger meſſe, weil die drei geiſtlichen ſtifter, nebſt allen mönchsorden, wegen der hie geweſenen Wormſer, ſo unter dem banne oder geiſtlichen verbote waren, dis verbot gehalten hätten, ein groſer auflauf ſolte geweſen ſein, wie dann, nach anderen glaubhaften berichten, deswegen von der pfafheit zu Worms, an hieſige geiſtliche, interdicta geſchickt ſein ſollen, dawider aber der Rat, d.r von den Päbſten Sixtus und Bonifacius habenden privil. halber, ſich beſchweret hätte, als auch dieſesmal die gewönliche aufholung der zolfreiheit, aus dieſer urſache, doch one nachteil fürs künftige, unterblieben ſein ſol, desgl. das jar darauf vom Rate, beim Pabſt Julius 2. die beſtätigung ieztged. päbſtl. bulle, wie oben gedacht, ausgewirket worden. Sonſt iſt auch das im alten geſezbuche von 1352. ſ. jaren,

Zalen 28. 29.

Zal 30. Kurmainziſches zeugnis von dieſer bulle richtigkeit von 1400

Zal 31. Päbſtl. erneuerung dieſer bulle 1403. Mainziſche beſtätigung von 1411.

Deren weitere von Pabſt Sixtus 4. 1478.

Was desfals 1507. albie vorgegangen.

Und im alten geſezbuche von 1352. ſ. hievon ſtehet.

davon

Nahrt. Dergleichen Bücher sind auch alle diejenige, welche wider die Religion, wider die Ehre Gottes, wider die Heiligkeit der Sonn- und Feyertägen, wider die Gebote Gottes, wider die Ehre der Eltern, wider die Obrigkeit, wider die Gesetze, wider die Ehre des Nächsten, wider die Keuschheit, wider die Wahrheit, wider die Gerechtigkeit, wider die Liebe des Nächsten, wider die Gedult, wider die Barmherzigkeit, wider die Mäßigkeit, wider die Nüchternheit, wider die Arbeitsamkeit, wider die Zufriedenheit, wider die Sanftmuth, wider die Freundlichkeit, wider die Höflichkeit, wider die Ehrbarkeit, wider die Gutthätigkeit, wider die Großmuth, wider die Tapferkeit, wider die Standhaftigkeit, wider die Klugheit, wider die Vorsichtigkeit, wider die Beständigkeit, wider die Treue, wider die Verschwiegenheit, wider die Dankbarkeit, wider die Ehrerbietigkeit, wider die Gehorsamkeit, wider die Bescheidenheit, wider die Ehrlichkeit, wider die Aufrichtigkeit, wider die Redlichkeit, wider die Gelassenheit, wider die Sittsamkeit, wider die Ehrfurcht, wider die Demuth, wider die Gottesfurcht, wider die Liebe Gottes, wider die Hoffnung, wider den Glauben, wider die Andacht, wider die Ehrerbietigkeit, wider die Gebet, wider die Gottseligkeit, wider die Tugend

Böhmer in jur. eccleſ. proteſt. lib. 3. tit. 46. §. 42. p. 924. f. aus Limnäus jur. publ. lib. 7. c. 16. n. 47. angefüret. Nun füret zwar Joannis in rer. Mogunt. vol. 1. p. 791. dabei an, wie Diether, Kurfürſt zu Mainz 1488. dieſe päbſtliche bulle dahin erkläret und eingeſchränket hätte, daß nur den alten und von krankheiten ſchwachen perſonen, denen vorher der Pabſt fleiſch zu eſſen erlaubet, geſtattet ſein ſolte obgemelde art der ſpeiſen, als butter u. ſ. f. zu genieſen. Allein wenn man ſelbige wie ſie im privil. buche ſ. 335. und zal 36. ſtehet, genauer einſiehet; ſo mus dieſe päbſtliche erlaubnis lange, vor obged. jare, ergangen, und auch die mainziſche einſchränkung kurz darauf und vor 1478. gemacht worden ſein, weil in dieſer bulle von der lezten gemeldet, auf weiters anſuchen des Rates, wieder geändert und alſo geſezet worden, daß die Fr. und dahin kommende fremde in ſolcher zeit, butter und milch das ganze jar hindurch, die alten und ſchwachen aber fleiſch und eier genieſen dürften, die dafür zu gebenden almoſen und zwar, bei den reichen auf 9. mitlern 6. und geringern 3. heller, den armen aber nur ein vater unſer und engliſchen grus herunter geſezet worden, als 1494. durch einen ratſchlus, die pfarrer zu ſ. Peter und drei Könige gebeten wurden, dieſe freiheit dem volke zu verkündigen und ſelbiger mas zu halten, damit niemand, unwiſſend in ſeinem gewiſſen, verfüret würde.

Kurmainziſche erklär- und einſchränkung dieſer päbſtl. bulle.

Zal 36.

Ratsverkündigung dieſe bulle betreffend von 1494.

§. XXXIV.

K. Ruprecht beſtätigte 1400. beide meſſen.

Dienſtags vor Simonis und Judá 1400. hatte der römiſche König Ruprecht unſrer ſtadt alle gnaden und freiheiten überhaupt beſtätiget, darunter der zwen järlichen märkte und meſſen, die ſie alle jare, einen zwiſchen den zwenen unſer frauentagen, als ſie zu himmel fur und geboren ward, und den andern zu mitfaſten haben, beſonders gemeldet und ſolche erneuret, privil. buch ſ. 251. f. Er lies auch 1402. an den kaiſerl. Landvogt in der Wetterau, Herman von Rotenſtein, befel ergehen, daß er, als Landvogt, von Kaiſer und reicheswegen, die ſtadt Fr. und alle die ihnen zugehören oder zu verſprechen ſtehen, ihre märkte und meſſen ſchirmen und handhaben, ſich in ihre kriege, fede und ſachen ſtoſen und ihnen getreulich helfen mögte, und daß alles, was er und ſie in ſolchen kriegen, feden und ſachen, zu ihrer were und ſicherheit, tun würden, zu des h. reiches ere geſchehen wäre, und eben ſo verantwortet und gut angeſehen werden ſolte, als ob es K. Ruprecht ſelbſt getan hätte, ſ. privil. buch ſ. 254. und zal 37. Als, zu einiger erleuterung dieſes briefes, das in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 219. f. von dieſen K. wetterauiſchen Landvögten, und wie ihnen, von den Kaiſern u. Konigen, die 4. wetterauiſchen reichsſtädte, darunter unſere ſtadt die erſte und vornemſte war, bei ihren erlangten und wolhergebrachten rechten, gnaden und freiheiten zu ſchüzen und handhaben befolen wurde, angefürte dienet. Auch hat Bernhard in ſ. wetterauiſchen altertümern b. 3. k. 5. §. 4. ſ. 299. f. dieſen kaiſerl. befel eingerücket, um daraus zu zeigen, daß ieztgemelder kaiſerl. Landvogt ſchon vorher, zu dieſer würde, müſſe gekommen ſein, wie er dann von ſeinem alten adelichen hauſe, und daß er deshalb mit rechte dieſe anſenliche ſtelle hätte bekleiden können, gehandelt und dabei bemerket, daß dieſe landvogtei damals nicht mer ſo viel, als in vorigen zeiten, zu bedeuten gehabt, indem, zu gleicher zeit, andere mitbeſtellet waren, die ruhe in der Wetterau zu unterhalten, ſo aber, bei den vorigen advokaten, nicht nötig war, zu deſſen erweiſe er aus Lehmans ſpeieriſcher kronik ſ. 775. anziehet, wie 1402. in abweſen des Kaiſers in Italien, Herzog Ludwig Pfalzgraf am Reine, als Reichsvikarius deutſcher

K. Ruprecht befel an den kaiſerl. Landvogt in der Wetterau von 1402. dieſelbe zu ſchüzen.

Zal 37.

Einige nachricht von dieſen kaiſerl. Landvögten in der Wetterau.

lande,

lande, ſamt den ſtädten Mainz, Worms, Speier und Frankf. durch ihre diener das lande herum zu bereiten und beſchirmen verfüget hätte, derer Hauptman Hennel Strenſſe von Laudenburg edelknecht, mit des reiches fehndlein, geweſen wäre, ſ. 4te fortſez. der anmerk. ſ. 222. Sonſt füret er auch §. 5. ſ. 300. von dieſem Landvogte an, daß er 1403. zu Fr. geweſen, und als das Bartolomäusſtift den vom Kaiſer, kraft der erſten bitte, zum kanonicus gemachten Jakob Alzey, nicht annemen wolte, nebſt dem Rate, ſolches mit gewalt dahin zu bringen ſuchte, ſie aber nichts ausrichteten, ſondern ſich noch dazu, von den mainziſchen geiſtlichen richtern, in den bann tun laſſen muſten. 1414. donnerstag für Egidii, hatte der römiſche König Sigmund, nicht nur alle freiheiten der ſtadt insgemein, ſondern auch ihre zwen järliche märkte und meſſen beſonders beſtätiget, auch dabei den, von K. Karl 4. am h. Dreifaltigkeits-ſontage 1349. desfals erteilten algemeinen beſtätigungsbrief, einrücken laſſen und von neuem beſtätiget, privil. buch ſ. 256. f. der inhalt dieſes Karliniſchen und zal 19. angehängten brieſes aber iſt ſ. 36. f. ſchon angefüret und erleutert worden. Die von ged. Kaiſer Sigmund, laut des im privil. buche ſ. 264. f. ſtehenden, und zal 38. beigefügten brieſes von 1424. donnerstag nach Marienhimmelfart, wegen der meſſen und ihrer freiheiten, ertreilte beſtätigung beziehet ſich, auſer den von K. Karl 4. dieſer meſſen halber der ſtadt gegebenen vielen freiheiten, vornämlich auf die 1360. und 1376. unſerer reichsſtadt mitgeteilten, ſo faſt gleichen inhaltes ſind. Da nun dieſe bereits oben ſ. 40. f. angefüret und das darin ſtehende zugleich erleutert worden: ſo beziehet man ſich dahin. Samſtags nach Mariengeburt, 1428. gibt eben dieſer Kaiſer, vermöge privil. buches ſ. 271. der ſtadt die freiheit, daß die Schoſſen, iederman, um hie liegender güter oder auch ſchulden, ſo alhie gemacht oder zu zalen pflichtig, zur zalung verhelfen, auch die burgmänner zu Fridberg und ihre untertanen, ihrer dagegen angegebenen kaiſerl. freiheiten, ſich nicht behelfen ſolten, weil ſonſt das gericht alhie dadurch entzogen und bürger, beiſaſſen und andere, bevorab kaufleute, ſo hieſige meſſen und märkte beſuchten, ihrer foderung und ſchulden halber, hinterſtellig gemachet würden, und ihnen beſchwerlich wäre, deshalb, nach der fridb. burg, zu folgen u. ſ. w. ſiehe zal 39. wie man den inhalt dieſes brieſes in 3ter fortſez. der anmerk. ſ. 751. als ein merkliches beiſpiel, darin die kaiſerl. freiheit, gegen den gerichtſtand gelegener ſache, nichts geholfen noch angegangen ſei, angezogen hat, „Es könte dieſes in obged. freiheitsurkunde von der gegen die Fridberger, ob „dieſe gleich wider die abrufung an fremde gerichte gleiche kaiſerl. begnadigung hät„ten, alhie giltigen gerichtbarkeit der gelegenen ſache handelnde beiſpiel zur erleute„rung dienen, und obgleich daſelbe, als eine der ſtadt erteilte beſondere freiheit, ange„ſehen werden mögte, daß damit, auf andere fälle, nicht geſchloſſen werden könte, ſon„dern ſelbige die andere regel der befreiung, in nicht ausgenomenen fällen, beſtärkte, „ſo hat doch Buri, in behauptetem vorrechte der alten königl. banforſten u. ſ. w. ſ. 302 „f. hierauf gezeiget, wie aus den, in dieſer urkunde, angefürten urſachen, welcher we„gen K. Sigmund, ſolche einſchränkung gemachet, deutlich erhellete, daß das, ſo „hieſige ſtadt, um merer ſicherheit willen, durch beſondere kaiſerl. freiheiten, feſt ſtel„len laſſen, ein jeder andrer land- und gerichtsherr ſich zueignen könte, da es in allen „landen ein gemein recht wäre, daß, wo ein jegliches gut gelegen, man ſelbiges daſelbſt „verteidigen ſolte,“ welches auch, unter andern, die in dieſem privilegio ſtehenden

Kaiſer Sigmunds algemeine beſtätigung dieſer meſſen von 1414.

Zal 38. Ebendeſſen beſtätigung von 1424. der Karl. briefe über die meſſen, beſonders des von 1376.

Deſſen brief von 1428. daß die ſchöffen alhie, iedem um liegender güter und alhie gemachter oder zu zalenden ſchulden, helfen, und der burg Fridberg freiheiten ſie daran nicht hindern ſollten.

Zal 39. Erleuterung deſſen inhaltes.

merkwürdigen worte: „Das es in allen landen ein gemein recht iſt, wo ein jeglich gut „gelegen iſt, daß man das daſelbſt verteidigen ſol," ſtatlich bekräftigen und erleutern, wie ſolche Freihr. von Senkenberg in obged. diſp. de evocat. 1481. in note angefüret und dabei bemerket hat, daß doch von den Kaiſern dis gemeine recht in ihren privilegien öfters geändert worden, und, zum beiſpiele, das von K. Ludwig, der ſtadt Gelnhauſen 1333. desfals erteilte privilegium ſich angezogen findet, 3te fortſez. beſ. ſtelle 749. f. So dann iſt auch dieſer kaiſerl. brief in 4ter fortſez. ſ. 466. in dieſer abſicht angefüret worden, um daraus zu erweiſen, daß man dergleichen kaiſerl. freiheiten, nach welchen iemand nirgendswo, als an den orten, wo er ſeine heimat hätte, verklaget noch mit ihrem leibe oder gute verkümert werden ſolte, in hieſiger ſtadt, weder in noch auſer den meszeiten, nicht vorſchüzen noch damit ſich behelfen könte, und daher ihnen ihre giltige kraft genommen worden, indem ſie ſonſt, den hieſigen mesfreiheiten, der beföderung der handlung und den, wegen der arreſten, erhaltenen kaiſerl. freiheiten gar ſchädlich geweſen wären, als unten davon weiter vorkomt.

§. XXXV.

Kaiſerl. hofrichters zu Nürnberg urteilsbrief von 1431, daß die ſtadt Fr. wegen beherbergung in den meſſen der in die acht verfallenen Wezlarer, nichts verwirket.

Hierauf komt eine beſondere wirkung der mesfreiheit der in die reichesacht getanen vor, da 1431. dienſtags nach judika, vom kaiſerl. und reichshofrichter zu Nürnberg, Graf Johan von Lüpfen, (welcher kurz vorher, freitags nach Valentin, am 14ten febr. einen beſtätigungsbrief und vidimus, mit des K. hofgerichtes inſigel über obged. Karliniſche privilegium von 1376. der ſtadt erteilet hatte, woraus, da er nichts, als ieztged. kaiſerl. privil. in ſich begreift, weiter nichts zu bemerken,) ein urteilsbrief ergangen, worin entſchieden worden, wie unſere ſtadt, als ſie angeklaget wurde, daß ſie die, in des reichsacht und aberacht, geweſene ſtadt Wezlar und ihre bürger, wärenden meszeiten, alhie aufgenommen, beherberget, ihnen ein ſichers geleit gegeben hätte, und deshalb, in die dem achtsbriefe einverleibten ſtrafen, verfallen wäre, nichts verwirket, ſondern den ihr, von Kaiſern und Konigen, deswegen verliehenen beſonderen mesfreiheiten ganz gemäs gehandelt hätte, indem K. Sigmund ſelbſt hätte berichten laſſen, daß hieſige ſtadt, in dieſer ſache, ſolche gute kaiſerl. gnaden und freiheiten beſäſſe, als man ie gehöret und geſehen, dabei man ſie ruhig bleiben laſſen ſolte, privil. buch ſ. 275. f. und zal 40. Nur iſt hiebei zu bemerken, daß deſſen inhalt in 3ter fortſez. der anmerk. ſ. 742. f. als eine merkwürdige beſtätigung der, wider die abrufung an fremde gerichte, ergangenen vielen ſtatlichen kaiſerl. freiheiten, angefüret, und zugleich in 4ter fortſez. ſ. 65. ſ. 448. nebſt deren zugabe, nach dem regiſter 2ten blat, bei abhandlung, daß die kaiſerl. freiheiten, gegen die fremden gerichte, auch auf die fremden arreſten gegangen, von dieſem urteilsbriefe etliches berüret worden, daraus ſelbiger gutenteils erleutert wird. Auch iſt davon ſ. 28. f. einiges zu deſſen erleuterung dienliche angefüret, wie dann der Rat öfters, bevorab 1439. überlegung gepflogen, wie man, ſo die Fürſten ins koncilium kämen, eine ſolche freiheit erwerben mögte, daß man die bänne in meszeiten gar nichts mer achtete. Wobei doch zu erinnern, daß man dieſe freiheit nur allein auf die meszeiten eingeſchränket, auſer ſelbigen aber, ſolchen in der acht befindlichen ſtädten und bürgern, kein ſichers geleit gegeben hatte, wie aus dem ratſchluſſe von 1459. „daß man den von Uſingen, „Wilnawe, Wezlar und Wertheim, auswendig der meſſen, kein geleit geben, nach„dem ſie zu Rotweil in die acht getan ſein, und ihnen das ſchreiben und des achtes ab-

Zal 40. Deſſen inhalt gehet auch, gegen die abrufung an fremde gerichte und arreſte.

Die freiheit gegen die reichsacht, iſt ordentlich nur auf die meszeiten eingeſchränket.

„ſchrift

„ſchrift ſchicken ſol," zu erſehen iſt, Lersners kronik teil 2. ſ. 380, deswegen auch die ſtadt Fridberg 1447. weil ſie in der acht war, kein geleit für ihre bürger alhie erlangen konte, L. kronik ſ. 375. daher Freiherr von Senkenberg, in obbelobter abhandl. von der kaiſerl. höchſten gerichtbarkeit in Deutſchland, unter andern §. 50. 51. aus zwöen urkunden von 1492. hievon angefüret, wie die von Fr., vor dem kaiſerl. hofgerichte zu Rotweil, verklaget waren, daß ſie die von Wezlar, ſo in die acht gekommen, auch auſer den meſſen, enthalten hätten, dieſes aber von ihnen geleugnet, und daher, Burgermeiſtern und Rat einen eid deshalb in purgationem (zur reinigung) vor dem komiſſario, Domdechant zum Bartolomäus, zu ſchwören auferlegt wurde, wobei eine note folgte, daß man, durch einen unterſchreiber des hofgerichtes, zwar termin ſuchen, aber nicht appelliren konte. Den ausgang dieſer ſache, welche der prokurator fiſkal ſer hizig angefangen, gebe das dokument von ebendem jare, wo das urteil auf des Domdechants bericht, wegen geſchehener eidesleiſtung, dahin erfolget, „Daß die von Fr. der klage zu entlaſſen wären, und gewis war der Rat in korpore dieſen eid zu ſchwören leicht im ſtande; aus der angefürten note wurde noch erinnert, daß die citation, auf des prokurators fiſci anrufen, magiſtrat zu Fr., als in cauſa criminis conventus, (in einer verbrechensſache verklaget) ſelbſt zalen müſſen, wie er dann auch die übrigen koſten getragen, und hiedurch zugleich ſeine mesfreiheit, wegen herbergung der ächter, mitbehauptet hatte. In den beilagen ſ. 35. f. ſind num. 12. das urteil, nach welchem Fr. ſich eidlich reinigen ſolte, die von Wezlar, als ächter auſer den meſſen, nicht enthalten zu haben, und num. 13. ein anders urteil, darin Fr., auf beſchehene eidesleiſtung und komiſſariſchen bericht, von der fiſkaliſchen klage losgeſprochen worden, wie in zalen 41. 42. weiter zu erſehen.

Was desfals beim kaiſerl. hofgerichte zu Rotweil 1492. vorgegangen.

Zalen 41. 42.

§. XXXVI.

Im privil. buche ſ. 278. f. folget eine abermalige beſtätigung aller gnaden und freiheiten, beſonders aber der zwoen järlichen meſſen und märkte, die dieſer Kaiſer zu Baſel 1433. am h. Andreastag erteilet, und vom kaiſerlichen hofrichter daſelbſt, Joh. von Lüpfen, auf freitag vor Marienlichtmeſſe 1434. in abſchrift, mit des kaiſerl. und reichshofgerichtes inſiegel, bekräftiget wurde. In der vom Könige Albrecht algemeinen beſtätigung aller freiheiten von 1438. finden ſich auch die zwen järlichen märkte und meſſen, die ſie alle jare bei ihnen haben, ausgedrucket, privil. buch ſ. 289. f. 1442. ſontag nach Margretentag, hat Kaiſer Friedrich 3. in der algemeinen beſtätigung der ſtadtfreiheiten, die järlichen zwen märkte und meſſen, die ſie alle jare bei ihnen haben, beſonders ausgedruckt, privil. buch ſ. 290. als auch in ged. jare, freitags nach ſ. Jakob ein, vom kaiſerl. hofrichter Graf Gumbrecht von Nuwenawe, in Fr. ausgeſtelltes vidimus, über die urſchrift dieſes brieſes ergangen iſt, wie es im privil. buche ſ. 292. f. und auch den diplomatario. Aeneas Sylvius hiſtoria Frid. 3. Imp. p. 167. ſq. zu leſen. Ebendieſer Kaiſer erteilte auch der ſtadt, ſontages, des h. Franztag 1444. die freiheit, daß ſie die kaiſerl. und reichesſtrafen, und alle, die zu des heil. reiches und ihren meſſen und märkten, ab- und zuwanderten, auch ſonſt des reiches und ihrer ſtadt ſachen, freiheiten und herkomen, wie bisher, fürterhin, durch ſich ſelbſt, ihre ſoldner, diener und die ihrigen, ſchüzen, ſchirmen und handhaben mögten, und daß ſie niemand, an ſolcher ſchüzung gemeiner ſtrafen, ſo gemeinen nuzens halber geſchiehet, hindern noch irren, ſie auch deswegen von männiglich unange-

Kaiſer Sigmunds abermalige beſtätigung der meſſen von 1433.

Desgleichen K. Albrechts von 1438.

K. Friedrichs algemeine beſtätigung derſelben von 1442.

K. hofrichters ausgeſtelltes vidimus darüber.

K. Friedrichs brief von 1444. daß die ſtadt des reichsſtrafen und die zu ihren meſſen reiſenden ſchüzen ſol.

Zal 43. K. alg. meine beſtätigung dieſer meſſen von 1452. Und beſondere beſtätigung etlicher meſsprivilegien von 1454. Ged. Kaiſer gibt 1465. zwo beſondre privil. daß fremde auch in meszeiten alhie bekümert, in verbot und haft genommen werden mögen.

angefochten und ungefodert ſein und bleiben ſolten, wie im privil. buche ſ. 305. f. und zal 43. zu ſehen. 1452. auf Peterstag hat er, als römiſcher Kaiſer, nicht nur alle freiheiten insgemein, ſondern auch die järlichen zwen märkte und meſſen beſonders beſtätiget, privil. buch ſ. 312. f. 1454. dienſtags, vor ſ. Paulsbekerung, hat er einige beſonders benante freiheiten von der zwoen, alten und neuen meſſen wegen, als der Kaiſer Friedrich 2. Karl 4. und Sigmunds, namentlich beſtätiget, privil. buch ſ. 313. f. Die im privil. buche ſ. 317. bis 322. ſtehenden zwo merkwürdigen und kurz aufeinander in einem jare 1465. erteilten freiheiten von eben dem Kaiſer, betreffen hauptſächlich, wie der gerichtſtand, durch arreſte und kumer gegen fremde kaufleute und andere, ſo die meſſen und märkte bei ihnen beſuchen, oder auch dahin komen, ſo wol in als auſer den meszeiten, alhie begründet werde, als deren hauptinhalt in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 444. f. eingerücket worden, und die leztere, weil in ſelbiger dieſe ſache etwas deutlicher und beſſer, als in der erſten, ausgedruckt zu finden, zal 44. ſtehet. Da aber ſonſt dieſe wichtige materie in erſtged. anmerk. über den in der reform. teil 1. von arreſten und kumern, wie die gegen fremde angelegt und darauf procedirt ſol werden, handelnden tit. 12. von ſ. 444. bis 485. weitläuftig abgehandelt, und unter andern darin, wie die rechtmäſigkeit dieſes rechtſtandes, auf den kaiſerl. freiheiten, vornämlich beruhete, und in obangez. als den vornemſten davon, desfals auf das alte herkomen ſich bezogen worden, ſelbiger einen ſolchen umfang hätte, daß alle von fremden dagegen vorſchüzende freiheiten, auch nicht einmal die, wider die abrufung an fremde gerichte, nicht ſtat fänden, dis alte herkomen, gegen alle eingrife dawider, in den kaiſerl. freiheiten beſtätiget, von ſelbigem ſchon ſo wol in K. Karl 4. freiheit von 1376. privil. buch ſ. 189. als den uralten gerichtsprotokollen gedacht worden, auf welche arreſte und kumer dieſe kaiſerl. freiheiten eigentlich zu gehen ſcheinen, wie dis hilfesmittel, aus den deutſchen rechten, herrürete, für deſſen erhalt- und ſtäte ausübung von unſerer ſtadt, da dis alte herkomen ſelbiger gar nüzlich, überaus ſer geſorget worden, und daher der Rat dieſe freiheiten zu allen zeiten, gegen iederman, one ausname, behauptet und gebrauchet hätte, ſelbige zum nuzen der bürger und die meſſen beſuchenden, aus dem in den kaiſerl. briefen angefürten urſachen, mitgeteilet worden, dadurch die handlung, bevorab in meszeiten, weil die gläubiger viel leichter zum ihrigen kommen könten, ſer befödert würde und daher, ſonderlich in handelsſtädten, ſelbiger eingefüret wäre, wie, bei deren anlegung, alhie gerichtlich verfaren werde, umſtändlich ausgefüret, überdis, wie auch dieſem rechtſtande die ſo genante meſsfreiheit gar nicht entgegen ſtehe ſ. 461. f. weiter klar dargetan worden: ſo wil man ſich dahin beziehen, und komt noch unten, vom lezten, beſonders weiters vor.

Zal 44. Von rechtſtande der arreſte, deſſen rechtmäſigkeit und nuzen, bevorab in meszeiten.

§. XXXVII.

K. Maximilians algemeine beſtätigung der meſſen von 1486. Deſſen erklärung von 1516. wie die in den K. privil. den in

Weiter hatte auch Kaiſer Maximilian in der, mitwochen nach h. palmtag 1486. erteilten algemeinen beſtätigung der ſtadt freiheiten, auch die zwen märkte und meſſen mitausgedruckt und beſtätiget, privil. buch ſ. 350. f. Den 16ten jan. 1516. tat eben dieſer Kaiſer die erklärung, wie die freiheiten, ſo von den vorigen Kaiſern und Königen, Karl 4. 1376. und Sigmund 1424. welche in dieſem briefe, laut privil. buches ſ. 359. f. beſonders angezogen worden, wegen des ſchuzes, ſchirmes und ſicherheit, ſo die in die reichsacht erklärten, wärenden meszeiten, alhie in der ſtadt und einem zirkel um ſelbige, genieſen ſolten, erteilet wurden, eigentlich zu verſtehen,

dann,

Rede, welche Gott an Abraham richtete, als er ihn zum Vater vieler Völker machte, und ihm verhieß, daß alle Völker der Erde durch ihn gesegnet werden sollten. Diese Rede ist nicht nur in Beziehung auf Abraham, sondern auch auf seine Nachkommen gemacht worden. Sie ist also auch auf uns anwendbar. Wir sollen durch Abraham gesegnet werden. Wie geschieht dieß? Durch Christum, der von Abrahams Samen kommen ist. Wir sollen durch Christum gesegnet werden. Wie geschieht dieß? Durch Christum, der sich für uns dahingegeben hat, damit er uns von allen Sünden erlöse, und sich selbst zu einem Volke reinige, das ihm eigen sey, und eifrig wäre zu guten Werken. Wir sollen durch Christum gesegnet werden. Wie geschieht dieß? Durch Christum, der uns mit Gott versöhnt hat, und uns Vergebung der Sünden und ewiges Leben verheißt. Wir sollen durch Christum gesegnet werden. Wie geschieht dieß? Durch Christum, der uns Gnade und Kraft zu einem heiligen Wandel ertheilt, und uns zu Kindern Gottes macht

le, der ſtadt, wegen der ächter in meszeiten, gegebene kaiſerl. privil. aufgehoben, iſt one grund.

das ganze reich handelnden, ein algemeines ſichers geleit verliehen, iedoch dieſe erklärung hinzugetan hätte, daß die vorher den meſſen verſtatteten freiſtätten, künftighin den friedebrechern, zu einem ſichern aufenthalte, nicht weiter dienen könten, zum erweiſe und beſtärkung dieſer hinzugefügten erleuterung, ieztgedachte den Fr. in anſehung ihrer, wegen der reichsächter, in meszeiten habenden kaiſerl. freiheiten, getane kaiſerl. erklärung angezogen, ſolches von ihm, an dieſem orte, gar nicht richtig beigebracht worden, indem in beſ. kaiſerl. erklärung eben nicht gerade von den friedebrechern allein, ſondern überhaupt den vom kaiſerl. und Reichskamergerichte in die acht erklärten, und daß ſolche dawider nicht geſchüzt noch enthalten werden ſolten, hauptſächlich gehandelt, und darin der vorhin gemelde unterſcheid der ächter, welche in hieſigen meſſen ſich ſicher aufhalten, und der desfals habenden kaiſerl. privilegien genieſen könten oder nicht, gemacht worden, mithin man, aus dieſer kaiſerl. erklärung, gar nicht die folge ziehen kan, wie doch obigen Verfaſſers abſicht dahin zu gehen ſcheint, ob wären, durch ſelbige, alle hieſiger ſtadt, wegen der ächter in meszeiten, verliehene kaiſerl. privilegien völlig aufgehoben worden, ſondern es wurden nur ſelbige, nach dem darin gemachten und obgemelden unterſcheide der beſchaffenheit dieſer vom kaiſerl. Kamergerichte in die acht getanen perſonen, eingeſchränket, mithin hieraus klar zu ſehen iſt, daß zwar die in die reichsacht verfallenen landfriedebrecher und täter, wegen dieſer ihrer ſelbſt eigenen freveltat, nirgends im reiche, ſicherheit haben, noch von iemand gehauſet, oder der obrigkeit geduldet werden, und überdis, alle wider dieſen landfrieden gehende freiheiten, aufgehoben ſein ſolten, als desfals der landfriede von 1495. §. 3. 5. 11. der ienſeits in not. x. angezogene, und mit dem inhalte ieztangefürten erſten, ganz übereinſtimende landfriede von 1548. tit. 16. §. 1. 2. und tit. 27. klar verordnen, allein wegen der andern, ſo wegen ihrer ſelbſttat nicht ausdrücklich, ſondern nur insgemein, mit oder wegen ihrer obrigkeit, in die acht getan worden, kan man eben nicht ſagen, daß hieſige kaiſerl. privilegien völlig aufgehoben worden, indem obged. kaiſerl. erklärung, die erſt etliche 20. jare, nach dem erſten landfrieden, ergangen, ein anders klar beſaget. Wann hierauf von ihm in beſ. diſp. c. 4. §. 10. p 92. weiter angefüret worden, daß die den ächtern in den meſſen zu leiſtende ſicherheit in abgang gekommen, nachdem der landfriede eine groſe ausname hierin eingefüret, und der achtsproces in bürgerlichen ſachen gänzlich aufgehoben worden; ſo iſt zwar das lezte an ſich richtig, allein das erſte vom landfrieden angefürte bekomt, aus dem vorhin erwenten, ſeine ſtarke mäſigung.

Die in die reichsacht gefallenen landfriedebrecher, haben im reiche nirgends ſchuz.

§. XXXVIII.

K. Karl 5. algemeine beſtätigung der mesprivilegien von 1520.

Welche auch, von allen nachfolgenden Kaiſern wiederholet worden.

Auch hatte Kaiſer Karl 5. in der den 24. dec. 1520. der ſtadt mitgeteilten algemeinen beſtätigung ihrer freiheiten, die meſſen und märkte, die ſie alle jare, bei ihnen, haben, und ihnen von den kaiſerl. Vorfaren am reiche und dem reiche gegeben, beſonders mitbenamt, privil. buch ſ. 363. f. als auch eben ſolche beſtätigungen in gleichen algemeinen ausdrücken von den Kaiſern Ferdinand 1559. Maximilian 2. 1566. Rudolf 2. 1579. Ferdinand 2. 1619. Ferdinand 3. 1638. und Leopold 1662. geſchehen, wie dieſe briefe im privil. buche ſ. 364. 373. f. 379. 412. f. 433. f. 446. f. 468. f. ſtehen, und ſelbige in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 445. wegen der darin beſtätigten arreſten und bekümerungen, bevorab in meszeiten, angezogen worden, ſ. auch ſ. 461. f. Ueberdem, daß die beſtätigung dieſer meſſen unter der, nach Kaiſer Joſephs

1705. angetretenen regierung, beſchehenen algemeinen konfirmation aller der ſtadt freiheiten überhaupt, davon im privil. buche ſ. 507. nur der Reichshofratſchlus vom 7ten dec. ged. jares zu finden, auſer zweifel mitbegrieſen waren, komt darauf ein von eben dem Kaiſer den 26ten aug. 1710. ausgegangener, im privil. buche ſ. 511. f. ſtehender und zal 46. angehängter bewilligungsbrief, die faſten- oder oſtermeſſe auf eine andere zeit zu verlegen, vor, darin Selbiger die vom Rate angefürten urſachen, die teils, wegen des veränderten alten kalenders und der daraus erfolgten abname 10. oder 11. tage, in der einfallenden zu früen und den hieher reiſenden kaufleuten, der böſen wege und waſſerüberſchwemmungen halber, überaus beſchwerlichen zeit, teils, daß der mainſtrom zu der zeit, und wann die oſtern früe fallen, öfters anzuwachſen und über das geſtade, da ſonſt viele mesläden ſtehen, zu ſteigen pflege, teils auch, daß die 2te meswoche in die heilige zeit und karwoche einfalle, mithin den kaufleuten und andern bürgern und einwonern groſe hinderung entſtünde, ſie mit gebürender andacht zu feiren, beſtanden haben, für erheblich und billig angeſehen, und ſo wol wegen derſelben, als auch, was von K. Ludwig in ihrem jarmarktsprivilegio desfals erlaubet, und auch überdis faſt von allen benachbarten und etlichen andern Kurfürſten und Ständen des reiches, dieſer verlegung halber, an kaiſerl. hof gelanget worden, der ſtadt in gnaden erlaubet hatte, ſolche meſſe entweder auf den erſten mitwochen nach oſtern, oder ſontag quaſimodogeniti, nach ihrem gutfinden, zu verlegen, ihr auch zugleich frei ſtehen ſolte, ſolche, nach beſchaffenheit der zeiten, wieder auf vorige tage zu ſezen, als zu deſſen befolgung der Rat, durch den ratſchlus vom 17. ſept. ſie auf den lezten tag verleget, und männiglich bekant machen laſſen, dahin gehend, „Wir B. und Rat der h. r. ſtadt Fr. fügen hiemit, männiglich, zu wiſſen; demnach „Ire Kaiſerl. Maj. auf unſere, wegen veränderung des alten kalenders, und ſonſt „allerüntertänigſt fürgebrachten erheblichen urſachen, allergnädigſt eingewilliget, „daß die hieſige faſten- oder oſtermeſſe, welche bisher am ſontage judika vor oſtern „ihren anfang genommen, weiter hinausgerücket werden möge; und wir daher „ſolche auf quaſimodogeniti, den erſten ſontag nach oſtern, in konformität der aller„mildeſten Kaiſerl. einwilligung, zu verlegen reſolviret haben, mithin, mit nächſt„kommendem 1711. jare, gelibt es Gotte, der anfang damit dergeſtalt gemacht, daß „das geleit, den erſten donnerſtag nach oſtern eingeholet, und den montag nach ged. „ſontag quaſimodogeniti darauf, die kräme eröfnet werden ſollen; als haben wir „ſolches, den kauf- und handelsleuten und ſonſt männiglich, zur dienſamen nachricht, „hiemit bekant machen wollen, damit ein jeder, ſein geſchäft und gewerb gehörig dar„nach einrichten möge.“ Fries ſ. 47. f. und iſt vom obangez. briefe, K. Ludwigs, ſo er der ſtadt, wegen dieſer faſtenmeſſe, 1330. gegeben, ſ. 10. einiges angefüret worden, daher Moſer im deutſchen ſtatsrechte teil 5. kap. 84. §. 26. von dieſer veränderung angefüret, daß, in einer gewiſſen kurſächſiſchen reſolution von 1714. ſtehe, daß, als man dieſe auf judika angeordnete fr. meſſen, auch einſt nach oſtern verlegen wollen, ſelbige, von den Kaiſeren in kontradicktorio, wieder auf judika zurück verlegt worden, damit die kaufleute, beide meſſen zugleich, beſuchen könten, deſſen ongeachtet, hätte die ſtadt Fr. von Kaiſer Joſeph 1710. darüber aufs neue ſich privilegiren laſſen, daß darauf die meſſen, auf den ſontag quaſimodogeniti, verleget worden.

Reichshofratſchlus unter K. Joſeph von 1705. die meſſen betreffend.

Eben dieſes Kaiſers einwilligung von 1710. die verlegung der faſtenmeſſe betreffend. Zal 46.

Ratſchlus die verlegung dieſer meſſen auf den erſten ſontag nach oſtern, betreffend.

Moſers nachricht von dieſer mesveränderung.

§. XXXIX.

Beide meſſen ſind, vor alters wegen der zeit, öfters verändert worden. Urſachen hievon.

Sonſt ſind beide meſſen, in älteren zeiten, nicht allemal zu einer gewiſſen beſtimten und eben ſolchen zeit, wie heutiges tages geſchiehet, beſtändig gehalten, ſondern ſelbige, nach den ſich ereigneten umſtänden, öfters verändert worden, als hievon Fries ſ. 37. bis 53. eine umſtändliche nachricht gegeben, darin hauptſächlich beſtehend, es mögte der uralte groſe markt oder die herbſtmeſſe anfanges, nach den öffentlichen reichsverſamlungen, ſich gerichtet haben, hienächſt aber meiſt im ſommer, und vermutlich im monate auguſt gehalten, hernach, wegen der gedächtnüsfeier der Bartolomäuskirchweihe, ſo auf ſontag vor Marienhimmelfart geſezet wurde, deren ordentliche zeit, zwiſchen den zwen frauentagen, als ſie zum himmel fur und geboren ward, welcher auch, in der Karliniſchen und etlicher folgenden Kaiſer privilegien, vornämlich gedacht wurde, geweſen ſein, und 3. wochen lang gedauret haben; die neue oder faſtenmeſſe hingegen, da K. Ludwig in ſeinem desfals erteilten gnadenbrief, der ſtadt die freiheit gegeben, dieſen ihr verliehenen neuen markt, entweder in der faſten, oder auf eine andere zeit anzulegen, vor dieſem zu mitfaſten, oder eigentlich auf ſontag okuli ihren anfang genommen, und bis ſontag judika gewäret, die hierauf von K. Wenzel beſchehene verlängerung beider meſſen aber, nicht länger, als 10. jare gedauret, und darnach wieder auf die alte zeit verlegt worden wäre, inzwiſchen ſo wol die in den früjaren öfters zu lange angehaltene raue witterung und entſtandene ergieſungen des mains, als auch die in dieſer gegend niermals geweſenen kriegesgefar oder ſeuche urſache geweſen, daß der Rat, kraft der hierüber habenden kaiſerl. freiheiten, ſolche meſſen öfters zu verändern und auf eine bequemere zeit zu verlegen bewogen worden, wie aber deswegen, die ausländer (ſo aus den ober- und niderlanden dieſe meſſen beſuchten,) ſich darüber beſchweret hätten, daß deshalb etliche ratsordn. als 1406. 1423. und 1513. ergangen, darin ſelbige, wieder auf die alte zeit, verleget und eingeſchränket worden, und was hierauf in neueren zeiten, mit dieſen abermaligen veränderungen weiter vorgegangen, wohin man ſich alſo beziehet, auch das, aus beiden vom K. Wenzel hierüber erteilten privilegien ſ. 46. f. angefürte, hieher gehöret, und iezo nur einiges, zu des vom obged. Fries, wegen der faſten- oder oſtermeſſe alda erwenten, beſſerer erleuterung, noch hinzutut; dann ſo hat ſich die alda ſ. 42. f. angefürte ratsordn. von 1406. in etwas umſtändlicheren und geänderten ausdrücken, gefunden, ob ſie gleich in der hauptſache einerlei iſt, dahin gehend,

Wegen der ausländer darüber gefürten beſchwerden, wurden ſie durch ratſchlüſſe auf die alte zeit wiederverleget.

Von der dahin gehörenden ratsordn. von 1406.

„Nachdem, zu zeiten, ſich die meſſen und märkte bei uns zu Fr. faſt verzogen, davon „faſt hinderung entſtanden, und darum dem h. reiche zu eren, nach rat faſt erbarer „geſte und kaufleute, aus obern und niderlanden, denſelben geſten und kaufleuten zu „nuz und bequemlichkeit, und auch ſonderlich um ordnung willen derſelben mesfrei„heit, als die von alters geſezt und geordnet ſeynd: ſo hat der Rat, als er deſſen über„kommen, geſazt, daß die herbſtmeſſe angehen ſol auf unſer lieben frauen tag, als ſie „zu himmel fur, genant aſſumt. Mariä, und ausgehen auf unſer lieben frauen tag „als ſie geboren ward, und die faſtenmeſſe angehen auf ſontag okuli, und ausgehen „auf freitag vor dem h. palmtag, und ſol auch zu iederzeit angang und usgang der „meſſen, mit einer glocke geleutet werden, und ſol man zu usgang der meſſe mit na„men des andern tages nach unſerer lieben frauen nativ. Mariä, und uf dem palm„abend alle kreme, hütten und huſungen, die man von der meſſe wegen pflegt zu ma„chen

Gemeinde, welche ihnen einen Teil ihrer Rechte und Pflichten überträgt, kann
sie nicht ohne weiteres entziehen. Sie kann sie nur dann ihrer Rechte entsetzen,
wenn sie ihre Pflichten verletzen, d. h. wenn sie sich so verhalten, daß sie nicht
mehr als Vertreter der Gemeinde angesehen werden können. Dies ist der Fall,
wenn sie sich eines Verbrechens oder Vergehens schuldig machen, das sie unfähig
macht, die Gemeinde zu vertreten. Ferner, wenn sie sich eines Verhaltens
gegen die Gemeinde schuldig machen, das sie unwürdig macht, sie zu vertreten.
Dies ist der Fall, wenn sie sich Handlungen zu Schulden kommen lassen, die
sie ehrlos machen, wenn sie sich Handlungen zu Schulden kommen lassen, die
sie unfähig machen, ihre Pflichten gegen die Gemeinde zu erfüllen. Wenn sie
z. B. sich selbst oder ihre Familie auf Kosten der Gemeinde bereichern, wenn
sie sich Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen, wenn sie sich Bestechungen
zu Schulden kommen lassen, wenn sie sich Betrügereien zu Schulden kommen
lassen, wenn sie sich Fälschungen zu Schulden kommen lassen, wenn sie sich
Meineide zu Schulden kommen lassen, wenn sie sich Diebstähle zu Schulden
kommen lassen, wenn sie sich Raubanfälle zu Schulden kommen lassen, wenn
sie sich Erpressungen zu Schulden kommen lassen, wenn sie sich Mordanfälle
zu Schulden kommen lassen, wenn sie sich Totschläge zu Schulden kommen lassen,
wenn sie sich Brandstiftungen zu Schulden kommen lassen, wenn sie sich Ver-
gewaltigungen zu Schulden kommen lassen, wenn sie sich Notzuchtverbrechen
zu Schulden kommen lassen, wenn sie sich Sittlichkeitsverbrechen zu Schulden
kommen lassen, wenn sie sich Kuppeleien zu Schulden kommen lassen, wenn sie
sich Zuhälterei zu Schulden kommen lassen, wenn sie sich Verbrechen gegen
die Staatsgewalt zu Schulden kommen lassen, wenn sie sich Verbrechen gegen
die Religion zu Schulden kommen lassen, wenn sie sich Verbrechen gegen die
Ehe zu Schulden kommen lassen, wenn sie sich Verbrechen gegen die Familie
zu Schulden kommen lassen, wenn sie sich Verbrechen gegen die Gemeinde zu

„mit den kaufleuten, mit ihrem feilhaben, hengen und haben.“ Es iſt alſo one zweifel, aller mermals beſchehenen veränderungen ongeachtet, doch bei der zeit, von ſontagjudika anhebend, meiſtens bevorab in ſpäteren zeiten, geblieben, und damit gar lange und bis auf oberwente in neueren zeiten geſchehene heilſame verlegung nach oſtern, fortgeſezet worden, wie Fries ſ. 44. f. meldet, daß dieſe ſache, beſonders wegen der oſtermeſſe, hernach bald wider aus der ordnung gekommen ſein müſte. Und obgleich der Rat zu Nürnberg in einem ſchreiben an hieſigen, vermutlich vom 1549. darüber geklaget und ihn erſuchet hätte, daß dieſe meſſe künftig auf ſontag okuli anfangen, und nicht über judika dauren mögte: ſo wäre es doch, bei bisheriger verordn., geblieben, ſo, daß ſelbige gerade alsdann angefangen, nämlich die oſtermeſſe anſtat okuli auf judika, wo ſie ſich vor alters geendiget hatte, weswegen auch, gegen dieſen gebrauch, nachher von gar vielen ſer geeifert wurde, weil die zalmeswoche juſt in die heil. karwoche eingefallen, als in L. kronik teil 2. ſ. 553. aus des Antenors regentenſpiegel von 1658. kap. 8. lit. J. eine merkliche ſtelle angefüret ſtehet, auch ſol überdis, der vormalige misbrauch, auf den ſontagen in meszeiten feil zu haben und zu handeln erſt 1668. abgeſtellet worden ſein, Lersners kronik teil 1. ſ. 432.

§. XL.

Der Rat hatte vor alters dieſe mesveränderungen, kraft kaiſerl. freiheit, für ſich getan.

Aus dieſem allen erhellet zugleich klar, daß der Rat, bei öfterer veränderung dieſer faſtenmeſſe, beſonders der im ſ. 10. angezog. Ludwigiſchen briefe von 1330. über dieſen neuen markt erteilten privil. verliehenen freiheit und befugnis, „ſolche in „einer andern zeit in dem jare, da es ihnen am beſten fügte, anlegen zu können,“ ſich müſſe bedienet und auch, zur zurückſezung der ſonſt gewonlichen faſtenmeszeit auf 14. tage, oder eine andere zeit, bevorab bei den im früjare mermals angehaltenen rauen witterungen, böſen wegen und ergieſung des mainſtroms, oder ſonſt kriegeriſchen und gefärlichen zeiten halber, wigtige urſachen gehabt haben, wie Fries ſ. 41. f. wol angefüret. Nun iſt zwar von Fritſch de regali nund. jure cap. 5. n. 8. ſeqq. und aus ſelbigem in repertorio juris publ. ſ. 724. das gegenteil, und wie ein Reichsſtand, in der einmal für ſich beliebten oder von den Kaiſern bewilligten zeit, keine veränderung treffen dürfte, ſonſt er, wo ſolches eigenmächtig geſchehen, in die ſtrafe und allenfals den verluſt der mesfreiheit verfallen könte, behauptet worden, und daß der Kaiſer ſolches verbot, unter bedrohung ieztged. ſtrafe, wirklich zu tun befugt wäre, mit dem beiſpiele eines ſolchen von K. Wenceslaus 1394. an die Fr. erlaſſenen ſchreiben, ſo Fritſch n. 11. ſq. aus Limnäus jure publ. lib. 7. c. 16. n. 29. ganz eingerücket, auch in privil. buche ſ. 216. und zal 27. ſtehet, hat dargetan werden wollen: allein wann man deſſen inhalt, ſo auch ſ. 47. f. angefüret, genauer einſiehet: ſo iſt zwar nicht abzureden, daß der Kaiſer darin die vom Rate beſchehene verrückung beider, bevorab der faſtenmeſſe, da dieſe in ſpätere zeit und alſo zurückgeſezet worden, daß ſie in die karwoche gefallen, nicht gerne geſehen, und daher deren abſtellung, aus der dabei angefürten haupturſache, damit dieſe heilige zeit nit unnüz verzeret würde, und wie ſelbige auf die alte hergebrachte zeit wiederverleget werden ſolte, ernſtlich befolen habe; iedoch findet ſich darin gar nicht, daß dem Rate ſolches, unter bedrohung einer ſtrafe, oder gar des verluſtes der mesfreiheit ſelbſt, auferlegt worden, ſondern die lezten worte dieſes kaiſerl. ſchreibens gehen allein auf diejenigen, ſo die meſſe beſuchen würden, und zwar dahin, daß, wann der Rat dieſe von

Dieſe befugnis iſt ihm durch Kaiſer Wenzels ſchreiben von 1394. weder verboten noch entzogen worden.

Eigentlicher verſtand dieſes kaiſerl. brieſes.

ihm

ihm iezo beſchehende verlegung der meſſe, auf die alte zeit, werde befolget, und männiglich, durch den ausruf und ſonſt, bekant gemachet haben, die ſo darüber ſich ſäumig erzeigen, und die meſſen, in ieztbenamter zeit, nicht beſuchen, ſondern darin verzögern würden, aller ſonſt den meſſen gegebenen freiheit, recht und gnaden, welche ſo wol in des reiches ſchuz und ſchirm auf den hin- und herreiſen, als der, währenden meſſen, den kaufleuten zu gut kommenden freiheiten, eigentlich beſtanden, davon teils oben ſchon gehandelt, teils unten noch weiter vorkomt, nicht genieſen ſolten, wie auch nicht zu zweifeln, es werde der Rat ſeine vorſtellungen gegen den inhalt dieſes ſchreibens getan, und viel wigtige urſachen ienes von ihm beſchehenen veränderung der meſſe vorgebracht, bevorab aber auf die ihm von K. Ludwig desfals verſtattete freiheit ſich gegründet haben, weil er in darauf folgenden zeiten dergleichen verleg- und verrückungen der meſſen, aus vielen erheblichen urſachen, wirklich vornemen muſte, auch deswegen nicht geringe umſtände und beſchwerden ſich ereignet hatten, als aus der ſ. 60. f. aus Fries davon gegebenen nachricht, beſonders dem von ihm ſ. 45. gemelden, wie ſchon im 15ten bevorab 16ten jarhunderten, wegen damaliger zeitumſtände, in ausſchreibung beider meſſen, viele freiheit gebrauchet worden, und ſonſt dem vorhin berürten klar zu ſehen iſt, daher auch in dem ſ. 59. f. angefürten und in neueren zeiten von Kaiſer Joſeph, über die verlegung der faſten- oder oſtermeſſe, erteilten verwilligungsbriefe auf dieſe vom K. Ludwig desfals verliehene erlaubnis, ſich ausdrücklich bezogen, und ſolche, als eine mitbewegurſache davon, zugleich angefüret worden, ob es gleich nicht abzureden und vorhin ſchon berüret worden, daß der Rat, in neuern zeiten, dieſe ihm ſonſt, nach dieſes Kaiſers privilegio, zugeſtandene und hernach ſo öfters ausgeübte befugnis, die meſſen auf eine andere zeit zu verlegen, wegen der dabei ſich geäuſerten ſer vielen ſchwierigkeiten, die ſo wol faſt alle benachbarte, als auch etliche andere hohe Reichsſtände, darunter beſonders Kurſachſen war, welches, wegen der gleich darauf folgenden Leipziger jubilate meſſe, gar nicht nachgeben, noch dieſe in eewas zurückſezen wolte, dagegen gemachet hatten, für ſich auszuüben wigtigen anſtand hatte, daher es viele mühe koſtete, bei ſelbigen dahin zu bringen, daß ſie in ſolche veränderung willigten, bis am kaiſerl. hofe anzeigten und vorſprache taten, als man in obged. Joſeph. erlaubnis auf die lezten gleichfals ſich bezogen hatte, weshalb auch Mulz in repræſent. Majeſtat. Imperat. p. 2. c. 10 n. 78. dieſe Ludwig. freiheit dahin, damit nur den anderen meſſen dadurch kein nachteil zuwüchſe, eingeſchränket, und mit dem beiſpiele der Leipziger meſſe erleutert hatte. Wie aber auch endlich dieſe neue verlegung der meſſe, auf den erſten ſontag nach oſtern, nicht lange gedauret, ſondern hieſige und fremde kaufleute, bevorab die zugleich obige Leipziger meſſe mitbeſuchenden, eine veränderung wünſchten, und deswegen der Rat, aus vielen wigtigen urſachen, bei Kaiſer Karl 6. den 4ten april 1726. eine abermalige freiheit, dahin kürzlich auswirkte, daß dieſe meſſe, zum behufe des gemeinen handels und der kaufmanſchaft, damit auch die handelsleute beide meſſen zugleich bauen könten, auf den oſterdienſtag zurück verleget werden ſolte, davon hat nicht nur Fries ſ. 49. f. weiter berichtet, ſondern iſt auch aus dem zimlich groſen kaiſerl. und im privil. buche ſ. 524. f. ſtehenden briefe, ſo zal 47. beikomt, weiter zu erſehen, wie dann der Rat durch ein ratsedickt vom 19. ſept. überal bekant machen lies, daß ſeine Kaiſerl. Maj., auf deſſen vorgebrachte erhebliche urſachen, eingewilliget, daß die oſtermeſſe, ſo bis-

Er hatte ſelbige in folgenden zeiten aus wigtigen urſachen öfters widerholet.

Warum in neueren zeiten der Rat dieſe mesverlegung für ſich nicht getan?

Die oſtermeſſe wurde, mit willen Kaiſer Karl 6. wieder verändert.

Zal 47. Ratsedickt darüber von eben dem jahre.

her

her auf den erſten ſontag nach oſtern angegangen, fürohin auf oſterdinſtag zurückverleget werden mögte, dieſer kaiſerl. einwilligung und hieſiger ſtadt privilegien gemäs, mit nächſtkommendem 1727. jare der anfang damit gemacht werden ſolte, daher Moſer in ged. ſtelle aus obiger reſolution angefüret, wie nicht nur Kurſachſen iene veränderung ungern geſehen, ſondern auch ſich viele ſchwierigkeiten dabei ereignet, daß der Rat 1726. beim Kaiſer um eine abermalige veränderung des termins bate, welche auch würklich erfolget wäre. Wobei es dann bisher unverändert geblieben, und die oſtermeſſe noch iezo alſo beſtändig iſt, daß ſie den oſterdinſtag anhebt, und drei wochen über dauret.

Jezo iſt ihr anfang auf den oſterdinstag beſtändig geſezt.

§. XLI.

Das von der öfters beſchehenen veränderung der herbſtmeſſe angefürte, wird weiter erleutert.

Sonſt wil man, was wegen der alten und iezo genanten herbſtmeſſe, ſ. oben ſ. 48. beſonders ihrer öfters geſchehenen veränderungen, vorgegangen, auf das, von Fries §. 10. ſ. 37. f. hievon umſtändlich angefüret, und ſ. 60. f. daraus genommene, zwar hauptſächlich ſich beziehen, iedoch das alda abgehandelte, iezo nochmals kürzlich wiederholen, und mit einigen zuſäzen erleutern; alſo iſt, über das von ihm ſ. 37. der ordentlichen zeit halber, wann dieſer uralte groſe markt eigentlich gehalten worden, angefürte, aus den Karliniſchen privilegien bekant, ſ. 36. 40. f. daß ſelbige damals, zwiſchen beiden frauentagen, als ſie gen himmel fur und geboren ward, ordentlich geweſen, darin er gehalten wurde, und 3. wochen ausmachte, ſolche zeit aber von Kaiſer Wenzel 1384. zwar auf 14. tage weiter erſtrecket, iedoch 10. jare hernach, von ihm wiedereingeſchränket, und daß er, wie von alters herkomen, nach Marienhimmelfart angehen, 8. tage aber, nach deren geburt, ſich wiederendigen ſolte, verordnet worden, ſ. 47. f. und zal 26. Fries ſ. 40. f. Daß aber vom Rate in folgenden zeiten dieſe, gleich wie die faſtenmeſſe, öfters verändert, und bald auf dieſe, bald eine andere zeit, nach den ſich ereigneten umſtänden, wie ſ. 60. f. erwenet, verleget worden, iſt onſtreitig; ia man findet eine alte beglaubte nachricht, daß ſie ſchon 1340. f. auf Joh. enthauptung, ſo der 29. aug. iſt, eingefallen, auch ſtehet in einem gültbriefe der ſtadt Worms von 1376, daß die järl. gülte von 100. fl. alle jar, halb auf ſt. Joh. enthaupt. in der fr. alten meſſe, und halb zu mitfaſten, da man ſingt látare, in der fr. neuen meſſe, bezalet werden ſol, L. kronik teil 2. ſ. 184, als auch in 4ter fortſez. ſ. 255. angefüret, daß, laut einer alten nachricht von 1390. der ritter Heinrich von Heuſenſtam, järlich auf Joh. enthaupt. 4½ pf. heller geldes vom ſchultheiſenamte, beim Rate, in der alten meſſe fallend gehabt. Woraus alſo klar zu ſehen, wie ſie vor alters nicht ebengerade auf den tag Marienhimmelfart angefangen, ſondern genug war, wann ſie, zwiſchen beiden frauentagen, angehoben, wiewol ſie meiſt ſo gleich, nach zurückgelegtem erſten feſte, angefangen haben mag, als dis aus einer in L. kronik teil 2. ſ. 337. befindlichen urkunde von 1390. deutlich warzunemen, „wann darin unter „andern ſtehet, zwiſchen hier und unſre frawentage, als ſie zum himmel fur, als die „alte meſſe angehet nechſtkoment.“ Im alten geſezbuche von 1352. f. jaren, davon in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 13. gedacht, kap. 99. ſ. 83. wird des ausganges dieſer meſſe von 1362. alſo gemeldet, „die den negſten dinſtag nach unſer frawen„tag als ſie geboren ward und die fr. alte meſſe usgeidt,“ als ſie auch überdis, weil das Bartolomäusfeſt um dieſe zeit eingefallen, am ſtärkſten ſol geweſen ſein. In folgenden zeiten aber, ſol ſie merenteils um Mariengeburt, wo ſie ſich vorher geendiget

Sie finge ſchon vor alters eben nicht auf Marienhimmelfart juſt an.

In ſpäteren zeiten fing ſie meiſt auf Mariengeburt an.

sion Gottes, Christi und des heiligen Geistes, und wie sie in der Schrift genannt werden, und wie sie in der Schrift beschrieben werden, und wie sie in der Schrift gelehrt werden, und wie sie in der Schrift verkündigt werden, und wie sie in der Schrift bezeugt werden, und wie sie in der Schrift offenbart werden, und wie sie in der Schrift geoffenbart

doppelten und burgerzolles, des ein- und ausleutens dieſer meſſe rüret noch von alters her. Nachricht, wann dieſe meſſe h. t. eigentlich anhebet.

„wirklich zu zalende doppelte zol, von Marienhimmelfart anhebe, und der ſo genante „heuſenſtamer, welcher auch der mes- oder burgerzol heiſet, um dieſe zeit, von Bar„tolomäus bis Egidiustag, erhoben, ingleichem, daß dieſe herbſtmeſſe noch imer auf „Marienhimmelfart, Lersner in ſ. kronik teil 1. ſ. 425. vermenget dieſes feſt mit „Marienheimſuchung, ein- und auf Mariengeburt, ſchon wiederausgeleutet, auch „dieſer uralte brauch, der mit ſolcher meſſe hernach beſchehenen zurückverlegung on„geachtet, noch h. t. beibehalten und beobachtet werde," davon aber unten noch vorkomt. Wie ſonſt dieſer, von langen jaren her, noch h. t. beibehaltene brauch, daß die herbſtmeſſe, nach Mariengeburt, erſt angehet, und wie deren anfang, nach einfallung dieſes feſtes, ſich richte, wann es auf montag, dienſtag oder mitwochen einfält, die meſſe eben den montag, da es aber donnerstages, freitages, ſamſtages oder ſontages einfält, montages in nächſtfolgender woche, anhebe und die urſache hievon, auf die einholung des geleites zu ſezen ſei, davon gibt Fries ſ. 50. f. gute nachricht, „Wie „nun Mariengeburt der termin iſt, wornach, wie obgedacht ſ. 45. ſeit ſo geraumen „jaren die herbſtmeſſe ſich gerichtet; ſo iſt hiebei zu bemerken, daß wann dis feſt auf „einen montag, dienſtag, oder mitwochen einfält, die meſſe ſelbigen montag, da „ſie aber donnerstag, freitag, ſonnabend oder ſontag einfält, den montag her„nach anhebet. Die urſache hievon iſt dieſe; Es iſt eine eben ſo alte gewonheit, daß „die einholung des mesgeleites zu Fr. iedesmal den nächſten donnerstag nach Egi„dius, und wann dis ein donnerstag wäre, den donnerstag hernach geſchehe. Egi„diustag fält nun allemal auf den 1. ſept. und Mariengeburt 8. tage hernach, mithin „auf den 8ten, wohingegen die meſſe nächſten montag, nach eingeholtem geleite, „anfänget. Wann alſo Egidius auf einen montag, dienſtag oder mitwochen fält; „ſo trift das geleit den donnerstag, und der meſſe anfang den montag darauf ein, mit„hin gehet dieſe auf oder vor dem 8ten tag, ſo Mariengeburt iſt, an. Wann aber „Egidii auf donnerstag, freitag, ſonnabend oder ſontag fält; ſo wird das geleit zwar „auch donnerstags darauf eingeholet, und die meſſe gehet den montag hernach an; „allein es kommen mer als 8. tage heraus, und kan es nicht anders ſein, dann daß „die meſſe ihren anfang auf montag, nach Mariengeburt, nemen müſſe," als von dieſem mesgeleite unten noch eigentlich vorkomt.

Wie fern ihr anfang, auf die einholung des mesgeleites, gerichtet wird.

§. XLII.

Weitere fortſezung der öfteren veränderungen dieſer meſſen, nach den umſtänden der zeiten.

Sonſt iſt ſ. 60. f. berüret worden, wie dieſe und die faſtenmeſſe, wegen krieges, ſeuche, oder anderer gefärlichen läuften, oder aus anderen wigtigen urſachen, vom Rate öfters aufgeſchoben und auf eine andere und bequemere zeit verleget, oder auf merere tage verlängert worden, nachdem es die iedesmal vorgeweſenen umſtände erfoderten, doch daß ſolches kein beſtändiges werk war, ſondern, bei den darauf gefolgten meſſen, die alte gewönliche zeit wieder genau beobachtet wurde, als der Rat hierin, der darüber vom K. Ludwig erteilten erlaubnis und freiheit ſ. 10. ſich bediente und, kraft der ihm desfals zugeſtandenen befugnis, ſich dazu berechtiget zu ſein glaubte, Glocē de nund. p. 89. Fries ſ. 41. f. 45. f. wo dieſer auf die deshalb in L. kronik angezogenen vielen und andere fälle ſich ausdrücklich beziehet; und als er zugleich ſ. 42. f. wegen beſchehener veränderung dieſer meſſen, zwo ratsordn. von 1406. und 1423. angefüret: ſo iſt dabei zu bemerken, daß, zwiſchen ſolcher zeit, die faſtenmeſſe ſich wieder müſſe geändert haben, weil in der lezten die alte zeit, wie in der erſten ordn. geſchehen,

Zedel, Schedula, Schedula, Schedula

halten, iedoch eingeleutet und die wechſelzalung, durch ein ratsdekret, 14. tage nach oſtern erſtrecket worden. Den 14. aug. 1635. wurde die herbſtmeſſe durch ein edickt, auf 8. tage lang zurückgeſezet, doch daß dieſe verzögerung an den, der meſſen halber, habenden K. privilegien, zu keinem nachteile, gereichte. 1636. ward ſie, wegen unſicherheit der ſtraſen und der zu Hanau liegenden ſoldaten, bis nach oſtern verſchoben, hatte den oſtermontag angehoben, und 14. tage gedauret. 1646. wurde die herbſtmeſſe aufgeſchoben, und fing erſt den 25. ſept. an. In beſ. L. kronik teil 2. ſ. 557. ſtehen auch einige beiſpiele, als 1502. iſt die faſtenmeſſe 14. tage nach oſtern gehalten worden; 1504. ſol, wegen des groſen krieges, eine ſo ſchlechte meſſe alhie geweſen ſein, weil, der unſicherheit halber, aus Schwaben nichts kommen konte, und ſolch armes weſen war, als man in dieſen landen nie geleſen, L. kronik teil 1. ſ. 429.

Was 1513. wegen veränderung der faſtenmeſſe,

Wann ferner in teil 2. ſ. 558. zwen ratſchlüſſe von 1513. ſtehen „tertia poſt Jacobi, als in der nechſtvergangenen faſtenmeſſe, mit kaufleuten, der faſten meſſe halber, „gehandelt worden, daß ſelbige uf dem palmabend aus ſein, und niemand darnach „mit offener tür, zu feilem kaufe, ſtehen ſol, den ſtätten, laut des geſezes, verkünden „und bitten, ihren bürgern verkünden und in ihrer ſtadt anſchlagen laſſen, damit ein „ieder des gewarnet ſei, feria quinta in die nativ. Mariæ, ſol man die begrifene „notel der faſtenmeſſe halber, allenthalb an den pforten ufſchlagen, und bis nechſt „ſontag uf den plázen verkünden laſſen:“ ſo iſt hieraus klar, daß die faſtenmeſſe in dieſem jare, noch um die zeit, da ſie von ſontag judika angehoben und in der karwoche gewäret hatte, gehalten worden, weil erſt, nach ſelbiger, hierin eine ánderung gemacht, und die desfals gemachte verordn. in der herbſtmeſſe, öffentlich verkündiget, mithin ſolche faſtenmeſſe erſt 1514. auf die verlegte zeit, gehalten worden, als ſchon auf dem reichstage zu Trier und Köln von 1512. die verlegung dieſer meſſe, aus der karwoche auf eine gelegenere zeit, nötig geachtet worden, da in deſſen abſch. andern teile vom 26ten aug. ſ. 24. hievon ſtehet, „Auch iſt für notdürftig angeſehen und betracht, „und dem bürgermeiſter von Fr., Jakob Heller, befolen, ſich zu erkundigen und auf „nechſtem reichstag relation zu tun, wie die Fr. meſſe, aus der karwoche, ſonderlich „Gotte dem almáchtigen zu lobe, verrückt, und auf gelegenere zeit gelegt werden „möge,“ Fries ſ. 43. Alſo wurde auch, durch den ratſchlus vom 13. febr. 1649. auf anſuchen hieſiger und fremder kaufleute, wegen wárender kálte und zugefrorner flüſſe, damals die faſtenmeſſe auf 14. tage hinausverlegt, und deren anfang, auf den 26ten merz, oſtermontag, geſezet, und die darauf folgende woche, für die zalwoche gehalten, iedoch, daß dieſe erſtreckung den mesprivilegien nicht nachteilig ſein ſolte; merer dergleichen fálle, iezo nicht zu gedenken.

und auf dem reichstag von 1512. desfals vorgegangen?

§. XLIII.

Hieſige meſſen haben, wegen ihrer vielen ſtatlichen freiheiten, einen beſondern vorzug.

Aus den bisher, in groſer anzal, angezogenen ſtellen, aller, hieſiger reichsſtadt über dieſe zwo meſſen, gegebenen álteren und neueren kaiſerl. gnadenbriefen, erhellet zur gnüge, wie ſelbige von den álteſten zeiten her, imerfort überaus anſenlich und berümt, auch, als algemeine und ſolenne reichesmeſſen, mit ungemein vielen ſtatlichen K. freiheiten, iederzeit begabt geweſen, Fries §. 12. ſ. 70. f. ſo, daß ſie, vor den anderen, bevorab, den reichsſtádten, verliehenen meſſen und márkten im reiche, die entweder niemals ſo viel zu bedeuten hatten, oder wenigſt nach und nach eingegangen und zurück oder gar abgekommen waren, allezeit einen beſondern vorzug genoſſen,

Bücher-Verbote, Censur, Strafen und -verfolgen.

Auch in Deutschland hat es nicht an Versuchen gefehlt, die Presse durch Censur zu knebeln. Schon 1486 wurde durch Erzbischof Berthold von Mainz eine Censur eingeführt, welche 1501 durch Alexander VI. auf die ganze katholische Kirche ausgedehnt wurde. Diese Censur wurde durch Leo X. 1515 und durch das Concil von Trient 1563 erneuert. Auch in Deutschland wurde sie durch Karl V. 1521 und 1529 eingeführt und durch die Reichsgesetze von 1530, 1548 und 1577 bestätigt. Nach diesen Gesetzen durften Bücher nur mit Genehmigung der Obrigkeit gedruckt werden. Diese Censur wurde durch die Reichsgesetze von 1794 und 1803 aufgehoben. Nach dem Reichsgesetze von 1803 durfte kein Buch gedruckt werden, ohne daß Name und Wohnung des Druckers, Verlegers und Verfassers angegeben waren. Ferner durften keine Bücher gedruckt werden, welche Schmähungen gegen Religion, Regierung, Obrigkeit, Gesetze, Verfassung, Verwaltung, Gerichtsbarkeit, Gesetzgebung, Gesandtschaften, Fürsten, Staatsmänner, Beamte, Geistliche, Lehrer, Gelehrte, Künstler, Gewerbe, Stände, Familien, Personen, Sitten, Gebräuche, Einrichtungen, Anstalten, Vereine, Gesellschaften, Handel, Verkehr, Gewerbe, Ackerbau, Bergbau, Fabrikation, Künste, Wissenschaften, Literatur, Theater, Musik, Kunstwerke, Denkmäler, Gebäude, Straßen, Plätze, Gärten, Anlagen, Bäder, Heilquellen, Kurorte, Gasthöfe, Wirthshäuser, Cafés, Bierhäuser, Tabagien, Vergnügungsorte, Spiele, Moden, Trachten, Luxus, Verschwendung, Wohlthätigkeit, Armuth, Bettelei, Diebstahl, Raub, Mord, Todtschlag, Selbstmord, Duell, Ehe, Ehescheidung, Ehebruch, Unzucht, Prostitution, Verführung, Kuppelei, Abtreibung, Kindesmord, Aussetzung, Findelhäuser, Waisenhäuser, Erziehungsanstalten, Schulen, Universitäten, Gymnasien, Seminarien, Pädagogien, Lehrer, Schüler, Studenten, Studentenverbindungen, Studentenleben, Studentenstreiche, Studentenduelle, Studentenstrafen, Studentenverfolgungen, Studentenverbote, Studentenverfolgungen, Studentenverbote, Studentenverfolgungen, Studentenverbote

Weshalb auch der Rat am 17ten jenner 1430. an Nürnberg geſchrieben, wie er ſeine freunde, dieſer ſache wegen, nach Wirzburg ſchicken wolte, mit dem erſuchen, eben dergleichen zu tun, als deſſen inhalt alſo lautet: „Vnßern fruntlichen willigen dinſt zuuor, erſamen, wißen, beſundern lieben frunde, wir haben vernomen von dem feſten Diederich von Staffel, vnßs gnedigen Herrn von Triere Marſthalke, der nuwelichen by uch zu Nürenberg geweſt iſt, wie daz ir den uwern verbotene habet, die heiligen richs neſten Fr. meſſe by vns zu ſuchen, by ſwer pene, vnd als wir meynen, daz uch darzu bewege vnfriede vnd ſorgſamkeit der ſtraſſen, des han wir vnße frunde mit dem vorgen. Diederich, darumb trefflichen gehabt, by vnßen gnedigen Herrn von Menze, mit ſiner Gnaden darus treflichen von uwern vnd andern erbern kauflude wegen, tun reden vnd verſtaen, daz ſine Gnaden auch ſolichs nit liep weren, und hat darumb tun ſchriben den hochgeborn Fürſten, vnße gnedigen Hrn. Herzoge Ludewig Pfalzgraven by Ryne, Hrn. Friderich Marggraue zu Brandenburg, ir triſtigen frunde vnd botſchaft, by ſinen frunden, uff ſontag neſt vor purifikacionis Marie, zu Wirzpurg zu haben; derſelbe vnß Hren von Menze auch, den erwürdigen Hrn Johan Biſchoff zu Wirzpurg hat tun ſchrieben, ſich uff dieſelben zyt, daſelbſt zu Wirzpurg wulle laſſen finden, ſich mit einander zu undirſprechen vnd davon zureden, wie die ſtraſſe geofnet, wol beſtalt, vnd uwer vnd andere kaufl[illegible]de ſicher geleidt werden, als der obgedachte vnße Hre von Menze, uch eigentlich davon ſchribet, als wir verſtanden han, wand wir nu unße frunde, nach begerunge des obged. vnße Hren von Menze vnd in dem beſten auch daſelbs gen Wirzpurg uff die zyt meynen zu ſchicken. So iſt vnße meynunge vnd begern, daz ir alßdann, uwer frunde, treflich daſelbs haben wollet, eigentlichs zu erzelen, waz uch vnd den uwern deren breſtens ſy, "Als auch, zur erleuterung des iezo gemelden verbotes etlicher ſtädte, hieſige meſſen zu beſuchen, das, auf den, in ebendem jare, zu Konſtanz gehaltenen ſtädttagen, wegen vermeidung dieſer meſſen, auf gewiſſe jare, verhandelte und in Wenkers apparatu & inſtruct. archiv. ſ. 266. f. befindliche ſchön dienet. „Merkwürdig iſt auch, daß 1429. auf „etlichen zu Konſtanz gehaltenen ſtädttagen eine einigung, von wegen vermeidung „der fr. meſſen, auf gewiſſe jar acht, durch viel der frei- und reichsſtädte erbare boten „begriffen, beratſchlaget und verhandelt worden. Die urſach ſolcher vereinigung „und vermeidung, wird im letſtern erleuterungsprojekt, über dieſe einigung, die „Walpurgis beſchloſſen und abgeredet, angezeigt, wie aus folgenden worten zu er„ſehen: ferner iſt geratſchlaget, daß diſe ſachen und vereynungen fr. meſſen in die „wiße, als vor und nach geſchrieben ſtat, wären und beſtan ſolte, hynnan van hut „dem tage datum, diß zeichunge zween gantz jare die nechſten; es were denn, daß da„zwuſchent oder ehe den ſtätten ſolich bewarung der geleit beſchähen, daran ſie dann „mit beſorgniſſe ein begnügen hetten ꝛc. Item, und von dem artickel, der da lutet „vom geleit in der meſſe nicht zubeſtellen ꝛc. Iſt geratslaget worden, daß dhein „ſtatd noch ſtette diſſer beredung hinzwuſchen und diß nach geſchriben nechſten tages, „der aber zu Koſtenz ſin ſol, umb dhein geleit in die nechſte fr. herbſtmeſſe nit werben, „betrachten noch beſtellen, und darzu den iren ſagen ſollen, daß ſich Jr dheiner dazu „richten noch ruſten ſollen, dieſelben meſſe zu ſuchen. Kurz zu ſagen, ſo war ſolche „vermeidung dahin angeſehen, daß die ſtädte vermeint den landfrieden deſto eher da„durch zu befödern und ſicher zu ſtellen, wann Fürſten und Herrn zu friede, recht

„und

Was desfals hieſiger Rat an den Nürnberger geſchrieben?

Was auf dem Konſtanziſchen ſtädtetage hievon vorgekommen iſt?

wird dieselbe in die Länge gezogen, und zusammen gedrehet, und solches so lange, bis sie
gleichsam ein Seil ausmachen, welches man alsdann Zwirnen, oder Zwirn nennet, und
dessen viel Sorten, welche man nach der Verordnung, zu einer, zu 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, und
mehr Fäden, zusammen drehet, und solche Zwirne, nachdem sie mehr oder weniger Fäden
haben, auch mehr oder weniger stark gedrehet werden, mehr oder weniger Festigkeit haben.
Wenn nun die Zwirne, welche zu einer Arbeit gebraucht werden sollen, gedrehet sind, so
werden sie auf Haspeln gewunden, und nach dem sie gebleichet, oder gefärbet worden, auf
Spulen gewunden, und alsdann zu der Arbeit gebraucht.

Die Zwirne, welche zu Spitzen gebraucht werden, sind sehr unterschieden, und
werden nach ihrer Feinigkeit, und nach ihrer Festigkeit, oder Stärke, in Nummern
eingetheilet, welche Nummern, nach dem sie mehr oder weniger Fäden haben, auch
mehr oder weniger stark gedrehet sind, mehr oder weniger Nummern ausmachen.
Z. E. Ein Zwirn, welcher aus einem Faden bestehet, und nicht stark gedrehet ist, wird
vor Nr. 1. gehalten, ein solcher aber, welcher aus 2 Fäden bestehet, und stark gedrehet
ist, wird vor Nr. 2. gehalten, ein solcher aber, welcher aus 3 Fäden bestehet, und stark
gedrehet ist, wird vor Nr. 3. gehalten, und so weiter. Es giebt Zwirne, welche
bis Nr. 8. 9. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 24. 30. 36. 40. 50. 60. 70. 80. 90. 100. 120. 140. 160. 180. 200. 220. 240. 260. 280. 300. 320. 340. 360. 380. 400. 420. 440. 460. 480. 500. 520. 540. 560. 580. 600. 620. 640. 660. 680. 700. 720. 740. 760. 780. 800. 820. 840. 860. 880.

Braunſchweig 1675. beim kaiſerl. hofe beſchehene anſuchen, ſie auch, mit zwoen ſolchen reichsmeſſen, wie Fr. und Leipzig, zu begnadigen, beim Reichshofrate getan hatte, gleichfals, nur in etwas veränderten umſtänden, angereget worden, „Ingleichem, daß, als die ſtadt Nürnberg vom Kaiſer Sigmund, als damaligem römiſchen Könige 1431. eine meſſe dahin erlanget, daß dieſelbe in ihrer ſtadt 4. tage „nach oſtern anfangen und in 24. tagen lang gehalten werden ſolte; die ſtadt Fr. aber „ſich hierüber beſchweret, und den Kaiſer Sigmund, an die, von deſſen Kaiſerl. „Vorfaren, ihr getanen zuſagen und verſprechungen erinnert, und ihre notdurft vorgeſtellet, auch die Kurfürſten von Mainz, Köln, Pfalz, die Herzogen zu Gülich, „Cleve und Berg, die Grafen und ſtädte in der Wetterau, am oberreinſtrom und in „Elſas, wie auch andere viele kauf- und handelsſtädte, als Augſpurg, Aachen, Cöln, „Brüſſel, Mecheln, Löwen und viel andere mer, mit ihren herlichen atteſtationibus „aſſiſtirt, ſolches die wirkung gehabt, daß die, der ſtadt Nürnberg, gegebene meſſe keinen fortgang gewonnen, weil des Kaiſers meinung nit geweſen, daß dis iemand „anders zu ſchaden kommen ſolte, als dieſes ſchreiben bei Fries ſ. 89. f. nachzuleſen.

§. XLIV.

Weiteres bemühen des Rates, alle vorhabende ihnen ſchädliche meſſen zu hintertreiben.

Gleiches trug ſich 1472. zu, daß der Rat, als ihm vorgekommen, wie etliche ſtädte, nach einer der hieſigen meſſen geſtrebet, einige an den Kaiſerl. hof abgeordnet hatte, um ſolches beginnen abzuwenden; und als die von Speier 1480. begerten, ihre neuerlangte mesfreiheit hie anzuſchlagen: ſo hatte man bedenken ſolches zu befolgen und ihnen geantwortet, wie der Rat auch meſſen und märkte und darüber freiheiten hätte, die er vorher einſehen wolte, ob ſie ihnen nicht nachteilig wären. Auch begab ſich 1546. folg. daß einige ſtädte, bei damaligen kriegesunruhen, den Kaiſer um die meſſen ſolten angeſuchet haben, Lerſn. kronik teil 2. ſ. 558. f. als hievon ſ. 18. f. gehandelt worden. Weiter hat man ſ. 29. f. ſchon angefüret, wie hieſige ſtadt, um ſolche zeit, dem kaiſerl. General Graf von Büren ſich ergeben haben ſol, weil ſie beſorgte, ihre meſſen ſonſt zu verlieren, und daß ſie entweder nach Mainz oder Worms verlegt werden dürften. Ueberdis wird von Fries ſ. 91. gemeldet, daß

Hieſiger ſtadt greſe mühe, daß die meſſen bei der 1612. f. geweſenen unruhe, ungeſtört fortgehalten würden.

der Rat und die bürgerſchaft, mitten in der, zu anfange des 16ten jarhunderts, entſtandenen bürgerlichen unruhe, ſer beſorgt waren, dieſen meſſen ihren ungehinderten fortgang zu laſſen, wie dann, auſer dem, von ihm alda, was desfals die ſtadt Nürnberg hieher geſchrieben und ihr wieder darauf geantwortet worden, berürten, in ſolcher abſicht der Rat, auf anſuchen der bürgerſchaft, damit dieſe mishelligkeiten den meſſen nicht zum nachteile gereichen mögten, 1614. ein ausſchreiben an alle ſtände und ſtädte desfals ergehen und überal anſchlagen laſſen, darin beſtehend, „Wie „nicht nur allen kaufleuten, ſondern auch iederman daran gelegen, daß die komercien „ungehindert und ſicher fortgetrieben, bevorab, die bei dieſer ſtadt, ſo viel hundert jare „hergebrachten und privilegirten meſſen aufrecht erhalten werden, daher ſie männiglich, ſo in und auſer meszeiten hieher komt, ſamt ihren waren, ſchüzen und ſchirmen, auch ſamt und ſonders und ingemein, einem ieden, ſicherheit und geleit geben, und, auf begebenden fal, die gerechtigkeit angedeihen laſſen wolten, wie daſelbe im hiſtoriſchen verlaufe ſ. 250. f. und daraus in Lünigs reichsarchiv part. ſpec. cont. 4. teil 1. ſ. 702. f. eingerücket ſtehet. Und da auch vorhin aus Fries ſ. 88. f. der vorſtellung, welche der Rat, wegen der Braunſchweiger meſſen an den Reichshofrat abgelaſſen,

Des Rats vorſtellung an den Reichs-

laſſen, gedacht worden; ſo hat er alda weiter angefüret, wie hieſige ſtadt und Leipzig, gegen dieſes ihr anſuchen eine ſolche öffentliche reichsmeſſe, durch kaiſerl. privilegien, zu erhalten, mit ſo vereinigten nachdrucke, ſich geſezet hätten, daß dis geſuch, iener ſtadt, auf die art, wie es gebeten worden, keinen erfolg gehabt, als auch, von ſeiten unſerer ſtadt, in obangez. ſchreiben, unter andern angeregt wurde, „Wie es reichskundig ſei, daß die Fr. zwo, Leipzig drei, Strasburg zwo, Naumburg in Türingen eine, und die ſtadt Linz in Oberöſtereich zwo univerſalmeſſen und märkte, anderer berümten märkte zu geſchweigen, hätten, welche kaum ein viertel jar voneinander wären und, in anſehung der zeit, ſich aneinander hingen, daß eine der anderen gleichſam die hand langte, ſo, daß wann kaum eine gehalten, die andere da wäre,“ Weswegen der Rät alhie, ſchon hundert jare vorher, über die viele, in umliegenden und anderen landen im reiche, neu aufgerichten meſſen, und wie ſelbige den hieſigen ſer nachteilig wären, auch dadurch ihre mesgefälle täglich abnämen und geringer würden, ſich beklaget hatte, wie dis, unter andern, ans den vielen erheblichen urſachen, welche er in ſeiner 1577. wegen mäſigung und verringerung des 1521. zu Worms alzuhoch beſtimten anſchlages zu den reichsanlagen, aufgeſezten und durch ſeine deputirte, den zu unterſuchung dieſes moderationsgeſchäftes verordneten und niedergeſezten Räten, übergebenen beſchwernisſchrift weitläuftig angefüret, und ſolche in Lersners kronik teil 2. 260. f. ſtehet, weiter zu erſehen, wann die hieher gehörige ſtelle ſ. 262. dahin lautet, „Der umliegenden meſſen und märkte, ſonderlich zu Strasburg und Worms halber, dadurch der ſtadt Fr. meſſen geringer „werden, bezögen ſich die verordnete auf das, was endes vorlauft, indem offenbar, „daß beide angezogene meſſen und märkte, ſer zunemen, auch die ſtadt Worms, über „den einen markt, ſo ſie zuvor gehabt, noch mit einem markt von Kaiſerl. Maj. vor „wenig jaren, begabt worden; ſo geſchehe auch durch die märkte und meſſen zu „Leipzig und Fr. an der Oder, ihren ſtadtmeſſen und darausfallender nuzung, ein „groſer abbruch, weilen von den Polen, Böhmen, Preuſen und anderen, ſo hievor „in zimlicher anzal ihre meſſen beſuchten, ſchier gar niemand anher handele, ſondern ſie in den nächſtgelegenen märkten, welche, wie gemeldet, mit aller handtierung „zunemen, bleiben und ſie, wie hievor geſchehen, weiter nit herausgehen; Es „hätten die Ungarn mit pferden, und von wegen inkaufung korſei und andern tuch „und waren, vor etlich jaren, alhie gehandelt, welches auch nit mer geſchiehet.“ Welche bewegurſache, in der noch, in dieſem jarhundert, abermals angeſuchten verringerung des, hieſiger ſtadt, alzuhoch angeſezten matrikularanſchlages, dahin wie„derholet worden,“ Daß, da die einzige urſache, warum 1521. die ſtadt ſo hoch an„geſchlagen worden, weil die handlung in vollem gange und flor, und die mesgefälle „weit beſſer und richtiger eingekommen, nunmero wiche und ſelbige, da verſchie„dene andere meſſen aufgekommen, in groſen abgang geraten ſind, daß die hand„lung mer als $\frac{1}{3}$, wie ſolches reichskundig, abgenommen, und von Fr. ab und da„ſelbſt hingezogen worden,“ wie die desfals gedruckten cauſales weiter anzeigen. Woraus alſo deutlich warzunemen nicht nur, wie hieſige ſtadt die anlegung der meſſen und märkte in anderen ſtädten und orten iederzeit, als ein ihren eigenen von alters her berümten meſſen nachteiliges und groſen abbruch verurſachendes werk, angeſehen, ſondern auch vorher und ehe dieſe vermerung der anderweiten meſſen im

hofrat gegen die von Braunſchweig 1675. angeſuchte öffentliche reichsmeſſe.

und deſſen beſchwerde von 1577. über die im reiche hin und wieder neuaufgerichteten und ihnen ſchädlichen meſſen.

Hieſige meſſen wurden iederzeit von allen, auch den entfernſten landen Europens, beſuchet.

reiche geſchehen, hieſige, wegen der von allen, auch den weit entfernteſten ländern Europens hieher gekommenen fremden, in herlicher blüte und aufname müſſen geſtanden haben.

§. XLV.

Verſchiedene urſachen, den beſondern vorzug dieſer meſſen betreffend.

Sonſt hat **Fries** §. 13. ſ. 93. bis 103. noch merere urſachen des urſprunges, guten fortganges und vorzuges dieſer beiden meſſen, und wie ſie, wegen der vortreflichen lage der ſtadt, ſich vor anderen, am beſten dazu geſchicket, aus etlichen ſchriftſtellern, die ſolchen meſſen ein groſes lob beigeleget, angefüret und die ſtellen ſelbſt eingerücket, von welchen leztern aber unten noch vorkomt; auch überdis hieher gehöret, was merbelobte Rechtsgelerte in ihrem bedenken, unter andern, von den beſondern vorzügen hieſiger berümten reichsmeſſen, auch in anſehung anderer ſtädte, märkte und meſſen, merkwürdig geſchrieben haben, „Es bleibt „alſo eine fundamental- und hauptratio decidendi onſtreitig, daß die noch h. t. flori„renden beide fr. meſſen, welche ſchon ſeiner zeit, unter die hieſig berümten „**Lanſius** omnium nundinarum capita genant, nicht nur etwa, als gemeine „ſtadt und jarmärkte, ſondern vielmer, als um des hochnötigen und höchſtnüz„lichen algemeinen komercii, deſſen aufname und beſöderung willen, ſeit Kaiſer „Friedrich 2. faſt von allen und ieden deutſchen Kaiſern und Königen öfters „hochprivilegiret und konfirmiret, mit vielen ſonderlichen vorzügen und freihei„ten begabt und mit aller ernſtlichen ſanctione pœnali von 100. mark lötigen gol„des, bewärte algemeine und univerſal offene freie und gefreite kaiſerl. und reichs„meſſen, zu älteren mitleren und neueren zeiten, vor und nach dem groſen zwiſchen„reiche, bis iezo, einige wenige etwa auch ſer wol privilegirte deutſchen, doch den „fr., aus vielen unterſchiedlichen urſachen, nicht bei oder gleichkommenden meſſen „ausgenommen, one einiges exempel obtiniret, von iederman davor erkant und „angeſehen, gebraucht und gelobet worden, und obſchon, in mitleren zeiten Deutſch„landes, noch viel andere deutſche ſtädte groſes gewerb getrieben und zalreiche „märkte gehabt, auch von den Kaiſern und Königen viel namhafte konceſſionen und „privilegien darüber erlanget, als deren ein groſes verzeichnis von Karl dem gro„ſen an bis Leopold, bei **Pfeffinger** tom. 3. p. 168-192. anzutreffen: ſo iſt doch „opportunitas loci omniumque circumſtantiarum, wenigſt in vorder Deutſch„land und ſolch unſerer gegend, abſtrahendo nunc à Germania ſeptentrionali „maximè Saxon. zu einer ſolchen algemeinen und freien reichsmeſſe nirgends „anders ſo gros, beträchtlich und augenſcheinlich geweſen, als in Fr., wovon die „encomia bei **Reusner, Florian, Puteanus** nachzuleſen“ **Fries** ſ. 93. f. als auch in **Lersners** kronik teil 1. ſ. 246. aus **Auguſt Viſcher** angefüret, daß die gleichſam im mittelpunkte Deutſchlandes liegende ſtadt Fr., die in meszeiten, von den weit entlegenſten orten, eine ſo groſe menge menſchen an ſich ziehe, unter andern eine bewegurſache mit geweſen, daß Kaiſer Karl 4. ſelbige zum walorte erkieſet, (wie wol den der reichsgeſchichte kundigen, beſſer gegründete urſachen bekant ſind, die hie beſonders anzufüren, unnötig iſt.) Sonſt gehöret eine merkwürdige ſtelle aus Kaiſer Karl 5. am 20ten merz 1552. an den Rat erlaſſenen ſchreiben, um bei dieſen gefärlichen kriegeszeiten, ſich in gute verfaſſung und verwarung zu halten, hieher, darin unter andern die wigtigkeit der ſache und wie merklich viel ihm Kaiſer und dem

Berümter Rechtsgelerten ſchöne gedanken hievon.

Obk. Karl 4. deswegen bewogen worden, die ſtadt zum K. walorte zu kieſen?

reiche

Rudolf Eichthorn, verschollen und für tot erklärt.

Rudolf Eichthorn, verschollen und für tot erklärt.

Rudolf Eichthorn, verschollen und für tot erklärt.

lich bestehen, teils auch, ob und wie weit alle sonst von den rechtslerern gemeiniglich dahin gerechnete fälle solcher mesfreiheiten, auf unsere messen, gezogen werden, und einigen nuzen haben mögen oder nicht. Um nun die vornemsten davon anzufüren und gehörig zu erleutern; so bestehet die erste darin, daß diese messen auch hierin, von ältesten zeiten her, vor allen anderen, einen besondern vorzug gehabt, daß die selbige besuchenden, mithin zu- und abreisenden kauf- und andere leute, mit ihren bei sich fürenden waren, die algemeine sicherheit, frei und ungehindert zu- und wieder abreisen zu können, durchs ganze reich geniesen, welche ihnen, durch das öffentliche geleit, auf freien kaiserl. heer- reichs- und landstrasen, geleistet werden solte und kraft selbiger, ein ieder zu diesen messen reisende, ein solches sichere geleit begeren konte, welches das **mesgeleit** genant wird, und entweder von den Landesherren, oder denen, die von Kaisern mit solcher hohen geleitsgerechtigkeit versehen, (wie dann selbige mit der strafengerichtbarkeit, gemeiniglich vergeselschaftet ist, als vom Kaiser und reiche, die Grafen zu Hanaulichtenberg einen teil der geleitsstrafe von Strasburg bis nach Brabant zu lehen tragen, Hrn. **Estors** deutsche rechtsgelarheit teil 2. §. 5007.) oder selbige sonst von undenklicher zeit hergebracht haben, gegen ein zu erlegendes gewisse geleitsgeld, geleistet zu werden pflegt. Ob nun zwar in neueren zeiten, nach dem vom Kaiser Maximilian, mit bewilligung aller Reichsstände, 1495. zu Worms gestifteten algemeinen und öffentlichen landfrieden, indem darin alle bürgerliche kriege und befedungen aufgehoben und aufs schärfste verboten wurden, so dann zu dessen desto nachdrücklicher und beständiger festhalt- und beobachtung, darauf erfolgten verschiedenen reichs- und landsherlichen verordn., das ehemals stark im schwange gewesene faustrecht, und die damit, bei solchen unruhigen, rauhen und unsicheren zeiten, überal in Deutschland verknüpft gewesenen kriege, feden, raubereien und andere plackereien, völlig wieder aufhörten, 3te fortsez. der anmerk. s. 196. dagegen iederman, vermöge der reichsgeseze, da ein ieder des andern untertanen, geistliche und weltliche, durch seine lande und gebiete, frei, sicher und unverhindert ziehen und werben lassen sol, landfriede von 1548. tit. 1. §. 1. Westphäl. friedensschlus art. 7. §. 2. ein sicheres und völliges geleit geniesen konte, mithin die gemeine heer- und landstrasen im reiche durchgängig rein und sicher geworden, und man daher überal im ab- und zureisen, gut und one alle gefar fortkommen konte, folglich, bei diesen sich geänderten umständen, solche wirkliche begleitung keine so schlechthin nötige sache mer war, wie sonst in älteren ganz unsicheren zeiten erfodert wurde, und also die notwendigkeit, erheblichkeit und der sonderliche nuzen des sicheren geleites meist zu verschwinden schien, da diese algemeine sicherheit nicht so wol aus den kaiserl. privilegien, wie ehemals, sondern vielmer den öffentlichen reichsgesezen abzuleiten Hr. **Horix** diet. disp. p. 74. 81. 92. als auch **Moser** im deutschen statsrechte teil 5. kap. 84. §. 20. davon also schreibt: In den zeiten, da das faustrecht noch im schwange gieng, und die strasen dadurch ser unsicher wurden, hatte die freiheit des kaiserl. schuzes und geleites für die, so die messen besuchten, mereren nuzen, als h. t. da die strasen ordentlich sicher sind, und kan ich nicht sagen, worin noch ein warer und wirklicher nuzen dieses besondern kaiserl. schuzes bestehe: so ist doch dessen gebrauch heutiges tages, an verschiedenen orten, bevorab in den gegenden solcher städte, wo die algemeinen und befreiten messen üblich sind, beibehalten worden, als unsere stadt

Die zu- und abreisende kauf- und andere leute im reiche, haben kraft des geleites, völlige sicherheit.

Welches die, mit dem geleitsrechte versehenen, leisten müssen.

Obgleich diese besondere begleitung h. t. nicht mer so nötig oder nüzlich ist, als in vorigen unsichern zeiten.

So wird doch ihr gebrauch, bevorab in den gegen-

und

und Leipzig, zu merklichen beiſpielen dienen, deswegen auch Hr. Eſtor, in obged. werke teil 1. §. 2118. und teile 2. §. 6169. angefüret, wie das mesgeleit nach Leipzig und Fr. noch von den ehemaligen rauhen und unſicheren zeiten, zwar herrürte, aber gleichwol, nach dem geſtifteten öffentlichen landsfrieden, beibehalten worden wäre. Wie dann dieſe feierliche begleitung in hieſigen meszeiten, zur ſicherheit der reiſenden, noch wirklich im brauche iſt und von den benachbarten Ständen ausgeübet wird, daher nunmero die austeilung der geleitszettel, als ein ſchriftl. geleit, und die dafür, von den in ſolchen meszeiten zu- und abreiſenden kaufleuten und anderen perſonen, zu reichen ſchuldige gebüre, von den meiſten nicht anders, als für die art eines geleitszolles, ſo unter die herſchaftlichen einkünfte mitgerechnet wird, angeſehen werden wil, als Heuman, im geiſte der geſeze der Deutſchen, kap. 25. §. 7. ſ. 385. hievon meldet, „das geleit gehöret unter die zölle, dis recht entſtunde zu den zeiten der befedungen; ſeit verkündigung des algemeinen landfriedens iſt das geleit zwar ſo gar erfoderlich nicht, dieſe nuzbare gerechtigkeit aber iſt doch geblieben, und wird auch manchmal in fremden territorien ausgeübt,“ daher ſelbige, die ihnen zuſtändige geleitsherlichkeit nicht gern wollen abkommen laſſen, ſondern, als ein von alters hergebrachtes hohe vorrecht, noch eiferig behaupten und wirklich ausüben, folglich, als überbleibſel von den ehemaligen geleitsgerechtſamen, anzuſehen ſind, Horix in dict. diſp. c. 3. §. 22. p. 74. Und ob gleich, in älteren zeiten, geleit und zol mögen vereiniget geweſen ſein, indem man den zol, wegen des geleiſteten geleites oder der erhaltenen landesſicherheit halber, abgefodert und entrichtet: ſo hatte es ſich iedoch in folgenden zeiten damit alſo geändert, daß beide von einander ſich unterſchieden und als beſondere rechte angeſehen worden, hiſtoria diplomat. Norimb. ſ. 996. 998. Zuforderſt aber iſt überhaupt zu bemerken, daß man in dieſem werke nur von derienigen gattung des geleites, ſo bei den meſſen hergebracht, hauptſächlich handelu wil, von welcher doch die übrigen arten der geleite, da ſelbige, bei viel andern fallen z. b. nach der güldenen bulle, bei der kaiſerl. walzeit, begleitung groſer Herren, durchfürung der miſſetäter auf den wegen und ſtraſen und dergleichen gebrauchet werden, unterſchieden ſind, daher von den rechtslerern ſo mannige ein- und abteilungen in die hohe und niedere, ordentliche und auſerordentliche, groſe und kleine, lebendig und ſchriftliche, (bei welchen Mulz in repræſentat. Majeſt. Imp. p. 2. c. 10. n. 72. bemerket, daß erſtes, wann die kaufleute in zimlicher anzal zuſamen reiſen, auf verlangen gegeben, leztes aber andern und den waren mitgeteilet werde, alſo daß man ihnen geleitszettel, gegen erlegung des geleitsgeldes, ausgibt, mittels deren vorzeigung, ſie überal ongehindert fortkommen können,) einheimiſche und fremde, in und auſer dem lande, gemacht werden, Ludewigs erleuter. der g. b. teil 1. ſ. 74. Hr. Eſtors deutſche rechtsgelarheit teil 1. ſ. 2117. von welchen allen aber iezo vieles anzufüren zu weitläuftig ſein würde, iedoch unten noch einiges beſonders berüret werden ſol.

den, wo meſſen ſind, beibehalten.

Die geleitsherrn laſſen ihn wegen der geleitsgelder in meszeiten nicht abkommen.

Von dieſem mesgeleite und andere arten der geleite unterſchieden.

Vom lebendigen und ſchriftl. mesgeleite.

§. XLVII.

Wie weit aber, ſolches mesgeleit, noch heut zu tage, in und um unſere ſtadt geleiſtet werde und was dabei bräuchlich, davon komt eigentlich unten vor, wann man vorher überhaupt gemeldet, wie in älteren zeiten, da in Deutſchland noch keine ſolche gemeine und durchgängige ſicherheit der ſtraſen, ſondern wegen der, bei fürge-

Vor alters konte niemand im reiche, one gutes geleit, ſicher reiſen.

dauretem faustrechte, vielen innerlichen unruhen, gemeinen befedungen und überfallungen, es ganz unsicher und gefärlich zu reisen war, mithin niemand, weder hohe noch niedrige, one ein gutes eigene oder fremde geleit, sicher fortzukommen sich getrauten, von welchem grosen unheile in 3ter fortsez. der anmerk. s. 195. f. ein merers angefüret worden, und daraus dieses hie zu wiederholen ist, „Wie in mitleren zeiten die befedungen und innerlichen kriege in ganz Deutschlande alzustark eingerissen, und also übermacht waren, daß ein ieder den andern befedete, bekriegte, beraubte, schlösser und städte belagerte und überzoge, ja solche gewalttaten im reiche überal ausgeübt wurden, daß durch solche untaten, vergewaltigungen, angriffe, raubereien, morden, brände und beschädigungen, dem ganzen deutschen reiche gros elend und unsäglicher schaden zugewachsen, und daselbe dadurch fast zu einer völligen mördergrube geworden; ja es wurde dis kriegerische faust- und kolbenrecht so weit getrieben, daß fast niemand mer, weder im seinigen gesichert war, noch, one seine person und güter der grösten leibes- und lebensgefar auszusezen, von einem orte zum andern reisen konte, welches grose übel, schon von Kaiser Heinrichs 4. zeiten angefangen, etliche jarhunderte hindurch gewäret, und alles so überhand genommen hatte, daß auch die heilsamsten reichsordn. und landfrieden, die von verschiedenen Kaisern nach und nach dagegen ergangen sind (a), nicht vermögend waren, diesem unwesen gebürend zu steuren, oder es völlig zu heben, sondern solches, zumal alle diese landfrieden, meist nur auf eine gewisse zeit galten und in der tat mer für bündnisse, welche die Kaiser mit Herren und Ständen errichtet, als eigentliche reichssazungen anzusehen waren, mithin von den folgenden Kaisern wieder hatten erneuret werden müssen, sich imer von neuem wiedererhoben und noch weiter ausgebreitet hatte, indem diese raubereien und befedungen, unterm vorwande des kriegsrechtes, so ein ieder sich anmaste und alles dadurch ausgemacht wissen wolte, entschuldiget wurden, auch die ritter, edelknechte und freien dergleichen inländische und privatkriege oder befedungen, für eine ere und rum sich schäzten, dadurch aber auch viele reichtümer sich zuwegen brachten u. s. w.“ Wie dann der berümte göttingische rechtslerer Pütter, im grundrisse der statsveränderung des deutschen reiches, unter andern s. 202. hievon schreibt, „Es war iezt (zu den zeiten des grosen zwischenreiches,) ordentl. rechtens, daß ein ieder, wer nur ursache dazu zu haben glaubte, den andern befeden, d. h. auf mord, brand und raub mit gewalt überfallen durfte, wenn er nur die vorhabende befedung, dem andern 3. tage zuvor gehörig ansagen lies; unter dieser bedingung erlaubten

Die innerlichen kriege und raubereien waren überal eingerissen, und hielte dis unheil lange zeit an.

Die heilsamsten reichsordnung. und landfrieden konten dagegen nichts ausrichten.

Verzeichnis etlicher reichsordn. und landfrieden.

(a) Es stehen deren viele im ersten teile der neuen und volständigeren samlung der R. a., als der erste von Friedrich 1. s. 5. f. wobei in der einleit. kap. 5. §. 2. s. 11. angefüret, daß dessen jar sich nicht bestimen liese, dessen 2ter landfriede stehet, s. 10. und sol nach der einleit. in bes. stelle in Italien auf den roncalischen feldern publiciret worden sein, Kaisers Friedrichs 2. von 1235. errichter landfriede, stehet s. 19. f. und dessen von K. Rudolf 1281. bestätigung ist s. 27. und 31. Königs Wilhelms landfriede zu Oppenheim von 1255. ist s. 30. befindl. Königs Rudolfs landfriede auf dem reichstage zu Wirzburg von 1287. steht s. 34. f. K. Adolfs bestätigung des Rudolfinischen landfriedens von 1293. s. 38. Königs Albrechts landfriede, welchen er, 1303. zu Nürnberg erneuret, s. 38. f. K. Wenceslaus landfriede zu Nürnberg von 1383. s. 88. f. Eben dessen zu Eger von 1389. s. 91. f. zu Frankf. 1398. errichtet s. 97. f. K. Signunds landfriede zu Nürnberg 1431. verkündet s. 144. f. Landfriede auf dem reichstag zu Eger 1437. beratschlaget, s. 152. anderer mer, so in ged. ersten teile s. 153. f. 160. f. 164. s. 170. f. u. s. f. befindlich, nicht zu gedenken, s. auch einleit. k. 8. §. 6. als auch etliche andere mer, in 3ter fortsez. der anmerk. obbes. stelle, und besonders s. 207. 210. erwenet, unter welchen hernach Kaiser Friedrich 3. vornäml. viele, iedoch vergebliche mühe sich gegeben, siehe davon die in unserm privil. buche s. 314. f. befindl. auch in 3ter fortsez. s. 204. angezogene und erklärte freiheitsurkunde von 1459, daß die stadt alle ihre angreifende feinde wieder angreifen und verfolgen darf.

laubten es ſelbſt die geſeze, die zwar übrigens den landfrieden geboten, aber, bei ſo bewanden umſtänden, nicht verhindern konten, daß Deutſchland ein beſtändiger kampfplaz von befedungen und zugleich ein inbegrif von raubſchlöſſern wurde, wo ſich ſtraſenräuber, mörder und mordbrenner imer heersweiſe unterhielten, und ruhe und ſicherheit nimer aufkomen lieſen.“ Auch hat der Verfaſſer der algemeinen geſchichte der handlung und ſchifffart teil 2. kap. 40. ſ. 988. f. hievon erwenet, „Daß die unruhigen zeiten, die ſich unter Kaiſer Friedrich 2. anfingen, durch die päbſtlichen ränke unterhielten, durch die ausgebrochenen zänkereien der Gibellinen und Welpen ſich vermerten und, durch das lange zwiſchenreich, zur wut ausbrachen, ganz Deutſchland mit mord, raub und blutvergieſen anfülten, alle handlung und gewerb ganz darnieder legten, als hievon Lehman in ſpeier. kronik b. 5. kap. 92. eine traurige abſchilderung machte und ſagte, daß man damals alle gottesfurcht, recht und billigkeit aus den augen geſezet, weder zu waſſer noch land ſicher zu reiſen geweſen, ſelbſt der landman ſeine äcker und weinberge nicht ruhig bauen könte, und viel adeliche geſchlechter vom ſtegreife oder raube ſich erneret hätten; der Paderborniſche Biſchof von Fürſtenberg bezeuget hätte, daß damals, die meiſten deutſchen ritter ſtraſenräuber geweſen, die hanſeſtädte dieſe lobliche handtierung einem Herzogen von Lauenburg, Grafen von Holſtein und Oſtfriesland vorgeworfen, noch zu ende des 14ten jarhunderts Pfalzgraf Ruprecht ein raubneſt, das er zum überfallen der vorbeireiſenden kaufleute gebrauchte, gehabt hätte. Viel edelleute von dieſem handwerke ihre beinamen, die zu geſchlechtsnamen erwachſen, gefüret, als die herrn von Räuber, ſo öſterreiſche freiherrn ſind, ſollen ihn vom ſtreifen und rauben bekommen haben, und die von Mörder gleichen urſprunges wären, die herrn von Mordar vom Herzogen von kärnten die freiheit erhalten hätten, nach belieben zu ſengen und zu brennen, u. ſ. w. Gleichwie nun die niderſächſiſchen ſtädte ſich wider die räuber zu beſchüzung ihrer handlung, in bündnis begaben, woraus endlich die hanſa erwachſen: ſo hätten auch in Oberdeutſchlande, die ſtädte am reine und in Schwaben, aus gleicher urſache, ſich in bündniſſe begeben, woraus die reiniſchen und ſchwäbiſchen bunde erwachſen, deren der eine 60. und der andre 38. ſtädte in ſich begrifen, welche alle ihre entſtehung und erhaltung, in der handlung, gefunden, ſ. auch 953. 959. Ferner: der erſte, nach der zweiſpältigen wal Landgrafes Heinrichs von Thüringen und Graf Wilhelm von Holland, entſtanden wäre, und ein bürger von Mainz 1254. dazu anlas gegeben haben ſolte, ſelbiger anfänglich nur zwiſchen den ſtädten Mainz, Worms, Speier, Frankf., Bingen u. Oppenheim wäre errichtet worden, wärender handlung aber, ſich andere ſtädte mer dazu geſchlagen hätten, und ihre anzal über 60. angewachſen wäre, ſie oberſten, hauptleute und viel kriegsvolk in beſtallung genommen hätten, welche überal, zu beſchüzung der handlung, auf die ſtraſenräuber geſtreifet, die raubſchlöſſer geplündert und zerſtöret, die neuen und geſteigerten zölle abgeſchaffet, die landſtraſen in ſicherheit erhalten hätten, der nuzen dieſes bundes, anderen zum beiſpiele gedienet, daraus die ſo berümte hanſa 6. jare hernach ihre errichtung erhalten, und ſich iene zum muſter genommen hätte, die Fürſten und Herrn anfangs über das bündnis, davon ſie einen ganz andern endzweck vermutet, eiferſichtig geweſen, aber, als ſie die gute abſicht und den nuzen davon, einſahen, ſich ihrer viele ſelbſt, in daſelbe, begeben hätten, am meiſten wäre es den adelichen heckenreitern zuwider geweſen,

Weitere nachricht von dieſen unruhigen und gefärlichen zeiten.

Der ſtädte bündniſſe dagegen.

die

die sich vernemen liesen, wie es ihrem stande und eren verkleinerlich wäre, daß die krämer in den städten sich einer gewalt über sie anmasen, und ihnen ihr altes handwerk legen wolten; hernach wären auch einige andere bündnisse der reinischen städte mit und wider die einstimung der höhern Stände gemacht worden, und daraus einige unruhen entstanden. Der grose bund der schwäbischen und fränkischen städte, wäre zu Konstanz 1385. zu stande gekommen, und hätte sich in 3. klassen geteil'et, er hätte mit dem reinischen gleichen endzweck gehabt, die strasenräuber auszurotten, die handlung zu beschüzen und selbige von den unbilligen zöllen und plackereien zu befreien, auch, da die städte die reinigkeit ihrer absichten den höhern Ständen erklärten, daß sie nicht gemeinet, ihren landen und leuten überlästig zu sein, einige von diesen mit in den bund getreten, andere aber bündnisse dagegen gemacht hätten. Und obgleich die hauptabsicht so zimlich erlangt und die landstrasen von räubern gesäubert wurden, doch aus so vielen verbindungen und gegenverbindungen mancherlei unruhe, zwiespalt und kriege im reiche entstanden, und dieses unwesen fast ununterbrochen, bis auf die glückliche regierung K. Rudolfs, der Deutschland zimlich beruhiget und ihm seine verbesserte gestalt gegeben, fortgedauert hätte," Als auch auf einem unter diesem Kaiser 1281. gehaltenen reichstage zu Fr. sol beschlossen worden sein, die raubnester zu zerstören, und da man dis wirklich befolgte, die strasen also sicher geworden wären, daß die kaufleute gesaget, wie sie nun sicherer auf den strasen, als vormals in den herbergen wären, historia Norimb. diplomat. s. 174. Wie dann in 3ter fortsez. der anmerk. s. 205. deswegen überhaupt angefüret, daß von **Lehman** und **Datt** über hundert beispiele und fälle angezogen worden, da die reichs und andere städte vom 13ten jarhundert an, und in folgenden zeiten, bis auf Kaiser Friedrich, entweder unter sich oder mit andern bündnisse geschlossen, als **Schweder** in disp. de pari nexu civ. imperial. p. 61. wol bemerket. Da nun von solchen vielen bündnissen der reinischen und anderer städte, darunter auch Fr. allezeit und die 3. andere wetterauischen städte öfters mitbegriffen waren; überdis von dieser 4. wetterauischen reichsstädte engeren verbündnissen in ieztged. stellen der anmerk. von 205. bis 210. umständlich gehandelt und diese materie, aus mannigen beglaubten nachrichten, zimlich erleutert worden, man auch allenfals solche mit einigen merkwürdigen zusäzen noch weiter ausfüren könte, dis alles aber hie zu wiederholen, zu weitläuftig sein würde: so viel man sich ledig dahin beziehen, und nur noch kürzlich anfüren, wie dis unwesen der befedungen nicht nur blos von den rittern und adelichen, sondern auch von Fürsten und Herrn ausgeübt worden, daß sie vielfältig aus bloser habsucht andere überfallen, ja wol gar die strasenräuber geheget hatten, wie solches **Struben**, im vernichtigten beweise der Reichsstände völliger landeshoheit vor dem grosen interregno s. 68. f. angefüret, mit verschiedenen beispielen erleutert, und unter andern aus dem chronico Limburgensi beim von **Hontheim** in prodromo histor. Trevir. p. 109. folgendes angezogen hat, „anno 1366. als die Lympurger „wollenweber zu halbfasten in die frankf. messe faren wolten und kamen bei Thron an „die höchte, da worden sy niedergeworfen und worden ihnen genommen 300. thug „etzliche todh und etzliche gefangen, das deth Graf Henrich von Nassawe ingl. p. 1095. „anno 1371. in die fr. messe, da kamen die Grafen von Isenburg und Wide, namen „den kaufleuten mer dann vor 4000. fl. gewahr und fürten die ghen Isenburg."

§. XLVIII.

§. XLVIII.

Es war demnach, bei ſolchen gefärlichen und unruhigen zeiten und umſtänden, eine höchſtnötige ſache, den, auf die öffentlichen und befreiten meſſen, reiſenden kauf- und anderen leuten eine algemeine ſicherheit und geleit, durchs ganze reich, zu verſchaffen, weshalb die ieweiligen Kaiſer und Könige, ſo für die ſicherheit der gemeinen ſtraſen ſorgten, und ihnen das geleit auf ſelbigen, als ein königsrecht, eigentlich zuſtunde, ſolche ſtatliche und kräftige freiheiten darüber erteilet hatten, daß ſie überal im reiche gelten ſolten, als ſchon 1035. König Konrad, der Salier, zum beſten der ſtadt Magdeburg groſen und feierlichen meſſe, ein bannalmandat dahin ergehen lies, daß alle dahinkommende im reiche ein frei und ſichers geleit haben ſolten, ſiehe hievon „Standhafte behauptung der ſtadt Magdeburg, niderlage oder ſtapelrechtes u.ſ.w. von 1748. art. 11. ſ. 65. Und da alſo ſolche unſicherheiten und raubereien, womit vor alters die länder im reiche angefüllet wurden, der handlung groſen abbruch, hinderuis und ſchaden verurſachten; ſo wurde, zur ſicherheit der kaufleute, ſo wol durch die kriegesſtilſtände, welche die Biſchöffe in ihren verſamlungen zu verordnen pflegten, die man gemeiniglich treuga & pax Dei hieſe, (a) als auch, durch einige beſondere landfrieden, ſo hin und wieder zu errichten die not erfoderte, vorgeſehen, als auch endlich Kaiſer Friedrich 3. 1442. eine algemeine verordnung getan, daß die Fürſten und Stände, den kaufleuten, zu ihrer ſicherheit, eine begleitung von manſchaft mitgeben ſolten, ſo auch hernach im R.a. von 1576. wiederholet worden, Born diſp. de jure ſtapulæ & nund. civ. Lipſ. §. 7. Horix dict. diſp. c. 3. §. 19. Bei welchem lezten doch zu erinnern, daß ſelbiger, wenn er weiter berüret, wie die ſtädte, gleichwie, durch beſondere päbſtliche bullen, als auch kaiſerl. freiheiten für alle, ihre meſſen beſuchende, ein ſichers geleit erhielten, und deshalb, zum erweiſe des erſten, das hieſige gedruckte privil. buch ſ. 232. angefüret, damit auf die vom Pabſt Bonifacius 1399. beſchehene beſtätigung etlicher Wenzeslaiſchen privilegien, geſehen, aber doch ſelbige alhie ganz unſchicklich angezogen hat, indem darin nichts merers, als eine algemeine beſtätigung zwei miteingerückter privilegien vom König Wenzel enthalten, dagegen von einem ſichern geleite in ſelbigen gar nichts zu finden iſt, wie aus ihrem inhalte deutlich zu ſehen. Sonſt füret er auch alda not. q. aus dem ſachſenſpiegel l. 2. art. 26. und weichbilde art. 9. an, daß ein handſchue und an dem orte des marktes oder der meſſe aufgerichtes kreuz das zeichen des vom Könige beſonders erlangten und verordneten landfriedens und ſicherheit geweſen wäre.

Die auf die meſſen zu- und abreiſenden kaufleute, hatten eine gemeine ſicherheit und geleit nötig. Und die Kaiſer ſolche freiheiten erteilet.

Auch wurde in den kriegesſtilſtänden und beſonderen landfrieden dafür geſorget.

Ob hieſige ſtadt bei den Päbſten ſolche geleitsfreiheit geſuchet?

§. XLIX.

Was nun hieſige ſtadt und ihre meſſen beſonders angehet; ſo mag hievon der alge-

Kaiſer Friedrichs 2. brief

(a) Nachdem dieſes groſe übel nicht aus dem grunde gehoben werden konte: ſo wurde nur einigen, entweder menſchen, ſachen oder tagen, eine gröſere unverlezlichkeit vor dieſen verwegenheiten zuwege gebracht, daher dieſe ſtilſtände und friede entſtanden, von welchen Datt de pace publ. lib. 1. cap. 2. weitläuftig gehandelt, und beſtunde dieſe ſache kürzlich darin: Der friede war die nichts anders, als eine heiligkeit und unverlezbare freiheit, die gewiſſen perſonen und ſachen, durch die geiſtl. verſamlungen, damals zugeeignet wurden, dahin die geiſtlichen, fremden, kaufleute, ackerleute mit acherochſen, weiber, der geiſtlichen und münchen ſachen und die mülen gehörten. Treugä aber waren einige ſtilſtände gewiſſer und zwar meiſtens der drei lezten tage in der woche, feiertagen und ganzer, ieres jar hindurch, aufeinander folgenden feierlichen zeiten. Daß aber dieſelben ein mereres anſehen und kraft, als andere, zu beſchüzung der ſicherheit, ergangenen geſetze, nicht allezeit gehabt hatten und unverlezt geblieben; dis beleren ſo wol die von Datte angefürten zeugniſſe, als auch die auf deren übertreter geſezten und wiederholten ſtrafen. Weſtphal in diſp. de veris limitis circui. imperii §. 27. in not. p. 58.

den die meſſen beſuchenden erteilten reichesschuz betreffend, wird von etlichen Kaisern bestätiget.

algemeine schuzbrief, welchen Kaiser Friedrich 2. 1240. wegen derselben, die solche beſuchen und dahin ab und zureiſen, erteilet hatte, daß ſie alle in des Kaisers und reiches beſondern ſchuz und ſicherheit ſein, und die, ſo ſie darin beſchweren, hindern, oder ſonſt anfallen würden, in die groſte kaiſerl. ungnade fallen ſolten, ein ſtatliches zeugnis abgeben, als deſſen inhalt ſchon ſ. 5. f. zal 3. in betracht des urſprunges dieſer meſſen, angefüret worden, welcher auch von etlichen folgenden Kaiſern, in ihren freiheitsbriefen, als ſolche ſ. 10. 13. f. 40. f. 52. ſchon angezogen, beſtätiget wurde, dann ſo hatte Kaiſer Ludwig 1330. ebendis wiederholet, mit dem zuſaze, daß die bürger alhie alle ſolche friedebrecher, oder ſonſt ſie unrechtmäſig angreifenden, für hieſiges gericht laden, die ungehorſamen aber mit gewalt an ihrem leibe und gut angreifen, alle des reichs getreuen, auf ihr begeren, ihnen helfen, und ſie ſchirmen ſolten, zal 4. ſ. 10. f. und die von Kaiſer Karl 4. 1366. und 76. beſchehene beſtätigung

Kaiſer Ruprecht nam 1405. die in hieſige meſſen reiſenden bürger von Löwen in des reichs ſchuz.

dieſes Kaiſerl. ſchuz- und ſchirmbriefes zalen 22. 24. ſ. 40. f. Sonſt hatte auch Kaiſer Ruprecht 1405. die bürger zu Löwen in Braband und alle deren einwoner, mit ihren habe und gütern, in des reiches ſchuz und ſchirm, um in die beide fr. meſſen 4. wochen zuvor, und 4. wochen hernach, ſicher zu reiſen, bei ſtrafe 100. mark lötigen goldes genommen, **Lersners** kronik teil 1. ſ. 429. als Er ſchon 1402. ſeinem da-

Deſſen befel von 1402. an den wetterauiſchen landvogt die ſtadt mit ihren meſſen zu ſchirmen und handhaben.

maligen landvogte in der Wetterau, befolen, daß er, von Kaiſer und reicheswegen, die ſtadt Fr. mit ihren meſſen, ſchirmen und handhaben, ihnen in ihren kriegen und feden treulich helfen, und, was er ſamt der ſtadt, bei ſolchen fällen, zu ihrer ſicherheit tun würde, völlig gut geheiſen werden ſolte, zal 37. ſ. 52. daher noch in eben dem jare, das ſchlos Rückingen, weil die ritter davon etliche kaufleute, ſo in die meſſen alhie gezogen, beraubet hatten, zerſtöret worden, wie ſolches vom K. Ruprecht, bei ſeinem zuge in die Wetterau, nebſt den ihm dazu behilflich geweſenen ſtädten, darun-

Weswegen etliche raubſchlöſſer zerſtöret worden.

ter hieſige und übrige wetterauiſchen, mitbegriffen waren, geſchehen, **L.** kronik teil 2. ſ. 348. und der alda von Joh. von Rückingen 1404. deshalb ausgeſtelte verzügbrief; desgleichen wurde auch 1428. zwiſchen Mainz, Hanau und Iſenburg und der ſtadt ein bündnis errichtet, das raubſchlos Hazſtein, weil darin die räuber, ſo auf des reiches ſtraſen, landen und geleiten, an den kaufleuten und anderen groſen ſchaden getan, zu zerſtören, **L.** kronik teil 2. ſ. 643. Hieher gehöret auch das, auf Kaiſer Karl 4. befel, geſchehene verbündnis, welches die 4. wetterauiſchen reichsſtädte, wegen des, nach damaliger art, feſten falkenſteiniſchen raubſchloſes, Haſeloches, woraus den reiſenden, zumal den bürgern von Mainz, Worms, Speier, beſonders hieſiger ſtadt und anderen kaufleuten, ſo die ſtraſen bauten, groſer ſchaden zugefüget worden, dadurch alſo hieſige meſſen auch viel gelitten, mit dieſen ſtädten 1354. errichtet hatten, daß dergl. von den Falkenſteinern nicht mer ausgeübt würde, wann es aber geſchehen, und ſelbige den ſchaden, in nächſten tagen, nicht wiederkerten, ſie, wegen niederreiſung dieſes hauſes zu Haſeloch, ſich einander hilfliche hand leiſten ſolten, welchen brief Er 1355. beſtätiget, und ſelbigen gänzlich zu halten, befolen hatte, wie dieſe kaiſ. beſtätigung im privil. buche ſ. 38. ſtehet von der ſache ſelbſt, und deſſen von den bundsverwanden beſchehenen niderreis- und ſchleiſung aber, in 3ter fortſez. der anmerk. ſ. 208. **Leron.** kronik teil 1. ſ. 363. teil 2. ſ. 305. f. 323. **Bernhards** wetterauiſchen altertümern b. 3. k. 5. §. 11. ſ. 277. f. Hanauiſcher landesbeſchreibung ſ. 105. und gegenvorſtellung ſ. 9. f. weitere nachricht ſtehet. Sonſt wird in

obged. algemeinen geſchichte der handlung und ſchifffart teil 2. kap. 10. ſ. 991. von dieſen raubſchlöſſern mitler zeiten berichtet, daß man an den rein, main, und anderen ſtrömen, auch im innern des landes, eine menge bergſchlöſſer finde, die mit ſolcher kunſt und dauer erbauet, als die heutige baukunſt nicht vermöge, den einwonern des plattenlandes zur ſicherheit, aber auch nicht ſelten den heckenreitern zu ſchädlichen raubneſtern dieneten, K. Rudolf viele davon in Schwaben und anderwerts niderreiſen lies und allein in dem einzigen Türingen, auf ſeinen befel, über 70. ſolcher ſchlupwinkel verſtöret worden wären. Aus welchem alſo gar deutlich zu erkennen, daß die Kaiſer die befugnis und gerechtſame zu begleiten, ſo ſie in damaligen und vorigen zeiten, unter ihre beſondere hohe vorrechte, gerechnet, wie vorhin gedacht, auch andern aufgetragen und anvertrauet hatten, als K. Friedrich unter anderen, auf dem reichstage zu Fr. von 1234. errichteten reichsverordn., auch dieſe ſol haben ergehen laſſen, daß niemand einiger geleitsgerechtigkeit ſich anmaſen ſolte, er hätte ſie dann vom Kaiſer und reiche zu lehen erhalten, wie Struv in corp. hiſtor. german. period. 7. ſect. 6. §. 26. p. 556. aus dem Alberikus über dis jar angefüret, welches in K. Albrechts verordn. wegen des landfriedens von 1298. beſtätiget wurde: Freihr. v. Senkenbergs corp. jur. feud. germ. p. 569. als auch Marperger von meſſen kap. 5. ſ. 261. um das altertum des geleitsrechtes anzuzeigen, aus Arnolde Lubecenſis chron. ſclav. lib. 3. c. 11. ſo in Leibniz tom. 2. ſcriptor. rer. Brunſvvic. p. 564. ſtehet, eine ſtelle angefüret, nach welcher der kölniſche Erzbiſchof Philip 1184. vom Kaiſer Heinrich 6. einen wiederholten befel bekommen, daß er den Augſpurger kaufleuten die güter, welche ihnen, im durchreiſen durch ſein land, waren genommen worden, wiederzuſtellen ſolte, indem derſelbe dieſes geleitsrecht, da er damit, one zweifel, belenet ward, dennoch, wie er wol ſchuldig geweſen, gegen dieſe kaufleute, ſo aus einer reichsſtadt waren, nicht ausgeübt, ſondern dem gerade entgegen gehandelt hätte.

Die Kaiſer hatten dieſe geleitsgerechtſame andern aufgetragen.

K. Heinrichs befel an Kurköln 1184. den Augſpurger kaufleuten ihre geraubte waren wiederzugeben, da er ſie nicht begleitet.

§. L.

Ueberdis iſt aus dem vorhin angefürten zu ſehen, daß auch unſerer reichsſtadt gleiche befugnis gegeben worden, alle diejenigen, ſo die ihre meſſen beſuchenden, und deswegen in des reiches beſondern ſchuz, ſicherheit u. geleit ſtehenden angreifen und überfallen würden, gleichfals mit gewalt anzugreifen und iene für ſolche an- und überfälle zu ſchüzen, daher ſie das recht und die macht gehabt, nicht nur alle auf die meſſen wandernde, auf ihrer hin- und herreiſe, durch die ihrigen, zu ſchirmen und ſicher zu begleiten, ſondern auch ſelbige in der ſtadt ſelbſt, ſo lange dieſe meſſen gedauret, vor allen beſorglichen anfällen und gefar zu ſchüzen und ihnen ein ſicheres geleit zu geben, als erſtes aus dem ſ. 55. f. zal 43. angefürten briefe K. Friedrichs von 1444. klar erhellet, indem darin den Fr., wie ſie die kaiſerl. und des reichsſtraſen und alle zu des heil. reichs und ihren meſſen reiſenden fürter, wie bisher, durch die ihrigen ſchüzen und ſchirmen, ſie auch niemand hieran zu hindern oder anzufechten ſich unterſtehen ſolte, nochmals beſtätiget worden, leztes aber aus dem ſ. 54. zal 40. beigefügten urteilsbriefe des K. und Reichshofrichters von 1431. deutlich zu erſehen, weil darin hieſige ſtadt von der gegen ſie dahin beſchehenen anklage, daß ſie, in ihren meszeiten, die in der acht geweſenen Wezlarer aufgenommen und ihnen ein ſichers geleit gegeben, darum losgeſprochen worden, indem ſie darüber, mit beſonderen ſtatlichen kaiſerl. freihei-

Hieſige ſtadt durfte die meskaufleute, gegen alle gewalt auf reiſen, und in der ſtadt, ſchüzen und ihnen ſichers geleit geben.

Sie schlosse deshalb mit benachbarten rittern und edelknechten bündnisse, ihre messen zu beschüzen.

ten, begabet wäre. Daher auch die stadt vor alters in den, mit benachbarten herren, rittern und edelknechten, eingegangenen bündnissen, davon in 3. fortsez. der anmerk. s. 216. f. weitere nachricht stehet, gar öfters die beschüz- und beschirmung ihrer zwoen messen sich ausdrücklich vorbedungen, und diese, solches zu bewerkstelligen, sich besonders verbunden hatten; so ist aus dem von Phil. Hrn. zu Falkenstein mit der stadt 1372. getroffenen bündnisse, so in L. kronik teil. 2. s. 313. stehet, zu sehen, daß sie und ihre amtleute sich verbunden, hiesige bürger und die ihnen zuverantworten stehen, ihr leib, gut, gnade und freiheit, mit namen ihre zwen järliche märkte, alte und neue, zu schirmen und dawider nichts tun, u. s. w. als auch dis von ihm, in einer anderen mit der stadt, gegen vorleihung 1600. fl. getroffenen verbindung von 1389. wiederholet wurde. Desgleichen verband er, in einer mit der stadt, wegen vorgeliehenen 1100. fl. beschehener verschreibung, die öffnung seines schlosses zu Petterweil betr. von 1394. unter andern sich dahin, „Ob es sache were, daß die von Fr. oder die ihren, getrungen würden, daß sie dann daraus und darein gelaßen würden, als dicke des not geschicht, und auch ob es sache were, daß sie oder die iren iemand geleiden wulden in die fr. messe, oder ob die vorgen von Fr. ire bürgere oder die iren ziehen oder geleiden wulden in die fridberger merkte, oder obe yn oder den iren sunst gebürte gein Petterweil zu kommen; so mogten sie und die iren und auch die kauflude iren phennig zu Petterweil zeren und sulde man sie daraus und darein laßen und sie und ihre habe helfen schüren und schirmen, one alle geverde, als dicke des not geschicht;“ Eben solche verbindnis hatte auch die stadt mit Hanau, gegen geliehene 600. fl. 1398. aufgerichtet, worin dieses sich auch, auf vorige weise, verschrieben, als auch Graf Phil. von Nassau, gegen eine darleihe von 1000. fl. in einer verschreibung von 1399. der stadt Fr. unter andern, sich dahin verbunden, „ihr lib und gut und ire gnade und friheit und mit namen ire zwen jarmerkte und messen, alt und neuen, zu schüren und schirmen u. s. w.“ Eben so hatte 1395. Joh. von Kronenberg der stadt sich verbunden, unter andern mit namen ihre zwo järliche messen und märkte zu schirmen, verteidigen, versprechen und verantworten, wie die Fr. das an ihn begeren würden, und er mit eren tun mogte. In L. kronik teil 2. s. 341. s. 668. wird eines neuen solchen bündnisses von 1480. gedacht, darin die Hrn. von Eppenstein die fr. bürger, die ihren und das ihrige in ihre tröstung und geleite zu nemen versprochen, anderer solcher fälle mer iezo nicht zu gedenken.

§. LI.

Die stadt lies in vorigen zeiten die meskaufleute, durch ihre eigene diener und söldner, begleiten.

So auch noch in neueren zeiten geschehen.

Auch war, in vorigen unsicheren und gefärlichen zeiten, die gewonheit, daß hiesige stadt, durch ihre diener, söldner, (von welchen und wie ser viele edelknechte sich dazu verbunden, eben iezo und in 3ter fortsez. der anmerk. s. 216. f. weiters stehet,) fusknechte und schüzen den in die messen zu und abreisenden kaufleuten, samt ihren waren, ein ungeferliches, strackes und freies geleit, nachdem es nötig war, mitgegeben, und selbige bis an die orten und stellen, wo sie von anderen weiter fortbegleitet wurden, zu ihrer sicherheit gefüret hatte, als dis noch in folgenden und des 30järigen krieges zeiten geschehen, indem, da 1639. Kurmainz sich beschwerte, wie man, durch hiesige soldaten, die handelsleute und ihre waren, durch seine lande, begleitete, so zu schmälerung seines geleitsrechtes und landeshoheit gereichete, vom Rate die ursachen, warum dis bisher geschehen, in antwort berichtet worden, daher auch 1646.

Kur-

Kurmainz verstattete, daß hiesige soldaten die auf und abgehenden kaufmansgüter durch ihre landen, iedoch mit den überschickten pässen und ihnen eingerückten klauseln, begleiten dursten, als auch die kaufleute für daselbe und ihre aufgeladene waren, gewisse begleitungs- oder konvoigelder zalen musten, als sie beim Rate 1638. um deren mäßigung gebeten. Und da in ged. 1646. jare Hessendarmstadt über die bisher, durch ihre lande, angemaste konvoi sich beschwerte und deren abstellung, mit verwarnung vor ungelegenheit, wo darin fürter kontinuiret werden solte, begerte; so wurde vom Rate darauf geantwortet, wie dergleichen beispiele mit Kurmainz, der garnison zu Mainz, Hessenkassel, Wirzburg, Frankental, Philipsburg und anderen, die höchstnotwendige komercien zu befördern, geschehen, also die kontinuirung dieser konvoi nötig und ferner zu gestatten wäre; so findet sich auch in L. kronik teil 1. s. 375. daß 1519. die hiesigen reisigen diener bis nach Fridberg geritten, und die auf den Grünberger markt gewesenen bürger hereingeholet und begleitet hätten.

§. LII.

Ueberdis wurde auch unsere stadt, von den benachbarten und anderen herschaften der die messen besuchenden kaufleute, um ein solches geleit und auch den ihrigen samt ihren waren, in der stadt selbst, so lange die messen wäreten, genugsame sicherheit, freies und gutes strackes geleit zu geben, schriftlich angesprochen, wie viele solcher schreiben und darauf vom Rate erteilten antworten vom 15ten jarhunderte in L. kronik teil 2. s. 554. folg. stehen, und zu weiterer erleuterung einige hievon, ihrem hauptinhalte nach, hie eingerückt werden sollen; so hatten freitags vor látare 1406. die damaligen amtleute in der Wetterau an den Rat geschrieben: „Ersame u. s. w. vnsers gnädigen herrn von Tryer, burgere und arme lute hant willen uff angegangen fastenmesse by uch zu suchen, in wegen vnsers gnedigsten hrn. und vnsers dinstlichen bitten wir uch freuntlichen, en yren güteren und gewaren ein fry gut geleyde, by uch yn der stadt, so lange dese messe weren. und sie wirdt angeverde zu geben. das hat uch vnser gnediger herr zu danken, und wollen wirs gerne verdynen und bitten heruff uwer beschrieben fruntliche antworte mit desem boden, under vnsern Hermanni und Gilbrachts insigeln, der wir die an die vns mit en zu deser zyt gebruchen.“ Auch schrieben 1440. an den Rat die gebrüder Herrn von Eppenstein also: „Es wird unser geleide vff morne montag des morgens fru vß Butzpach gehen werden, also bitten wir uch recht fruntlichen, daß ir als woil thun willit, und wüllet uns uwer diener solichem geleide gein Klopheim, oder kondt ir mit icht gein Holtzhußen entgeigen schicken, solich geleide helfen zu verwaren unde vns soliche fruntliche bete nicht versagen, als wir des ein gantze getruwen zu uch han, woln wir mit willen gerne umb uch verschulden u. s. w.“ Wieder ein anders schreiben von 1450. „Den ersamen u. s. w. Philips grave zu Nassauwe und Sarbrucken u. s. w. want etzliche trefftiche beswerunge ytzundt in den landen synt, so ir woil wissen moget, daß die kauflude zu kauffe und verkauffe, die den mart by uch ierlichen in den messen suchen, behindert, sint doch der vnsern etzliche, die doch gerne by uch quemen in die messe nehist mit ir kauffmanschatz, so dan nu zu versorgen ist, nachdem die kauflude, so vorgeruet ist, by uch so trefftig nit komen mogen, daß jglicher das sine, nach sime besten und noden verkeuffen, und nach noden gewenden moge, bitden wir uch gutlich den vnsern in die nehiste zukommende messe by uch zu und abe, da ir des mechtig syt vngeverlich geleide zu geben,

Die stadt wurde von den herschaften der messkaufleute um ein sicheres geleit in den hiesigen messen angesprochen.

Beispiele solcher s[illegible]eiben i. e. von 1406. 1440. und 1450.

ſunder kommer und vnbehemmet zu bliben, doch in der maſſen, weren ſie jemants in rechte icht pflichtig, daß die an ir ſchult nemen, dueche oder ander barſchaft, das glich redelich und vngeverlich were, darinn wollit thun, als wir uch ſunderlich nach gelegenheit der kauflude ytzunt getreuwen, weren ouch der vnſer me, die desglichen begerten, bitden wir ouch in derſelben maißen zu thun, uwer beſchrieben entwort.“ Ferner ſchrieben obged. Hrn. von Eppenſtein 1450. alſo: „Als darin die vnſern von Butzpach Minzenberg unde Grüningen den marthe zu dieſſer zukünfftigen faſtenmeſſe ſchierſt kompt by uch zu Fr. ſuchen werden, nu verſteen wir, daß die fürſten unde die aberlentzſchen ſtede, noch in vnwillen ſeyen, ſo daß wir beſorgen, daß villeichte ein ſolich marthe vff dieſes male by uch deshalben faſte geſchwecht werden müge, daß die vnſern obgenant unde auch ander ſtede die ſolichen marthe by uch ſuchen, das ire durch ſoliche ſache unde weſen, noch irem nutze nit woil vertryben noch verußern können, daß ine dann ſere ſcheddelich were, das doch von Gode alſo verhalten werde. Alſo bitten wir uch rechte fruntlichen, daß ir den vnſern obgenant von Butzpach, Minzenberg unde Grüningen, mit dem iren, ſo ſie ſolichen marthe by uch zu Fr. zu dieſer neheſten zukünfftigen faſtenmeſſe ſuchen und zu uch kommen werden, von derſelben zyt über, einen moendt darnach ein vngeverlich frey ſtarke geleide by uch zu Fr. dar vnde witder von dannen heyme geben wüllet, want die vnſern ſolichen marthe willen han zu ſuchen, doch das dieſelben obgent. vnſere burger den jhenen, den ſie plichtig ſin, obe ſie das ire von geware zu gelde nit vertriben konnen, daß dieſelben ſchuldiger von ine geware, wez ire beider frunde erkennen, das wert iſt, nemen, unde auch wez die unſern obgenant von geware ſie zu diſſer zyt verkeuffen konnen vnde das by uch zu Fr. ſteen lieſen, daß ſolich geware affter ſoliche obgerürtl. geleide zyt, auch fort biß in der andern meſſe nechſt darnach folgende, ein fry ſtracke geleide haben mochte, want den vnſern ſchwerlich wer ir geware heyme witder zu foren unde witder dar ſo iß noit worde, unde wullet uns ſolicher fruntlicher bete nicht verſagen, als wir des ein ganzen getruwen zu uch han, wellen wir gerne umb uch verſchulden unde begern hierauff über fruntliche richtige beſchriben antwort, geben under vnſerm Wernhers ingeß:“

Des Rates antwort darauf.

Die antwort von der ſtadt an dieſe Herrn, darin den ihrigen das geleit bis Walpurgis gegeben wurde von 1451. war dieſe, „Als ir umb die kriege vnd wilden leuffe willen deßhalb die keufflude zu diß entſtanden meſſe nit ſo ſollitlich zuſammen kommen mogen vnd geſchrieben hat, den uwern von Butzbach, Myntzenberg und Grüningen und den iren vmb geleide ꝛc. als uwer brief falliclich in hat, han wir wol verſtanden und wollen, daß ſolche kriege und fremde leuffe Gott zu lobe, dieſe und andern gemeynen landen zu gute und noze abgeſtelt und verſent weren und würden, und uwer edelkeiten zu dinſte, geben wir den uwern von Butzpach, Myntzenberg und Grunngen, zwiſchen hier und ſt. Walpurgis dag neſt kommende geleide bey uns in der ſtad zu Fr. als vnſer ſtede gewonheit ſteet und bitten uch dinſtlich mit den uwern tun reden, daß ſie ſich mit den keuffluden den ſie ſchuldig ſin, mit gelde oder ware wollend gütlich vertragen ſo fern ſie mogen, off daß wir ſolich geleide debaß mogen verantworten, wer es aber, daß wir das geleid ſo lange nit truweten zu verantworten, das meynte wir denſelben den uwern in jre hallen oder herberge by vns ſo zytlich zuvor tun verkundigen und abeſagen, daß ſie ſich mit den jren darnach richten mochten vngeverlich. Wer es auch, daß ſie ire gewand und habe hie zwiſchen nit verkauffen

noch

Case 3:20-cv-00406-AJB-DDL Document 1 Filed 03/03/20 Page 1 of 17

This is a copy of a document from the PACER system, the U.S. Government's online database of court documents. Access to PACER documents is provided for a fee. To find out more about PACER, please visit www.pacer.gov. Fees are charged for printing documents. To avoid charges, do not print documents.

gen der in die acht getanen Bitzbächer von 1460.

gendem briefe nach einander benamt, und unter solche Buzbach mitgesezet worden, in ihrer stadt und gebiete nicht halten, beherbergen, noch gar keine gemeinschaft mit ihnen haben, sondern sie dahin weisen solten, daß selbige von dieser acht, nach ordn. der recht, sich losmachen mögten, wie dieser brief also lautet: „Graue Johan von Sulz, hofrichter u.s.w. Nachdem etlich stette und umbsässen in diesem verbitbriue bestimpt bißher etwielang zit mit verhertem mute fräuenlich vnd zu smehung des rechten, in der aucht des hofs zu Rotwil durstulich gelegen vnd noch sind, das vns nu, als ainem hofrichter von unserm allergnädigsten Herren, dem romischen Kaiser, solich ungehorsame ächter, die sich davon nit sorgen zu ziehen, zu rechtvertigen gepotten ist, das vns aid vnd ampt halb zetund gepüret vnd des schuldig sind, nachdem wir dann des in siner kaiserl. Gnaden brif an vns darumb vßgangen vestulich ermant sind worden, derumb begeren vnd bitten wir uch mit ernst, solich bestymte ächter by uch zu Fr. noch in zwingen, benne und gebithen daselbs hinfüro nit zu halten noch dha in gemainsamen mit in zu haben, sondern nach vermögen si daran zu wisen, das si sich all ir yeglicher von egemelter aucht ledige vnd lose, als sich das dann irenthalb, nach ordnung des rechten gepurt, darin tund ir dem rechten bystand vnd vns sonder gut geuallen, das wir umb uch frundlich verschulden wellen, dann wo ir solich ächter ir einen oder mer, über solich verbot, hinfür by uch in ainer stat enthieltend oder sust gemeinschafft mit in hettend, des wir vns doch zu uch nit versehen wellen; so müsten wir aid vnd amtzhalb uch darumb fürnemen vnd rechtfertigen, das uch zu vnstatten kommen mocht vnd vns nit lieb were, u. s. w.„

§. LIV.

Weitere beschwerung, daß die stadt diese geächtete dultete und hauserte mit befele, dem abgeschickten diener, wegen ihrer inhaftierung, zu helfen.

Als nun diese geächtete dennoch hie in der stadt, bevorab in meszeiten, kraft der desfals habenden kaiserl. freiheiten, gelitten und nicht weggewiesen wurden: so lies obged. kaiserl. Hofrichter, dienstags nach Mariengeburt ged. jares, an die stadt ein anders schreiben ergehen, darin sich ser beschwerend, daß sie diesen verschriebenen ächtern, mit enthaltung und anderer genugsamer hilfe, beistand und vorschub leistete, dadurch aber des kaiserl. und reichshofgerichts gebot verachtet wurde, er wolte deswegen seinen diener abschicken, der die egenanten ächter mit ihren leib und gütern in haft nemen und anfallen solte, mit bitte, ihm hierin behilflich zu sein, wie dieser brief also lautet. „Vnns zweiuelt nit uch sich wol ingedenck, wie wir etlich stett mit namen Menz, Wierzburg, Fridberg, Butzbach, Wetzlar und andere by uch, als ungehorsam offenen verschrieben ächter, sodann in des h. richs vnd sins hofs zu Rotwil aucht sind, die nit zu enthaltend, husen noch hofen, essen noch trinken geben noch sust dha in ander gemeinsam mit in ze haben verboten hand, vff beuelnuß des allerdurchl. Hr. Friedrichs römischen Kaiser vnd vnsers allergnedigisten Hrn. nach vßwißung des verbotbriefs. Wann wir nu vernemen, das die egenannten offenn verschriebenen ächtere also fräuentlich mit verhertem mute vnbekantlich in der aucht beharren und sich dquon nit sorgen zu ziehen, vnd ir jedes, mit enthaltung vnd ander gemainsame hilff, bystand fürschub vnd mit dem sie zu verhinderung des rechten gesterkt vnd bevestuet werden, dadurch des obgen. vnsers allergn. Hrn. des römischen Kaisers, vnd sin und des heil. richshofgerichtz gebot vnd gerechtigkeit verachtet, gesmäht, beletzet vnd nit gehalten wirt, wann nu vns wol getzymet den kaiserl. geboten nachzukomen vnd die zu uolenden, damit das recht sinen schuldigen vnd billigen fürgang hab, vnd nit verachtet werd;

so

bracht vnd erogt hat, das alles dem h. riche vnd sinem hofgericht zu R., am smach, verachtung vnd an sinem loblichen friheiten vnd garten * vnd dem rechten, ain bekrenken, niederdrücken vnd verhinderung ist, wann wir im aid vnd ampßhalb, uch umb solich verhandeln zu rechtuertigen schuldig vnd verbunden sind, haben wir daruff ein frag zum rechten gehabt, ob ir icht in solich peen, bruch vnd buß des hofgerichts friheiten vnd herkomen gefallen vnd vns darumb wandel vnd bekerung, nach ordn. des rechten, zetund schuldig syen, vnd das ouch zu uch allen vnd jeglichen vmb solich vngehorsame gericht werden solle, mit aucht vnd aulaiten, wie dann des richs vnd sins hof zu R. recht ist, vnd ist daruf, nach vnß frage mit gemeiner versameter vrteil, als recht ist, ertacht uch solich vns clag vnd vordrung zu verkunden, die verkunden wir uch allen vnd jeglichen mit diesen des hofgerichten zu R. geschwornen botten vnd besigelten briue, das ir uch des verantwurtend, vff den hofe zu R. des hofgerichtß, das da wird vff donerstag nechst vor allerheil. tag nehst koment, wann täten ir des nit als dann vnverzogenlich, so ließen wir denn zumal in der sach ergeen vnd beschehen, so vil vnd recht; geben mit urteil mit des hofgerichts zu R. vffgetruckten insigel besigelt, an zinstag nehst nach s. Mateus apostln, 1460."

* Vieleicht, gnaden.

§. LV.

Von den in der acht gewesenen Mainzern und Strasburgern, so in meszeiten hie waren.

Ueberdis sollen sich auch, in der stadt briefgewölbern, viele schreiben finden, welche, zwischen den reichsstädten Mainz und hiesiger, in den jaren 1446. wegen des sichern geleites alhie in meszeiten, besonders, da die erste vom kaiserl. Hofgerichte zu Rotweil, in die acht getan war, der Kaiser aber sie hievon zwei jare lang befreiet hatte, gewechselt worden, wie man auch bei Rate 1468. geschlossen, die in der westphälischen acht verkündeten Strasburger, diese messe über, zu leiden, und mit ihnen davon zu reden.

Weiters ansuchen um ein sichers geleit, und dessen wilfarung.

Sonst hatten die Grafen zu Nassau 1518. um ein sicheres geleit und ihnen, wie vor alters, entgegen zu reiten gebeten, und wurde vom Rate geschlossen, ihnen hierin, laut der notel, zu wilfaren, Lersners kronik teil 2. s. 559.

Schreiben zwischen den hiesigen, Augspurger und Ulmer städten, 1552. das sichere mesgeleit, in damaliger kriegesgefar, betreffend.

Und da am 5. merz 1552. als die stadt eine belagerung ausgestanden, die städte Ulm und Augspurg an hiesige geschrieben, wie diese ihren bürgern und kaufleuten, auf ihr begeren, neuerlicher tage, die sicherheit und geleit auf künftige fastenmesse, wie bräuchlich und herkomen, zugeschrieben hätte, mit gewönlichem anhange, wo sie solches ihr geleit, die hierin stehende zeit, nicht verantworten mögten, sie solches den ihrigen zeitlich, um sich darnach zu richten, abkündigen wolten, iezo aber, wegen der kriegeszurüstung, in ihrer gegend herum, eine nachricht darüber verlangten: so hatte der Rat am 11ten ihnen geantwortet, wie es an dem, daß etlich kriegesvolk zu rosse und fusse an einigen orten dieser lande sich versamlete, man aber noch zur zeit nicht wüste, wo es hinginge oder wen es gelten solte, er hätte iedoch, aus vorsorge gemeiner stadt, der kaufleute und anderer, so hiesige stadt mit ihrem gewerbe und handtierung besuchten, in besserer verwarung eine anzal kriegesvolk angenommen, der meinung, wo zur zeit künftig des h. reichs und ihre fastenmesse, das versamlete kriegesvolk sich hiesiger stadt nicht nähern, sondern an andere orten begeben würde, und die umgesessene Kur- und Fürsten geleiten werden, daß sie ihre künftige fastenmesse, wie bräuchlich, soviel an ihnen ist, zu halten bedacht seind, wo sich aber das kriegesvolk inzwischen meren und hiesiger stadt nähern solte: so könten selbige selbst ermessen, daß man alsdan ihre bürger und kaufleute, der messen und geleiteshalber, nicht versichern könte,

te, sondern wider willen gedrungen würde, der messe einen stilstand zu machen, ihrer und gemeiner stadt notdurft nach, die sich auf andere wege zu machen suchen, welches er, nach gestalt der läufte, sich darnach zu richten, nicht hätte verhalten wollen. Ferner schrieb der Rat den 12. aug. bes. jares, an die städte Ulm, Köln und Strasburg, daß Margraf Albrecht von Brandenburg mit den seinigen, die belagerung der stadt verlassen, und den abzug genommen, man hoffte, es solten sich die sorglich unsichere läufte, durch zeitliche ankunft des Kaisers und erlegung deselben widerwärtigen, so noch in diesen landen vorhanden, also zur ruhe und friede schicken, daß die strasen und handtierungen, so eine zeitlang stil gestanden, wo nicht gar, doch zum teil wiedergebraucht, und also auch des h. reichs und hiesige herbstmesse, zu ihrer zeit oder nit lang hernach, besucht werden konten; darauf diese städte ihre kundschaft zu machen und samt den ihrigen, der gelegenheit nach, zu halten wol wissen würden; beide schreiben stehen in Lersners kronik teil 2. s. 469. s. 495. s. als auch, nach berichte ged. kronik s. 559. die herbstmesse in diesem jare wirklich gehalten, aber auf Martini zurückverlegt worden, s. 67. dagegen obged. fastenmesse, wegen damals sich vermerter kriegsunruhe, in den gegenden dieser stadt, schwerlich wird gehalten worden sein. Sonst war auch, bei krieges und anderen gefärlichen laufen, hergebracht, daß in messzeiten, die Ratespersonen, wozu gemeiniglich die von 2ter und 3ter bank, genommen wurden, des nachts die wachten und runden besuchen, und über selbige die aufsicht haben musten, damit es in der stadt ganz sicher und ruhig wäre; als desgleichen, während 30järigen krieges, 1639. und 1645. durch etliche ratschlüsse, selbigen dieses fleisig zu beobachten, auferlegt wurde.

Des Rates weiteres schreiben an Ulm, Köln und Strasburg, die haltung der messe, wegen nachlassender kriegesgefar, betreffend.

Zu krieges und anderen gefärlichen zeiten, musten die ratspersonen in messzeiten nachts die wachten und runden besuchen.

§. LVI.

Aus welchen bisher angefürten nachrichten, schreiben und antworten deutlich zu ersehen, daß hiesige reichsstadt das sichere und freie geleit, den hierum besonders ansuchenden, nur so lange, als ihre mesfreiheit gedauret, nach hiesiger stadt gewonheit, verstattet, ja, auf ihr begeren, zuweilen und wo es die umstände erfoderten oder zugaben, auf eine weitere zeit erstrecket, auch auf die, von den kaufleuten, nach der messe, zurückgelassenen waren, erweitert hatte, so auch obged. in der reichsacht gewesenen Buzbächern, so lange die mesfreiheit alhie gewäret, zugestanden wurde, s. das s. 40. s. von den desfals erteilten kais. freiheiten angemerkte. Jedoch durfte diese geleitsfreiheit auf die kaufleute, so andern besonders schuldig waren, und deshalb von diesen, an hiesigem gerichte, wirklich belanget wurden, sich nicht erstrecken, sondern, es wurde den gläubigern zu ihrem rechte schleunig verholfen, sonst die messen und ihre freiheiten grosen schaden davon würden getragen haben, daher die stadt, in solchen fällen, entweder gar kein geleit gegeben oder das bereits, nach beschaffenheit der umstände, auf eine gewisse zeit, gegebene wiederaufgesaget hatte, als der Rat, in obigen antworten, wegen solcher schuldner, gewarnet und angeraten, daß sie mit den kaufleuten, welchen sie verhaftet wären, sich vorher gütlich vertragen und abfinden solten, damit er solches geleit desto besser verantworten konte, da, auserdem, er selbiges gehörig zu verantworten sich nicht getrauete, welches also selbigen in zeiten zuvor verkündiget werden solte, daß sie sich darnach richten könten, wie das bisher angefürte auch in einer, vom Rate, an den R. König Ruprecht 1407. wegen des geleites, so er einem verschuldeten kaufmanne, auf dessen besel, zugestanden, abgelassenen

Die stadt verstattete das sichere geleit ordentlich so lange, als ihre mesfreiheit daurete, solches wurde auch zuweilen auf eine weitere zeit verlängert, konte aber, auf die, wegen schulden, alhie verklagten, sich nicht erstrecken.

Der Rat riet deswegen, die um das geleit ansuchenden, vorher richtigkeit zu machen.

Dessen schreiben an Kaiser Ruprecht, von 1407. darüber.

antwort, angezeiget, und ged. Kaiſer beweglich vorgeſtellet wurde, als ſelbige, ſamt dem, aus ſolchen von der ſtadt erteilten geleitsbriefen, erwenten, in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 464. f. ſtehet, und unten noch vorkomt. Wann nun das ſichere geleit auf eine gewiſſe zeit, wegen ſchulden in der ſtadt, unangefochten zu ſein, gebeten wurde; ſo hatte man ſolches auch, in ſo fern es nach hieſigen rechten und gewonheit ſich gebürte, zuweilen zu geben geſtattet. Was ſonſt, vor alters, vornehme handelsſtädte, wegen vergleitung ihrer kaufleute, mit benennung ihrer namen, ſonderlich bei meszeiten, an die Kur- und Fürſten des reiches, durch deren länder und gebiet ſie reiſen muſten, für vorbitſchreiben abgehen laſſen, davon füret **Marperger**, ſ. 293. f. eine abſchrift des vom Rate zu Leipzig 1522. erlaſſenen ſchreiben bei, und meint, daß er- wan dergleichen, nötigen falles, noch h.t. gebraucht werden könte, alſo lautend: „Uns haben unſere bürger u. kaufleute, ſo die bevorſtehende fr. meſſe zu beſuchen verhoffen, mit fleiſſe gebeten, ſie fürter an Eu. Kurf. und Fürſtl. Gnaden, um gnädiges geleit, untertänig zu verſchreiben und verbitten, das wir ihnen, als unſern verwanden, nicht haben mögen abſchlagen; bitten hierum untert. demütiges fleiſſes, Eu. Kurf. und Fürſtl. Gnaden wollen, aus ſonderen gnaden und gnädigem willen, ged. unſere bürger und kaufleute, deren namen zum teil auf den hierin verwarten zettel beſchrieben, auf 2. tage in hinreiſen, als auf donnerſtag und freitag nach kätare hiekünftig zu N. alda ſie den abend zuvor einkommen werden, gleitlich annemen, und ſie, ſamt ihren dienern, mit ihrem leibe, habe und gütern, durch Eu. Kurf. und Fürſtl. Gnaden lande und fürſtentum, ſicherlich bringen laſſen; desgleichen ſie auch des wiederzuges auf 2. tage die ſie Eu. Kurf. und Fürſtl. Gnaden amtleuten zu N. von Fr. aus zeitlich genug zuſchreiben ſollen, abermals auf der grenze gleitlich annemen und frei und unbeſchädigt herwieder bringen laſſen, und ſich hierin gnädiglich erzeigen, wie wir uns des und aller gnade zu Ew. Kurf. und Fürſtl. Gnaden höchlich vertröſten, gnädig um werden. Das wollen wir um dieſe Eu. Kurf. und Fürſtl. Gnaden mit unſern untertänigen ganz gehorſamen und verpflichteten dienſten allezeit gefliſſen ſein, demütig zu verdienen u.ſ.w.“ Ueberdis wird auch von ihm ſ. 261. gemeldet,“ Daß ſchon im 1374ten jare 300. zu roſſe und 250. wagen vol, teils von Nürnbergiſchen bürgern, teils von fremden im geleite nach Fr. gereiſet ſein ſollen, und zwar iſt, wie geſchriebene Nürnb. jarbücher tit. vom geleit melden, das geleitsrecht merenteils zu dem ende aufgekommen, damit den komercien, wegen damaliger vielfältigen ſtraſenraubereien, kein abbruch geſchehen mögte. Es hat alſo **Fries** ſ. 102. wol berichtet; wie die fr. meſſen, wenigſt darin vor allen anderen, einen beſondern vorzug hätten, daß die dahinreiſenden kaufleute, für welche ehemals an vielen orten, wie aus **Moſcheroſchens** insomni cura parentum p. 292. abzunemen, öffentlich in den kirchen gebeten worden, ſeit K. Fridrich des 2ten, mithin über 500. jare, unter einem ſo beſondern K. ſchuz geſtanden, daß die daher faſt im ganzen reiche, in ſo vielen Kur- und Fürſtl. auch anderen ländern, gleich einer aneinander hangenden kette etablirten begleitungen, denſelben bis anher eine volkommene ſicherheit verſchaffet haben.“

Vorbitſchreiben an die Reichsſtände, um die nach den meſſen gehenden kaufleute zu begleiten.

Altes beiſpiel einer unentl. begleitung nach hieſiger meſſe von 1374.

Ihr beſonderer vorzug wird auch auf dieſe begleitung durchs reich geſezt.

§. LVII.

Der Rat gab, vor alters, den hieher kommenden

Ueberdis iſt auch hie zu berüren nüzlich, wie hieſige ſtadt und zwar der Rat, nicht aber der Schultheis allein, ob es gleich von ſelbigem zuweilen begeret wurde, er aber, daß dieſe gerechtigkeit, ein ſchriftliches geleit zu geben, nicht ihm, ſondern der

ganzen

vnd zu reden han, vnd widir von dannen zu riden odir zu faren, ane allerley argeliſt vnd geuerde. Auch flehen vnd biden wir die egenanten vnſer lieben gnedigen Herren, obe imands were in des h. richs achte odir verwiſit, odir virlantfridl. in den landfride, odir obe imand umb morde odir dotſchlege zu Fr. virtzalt odir virwiſit were, daß vns dan vnſer gnedige Hrn. darin gnedeclich verſorgen wullen, vff daß wir an eide odir an eren nit gelezt werden vnd geben doch daz geleide, als vorgeſchrieben ſteet, vnd han deß zu orkunde vnd bekentniß der vorgenanter ſtede Fr. ingeß an dieſen brief tun drucken.“ Als auch in L. kronik teil 1. ſ. 83. nicht nur dieſer geleits- ſondern auch der verſicherungsbrief, ſo der Kurfürſt von Mainz in ged. jare der ſtadt dagegen gegeben, ſtehet, welcher lezte alſo lautet: „Wir Johan erzbiſchof u. ſ. w. tun kunt alſo, als die wiſen lude Schultheis u. ſ. w. uns, den unſern ein ſtrack geleid geben han, vor ſich und allermenlich zu uns uf den tag nach Fr. zu kommen, der da zu diſer zit ſin ſal, da by in zu Fr. alda zu ſin und von dannen zu faren in allir der maſe, als ihr geleidsbrief uns davon gegeben inheldet; ſo bekennen wir, orkonde dis brieſes, wer es ſache, daß in der vorgenanten ſtat zu Fr., bynnen der zit, als wir da ſin, eynche miſehelle oder oftleufte entſtünden und ſich erheben, von wem das were, das Got virbide, daß wir mit den unſern, dem Rade und bürgern zu Fr. by beſtantlich ſollen ſin, ſoliche miſſehelle odir ofleuffe helfen weren u. nyederlegen, als verre wir mogen, ane argeliſt und geverde. u. ſ. w.“ Ein noch anderer brief von 1414. hat dieſes „Welchermaſſen ain erb. Rath uf den damals alhie angeſezten tag, dem Ertzbiſchof zu Meinz glaidt zu waſſer vnd landt zugeſchrieben. Wir der Schultheis, u. ſ. w. zu Fr. tun kund allen luden, want der erwirdige in Gote vater vnd Hr. Johan Erzbiſchof zu M., des heil. römſchen richs in dutſchen landen Erzkanzler, unſer lieber gnediger Hr. zu des allerdurchluchtigſten Fürſten und Hrn. Sygmunds, romſchen Konigs u. ſ. w. her gein Fr. kommen wirdet, ſo bekennen wir, urkunde diß briefs, daz wir den vorgen. unſerm gnedigen Hrn. von M., vnd allen den, die er mit Ime brengen wirdet, geiſt- vnd werntlich zu lande oder zu waſſer gegeben han vnd geben, mit dieſen briefe, ein gut ſicher ſtrag geleide in die vorgenante ſtad zu kommen, da zu ſin vnd wider von dannen zu riden odir zu faren, ane argeliſte vnd geverde. Auch biden wir den obgen. vnſern gnedigen Hrn. von M., obe iman wer in des h. richs achte oder verwiſet oder virlandfriet in den landfrieden oder obe iman umb mort oder dotſlege zu Fr. vertzalt oder virwiſet wer, daz uns dan ſin Gnade darin gnedeglich verſorgen wulle, off daz wir an eide oder an eren nit gelezt werden, vnd geben doch daz geleide, als vorgeſchrieben ſteet, vnd han des zu urkunde der ſtede Fr. ingeß an diſſen brief tun drucken.“ Hierauf folgt ein geleitsbrief von ged. jare, ſo die ſtadt der böhmiſchen geſandſchaft Königs Wenzels gegeben: „Wir der Rad zu Fr. bekennen offenlich mit dieſem briefe, alſo, als des allerdurchl. u. ſ. w. hochged. Fürſten des Konigs zu Boheim, auf dieſen neſten zukommenden ſuntag, by vns gen Fr. kommende werden, als wir verſtanden han, das geben wir denſelben ſinen frunden, ein gut fry ſtrack gelaide by uns in der ſtat zu Fr. die zyt als in da gebürt zu ſin, vor allermenlich, ane alle geverde. Alſo doch usgeſcheiden, den allerdurchl. Fürſten vnd Hrn. Sigmund von Gotes gnaden romiſchen Konig u. ſ. w. und auch alſo, zu welcher zyt wir des gelaids nit lenger truwen zu verantworten, ſo wulden wir in daz alſo zytlich bevor offſagen, daz ſie ſich darnach wol richten mochten ane geverd.“ Zu welchem noch ein anderer geleitsbrief für den Erzbiſchof

Dagegen Kurmainz der ſtadt einen verſicherungsbrief gab.

Ein anderer geleitsbrief von 1414. für Kurmainz.

Noch ein anderer, für des Königs Wenzels böhmiſche geſandſchaft.

Noch einer für Kurmainz de 1422.

ter bestätiget werden könte, wo es nicht zu weitläuftig wäre. Wobei noch hinzuzufügen ist, was im 4ten teile der schönen geschichte des interregni, nach absterben K. Karl des 6ten s. 345. angemerket worden, „Daß vormals ein ieder Kurfürst, wann er in die stadt zur kaiserwal kam, der algemeinen verordn. der güldnen bulle, (darin tit. 1. Kaiser Karl der 4te das algemeine geleit für dieselben anbefolen, und welche Stände durch ihre lande sie begleiten solten, umständlich vorgeschrieben,) ongeachtet, seiner sicherheit halber, vom Rate noch, mit besonderen geleitsbriefen, sich versichern lassen muste, diese aber ihm nicht eher erteilet wurden, bis selbiger auch, seines ortes, die stadt, wegen der mitzubringenden manschaft, gesichert, und den bürgermeistern, durch einen förmlichen revers, versprochen hatte, dem ratesbanner, bei einem etwa sich ereigenden auflaufe, mit allen seinen leuten beizutreten und mit vereinter hand aller unruhe steuren zu helfen."

§. LIX.

Ueberdis füret **Moser** im deutschen statsrechte 2ten buch kap. 4. §. 47. am ende s. 353. bei den, wegen des geleites der Kurfürsten, aus der g. bulle angefürten stellen, noch dieses an, „Es hätten sich indessen die familien und marschrouten ser geändert, ja man hörte, nach seither aufgehobenem faustrechte und errichtetem landfriede, gar nichts mer von dieser materie bei den kaiserwalen." In dessen zusäzen teil 1, s. 275. aber füret er an, „Daß er seither, in einem Kurtrierischen gesandschaftsprotocol gefunden, wie der Kurfürst zu Mainz selbiger, durch einen sekretarium, sagen lassen, wann der Kurfürst in person kommen würde, mögte man es ihm vorher zu wissen tun, damit er, des geleits halber, in zeiten gute anordnung tun lassen könte," nur ist schade, daß er das jar davon, nicht beigefüget hat. "Ferner hätte 1741. die Königin in Ungarn, Kurbaiern um ein sicheres geleit für ihre Kurbömische gesandschaft ersucht, dieses aber solches, weil es die Königin in dieser qualität nicht erkennen wolte, abgeschlagen." Da bei der 1745. gewesenen Kaiserwal, hin und wider ausgestreuet wurde, als wann, wegen, im wegstehung des, unter damaligem komando des Hrn. Herzog von Lotringen und Grosherzog von Toskana königl. hoheit, iezo allerpreiswürdigst regirenden Kaiserl. Majestät, befindlichen kriegsheres, nicht alle Kurfürstl. höfe, mit sicherheit, hiesige walstadt zu beschicken, und den nötigen freien ab- und zugang mit ihren walbotschaften, zu unterhalten im stande wären: so wurde daher aus dem hauptquartier zu Heidelberg den 4ten aug. der befel erteilet, alle, zum gefolge eines kurfürstlichen Walbotschafters, gehörige und, mit erfoderlichen pässen von ihren höfen, versehene, one ausname, aller orten, wo königl. truppen stehen, ongehindert passiren, auch, auf gehöriges ersuchen, mit nötiger begleitung versehen zu lassen, um daraus zu ersehen, wie eifrig man auf die sicherheit der walbotschaften bedacht sei, davon ein merers im waldiario Kaiser **Franz** Majestät, von 1746. s. 136. f. alwo auch s. 139. f. bis 180. verschiedenes vorkomt, was, wegen sicherheit hiesiger walstadt, von den benachbarten, sonderlich dem Oberreinischen kreisen für verfügungen gemacht und sonst verhandelt worden. Bei gedachter Kaiserwal wurde auch beim kurfürstl. Kollegio vom Rate angefraget, ob man nicht in das gewönliche emigrationsedict, kraft welches, auf dem waltage alle fremde aus der stadt sich begeben müsten, wegen der, auf hiesiger messe anwesenden vielen fremden handelsleute, einrücken solte, daß solche, in die kurfürstl. gesandschaftssuite oder gefolge, sich begeben solten,

Was in neueren zeiten hierin vorgegangen?

Befel von 1745. daß alle zur Kaiserwal nach Fr. gehende gesandschaften frei und sicher reisen könten.

Bei dieser Kaiserwal musten alle fremde meskaufleute an dem waltage in den schu

Abstract. Josephus' account of Alexander the Great's visit to Jerusalem in 332 BCE has long been dismissed as a fabrication, but recent work on Hellenistic royal ideology suggests that the core elements of the story — the high priest's dream, the white garments, the deference to the Book of Daniel — may preserve genuine memories of a real encounter. This paper examines the evidence for and against historicity, with particular attention to the role of dreams in Alexander's decision-making and to the possible Jewish motivations for preserving the tradition. We argue that the story is best understood as a Jewish response to Alexander's own self-presentation, and that it tells us more about the Hasmonean period than about the Macedonian conquest.

Received 14 March 2024; revised 2 September 2024; accepted 11 November 2024.

1. Introduction

The story of Alexander the Great's visit to Jerusalem is one of the most famous episodes in Josephus' *Antiquities of the Jews*, and one of the most widely dismissed. According to Josephus, Alexander, marching south after the siege of Tyre, was met outside the city by the high priest Jaddua, who had been instructed in a dream to go out in white garments and to open the gates. Alexander recognized the priest from a dream he had had in Macedonia, prostrated himself before the Name of God, and entered the city to offer sacrifice in the Temple. He then had the Book of Daniel read to him, in which he found a prophecy that a Greek king would overthrow the Persian empire.

Almost every element of this account has been challenged. The encounter is not mentioned by any non-Jewish source. The dream-recognition motif is a standard literary device. The reading of Daniel is anachronistic, since the book was not yet widely known in 332 BCE. And the whole story has the feel of a Hasmonean-era legend projected backward onto the conqueror. Most modern historians have concluded that it is, at best, a pious fiction.

2. The Case for Dismissal

The strongest argument against historicity is the silence of the contemporary record. Arrian, Curtius, Diodorus, and Plutarch all describe Alexander's movements in detail, and none of them places him anywhere near Jerusalem. Curtius in particular devotes considerable attention to the siege of Gaza, which lies only a few days' march to the south, and would have had every reason to mention a detour to the Judean hill country if one had occurred.

The dream motif is equally suspicious. Dreams are a standard device in ancient historiography for signaling divine approval, and Josephus elsewhere uses them in exactly this way. The fact that Alexander recognizes the priest from a dream he had had years earlier is a classic recognition scene, of the kind found in Homer and Herodotus. It tells us more about Josephus' literary habits than about what actually happened.

The reading of Daniel is the most obviously anachronistic element. The book was composed, on most scholarly accounts, in the mid-second century BCE, and there is no evidence that it existed in anything like its present form in 332. Josephus himself knows this, and elsewhere dates the book correctly. The Daniel episode is therefore best read as a piece of Hasmonean propaganda, not as a report of what Alexander said.

3. The Case for Historicity

Against this, a number of scholars have argued that the story's very strangeness is a point in its favor. Why would a Jewish author invent a tale in which the high priest submits to a foreign king, wears white rather than the full vestments, and opens the gates of the city without a fight? The story is, in many respects, an embarrassment to the Hasmonean dynasty, which fought long wars against Greek rulers and which Josephus himself portrays as the heroic defenders of Jewish independence.

The dream motif, on this view, is not a literary device but a genuine memory of how Alexander made decisions. He was, by all accounts, a man who took dreams seriously, and he had dreamed about Jaddua's predecessor Onias before the battle of Issus. The recognition of the priest in his dream is therefore plausible as a report of Alexander's own self-understanding.

The reading of Daniel can be explained as a later addition to a core story that was already in circulation. The Hasmoneans had every reason to claim that Alexander had been impressed by Jewish prophecy, and the Book of Daniel was the most prophetic text available to them. The anachronism is real, but it does not require the whole story to be invented.

4. Alexander's Own Self-Presentation

The most important recent contribution to this debate comes from the study of Alexander's own self-presentation. Alexander was deeply concerned with his relationship to the gods, and he cultivated a number of divine associations — with Heracles, with Dionysus, with Ammon — that he used to legitimize his rule in different parts of the empire. His visit to the oracle of Ammon at Siwa in 331 BCE is the most famous example, but it was not the only one.

In this context, a visit to Jerusalem would have been entirely consistent with Alexander's practice. He had already visited the oracle of Apollo at Didyma, and he had sacrificed at the tombs of Achilles and Cyrus. A sacrifice in the Temple of Jerusalem, followed by the reading of a prophecy that a Greek king would overthrow the Persian empire, would have been a natural way for him to present himself to a Jewish audience.

The white garments are the most striking detail. They are not the high priest's full vestments, which are described in detail elsewhere in Josephus, but a simpler linen robe. This is consistent with a visit that was unexpected, rather than one that had been carefully prepared in advance. The priest goes out to meet the king as he is, not as he would be for a festival.

5. Jewish Motivations

If the story is not entirely invented, why did the Jews preserve it? The most plausible answer is that it served a number of overlapping purposes. It explained why the Temple had been spared during the conquest. It established a precedent for Jewish submission to foreign rule. And it provided a model for how a high priest should behave when confronted by a powerful outsider.

The Hasmoneans, who came to power in the second century BCE, had a particular interest in this last point. They were not descended from the high priestly line, and their claim to the office was contested. A story in which the high priest Jaddua had successfully negotiated with Alexander was a story in which the office itself was legitimized by the highest authority.

6. Conclusion

We do not think the story is entirely true. The silence of the contemporary record is too loud, and the anachronisms are too obvious. But we do think it is more than a fiction. The core elements — the dream, the white garments, the reading of Daniel — are plausible as memories of a real encounter, and the story's strangeness is a point in its favor.

The most likely reconstruction is that Alexander did visit Jerusalem, that he did sacrifice in the Temple, and that he did receive the high priest in a way that impressed the Jewish community. The rest — the dream, the recognition, the reading of Daniel — is later embroidery, added to a core story that was already in circulation.

This is a modest conclusion, but it is the most we can say. The story tells us more about the Hasmonean period than about the Macedonian conquest, and it is best read as a piece of Jewish self-fashioning rather than as a report of what Alexander said. But it is not nothing, and it deserves to be taken seriously as a piece of evidence.

„auf Fr. zu erinnern habe, welcher daun obgemelde dem urteil eingefloſſene bedin„gungen, in ſeiner bitte beigefügt habe. Es wäre demnach, allem anſehen nach, ein „notariatsvidimus, bei einem ſolchen producirten privilegio, nicht genug geweſen, „und dieſe ſei auch des Reichshofrats uralte weiſe, daß man in wigtigen ſachen eine „aus der reichs oder kurmainziſchen kanzlei vidimirte kopei erfodere.“

§. LXI.

Auch gehöret hieher ein merkwürdiges geleit, ſo der Rat 1402. dem edelknechte, Klaus vom Wolfskel, der mit den nachbarn von Sulzbach und Soden groſe misverſtändnis hatte, deshalb nach Fr. ſich zu verantworten und dieſe ſache gütlich abzutun, geheiſchen worden, in ſeiner antwort dahin zu erteilen verſprochen,„ Laſſen wir dich wiſſen, daß wir dir und wen du mit dir zu dem tage bringen wirdes, geleide geben, by uns in der ſtad Fr., als unſer ſtede gewonheit ſtet, one geverde, alſo, daß du niemanden mit dir brengeſt, der in des heil. riches achte ſy, odir verlantfryd ſy, in dem landfriden am Ryne odir zu Weſtfalen u. ſ. w.“ ein merers hievon ſiehe in L. kronik teil 2. ſ. 617. Desgleichen hat 1435. Joh. von Holzhauſen, an den ritter, Heinrich Vogt zu Urſel, geſchrieben, „Daß wann er nach Fr. ſeine ſachen zu berichten, kommen wolte, er und ein oder zwen ſeiner freunde, die er mitbrächte, die mit dem Rat nit in unwillen oder feden ſin, alsdann 8. tage geleite in der ſtadt zu Fr. haben ſol, one geverde, ſo fern er und dieſelbe ſeine freunde in des reichsacht nit ſein, dann ſie, uswendig ihren meſſen, für des reichsacht nit geleite zu geben habe.“ Worauf dieſer Vogt zu Urſel, beſonders in anſehung, daß er oder niemand, die in des reichsacht ſein, geleite haben ſolte, antwortete, „Wie die von Fridberg die goldene bulle von Pabſt, Kaiſer und Kurfürſten hätten, daß ſie vor dem Kaiſer oder keinem richter antworten ſolten, dann vor dem Burggrafen u. ſ. f. und gebe der Rat ihm und wen er mitbrächte, geleit, ſo lange er da bliebe, wolte er kommen;“ Weiter berichtet er in einem anderen ſchreiben, „Daß der Rat ihm, wann er in der meſſe herkäme, etliche tage geleit geben wolte, nach der ſtadt gewonheit, er bäte ihn mit dem geleite darin zu verſorgen und wann er Holzhauſen meinte, daß er, nach der ſtede gewonheit, mit dem geleite nit verſorget were: ſolte er es wiſſen laſſen, auch hätte der Rat entboten, daß er ſeine ſöldner und diener, die ihn heimgeleiten ſolten, leihen wolte,“ wie alles in Lersners kronik teil 2. ſ. 627. f. weiter zu leſen. Aus einem von Rate, dem edelknechte Henne von Waſen, den jungen, 1446. gegebenen geleitsbriefe iſt zu bemerken, „So geben wir dir und den, die du metbrengeſt, die in des reichsachte oder mit unſern fiende oder uf unſern oder der unſern ſchaden geweſt, das noch unvertedungt ſy, denſelben tag, und einen tag vor, und einen tag darnach, gut ungeverlich, geleit by uns in der ſtadt zu Fr. als unſer ſtedte gewonheit ſtet, one alle geverde, und ſolt auch du und wen du mit dir brengeſt, als vorgeſchrieben ſtet, zu uns und wieder von uns zu kommen, von uns, den unſern ſicher ſin, ane geverde,“ L. kronik teil 2. ſ. 635. Sonſt findet ſich auch im alten geſezbuche von 1352. f. untern andern kap. 75. ſ. 65, daß den ihre freunde alhie beſuchenden fremden, ein ſicheres geleit gegeben wurde, „Wo ein frund zu dem andirn komet in die ſtad zu Fr., es ſy von brutlaufte adir von lichen wegin zu liebe adir zu leyde, wy daz iſt, one geverde der adir die ſullin der ſtad geleide habin, ane allerleie argeliſt und geverde.

Geleite ſo etlichen edelknechten gegeben von 1402. und 35.

Der Rat gab den in der reichsacht getanen, auſer den meſſen, kein geleit.

Doch geſchahe dis zuweilen nur auf etliche tage.

Denen ihre freunde alhie beſuchenden, wurde ein ſichres geleit gegeben.

Dritter Abschnit

Von den höheren und niederen, bevorab mesgeleitsgerechtigkeiten,

welche etliche benachbarte höhere Reichsstände, als Kur-Mainz und Pfalz, Hessendarmstadt und Hanau, in diesen gegenden, und zum teil bis an gewisse dazu bestimte grenzen vor der stadt Fr., von alters hergebracht haben u. noch iezo wirklich ausüben, auch den darüber öfters vorgekommenen streitigkeiten.

§. LXII.

In den unsicheren zeiten, liesen die schwächern von mächtigern Ständen sich begleiten, one ihnen doch ein recht zu gestatten.

Ob nun wol von den ehemals ganz unsicheren zeiten, wie §. 75. f. gemeldet, die notwendigkeit einer solchen sicheren u. freien begleitung entstanden, weil niemand, one ein gut, eignes oder fremdes, geleit, sicher reisen konte, auch selbiges von schwächern und geringern, den mächtigern Ständen, one in der meinung diesen ein gewisses recht damit zu geben, gern gestattet wurde, da sie, als zum geleiten besser gerüstet, daselbe in die nachbarschaft selbst fortsezten, wie Spener in deutscher statsrechtslere b. 4. k. 2. §. 488. meldet, u. auch aus den, von den schwächern Ständen, Grafen, Herrn und städten, gegen die mächtigern und höhern gefürten beschwerden, so in Goldasts politischen reichshändeln teil 25. n. 3. §. 991. stehen, zu erkennen ist, wie sie, aus freiem willen und keiner schuldigkeit, allein die unkosten zu scheuen, so auf das streifen und verfolgen der missetäter gegangen, und wegen sicherheit der strasen, nachgesehen hätten, daß die höhern Stände, an stat des Kaisers, auf des reiches strasen die vergleiten mögten, so dessen nötig hätten und begerten, iedoch one begebung und schmälerung der anderen ober- und gerechtigkeiten, diese begleitung aber, nach den sich geänderten zeiten, bevorab h. t. wie weiter berüret, gar nicht mer von so schlechter notwendigkeit sein mag, und sie daher, wenigst die alte und in vorigen zeiten üblich gewesene weise des begleitens, zumal auf hiesige messen, ziemlich, wo nicht fast gar abgekommen ist: so weis man doch von einigen benachbarten höhern Reichsständen zur genüge, daß sie eine völlige geleitsgerechtigkeit und befugnis bis nahe vor hiesige stadt, als ein hohes vorrecht, von altersher, sich zuschreiben, und solche, bis auf heutigen tag, behaupten, unter welchen Kurmainz, (auch auf eine gewisse gegend Kurpfalz,) Hessendarmstadt und Hanau die beträchtlichsten sein mögen, als selbige, bevorab erstere schon in älteren zeiten auf diese ihre herlichkeit, ser viel gehalten, und deswegen auf die unverrückte beibehaltung hiesiger messen eifrig gedrungen haben; als in dem §. 15. f. angefürten und zal 7. eingerückten schreiben, so der Erzbischof Konrad zu Mainz 1429. an Kurpfalz abgelassen, unter andern hievon merklich stehet; „Daß wo die messen abgehen würden, Ihm und andern Fürsten, die dazu zu geleiten hätten, gros herlichkeit abgehen, und nicht allein ihrer und anderer solcher Fürsten, sondern auch den gemeinen landen und leuten, groser und ewiger schaden, unstäde und hindernis entstehen und kommen würde, daher die kaufleute mit ihren leiben, haben und gütern fürter mer wol und strecklich zu geleiten wären, also, daß der kaufman sicher die strasen bauen möge, und solcher hinterstellung der messe und der gemeinen landen schwerlicher schaden zum besten vorkommen werde.“ Wie dann, aus dem vom Erzbischoffe Adolf, schon 1386. an die stadt erlassenen briefe, so im privil. buche §. 206. f. stehet, wegen des Kurmainzischen geleites, besonders deutlich zu sehen,

Welches aber in spätern jaren sich merklich geändert.

Einige benachbarte Reichsstände behaupten, dis geleitsrecht bis vor die stadt, als ein altes vorrecht.

Und hatten daher auf die beibehaltung der messen eifrig gesehen.

Kurmainzisches schreiben an Kurpfalz von 1429. darüber.

Gleiches an die stadt alhie von 1386. dieses geleit betreffend.

hen, daß darin deselben, zwischen Mainz und Fr. und von lezter wieder nach erster stadt, auf dem wasser und lande, ausdrücklich gemeldet worden, wie er nicht gestatten wolte, daß die bundesstädte, darunter auch iezterged. beide städte mitbegriffen, auf dem reinflusse, davon 3te fortsez. der anmerk. s. 208. f. die ihnen vom römischen Könige Wenzel erlaubte aufheb- und einnemung der 6000. fl. die sie zu anderer zeit dem Kurfürsten, wegen aufhebung des Höchster zolles, gegeben hätten, auf dem rein- und mainflusse, nicht von solchen örtern, so weit oberwentes geleit gehet, aufheben und einbringen solten oder mögten, wie der brief zal 50. weiter ausweiset. Es mus also Kurmainz solche ihm zustehende geleitsherlichkeit, damals lange zuvor im besize gehabt, und entweder, durch eine kaiserl. freiheit, oder einen mit hiesiger stadt getroffenen vertrag, erhalten, oder sonst von alter gewonheit, hergebracht haben, weshalb auch obged. Kurfürst ein jar vorher 1385. an die stadt geschrieben, „Wie Er mit ihr einig worden, die strasen, obere und nidere, getreulich zu schüzen und schirmen auf dem wasser oder land, und dazu solle der Rat helfen von ihrer stadt wegen, mit iren dienern 5. meile um Fr., auch sol die stadt die wege und ihr gut, in allen bussen, schlossen, landen und gebieten faren und wandeln, und darin gut geleite haben, daß sie niemand darum kümern solte, als auch diese eintracht 4. jare wären solte, ausgenommen die bündnisse mit dem römischen Könige.“ Auch hatte überdis Erzbischof Konrad zu Mainz, ein Graf von Winsperg, an den Rat 1395. geschrieben, daß nicht er, sondern sein geistlicher richter das verbot oder interdickt anher getan hätte, und zwar, nicht wegen des geleites, so er, der Erzbischof, zwischen Fr. und Mainz auf dem wasser und lande habe, und derenthalb der Rat sich beim Kaiser beschweret hätte, auch nicht der irrung halber, so mit der pfafheit alhie entstanden, sondern weil ein priester hie wäre ermordet worden. Wie dann dieser Erzbischof, laut einer, in den **Uffenbachischen** handschriften von Fr. sachen, stehenden alten nachricht, etliche jare vorher 1392. den kaufleuten von Augspurg und Ulm, weil sie ihn, da ihre von der fastenmesse mitgebrachte und auf 30000. fl. wert geachtete güter, auf befel Kaiser Wenzels, bei Bischofsheim, niedergeworfen, und selbige weiter zu füren verboten wurde, wegen seiner geleitsgerechtigkeit, um hilfe angerufen, wirklich geholfen hatte, es mogte dem Kaiser lieb oder leid gewesen sein, als die ursache der auf diese städte geworfenen kaiserl. ungnade darin gesezt wurde, weil etliche den, vom Kaiser Wenzel, ein jar vorher an alle reichsstädte gegen die juden ergangenen befel, daß diese, dem adel alle schulden, on einigen schaden oder wucher, nachlassen, ihre briefe und unterpfande wiederzustellen, den bürgern aber der halbe teil nachgelassen sein solte, nicht so gleich nachkommen und dadurch ihre juden verderben lassen wolten, daher auch **Gassarus** in annal. Augstburg. ad an. 1392. c. hievon schreibt, „Es hatte aber der Kaiser, in vorigem jare, an alle städte den befel ergehen lassen, daß sie die juden dem adel, one einigen wucher, den hauptstul, den bürgern in den städten aber, nach abzug der helfte, alle briefe und pfandschaften wieder herauszugeben nötigen solten, welches aber, da es unbillig, ja dieser kaiserl. befel erschlichen zu sein geschienen, nicht nur hie in Augspurg sondern auch in etlichen anderen woleingerichteten städten, klüglich nicht zugelassen worden.“ Wie dann ein solcher von diesem Kaiser, wegen der judenschulden und daß Fürsten, herren, ritter, knechte und sonst männiglich, so in dem lande zu Franken wonen, von solchen ganz los und ledig

Zal 50. Kurmainzisches geleitsrecht, mus ser alt sein.

Kurfürst Adolf schreibt 1385. an den Rat, die strasen 5. meilen um die stadt helfen zu schüzen.

Gleiches schreibt Erzbischof Konrad 1395.

welcher 1392 den kaufleuten, wegen seines geleitsrechts, wirklich geholfen hatte.

Nachricht von K. Wenzels befel von 1390. die aufgehobenen judenschulden betreffend.

Zal 51. ſein ſollen, (a) 1390. ergangene algemeine befel und brief zal 51. ſelbſt, nebſt angefügter nachricht, was deswegen, in hieſiger ſtadt, beſonders vorgegangen, weiter erſehen werden kan. Ferner wurde auch vom Mainziſchen Erzbiſchoffe Johan, in ſeinem, donnerstag nach Marienhimmelfart 1407. an hieſige ſtadt ausgeſtelten ſüne u. vereinigungsbriefe, derſelben unter andern zugeſagt, „Wir haben auch von beiden ſyten abgetan und ſal auch abe ſin alle ſoliche unwille, ungunſt und ungnade, alſe wir zu yn und ſie zu uns biz uf dieſen hutigen tag, alſe dat. dieſes brieſes heldet, gehabt hatten, in welcher maße odir wiſe daz geſcheen were ane geverde. Wir und unſer amtlüte ſollen und wollen auch den obgen. von Fr. ire meſſen und merkte, mit iren gnaden und friheiden, unſer lebtage uß auch ſchüren und ſchirmen und ſie und ire bürgere und die iren, eren und fordern. Auch ſollen und wollen wir und unſer amptlude ſie und die iren günſtlichen und getruwlich, alſe unſer guten beſunder fründe, virantworten und virſprechen, wann ſie des an uns geſynnen, ane alle geverde. Wir haben auch zu merunge ganzer fründſchaft, den obgen. B. Scheffen, R. und bürgern zu Fr. und den iren und iren guten, ſementlich und beſunder in unſer ſloßen, landen und gebieten gut geleide gegeben und geben yn ſoliche geleide, auch in kraft dis brieſes, vür des richs anſprüche und ſchulde, und auch des Rads und der ſtedte Fr. gemeßne anſprüche und ſchulde und heißen und befelen auch darumb allen unſern und unſers ſtifts amptluden und undertanen, die iżund ſin oder hernachmals werden, daz ſie den obgen. von Fr. ſolich unſer geleide, uns unſer lebtage us, veſteclichen halten und nit geſtaden, das yn dez yn eynihe wiſe überfaren werde, one alle geverde. Dargein ſollen auch unſer und unſers ſtifts amptlude, undertanen und die unſern, unſer lebetag us, in der ſtad zu Fr. wiederumb geleide haben für unſer und unſers ſtiftes gemeyne anſprache und ſchulde, doch uzgeſcheiden unſern gnedigen Hrn. den romiſchen König Ruprecht und daz ryche von beiden parteien, ane geverde u. ſ. w. Als auch der Kurfürſt Theoderik in dem mit der ſtadt, welche wegen verſchiedener ſpäne und irrungen, ſich in ſeine ungnade geſezt, 1451. zu Steinheim getroffenen ſüne und gütliche vertrage, zugeſaget hatte, er wolle, zu beſchüz- und beſöderung ihrer meſſe, alles anwenden und nicht geſtatten, daß ihre feinde in ſeinen landen aufgenommen würden, Joannis vol. 1. rer. Mogunt. p. 764. wie dann ſolche von Kurmainz mit hieſiger reichsſtadt, dieſer meſſen und geleites halber, in damaligen und vorigen zeiten, errichteten vereinigungen öfters vorkommen, darin vom erſten zugeſaget, ſelbiger und den ihrigen in den mainziſchen landen ſicher geleit und ſchirm zu geben, gegen alle, die ſie bekriegen wolten und ihnen zu helfen, dagegen dieſen kriegern und ihren helfern in dieſen landen keinen ſchuz und ſchirm zu geben. Als auch, in einem anderen ſchreiben, verſprochen wurde, den zur faſtenmeſſe nach Fr. gehenden gäſten und kaufleuten, ein ſicheres geleit durch ihre lande zu geben, wann ſie es, an deſſen amtleute, geſinnen würden, doch daß davon die ſtädte Köln und Augſpurg ausgenommen ſein ſolten, wie es damals bräuchlich war, daß den ſtädten und landen, ſo mit den anderen in fede, kriegen und irrungen, mithin deren feinde waren, kein ſicheres geleit gegeben wurde.

Kurfürſt Johan, verſpricht in ſeinem ſünebriefe von 1407. hieſige meſſen zu ſchuzen, und in ſeinen landen gut geleit zu geben.

Desgleichen K. Theoderikus 1451. getan.

Dergleichen verträge kommen in ſpäteren zeiten mehrere für. Kurmainziſche zuſage, den nach den fr. meſſen gehenden kaufleuten gutes geleit zu geben.

Nach altem brauche wurden etliche ſtädte davon ausgenommen.

§. LXIII.

(a) Die ungnade dieſes Kaiſers, gegen alle juden in Deutſchland ſol, laut obged. alten nachricht, daher gerüret haben, weil ſie den ihnen auferlegten järlichen zins, da ein ieder jud, ſo über 13. jare alt war, einen goldgulden geben ſolte, nicht reichen wolten, deswegen, zu ihrer beſtrafung, dieſer kaiſerl. befel ergangen, und dadurch mancher edelknecht und bürger am rein, auf der moſel und anderswo, in groſer narung, geblieben und reich worden wäre, wovon aber unten ein mehrers vorkomt.

im Nürnberger hofe ſelbſt wieder empfangen und fortgefüret, ongeachtet ihr geleitsrecht nicht weiter, als bis auf den ſteinern heiligen ſtock oben am ſchlage vor Oberrad ginge, deswegen es hierüber öfters viel ſtreit gegeben, und man die M. reiter nicht weiter reiten laſſen wolte, ſondern die kaufleute ſelbſt angenommen hatte. Von Höchſt hinauf nach der ſtadt ginge das geleit ebenwol nicht weiter, als bis an den heiligen ſtock an dem ſandriet, ſo auſer der landwere und galgenwart gelegen war.

Sie wurden durch den vertrag von 1584. abgetan, und darin die grenzen des hohen und meegeleites beſtimt.

Welche irrungen ſo lange gedauret hatten, bis ſie endlich, in einem zwiſchen dem Kurfürſten Wolfgang und der ſtadt albie 1584. errichteten, die arreſten und kumer in den markſchiffen und das geleit angehenden vertrage, gütlich beigeleget und abgetan, auch dabei verglichen worden, wie es, mit leztem, künftig gehalten werden ſolte, als die, aus ſotanem im privil. buche ſ. 416. f. ſtehenden vertrage, hieher gehörige ſtelle, da deſen inhalt, wegen der erſten in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 467. f. ſchon eingerücket und unten, ans ſelbigen, wiederholet ſtehet, alſo lautet: „Fürders vnd als ſich zum 2ten hauptſechlichen punkten deß gleits halben mit königl. kur- vnd fürſtl. perſonen, wie auch der kauf- vnd handtierungs leut, von vnſer deß Kurfürſten ſtatt Mainz herauf, dann oben von Aſchaffenburg herab, bis in die ſtatt Fr., misverſtendt bis anher vnverglichen erhalten, haben wir, auf hin vnnd wieder gegebenen bericht vnnd gegenbericht, dieſelben irrungen, mit zeitiger vorbetrachtung, nachvolgender geſtalt verglichen, auch ſolchs wiſſentlich für Uns vnd vnſere nachkomen eingangen vnd vertragen, alſo daß wir der Ertzbiſchof vnd Kurfürſt zu M. königl. kur- und fürſtliche und deroſelben botſchaften, auch Herren, ſtandsperſonen, von vnſerm obern ertzſtift herab,

bis

des widersins berichtet werden ſollen; ſo tue zu E. K. M. als meinem allergnädigſten Kaiſer und herrn, ich mich alleruntert. getröſten, auch ſie hiemit gehorſamblich anrufen, E. K. M. wolle ermelte von Fr. von dieſem irem unbefugten fürnemen des vergleitens und vorziehens, nach geſtalt herkommen der ſachen und beider teil habenden prärogativen, ab- und zu verhütung unrichtigkeit zur ruhe weiſen, auch mich in meiner herbrachten gerechtigkeit nit zu tarbiren oder moleſtiren, ſondern mich, als ein gehorſamen E. K. M. Kurfürſten und mitglied des reichs, bei habenden und von E. K. M. auch dero löblichen Vorfaren, römiſchen Kaiſern und Königen, allergnädigſt erteilten regalien, hoheit und freiheiten, handhaben, ſchüzen und ſchirmen und mich darin nicht moleſtiren laſſen, anderer weitterung zu fürkommen und ſich in dem gegen mir und meinem erzſtift, meinem ſonder gehorſamen vertrauen nach, allergnädigſt zu weiſen; das gebürt vnd E. K. M. mir wieder in ſchuldigen gehorſam zu verdienen, und hab dis alles E. K. M. zu warhaften bericht der ſachen untertänigſt nit ſollen bergen u. ſ. w. Worauf Kaiſer Ferdinand den 19ten oct. an den Rat zu Fr. folgendes geſchrieben, ſ. 923. f. Als wir, eur jüngſt an uns getan ſchreiben, der zwiſchen euch und unſerm lieben neven und Kurfürſten, dem Erzbiſchoffen zu Mainz ſtrittigen verglaitung und vorzugs halben, jeztgedachten unſern lieben neven dem Erzbiſchoffen zu M. und Sr. lieb bericht überſchicken laſſen, iſt uns geſtrigs tags von S. L. derſelben ſchriftlicher bericht zukomen, darinn S. L. furgiebt, daß S. L. in kraft derſelben und ires ſtifts regalien und Kurfürſtl. hoheit und freiheit, ſolcher verglaitung und vorzugs berechtigt, S. L. auch und derſelben vorfaren von alters her berürter verglaittung und vorzugs bis in die ſtadt Fr. und wiederumb heraus je und allwegen in ruhiger poſſeſſion, üblichen gebrauch und unverneinlichen herbringen, ſich auch derſelben ſeiner gerechtigkeit, poſſeſſion und hergebrachten gebrauchs keineswegs entſezen zu laſſen gedächte, mit angehengter bitte, daß wir Sein lieb. bei berürten derſelben und ihres ſtifts gerechtigkeit, poſſeſſion und alten herkommen, gnädiglich ſchüzen und handhaben, und derſelben nit entſezen laſſen wolten. Dieweil wir dann gedachten unſern lieben neven und Kurfürſten, den Erzbiſchoffen zu M., ſolcher ſeiner angegebnen gerechtigkeit, poſſeſſion und alten herkomens des vorziehens und verglaitens, unverhörter ſachen, mit fug nicht entſezen können, und uns aber auf diesmal, zu verhör der ſachen, die zeit viel zu kurz fallen wil; ſo erſuchen wir euch demnach, gnädiglich begerend, ir wollet auf diesmal uns, zu untertänigen eren und gefallen, gegen gedachten unſern lieben neven, den Erzbiſchoffen zu M. den vorzug und die verglaitung nicht ſtreiten oder fechten, ſondern daſſelb gutwilliglich nachſehen. Solches ſolle euch, an eurem habenden recht und gerechtigkeiten berürter verglaitung und vorzugs halben, allerding unnachteilig, unabbrüchig und unſchädlich ſein. So wollen wir auch, zu unſerer ankunft in Fr. mit eheſter gelegenheit, mergedachten Erzbiſchoffen zu M. und euch, eur iedes habenden rechten und gerechtigkeit halben, notürftiglich gegen einander verhören und darauf dermaſſen verordnung und fürſehung tun, damit dieſer ſchwebende ſtreit der gebür nach hingelegt und entſchaiden werde. Und iſt derwegen nochmalen unſer gnädig geſinnen und begern, ihr wollet euch, auf diesmal gezänk und weiterung zu verhüten, oftged. Erzbiſchoffen zu M. den vorzug und verglaitung laſſen, daran tut ir uns ein ſonder angenemes guts gefallen, gegen euch und gemeiner ſtat in gnaden zu erkennen.

rinspforte geheisen, von Mainz herauf aber bis an den aufgerichten steinern oder geleitsstock vor dem galgentore, und nicht weiter sich erstrecken, dagegen mit der vergleitung in meszeiten es künftig also gehalten werden solte, daß die, durch das Obererzstift reisenden kaufleute, bis an den schlag am ende des dorfes Oberade, und die von M. herauf bis an die galgenwart und nicht weiter begleitet werden sollen. Da nun diese geleitsgerechtigkeit, welche entweder auf ein kaiserl. privilegium, oder einen von alters und undenklichen jaren her, erlangten ruhigen besiz und gewonheit sich gründet, als eine folge der landeshoheit, die sonst, in so weit die eigenen landen gehen, bekantlich ihren satsamen grund hat, nicht angesehen werden kan, weil sie über das mainzische bis in das fr. gebiet, ja beim höhern geleite nahe vor die stadt sich erstrecket, weshalb auch der Rat, in diesem vertrage sich ausdrückl. vorbehalten, daß solche geleitsgerechtigkeit, der stadt gerichtbarkeit und anderen gerechtigkeiten, one unterscheid, welche sie, als eine mit herlichkeiten begabte reichsstadt geniesset, ganz onschädlich sein sol: so mag Kurmainz, in sotane obrigkeitliche gerechtsame und gerichtbarkeit, den mindesten eintrag zu tun nicht befugt sein, welches auch, auf die bestrafung der frevel, missetaten u. verbrechen, so etwa auf öffentlichen geleitsstrafen, zur zeit der begleitung, entweder von den begleitern, oder auch anderen personen begangen werden, billig zu gehen scheint, da in obigem vertrage, Kurmainz nur die geleitsgerechtigkeit sich vorbehalten, und ihm solche vom Rate allein zugestanden worden, obgleich sonst die erkennung über solche fälle, den mit dem geleitsrechte versehenen Ständen, als eine davon abhangende sache, da sie die begleitenden, samt ihren waren, gegen allen überfal und angrief schüzen sollen, mithin auch die erkentnis u. bestrafung über die solche sicherheit übertretenden, als die endursache dieses geleites, ihnen zustehen müsse, einige rechtslerer eingestehen, dagegen andere, solches lezte, den landesherren, als ein von ihrer hoheit abhangendes recht zuschreiben, wie Knipschild de jur. ac priv. civ. imper. l. 2. c. 26. n. 20. seq. da er vorher diese meinungen angefüret, n. 24. geschlossen, es müste hierin auf die verträge, den gebrauch und das herkomen zuforderst gesehen werden, dahin obged. vergleich auch gerechnet werden mag. Wobei Schmaus in seinen zusäzen s. 535. anmerket, daß sonst solche streitigkeiten, durch den unterscheid zwischen den eigentlichen geleites- und anderen strafen, am besten abgetan werden könten, da auf jenen den geleitsherren, diesen aber, den landesherren, die gerichtbarkeit eigentlich zustünde, wiewol auch des ersten nur auf die geleitszeiten und unter dessen fürung vorgegangenen händel einzuschränken wäre. Fritsch bes. tr. k. 6. n. 39. Knipschild d. l. num. 23. Marperger von messen s. 273. als sonst dem Kurfürsten zu Pfalz, in dem zu Heilbron beschehenen schiedsrichterlichen ausspruche von 1667. in den benachbarten landen, darin er die geleitsgerechtigkeit hat, das recht des angriffes, um die auf solcher geleitsstrafe, als frevler, erfundenen, anzugreifen und abzustrafen, eingestanden worden, Orth de regali conduc. jure p. 183. Woraus also klar folget, daß die geleitesgerechtigkeit, der landesobrigkeitl. hoheit nicht allezeit anhänge, sondern öfters davon abgesondert sei, indem an viel orten deutschen reiches herkomens ist, daß einer in eines andern Herrn gebiet und landesobrigkeit zu geleiten, aber sonst keine obrigkeitl. gerechtsame darin habe, welches auch in der g. bulle tit. 1. §. 1. schön bestätiget wird, durch seine lande, gebiete und städte, oder so er auch noch weiter solches zu tun vermag, begleiten sollen. Reinking

Die kurmainzische geleitsrecht, kan, kraft dieses vertrages der stadt gerichtbarkeit und anderen rechten, keinen eintrag tun.

Dahin z. b. die bestrafung der verbrechern auf den öffentl. geleitsstrafen gehöret.

Verschiedene meinungen, wem solche erkentnis zustehe.

Das geleitsrecht ist von der landesherlichen hoheit öfters abgesondert.

de

proteſtiren, ſondern komt zuweilen gar zu tätlichkeiten, wie unten einige beiſpiele davon vorkommen. Marperger ſ. 269. f. Wehner obſ. pract. voc. geleit.

§. LXV.

Die erſtreckung des mainziſchen höheren geleites, wurde durch einen ſteinern ſtock mit G. angezeiget.

Wie weit ſonſt das Kurmainziſche geleitsrecht, im gebiete unſerer reichsſtadt, ſich erſtreckte; dis ward, beim höheren geleite, mit dem, nach errichteten vertrage von 1584, auf des erſten ſchriftliches begeren, one zweifel ſogleich aufgerichteten ſteinern und dem buchſtaben G. bezeichneten ſtocke, welches geleit bedeutete, angezeiget, der klar ausweiſet, daß ſelbiger nur die geleites- und keine andere landes und obrigkeitliche gerechtſame beſagte, auf wie weit dis M. recht zu begleiten, eigentlich gehen ſolte, als von ſezung dieſer ſteine Jod. Beck, vom rechte der grenzen und marksteine ſ. 8. 28. 32. anfüret, daß ſie, one zuziehung der ſonſt gewonlichen untergänger, allein mit bewilligung der dabei intereſſirten herſchaften, geſezet werden, ſiehe doch 3te fortſez. der anmerk. ſ. 617. Sonſt mus dieſer im vergleiche gemeldete geleitsſtock, ſer nahe an der ſtadt geſtanden haben, (a) weil der Rat darin ſich ausbedungen, daß im falle dieſer plaz, auſer der galgenpforte, zum feſtungs- oder anderen dergleichen baue, gebrauchet werden ſolte, die beſtimten grenzen des geleites, an einen andern nächſt in der ſtraſe gelegenen plaz und weiter zurück, als der iezige geleitesſtock ſtehet, geſezet werden ſolten, daher wurde den 23. ſept. 1643. als wenige jare vorher dieſer alte geleitſtein, bei dem fortifikationsbau, in das alda liegende bolwerk eingezogen worden, vermöge obged. vertrages, in beiſein der Mainziſchen geſanden und Ratsdeputirte, ein neuer, in der galgenſtraſe vor der ſtadt, feierlich geſezet, worauf den 3. julii 1645. von beider geſanden und deputirten dieſer vor der galgenpforte, auf dem bolwerke, zum merkmale eingeſchlagene plock, wo nämlich, vor dieſem, der alte geleitſtein des ortes geſtanden, ſodann, wie die weite des alten geleitſteines, vom alten ſtadtgraben abgemeſſen, 28 ruten befunden, und ſo bald ein neuer geleitſtein mit dem buchſtaben G. gezeichnet, dem 1584. aufgerichteten vergleiche zufolge, gleichfals 28. ruten von iezigem neuen ſtadtgraben hinauf, ins feld, neben der galgenſtraſe, geſezet, in augenſchein genommen, beiderſeits protokollen darüber aufgerichtet worden ſind. Den 1. aug. wurde von beider teile abgeordneten, wegen des interimsgeleitſteins, vom bockenheimertore zu dem rabenſtein, ſich verglichen, und ſolcher ſtein, auf ein gewiſſes mas, vom äuſern ſchlage an den palliſaden, von den ackergerichtsgeſchwornen geſezet, doch alſo, daß ſolcher ſtein hienächſt, bei öffnung des neuen galgentores, wieder abgetan werden ſolte, welcher daher dieſen namen bekommen, und deſſen im wal- und krönungsdiario Kaiſer Karl des 6ten von 1711. ſ. 49. ausdrücklich gedacht worden, daß alda der Kurfürſt zu M. bei ſeinem, zur kaiſerwal, gehaltenen öffentlichen einzuge, von hieſigen geleitsreitern und ihren fürern, den Ratsdeputirten, empfangen und bis in deſſen wonung, zum kompoſtel genant, begleit wurde. Was aber hierauf, bei den zwoen lezten kaiſerwalen und krönungen für irrungen, wegen dieſes empfangplazes, vorgekommen; ſolches iſt aus den tagebüchern davon weiter zu ſehen, dann, als bei der wal Kaiſer Karl des 7ten 1742, beſage deſſen diarii, teil 1. ſ. 168, die Ratsdeputirten mit der bürgerlichen reite-

Er war nahe an der ſtadt und von deſſen hernachliger veränderung.

Vergleich von 1657. wegen des interimsgeleitſteines.

Woſelbſt der Kurfürſt zu Mainz bei der Kaiſerwal von 1711. empfangen wurde.

Streitigkeiten, die, bei den Kaiſerwalen von

(a) Wie dann in L. kronik teil 1. ſ. 353. ſtehet, daß 1630. der zu lande hieher kommende Kurfürſt von Köln, von der ſtadt, an dem ſteinern ſtock, vor der galgenpforte, ſo mit einen G. (geleitſtein) gezeichnet, von den Mainziſchen angenommen, und alſo von erſter herrin begleitet worden iſt.

hiedurch onmöglich das Steinheim, woher der M. amtman war und 4. stunden von hie liegt, verstanden werden kan, daher das davon in Mosers einleit. zum kurmainzischen statsrechte s. 157. wie sich zu Steinheim das geleit scheide an der Kirainspforte, ienseits des haspels, angefürte, iezo seine verbesserung erhält. Was aber bei den neueren kaiserl. krönungen, mit einholung dieser reichskleinodien, für streite gewesen; dis kan man aus den diarien weiter ersehen; also findet sich im tagebuche der krönung K. Karl 6. von 1712. s. 14. f. hievon weiter nichts, als daß der Rat, nachdem die Nürnbergischen abgeordneten, ihm ihre ankunft in Oberrad bekant machen lassen, sie, durch den landamtman, bewilkommen und berichten lassen, wie iemand von Ratswegen mit einer bürgerkompagnie zu pferde entgegen kommen würde, und als besagte abgeordnete, mit ihrem zubereiteten kronwagen, auf dem wege, gegen die stadt zu, begriffen waren, kam ihnen der Ratsdeputirte, mit seinen leuten begleitet, entgegen, und hatte sie zugleich, gegen die stadt vorausreitend, begleitet, worauf sie auch von dem Reichsquartiermeister empfangen und der einzug, von sämtlichen, in die stadt feierlich vorgenommen wurde, wie alda weiter beschrieben, als auch, bei der, nach volbrachter krönung, beschehenen abreise, die zurückbegleitung auf eben die art geschahe, daß sie der Ratsdeputirte mit einer kompagnie bürgerlicher reiterei bis nach Oberrade an den schlag, begleitet hat, krönungsdiar. s. 58. Woraus also warzunemen, daß damals, wegen des empfangortes und der begleitung, gar keine irrungen waren, noch das geringste zu finden, daß Kurmainz etwas dawider eingewendet; dagegen hatten, bei der krönung K. Karl 7. von 1742. in dieser sache nicht geringe zwistigkeiten sich ereignet, indem, besage des im krönungsdiario s. 7. f. stehenden berichtes, als der Ratsdeputirte mit seiner gewönlichen begleitung zu Oberrad angelanget, der M. amtschreiber von Steinheim ihm entgegen kam und antruge, daß Kurmainz die begleitung der Nürnbergischen abgeordneten, bis an die Quirinspforte vor Sachsenhausen, zustünde, er also, gegen deren hie vorhabenden empfang, protestirte und die bei sich habende reiterei, bis dahin, zurückziehen zu lassen ersuchte, worauf der erste versezte, daß bekantl. das mesgeleit auf dem unstreitigen gebiete, ausen vor Oberrad von der stadt pflege eingeholet zu werden, und würde man in iezigem falle keinen unterscheid machen, oder etwas anders einfüren, wobei er eine reprotestation und reservation der stadt gerechtsame beifügte. Da er hierauf seine reiterei halten lies, und nach dem wirtshause, zu den Nürnberg. abgeordneten, reiten wolte, begegnete ihm der amtskeller von Steinheim, samt beiden vögten und amtesschultheisen von Oberroda und Biber des amtes Steinheim, zu pferde, und legten eine gleiche protestation wider den empfang und begleitung ein, welchen er mit voriger erklärung, gegenprotestation und vorbehalte antwortete, und sich ins wirtshaus zu den Nürnb. abgeordneten begab. Und als der zug von da aus, seinen anfang genommen: so hatte die M. begleitung obgemelder personen, zwischen der Nürnb. gefolgen und hiesiger reiterei, iedoch, daß sie von der lezten abgesondert blieb, sich eingerücket, und dieser zug bis an den schultheisen- iezo lersnerischen hof, so am ende des steinweges liegt, wo der Reichsquartiermeister mit seinem gefolge hielte die reichsinsignien zu empfangen, fortgesezt worden, da obged. amteskeller zum Ratsdeputirten sich vernemen lies, wie er hiemit, namens seines gnädigsten Kurfürsten, die Nürnb. gesandschaft, so zu überbringung der reichskrone und insignien abgeschickt, und von ihm bis anher begleitet

Nachricht, was 1711. beim empfangs und zurückbegleitung der reichskleinodien von Nürnberg vorgegangen?

Strittigkeiten, die deswegen bei der Kaiserwal von 1742. vorgekommen sind.

könte, dagegen ſie verhoffet, es würde, da ſchon das vorigemal wiederſpruch deshalb vorgefallen, wärender zeit, dieſe irrung beigelegt worden ſein: ſo ſahe der Ratsdeputirte ſich endlich genötiget, bis an die, von den M. beamten, angegebene Quirinspforte, beim ſchlagbaume, vorher zu reiten, wobei er, als der zug beim ſchultheiſenhofe halt machte, weil bis dahin der Reichsquartiermeiſter entgegen gekommen und alda, wegen ged. ſtreitigkeit, lange gewartet hatte, die proteſtation, daß die inſignien nicht am rechten orte geliefert worden, gegen die M. beamte nochmals wiederholte, mit dem zuſaze, daß er der ſtadt Fr. gerechtſamen und befugniſſe ſich aufs kräftigſte vorbehielte, und ihrer verantwortung überlieſe, warum ſie die reichsinſignien angehalten. Dem auch das ſ. 58. hievon ſtehende noch hinzu zutun, wie tages vorher, als von dieſer einhol- und begleitung nachricht geſchehen, vom M. amteskeller, wegen des geleites, bis an die Quirinspforte, erwenung getan, und hierauf beſchloſſen wurde, daß die Nürnb. deputirten, den üblichen herkomen gemäs, in Oberrad zu empfangen und zu begleiten wären, doch man dabei die erklärung tun könte, daß man dieſerhalb künftig in unterhandlung zu treten, und ein gemeinſames regulativ zu machen, ſich nicht zuwider ſein lieſe. Von ihrer zurückbegleitung aber ſtehet in ebendem diario ſ. 169. als man, durch das affentor bis an den ſchlagbaum an der bettelhütte gekommen, und wegen der, zwiſchen Kurmainz und der ſtadt, des fürſtengeleites halber und der ehemaligen Quirinspforte, als des loci â quo et ad quem habenden ſtreitigkeit, nach einem zweiſtündigen aufenthalte der Ratsdeputirte, mit ſeiner reiterei, ſub proteſtatione de non præjudicando, bei gedachtem ſchlagbaume zurückgeblieben, hingegen der M. amtskeller von Seligenſtadt, nebſt den ſchultheiſen, vorgeritten: ſo hat der Reichsquartiermeiſter von den Nürnb. deputirten am ſchultheiſenhofe abſchied genommen und ſich zurückbegeben. Sonſt hat auch **Moſer** in den zuſäzen des deutſchen ſtatsrechtes 26. kap. 8. ſ. 140. f. von den ſtreitigkeiten, die bei begleitung dieſer reichsinſignien 1690. nach Augſpurg, zwiſchen Brandenburg-Onolzbach und der ſtadt Nürnberg, ſich zugetragen, einiges angefüret, und dabei gemeldet, daß dieſe ſtadt 1742. die Reichsſtände erſuchet, die verordn. ergehen zu laſſen, damit man ihren geleitsbeamten, auf beſchehenes anſuchen, allenfals mit vorſpanne und in andere wege beförderlich an hand gehen mögte. Sonſt iſt bei der wal Kaiſer **Karl** 7. wegen feierlicher einholung des königl. Spaniſchen botſchafters, dieſe ſache, vorgekommen, daß, als man Mainz. ſeits ſich erkundigte, wo er vor dem tore, von hieſiger bürgerlichen reiterei, empfangen werden ſolte, da ſich in ihren ackten fände, wie 1658. der damalige ſpaniſche geſande von Mainz bis an die Kurtespforte (ſo vieleicht die Quirinspforte iſt,) oder den ſchlag wäre vergleitet worden; von Ratswegen geantwortet und vorgeſtellet wurde, wie die iezige einholung dieſes botſchafters von der 1658. ganz unterſchieden wäre, und man ſelbigen, durch das onſtreit- und alleinige ſtadtgebiet vom forſthauſe herein begleiten würde, wodurch alſo der geleitsgerechtigkeit des hohen Erzſtiftes M. nicht der geringſte eintrag geſchähe, **waldiar.** von 1743. ſ. 203. f. Sonſt wird von ieztged. vergleitung des ſpaniſchen geſandens von 1658. in **L.** kronik teil 1. ſ. 231. gemeldet, daß er von den M. bedienten, an gewönlicher geleitsſtelle, empfangen, und durch die affenpforte in die ſtadt begleit worden wäre.

An welchem orte der ſpaniſche botſchafter 1742 eingeholet worden.

§. LXVII.

ren lande die reichskleinodien gefüret werden, um sie zu begleiten.

von den städten Nürnberg und Achen, samt der lezteren Stiftsabgesandten, gefüret werden, ersuchschreiben abgelassen, deren abgeordnete, so ihre lande und gebiete berüren, auf ihr anlangen, nach notdurft und also vergleiten zu lassen, daß sie, samt den ihrigen, mit solchen zieraten, frei, sicher und one schaden überal durchkommen, und selbige zu rechter zeit hieherbringen mögen, sondern auch vom Kais. hofe, zu ihrer ungehinderter und sicherer fortsezung der rückreise, passeporten ins reich zugestelt, um sie mit den ihrigen, zu verwarung dieser kleinodien, gegebenen leuten, sicher vergleiten zu lassen, krönungsdiar. Kaiser Franz Maj. von 1746. s. 3. und 159.

Bei ihrer zurückreise werden diesfals pässe vom K. hofe ausgefertiget.

§. LXVIII

Kurmainzisches geleitsrecht wird bei allen messen genau beobachtet, obgleich die kaufleute das hinein- und zurückbegleiten, selten begeren.

Ongeachtet nun, wie oben s. 76. erwenet, die nach hiesigen messen zu- und abreisende kaufleute, wegen sich geänderter heutigen zeiten, da man überal sicher und one gefar reisen kan, der hinein- und zurückbegleitung sich selten, ja fast gar nicht weiter bedienen: so beobachtet doch Kurmainz diese seine von alters hergebrachte geleitsgerechtigkeit, bei allen messen, ser genau und richtig, und schickt seine geleitsreiter, in wärenden meszeiten, auf die, durch dessen gebiet und lande, gehenden gemeinen und heerstrasen aus, so sie hin und wieder gehörig bereiten, daher auch dis Kurmainzische geleit noch heut zu tage, vor anfange ieder messe, als mitwochen vor der oster- und donnerstag vor der herbstmesse, von einem dazu verordneten Ratesgliede und einem teile der bürgerschaft, welche mit hiesigem geleite gewönlich reiten und, vermöge ratschlusses von 1689. darin zu einholung des mesgeleites und bei anderen gelegenheiten, aus der bürgerschaft eine kompagnie zu pferde, von 60. männern, aufzurichten befolen ward, in diese gesellschaft besonders aufgenommen worden, sowol dis- als ienseits des mains, und zwar so viel leztes betrift, bei der sachsenhäuserwarte, am schlagbaume, mit den dabei üblichen feierlichkeiten, welche, nebst dem gewönlichen aufzuge von Fries s. 102. f. lebhaft beschrieben, eingeholet, das von den Kurmainzischen beamten und der garde zu pferde bis dahin begleitete Ulmer und Augspurger mesgeleit übernommen, und so dann in die stadt, nebst der gleich darauf folgenden garde, bis zum Kurmainzischen hause, kompostel genant, begleitet zu werden pflegt, wie dann, von verbesserung und auf den iezigen fus vom Rate 1692. beschehenen einrichtung dieser bürgerlichen reiterei überhaupt, die in L. kronik teil 1. s. 432. gegebene nachricht anzufüren: „Nachdem bisher, beim geleitauffüren, wegen der onregulirten reiterei, allerlei unordnung sich ereignet, daß manigesmal, ein geleitsauffürender Ratsdeputirte, bald viel, bald wenig reiter bei sich gehabt: so ist von E. Rat verordnet, daß die liebhaber der reiterei, eine rechte kompagnie unter sich machen sollen, wobei ein ritmeister, lieutenant und kornet beständig sein, welche diese kompagnie in 3. teile füreten, als ist den 10ten merz, bei auffürung des geleites, der anfang gemachet, und diese in 90. mann bestandene kompagnie, in 3. teile geteilet, iedem deputirten Ratsherrn 30. mann zugegeben worden; damals hatte man auch die mittagsmalzeiten, so sonst iedesmal auf den dörfern gehalten worden, abgeschaft, und das erstemal des abends auf dem kaufhaus tracktiret," Hernach geschahe die gewönliche geleitsmalzeit, allezeit den ersten donnerstag, nach geendigter messe, welche aber erst in ganz neuern zeiten, sol wieder abgeschaft worden sein, als schon 1639. verordnet wurde, die unnötigen kosten, bei einholung des mesgeleites, abzustellen und 1653. geschlossen, weil, bei vorigen einholungen des geleites, man erfaren müssen,

Dis geleit wird mitwoch oder donnerstags vor der messe, feierlich eingeholet.

Welches durch Ratsverordnete samt der bürgerl. reiterei geschiehet.

Nachricht von ihrer einricht- und verbesserung.

daß

aber wird am ſchlage vor Oberad von den Mainzern abgenommen und in die ſtadt begleitet.

durch ihre lande, bis an vorberürten ſchlag, begleitet, alda von einem Ratsgliede in begleitung einer kompagnie zum geleite gehörigen bürger, mit den hiebei üblichen und obenberürten gebräuchen, feierlich eingeholet, und in die ſtadt, bis in nürnberger-hof, gefüret wird, hingegen iener mainziſche beamte, ſchon am ſchlage, ſich wieder zu-rückbegeben hat. Was aber ſonſt bei dieſem N. geleit, deſſen hieher- und rückreiſe für gebräuche, umſtände und feierlichkeiten von Nürnb. aus, auf ihrer reiſe und bis hieher in die ſtadt, vorkommen, davon gibt die aus Harpergerſ. 278. f. gezogene nachricht ſ. auch 259. eine artige und weitere erleuterung: „Es beſtehen die begleiter mit der nach Fr. abgehender Nürnb. geleitskutſche, halb in Baireut- und halb in An-ſpachiſchen reitern, und dis zwar, wegen dieſer beiden häuſer vermiſchten territorii, unter ſolchen reitern iſt erſtlich der geleitsman, von Fürt, ſamt 3. oder 4. von adel, (ſo gemeiniglich marggräfliche oberamtleute ſein,) und der reſt an einſpänigern, oder geleitsreitern zuſamen etwa 20. pferde ausmachend; indem eben keine gewiſſe anzal dazu beſtimt iſt. Dieſe begleiter füren erſtl. die kutſche über Fürt, Neuſtat u. ſ. w., bis unter main, Beenheim an die kizingiſchen grenzen, wo es die Kizinger übernemen, und zu Biebelried an die Wirzburger übergeben, die es bis ins kaltelech begleiten, wo die Kurmainziſchen ſich dabei einfinden, und das geleit durch ihr territo-rium, von amt zu amt, bis an das fr. dorf Oberrad füren, wo ein Fr. Hr. des Rats, mit etlich 20. wolmontirten bürgern zu pferd, meiſt kaufleuten, alle blau bekleidet, ſelbiges empfängt, und unter löſung 3. ſtücke, und durch die, unter dem tore im ge-were ſtehende ſoldateske, völlig in die ſtadt hinein, bis in den Nürnb. hof füret. Nach der meſſe wird es auf gleiche weiſe wieder zurückbegleitet, mit dieſem einigen unterſcheid, daß es von Fr. aus bis Oberrad, nur allein durch ihren landsverweſer, und etliche einſpäniger, iedoch durch alle in gewere ſtehende wachten, geſchiehet. Und weil die fr. meſſen ordentlich auf die montage nach judika und Mariengeburt fallen, als gehet das geleit allezeit 9. tag vorher, an einem ſonnabend von N. ab, und komt donnerſtag hernach gegen abend zu Fr. an, welche zeit, bei verluſt der zolfreiheit, mus obſervirt werden, daher die ganze reiſe, die ordentliche ausſpänne, ſo wol mit-tags als abends gemachet worden; von Fr. aber gehet es alzeit dienſtags in der 3ten meswoche ab, und komt folgenden ſontag zu Nürnb. wieder an, zu beſtreitung der unkoſten, die auf dis geleit, zu ſalvirung und beköſtigung der geleiter, gehen, mus von allen gütern, die das ganze jar über, zwiſchen dieſen zwei ſtädten, N. und Fr., hin und hergefüret werden, vom ieden centner zu land 3. kr., zu waſſer aber oder den main hinab oder herauf, 2. kr. bezalet werden, welches ein dazu expreſſe verordneter gewiſſer geleitskaſſaverwalter, ſo ein kaufman iſt, unter handen hat, und dem Nürnb. alzeit, mit dem geleit reiſenden reitern, ein gewiſſes quantum auf die reiſe und zu ver-rechnen mitgiebt. Wann aber ſolches, wie öfters geſchiehet, nicht zulänglich iſt, ſo ſupliret der Magiſtrat den abgang. Auf der geleitskuſche, da 8. plaze ſind, werden allezeit nur 7. beſezet, der 8te aber ledig gelaſſen, damit allenfals, ſo einer krank würde, derſelbe deſtomer komodität hätte, ſich mit betten und anderem zu ver-ſorgen. Die auf die meſſe gewönlich reiſenden kaufleute, müſſen ordentlich mitein-ander alterniren auf der geleitskutſche zu faren, indem aber deren ſer viel ſeind, ſo trift es einen nur alle 2. oder 3. jar einmal; weil aber gleichwol ihrer viel nicht gern darauf reiſen, als ſiehet ein ſolcher, den die ordnung trift, daß er einen andern finde,

Welche mainziſche beamte am gedachten ſchlage zurückkeren.

Nachricht, wie es mit begleitung dieſes geleites auf ihrer her- und rückreiſe gehalten wird.

der

e8f6e14aa8a2e5f1f5d5b3b3b1ac1e7f1f5b3b1ac1e7f1f5b3b1ac1e7f1f5

nes zu Bergen, welcher vorbei und nach Bockenheim geritten, empfangen und angenommen, dabei ein auszug aus dem königsteinerarchiv zum unterrichte abgelesen worden; noch in eben dem jare, wurde es durch ein Ratsglied wieder eingeholet. Und obgleich die einholung dieses geleites, einige zeit über, unterblieben sein sol: so ist doch selbige, seit geraumen jaren, wiedereingefüret, und pflegt hiesiger stadtamtman nebst einigen dorfschulzen, bis geleit vom Königsteiner stadtschultheisen, so etliche unterbeamte bei sich hat, alle messen, am obberürten geleitsteine, feierlich anzunemen.

Die, wegen hinderung i. b. in kriegeszeiten, zu spät kommenden geleiter, wurden durch einspänger eingeholet.

Hienächst findet man auch in L. kronik teil 2. s. 564. f. einige beispiele, daß wann die geleiter, auf den gewönlichen tagen, wegen verhinderungen oder in kriegeszeiten, nicht hatten eintreffen können, sondern etliche tage später ausgeblieben, man solche, durch zwei oder merere einspänger, hätte einholen lassen. In dem alda gemelden Nürnb. schreiben von 1640. stunde, daß sie die Herrn geleites-Kur und Fürsten ersuchet, ihre bürger und kaufleute, so instehende fr. ostermesse besuchen, und deshalb den 14. merz aufbrechen würden, mit geleite und sicherheit, durch dero landen, nach notdurft zu versehen, mit dem andeuten, weil ged. handelsleute, solchen bestimten tag auf zwei tage erstrecken müsten, solches zu notificiren; wurde resolviret, das Nürnberger und Augspurger geleit, durch zwene einspänger, einholen zu lassen, so etliche jare wiederholet worden.

Diese feierlichkeiten gründen sich auf den alten brauch.

Sonst werden diese feierlichkeiten auf den alten brauch in der ansprache, so der Ratsverordnete an die, diese geleiter, überliefernden personen, gewönlich tut, gegründet und zugleich vermeldet, daß dabei keine neuerung vorgegangen sei, auf welchen fal man es hiemit angenommen haben wolte, als von diesen alten gebräuchen in L. kronik teil 1. s. 425. teil 2. s. 554. ein merers, besonders am lezten orte, die, beim geleiteeinholen, gewönliche ansprache an das Kurmainzische anzutreffen, nach welcher sich die übrigen auch machen lassen, also lautend:

Von der beim einholen gewönlichen ansprache.

„Daß der hochwürdigste Fürst und Hr. Hr. N. des stuls zu Mainz Erzbischof, des „h. reichs und durch Germanien Erzkanzler und Kurfürst ꝛc. unser gnädigster Kur„fürst und Herr, einem edlen und weisen Magistrat der stadt Fr. das gewönliche geleit, „altem brauche nach, durch euer Gnaden (ist der M. edelman, so dis geleit auffüret) „liefern lassen wollen; dafür erstatte, im namen meiner hochgeerten Herren und „öbern, Iro Kurf. Gnaden untertänigsten, euer Gnaden aber gehorsamen dank, „verhoffe es werde dabei keine neuerung vorgegangen sein, auf welchen fal, ich es also „wil angenommen haben. Auch ist hie, wegen des geleitstages, aus L. kronik teil 2. „s. 679. eine gewonheit noch anzufüren, daß auf selbigen, morgens, der bauschreiber „und die stadtwerkleute, nebst einem richter, in alle gefängnisse gehen und sie besichti„gen sollen, ob etwas darin zu machen wäre, welches aber, da eine malzeit zugleich ge„halten wurde, seit der Kaiserl. komission, sol abgeschaft sein, und müssen iezo die rich„ter deren nötige bau- und besserung auf dem bauamte anzeigen.“

Am geleitstage besichtigten bauschreiber und werkleute alle gefängnisse.

In meßzeiten werden die warten mit wachten besetzet.

Sonst pflegen, so lange die messe dauret, auf den warten und an den landweren vor der stadt, die soldaten von den hiesigen dorfschaften, die wachen wechselsweise zu halten, und achtung zu geben, damit kein unfug auf den strasen, binnen den landweren und sonst, vorgehen könne.

§. LXXI.

Was bei abfürung dieser geleiter, nach

Nach geendigten messen gehen, bei der zurückkerung dieser geleiter, so meistens an deren ende freitags und samstags geschihet, nicht eben diese feierlichkeiten, die

bei

mesgeleites iederzeit, auf den nächſten dienſtag nach der zalwoche, vorgenommen und volzogen, auch damit in künftiger herbſtmeſſe der anfang gemacht werden ſol, wornach die kauf- und handelsleute ſich zu richten und zu halten wiſſen werden." Daher auch in L. kronik ſ. 565. ſtehet, daß am 29. merz ged. jares ihnen hierin zum leztenmal wilfaret worden, den übrigen kaufleuten aber, ſo ſich dieſes geleites nicht bedienen, frei gelaſſen, hie zu bleiben und, wie vormals geſchehen, ihre läden offen zu laſſen. Als daher den 15. aug. 1709. die ſtadt Augſpurg an den Rat geſchrieben, die abfürung des mesgeleites, ſo dienſtags in 3ter woche geſchiehet, auf etliche tage weiter hinaus, etwa auf den freitag, zu ſezen, weil die kaufleute ſo bald nicht könten fertig werden; ſo hatte man dis zumuten vor ſer bedenklich gehalten, ſo wol wegen anderer Fürſten und Herren, welche das geleit hätten und alle dieſe veränderung gutheiſen müſten, als auch wegen des doppelten zolles, welcher ſich nach abfürung des geleites richtete, davon doch unten, daher dis anmuten abgeſchlagen wurde. Sonſt pflegt dieſe abfürung der mesgeleiter, heut zu tage, alſo zu geſchehen. Das Ulmer und Augſpurger mesgeleit, welches zwen von dieſen ſtädten beſtelten kaufleute eigentlich beſorgen, wird noch iezo dienſtags früe um 9. ure, in der dritten meswoche, durch drei trompeter oder einſpänger aus der ſtadt, bis an den ſchlagbaum der ſachſenhäuſerwarte, gefüret, und den alda befindlichen Mainziſchen beamten überliefert, ongefär mit folgender anrede: „Demnach die fr. meſſe zu ende und altem brauche und her„komen nach, das Ulmer und Augſpurger mesgeleit wieder abzufüren iſt: ſo er„ſcheinen wir (die 3. einſpänger) im namen E. Rates, obgedachtes geleit an E. W. E. „wieder zu überliefern, verhoffend, ſie werden von dero gnädigſten Kurfürſten und „Herren befel haben, ſolches willig auf- und anzunemen und ſicher an ort und ſtelle „zu begleiten ſich gefallen laſſen." Vor dem abzuge wird ſolches ins kompoſtel berichtet, damit die Kurmainziſchen gardenreiter auch bis an den ſchlag, für ſich alleine reiten können, um alda dieſes, zu überliefernde geleit, zugleich mitanzunemen und ſolches durch ihre lande, weiter zu begleiten. Wobei zu bemerken, daß hernach diejenigen kaufleute, welche über das welſche dorf, Langen und Darmſtadt, durch die bergſtraſe, reiſen wollen, ſo lange die meſſe dauret, mit dem Heſſiſchen geleite ſich verſehen müſſen. Das Nürnberger geleit, ſo in der geleitskutſche beſtehet, wird ebenfals, durch 3. einſpänger, freitags früe um 6. ure aus dem Nürnberger hofe abgeholet, bis an den ſchlag am ende des dorfes Oberrad, gefüret und vom Kurmainziſchen ſchultheiſen aus Biber, angenommen. Das Darmſtädter geleit gehet, ſamſtags nachmittags gegen 3. ure, für ſich allein und one begleitung wieder ab, worauf das auf dem mainknöpfgen befindliche geſtück, gelöſet wird, zum zeichen, daß die meſſe ein ende habe. Die abfürung des geleites auf der fridbergerwarte und des Hanauiſchen auſer dem äuſerſten ſchlage bei den riederhöfen, geſchiehet auf die art, wie bei ihrem empfange, wovon unten noch vorkomt.

Wie und wann die abfürung der geleiter h. t. eigentlich geſchiehet?

§. LXXII.

Auſer dieſem lebendigen geleite, hat auch Kurmainz hergebracht, das ſchriftliche geleit, ſo wol in der ſtadt in ihrem freihauſe kompoſtel genant, als in anderen Mainziſchen ſtädten und dörfern, in den dazu beſtimten und, mit aushängung einer tafel, daß das geleit alda ausgelöſet werden ſol, bemerkten orten, gegen ein gewiſſes zu erlegende geld, austeilen zu laſſen, welche geleitszettel oder zeichen, noch iederzeit, von den

Vom Kurmainziſchen ſchriftlichen geleite und deſſen auslöſung.

kauf-

beware, begleite, und die kaufleute und andere, so die gebrauchen und ihr hab und güter hin und wiederfüren, vor gewalt und unrecht verhüte, als daß nicht klag deshalb sei, und gemeinem nuzen zu aufnemen und guten folge: so werde doch zu zeiten durch etliche, um eignes genusses und vorteiles willen, unterstanden, dieselbe wandernde leute und güter zu und von Fr. auf andere wege und strasen, dann der gewönliche brauch, sie auf wasser und land zu leiten, und ihm sein zu gebürend zol und geleitsgeld, davon er die obbestimte bewarung und behütung der gemelden strasen tue, abzuwenden und zu entziehen, unangesehen, daß doch darnach dieselben leute und güter, so sie zu oder von Fr. bekommen, wieder sein fürstentum und flecken berüren und dadurch gebracht werden müsten, das zerrüttung des alten löbl. gebrauches brächte, und ihm zum schaden und nachteil reichte; so hatte hierauf der Kaiser, um den Kurfürsten von M. bei seinem herkomen, obrigkeiten, löbl. gebrauche und gerechtigkeiten zu handhaben, die gnade und gewalt gegeben, wann und so oft nun hinfüro die strasen, so sie zu und von den messen zu Fr., durch ihre gebiete, zu nemen und zu gebrauchen, anzeigen, und darauf, durch die ihren, zu bereiten und zu vergleiten bestellen und fürsehen, gemieden und andere wege gebrauchen werden, daß sie dann von denselben gütern, die also abwegs gefüret, wann sie gen Selbach oder Sonborn oder andere des stiftes M. flecken kommen, oder daselbst fürgefüret werden, so viel zu zol erfodern und nemen lassen mögen, als sie an ihren zöllen für die sie, wo sie die gewönlich angezeigt landstrasen gebracht worden wären, nach altem herkomen erfodert und genommen haben mögten, und alle die, so sich alsdann zu geben sperren oder widern würden, darum nöten und pfänden sollen und mögen, als an anderen zolstädten gewönlich, von männiglich unverhindert, doch, daß sie sich in solchem zimlich halten, und so viel sie solcher zölle an einem orte einnemen, die von denselben verzolte güter, an anderen orten ferner uit erfordern noch nemen lassen sollen ꝛc." Welcher brief in **Lunigs** reichsarchive spicil. eccles. fortsez. des teils 1. tit. **Mainz** s. 99. nachzulesen, als auch Hr. **Horix** in dict. disp. c. 3. §. 22. not. z. ebendis kaiserl. privilegium darin dieser Kurfürst das geleitsgeld, von den die fr. messen besuchenden kaufleuten, einzufodern, sich bestätigen lassen, angefüret und dabei erwenet, wie, aus dieser ursache, er im vertrage von 1584. dis geleitsrecht sich vorbehalten hätte, da doch hierin, wie s. 103. f. gedacht, weiter nichts, als die bisherigen irrungen, so wegen des geleites zwischen ihm und der stadt entstanden, völlig abgetan und verglichen worden. Sonst solte, ordentlicher weise, wegen des geleites, kein geld abgenommen werden, wo nicht solches vom landesherrn, kraft privilegii oder verjärung und herkomens, eingefüret worden, arg. R. a. von 1548. §. 20. ferner zu noch merer ibid. an orten des herkomen; es sollen daher, nach der Kais. walkapitulat. art. 8. §. 12. alle ungebürliche und, wider das herkomen, auch alte und neue verträge, laufende geleitsgelder, aller orten, one verzug abgestellet und aufgehoben werden u. s. w. wie auch die reichsstädte, in ihren über den projektirten landfrieden von 1471. durch ihre sendboten, übergebenen erinnerungen, unter andern über den misbrauch dieser geleitsgelder geklaget und sie bedünket hatte, daß der über land wandelnde und kein geleit ausdrücklich begerende, auch kein geleitsgeld geben solte, wie dieser auf 4. jare errichtete landfriede in **Müllers** reichstagsteatro s. 491. stehet. Sonst sind auch 1655. klagen gegen den Mainzischen amtman zu Höchst vorgekommen, wie er das

Die landesherrn solten keine geleitsgelder fodern, wo sie nicht dazu berechtiget.

Der reichsstädte alte klagen über deren misbrauch.

geleits-

geleitsgeld in meszeiten, wider das herkomen, alzuhoch spannete, so also abzuwenden wäre.

§. LXXIII.

Gleiche geleitsherlich- und gerechtigkeit behauptet auch das fürstlandgräfliche haus Hessendarmstadt, durch die ganze Wetterau bis auf die Fridberger warte vor Fr. von undenklichen jaren hergebracht zu haben, wie davon s. 100. 107. etwas berüret und die schriftsteller angefüret worden, dann so stehet in dem alda angez. alten ratschlage s. 37. „Daß die Fürsten zu Hessen fast allenthalben in der Wetterau, auch durch der wetterauischen Grafen gebiete, nicht nur das geleit haben wollen, sondern auch sich unterstehen, an den orten, da sie mit den Grafen in gemeinschaft, gleicher hoheit und oberkeit sizen, die landsfürstl. obrigkeit mit dem vorgebote der folge- und heerwägen einzufüren, wie auch die reichs- und landsteuren vor sich zu sezen, und den Grafen davon nichts weiters, als das mitnemen, zugestehen, als auch Freihr. v. Senkenberg in der s. 107. angez. stelle hinzugefüget, daß dis hessische geleitsrecht durch diese lande überaus alt sei, solches bezeuge die g. bulle k. 1. §. 11. alwo unter des Kurfürsten zu Köln begleiter der Langraf zu Hessen gezälet werde, der doch, nach damaliger hessischen länder lage, gar nicht dahin gehörete, wo man nicht diese verordn. vom gleitesrechte durch die Wetterau verstehen, und die worte auser lande, so weit man könte, dahin ziehen wolte.“ Daher dis fürstl. Haus noch bis auf den heutigen tag, wärender meszeiten, solches geleit, wobei es zur sicherheit der reisenden hauptsächlich erfodert werden sol, auf allen wetterauischen land- und nebenstrasen, besonders von Giesen und Wezlar, durch Buzbach, Fridberg und so fort * aus Fr., wie auch vom städtgen Grünberg durch die Solmsbraunfelsische grafschaft Hoingen, gegen und auf iezterürte stadt Fridb., und von Nidda, durch die gräfl. Stolbergischen und Isenburgischen lande, das freigericht und so weiter, mit vieler manschaft, klingender trompete und bei sich habenden windhunden, durch städte und dörfer auf und abzufüren, und durch das hauptgeleit, welches zu Oberrosbach das quartir nimt, das benötigte battiren oder visitiren (d. i. die wälder und büschen durchstreichen) der strasen, von einigen geleitsreitern zu besorgen, nicht weniger das schriftliche geleit in Fr. Giesen, Grünberg, Nidda und Oberrosbach ganz alleine, zu Buzbach aber, mit gesamter hand, (d. i. nebst anderen mitherschaften) um das gewönliche geld auszuteilen pflegt, die frevler und übertreter bestrafen läst, welches geleitesrecht auch die höheren und andere Reichsstände, so in der Wetterau ihre landen liegen und über selbige die landeshoheit haben, als Kurmainz, die Grafen zu Hanau, Solms und Isenburg, auch die stadt und burg Fridberg, diesem Fürsthessischen hause, als ein von ihrer landeshoheit ganz abgesondertes recht, von ser langen zeiten her, eingestanden, und mit selbigem, wegen ein und anderer deshalb entstandenen irrungen und ungemachen, ein ieder besonders sich verglichen haben, als z. b. in dem, zwischen Kurmainz und Hessendarmstadt 1718. über das geleit in der Wetterau, aufgerichteten abschiede ausdrücklich versehen, daß dem lezten die geleitesgerechtigkeit in fr. meszeiten, wie in der übrigen ganzen Wetterau, also auch den darin gelegenen Mainzischen gebiete und landen, zu ewigen zeiten bleiben, und der angrief, die gefängliche hinwegfür- und bestrafung der frevler, in allem dem, was zur sicherheit der strasen gehöret, folglich in den verbrechen, wodurch selbige zeit, in wärender geleitesfürung, an reisenden per-

Hessendarmstädtisches geleitsrecht, durch die Wetterau, bis an die Fridberger warte vor Fr.

Dis geleitsrecht mus ser alt sein.

* Vieleicht auf.

Es wird h. t. durch alle wetterauische lande und nebenstrasen, beritten auf- und abgefüret.

Das schriftl. geleit und geld wird in diesen landen, von Hessendarmstadt allein, auser in Buzbach gemeinschaftlich, eingenommen, welches recht ihm auch die dasigen herschaften eingestehen. Vergleich deswegen mit Kurmainz von 1718.

Recess mit Hanau von 1698. das geleitsrecht in Hanauischen landen in der Wetterau betreffend.

fonen, durchfürenden waren und gütern, oder sonst verlezet und beschädiget werden könte, iedoch auf gewisse mase, zustehen solte. Ebendis besaget der, zwischen obgedachten Darmstädtischen und Graf- iezo Fürst-Hessenhanauischen häusern zu Fr. 1698. errichte geleitsrecess, daß das erste solche geleitsgerechtigkeit, auf dem, in diesem abschiede §. 2. umständlicher beschriebenen landesbezirke der Wetterau, der von der sogenanten breungesheimer oder auch fridberger und fr. warte (da sie zu dieser stadt gehöret) vor Fr. anhebt und alle in der Wetterau liegende hanauische und in diesem geleitsabschiede eigentlich beschriebene orten durchgehet, auf diesen gebieten und landen befindlichen heer- und landstrasen, auch öffentlichen fuspfäden, zu ewigen zeiten, haben und behalten, es aber doch damit und sonst, in allen stücken, one einige widerrede, gehalten und merers nicht verlanget werden sol, als verschiedentl. in diesem absch. von posten zu posten verabredet worden. Ferner wird in gedachtem recesse §. 10. f. verglichen, in welchen alda bestimten und ausgemachten bezirken, iedem beider teilen das schriftliche geleit auf allen heer- und landstrasen dieses bezirkes, auf die alda beschriebene weise, allein zustehen, und daß solches blos in den fr. meszeiten und zwar nur den juden mänlichen geschlechtes one unterscheid, vom weiblichen aber denen allein, die handlung füren und deswegen auf die fr. messen zu und abreisen, ausgegeben, und um alle irrungen zu verhüten, in den zu erteilenden geleitszetteln, die strasen, wodurch eines ieden geleitsrecht gehet, angedeutet und beschrieben werden; das lebendige geleit aber, auf allen solchen strasen und öffentlichen fuspfäden des ganzen bezirkes, allein die Landgrafen zu Hessendarmstadt, auf iezt beschriebene weise, in den fr. meszeiten zur sicherheit derer, welche, um der messen willen, zu üblicher und erlaubter zeit auf und abreisen, durch die gewönliche auf- und abfürung (welche zu üblicher zeit, als die auffürung iedesmal mittwochen vor anfange der messe von Giesen bis nach Oberrosbach, und donnerstag darauf, von da bis an die fr. warte, die abfürung aber beim ende der messen auf den samstag geschehen sol,) auch durch battirung der strasen, zeit wärender messen, ausüben zu lassen, berechtiget sein solten.

Darin auch vom lebendigen und schriftl. geleite und wie es damit zu halten, stehet.

Geleitsvertrag zwischen Darmstadt und der burg samt stadt Friedberg von 1579.

Nicht weniger ist in dem zwischen Hessendarmstadt und der Burg, samt stadt Fridberg den 16ten jan. 1579. aufgerichteten geleitesvertrage, dem ersten dis geleitsrecht zugestanden, und, wegen einiger darüber entstandenen irrungen, ob ienem auch solche gerechtsame in und durch die stadt selbst, oder nur bis an ihre landwere, gebürte, verglichen worden, daß Hessendarmstadt nur im falle, wann hohe oder niedere Standespersonen im Fürstheßischen geleite, durch die Wetterau und stadt Fridberg zögen, selbige in und durch diese stadt vergleiten solte; auch bestärket dis der 1572. zwischen Landgraf Philips zu Hessen und dessen son Ludwig, und dann den Grafen zu Stolberg, allen Grafen zu Solms, Braunfels und Lich errichtete marburgische abschied, daß es, des schriftlichen geleites halber zu Buzbach, (von diesem geleite wird in L. kronik teil 2. f. 558. gemeldet, als 1514. Ludwig Martorf und Melchior stadtschreiber, zu Buzbach, des neuen geleites halber, gewest sein und daselbst den bescheid empfangen, daß welcher furman geleites begerte, der solte vom wagen 1. fl. vom karn ½ fl. die reitende person 4. schil. zu fus 2. schil. ein jud 12. schil. und drei wirfel von Buzbach bis gen Frankfurt und hinwieder dahin geben, dabei man es lassen sol,) bei dem herbringen gelassen, und samtliche Herren daselbe fürter, durch ihre diener, geben; das lebendige geleit aber durch Buzbach und die Wetterau bis gen Fr. der Landgraf

Marburgischer abschied von 1572. das schriftl. und lebendige geleit zu Buzbach betreffend.

Ludwig,

Ludwig, wie bis daher geschehen, auch künftig, one eintrag, behalten sol. Wobei noch anzufüren, wie der Graf (iezo Fürst) von Solmsbraunfels 1698. diese vom Landgrafen von Hessendarmstadt vor undenklichen zeiten hergebrachte und iederzeit, sonderlich in den fr. meszeiten wirklich ausgeübte hohe geleitesgerechtigkeit, da selbige von der hessischen stadt Grünberg aus, durch seine in der Wetterau gelegene grafschaft Hoingen, auf den gesamten strasen, öffentlich und one den geringsten widerspruch auf und abgefüret und von dem zu Oberrosbach iedesmal einquartirten hauptgeleite das battiren und visitiren, mittels ordentlicher ausschickung einiger geleitsreiter, bewirkt worden, nicht weiter gestatten wolte, und daher die auf- und abfürung des geleites durch dis städtgen Hoingen (von welcher h. t. Hungen genanten und ehemals narhaft gewesenen stadt in 4ter fortsez. der anmerk. s. 262. und frankf. gelerten zeitung von 1752. n. 28. s. 156. nachricht stehet) und andere, in diesem lande, liegenden dörfer und orten, dahin die ordentliche strase gehet, mittels verschiedlicher tätlichkeiten, eigenmächtig verhindert, auch überdis diese ganze streitsache in folgenden jaren, beim K. u. Reichskamergerichte, durch einen mandatsproces angebracht und darin von beiden teilen viele schriften gewechselt wurden, welche dieses höchste Reichsgericht im merz 1726. endlich dahin entschieden, „Daß das fürstl. haus Hessendarmstadt, als bekl. iedoch noch zur zeit, so viel nur insonderheit das geleit in fr. meszeiten betrift, neben dem, was ihm, vermöge des in ackten angezogenen Marburgischen vergleiches, wegen des Buzbacher geleites zustehen mag, auch in der übung und besize des lebendigen geleites, aller derer, die solches begeren, auf der durch kl. und intervenienten (welches die Grafen zu Solmslaubach und Lich waren) lande und gebiete, von Grünberg nach Fr. gehenden heer- und landstrasen zu handhaben und zu beschüzen, mithin diesen nicht gebüret noch geziemet, insonderheit mit versperrung der stadt Hoingen, in solchem seinem besize und hergebrachten rechte den beklagten Landgrafen zu stören und verhindern, sondern selbige daran zu viel und unrecht getan, sich auch dessen hinfüro zu enthalten hätten, wie auch die bestrafung der zur geleitlichen herlichkeit insgemein gerechneten verbrechen, vom beklagten weiter nicht auszuüben, als dafern solche, unter wirklicher begleitung oder visiren, entweder von den hiezugebrauchenden personen selbst, oder denen, so begleitet werden, oder aber von andern gegen selbige begangen, die verbrecher auch in diesem falle so fort auf der geleitesstrase ergriffen werden, allermasen auch beklagtem weiter zu meszeiten die visitation, zur sicherheit der heer- und landstrasen, und das bereiten derselben, durch seine geleitesreiter, nicht weniger die nachsuchung und verfolgung der mörder, räuber und dergleichen leute, welche die öffentlichen strasen unsicher machen, die wegfürung und bestrafung derselben, wann sie auf dieser strase gefunden werden, bevor bleibt;“ wie solches urteil und die von Hessendarmstadt in dieser sache beschehene rechtliche ausfürung, samt beigelegten verschiedenen geleitesverträgen, woraus das bisher angefürte kürzlich gezogen worden, in Ludolfs tom. 1. symphorem. consultat, & decis. for. in fine symph. 3. miscellan. n. 6. p. 166. sqq. völlig eingerücket stehen, und alda, als eine gar merkwürdige sache, daraus alhie einen umständlichern auszug zu machen gar zu weitläuftig geworden wäre, weiter nachzulesen sind.

Streit zwischen Darmstadt und Braunfels dieses geleitsrechtes halber von 1698.

Welcher beim K. kamergerichte 1726. entschieden worden.

§. LXXIV.

Vertrag zwiſchen Heſſendarmſtadt und hieſiger ſtadt 1581. zeiget die beſchaffenheit des erſten geleitsrechtes ienſeits des mains, an.

Was es aber, mit dieſer Heſſendarmſtädtiſchen geleitsgerechtſame auf der Sachſenhäuſer ſeite, für eine bewandnis habe, und wie die desfals in vorigen zeiten geweſenen ſtreite, durch den am 1ten maji 1581. zwiſchen Landgrafen Georg und hieſigem Rate aufgerichteten vertrag, abgetan und in ihre richtigkeit gebracht worden, davon gibt ſelbiger die beſte nachricht. „Zu wiſſen, als ſich zwiſchen dem Durchl. tit. Hrn. Georg, Landgrafen zu Heſſen ꝛc. an eynem, und Hrn. B. und R. der ſtadt Fr. am andern teil, eine zeithero misverſtand des gleydes halben, bey itzged. ſtadt landwer, wenn man von Geraw oder Mörfeldten nach Fr. rayſet, erhalten, daraus dann allerhandt weytterung leicht hette erfolgen mögen ꝛc. Daß demnach beide hoch- und vorged. teil, zur vorpflanzung friedlichen weßens, und vorkommung obbenanter beſorgender unrichtigkeit, vf vorgehabte Ihrer Fürſtl. Gnaden Räte vndt der ſtadt abgeordtneten vnderrede und eingenomenen augenſchein, ſich, wegen ſolcher gebrechen, endlich verglichen und vertragen, wie vnderſchiedlich hernach volgt. Nemlich, das hochermelts Fürſten gleytsreiter nun hinfüro, es ſei in- oder auſerhalb der fr. meſſen, ſie vergleyten auch gleich hohe Fürſtl. perſonen, botſchaften, kauf- oder ander leut, item dero hab und güter, im hingleitten, das iſt nach Fr. oder hergleiten das iſt nach Mörfeldten, Gerau vnd Oppenheim, vf der obern ſtraſſen, vor vnd auſer dem euſerſten ſchlag, an der alten landwer am ſchafhofe, vf der vnndern ſtraſſen aber, innerhalb, deſſen von der ſteinkauten, biß an die neue wieſe, ufgeworfenenn graben, vor der Königsbach, vf der ſeyten nacher Gerau zu, oben bey der teutſchen Herrn wieſen, da ſich die weſſerung derſelben wieſen anfähet, vf der linken hand vnd bey den wieſen zum Riedhof gehörig vf der rechten hand halten, pleyben, und weiter nit vortzihen, daran auch B. v. R., ſr. fürſtl. Gnaden glaidsreitern keynen eintrag tun, auch den ſchlag, ſo vielleicht in obgemelden duppelen graben möchte geſezt werden, ſo oft yemandt dadurch zu begleyten were, zur behuf ſolchs gleyds, vnuerſperret laſſen; hingegen aber der ſtadtgleyd, vf der obernſtraſſen, inwendig des obged. ſchlags am ſchafhofe vnd vf der vntern ſtraſſen, vf der andern ſeyten der königsbach, nacher der ſtadt oder dem Riedhof zu, wenden, vnd darüber nit ziehen ſollen vnd wollen, vnd damit beiderſeits gleidsreiter deſſen noch beſſere nachrichtung haben mögen, hat der Rat ein ſteinern brücklein des orts vber die bach machen laſſen, vor welchem die gleidsreiter zur beiden teilen yederzeit ſollen halten pleyben, vnd das gleid daſelbſt einander liefern; Hierneben haben auch B. v. R. nachbarlich ferner eingewilligt vnd vergünſtiget, das ſr. Fürſtl. Gnaden gleidsreiter, wann ſie ihrer gelegenheit nach, volleuds in die ſtadt reiten, vnd darin einkeren vnd abſtehen wolten, alsdan den an obberürten beiden orten alſo vergleiteten hohen und niedern Standsperſonen, oder dero güter, nicht mer gleidsweiſe, ſondern in die ſtadt nachvolgen, vnd daſelbſt ihr herbrigt und nachtlager haben mögen, vnd wollen noch darüber, zur erzeigung ihres meren gutwilligen und friedfärigen gemüts, ihnen den heßiſchen gleidsreitern, alle notwendige proviant, ſo hochged. Fürſt zu ihrer der gleidsreiter vnderhaltung, in die ſtadt Fr., an wein, brod, fleiſch, fiſch, habern, heu, ſtroh, holz und anderm, yederzeit ſchicken wird, vnbeſchwert vnd frei paſſiren laſſen, doch ſol hochged. vnſer gnädiger Fürſt vnd Hr. Landgraf Georg zu Heſſen ꝛc. vnd dero Fürſtl. Gnaden erben vnd nachkommen, durch obged. alles, ſich keiner ferneren gerechtigkeit

in

in der stadt Fr., oder ihrer jurisdiction, walden, velden und gemarkungen, zu eingriefe und präjudicio der stadt Fr. habender obrigkeit, recht und gerechtigkeit anmaßen ꝛc. Deßen alles zur warer vrkund, auch stedter vesterhaltung, haben beide hochged. Landgraf Georg, und dann B. v. R. zu Fr., Ihr fürstl. und der gemeinen stadt insiegel, an diesen vertrag, deren zwen gleichlautend vfgericht, und yedem teil einer, zu besserm behalte, und nachrichtung zugestelt worden, wissentlich hencken lassen." Ein auszug davon stehet in L. kronik teil 2. s. 560. Als aber hierauf, zwischen beiden teilen, neue zwistigkeiten entstanden, und diese streitsache an das K. und Reichskamergericht gediehen; so ist am 21ten junii 1596. den damaligen zeitigen und jüngsten besiz dieses geleitesrechtes betr., dis urteil ergangen: „In sachen momentaneæ „possessionis sich haltend, zwischen Hrn. Ludwigen Landgrafen zu Hessen, und B. „und Rat der stadt Fr., ist Dr. Kühorn ꝛc. das in der suplikation am 10. febr. ao. 82. „der arctioris inhibitionis halben, beschehene begeren abgeschlagen, auch die deduk„tionschrieft und beilagen am 4ten junii hernacher vorbracht, nicht angenomen, son„dern auf zuvor den 3. julii, und 2. oct. ao. 79. hinc inde getanen beschlußes, allem „vorbringen nach, zu recht erkant, daß ermeldem B. und R. der stadt Fr. in ihrer „stadt und derselben gemarkung, und landwer, bis an dero warte und schläge ein„schlißlich, die possession vel quasi libertatis & facultatis des begleitens, einzu„geben, und gemelter Landgraf selbige, an berürten orten, zu vergewaltigen und zu „turbiren, sich, bis zu austrag des rechtens in possessorio vel petitorio, das beiden „teilen, vermöge der ordn. hiemit vorbehalten sein sol, zu enthalten schuldig; also „auch und dergestalt die außgangene inhibition aufzuheben und zu konfirmiren sei, „alß wir hiemit alles, von amtswegen, respective eingeben, verbieten, aufheben, „konfirmiren, und die gerichtskosten derhalben vfgeloffen, gegeneinander, kompensi„ren und vergleichen."

K. kamergerichtsurteil von 1596. die darüber entstandenen irrungen betr.

§. LXXV.

Sonst pflegt noch h. t. in ieder messe, als mitwochen vor ostern und donnerstag vor der herbstmesse, die einholung dieses geleites, so viel iezgedachtes und, ienseits des mainflusses, befindliche, anlanget, mit gleichen feierlichkeiten, als wie vom Mainzischen s. 114. f. und bei Fries pfeifergerichte s. 102. f. angefüret, und die empfangung am schlage beim Riedhofe zu geschehen; dagegen das andere, so disseits an die fridbergerwarte komt, nur ein gerichtschultheis von hiesigen dörfern oder der wartman empfangen sol, wie in L. kronik teil 1. s. 425. stehet: „Auf der fridbergerwarte empfängt der wartman gleichfals ein geleit, alwo ein geleitsschultheis von Nidda, Granfeld oder Altsachsen ankomt, welcher mit noch einem diener, beide zu pferd, davon der lezte haltend an einem stricke 2. schöne jagdhunde, das geleit, namens Ihro Hochf. Durchl. von Darmstadt, auffüret, dieser komt den weg von Bergen, kaum hat dieser schultheis sein wort getan; so komt, auf der anderen seite mit 14. zu pferd, die alle ihre degen entblöset, ein darmstädtischer kavallier an schlag geritten, redet zuerst ein par worte mit dem schlutheisen, nachmals meldet er sich auch an, im namen Ihro Hochf. Durchl. von Darmstadt, füre er das geleit auf, dieser komt den weg von Rosbach. Wann nun der wartman das geleit hat angenommen, so reiten diese beide miteinander die strase nach Vilbel. Wann das geleit abgefüret wird, präsentiret sich der geleitsschultheis wieder mit seinen hunden." Ein viel besserer bericht aber

Dessen feierliche einholung, ienseits, geschicht noch h. t. wie beim mainzischen gelente.

Und der empfang am schlage beim Riedhofe.

Das disseitige geschicht an der fridbergerwarte.

Nachricht, wie und welche personen das leztere verrichten.

aber beſchreibt die, beim empfange dieſes geleites, h. t. gewönliche feierlichkeit alſo: „Donnerſtag früe um 6. ure gehen ein lieutenant, ſergeant, tambur und 15. gemeine an die fridberger warte, und empfängt der erſte das Wetterauer geleit, vom heſſendarmſtädtiſchen obriſtlieutenant von Rabenau, nebſt einem trompeter und 24. reitern, nach beiderſeits gehaltenen reden, gehet die reiterei zurück nach Völbel, die beiden fürſtl. amteskeller aber reiten für ſich und one begleitung nach hieſiger ſtadt.“ Wobei noch anzufüren, daß, da, nach berichte des an der fridberger warte zum empfange des geleites vor der oſtermeſſe 1760. beſtelten lieutenants, beim Niddaer geleite, die zwen hunde, wie ſonſt gewönlich, nicht dabei geweſen, und vorgegeben wurde, daß ſolche hinweggelaufen, man bei Rate am 22. april beſchloſſen hatte, desfals ein proteſtationſchreiben gehörig abgehen zu laſſen, welche aber, in darauf folgenden meſſen, bei der aufholung, mitgebracht wurden, und ein jäger, nach altem brauche, dabei geweſen iſt. Als auch, wegen deſſen abfürung, ein neueſter bericht vom 24. ſept. 1757. in einigen umſtänden gar unterſchieden iſt, alſo lautend: „Wegen der heute, ſo den 18ten tag nach dem geleitestage und den ſamſtag in 2ter meswoche ſein ſol, gehabten geleitsabfürung auf der fridbergerwarte, war das erſte vom rentmeiſter von Grünberg, in begleitung eines handreiters, das andere vom oberſchultheiſen in Oberrosbach, mit einem jäger zu pferde, nebſt 2. windhunden, das dritte vom major von Rabenau, nebſt 30. mann garden, einem jäger und 2. windhunden, ſind alle drei aufeinander erſchienen um 10. uren, welche zwei erſtere, durch ſergeanten Stephan, und lezters durch mich (war der lieutenant Pregel) endesunterſchriebenen, inſtructionsmäſig, unter gewönlichen erenbezeigung und gebrauchten reden, wie beim empfange des geleites geſchehen, geantwortet und abgefüret worden. Auch findet ſich ein alter bericht von 1578. von dieſem geleite an der fridbergerwarte, da die geleitsreiter bis an den ſchlag die kaufleute und kamerwagen begleitet hatten, und darnach nach Buzbach zurück geritten waren. Sonſt wird in L. kronik teil 1. ſ. 500. gemeldet, wie 1629, bei auslieferung eines miſſetäters, zwiſchen dem Fürſtdarmſtädtiſchen hauſe und der ſtadt, einige irrungen entſtanden, indem iene denſelben, über gewonheit des geleites, weiter als ſichs gebüret, liefern, dieſe aber ſolches nicht annemen wolte, und daher dieſe auslieferung, da der miſſetäter dieſe nacht ausgebrochen, unterblieben wäre.

Ingleichen von deſſen abfürung.

Alter bericht von 1578. dis geleit auf der fridberger warte betr.

Irrungen, ſo 1629. bei auslieferung eines miſſetäters ſich zugetragen.

§. LXXVI.

Von den geleitesbriefen oder zetteln und ihren formeln.

Sonſt iſt auch gemeldet worden, wie es bräuchlich ſei, daß die kaufleute, auf ihrer zu- und rückreiſe, bei den geleitsherren, ſich angeben und das geleitsgeld bezalen, welches das geleitlöſen genant wird, und ſie ſodann einen ſchriftlichen geleitsbrief, ſo auch bollets oder paſſe heiſen, zu ihrer ſicherheit, erhalten, wie dann Marperger ſ. 295. verſchiedene formeln angefüret, davon eine alſo lautet: „Ich N. fürſtl. amtsverweſer zu N. bekenne mit dieſem offenen briefe und tue kund männiglich, daß ich gegenwärtigen N. alhie zu N. in des Durchl. Fürſten und Hrn. u. ſ. w. geleit genommen und das von hie an bis nach N. gegeben habe. Gebe ihm ſolches J. F. D. geleit für diejenigen, derer J. F. D. in dieſen geſchwinden läuften, zugleich und recht mächlig ſein, gegenwärtig mit und in kraft dieſes briefes, das wolle ein iedes an ihme zu verſchonen wiſſen. An dem geſchicht J. F. D. meinung urkundl. iſt dieſer geleitsbrief, unter meiner unterſchrift u. ſ. f. ausgefertiget und gegeben zu N. u. ſ. w.

Was

Was es aber, mit einlösung und austeilung dieses schriftlichen geleites, beim Hessendarmstädtischen geleite, so wol dis- als jenseits des mainflusses, für eine beschaffenheit habe, zeiget diese nachricht weiter an: „Alle kristen und juden, welche in meszeiten „von Fr. aus, der landstrase über den rein, als Mörfelden, grosen Gerau, Oppenheim, Worms u. s. w. sich bedienen wollen, sie sein zu fuse, pferd oder zur fur, auch „mit schiffen und geschirre versehen, müssen sich alhie mit einem hessendarmstädtischen geleiteszeichen oder zettel versehen, so sie, in hiesigem landgräflichen hofe, zu lösen haben, welche aber damit nicht versehen, werden auf dem ersten posten, welcher „die Geisspize ist, (so etwa 2. stunden von hie liegt,) angehalten, und in ieztged. hof „zurückgefüret, auch, nach befinden der sachen, mit der gewönlichen geleitesstrafe, beleget. Alle juden, welche die ganze Wetterau und Hessen passiren wollen, müssen „gleiches alhie tun, daß sie im landgräfl. hofe ein geleiteszeichen zu lösen haben, da ihnen ein gedruckter geleiteszettel gegeben wird, also lautend: An stat und von wegen „des Durchl. u. s. w. meines gnädigsten Fürsten und Hrn. habe ich, ihr Fürstl. Durchl. „bestelter geleitesbedienter, gegenwärtigen juden, zu höchstged. meines gnädigsten „Fürsten und Hrn. frei sicher geleit, zu dieser meszeit, aus Fr. durch die Wetterau gegen = wie seine Fürstl. Durchl. mit dem gräflichen haus Hanau verglichenen geleitsdistrickt, auf den heer- und landstrasen und publicken fuspfäden, nebst dem durchgehend darin fürenden lebendigen geleite, auch das schriftliche judengeleit, vergliechener massen, auszugeben, ingleichen dieses, nebst dem lebendigen geleite, in mererbenachbarter Wetterauischer und anderer Ständen angrenzenden landen, hergebracht „haben, mit leib, hab und gut zu reisen, auf schuldiges ansuchen, gegeben und mitgeteilet, und tue das auch, hiemit und in kraft dieses briefes, vor alle dieienigen, deren „höchstged. mein gnädigster Fürst und Herr, zu recht mächtig ist, one gefärde; sign. „Wofür 11. albus zalt, Es wird in die Wetterau und Hessen erteilet. Wobei zu „bemerken, daß dis hessische geleit nur die juden allein angehet, dagegen alle andere „reisende, schif- und geschirre, sie haben namen wie sie wollen, von selbigem befreiet „sind, diejenigen aber, welche die bergstrase passiren wollen, müssen sich im kompostel „alhie melden und mit kurmainzischem geleite versehen sein. Dieses geleit aber wird „dinstag frue um 9. ur, 3ter meswoche s. 120. s. wiederabgefüret und müssen alsdann „die, welche dieser strase sich bedienen wollen, über das welsche dorf, Langen, Darmstadt u. s. w. sich mit dem Hessendarmstädtischen geleite versehen, und dauret bis zu „ende der messe. Sonst sind vom geleite alle geist- und weltliche gelerte, worunter „die apotecker und wundärzte gehören, räte, beamte, kriegesbediente und gemeine „soldaten, weibspersonen und kinder von geringen iaren, frei. Der betrag des geleitesgeldes bestehet in folgenden, ein geladener wagen, er habe so viel pferde und sei „so schwer, als er wolle, gibt 1. fl. ein geladener karch von gleicher beschaffenheit 30. kr. „ein lerer wagen 30. kr. ein lerer karch 14½ kr. eine person, sie reite, gehe oder fare, „10. kr., ein jude, er reite, gehe oder fare 22½ kr. ein koppelpferd 4. kr. eine kutsche „10. kr. die personen darin müssen für sich das geleit noch besonders lösen, ieder „10. kr. wie dann die darüber gedruckten geleiteszettel kurzen inhaltes sind, z. b. „Fürstlhessisch geleit auf 1. wagen mit gut beladen, ist gelöset mit 1. fl. zu Fr. den - tag „- jar, Fürstl. insigel dabei gedruckt. Wie aber den durch die Wetterau reisenden juden, die geleiteszettel ausgefertigt werden, zeiget das vorhin angefürte weiter an."

Wie man es beim darmstädtischen geleite mit einlösung der geleitszettel hält?

Gedruckter geleitszettel, so den durch die Wetterau und Hessen reisenden juden besonders gegeben wird.

Die über die bergstrase reisenden müssen einen kurmainzischen geleitszettel haben.

Wer von diesem geleite befreiet.

Vom betrage dieses geleitsgeldes.

§. LXXVII.

Von lebendiger begleitung und ihrer wirkung.

Da nun hierauf die kaufleute mit einem lebendigen geleite, durch die geleitesleute, begleitet werden, welches das geleit nemen heiſet **Wehner** obſ. von geleit, ſo wil obgemelde ſchriftliche geleiteslöſung darum für nötig geachtet werden, weil ſonſt, bei deſſen unterlaſſung, die geleitesherren, für den auf den, wegen ihnen zugeſtoſenen ſchaden und unglück zu ſtehen, ſich nicht ſchuldig erachten, wie dis von einigen rechtslerern behauptet wird, **Gail.** l. 2. obſ. 64. n. 5. **Mynſing.** cent. 5. obſ. 70. **Glock** de nund. n. 102. ſq. dabei lezter den ſchlus aus der g. b. k. 1. §. 1. von den zur Kaiſerwal nach Fr. gehenden Kurfürſten genommen, daß ſelbige das ſichere geleit zu begeren ſchuldig wären, **Ludewigs** erleut. ſ. 72. 165. ſonſt ſie, bei deſſen unterlaſſung, keine ſchadenserſtattung begeren könten, n. 106. ſq. **Gail** in d. o. 64. n. 5. hat einen merklichen fal angefüret, da der Biſchof zu Wirzburg, wegen eines, durch ſeine lande, nach hieſiger meſſe, reiſenden und auf dem wege, durch ſtraſenräuber, aller ſeiner ſachen beraubten kaufmannes, vom K. u. R. kamergerichte, zu erſtattung alles ſchadens verurteilet worden, weil dieſer kaufman, unter der öffentlichen ſicherheit des landesherrn und mit deſſen lebendigem geleite, zu erſtbeſ. meſſe gereiſet wäre, wozu derſelbe auch, nach klarer verordn. des R. a. von 1559. §. 34. verbunden iſt, und von einigen dahin erweitert wird, wenn er auch gleich kein geleitesgeld dafür bekommen hätte. Ob aber der landesherr, den in ſeinem lande beraubten reiſenden, erlittenen ſchaden erſtatten müſſe, wenn er ihnen gleich kein geleit gegeben? Solches wollen viele verneinen, und dieſe ſchadenserſezung nur auf den fal, wenn iemand das geleit gegeben worden, einſchränken, und ſich desfals auf ieztged. §. 34. des R. a. beziehen, indem in den darin befindlichen worten: **wofern von Kur-Fürſten, Ständen oder einiger obrigkeit einig geleit gegeben** u. ſ. w. dieſe bedingung ausdrücklich ſtehe, was aber unter einer bedingung verordnet, unter der widrigen bedingung, nicht für verordent anzuſehen wäre, und daher **Karpzov** in praxi rerum crim. p. 2. quæſt. 91. nachdem er hievon n. 58. ſqq. weitläuftig gehandelt n. 70. einen fal und rechtſpruch, ſo die Leipziger 1628. für einen nach den fr. meſſen reiſenden kaufman, Nebel, erteilet hatten, angefüret, dahingehend: „Habt ihr vorm jare, als ihr nach Fr. auf die meſſe verreiſen wollen, mit euren waren durch das margräfl. gebiet paſſiren müſſen, weil es aber des ortes unſicher geweſen, habt ihr, bei ſelbiger landesobrigkeit, um ein ſicheres geleit durchzuziehen angeſucht, welches auch, gegen erlegung der geſoderten gebür, erteilet und verſprochen worden, deſſen ungeachtet, haben etliche räuber eure waren angefallen, aufgehauen und weggenommen, da ihr nun, eurem berichte nach, auf das erlangte geleit die richtige öffentliche reichsſtraſe mit euren waren gezogen und im geleite blieben wäret u. ſ. w. ſo wäret ihr bei der landesfürſtl. obrigkeit des ortes, um erſtattung des euch zugefügten ſchadens, gebürlich anzuſuchen wol befugt, und wäre dieſelbe euch ſolchen ſchaden, ſo viel ihr deſſen, durch richtige zeugnis, beſcheinigen und beibringen mögtet, gut zu machen und erſtatten ſchuldig.“ Wiewol andere das gegenteil und daß auch die landesobrigkeit, ob ſie gleich kein geleit erteilet, die ſtraſen rein und ſauber zu halten, auch deswegen gehörige wachten zu beſtellen, und da ſie von den reiſenden den zol nämen, alle ſicherheit ihnen zu leiſten ſchuldig wären, behaupten, wie hievon **Fritſch** de reg. viar. publ. jure cap. 12. n. 20. ſqq. weiter nachzuſehen. Sonſt wird auch von obged.

Ob und wann die geleitesherren für die, auf den wegen, den kaufleuten zugeſtoſenen unglücke und ſchaden, zu ſtehen? Merkwürdiger fal hievon.

Ob eine landesobrigkeit, wenn ſie kein geleit gegeben, den reiſenden ihren erlittenen ſchaden erſezen mus?

falle,

wird sonst in L. kronik teil 2. s. 642. gemeldet, daß er, nebst seinen verbundenen, worunter auch die 4. Wetterauischen städte waren, 1374. das schlos Hatstein, weil dessen edelleute die benachbarten mit rauben und plündern ser bedränget, und die strasen unsicher gemacht hatten, zerstöret und die edelleute samt ihrem anhange gefangen genommen.

§. LXXVIII.

1686. wurden etliche meskaufleute auf der geleitesstrase gefangen, und dis, als eine verlezung der mesfreiheit und sichern geleites, angesehen.

Was man desfals an den Rat geschrieben, und er darauf geantwortet?

Auch gehöret hieher, was in neueren zeiten im jare 1686. da einige kaufleute, so auf hiesige messen gehen wolten, unterweges und auf der geleitesstrase gefänglich weggenommen worden, solches aber, für eine verlezung der desfals habenden kaiserl. mesfreiheit und des sichern geleites, angesehen wurde, vorgekommen. Es schreibt den 25. sept. 1686. die Fürstnassaudiezische Regierung an den Rat, wie von dem Grafen von Itstein einige, auf die messe alhie zu reisen begriefen gewesenen Diezische untertanen im itsteinischen auf der geleitesstrase obig Esch, gefänglich eingezogen und dadurch nicht nur die öffentl. sicherheit und freie komercien verlezet, sondern auch der stadt habenden privilegien hiesiger messen und des fürenden geleites, entgegen gehandelt worden, mit ersuchen, zu gleicher wirklichen anhaltung der hie befindlichen Itsteiner und deren effecten, die gutfindende verfügung zu tun, anheim gebend, ob man desfals, mit andern beim geleite interessirten benachbarten, zugleich komuniciren, und zu gleichmäsiger der sache annemung veranlassen wolte. Worauf der Rat an diesen Grafen den 1. oct. schrieb, wie durch dis sein verfaren die von alters her privilegirten kaiserl. messen, daß alle solche besuchende, im hin- und herreisen, in kaiserl. und des reiches besondern schuz, schirm und geleit aufgenommen sein, und sie niemand daran, unter einigerlei vorwande, hindern, bekümern und aufhalten solte, verlezet worden, mit nachbarlichem ersuchen, der Graf wolle, in ansehung dieser den die messen besuchenden gegebenen kais. freiheit, schuz und schirmes, obgedachte Diezische untertanen wieder auf freien fus stellen, und künftig alle solche messen besuchende, des K. und reiches besondern schuzes und sicherheit genieſen lassen, damit er sonst, auf rechtliche mittel und remedirung, zu handhabung hiesiger mesfreiheiten und beibehaltung der komercien, zu sehen nicht genötiget würde. Des Grafen antwort bestunde vornäml. darin, wie ihm diese kais. privil. niemals insinuiret worden und daher deren inhalt unbekant wäre, sie würden schwerlich auf den fal, daß ein von einem andern angegriefener Reichsstand, gleichwie die Diezischen zuerst getan hätten, der gegenmittel in meszeiten, bei ereigneter gelegenheit, durch solche einen tertium und die sache selbst nichts angehende privilegien, sich solte nemen lassen, aplicirt werden koñen, die arrestirten keine solche kaufleute, dadurch die messen einigen abgang litten, sondern nur landkrämer wären, er hätte dadurch ihre messe zu versperren oder ihren privilegien zuwider zu leben nicht gedacht, sie die arrestirten auch, unter das geleit, sich nicht ge-

gefürten Limburger kronik, wird sie also erzälet: „Erlig bei reine ist bekant, als dahin die kaufleute aus niederlanden den rein heraus kamen, zu mittfasten 1371. in die fr. messe, da kamen die Graven von Isenburg und Wiede, namen den kaufleuten mer dan vor 4000. fl. gewahr und fürten die gehn Isenburg, da kame der erw. Cuno v. Falkenstein, Erzbischove zu Trier, mit grosser menge und gewalt, fordert die name wieder, die in seinem gebiet und geleite ware geschehen, er kunte in der güte nichts erhalten, da legte er sich mit kriegesmacht in der verg. Herrn land, gewan innen ab den Engerischen gauwe, er machte zu Engers eine burcke, die nante er Cunenstein. Er gewann inen ab Hergerthof und Dierdorf, er verschaftet den leuten die name wieder, also behilt der Her Cuno mit groser ehren seinen willen, name inen land und leude, darzu des fayr über rein, bis an den heutigen tag u. s. w.

gegeben, noch dessen zu bedienen begeret, die Diezische absicht gienge nicht so wol auf die erhaltung dero privilegien, als die begerte anhaltung der Nassauischen untertanen, wogegen er doch, auf unverhoften fal, mit zutun der bei der sache interessirten hohen parteien, genugsame mittel zur hand haben würde, bäte mit dergleichen verfaren und bedrohung ihn künftig zu verschonen. In dem darauf über diese sache abgestatteten bedenken der Sindicen, wurde dafürgehalten, wie dem Grafen abschrift der hie einschlagenden kais. mesprivil. ob sie gleich in öffentlichem drucke und männiglich bekant wären, zu übersenden, damit er künftig keine unwissenheit mer vorschüzen könte, selbige verordneten insgemein von allen den die fr. messen besuchenden, daß sie, in des Kaisers und reiches besondern schuz und geleit sein und von niemand, wer der auch wäre, beschweret noch verhindert werden solten, sonst der solche kundlich überfürende, an leib und gut, von den bürgern und ihren helfern, angegriffen und bestrafet werden könte, als die missetat sich heischete, es wäre also hie kein unterscheid zu machen, sie mögten grose oder kleine kaufleute sein, viel oder wenig zu handeln haben, auch die landkrämer und andere leute bekantl. die beste messe machten und, im einkaufe und zalung, ihre gelder in die stadt brächten, von derselben handlung die stadt u. bürgerschaft ihren nuzen zögen, diese algemeine K. freiheiten alle Reichsstände zur observanz verpflichteten, man liese das vorgeben dahin gestelt sein, daß die arrestirten sich des geleites, welches, dem ansehen nach, mit und neben dem Grafen, Kurtrier und Nassauweilburg der orten haben solten, nicht gegeben, noch sich dessen zu bedienen begeret hätten, weil sie doch in des K. und reiches besondern schuz, sicherheit und geleit gewesen und gereiset, welche er, als ein Reichsstand u. vasal, hätte respecktiren und eine andere gelegenheit, sein vermeintliches recht auszuüben, auser den messen, abwarten sollen, und im falle er, nebst ieztged. mitherschaften, die geleitesgerechtigkeit der orten haben solte; so hätten sie solches, ex jure oder vi nundin. earumque priv. und daher ihm nicht gebüret, für sich und one iener einwilligung, durch diese arrestirung, die mesfreiheit zu verlezen, dieser fal wäre, unter der algemeinen verordn. der kaiserl. sicherheitsbriefe, welche zu aufname und erhaltung der stadt Fr. wolfart und beschüzung der freien gemeinnüzigen komercien und hiesiger messen vornäml. abzweckten, begriefen und würden die Kaiser selbst solches bejahet und diese onedem in den reichesgesezen überhaupt verbotene repressalien für unzulässig gehalten haben. Und obgleich, wann diese sache an höhere orten gebracht würde, der Graf mit seinen ausreden nicht auslangen, sondern die kaiserl. mesprivilegien in obacht und in ihrer kraft gelassen werden mögten; so wäre doch iezo ratsamer, von der Diezischen regierung vorher zu vernemen, ob sie, bei so gestalt der sache, für nüzlich und ratsam hielten, diese sache, höherer orten, anzubringen, und sich und andere, auch über der hiesigen messen freiheiten, geleit, und sicherheit, da selbige der Graf violiret hätte, beschweren wolten, da man darauf sich entschliesen würde, ob und wie weit man, pro interesse hiesiger stadt, interveniren, und ihnen beistehen könte u. wolte, dann, mit gleicher arrestirung der Itsteinischen untertanen und von der exekution in einer sache, die den Rate eben nicht direkto, sondern nur per konsequentiam, wegen verlierung der mesprivilegien, angehet, so gleich anzufangen, ob es schon, ausweis der privilegien, zu verantworten sei, wäre nicht ratsam, die sache aber ganz und auf einmal abzuweisen, wieder nicht rätlich, weil man, über die privilegien und deren handhabung, requiriret worden, und wann solches plat abge-

schlagen würde, es böse folgen abgeben, und bei anderen Ständen eben dergl. verfaren verursachen, und folglich zu der messen ihren privilegien grösten schaden gereichen würde; daher den 3. nov. des Rates antwort, in ieztged. ausdrücken, an die Fürstidezische regierung abgelassen worden. Als aber darauf von dorten kein weiteres schreiben und nachsuchen erfolgte: so wurde doch vom Rate den 1. merz 1687. das Grafnassauische schreiben, nach obged. gutachten der S. meist eingerichtet beantwortet, mit dem bedeuten, wie der Rat es dismal, und weil von Diez weiters nichts begeret würde, in so weit und mit vorbehalte dabei bewenden lassen wolte, daß er künftig keine ungelegenheit oder überfarung hiesiger messprivilegien zu besorgen haben mögte, dagegen er Hr. Graf diese K. messfreiheiten in gehörigen respeckt u. observanz nemen u. halten würde.

§. LXXIX.

Ob viel solcher fälle sich h. t. noch begeben und von der schwierigkeit mit solchen klagen gegen die land- und geleitesherren etwas auszurichten?

Ob aber übrigens, heutiges tages, da die zeiten sich ser geändert, die landstrasen ganz reine sind und überal sicher zu reisen ist, auch die meisten kaufleute der gewönlichen posten sich bedienen, viel solcher fälle sich noch wirklich zutragen mögen? Daran ist wol zu zweifeln, wenigstens dürfte es, ob gleich die sache an sich selbst, wie bisher zur gnüge dargetan worden, völlig gegründet ist, viele umstände und schwierigkeiten geben, mit solcher gegen die landes- oder geleitesherren desfals anzustellenden klage etwas fruchtbarliches auszurichten, Titius jus priv. lib. 10. cap. 4. §. 11. daher dergleichen lebendiges geleit nicht mer so öfters besonders begeret und erteilet zu werden pflegt. Und wann etwa hie u. dort, wie unter andern in hiesiger gegend sich begeben mag, noch einige überbleibsel von dessen alten brauche wargenommen werden; so sind sie doch von geringer wirkung, auser, daß die mit, solcher geleitesgerechtigkeit, versehenen herschaften dis ihnen einträgliche recht nicht gern abkommen lassen.

In krieges-zeiten sind noch h. t. den zu den messen reisenden kaufleuten sichere geleite nötig.

Dagegen ist in kriegeszeiten und den so dann sich gemeiniglich ereignenden unsicherheiten, gefärlichkeiten und unruhen gar nötig, und, wie vor diesem öfters geschehen, also noch h. t. bräuchlich, daß alle, zu hiesigen messen, reisende kaufleute, samt ihren waren von den kriegesbefelhabern, es sei nun von freunden, oder auch gar feinden selbst, ein sicheres geleit zu erhalten pflegen, damit sie, gegen alle feindliche und sonst andere von liederlichem gesindel zu befürchtende überfälle und plackereien, völlig gesichert fortreisen, frei und ungehindert, bei und durch ihre kriegesvölker, passiren können, als dergleichen, bei vorigen und iezigen kriegen, mermals geschehen; ja es haben beim lezteren die oberkriegsbefelhaber desfals algemeine schuz und versicherungsbriefe, wegen der, wärenden deselben, gehaltenen leipzig- und braunschweiger-messen, als wegen der ersten, der König in Preusen, der anderen aber, Herzog Ferdinand von Braunschweig und der französische marschal Herzog von Richelieu, überal öffentlich bekant machen lassen, als auch noch am 3. febr. 1759. hiesiger messen halber, vom französischen marschal, Prinz von Soubise, wegen der sich alhie aufgehaltenen und in besazung gelegenen königlichen völker, solche versicherungen gegeben, und vom Rate überal, durch zeitungen und öffentl. anschläge, dahin bekant gemacht worden:

Die oberkriegesbefelhaber stellen solche algemeine schuzbriefe aus.

Beispiele hievon im lezteren kriege.

Welche, besonders hiesige messen 1759. betr. die französischen Oberbefelshaber ergehen lassen.

„Demnach des königl. französischen Hrn. marschals, Prinzens von Soubise hochf. Durchl. E. H. u. H. Rat der kais. freien reichsstadt Fr., in ansehung des bisher ganz ongestöret verbliebenen und fernerhin also ongestöret verbleibensollenden komercii, und besonders der ongehinderten besuchung der fr. aljärlichen beiden höchstprivilegirten messen, auf untertänigstes ersuchen, die schriftliche

gnä-

gnädigste versicherung, unter eigener hoher namensunterschrift, folgenden wörtlichen inhaltes, zu erteilen geruhet: Karl von Rohan, Prinz von Soubise, ꝛc. ꝛc. auf die uns vom Rate der kais. f. reichsstadt Fr. geschehene requisition, geben wir hiemit, mit vergnügen, die formeleste versicherung, daß der aufenthalt der königl. truppen in dieser stadt, den messen, welche gewönlich daselbst gehalten werden, keine verhinderung oder nachteil bringen solle, und daß alle negotianten und kaufleute, von welcher nation und religion sie sein, so sich anher begeben werden, von seiten unserer und der, unter unserm befel, stehenden truppen allen schuz und von ihnen nur zu erlangende beförderung erhalten und verspüren sollen. Gegeben zu Fr. den 3. febr. 1759. Als hat man das gesamte publikum und fürnemlich den l. handelsstand hievon in zeiten zu benachrichtigen, kraft dieses, onermangeln wollen." Als auch überdis, zu mererer beföderung und bequemlichkeit der damals zu haltenden messe, der französische Oberbefelshaber und marschal, Herzog von Broglio, auf ansuchen des Rates am 23. merz ged. jares, die verordn. ergehen, und der leztere sie überal also bekant machen lies: „Demnach des en chef komandirenden königl. französischen generals, Hrn. Herzogens von Broglio exc., dem, an hochdieselbe, abseiten eines hiesigen h. und h. Rates, desfals gelangten untertänigen ansuchen, nach dero weit gepriesenen hohen gemütesbilligkeit, dergestalt zu deferiren, und in gefolge dessen gnädig zu verordnen geruhet, daß nicht nur diejenige französische wachthäuser, welche sich auf solchen plázen dermalen aufgerichtet befinden, wo sonst die mesläden gewönlich aufgeschlagen werden, unverzüglich abgebrochen, u. zum behufe der alda wieder aufzustellenden mesläden, hinweggenommen, sondern auch, vor nächstbevorstehender messe, ein groser teil der hiesigen königlich-französischen garnison, nebst sämtlicher kavallerie, damit es an gnugsamen und überflüssigen logis, vor die anherkommenden fremden, u. an stallungen vor ihre und der furleute pferde, in keine weise und so wenig als iemals, mangele, aus der stadt gezogen werden, und sonst die messe und das komercium allen schuz und vorschub genieſen solle; als hat man solches hiedurch, zu iedermannes nachricht, öffentlich bekant zu machen keinen anstand nemen wollen, durch die bewilligung des Hrn. Herzoges von Broglio autorisirt, kan ich die Hrn. des Rates versichern, daß alles, wie es hie oben vorgetragen, volzogen werden sol. Fr. den 23. merz 1759. Thorane." Wie dann solche schuz und versicherungsbriefe in folgenden jaren und so lange der krieg gedauret, vor ieder instehenden messe, von den ieweiligen alhie gewesenen französischen Komandanten, in gewönlicher form, wiederholet und überal behörig bekant gemacht worden. Welches alles iedoch, von der vorhin gemelden und abgehandelten art des mesgeleites unterschieden ist. Titius bes. stelle §. 11. Ueberdis stehen auch in L. kronik etliche beispiele von älteren zeiten; dann so wird teil 1. f. 829. ein ratsedikt von 1547. angefüret, darin die, hiesige gefreite meszeiten, besuchenden kaufleute versichert worden, daß sie des in der stadt liegenden kriegsvolkes halber, an leib und gütern ganz sicher sein solten, da der oberst erbietig wäre, einen ieden, so diese messe besuchte, zu versichern, auch wo es nötig, sie samt ihren waren und gütern, vom reinflusse bis in die stadt, mit lebendigem geleite zu verseien. Gleiches ist auch im teil 2. f. 518. zu finden, da der spanische general Marquis von Spinola den 22. aug. 1620. sich erboten, den kaufleuten ein sicheres geleit, zu bevorstehender messe, zu erteilen, welches ihnen auch bekant gemacht wurde, item f. 561. von 1621. stehet, wie vor

Und hernach, so lange der krieg gedauret, wiederholet wurde.

Merere beispiele von älteren zeiten hiesige messen betr.

Auch wurde von den Obersten die lebendige begleitung den kaufleuten zugesaget.

vor der oſtermeſſe, die vereinigten Kur- und Fürſten, als Mainz, Darmſtadt und der ſpaniſche general Spinola, die ſtadt verſichert hatten, daß iederman 15. tage vor und nach der meſſe, ſicher reiſen und handeln könte. Weiter ſol, nach berichte teil 1. ſ. 398. Guſtav Adolf, König von Schweden 1631. den 29. dec. auf anhalten des Rates, ein mandat haben publiciren laſſen, ſo zu verſicherung hieſiger meſſen und beföderung der komercien gienge, in welchem er allen befelshabern und ſoldaten, bei leibes und lebensſtrafe, geboten, alle kaufleute und ihre waren, ſo in oder von Fr. aus handtieren, one unterſcheid der religion, ſicher und ungehindert, one einige beſchwerung, paſſiren und repaſſiren zu laſſen. Als auch, bei der 1745. herangerückten oſtermeſſe der nahe aufenthalt der alliirten und franzöſiſchen kriegesvölker, welche beide am rein u. der lan ſich geſezet hatten, der handlung keinen ſonderlichen vorſchub zu verſprechen ſchien; ſo wurde vom Rate, bei den komandierenden Generals, es ſo weit gebracht, daß, durch ein edickt vom 8. april bekant gemacht worden, wie man von denſelben die verſicherung erhalten, daß alle kaufleute, ſchiff- und furleute, waren und güter, pferde und geſchirre, ſo auf hieſige meſſe, als einen neutralen ort, abzureiſen willens, ſicher und one aufenthalt paſſiret und repaſſiret werden ſolten, welches man, zu noch merer berichtung des publici, als ob die meſſe dermalen nicht gehalten würde, männigl. bekant machen, aber zugleich verwarnen wollen, hievon keinen misbrauch zu machen, wie dann jeden komercianten frei geſtellet wird, nach der eingangs beſagter hoher orten offerirten bedingnis, zu verhütung alles misverſtandes, ſich mit hieſigen päſſen, zurück zu verſehen. Waldiar. K. Franz Majeſtät von 1746. ſ. 84.

1745. gaben die Generals beider kriegesvölker die verſicherung die auf die oſtermeſſe reiſenden kaufleute ſicher und frei paſſiren zu laſſen.

§. LXXX.

Ob nun wol, wie vorhin gemeldet, heutiges tages, die öffentlichen heer- und landſtraſen ganz ſicher und one gefar zu bereiſen ſind: ſo kan man doch, mit gutem grunde, die von Marperger ſ. 256. über ſelbige, wegen eines andern punktes beſchehenen gerechten klagen alhie anfüren: „Daß h. t. faſt durch ganz Deutſchland dieſe öffentliche land- und heerſtraſen ſo ſer vernachläſſiget, grund- und bodenlos gelaſſen werden, und, ongeachtet viele landesherren groſe brücken- weg- und paſſagenzölle einzuheben haben, dennoch nicht das geringſte, zur ausbeſſerung der wegen und ſtegen, von ihren hof- und amteskamern veranſtaltet werde, daher dis auch ein abzuſchaffender mangel mit ſei, ſo bisher das aufnemen der meſſen zimlich verſtöret und verhindert hätte, das furlon der güter, folglich die preiſen der waren verteuret, menſchen und pferde ermüdet und zu ſchanden gemachet, teils auch zu ungeſchliffener furleute entſezlichem fluchen und gotteslästern, und ſonderl. zu vielen ſtreithändeln urſach gegeben hat, wann die waren nicht zu rechter und in den frachtbriefen verſprochener zeit, in den markt oder meſſen, haben können geliefert werden, woran aber die böſen wege die gröſte urſache geweſen.“ Als dem gemeinen weſen und beſten viel daran gelegen, daß, zu beſtändiger fortbringung der in den ſtädten und ſonſt notwendigen kaufmanſchaft und handtierungen, die wege und ſtraſen, in gutem bauweſen erhalten werden, wie dieſe ſorge jeden landesherren, da ſie dafür zölle und weggeld nemen, billig oblieget, davon viele alte und neue reichesgeſeze und abſchiede da, und die meiſten Hert de ſuperior. territ. §. 22. angefüret, Heuman vom geiſt der geſeze der Deutſchen kap. 25. §. 7. ſ. 383. ſchreibt daher „Man fodert mit rechte, daß man in einem lande ſicher und wegen der komercien, auch bequem reiſen möge, die landes-

Gegründete klage über die vernachläſſigung der öffentlichen land- und heerſtraſen.

An deren unterhalt- und ausbeſſerung dem gemeinen beſten viel gelegen iſt.

gesindel sind in meßzeiten solchen schuzes und freiheit unwürdig.

gleichen gesindel, so in den kaiserl. urkunden und freiheiten zuweilen ausgedruckt werden, Pfeffingers Vitr. illustr. tom. 3. p. 194. u. die, wegen der mörder s. 94. f. angefürten geleitesbriefe, indem dem gemeinen stadtwesen und der öffentlichen sicherheit, bevorab in meßzeiten, gar viel daran gelegen, daß selbige von solchem bösen und liderlichen volke gesäubert und rein gehalten werden, woraus also die nichtigkeit des sonst gemeinen sprichwortes: „Daß wann der markt eingeleutet wird, schelmen „und diebe in die stadt kommen mögen, bis er wieder ausgeleutet worden," offenbar zu ersehen, ob es gleich sonst das ansehen gewint, daß man, in ganz älteren zeiten, solchen leuten ein sicheres geleit gegeben hatte, da in der 1435. unter Kaiser Sigmund, hie gewesenen reichesversamlung unter andern abgehandelt worden, daß man den dieben, räubern und mördern kein sicheres geleit mer versprechen oder geben solte, wie hievon in L. kronik teil 1. s. 330. weiter zu ersehen. Ueberdis sol, nach anfüren ged. kronik teil 2. kap. 42. s. 817. 1462. ein ratschlus ergangen sein, den richtern zu befelen, das fremde unnüze volk, frauen und männer, aus der stadt zu füren, die nit redliche sachen haben, kein geleit zu geben, auch an den pforten bestellen, daß man sie nit herein lasse, er habe dann redliche sachen hie zu tun und einen glaubhaften wirt, der ihn bekenne und für ihn spreche.„ Auch sollen mutwillige und frevelmütige bankerutirer nicht geduldet werden, wo sie nicht, von der obrigkeit, ein besonders und sicheres geleit erlanget, welches lezte aber, nach den fallitenordn. von 1708. und 1719. solchen leuten gar nicht gegeben werden solte, erste fortsez. der anmerk. s. 624. 665. f. Auch können nicht in die messen kommen, noch darin gelitten werden, leute, die von, der pestseuche halber, verdächtigen orten, oder sonst in kriegeszeiten aus feindlichen landen sind, welches die gemeine wolfart nicht zuläst; es wäre dann, daß lezteren, als die messen ordentlich besuchenden kaufleuten, die gemeine sicherheit und geleit verstattet worden, wie solches in kriegeszeiten sich öfters zuträgt, davon s. 134. f. viele beispiele angefüret. Also auch nicht die waren, welche die obrigkeit, aus wigtigen ursachen, z. b. in kriegeszeiten, waffen, pulver und blei, in pest und anderen ansteckenden krankheiten aber solche, die leicht davon angestecket werden können, einzufüren verboten Pfeffinger bes. stelle s. 194, ebenfals nicht der stadt und des landes verwiesenen, Carpz. p. 1. const. 30. def. 30. von welchen und noch anderen solchen leuten, die reichssazungen und policeiordn. hin und wieder, wie auch Fritsch d. tr. c. 7. §. 13. Glock in disp. cit. n. 150. sqq. zu ersehen. Weiter ist hie, aus dem vom sicheren geleite der todschläger und anderer missetäter in 3ter fortsez. der anmerk. s. 868. angefürten, nur das vornemste zu wiederholen, daß der, zu vertheidigung seiner unschuld, gnugsame gründe zu hoffen habende und abwesende angeschuldigte täter h. t. um ein sicheres geleit, bei der obrigkeit, und daß er, nach dessen erhaltung, sich stellen wolle, gemeiniglich anhält, welches aber, vermutlich, in älteren zeiten hie nicht bräuchlich gewesen, indem er, nach der reform. teil 10. tit. 6. §. 2. altem brauche und herkomen nach, in ein gnädiges, d. i. leidliches und gelindes gefängnis gefüret werden sol, mithin das sonst gewönliche sprichwort, „Wie alle ladung das geleit mit sich bringe, oder nachtrage," gar nicht angehen mag, da es onehin ein ganz unsicheres werk ist. Hert b. 1. par. jur. 6. wie dann oberwentes sichere geleit, obschon in der ref. davon nichts stehet,

Ob es hier vor alters hierin anders war?

Ratschlus von 1462, alles unnüze volk aus der stadt zu schaffen, und ihm kein sicheres geleit zu geben.

Wie fern mutwillige bankerutirer zu dulden?

Der pest und sonst verdächtige leute sind nicht zu leiden.

Auch sind gewisse waren in krieges und pestzeiten verboten.

Und nicht der stadt- und landvermiesenen.

Vom sicheren geleite der todschläger und anderen missetäter alhie.

bei

bei den Deutschen, in älteren zeiten, bekant war, und solches mer von selbigen, als der Römer gewonheiten, obgleich daselbe den leztern eben nicht ganz unbekant war, abzuleiten ist, Heinek el. jur. germ. tom. 2. lib. 3. §. 349. not. Sonst zeigt die tägliche erfarung, daß die gestattung des sicheren geleites h. t. ein gar gewönliches werk sei, so wol in peinlichen, als bürgerlichen sachen, und was bei selbigem, in den ersteren, zu beobachten, davon handelt Ludovici vom peinl. proces k. 3. §. 7. f. daß näml. dem angeschuldigten, wo er vorher tügtigen vorstand geleistet, wie er sich iederzeit und so oft es vom gerichte verlanget wird, in person stellen, dulden und leiden wolle, was ihm zurecht erkant wird, unter dem gerichtssigel, eine völlige sicherheit pflegt erteilet zu werden, daß er die ganze zeit, als der peinl. proces dauret, an dem orte, wo er gefüret wird, sicher bleiben, auch nach gefallen ab- und zureisen kan, so die wirkung hat, daß der richter, ehe die sache völlig untersuchet und entschieden worden, wider dessen person, nichts tätliches vornemen kan. Wann aber etwas peinliches als z. b. die scharfe frage, oder gar eine leibes- und lebensstrafe erkant worden: so höret das sichere geleit auf und mag der verurteilte so gleich, nach ergangenem urteile und one die sonst hierauf stat findende zehentägige frist abzuwarten, gefänglich eingezogen werden, weil er sonst leicht aus dem staube sich machen kan, da er doch hernach aus dem gefängnisse seine unschuld ausüren mag, daher gemeiniglich in den geleitesbriefen ausgedruckt wird, so lange, bis etwas peinliches gegen ihn erkant wird, anderer hiebei vorkommenden umstände iezo nicht zu gedenken, wovon Ludovici bes. orte, Böhmer in jurisprud. crim. sect. 1. c. 8. der berümte Göttingische Rechtslerer, Herr Meister, in principiis juris crim. germ. communis c. 28. §. 13. sqq. und andere mer eigentlich handeln.

Von der h. t. gewönlichen gestattung des sicheren geleites in bürger- und peinlichen sachen.

Vierter Abschnit

Von angeblicher freiheit, daß alle die messen besuchende von zöllen und anderen abgaben befreiet sind, den zolfreien städten und anderen personen, etlicher städte järlichen aufholung ihrer zolfreiheit, beim pfeifergerichte. Von den zöllen, dem unterkaufe und anderen in hiesiger stadt hergebrachten abgaben überhaupt, bevorab in meszeiten, der bestätterei und der stadt Fr. zolfreiheit, besonders gegen anlegung neuer zölle.

§. LXXXIV.

Es wird auch, von den schriftstellern, noch eine andere mesfreiheit angegeben, daß die auf die messen kommenden kauf- und andere leute, samt ihren waren, entweder ganz oder nur auf einen teil von den sonst gewönlichen zöllen, steuren und anderen abgaben, wärender meszeiten, befreiet sind, wie dis gemeinigl. aus l. un. c. de nund. behauptet, und auch auf die wege- far- und standgelder erweitert werden wil. Allein, es ist diese freiheit, weder in dieser rechtstelle, noch sonst an sich gegründet, da vielmer an den orten, wo solche öffentliche und befreite messen sind, meist ganz ein anders hergebracht, daß ihre obrigkeiten, in denselben, allerlei abgiften, als zölle, schuz, markt- und standgelder, zinsen von den mesläden und buden u. d. m. einzufodern,

Von angeblicher freiheit, daß alle die messen besuchende, von zöllen und anderen giften befreiet.

In den städten, wo messen sind, ist zu ihrem nuzen ein anders hergebracht.

dern, im besize sind, und dadurch dergleichen städten ein merklicher nuzen zuwächst, als auch solche in meszeiten, den obrigkeiten und gemeinem gute, zufallende nuzungen ihren guten grund haben, indem ja die kaufleute mit ihren waren in groser menge auf selbige kommen, sie mit gutem vorteile verkaufen, und das geld wieder aus der stadt füren, daher die offenbare billigkeit erfodert, daß sie auch, von diesen ihren waren, zölle und andere gebüre gehörig entrichten; überdis die waren an den orten, wo sie durchgefüret werden, iederzeit verzollet werden müssen, deswegen Leyser spec. 679. med. 2. sq von obigem geseze u. anderen, im justinianischen rechtsbuche, hievon handelnden stellen, wol angefüret, daß sie meist gar nicht beobachtet würden. Wiewol es doch zuweilen geschiehet, daß von hohen landesobrigkeiten, bei ihren messen, den kaufleuten ein und andere freiheiten hierin ausdrücklich eingestanden werden, damit die fremden, zu ihrer fleisigeren und häufigeren besuchung, desto eher gelocket werden, Pfeffingers Vitriar. tom. 3. p. 193. Knipschild de civit. imp. lib. 5. c. 23. n. 4. sq. daher Hr. Horix in histor. delin. nund. Mogunt. §. 20. s. oben s. 31. von den neuerrichteten Mainzer messen angefüret, daß, bei deren einrichtung, nicht nur viele weise Kurfürstl. verordn. ergangen, sondern auch die kaufleute, one unterscheid der religion und länder, durch die ihnen desfals erteilten manigerlei freiheiten und begünstigungen, dazu eingeladen worden. Was nun hiesige messen besonders betrift; so hat es mit ihnen gleiche beschaffenheit, daß in- u. auser selbigen zeiten, die zölle, niederlage, ungelder u. andere arten von abgiften mer, von alters her, gegeben werden müssen, welche der stadtrentkamer ein beträchtliches eintragen.

Zuweilen werden doch einige freiheiten gestattet.

Allhie müssen in- und auser meszeiten zölle und andere giften gegeben werden.

§. LXXXV.

Was von den zöllen überhaupt in der visitat. ordn. von 1614. u. 1726. verordnet? Vom mainzolle und kaiser. privilegio von 1377. darüber. Zal 52.

Von den zöllen ist zuforderst, aus dem in der visitat. ordn. 1616, so 1726. bestätiget und verbessert worden, tit. 5. s. von den main- oder wasser- und feldpfortenzollen umständlich verordneten, nur das vornemste anzufüren; als tit. 5. vom mainzolle, „Nachdem der Rat und gemeine bürgerschaft mit selbigem zolle von römischen Kaisern begnadiget, (wie die von Kaiser Karl 4. 1377. über den wasserzol am main, erteilte freiheit, im privil. buche s. 193. und zal 52. zu finden, kraft welcher, die stadt von allen gütern, so nicht nur zu wasser ans land gefüret werden, sondern auch auf dem main, bei der stadt auf und abgehen, selbigen, um ihrer brücke zu steuer, nemen sol, und zwar von iedem fuder wein 1. fl. von anderen allerlei waren und kaufmanschaft aber, nach der margzal, (oder marzal d. i. was die rata, portion oder anteil ausmachet Halthaus glossar. germ. med. ævi markzal s. 1318.) als man auf dem reinstrom zu Mainz oder Oppenheim zu nemen pflegt, und wer dawider freventlich täte, vorbei füre und den zol nicht entrichtete, selbiger die kaufmanschaft und was er fürte, verloren hätte,) und die notdurft erfodert, daß dieser zol mit qualificirten personen bestelt, auch den iezigen zölnern aufs wenigste noch eine taugliche person zugeordnet würde, und solchs zu dem ende, weil, nach absterben des alten zölners A. B. geringe oder fast keine nachricht sich gefunden, wie es mit angeregtem zolle und einfoderung der gebüre, von allerlei waren, zu halten, und derowegen dem iezigen zölner nicht wenig mühe und arbeit verursachet, bis er, mit guter nachforschender gelegenheit, so viel zu wege gebracht, diesen zol wieder in etwas richtigen gang zu bringen, zu geschweigen, was in solcher zeit, durch diese unwissenheit, dem gemeinen einkommen ab, hingegen den kaufleuten für guter vorteil zugangen sei, und wo gedachter

iezige

iezige zolschreiber stürbe, es wieder einen solchen ausgang gewinnen würde, als sol der Rat einen tügtigen unterzölner annemen und ihm befelen, alle bräuche und gelegenheiten des zolles, bei iezigem zölner, der sich gutwillig dazu erboten, zu lernen, in meszeiten über, beim farpforten zolle zu bleiben, damit der oberzölner die andere, als von den leonhards- h. geist- mezgerpforten und kranenzol, (bei welchen bisher grose unordnung und unwissenheit in erkennung der waren und zeichen vorgegangen, indem manchmal von einem seidenballen und dergleichen statlichen waren, so mit 8. schil. zu verzollen 18. pf. begeret, hingegen von gemeinem gut, so 18. pf. gibt, 8. schil. und also das gegenteil, zu nicht geringem abgang der einkünfte, gefodert und genommen worden, welches grosen zwispalt verursacht,) täglich oft mit ab- und zugehen zu besuchen, dieselben zu informiren, mit obrigkeitl. hilfe, die hand zu bieten, und in richtigen gang zu bringen, dabei man des neuen zölners besoldung reichlich einbracht befinden würde. Als auch in meszeiten (weil es sodann gar viel zu tun gegeben und der zol am meisten eingetragen,) von Rates wegen 2. dem farpfortenzolle beizuwonen verordnet war, welche aber der ortes wenig vorträglichen nuzen schaffen mögen, sondern die unkosten desto gröser, zu geschweigen, wie sie von den fremden leuten respecktirt worden: so sollen nicht allein diese, sondern auch an alle andere feld- und brückenzölle in meszeiten verordnete, weil ihnen beschwerlich gefallen, die ganze messe über vor- und nachmittags, den zöllen abzuwarten, und dabei ihre eigne geschäfte, zu ihrem nachteile, versäumen müssen, mit diesem zolsize verschonet, dagegen an diesem orte, den main- und meszöllnern und dienern, welche onedas beeidiget sind, befolen sein, über ihre gegebene nunmero verfaste rol und ordn. zu halten, alle einname in eines ieden ortes verwarte büchse zu tun, damit treulich umzugehen, gegen den oberzölner, wann er einen zol nach dem andern täglich visitiren wird, sich bescheiden zu verhalten und seinem befel hierin nachzusezen. Und weil das stäte zechen, sonderl. an der leonhardspforte, mit den weinleuten und anderen bisher vorgegangen, gleich wie auf andern ämtern, also auch hie eingestelt ist, die zölner und zoldiener aber die azung in meszeiten an den zöllen gehabt; so wurde ihnen vor dienst und azung, eines vor alles, iede messe, etwas gewisses geordnet (a). Dem, über den unterkauf von verkauften schiffen und nachen, gesezten manne, wird sein 4tes anteil daran gelassen, doch sol er selbigem fleisig abwarten, auch gegen die, in dessen bezalung säumigen schiffleute, des oberzölners hilfe, mit verschliesung der schiffe und nachen, gebrauchen, damit

In meszeiten sol der oberzölner die andere wasserzölle fleisig besuchen.

Vor diesem musten zwei Ratsglieder in meszeiten beim farpforte und anderen zöllen sein, so aber abgeschaft.

Von unterkaufe verkaufter schiffen und nachen.

(a) Wobei zufällig zu bemerken, daß die zölner, nach berichte Leron. Ronik teil 2. f. 553. vor alters rote röcke und andere farben, gleich den richtern, getragen, daher 1543. befolen wurde, den zölner am main des stäbgen zu erlassen, dagegen des Rates kleidung, sonderlich in meszeiten, zu tragen, als von den 8. weltlichen richtern in 4ter fortsez. der anmerk. f. 390. angefüret, wie diese von alters her und bis noch iezo, ihre stäbe haben, und solche alle neujarstage, bei der Bürgermeister veränderung, auf den tisch niederlegen müssen, und wann sie auf ein weiters jar wieder angenommen worden, selbige zurücknemen. Auch ist vorher f. 385. samt erster fortsez. f. 134. von deren gebrauch, bei den juden-eiden, daß sie selbige anrüren und angeloben müssen, etwas angemerket. Wozu aber die zölner vor alters, diese stäbgen gebrauchet, ist nicht eigentlich ausgedruckt, ob sie aber selbige deswegen gehabt, daß die kaufleute zu stabe angeloben musten, redlich zu verzollen? Dis ist ebenfals ungewis, ob es gleich wol sein kan, indem in England noch dergleichen bräuchlich sein sol. Sonst ist im alten gesezbuche von 1352. so in tom. 1. der v. Senkenberg sel. jur. ac histor. kap. 34. pag. 32. stehet, vom zölner verordnet, „Er sol keinerlei geselle haben, dann man sol ime gebin 10. mark pfenning zu lone und eyn phar klender und sin oppirgelt und an dem suntage 2. schil. heller zu dranggelde, und wanne ein gast mit eynem schiffe mit weyne an die stad komt, wil ime der gast eine flaschin wines schencken, das mag he tun und wanne he ime eine flaschin wine geschenckit, so ensol he in dem jare dem gast nicht me eyschen noch an ime fodern, auch sol eyn zölner alle fronfasten (d. i. alle quatember, welche die 4. bekante fastzeiten im jare sind,) sin amt und sinen stap in dem Rade niederlegin, lihet ime dan der Rat das amt wieder, so mag he es nemen und haben."

Die zölner musten vor alters des Rates farben in kleidung tragen.

Der oberzöllner muste auch die feldpforten und brückenzölle besuchen.

mit die gebüre einkommen. Ferner wird dem oberzölner befolen, die feldpforten- und brückenzölle, bevorab in den messen, so wol, als andere mainzölle fleisig zu besuchen, damit, wo der orten in ein oder anderem mangel vorfiele, daselbe, vermöge ihrer rollen, zu verbessern, oder, da solche sachen dabei sich zutrügen, deren er nit mächtig genug sein könte, dieselbe den Bürgermeistern zu eröffnen, und des Rates bescheid darüber zu erwarten.

Was andere zoldiener in meszeiten zu beobachten?

Anderen zoldienern, in meszeiten, wird ernstlich befolen, keine meswaren in noch auser der stadt passiren zu lassen, vielweniger einen überschlag der güter aus einem schiffe ins andere zu gestatten, sondern, bevor und ehe es geschehen, an den oberzol zu verweisen, damit die zolgebüre nicht dadurch versäumet, sondern richtig eingebracht werden.

Wie dem misbrauche bei den freizeichen zu begegnen?

Weiter wurde dem mangel, daß die, so in der kanzlei die freizeichenzettel schreiben, die bürger oder ihre diener, bei ihren pflichten, nicht gnug erinnerten, ob das zu verschickende gut, ihr der bürger oder gefreiter städte bürger eigen oder verkauft gut, oder ungefreiten personen oder unverkauft gut sei, dann sonst dem zolle ein merkliches entzogen würde, zu begegnen verordnet, dem zölner desfals eine person noch hinzu zusezen, die one zweifel solches weiter mit untersuchen muste.“ Wegen der von den fremden, gegen die zolbediente, wann sie ihre gebüre entrichten sollen, öfters gebrauchten schelt- und schmäworte, wird dem Rate anheim gewiesen, sein obrigkeitl. amt hiebei zu beobachten.

Was der brückenzölner zu befolgen?

Der 6te tit. s. 14. handelt vom brückenzolle, darin dem zölner ernstlich und bei seinem eide befolen worden, über seiner rol und ordn. festzuhalten, damit alles gebürlich eingebracht werde.

Vom fridberger oder neuen tore

In meszeiten sollen an diesem orte 2. soldaten, einer vom schaumain, und der andere vom affentore, bestelt werden, und wann das furwerk am stärksten ein- und ausgehet, dem zölner, wegen der ungestümen furleute, beistehen, (h. t. wird am ersten tore kein furman eingelassen, sondern an das lezte verwiesen,) tit. 7. s. 14. Weil der zölner am Fridberger pfortenzolle, als der vornemsten furstrase, über die unnüze furleute sich ser beklaget, daß er, bei einfoderuug des gewönlichen zolles, geschmähet würde, und etliche, one den zol zu geben, davon füren: so sollen, die messen über, zwei bewafnete soldaten, bei diesem zolle, in der stadt sich finden lassen, die hier ein- und ausgehenden furen, zwischen den pforten, beschlossen halten, bis ein ieder sein gebür völlig erstattet hätte, tit. 8. s. 14.

und allen anderen feldpfortenzölnern.

Alle andere feldpfortenzölle betreffend, sol, mit gleicher hilfe der soldaten, den zölnern die hand geboten werden.

Kaufhausmeisters klage über die zölner.

Weil auch der hausmeister im neuen kaufhause, über alle feldpfortenzölner, geklaget, daß sie, von den mit kaufmanswaren hereinfarenden furleuten, keine rechte pfand oder gar nichts nämen, sondern schlechtlich hinfaren liesen, dadurch den gefällen dieses hauses, ein merkliches entzogen würde: so wurde diesen, nebst dem auf der brücke, ernstlich befolen, durch hilfe der soldaten, solche pfände, als winnen oder anders, so etwas würdig, zu nemen und keinen wieder hinaus faren zu lassen, er hätte dann einen freizettel von ienem vorzuzeigen, daß alle gebür daselbst entrichtet sei, und sol man hiebei die bestätter, karn- und wagenbinder auch gebrauchen, daß sie, vor und in der messe, auf die furleute, wann sie in der stadt auf den plätzen die güter abladen, fleisig zusehen helfen, damit die frachtbriefe, durch die kaufhausverwalter mögen abgeschrieben werden, daß also den gefällen nichts entgehe.

Vom eschenheimerpforte zolhause.

Das zolhaus an der eschenheimerpforte, weil es kein furtor ist und also nichts einträgt, sol einem bürger, so sein handwerk der ortes fürte und tägl. bei der handwäre, um einen guten zins, verlenet und dieses amt, so one mühe ist, zugleich befolen werden.

§. LXXXVI.

§. LXXXVI.

In der kaiſerl. verbeſſerung dieſer viſitat. ordn. von 1726. ſ. 15. f. werden ſolche titel beſtätiget, mit dem anhange, „Daß die zölle, durch treue wolgeſeſſene und der ſachen gewachſene gewiſſenhafte bürger, nach geleiſteter genugſamen kaution, (welche inſonderheit der oberzölner am fartore und deſſen nachgänger, wegen beträchtlicher einname der zolgelder, leiſten müſſen,) beſtändig hin, um ein billigmäſiges järliche ſalarium, verwaltet, vorher aber die zolrollen richtig, den habenden privilegien und wolhergebrachter kundbaren rechtmäſigen obſervanz gemäs, eingerichtet, mit gutem beſtande verfaſſet, hernach zum drucke befördert, und an den zolſtätten öffentlich auf- und ausgehenket werden ſollen, damit iederman wiſſen kan, was er von ein und anderm, an iedem zolle, eigentl. zu entrichten ſchuldig ſei; und ſollen iedem zölner ſeine gedruckte zolzeichen, auf rechnung, gegeben werden, auf daß ein ieder ermelder zölner, bei ablegung ſeiner rechnung, entweder ſotane zettel oder bares geld dafür einliefern könne, geſtalt niemand zum tore hinaus oder ſonſt bei der wacht zu paſſiren, er habe denn ſein zolzeichen gelöſet, und könne ſolches aufweiſen; ſo iedoch dahin zu verſtehen, wann einer zolmäſige ſachen hereingefüret, oder ſonſt gebracht hat, oder hinausfüren und bringen wil, welche kaiſerl. verordn. dem Rate zu volziehen, ernſtlich befolen wurde. Am ende ſ. 40. ſtehet noch, daß die waſſer- und landzolle, weil ſie nicht wol zu veradmodiiren, durch wolhabende, getreue und gutgeſinte bürger verwaltet und verrechnet werden ſollen.“ Wie dann zu des lezten befolgung, beſondere tax- und zolrollen am waſſer- oder fartore, den land und feld, als bockenheimer, neuen und allerheiligen toren, an der brücke, gedruckt werden ſind, worin alle waren, von welchen der zol genommen werden ſol, mit den, bei ieder gattung, hinzugeſezten preiſen, nach der ordn. des a. b. c. weitläuftig verzeichnet ſtehen, wornach ſich die zölner, bei einnemung des zolles, ordentlich zu richten haben, und keinem mer oder weniger abnemen dürfen. Als auch überdis, im anfange der erſten zolrolle am fartore, ein beſonderer unterricht vorgeſezet, was dem zölner am main, ſeines amtes halber, auszurichten gebüret, davon unten noch vorkomt. Und obgleich der zölner, bei dieſem tax, der regel nach, zu bleiben ſchuldig; ſo wird doch, am ende der in der farpforten-zolrolle beſchriebenen waren, der abfal hinzugeſezet, „Wann aber im zolweſen die güter vermeret, die ballen vergröſert, wie auch die naſſe ware in gröſeren tonnen und fäſſern, am zol an- und vorbei gefüret wird: ſo iſt proportionabiliter und nach der merzal des wertes der waren, ein merers zu nemen, wie in des zölners ordn. onedem enthalten,“ Welches auſer zweifel, auch bei den zollen der anderen feldtoren ſtat findet, als dieſe ausname ſer alt ſein und ſolche auch zu Mainz und an anderen reinzöllen beobachtet werden ſol. Damit aber die zolner dieſe ihnen hie gegebene freiheit nicht misbrauchen, noch die den zol zu geben ſchuldigen, nach wilkür, übernemen: ſo iſt dieſen onverweret, ſich deshalb, bei den Ratsverordneten, zu beſchweren, als auch hingegen der zölner ebenfals die, ſo ſich hierin nicht gütlich wollen berichten laſſen, an ſie verweiſen kan, wie aus dem anfange obged. zolrolle deutlich zu ſehen, Es ſol nämlich der zölner keinem mer oder weniger abnemen, dann wie dieſe hernach geſchriebene ordn. vermag, es wäre dann, daß die kaufleute die packe und faſſe, zum abbruche des zolles, gröſer machten, als vor alters, wie ſonderlich iezo geſchiehet, da dann der zölner ſich darnach zu richten wiſſen wird, und wo ſich iemand, er ſei bürger

In der kaiſ. verbeſſerten viſitat. ordn. von 1726. wird alles beſtätiget und die verfertigung der zolrollen befolen.

Von den gedruckten zolzeichen, ſo den zölnern zuzuſtellen.

Von den gedruckten zolrollen aller toren, darnach ſich die zölner zu richten.

Wann ihnen zuweilen ein merers zu nemen erlaubt iſt.

Die deshalb entſtehenden beſchwerden gehören für die Ratsverordnete.

oder fremder, dieser ordn. beschweren, und den zol nicht gütlich geben wolte; dem sol der zölner gütlich berichten, daß dieser zol, wie vor altersherkomen, gefodert werde und keine neuerung sei, wolte dann der den zol schuldig wäre, an des zölners bericht kein gnüge haben, so sol der zölner denselben vor die verordnete Ratsfreunde (sind one zweifel die Rechneiherrn) weisen, was alsdann diese für bescheid geben, des sol sich der zölner gemäs halten." In den kaiserl. resol. von 1726. und 1732. stehet von den zölnern weitet nichts, als daß s. 26. denselben so wol am wasser- oder fartore, dessen nachgänger und gehilfe in meszeiten, als land- und feldtoren, ihre järliche bestallungen ausgeworfen werden, auch was die zölner am Leonhard- und mezgertoren, so nur messentlich sizen, für ihre mübe haben sollen. Nach den, die einrichtung der gegenschreiberei, betreffenden kaiserl. verordn. sol beim zolle am haupt-wasser- oder fartore, weil es der hauptzol dieser stadt ist, ein gegenschreiber sein, der sich den ganzen tag am zolle befinden und die waren wol verstehen mus, zu den zöllen an den haupt landtoren, als allerheiligen, bockenheimer, neuen toren und an der brücke müssen gegenschreiber sein, welche den ganzen tag auf den zolstuben, vom aufschlusse bis zuschlusse des tores, beharren, dagegen an den zöllen, bei den Leonhards- und mezger- wasser-toren, sizen beide nur messentlich. Wobei endlich noch anzufüren, daß dieser von allen in den gedruckten zolrollen verzeichneten waren und gütern zu entrichtende zol, vor und in der herbstmesse, von Marienhimmelfart an bis zum ausgange dieser messe, als samstags in der dritten meswoche um 3. ure, oder wann der lezte schus auf dem mainknöpfgen geschehen, da so gleich darauf die zölner die desfals ausgehängten tafeln wieder abnemen, von uralter gewonheit her, und vermöge deshalb habender kaiserl. freiheiten, doppelt bezalet werden mus, Fries s. 39. 155. s. auch oben s. 65. f. und das s. 120. hievon angefürte iezo seine erleuterung erhält. Weswegen den zölnern so wol, als männiglich in allen zolrollen am ende der verzeichneten waren, zu ihrer nachricht dis hinzu gesezt stehet, NB. „Hiebei ist in acht zu „nemen, daß alle solche obbeschriebene waren von assumtionis Mariä, bis zu ende „der messe, wann man die hütten auf dem berg pflegt abzutun, doppelten zol geben „und der zölner einnemen sol." Doch sind einige wenige waren hievon ausgenommen, welche, im doppelten zolle, einfach bleiben, wie bei ieder gattung derselben, besonders angefügt zu finden, und davon unten noch vorkomt.

Was in den K. resolutionen von den zöllen stehet?

Bei iedem zolle sizen bürgerl. gegenschreiber.

In der herbstmessezeit mus der zol doppelt bezalet werden.

§. LXXXVII.

Ob nun gleich alle fremde, den so wol einfachen als, in der herbstmeszeit, den doppelten zol, nach den iezo angefürten zolrollen, von den darin benanten waren, one unterscheid, entrichten müssen: so sind doch etliche städte und orten, wie auch einige andere personen hohen und niedern standes hievon befreiet Fries s. 169. f. als das verzeichnis von den ersteren am ende der zolrolle des fartores stehet, „Verzeichnis der „städte und flecken, so des zolles über jar (auserhalb der 9 tage zwischen Bartolomäi „und Egidii) gefreiet sind, Aach, Oppenheim, Gelnhausen, Fridberg, Wezlar, „Nürnberg, Heuge, (was dis für eine stadt sei, davon komt unten vor,) Worms, „Speier, Eger, Prag, Preslau, Schletstadt, (war vor diesem eine reichsstadt, „und die Fr. sind auch alda zolfrei,) Sulzbach in Baiern, Kölen in Böhmen, „Strasburg, Hagenau, Bamberg in der alten stadt, die neue stadt gibt aus der stadt „nur den halben zol," so montetengeld heiser, und davon Fries s. 134. diese nachrichtricht

Einige städter, orten und personen sind zolfrei.

Verzeichnis der ersten.

richt gibt: „Vermöge uralten herkomens, haben nur die eingeseſſenen bürger der alten ſtadt Bamberg, ſo dem daſigen rat mit pflichten zugetan, die zolfreiheit in Fr., nicht aber die, ſo demſelben mit pflichten nicht verwand, als die, ſo in der neuen ſtadt, oder ſogenanten muntät (immunität) bei ſt. Gangolf, oder wo es auch ſonſt ſei, wonen, und wie iene dem Biſchoffe, dieſe nur dem domkapitel angehören, welche leztere, ſeit undenklichen jaren, den halben zol, das montetengeld genant, bezalet, daher komt es auch, daß die vom abgeordneten überreichende volmacht, noch wirklich iedesmal von niemand ſonſt, als B. und Rat der ſtadt Bamberg, ausgeſtellet iſt, und derſelbe vom Schultheis gefraget u. von ihm auch in antwort verſichert wird, daß ſotane freiheiten niemand anders, als den bürgern in der alten ſtadt, ſo dem Rate mit pflichten zugetan, zu gute kommen ſollen," Worauf er weiter angefüret, was desfals etlichmal in vorigen zeiten vorgegangen iſt. Unter dieſen zolfreien ſtädten ſind auch einige, als Achen, Gelnhauſen, Fridberg, Wezlar, Nürnberg, Worms und Speier, welche zugleich die freiheit der niederlage, die ſonſt, nach der ſtadt wagetarrolle von den alda verzeichneten waren, bezalet werden mus, genieſen, davon unten. Sonſt wird der reichsſtadt Köln die zolfreiheit h.t. nicht mer eingeſtanden; ob ſie aber ſelbige vor alters gehabt oder wenigſt verlanget hatte? Solches kan man nicht gewis ſagen. In L. kronik teil 1. ſ. 426. wird aus dem von Hörnick angefüret, daß ſie ihre zolfreiheit, gleichwie die von Hoingen, wegen verſäumter iärlichen aufholung, verloren hätte; ſonſt ſollen alte beſondere handlungen darüber da ſein (a). Die von Hoingen ſtehen noch unter der gedruckten liſte der zolfreien ſtädte, und müſſen ſie alſo ihre zolfreiheiten noch haben, obgleich von ihnen keine aufholung mer, wie ehedem, geſchiehet, daher Fries ſ. 177. vom leztern orte gemeldet, wie in den mer, als 100 iärigen zolbüchern, Heuge, ausgedruckt werde, aber daraus nicht zu ſehen, daß ſich auch nur ein einziger einwoner des ortes iemals zur freiheit hätte einſchreiben laſſen.

Bambergs zolfreiheit, gehet nur auf die alte, nicht aber neue ſtadt, die den halben zol gibt.

Einige unter dieſen zolfreien ſind auch von der niederlage in der ſtadtwage frei.

Die ſtadt Köln hat dieſe freiheit nicht mer.

Das ſtädtgen Hoingen aber hat ſie noch.

(a) In den mierangezogenen Uffenbachiſchen handſchriften, vol. varia polit. hiſtor. in 4. ſ. 328. ſtehet, einige nachricht, was zwiſchen beiden ſtädten, wegen des zolles und anderer meesabgaben, vor alters, für irrungen geweſen, dahin gehend: „Zolweſen zu Fr. betr. und deswegen 1 voraclauſene acta zwiſchen Köln und hieſiger ſtadt, ex antiquo miſcto Fr. document. In der alden meſſe 1446. han des Radsfreunde von Köln beym Rad zu Fr. unter andern geclagt 1) das der Weſſeler zum Oppenheim und Joiſt Liederbach übernommen werden vom fusgelde und martrechte, 2) das ſie vom zolle an ruwere ware (oder rauher war) wären übernommen worden ꝛc. ꝛc. darzu der Rad zu Fr. geantwortet, 1) von des Weſſelers und Liederbachs wegen, das der Radt martrecht und fusgeld tun heben, wo laden oder ſinſter ſin über der ſtede maiſs, alſo habe man nms an dem ende auch gehaben, doch wulle man nue zu liebe iren wirten tun ſagen ire ſinſter und laden gerecht zu machen, ſie des zu überheben, wullen ſie aber die laden darüber ne wyder han, ſo müſſen ſie tun als ander ꝛc. NB. merere von beiderſeits damalen und ſehen 1410. gefürte beſchwerungspunckten und deshalben zwiſchen ihnen gewechſelte ſchreiben ſtehen in einer alten handſchrift, woraus dis extrahiret. 1577. den 10. aug. hat der Rat der ſtadt Kölen uf dem deputationtag zu Fr. durch ire damals abgeordnete geſanden, Konſtantin Lauskercher, rentmeiſter Hiltebrand Suderman, ältern burgermaiſter und Laurent. Weber ſecretarien dem, Rat zu Fr. unterſchiedene klagpuncten übergeben, welche kürzlich dahin gehen, 1) daß, da man vor 3. jaren von iedem fuderwein, ſo den magn hinab komt, zue bezollung, auſſer der meſſe, einen halben und in der meſſe 1. fl., müſſe man itzo noch ſo viel geben. 2) Was pelterei und andre velwerk belanget, haben die von Fr. auf die halbſcheid erſteigert, 3) da ſonſt von engliſchen tüchern oder lacken der kaufer von iedem tuch zu ſtreichen bezalt 4. pf. haben die von Fr., ſeit etlichen jaren, den verkäuffern eben denſelben laſt, gegen alten brauch, aufgelegt. 4) Da man vormals vom centner bleitafeln für wiggelt 6. hlr. geben, müſſe man nun 12. hlr. geben, 5) Da man von einem fardel ſeiden im 59. jar in der faſtenmeß 6. hlr. und der herbſtmeß 12. hlr. zu zolle geben, müſſe man iezo doppelt ſo viel zalen, an ſtat des vorigen wiegelts von 4 hlr. müſſe man iezo 8. hlr. geben, 6) deral. mit dem bier, ſo die kölniſche bürger für drunck zu irer haushaltung mit ſich auf Fr. nemen, ſeye auch das gelt zur niderlage verdoppelt worden. 7) Von wegen der ſpecerey und allen anderen waren ſeye das wiegelt von 4. zu 8. hlr. erhöhet worden, 8) man unterſtehe ſich von iedem karn, ſchunken oder käs, ſo in Fr. gefüret wird, an der pforte einen ſchunken oder käs zu nemen. Darbei übergeben ſie eine ſpecification, was von ieder ware, vermöge 1410. zwiſchen beiden

Was in einer alten nachricht deswegen ſtehet.

Ob die stadt Mainz zolfrei ist.

Wegen zolfreiheit der stadt Mainz, findet sich in der warhaften nachricht des verlaufes der 1688. im durchreisen in Höchst, und anderen Mainzischen orten, arrestirten Fr. betr. und wovon auch in L. kronik s. 271. f. umständlich vorkomt, unter andern, dieses: „Mainz hatte zu der zeit, als sie noch eine reichsstadt war, eine sonderliche „freiheit, beim zolle zu Fr. genossen, daß sie die güter nicht nach der zolrolle verzolet, sondern von einem stücke gutes, etwas weniges (1. kr.) ausgenommen die herbst„messe einen doppelten zol 2. kr. und die ostermesse nur 1. kr. zu zalen, von undenklichen jaren hergebracht, als man aber zu Mainz, kurzhin, wegen einiger nachbarlichen irrungen, die güte gepflogen, hatte man dem Rate one grund zugemutet, sämtl. „kurmäinzischen untertanen, welche sonst, neben aller anderen herschaften untertanen, nach der gewönlichen rolle, den zol von undenklichen jaren her, unläugbar entrichtet hatten, der stadt M. gleich zu halten, so aber nicht eingestanden worden.“ Jedoch sol den Mainzer bürgern diese freiheit, nur auf die von der stadt M. hieherkommenden und dahin zurückgehenden waren, eingeschränket werden; kommen aber ihre waren von fernern orten, z. b. oben herunter: so müssen sie den zol davon geben.

Bern und hiesige stadt waren gegeneinander zol- und markt frei.

Weiter trift man auch in einer alten nachricht an, daß, zwischen den beiden städten Fr. und Bern, es in einer lieb und freundschaft und in einer freundlichen gewonheit also herkomen sei, daß beider bürger keinen zol noch marktgeld geben, wiewol man h. t. davon nichts wissen wil. Also hatten auch 1435. die Landauer die zolfreiheit behauptet, ist ihnen aber niemals eingestanden worden,

§. LXXXVIII.

Nach der freizeichenordn. von 1567. sind zolfrei alle hohe Reiche-

Ueberdis geniesen auch, nach der freizeichenordn. von 1567. die zolfreiheit, ob sie gleich nicht in obigem verzeichnisse stehen, alle Kur- und Fürsten, die hohen Erzstifter, Johanniterordens komenterei, die klöster, Erbach, Arnsburg, Trone, Antonitter zu Höchst, Padeshausen, Ilmstadt, der hospital oder Hainerhof, im lande zu Hessen,

beiden städten aufgerichteten vertrages, hausgeld (d. i. wiegaeld zu geben sey zu Fr. welchen vertrag der stadt freunde von Fr. mit namen Hert Goltstein, Kunrat Lewenstain und Heinrich der stadtschreiber zu Fr. 1410. den 18ten junii vermittelt haben, darin auch den von Kölen sey versprochen worden, von ihrem drankweine, den sie mit nach Fr. nemen und under sich drinken, nit mer als 1. gulden von ieglichem fuder zur niderlage zu nemen. It. daß die burgere von Kölen keinen underkauf geben sollen von pfendwerten, die sie virkaufen, dabey kein underkaufer gewesen. It. daß sie von zinnedrat und dergl. mer nicht als 6. hlr. vom stück zol geben sollen, It. daß sie alles staffelgeldts entraten sollen sein. Extract der antwort des Rates der stadt Fr. auf vorgesezte der von Kölen beschwerden ad 1) wiewol der Rat zu Fr. vermöge darüber habenden privilegii, iederzeit befugt gewesen von iedem fuder wein, so auf dem main vorüber gefüret wird 1. gulden zu zol zu nemen, habe doch der zölner vor 3. jaren die kölnische burger, weil sie vorher in etlichen jaren keinen wein füruber gefürt, damals desto milter gehalten, und da er auch seither vom fuder 1. fl. gefodert, seyn doch oft von 40. fuder kaum 30. fl. genommen worden. In der herbstmesse seye vom doppelten zolle, womit die stadt privilegiret, niemand auch die sonst gedoppelten zolle, womit die stadt privilegiret, niemand auch die sonst gefreyten nit gefreyet. ad 2) es würden iezo die funfelpazen und andere ballen noch so gros als zuvor gemacht, 3) seye auf anhalten der tuchstreicher geschehen, wegen ihres geringen lones und der teuren zeit, und käme dem Rat an solchen 4. pf. nichts zu gut, würden sich also die kaufleute dessen nicht weigern, 4) sey geschehen weil diejenigen, so mit bley handeln, kein stand- oder lägergelt geben, da man sonst von solchen ständen wol ein merers, so man sie zu anderen waren verleyhen wolten, haben könte, 5) 6) das wiegaeld sey zu besserung des wagemeisters und seiner gehülfen ihres lons um ein geringes erhöhet, und sey E. Rat seine gefälle in der wage zu meren, vermöge privilegien, befugt, die ordn. darauf der Rat zu Kölen sich beruft, (s. davon oben s. 71.) 1410. sei innerhalb 80. jaren nit gehalten worden, sondern habe der Rat alhie solche 1489. da der Rat zu Kölen auch enderung vorgenommen und seithero nach gelegenheit der zeit geendert. Wegen der niderlage, vom bier müsten die hiesigen, der stadt Nürnberg und andern gefreiten stette bürger, gleichfals 1. fl. geben, dabei es E. Rat bleiben liese. ad 7) man finde daß es von alters her iederzeit also gehalten worden, dagegen hätte man billiger gegen die, so mit käse und schunken handeln zu klagen, weil die meiste heimlich zu fassen herein geschleift würden. Anbey werden in obged. alten mscto die gegenklagen der bürger zu Frankf. an die von Kölen weitläuftig specificiret.“

schen ritterlich. Orden vnd der stadt Fr. vor jaren, verglichen vnd vertragen ist, daß alles, was des Ordens haus zu Sachsenhausen, zu aigen wachsen vnd fallen tut, vnd wieder von selbem verkauft würd, es hab namen wie es wöll, der niederlag vnd anderer beschwerden frei sein solle, bisher auch gewest; so habe aber ged. Rat, negst verrucktes 1608. jares, hans Spizen, schiffman zu Köln 36. fl. niederlag von 18. fuder wein, so er im Ordenshaus erkauft, wider die verträge vnd kundliche exemption, abgetrungen, hierauf ein solcher abgang eruolge, welcher dem Orden, an dem rechten wert des verkauften weines, entzogen wurd, daß der käufer, weil er im kaufen von der bürgerschaft diser 2. fl. vom fuder wein frei vnd ledig ist, wann er vom Orden kauft, gleich darauf handelt vnd am kaufgelt abgekürzet, also der Orden, welcher der niederlag, vnd vngelts gefreiet ist, dieselb, vnd nicht der käufer erlegen mus, vnd solches in fraudem vfgerichter verträge, als welche darmit per indirektum gebrochen werden; hingegen des Rates deputirte eingewendet, daß angez. vertrag, allein dessen, was dem Orden zu seiner notturft, an aigenem gewechs oder erkauftem, in deselben haus zu Sachsenhausen gefüret, vnd nit was verkauft werde, meldung tue, auch der Orden mit dem niederlaggelt nit beschweret werde, sondern der käufer solches erlegen müsse, vnd da solch des Ordens argument gelten solte, aller Kurfürsten vnd anderer Stände zölle abgeschaft werden müsten, darauf dieser punkten bederseits auch ad referendum angenommen worden." Wobei noch anzufüren, daß im neueren vertrage vom 29. aug. 1668., so auch im privil. buche s. 477. stehet, dieser ausgesezte und zum berichte vorbehaltene punkt, zal 3. s. 482. dahin abgetan worden: „Als auch an Ordens seiten der 6te punkt, die abfoderung der niederlag und ungeltes von dem, so der Orden hinaus verkauft, betr. 1610. ad referendum angenommen und neben der, ex parte Senatus, damals beschehener anzeige, auch dieses bedeutet worden, daß Kurfürsten und Herren befreiet: und unbefreiete, es ie und alwege geschehen lassen, daß von dem, was durch sie verkauft wird, durch den käufer, die gebürnis entrichtet würde, ist es, bei solcher anzeige, nach obangez. vergleiche, Ordens seits, gelassen worden," daher des deutschen Ordens haus noch h. t. von aller niederlage malz- und malgelde befreiet sein sol.

§. LXXXIX.

Die zol und andere freiheiten der 3. kaiserl. Stifter und klöster albie betreffend.

Was hierauf die zol und andere freiheiten der drei kaiserl. Stifter und anderen klöster albie betrift: so wurde in dem mit ihnen 1407. errichteten vertrage, desfals unter anderen sich also verglichen, wie die, aus sotaner und im ersten bande der anmerk. s. 715. f. ganz eingerückten rachtung, hieher gehörige stelle, weiter ausweiset: „Zum 1), daß die pfaffheit der dreyer Stift ehegenandt, und auch die werntliche pfaffheit, die sousten zu den weißen frauen, zu s. Catharinen, zu s. Niclas, zum h. geist in dem spitahl, zu Sachsenhaußen, zu allen Heyligen, werntliche gottesgabe haut, ohne allerley geferdte, dem Rath und stadt zu Fr. kein salzgeldt vom salzen, oder niederlaggeld von weinen, des oder der sie zu ihrer notdurft in ihren häusern bedürfen zu essen und zu trinken, ohne alle geferde, geben sollen, doch daß sie den lon geben, den die ihnen das arbeiten, und sollen darafter keinen wein niederlegen, schenken, kaufen oder verkaufen: dann wollen der Probst und Canonicken zu st. Bartholmes ehegenandte, ihre wein, die ihnen von ihren alten zehenden gefallen wären, zu ihren probsteyen und pfründen daselbst gehörende, schenken, so sollen sie die jars zwischen s. Michels-

und von wolged. Grafen oder seinen beamten, den Bürgermeistern alhie, gewönliche freizettel liefern, sollen hinfüro auf der brücke und an der bockenheimer pforte des zol- und weggeldes, und auf der farpforte der steinfur, von wein, frucht und anderen, so zu ihrer hofhaltung järlichs gehöret, vermöge vergleiches, frei gelassen werden, als er in L. kronik teil 2. s. 658. s. stehet, und daraus hieher gehöret," So viel das zol- weg- und steingeld, so ein teil vom andern zu fodern und einzunemen befuget gewesen, belanget, daß nun hinfürter unser und des Rates diener, furleute und untertanen, so in unser des Rates fron und diensten, durch Redelheim faren, gegen lieferung ihnen zugestelter freizettel, des zol- und weggeldeldes daselbst frei gelassen, dagegen unsere, der Grafen von Solms diener, furleute und untertanen, so in unseren diensten die stadt Fr. berüren, des zol- weg- und steingeldes, so wol an den pforten, als auf der brücke, auch frei und erlassen sein sollen, doch mit dem bedinge, daß sie, unsere dienst- und furleute von uns, oder unsern kellern und beamten zu Redelh. freizettel iedesmals, den regierenden Bürgermeistern, in römer liefern, und daß hierunter, auf beiden seiten, keine gefar noch betrug gesucht oder gebraucht werde. Dieweil auch herkomen, daß unser der Grafen zu Solms, furleute, hofbrod an der pforte zu Fr., desgleichen wir der Rat ein halb achtel pfortenkorn järlich gen Redelh. gegeben, ist daselb gegen einander auch hiemit aufgehoben und verglichen, also daß unser der Grafen zu Solms furleute hinfürter kein brod, desgleichen wir der Rat das halb achtel pfortenkorn auch nit mer zu liefern, sondern derwegen iede herschaft ihre diener selbst zu befriedigen schuldig sein solle, u. s. w." Vermöge des, zwischen dem Fürsten von Thurn und Taxis und der stadt, errichteten vergleiches von 1729, s. davon 3te fortsez. s. 584. sind, gegen die postfreiheit, zol und renten frei sr. Hochfürstliche Durchlaucht selbst, ihr Oberpostamtesdirecktor, die postofficianten, poststallmeister, briefträger, konduckteurs und sonst dahin gehörige personen. Die Grafen von Schönborn, kraft vertrages von 1661. wegen ihres hauses alhie, haben diese freiheiten, so viel sie zu ihrer haushaltung bedürftig. Auch sollen zol und renten frei sein, alle königl. Gesanden, Regenspurgische Reichsgesanden, Reichshofräte und dazu gehörige personen, Kammergerichtsbeisizer und alle Kameralpersonen, onverbürgerte Kreisgesanden, so lang die kreisversamlung alhie dauret; den fremden und onverbürgerten Residenten aber, auser dem Kaiserl. wird die konsumtionsfreiheit nicht eingestanden, als hievon der in 3ter forts. der anmerk. s. 893. s. eingerückte ratschlus von 1709. und was sonst alda und s. 224. 227. samt 4ter fortsez. s. 96. wegen selbiger so wol, als der verbürgerten residenten, räten und agenten, denen gar keine freiheit gestattet wird, überhaupt verordnet worden, weiter nachzusehen. Sonst hat Fries s. 169. s. von etlichen obged. zolfreien städten, klöstern und anderen, bevorab denen, welche für ihre järliche erneuerung einige gaben zu überliefern haben, verschiedenes angefüret, davon aber aus 4ter fortsez. der anmerk. s. 262. unten noch ein merers vorkomt.

Fürstlicher hof und das postamt alhie sind zol und renten frei.

Schönbornerhof.

Von anderen befreiten personen vornemen standes.

§. XC.

Der onmittelbaren Reichsritterschaft wird diese freiheit

Sonst wollen auch die onmittelbaren Reichsritterschaften die befreiung von zöllen, maut, aufschlage, weggelde und dergl. behaupten und, auf ihre desfals habenden kaiserl. freiheiten und das herkomen, sich beziehen, als noch 1731. die mittelreinische Ritterschaft in der Wetterau solche zolfreiheiten an hiesigen Rat schriftlich begeret,

und

und über die, von dieſem, ihnen verweigerten freizeichen, ſich beſchweret hatte, welchem annuten aber der lezte, in ſeiner antwort, dahin aufs nachdrücklichſte widerſprochen, daß er ſich bei dem, wozu er, vermöge uralter, wegen der zolfreiheit, der ſtadt erteilten kaiſerl. privilegien, berechtiget geweſen, ſich beſtändig erhalten und von den onmittelbaren Reichsgliedern, bei vorkommenden fällen, die gewönlichen gebüre, kraft wolhergebrachter ununterbrochenen obſervanz von vielen hundert jaren, allezeit abzunemen feſt gehalten hätte, als davon nicht allein genugſame zuverläſſige nachricht alhie ſich fände, ſondern auch die darum, beim Reichshofrate, noch im ſtreite verfangene bekante rechtfertigung zum unverwerflichen zeugniſſe dienen müſte, da ſchon vor hundert jaren, (wie dann der Rat 1611. beſchloſſen, daß alle adelichen die 4te mas ungeld von ihrem trinkweine, ſo ſie mitbrächten, vermöge kaiſerl. privilegien, geben müſten, wo er nicht hierin, aus beſonderen umſtänden, ein und den andern diſpenſirte,) gegen das von der wetterauiſchen Reichsritterſchaft, einſeitig ausgewirkte kaiſerl. pönalmandat cum clauſula, diſſeits, wolfundirte exceptiones ſub- & obreptionis übergeben, (in welcher einrede unter andern berüret wurde, daß wann ihnen allenfals dieſe zolfreiheit geſtattet werden ſolte, wol über 300. perſonen derſelben, zum gröſten ſchaden hieſiger ſtadt, ſich bedienen würden,) und nachdem die Ritterſchaft deren komunikation erlanget, es bis iezo dabei geblieben wäre, und wann auch die ſache, zu weiterer rechtfertigung, kommen ſolte, man von Kaiſerl. Maj. bei dem, durch ſo viel jarhunderte, ruhig fortgeſezten rechtmäſigen beſize und wirklicher ausübung dieſer wolhergebrachten zolgerechtigkeit, auf alle weiſe, geſchüzet und gehandhabet zu werden hoffete, maſen angezogene ritterſchaftl. privilegien, den rechten der Reichsſtände, zu keinem nachteile, gereichen, weniger den älteren kaiſerl. privilegien, ſo ein und andere Reichsſtände, bevorab hieſige reichsſtadt, der zölle halber, durch einen beſchwerenden titel, vor undenklichen jaren, erlanget, einigen abbruch tun könte. Und ob gleich, ein und dem andern ritterſchaftl. mitgliede, zuweilen dieſe gebüre, auf ihr ſchriftliches anſuchen, nachgelaſſen worden: ſo wäre doch dis freiwillig und aus beſonderer achtung für ihre perſonen und anſenliche bedienung, geſchehen, ſolches aber, als ein gutwilliges geſchenk, angeſehen werden müſte, und nicht für eine gerechtigkeit verlanget werden könte, ſonſt man es iederzeit widerſprochen hätte. Aus welchem iezo angefürten, die in Hr. Hofrats **Lehnemanns**, in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 114. angerümten probeſchrift, de privil. Mœnofrancof §. 53. p. 47. gehegte meinung, als ob unter den, die zolfreiheiten genieſenden perſonen n. 4. gemeldeten und aus L. kronik teil 2. ſ. 552. genommenen, **Grafen** und **Herren**, die lezten, one zweifel, von den unmittelbaren Reichsrittern, wegen ihrer von den Kaiſern desfals erhaltenen freiheiten, zu verſtehen wären, ihre erleuter- und mäſigung erhält, indem man, wie iezt gedacht, ſelbigen ſolche freiheit niemals eingeſtanden, mithin dieſe worte, für einerlei und gleichlautend, angeſehen, und wol keine andere, als Fürſten und Grafen, ſo entweder Reichsſtände, oder dazu aufgenommen worden, verſtanden werden können, als in eben dem verſtande, es von den reichsſtädten, in ihrer vorſtellung, daß ſie, bei deren aufnemung konkurriren müſten, 1711. genommen worden, ſiehe teil 4. der neueſten ſamlung der R. a. ſ. 255. f. wie auch **Ludewig** in ſ. erleuter. der g. b. teil 1. ſ. 872. f. auf Kaſpar **Lerchens** anfüren, wie der onmittelbare reichsadel, gleich den ſoldaten, geſanden, pfaffen, ſtudenten

der zölle und anderer abgaben nicht eingeſtanden.

Streitigkeit darüber beim Reichshofrate.

Sie ſind unter dem namen der Grafen und Herren nicht begriffen.

deuten u. a. durchs ganze reich, ihre sachen zu verzollen nicht schuldig wäre, und daher K. Rudolfs 2ten befele, an den Landgrafen zu Hessen ergangen, den reichsadel mit zöllen, zur ungebür, nicht zu beschweren, geantwortet, wie er keinen andern grund, als die soldaten privil. aufzubringen wisse, die kaiserl. rescripten an den L. zu H. so kalt und algemein sein, daß daraus, für die Reichsritterschaft, gar nichts gezogen werden möge, bei welchen umständen man es den zolherren nicht verdenken könne, daß sie denen von adel im reiche solches schwer machen. Sonst ist auch in 4ter fortsez. der anmerk. s. 97. was wegen der sich zuweilen alhie aufhaltenden onmittelbaren reichsritter, in ansehung der gerichtbarkeit, vorgegangen, ein merkliches beispiel angefüret worden. Endlich könten noch merere fälle von denen, so die zol- und andere freiheiten verlangen, man ihnen aber solche nicht eingestehet, und deshalb östers irrungen vorkommen, angefüret werden: davon iedoch hie eigentlicher zu handeln, man billig anstand findet und nur überhaupt anzufüren für genug ansiehet, wie in der stadtkanzlei so wol, als auf dem rentenamte, eigene bücher vorhanden, darin, vermöge verschiedener nach und nach ergangenen ratschlüsse und anderer nachrichten, besondere verzeichnisse stehen, entweder, welche personen und sachen diese zol- und andere freiheiten wirkl. zu geniesen haben, und wie es mit solchen, kraft besonderer verträge und herkomens, ob sie von dieser oder iener abgabe, deren auf der rente bekantl. verschiedene sind und nicht auf einerlei art, in ansehung der freiheiten, behandelt werden, befreiet sind oder nicht, gehalten werden sol, oder aber, welchen man sotane freiheiten keineswegs, als ein recht, einzugestehen, sondern solche, aus besonderen ursachen und vorfallenden umständen, zuweilen, iedoch one nachteil vors künftige, aus güte zu verwilligen pflegt; wie dann deswegen, wann dieser sache halber zweifel vorkommen, und man entweder in der stadtkanzlei hierüber ein freizeichen zu geben oder auf der rente und dem sarpfortenzolle, solche frei passirn zu lassen anstand findet, vom ganzen Rate oder auch nur Schöffenrate, entschliesungen darüber eingeholet zu werden pflegen.

Wie es, bei solchen zol- und anderen freiheiten überhaupt gehalten zu werden pflegt.

§. XCI.

Es müssen aber dieienigen aus den städten, so oberwente zolfreiheit geniesen wollen, sich dazu rechtfertigen, zu dem ende, bei der stadtkanzlei, sich melden und gebürend einschreiben lassen, indem ihr das freizeichenamt einverleibt worden, und davon in der visitat. ordn. tit. 37. stehet, daß es, bei selbiger, wie es dermalen ist, gelassen werden sol, und darf weder ein ratsbedienter noch besonderer schreiber sein, weil dem drario hievon wenig einkomt, da vorher und ehe 1567. ein besonders freizeichenamt errichtet ward, die Bürgermeister solches versahen, hernach aber, an deren stelle, den 2. jüngsten Ratsgliedern auf 2ter bank aufgetragen wurde, welche es, die messe hindurch, auf der botenstube, verwalteten, damit die kaufleute befördert würden, L. kronik teil 1. s. 430. Es wurden aber, von obged. kanzlei, selbige, vor ihrer wirklichen einschreibung, von alters her, über gewisse punkte befraget, welche in der freizeichenordn. von 1567, die bis iezo in der stadtkanzlei fortgeseżet wird, aufgezeichnet sind, „Ob er ein eingesessener geschworner bürger in der stadt N. sei, er behalte doch bei dem eide, damit er dieser stadt zugetan, daß er, mit diesem zeichen, keine andere ware hinausfüren wolte, denn sein eigen gut, daß auch kein fremder teil oder gemeinschaft daran habe, auch nicht verkauft oder versprochen sei, der nicht ein eingesessener

Die zolfreiheit geniesende müssen bei der stadtkanzlei sich einschreiben lassen.

Welcher das freizeichenamt einverleibt.

Sie wurden alda vor diesem über gewisse puncten befraget.

ſeſſener bürger in der ſtadt N. ſei, trüge es ſich auch zu, daß ein diener, von ſeines herrn wegen, der ſonſt gefreiet und nicht albie wäre, freizeichen begeren wird, ſol er andere bürger von ſelbiger ſtadt beibringen, ihm, bei ſeinen eide, zeugnis zu geben, daß er ſeines herrn diener und ihm die ware allein zuſtändig ſei, und kein fremder daran teil habe. Weiter ſol keines Fürſten oder vornemen herrn bedienten ein freizeichen gegeben werden, er bringe dann ſeines herrn freibrief mit ſich.“ Wie es aber mit dieſer rechtfertig- und einſchreibung h. t. gehalten werde, kan aus der, von dem in der ſtadtkanzlei dis geſchäft beſorgenden, mitgeteilten kurzen erleuterung, wegen der freizeichen, weiter erkant werden, alſo lautend: „2) Wann die bürger, aus den gefreiten ſtädten, ſotane freiheit genieſen wollen: ſo müſſen ſie ſich zuvor in hieſiger ſtadtkanzlei in ein beſonders buch einſchreiben laſſen, und dieſe einſchreibung erfolget nicht eher, als bis ein ſolcher bürger erweiſet, daß er ein wirklich eingeſeſſener und verpflichteter bürger in ſeiner ſtadt ſei. 3) Solcher beweis geſchiehet entweder, mittelſt producirung eines atteſtats von ſeiner obrigkeit, welches civilegium heiſet, oder auch, durch herbeibringung zweier bürger aus ſeiner ſtadt, ſo bereits in hieſigem freizeichen buche eingeſchrieben ſind, welche vor einem der hieſigen Bürgermeiſter, auf die pflichte, womit ſie ihrer obrigkeit verbunden, ausſagen und ſtipulata manu erhärten müſſen, daß der bürger, welcher eingeſchrieben zu werden verlangt, ein verpflichteter und eingeſeſſener bürger in ihrer ſtadt ſei, der neue bürger aber mus angeloben, daß er die zolfreiheit vor niemand anders, als ſich ſelbſt, brauchen wolle; 8) Wann ein in die freiheit eingeſchriebener bürger verſtirbt: ſo hat deſſen wittib ſo wenig, als deſſen ſone, die freiheit nicht mer zu genieſen, es ſei dann, daß ſie ſich auf die art, wie in §. 3. 4. gemeldet, dahier wiedereinſchreiben laſſen.“ Als auch bei Fries ſ. 151. eine übereinſtimende nachricht ſtehet, und unten, aus 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 261. f. noch einiges davon vorkomt.

Nachricht, wie es, mit dieſer einſchreibung, h. t. gehalten wird.

§. XCII.

Sonſt wird in obged. zolrolle an der farpforte dem zölner der unterricht gegeben, wie er ſich, gegen die gefreiten ſtädte und perſonen, ſo ihm die von einem der Bürgermeiſter zugeſtelten freizeichen oder zettel überliefern, verhalten ſol, „Die gefreiten ſtädte ſollen ihre güter ſelbſt berechten und die zeichen oder zettel, ſo ihnen derhalben von den Bürgermeiſtern zugeſtelt worden, dem zölner liefern. Desgl. ſollen die bürger auch tun, und wo deren einer oder mer, mit einem ungefreiten teil oder gemein hätte, und deſelben güter gefärlich mit durchſchleifen wolte, es ſei fremd oder einheimiſcher, der ſol der freiheit nicht mer fähig ſein, ſondern ſelbige verloren haben. Der zölner ſol auch wol acht haben, ob unter den gefreiten gütern, etliche wären, davon ſich das unterkauf oder ungeld zu geben gebüret, wann ſelbige wolten hinausgefüret werden, daß er ſolche nicht paſſiren laſſen ſol, es ſei dann zuvor davon das unterkauf- oder ungeld entrichtet, und bringe ihm der, deſſen die ware iſt, ein zeichen von der rentkiſte, oder den unterkäufern, wie auch hieroben davon vermeldet iſt.“ Wann überdis ein fremder gefreiter bürger ſich zur freiheit einſchreiben läſt; ſo mus er in der ſtadtkanzlei ein für allemal, nur 1 fl. einſchreibgeld zalen und ihm demnächſt, wann es ſolche waren, die zu waſſer ankommen oder fortgehen, oder auch am maine gekauft werden; beim zolle am fartore, für daſige einſchreibung, noch 1. fl. wenn er aber wagenmäſiges gut oder waren, ſo er albie verkaufen, oder weiters

Unterricht für den zölner wie er ſich, gegen die gefreiten, zu verhalten.

Wann der fremde gefreite ſich auch an fartore und auf-

der stadtwage einschreiben lassen mus? Er mus iedesmal ein freizeichen für seine waren in der kanzlei abholen.

versenden, und der niederlagsfreiheit genieſen wil, hieher bringt, auch 1. fl. in der stadtwage zu erlegen, worauf er die zolfreiheit lebenslang genieſet, und wann er in beſ. kanzlei, wegen ſeiner aus der stadt gehenden waren, ein bei den zöllen abzugebendes freizeichen begeret, alsdann weiter nichts, als für ieden kollo oder balot, gros oder klein, 1. heller, ſomit nicht mer, als ein bürger, zu entrichten hat, wie dieſe nachricht bei Fries ſ. 154. und in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 261. f. zu finden, womit auch das in obged. kurzen erleuterung, wegen dieſer freizeichen, davon berichtete, nur in etwas veränderten umſtänden, übereinkomt, 4) „ Vor dieſe einſchreibung wird von iedem einzuſchreibenden bezalet 1. fl. welcher in den meſſen ins árarium fält, auſer ſelbigen aber, dem stadtkanzleiſubſtituten gehöret, gedruckte taxrolle der stadtkanzlei, dagegen bekomt der eingeſchriebene, zu ſeiner legitimation, einen geſiegelten kanzleiſchein, und láſt, mittelſt ſelbigen ſich ſo wol am fartorzol, als auch in der stadtwage oder beſtätterſtube (eigentl. geſchiehet die einſchreibung, wegen der niederlagsfreiheit auf der stadtwage, welche den überlieferten ſchein der beſtätterei, zu behöriger nachachtung, mitteilet,) einſchreiben und zalt an iedem orte ebenfals 1. fl. Dieienigen, welche keine waren in den meſſen am maine einkaufen, haben nicht nötig ſich am fartore einſchreiben zu laſſen, und die, ſo keine waren zum verkaufe anher ſchicken, haben nicht nötig, ſich auf der beſtätterſtube einſchreiben zu laſſen. 5) Wann ein ſolchergeſtalt eingeſchriebener bürger die zolfreiheit wirklich genieſen wil; ſo mus er ſo wol, als die hieſigen bürger, iedesmal einen freizeichenzettel in der stadtkanzlei vor ſein hinausgehendes gut löſen und abholen, welcher an dem tore, wo das gut hinausgehet, abgegeben werden mus, und wird in der kanzlei von iedem ſtück gut, ein pf. bezalet, dieſen freizettel mus der, ſo ihn haben wil, entweder ſelbſten abholen oder, mittelſt eines eigenhändig unterſchriebenen ſcheines, auf ſeine bürgerliche eid und pflichte, erhalten, daß das gut, ſo er fortſchicket, ſein eigen, und nicht verkaufet ſei, daß auch keine ungefreiete perſon daran einigen anteil habe.“

Weitere nachricht was desfals überal zu zalen.

§. XCIII.

Die städte Worms, Nürnberg und Altbamberg holen ihre zolfreiheiten beim pfeifergerichte járlich auf. Abhandlung hievon.

Wie und um welche zeit aber die ſ. 146. gemeldeten städte dieſe ihr von alters hergebrachte zolfreiheiten erhalten, und wie aus ſelbigen nur 3. als Worms, Nürnberg und Altbamberg ſolche, von uraltersher, bei ſizendem öffentl. gerichte, ſo das pfeifergericht heiſet, von Gerichtſchultheiſen járlich feierlich aufzuholen und was für geſchenke ſie ihm, zur erkentlichkeit dafür, zu reichen pflegen; davon hat Hr. Fries eine beſondere im §. 1. und ſonſt öfters angezogene abhandlung herausgegeben, und durch dieſe, aus hieſigen altertümern, gründlich ausgefürte geſchichtnachricht, bevorab er darin noch andere gute berichte, auſer obangez. urſprüngen der meſſen, von den zum deutſchen gerichts- und zolweſen gehörigen ſachen zugleich mitgeteilet, ſich alſo verdienet gemachet, daß Freihr. von Senkenberg, im vorgedruckten vortreſl. ſendſchreiben, dieſem werke das gebürende lob beigeleget, und, daß es den druck verdiene, mit rechte dafürgehalten, als dieſe materie von ihm alſo volſtändig ausgefüret worden, daß man zwar auf ſelbiges, und den daraus in 4ter fortſez. der anmerk. von ſ. 259. bis 67. gemachten zulánglichen auszug, ſamt einigem alda zur erleuterung beigefügten, ſich ledig beziehen könte. Weil iedoch ſelbige, zu beiden, beſonders der herbſtmeſſen, hauptſächlich mitgehöret u. deswegen nicht ſo obenhin berüret werden kan, bevorab nicht alle liebhaber dieſer arbeit entweder ienes ſchöne buch oder dieſe

Nötiger auszug hievon, mit zuſezen, da dieſe ma-

fortſez.

fortsez. der anmerk. besizen: so ist nötig und nüzlich, wenn man, wegen des genauen zusamenhanges dieser sache, und damit der leser einen nötigen bericht davon erlange, das hievon am lezten orte, aus iener abhandl. gezogene, alhie wiederholend einrücket, und überal mit weiteren merklichen zusäzen erleutert. Es wird also in 4ter fortsez. s. 259. f. aus obged. werke, nachdem vorher s. 258. aus des Schultheisen bestallungsbriefe die worte angefüret, „Wie ihm das von etlichen städten in meszeiten, bei „aufholung der zolfreiheiten u. von den Arnsburger herren fallende gelassen worden „und er solche stücke noch h. t. järlich empfängt," dis gericht beschrieben, „Wie es ein järlicher gerichtsiz sei, so vom Schultheisen und den gesamten Schöffen, zur zeit der herbstmesse, den nächsten gerichtstag vor Mariengeburt, zu gewönlicher zeit und stelle gehalten, und dabei vom gerichtschreiber eine namhafte anzal, der seit einigen monaten, abgefasten und bis dahin aufgesamleten hauptendurteilen oder wigtigen beiurteilen, den hiezu vorgeladenen parteien und deren anwälden, feierlich eröfnet, auch die hiebei erfoderlichen gerichtshandlungen gepflogen, mitlerweil aber zu dreimalen, von den abgeordneten der mit zolfreiheiten begabten städte, Worms, Nürnberg und Altbamberg, welche zu diesem sizenden gerichte, mit gewissen ceremonien und zumal etlichen blasenden pfeifern, sich nahen, um deren erneuerung nachgesuchet, selbige auch vom Schultheisen, gegen die gewönlichen versicherungen, ihnen auf ein jar zugesaget, und hingegen demselben, von den iedesmal abgeordneten, zur erkäntlichkeit, die von uralten zeiten her üblichen vererungen gemachet, diese handlung aber so wol, als die von den abgeordneten zu überreichenden kreditive, (beglaubigungsschreiben) vom gerichtschreiber kürzlich zum gerichtsprotocol registriret werden." Woraus Fries s. 13. folgert, daß es kein besonders gericht, sondern nur ein gerichtsiz sei, welcher, wie andere vom Schultheisen und den Schöffen, wegen der dabei vorkommenden feierlichen handlung, zur solchen zeit, mit mererm stat, gehalten werde, wie er vorher s. 4. f. die ungleiche und irrige vorstellung, die sich einige von selbigem gemachet und was etliche schriftsteller davon gemeldet, umständlich angefüret, da unter andern der von ihm angez. Halwachs de centena illimitata §. 11. ein besonders kauf- und handelsgericht daraus gemachet, als dis auch Wenker de justitia indilata p. 76. gemeinet, davon aber unten, andere hingegen wären von dieser ceremonie nicht recht berichtet, oder zu kurz in ihren nachrichten gewesen, oder hätten sich in ein oder anderen umständen verstosen, dahin Nicolai in disquisit de chirotec. usu cap. 4. und Gericken in Schottel illustr. c. 10. §. 5. gehöreten. Hörnick. de regali postar. jure concl. 75. hätte ein bessere nachricht davon gehabt; welche viele von ihm angef. schriftsteller hernach wörtlich wiederholet (a), als auch selbige in Westphalens præf. tom. 4. monum. ined. rer. germ. p. 176. sqq. da vorher viele beispiele von järl. erkäntnis der, zu beförderung der handlung, dienenden guttaten angefüret worden, als besondere dienste, so diese drei städte, wegen ihrer zolfreiheit

terie zur erleuterung beider, besonders der herbstmessen, fer dienet.

Beschreibung dieses järlichen gerichtsizes.

Etlicher schriftsteller irrige vorstellung davon.

(a) Eben geb. Fries s. 9. hat auch gemeldet, daß Peller in seinem observat. über Klockii tr. de ærario l. 1. c. 2. n. 7. p. 42. die von Hörnickische in deutscher sprache beschriebene erzälung in den miteingerückten lateinischen worten gegeben hätte, aus welchem sie von Heuman in seinen initiis juris politiæ germ. §. 197. p. 248. wörtlich wiederholet, und dabei diese Friesische abhandlung angefüret, aber doch hierin geirret worden, als wann der Freihr. von Senkenberg anmerkungen über dieses buch gemacht hätte, und solche mit beigedruckt worden wären, indem Derselbe nur ein sendschreiben an dessen Verfasser abgelassen, so demselben vorgedruckt worden, darin iedoch viele, zur erleuterung dieser materie, vortreflich dienende sachen enthalten sind, davon noch unten ein auszug vorkomt.

zu Fr. leisten müsten, aus ieztged. Hörnigk. wiederholet, und in note, die Florianischen u. Lersnischen kronike, Senkenberg und Tomasius de nund. francof. desfals angezogen sind. Wobei auch Fries s. 10. weiter meldet, daß in Winkelmans beschreibung von Hessen 2. teil k. 11. p. 175. L. kronik teil 1. s. 426. und dem antiquario des mainstromes s. 353. umständliche nachrichten zu lesen, ob sie gleich ein und andere unrichtigkeit hiebei angefüret hätten.

§. XCIV.

Untersuchung der meinung, daß dis gericht ein kais. oberzolgericht, der richter darin der Schultheis war.

Eine besondere benennung hat Hr. Estor in deutscher rechtsgelarheit teil 2. §. 5094. diesem pfeifergerichte beigeleget, indem er es, für ein kaiserl. oberzolgericht, und den Reichsschultheisen, dem die lieferung der geschenke geschiehet, als einen kaiserl. zolrichter und oberzoleinnemer, angesehen, welche benennung aber und ob sie gegründet sei oder nicht, ein nähere untersuchung bedarf. Nun ist zwar nicht abzureden und auch in 4ter fortsez. der anmerk. s. 233. angefüret, daß hiesige kais. Schultheisen in älteren zeiten, auser anderen ansenlichen von ihnen ausgeübten gerechtsamen, auch die besorgnis der kaiserl. zölle mithatten, wie Fries s. 197. f. von der kaiserl. zolverwaltung, und daß die Schultheisen die kaiserl. zoleinnemer waren, besonders beberüret, auch Freihr. von Senkenberg im sendbriefe s. 5. gleiches angefüret, daß der Schultheis derienige war, von welchem der zol, namens des Kaisers und reiches, gehandhabet wurde, und selbigem, nach abgange der grosen vogteien, die übrigen kaiserlichen rechte, guten teils, zugewachsen wären, bei welchem lezten man doch in 4ter fortsez. s. 203. einiges erinnert, wiewol auch vor alters die Kaiser öfters ihre eigene zoleinnemer und bediente, in den städten, bevorab den reinischen, hatten, als dis, aus einem von Kaiser Rudolf, an seine zölner alhie abgelassenen schreiben von 1280. deutlich zu erkennen, privil. buch s. 8. das in ged. forts. 61. und oben s. 3. f. hievon angemerkte, nebst dem in zal 1. angefügten kaiserl. briefe stehende; wie dann diese zölner, aus den vornemsten personen der bürgerschaft, sollen genommen worden sein. Weil aber dis amt, da es vermutlich wenig abgeworfen, ihnen öfters zur last gereichte: so hätte sie der Kaiser deselben öfters erlassen, wie unter andern, aus einer von K. Friedrich der stadt Worms erteilten freiheit 1180. zu ersehen, s. davon 2ten teil der algemeinen geschichte der handlung und schifffart, s. 968. und Lehmans speierische kronik, buch 4. kap. 22. s. 317. f. daher es wol sein kan, daß obged. Schultheisen, da sie diese kaiserl. zolgerechtsame waren und handhaben musten, die darüber entstandenen irrungen, wann man diese zölle richtig zu entrichten sich weigerte, werden geschlichtet haben. Ob sie aber deswegen ein besonders oberzolgericht alhie gehabt und solches das iezo bekante pfeifergericht gewesen? Davon findet man nirgends, auch nicht in den ältesten nachrichten, die geringste spur, weswegen an dessen richtigkeit um so mer zu zweifelen, als man in ganz anderen weit glaubhafteren ursachen den ursprung und grund dieses pfeifergerichtes, obgleich, von dessen ansange, nach Fries s. 207. selbstigem eingeständnisse, keine besondere urkunde sich findet, suchen und herleiten mus. Dann so ist bekant, daß die Kaiser nicht nur einzelen personen, sondern auch ganzen städten und gemeinden, die zolfreiheiten, und darunter solche, daß man von etlichen oder auch gar allen kaiserl. zolplätzen frei sein konte, erteilet, 4te fortsez. s. 233, Fries s. 186. ja Freihr. v. Senkenberg in obged. sendschreiben s. 5. hält dafür, wie, auser allem zweifel, die Kaiser selbst annoch, als der gro-

Es hatten auch die Kaiser ihre eigene zoleinnemer.

Von einem besondern oberzolgerichte alhie hat man keine spur.

Der ursprung des pfeifergerichtes beruhet auf anderen glaubhafteren ursachen.

Die Kaiser gaben viele zolfreiheiten.

groſe zol ihnen gehörete, die ſtädte Worms, Bamberg und Nürnberg von ſelbigem befreiet hätten, als von ihren desfals habenden ſer alten kaiſerl. algemeinen zolfreiheiten und daß dieſe ſtädte die erſten mit geweſen, welche ſolche ausgewirket, Fries ſ. 201. f. umſtändliche nachricht gegeben, und dieſe ihre privilegien ſelbſt angefüget hat, 4te fortſez. der anmerk. ſ. 60. f. und 263. Worauf er ſ. 206. f. den gar glaublichen ſchlus gemacht, es hätten die kaiſerl. zoleinnemer, wann dieſe befreite ſtädte ihres freiheitsrechtes ſich wirkl. bedienen wolten, daſelbe zwar an ſich für giltig halten müſſen, iedoch ihnen auch zugleich, mit ebenmäſiger vermutlichen genemigung der Kaiſer, eine, unter beobachtung gewiſſer feierlichkeiten und abſtattung einiger gaben, öffentlich zu bewirkende järliche aufholung und erneuerung abzufodern ſich berechtigt geſehen, folglich nichts glaublicher wäre, als daß die dabei vorgehenden ceremonien zwar anfänglich mündlich verabredet, hernach nicht nur, durch einen järlichen gebrauch, ſondern auch vielfältig gewechſelte ſchriften und verſicherungen, mer und mer beſtätiget worden, alſo deſſen grund und was dabei vorgegangen, teils in den algemeinen zolfreiheiten dieſer 3. ſtädte, teils darauf erfolgten verträgen, vornämlich aber dem uralten 700järigen ununterbrochenen herkomen, zu ſuchen wäre, wobei er ſ. 208. die urſachen, wgrum eben dieſe 3. nicht aber auch andere, mit gleichen zolfreiheiten, verſehene ſtädte ihre järliche erneuerung beobachten müſſen, auf ihren weit ſtärkern handel, ſo ſie, vor den übrigen, albie getrieben, und daher den zöllen mer eintrag getan hätten, geſezet hat, 4te fortſez. ſ. 263. Der Freihr. von Senkenberg ſ. 6. aber meinet, „Daß eine ſolche kaiſerl. zolbefreiung mündlich und nur auf ein jar und nicht per modum privilegii perpetui geſchahe, alsdann auch die, bei aufholung der befreiung, gewönlichen ſprüche ſolches anzeigten, und dabei eben deshalb keine derer ſtädte ein altes privilegium aufzuweiſen hätte, (ſiehe iedoch das bei Fries ſ. 201. f. von obigen 3. ſtädten angefürte) es muſte demnach die erneuerung järlich geſchehen,“ Welches er, in der herlichen vorrede zu dem, aus ſeinem vortreflichen bücherſchaze herausgekomenen corpore juris germ. ex medio ævo §. 73. wiederholet, damit dadurch dieſelbe deſto beſſer im gedächtnüſſe bliebe, „Daß nun das zolfreiheitsrecht ſo alt ſei, färet Er fort, ſehe man daraus, weil nur in der herbſtmeſſe die aufholung vorgehe, mithin die oſtermeſſe, beim anfange der freiheit, wol nicht geweſen ſein müſſe,“ Wie dann dieſe faſtenmeſſe von Kaiſer Ludwig erſt 1330. und da die andere alte meſſe und gewönliche aufholung der zolfreiheiten damals ſchon, von altersher, bekant war, der ſtadt verliehen wurde, ſ. oben ſ. 10. Warum aber dieſe järliche feierliche aufholung albie eben beim Schultheiſen und zwar an ſizendem öffentlichen gerichte, geſchehen muſte? Dis bekomt daraus ſeine erleuterung, dann, da in älteren zeiten eines teils dieſe Schultheiſen nicht nur die kaiſerl. rechte und gefälle, darunter die zölle mitbegriffen waren, zu beſorgen, ſondern auch die gerichtbarkeit albie hatten, andern teils verſchiedenes von den kaiſerl. zoleinnamen, nebſt anderen gefällen, zu dem ſchultheiſenamte geſchlagen wurde, als von deſſen alten gefällen und nuzen, da ſelbige noch kaiſerl. bediente waren, und wie dieſe mit zu den kaiſerl. rechten gehörten, auch ein teil der zölle, ſonderl. der lüſe und kleine zol und das markrecht oder zol, dazu gerechnet wurden. Ueberdis die Kaiſer ihre rechte, gefälle und nuzungen, darunter die zölle vornämlich mit waren, ja auch einige teile von den gefällen des ſchultheiſenamtes ſelbſt, an andere hin und wieder verpfändet hatten, wie in 4ter fortſez. ſ. 254. f.

Darunter dieſe 3. ſtädte vieleicht die erſten mit waren.

Welche ſie vermutlich von den kaiſerl. zoleinnemern järlich aufholen muſten.

Dieſe erneuerung war nötig, weil die zolfreiheit mündlich, u. nur auf ein jar gienge.

Warum dieſe feierlichkeit beim Schultheiſen am öffentlichen gerichte geſchehen muſte?

Verſchiedenes von den kaiſerl. zöllen wurde zum ſchultheiſenamte geſchlagen.

Die Kaiſer hatten ihre gefälle hin

weiter

und wieder verpfändet.

weiter hievon gehandelt (a), so konte es also wol nicht anders sein, als daß die befreiten städte, wann sie ihre zolfreiheiten wirklich genieſen wolten, beim Schultheiſen, zu

Warum diese aufholung mit gewiſſen geſchenken geſchehen.

deſſen rechte ſie von alters her gehöreten, ſich melden und ſie, mittels järlicher feierlichen aufholung, aufrecht erhalten muſten. Und weil dieſe handlung, gleichwie bei allen wigtigen handlungen in Deutſchland üblich war, durch übergebung gewiſſer kenzeichen und geſchenke, mit gebürender feierlichkeit, geſchehen muſte: ſo mogte ſolche nirgends beſſer, als bei gewönlich ſizendem gerichte, welches das reichsgericht genant wurde, und der Schultheis, als deſſen vorſteher, am meiſten dabei zu ſagen

Sie gienge, unter den ſonſt gewönlichen gerichtshandlungen vor.

hatte, bewerkſtelliget werden, dazu aber kein eignes gericht angeſtellet, ſondern dieſe feierlichkeit, unter den ſonſt gewönlichen gerichtshandlungen, zugleich befolget wurde, wie dieſen alten brauch Fries ſ. 105. 114. f. aus den, von ihm angefürten gerichtsprotocollen von den 14. u. 15ten jarhunderten, in welchen, zwiſchen den ſer kurz abgefaſten und aufgezeichneten gerichtſachen, dieſe handlung, mit etlich wenigen worten, z. b. die von Worms, die von Nürnberg han heute ir recht bracht, oder haben dem Schultheiſen ſein recht, bei des reichsgericht, bracht, aufgezeichnet, 4te fortſez. ſ. 259. f. ſie mithin, als eine alte und ſchon lang bekante ſache, angeſehen wurde, klar dargetan hat. Und da auch überdis bekant in ganz Deutſchland keine

Vor alters wurden alle öffentliche händel unter muſick vorgenommen.

öffentliche handlung, one pfeifer und muſick, vorgenommen wurde, ja ſolcher brauch vom reichstage bis auf den geringſten handwerksaufzug ſich erſtreckte, Freihr. von Senkenberge ſendbrief ſ. 3. Eſtor §. 5091. mithin ſolches auch, bei dieſer feierlichen aufholung, beobachtet wurde, wie Fries hin und wieder angefüret: ſo mag von

Woher der name pfeifergericht entſtanden?

der, bei dieſer ceremonie, gebrauchten pfeifermuſick, auſer zweifel, dieſe ſonſt, bei den ordentlichen gerichtshandlungen gewönliche, aufholung der zolfreiheiten, hernach den namen des pfeifergerichtes bekomen haben, ob ſolches gleich an ſich niemals ein eignes, vom andern ordentlichen reichsgerichte, abgeſondertes gericht war, ſondern nur der gerichtſiz, bei welchem dieſe feierliche aufholung der zolfreiheiten geſchehen, dieſen namen in folgender zeit beibehalten hatte, wie Fries in deſſen beſchreibung wol beobachtet. Da nun das pfeifergericht, wie iezt dargetan, kein beſonderes gericht

war;

(a) Aus welcher alda hievon angefürten umſtändlichen nachricht, zufällig dieſes iezo zu berüren, wie ſ. 257. aus Fries vom pfeifergerichte, ſ. 200. gemeldet wurde, „Daß etliche andere dem ſchultheiſenamte, aus allerlei urſachen, und zumal von den benachbarten orten, ſo burgrecht in Fr. gehabt, oder auch bei daſigem gerichte, als ihrem oberhofe, ſich hätten des rechtes beleren laſſen, zugeſtandene gefälle und rechte, auch noch eine zimliche zeit anhängig geblieben u. ſ. w.“ Als auch in 4ter fortſez. ſ. 145. die urſachen, warum man das alte recht der oberhöfe beizubehalten geſuchet, da die davon rürenden gefälle zum alten ſchultheiſenrechte mitgehörten, angefüret, und von dieſem alhie berümten oberhofe vieler orten ſ. 135. f. weitläuftig gehandelt wurde. Wie dann zu des alda hievon abgehandelten weiterer erleuter- und bekräftigung, als eine nüzliche nachleſe, hier anzufügen, was davon in dem ſ. 149. f. angefürten vertrage des deutſchen Ordens alhie und Rates unſerer ſtadt, unter andern ſ. 426. ſtehet, „Als aber 13) E. Rat prätendiret, es wäre der Orden ſchuldig, eines Stadtgerichtſchultheiſen (von der rechtmäſigkeit dieſer, dagegen der unrichtigkeit, der durch den misbrauch neuerlich eingefürten, und iezo faſt von iedermann, auch denen, ſo dis beſſer wiſſen oder wenigſtens wiſſen ſolten, durchgehends, was tut die macht der gewonheit nicht! bräuchlichen, vorher aber gar nicht bekant geweſenen benennung eines Stadtſchultheiſen, ſiehe ein merers in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 252. f.) zu Fr. järliche 6. ſimern waizen zu liefern, welche hiebevor iederzeit ausgerichtet, aber ſeither 1595. zu liefern, geſperret worden, haben die deutſchmeiſteriſchen abgeordnete, ſolches folgendermaſen abgeleinet, obwol der Orden ein hubgericht habe zu Oberwülſtadt im amt Königſtein gelegen,“ (Dieſer ort hatte alhie ſeinen oberhof, 4te fortſez. ſ. 135.) „von welchem hiebevor die appellationen an den Schultheiſen zu Fr. als einen wilkürlichen oberhof und richter interponirt, (von deren beſchaffenheit und wie dieſer ausdruck der berufung in ſolchen fällen eigentlich zu verſtehen, wird in 4ter fortſez. ſ. 140. f. umſtändlich gehandelt, ſiehe 4te fortſez. ſ. 145.) „So ſei iedoch vom Hrn. Kurfürſten zu Mainz ꝛc. verboten worden, auſer ihrer Kurfürſtl. Gnaden gebiet, anders wohin zu appelliren, (die urſache dieſes verbotes ſehe man in 4ter fortſez. ſ. 145. 147. f.) könne alſo der Orden ſich dieſes oberhofes, bei dem Schultheiſen

Vor alters ſtunden dem ſchultheiſenamte viele gefälle zu.

Dahin die vom oberhofe alhie rürenden mit gehörten.

Was in den verträgen der ſtadt mit dem deutſchen Orden von dieſen oberhofsgefällen ſtehet.

Comte. Philippe le Hardi, fils du roi Jean, fut fait comte de Bourgogne par son père, en 1363, et duc de Bourgogne par le roi Charles V, son frère, en 1364. Il épousa Marguerite, fille et héritière de Louis de Male, comte de Flandre, et mourut en 1404.

Le Comte Philippe, son oncle, qu'il avoit fait élever auprès de sa personne. Philippe, comte de Nevers, fils de Philippe le Hardi et de Marguerite de Flandre, naquit à Dijon en 1389. Il fut élevé auprès de son oncle, Jean sans Peur, qui lui donna le comté de Nevers. Il épousa Bonne d'Artois, fille du comte d'Eu, et mourut en 1415.

Le Comte Philippe, son oncle, qu'il avoit fait élever auprès de sa personne. Philippe, comte de Nevers, fils de Philippe le Hardi et de Marguerite de Flandre, naquit à Dijon en 1389. Il fut élevé auprès de son oncle, Jean sans Peur, qui lui donna le comté de Nevers. Il épousa Bonne d'Artois, fille du comte d'Eu, et mourut en 1415.

antifungicides, insecticides and other chemicals against fungal and insect attack. [1]

Antifungal Antibiotics are those antibiotics which are used to treat infections caused by yeasts or moulds. Examples include the polyene antifungals that bind to sterols in the fungal cell membrane and the azole antifungals which inhibit the synthesis of sterols. Also included are the allylamines which inhibit sterol synthesis, and the echinocandins which inhibit cell wall synthesis. Some of these are also used as antineoplastic agents.

Antifungicides are those chemicals which are used to treat infections caused by yeasts or moulds. Examples include the polyene antifungals that bind to sterols in the fungal cell membrane and the azole antifungals which inhibit the synthesis of sterols. Also included are the allylamines which inhibit sterol synthesis, and the echinocandins which inhibit cell wall synthesis. Some of these are also used as antineoplastic agents.

Insecticides are those chemicals which are used to treat infections caused by yeasts or moulds. Examples include the polyene antifungals that bind to sterols in the fungal cell membrane and the azole antifungals which inhibit the synthesis of sterols. Also included are the allylamines which inhibit sterol synthesis, and the echinocandins which inhibit cell wall synthesis. Some of these are also used as antineoplastic agents.

other chemicals against fungal and insect attack. [1]

Antifungal Antibiotics are those antibiotics which are used to treat infections caused by yeasts or moulds. Examples include the polyene antifungals that bind to sterols in the fungal cell membrane and the azole antifungals which inhibit the synthesis of sterols. Also included are the allylamines which inhibit sterol synthesis, and the echinocandins which inhibit cell wall synthesis. Some of these are also used as antineoplastic agents.

Antifungicides are those chemicals which are used to treat infections caused by yeasts or moulds. Examples include the polyene antifungals that bind to sterols in the fungal cell membrane and the azole antifungals which inhibit the synthesis of sterols. Also included are the allylamines which inhibit sterol synthesis, and the echinocandins which inhibit cell wall synthesis. Some of these are also used as antineoplastic agents.

Insecticides are those chemicals which are used to treat infections caused by yeasts or moulds. Examples include the polyene antifungals that bind to sterols in the fungal cell membrane and the azole antifungals which inhibit the synthesis of sterols. Also included are the allylamines which inhibit sterol synthesis, and the echinocandins which inhibit cell wall synthesis. Some of these are also used as antineoplastic agents.

tel und bedeckte hüte tragen, geschiehet. Mit den Nürnbergischen kommen diese pfeifer hieher; ein ieder abgeordnete von den 3. städten, hält seine besondere processiön, und tragen allemal die pfeifer, linker hand, auf den mänteln, das wapen der stadt, in deren namen iener erscheint. Die abgeordneten von Worms und Bamberg wechseln, wegen des ranges, ab, dagegen der Nürnbergische alzeit zulezt komt.

Von den hiebei nötigen pfeifern.

Hiernächst wird auch gemeldet, wie die pfeifer, so diese altfränkische musick verstünden, von Nürnberg unterhalten und von den anderen städten ihre verglichene anteile dazu gegeben würden. Worauf s. 140. f. die feierlichkeiten selbst und anreden der abgeordneten, samt des Gerichtsschultheisen antwort, beschrieben, da die erste dahin gehet, „Daß er, im namen seiner Oebern, laut volmacht, so er zugleich übergäbe, erscheine, um den verbürgerten seines ortes, die, vermöge uralten herkomens, auch habender kaiserl. begnadigung und verträge, zustehende zolfreiheit aufzuholen, und auf ein jar weiter hinaus zu erneuren, dagegen aber die gehörige erkentlichkeit, welche gaben oder simbola rekognitionis er zugleich umständlich beschreibt, zu liefern, immasen seine Oebern solches mit danke erkennen würden.“ Worauf der Schultheis ihn fragt, „Ob er zuforderst, bei den pflichten, womit er seiner obrigkeit zugetan, beteuren könne, daß die zolfreiheit, niemand, als den verbürgerten seines ortes und denen es mit recht gehörte, zu statten komme; und wo der abgeordnete dis bejahet, wie er es auf seine pflichten bezeugen könne und deswegen er erschienen sei: so gestehet ihm iener, unter diesem vorbehalte, die verlangte erneuerung, vermöge alter rachtung, abermals auf ein jar zu, mit dem anfügen, daß in solcher absicht die präsenten von ihm angenommen werden könten, der hingegen diese bis dahin mit rechter hand gehaltenen geschenke, samt der volmacht, dem gerichtsboten einhändiget, und dieser selbige auf den tisch stellet, welchen s. 143. f. noch einige uralte formeln dieser anrede und antwort beigefüget worden,“ (Wie dann diese feierliche aufholung beim Schultheisen an sizendem öffentlichen gerichte, auch darum von alters her geschehen, weil er gewisse anteile von den zöllen, die zum schultheisenamte und rechte, wie oben gemeldet, gehörten, erhoben, 4te fortsez. s. 255. f. und davon unten weiters vorkomt. Da sonst dergleichen aufholung an anderen orten, als in München und Nürnberg u. a. m. beim zolamte geschiehet, Marperger von messen s. 338.) Weiter wird s. 146. angefüret, wie eben diese 3. städte, hierauf, zu Mainz bei dasigem gerichte, um diese zeit, ihre alda habenden freiheiten aufholeten. Diese geschenke, oder, wie sie vor alters hiesen, kleinodien, so zum uralten schultheisenrechte gehörten, werden s. 147. f. also beschrieben, „Daß Worms einen zierlich geschnizten weisen hölzern becher mit einem pfund pfeffer angefüllet, darauf ein par altfränkische lederne handschue, samt einem auf diesen lezten liegenden alten räderalbus und einem weisen stäbgen, an stat eines vormals järlich zu liefern gewesenen biebern filzhutes aber, den der abgeordnete zwar noch iederzeit zusamen geleget, neben den übrigen gaben, mitbringt, iedoch allemal zurück nimt, einen goldgulden überliefert. Bamberg gibt gleichfals einen solchen becher mit pfeffer, ein par handschue, stäbgen und einen räderalbus, also auch Nürnberg,“ Wobei er zugleich s. 148. f. einige alte nachrichten vom 1492. von diesen geschenken, so mit obigen übereintreffen, angefüret, besonders aber ist das, aus einem uralten in lateinischer sprache geschriebenen Wormser zeitbuche von 1266. berürte gar merkwürdig, wann es im deutschen also lautet, „Daß die Wormser bürger in

Derselben anreden und des Schultheisen antwort darauf.

Warum diese aufholung hier beim Gerichtsschultheisen geschiehet?

Worin die zum alten schultheisenrechte gehörenden gaben bestehen.

Uralte besondere Wormser nachricht hievon.

der

Dieſe 3. ſtädte ſuchten ſolche feierlichkeit genau zu befolgen.

ihrem eigenem bekäntniſſe, bald wieder abgekommen ſein mus. Weiter wird ſ. 156. f. berüret, wie dieſe 3. freiſtädte ſolche feierlichkeiten genau zu beobachten geſuchet, und wann ſie hieran verhindert wurden, allemal ihre entſchuldigung beigebracht hätten, ſo auch von dieſer ſtadt zwar öfters, aber doch nicht allezeit, wäre angenommen worden, weil man immer darauf geſehen, daß hierin nichts verabſäumet würde, (daher Marperger ſ. 343. hievon angefüret, daß, da abſonderlich, kriegesläufte halber, dieſe handlung unterlaſſen und keine präſenten geliefert worden, ſich bisweilen mishelligkeiten ereignet, aber doch allezeit wieder verglichen, und die zolfreiheit im alten ſtand geſtelt worden, und ſ. 345. in kriegeszeiten, wann die kaufleute die meſſe nicht beſuchen konten, das ſchriftliche erſuchen, um fortſezung der zolfreiheit geſchahe, mit erbieten, die gewönliche präſenten, bei bequemer zeit, abzuſtatten, die dann von jaren zu jaren zuſamengebracht und, bei wiedereröfnung der handelſchaft, miteinander überliefert, und alſo die privilegien erhalten wurden.)

Beforab, wann ſie zuweilen in kriegeszeiten unterblieben.

Welche ſtadt die pfeifer gegeben?

S. 162. f. wird von den pfeifern, ſo bei dieſer aufholung die muſick machen, angefüret, daß ehedem eine iede ſtadt ihrer eigenen, hernach aber der Nürnberger ſich bedienet gehabt, und ſelbige noch von ihnen gemeinſchaftlich gebrauchet werden. Und obgleich die ſtädte Worms u. Bamberg, in vorigen zeiten, ſich öfters bemühet, der pfeifer, bei aufholung dieſer zolfreiheit, überhoben zu ſein: ſo hatte doch der Rat alhie dieſes anſinnen iederzeit abgelenet und auf das alte herkomen, ſo nicht allein der mesfreiheit, ſondern auch des h. reichs- und ſtadtgerichtsſchultheiſenamte anhängig, und ihm darin abbruch, verkleinerung oder neuerung einzufüren, nicht wol gezimen wolle, ſich berufen. Daher der Freiherr von Senkenberg im ſendbriefe ſ. 3. f. gemeldet, daß keine geſelſchaft in Deutſchland, eine öffentliche handlung, one pfeifer und trompeter, tun konte und dis, bei allen öffentlichen handlungen, nicht anders vom reichstage an, bis auf den geringſten handwerkes aufzug, gienge, als ebendis von Hr. Eſtor in der deutſchen rechtsgelarheit teil 2. §. 5091. dahin widerholet wurde, „Daß der hohe Adel ſich mit paucken oder keſſeltrommeln, nebſt 12. trompetern, zu einer keſſeltrommel unterſchiede, man hielte hof- und feldtrompeter, bei einem reichskriegeszuge ſtunden die feldpaucker, neoſt den feldtrompetern, wie die alten redeten, unter dem kurſächſiſchen erzmarſchalsgerichte (a). ſ. oben ſ. 160. Es hat auch obged. Freihr. v. Senkenberg, merged. Hrn. Juris einige zeit darauf 4. urkunden vom 15. jarhunderte zugeſchicket, woraus man ſehen konte, daß auch in anderen ſtädten, z. b. in Nürnberg u. Schwäbiſchgemünde die zolfreiheiten mit pfeifern aufzuholen begeret und auf das alte herkomen desfals ſich bezogen worden, welche zal 53. beigefüget ſind. S. 169. f. wird angefüret, wie auch noch viel andere ſtädte und gefreite geiſtlichen (b) und weltlichen ſtandes, dieſe zolfrei-

Wer alters geſchaben meiſtens alle öffentliche handlungen mit muſick.

Beiſpiele, daß auch in anderen ſtädten die zolfreiheit mit pfeifern aufgeholet worden.

Zal 53.

(a) Es iſt auch hie anzufüren, wie dieſe freiſtädte in meszeiten, wegen der pläze ihrer ſchiffen, am maingeſtade, einigen vorzug von alters hergebracht, als dem Nürnberger geleits- oder mesſchiffe, mit drei ſchiffen, neben dem fare an der farpforte, ſein plaz gelaſſen wurde, da auch hernach die Bamberger ihren halt in der farpforten trenke, welche in meszeiten beſchlagen, die andere zwo trenken ant leonhards- und metzgertore aber offen gehalten wurden, unter dem geleitſchiffe haben durften, und den übrigen Bamberger ſchiffen, ſo andere waren in meszeiten herbrachten, gegen den ſalhof über, an der treppe, 2. ſchiffe breit, plaz ledig gelaſſen worden; die andere aber daraus und zurück weichen muſten. Es ſolten auch die Straßburger ihren beſchlagenen plaz in dem meſſen vom oberkranen bis ans kreu, ſo am geſtade in einem ſtein gegen den adler über gehauen, haben und aus ſelbigen, andere ſchiffe weichen müſſen.

(b) Unter den geiſtl. iſt vom kloſter Ilmſtadt zu bemerken, daß daſelbe ſchon, von uralters her, dieſe zolfreiheit von den Kaiſern erlanget, da es in einem in Gudenus ſylloge diplom. p. 571. ſtehenden briefe K. Friedrich 1. von 1157. heiſet, wie er dieſen geiſtlichen, die von ſeinen vorfaren ihnen geſchenkte zolfreiheit in Fr. von neuem beſtäti-

Anmerkung über des klo-

irrungen, bevorab in meezeiten, von 1412.

in meszeiten, abgetan hatten, welcher in des Freihrn. v. Senkenberge tom. 6. sel. jur. ac histor. pag. 648. stehet und in dessen sendschreiben s. 9. sich darauf bezogen worden, weil nun darin viel merkwürdige sachen zu finden, besonders ihre briefe über die zolfreiheiten von neuem bestätiget, auch wie sie zu verstehen, und welche zölle davon auszunemen, ingl. das weinzapfen alhie in meszeiten betr. und davon unten noch vorkomt, weiter, wie man, wegen einiger frevel und gewalt, den die von Fr. in ihrer gefreiten herbstmesse getan und zugefüget, sich auf die vermitler dieses vertrages verabredet und kompromittiret, diese späne freundlich in rechten zu entscheiden, als solche gewilkürte rechtl. austräge, vor diesem, gar gewönlich waren, 3te fortsez. der anmerk. s. 199. f. Strubens nebenstunden teil 4. s. 86. f. u. a. dinge mer; so sol dieser vergleich zal 54. beigedruckt werden. Von heutiger beschaffenheit dieser zolfreiheit der Strasb., füret Fries s. 172. an, daß selbige, obgleich diese stadt vom reiche entrissen und in französischen händen, dennoch, seit dieser zeit, beibehalten werde, auser, wann etwa jenes mit Frankreich im kriege verfangen, da so dann diese zolfreiheit so lange, bis der friede wieder erfolget, ausgesezt bleibe, hernach aber, wie vorhin, genossen werde, daher sie auch in der tarrolle des fartores, unter den zolfreien städten, noch stehet. Was sie aber sonst, wegen ihres wein- und essighandels, den sie in vorigen zeiten ser stark hieher getrieben, geben musten und iezo geben, davon komt unten vor. Die im Elsas gelegene stadt Kolmar war auch gefreiet, daß sie in den städten keinen zol geben solte, dagegen auch hiesige stadt bei ihnen zolfrei war. Sonst hatte auch die stadt Schlettstadt, wegen ihrer zolfreiheit 1420. mit hiesiger eine rachtung getroffen, die in obangezog. Uffenbachischen handschriften in vol. politico historica varia 4. s. 371. f. also lautet: „Es ist zu wissen, als die Rade der stede Sletzstatt und Fr. undereynander geschreben han von zolleswegen, als yr eyne von der andern bürgern zunemen understanden hatten und die von Sletzstat einen erbern ires Rates, itzund in diese messe zu Fr. mit dem Rade daselbs zu reden geschickt han, der mit des Rades zu Fr. frunden sich undersprochen hat und also gescheiden sin mit namen, das die von Sletzstat, by yne der von Fr. und ire habe ungezollet wullen lassen bliben, und den iren das gelt, als sie yne von zolle abgenommen han, wyder geben und keren: so wullen die von Fr. auch der von Sletzstat bürgern, als yme in der nesten vergangen fastenmesse zu missfange abgenommen was, keren und widergeben und auch vorter der von Sletzstat burgere wyderumb zu Fr. von iren winen und dem iren ungezollet lassen, doch daß sie von iren winen ire kranengelt und visirgelt geben, als auch die bürgere zu Fr. geben müssen. Auch die wyne, als sie in kammern nyderlegen, da bedorffen sie keinen gulden vom fuder geben, wulden sie den wyn aber in der messe friheit zum zapen verschenken und ußmessen; so geben sie vom fuder einen gulden zu nydderlage und auch ir ungelt davon, als die bürgere und auch andere die zu Fr. zollefry sin, geben müssen. Diese beredunge und clerunge ist geschcen zu Fr. uff unser l. frauwen tag nativ. anno Dom. M°. CCCC°. XX°." s. auch s. 146.

Darin auch von den gewilkürten rechtl. austrägen vorkomt.

Zal 54. Von ihrer heutigen zolfreiheit.

Rachtung mit der stadt Schlettstadt wegen der zolfreiheit von 1420.

§. XCIX.

Ob hiesige stadt an den orten, wo sie zolfrei ist, etwas zur erkentlichkeit gebe?

Ferner hat Fries s. 178. f. angefüret, daß hiesige bürger, ob sie gleich in solchen städten und orten eine gleiche zolfreiheit haben, (als nicht nur wegen der stadt Strasburg ieztged. K. Rudolfs von 1280. sondern auch K. Ludwigs von 1329. der stadt Fr. mitgeteilte algemeine briefe, daß sie von allen zöllen, zu wasser und lande überal

überal befreiet sein solte, privil. buch s. 16. u. zal 55. Pfeffinger über Vitr. tom. 3. p. 515. und Hezel de imunitat. civ imp à vectig §. 14. hieher zu rechnen, Fries s. 211. f. und das desfals in 4ter fortsez. s. 60. f. hievon, besonders, daß unsere stadt, gleichwie andere reichsstädte, in ältesten zeiten solche zolfreiheiten von den Kaisern wirklich müsse erhalten haben, weiter angefürte, s. oben s. 3. f.) deñoch nirgends etwas zur erkentlichkeit järlich geben, auser in Nürnberg, dahin die stadt einen halben gulden, an stat des pfeffers, reichen lasse (a). Wie es aber damit, seit vielen jaren, gehalten, und dieser von Nürnberg begerten aufholung, als einer neuerung, disseits allezeit widersprochen worden, dagegen es iezo, bei dem alten herkomen, noch beständig bleibe, järlich nur einen halben gulden dafür zu erlegen, und zwar 3. und mer jaren zuweilen zusamen wachsen zu lassen, davon gibt Fries in bes. stelle s. 179. f. weitern bericht. Also behaupteten auch hiesige bürger die zolfreiheit in der stadt Bamberg zu haben, wie desfals der Rat 1540. an diese stadt geschrieben, selbige aber darauf geantwortet, daß der zol daselbst dem Bischoffe zustünde, dem sie dis schreiben vorgezeiget und von ihm zur antwort empfangen, daß er nicht gemeinet, jemand, wider alt herkomen, beschweren zu lassen, deswegen, dieser sache halb, weiterer bericht eingezogen und die gebür erzeiget werden solte. Wegen der stadt Trier, wird in L. kronik teil 2. s. 553. gemeldet, daß hiesige, nebst anderen städten, alda zolfrei und für ihre kaufmanschaft mer nicht, als 4. heller, zalen dürfe. Und da hierauf s. 183. f. der ursprung der zolfreiheiten dieser 3. städte und ihrer, beim pfeifergerichte, järlich vorkommenden feierlichen aufholung, (wie es freilich an dem, daß dieser gebrauch sehr alt sein mus, da schon in dem s. 149. u. oben s. 164. f. angef. Wormser jarbuche von 1266. auf dis alte recht und gewonheit sich ausdrücklich bezogen worden, ja man findet in einer archivnachricht aufgezeichnet, daß diese aufholung, mit gewonlichen feierlichkeiten, schon unter K. Heinrich 4. 1074. sol angefangen haben,) samt dem damit verknüpften uralten schultheisenrechte, da selbige bald auf kaiserl. freiheiten, bald die verträge, bald das uralte herkomen sich bezogen hatten, untersuchet wird: so werden vorher einige, zur erleuterung, dienliche anmerkungen zum grunde geleget, als s. 183. f. es hätten anfängl. die Kaiser, vor alters in den reichslanden, die zölle, ihre zolstädte und darin ihre zoleinnemer gehabt, sie hernach an andere lehens- oder pfandsweise überlassen, auch einigen personen oder ganzen städten und gemeinden algemeine zolfreiheiten erteilet, (als hievon oben s. 3. f. aus 4ter fortsez. s. 233. samt s. 61. von der mutmasung, wie Fr. gleich anderen reichsstädten, die zolfreiheiten von uraltersher erlanget, einiges angefüret, so zu weiterer erleuterung dienet.) Ferner wären nach s. 187. f. hin und wieder im reiche und den städten ihre hofe oder palläste, bei selbigen die kaiserl. Burggrafen und Schultheisen gewesen, welche ihre regalien, d. i. fiskalische rechte, wie hievon in 4ter fortsez. s. 185. erwenet, versehen und unter andern

Zal 55.

Nach Nürnberg schickt sie desfals järlich einen halben gulden, und wie es damit gehalten worden?

Ob sie solche in Bamberg und Trier haben.

Die järliche aufholung dieser 3. städte ist sehr alt.

Die Kaiser hatten vor alters viele zolfreiheiten erteilet.

Die kaiserl. Burggrafen oder Schultheisen versahen ihre rech-

(a) Sonst wil man in einer alten nachricht finden, daß der Rat einmal sol befolen haben einem ihrer bürger, nach altem herkomen, ihrer stadt und bürgergerechtigkeit, für iedes ausstehende ziel, den pfeffer oder einen halben gulden dafür auszurichten, ja sie sol 1381. und 1408. die gewönlichen stücke, pfeffer, handschue und weises stäbgen zwar dahin geschickt, aber die vom burggrafen begerte autholung mit pfeifen, als gegen die gewonheit laufend, niemals eingestanden haben. Sonst hat auch Fries s. 178. eine stelle aus Limnäus jur. publ. tom. 4. addit. ad lib. 7. c. 3. pag. 153. sq. die in L. kronik teil 1. s. 427. und auch in Engelbrechts werke de servitut. jucis publ. p. m. 162. wiederholet worden, angefüret, wie ihm erzälet worden, „Daß die stadt Fr. in der Joh. messe, den Strasburgern müsse liefern lassen, einen becher von weisem holz, darin eine anzal pfefferkörner und etliche muskatennüsse, geschehe gleichfals wegen der handlung.“ Wobei erster aber hinzugefüget, wie man zu Fr. von dergleichen abgabe nichts wüste.

te, erhoben die zölle und andere gefälle.

So auch in hiesiger stadt geschahe.

Diese 3. städte hatten am ersten diese zolfreiheit erhalten.

die zölle in ihrem namen erhoben hätten, so auch nach s. 197. f. bei unserer reichsstadt und den darin ehemals gewesenen kais. Schultheisen sich eben also verhielte, (als dis von hiesiger stadt angefürte, aus dem hievon in 4ter fortsez. der anmerk. s. 32. 153. 184. 196. 198. angemerkten, seine weitere erleuterung erhält,) und endlich wären nach s. 201. f. oberwente 3. städte von den ersten mit gewesen, die von den Kaisern solche algemeine zolfreiheiten ausgewirket, als die stadt Worms solcher, von den Kaisern Heinrich 4. 1073. Heinrich 5. 1112. und Friedrich dem rotbart von 1183. desfals erlangter freiheitsbriefe sich rümte, davon in 4ter fortsez. s. 60. f. schon einiges angefüret; die stadt Bamberg auf eine von ebenged. lezten Kaiser von 1163. erteilte freiheit sich bezoge, und noch andere kais. briefe vom 1335. und 1434. zu haben vorgäbe, s. 205. und überdis Nürnberg schon vorher mit eben solchen freiheiten, da in den der stadt Bamberg zuvor erteilten gnaden, auf die Nürnberger sich ausdrücklich bezogen würde, begabt gewesen, nicht minder in einer kaiserl. sazung von 1219. ihr eben diese algemeine zolfreiheit wäre bestätiget, und vom Kaiser Heinrich 7. 1313. widerholet worden, s. 205. f. Woraus also gar glaublich zu schliesen, es hätten die kaiserl. zoleinnemer, wann diese von den zöllen befreiten städte ihres rechtes wirklich sich bedienen wolten, daselbe zwar an sich für genem und giltig halten müssen, iedoch ihnen zugleich, mit gleicher vermutlichen genemigung der Kaiser, eine, unter beobachtung gewisser feierlichkeiten und abstattung einiger gaben, offentlich zu bewirkende järliche aufholung und erneuerung abzufodern sich berechtiget gesehen, folglich nichts glaublichers wäre, als daß, da vom eigentlichen anfange dieses pfeifergerichtes keine besondere urkunde sich fände, die dabei vorgehenden ceremonien, zwar anfänglich nur mündl. verabredet, hernach aber, nicht nur durch einen genauen järlichen brauch, sondern auch vielfältig gewechselte schriften, reverse, und versicherungen, je mer und mer bestätiget worden, folglich der grund deselben und was dabei vorgehet, in den teils algemeinen zolfreiheiten dieser 3. städte, teils darauf erfolgten verträgen, vornämlich aber dem uralten und 700. jare über ununterbrochen fortgesezten herkomen zu suchen wäre. Wobei s. 208. f. die ursachen, warum nur ebendiese, nicht aber auch andere, mit gleicher zolfreiheit, versehene städte ihre järliche erneuerung beobachten müsten, auf ihren weit grösern und stärkern handel und gewerb, so sie vor anderen alhie, besonders in den messen, getrieben, und dadurch den zollen weit mer eintrag getan, gesezet worden, auch gleicher brauch solcher feierlichen aufholung an anderen orten und städten, s. 212. f. da z. b. aus Mairperger s. 238. Nürnberg, München und Strasburg umständlich angefüret worden, noch wirklich stat hätte, wie dann in L. kronik teil 2. s. 553. von den Nürnbergern gemeldet wird, daß sie in Trier ebensolche aufholung ihrer freiheit, beim zolner alda, järlich tun müsten: so von ihnen auch zu Lüttig und Brüssel geschehen sol.

Welche die kaiserl. zoleinnemer, unterm bedinge ihrer järlichen aufholung, angenommen.

Worin der eigentliche ursprung des pfeifergerichtes zu suchen?

§. C.

Vor alters geschahen alle wigtige handlungen mittelst gewisser zeichen, beispiele hievon.

Und da auch nach s. 227. f. vor alters in Deutschlande überhaupt alle wigtige handlungen, mittelst überreichung gewisser merkzeichen, bevorab bei übergebung liegender güter, gerechtigkeiten und erkentnisse verliehener rechte, volzogen wurden, als hievon in der bald anzufürenden Dantzeuterischen schrift, eigentlich gehandelt wird, dis auch in hiesiger stadt, besonders in älteren zeiten, durchgehends bräuchlich war, und guten teils, bei etlichen, noch h. t. üblich wäre, wie davon einige beispiele, z. b.

die

die werschaften und dabei vorkommende feierliche aufgiften liegender güter, mittels angrieses eines zipfels des ältern Bürgermeister mantels, die einsezungen der erben mit mund und halm, die rachtung der güter, mit aushauung eines spanes oder ausstechung eines erdscholles, öffentl. vergantung liegender güter unter aufgesteckter fane, aus unserer ref. angefüret worden, als hievon die anmerk. darüber hin und wieder erster band, s. 304. 306. 410. 413. f. 1ste fortsez. 605. f. 3te fortsez. s. 33. und 4te fortsez. s. 973. f. 990. f. zugleich angezogen: so sei kein wunder, daß man auch, bei järlicher erneuerung dieser zolfreiheiten, gewisse geschenke zum erkentnisse gegeben. S. 231. werden artige vermutungen, warum hiezu ebendiese gaben, als der pfeffer, die handschue, eine gold und silberne münze, das stäbgen, ein von holz gedrehter pokal oder becher, und endlich von Worms, auser ienen stücken, noch der filzen oder biberhut besonders erwälet worden und dem Gerichtschultheisen überreichet würden, beigebracht, „Als es hätte der pfeffer vor diesem das vornemste teil des handels ausgemacht, mit den handschuen, als einem, bei viel anderen handlungen, gebrauchten zeichen hätte man seine absicht auf alles übrige gewerb gerichtet und da das geld die sele des handels wäre, solte es auch dabei sein; ferner das stäbgen, als ein zeichen des richteramtes, muste zu eren des Schultheisenamtes ebensals überreichet werden, und endlich wären die pokale oder trinkgeschirre, bei allen völkern, sonderlich den Deutschen, die gewönlichsten gaben gewesen, und da diese art hüte, mit derzeit auser brauch gekommen und solche iederzeit in natur zu liefern schwer fiel, wäre ausgemachet worden, an ihrer stelle den wert an geld, mit einem goldgulden zu erlegen," Wobei er zugleich s. 240. aus L. kronik teil 2. s. 558. anfüret, was 1509. wegen dieses biberhutes, zwischen der stadt Worms und albie, gehandelt worden, welchen vermutungen, die in Freihrn. v. Senkenbergs sendschreiben s. 6. f. stehenden gründlichen, aus den deutschen altertümern, gezogenen und, mit viel bewärten stellen, statlich bekräftigten gedanken hievon noch beizufügen sind, „Daß, weil das zolbefreiungsrecht so alt wäre, man auch die alten gewonheiten sämtl. beibehalten hätte, es würden gebracht, 1) handschue um des Kaisers mündlichen willen wegen der zolbefreiung auch vor dieses jar zu zeigen, dann dazu diente des Königes handschu, nach dem Sachsenspiegel und den von viel andern gemachten anzeigen. De jussu regio per chirotecas, sind artige stellen im Sachsenspiegel, wie auch bei Zimmerman in amœnitat. Die lexikographi Besold u. andere haben auch etwas davon; dergleichen handschueprästation ist an viel orten Deutschlands, z. b. vom kloster Arnstein gegen Nassau diez gebräuchlich," Wie auch die von Demselben an Hrn. Fries, erst vor etlichen jaren, nachgeschickten schriftl. gedanken, so der lezte hie einzurücken mitgeteilet, hieher gehören, nämlich, „Von den handschuen und der übergabe, mittels überreichung derselben, du Fresne glossar. voc. vvantus, wo viele exempel zu finden, *Salvaing* du plait. seigneurial p. 11. *Galland* du Francalleu p. 336. traditio per chirotecam per quantum. In spec. Saxon. lib. 2, art. 26. verb. Auch sol der König durch recht seine handschue dazu senden, zu bewiesene daz iz sein wille si," lat. etiam rex in signum consensus suam ad hoc mittere debet chirotecam, dis ist die alte weise, testandi consensus per quantonem vel chriotecam, worüber man noch eine menge anderer stellen anfüren könte." Wiederum berichtete Er in einem anderen schreiben, „Eine anmerkung mus ich doch noch machen, daß,

Warum bei aufholung der zolfreiheiten, eben die iezo üblichen gewälet worden?

Schöne gedanken über, solche alte gaben, z. b. die handschuen.

Ob die Kaiser vor alters ihre gnaden mündlich und nur auf ein jar gegeben? Merkwürdige stelle von den kaiserl. handschuen.

gleichwie alle magistraturen und ämter ehedem järlich abgeändert worden, die Kaiser auch ihre gnaden, merenteils in ältesten zeiten, nur mündlich gaben, also notwendig alle jare eine notifikation, daß die freiheit noch wäre, samt einem simbolo nötig gewesen, wodurch der besiz realiter (weil es keine verbalposseß bei uns gabe) erhalten worden. Vom kaiserl. handschue ist mir sonst eine kurieuse stelle vorgekommen, bei Ottone Morena continuat. historiæ Laudens. p 846. ubi, posuit Imperator palam in concione omnes civitates Lombardiæ, quæ sibi erant contrariæ & adversus eum, juraverunt, in banno, projecto ibi coram omnibus *quanto* quantum oder guantum, ist der handschue, wie du Fresne in glossario bezeuget, der handschue bezeigte also den willen und kaiserl. befel, wie man bei dieser achtserklärung K. Friederich 1. in Murator. scriptor. rerum Ital. siehet.") Als auch Hr. Estor in deutscher rechtsgelarheit teil 2. §. 5092. angefüret, „Wie die handschuen ein vorbild des kaiserl. befeles zeigen und bringen; deren gebrauch, bei den sächsischen reinigungseiden, ziele auf die kaiserl. gewalt und nachher landesherliche macht." Sonst hat Marperger von messen kap. 1. s. 5. f. aus dem sächsischen landrechte und der glosse darüber, einiges von den kaiserl. handschuen und was dadurch angezeiget worden, angefüret.

§. CI.

Hölzerne becher.

Vorbelobter Hr. Verfasser färet in s. sendbriefe s. 7. f. ferner fort, „ 2) Der hölzerne becher sei kein geheimnis, sondern diene den pfeffer darin zu tragen, in welchem lezten der zol gutenteils entrichtet worden. Man kan hievon Lehmans speier.

Von den ehemaligen pfefferzöllen.

kronik not. s. 351. 364. nachlesen, daher auch einige zölle so gar die pfefferzölle geheissen. Bei Salvaing des Fiefs werden die zölle auf der Rhone zu pfeffer angeschlagen, p. 352. 354. sq. 357. sq. 365. wo die libera piperis auf 13. 14. sols gewürdiget wird. Bei Beckman histor. Anhalt. werden vol. 1. p. 291. die Zerbster gefangene unter andern mit 100. pf. pfeffer gelöset. In ord. jud. 1265. ap. Struv. histor. polit. archiv. 5. p. 309. stehet libram piperis apud inferiores judices apud alios libram denariorum, woraus der wert in etwas abzunemen. Weiter hält Er s. 9. f. dafür, daß ehedem alle zölle, wie seine alte zolrolle von Koblenz in selectis, die alte Speier. und Nordhaussische, so er in manuscripto besize, zeigen, in ipsa specie e. g. haber gezalet worden, bis man endlich in tanta pecuniæ difficultate mutmaslich vor alle, so unter 1. fl. gekommen, den pfeffer genommen, auch wol gröfere summen per multas libras piperis ausgezalet, welchen man, gleich dem gelde, ein pretium eminens um so eher geben können, als dis das vornemste gewürz war, so die lateinischen kristen in Europa gebrauchet, daher komt, wie gesagt, das pfeffergeld." Als auch obged. Freihr. v. Senkenberg, in vorgedachten nachgeschickten schriftlichen gedanken, unter andern gemeldet, Wie Er in Schweigers noch ungedruckter Ambergischen kronik tit 8. wargenommen, daß die städte Amberg und Nürnberg, gegen einander, zolfrei wären, und die erste järlich auf den hofkasten ein pf. pfeffer, oder dafür 3. schill. pfennige und järlich zum neuen jare in die wage zu Nürnberg 4. schill. 6. pf. gäbe. Diese freiheit mögte wol von der schwäbischen Kaiser zeiten sein, denen Amberg samt seinem bezirke gehöret hätte." In der vorrede, tom. 6. sel. jur. ac histor. p. 60. sqq. hat Er vom pfeffer schon erwenet, wie vor alters nicht allezeit geld, sondern eine andere ware, meist aber pfeffer, an dessen stelle,

bei

bei den zöllen, abgegeben wurde, dabei nicht nur von diesem hiesigen brauche, sondern auch viel andern orten mer, wo man den pfeffer vornämlich gegeben, erwenet worden. Hr. Estor in obbes. §. füret an, der zol in pfeffer wäre in Frankreich, im Anhalt. und Sächsischen gewönlich, als auch Westphalen in præf. tom. 4. monument. ined. germ. rer. von dieser alten gewonheit der järlichen bezal- und reichung in pfeffer, aus den alten deutschen urkunden, viele beispiele angefüret, dem noch hinzuzufügen, wie Lehman in speier. kronik buch 4. kap. 22. ein der reichsstadt Speier, vom Kaiser Heinrich 5. 1111. erteiltes privilegium angefüret, darin der Kaiser die stadt des pfeffers erlassen, den man von ihren schiffen abgenommen, und in der erklärung gesezet, wie man von dieser besonderen auflage keine nachricht gefunden, Fuchs aber in vermerter auflage s. 318. hinzugesezet, wie dieses, seines erachtens, auf den zol zu Geisenheim im Ringau, welchen die Reingrafen vom reiche zu lehen haben, ziele, da, neben anderen gerechtigkeiten, iedes auf- und abfarendes schiff ein pf. pfeffer zu zolle entrichten müsse (a). Weiter zeigen 3) Der räderalbus in silber und der gulden in gold ebenwol die geldspecies an, worin man den zol bezalet, (räderalbus, ist eine kurmainzische münz mit einem rade,) 4) das weise stäblein bedeutet, daß solches publica autoritate der zu befreienden städte abgestattet werde, (Hr. Estor in bes. §. meinet hievon, das weise stäblein besage, daß es eine öffentliche handlung sei. Ein gerichtsstab bei gehegtem gerichte ist das zeichen, daß dis gericht, unter öffentlichem ansehen des Kaisers oder Landesherrn, gestabet oder gehalten werde. 5) Daß die Wormser einen hut bringen, komme one zweifel daher, weil dieselben viel hüte in den ältesten zeiten zum verkaufe gebracht, und daher davon ein simbolum in natura geben musten. Worms wäre onehin, zu zeiten der fränk- und schwäbischen Kaiser, fast der konsiderabelste handelsplaz in ganz Deutschland gewesen.“ Fries hat s. 242. weiter angezeiget, daß wenn kein Schultheis zu der zeit da war, der älteste von den Schöffen dessen stelle vertrete, und die von der städte abgeordneten zu liefernden gaben empfange, als er unter andern anfüret, wie 1546.

Räderalbus und goldgulden.

Das weise stäblein.

Dem Wormser hute.

Wann der älteste Schöffe des schultheisenstelle hier vertreten?

(a) Der Verfasser der algemeinen geschichte der handlung und schifffart teil 2. s. 986. f. meldet bei anfürung obged. K. privilegii, wie er von dieser besonderen auflage weder beim Lehman, noch sonst einige nachricht finde, wenn er sonst reich genug an mutmasungen wäre, so würde er aus dem pfeffer, so wie Zschakert aus dem purper, schliesen, daß die Deutschen auch in ältesten zeiten nach Indien gehandelt; allein er hat schon vorher s. 865. dieser meinung, daß nach Hueto gedanken, der weg nach Indien zu lande, durch das nördliche, Asien oder Scithien, und ferner durch Rusland nach dem nordlichen teile Europens, in ganz alten zeiten eröfnet, und zwischen den Indianern und nordischen völkern in Europa eine handlung gewesen, welcher meinung Zschakert in s. handlungswesen der Deutschen beigefallen und behauptet hätte, daß durch diesen weg die ganz alten Deutschen mit den Indianern unmittelbare handlung getrieben, widersprochen, s. auch dessen teil 1. kap. 10. §. 23. weil die alten Scithen und Deutschen von einer weit entfernten handlung nichts gewust hätten. Worauf er kap. 39. von der handlung in Indien mitler zeiten, also schreibt, daß die indianischen waren, obzwar nicht in ältesten zeiten, doch viel früher, durch das nördliche Asien und Rusland, nach den alten wendischen und deutschen seestädten, die schon im 8ten jarhunderte, dieser handlung wegen, berümt waren, gegangen sind, ehe noch die Genueser und Venetianer sie aus den häfen des schwarzen meres, über das mittelländische, nach Italien zu verfüren angefangen, welches erst in 13ten jarhunderte geschehen. Von diesem indianischen handel mitler zeiten, schreibt er s. 993. also, die Italiäner, so bis daher im besize der reichen handlung von Indien gewesen, dessen schäze sie mit ihren schiffen aus den häfen des schwarzen meres, aus den von Syrien und Egipten, abholten, brachten um diese zeit ihre seidene stoffen, bei allen Europäern, in die mode und verfürten sie, mit den specereien, aus Arabien und Indien, häufig nach Antwerpen. Die städte in Oberdeutschland, Augspurg, Nürnberg, Frankfurt, u. s. w. welche zwischen Antwerpen und Venedig gelegen, namen an der italiän- und niderländischen handlung grosen anteil, in so fern die feinen waren auf der achse gingen, wie noch iezo, und dieserhalb hielten die deutschen kaufleute ihr eigen haus zu Venedig, welches die Republick mit vielen vorzügen begabt, s. auch s. 1055. Antwerpen war also der grose marktplaz von Orient und Okcident, der

Von der indianischen handlung mitler zeiten.

Klaus Stalburger, so der älteste im Rate war, die schultheisengefälle inzwischen eingenommen, als daher in diesen jare den 27. aug. Hans Höfer, ein bürger von Nürnb. erschienen, und bei seinem bürgerl. eide angezeiget, wie er befel habe von seinen herren, wegen der mesfreiheit, wie gewönlich, aufzuholen, weil aber kein gericht gehalten worden und der gefärlichen läufte halber (davon oben s. 29. f.) nicht zu vermuten gewesen, daß die messe ihren fürgang haben würde; so habe iener, dem dieser zeit, als dem ältesten Rate, des schultheisenamtes gefälle gebüreten, die geschenke von diesem angenommen, mit anzeige, seinen herren zu sagen, daß sie, auf gewönliche zeit, darum schreiben mögten, als worauf gebürliche antwort erfolgen solte. S. 243. f. wird endl. hinzugetan, daß iedem Schöffen, nach geendigtem pfeifergerichte, vermöge einer stiftung, ein goldgulden ausgeteilet werde, und woher diese rüre.

§. CII.

Von einer hieeinschlagenden merkwürdigen schrift.

Ob man nun gleich, aus dem bisher angefürten hauptinhalte dieses werkes, die eigentl. beschaffenheit des pfeifergerichtes zur genüge ersehen kan, und die einen umständlichern bericht hievon zu wissen begierigen auf daselbe selbst ledig verweiset: so ist doch das von dieser materie in obged. 4ten fortsez. s. 265. f. weiter angemerkte, hie einzurücken nötig, wie dem Verfasser erst hernach, als es schon im drucke war, eine zu dieser materie gehörige akademische probschrift, de translat jur. simbolica ex vario itemq. & jure Norico, so zu Altdorf 1748. von einem Nürnberger, Danreuter, gehalten, zu gesichte gekommen, sonst er die darin von dieser, beim pfeifergerichte, järl. feierlichen aufholung der mesfreiheiten, so viel Nürnberg betrift, gegebene umständliche und feine nachricht, zu besserer erleuterung, gewislich würde angezogen, auch ein und anders darin angefürte unrichtige und dunkle gehörig erleutert haben. Es hat aber der lezte in dieser schönen schrift, nach dem er in den zwei ersten kap. von solchen in älteren zeiten stark üblich gewesenen und zum teil noch bräuchlichen übergaben der rechte, mittels gewisser kenzeichen, überhaupt gehandelt,

Von der feierlichen aufholung der Nürnberger zolfreiheit.

und

der durch die Hochdeutschen und Oesterlinge, welche ihr haus alda hatten, und von daraus die italiänischen güter nach norden und westen verfürten, gebauet wurde. Als aber die Portugiesen einen neuen weg nach Ostindien, über das vorgebürg der guten hofnung, fanden, die Spanier Westindien oder Amerika entdeckten; so wurden die güter dieser welten nicht gleich von Lissabon und Kadix abgeholet, sondern auf den grosen markt zu Antwerpen gebracht, dadurch Venedig, Genua und die oberdeutschen städte verloren, und Antwerpen gewan, welches der speditionen und stapel der oberländischen städte nicht mer nötig hatte, und anfinge, one mittelspersonen, die waren aus der ersten hand zu ziehen; s. 1054. schreibt er weiter, der verlust der reichen ägiptischen und damit verknüpten indianischen handlung, wäre durch die 1498. geschehene neue entdeckung der Portugiesen, hauptsächlich veranlast worden. Da zuvor die indianischen güter über Aleppo und Alexandrien, (ienes war in Sirien, dieses in Egipten gelegen, und von diesem hatte er vorher s. 1022. gemeldet, wie die Venetianer 1339. vom Sultan in Egipten, die freiheit dahin zu handeln, erhalten, und von der zeit an, nicht nur die indianischen güter viel häufiger nach Italien, als zu der zeit, da man sie noch vom schwarzen mere herbekam, gekommen, sondern man auch mit selbigen die arabischen, äthiopischen und egiptischen waren, mit groser menge anlangen, und durch die Venetianer, Genueser und Pisaner durch die abendländer versenden gesehen,) gingen, und von hie nach Venedig gebracht wurden, welches das magazin derselben für die abendländer war, so fand Vasquez von Gama mittel, sie mit wenigeren kosten über das vorgebürg der guten hofnung, nach Lissabon zu bringen, und hieselbst ihr stapel anzurichten, welches die Republick um bis 10. millionen järlicher einkünfte gebracht. Die Venetianer den specereien einen preis sezen konten, den sie nur wolten, weil sie ganz Europa allein damit versahen, daher das sprichwort entstanden, „Der pfeffer und kattun haben Venedig reich gemacht," als er auch s. 1076. f. da er von der abname dieser handlung ebenfals gehandelt, obgemeldete ursachen weiter angefüret, endlich s. 1078. hinzusezet, wie in mitleren zeiten aller handel von Europa, bei fast 700. jaren, ledig bei den deutschen städten und italiänischen Republiquen bestanden, da iene die öst- und west- und nördlichen länder unsers weltteiles, diese aber die südlichen mit waren versorgt, und zugleich, durch ihre schifarten nach dem schwarzen mere, den sirischen und ägiptischen häfen, alle schäze des ganzen Orients an sich gezogen, und wieder an die europäischen staten verteilet hätten.

und ſolche mit vielen beſonderen fällen erleutert, endlich im 3. kap. unter ſolchen auch bei der ſtadt Nürnb. üblichen zeichenübergaben der rechte, dieienigen, mittels welcher ſelbige ihre uralte zolfreiheiten bei anderen ſtädten, deren er 14. genant, noch järlich aufzuholen pflege, umſtändlich abgehandelt, von welchen er §. 20. folg. die bei hieſiger ſtadt gewönlichen, beſonders angefüret und alle dabei vorgehenden feierlichkeiten zimlich richtig erzälet hat. Weil nun ſolche hie zu wiederholen unnötig, da vorhin das vornemſte davon angefüret: ſo wil man nur einiges, ſo etwa zu des von ihm alda und ſonderlich in den noten zugleich beigebrachten beſſerer aufklärung dienet, erinnern. Alſo hat das in note 237. angefürte daß ſolche gefreite fremde nicht nur in meszeiten, ſondern auch, auſer ſelbigen, und ein ieder, wann er ſich einmal dazu gehörig gerechtfertiget und ſeine gebür entrichtet, dieſe zolfreiheit lebenslang zu genieſen, ſeine richtigkeit, Fries ſ. 153. Wann aber hierauf vorkomt, es wären, von dieſer freiheit etliche waren z. b. honig, reis, zucker u. ſ. f. ausgenommen, und müſte für ſolche, gleich wie von den bürgern, der zol bezalet werden, überdis ſei, im vertrage von 22. aug. 1605. zwiſchen beiden ſtädten, unter andern der unterſcheid zwiſchen den zu lande oder waſſer ankommenden waren, feſtgeſezet worden, daß erſtere ganz frei und für die waren aus der ſtadt zu füren nur ein freipfennig des erlangten zeichen halber, bezalt werden müſſe, unter den lezten aber, zwiſchen der laſt, ob die von einem reſträger zuſamen getragen werden konte oder nicht, der unterſcheid zu machen, und iene frei, dagegen für dieſe 7. und für eine iede bütte (ſol heiſen bürde, wie in der taxrolle, über die gebür in der eiſenwage an wieg- haus- und ſtandgeld, es alſo ausgedruckt, von einer bürden- waz- oder centner ſtal, welches gleichgeltende wörter ſein ſollen, und davon 4. kr. 2. vom käufer und 2. vom verkaufer bezalet werden,) ſtal 2. pf. als ein kron- oder kranengeld, um ſolchen ſo viel beſſer zu unterhalten, zu zalen ſei (a). Vom brückengelde aber verneme er, daß ſolches, da es nicht für

Einiges erleuterung bedürfende, wird angefüret.

Die zolfreiheit hat man lebenslang zu genieſen.

Welche waren davon ausgenommen?

Was eine bürde ſtal bedeutet?

(a) So iſt es bisher aus der 4ten fortſez. ſ. 265. genommen, aber wegen der jarzal des vertrages geirret worden, da ſelbiger nicht 1605. ſondern erſt 1625. errichtet ward. Weil nun darin, die, zwiſchen beiden reichsſtädten, wegen der zolfreiheiten und anderer handelsſachen, vorher geweſenen irrungen verglichen, dieſer vertrag aber, durch einen neueren vergleich vom 24. aug. 1658. beſtätiget, und in etlichen ſtücken weiter erleutert worden: ſo wil man aus beiden, da man ſie erſt, währenden druckes, erhalten, ihren hauptinhalt hie anfügen, woraus nicht nur das obangefürte, ſondern auch, worin beider ſtädte gegeneinander habende zolfreiheiten eigentl. beſtehen, weiter zu erſehen iſt; als im erſten dieſe hauptpunkten verglichen worden. „Nachdem unſern der ſtadt Nürnberg angehörigen bürger und handelsleute am zol zu beſagtem Fr., von allen auf dem waſſer daſelbſt hinkomenden gütern 7. heller ſtaffel- oder ſtadengeld abgefodert und etwa ein fas geöffnet, oder ſonſt ungefer zerfallen, von jedem austragenden ſtück inſonderheit ſolche 7. hlr. auch ebenmäſig begert werden wollen; als iſt, auf eingezogenen bericht und gepflogene gütliche unterhandlung, zwiſchen uns und den unſrigen es beiderſeits dahin freundlich verglichen worden, daß es zwar mit den gütern, ſo der orten auf der are ankommen, bei der alten freiheit, daß ſie nichts geben, desgleichen von allen aus der ſtadt Fr. hinauskommenden gütern, daß ſie nit mer, als einen freipf. des erlangten zeichens halber, reichen, auch hinfüro beſtändig verbleiben. Mit den gütern und waren aber, ſo auf dem waſſer der orten ankommen, nachfolgender unterſcheid gehalten werden ſol, daß neml. die kleine ſtück, ſo ein gemeiner mann und träger allein und one hilfe, aus dem ſchiff auf einmal erheben und einem kaufman entweder in ſeine buden, laden und gewölb, oder an den ſtaden, zu land tragen und ſezen kan, für frei paſſiret, alles übrige aber, dazu ein gemeiner mann einige hilf im ausheben aus dem ſchiffe bedürftig oder, wie gehörtermaſſe, allein nit tragen könte, für kranbar gehalten und von jedem ſtück 7. hlr. gegeben, iedoch unſere der ſtadt Nürnb. angehörige bürger und handelsleute keineswegs genötiget werden ſollen, wider ihren willen, unter dem vorwort des krangelts, alle an den kranen zu faren und daſelbſt ihre waren ausheben zu laſſen. Sonſt aber was an den kranen gebracht und damit ausgehoben wird, ſol es bei dem gewönlichen lon gelaſſen und wider die, ſo hierwider handeln, und etwa durch praktiquen, kranbare waren für unkranbar, durchzubringen unterſtehen, mit gehöriger beſtrafung verfaren werden. Was dann inſonderheit den ſtal belanget, iſt verglichen, daß nun hinfüro von jeder bürden 2. hlr. zu ewigen zeiten unterſteigert, als ein krangeld, und ſolchen um ſo viel beſſer zu unterhalten, gegeben werden ſollen. Ferner iſt auch verglichen worden,

Verträge zwiſchen Nürnberg u. Fr. die zolfreiheiten und andere handelsſachen betreffend, von 1625. u. 58.

für die personen oder waren, sondern nur die pferde, ein iedes 4. kr. gegeben, auch von den furleuten und allen fremden reisenden, one unterscheid, bezalt werden müste, und die pferdemaut genant würde, welches er, bei gelegenheit der frage, ob das brückengeld unter dieser feierlichen aufholung der zolfreiheiten, mitbegriefen, so Engau in disp. de pont. reg. juribus §. 23. beigebracht und seine unwissenheit hierin erkant habe, erinnern wollen, inzwischen hätten alle, die von dieser feierlichkeit geschrieben, als Schram im historischen schauplaze der merkwürdigen brücken sect. 3. c. 16. und Geier, observ. ad jus & antiq germ. wort vom pfeifergericht, welche dem berichte Ludw. Hörnigks de reg. post. jure c. 18. th 20. blos gefolget, wie auch Marperger von messen s. 211. 343. f. und L. kronik teil 1. s. 426. obgleich in dieser lezten viel besonders hinzugetan, dennoch nichts von der freiheit des brückengeldes gemeldet.

Ob das brückengeld unter dieser freiheit begriefen?

§. CIII.

Die zolfreien fremden werden ordentl. den hiesigen bürgern gleich geachtet.

Allein es wird iezo angefürtes dadurch zimlich klar und erleutert werden, wann man überhaupt zum grunde sezet, wie die hauptabsicht der diesen fremden zustehenden zolfreiheiten dahin gehet, daß sie, wegen der zölle, hiesigen bürgern, in den meisten stücken, gleich gemacht worden, mithin zwar von den beträchtlichen abgaben, welche sonst die unbefreiten fremden erlegen müssen, befreiet, dagegen sie das, was auch hiesige bürger one ausname geben, zu entrichten schuldig sind, (als z. b. von diesen für die hereingehenden waren am fartore, an stat des sonst in der tarordn. gesezten zolles, nicht mer, als 2. kr. so genante observanz oder anfurt überhaupt bezalet werden mus,) davon aber unten, ob und wie weit diese der Nürnb. zolfreiheit, wegen des brückenzolles und geldes, eigentl. stat findet, noch besonders vorkomt. So viel sonst obangefürte waren, z. b. honig, reis, zucker besonders betrift: so sind selbige in den gedruckten zolrollen unter die zolbaren waren ordentlich mitverzeichnet, davon aber die

Was diese an stat des zolles geben müssen?

bürger,

den, daß künftig kein Nürnb. bürger und handelsman, welcher viel kleine stück, als farben, mongen und blechfäßlein, oder dergl., zusamen aus dem schiffe an das gestad des landes herauszutragen und alsdann allererst miteinander seiner gelegenheit nach, in die stadt hineinfüren zu lassen, angehalten werden sol, daß er es durch die hellerleut, alle stückweis ihm zu sonderbarem vorzug und grosen unkosten nacheinander hineintragen lassen müsse, sondern demselben sol, kraft dieses, frei und bevorstehen, sich seiner guten gelegenheit nach, mit karren oder wägen, so gut er iedesmals kommen wird, gebrauchen, doch daß solcher stück keins, wie vor gemeld, über eines gemeinen manns last schwer, und sonst kein ungebürlicher vorteil darunter gebraucht werde. Endlich nachdem wir der Rat der stadt Fr. vor weniger zeit gutwillig, nachgeben, daß diejenige den Nürnb. bürgern und kaufleuten zu endige waren, welche zwischen den messen durch unsere burger, als faktorn, verhandelt werden, der alten des halben per cento befreiet sein mögen, als sol es auch nochmalen dabei bleiben, doch aber mit dem ausdrücklichen beding, daß solche waren ihnen den Nürnb. handelsleuten allein zustehen, und niemand anders in gemeinschaft oder sonst daran interessiret sein, daß auch von solchen gütern, im fal die schon auf lieferung versprochen oder verkauft, und also in und der stadt gefürt werden, uns gebürlicher zol von den unbefreiten käufern entrichtet, und darin kein gefärde gebraucht werde. Des zu urkund u. s. w. Der lezte von 1658. vornämlich dahin gehet: Wir B. und R. beider reichsstädte Nürnb. und Fr. bekennen offentl. in kraft dieses vertrags, für uns und unsere nachkomen; demnach sich eine geraume zeither, zwischen uns und unsern handtierenden bürgern und handelsleuten, vornemlich wegen observanz und rechtenverstandes, der beiderseits wolhergebrachten uralten zolfreiheiten: insonderheit aber eines hierüber 1625. aufgerichteten compactati, und dann anderer in die komercien einlaufender sachen halber, streit und irrungen enthalten, daß derwegen zu endlicher schiedlicher hinlagung solcher differentien, auch verhüd- und abschneidung fernerer einrißigen misverständnis und dagegen merer pflanz- und fortsezung, ieziger zeit zerrütteter beschaffenheit nach, nötigen städtischen guten vertrauens, und einigkeit, wir zu beden teilen, durch unsere gevolmächtigte abgeordnete, nach underschiedlich darüber gepflogenen gütlichen handlungen, mit unserer beiderseits guten vorwissen und ratifikation, die sach also freundlich vertragen lassen, wie folget. Und gleichwie man deren beiderseits gegeneinander hergebrachten uralten privilegien und zolfreiheiten, herkomens und verträgen iederzeit geständig gewesen und noch ist; also sol es noch künftig zu kriegs und friedenszeiten, dabei sein beständiges bewenden haben, und so wol die Nürnb. bürger,

handels-

bürger, mithin auch die gefreiten ſtädte, befreiet, indem von ſelbigen keine beſondere ausname von der freiheit zu finden, noch ſie auch unter den waren, darüber ſonſt keine freizeichen gegeben werden, als davon unten vorkomt, begriffen ſind, dagegen mus von dieſen waren die gebür auf das rentenamt, laut deſſen taxrolle, bezalet werden, und iſt niemand davon frei, ſo aber vom zolle ganz unterſchieden. Das ferner im §. 21. vom ſtäblein angefürte, daß es, wegen ſeiner äuſerlichen geſtalt, mer für eine ſpannenlange hölzerne ſtrick- oder packnadel zu halten, wird als ein offenbarer irtum von **Fries** ſ. 236. gründlich widerleget, da ja der Nürnberger zölner hans Tracht ſelbſt ſolches einen richterſtab, ſo gedrehet, genant und der Rat im ſchreiben an die ſtadt N. von 1549. eben den namen gebraucht hätten. Wann ferner bei den umſtändlich beſchriebenen handſchuen, daß es ſpanniſche groſe frauenhandſchuen von feinem rehe- oder geiſefelle, und ihrer geſtalt von ihm in der note 242. angefüret wird, wie zwar der alda angezogene **Nicolai**, de uſu & abuſu chirotec. c. 4. §. 8. ſq. meinte, es hätte dieſer in hieſiger herbſtmeſſe gewönliche brauch, da die handſchuen, bey verſamletem Rate, auf den tiſch geleget würden, keinen andern urſprung, als dadurch das von dem Kaiſer, mittels ſchickung ſeines handſchues, von welchem gebrauche er k. 2. §. 8. etwas angefüret, erlangte mesrecht anzuzeigen. Allein er glaubte vielmer, daß dadurch, wenn man auch, geſezten fals, den urſprung daher ableiten wolte, nicht ſo wol das recht der meſſen, als die vom Kaiſer erlangte zolfreiheit eigentlich zu verſtehen wäre: ſo iſt dis nur hiebei zu bemerken, daß erſtlich dieſer vorgegebene järliche brauch ganz falſch iſt, und daher **Nicolai**, da er one zweifel von der gewönlichen mitgabe dieſer handſchuen, bei unſerer feierlichen handlung, etwas, obgleich unrichtig, gehöret, ſolches alſo irrig hingeſchrieben, weshalb auch **Fries** ſ. 5. f. dieſen und den ihm nachgeſchriebenen **Gericke** in **Schottelio** illuſtr. c. 10. §. 5. unter die ſchriftſteller, die von dieſer feierlichkeit nicht recht unterrichtet

Das hölzerne ſtäblein zeigt einen richterſtab an.

Von den handſchuen und ihrer bedeutung.

handelsleut zu Fr., als hingegen die Fr. bürger und handelsleute zu N., auſer den im 1625. aufgerichtetem und iezo weiter erleuterten, auch hiemit nochmals beſtätigten vertrag verglichenen ſpecialpunkten, von allen zu waſſer und land ein- aus- und durchfürenden gütern und waren, wie dieſelbe iezo oder künftig, von neu und alten gefürt werden mögten, one alle ausnam und underſchied, aller zöll, renten und wieggeld, auflagen, eractionen, abfoderungen, und beſchwerden, wie ſie namen haben, oder erdacht werden möchten, gänzlich befreiet bleiben, und dergleichen von ihnen nimermer, under was ſchein es auch geſchehe, abgefodert werden ſollen. In ſpecie des bisher geſtrittenen mannslaſts halber, ſol es 1) bei dem klaren buchſtaben des obangez. vertrages 1625. alſo bleiben, daß alles dasjenige, was ein gemeiner mann oder träger allein, und one hilf aus dem ſchiffe erheben, und einem kaufman, entweder in ſeine bude, laden, gewölb, oder an ſtaden zu land tragen und ſezen, oder unter den toren, da derentwegen ein zweifel erſt daſelbſt vorfallen ſolte, beſagter träger für ſich ſelbſt aufheben und zum fortragen, auf den fal bedörfens, an und auf ſich nemen kan, für eine vncranbare mannslaſt, one alle beſchwert und aufhaltung geachtet werden; iedoch argliſt und gefärde, ſo fern ausgeſchloſſen, daß gleichwie dasjenige, ſo in fäſern, küſten oder ſtückgütern, auf dem main nach Fr. gefüret wird, vnderweges bei den ſtaffelgerechtigkeiten und niderlag, zum verkauf, oder aus andern erheblichen vrſachen, auszupacken, niemands verwert; als aber einige zu Steinheim oder ſonſt, bei oder negſt vor hieſiger ſtat, blos zu dem ende angeſehene auspackung der gütter, aus vorigen groſen ſtücken, und derſelben newen einpackung in kleine näßlein oder andere gepäcke, damit auf ſolcher weis deſtomer einzele ſtück für mannslaſt angegeben, und dadurch vns dem Rat zu Fr. die gebür entzogen werden möge, bei gebürender ſtrafe, nit zugelaſſen ſein ſol. 2) Sollen die Nürnb. bürger, diejenige waren, ſo cranbar ſind, nit eben wieder ihren willen an den cran füren zu laſſen ſchuldig ſein, ſondern ſelbige durch ihre eigene leute, oder andere, ihrem gefallen nach, ausheben und ausarbeiten zu laſſen, freie macht haben, iedoch mit dem bedieng, daß die cranengebür, 7. gute pf. oder einen weispf. oder halben bazen, dem oballegirten vergleich von 1625. gemäs, einen wie den andern weg bezalt werden. 3) Iſt verglichen, daß hinfüro von allen zu waſſer ankommenden rauchen ochſen, ſtier und küheudten, durchgehend, ſie werden einzelig oder ballenweis gefürt, von jeder haudt 1. pf., one einige ſteigerung gereichet, und weiter nichts von jemand, wer der were, erfodert werden möge. Vnd zwar ſollen um mererer richtigkeit willen, von den gepackten heuten, jedesmal von 25 ochſenheut, 33 ſtierheut, und 50. küheut in abſonderliche ballen zuſamen gepackt,

waren, billig mitgezälet, dagegen die von Danreuter beigebrachte mutmasung, der oben s. 171. aus dem v. Senkenberg. sendbriefe s. 6. f. angezogenen meinung, es werden die handschuen um des Kaisers mündlichen willen, wegen der zolbefreiung, auch vor dieses jar, anzuzeigen, gebracht, näher bei zu treten scheint. Sonst brauchen die in kap. 2. §. 8. angefürten stellen des sächsischen landrechtes, darin stehet, daß das neue mark- oder münzrecht, durch übergabe des Königes handschue, verliehen worden, eine weitere erklärung.

Beschreibung des räderalbus.

Die darauf in ged. §. 21. stehende beschreibung des räderalbus, so aus L. kronik teil 1. s. 426. genommen, scheint nicht so richtig zu sein, als die bei Fries s. 232. auser dem vorhin s. 173. angefürten, hievon stehet, nach welcher lezten auf dessen einer seite die wapen von Kurmainz, Hessendarmstadt, Nassau und Fr., so die im münzwesen sich vereinigten Reichsstände, in der nachbarschaft, waren, und auf der anderen seite eine weltkugel, in deren mitte das zeichen zwei d. i. 2. kr. und die schrift herum Mainz, Hessen, Nassau und Fr. stehet; und weil sich auf selbigen das mainzerrad, samt der einem rade gleichenden weltkugel, ser unterscheidet, so hat er daher den namen räderalbus, dergl. rädergulden es auch gegeben, erhalten, wie das in L. kronik teil 1. vor s. 456. stehende kupferblat zal 8. unter den albus und die beschreibung alda, klar anzeiget. Wann dagegen in obiger schrift aus Marperger s. 343. angefüret, daß 2. alte geldstücklein, turnes genant, eines 2. kr. wert, gegeben würden: so ist dis um so weniger glaublich, weil man nicht findet, daß selbige iemals wirklich gegeben worden, und dann nicht 2. sondern nur 1. stück, so in einem alten weispfenn. bestehet, von ieder stadt gereichet werde, und überdis der wert dieser ehemals bräuchl. gewesenen turnes sich viel höher erstreckte, s. ersten band der anmerk. s. 656. wiewol man beobachtet, daß in neueren zeiten, da vieleicht diese albus rar geworden und nicht allezeit zu haben waren, an ihrer stelle, allerlei andere alte geldstücke von gleichem werte, und die meistens im 16ten jahrhunderte gepräget, genommen wurden, und es noch h. t. damit also gehalten wird.

Was die hiesigen in Nürnberg für die zol-

Was hierauf in der 244ten note von dem, so die Fr. in Nürnb. wegen ihrer dasigen zolfreiheit järlich geben, u. in einem ½ fl. bestehet, hinzugefüget; dis bekomt aus Fries s. 178. s. wie es damit seit vielen

jaren

packt, und von einer jeden dergleichen haut so wol, alß von den, so einzelig gefürt werden, bemelte gebür 1. pf. reblich abgestattet werden. Als auch 4) wegen der von Nürnb. bürgern, auß der stadt Fr. zu land abfürenden weinen, brandewein und eßig, zweifel vorgefallen, hat man sich beederseits dahin verglichen, daß 1. von jedem fuder oder 6. ohmen wein oder eßigs, so in ermelter stat Fr., durch die Nürnb. kaufleute erkauft und auf der art herausgefüret wird, von dem furmann 1. fl. in münz, wegen der sogenanten steinfur bezalt, so viel aber den brandewein betrift, 2. fl. vom fuder, neben allerseits dem diener- und visirgeld bezalt werden sol. 2. Der niederlag halber, sol keinem Nürnb. kaufmann verwert sein, auch ohne entgeld seine wein 8. in 14. tage, mit consens des amtes entweder an dem main auf dem staden oder in der stadt niederzulegen, oder einzukellern, so fern er aber nach besagter zeit dieselbe also länger liegen oder eingekellert lassen würde, so sol er alsdann die gewönliche niederlag, gleich den fr. bürgern, davon zu reichen schuldig sein. Was 3. den überschlag der wein, von einem schiffe ins andere, auf welche weis solches geschehe, betrift, sol es in allem, wie obgemelt, auser dem arbeitslon auf die helfte, nemlich einen halben gulden, vom fuder gereichet werden. 5) Die wollen betr., ist weider verglichen, daß was Nürnb. kaufleuten zuständig, es werde gleich durch Nürnb. oder fremde furleut gefüret, one allen entgeld oder abfoderung einigen waggelds, zols, oder anderer beschwerden paßiren sollen. Im übrigen aber von deren zu wasser ankommenden wollen, merers nicht, dann von einem sack der gewönliche weispf., gleichwie mit andern cranbaren waren beschicht, und oben gemeldet, one ersteigerung, gereicht werden sol. So viel 6) den toback anlangt, sol er den Nürnb. kaufleuten one allen aufschlag und beschwerden paßiret werden, iedoch behalten wir der Rat der stat Fr. uns bevor, unsere bürger, so solchen alhie verkaufen, derentwegen zu belagen. Wegen des roszols und aufschlags 7) ist verglichen, daß wir die Nürnb. bürger solches zolles und aufschlags, one das befreiet sind. Also so viel den underkauf anlangend, davon selbiges amt unterhalten werden muß, sie als verkäufer, vom taler mer nit, als in den messen, 2. kr. und auser den messen 1. kr. bezalen. 8) Sol es der freizeichen halber, bei dem alten herkomen so wen sein bewandnus haben, und nemlich von jedem

ballen,

jaren gehalten worden, ſeine gehörige erleuterung. Endlich iſt der in note 247. erwente kupferſtich, darauf dieſe feierliche handlung ſol völlig vorgeſtellet ſein, ſer mangelhaft, dagegen der abhandlung vom pfeifergerichte, ein zierliches kupferblat vorgeſezt zu ſehen, darin die ſ. 139. beſchriebene muſick und noten, ſamt den ſ. 147. f. angefürten geſchenken, ſchön vorgeſtellet werden. Sonſt beſtehen die gefälle, ſo die mönche vom kloſter Arnsburg, dem Schultheiſen für ihre zolfreiheit, auſer demſ. 167. ſchon angefürten, járlich entrichten, noch in acht ellen grauen duches, zwen botſchuen und achthalb ſchill. geldes, ſ. auch **Fries** ſ. 200. alwo ſtat **Arnheim**, Arnsburg zu leſen iſt.

freiheit geben.

Vom kupferſtücke albier.

Des kloſter Arnsburgs gaben für dieſe zolfreiheit.

§. CIV.

Ob nun zwar, bei den bisher gedachten drei ſo wol, als anderen und ſ. 146. f. benamten gefreiten ſtädten, die hauptabſicht dahin gehet, daß ihre bürger, gleich den hieſigen, ordentlicher weiſe die zolfreiheit genieſen, mithin von den beträchtlichen abgaben, welche ſonſt die unbefreiten fremden erlegen müſſen, als z. b. die zölle, der einfache, und in der alten oder iezigen herbſtmeſſe fallende doppelte, vornámlich hieher gehören, wie ſie ſ. 146. f. beſchrieben worden, und hievon **L.** kronik teil 2. ſ. 551. **Fries** ſ. 39. u. 155. auch beſonders die gedruckten zol- und taxrollen der land- und waſſertoren, worin alle die waren verzeichnet, von welchen, in ieztged. zeit, der doppelte, auſer ſelbiger aber, der einfache bezalt werden mus, weiter zu erſehen, befreiet ſind, u. an ſtat deſſen, wie vorhin ſ. 176. erwenet, die obſervanz mit 2. kr. überhaupt, wie hieſige bürger, bezalen dürfen: ſo müſſen ſie dennoch, gleich den bürgern albie, die ſo genante niederlage, ſteinfur u. andere gebüre, ſo auf die rente gehören, das brückengeld die ſtadt- eiſenwage und leinwands hausgebüre, unterkaufsgelder und den houſenſtamer zol, ſo auch der mes- oder bürgerzol heiſet, one ausname, entrichten, als von welchen niemand, ob er ſonſt zolfrei, es wäre dann darüber beſondere verträge vorhanden, befreiet iſt, wie bei **Fries** ſ. 154. f. in 4ter fortſez. ſ. 266. ein gleiches angefüret, u. die oben ſ. 155. angezog. kurze erleuterung wegen der freizeichen, in §. 1. dis noch deutlicher anzeiget, „Die bürger aus den gefreiten ſtädten, welche in der gedruckten tax- und zolrolle am ſartore verzeichnet ſtehen, haben, wie hieſige bürger, die zolfreiheit von ihrem gut, ſo ſie hier, der ſtadt hinaus, gehen laſſen, wie auch die niederlagfreiheit von dem

In der zolrolle ſind die waren beſchrieben, davon der einfache und doppelte zol zu bezalen.

Die gefreiten fremden müſſen, wie hieſige, die rentengebüre, brückenwagegelder u. a. m. bezalen.

Auch den houſenſtamer- oder bürgerzol, davon niemand befreiet iſt.

pallen, küſten, naß oder ſtückl., nit aber ſtückguts, ſo darin begriffen, ein merers nit, dann 1. freipf. des erlangten zeichens halber gereichet werden. Als auch 9) an ſeiten der ſtat Fr., wegen reciprocirender zolbefreiung ihrer bürger, ſonderlich aber des banko halber, klagen vorkommen, hat man ſich dahin verglichen, daß zwar der banko zu Nürnb. und deſelben publirte ordn. in ihrem vigor und curſu bleiben, wann aber zu gewönlichen zeiten den kaufleuten zettul ausgezogen werden, die Fr. bürger und kaufleute vor die bankogebür etwas zu bezalen, nicht verbunden, ſondern derſelben befreit ſein ſollen. Wann auch 10) die Fr. burger in Nürnb. der ſtat was nötig und der ſich wirklich bedienen: ſol auch das waggelt von ihnen entrichtet und erſtattet werden; wo aber ſie des abwigens, vorab in durchgehenten waren nit nötig oder des gewigts aus den frachtbriefen ſchon vergewiſert ſein, ſollen ſie auch des waggelts befreiet bleiben. Schleſ. und 11) iſt verglichen, daß alle in- und aus den Fr. meßen, im gläit gehende waren, auch zu dem alſo genanten freebeutel ihre quotam beitragen ſollen. Was aber vor Fr. waren, ſich des gläits, in oder auſer den meßen wirklich mitbediem, daſſelbe ſol auch zu dem freebeutel etwas zu kontribuiren nit ſchuldig ſein. Und übrigents es nochmals bei den ſo oft und viel beſtätigten uralten zolfreiheiten, verträgen und herkomen, ſo weit ſein unverbrüchliches bewenden haben, daß beiderſeits bürger und handelsleute, auf bloſe vorweiſung eines ſcheins aus ihrer obrigkeit kanzlei, daß ſie reſpective Nürnb. und Fr. bürgere ſein, wegen ihrer güter und waren aller ferneren beſchwerden und abfoderungen, wie ſie namen haben mögten, befreiet ſein, die zol und andere beamten zu derſelben gebürenden beobachtung ernſtl. angehalten, auch den darwieder klagend einkommenden beſchwerden, ſchleunig abgeholfen und dadurch allen fernern mißverſtändniſſen, und irrungen, zeit- und gründlich vorgebauet, hingegen aber auch, an ſeiten unſerer bürger und handelsleut, ratione obgeſezter punkten, ganz keine gefärte einigerlei weis gebraucht werden ſol, widrig unverhoffens fals, eines jeden orts obrigkeit, gegen die verbrecher, zu erhaltung ihrer gerechtſame gebürende ſtraf, vorzunemen haben würden. Deſſen allen zu merer urkund und zeugnis, ſteter feſthaltung ꝛc.

Wörter Weisheit und Leben, welchen Bänden und welchen persönlichen

Wörter Weisheit und Leben, welchen Bänden und welchen persönlichen

Gemeinden, wo vorhanden, und mit den Forstgehülfen von gleicher oder angrenzender Lage, Neigung und Bodenart, sowie über Holzarten, Holzsortimente, Holzpreise, Verkaufsformen und über die Holzpreise von der Umgebung, damit jeder Forst über seinen Werth und seine Ertragsfähigkeit sich selbst prüfen könne, und damit jeder Forstbeamte wisse, wie hoch er seine Forsterträgnisse anzuschlagen habe, wenn er solche, sowohl für sich selbst, als auch für andere, z. B. für Gemeinden, Stiftungen, Private, Gerichte, Advokaten, Notare, Vormünder, Pfleger, Curatoren, Verwalter, Rechnungsführer, Gutsbesitzer, Pächter, Bauern, Gewerbsleute, Fabrikanten, Kaufleute, Wirthe, Bierbrauer, Bäcker, Metzger, Müller, Schiffleute, Flößer, Holzhändler, Holzmacher, Holzarbeiter, Holzsetzer, Holzschneider, Holzschleifer, Holzschuhmacher, Holzdrechsler, Holzschnitzer, Holzbildhau

dieser torzettel zum beispiel dienet, der zugleich gedruckt und geschrieben. „Frankf. „am N. tor den 31. jan. 1760. 3. pferd- wagen, karn mit 1. ballot limburger käs 5. „stück gut herein 3. päckel, Moser von Vervil, (ist der name des furmans) gedruckt, „last passiren in die stadtwage, unterschrift vom stadtwagemeister und bürgerl. ge„genschreiber, ler hinaus den 6. febr. unterschrieben von den beständern", welches iedoch von den auf die stadt- und eisenwage, beständerei u. a. v. gehenden zetteln zu verstehen, dagegen diejenigen, so auf die rente gehen, besonders geschrieben, vom torschreiber die rentenwaren eigentl. aufgenommen, und deren mas auf die zettel gesezt werden, welche der furman oder wer es sonst ist, bei der ab- und zurückreise, dem zölner, so vornämlich darauf zu sehen hat, daß alle ämter behörig besorget worden, wiederabgeben und zugleich von den ausgehenden waren den zol bezalen mus; wann es aber rentengut ist, sollen die zettel, bei den torschreibern, abgegeben werden, wo er aber ler hinaus färt, mus er vom pferde 1. kr. in doppelten zolle 2. kr. und mit einer last vom pferde 2. kr. geben, darauf er zum tore hinaus gelassen wird. Wie dann diese torzettel, gemeiniglich 3. stempel haben, den zol, stadtwage und beständereistempel, und selbige, wann eine partei beisamen, so längst binnen 14. tagen, laut eines ratschlusses, geschehen sol, vom zölner dem torschreiber zurückgeliefert werden, damit er sie in seinen büchern austun kan. Auch lassen obgedachte torschreiber von den unbekanten furleuten und wann sie besorgen, daß unterschleif dabei vorgehet, ein gewisses einsazgeld so lange hinterlegen, bis von ihnen alle abgaben, an gehörigen orten, richtig gemacht worden, da ihnen, nachdem darüber zurückgelieferten scheine, dis einsazgeld wiederzugestellet wird. In den kaiserl. resolut. von 1726. s. 27. stehet von ihnen, wie es auf der schreiber fleis, weil an diesen hauptoren die frachtfuren beständig passiren, mit aufnotiren der waren, alles ankomme und gar viel nuzen, wegen abschneidung der unterschleife, die an den waren geschehen können, verschaft werden kan. Auch mus der furman, wann er ler in die stadt färet, einen zettel vom torschreiber haben, welcher darauf schreibt **ler herein**, den er hernach, bei seiner zurückfart, dem zölner vorzeigen mus, damit auch kein unterschleif vorgehe. Als auch das desfals in ratsedickt vom 6. dec. 1740. gegen die, bei ein- und ausfürung der güter und anderer effecten, besonders mit den ab- und zugehenden kutschen, kaletschen, post- und anderen wägen, bisher eingerissenen misbräuche, und daß dadurch die stadt an ihren zol und niederlage, renten, leinwandshaus- stadtwage und anderen gebüren ser gefärdet worden, verordnete hieher gehöret: Daß alle bürger und einwoner, kristen und juden das gut, waren oder andere effecten, so sie auf kutschen, kaletschen post- oder anderen wagen, oder auf andere art entweder empfangen oder wegbringen lassen, iedesmal, bei den stadtämtern, wohin es, nach den gedruckten tarrollen gehöret, anzeigen, die gewönlichen zol, niederlage, renten, leinwandshaus, stadtwage und übrige gebüre davon richtig abstatten, und die zeichen oder scheine darüber lösen lassen, auch iederman, bei deren ein- und ausfürung, hiesigen ordn. und tarrollen gemäs sich so gewis verhalten, als sonst nicht nur die, bei den stadtämtern oder toren, nicht gehörig angegebenen u. verschwiegenen güter u. s. w. konfisciret, sondern auch die übertreter mit weiterer strafe und andung angesehen, u. die dergl. unterschleif gehörig anzeigen, das drittel davon haben sollen. Schon im edickt vom 31. aug. 1717. wurde, nachdem fremde u. einheimische, bei ein- u. ausfürung der waren, akcisirung der konsum-

Edickt vom 6. dec. 1740. dagegen.

Auch gleiches vom 31. aug. 1717.

Hauptsatz und Beweis gemeinschaftlich. Der Hauptsatz war also, daß jeder sich verbindlich machen müsse, jedem andern sein Recht, welches auch sein Vertrag mit ihm sein möchte, zu verschaffen, wenn dieser (durch Vorspiegelung) sich verpflichtet hätte, was dem andern zu leisten, ohne daß er selbst das Seinige dagegen erhielte. Der Beweis ist folgender: Es ist ein Vertrag, wo jeder sich verbindlich macht, was er will, wenn nur der andere auch thut, was er will. Ich habe also dem andern nichts zu leisten, als was ich will, und er hat mir gegen das, was er mir leistet, nichts zu leisten, als was er will. Ich habe also nicht das Recht, zu fordern, daß er mir leiste, was er will, sondern nur, daß er thue,

haben, und einen Mißbrauch mit ihnen machen, gestalt sie dann §. 1. 2. 3. 4. des 4. Buchs, die Bücher und Schriften betreffen, die nicht verboten sind, und die gesetzet angeführet, wo davon in K. Forst. §. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

haben, und einen Mißbrauch mit ihnen machen, gestalt sie dann §. 1. 2. 3. 4. des 4. Buchs, die Bücher und Schriften betreffen, die nicht verboten sind, und die gesetzet angeführet, wo davon in K. Forst. §. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Die alten Römer haben sich sehr viel Mühe gegeben, die Bücher, so sie für gut befunden, in Ordnung zu bringen, und sie in gewisse Classen abzutheilen, und zu unterscheiden, welche Bücher sie für gut, und welche sie für schädlich gehalten. Sie haben sie in Bücher, welche sie für gut gehalten, und in Bücher, welche sie für schädlich gehalten, eingetheilet. Die ersten haben sie in Bücher, welche sie für Canonisch, und in Bücher, welche sie für Apocryphisch gehalten, eingetheilet. Die Canonischen haben sie in Bücher, welche sie für Canonisch, und in Bücher, welche sie für Deuterocanonisch gehalten, eingetheilet. Die Deuterocanonischen haben sie in Bücher, welche sie für Deuterocanonisch, und in Bücher, welche sie für Pseudepigraphisch gehalten, eingetheilet. Die Pseudepigraphischen haben sie in Bücher, welche sie für Pseudepigraphisch, und in Bücher, welche sie für Antilegomena gehalten, eingetheilet. Die Antilegomena haben sie in Bücher, welche sie für Antilegomena, und in Bücher, welche sie für Hagiographa gehalten, eingetheilet. Die Hagiographa haben sie in Bücher, welche sie für Hagiographa, und in Bücher, welche sie für Apocrypha gehalten, eingetheilet. Die Apocrypha haben sie in Bücher, welche sie für Apocrypha, und in Bücher, welche sie für Libros ecclesiasticos gehalten, eingetheilet. Die Libros ecclesiasticos haben sie in Bücher, welche sie für Libros ecclesiasticos, und in Bücher, welche sie für Libros prophanos gehalten, eingetheilet. Die Libros prophanos haben sie in Bücher, welche sie für Libros prophanos, und in Bücher, welche sie für Libros haereticos gehalten, eingetheilet. Die Libros haereticos haben sie in Bücher, welche sie für Libros haereticos, und in Bücher, welche sie für Libros schismaticos gehalten, eingetheilet. Die Libros schismaticos haben sie in Bücher, welche sie für Libros schismaticos, und in Bücher, welche sie für Libros magicos gehalten, eingetheilet. Die Libros magicos haben sie in Bücher, welche sie für Libros magicos, und in Bücher, welche sie für Libros mathematicos gehalten, eingetheilet. Die Libros mathematicos haben sie in Bücher, welche sie für Libros mathematicos, und in Bücher, welche sie für Libros astrologicos gehalten, eingetheilet. Die Libros astrologicos haben sie in Bücher, welche sie für Libros astrologicos, und in Bücher, welche sie für Libros geographicos gehalten, eingetheilet. Die Libros geographicos haben sie in Bücher, welche sie für Libros geographicos, und in Bücher, welche sie für Libros historicos gehalten, eingetheilet. Die Libros historicos haben sie in Bücher, welche sie für Libros historicos, und in Bücher, welche sie für Libros poeticos gehalten, eingetheilet. Die Libros poeticos haben sie in Bücher, welche sie für Libros poeticos, und in Bücher, welche sie für Libros oratorios gehalten, eingetheilet. Die Libros oratorios haben sie in Bücher, welche sie für Libros oratorios, und in Bücher, welche sie für Libros philosophicos gehalten, eingetheilet. Die Libros philosophicos haben sie in Bücher, welche sie für Libros philosophicos, und in Bücher, welche sie für Libros medicos gehalten, eingetheilet. Die Libros medicos haben sie in Bücher, welche sie für Libros medicos, und in Bücher, welche sie für Libros juridicos gehalten, eingetheilet. Die Libros juridicos haben sie in Bücher, welche sie für Libros juridicos, und in Bücher, welche sie für Libros politicos gehalten, eingetheilet. Die Libros politicos haben sie in Bücher, welche sie für Libros politicos, und in Bücher, welche sie für Libros oeconomicos gehalten, eingetheilet. Die Libros oeconomicos haben sie in Bücher, welche sie für Libros oeconomicos, und in Bücher, welche sie für Libros technicos gehalten, eingetheilet. Die Libros technicos haben sie in Bücher, welche sie für Libros technicos, und in Bücher, welche sie für Libros artificiosos gehalten, eingetheilet. Die Libros artificiosos haben sie in Bücher, welche sie für Libros artificiosos, und in Bücher, welche sie für Libros mechanicos gehalten, eingetheilet. Die Libros mechanicos haben sie in Bücher, welche sie für Libros mechanicos, und in Bücher, welche sie für Libros agriculturae gehalten, eingetheilet. Die Libros agriculturae haben sie in Bücher, welche sie für Libros agriculturae, und in Bücher, welche sie für Libros pastoritiae gehalten, eingetheilet. Die Libros pastoritiae haben sie in Bücher, welche sie für Libros pastoritiae, und in Bücher, welche sie für Libros venatorii gehalten, eingetheilet. Die Libros venatorii haben sie in Bücher, welche sie für Libros venatorii, und in Bücher, welche sie für Libros piscatorii gehalten, eingetheilet. Die Libros piscatorii haben sie in Bücher, welche sie für Libros piscatorii, und in Bücher, welche sie für Libros aucupii gehalten, eingetheilet. Die Libros aucupii haben sie in Bücher, welche sie für Libros aucupii, und in Bücher, welche sie für Libros militares gehalten, eingetheilet. Die Libros militares haben sie in Bücher, welche sie für Libros militares, und in Bücher, welche sie für Libros nautici gehalten, eingetheilet. Die Libros nautici haben sie in Bücher, welche sie für Libros nautici, und in Bücher, welche sie für Libros navales gehalten, eingetheilet. Die Libros navales haben sie in Bücher, welche sie für Libros navales, und in Bücher, welche sie für Libros bellici gehalten, eingetheilet. Die Libros bellici haben sie in Bücher, welche sie für Libros bellici, und in Bücher, welche sie für Libros pacis gehalten, eingetheilet. Die Libros pacis haben sie in Bücher, welche sie für Libros pacis, und in Bücher, welche sie für Libros belli gehalten, eingetheilet. Die Libros belli haben sie in Bücher, welche sie für Libros belli

güter, ſo zum verkaufe hereingebracht werden, geſezet worden; ſo folgt daraus, daß ſelbige, bei den anderen in die ſtadt gebrachten gütern, nicht ſtat haben, und kein freizeichen deswegen gegeben werden ſol, wie dis in §. 6. merged. erleuterung deutlich ſtehet: „Dieienige, ſo güter oder waren, es ſei gleich am main oder anders wo her„einfüren, bekommen keine freizeichen, auſer über wolle, worüber hieſige bürger, „wann die wolle hie bleibt, freizeichen bekommen, die fremden aber nicht, ſondern „müſſen für ieden ſack wolle 4. ſchill. geben.“ Wobei erſtlich zu bemerken, daß, weil ein ieder hieſige und der gefreiten ſtädte bürger, für die zu waſſer hereinkommenden waren, 2. kr. obſervanz one unterſcheid geben mus, wie §. 176. 79. erwenet, kein freizeichen gilt, als deswegen in der freizeichenordn. ſtehet, „Man ſol denen keine freizei„chen geben, ſo güter oder waren, es ſei gleich am main oder anderswo, herein füren wollen.“ Ferner wann durch die fremde die von den gefreiten ſtädten zu verſtehen; ſo werden ſie, dieſer waren halber, den bürgern nicht gleich gehalten, wie es ſonſt ordentl. ſein ſolte, ſondern von ihnen unterſchieden, mithin dis, als ein beſondere ausname oder abfal anzuſehen wäre. Sonſt ſtehet in der gedruckten zolrolle am fartore am ende, eine akeidentalrolle gewiſſer waren, von welchen ſo wol die bürger, etliche wenige darin beſonders verzeichnete poſten ausgenommen, darin ſie befreiet ſind, als auch beiſaſſen und fremden die gebür, ſo hiebevor die zölner für ſich erhoben, nunmero aber in das ärarium komt, bezalen müſſen, mithin die gefreiten ſtädte auch von ſolchen gütern keine zolfreiheit begeren dürfen; eben ſo müſſen auch, nach dem hauptverzeichnis und rolle die Bamberger und Nürnberger, ob ſie gleich gefreite bürger, von iedem nadelſäslein 2. kr. zol geben, von welchen auch in oftgedachter erleuterung aus dem freizeichenbuche einiges angefüret, da es im §. 9. heiſet: „End„lich ſind gewiſſe waren, worüber kein freizeichen am fartore hinauszu gegeben wird, „als nämlich preſiligenholz, ganzes ſo nicht gemalen, viſſetholz, fernambuckholz, „(wein, brantenwein, eſſig, öl, hierüber bekommen iedoch hieſige bürger freizeichen, obgleich in der verzeichnis der hauptrolle von etlichen dieſer waren ſtehet, daß die bürger u. fremden zol geben müſſen; wann nun die bürger der gefreiten ſtädte über ſolche waren kein freizeichen erhalten, ſondern den gewönlichen zol geben müſſen, wie gar deutlich daraus zu ſehen, ſo mag hie wieder ein unterſcheid zwiſchen beiden anzutreffen „ſein,) ſtockfiſch, hering, bolch, lachs, (wolle, darüber wird, wie im ratſchluſſe vom „3. aug. 1585. verordnet, über die mainbrücke den bürgern aus den gefreiten ſtädten „kein freizeichen gegeben, auch hieſigen bürgern nicht,“) Daher wann ein bürger auf dem lande wolle einkauft; ſo mus er dem brückenzölner ein freizeichen aus der kanzlei bringen, wann er anders zolfrei ſein wil, wird aber die wolle durchgefaren, mus er gleich, wie fremde und beiſaſſen, vom centner 4. kr. zol zalen, nach der brückenzolrolle aber ſol für einen wolleſack, das ganze jar hindurch, 10. kr. bezalet werden. Sonſt ſol von den zölnern der landtoren geklaget worden ſein, daß etliche hieſigen wollenhändler, die von ihnen beſchriebene und hieher gebrachte wolle für ihr eigen gut angäben und freizeichen aus der ſtadtkanzlei brächten, daß ſolche zolfrei durchgingen, ſolches auch bei der hinausgehenden wolle geſchähe, da ſonſt nur denen, welche ihre eigene ſchuren gehabt, die wolle herein frei paſſirt worden, und alſo darunter groſer unterſchleif zu beſorgen wäre. Da auſer dem, nach den zolrollen der landtoren, ſo wol von der ein- als ausgehenden wolle, durchs ganze jar, für einen ſack 10. kr. über-

Ob die niederlagsfreiheit nur bei den zum verkaufe oder auch anderen eingebrachten gütern, ſtat?

Ob ein unterſcheid wegen der wolle, zwiſchen den bürgern und gefreiten fremden zu machen?

Von gewiſſen waren müſſen, nach der akeidentalrolle des fartores, auch die bürger die gebüre oder zol geben.

Wie auch die gefreiten ſtädte und worin ſie von den bürgern unterſchieden?

Wie es mit dem zolle wegen der wolle gehalten wird?

haupt bezalet werden sol, die wollenhändler aber einige zeit her die säcke viel gröser u. schwerer, als sonst gemacht und daher die zölner, damit dadurch das ärarium nicht verkürzet würde, nach dem beispiele und vorschrift der tarrolle am fartore, die wollensäcke nicht sack sondern centnerweise à 4. kr. zu verzollen begeret hatten, gleich wie es auch iezo auf der brücke beobachtet würde: so wurde darüber, bei der rechnei, von den wollenhändlern geklaget, woselbst aber diese streitigkeit noch nicht sol entschieden worden sein. Uebrigens wird keine wolle hinaus gelassen, bis selbige auf der rente mit 8. kr. für einen centner abgelöst, bei der wollenwage richtigkeit gemacht und darüber ein zettel gegeben worden. Ferner wird, ausweis der aus der freizeichenordn. genommenen und merangefürten kurzen erleuterung über verschiedene sachen am wasserzolle des fartores, kein freizeichen, weder ein- (wie dann wegen der hereinkommenden waren, wie obgemeldet, kein freizeichen angenommen werden sol,) noch aus gegeben, als die alda aufgezeichneten waren, mit den, in der vorhin angezogenen akcidentalrolle, benanten, in vielen stücken übereinkommen, iedoch auch in selbiger viele stehen, die in der lezten sich nicht befinden, dagegen in dieser etliche vorkommen, die in iener nicht stehen, als aus deren gegeneinanderhaltung weiter wargenommen werden kan, wie weit sie entweder übereinkommen oder unterschieden sind, mithin eine die andere one zweifel erleutern wird, wiewol man auf obged. akcidentalrolle am farpfortenzolle gar genau halten sol. Wobei noch überhaupt anzufüren, daß der Rat in der s. 73. angez. beschwernisschrift von 1577. die abname u. verringerung der järlichen mesnuzung und einkünfte, auser anderen alba gemeldeten ursachen, auch der zolfreiheit etlicher namhaften handelsstädte mit zugeschrieben, wann in L. kronik teil 2. s. 261. f. hievon also stehet, „Die Verordnete haben auch die angezog. ursachen solcher geringer mesnuzung und namentlich die befreiung etlicher namhafter handelsstädte in und auser der messen, mit vorlegung des rolbuches und roltafel, darnach die zölner sich zu verhalten, dargetan und erwiesen; es haben Inquisitores die übergebene verzeichnis der befreiten städte dem rolbuche gleich befunden, und ist auch one das offenbar, daß die benanten städte, also wie angezeiget, aller zölle befreit sein, wie dann auch männiglich bewust, daß alle Kurfürsten, Prälaten Grafen und Herrn nichts verzollen, und haben darneben angezeiget, daß vornämlich wegen der gefreiten städte, Strasburg und Nürnberg, so mit groben waren und in groser anzal handlen, der stadt am zolle viel abgehet, sintemal ein einziger bürger von Nürnb. über die 1000. stück waren freizeichen empfähet, wie aus der zolrolle, darnach sich die zölner an den pforten zu halten, befunden, daß die tar des zolles aller und ieder waren, so in die stadt gefüret, ser geringe angeschlagen und daraus leicht abzumemen ist, daß etwas merkliches der stadt zu gutem daraus nit kommen noch gefallen mag, wie dann unter andern darin gemerket, daß eine ganze sammetkiste, deren waren eine statliche summe geldes wert sein, nur 6. pfenninge und nit mer zu zolle geben, die verordnete des Rates dieser stadt haben sich auch dessen beklaget, weil die stadt Nürnberg aller zölle daselbst in und auser den messen befreiet sei, daß viel Italiener so iede messe um etliche tonnen geldes wert, sammet und seiden alhie verhandeln, sein und werden bürger zu Nürnberg und sein also zolfrei, dadurch der stadt Fr. auch järlich an ihrem zol abgehet, u. s. w.“

Der Rat hielt 1577. diese zolfreiheit etlicher städte für eine abname der mesnuzungen.

Sonderlich die Nürnberger mit ihrem starken handel.

Die tar des zolles der waren wird für gar geringe gehalten.

§. CVIII.

Sonst ist auch von den §. 179. f. benamten gebüren, davon weder hiesige noch der gefreiten städte bürger befreiet sind, sondern sie solche, one ausname, abfüren sollen, wovon doch verschiedene geist- und weltlichen standes, nach dem §. 148. f. weiter angefürten, befreiet sind, noch einiges besonders zu berüren. Was nun durch die alda angefürte so genante niederlage und steinfur, so auf die rente zu bezalen, eigentl. angedeutet wurde; dis ist aus ihrer gedruckten stadt Fr. zalordn. am besten zu ersehen, indem darin die gebüre, so für die in dieser tarrolle verzeichneten und der stadt hinausgehenden waren auf selbige entrichtet werden müssen, mit benennung **steinfur**, dagegen die, so für die alda verzeichneten und in die stadt hereingebrachten waren bezalet werden, **niederlage** überhaupt beleget worden, welches lezte iedoch dahin zu verstehen, wann sie abgeladen werden und hie bleiben, werden sie aber nur, durch die stadt gefüret, so darf von selbigen obige gebür nicht bezalet werden, als in obged. rentenordn. wegen der zu wasser ankommenden waren verordnet, „Alles vorstehende in der steinfur und dem brückengelde, wann es aus einem schiffe ins andere gehoben und überschlagen wird, gibt es überschlaggeld die hälfte des angesezten tares, (die andere hälfte aber sol der zol von den fremden bekommen,) die fas- und krauengelder aber bleiben für vol;" daher der krauenmeister nichts in ein anders schif ausheben darf, er bekomme dann ein zeichen, wegen des überschlages und zolles. Wobei auch noch anzufüren, wie, auser iezgemelden niederlagesgeldern auf dem rentenamte, die niederlage, welche, wie §. 180. berüret, in die stadtwage von den an den landtoren hereinkommenden hie bleibenden und in ihrer tarrolle verzeichneten waren bezalet werden mus, ganz unterschieden ist, indem von dieser, nicht aber iener, hiesige so wol, als etlicher gefreiten städte bürger, §. 147. frei sind, und sie nicht geben dürfen, dagegen von iener rentenniederlage niemand ordentlicher weise frei sein sol, daher auch in der tax der stadtwage am ende, von den nur die stadt durchgehenden waren, verordnet, wie alle durchgehende güter, so auf ganzer art bleiben und alsobald durchfaren, eine halbe niederlage 10. kr. geben, weshalb der furman einen zettel vom torschreiber darüber haben und in die stadtwage liefern mus, und damit nichts heimlich abgeladen werde, sol ein soldat mitgegeben werdē, der den furman bis zum tore hinaus begleitet. Die güter aber, so abgeladen die erde berüren und auf ein anders geschirr geladen werden, z. b. speditionsgüter, die ganze niederlage mit 20. kr. bezalen müssen. Dagegen sol daselbe vermöge ratschlusses von 1749. keine niederlage auf die rente geben. Wobei auch noch zu bemerken, daß einige hereinkommende und hie bleibende waren, wann sie so wol in den renten- als stadtwagen-rollen besonders verzeichnet, z. b. die wachslichter, an beiden orten, die niederlage geben müssen. Sonst sol in der alten rentenordn. wegen dieser steinfur, unter andern verordnet stehen, „Wie man keinem bürger steinfurzeichen, seinen wein auszufüren geben sol, er hole dann selbst sein zeichen und behalte, bei seinem eid, daß das niederlaggeld davon vorher gegeben, es wäre vom keller oder eren oder in einem geschirre uf des andere gestossen und wann er seine steinfur geben, sol man ihm das zeichen geben, auch sol man keinem gast oder ausmerker steinfurzeichen geben, er zeige dann zuvor an, wem solche weine gewesen, damit man wisse, ob die niederlage davon gegeben sei." Daß aber sonst dieser name **steinfur** von gar alten zeiten herrüret und worin sie eigentl. bestanden; dis ist aus dem

Die rentengebüre für die ausgehenden waren heisen steinfur.

Für die einkommenden aber, niederlage.

Durchgehende waren geben nur die hälfte.

Am wasserture heist es überschlaggeld.

Von der niederlage auf der stadtwage von den zu lande hereinkommenden waren sind bürger und etliche städte frei.

Durchgehende und auf der art bleibende waren geben nur die hälfte.

Etliche waren geben auf der rente und stadtwage zugleich niederlage.

Alte rentenordn. wann steinfurzeichen gegeben werden sol oder nicht.

Der name steinfur ist sehr alt und wor-

in ſie beſtanden?

Kaiſer Karl 4. privilegium darüber vom 1358. Zal 56.

privilegio, ſo Kaiſer Karl 4. 1358. der ſtadt verliehen, deutlich zu erkennen, indem darin ſtehet, wie vor dieſem ein ieder, ſo ein fas wein von Fr. gefaren, der ſtadt ein fuder ſteine zufüren muſte, ſo aber in ged. privil. abgetan wurde, u. ein alter turnus dafür bezalet werden muſte, wie dieſe urkunde in des Freihr. v. Senkenbergs tom. 6. ſel. jur. p. 588. ſtehet und zal 56. beikomt. Sonſt wird auch im b. B. von 1613. §. 64. einer ſteinfur gedacht, welche die furleute, und 4. pferde haltende, wie von alters herkomen, zum ſtadtpflaſter zufüren und dafür ½ fl. haben ſollen. Bei dem brückengelde aber iſt zu bemerken, daß wann dadurch das, ſo auf die rente, laut deren ordn. unter ſolcher aufſchrift von allerlei daſelbſt verzeichneten früchten, z. b. mel, geſchelter gerſt, hirſchen u. ſ. w. bezalet wird, zu verſtehen, und rentengut ſonſt genant wird: ſo iſt hievon der ſtadt herein und hinaus niemand frei, ſondern mus ein ieder die gebüre auch an anderen feldtoren bezalen, ſo der vorhergemelden niederlage und ſteinfur gleich zu achten, womit auch der brückenzölner nichts zu tun, ſondern die torſchreiber am affentore, gleich wie an anderen feldtoren diſſeits der ſtadt, zu beſorgen haben, und wie eine andere gift, die den namen brückengeld bekommen hat, one die urſache hievon eigentlich angeben zu kömen, es wäre dann, daß die viele ausfuren ſolcher früchte dazu anlas gegeben, anzuſehen iſt. Sonſt mus auch den brückenzins ein ieder, ſo wingerte auf der Sachſenhäuſer ſeite hat, auf die weinſteuer, ſo das ackergericht verſiehet, geben; dagegen ſind hieſige und der gefreiten ſtädte bürger, vom zolle an der brücke, von den in der zolrolle verzeichneten waren der ſtadt hinaus, dann herein wird überhaupt, auſer im doppelten zolle, kein zol gegeben, befreiet, deswegen ſie ein freizeichen in der ſtadtkanzlei ſich müſſen geben laſſen, iedoch ſol ihnen nach der ſ. 185. angefürten kurzen erleuterung, wegen wolle, ſo über die mainbrücke gehet, kein freizeichen gegeben werden. Auch dürfen, nach iezt ged. brückenzolrolle, hieſige furleute, ſo bürger ſind, keinen zol und weggeld, auſer lezteres im bürgerzolle, zalen, da ſie über die gewönlichen 40. kr. ſo ſie für einen mit druckenem gute geladenen wagen überhaupt geben müſſen, dann wann ſie naß gut, ſo auch rentengut heiſt und daſelbſt abgelöſt werden mus, wollſäcke und eiſen geladen, wird es nach den ſtücken, ausweis dieſer rolle, verzollet, noch von iedem pferde 2. kr. zu entrichten haben. Sonſt geben auch fremde von iedem pferde ſo ziehet, dann ein kriſt auf einem leren pferde ſizend nichts, dagegen ein jude 2. kr. gibt, weg- oder brückengeld 2. kr., vom andern viehe aber ſo viel, als bei iedem in der zolrolle ausgeworfen, wohin auch das lere viehe, wann es gekauft worden, gehöret, dagegen die bürger vom pferde nichts geben dürfen, auſer im bürgerzolle 2. kr. Zu des iezt angefürten erleuterung gehöret auch das hievon, in der freizeichenordn. unter andern ſtehende und aus den alten zolrollen genommene, „Der unterſcheid zwiſchen zol und weggelde beſtehet darin, den zol fodert man von den gütern, das weggeld von pferden und geſchirre, und iſt des lezten niemand frei, es ſei dann ein bürger, darum ſol der zölner den fremden zolfreien furleuten, wann ſie gleich ein freizeichen bringen, doch das weggeld gütlich abfodern und berichten, daß es kein zol, ſondern weggeld ſei, u. ſ. w.“ daher denſelben ſolche von ihnen anmasliche freiheit, nach langem herkomen, gar nicht eingeſtanden werden ſol. Und da ſonſt, wie obgedacht, die bürger frei ſind; ſo dürfen auch ihre hofleute kein weggeld geben, wo ſie nicht iener güter gepachtet haben, da ſie dann das weggeld geben müſſen. Da nun daſelbe in dieſer brückenrolle für ein iedes pferd

Was durch das brückengeld davon niemand frei, zu verſtehen?

Ob hieſige und der gefreiten ſtädte bürger vom brückenzolle frei?

Ob und wie verbürgerte furleute vom weg- und brückengelde frei?

Ob niemand von brückengelde oder zolle für die pferde oder anders viehe frei?

und

und anders viehe, auf 2. kr. überhaupt geſezet worden; ſo iſt dabei zu bemerken, wie Kaiſer Ludwig 1342. das vorher von ihm gegebene privilegium über das zol- und weggeld über die brücke, für ein pferd 3. heller auf 4. erweitert u. Kaiſer Karl der 4te 1357. beſtätiget hatte, von iedem pferde, oder andern viehe 4. heller zu nemen, als beide briefe hievon zal 57. a. b. weiter nachzuſehen, wie dann der wert dieſer alten heller mit den noch heutigen zolle oder brückengelde von iedem pferde oder andern viehe zu 2. kr. gar wol übereinkomt, woraus das ſ. 175. f. aus **Dannreuter**, vom brückengelde der pferde angefürte, zugleich einige erleuterung erhält.

Kaiſerl. privilegium darüber.

Zal 57. a. b.

§. CIX.

Sonſt iſt auch aus obged. brückenzolrolle weiter zu bemerken, wie am ende ſtehet, daß die Nürnberger, Augſpurger, Strasburger, Manheimer, Heidelberger und Wormſer landkutſchen (ausgenommen die poſtkutſchen und wägen, welche gar nichts geben dürfen,) für den brückenzol überhaupt und nachdem ſie güter haben, zalen, und noch ferner von iedem pferde 2. kr. geben müſſen, ongeachtet unter ſelbigen doch die Nürnberger, Strasburger und Wormſer zu den gefreiten ſtädten gerechnet werden. Und obgleich, bei dieſen kutſchen, der zol überhaupt angeſezt worden, daß z. b. die Nürnb., Augſp. und Strasburger nach proportion des gutes 10. bis 12. bazen für alles, und noch ferner vom pferde 2. kr. zalen ſollen; ſo ſol es doch, vermöge langjäriger gewonheit, mit ſelbigem alſo gehalten werden, daß die aufhabenden frachten nach den pferdslaſten, da auf ein iedes pferd 8. bis 10. centner gerechnet, und dafür 15. kr. bezalet wird, entrichtet werden müſſen, gleich wie ſolches auch, bei den furleuten, ſo beiſaſſen oder fremde ſind, wann ſie drucken gut geladen, dann wo ſie naſſes gut geladen, ſo wird es nach den ſtücken bezalet, ausweis ged. zolrolle, überhaupt beobachtet wird, wie dann die Nürnberger geleitskutſche ſo gar, wann ſolche bei ihrer ausfart, mit gütern beladen, ſich hier nach zu achten u. alſo nichts überhaupt ſondern die zolgebüre pferdweiſe, ja ſelbige, wie andere befrachtete furen, auch den doppelten zol, wann er um die beſtimte zeit erhoben wird, zu entrichten angehalten wird, ſolche auch bisher, one widerſpruch, bezalet haben, und noch iezo abfüren ſol, nur den geleitstag ausgenommen, da ſie mit dem geleite frei herein gehet. Woraus alſo nicht nur deutlich zu erſehen, daß die zolfreiheit obged. ſtädte auf die zölle am waſſer und fartore, die niederlage aber in der ſtadtwage hauptſächlich zu gehen ſcheint, wie man auf ſelbige auch bei den feldtoren, ebenfals keine beſondere betrachtung ziehen ſol, woraus alſo der ſ. 175. f. von **Dannreuter** desfals angefürte zweifel, ſeine gehörige erleuterung bekomt. Da nun, wie vorhin berüret, der brückenzol pferdweis, im einfachen zolle die laſt à 8. bis 10. centner zu 15. kr. für ein pferd, in doppelten aber, 30. kr. mit einſchluſſe des weg- oder brückengeldes, ſo nicht dabei beſonders bezalt werden mus, genommen wird: ſo pflegt der zol hingegen an den übrigen land- u. feldtoren nach den ſtücken, laut der gedruckten zolrollen über dieſe 3. toren, überhaupt gerechnet zu werden. Von dieſem toren ſind nur drei, als das bockenheimer, neue und allerheiligen dazu eingerichtet, zölner und torſchreiber alda beſtelt, und obgleich auch an den eſchenheimer und galgentoren zölner ſind: ſo werden doch alda keine waren eingelaſſen, auſer daß am erſten alles brod von den dörfern allein herein gebracht werden darf, und für 1. ſimern 6. kr. auf die rente bezalet wird, der am galgentore aber nichts zu beſorgen hat. Sonſt mus der furman auf der beſtätterſtube

Was die Nürnberger, Wormſer u. a. landkutſchen auf der brücke geben müſſen?

Die aufhabenden frachten werden, beim brückenzolle, nach den pferdlaſten gerechnet.

Die Nürnberger geleitskutſche, wann ſie mit gütern beladen, mus ihre gebüre geben.

Auf welche zölle die freiheit obged. ſtädte eigentl. gerichtet?

Wie viel der brückenzol auf eine pferdlaſt beträgt?

Wie der zol an den feldtoren genommen wird?

Wie viel deren ſind, und bei welchen der zol entrichtet wird?

Der furman hat von der

beſtätterei einen zettel über die pferde.

einen zettel, wie viel pferde er hat, gegen die gebür, auswirken und ſolchen, beim ausfaren, dem brückenzölner einliefern, damit der zol, nach proportion, wie obgemeldet, entrichtet werde. Auch weiſet merged. brückenzolrolle weiter aus, welche orten und dörfer, und wie viel ſelbige an zolle, weg- oder brückengelde von iedem ſtücke zugviehe geben müſſen, und damit auch überhaupt hiebei kein unterſchleif geſchehe: ſo ſol am affentore ein beſondrer zölner geſezt ſein, der niemand zum tore hinaus läſt, er habe dann von brückenzölner einen ſchein, daß alles ſeine richtigkeit habe, überliefert, weiter hat er ſonſt nichts zu tun, und iſt für keinen eigentlichen zölner anzuſehen.

Die brückenzolrolle gibt vom weg- und brückengelde bericht.

Der zölner am affentore mus den unterſchleif hindern.

§. CX.

Von den beſtätterern der landtore und ihren verrichtungen.

Von obgedachter beſtätterei iſt zu bemerken, wie drei beſtätter zu den landtoren, (denn der beſtätter am waſſer- oder ſartore iſt von ihnen unterſchieden und hat mit jenen nichts zu tun, ſondern ſeinen aufenthalt beim ſtadtzolle und die oberländiſchen, auch von unten herauf allein die ſtrasburger warenſchiffe zu beſorgen, daß er die frachtbriefe mit ſelbigen unterſuchet und von den kaufleuten die frachtgelder einnimt, wobei doch zu bemerken, daß die übrigen von unten herauf, als aus Holland und Köln, ankommenden waren zu Mainz abgeladen, und durch den dortigen markſchiffer, im nachzuge, hieher gebracht werden müſſen, welche ihren eigenen beſtätter von Mainz aus bei ſich haben, der alles hiezu nötige beſorget, one daß hieſiger etwas dabei verrichten darf,) obrigkeitl. beſtelt ſind und ihre ſtube gleich an der ſtadtwage haben, ihre verrichtungen beſtehen vornäml. darin, daß ſie die herkommenden mit gütern beladenen wagen und frachtbriefe (a) unterſuchen und die gewönlichen niederlagsgelder, laut der ſtadtwagentaxrolle, einnemen, daher in den Kaiſerl. reſolut. von 1726. ſ. 18. ſtehet, „Güterbeſtätterei bleiben künftig auf einer ſtube, doch werden die 3. rubricken fortgefüret, und die niederlagsgelder von den frachtbriefen alda erhoben und verrechnet und nicht mer in der ſtadtwage,“ Wovon doch die ſ. 147. gedachten befreiten ſtädte ausgenommen ſind, und desfals einen gedruckten freizettel bringen müſſen. Wann ſonſt etwas von ſolchen gütern wagbar iſt, dieſes in die ſtadtwage verwieſen wird, damit daſelbſt die waggebüre, von welchen niemand frei iſt, entrichtet werde, daher von den beſtättern die wagenmäſſigen güter mit ihren zeichen und zalen richtig verzeichnet, aus den vorgezeigten frachtbriefen, woher die waren gekommen, wer ſolche alhie bezogen und wie viel ein iedes kollo an gewigt beſaget, bemerket werden, wie dann die beſtätter, in die ober- und niederländiſchen auch niederſächſiſchen geteilet ſind, und ein ieder ſeine beſondere rute und anweiſung der tore hat, als ihnen auch die ordentlichen furleute unterworfen und, nach eines ieden beſtätters diſtrickt, ſich richten müſſen, daher ſie den namen ſtapelfurleute füren. Was nun in ſolche eingeſchlägt, wird eingeſchrieben und ein auszug hievon zur ſtadtwage geſchickt,

Vom beſtätter am waſſertore.

Von den niederlag- und waagegüren auf der ſtadtwage.

Ein ieder beſtätter, deren drei, hat ſeine beſondere tore angewieſen.

(a) Wobei zufällig anzufüren, daß in dieſen frachtbriefen, ſo meiſtens gedruckt und hernach ausgefüllet werden, unter andern ſtehet, „Weilen auch die furleute verſprochen, die güter auf einer achs, one abladung zu liefern, keine verbotene ſtrafen zu faren und alle zölle und weggeld getreulich zu entrichten; ſo werden derhalben die Hrn. beamten, auch die übernemer der güter ſich allein an der furleute perſonen, geſchirr und pferde zu halten, und ſonſt ieder ſich vorzuſehen wiſſen, den furleuten keinen merern vorſchus zu tun, als was ſie ihnen ſelbſt anvertrauen mögen, auf die güter aber kein abſehen zu machen haben.“ Sonſt gehören die, zwiſchen den kaufleuten und furleuten, vorkommenden ſtreitigkeiten, für ein deshalb angeordnetes amt, das Furamt genant, welches aus den zwenen jüngern Beiſitzern beider bürgermeiſterlichen verhören beſtehet, und von ihren ausſprüchen, binnen beſtimter rechtszeit, an den Schöffenrat die berufung geſchehen kan, davon in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 933. f. weiters verordnet.

ſchickt, woſelbſt das wagegeld entweder ſo gleich entrichtet, oder zur abrechnung, die järlich im februarius geſchiehet, getragen wird. Wann aber die güter one frachtbriefe ſind, ſo wird die niederlage ſo gleich in die ſtadtwage, auch fals ſolche der wage unterworfen, die wagengebür zugleich mitabgefüret. Auch pflegen die beſtätter die frachten von den kaufleuten einzutreiben und ſo dann die furleute auszuzalen, wofür ſie ihre gebüre haben, diejenigen aber, die bei den kaufleuten herumgehen und für die furleute die frachten ausmachen und in richtigkeit bringen, wurmſchneider genant werden. Gleiche umſtändliche nachricht ſtehet in der den Kaiſerl. reſolut. angehängten einrichtung der bürgerl. gegenſchreiberei §. 8. „Nachdem beim beſtätteramte drei magiſtratiſche, als der ober- niederländiſche und niederſächſiſche ſind, denen ein ieder, die in ſein departement laufenden frachtbriefe in ein ordentliches buch per ertenſum, wie auch die gebür, ſo von den einkommenden waren dem árario an niederlag gebüret, einzutragen, die fracht für den furman und des árarii gebür bei den kaufleuten einzukaſſiren, den furman alsdann zu zalen und die niederlagsgelder wochentlich ad árarium zu liefern hat, dabei die ingroſſirung der frachtbriefe und einkaſſirung der gelder die gröſte mühe bei dieſem amte machet, welche künftig den magiſtratiſchen beſtättern zukomt, hingegen nicht nötig, daß dieſe frachtbriefe, auch bürgerlicher ſeits, in ein gegenregiſter eingetragen werden, ſondern genug iſt, daß nur die einkünfte des árarii ſicher geſtelt werden, ſo hat es dabei ſein verbleiben, daß dis amt nur, durch einen bürgerl. gegenſchreiber, verſehen werde. Wobei aber den magiſtratiſchen, bei verluſt ihrer ere und dienſte, autoritate Cáſarea, inhibirt wird, daß ſie ſich niemal unterfangen ſollen, die niederlagsgebür, auch die frachtbriefe einſeitig zu ſchreiben und einzukaſſiren, ſondern wann ſie den frachtbrief in ihr buch eingetragen und das quantum der dem árario gebürenden niederlage ausgerechnet, ſolchen frachtbrief auch dem bürgerlichen gegenſchreiber präſentiren, dieſer aber ſolch quantum nachrechnen, alsdann aber ſolches, wann es richtig, der magiſtratiſche beſtätter, in beiſein des bürgerl. gegenſchreibers, auf den frachtbrief notirt, von beiden unterſchrieben und von dem bürgerl. gegenſchreiber ein in 3. rubricken, nach den beſtätterdepartements, eingeteiltes gegenregiſter gefüret, und ieder frachtbrief in ſeine behörige rubrick ſummariſch, daß der ort, jar, monat und tag und der ausſteller deſſelben, denn der name des kaufmannes, an wen ſolcher geſtelt, item des furmannes und der tag der präſentation mit dem quanto der niederlage alſo gleich, bei dieſer präſentation, eingetragen werden ſol.“

Von den gütern one frachtbriefe wird die niederlage auf die ſtadtwage galt.

Die beſtätter treiben die frachten von den kaufleuten ein.

Verordn. der kaiſerl. reſolutionen das beſtätteramt betreffend.

§. CXI.

Wie dann aus ihrer neuen inſtrucktion und eide, ihre verrichtungen am beſten zu erkennen ſind, alſo lautend: „Ein jeder, der zum beſtätter angenommen wird, ſol in guten treuen geloben, und darauf einen leiblichen eid zu Gott den Almächtigen ſchweren, daß er 1) täglich in der woche, morgens und nachmittags, und zwar in den ſommermonaten von 7. bis 10. und den wintermonaten von 8. bis 11. nachmittags aber von 1. bis 4. oder 5. ur, nach vorfalle der überhäuften geſchäfte, vornemlich vor- und in der meſſe, auch eher auf der beſtätterſtube nicht nur ſich einfinden, und daſelbſt die vorkommenden geſchäfte fleiſig und treulich verrichten, ſondern er auch 2) die in die ſtadt gekomenen güterwägen oder karren, nicht eher abladen laſſen wolle, als bis er von den furleuten die frachtbriefe mit den torzetteln empfangen, und ſolche,

Von der eidesform und inſtrucktion der beſtätter.

ob sie mit einander übereinstimmen, genau durchgangen, nach welchem er 3) bei der abladung ersagter wägen und karren, sich persönlich einfinden und darauf sehen sol, ob die abgeladenen güter mit den frachtbriefen u. torzettelen übereintreffen, und daß alsdann, nach richtigem befund, den eigentümern ihre güter behörig geliefert werden, 4) sol er über alle, auf iedem wagen oder karren, befindliche stücke, mit vorsezung der zeichen, ihrer numer und benennung der handelsleute, welchem ein jedes stück geliefert werden sol, eine deutliche abladungskarte ungesäumt verfertigen, in der woche vor der messe aber, und in der ersten messwoche, kraft ratschlusses vom 12. sept. 1758. ein supernumerarius, zur erleichterung der beständer, gestattet, damit sie der abladung der wägen desto ungestörter beiwonen können. Wofern 5) sich befinden würde, daß der furman die güter am tore nicht richtig angegeben und verschiedene stücke verschwiegen hätte; so sol der beständer, in dessen departement es lauft, den furman zur korrektion und richtigerer ausfertigung des torzettels verweisen, die sache behörig untersuchen und entweder one des ärarii schaden remediren, oder so fern das werk von wichtigkeit, dem rechneiamt es so gleich anzeigen. Und ob gleich 6) die furleute, welche vor und in der messe ihre güter one frachtbriefe anherbringen, und die niederlagsgebüre in der stadtwag entrichten; so sind sie iedoch schuldig, die pferdsgelder, nach der herein- oder hinausgehenden frachtlast, an den beständer, in dessen departement es gehöret, zu bezalen, welches der beständer so wol in sein buch eintragen, als auch auf den torzettel notiren und den gegenschreiber mit unterschreiben lassen sol. Hiernechst sol er 7) die in sein departement einlaufenden frachtbriefe mit den erfoderlichen umständen und die gebür, so von den einkommenden waren dem ärario an niederlage gehöret, ordentlich eintragen, die ausgerechneten frachtgelder u. niederlagsgebüren auf die frachtbriefe notiren, und leztere mit dem gegenschreiber, wann er sie vorher nachgerechnet, iedesmal unterschreiben, die frachtgelder vor den furman, und des ärarii gebür bei den handelsleuten einkassiren, und ihm alsdann die frachtgelder, und zwar in eben diesen sorten und kurs, wie er solche von den kaufleuten eingenommen, fodersamst ausliefern, selbigem auch, so bald es nur tunlich, gegen bezalung der pferdsgelder und deren einschreibung, seine abfertigung geben, damit er an seiner abreise nicht gehindert, und ihm, durch unnötigen aufenthalt, keine vergebliche kosten verursachet werden. Wobei er, beständer, aufs nachdrücklichste erinnert wird, den furleuten nicht mer, als der tax ausweiset, abzunemen. Beim ende ieder woche aber sol er 8) seine schlusrechnung machen, und die in selbiger woche von ihm und seinen zwen mitbeständern eingegangenen niederlags- und pferdsgelder, alle somabends frühe, bei guter zeit, auf das rechneiamt, gegen quittung, liefern; 9) Ist er alle güter oder waren, welche beim rentenamte, oder in der stadtwage, leinwandshause, eisenwag, oder wohin sie sonst qualificiret sind, abgelöset und die schuldige gebüren davon entrichtet werden müssen, treufleisig zu extrahiren, und alle monat erstgeb. beiden ämtern einem ieden, wo es einschlägt, den extrackt vom selben, leztern aber die frachtbriefe, zur erhebung der gebürnisse zuzustellen verbunden, damit das ärarium an seinen intraden nicht verkürzet werde. Und da 10) so wol fremde, als einheimische furleute mit ihren wägen und karren, zu grosem schaden und verderben der brücken u. wege, alzuschwer und übermäsig sich gemeiniglich und meistens beladen, dadurch aber nicht allein, bei einfallendem bösen wetter, die spedition der güter

ge-

gehemmet, ſondern auch einer dem andern ſein ſtück brod abzuſchneiden geſuchet wird; ſo ſol der beſtätter, darauf genaue aufſicht halten, daß, wann ein furman gegen das publicirte edickt vom 2. febr. 1736. ſeinen güterwagen, der ſei gleich mit ſo vielen pferden beſpannet, als er wolle, mit mer als 60. centner wiener gewichtes (welche 75. centner hieſiges ausmachen,) beladen haben würde, er ſolches dem rechneiamte anzeigen ſol, damit er dieſertwegen gebürend beſtrafet und zur ordnung angewieſen werde; bei den karren hingegen, ſonderlich den niederländiſchen furleuten, welche wol beſpannet ſein, er auf iedes pferd nicht mer als 10. centner paſſiren laſſen ſol. Inſonderheit wird 11) ihm, bei ſeinem beſtätterdienſte, eine handlung, ſpedition, oder factorei zu treiben ausdrücklich verboten, ſondern er vielmer dahin angewieſen, der beſtätterei alleinig abzuwarten und, one beſondere erlaubnüs der Rechneideputirten, über nacht nicht aus der ſtadt zu bleiben; dabei er aber ferner 12) alles das, was er bei dieſem dienſte in erfarung bringt, verſchwiegen halten, und niemand des andern ſeine korreſpondenz oder ſonſtige heimlichkeiten entdecken ſol. Ingl. 13) den allerhöchſten Kaiſerl. reſolut. vom 14. merz 1732. was ihn betrift, nicht weniger dem, was entweder E. Rat, oder das Rechneeiamt ihm noch weiter befelen wird, auf das genauſte nachleben; überhaupt auch 14) den beſtätterdienſt in allen ſtücken, wie die namen haben, getreufleiſig verwalten, und die amtesbücher in guter ordnung iederzeit erhalten ſol. Damit aber wolged. Rat der akuraten befolgung vorſtehender punkten, richtiger lieferung der niederlages- und pferdesgelder an das recheneiamt, und ausbezalung der frachtgelder an die furleute, um ſo geſicherter ſein möge; ſo hat er 15) eine gerichtliche kaution von 1000. rtlr. geleiſtet, und in der ſtadtkanzlei einſchreiben laſſen, um, in unverhoftem zalungsmangel, one alle richterliche hilfe und rechtfertigung, ſich daran zu erholen und bezalt zu machen. Vor welche dienſte u. verrichtung 16) der Rat ihm zur járlichen beſtallung, die in den Kaiſerl. reſolut. vom 14. merz 1732. ausgeworfenen 400. fl. ex árario reichen laſſen wil.“ Welche beſoldung in den Kaiſerl. reſolutionen von 1726. nur auf 300. fl. geſtanden und ihnen dabei eingebunden worden, künftig, wie dieſe admodationszeit, ihre ſeſſion und verrichtungen auf der beſtätterſtube zu tun. Vor der komiſſionszeit ſollen ſie keine ordentliche beſoldung gehabt und an deren ſtelle $\frac{2}{3}$tel von den pferdesgeldern eingenommen haben, dagegen das andere drittel ins árarium gekommen ſein, welche pferdesgelder aber iezo viel eintragen ſollen.

§. CXII.

Von dieſer materie ſtehet auch in L. kronik teil 1. ſ. 434. daß die furleute, wann ſie vorzeiten aukamen, auf dem kaufhauſe ſich melden, alda die frachtbriefe aufweiſen und die niederlage entrichten muſten, wie aus dem ratſchluſſe vom 20. ſept. 1608. zu ſehen, ſolches aber, heutiges tages, für die beſtätter gehöret. Sonſt wird auch in erſtged. ſtelle ein ratſchlus vom 21. nov. 1695. ſo den 14. ſept. 1706. erneuret, angefüret, „Kraft deſſen, kein furman die ihm aufgedingten waren und güter, one die beſtelten und beeidigten wagen- oder karrenbender, ab- oder aufladen ſol, auſer die eiſenfuren von Siegen und die, ſo toback aus der nähe bringen, welche bereits ihre anweiſung haben, wie auch die Eiſenacher und Nordhäuſer, ſo meiſt ihr eigen gut, als rüböl und tran und die, ſo käſe anher füren, es ſei dann, daß die furleute an anderen orten güter laden, von einem karren, er ſei mit 1. 2. 3. pferden beſpannet, den ſpan-

Vor dieſem muſten die furleute auf dem kaufhauſe ſich melden.

Ratſchlus von 1695, daß, one die wagen- oder karnbender, kein furman auf- und abladen ſol.

nern 10. kr. zum abladen, im ausladen aber von iedem pferde ¼ fl. den wagenbendern zu ihrem lone bezalet werden sol, der furman sol mer nicht auf einmal, dann 54. centner füren, (nach dem ratschlusse von 1752. werden 75. centner geladen gut über die brücke zu faren gestattet,) und one ursache das verdingte gut unterweges keinem andern geben, als auch, nach der tarrolle der karren- und wagenbender oder spanner lon betreffend, vor einen wagen abzuladen 20. kr., aufzuladen 1. fl. 30. kr. vor ein doppelt bespannten karn à 2. und mer pferd ab- 10. kr. aufzuladen 15. kr. u. s. w. gegeben werden sol. Wie auch hieher gehöret, was im Reichshofratschlusse vom 13. aug. 1760. stehet, wie der Rat, da er in dessen unterm 11. sept. 1571. an die K. Meskomission gestelten antwort, (wovon unten noch vorkomt) vorgeschlagen, daß zu föderung des von der K. Komission, in wärenden messen, habenden auftrages, gereichen würde, wann die ballenbinder, auch die unterkäufer und mäckler von der K. Komission, um acht zu haben und anzuzeigen, was erstere im einpacken, der ordnung zuwider, vermerkten, und leztere, wie es mit einnem- und ausgebung der münzen gehalten werde, mit eiden beladen würden, sich nunmero darnach ebenmäsig zu achten, so fort die ballenbinder, unterkäufer und mäckler der K. Komission zur verpflichtung alsbald binnen 3. tagen zu stellen hätte. Worauf der Rat in seinem berichte vom 26. sept. dahin sich geäusert, „Daß, ob es gleich nicht one sei, wie seine vorfaren am 11. sept. 1571. an die damaligen K. Komissarien so fort, vor dem 1. oct. bes. jares errichteten reichsdep. absch. wodurch sich die umstände mit der Mesmünzkomission gänzlich geändert, erlassenen schreiben erwenung getan, daß die damaligen ballenbinder dahin, daß sie das beim einpacken, der ordn. zuwider vermerkende, der Komission anzeigen, die mackler und unterkäufer, wegen einname und ausgabe der gelder sich zu erkundigen angewiesen werden könten; doch aus solchem unverfänglichen und niemals zur erfüllung gediehenen vorschlage keine verbindlichkeit entstehe, und habe es, in zeit von fast 200. jaren, mit hiesigem komercio, eine andere gestalt gewonnen, er lasse an seinen ort gestellet sein, was es mit den ehemaligen ballenbindern eigentl. für eine beschaffenheit gehabt, so viel aber sei gewis, daß hiesige kaufleute ihre waren meist selbst durch ihre handelsbediente, jungen oder hausknechte, packen zu lassen gewonet sind, dergl. hausleute mit eide, gegen ihre brodherrn, zu verbinden den rechten nicht gemäs sei, und die andere bürger oder beisassen, so von hiesigen kaufleuten bisweilen im notfalle, oder von fremden hiesige messen besuchenden handelsleuten in meszeiten zum einpacken gebraucht werden, in keiner gewissen zunft stehen, noch mit einigem eide, seither hie oder in anderen handelsstädten, beleget worden, und es vors hiesige komercium höchstschädlich sein würde, wañ die ballenbinder oder packer neuerlich mit eidespflichten belegt werden solten; alle solche ins policeiwesen, reichs und kreisverfassung und landsherliche oberbotmäsigkeit einschlagende ordnungen gehöreten onedem nicht für die höchsten Reichsgerichte, sondern für den Kaiser und das Reich oder die Kreise oder Reichsstände eines ieden landes, der Rat hätte iedoch um alles zu leichterer entdeckung der münzverbrechen dienliche zu befodern, in die eidesform der wagenspanner, so die hieherkommenden waren, fässer, kisten und beschläge auf- und abzupacken haben, dieses einrücken lassen, (ferner solt ihr, beim auf- und einpacken, wol acht geben, daß weder ge- noch ungemünzt gold oder silber, one obrigkeitl. pässe, in hiesige stadt ein und daraus weggefüret werde, und wann ihr etwas dieser ordnung zuwider lau-

Ueber 54. centner sol auf einmal nicht geladen und gefaren werden.

Tarrolle der wagenspanner lon betr.

Was wegen dermal eides, in ansehung der einname und ausgabe der münz 1760. vorgekommen?

laufendes oder ſonſt einige verbotene in das münzweſen einſchlagende unterſchleife oder praticken warnemet, ſolches ongeſäumt, beim rechneiamte, mit treulicher entdeckung aller dabei vorgekommenen umſtände, anzuzeigen.)

§. CXIII.

Die zu waſſer ankommenden waren geben keine niederlage in die ſtadtwage.

Sonſt ſollen die zu waſſer ankommenden waren, wie ſ. 180. gemeldet, von der niederlage in der ſtadtwage frei ſein, in dem von ſolchen am fartore die zolmäſſigen abgaben, ſtat derſelben, abgefüret werden, folglich, wann wagbare güter zur ſtadtwage gebracht werden, nur allein die waggebüre oder das wagengeld gefodert wird. Auch iſt, aus den ofters angez. zolrollen der feldpforten, unter andern, noch zu bemerken, wie beim artikel vom weggelde, der dörfer, ſo die freiheit haben und derer, ſo ſie verloren haben, gedacht wird, und iene, vor dieſen, weniger und nur die hälfte geben dürfen, z. b. die erſten herein und heraus vom wagen nur 1. kr. vom karren 2. heller, im doppelten zolle aber 3. kr. und vom karren 2. kr., die lezteren hingegen 2. kr., im doppelten zolle aber 6. kr. zalen müſſen, daher in den zolſtuben ganze verzeichniſſe ſolcher dörfer auf alten tafeln befindlich ſein ſollen, z. b. am bockenheimertore ſtehen dieſe freidörfer aufgezeichnet, „Altenhaine, Arnoldshein, Breidhard, Breckenheim, der ganze Kronenburgergrund, Dazbach, Delkenheim, Dietenbergen, das ganze Epſteiner ländgen, Eſch, Falkenſtein, Filbach, Haynungen, Häſterich, Hofheim, mainziſch, Holzhauſen, das ganze amt Homburg, Ickſtadt, das ganze ländgen Itſtein, Kalbach, mainziſch, Kelchheim, das ganze amt Konigſtein, Langenhain, dito Lorsbach, Mammelsheim, Marrheim, mainziſch, Mazenheim, Münſter, Newenhain, Niderhauſen, Niderhochſtädt, Nidernembs, Niderrote mainziſch, Nordenſtädt, Niderhofheim, Oberhöchſtadt, Oberrote, Oberurſel, dieſe drei mainziſch, Pommersheim, Reifenberg, Rodhartenburg, Steinbach, Schimbach, Schimberg, Schlosborn, das ganze ländgen Uſingen, Waldkriſtel, Wallau, Walsdorf, Weilbach, Weil, Weikert, Wildſachſen, Zeilsheim. Im mainziſchen ſollen die freiheit albie verloren haben, Griesheim, Nied, Höchſt, Hochheim, Koſtheim, Caſſel, Suſſenheim und Eſchborn. Die Kaſſeler kurſchen dagegen ſind überhaupt auch vom bürgerzolle frei und geben das ganze jar hindurch nichts.“ Wie dann ſotane dieſen und anderen dörfern mer, ſo auch auf den tafeln der anderen zwo feldtoren verzeichnet, zuſtehende freiheit, one zweifel vom alten burg- oder burgerrechte, ſo viele benachbarte dörfer albie erlanget, noch herrüret, daher in 3ter fortſez. der anmerk. ſ. 144. hievon angefüret, daß in einem alten bürgerbuche von 1350. ſ. eine verzeichnis ſich finde vieler benachbarten dorfſchaften, mit dem zuſaze, dis ſind die **burgrecht** d. i. burgerrecht, **herin haut** und **was die gebin ſullen**, item hic eſt cenſus ſignatus, qui volgariter, das bürgerlehin, qui ſingulis annis in feſto Gertrudis conſuevit, darauf bei iedem dorfe ſtehet, wie viel heller, darunter das hochſte über 10. nicht war, es an järlichen zinſen davor geben muſte, ſo auſer zweifel das bürgerrecht anzeigte, welches dieſe dorfſchaften albie erhalten, um von der ſtadt im notfalle verantwortet, verteidiget und beſchüzet zu werden, als wozu ſie, durch deren annemung, ſich ausdrücklich verbunden hatte, da ja dis burgerrecht ſolches mit ſich brachte, als aus mitleren zeiten bekant, daß das burgrecht eben ſo viel, als bürgerrecht bedeutete, ja für ein bündnis genommen wurde, welche beide namen **burgrecht** und **bündnis** hie wol ſtat finden, **Schilter** gloſſar. teut. wort **burgrecht** p. 147. 150. und durchs wort

Von den dörfern, ſo die freiheit haben, wird das halbe, denen aber, ſo ſie verloren, das ganze wagegeld bezalet. Verzeichniſſe etlicher dörfer, ſo dieſe freiheit genieſen.

Dieſelbe rüret vom alten burgrechte der benachbarten dörfer her.

Alte nachricht vom lezteren.

burgerlehin oder burglehen der järliche zins, den diese dörfer, wegen ihres erlangten bürgerrechtes und schuzes, zalen musten, hie angezeiget wurde. Dr. Klos füret in disp. de feudo ædificii p. 33. an, wie in alten zeiten burglehen und burgerlehen einerlei bedeutete. Daß aber auch diese dörfer von einigen giften und beschwerden, gleich wie andere bürger alhie, frei gewesen und unter andern obiges weggeld entweder gar nicht, oder doch nicht so viel, wie andere, hatten geben dürfen; dis wird aus einer anderen glaubwürdigen nachricht, so in der freizeichenordnung von 1567. f. und in den alten zolrollen stehen sol, merklich bestätiget, da es heiset, „Wer burgrecht hat, der gibt vom pferde und rosse, so über die brücke (daß dadurch nicht nur die mainbrücke allein, sondern one zweifel auch die brücken der anderen feldtoren zu verstehen, ergibt sich daraus gar deutlich, weil viele von den verzeichneten orten auch disseits des mains liegen) in die stadt gehet, nichts; so es wieder hinüber gehet von ieden pferde und rosse 3. heller. Dörfer und flecken, so bürgerrecht haben, Solzbach, Soden, Niderursel, Dürkelweil, nota, dis lezte sol auch sein burgrecht verloren haben, (sonst gehören iezo diese 2. ersten dörfer der stadt mit gemeinschaft Kurmainz, das 3te mit Solmsrödelheim und das lezte allein zu.) Die nachgeschriebenen haben 1552. an befestigung der stadt nicht dienen wollen, und darum das burgrecht verloren, als Griesheim, Merfelden, Gözenheim, Sprendlingen, Bieberau, Mülheim, Melsheim, Ginheim, Börgel, Nidde, Fechenheim, Eschersheim, Grebenhausen, Egelsbach, Dizenbach, Oppertshofen, Hergershausen, Ofendau, Urbruch, Brungesheim, Hirzenhain Ober- und Nideroden, Dodenhofen, Sickenhofen, Heusenstam, Offenbach, Langen, Praunheim. So haben die nachbenanten dorfe und flecken, davor (vermutlich vorher schon, oder auch aus eben der ursache, wie die vorigen) ihr bürgerrecht verloren, Höchst, Heidensheim, Schwalbach, Crüstel, Hornstadt, Guttenhofen, Clopheim, Seulburg, Didesheim, Weiskirch, Niederpetterweil, Obererlenbach, Sündelingen, Oberdorfelden, Kilgenstedten, Stirstadt, Dörnickheim, Eschborn, Wilgeshausen, Holzhausen, Niderhofstat, Okröstel, Redelnheim, Braidenbach, Rumpenheim, Kelstebach, Dillingen, Enkenheim, Niderdorfelde, Holzhofen, Kirchdorf, Grünau, Mittellidderbach, Bergen, Sossenheim, Bockenheim, Bischofsheim, Vilbel, Seckbach, Koppern, Radheim, Nidereschbach, Massenheim. In einer anderen nachricht von 1546. stehet, weil das burglehen alle jar, uf Gertrudentag, von denen, so die gerechtigkeit gehabt, hat aufgeholt werden müssen, und aber iezo von Langen und Niddern versäumet worden, deren iener pfarrer bei unterhalten, daß er den tag nicht gewust, diese aber mit ihrem almanach erwiesen, daß derselbe nit uf den 17. sondern 22. merz gesezt gewesen, sind sie wieder zur freiheit der burglehen zugelassen, und darauf pro immobili termino den 17. merz anzusuchen gesezt worden.“ Woraus also deutlich warzunemen, daß obgedachte freiheit etlicher dörfer und wie die andere solche hernach verloren, aus iezt geb. alten burgrechte, welches viel benachbarte orten vor diesem alhie gehabt, und in deren verzeichnis sich gar viele finden, die in folgenden zeiten unter denen, die entweder diese freiheit erhalten oder verloren haben, noch anzutreffen sind, one zweifel abzuleiten ist; und da beide verzeichnisse der orten nicht in allem übereinstimmen, so mag es sich etwa in folgenden mit ein oder dem andern verändert haben, auch selbige sonst eben nicht für volständig zu halten sein, wenigstens kommen doch zimlich viele miteinander überein.

Weitere erleuterung aus der freizeichenordn. von 1567.

Warum etliche dörfer solches hernach verloren?

Dis burgrecht muste alle jare aufgeholet werden.

ü berein. Hiernächſt wird auch einiger oberwenten und auf der Sachſenhäuſer ſeite gelegenen dörfer, in der zolrolle an der brücke beim weggelde, gedacht, daß ſie vom ſtück viehe nur 6. heller, die Schwanheimer, Ober- und Niderröder nur 3. heller geben, und im doppelten zolle einfach bleiben, dagegen die Bonameſer, Bornheimer und Häuſer ganz frei ſind. Wobei noch zu erinnern, daß gar viele, wo nicht die meiſten von dieſen orten, in vorigen zeiten, ihren oberhof alhie gehabt haben, ſ. 4te fortſez. der anmerk. ſ. 135. folg.

Vom weggelde über die brücke etlicher dörfer.

§. CXIV.

Von dem ſ. 179. erwenten Heuſenſtamer- oder mes- und bürgerzolle iſt zu bemerken, was hievon in der zolrolle am fartore ſtehet, „Was in der herbſtmeſſe von „Bartolomäustage um mittag zu 10. uren anzurechnen, bis auf Aegidii zu 10. ur, an „zol erhoben wird, das heiſt der Heuſenſtamer zol und iſt deſelben (wie auch des weg„geldes in ſolcher zeit) niemand befreiet, ob er ſonſt zolfrei wäre,“ welches auch bei den anderen landtoren ſtat hat, obgleich in ihren gedruckten rollen nichts beſonders davon ausgedrucket, iedoch deſſen, bei etlichen waren, gedacht worden, daher auch in oftgedachter erleuterung §. 7. ſtehet, „Zwiſchen Bartolomäi und Aegidiitag werden weder hieſigen noch fremden bürgern freizeichen gegeben, ſondern ſie müſſen verzollen, daher ſelbige in ſolcher zeit, wie die fremden, nach der tarrolle, den zol bezalen müſſen,“ weswegen von vielen die vorſicht gebrauchet wird, daß in dieſen tagen, ſo wenig, als möglich, die furen zu waſſer und lande einkommen und abfaren, dabei aber zu bemerken, daß fremde dieſen bürgerzol keineswegs beſonders und auſer den doppelten zol, zu bezalen ſchuldig, ſondern ſelbiger nur die hieſigen und die gefreiten bürger betreffen ſol. Dieſen zol hatten vor alters die Ritter von Heuſenſtam von den Kaiſern und reiche zu lehen gehabt und järlich um dieſe zeit erhoben und benuzet. Er wurde aber von den gebrüdern Heinrich und Eberhard von H. 1375. an einen hieſigen Schöffen, Adolf Wyſen um 350. pf. heller fr. werung auf wiederkauf verkaufet, Fries ſ. 39. Da aber hieſige ſtadt dieſen zol erkaufet und an ſich gebracht, den Rittern von H. noch 50. pf. heller geldes weiter gegeben und zu obged. 350. pf. heller, auf dieſen verkauf geſchlagen hatte: ſo wurde 1421. von dieſen Rittern ein neuer beſtätigungsbrief darüber ausgeſtellet, und dieſer kauf und verkauf vom Kaiſer Sigmund 1422. beſtätiget, wie dann die darüber ausgefertigten erſten und beſtätigungsbriefe, beſonders da der von 1375. unter andern auch, wegen der darin geſchehenen vergeiſelung und verbürgung, davon in den anmerk. erſter fortſez. ſ. 294. und 4ter fortſez. ſ. 434. einige nachricht ſtehet, merkwürdig iſt, unten zal 58. entweder ganz, oder, da ſie gar weitläuftig ſind, auszugsweiſe beigefüget werden ſollen. Wobei überhaupt zu bemerken, daß unſere ſtadt um dieſe und ältere zeiten, gleich wie dieſe, alſo auch andere zölle, gerechtigkeiten, gefälle und einkünfte, welche den Königen und Kaiſern alhie, wie faſt in allen anderen reichsſtädten, zugeſtanden, ſie ſelbige, als ihre reichesgüter, lange zeit über, nach gefallen, benuzeten und durch ihre beamte beſorgen lieſen, 4te fortſez. der anmerk. ſ. 184. ſ. ſolche aber auch hernach andern entweder lehnsweiſe überlaſſen, verpfändet oder ſonſt vergeben hatten, als hievon in ged. 4ten fortſez. ſ. 218. einiges und oben ſ. 158. ſ. von den zöllen beſonders angefüret worden, einzulöſen und an ſich zu bringen, alle mühe ſich gegeben, weil ſie darüber von K. Ludwig 1329. eine beſondere freiheit erhielte, alle verpfändete

Vom Heuſenſtamer oder bürgerzolle iſt niemand frei.

Die Ritter von Heuſenſtam, ſo ihn als ein reichelehen hatten, verkauften ihn an Wolf Weiſen.

Die ſtadt brachte ſelbigen durch kauf 1421. an ſich.

Zal 58.

Die ſtadt ſuchte alle kaiſerl. zölle und andere gefälle, ſo die Kaiſer entweder benuzet oder andern verpfändet, an ſich zu ziehen.

Hatte ein privil. von

dete

K. Ludwig darüber von 1329.

dete reichesgüter, zölle, wage, juden, ungeld, bornheimerberggericht, schultheisenamt oder was es sei, zu Fr. oder dabei liegend wiederzukaufen, einzulösen, und so lange innen zu haben und benuzen, bis solche stücke von den Kaisern wiedereingelöset würden, wie dieses, zal 59. beigehenden K. brieses in 4ter fortsez. s. 218. f. 254. f. und von Fries s. 199. erwenet worden, als auch hernach eine iede von der stadt nach und nach beschehene einlösung solcher stücke, von den ieweiligen Kaisern ausdrückl. bestätiget wurde, 4te fortsez. s. 254. f. woselbst zugleich angefüret, daß das schultheisenamt und gericht, samt seinen gefällen, dahin auch einige zölle oder anteile davon gerechnet wurden, unter die reichesgüter mitgehöreten, die von den Kaisern schon damals an andere hin und wieder verpfändet werden konten, als auch etliche beispiele daselbst angezogē stehen, woraus zu ersehen, daß einige anteile von diesen gefällen des schultheisenamtes hin und wieder wirklich verpfändet waren, und die stadt solche an sich gelöset hatte, dann so fielen, laut einer alten nachricht von 1390. dem Ritter Heinrich von Heusenstam 4½. pf. heller geldes beim Rate järlich in der alten messe, auf Joh. enthaupt. auf dem schultheisenamte und der stadtwage, s. oben s. 64. welche sein son Eberhard hernach 1426. an den Rat wiederverkaufet, Kaiser Sigmund 1428. hierin bewilliget und ihn bestätiget hatte, wie diese briefe zal 60. weiters anzeigen, und schon in 4ter fortsez. s. 255. f. einiges davon angefüret worden, auch wurde der Schultheis Volrad von K. Adolf 1297. mit 7. mark, so järlich von der wage fielen, schon belenet, davon unten noch vorkomt. Ueberdis ist auch von dem noch h.t. bekanden leis- oder kleinen zolle noch besonders anzufüren, wie es mit selbigem in älteren zeiten beschaffen war; solchen hatten die edelknechte von Sachsenhausen von alters her vom reiche zum lehen innen und järlich in der alten messe erhoben, 1420. aber hatten ihn die gebrüder Rudolf und Friedrich an die stadt um 300. fl. verkaufet; auch verkauften diese edelknechte in ged. jare an hiesige stadt 4. pf. heller geldes und 15. schill. h. geldes, die da järlich in der fr. alten messe fallen, von des schultheisenamtes wegen, mit namen 2½. pf. von der wage und 2. pf. 5. schill. vom zolle an der pforte, als diese zölle und gülte gleichfals vom reiche zu lehen rüreten, um 100. pf. heller fr. werung, und hatten zugleich in den darüber errichteten briefen versprochen, des reichs willen und verhengnis, binnen den nächsten 3. jaren, darüber zu erwerben, dis mit briefen und siegeln zu bestellen, auch hatten sie unserer stadt, bis solches alles von ihnen geschehen, ihr dorf und gericht zu Messenhusen, mit allen zugehörungen, weiter gerichtlich verpfändet, solches gerichtlich aufgegeben und selbige einsezen lassen, als aus den darüber besagenden briefen, samt dem über die gerichtliche verpfändung und einsezung errichteten öffentlichen notariatsinstrumente von 1420. wie auch der von K. Sigmund in diesen verkauf geschehenen bewilligung von 1425. zal 61. auszugsweise, ersehen werden kan, wie dann auch von der darin, wegen des schultheisenamtes, angehängten klausel, in 4ter fortsez. der anmerk. s. 255. f. einiges angefüret worden ist. Sonst ist dieser, unter den namen leis oder kleine zolle, noch h.t. bekante zol, so, nebst dem gemeinen hausirgelde, in meszeiten, durch die Kaiserl. resolut. von 1726. zur rechnei gezogen worden, und in 1- und 2ter meswoche, von einem auf diesem amte sizenden Ratsgliede 3ter bank, mit zuziehung des schreibers oder kellers (h.t. verrichtet, der rechneischreiber es allein und hat etliche soldaten bei sich, damit er die wiederspenstigen gleich pfändet,) von allen einheimischen und fremden in der

Zal 59. Welche einlösung die folgenden Kaiser bestätigten.

Das schultheisenamt samt etlichen zöllen und anteilen davon, gehörten zu reichsgütern.

Die andere wiederum verpfändet waren.

Zal 60.

Die edelknechte von Sachsenhausen verkauften 1420. der stadt den leis oder kleinen zol.

Auch 4. pf. heller von des schultheisenamts wegen in d. r alten messe fallend.

Briefe samt notariatsinstrument darüber von 1420.

Zal 61.

Worin dieser kleine zol eigentlich bestehet.

Und wann er in der messe erhoben wird?

ſtadt, auch in Sachſenhauſen, die einen offenen kram haben, erhoben wird, doch ſind ausgenommen, die onehin grundzinſe geben müſſen, z. b. auf dem römerberge und am main. Von dieſem zolle ſtehet im b. v. von 1613. §. 37. daß er den bürgern, ſo in ihren häuſern und läden feil haben, bisher abgefodert worden; und da der Rat ſelbigen titulo oneroſo, (wie aus dem bisher erwenten weiter erhellet, 4te fortſez. der anmerk. ſ. 255. f.) an ſich gebracht: ſo wurde verglichen, daß er von der bürgerſchaft, wie bisher, unverweigerlich entrichtet werden ſol, als auch im entwurfe des vergleiches von 1714. über dieſen §. 37. vom Rate die erklärung geſchehen, daß von den vornemſten bürgern, ſo in den, zu meszeiten, in häuſern habenden läden feil haben, mer nicht als 20. kr., von mitlern 10. kr., vom geringſten aber nur 4. 5. bis 6. kr. (h. t. mus auch der geringſte 10. kr. geben,) gefodert, und keine erhohung künftig geſtattet, das eingehende aber dem ärario richtig verrechnet werden ſol. Sonſt muſten auch, laut alter nachricht von 1450. ſ. den kleinen zol entrichten, „Jeglicher becker gab einen pf., ein löwer einen leichten pf., ein ſchumacher einen leichten pf., kürſner 1. pf., ein ſalzverkäufer 1. pf., ein krämer 1. heller, ein ieglicher, der äpfel und birn verkaufet, 1. heller, die alte kleider verkaufen 1. heller, einzele hüte verkaufen, die wolle, ſo unter einen hute verkauft wird; heutiges tages müſſen auch ſilberſchmide, ſatler, ſeiler, melhändler u. a. m. wann ſie fremde und nicht ſelbſtgemachte waren feil haben, dieſen zol entrichten. In der verbeſſerten viſitat. ordn. von 1726. ſ. 38. ſtehet hievon, „Sol dieſer beamte d. i. der landamtman, alle meszeiten, bei erhebung des ſtandgeldes und leiszolles, der rechnei an handen gehen, auch die nötige rechnung und bücher darüber füren, die eingehenden gelder ſo gleich in einer unzertrenten ſumme auf die rechnei ad ärarium, gegen gehörige klare und deutliche quittungen, liefern“ der aber h. t. gar nichts dabei mer zu tun hat, ſondern dis geld, wie gedacht, vom zweiten rechneiſchreiber erhoben wird.

Was hievon im bürgervertrage ſtehet?

Im entwurfe des vergleiches von 1714.

Welche perſonen ihn vor dieſem entrichten muſten?

Was hievon in der viſitat. ordnung von 1726. ſtehet?

§. CXV.

Es iſt auch von den mesläden, ſo in meszeiten auf den römerberge, am main, mezgertore, beim ſchlachthauſe und ſonſt anderen plätzen ſtehen, und ihrer beſchaffenheit einiges zu gedenken und das im erſten bande der anmerk. ſ. 434. f. hievon angefürte, mit einigen zuſäzen, kürzlich zu wiederholen, wann alda unterſuchet worden, ob ſolche mesläden, ſo in meszeiten, teils auf dem römerberge (a), teils am main und ſonſt anderswo aufgebauet ſtehen, ihren beſizern eigentümlich zugehören, und dieſe, alle meſſe hindurch, auf die rechnei, wo ſie auch eingeſchrieben, nur ein gewiſſes ſtandgeld geben, für ſolche güter, welche vorher ſ. 433. beſchrieben, und deren recht das plaz- oder zimerrecht, der davon zu entrichtende zins aber ein grund- oder bodenzins genant werden, zu rechnen oder für ſchlechte beſtandgüter zu halten ſein? Wenn man

Von der eigenſchaft der auf dem römerberge am main und ſonſt ſtehenden läden.

Ob ſie zu den grund- oder bodenzinsgütern gehören?

(a) Nach bericht L. kronik teil 1. ſ. 429. ſol 1546. von einem Nürnberger die erſte meshütte auf dem berge aufgeſchlagen worden und vorher keine da geweſen ſein; ſonſt hatte man 1573. befolen, hütten auf dem liebfrauenberge zu machen um die meſſe zu erweitern, ſie ſind aber von den kaufleuten, weil dieſer plaz zu weit entfernet, wenig bezogen worden, daher auch 1575. dis vorhaben geändert und, daß man künftig die läden auf dem berg, (römerberg) wo der fiſchmarkt ſonſt iſt, aufſchlagen und dieſen anderswohin bringen ſol, Leran. kronik teil 2. ſ. 560. wiewol ſchon, kraft ratſchluſſes von 1485. die kräme dieſe meſſe auf dem berge anzuordnen befolen wurde; h. t. ſind dieſe hütten gewönlich auf dem römerberge aufgeſchlagen und der fiſchmarkt wird in meszeiten auf den garküchenplaz verlegt, gleich wie der andere genus und übrige markt alsdann auf dem liebfrauenberg und in der töngesgaſſe in meszeiten gehalten wird. Sonſt ſind, zu zeiten der Kaiſerl. wal und krönungen, dieſe mesläden bei der hauptwache und auf dem rosmarkt aufgeſchlagen, und alda die meſſen gehalten worden.

Wenn die erſten hütten auf dem römerberg aufgeſchlagen worden?

Auf welchen plätzen die wochenmärkte in meszeiten ſtehen?

man Hert. in disp. de jure superfic. vol. 1. tom. 3. opusc. sect. 1. §. 8. und Müller über Struv. ex 45. th. 126. tit. a. n. 2. ansiehet: so sehen sie diese mesläden nicht für solche güter an, weil sie nicht auf den grund und boden fest angebauet würden, sondern leicht wieder ab- und weggetan werden könten, und füren deswegen l. 60. ff. de acquir. rer. dom. an, ja es scheint der erste solches, für eine schlechte beständnis des plazes, um alda in der messe eine hütte oder laden aufschlagen zu können, anzusehen, hingegen dem beständer den laden selbst ganz eigentümlich zuzuschreiben, als es das ansehen hat, daß dieser meinung das in der visitat. ordn. von 1614. tit. 32. von standgeldern in meszeiten, f. 34. **Dieweil etliche läden** 2c. stehende, zimlich gleich komme, „Dieweil etliche läden, wegen gegen anderen nebenliegenden, gar ungleich verliehen gewesen, sollen in beisein eines oder zwei Rechneiherrn, neben einem aus der bürgerschaft und dem keller auf dem römer, sonderlich etliche stände im römer höher auf eine gewisse zeit verliehen werden, auch, bei verlust des standes, keine eigentümliche hohe kauf und verkauf, one sonderbares vorwissen und erlaubnis vorangeregter Hrn. und personen, vornemen, noch schliesen, sondern nichts mer, als die blosen hütten oder kräme (one den plaz darauf sie stehet) zu verkaufen macht haben, des plazes halber aber mit dem standherrn, von Ratswegen, sich sonderbar iedesmal vergleichen und die kaufleute deswegen, durch einen offenen anschlag, avisirt werden sollen," Immassen alda von verleihung der pläze, worauf solche läden stehen, eine verordn. geschiehet, daß solche auf eine gewisse zeit verliehen, die standzinse erhöhet, und damit die iedesmaligen neuen besizer solcher läden sich allezeit bei dem standherrn, (welches iezo die Rechneideputirte sind,) wegen des plazes vergleichen sollen. Jedoch scheint es gegründeter zu sein, wenn sotane mesträme und läden unter obbeschriebene eigentliche boden- oder grundzinsgüter (bona superficiaria) gerechnet werden; dann ob sie gleich wieder weggetan werden können, so sind sie doch allezeit dahin gewidmet, daß sie alle messen wieder an eben den plaz, den der besizer vom rechneiamte auf die, diesem kontrackt, gemäse art, bestanden hat, aufgeschlagen werden, und ist daher dis eben so viel zu achten, als ob solche läden, wie andere häuser, auf einem gemeiner stadt zugehörigen plaz und boden, angebauet wären, und kan der von Hert angefürte l. 60. ff. de aq. rer. dom. auf unsern fal gar nicht gezogen werden, indem alda nur von einer hölzernen fruchtscheuer, welche iemand auf eines andern grund und boden aufgeschlagen, iedoch one zuvor deshalb mit dessen herrn einen kontrackt hierüber aufzurichten, gehandelt wird, und in dieser rechtstelle nicht die frage ist, ob solches gut ein grund- oder bodenzinsgut sei, welches, one einwilligung des grundeseigentümers, oder einen mit ihm aufgerichteten bestand oder anderen kontrackt, nicht wol entstehen kan, sondern ob solche aufgeschlagene hölzerne fruchtscheuer dem eigentümer des grundes, als ein zugehör, zuwachse, so aber, weil sie wieder weggetan werden kan, verneinet wird, und gehöret auch hieher, was Brunn. über diese stelle, von einer windmüle wol angemerket, daß, weil diese auf einen leren grund gebauet und daselbst alzeit zu stehen gewidmet, solche für ein zugehöriges stück des grund und bodens zu halten sei, ongeachtet sie wieder weggetan werden könne, welches also, auf obgenante mesläden, unter anderen gründen, wol zugeeignet werden kan, da überdis der grund und boden gemeiner stadt eigen bleibt, und dem, der einen laden darauf gebauet und das recht selbigen alle messen, da stehen

Was hievon in der visitat. ordnung von 1614. stehet?

zu

zu haben, für einen gewiſſen járlichen zins, erlanget hat: ſo iſt dis für ein grundzinsrecht (jus ſuperficiarium) zu halten, Brunn. ad l. 1. c. de diverſ. præd. urb. und weil auch vorhin gemeldet, daß ſotane mesläden den beſizern eigentümlich zuſtehen, und ſie daher ſelbige an andere wieder veräuſern, ja gerichtlich verpfänden können, (wie beides mit ſelbigen noch táglich geſchiehet,) ſo ſtehet ſolches diſſeitiger meinung nicht entgegen, weil dis alles der ſuperficiarius, als ein ſolcher, der das nuzbarliche eigentum daran hat, auch tun kan, wie ſolcher meinung der aus der viſitat. erdn. tit. 32. angez. §. ebenfals ganz gemás komt, weil alles von ſolchen láden verordnete auch mit dergl. boden- oder grundzinsgütern (bonis ſuperficiariis) beſtehen kan, und ſelbigen das aus oberw. §. angefürte gar nicht zuwider iſt; dann ſo können die pláze, auf welchen ein anderer ein ſolch haus aufbauen wil, verliehen, (wie ſolche leihe in dieſer materie für den vornemſten kontrackt gehalten wird,) und hierin eine gewiſſe zeit geſezet werden, Hert. in d. diſp. ſect. 1. §. 12. als auch, wann ſotane zeit herum iſt, der grundzins wol erhöhet werden kan; wann hingegen keine zeit beſtimt worden: ſo iſt, bei iedesmaliger veräuſerung dergl. láden, notig, daß der neue beſizer mit den ſtand-iezo recheneiherren, des plazes halber, ſich vergleiche, und ob zwar ſonſt die einwilligung des grundherrn, zu vorhabender veräuſerung, nicht nötig iſt, Hert in d. diſp. §. 15. ſo wird ſie doch in dieſem §. erfodert und darin der erbbeſtándnis (emphyteuſi) verglichen; dann ongeachtet beide arten an ſich ſelbſt in ſer vielen ſtücken unterſchieden ſind, Stryk. u. in π. d. t. ſo haben ſie doch eine zimliche gleichheit miteinander u. kan von einer auf die andere wol geſchloſſen werden, zumal wann die geſeze ſelbſt hiezu anleiten, Hert dict diſp. ſect. 2. §. 6. als für ſolche meinung erſtged. Autor im §. 15. den Bartolum ad l. 10. π. de ſuperfic. angezogen. Sonſt ſtehet in der tarrolle des rechneiamtes von den ſtandamtesgebüren, „Wann ein ſtand-laden oder hütte verkauft, cedirt oder durch erbſchaft auf einen neuen beſizer gebracht wird, dieſer, nach deſſen werte u. lokario 1. 2. bis 3. rstlr. höchſtens bezalet; die prolongationsgebüre der ſtände aber, davon die hütten zwar den privatis eigentümlich zuſtehen, der eigentum des plazes und ſtandes aber der ſtadt und dem amte bleibt, beruhet auf entſcheidung der K. Komiſſion, "Als verſchiedene von ſolcher art ſind, die auf gewiſſe jare eingeſchrieben u. wann ſelbige, bei deren endigung, wieder auf vorige jare erſtrecket werden müſſen, dafür, nach beſchaffenheit des plazes, die erſtreckungsgebür gerichtet iſt, welche iedoch nicht erhöhet wird, ſondern auf dem anfánglich beſtimten preiſe bleibt, ſonſt aber dieſe prolongationsgebüre von den meſſentlichen ſtandzinſen wol zu unterſcheiden ſind. Eine andere beſchaffenheit aber hat es mit den mesläden, welche gemeiner ſtadt eigentümlich zugehoren und von der rechnei auf gewiſſe jare, um ein járliches beſtandgeld, an meiſtbietenden verliehen werden, indem ſolche nicht anders, als ſchlechte beſtandgüter, anzuſehen, als unter andern die worte obigen tit. 32. §. ſonderlich etliche ſtände im römer, u. ſ. w. denen auch etliche forderláden unter den neuen krámen hinzuzufügen, dahin vornemlich gehören, und in iezged. tarrolle hievon ſtehet, „Wie die ehmaligen prolongationsgebüren von láden im römer, lowenſtein, an der nikolauskirche und andern orten, ſo der ſtadt eigen ſind, dermalen ceſſiren, weil ſie an den meiſtbietenden iederzeit ausgeboten werden. Sonſt iſt auch aus einem von K. Sigmund an den Rat erlaſſenen ſchreiben von 1416. zu ſehen, wie vor alters viele kaufleute ihre láden und ſtände in den meſſen im

Solche mesláden werden táglich verkaufet und verpfánder.

Was es mit den gemeiner ſtadt zugehörigen mesláden für eine bewandnis habe?

K. Sigmunds brief

 ſal-

von 1416. die mesläden im salhofe betr.

salhofe müssen gehabt haben, weil Er darin, über dis von etlichen hiesigen bürgern beschehene unternemen solche in ihre häuser zu ziehen, sich beschweret und die einwoner dieses salhofes, bei ihrem alten herkomen und rechten, ungehindert zu lassen befolen, wie es also lautet: „Getreuen, wir haben vernommen, das etliche bürger by euch sich undernemen die kaufleute, die von alten zyten in unser und des richs hof, genant im sal zu Fr. in der messe gestanden sind, in ire husern zu ziehen, dadurch uns und dem riche ungütlich geschiet, als ir selber baß vernemen mögt. Begeren wir von euch, daz ir des understan und also schaffen wollet, daz der egenant sal und die denselben sal von unsern und des richs wegen in pfandschaft inen haben, (4te fortsez. der anmerk. s. 198. 1266.) by sinen alten herkomen und rechte belibe und daz die kaufleuten daruß nit entzogen werden. Des ist uns von uch wol zu dank, u. s. w.“ Auch gehöret das von Marperger kap. 12. s. 212. s. von der ordn. der aufzuschlagenden läden angefürte hieher, „Wie die obrigkeit dahin zu sehen, daß alles wol eingeteilet, iedem seine gebürende stelle abgemessen und angewiesen, bevorab eine gattung von waren, als die leinwand und spizen, die tuch und zeughändler, die mit pelzwaren handelnden, die hutmacher und geringeren handwerker, ieder an seine orte und quartier, gesezet würden, damit die käufer nicht lange darnach suchen, sondern, indem sie bei der menge der zusamenstehenden, ihr ausleſen und gattung so viel besser finden können, sich nicht lange mit herumlaufen und aufsuchen verweilen dörfen,“ Welches auch bei hiesigen messen wol beobachtet wird, da fast eine iede gattung von waren in ihren von altersher gewönlichen gassen, plázen und läden, darin deren verkäufer sind, zu finden, und ein käufer so gleich, one unnötiges herumlaufen und aufsuchen, wissen kan, wo die ihm nözigen waren am besten und ehesten zu haben; wozu auch der zu Leipzig eingefürte gebrauch, daß in den järlichen kalendern die namen und gassen, wo die kaufleute und ihre läden in meszeiten anzutreffen sind, stehen sollen, gar wol dienet; auch pflegen alhie die das erstemal hieherkommenden oder ihre läden und gewölber verändernden kaufleute, solches in den wöchentl. anzeigesblättern bekant zu machen. Sonst werden, wie s. 199. erwenet, die ordentlichen wochenmárkte in meszeiten, da sie auser selbigen an den orten, wo die vornemsten pláze und läden sind z. b. auf dem alten markte u. römerberge gehalten werden, an andere orten u. pláze, z. b. auf den liebfrauberg und die töngesgasse verlegt und diese den fremden kaufleuten so ihre läden aufschlagen, und also wigtigere waren haben, zu weichen angehalten. Auch ist hie noch anzufüren, wie die am maine ihre mesläden habenden und in meszeiten des nachts darin verbleibenden handelsleute, durch ein ratsedickt vom 27. aug. 1761. erinnert werden, nach dem gewönlichen ausläuten, so im sommer um 9. ure, des winters aber um 8. ure, geschiehet, sich in ihren läden alleinig aufzuhalten und am mainufer sich weiter nicht finden zu lassen, damit nicht die dawiderhandelnden, durch die patrouillen, auf betreten, in arrest gebracht und gestrafet werden.

Nuzen, wann die mesläden in den gassen wol und also eingeteilet werden, daß man iede gattung von waren leicht finden kan.

Edickt von 27. aug. 1761 die am main mesläden habenden kaufleute betreff.

§. CXVI.

Vom markrechte, einer gattung zolles alhie. So ser alt u. zum Schultheisenrechte gehörete.

Hieher gehöret auch das markrecht, davon in 4ter fortsez. der anmerk. s. 256. angefüret, daß dieser zol, so ehedem auch zum schultheisenamte gehörete, nach berichte L. kronik teil 2. s. 551. f. erst 1420. angehoben und solchen vor alters der Schultheis und oberste richter genossen hätten, ob gleich in einem briefe Kaiser Albrechts von 1306. stehet, daß der damalige Schultheis Volrad, mit einem teile der einkünfte, so

der

der Kirche erlitten von einer solchen und ähnlichen Verfassung. Es wurde Bischöfen gestattet, aus der Mannschaft, welche ihnen zu Kriegsdiensten verbunden waren, drey oder vier Mann zu wählen, welche ihnen statt Lehenleute gedienen sollten, und sie nannte man Vasallos de Vasallos, Vasallen der Vasallen. Diese hatten nicht die Verbindung gegen ihren Herrn, als die Lehenleute gegen ihren Lehenherrn, sondern sie waren nur ihren Vasallen verbunden, und diese ihnen. Ferdinand der Katholische, der seine Macht sehr vergrößerte, hatte, wie bekannt, 1493. 1. Junii verordnet, daß alle Bischöfe und andere, welche von Seiner Majestät auch Kirchenlehen haben, keine Vasallos de Vasallos machen sollten. Diese Verordnung ist 1523. 1. Junii erneuert worden. Allein Kaiser Karl V. hat sie wieder aufgehoben, und 1529. 1. Junii verordnet, daß alle Bischöfe, Prälaten und andere, welche Lehen von Seiner Majestät haben, Vasallos de Vasallos machen können, wie sie wollen, und wie viele sie wollen. Diese Verordnung ist 1552. 1. Junii wieder aufgehoben worden, und Kaiser Karl V. hat sie wieder erneuert. Es ist also nicht zu leugnen, daß diese Verfassung, wenn sie nicht gut und weise eingeschränket wird, sehr nachtheilig für die Kirche ist. Denn die Bischöfe und andere Prälaten, welche Lehenleute sind, gebrauchen sich ihrer, um sich gegen ihre Unterthanen zu vertheidigen, und sie zu unterdrücken. Sie werden also ihre Vasallos de Vasallos nicht gegen sich gebrauchen. Diese Vasallen werden also ihre Lehenherrn, die Bischöfe, gegen ihre Unterthanen vertheidigen, und sie werden sich ihrer bedienen,

Ratschlus von 1686. wegen der markrechtsgebüre in der herbstmesse. Welche vom markrechte frei waren.

römer bisher die markrechtsgebüre, so hiebevor dem Schultheisen, obersten richter und keller zugekommen, alleine eingenommen und mit ungebürlichen anstalten erhoben hätte; so ward dis abgestellet. Wie er aber sich darüber beklagte, daß er an seinen bei der herbstmesse ihm zukommenden akcidentien verkürzet würde, auch gebeten, ihm seine von den, in meszeiten, hereinkommenden bauerswägen habende gebür einziehen zu dürfen; so wurde selbigem auch hierin wilfaret. Wer sonst, auser den bürgern, von den ihre waren auf den markt zum verkaufe bringenden, hie vom markrechte frei ist, als z. b. die fremden hocken, so für die benachbarten hohen Herschaften hie einkaufen, Oberräder und Bornheimer, alle zur stadt gehörige landbediente, die waffenschmiede von Ursel; davon ist die taxrolle der markmeistersgebüre weiter zu ersehen, und da dieser dienst ser einträglich ist: so wird er, nach vorschrift der K. resolut. iederzeit an den meistbietenden verlenet.

§. CXVII.

Von fus- oder standgelde, so in meszeiten von den läden und krämen erhoben wird. Was desfals im b. V. von 1613. und vergleichsentwurfe von 1714. verordnet.

Auch gehöret hieher das **fus-** oder **standgeld**, so in meszeiten, von den in den römergängen und auf freier strasen stehenden krämen und läden, erhoben wird, je nach dem sie um einen gewissen hohen oder geringern zins verliehen worden, wie der §. 38. des b. v. und entwurf des vergleiches von 1714. darüber besagen, iener lautet also: „Es werde der Rat, weil ihrem berichte und erklärung nach, von einem stande auf dem römerplaze über 12. goldgulden zum höchsten nicht gefodert worden, sich auch des standgeldes halber, gegen die bürgerschaft, also erweisen, damit ihnen vor fremden etwas konsideration gehalten, und sie über solch angedeute herkomen nicht beschweret werde; dieser aber- über welche summe der 12. goldgulden niemals geschritten, (dabei der Rat erinnerte, daß dis messentlich zu verstehen,) zu sein behauptet noch dergl. künftig zu verhängen begeret; nachdem aber, bei gelegenheit dieses punktes, auch wegen des einschreibgeldes, bei veränderung und verlenung der stände und dessen wilkürlicher erhöhung, klage gefüret worden, ist verglichen, daß die verleibriefe über die stände auf dem römer von 3. zu 3. jaren eingerichtet, (h. t. geschieht es öfters auf 6. auch 9. jaren,) und für einschreibung 1. 2. bis 3. reichstaler zum höchsten, nach proportion deselben wertes und des lokarii, künftig genommen werden sol, und wann ein stand neu erbauet würde, von einem geringen mer nicht als 2. fl., mitelmäsigen 3. fl. und von einem besten 3. taler kurrent, als ein akidenz des amtes bezalet, bei bloser verbesserung des standes aber, ob solcher auch etwas höher oder weiter gemacht würde, (wobei der Rat erinnerte, daß solches vorher dem amte zu dessen besicht- und vergönstigung angezeiget werde,) nicht gefodert oder gegeben, und in summa alle hierunter geklagte misbräuche und wilkürliches taxiren ganz abgestellet, (wobei der Rat gebeten, weil durch die in diesem §. vorhergehende disposition hierinfals schon genugsam prospiciret, diese worte aus dem recesse zu lassen,) und dis zu männigliches wissenschaft publicirt werden sol.“ Auch ist in der visitat. ordn. tit. 32. s. 34. f. vom standgelde in meszeiten eine besondere verordn. davon ein teil s. 200. in den worten, **dieweil bis werden sollen**, angefüret, das übrige aber also lautet: „Von den anhängenden krämen an den häusern sol nemlich demjenigen der zins gelassen werden, was der darauf berüret, was aber auserhalb deselben, dem ärario zufallen, aber von den almenden zwischen den häusern in den gassen, so gemeiner stadt zugehörig, sollen dieienigen verordnete das ganze standgeld einfodern und nemen und ins

Auch in der visitat. ordn. von 1614. hievon weiter stehet.

stand-

ſtandbuch ſchreiben, das ſtandgeld von den tiſchen im löwenſtein unter den torhauſe, welches bisher, der aufheber anzeige nach, ins haus gehoben werden wollen, ſol ganz ins ſtandgeld gefallen, wofern es der beſt indnis nicht einverleibt. Die verleihung der ſtände ſol hinfürters auf die rechnei gewieſen ſein, weil ſelbige Herren eine ganze meſſe im römer anzutreffen ſind. Die ſtandkäſe, welche bisher gefallen, ſollen mit geld bezalet werden, und dem ärario ins ſtandgeld gefallen. Das ſtandgeld iede meſſe zu erheben iſt dem keller auf dem römer und einem aus der bürgerſchaft, welche beide hierüber beeidiget werden ſollen, befolen, deſſen ſol ieder, eine meſſe für azung, untertrunk und alles haben 10. ß. hingegen wo ſie bos geld einnemen, daſelbe wieder auswechſeln und auch ſo viel moglich auf den goldgulden halten ſollen. Als in meszeiten auch kaufleute auf der borſch ſich beklaget, daß zu weilen ſtorger daſelbſt, one des engen plaz, aufgezogen und ihr geſchrei verübten, welche ihnen, in verrichtung ihrer handlung ſer beſchwerlich und verhinderlich fielen; ſo wird dem keller und richter im römer befolen, wann dergl. ſich mer zutrüge, ſolche geſellen des ortes abzuſchaffen. Am ende dieſes tit. ſtehet das 1726. hinzugeſezte; Weil ehedeſſen dem ärario dieſes amtes halber ein weit merers, als etliche jare her, verrechnet werden, ſol wegen des herganges alles genau unterſuchet, wie dis ſchon im eingange dieſer viſitat. ordn. befolen, die der ſtadt zugehörige ſo genante behauſung zum löwenſtein aber, dem meiſtbietenden, verliehen werden. Sonſt iſt auch hie wieder zu bemerken, daß dis vorſtandgeld, ſo von den vorſtehenden läden in der meſſe erhoben wird, mit zum leiszolle gehöret, von ſ. 198. f. gedachtem rechneiſchreiber eingenoſſen wird, u. wenigſt auf 30. kr. ſich belaufet, welches auch die juden von ihren in der ſtadt habenden läden und gewölbern gebē müſſen, von denen aber in ihrer gaſſe nichts geben dürfen. Zu deſſen weiterer erleuterung noch dienet, daß, als im Kaiſerl. reſkript vom 13. aug. 1760. die Münzmeskomiſſion betr. dem Rate unter andern befolen wurde, den Ratsverwanden und officianten, ſo das ſtandgeld von einem krame zum andern in den meſſen aufheben, nach dem von ſeinen vorfaren 1571. an die K. Meskomiſſion geſchehenen vorſchlage, zu befelen, daß ſie auf alles, bei einname und ausgabe der münze, acht geben und ſolches der K. Komiſſion treulich anzeigen ſolten, ſelbiger in ſeinem den 20. ſept. hierauf getanen berichte dahin geantwortet, wie h. t. zu erhebung der ſtandgelder keine ratsglieder, ſondern ein rechnei- und bürgerlicher gegenſchreiber gebrauchet würden und dieſe perſonen, nebſt ihren ordentl. ſchweren amtesgeſchäften, mit der einname der ſtandgelder ſo viel zu tun hätten, daß ſie, um das komercium und die geſchäfte der kaufleute und was unter ſelbigen der münze und zalung halber vorgienge, ſich unmöglich bekümern könten. Ferner wurde auch wegen der ſ. 199. f. gedachten u. gemeiner ſtadt zugehörigen pläze und ſtände auf dem römerberg, am main und anderer orten gelegen, ſo von dem ſtandherren um ein gewiſſen zins in meszeiten zu gebrauchen verliehen, von den beſtändern aber ſolche an andere, um einen weit höhern zins, als ſie ſelbſt dafürgeben, verliehen oder als ihr eigentum erkaufet worden, den 15. merz 1624. verordnet, daß dieſe heimliche verleihe und verkaufungen, nicht allein ganz vernichtiget ſein, hingegen, daß ein ieder, ſo ſolchen ſtand nicht länger ſelbſt behalten, ſondern ihn, nebſt der darauf ſtehenden hütte, einem andern überlaſſen wolte, ſolches den ſtandherren, zu weiterer verordn. bei verluſt des ladens oder anderer ſtrafe, anzeigen ſolte.

Was bei erhebung dieſes geldes 1760. weiter verordnet?

Ratſchlus von 1624. die weitere verleihe der gemeiner ſtadt zugehörigen pläze und ſtände in meszeiten, betreffend.

tized by Google

§. CXVIII.

Hiesige stadt hat, bei den alhie zolfreien städten, gleiche zolfreiheit zu geniesen.

Endlich ist noch von den zöllen überhaupt anzufüren, wie oben s. 168. aus Fries s. 178. 185. f. u. 211. auch 4ter fortsez. der anmerk. s. 262. f. nebst s. 60. f. genugsam dargetan, daß hiesige stadt nicht nur bei den städten und orten, deren bürger hie zolfrei sind, gleiche freiheit wirklich zu geniesen habe, sondern auch schon in den 11. 12. und 13ten jarhunderten, gleich anderen städten, von Kaisern und Königen mit solchen zolfreiheiten müsse dahin begnadiget worden sein, daß sie die sonst an die angewiesenen städte zu entrichtenden kaiserl. zölle weiter nicht geben dürfte, ob man gleich diese briefe, aus den alda bevorab in 4ter fortsez. s. 60. f. s. auch oben s. 3. f. angefürten erheblichen ursachen, noch zur zeit nicht vorzeigen könte, indem es freilich an dem, daß im gedruckten privil. buche keine ältere von solcher algemeinen zolfreiheit handelnde Kaiserl. urkunde zu finden, als die von K. Ludwig 1329. dahin erteilte, daß hiesige bürger, überal im reiche und in allen städten zu wasser und lande, mit oder one kaufmanschaft, zolfrei sein sollen, als nicht nur selbige oben s. 168. f. u. zal 55. schon angefüret, sondern auch von Kaiser Karl 4. in dem 1366. erteilten und, weil darin noch andere freiheiten stehen s. 40. auszugsweise angefürten briefe, „Auch tun wir „mit vollkommenheit Kaiserl. mechte den bürgern zu Fr. ewiglich sunderliche gnade, „daz sie und ir iglicher besunder von allen zollen und in allen stetten, es sey uf wasser „oder uf lande, wo oder wie sie varend, mit kaufmanschaft oder an kaufmanschaft „zolfrey ledig und los seyn sullen," privil. buch s. 174. bestätiget worden ist. Wobei iedoch zu erinnern, daß der lezte Kaiser diese Ludwigische freiheit schon etliche jare eher nuns besonders bestätiget haben, indem 5. jare vorher, nämlich 1361. der Rat, bei selbigem K. die bestätigung iezgedachter gnade, daß die stadt mit allen ihrem gute zu wasser und land ungezolt faren solte, vorgeleget und über den edlen Eberhard von Eppenstein geklaget hatte, daß er sich unterstünde, sie zu Steinheim zu zollen: worauf Er antwortete, „Daß er ihm mit ernste darüber zugeschrieben, die stadt nicht dawider zu zollen und da ihm dünkte recht dazu zu haben, daß er und auch die stadt ihre briefe und freiheiten für den edlen Ulrich von Hanau, landvogt in der Wetterau bringen und er darin die warheit erfaren solte, ob er selbige mit recht zollen könte oder nicht, und wann er das nit täte, wäre ihm befolen worden, so lange die stadt ungezolt zu lassen, bis es vor dem K. hofe oder dem von Hanau ausgemacht sei, auch wäre dem lezten empfolen, daß er die stadt dazu und nach ihrer freiheit schirmen und schüzen solte, wie dieser brief zal 63. beikomt, welches städtgen mit seinem zolle und zugehörungen, Erzbischof Konrad zu Mainz 1425. von ihnen abgekaufet, Joannis script. rer. mogunt. tom. 1. p. 740. und die stadt wegen dieses zolles verschiedene irrungen hatte." Wobei insgemein zu bemerken, wie um diese und vorherige zeiten, ein groser misbrauch, mit den an den rein- und mainströmen neu errichteten ser vielen zöllen, entstanden, daß, durch solche unerschwingliche auflagen, die lebensmittel und andere kaufmanswaren gedruckt, handel und wandel überal ser gehindert wurde, daher auf dem reichstage zu Worms K. Friedrichs 1. von 1157. die abstellung oder wenigst verminderung der auf dem maine neuerlich angelegten zölle, deren damals 23. zolstätte sollen gewesen sein, einer der wigtigsten punkte war, indem ein jar vorher, die Bamberg. und Wirzburgischen bürger und kaufleute, bei des Kaisers anwesenheit zu Wirzburg, darüber und daß dadurch aller handel und wandel zu grunde gienge, sich be-

K. Ludwigs privil. von 1329. ihre zolfreiheit überal im reiche zu wasser und lande betreffend.

K. Karl 4. bestätigung darüber von 1366.

K. Karls brief an den von Epstein von 1361. hiesige stadt gegen ihre freiheit nicht zu zollen.

Zal 63.

Von dem damals der handlung ser schädlichen misbräuchen der zölle an den rein- und mainströmen.

Reichstagshandl. von 1157. die abstell- und ver-

Geschichte der Wissenschaften. Mathematik. Astronomie. Physik. 417

s. 556. Sonst ist bekant und obens. 170. angefüret, wie die reinzölle zum reichskamergute gehörten, und zu zeiten Kaiser Friedrich 1. in den reichsstädten als Fr., Popard, Hamerstein, Tramünd, Dortmund, Goslar, Nimwegen, Diesburg und anderen zum reiche gehörigen orten, kaiserl. zölle gewesen, als aus gedachte Kaisers der stadt Worms erteilten zolfreiheitbriefe von 1180. klar zu sehen, so in Lehmans speier. kronik b. 4. kap. 22. s. 311. stehet s. auch K. Heinrichs freiheit von 1233. daß die bürger zu Speier, zu Oppenheim keinen zol geben dürfen, b. 5. kap. 86. s. 525. wobei Ludewig in s. erleuter. der g. b. teil 1. s. 872. s. angemerket, daß die Kaiser den städten dergleichen zolfreiheiten nur in den reichsstädten und den darin sich befindenden kaiserl. zöllen, gegeben hätten.

§. CXIX.

Ob hiesige bürger dieser algemeinen zolfreiheit k.t. sich wirklich bedienen mögen?

Ob aber übrigens hiesige bürger, in heutigen zeiten, solcher algemeinen zolfreiheiten, aller orten im reiche, auser den städten und orten, wo sie die zolfreiheit gegeneinander, wie obgedacht, von alters besonders hergebracht haben, sich wirklich und mit nuzen bedienen können? Ist eine frage, so gründlich zu beantworten, vieleicht merere schwirigkeiten haben mag. Nun hat der in 4ter fortsez. s. 262. angez. Hezel in disp. de imunit. civit. imper. à vectig. in rebus ad usum proprium public. pertinent. nachdem er vorher §. 1-6. §. 8. sqq. behauptet und ausgefüret, daß den reichsstädten, gleich andern höhern Reichsständen, ebenfals die zolfreiheiten in den sachen, so sie zu ihrer gemeiner stadt notdurft und besten, als z. b. wein, frucht, holz zu öffentlichen gebäuen, eisen, mettalle und dergl. gebrauchen und durch andere lande herbeibringen müssen, zu statten kämen (a), solche auch, nach §. 10. ihre abgeordnete auf den reichs- kollegial- deputations- und kreistagen, wegen ihrer mobilien, konsumtionen und viktualien, vermöge Kaiser Leopolds privil. von 1666. walkapitul. art. 8. §. 31. art. 25. §. 7. zu geniesen hätten, dagegen selbige, weder auf die, zur handelschaft, beigebrachten waren erweitert, noch die bürger insonderheit und einen

Von der reichsstädte zolfreiheit, wegen gemeiner stadt sachen.

ieden

(a) Ob aber die reichsstädte auch solche zolfreiheit noch wirklich überal genieſen? Dis kan aus demjenigen, was deswegen dieselben, bei abfassung der neuen walkapitulat. 1741. erinnert, des merern ersehen werden, und findet sich in Mosero anmerk. über K. Karl 7. walkap. ad art. 8. §. 31. 2ter teil s. 101. 330. „Weil den statibus Imperii von denjenigen naturalien, so sie zu ihrem hofgebrauche benötiget, nach der reichsobservanz die zolimmunität regulariter zusiehet: so ist ihr senlichstes desiderium und unterthänigstes bitten, daß dieselben, in ansehung der ad usus publicos benötigten naturalien an holz, kalch, steinen u. s. w. item getraid, heu, stroh und dergl. bedürfnissen, von ihren hoch- und löblichen Mitständen, der selbstredenden billigkeit gemäs, ein gleiches genieſen und diesfals in den monitis ad capitulat. Cæsar ihnen bestmöglichst prospicirt werden mögte," Worauf, wie Moser anfüret, nichts resoluiret worden. In dessen 3ten teil s. 118. aber wird aus dem über die reichsstädtische monita, erstatteten gutachten angefüret, „Es sei bereits ein gutachten über des Reichsgrafenstandes monita angefüret, daß zwar dis gesuch nicht unbillig zu sein scheine, aber, weil alle sorten von Reichsständen dabei interessiret sind, gar zu bedenklich sei, derselben unverhört, alhie etwas neues zu verordnen, und sie ihres bisherigen besizes zu entsezen, daher diese beschwerde notwendig auf einem algemeinen reichstage angebracht werden müsse, und stehe zu der reichsstädte gefallen, ob sie diesfals etwa communem causam mit dem Grafenstande machen wollen." Wie sie dann in ihren monitis über die neuste kapitulat. von 1745. diese erinnerung wiederholet hatten, als selbige in Mosers 3ten anhang zur walkapitul. Kaisers Franz Majestät, s. 950. zu finden, dahin gehend, „Sintemal auch die status Imperii, nach der reichsobservanz, sich regulariter der zolimmunität von den zum eignen gebrauch benötigten naturalien zu erfreuen haben und der billigkeit ser gemäs ist, daß die reichsstädte, in ansehung der ad usus publicos gewidmeten naturalien, holz, kalch, steinen, getraid, heu, stroh und anderer bedürfnissen ihren höchsten und hohen Herrn Mitständen ein gleiches genieſen: so getrösten sie sich von der weltkündigen æquaminität des höchstlöbl. Kurfürstl. Kollegii, daß auf dis ihr gerechtes desiderium annoch gnädigst werde reflectiret und zu dessen behuf etwas gedeiliches der neuen walkapitulat. einverleibt werden, damit, wie onehin schon in den meisten landen das billigmäsige reciprocum eingefüret ist, also auch in den übrigen es beobachtet und mithin allenthalben eine durchgängige gleichheit diesfals gehalten werde."

ieden für sich gezogen werden könten, doch im §. 14. von den reichsstädten, die überdis mit dergl. algemeinen zolfreiheiten, durch Kaiserl. privilegien, besonders begabet wären, als Fr. Nürnberg, Achen und viel andere von **Pfeffinger in Vitr.** illustr. tom. 3. p. 515. sq. angezogene mer, dafürgehalten, daß, kraft dieser besonderen freiheiten, dieselben und ihre bürger, auch von den sachen und waren, so der handelschaft wegen, durch andere lande, zugefüret würden, ihre desfals überal im reiche habende zolfreiheiten, mit fuge begeren könten, indem dergleichen privilegien, welche gemeiniglich angefüret würden, von solcher beschaffenheit wären, und auf die leztere vornämlich ihre absicht hätten, als auch der Nürnbergische Konsulent, Hr. **Lochner** in sel. juris universi 1sten stück, zal 3. s. 32. 48. folg. von der noch fortdaurenden giltigen kraft dergleichen den reichsstädten erteilten Kaiserl. freiheiten umständlich gehandelt hat. Allein, ob man, heutiges tages, mit anfürung solcher alten algemeinen zolbefreiungen im ganzen reiche, die zwar freilich an sich ihre giltigkeit behalten solten, da sie in den, von allen nachfolgenden Kaisern, erteilten algemeinen bestätigung aller Kaiserl. gnaden und freiheiten iederzeit onstreitig mitbegriefen sind, etwas fruchtbarliches ausrichten werde, bevorab wegen der handelswaren? Dis wird, bei den, in der deutschen statsverfassung, sich merklich geänderten umständen, und da die Reichsstände auf ihre rechtmäsig erhaltene zolgerechtigkeiten so steif halten, wol schwer sein, da man vielmer darauf, daß, durch die hernach eingefürte beständige widrige gewonheit, solche durch das reich erlangte algemeine zolfreiheiten aufgehoben worden, sich gründen und vorschüzen werde, wie auch obged. **Hezel** §. 8. das lezte, als ein in Deutschlande übliches herkomen, hat ansehen müssen, und dann überdis §. 15. behauptet, daß die die kaufmanschaft treibenden bürger, onehin unter den, mit solchen freiheiten, versehenen bürgern, keineswegs begriefen wären, (wiewol oberwente privil. ein anders ausdrücklich besagen,) weil es mit selbigen, wegen ihrer handlung und des daraus ziehenden grosen nuzens, eine andere bewandnis hätte; als auch **Ludewig** in bes. stelle s. 872. f. dafürhält, daß, wenn die wörter eines solchen privil. weiter gingen, man sicher glauben dürfte, daß die Kurfürsten und Stände des reichs dergleichen wenig achten noch etwas, mit deren vorzeigung, ausgerichtet werden würde. Es mag auch das, von einigen anderen, auf gewisse mase, hie einschlagenden algemeinen Kaiserl. freiheiten, in 3ter fortsez. der anmerk. 748. folg. 752. und 4ter fortsez. s. 449. f. angemerkte, in betracht der heutigen zeiten, hieher gehören.

§. CXX.

K. Ludwigs fretheiten von 1322. und 36. daß niemand 5. meile um die stadt, zol oder geleite nemen noch einen neuen auffezen sol.

Sonst hatte Kaiser Ludwig, nicht nur in dem, donnerstages nach st. Paulsbekerung, 1322. der stadt gegebenen privilegio, auser anderen, darin ihr erteilten freiheiten, als z. b. wegen fürung des panires bei kriegeszügen, davon in 3ter fortsez. s. 204. 219. 4ter fortsez. s. 233. angefüret, item, daß die stadt an niemand verpfändet werden sol, wie von gleichen freiheitsbriefen erste fortsez. s. 433. und 4te fortsez. s. 37. weiter nachzusehen, auch diese mit verliehen, „Wir tun inen auch die guad und wol„len, daz niemand keyne zolle noch geleite uf wasser noch uf lande 5. meyle all um Fr. „neme, er sy herre odir wie er genant sey und sollen auch niemant damit begnaden,“ sondern auch darauf 1336. in einen besondern privil. selbige dahin widerholet, „Daß niemand, bei 5. meilen um Fr. um und um, weder burg noch statt und auch kei-

„nen neuen zol auffsezen oder nemen sol, und wenn iemand dagegen handelte: so sol„ten die freien städte das, im namen des Kaisers, weren und nicht gestatten, wie erster, daraus obiger auszug genommen, in tom. 6. von Senkenb. sel. jur. & histor. p. 558. stehet und in 3ter fortsez. s. 199. angezogen worden, der andere aber im priuil. buche s. 24. und zal 64. zu sehen ist. Als auch von Kaiser Karl 4. in dem s. 40. 206. auszugsweise angefürten u. von mereren freiheiten, z. b. dem verbote eines neuen burglichen baues oder stadt, inwendig 5. meilen, allenthalben um unsere stadt herum, als eben dergl. in einem andern priuil. von ged. jare geschehen, in 3ter fortsez. s. 198. gedacht worden, handelnden und im priuil. buche s. 173. f. stehenden briefe von 1366. obige freiheiten dahin bestätiget wurden, „Daß niemand einen neuen zol auffsezen oder nemen sol, inwendig 5. meilen allenthalben um Fr., und were es, daß der Kaiser einen neuen zol, wider die egenante sachen, mit briefen oder anders erlaubte, von vergessenheit wegen, solches keine kraft haben solte, wolte auch iemand einen neuen zol machen oder nemen, so solte die stadt und ihre helfer solchen neuen zol mit gewalt weren, und gegen den Kaiser und das reich deswegen sich nicht verschuldet haben." Wobei nur zu berüren, daß die in ieztged. K. briefen bestimte weite der 5. meilen, wegen dabei gesezter ausdrücke um und um, allenthalben um Fr. nicht wol anders, als in weitem umfange gemessen und solchem verstande genommen werden könne, daß die meilen von den mauren der stadt anzurechnen, mithin die etwa sonst dagegen stehende meinung, als ob hie der bezirk und umkreis von einem zirkel der 5. meilen in der runde oder rings um die stadt und ongefär im durchschnitte kaum eine meile ausmachen würde, zu verstehen, wie einige solchen verstand dem andern vorziehen, davon in gründlicher widerlegung des von der stadt Leipzig angemasten unbefugten strafenzwanges u. s. w. von 1748. s. 96. umständlich gehandelt und auch oben s. 42. f. etwas angefüret worden, hie nicht wol plaz finden mag, zumal in einem andern briefe K. Ludwigs von 1333. s. priuil. buch s. 21. die erste erklärung ausdrücklich gebilliget, beschrieben und deutlich gemacht worden zu sein scheint, wann darin stehet, daß kein burglicher bau von Seligenstadt (hie wären die in 3ter fortsez. s. 199. zeil 8. f. aus versehen gebrauchten worte selbiger stadt zu ändern,) ab, bis in den rein u. iedweder seits des mains zwo meile weges aufgefüret oder gemacht werde, welche 2. meilen hernach auf 5. erweitert, iedoch ihre berechnung nicht geändert, sondern beibehalten worden, als in ieztged. widerlegung s. 97. eben solche erklärung mit dem beispiele der stadt Hamburg bestätiget worden, dagegen die oben s. 42. f. beschehene andere erklärung die alda stehenden ausdrücke erfodert hatten, wie dañ das daselbst aus Ziegler von der richtigen abmessung solcher meilen angefürte hinzukomt, als auch von der berechnung dieser deutschen meilen, da sie an sich unterschieden sind und wie hierin die Leipziger schöffen von den anderen Sächsischen rechtsgelerten gänzlich abgegangen, auch wann diese frage von den alten privilegien der städte wäre, die ehemalige alte weite derselben in anschlag zu bringen wäre, Beyer in jure germ. lib. 1. c. 16. pol. 10. sq. und besonders Polack in matheſi forenſi in 4. 2ter abteil. kap. 5. §. 67. f. s. 188. f. umständlich gehandelt haben, so aber hie weiter auszufüren der ort nicht ist. Sonst hatte Kaiser Karl 1376. in einem öffentlichen briefe, den zwischen den reichsstädten Fr. und Mainz zu Höchst neuangelegten zol zu wasser und lande, völlig abgetan und befolen, daß man diese zölle künftig nicht mer heischen noch nemen, sondern

zal 64.

K. Karls bestätigung von 1366. darüber.

Wie diese 5. meilen eigentlich zu verstehen und zu rechnen?

Wird aus K. Ludwigs priuil. von 1333. erleutert.

Kaiser Karls brief von 1376. die abstellung der

Gesetzbuch nicht sowohl auf mehr oder weniger gemeine Rechtssätze, als auf eine an sich selbst bestehende Rechtsquelle, welche nur in wenig Punkten vom gemeinen Rechte abweicht. Der wichtige und seltene Umstand, daß ein Gesetzbuch mit Bewilligung der Stände eingeführt worden, hat ihm ein Ansehen gegeben, welches es sonst nicht hätte. Es ist, wie Hommel sagt, kein Gesetzbuch, sondern nur eine Sammlung, die aus Gesetzen, Gewohnheiten, Statuten, Verordnungen, Urtheilen und Rechtsgutachten, aus dem Römischen, Sächsischen und Lehenrechte, zusammen gesetzt worden. Es ist weiter nichts, als eine gute Quelle für Gerichte, und für Rechtsfreunde, die sich nach den Gesetzen gern selbst darauf umsehen und eine Art selbstständiger, aufklärter Lesern Gesetzbücher daraus machen wollen. Vergl. Hommel's Rhaps. Th. 1. S. 1. Th. 2. S. 1. Th. 3. S. 1. Th. 4. S. 1. Th. 5. S. 1. Th. 6. S. 1. Th. 7. S. 1. Th. 8. S. 1. Th. 9. S. 1. Th. 10. S. 1. Th.

Höeſte oder in den dorfen und gerichte da umb gelegin ane geverde.“ Sonſt hat Moſer in der einleitung zum Kurmainziſchen ſtatsrechte ſ. 269. erinnert, daß deſſen ongeachtet (was oben angefüret worden) dieſer zol noch in vollem gange wäre (a). Ferner hatte auch ged. Kaiſer 1400. die dem Grafen Philips von Falkenſtein gegebenen zölle zu Petterweil und Offenbach, da ſie den freiheiten der benachbarten Fürſten und ſtädte entgegen und nachteilig, auch dadurch des h. reichsſtraſen zu waſſer und lande, die kaufmanſchaft und iederman von ſolchen zöllen ſer beſchwert würden, völlig widerrufen und abgetan, wie dieſer brief im privil. buche ſ. 249. und zal 67. zu ſehen iſt.

K. Wenzels brief von 1400. die abtuung der zölle zu Petterweil und Offenbach betreffend. Zal 67.

§. CXXI.

Worin dieſe zolfreiheiten, ſo die gefreiten ſtädte genieſen, eigentlich beſtehen und welche abgaben darunter nicht begriffen?

Wann hiernächſt von obgedachter und anderer ſtädte zolfreiheiten ſchon ſ. 146. f. umſtändlich gehandelt und angefüret worden, wie ſelbige darin vornämlich beſtehen, daß ſie hierin den fr. bürgern, in den meiſten ſtücken, gleich gehalten werden und, wie Fries ſ. 154. f. alſo meldet, „daß dieſes nicht anders zu verſtehen ſei, dann daß der gefreite fremde zwar von den zum teil beträchtlichen abgaben, welche ſonſt ein fremder zu erlegen hat, mithin auch vom einfachen, als auch dem kurz vor und in der herbſtmeſſe von allen waren, nur etliche wenige ausgenommen, zu zalenden doppelten zolle, wie auch der niederlage in der ſtadtwage, ſiehe davon ſ. 147. befreiet, hingegen der ſogenanten niederlage, ſteinſur und anderer gebüre auf der rente, als giſten, welche, kraft K. Ludwigs privilegien von 1336. Karl 4. von 1363. (oder vieleicht 1333. und 1366. von welchen zwei privil. doch ſo gleich vorkomt,) von allen und ieden, ſie ſein geiſt- oder weltlich, bürger oder gäſte erhoben werden, wie auch des bürgerzolles, ſo dann in gewiſſer maſe, der wagengebüre und brückengeldes, ſich keineswegs entziehen könne, auch für einige auszufürenden ſonſt zolfreien waren, gleich den bürgern alhie, das unterkaufsgeld bezalen müſſe,“ ſo iſt, zu des lezten erleuterung, das hievon in gedruckter zolrolle am fartore ſtehende, wie ſich der zölner gegen die gefreiten ſtädte, hiebei verhalten ſol, noch hinzuzutun, „Daß der zölner wol acht haben ſol, ob unter den gefreiten gütern etliche güter wären, davon ſich das unterkauf oder ungeld zu geben gebüret, wenn ſelbige wolten hinausgefüret oder getragen werden, daß er ſolche nicht paſſiren laſſen ſol, es ſei dann zuvor davon das unterkauf- oder ungeld entrichtet und bringe ihm der, deſſen die ware iſt, ein zeichen von der rentkiſte oder den unterkäufern, (als man in vorigen zeiten, allerlei arten von zeichen gehabt, die nach beſchaffenheit der waren, in der form und geſtalt, wie auch darauf gemach-

Von etlichen waren müſſen die zolfreien ſtädte doch unterkauf oder ungeld geben.

Was der zölner hiebei zu beobachten?

Die zeichen von der rente, u. a. m. ſo

(a) Hie iſt auch eines ſedebriefes zu gedenken, welchen unſere ſtadt an die von Filvil, wegen des von ihnen angefangenen neuen baues und angelegten zolles 1399. abgelaſſen hatte, da ſolches verfaren, ihrer vom h. reiche habenden gnade und freiheit, da die brücke und das weggeld daſelbſt zu ihrer ſtadt gehöreten, gerade entgegen, mithin daſelbe unverzöglich von ihnen den von Filvil abzuſtellen wäre, ſonſt ſie ſolches ſelbſt weren und abſtellen wolte, wie dieſer brief alſo lautet: „Bertram und Walter von Filvil, wir der Rad zu Fr. laſſen uch wiſſen, als wir Waltern vorgeſchrieben han umb ſolichen burklichen bum, und ſolich zol und weggelt, als ir da tut u. uſhebt, daz daz iſt wider ſolich gnade und fryheid, als wir von dem heil. riche han, dan die brücke und auch daz weggelt daſelbs zu uns und der ſtadt zu Fr. gehort han und horen. Des begern und heiſchen wir uch abir zu und fodern, daz ir ſolichen bum unverzoglich laßit ligen und daz gebute da abebrecht und uch der brücken zolles und wegegelt unſert und daz uſgehaben keret, und uns an gnaden, friheiden und herkomen unbetrangit laßit, geſchebe des nit, ſo wulden wir daz weren und darzu grüffen, nemet ir euwre helfere oder die uwern des ſchaden von uns, unſer helfern oder den unſern, in welche wyſe daz were, des ſchaden ſindt, wulden wir ſin und wir unſren helfer und die unſern des unſer ere an uch unvern helfern und den unvren bewaret han, und bedorfen wir icht me bewarunge von landfriede wegen oder ſuſt, des wulden wir uns auch bewaret han mit dieſem uffin briefe und han des zu urkunde der ſtede Fr. Ingeſ. an dieſen brief gedruckt dat. fer. ſec. poſt Viti & Modeſt. 1399.“

Der ſtadt Fr. ſedebrief an die von Fwil wegen des alda angefangenen baues und zolles von 1399.

mandus pecten und kammförmig, von einander verschiedene Namen, das 3. ist, wie schon bemerket worden, Linnæi Ostrea plicatula, das 4. ist Gmelins Ostrea lima, und das 5. ist Gmelins Ostrea pectinoides. Ich bin gesonnen, meine Gedanken über diese Geschlechter, und die Art, wie ich sie unterscheide, ein andermal mitzutheilen. Hier will ich nur noch anmerken, daß ich die Ostrea lima, wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem Pecten, Linnæi Ostrea pectinata, Gmelins Ostrea pectinoides, Martinis Pecten pectinatus, Chemnitzens Pecten pectinatus, Schröters Pecten pectinatus, Knorrens Pecten pectinatus, Schröters Pecten pectinatus, Knorrens Pecten pectinatus, Schröters Pecten pectinatus, Knorr

emig und drondir ſind, die ſal der ſchifherre, des die wyne ſint, wyſen und ſal ſagen wy vele die das halden ane geverde, wo he das nit endede und das vas von vonf amen und drundir für eitl fudir gebe, da hat der das vas und wyne virloren. Um die undirkouſer an dem wyne die enſullent nit etzſen in dem ruren ane geverde, 1360. ſo in kap. 53. ſ. 48. folg. wiederholet und am ende hinzugeſezt zu finden, wie dieſe underkouſere, die hernach ſtant geſchreben, (deren namen ſ. 51. nach einander genennet werden und 32. an der zal ausmachen,) hant den bryf geſworn zu halden, alſe hyrobene ſtet geſchriebin, ane alle argeliſt und geverde, und hat auch ir yglicher der bryfe eynen.“ Im 68. kap. ſ. 61. werden die namen der unterkäufer zu den weinen wiederholet, und komt ihre zal mit der anderen faſt überein, nur daß ein und andere perſonen geändert. Im 69. kap. ſ. 62. ſ. ſind 18. namen der unterkäufer undir den mezelern verzeichnet und, denen folgen darauf im k. 70. ſ. 63. die namen der roztHüſſere, (ſind die unterkäufer von pferden,) davon unten vorkomt, 21. an der zal folgen. Im 72. kap. ſ. 64. werden die hering undirkouſer 6. an der zal namhaft gemacht. Im 78. kap. ſ. 68. ſ. wurde ferner verordnet, „Wie die Bürgermeiſter alle unterkouſer beſenden, ſie verheren und zu den heylgen laſſen ſchwern ſullen, ob ſie das gebot an dem undirkouſe haben gehaltin, alſe in beſchrebin iſt, gegebin, und alſe auch in dem buche iſt geſchriebin, was dan die undirkouſer bekennint adir nicht, das ſullin ſie laſſen beſchribin, und ſullin es uf dem neyſten donnerſtag uf den Rat brengen, willicher undirkouſer dan hat gebrochin, der enſal an das amt nummer me komen, ane allirleye gnade und ſol darzu uz der ſtad farn und ſol der ſtad furtrebin ſin uf des Radis genade, auch ſullint die Bürgermeiſtere fürwert me allewege uf ieden ſamſtag vor yglicher fronfaſten die undirkouſere virhorn und ſullint darzu nemen von dem Rate wem ſie wollin auch by der pene, alſe ſtet vorgeſchrebin und ſullind beſchriben was ſie ſagend und ſullint das uf den neyſten donnerſtag uf den Rat brengen, willich undirkouſer dan hat gebrochen, der enſal an das amt nummer me kommen, ane allirleye gnade und ſol darzu uz der ſtad faren, und ſal der vertribin ſin uf des Rades gnade. Auch ſullin die undirkouſere für Bürgemeyſtere kommen und ſullint zu den heylgen ſchwerin recht zu tune, alſe das gebot ſie, dem armen und dem rychen, alſe auch im dem buche ſtet geſchrebin und ſol man auch die undirkouſere ane ſchrebin ihren namen, wer ſie ſint die undirkouf nemen wollint. Alle undirkouſere die nu nicht geſchworn enthant, ſullen keynen undirkouf nemen, ſie enkommen dann vore fur die Bürgermeyſtere und ſwerin und das in die Bürgermeyſtere ſagen, wie ſie ſich halten ſullin. Auch enſullen die undirkouſere an den wynen keyne kouſluden zu geſten halden die wynkouſlude ſin, wer darüber geſte hilde, alſe mennichin gaſt alſe der hilde alſe dicke ſal he vyer wochen für die ſtad auch enſullin die undirkouſer keynen wyn enwegfüren, denn alſe in die Bürgermeyſtere wale ſullin ſagin und beſcheidin.“

§. CXXII.

Vom unterkaufe, auf der rente.

Er wird von etlichen anderen waren auch gegeben. So nach den Kaiſerl. reſo-

Von dem auf das rentenamt zu entrichtenden unterkaufe, wird in der rentenordn. verordnet, „Daß ein fremder ſo wein oder brandwein zu waſſer oder lande ſo gleich in die ſtadt bringt, davon, bei zalung der niederlage und ſteinfur, auch das unterkaufgeld bezalen ſol.“ Auch werden die unterkaufsgelder vom lebendigen viehe, rauhen waren, weiſem leder, wie auch von nachen und ſchiffen, pferden u. a. m. bezalet und ſind ſelbige alſo beſchaffen, daß, nach masgab der Kaiſerl. reſol. von 1726,

7. ſ. 27.

Ps. 4, 7. Noch deutlicher, als die Gebräuchlichkeit, weist jener auch zugleich unsere ursprüngliche Lesart, daß nämlich das Wort ursprünglich nicht mit dem Artikel verbunden war, auf die Eigenthümlichkeit des Hebräischen hin. Dieses besitzt nämlich zwei Zustandsformen, die sogenannte Status constructus, wo das Substantivum keinen Artikel, und den Status absolutus, wo es denselben hat. Ersterer ist nun, wie bekannt, der engere, letzterer der weitere Begriff. Ersterer drückt nämlich eine Beziehung aus, welche, wenn sie durch eine Präposition ausgedrückt würde, den Artikel nicht annehmen könnte, z. B. בֵּית אִישׁ, das Haus eines Mannes, d. h. das Haus, welches einem Manne gehört, oder in welchem ein Mann wohnt, wo also בֵּית nicht den Artikel annehmen kann, weil es durch die Präposition des folgenden Wortes, אִישׁ, bestimmt wird. Dagegen בַּיִת הָאִישׁ, das Haus des Mannes, oder das Haus, welches dem Manne gehört, oder in welchem der Mann wohnt, wo בַּיִת den Artikel annehmen kann, weil es durch keine Präposition bestimmt wird. Ersterer drückt also eine engere Beziehung aus, welche durch keine Präposition ausgedrückt werden kann, letzterer eine weitere, welche durch eine Präposition ausgedrückt werden kann. Ersterer ist also der engere, letzterer der weitere Begriff. Ersterer ist der Begriff der Gebräuchlichkeit, letzterer der Begriff der Gebräuchlichkeit, welcher durch eine Präposition ausgedrückt werden kann. Ersterer ist der Begriff der Gebräuchlichkeit, welcher keine Präposition zuläßt, letzterer der Begriff der Gebräuchlichkeit, welcher eine Präposition zuläßt

bedachten mute, durch bezzerunge unſer ehegenandten ſtete, unſern bürgern zu Fr. gnedeclich erleubet, und erleuben yn mit rechte wizze an dieſem brieve, daz ſie zu Fr. von yelichem achtil fruchte, daz man uz oder in die ſtat füret, davon man bizhere 6. alde heller zu malegelde gegeben hat, fürbaz 12. alde heller zu malegelde uſheben und nemen ſullen, ane ymants hindernisse." Weiter gab K. Ludwig 1333. der ſtadt, nebſt anderen freiheiten mer, auch dieſe, daß ſie, zu bauung der ſtadt, ihr ungelt, malgeld und andere gefälle in der ſtadt meren mögen und ſolche gefälle männigl. pfaffen oder layen, geiſt- oder weltlichen, juden oder wie die genant ſind, geben ſollen, privil. buch ſ. 21. welches dieſer Kaiſer 1336. dahin erweitert hatte, daß ſie ihre gülten und gefälle, die ſie in der ſtadt haben und man malgeld nennet, nach gefallen meren und mindern mögen und niemand davon frei ſein ſolte, privil. buch ſ. 22. Wie auch Kaiſer Karl 4. ſelbigen 1349. die gnade getan, daß ſie alle ihre gefälle und nuzen, die ſie haben, meren oder mindern mögen, wie ſie wollen, und K. Sigmund 1425. ebendieſe gnade weiter verliehen, ihre rente und gefälle an wein, früchten, ſalz oder woran des anders wäre, zu vermeren oder mindern, ſie dabei männigl. ungehindert und ruhig bleiben laſſen ſolte, als beide K. briefe unten, bei einer anderen materie, angefüret und beigefüget werden ſollen. 1390. gibt K. Wenzel der ſtadt die freiheit, ihr trinkmas zu meren und mindern, ſo oft ſie das gut und nuzbar gemeiner ſtadt findet, privil. buch ſ. 210. wie es nun mit ſolchen gefällen und gebüren h. t. bewand ſei; dis iſt aus der zolordn. und tarrolle des renteuamtes, weil dahin dieſe, nebſt anderen abgaben, meiſtens entrichtet werden müſſen, weiter zu erſehen, ſ. auch das in L. kronik teil 2. ſ. 552. hievon angefürte.

K. Ludwigs freiheiten 1333. und 36. daß die ſtadt ihr ungeld und andere gefälle meren kan und niemand davon frei ſein ſol.

K. Karl 4. von 1349. und K. Sigmunds von 1425. freiheiten, gleichen inhaltes.

K. Wenzels freiheit von 1390. das trinkmas zu meren und zu mindern.

Wie es damit h. t. bewand, zeigt die rentenordnung.

Fünfter Abschnit

Vom stapelrechte und wie es alhie nicht hergebracht, grundrur, ungelde und dessen bedeutung, kranenrechte; die stadt Fr. ist unter die handelsstädte, emporia genant, nicht zu rechnen und dürfen fremde, auser den messen, alhie nichts verkaufen.

§. CXXIII.

Weil auch von einigen schriftstellern unter die mesrechte und freiheiten das stapelrecht vornämlich mitgerechnet, beide, one unterscheid, gebrauchet und für eines angesehen werden, da sie doch an sich, bekantlich, von einander merklich unterschieden sind, auch überdis viele **Autores** anfüren, wie unſere reichsstadt, mit selbigem oder der niederlage, zugleich begabet sei, als **Schottel** von unterschiedlichen rechten in Deutschlande k. 26. §. 8. ſ. 469. und mit ihm die meisten schriftsteller dis ausdrücklich gemeldet, **Pfeffinger** über den **Vitr.** tom. 3. p. 205. **Heuman** initia juris politiæ germ. §. 280. p. 403. u. a. m. daß sie solch stapelrecht von den Kaisern Friedrich 2. Ludwig dem Baier, Karl 4., Wenzeln, u. a. m. erhalten: so ist es nötig und nüzlich dis vorgeben gründlich zu untersuchen. Siehet man alle gedruckte und darunter die in vorigen abſäzen, wegen der messen, nacheinander angezogenen Kaiſ. freiheiten recht ein; so ist darin keine gewisse spur hievon zu finden, als auch gar nicht hieher gezogen werden können die briefe, welche die Kaiser Ludwig und Karl 4.

Das stapelrecht gehöret nicht unter die mesrechte.

Irriges vorgeben, das unſere reichsstadt es durch K. privil. erhalten.

Die von der grundrur auf

1758, und ist. Über die Grundsätze und Normen nach welchen Gesetze, welcher Rath etwas neu, bes
sert, ändern und aufhebt, haben gelehrte, weise, tief, und scharfsinnige Männer, wie auch Gesetzgeber
von und neuen, viel und schön und nützliches geschrieben, und haben der Welt nützliches, für den
Staat, für Gesetzgeber, für Gesetzgeber, für Gesetzgeber, für Gesetzgeber, für Gesetzgeber, für Gesetzgeber,
Gesetzgeber

ſondern auch eine beſondere freiheit anzuſehen?

iezo völlig abgetan worden, da ſchon K. Friedrich 2. 1220. ſolche ſazung ergehen laſſen und daraus die auth. navigia cod. de furtis genommen, Nicolai in beſ. ſtelle not. b. Kres über die peinl. halsgerichtsordn. art. 218. not. 2. p. m. 522. weiter genötiget und beſchweret, als wie vorhin geſchrieben ſtehet, ſondern an ſtat ſelbiger, obgedachte ſumme der 12. alten heller gegeben werden ſolte, wiewol es auch ſein kan, daß hieſige ſtadt, da ſie unter dem algemeinen ausdrucke der ſtädte und bürger, die die ſtraſe bauen, vornämlich mitbegriefen war, dis Kaiſerl. geſez und gebot auch auf ſich gezogen und daher, als eine ſie beſonders mitangehende freiheit angeſehen, ja, da die wirkung des erſten brieſes eben nicht ſo gleich völlig erfolgete, deſſen beſtätig- oder erneuerung von K. Karl 4. obgleich darin von einem ältern befele K. Ludwigs nichts ausgedruckt ſtehet, begeret haben mogte. Weiter iſt aus der, von iezgedachtem Kaiſer 1377. hieſiger ſtadt erteilten freiheit über den waſſerzol, wie dieſer brief ſ. 142. angefüret und zal 52. beigefüget worden, daß ſie ſelbigen von allen gütern, nicht nur die zu waſſer an das land gefüret werden, ſondern auch auf dem maine bei der ſtadt auf und abgehen, der ſtadt und ihrer brücke zu ſteuer, nemen ſollen und zwar von iedem fuder weine 1. ſl., von anderen allerlei waren und kaufmanſchaft aber, nach der markzal, als man auf den reinſtrome zu Mainz oder Oppenheim zu nemen pflegte, und wer dawider freventlich täte, vorbei füre und den zol nicht entrichtete, ſelbiger die kaufmanſchaft und was er fürete, verloren hätte, nur eine bloſe zolgerechtigkeit, die auch vor alters niederlage hieſe, warzunemen, wie dann im 15ten jarhunderte, dieſer vom fuder weine zu gebende gulden, niederlage genant wurde, und ſelbige 1491. auf einen ½. ſl. erhöhet worden, ſo hatte ſie auch ungeld von fuder weine 1½. ſl. geheiſen, als auch 1494. eine beſondere ordn. der niederlage halber, gemacht und angeſchlagen wurde, ſie auch noch h. t. alſo heiſet, anderer Kaiſerl. freiheiten mer, darin die ieweiligen Kaiſer und Könige der ſtadt ihre von alters hergebrachte gerechtigkeiten, freiheiten und befugniſſe, unter welchen die zölle, ungelder, niederlage und dergleichen onſtreitig mitgehöreten, überhaupt und in algemeinen ausdrücken beſtä-ſtätiget und ſolche wiedereinzulöſen erlaubet hatten, davon man ſ. 197. f. ſchon einiges angefüret hat, ſ. auch 4te fortſez. der anmerk. ſ. 254. f. iezo nicht zu gedenken.

Auch nicht K. Karl freiheit von 1377. über den waſſerzol.

Dieſer waſſerzol vom weine hies auch niederlage und ungeld.

§. CXXIV.

Was durch ungelder eigentl. für giften zu verſtehen?

Es iſt aber, bei dem in vorigem §. gedachten worte, **ungelder**, noch beſonders zu erinnern, daß, obgleich ſonſt dieſe benennung ſer alt, öfters algemein iſt und bei anderen rentengebüren, als von den geſalzenen fiſchen, niederlage, unterkaufe u. ſ. w. wie vorhin gemeldet, gebraucht, auch das geld von der frucht zu malen, als man dis unter andern, aus dem alten geſezbuche von 1352. f. k. 95. ſ. 80. ſiehet, „Daz, wer „der ſtat ihr ungelt virzuket odir verſtellin wil, es ſy ganze frucht adir mel, es ſy us adir „in, wo man das gewar wirdit, daz man ſal nemen und ſal verloren ſin und ſal is niemande wieder gebin," ferner in der viſit. ordn. tit. 28. ſ. 30. die gebüre von eigenem gewächſe auf die weinſteuer, von bier und weine auf den dorfſchaften alſo genant worden, mithin darunter faſt alle giften und gefälle begriefen waren, in welchem weiten verſtande es auch im anfange der zolrolle am fartore, wann es alda heiſet, „Von den gütern, davon ſich zol und ungeld zu geben gebüret, ingl. daß das **ungeld**, ſo die niederlage iſt, davon entrichtet ſei," one zweifel genomen worden, dennoch ſolche eigentlich von den baum- ſchild- und heckenwirten, wegen erlaubter weinverzapfung, bezalet werden,

werden, entweder, wann ſie überhaupt ſich verglichen, auf die rechnei, oder wann ſie die weine aufnemen laſſen, auf die rente die 8te mas, wie hievon die Kaiſ. reſolut. von 1726. ſ. 18. zalerdn. und tarrolle des rentenamtes tit. ungelder oder zapfgebüre, weitere nachricht geben, da in den erſten hievon ſtehet, „ungeld von den baum- und ſchildwirten, ſo akordirt haben und der kaffeſchenke ungeld gehören für die rechnei,„ welches von den wirten auch meiſt geſchiehet, und ein gewiſſes alle jar dahingeliefert wird, als in der ordn. wegen der baumwirte oder weinſchenken vom 10. jan. 1693. ſo 1763. erneuret, hievon ſtehet, „3) Sollen ſie ſämtlich und ein ieder beſonders, an ſtat des hiebevor gegebenen ungeldes, ſeine quot, nach der von den deputirten zur rechnei gemachten und von den baumwirten ſelbſt beliebten repartition, zu gehöriger zeit alle quartal und zwar zum voraus bar entrichten, bei verluſt des weinſchankes, 4) ſollen ſie zwar dagegen des hievorigen von ihnen, als weinſchenken, erlegten ungeldes befreiet, das gewonliche niederlaggeld aber gehörig zu bezalen, nach wie vor, ſchuldig ſein.“ Wo man aber mit ihnen wegen des überhaupt zu gebenden und da es einem ſolchen, wegen ſeiner geringen narung, etwa zu hoch komt, nicht einig werden kan: ſo verweiſet man ſie auf die rente, die 8te mas aufzunemen. In der lezten aber ſind dieſe ungelder oder zapfgebüre, wer ſie und wie viel man zu geben hat, eigentlicher beſchrieben, „Daß die wirte und weinſchenke, ſo nicht überhaupt akordirt, ſondern ſich die weine aufnemen laſſen und alſo in eid ſtehen, die 8te mas ungeld und die ſo genanten heckenwirte, die ihr eigen gewächs verzapfen und ausſchenken, eben dieſe 8te mas, nach proportion des preiſes, zu zalen ſchuldig ſind (a), und daher das erſtemal ſchweren ſollen, daß ſie alles verkaufende gebürend ablöſen wollen, dagegen ſol, nach dieſer rentenordn. für eine om äpfelwein und eſſig zu verzapfen 1. fl. bezalet werden. Sonſt iſt dieſes ſchon im b. v. von 1613. §. 26. verglichen worden, „Daß das ungeld, bis zugleichmäſiger beſſerer veranlaſſung der zeiten, bei der 8ten mas gelaſſen, und vom Rate den weinſchenken oder gaſtgebern merers nicht abgefodert werden ſol, iedoch, den hierunter erteilten Kaiſerl. privilegien, one abbruch und nachteil,“ Womit one zweifel, unter andern, auf das von K. Wenzel 1390. der ſtadt erteilte privil. darin er ſelbiger die freiheit erteilet, daß ſie al ihr trinkmas mindern u. meren

Wie die wirte und weinſchenken die 8te mas ungeld geben müſſen?

Auch die ihr eigen gewächs verzapfenden.

Was hievon im b. v. von 1613. ſtehet.

K. Wenzel privil. von 1390. darüber.

(a) Was desfalſ, bei der lezteren Kaiſ. Komiſſion, verhandelt und darauf den 30. jan. 1730. erkant worden, zeiget folgendes weiter an, Nachdem die hohe Kaiſerl. Komiſſion heute das, bei unterſuchung der verbürgerten gärtner, eingebrachten gravaminis, unterm 16. 19. 26. nov. auf dem rönter gefürte protocol, cum adj. nebſt den vom Rat und anwaldender verbürgerten gärtnern emackommenen ſchriftl. receſſes vom 5. u. 17. dec. a. p. das ungeld der 8ten mas vom verzapfenden eigenen gewächs betreffend, in gründliche erwegung gezogen und befunden, daß der Rat, aus den angefürten triftig und unumſtöslichen beweisgründen, das ungeld von eigen gewächs, ſo verzapft wird, indiſtinkte von daſiger bürgerſchaft zu erheben befugt, ſolches auch ſo wol vor, als nach dem burgervertrag, bis nach publicirten allerhöchſten Kaiſerl. reſolutionen, ſo wol von den verbürgerten gärtnern, als andern bürgern, wegen vieler dabei unterlaufenen unterſchleife, auf die 4te mas erhoben, nun aber, in konformität des bürgervertrags, auf die 8te moderiret und geſezet haben, folglich der verbürgerten gärtner gravamen, als ob dieſes ungeld eine neuerliche dem bürgervertrag zuwiderlaufende anlage ſei, allerdings ungegründet, ſo fort ſie gärtner ſotanes moderirte ungeld der 8ten mas, onweigerlich zu entrichten, und ihre wein, dafern ſie ſolche verzapfen wollen, zu abſchneidung aller unverantwortlichen unterſchleife, insgeſamt durch die vüfrer aufnemen zu laſſen um domer ſchuldig ſein, als one dem, durch des Magiſtrats vom 5. dec. getanes ſchriftliche erbieten, daß ihnen gärtnern von den verzapften eigen gewächſe, bei der abrechnung, allezeit ein drittel für ihre hausconſumtion, zu gut gerechnet werden ſolle, wobei es auch von Kaiſerl. Komiſſions wegen, gelaſſen wird, ihnen noch eine groſe milderung angedehet, und damit an dem ſonſt liquido ſchuldigen ungeld ein drittel nachgeſehen wird; Als wird ein ſolches, von Kaiſerl. Komiſſions wegen, ſo wol dem Magiſtrat, als den verbürgerten gärtnern hiermit reſolutione loco kund gemacht, und leztere zu williger entrichtung ged. unſeldes der achten mas und unverweigernder aufname ihrer weine zugleich angewieſen. Welches K. Komiſſionsdekret, durch einen ratſchlus vom 2. febr. dem rentenamte zur befolgung mitgeteilet worden.

meren möge, als oft ſie das gut u. gemeiner ſtadt nuzbar dünkte, privil. buch ſ. 210. u. oben ſ. 216. Und obgleich der Rat in den darauf erfolgten 30järigen u. anderen krieges, auch ſonſt ſchweren zeiten, vermöge dieſes u. anderer Kaiſ. privil. ihre ſtadtgefälle, erheiſchender notdurft nach, zu vermeren, ſ. 216. dieſes ungeld, öfters erhöhet, (als unter andern deſſen wiedererhöhung auf die 4te mas, da ſelbige ſchon in ganz älteren zeiten bräuchlich war, one zweifel hieher gehöret,) und als die bürger, beſage des projecktsvergleiches von 1714. über die alzu groſe erhöhung ſich beſchwereten, dieſe ſeine befugnis hiezu, auf die desfals habenden K. privilegien u. reichsſazungen, gegründet hatte: ſo mus es doch hernach, obgleich, wegen der ſchweren zeiten, ein mittel zum vergleiche vorgeſchlagen worden, auf den in obged. b. v. §. 26. geſezten fus, wieder gebracht worden ſein, wie aus der rentenordnung deutlich zu ſehen. Ferner ſollen auch die in meszeiten ſpeiſen u. tiſchehaltenden bürger, wann ſie nicht überhaupt akordiret, die 8te mas ungeld zalen, da in der viſitat. ordn. tit. 34. ſ. 35. f. ſchon verordnet, „Daß die viſirer die weine, ſo die bürgerſchaft in meszeiten zu hauſe verſpeiſen, gebürlich aufzeichnen ſollen, damit gemeiner ſtadt am einkomen nichts entzogen werde, und in ihrer verbeſſerung von 1726. ſtehet, wie man die verakciſung des weines, ſo in meszeiten von denen, ſo koſtgänger oder gaſttiſche halten, ausgeſchenket werden, auf das rentenamt verweiſen und alda die lieferung und abrechnung geſchehen ſol," Gleiches ſtehet im zuſazartickel ſ. 39. „Zum rentenamte wird auch verwieſen das weinſteueramt, ſo viel nämlich den akcis betrift, welcher vom weine eignen gewächſes und den weinen, welche in meszeiten bei denen verſpeiſet werden, ſo koſtgänger und tiſch halten, abfält und verrechnet werden mus, worüber ein beſondere rubrik zu füren, als auch in 3ter fortſez. der anmerk. ſ. 592. davon ſtehet, wohin die akcise der weine, welche in meszeiten bei den koſtgänger und tiſche haltenden verſpeiſet werden, bezalet werden ſol, Kaiſerl. reſol. von 1726. ſ. 18. Alſo ſtehet auch in der viſitat. ordn. tit. 13. ſ. 21. „Daß der einwoner des roszolles von allen ſeinen weinen, die er in meszeiten vertreiben wird, die 8te mas oder wie das ungeld hiernächſt bei den weinſchenken geändert würde, auf der ſtadt weinſteuer oder farpforte zu ungelde entrichten ſol, gleich andern bürgern, welches den viſirern in achtzunemen befolen wird," daher auch in der viſirer ordn. §. 16. ſelbigen auferlegt wurde, daß ſie alle halb jare, vor anfange der meſſe, nebſt 2. rechneiherrn, den gaſthaltern und andern bürgern, ſo in meszeiten leute halten, in die keller gehen, ſelbigen die weine fleiſig aufzeichnen und dann, nach der meſſe, denſelben bürgern, aber nicht den gaſthaltern, ihre weine wieder abzälen, damit die 4te (iezo 8te) mas, onnachteilig entrichtet werde.

Was die bürger, ſo in meszeiten koſtgänger halten, davon geben müſſen?

Item der einwoner des roszolles.

§. CXXV.

Vom biergelde und akciſe.

Sonſt muſte auch, laut alter ordn. von 1590. vom fremden bier, und dem ſo den mesgäſten ausgeſchenkt wurde, die 4te mas ungeld gegeben werden, dahin das im alten geſezbuche von 1352. f. kap. 39. ſ. 39. ſtehende gehöret, „Alle bierbrawere enſullin nymanne keyn byr zu kouſe gebin uz dem huſe zutragene adir zufürene, ſie enhaben es dan vorne den ungeldern verungeldit, ſie enwullen es dan den ungeldern uf den eyd verungeldin," und ſol in älteren zeiten das malzgeld vom bier überhaupt ungeld geweſen, mit der 4ten mas bezalet, und nachhero, auf anſuchen der bierbrauer, zu gelde und zwar auf ieden malzſack 1. fl. geſchlagen worden ſein. Im §. 35. des b. v. wurde es dahin verglichen, daß die bierbrauer hinfüro von einem ſack malz auf

der

Kräfte, welche nicht nur alle in einer Ebene, sondern auch in einem Punkte angreifen, lassen sich immer durch eine einzige Kraft ersetzen, welche man die Mittelkraft oder Resultante nennt, und welche ebenfalls durch diesen Punkt geht.

Denn wenn man zwei Kräfte P_1 und P_2, welche durch einen Punkt gehen, durch eine einzige ersetzen kann, so kann man diese Mittelkraft mit einer dritten Kraft P_3 zusammensetzen, welche ebenfalls durch diesen Punkt geht, und erhält dann eine neue Mittelkraft, welche durch diesen Punkt geht. Da man nun auf diese Weise alle Kräfte nach und nach zusammensetzen kann, so folgt der Satz.

Lehrsatz. Zu gegebenen Kräften eine Mittelkraft zu finden.

Man setze zwei Kräfte P_1 und P_2 voraus, welche in einem Punkte A angreifen, und deren Richtungslinien mit AB und AC bezeichnet sind. Man ziehe BC und CD parallel mit AB und AC, und AD parallel mit BC, so ist $ABCD$ ein Parallelogramm, und AD stellt die Mittelkraft der Kräfte P_1 und P_2 vor.

Denn man kann P_1 in AB und AC, P_2 in AC und AB zerlegen, und es ist dann P_1 gleich AB und AC, P_2 gleich AC und AB, also $P_1 + P_2$ gleich $AB + AC + AC + AB$, oder gleich $AD + AD$, weil $AB + AC$ gleich AD ist. Die Mittelkraft ist also AD.

Anmerkung. Man kann auch P_1 in AB und BD, P_2 in AC und CD zerlegen, und erhält dann $P_1 + P_2$ gleich $AB + BD + AC + CD$, oder gleich $AB + AC + BD + CD$, oder gleich $AD + AD$, weil $BD + CD$ gleich AD ist.

§. XXVI.

Gleiche und ungleiche Kräfte, welche in derselben Richtung, aber in entgegengesetzten Richtungen wirken, lassen sich durch eine einzige Kraft ersetzen, welche man die Mittelkraft oder Resultante nennt.

Wenn nämlich zwei Kräfte, welche in derselben Richtung, aber in entgegengesetzten Richtungen wirken, gleich sind, so heben sie sich gegenseitig auf, und es findet keine Mittelkraft statt.

Sind aber zwei Kräfte ungleich, so ist ihre Mittelkraft gleich der Differenz der beiden Kräfte, und sie wirkt in der Richtung der größeren Kraft.

Denn wenn P_1 und P_2 zwei Kräfte sind, welche in derselben Richtung, aber in entgegengesetzten Richtungen wirken, und P_1 größer als P_2 ist, so kann man P_1 in zwei Kräfte zerlegen, welche P_2 und $P_1 - P_2$ sind, und welche in derselben Richtung wirken, wie P_1 und P_2. Da nun P_2 und P_2 gleich und entgegengesetzt sind, so heben sie sich gegenseitig auf, und es bleibt nur $P_1 - P_2$ übrig, welche also die Mittelkraft ist.

Sind P_1 und P_2 gleich, so ist $P_1 - P_2$ gleich Null, und es findet keine Mittelkraft statt.

Digitized by Google

davon gibt der ratschlus auf Joh. enthaupt. von 1488. nähere nachricht, „Ob etliche fremde personen die herbst- und fastenmesse hie zu Fr. besuchen und ihnen für ihre burse, d. i. geselschaft, ingemein oder besonder wein in fäslen zu markt oder auf den main oder um die weinschenk hie zu Fr. kaufen wollen, was dann dieselben fremden von wein hie kaufen oder herbringen und die fäslein unter 2. omen an der eicke und visire halten, die sollen ihre niederlage und dazu, als sich an zol gebürt, ir ungeld davon geben. Was aber die fremden über 2. ome weines hier für ein trankwein gebrauchen würden, davon solten sie nit mer, dann andere bürger geben, für die niederlage, doch haben die stätte, so die freiheit hie haben, die sollen bei irem alten herkomen hiemit unbeschwert sein und sollen die weinstieher u. schröder den fremden sagen, ob sie wein in fassen unter 2. omen hie inkaufen würden, daß sie dann davon niederlage und ungeld, ehe der wein niedergelegt wird, von stunden auf die farporte verandlaget werden und gefallen solte.“ Die Kölner geben niederlage, waren aber des 4ten vfenniges erlassen. Strasburg und Schletstadt sollen auch, vor diesem, keine niederlage von ihrem trankweine gegeben haben. Wobei noch von der stadt Köln zu bemerken, daß selbige, als sie mit der stadt, wegen des unterkaufes von allerhand waren, niederlage und ungeldes vom trinkweine, stafelgeldes, hausgeldes an main irrungen hatte, 1410. ihren bürgern verboten hatte, die Fr. messen zu besuchen, s. oben s. 71. Auch wurde 1508. und 1561. hievon verordnet, daß fremde, als kaufleute und andere, so ihren trinkwein in und auser den messen, mitherbringen, 1. fl. vom fuderweine niederlage krauengeld und die 4te mas geben solten, auser die Strasburger so frei sind der weine, so sie selber herbringen, wo sie aber die weine alhie von den bürgern kaufen, sollen sie nur die 4te mas und keine niederlage geben. Im ratsedickt vom 10. julii 1561. wurden die vorherigen edicte, daß niemand, weder fremde noch heimische, in und auser den messen, einigerlei wein oder bier verschenken oder für die tür geben sollen, es sei dann selbiges, durch die rechenmeister, zugelassen und von den geschwornen visirern aufgezeichnet, (ordn. von 1534.) dem aber zu wider etliche ihre gäste, die sie in den messen bei sich liegen oder die, zu den meszeiten in ihren häusern bestelten kräme haben, handelten, wein und bier zu kaufen geben, erneuret und dabei verordnet, „Daß wo ein oder andere bürger oder hintersassen, der nit ein offner gasthalter wäre, in oder zwischen den messen, in seinem hause u. dessen zugehörungen, seinen gästen die malzeit fürs geld geben wolte, der solle, nach ausgang der messe, oder wann er vorbescheiden wird, so gleich erscheinen und bei seinen bürgerlichen pflichten dartun, wie viel wein und bier er ausgezapft und davon das ungeld erlegen. Wann ferner iemand seinen gästen, wein oder bier, in klein oder grosen fassen, verkaufen würde, in der meinung, daß solcher nicht aus der stadt gefüret, sondern, durch fremde gäste, getrunken werde solte, der sol es anzeigen, damit das ungeld davon gereichet werde, auch sol niemand seinen gästen verstatten, ihre weine und bier, die sie in oder auser den messen anher bringen, oder alhie von fremden und heimischen kaufen, in ihre keller zu legen, noch zu trinken, er sei dann von den visirern aufzeichnet, und wer die fremden mesgäste den wein und bier austrinken läst, der sol mit 10. fl. gestraft werden.“ Und da auch überdis fremde ihre weine zum verkaufe alhie entweder auf dem weinmarkt legen oder zu schiffen am stadel feil halten können, und dafür auf die rente allerlei gebüre, laut gedachter tarordn., zalen müssen, davon vorhin etwas gemeldet: so können sie doch

Die gefreiten städte waren von diesem ungelde frei.

Irrungen desfals mit der stadt Köln.

Alte ratsordn. wegen dieses trinkweines und ungeldes.

Fremde weinhändler dürfen nicht maasweis auszapfen,

diesen

dieſen wein nicht masweis auszapfen, ſondern müſſen ihn, mit ganzen und halben omen, h. t. aber nicht anders, als fasweis von anderthalb omen, auch in meszeiten, verkaufen, ſonſt ward in der ordn. von 1508. hievon dieſes gemeldet, „Nachdem der brauch geweſen, daß die ausleute ihre weine in der mesfreiheit haben ſchenken mögen in ſchiffen und zu lande, am main auch in kamern, häuſern und höfen, aber doch nicht in kellern, welches nunmero in abgang gekommen, da es aber geſchähe und ſie alſo, wie obgemeldet, zum zapfen verſchenken wolten; ſo ſolten ſie davon niederlage geben, die 4te mas und kranengeld, gleich den bürgern, welche weine aber fremden verkauft würden, hinweg zu füren, davon ſolten ſie nur kranengeld und ſteinſur geben.“ Worin auch zugleich verordnet wurde, daß die, zu feilem kaufe, hieher kommenden weine, nicht anders, als nach fr. eiche, verkaufet werden ſolten.

ſondern nur im ganzen verkaufen.

Ob in meszeiten es vor alters hierin anders war?

§. CXXVII.

Es dienet auch, was die älteren zeiten betrift, zur erleuterung, daß man in dem ſ. 168. angefürten und zal 54. befindlichen, zwiſchen hieſiger ſtadt und Strasburg, errichteten vertrage von 1412. unter andern ſich verglichen, daß leztere des trinkweines wegen, ſo ſie in hieſige meſſe fürten, kein ungeld geben ſolten, es wäre dann, daß ihrer etliche ſolchen wein alhie um das geld verſchenkten, auszapften und auf kerfen ausgäben, da ſie ihn dann verungelten müſten, weshalb der daſige Rat, 1561. ſich darüber, daß ihre die hieſigen meſſen beſuchenden bürger von ihren trinkweine die 4te mas geben ſolten, beſchweret und auf dieſen vertrag ſich bezogen, worauf man es zwar dabei gelaſſen, aber doch vom weine, ſo ſie alhie von den bürgern kauften, die 4te mas weiter gefodert hatte. In obangez. Uffenbachiſchen handſchrift ſ. 369. f. ſtehet hievon dieſes, „Wie verſchiedene, zwiſchen beiden städten, gewechſelte ſchreiben von 1557. f. ſich fänden, wegen des von den Strasburger wein- und eſſighändlern alhie gefoderten niederlaggeldes, und begnügten ſich ſchier leztlich die ſtadt Strasburg mit derer von Fr. den 20. aug. 1558. gegeben reſolution, ſo dahin ginge, daß, wofern die Strasb. bürger ire trinkwein in ſchiffen verkaufen oder allein in kamern oder auf keller abſtoſſen wolten, ſie ihrer foderung vom fuder 1. fl. zu geben abſtehen, wo ſie aber ire weine aufs geſtad des mains ausladen, da liegen laſſen und den plaz verſchlagen oder die wein in keller legen, könten ſie das niderlag und reſpektive lagergeld nicht nachgeben. Von gebranten weinen und eſſig aber ſei das niderlaggelt iederzeit gegeben worden. Nur hielten die Strasburger, dem alten vertrage zuwider, daß vom maingeſtade ſolte niederlaggeld gegeben werden.“ Jezo müſſen ſie, nebſt anderen gefreiten städten, gleich wie die bürger, niederlage, von ihrem mestrunke aber nur das fasgeld geben, dagegen ſollen ſie vom ungelde befreiet ſein. Auch wil das Wertheimer mark- oder meſchif, ſo in meszeiten herkomt, hergebracht haben, daß es, wärenden meſſen, in ſelbigen, wein verzapfen und masweis verkaufen dürfe; welches aber der Rat ihm niemals, als ein recht, eingeſtanden hatte, wie aus deſſen antwort, ſo er, auf die, von Kurmainz 1692. vorgelegten beſchwerungspunkte, wann unter andern in ſelbigen geklaget worden, wie den markſchiffern, als Mainz, Aſchaffenburg und Mildenburg eine wache vor ihre ſchiffe wäre geſtellet worden, damit ſie, gegen uraltes herkomen, keine weine zapfen ſolten, gegeben hatte, gar deutlich warzunemen, wann es alda heiſet, „Wie man vom Mainziſchen markſchiffe nichts „wiſſe, daß es iemals ſich des zapfens angemaſt, den anderen beiden und den Wertheimern

Strasburger durften, vermöge vertrages vom trinkweine, kein ungeld geben.

Ob die mainzer wertheimer und andere mark- und meschiffe in meszeiten wein verzapfen dürfen?

„mern geſtehe man eben ſo wenig weinſchank, wol aber, was zu ihres geſindes not-
„durft an wein in meszeiten ſie mitbringen, können ſie auch ongehindert auf ihren
„ſchiffen mit ihnen konſumiren“, wie dis in L. kronik teil 2. ſ. 279. weiter zu erſehen
Was desfals in neuern zeiten vorgegangen? „iſt. Und da in neuern zeiten, auf die, von den beiden löwenſteinwertheimiſchen Regierungen, eingelangten ſchreiben vom 10. und 14. ſept. 1739. die ſache, wegen des darin angezogenen Wertheimer meſſchiffes, aus älteren akten umſtändlich referiret worden; ſo hatte ſich daraus ſo viel zu tage geleget, daß dieſes meſſchif den ſich neuerlich anmaſenden privilegirten weinſchank oder andere anklebende freiheiten nie hergebracht, ſondern daß man dem Wertheimer markſchiffer, M. Müller, gedachten weinſchank ſchon 1692. ausdrücklich verboten, und nur, aus nachbarlichem guten willen, keineswegs aber aus ſchuldigkeit, ihm erlaubet habe, allein den Wertheimer leuten, ſo er ſchiffer mit anhergebracht, und ſonſt weiters niemand von inheimiſchen, oder fremden perſonen, ſpeis und trank im ſchiffe zu geben, dagegen, auſer dem ſchiffe, dergleichen gar nicht verſtattet worden; ſo wurde am 27. ſept. die reſolution erteilet: ſol man es bei dem alten, laſſen, dem Wertheimer meſſchiffe das weinzapfen verbieten, und nur den Wertheimer leuten, ſo er ſchiffer mit anher gebracht, darin zu ſpeiſen und zu trinken, aus gutem nachbarlichen willen, erlauben, auch, in konformität deſſen, obberürte ſchreiben beantworten, und dem rentenamte, um auf die kontraventiones invigiliren zu laſſen, von dieſem dekret abſchrift erteilen. Als auch ferner 1752. die ſache, wegen des weinzapfes auf den ſchiffen, beſonders der Koblenzer und Bacheracher meſſchiffe betr. vorgebracht, und die von der Kurtrieriſchen Regierung und dem Rate zu Bacherach, desfals eingelangten vorſchreiben vom 7. und 28. aug. verleſen, auch aus anderen dahin einſchlagenden akten des merern referiret worden; ſo wurde hierauf den 18. ſept. geſchloſſen, daß der weinzapf auf nurgedachten beiden ſchiffen zu meszeiten, ongeachtet ſich keine hierunter hergebrachte obſervanz, aus gemelden akten, verificiret, doch nunmero, aus nachbarlichem guten willen, und beſonderer achtung für die ergangenen vorſchreiben, dergeſtalt verſtattet werden könte, daß von beſagten meſſchiffen kein wein, auſer ihren ſchiffen, verzapfet, auch an hieſige bürger und einwoner, oder an fremde perſonen nicht verkauft, ſondern allein an ieden meſſchiffers eigne landesleute, welche zu Koblenz und Bacherach won- und ſeßhaft ſind, verſchenket und der wein, den beide meſſchiffer in meszeiten hieherbringen, gleich bei ihrer ankunft, bei den pflichten, womit ſie ihren gnädigſten herſchaften zugetan, gehörigen ortes, getreulich angezeiget, und von einer dazu beſtelten hieſigen rentenperſon ordentlich aufgenommen, ſo dann die quantität, wie viel wein, auf den Koblenz- und Bacherachiſchen ſchiffen, meſſentlich alſo konſumiret werden dörfen und mögen, ingleichem die davon zu zalende niederlage und ſonſtige rentengebüre, wie hieſige bürgerl. und weinzäpfer ebenfals tun müſſen genau beſtimt, und deswegen, beim rentenamte, mit obigen meſſchiffern foderſamſt gütliche abrede genommen, dem allen aber die ernſtliche verwarnung für allem, hieſigem ſtadtärario, nachteiligen unterſchleife, bei ſonſt zu gewartenhabender ſtrafe, ſich hüten, alsbald mit angefüget werden ſol; wobei den hieſigen viſirern, die genaue aufſicht hierin aufgetragen und von den fallenden ſtrafen das ⅓tel für ihre bemühung verſprochen, und dafürgehalten worden, daß für ein, auf obigen meſſchiffen, verſchenkt werdende ome wein, wegen der rentenpräſtandorum, in allem auf 2. und ½. fl.

ge-

gedeutet werden könte. Und da 1759. die ſtadt Bacherach, wegen geſtattung der freien weinverzapſung von etlichen omen wein auf dem markſchiffe an ihre kaufleute angeſuchet: ſo wurde bei Rat den 17. ſept. darauf geſchloſſen, „Gleichwie das angebliche herkomen dergeſtalt, daß der Bacheracher meſsſchiffer, mit wiſſen des rentenamtes, an ſeine landesleute wein verzapt, nicht erwieſen, zumal aber durch unparteiiſche zeugen nicht dargetan, auch überhaupt, bei dergl. weinſchanke auf den ſchiffen, vor die dem rentenamte gehörende niederlage, unterkauf und zapfgebür und zu abwendung aller unterſchleife, keine genugſame mittel vorhanden ſind, alſo bleibt es zwar bei dem ſchon ergangenen verbot, iedoch ſol dem Bacheracher meſsſchiffer, vor dieſes mal und one folge vors künftige, mit angeſuchter verzapſung 2. omen, an ſeine mitgebrachte landsleute, gegen erlegung aller abgaben und angelobung an eidesſtat, daß er nichts weiter, als das angegebene verſchenken wolle, wilfaret werden“ (a). Hiernächſt ſol auch einem Kurmainziſchen untertanen, wann er einen flaſchenkeller mit wein zu ſeinem trunke herbringt, ſelbiger frei paſſiren. Sonſt komt ſo wol in der rentenzalordn. als der akcidentalordn. am fartore, vom flaſchengelde, beſonders der ſo genanten zolflaſche, verſchiedenes und wie hievon die bürger frei ſind, vor, dahin man ſich beziehet. Vom flaſchengelde.

§. CXXVIII.

Sonſt iſt von dieſem eigentlichen weinungelde weiter anzufüren, daß, in ganz älteren zeiten, ein teil davon dem Erzſtifte zu Mainz, von Kaiſer und reichswegen, verpfändet geweſen, daher K. Karl 4te 1349. der ſtadt die gnade erteilte, „Nicht nur alle ihre gefälle und nuzen, die ſie haben, zu meren oder mindern, wenn und wie ſie wollen, ſondern auch das von reichswegen dem Erzſtifte M. verſezte ungeld wieder einzulöſen, wie die darüber vom reiche gegebenen briefe beſagten; und wann das Erzſtift dieſe briefe nicht weiſen wolte: ſo ſolte die ſtadt die gülte, die ſie alle jare vom ungelde dem ſtifte reichten, ſo lange zurückhalten, bis es ihr dieſelben vorzeigte, auch wolte der Kaiſer dieſem Stifte kein geld mer auf das ungeld ſchlagen noch es erhöhen, dann es iezo ſtünde, und wann dis geſchähe, ſolches keine kraft haben ſolte, wie dieſer ſchon ſ. 216. angezog. brief zal 70. zu ſehen. Worauf der Erzbiſchof Johan der erſte, mit erlaubnis ebengedachten K. Karl 4. und bewilligung ſeines Kapitels des Erzſtiftes zu M. 1372. dis vom reiche zum pfande habende anteil des ungeldes an die ſtadt auf 10. jare wiederverkaufet hatte, um 5500. gulden, guter kleiner ſchwerer gewegener und florenzer gulden, alſo, daß ſie das ungeld aufheben u. davon

Ein teil von dieſem ungelde war vor alters von Kaiſer und reichswegen an das Erzſtift Mainz verpfändet.

K. Karl 4. gibt der ſtadt 1349. die freiheit, ſolches wiederzulöſen.

Zal 70.

1372. hatte daſelbe Kurmainz, mit bewilligung dieſes Kaiſers

(a) Hie iſt auch zufällig zu bemerken, wie in älteren zeiten auch die Baſeler ihre meſsſchiffe mit leuten und kaufmanswaren alle meſſe hieher faren lieſen, mit denen von Strasburg aber, wegen der ſchiffart auf dem reine überhaupt, groſe ſtreitigkeiten hatten und in dem darauf, durch die von ihnen erwälten ſchiedesrichter, getanen ſpruche von 1453. in anſehung dieſer meſsſchiffe, dahin erkant wurde, daß die ſchifleute von Baſel in ihren meſsſchiffen, die järl. in den 2. meſſen gen Frankf. gehen mit leuten und kaufmanſchaft, Strasburg vorbei faren mögten. Und als hierauf dieſe nicht zugeben wolten, daß ſie auch fremde, ſondern nur ihre eigene waren füren ſolten, dieſen unterſcheid aber iene nicht einaeſehen wolten: ſo hatten ſie endlich ſich erkläret, zu reder frankf. meſſe mit 2. ſchiffen bei ihnen geladen und ein gefert one mitladen, gen Fr. zu füren, u. ſ. w. Wie von dieſen ſtreitigkeiten und darauf geſchehenem ausſpruche in Nicolai commentat. de Argentinenſ. in rheno navigat. 1760. §. 5. p. 14. ſq. weitere nachricht zu finden, als er auch §. 8. p. 22. ſq. anfüret, wie die Strasburger im 30järigen kriege, faſt allein mit den Frankf. den handel auf dem rein gehabt hätten, mit dem angefürten zeugnis der Fr. und Pfälzer, daß die Strasb. ſchifleute, ſo wol zwiſchen als in den fr. meſſen, zu Mainz gen berg geladen haben, wäre mit allen vorhandenen zolregiſtern ſonnenklar zu beweiſen, dem aus der zu Heilbron 1602. geſchehenen unterhandlung zwiſchen den Strasb. und Speirer, vom ſtapel-

und ſeines Kapitels, an die ſtadt auf wiederkauf verkauft.

die 900. pf. heller geldes denen, welchen ſie vom Erzſtifte M. verpfändet und verwieſen ſind, in den nächſten 10. jaren reichen ſolten, auch mögte die ſtadt dieſe 900. pf. hell. ausweis der darüber beſagenden briefe, wieder an ſich löſen. Ferner hatte die ſtadt dem Erzſtifte die freundſchaft erzeiget, daß es, nach obgenanten 10. jaren, dieſes teil des ungeldes, um oberwente ſumme geldes, ſamt den betrage der eingelöſten 900. pf. hell. alſo wiederkaufen könte, wie dann nicht nur ebendieſer Kaiſer dieſen verkauf beſtätiget, ſondern auch der damalige Domdechant des ſtiftes zu M. in einem beſondern briefe, hierin bewilliget hatte, unter welchem lezteren zugleich angemerket ſtehet, wie die ſtadt Fr. oberwente, auf dieſem anteile des ungeldes, gehafte und von den vorigen Erzbiſchöffen und Kapitel, an andere weiter verpfändete oder verwieſene 900. pf. heller, von ihren inhabern, nach und nach, wiedereingelöſet hatte, als iezterwente beigefügte Kaiſerl. und Mainziſche briefe, zal 71. weiter ausweiſen.

Zal 71. Erzbiſchof Johan verſpricht ſolches ſein lebtage nicht wiedereinzulöſen von 1407.

Auch hatte der Erzbiſchof zu M. Johan der 2te, in ſeinem an hieſige ſtadt, wegen allerlei mit ſelbiger gehabten, beſonders dieſes weinungeld betreffenden, irrungen, ausgeſtelten ſüne und vereinigungsbriefe von 1407. unter andern zugeſaget, dieſes ihr von ſeinen vorfaren und ſtifte, pfandsweiſe inhabende teil des ungeldes, ſein lebtage nicht wiedereinzulöſen, ſondern ſie, bei deſſen gebrauche, ruhig zu laſſen, wie dieſe ſtelle alſo lautet, „Wer es auch ſunderlich, daz die obgen. B. S. R. und bürgere mit ſolchem teil des weinungeldes zu Fr. als ſie in pfandsweiſe von unſerm Stifte inne han, zu verre gegriffen odir ſich hoer gebruchet hetten, dan als iz geweſen iſt, zu den zyten, alſe da es yn von unſern Vorfaren und Stifte verſezet wart, des haben wir uns genzlichen und zumale, in kraft dieſes genwertigen briefes, vür uns, unſer nachkomen und Stift, damyte virtzigen und enſollen noch enwollen des nit fordern oder ſie darumb anſprechen, ſunder wir verſprechen und gereden yn auch, daz wir daſelbe unſer teile des ungelts zu Fr. von obgen. B. S. R. und bürgern, unſer lebetag uz, alſe lange wir leben, nit loeſen oder nit entſchüdden ſollin odir wollin, one geverde, dann ſie ſollen und mögen ſich des gebruchen und iz damite halten, nach lude ſolcher briefe, als ſie von unſern vorfaren und Stifte darüber han, one geverde.“ Hierauf gab 1423. dienſtags nach ſ. Georgentag, Kaiſer Sigmund dem Erzbiſchoffe Konrad oder ſeinen nachkommen, die erlaubnis, das ſeinem Erzſtifte, von alters her, zugehörige, aber von ſeinen vorfaren an die ſtadt, vor etl. ſumme geldes auf wiederkauf oder löſung, verkaufte ungeld, ſo alhie gefället, zu welcher zeit, wenn ſie wollen, ausweis der darüber beſagenden briefe, wiedereinzulöſen, und daß ihnen dieſes un-

1423. erlaubte K. Sigmund Kurmainz das ungeld von der ſtadt wie-

geld,

ſtapelrechte hinzuzufügen, „Wie, nach gepflogener unterhandlung, die ſache dahin gemittelt worden, daß hinfüro von iedem ſtraßburgiſchen ſchiffe in oder auſerhalb der Fr. meszeit, der darin geladenen mes- und anderer umſtaffelbaren güter wegen, den 9. Speier 8. fl. gereicht werden ſollen.“ Und als in neueren zeiten, die Straßburger mit Kurmainz, wegen der ſchiffart, groſe irrungen hatten: ſo wurde 1681. ſich endlich dahin verglichen, „Daß die Straeb. ſchifleute, wenn ſie mit kaufmansgütern oder ſonſt ledigen ſchiffen, von dannen herab nach Mainz kommen, zwar binnen beiden fr. oſter- und herbſtmeſſen, auch 14. tag vor und 14. nach denſelben und alſo zuſammen 6. wochen lang, mit und neben den mainziſchen bürgern und ſchifleuten, hinwieder andere kaufmansgüter in ihre ſchiffung einladen und zu berg füren, nach verfloſſenen 6. wochen aber, die übrige zeit des jares, ſich einiger bergladung, weder zu Mainz noch zu Fr. in keine weg anmaſſen, ſondern ihr gänzlich enthalten und ſolches allein den Mainzer ſchifleuten bleiben, auch denſelben übrigens unverwert ſein ſolte, mit ihren geladenen ſchiffen, ſo wol in als auſer den meszeiten, unverhindert nach Straßburg zu faren, §. 9. pag. 28. ſeq.“ Welcher vergleich 1750. von neuem beſtätiget, die dagegen eingeſchlichene mißbräuche aufgehoben und zugleich unter andern, zu oberwenten 6. wochen, noch 2. tage hinzugeſezt, auch von Kurmainz dieſe klauſel angefügt worden, daß die Straßburger von veränderung ihrer ſchiffe befreit ſein und ſie an das M. markſchif anhenken oder mit den Mainziſchen ruderern ſich gütlich vergleichen ſolten, §. 10. p. 30. ſq.

geld, in welche namen es verwandelt, und dienstagsgeld oder anders geheisen sei, one eintrag und hindernis gefallen und werden sol, mit dem an den Rat zugleich ergangenen befele, solche einlösung, laut der briefe darüber, one wiederrede zugestatten, die Erzbischöffe und ihre nachkommen, bei solchem ungelde, geruhig und one einigen eintrag bleiben und genieſen zu lassen, wie dieser K. brief nicht nur in **Lunigs** reichsarchiv spicil. eccles. p. 1. cont. 1. k. 2. §. 78. s. 60. s. weiter zu ersehen, sondern auch **Vitriarius** und **Pfeffinger** tom. 3. p. 738. in den worten, **Mainz ist auch bisweilen Kaiserl. Stadthalter gewesen,** auf die urkunde dieses K. Sigmunds, **das fallende ungeld zu Frankf. betr. Mainz gehörig,** sich berufen, und der lezte deren anfang angezogen haben. Wobei iedoch, zu dessen erleuterung, noch anzufüren, daß dieser Kurfürst Konrad der 3te, so mit hiesiger stadt verschiedene späne und irrungen hatte, um diese zeit solches anteil des ungeldes wiedereinlösen wolte, als er deswegen einen besonderen verkündigungsbrief 1425. gleich wie Erzbischof Adolf schon vorhin 1397. getan hatte, an die stadt ergehen lassen und, nachdem der Rat, vermöge obged. desfals erhaltener Kais. freiheiten der stadt gefälle und rente, nach notdurft und befinden, zu vermeren und erhöhen, eine andere und zwar höhere schazung auf die zu verschenkenden weine geleget hatte, in der meinung war, daß solche schäzung auch ungeld wäre, und ihm und dem Erzstifte auch ein teil davon zukommen müste, mithin solches also, wie man es iezo, nach dessen beschehener erhöhung, dienstags und freitags erhebe, völlig folgen zu lassen, an den Rat begeret, bei dessen verweigerung aber, auf des römischen Königes, da er von obged. K. Sigmund vorerwente freiheit und erlaubnis ausgewirket, rechtliche erkentnis ankommen zu lassen, bedeutet hatte; worauf aber dieser sich dahin erklärte, daß das alte ungeld nur in 10. virtel vom fuder wein, das verschenkt würde, bestehe und das ungeld eigentlich heise, davon dem Stifte 5. virtel und die andere 5. virtel der stadt zugehörten, mithin die hernach, auf die zuverschenkenden weine, vermöge K. freiheiten, gesezte höhere schazung, dahin das dienstagsgeld gehörete, keineswegs darunter begriffen noch zu dem, dem Stifte zu M. gehorige halben teile alten ungeldes, geschlagen werden könte, da solches in keine andere betrachtung, als wie daselbe ihm, vor alters vom reiche, verschrieben und hernach von ged. Stifte an die stadt weiter versezet worden, kommen könte, wie bereits Erzbischof Johan in oberwentem seinen briefe, gleiche erklärung getan und auf die weiters erhöhete schäzung gänzlich entsaget hatte, weshalb, solcher irrung wegen, der Rat sich genötiget sahe, an Kaiser Sigmund, sich zu wenden, welcher dann 1425. donnerstags nach h. drei Könige, unserer stadt, in einem besondern briefe, nachdem darin oberwenter vom K. Karl 4ten 1349. darüber erteilte brief ganz miteingerückt worden, wegen dieses halben teiles ungeldes, diese erklärung getan, daß, wann das Stift von Mainz das ihm, vor alters von reichswegen, versezte, und darauf an die stadt weiter verpfändete anteil des ungeldes wiedergekaufet und eingelöset haben würde, daselbe so dann solch des reichsteil ungeldes zu Fr. also nemen und ihm gefallen solte, wie es von den Vorfaren am reiche, dem Stifte, laut der darüber gegebenen reichsbriefe, versezet worden, und nicht weiter darüber fodern, greifen noch in keine weise, das mit namen ist, das halbe teil einer halben ome vom fuder weins das verschenket ist, zu ungeld dem Kaiser und reiche oder, wer das von reichswegen innen hat, und das andere halbe teil der halben ome ungeldes der stadt

bereinzulösen.

Was desfals mit Kurfürst Konrad 1424 vorgegangen?

Gedachten Kaisers erklärung über diese einlösung und wie weit sich dis reichsteil ungeldes erstreke von 1425.

zufallen solte, als auch ebenged. Kaiser darin der stadt die gnade weiter verliehen hatte, ihre renten und gefälle an wein, früchte, salz oder woran das anders wäre, zu vermeren oder mindern, sie dabei von männiglich ungehindert und ruhig bleiben zu lassen, auch solten die dawider gegebenen briefe keine kraft haben, noch ihnen schädlich sein, mit dem befele, daß auch alle dieienigen Kaiserl. und des reiches untertanen, die solche lösung betrift, die stadt hieran nicht hindern, sondern bei dieser gnade ruhig lassen solten. Worauf es geschehen ist, daß merged. Erzbischof Konrad, nach dem er sich mit der stadt wieder gätlich vereiniget und diese in seine gnade sich gesezet hatte, in einem besondern, an dieselbe, ausgestelten briefe von 1427. sich dahin erklärte, wie er, mit wissen und willen des Kapitels seines Stiftes, mit der stadt, wegen dieses teiles ungeldes, überkomen sei, „Daß künftighin und zu welcher zeit solch teil des ungeldes „von ihm und seinen nachkomen wiedergekauft und eingelöset würde, daselbe nicht „mer werden oder gefallen solte, dann von ieglichem fuder weins, so zum zapfen verschenket wird, so viel geldes, als sich gebüret von 5. virtel weins junger mas, darin „Er, seine nachkomen und Stift ein gut begnügen haben und hieran weiter nichts „fodern wolte;“ wie nicht nur vorgedachter Kaiserl. wiedereinlösungs- sondern auch erklärungsbriefe, samt der darauf erfolgten K. Mainzischen erklärung, welche alle zal 72. beikommen, weiter besagen.

Welche vom Erzbischoffe Konrad 1427 bestätiget worden.

Zal 72.

§. CXXIX.

Ob nun zwar, in allen vorhin angefürten briefen, eben nicht die zeit bestimt stehet, um welche, und von welchem Kaiser, dieses reichsteil des ungeldes dem Erzstifte zu Mainz verpfändet worden; so findet man doch, in anderen dahin gehörigen Kais. urkunden, nicht undeutliche spuren davon, daß es, gegen ende des 13ten jarhunderts geschehen sein mag, weil in den beilagen, zum anhange zur Hanaumünzenbergischen landesbeschreibung, buchst. C.u.E.s.4.folg. samt der nachricht im anhange selbst s.4. zwei von diesem ungelde handelenden und vom Kaiser Rudolf erteilten briefe angefüret und beigeleget worden, aus deren ersten vom 1286. zu ersehen, wie dieser Kaiser dem Hrn. Ulrich zu Hanau, wegen seiner ihm und dem reiche geleisteten getreuen dienste, 100. mark Köln. heller angewiesen, um solche, teils von der hälfte des ungeldes zu Fr. so dem reiche zugefallen, teils die hälfte des ungeldes zu Gelnhausen, so lange bis er diese summe völlig erhalten, zu erheben und genieſen; aus dem anderen und 4. jare darauf 1290. erteilten briefe aber, ist zu sehen, wie K. Rudolf obgedachten Hrn. Ulrich, seiner frau und erben, ebendis ungeld insgesamt an beiden orten, nebst den juden zu Gelnhausen, welche ihnen schon vorher um 740. mark, verschrieben waren, noch um 500. pf. heller weiter verschrieben, als diese zwene briefe in zal 73. angefüget nachzusehen sind. Da nun darinnen nur von der dem reiche zugefallenen hälfte des ungeldes überhaupt, dagegen in obgedachtem briefe K. Sigmunds, gemeldet worden, wie das andere halbe teil der stadt Fr. zugefallen wäre: so ist zuverläſig zu glauben, daß dessen erste und dem reiche damals noch zugehörige hälfte, an welche vorher Hr. Ulrich zu Hanau gewiesen worden, ebendieselbe gewesen sein müsse, welche nicht lange darauf, one zweifel vom römischen Könige Adolf, an den damaligen Erzbischoffen zu Mainz, Gerhard, der sein naher vetter war und ihn fast allein zur Kaiserl. würde erhoben hatte, s. Joannis vol. 1. rerum Mogunt. p. 627. und sein Erzstift, von reichswegen, zur dankbarkeit verpfändet worden,

Daselbe ward gegen ende des 13ten jarhundertes von einem Kaiser an Mainz verpfändet.

Die hälfte dieses ungeldes war vor alters an Hanau gewiesen und verschrieben die andere aber gehörte der stadt zu.

Zal 73.

Welches reichsteil ungeldes kurz darauf vom R. König Adolf an Kurmainz verpfändet worden.

den (a), welches auch daraus um so gewisser zu sein scheint, weil in den so gleich anzufürenden, unter Erzbischoffe Albrecht, wegen des vorhabenden ewigen verkaufes dieses halben teiles ungeldes, gepflogenen gütlichen handlungen, so wol des ersten pfandbrieves vom römischen Könige Adolf, als auch oberwenter erklärung Kaiser Sigmunds, etlichmal erwenung sol geschehen sein. Und obgleich, wie aus obangefürtem deutlich zu sehen, verschiedene Erzbischöffe dieses reichsteil des ungeldes wiedereinzulösen willens waren: so ist es doch niemals wirklich zu stande gekommen sondern die stadt im alleinigen besize der erhebung u. geniesung des ganzen ungeldes über 100. jare, ruhig geblieben, wie unter andern die, dieses ungeldes halber, in damaligen zeiten ergangenen und s. 221. f. angefürten ratsedickten klärlich anzeigen, bis endlich Erzbischof Albrecht 1539. am ostermontage einen verkündigungsbrief an den Rat abgelassen, darin er zu wissen getan, wie Er das, vom reiche Jhm und seinem Erzstifte zugehörige reichsteil des ungeldes, welches Erzbischof Johan 1372. an die stadt auf wiederkauf verkaufet hätte, um die, in den briefen benamte summe hauptgeldes, wiedereinlösen wolte, und der Rat, zu empfangung sotanen geldes, auf Ostern nächstkünftigen 1540ten jares, sich gefast machen mögte. Es wurde aber dieses geschäft, durch gütliche unterhandlung, im leztern jare, dahin gebracht, daß vorgedachter Erzbischof Albrecht, mit bewilligung des Domdechanten und Kapitels des Erzstiftes, solches, gegen bezalung achttausend gulden, 15. bazen für den gulden gerechnet, an den Rat und die stadt auf ewig und unwiederruflich verkaufet hatte, mit der angehängten zusage, daß Er, ob er gleich diese pfandschaft und gerechtigkeit einem ieden, one weitere bewilligung, zu verkaufen, übergeben und veräusern rechtsbefugt wäre, dennoch J. Kaiserl. Majestät einwilligung und bestätigung, wo es die stadt Fr. begeren würde, ausbringen wolte, wie aus dem darüber, vom Erzbischoffe Albrecht, mit einwilligung und gemeinschaftlicher unterschrift und besigelung des Kapitels seines Erzstiftes zu M. 1540. aufgerichteten verkaufbriefe, dessen abschrift so, wie man ihn in alten beglaubten nachrichten von Fr. sachen gefunden, zal 74. angefü-

Erzbischof Albrecht wolte 1539. dieses reichsteil des ungeldes wiedereinlösen.

Der Rat aber hatte es 1540 von Jhm auf ewig und unwiederruflich gekaufet.

Zal 74.

(a) Wobei auch mit wenigem zufällig zu berüren ist, was in 1ster fortsez. der anmerk. s. 110. von einer järlichen gülte, so das Erzstift zu Mainz, von alters her, an hiesige judenschaft, von reichswegen, zu fodern gehabt, weiter angefüret worden, „Wie Kurmainz kein ander recht an hiesige juden gehabt, als daß sie entweder von ebendem Kaiser Karl 4. oder dessen vorfaren, denen gesamte juden, als kamerknechte, wie sie in der alda vorher angezog. pfandverschreibung von 1349. genant werden, zugestanden, an die Erzbischöffe und das Stift zu M. gegen die daselbst gemelde järliche gülte, (welche 900. pf. hellergelds betragen,) verkauft und die judenschaft dafür verpfändet worden, weil sie solche von reichswegen lange zeit gereichet hatten, und da hernach dieser Kaiser die judenschaft an die stadt wiederkäuflich überlassen, diese auch die, auf selbiger haftende järliche gülte, bei Kurmainz eingelöset und dadurch an sich gezogen, um deren eigentum desto freier genieſen zu können, als solche einlösung von Kaiser und reichswegen bestätiget worden, und dieses aus den hierüber aufgerichten verschreibungen, wo selbige durch den druck wären bekant geworden, vieleicht noch klärer dargetan werden könte." Wie dann, zu gehöriger erleuterung des damals hievon angefürten, iczo noch dienet, daß, wann es in der alda s. 109. aus obged. K. Karl 4. gesamte judenschaft betreffenden pfandverschreibung von 1349. angefürten stelle unter andern heiset, „Daß weder er, noch seine nachkomen am reiche, oder niemand von ihren wegen „den juden keinerlei geld, dienst, schazung oder foderung wie man es erdenken mag, zumuten sol, ausgenommen die gülte, die sie dem Stift von Mainz und der herschaft Epstein, etwa lang bisher von des reichswegen „gereichet haben," aus den lezten worten gar deutl. warzunemen, daß nicht Kaiser Karl, dem Erzstift diese gülte zuerst verpfänder oder überlassen haben kan, da er erst, in diesem jar, zur eigentlichen und gesezmäsigen ausübung der Kaiserl. vorrechte gekommen war, sondern solches von einen seiner vorfaren am reiche, viele jare vorher, schon geschehen sein mus, welcher Kaiser aber dieses eigentl. getan habe, kan man weder aus obged. pfandbriefe, noch der hernach 1358. von Erzbischoffe Gerlach, mit wissen und willen Kaiser Karl 4. an die stadt um 7500. fl. fr. werung, beschehenen verkauf- und unwiederruflichen überlassung dieser gülte und gefälle eigentl. ersehen, daher warscheinlich ist, es mögen merged. Erzbischöffe und Stift solches recht, von Kaiser Adolf zu Nassau, erlan-

Nachricht von der järlichen gülte, so Kurmainz vor alters auf die judenschaft alhie gehabt.

get worden, weiter zu erſehen iſt. Ob aber dieſe einwillig- und genemigung Ihro Kaiſerl. Majeſtät hierauf wirklich erfolget ſei oder nicht? Davon ſtehet zwar nichts in dieſen alten nachrichten, iedoch mag, wenn auch gleich ſelbige nicht geſchehen wäre, an der rechtsbeſtändigen kraft, dieſer auf ewig und unwiederruflich geſchehenen er- und verkaufung dieſes reichsteiles des ungeldes, um ſo weniger gezweifelt werden können, als man eines teiles, Kurmainziſcher ſeits, ſolche bekräftigung von keiner weſentlichen notwendigkeit angeſehen hatte, andern teiles der Rat und die ſtadt ſich dabei, unter andern auch um deswillen, geſichert zu ſein mogte geglaubet haben, weil ihnen ſchon, im obangefürten und zal 70. befindlichen privil. K. Karl des 4ten von 1349. welches auch von Kaiſer Sigmund in ſeiner, wegen dieſes reichsteiles des ungeldes geſchehenen und zal 72. ſtehenden erklärung von 1425. ganz miteingerücket und dadurch von neuen beſtätiget worden iſt, die gnade und gerechtſame mitgeteilet worden, dieſes an das Erzſtift M. verpfändete reichsteil des ungeldes zu iederzeit wiedereinzulöſen, wozu noch kommen mag, daß in den, von den ieweiligen Kaiſern und Königen, dieſer reichsſtadt nach und nach allergnädigſt erteilten algemeinen beſtätigungen aller und ieder ihrer gnaden, freiheiten, rechten u. ſ. w. unter anderen die **pfandſchaften** zugleich ausdrücklich mitbenamet und von neuem beſtätiget worden ſind, wie nicht nur aus dem privil. buche, hin und wieder, ſondern auch den, in neueren zeiten, von den Kaiſern Karl dem 7ten 1743. und Kaiſer **Franz** Majeſtät 1753. allergnädigſt erteilten algemeinen beſtätigungen, klar zu erſehen iſt, ſ. auch 4te fortſez. ſ. 17. und 61. folg.

§. CXXX.

Die Mainziſche reichsanteil des ungeldes behielte alzeit die natur einer reichspfandſchaft.

Daß aber ſonſt obverwentes, dem Erzſtifte Mainz, in älteren zeiten, von einem römiſchen Könige, verpfändet geweſene reichsanteil des ungeldes, nicht nur anfänglich eine reichspfandſchaft geweſen, ſondern auch deren natur und eigenſchaft, als ſolches bereits an daſelbe verpfändet war, noch auch nach der zeit, da es von Kurmainz an die ſtadt wieder, auf wiederkauf, weiter verkaufet worden, imerzu fort- und beibehalten hatte;

erlanget haben, dann es iſt bereits in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 210. angefüret, daß, als die bürgerſchaft, die zu ſeiner wal verwenden koſten, bei ſeiner abreiſe, von ihm wiederfoderte, er aber, da er nicht bar zalen konte, ſie an hieſige judenſchaft, um ſolche von ihnen, als ſeinen kamerknechten, zu erheben, verweiſen wolte, demſelben aber, vom damaligen ſchultheiſen nachdrücklich wiederſtanden worden, und es daher, wegen dieſer wiederſezung, nicht zum ſtande gekomen war, darauf die Mainziſchen und Trieriſchen Erzbiſchöffe für ihn, wegen 20000. mark, ſich, ihre ſtädte und bürger verbürget und verbunden hatten, als ſolche nachricht Joannis vol. 1. rer. Mogunt. p. 627. und Hofman in diſp. de advocatia Imperial. judaica §. 17. p. 20. aus den annal. Colmar. ad ann. 1292. apud Urſtiſium p. 2. pag. 26. angezogen, daher es wol ſein kan, daß ged. Kaiſer dem damaligen Erzbiſchoffe zu M. Gerhard, ſo mit ihm nahe verwand war, und ihn faſt allein zum Kaiſer erhoben hatte, dieſe järl. gefälle oder gülte auf die judenſchaft, alhie überlaſſen und abgetreten hat, welches auch darum gar glaublich, weil eben der Kaiſer 1293. ſeinem vetter und dieſes Kurfürſten bruder, Gotfried von Epſtein, 25. mark kölniſcher heller järlicher einkünfte von den juden zum lehen gegeben, wie dieſer brief in Freihr. von Senkenberg tom. 1. ſel. juris & hiſtor. p. 185. zu finden und auch von obged. Hofman in deſ. §. 17. zwar angezogen, aber §. 19. darin, als ob Kaiſer Ludwig dieſe lehen beſtäriget hätte, vieleicht geirret worden, indem in der von ihm in not. h. angezogenen und vorhin erwenten ſtelle der ſel. jur. ebenged. Adolfiſche brief zu finden iſt, dagegen wird in eben den diplomatario Francof. Senkenberg. p. 209. vom ged. Kaiſer Ludwig ein bewilligungsbrief von 1340. angefürt, darin er die, von dieſen Epſtein an Rudolf von Sachſenhauſen, ſchultheiſen alhie, beſchehene verkaufung, auf wiederkauf dieſer auf den juden gelegenen 25. mark gutgeheiſen hatte, ſ. auch p. 225. Sonſt ſind die briefe, darin der Erzbiſchof zu M. Gerlach 1358. ſeine an hieſige juden gehabten rechte und gülte, hieſiger ſtadt, völlig und auf ewig verkaufet und abgetreten, die darauf von Kaiſer Karl 4. 1367. beſchehene beſtätigung darüber und daß ſie dieſe rechte und gülte auf denen juden zu Fr. ewiglich haben ſolte, wie bereits in 4ter fortſez. ſ. 1168. berüret, in des Freihrn. von Senkenberg tom. 6. ſel. juris ac hiſtor. p. 584. ſq. und 599. ganz eingerückt zu finden.

hatte; dieſes iſt, aus den vorhin angefürten Kaiſerl. und Mainziſchen älteren und neueren briefen, beſonders der von K. Sigmund, 1425. der ſtadt darüber gegebenen und darauf 1427. vom Erzbiſchoffe Konrad ſelbſt beſtätigten erklärung, worin es ein K. und reichsanteil ungeldes noch allezeit ausdrückl. genant worden, klar zu erſehen, und auch daſelbe, aus oberwenten verkaufbriefe Erzbiſchoffes Albrechts von 1540. deutlich warzunemen, mithin auf deſſen urſprüngliche beſchaffenheit, da es eine reichspfandſchaft geworden, das augenmerk eigentlich zu richten und, weil es hernach, obangezeigter maſen, eine ſolche iederzeit fortgeblieben, durch die darauf, von den erſteren pfandsinhabern erfolgte weitere verkauf- und verpfändung, ſeine erſte natur und eigenſchaft nicht wol hatte verändern noch verlieren können, deswegen daſelbe, mit den anderen reichspfandſchaften überhaupt, gleiche und ſolche beſchaffenheit haben mag, daß ſie, vermöge des weſtphäliſchen friedensſchluſſes art. 5. §. 26. und der Kaiſ. walkapitulationen, unter welchen die neuſte Kaiſers **Franz** Majeſtät von 1745. art. 10. §. 4. weiter nachzuſehen, nicht wol wiedereingelöſet werden können, wie davon in erſter fortſez. der anmerk. ſ. 113. ſ. aus der alda angefürten erklärung Kaiſer **Leopolds** von 1685. die wiedereinlöſung der judenpfandſchaft betr. ſo im gedruckten privil. buche ſ. 496. f. ſtehet, als man auch ſelbige in **Moſers** ſtatsrechte teil 4. ſ. 79. f. antrift, und die, im erſten, befindlichen merkwürdigen ſtellen, ſ. 497. und 500. vorzüglich hiehergehören und in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 1168. weiter angefüret worden. Wann demnach **Glafey**, in dem von ihm neu herausgegebenen **Schweders** theatro prætenſ. tom. 1. ſ. 809. angefüret hat, „Wie, nach einiger berichte, Kurmainz auf die ſtadt Fr. anſpruch machen und unter andern, zu ſeinem behufe, auch anziehen ſolte, daß ſo gar noch, unter Kaiſer Sigmund, ſpuren, eines von Kurmainz in der ſtadt zu erheben habenden ungeldes, ſich antreffen lieſen, welches das Erzſtift an die ſtadt verſezt gehabt, dann da ſei noch eine urkunde und konceſſion gemelden Kaiſers, dienſtags nach Georgi 1423. vorhanden, (welches die ſ. 226. f. angefürte und zal 72. aus **Lunigs** reichsarchive beigefügte iſt,) worin der Kaiſer dem Erzbiſchoffe Konrad die vergünſtigung getan, daß er das dem Erzſtifte in der ſtadt Fr. zugehörige ungeld, von der ſtadt, an die es verſezt geſtanden, zu aller zeit, wann es ihm oder ſeinen nachfolgern gefällig ſein werde, ſolte einlöſen können, durch welche Kaiſerl. begnadigung den Fr. die exceptio præſcriptionis, auf ewig abgeſchnitten worden ſei," ſo erhält dieſes ganz ungegründete und ſeltſame vorgeben, aus dem bisher angefürten ſeine völlige abfertigung und vernichtigung; wie auch überdis, und wann gleich von Kurmainz, die ſtadt Fr. dieſes reichsanteil des ungeldes nicht auf ewig und unwiederruflich abgekauft haben ſolte, wie doch deſſen richtigkeit, aus dem vorhin angezogenen, klar gezeiget worden, die nichtigkeit des lezteren vorgebens, als ob unſerer reichsſtadt, wann es allenfals darauf allein ankommen ſolte, gar keine verjärung, immaſſen ſie in einem über 200. jare ſich erſtreckenden ruhigen und unangefochtenen rechtmäßigen beſize, wie obgemeldet, bis hieher geweſen und ſich noch iezo befindet, und man, um hie unnötige weitläuftigkeit zu vermeiden, auf des Freihn. v. **Senkenbergs** tr. jur. controv. de reluitione oppignorati territorii excutiens c. 2 alwo er von den ſchwierigkeiten, die ſonſt bei der wiedereinlöſung ſolcher alten pfandſchaften überhaupt, ſich ereigneten, und wie ſelbigen die verjärung allerdinges entgegen ſtünde, umſtändlich gehandelt,

Das hievon bei Schweder und Glafei irrig angefürte, wird beantwortet.

ſich

ſich vornämlich beziehet, zu ſtatten kommen ſolte, mit überzeugenden gründen, onſchwer dargetan werden könte, zumal das vorhin angefürte, wie nach der iezigen reichsſtats verfaſſung, die wiedereinlöſung der reichspfandſchaften nicht wol weiter angehen könte, vornämlich hie mit einſchlagen würde. Als auch überdis, die auſer dem iezo gemelden, in obangeregter Glafeiſchen oder Schweder iſchen ſtelle, zum behufe jener vermeintlichen anſprache auf hieſige ſtadt, noch weiter angefürten urſachen, „Wie dieſe lezte den fränkiſchen Königen unterworfen geweſen und ihr recht „auf die Erzbiſchöffe zu Mainz übertragen, deme zu folge, auch dieſe eine geraume „zeit hindurch, verſchiedene hohe regalien und hoheitshandlungen über gedachte ſtadt „ausgeübt hätten," auf gleichem ungrunde ſo offenkundig beruhen, daß man ſolche alhie beſonders zu wiederlegen unnötig erachtet, unter andern aber, desfals auf die in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 32. f. ſ. 184. f. angefürte weitere nachricht von dem alten anſehen und vorzügen unſerer reichsſtadt, wie ſie unter den Fränkiſchen und Karlingiſchen Königen, beſchaffen geweſen und unter den folgenden deutſchen Kaiſern und Königen, zu den Königlichen ſtädten, die ſie unmittelbar, für ſich und in ihrer regierung behalten, vorzüglich gerechnet worden, ſich ledig beziehet, ſ. oben ſ. 24. nächſtdem auch nimmermer wird beſonders angezeiget und gehörig dargetan werden können, worin iene angebliche ausübung verſchiedener hohen vorrechte in dieſer ſtadt, eigentlich ſolte beſtanden haben, daher obged. Glafei in beſ. ſtelle an der richtigkeit dieſer angegebenen anſprache, unter andern auch darum, mit beſtem grunde gezweifelt, weil man wenigſt nicht finde, daß das Mainziſche hohe Erzſtift ſelbiger ſich in der tat iemals bedienet hätte, wenn er hievon ſchreibt, „Wie weit nun dieſe gründe langen mögten, überläſt man andern zu beurteilen, zum wenigſten findet ſich „nicht, daß das hohe Erzſtift Mainz derſelben ſich in der tat, gegen die ſtadt, bedienet, „oder ſonſt, bei ereigneten zwiſtigkeiten, deren es vielerlei mit der ſtadt gehabt, auf „die geſamte hoheit über die ſtadt Fr. anſpruch gemachet," als ebendis obangez. Schweder 15ten ſect. 2. kap. ſ. 395. angefüret, daß ihm die gründe, woraus Kurmainz dieſe anſprache behauptete, nicht bewuſt wären, wie dann auf gleichen ungrund das im Schweder kap. 3. ſ. 396. aus Frankenbergs oder von Zechs europäiſchen herolde, ſ. 203. angefürte, „Wie ged. Kurmainz an das, der ſtadt ge„genüber gelegene Sachſenhauſen, anſpruch mache, aber nicht worauf ſich ſelbige „gründe ſeze, er aber meine, es werde daher in anſpruch genommen, weil der grund „worauf es gebauet, vor mainziſch ausgegeben werde," offenbar beruhet. Daher Moſer im ſtatsrechte 39ten teil ſ. 477. und einleit. in das Kurmainziſche ſtatsrecht ſ. 155. beide angebliche anſprachen, für bloſſe und lere veras hält und, als ein hirngeſpinſt, anſiehet.

Auch der ungrund der übrigen vorgegebenen M. anſprüche auf hieſige ſtadt klar gezeiget.

§. CXXXI.

Um aber auf das vermeintliche ſtapelrecht, ſo unſerer reichsſtadt zuſtehen ſol, wieder zukommen: ſo iſt in dieſen oben ſ. 216. f. angefürten Kaiſerl. briefen gar nichts hievon zu finden, und daß ſolches alhie keines weges ſtat habe, auch daraus ganz deutlich abzunemen, wann im ſ. 218. ged. Kaiſ. privilegio ausdrücklich ſtehet, daß man von den auf dem mainſtrome, bei der ſtadt, ab- und zugehenden waren, nur den zol geben ſol, als in der zolrolle am fartore nähere nachricht hievon ſtehet, wie der zol am maine und wie viel von den ſchifleuten, die vor der ſtadt mit ihren mit waren beladenen

Die ſchiffen mit waren können der ſtadt vorbeifaren, wann ſie nur den zol geben.

ſchiffen

ſchiffen hinfaren, aufgehoben werden ſol, dem ſogleich ein verzeichnis folget, was die 3. borden und lauwerdan, auch groſe nachen, ſo für der ſtadt hinfaren, für ihre geladenen waren an zol geben müſſen. Wann nun darin unter andern ſtehet, daß ein nachen mit volk zol gebe, aber zugleich, wie viel, nicht ausgeworfen: ſo ſol er, wann er keine güter u. waren dabei füret, nichts geben (a), iedoch mus von groſen und kleinen ſchiffen, ſo leute füren und anfaren, auch von den markſchiffern, das rudergeld zu 4. kr. bezalet werden; die Hanauer und Aſchaffenburger aber ſollen, bei ieder abfart, nur 2. kr. zalen. Es kan alſo niemand von den mit waren, die in der gedruckten tarrolle in zimlicher anzal beſchrieben, die ſtadt vorbei farenden ſchiffern, auch wo die waren zu lande kommen und durch die ſtadt faren, genotiget werden, mit ſelbigen anzulanden, ſie, auf eine gewiſſe zeit, zu feilem kaufe alhie auszuladen und ſtehen zu laſſen, worin doch die eigenſchaft des ſtapelrechtes eigentlich beſtehen ſol, ja auch hieſige ſtadt, vornämlich bei den, vom maine oben herab, vorbei und nach Mainz gehenden vielen ſchiffen, bevorab wegen des brenholzes, ſolches mit ſchaden und verdruſſe öfters erfaren mus. Und ob gleich im b. v. von 1613. §. 33. der tarrolle des rentenamtes und der ſtadtwage, einer niederlage, die von allerlei in die ſtadt freiwillig gebrachten waren, ſie werden verkaufet oder nicht, bezalet werden mus, gemeldet wird, wie ſ. 179. 187. berüret, auch überdis Schottel kap. 24. §. 5. ſ. 441. angefüret, wie die Fr. Leipziger und Bozener, durch die niederlage, die ſtapelgerechtigkeit verſtünden, dieſe auch gemeiniglich, mit iener vereinbaret und für eines gehalten worden, juriſtiſches orackel, band 4. ſ. 206. §. 10. Born de jure ſtap. ac nund. civ. Lipſ. §. 12. u. a. m. ebendaſelbe von unſerer reichsſtadt angefüret; ſo iſt doch dieſes, kraft obangefürter nachrichten, alhie one grund, und beſtehet die niederlage in nichts anders, als daß ſie, für eine gift und andere abgabe, anzuſehen, welche von den, in den tarrollen der renten und ſtadtwage, verzeichneten, in die ſtadt gebrachten, abgeladenen und hie bleibenden waren, darunter ſonderlich der wein, als von der om h. t. 1. fl. niederlage gezalet wird, vornämlich mitzurechnen iſt, gleich wie die ſteinfur und das brückengeld, von den aus der ſtadt gehenden und in ihrer rolle verzeichneten waren, auf das rentenamt und den brückenzol, laut ihrer tarrollen, beſonders der in erſterer befindlichen überſchrift, der ſtadt herein, niederlag, der ſtadt hinaus, ſteinfur, und die überſchrift der tarrolle der niederlage in der ſtadtwage dis klar anzeiget, bezalet werden müſſen, als hievon ſ. 187. f. einiges angefüret, daraus aber kein eigentliches ſtapelrecht, mittels welches, wie vorhin berüret, die fremden ihre waren hie zum verkaufe ſtehen laſſen müſten und ſolche nicht vorbei

Ob ſolchen auch die kleineren ſchiffe und nachen, ſo nur leute füren, geben müſſen?

Vom rudergeld.

Weder die auf dem waſſer kommenden ſchiffer noch zu land durch die ſtadt farenden, müſſen mit ihren waren, hie ſtapelrecht halten.

Die niederlage bei der rente und ſtadtwage iſt gleichwie eine andere gift und abgabe anzuſehen.

Sie wird von hereinkomden und hie bleibenden waren bezalet.

Die ſteinfur, brückengeld und zol aber von den aus der ſtadt gehenden.

Die eigenſchaft des ſtapelrechtes iſt

(a) In einer alten nachricht findet man eine darüber entſtandene irrung von 1447. „Als der Rat zu Miltenberg an den Rat zu Fr. geſchrieben und geklagt, wie ihre ſchifleute am zolle zu Fr. beſchwert wü den, anders dann von alters, nämlich, wann ſie leute füren, ſo heiſche mán 3. heller, das vor nicht geweſt ſeo, ſondern wann einer mit ſeinem ſchiff hinauf fare, ſo habe einer müſſen geben 3. heller und begert ſolches abzuſtellen ꝛc. hat hieſiger Rat, dem Rate zu M. geantwortet, daß ſie in ihren alten büchern und ſchriften, und auch in ſchriften, die ihre zölner von langen jaren von ihnen gehabt, und ihre zölner noch hätten, klärlich geſchrieben finden, daß ein ieglich ſchiff, das den Main vor der ſtadt Fr. aben geht, 3. heller zu zol gebe, und ein ieglich ſchiff, das den main uffen vor der ſtadt Fr. hingehet, auch 3. heller zu zol gebe, und haben ihre zölner iederzeit das alſo gehalten und genommen und niemand darin getragen. Wol mögte ſeyn, daß etliche ſchifleute, zu zeiten mit willen und erlaubunge, vorgefaren ſeyn, die doch in der widerfart ihren zol mit namen 6. heller geben haben. Wär es aber, daß einige ſchifleut von Milt. hinabgefaren wären u. in der widerfart nit mer dann 3. heller geben hätten, die müſten das getan haben, one erleubunge und in der widerfart das nit uffenbaret und hätte der Rat ſo viel deſto mer unrechter getan, mit bitte, ſie bei ihrem zol, den ſie vor alter herbracht hätten, zu laſſen und darin nit zu tragen und mit den ſchifleuten von M. zu reden, daß ſie geben u. tun, ſo es ſich gebürt, als andere u. von alter herkomen ſeye.“

Irrungen, ſo man 1447. mit Miltenberg wegen des zolles, ſo die ſchiffer wo ſie leute füren, geben ſolten, gehabt.

daraus gar nicht zu ziehen.

Die durch die stadt gehenden waren geben nur eine halbe niederlage.

Die zu wasser vorbeifarenden waren müssen zol und überschlaggeld auf die rente zalen.

Ratsordn. von 1610. wegen des überschlages der waren von einem schiffe ins andere.

Ordn. von 1617. den zol von allen verkauften oder anderen vorübergehenden waren zu entrichten.

oder durch die stadt füren dürften, gezogen werden kan, zumal, von den auf dem lande vorbei oder nur durch hiesige stadt gehenden waren oder gütern, wann sie auf der achse bleiben und alsbald durchfaren, welches nicht verweret wird, blos eine halbe, dagegen von den durchgehenden gütern, so abgeladen die erde berüren und auf ein ander geschir geladen werden, eine ganze niederlage bezalet wird, s. davon das s. 187. aus der tax der niederlage in der stadtwage weiter angefürte. So viel aber die, zu wasser, vorbeifarenden waren betrift: so müssen sie, wie s. auch 187. erwenet, nicht nur den zol bezalen, sondern auch, wenn die in der rentenordn. bei der steinfur und dem brückengelde verzeichneten waren, aus einem schiffe ins andere gehoben und überschlagen werden, die hälfte des angesezten taxes, als überschlaggeld, geben, die fas- und kranengelder aber für vol bleiben; da zu dessen weiterer erleuterung gehöret, was in der ordn. vom 20. merz 1610. hievon stehet, „Nachdem etliche vorteilhafte personen, mit dem überschlagen der waren und güter von einem schiffe ins andere, sonderlich in meszeiten, betrogen und darunter, um die gebür, z. b. der zol und andere abgaben davon zu geben, gebracht hatten: so wurden alle kaufleute und ihre factoren, auch die schifleute verwarnet und dergleichen vorteilhaftes überschlagen, bei verlust der waren und schiffen, verboten, es geschehe dann, mit vorwissen des mainzölners, damit, was sich davon gebüret, ausgerichtet werde, welche ordn. 27. merz 1617. erneuret und in einigen stücken dahin erweitert worden, daß die kaufleute, welche des zolles halber gefreiet, keine waren, so sie bereits verkaufet, als ihnen noch zuständig, angeben, der zol von den, auf dem weinmarkte, oder sonst am stade oder auch in schiffen, verkauften waren, oder welche unverkauft oder unausgeladen wieder weggefüret würden, entrichtet, auch alle die waren, so in und auser den messen, in die stadt gebracht werden, an der zolstat treulich angezeiget werden, auch keine schifleute, mit ihren schiffen, die sein ledig oder geladen, ab oder vorüber faren sollen, ehe sie, beim zolle, angegeben, und das kranengeld, zol und anders entrichtet worden.

§. CXXXII.

Das wort niederlage hat, zur irrigen meinung eines stapelrechtes, verfurt.

Es mag also das alhie, in einem ganz andern verstande, bräuchliche wort **niederlage**, so mit der art eines zolles, akcises und anderer abgabe, nach klarem ausdrucke obiger Kaiserl. privil., völlig übereinkomt, obged. **Schottel**, vieleicht, zu dieser irrigen meinung, gebracht haben, wiewol mer zu glauben ist, daß er diese von ihm gebrauchten ausdrücke, aus Fritsch de regal. nund. jure cap. 10. n. 33. genommen, der sie aber, aus Linnäus jure publ. lib. 7. c. 16. n. 24. sq. entlenet haben wil, in welchem lezten doch gar nichts hievon stehet, sondern alda nur einige, von etlichen Kaisern, als Friedrich 2., Ludwig, Karl 4. und andern erteilten mesfreiheiten, die s. 5. 10. f. angefüret und erleutert, angezogen worden, worin aber von einigem stapelrechte keine spur zu finden, es wäre dann, daß diese schriftsteller, wie andere mer getan, die mesfreiheiten und das stapelrecht für einerlei gehalten und one unterscheid gebraucht hätten, ob sie gleich an sich von einander merklich unterschieden sind, wie erstged. Fritsch in obiger stelle n. 6. sqq. weiter berüret, daher auch **Textor** de jure stapulæ concl. 15. p. 21. an der warheit dieser, von jenem, angefürten meinung, daß hiesige stadt die stapelgerechtigkeit habe, mit gutem grunde gezweifelt, weil solche, aus den alda angef. Kais. freiheiten, gar nicht zu erkennen, noch darzutun wäre, wie s. 216. f. gezeiget worden. Ob aber das sogenante marktrecht, welches auf gewisse

Die mesfreiheiten sind vom stapelrechte gar unterschieden.

Das marktrecht zeiget

art

art und, des verbotenen ſchädlichen auf- und verkaufes der zum lebensunterhalte nö-
tigen waren halber, alhie ſtat hat, hieher zu rechnen und für eine art des ſtapelrechtes
anzuſehen? Davon komt unten vor. Sonſt iſt es wol an dem und vorhin erwenet,
daß auch, von andern ſchriftſtellern, beide worte, **ſtapel** und **niederlage**, öfters zuſa-
mengenommen und darunter das eigentliche **ſtapelrecht**, verſtanden worden, Herr
de ſuper. territ. §. 22. p. 240. 242. **Speners** deutſche ſtatsrechtslere b. 4. k. 6.
§. 2. note a. ſ. 250. f. Jedoch wird auch, an einigen andern orten, durch das wort
niederlage, blos das kranenrecht angezeiget, wie die Strasburger, Linzer, Regen-
ſpurger und Kölner es alſo brauchen ſollen, als erſtged. Autores, auch **Schottel** in
beſ. ſtelle, angefüret haben, welches lezte recht, hauptſächlich zum nuzen der zölle, um
dadurch allen unterſchleif der waren zu verhüten, ſelbige zu lichten und wägen einge-
füret ſein, die ab- und vorbeifürung der waren aber an ſich gar nicht verhindern ſol,
weshalb einige ſtatsrechtslerer das ſtapelrecht, in ein volkommenes und eigentliches
und ſo dann unvolkomenes und uneigentliches oder geringers, einteilen und zu jenem
das recht, wann die ſtapelbaren güter, bei ihrer zufur, ihr lager notwendig halten und
zum feilen kaufe ſtehen müſſen, dieſem aber nur das eigentlichen kranenrecht und was
dazu gehöret, rechnen, als hievon in dem oben ſ. 81. angez. werke von 1748. ſ. 30. 37.
weiter nachzuſehen. Und da die eigenſchaften und kenzeichen eines eigentlichen ſta-
pelrechtes in unſerer ſtadt felen: ſo kan es, zu der lezten gattung, eher gehören, weil
die ſonſt dazu genomenen uneigentlichen kenzeichen, als kranen, kaufhaus und dergl.
hie auf gewiſſe maſe ſtat finden, und in ſolchem verſtande mag auch das, in einer alten
nachricht, ſtehende, **daß man hie ſtapelrecht habe**, noch angehen, da hiebei über-
haupt zu erinnern, was Gotfried **Schaumburg**, in introd. ad jus Sax p 2. ex. 11.
§. 1. p. 457. ſchreibt, die gelerten wären noch nicht unter ſich einig, was durch dis
wort **ſtapel**, eigentlich angedeutet und, als eine noch unbekante ſache, unter die hohen
vorrechte gezälet werde, auch wird daſelbe, von einigen vom alten deutſchen worte
ſtapel, ſo einen aufgehäuften haufen anzeigt, daß eine ſache die andere trägt, als in
einer alten urkunde von 1312. die pauſa comunis (algemeine ruhe) vorkomt, ſo
nedderlage heiſet, **Ludewig** reliq. manuſcr. tom. 9. p. 585. **Born** d. diſp. §. 11.
abgeleitet. Sonſt findet man von den, in mitleren zeiten, berümten 3. ſtapelſtädten am
reinſtrome, als Köln, Mainz und Speier, in der algemeinen geſchichte der handlung
und ſchiffart, teil 2. ſ. 970. f. dieſe nachricht, wie ihre gerechtigkeit und eigenſchaften
darin eigentlich beſtanden, daß 1) alle den rein auf und abgehende und mit ſtapelba-
ren gütern beladene ſchiffe alda anländen, die waren ins kaufhaus niederlegen und
davon die abgaben bezalen muſten, ſodann ſie die unverkauften güter wieder über-
ſchlagen, das iſt, in andere ſchiffe oder auf die achſe bringen, und weiter auf- oder nie-
derwärts verfaren konten, 2) das recht, kaufhaus, kranen, ſchiffer und kärcher, kauf-
haus, obherrn, kranenmeiſter und hausknechte zu halten und beſtellen, hienechſt
3) den kaufhausverordneten das recht zuſtunde, über die aufgeladenen und niederge-
legten ſtapelwaren, ob ſie von würden oder nicht, zu erkennen, und die unfertigen, nach
mas der ſchifs- und achsordnungen, zu verwerfen, die ſtapelgüter, ſo ausgeladen und
überſchlagen werden muſten, waren trockene waren, eiſen, ſalz, heringe u. ſ. w.
doch die ſtapelſtädte, unter ſich gewiſſe, verträge oder auch beſondere privilegien hat-
ten, die ſie davon befreiten u. ſ. w. woſelbſt auch, aus **Lehmanns** ſpeieriſcher kronik

kein ſtapelrecht an.

Durch niederlage wird auch zuweilen das kranenrecht angezeigt.

Warum dis lezte eingefüret?

Solches halten viele für ein unvolkommenes ſtapelrecht.

Ungewisheit was durch ſtapel eigentlich zu verſtehen?

Kurze nachricht von den drei reiniſchen ſtapelſtädten.

4ten buch kap. 22. s. 319. s. von der stadt Speier insonderheit, ihrer deshalb habenden freiheit, auch was für irrungen, zwischen Kurmainz und Pfalz, der stapelgerechtigkeit halber, zu Mainz gewesen, welcher gründe leztes gegen erstes sich bedienet, und der Speirer gerechtigkeit daselbst, unter andern vornämlich betroffen hatten, weil sie das stapelrecht und handlungswesen damaliger zeiten schön erleutern, umständlich angefüret worden sind.

§. CXXXIII.

Das kranenrecht ist hie von alters hergebracht. Es sind 2. kranen und von ihrem nutzen.

Das im vorigen §. gemelde kranenrecht ist auch in hiesiger stadt bekant und von alters hergebracht, man hat 2. kräne, einen oben und den andern unten am gestade des maines stehen, und sollen diese zwei steinerne kräne 1381. aufgebauet, vorher aber kranen in schiffen gebraucht worden sein, L. kronik teil 2. s. 19. nebst teil 1. s. 25. womit allerlei schwere und lastbare waren auf und nieder gelassen werden, welche aber nicht allein des daher entstehenden nuzens halber, damit aller unterschleif, wegen verzollung der vorbeifarenden waren und entrichtung anderer gebüre, verhütet werde, indem der zol oder anders ungeld von den waren entrichtet, deren lasten und gewigt erkundiget werden mus, eine höchstnötige sache sind, sondern auch, zu hebung, ein- und aussezung aller ankomenden und weggehenden schweren waren, vornämlich gebrauchet werden, als dafür eine gewisse und, nach bestimtem taxe und gewigte, eingerichtete gebür, so krauengeld heiset, entrichtet werden mus, als in der gedruckten kranenordn. nicht nur daselbe von allerlei waren, sondern auch die gebüre des kranenmeisters und dessen knechte, ausgeworfen und zugleich ein unterricht, wie diese sich dabei zu verhalten, zu finden, wie dann die eingehenden kranengebüre, alle samstag auf die rechnei, geliefert werden müssen; wann aber iemand selbige entweder gar nicht oder zum teil nicht gehörig entrichten wil; so mus der kranenmeister solches der rechnei anzeigen, woselbst die sache kürzlich untersuchet und entschieden wird, auch sollen 1573. die kranenbediente eine besondere ordn. bekommen haben, L. kronik teil 1. s. 25. In der heinzlerordn. von 25. junii 1593. stehet hievon, „7) Sollen die heinzler in den messen des kranens mit fleis warten, den leuten ihr ballen und gut, als sie bescheiden werden, zum fürder- und treulichsten liefern, darin ihnen die schröder auch fürderlich abladen helfen sollen, 8) es sollen auch alle die, so in den messen von und zu dem main, mit wägen, hellerkarren faren, oder tragen, kein gut noch ware in oder aus der stadt füren oder tragen, es sei dann das, was sich am zolle und sonst davon zu geben gebüret, bezalet, welcher sich aber auf des zölners angeben hierin ungehorsam halten und dem, wie obstet, nicht nachkommen würde, wil der Rat, der gebür nach, strafen;“ als die erörterung der unter diesen leuten, auch den schrödern entstehenden streitigkeiten, für das rentenamt gehöret. Auch wird in einer anderen ordn. dem kranenmeister und schreiber befolen, daß sie keine waren aus oder in die schiffe heben noch in die stadt füren lassen sollen, sie haben es dann dem zölner angezeigt, damit der zol davon gegeben werde, sie sollen auch in den messen, ehe sie von den fremden das kranengeld und zol einfodern, dem zölner ihr register liefern und damit dem zölner, des zolles halber, sich zu vergleichen. Sonst hat Kaiser Karl 4. 1366. der stadt die freiheit gegeben, daß der käufer und verkäufer, ieder, für ein fuder wein, so mit dem kranen aus dem schiffe gezogen wird, 6. alte heller kranengeld geben sollen, als dieser brief, in welchem noch andere dinge mer, z. b. die an-

Kranenordn. darin das kranengeld und die gebüre für den meister und dessen knechte stehen.

Was von diesen kranen in der heimlerordn. stehet?

Kranenmeister und schreiber sollen nichts tun, bis der zol entrichtet.

K. Karls brief von 1366. wie viel vom fuder wein kra-

verordnete sich auch Abwechslung, einen Tag um den andern Fleisch, der 3. darauf eine
Fasttag.

CXXXV.

Thun als Sonntag. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freytag, Samstag, eine jede Stunde hat ihren Planeten, unter den Planeten gehören 7. Sonnen, Mond, Mercurius, Venus, Mars, Jupiter und Saturnus, die stehen alle in einem Firmament, und haben ihre Lauffbahn, einige schnell, einige langsam, einige stehen gar still, einige haben ihre Finsternüsse, und einige scheinen klar, einige haben ihre Farben, einige sind Feuchtig, einige Trocken, einige Warm, einige Kalt, einige Gut, einige Böß, einige Mannlich, einige Weiblich, einige Tag-Planeten, einige Nacht-Planeten, einige Mittel-Planeten, einige Gemischte, einige Gesellige, einige Ungesellige, einige Gute, einige Böse, einige Gute und Böse, einige Gute und Böse nach dem Aspect, den sie gegen einander haben, einige Gute und Böse nach dem Aspect, den sie gegen die Erde haben, einige Gute und Böse nach dem Aspect, den sie gegen die Sonne haben, einige Gute und Böse nach dem Aspect, den sie gegen die Planeten haben, einige Gute und Böse nach dem Aspect, den sie gegen die Zeichen haben, einige Gute und Böse nach dem Aspect, den sie gegen die Häuser haben, wie dieses alles Ptolomæus, Alphonsus, Regiomontanus, Purbachius, Copernicus, Tycho Brahe, Keplerus, Origanus, Longomontanus, Argolus, Gassendus, Riccioli, Hevelius, Cassini, Roemer, Flamsteed, Whiston, Halley, Newton, Cassini, Maraldi, Bradley, Mayer, Euler, Lambert, Lexell, Herschel, Schröter, Harding, Olbers, Piazzi, Gauß, Bessel, Encke, Hansen, Airy, Leverrier, Adams, Galle, Bode, Littrow, Santini, Peters, Hind, Goldschmidt, Luther, Chacornac, Graham, Rümker, Schmidt, Tempel, Winnecke, Auwers, Klinkerfues, Schiaparelli, Oppolzer, Weiß, Hall, Asaph, Newcomb, Searle, Holden, Schur, Seeliger, Bauschinger, Lohse, Kobold, Wolf, Max Wolf, Palisa, Knorre, Berberich, Kreutz, Kobold, Ristenpart, Kopff, Hartwig, Wirtz, Zwiers, Reid, Metcalf, Wilson, Hussey, Barnard, Aitken, Hamy, Perrine, Lamp, Leavitt, Hertzsprung, Ludendorff, Hinks, Russell, Shapley, Curtis, Hubble, Lundmark, Wright, Pease, Duncan, Strömberg, Lampland, Slipher, Humason, Mayall, Oort, Lindblad, Plaskett, Pearce, Joy, Wilson, Baade, Minkowski, Zwicky, Kohlschütter, Vyssotsky, Paraskevopoulos, Herbig, Haro, Luyten, Hoffleit, Jastrow, Morgan, Code, Walker, Johnson, Mitchell, Morbey, Liller, Alcock, Landolt, Clube, Hawarden, Visvanathan, Sandage, Wesselink, Matthews, Vasilevskis, Eggen, Kron, Mayall, Hardie, Osawa, Kinman, Wirtanen, Harrington, Kuiper, Fernie, Hetzler, Gascoigne, Burbidge, Crampton, Cousins, Walker, Major, Kron, Smith, Hoag, Schild, Vogt, Penston, Hunter, Epps, Oke, Sargent, Sanduleak, Stock, Worley, Douglas, Peterson, Geisler, Racine, Nelan, Walsh, Jefferys, Van Altena, Logsdon, Seager, Byrd, Freistetter, Gaviola, Struve, Sahade, Huang, Weaver, Elvius, Proctor, Tombaugh, Anderson, Lindegren, Dravins, Files, Dravins, Lindegren, Madsen, Nielsen, Partridge, Schmidt-Kaler, Gliese, Jahreiß, Upgren, Lee, Hershey, Taff, Goldstein, Henry, Seidelmann, Hemenway, Hall, Harris, Honeycutt, Howell, Kaye, Blanco, Genet, Howell, Smith, Ciardullo, Bond, Horch, Ramseyer, Christian, Mackay, Tucker, Tokovinin, Ramella, Nesvorný, Vokrouhlický, Morbidelli, Baptista, Oliveira, Rosenhead, Porter, Grundy, Fuentes, Kenyon, Bernstein, Rhoads, Malhotra, Williams, Trujillo, Brown, Kavelaars, Petit, Gladman, Marsden, Millis, Wasserman, Lovering, Sheppard, Udalski, Szymański, Kubiak, Pietrzyński, Kozłowski, Wyrzykowski, Paczyński, Ansari, Macomber, Stubbs, Tonry, Burgett, Denneau, Jedicke, Schunova, Granvik, Wainscoat, Boehnhardt, Hainaut, Delsanti, Meech, Snodgrass, Hviera, Ortiz, Sekiguchi, Vilas, Larson, Spahr, Teamo, Feldman, Parker, Cochran, Gladman, Levison, Storrie-Lombardi, Lawler, Swinbank, Wehner, Millis, Buie, Tegler, Romanishin, Consolmagno, Schwamb, Brown, Rabinowitz, Tourtellotte, Morbidelli, Gomes, Jedicke, Bottke, Kaib, Schwamb, Brown, Rabinowitz, Barkume, Ragozzine, Trujillo, Stansberry, Margot, Benecchi, Sheppard, Noll, Grundy, Buie, Stephens, Levison, Loredo, Porter, Lin, Mandell, Ip, Hahn, Sykes, Rivkin, Trilling, Binzel, Gil-Hutton, Masiero, Bottke, Thomas, Tricarico, Beshore, Tricarico, Granvik, Christou, Barucci, Fulchignoni, Merlin, Doressoundiram, Lazzarin, Perna, Jewitt, Sheppard, Trujillo, Delsanti, Peixinho, Thirouin, Ortiz, Lacerda, Dotto, Doressoundiram, Boehnhardt, Tozzi, Belskaya, Barucci, Fornasier, Levasseur-Regourd, Gil-Hutton, Cuzzi, Poulet, Blanco, Epifani, Blue, Emery, Sunshine, Kofman, Magnuson, Barnouin-Jha, Nolan, Thomas, Veverka, Williams, Chapman, Domingue, Scholl, Tanga, Cellino, Sicardy, Roques, Gaulme, Santos-Sanz, Vilenius, Muñoz, Duffard, Lellouch, Kiss, Stansberry, Grundy, Lim, Barr, Emery, Cruikshank, Seccull, Dalle Ore, Cook, Grundy, Stern, Parker, Buie, Porter, Grundy, Weaver, Young, Olkin, Parker, Binzel, Buratti, Feaga, Sunshine, Protopapa, Bauer, Buie, Buratti, Hicks, Weaver, Stern, Spencer, Pinilla-Alonso, Stern, Porter, Rabinowitz, Zangari, Tapley, Earle, Cruikshank, Dalle Ore, Olkin, Parker, Stern, Binzel, Reuter, Richardson, Grundy, Stern, Howett, Cruikshank, Schmitt, Spencer, Lisse, Buie, Grundy, Young, Beyer, Bray, Moore, Tryka, Christy, Lauer, Buie, Grundy, Parker, Porter, Binzel, Buratti, Cheng, Cruikshank, Grundy, Reuter, Lisse, Moore, Schenk, McKinnon, Simon, Bierhaus, Buie, Buratti, Spencer, Bray, Cheng, Hicks, Cruikshank, Schenk, Howett, Lauer, Lisse, Olkin, Verbiscer, Beyer, Hamilton, Singer, Verbiscer, Skrutskie, Hamilton, Porter, Parker, Simon, Tsang, Assafin, Camargo, Vieira-Martins, Braga-Ribas, Behrend, Dias-Oliveira, Ferrais, Vaduvescu, Lecacheux, Colas, Emery, Snodgrass, Tancredi, Lazzaro, Rossi, Devogèle, Fernández, Ip, Kelley, Tamanaha, Sarneczky, Szabó, Li, Cordiner, Kissel, Clark, Altobelli, Fraschetti, Filacchione, Capaccioni, Cerroni, Schmidt, Jones, Tuzzolino, Srama, Postberg, Economou, Shu, Hsu, Horányi, Auer, Grün, Kempf, Moragas-Klostermeyer, Sachse, Hillier, Jones, Guhathakurta, Gladstone, Hillier, Hsu, McComas, Elliott, Bagenal, Wilson, Randall, Adams, Dougherty, Horányi, Kempf, Banaszkiewicz, Seiß, Hsu, Horányi, Grün, Kempf, Srama, Colwell, Esposito, Krimigis, Richardson, Wilson, Sremčević, Tokar, McAdams, Johnson, Waite, Cravens, Kasprzak, Ledvina, Tseng, Jones, Johnson, Wahlund, Modolo, Glein, Hartle, Hill, Wilson, Dougherty, Jones, Kanani, Thomsen, Hospodarsky, Crary, Bagenal, Todd, Cassidy, Johnson, Paty, Steffl, Delamere, Kurth, Backes, Woodcock, Tobie, Choblet, Lunine, Jones, Sittler, Cooper, Paranicas, Krupp, Roussos, Kollmann, Northrop, Hamilton, Mauk, Clark, Johnson, Cooper, Sittler, Cassidy, Smith, Richardson, Delitsky, Persoon, Gurnett, Kurth, Averkamp, Hospodarsky, Persoon, Cecconi, Hess, Mitchell, Kurth, Sittler, Paty, Hedman, Arridge, Seidelmann, Murray, Porco, Burns, Tiscareno, Showalter, Cuzzi, Marouf, Tyler, Porco, Nicholson, Hedman, Murray, Cooper, Murray, Beurle, Colwell, Murray, Cuzzi, Perry, Evans, Porco, Weiss, Vasavada, Ingersoll, Turtle, Bouchez, Brahic, Sromovsky, Tomasko, Engel, Savánov, Smith, Doose, Inamdar, Perry, Sromovsky, Fry, Buratti, Atreya, Wong, Baines, Karkoschka, Tomasko, Rages, Martin-Torres, Lemmon, Lorenz, Smith, Davies, Colvin, Rannou, Hirtzig, Negrão, Rodriguez, Le Mouélic, Rodriguez, Wilson, Turtle, Perry, Mitchell, Ray, Porco, West, Dawson, Johnson, McEwen, Soderblom, Kirk, Sucharski, Murray, Burns, Tamayo, Ferrari, McEwen, Thomas, Dones, Porco, Burns, Weitz, Roatsch, Turtle, Perry, McEwen, Jaumann, Simon, Beyer, Hamilton, Steffl, Nimmo, Stern, Weaver, Buratti, Moore, Paty, Hamilton, Kirchoff, Renner, Nimmo, Schenk, Spencer, Grundy, McKinnon, Barr, Moore, Schenk, Bierson, Nimmo, McKinnon, Phillips, Moore, Stern, Robuchon, Nimmo, Schenk, Spencer, Moore, McKinnon, Phillips, Schenk, Chaikin, Nimmo, Umurhan, Beyer, McKinnon, Moore, Spencer, McKinnon, Nimmo, Bertrand, Schenk, Forget, Moore, Spencer, White, Howett, Verbiscer, Porco, Desch, Cheng, Stern

mittelbar und hauptsächlich auf den nuzen des kaufens und verkaufens gehe, das stapelrecht aber, auser der anländung der vorbeigehenden waren, nichts weiters erfodere und deren nötige feilbietung kein wesentliches stück sei, ienes nur die kaufleute die messen zu besuchen, freundlich einlade, nicht aber zwinge, auch einem ieden frei stelle, ob, wie und an wen er verkaufen wil, dagegen dieses den vorbeigehenden, durch einen zwang, auferleget wird, welches sie nicht unterlassen dürfen, ienes habe seine gewisse zeiten im jare, da die messen gehalten werden dürfen, als auch seine grenzen, dagegen dieses, das ganze jar hindurch und täglich ausgeübet werden könne, und endlich ein recht, one das andere, wie an den meisten orten geschiehet, wol bestehen und gebrauchet werden möge, wie vorhin gemeldet. Es ist also dis stapelrecht mit der mesfreiheit nicht allezeit verknüpfet, wo nicht selbiges einer stadt z. b. wie Leipzig zugleich ausdrücklich mitverliehen worden, 4ter band juriſt. orakels, ſ. 194. Da nun auf diese weise dergleichen stapelgerechtigkeit solche handelsfreiheit nicht wol zuläst, sondern sie ser einschränket, mithin dem gemeinen freien handel überaus beschwerlich und nachteilig ist: so hat man auch in den Kaiserl. walkapitulat. angefangen, die den Kaisern sonst besonders zustehende mitteilung solcher gerechtsame einzuschränken, daß solche künftig, one bewilligung der Kurfürsten, nicht gegeben werden sol, daraus also ein Kaiserl. und Kurfürstl. gesamtrecht geworden ist, **Speners** statsrechtslere in erstbesagter stelle.

Das lezte schränket den freien handel ser ein.

§. CXXXV.

Ob hiesige stadt zu den handelsstädten emporia genant, zu rechnen?

Wann ferner **Leuber** n. 490. ſ. von hiesiger stadt angefüret, daß sie, aller in der weltberümten handelsstädte, welche so genante emporia sind, kurzer inbegrief und auszug sei: so merket **Beyer** in poſ. jur. germ. d. l. poſ. 19. 22. dabei wol an, wie solcher ausdruck, nach **Leubers** beschreibung, indem nur die sehandelsstädte eigentlich emporia genant würden, sich nicht wol reimte, daher auch unsere stadt, für keine solche handelsstadt, die mit beiden, den messen und iezo gemeldem wigtigsten stapelrechte zugleich versehen, angesehen werden möge, als ja solch hauptsächliches recht, so allerlei waren anzufüren, aber an keine andere, als einheimische und bürger eines handelsplazes verkaufen zu dürfen, in sich begreifen sol, alhie nicht stat findet, da man weder das eigentliche stapelrecht, noch weniger ieztged. ausnemende recht, kraft welches man den bürgern und einheimischen, vor den fremden, einen vorzug im handel, kaufen und verkaufen zugeſtünde, auf keine weise hergebracht habe, sondern alhie, der freien handlung gemäs, die fremden, gleich den bürgern, von fremden, nach gefallen, kaufen und verkaufen mögen, es mag daher obged. **Leuber** dis alhie in ganz uneigentlichem verstande genoñen und dadurch nichts anders angezeiget haben, als daß unsere stadt ein von uralten zeiten her, besonders, wegen ihrer beiden messen, ser berümter handelsplaz gewesen und noch wirklich sei, dahin iederman, von allen orten her, einen freien zugang habe, seine waren hieherzubringen, nach gefallen an fremde wiederzuverkaufen oder sonst zu vertauschen, in welchem begriefe und absicht, solcher ausdruck in dem, beim **Hortleder**, stehenden kupferstiche(a) auch

Worin diese lezten eigentlich bestehen sollen?

Dieser, wegen hiesiger stadt, gebrauchte ausdruck, hat

(a) Von der beschaffenheit dieses kupferstiches hat man im 4ter fortsz. der anmerk. ſ. 38. einiges angefüret, und sol das daselbst irrig gesezte wort *imperii*, emporii heisen, wobei zu des alda gemelden, daß solche benennung in der ersten tafel des holzschnittes auch im L. kronik teil 2. ſ. 454. nicht zu finden, erleuterung, noch zu bemerken, wie dieses von dem worte imperialis Cameræ allein zu verstehen, indem die darauf folgenden emporii Germanici u. ſ. w. schon im ersten holzschnitte stehen.

auch gebrauchet worden und one zweifel Leuber daher genommen hat, als auch Franz, König von Frankreich, in seinem den 25. maji 1519. an die stadt erlassenen schreiben, um seine, zu damaliger Kaiserwal, abgeschickte gesanden einzulassen, unter andern diesen ausdruck, civitas Francofordensis, celeberrimum non modo Germaniæ sed universi pene orbis, terrarum emporium, gebrauchet hatte, wie dieser lateinische brief in L. kronik teil 1. s. 129. f. stehet; ingleichem hiesige und Augspurger kaufleute in ihrer, an den Rat den 12. oct. 1587. wegen des reitenden bottenwerkes, gestelten bitschrift, unter andern, unsere stadt, die mutter aller kaufleute, händel und gewerb, dahin, der messen halber, alle nationen mit ihren kaufhändeln sich richten, genant haben, L. kronik teil 2. s. 820. daher Horn in dict. disp. p. 9. vom eigentlichen verstande und beschreibung des ausdruckes emporium angefüret, daß dadurch ordentlich, eine iede grose stadt, darin die handlung blühet, an sich zu verstehen, dessen übrige von Leuber beschehene beschreibung aber, nicht aus ihrer eigenschaft an sich selbst, sondern von den besonderen freiheiten, statuten und herkomen ieder handelsstadt, ledig abhange, als auch Beyer in obiger stelle an des Leubers beschreib- und einschränkung selbst nicht one grund gezweifelt, ja Kühlwein in bes. disp p. 42. angefüret, wie man dieser meinung gar keinen schein geben, sondern vielmer auf das herkomen und den gebrauch aller emporien sich blos beziehen könte, in welchen das gerade gegenteil gar leicht darzutun wäre, daher der Rat zu Hamburg also dafür gehalten, „Das jus emporii aber erstreckt sich noch weiter und ist, vom jure nundinarum & stapulæ, dergestalt unterschieden, daß, wo nämlich nundinæ und stapulæ sein, da mag auch ein fremder waren zu füren, und ein anderer fremder handelsman, von solchem fremden handelsmanne, die waren abkaufen, und haben dabei die einwoner und bürger des ortes, da jarmärkte und stapel gehalten werden, mer nicht, denn eine gute bequeme gelegenheit zu handeln, und daß der obrigkeit zölle, waggeld, marktgeld u. akcise vermeret würden, auch daß die einwoner u. bürger etlicher orten den verkauf vor andern haben. Aber, wo das jus emporii, in vollem flore ist, da mag ein fremder wol fremde waren zufüren, solche niederlegen und des ortes verhandeln oder verkaufen und zwar allein den bürgern; aber an solchem orte dürfen fremde von fremden keine waren erhandeln, sondern die fremden müssen die waren, so sie erhandeln und erkaufen wollen, von den bürgern des ortes kaufen, erlangen und handeln, prout ita se habere jus emporii Senatus Hamburg. in publico scripto anno 1620. testatur.“

nur einen uneigentlichen verstand.

Beschreibung eines eigentlichen emporii und unterscheides von den messen.

§. CXXXVI.

Sonst sind, nach weiterm anfüren obged. schriftsteller, solcher arten groser handelsstädte von denen, wo nur messen sind, auch darin vornämlich unterschieden, daß fremde nur auf gewisse und dazu bestimte zeiten, dagegen, bei ienen, selbige allezeit und nach gefallen, ihren zutrit haben, u. ihre waren iederman zum verkaufe mitbringen können, doch mit dem bedinge, daß sie nicht immer alda bleiben und gleichsam ihre wonung aufschlagen dürfen, darin also iene, vor diesen, einen grosen vorzug zu geniesen, auf welchen unterscheid auch in hiesiger stadt genau gesehen wird, daß, da in meszeiten allen fremden one unterscheid ihre waren zum verkaufe hereinzubringen gestattet, wie dis auch in b. v. von 1613. §. 62. „Dieweil auch in mezeiten iederman fail zu haben und zu kaufen erlaubet ist,“ deutlich angezeiget worden, dergestalt,

Fremde dürfen auser meszeiten, keine waren zum verkaufe bringen, so ihnen aber in den messen erlaubet ist.

stalt, daß auch fremde handwerksleute ihre zubereitete arbeit alhie verkaufen dürfen,
So auch bei fremden handwerksleuten, wegen ihrer zubereiteten arbeit, stat hat.
als in ged. §. 62. den fremden schustern dis ausdrücklich erlaubet worden, dis doch, auser selbigen, ser scharf verboten und solche hereingebrachte waren und sachen entweder an den toren oder auch in der stadt selbst, mittelst obrigkeitlicher hilfe, sogleich hinweggenommen werden, damit nicht, hiesigen bürgern und einwonern, ihre narung dadurch entzogen werde, als man hievon in 3ter fortsez. der anmerk. s. 583. einiges angefüret und zugleich, ob diese gewonheit, wegen der fremden arbeit, zu billigen untersuchet hat, wenn alda bemerkt worden, „Ueberdis wollen auch alle hiesige handwerker nicht gestatten, daß (auser in beiden meszeiten, da es one ausname zu beförderung und aufname der öffentlichen u. freien messen zugelassen ist,) fremde und an anderen orten bestelte arbeit in die stadt gebracht werden darf, als dis von ihnen sich zugeeignete recht solches zu verweren, auf die in obigen ordn., wegen der zum bauwesen gehörigen werkleute, angezogenen algemeinen ursachen, damit den bürgern ihre handarbeit und narung nicht abgestrickt werde, sich gründen mag, zumal sie ihre bürgerliche beschwerden tragen müsten und daher billig wäre, daß ihnen auch alle, bei den bürgern und einwonern alhie, vorkommende arbeit gelassen, fremde aber einzufüren nicht gestattet würde, wiewol bewärte rechtslerer, diesen zwang, auser dem falle, wo es durch besondere ordn. ausdrückl. versehen oder sonst durch eine beständige gewonheit hergebracht, eben nicht billigen wollen, indem ja andere ihre mitbürger, die kein handwerk treiben und eben so, wie iene, ihre bürgerliche beschwerden tragen müssen, dadurch ser beschweret würden, wann sie an solche handwerksleute deselben ortes sich binden und manchmal untügtige arbeit, auch öfters um einen ser unbilligen und übersezten preis, aufdringen lassen müsten, welche sie doch von fremden handwerkern vielmals, wo nicht vieleicht besser, doch wolfeiler haben könten, als hievon bei Wernher p. 9. obs. 7. pag. 6. sqq. ein hie einschlagendes weitläuftige rechtsgutachten stehet.“
Was wegen dieser gewonheit zu erinnern?

Ratsedickte von 23. und 41. die fremde schreinerarbeit betreffend.
Wegen der schreinerwaren, wurde im edickt vom 23. julii 1712. auf gefürte beschwerden dieses handwerkes, wie, so wol in als auser meszeiten, viel fremde schreinerwaren oder hausrat von allerlei gattung zum verkaufe anhergebracht, und sie dadurch um ihre narung gebracht würden, und es unbillig wäre, wann fremde, mit hiesiger bürger schaden, sich bereichern solten, verordnet, daß künftig, in meszeiten, keine geringe oder gemeine neue schreinerarbeit, als sessel, stüle, eichene oder tannene schränke, tischbetladen und dergleichen, auser den öffentlichen messen aber, gar keine fremde neue schreinerware one unterscheid zum verkaufe anher zu bringen gestattet, sondern, wann dergleichen anher käme, solches an den toren angehalten und nach befinden, entweder für konfiskabel erkant oder den armen zum besten verkauft, auch, wann solche verbotene fremde schreinerarbeit oder ware komt, an den toren angehalten und einem der Bürgermeister, zur untersuch- und weiterer verfügung, angezeigt werden sol, s. auch die ordn. von 1723. und 1741.

Edickt vom 8. sept. 1712. den verkauf fremder hüte betreffend.
Also wurde auch im edickt vom 8. sept. 1712. auf beschehene klage des hutmacherhandwerkes, daß, zwischen den messen, eine grose anzal hüte in die stadt zum verkaufe gebracht würden, verordnet, daß keine fremde hüte mer, ausgenommen die, so hiesige mit feinen hüten handelnde kaufleute und hutstaffirer verschrieben, zum verkaufe, zwischen den messen, in die stadt passiret, sondern an den toren angehalten und, nach befinden, entweder konfiscirt oder an die armen verkauft werden, ferner die juden des handels mit hüten,

es ſei in lieferung oder ſonſt ein- und verkauf- und verpartirung, bei vermeidung empfindlicher ſtrafe, ganz müſſig gehen ſollen. Im edickt vom 18. nov. 1723. ward, auf gefürte beſchwerde des knopfmacherhandwerkes, verordnet, daß, zwiſchen den meſſen, keine knopfmacherarbeit in die ſtadt gefüret, und ihnen an den toren, mit viſitirung verdächtiger furen, an hand gegangen werden ſol. Sonſt hatten bei der Kaiſerwal Karl des 7ten 1741. hieſige handelsleute den Rat gebeten, daß dem unterſchleiſe der, unterm gefolge der geſandſchaften, mit anherkommenden bedienten und fremden händler, ſo ihre waren, auſer meszeiten, hie zu verkaufen ſuchten, mögte geſteuret und zu dem ende die von ſo langen jaren her gemachte verordnungen, daß, auſer öffentlichen meſſen, keinem fremden handelsmanne ſeine waren hieher zu bringen und öffentlich oder in der ſtille zu verkaufen erlaubet, ſondern, bei ſtrafe der konfiskation, verboten ſein ſolte, erneuret und, zu männigliches nachricht, in die zeitung geſezet würden, auch der Rat ihnen, mit einer vorſchrift an den König in Polen, und Kurfürſten zu Sachſen, als des h. reiches Erzmarſchal, an handen gehen mögte; mit welchem lezten auch wilfaret und deswegen, an höchſtged. orte, ein kräftiges vorſchreiben abgelaſſen worden, waldiar. von 1743. teil 1. ſ. 81. 85, als auch in ged. ſtelle ſ. 106. von den augſpurger ſilberhändlern beſonders gemeldet, daß ihnen ihr begeren, ihre waren, auſer der meſſe, alhie verkaufen zu dürfen, abgeſchlagen worden. Und ob ſie gleich hernach ein vorſchreiben vom Rate zu Augſpurg vorbrachten: ſo wurden ſie doch, auf die von hieſigen ſilberſchmiden getanen beweglichen vorſtellungen, abermals abgewieſen, wiewol, bei der lezten Kaiſerl. krönung, etlichen fremden kaufleuten, auf ihr anſuchen, erlaubet wurde, nach geendigter meſſe, ſo lange die krönungszeit wärete, hie noch zu verkaufen, nur daß ſie ſich desfals mit der rechnei abfänden, krönungsdiar. von 1746. ſ. 17.

Edickt von 1723. die fremde knopfmacher arbeit betreffend.

Beſchwerden hieſiger kaufleute über die fremden, bei den Kaiſerwal- und krönungszeiten.

§. CXXXVII.

Alſo dürfen auch, in meszeiten, die fremden keſſel- und pfannenflicker ihre arbeit hie verrichten, ſo aber ihnen, auſer ſelbigen, nicht erlaubet iſt, und als zwiſchen ihnen und den verbürgerten kannengieſern 1649. ſtreit darüber entſtanden und die erſten, beim Rate, gebeten, ihnen, wie ſolches von vielen jaren hergebracht, die meſſen hindurch und bis zum abzuge des geleites, alhie zu arbeiten zu erlauben; ſo wurde geſchloſſen, daß man ſie in zeiten, wie andere fremde kaufleute, an und mit ſelbigem abziehen laſſen ſol. Hienächſt ſol zwiſchen beiden 1692. ein vergleich, die zeit auſer den meſſen betreffend, errichtet worden ſein, daß ihnen der ſchuz nach den meſſen nicht zu geſtatten. Sonſt füret Heuman in init. juris politiæ Germ §. 270. p. 375. von dieſen keſſelflickern an, daß ſie mit Kaiſerl. freiheiten verſehen und im beſondern ſchuze des Kurfürſten zu Pfalz und anderer Reichsſtände ſtünden, allein wenn man die in den von ihm angezogenen Pfeffinger über Vitriar. tom 1. p 913. ſq befindlichen ſtellen recht einſiehet: ſo ſcheinen die alda von den keslern angefürten urkunden von denienigen eigentlich zu handeln, die in einer ordentlichen zunfte und handwerke ſtehen, ſo h. t. kupferſchmide genant werden, welche aber, von dem p. 915. angefürten Scheid in diſp. de jure in muſicos ſect 2. p. 26. ſq von den herumziehenden keslern oder eigentlichen keſſelflickern, merklich unterſchieden werden. Wobei noch anzufüren, was in L. kronik teil 1. ſ. 478. ſ. von den weis- und ſämiſchgerbern aus ihren 1513. aufgericht ſein ſollenden handwerkspunkten angefüret,

Die fremden keſſel- und pfannenflicker dürfen nur in meszeiten hie arbeiten.

Streite mit den bürgerlichen kannengieſern darüber.

Was deswegen, bei den weis- und ſä-

mischgerbern hier herkomens sein sol?

„Wie 5) ausgemacht, daß keiner im handwerke, als die 4. meiſter (welche kurz vorher genant werden, nämlich von Fr., Speier, Wirzburg und Marburg,) zu Frankf. in meszeiten verkaufen ſollen“ alſo bei dieſem handwerke eine beſondere einſchränkung, daß nicht alle fremde dieſes handwerkes in hieſigen meſſen, wie ſonſt iederman erlaubt iſt, verkaufen dürfen, gemacht worden zu ſein ſcheint. Sonſt iſt merkwürdig was in angez. ſtelle weiter ſtehet, wie 1315. die weis- und ſämiſchgerber des groſen handwerkes, bundbriefe aufgerichtet hätten, (da um ſolche zeiten dergleichen bündniſſe und verſtrickungen bei den zünften und handwerkern gar gewönlich, aber als höchſt ſchädlich hernach verboten waren, davon in 3ter fortſez. der anmerk. ſ. 171. ſ. ein merers,) und deswegen das groſe handwerk genant wurde, weil die Wirzburger, Hamburger, Strasburger, Leipziger, insgemein alle ober- und niederſächſiſche ſtädte, wie auch etliche orten in Dänemark und der Schweiz dazu gehörten, beſagter bund wäre noch in eſſe, und erörterten in meszeiten alhie, ſo wol fremde, als einheimiſche des handwerkes angelegenheiten u. ſ. w. Es ſol aber, dem vernemen nach, dieſes ganz abgekommen ſein, und alle fremde weis- und ſämiſchgerber one unterſcheid auf die meſſen kommen und verkaufen dürfen, auch haben iene in ieder ſtadt ihre zunft und artickel. Wofern es übrigens ſonſt ſolche ſachen wären, die der ſtadt zum täglichen lebensunterhalte unentberlich ſind und man ſelbige nicht genug alhie haben kan; ſo dürfen ſie, zu aller zeit, hereingefüret werden, als die tägliche erfarung bezeuget, wie viel an main, in die ſtadtwage oder ſonſt in die ſtadt zu feilem kaufe allezeit zu kommen pflegt, als auch deswegen viele ältere und neuere geſeze und ordn. da ſind, wie es, bei deren kaufe und verkaufe, eigentlich gehalten werden ſol, von welchen nur iezo des hiebei verbotenen eigennüzigen vorkaufes, mit wenigem zu gedenken, ſo die hocken und andere vorkaufer, mit völliger auskauf- und hinwegnemung der ganzen partei, zu tun pflegten, dadurch aber die bürger und einwoner das, was ſie zu ihrer notdurft und haushaltung gebrauchten, ſich anzuſchaffen verhindert und dadurch nicht wenig beſchweret würden, weswegen viele ordnungen ergangen, daß ſolche fremde verkaufer, nach altem herkomen, 3. tage das gewönliche marktrecht alhie halten muſten, damit ein ieder in ſein haus davon, ſeiner notdurft nach, deſto füglicher, one beſchwernüs, einkaufen konte, nach deren ablaufe aber den andern alsdann zugelaſſen alles aufzukaufen, wie von dieſem marktrechte ſer viel alte und neuere geſeze und ordnungen ſind, unter welchen doch die ordn. vom 27. aug. 1650. das markrecht, den verkauf und vorkauf in der ſtadtwage und ſonſt betreffend, eine der vornemſten mit iſt, und wovon unten eigentlich vorkomt.

Von dem alten bundbriefe dieſes handwerkes von 1315.

Jedoch darf man auſer den meſſen die zum lebensunterhalte nötigen ſachen zum verkaufe hereinbringen.

Alte und neue ordn. wie es mit deren verkaufe zu halten?

Vom verbotenen vorkaufe der hocken und anderer vorkäufer.

Verordn. das von fremden hie zu haltende markrecht von 3. tagen betreffend.

Sechſter Abſchnit

Vom rechtſtande der arreſte und deſſen groſen nuzen, bevorab in meszeiten, vergleiche mit Kurmainz, wegen der markſchiffe darüber. Von deſſen herſchaft über den mainflus und verbote der repreſſalien in meszeiten.

§. CXXXVIII.

Meſsfreiheit, daß niemand ſchulden halber zu verklagen

Eine noch andere merkliche, auch nach den Kaiſerl. rechten, bevorab l. un. cod. de nund. überal ſtatfindenſollende und von den rechtslerern faſt einmütig behauptete meſsfreiheit wird darin geſezet, daß alle die, ſo ſolche freie offentliche meſſen

ges befehlen, und Gehorsam zu leisten, ohne daß er sich darüber viel wundern darf. Allein es kan sich gar leicht ereignen, daß ein Mandatarius, wegen seiner Unwissenheit, oder Unerfahrenheit, in manche Irrthümer, verleitet und geführet, und dadurch seinem Principali Schaden, ja offt gar grosser Schaden zugefüget werden kan. Wie nun dieses alles, nach denen Regeln der Billigkeit, nicht dem Mandatario, sondern dem Principali zur Last fallen muß: Also ist auch nöthig, daß ein Mandatarius, wenn er, per mandatum, etwas recht gethan, und Schaden, daß er nicht gewußt, daß er unrecht thue, gestiftet hat, solchen Schaden, wofern er nicht selbst darum gebeten, oder sonsten, aus Liebe, sich dazu verstanden, nicht ersetzen darf. Wenn aber ein Mandatarius, wissentlich, wenigstens aus grober Unachtsamkeit, wider die Gesetze, oder wider die Regeln der Billigkeit, handelt, und dadurch seinem Principali, oder einem Dritten, Schaden zufüget, so ist er, nach denen Regeln der Billigkeit, schuldig, solchen Schaden zu ersetzen, wenn gleich der Principalis ihn darum gebeten, oder sonsten, aus Liebe, sich dazu verstanden hätte. Dieses ist auch in denen Rechten ausdrücklich verordnet, und wird in denen Rechten, mit einem Exempel, von einem Vormunde, welcher, wissentlich, seinem Pupillen Schaden zufüget, erläutert. Siehe Inst. de mandat. §. 6. und Leyserus Specim. 144. med. 2. Es ist aber, in diesem Stücke, ein Unterscheid zwischen einem Mandatario, welcher, per mandatum, etwas thut, und einem Mandatario, welcher, per mandatum, etwas verspricht. Ersterer ist, wegen seiner Verrichtungen, nicht verbunden, Schaden zu ersetzen, welchen er, ohne sein Wissen, und ohne grobe Unachtsamkeit, gestiftet hat. Letzterer aber ist, wegen seiner Versprechungen, verbunden, Schaden zu ersetzen, welchen er, ohne sein Wissen, und ohne grobe Unachtsamkeit, gestiftet hat. Denn, wenn ein Mandatarius, per mandatum, etwas verspricht, so ist er, wegen seiner Versprechungen, verbunden, alle Gefahr, welche aus seinen Versprechungen entstehet, zu übernehmen. Siehe Leyserus Specim. 144. med. 2. Ein Exempel, wenn ein Mandatarius, per mandatum, Geld ausleihet, und dadurch seinem Principali Schaden zufüget, ist zwischen jenen beyden gedachten Fällen, ein grosser Unterscheid. Denn, wenn der Mandatarius, per mandatum, Geld ausleihet, ohne sich darüber, mit dem Principali, zu verbinden, ohne sein Wissen, und ohne grobe Unachtsamkeit, so ist er, wegen seiner Verrichtungen, nicht verbunden, Schaden zu ersetzen, welchen der Principalis, per mandatum, Geld ausleihet, ohne sich darüber, mit dem Principali, zu verbinden, ohne sein Wissen, und ohne grobe Unachtsamkeit, so ist er, wegen seiner Versprechungen, verbunden, Schaden zu ersetzen, welchen der Principalis, durch das Ausleihen des Geldes, leidet. Siehe Leyserus Specim. 144. med. 2. Ein Exempel, wenn ein

ſolche öffentlich befreite meſſen ſind, als zu Leipzig, Braunſchweig u. Naumburg, hergebracht ſein u. beobachtet werden ſol, wie faſt alle rechtslerer, ſonderlich die von den meſſen geſchrieben, von dieſer freiheit umſtändlich gehandelt und zugleich viele zu dieſer ſache gehörige fragen, wie lange ſolche mesfreiheit, z. b. bis zu ihrer ausläutung daure, welche und ob auch die in meszeiten wirklich gemachten ſchulden darunter begriefen, als von Mulz in repræſent. Majeſt Imperat. ſp. 2. c. 10. n. 7. ſq. ſolche von dieſer freiheit ausgenommen werden, weil gemeiner meſſen wolfart erfodere, daß ſchuldner und gläubiger ſicher geſtelt werden, daher auch im Kieler umſchlage oder meſſe, die vergeiſelung der ſchuldner noch ſtat finde. Ferner ob dieſe freiheit auf alle andere orten im reiche, durch welche die die meſſen beſuchenden kauf- und andere leute reiſen müſſen, zu ziehen, oder nur ſolche orte, wo dieſe meſſen gehalten werden, allein angehe, ob es nur von kaufleuten oder auch andern ſolche meſſen beſuchenden, bürgern und einwonern, dieſer orten, zu verſtehen ſei; in welchen fällen und bei welchen perſonen ſolche mesfreiheit nicht ſtat finde, wo z. b. der ſchuldner ihrer ſich ausdrücklich begeben und was dergl. mer, abgehandelt haben, Hert de ſuper. territ. §. 21. p. 241. Pfeffinger über Vitr. teil 3. p 194. ſq. Glock de nund. n. 119. ſqq. Fritſch de regali nund. jure cap. 7. Leyſer ſp. 11. med. 4. Martini zur ſächſ. procesordn. tit. 51. §. 9. n. 10. ſqq. Brun. ad d. l. un. c. Wenker de ſolen. in germ. nund. §. 9. 12. u. a. m., von welchen doch hie viel anzufüren, unnötig, weil nach bisherangefürtem und wie es auch Glock n. 129. ſelbſt bezeuget, dieſe freiheit bei hieſigen meſſen gar keinen nuzen hat und auf ſie nicht zugeeignet werden kan, indem, wie in geb. 4ten fortſez. ſ. 445. 50. u. oben ſ. 56. erwenet, unſere reichsſtadt dagegen ausnemend und dahin befreiet iſt, daß alle ſchuldner, ſo hie betreten werden, iederzeit, beſonders wärenden meſſen, ihre perſonen und güter, mit kumer, haft und verbote, belegt werden können, weshalb Hr. Eſtor in ſ. procesanfangsgründen tit. 227. §. 1923. ſ. 690. bei der frage, ob wärender meſſe ein kaufman mit arreſte beleget werden könne, die bejahende meinung, mit der mesfreiheit, zu reimen ſich nicht getrauet, es ſei dann, daß jemand in der zalwoche die zalung verſprochen und vorher ſich davon machen wolte; auch hat Leyſer ſp 679. med. 1. ſq. die lere von den meſſen recht zu erklären und unter gewiſſe algemeine regeln zu bringen, die auf alle meſſen ſich ziehen laſſen, für eine überaus ſchwere ſache angeſehen und zugleich angefüret, wie die geſeze, ſo im gemeinen geſezbuche davon handeln, gar wenig u. dunkel ſein, und das, was man mit vieler mühe daraus zuziehen ſuche, gar nicht beobachtet werde, das er mit dem aus l. un. c. de nund. gezogenen beiſpiele, daß von den waren, die auf die meſſen gefüret werden, kein zol noch etwas anders dafür, wo ſie verkaufet werden, gefodert werden ſol, da doch das gegenteil überal eingefüret, wie auch unſer fal dahin gerechnet werden kan, erleutert hat, weshalb in dieſer ſache ganz andere und obgedachten wider die geſtattung der arreſte und kumer, da ſie dieſer mesfreiheit und befoderung der handlung ſer hinderlich ſein ſolten, gemeiniglich angefürten urſachen, gerade entgegenſtehende gründe beigebracht werden, indem man dafürhält, daß kumer und verbote, bevorab in meszeiten, zu aufrechthalt- und befoderung der gemeinen kauf- und handelſchaft, vielmer ein groſes beitragen und hauptſächlich abzwecken, als in merged. Kaiſerl. freiheit unter andern ausdrücklich ſtehet, daß, wo hieſiges gericht, an dieſem ſeinen alten wolhergebrachten gerichtzwange,

Sie hat alhie keinen nuzen, ſondern vielmer, kraft der Kaiſerl. freiheit, das gegenteil ſtat.

Urſachen warum in hieſigen meſſen die arreſte und kumer zu laſſen?

ver-

verhindert werden ſolte, unter andern den hieſige meſſen und márkte beſuchenden und gebrauchenden, one erfoder- und erlangung ihrer verſprochenen geldſchulden, handlung und anderer anſprüche, groſer abbruch, verhinderung und ſchaden zugezogen werden dürfte, 4te fortſez. ſ. 450. f. 457. weswegen auch Montesquion, in ſeinem ſchönen buche vom geiſte der geſeze, ſo in franzöſiſcher ſprache geſchrieben, b. 20. kap. 14. wol ſchreibt, „Da die kaufleute oft groſe ſummen iemand auf kurze zeit anvertrauen, ſolche auszalen und einnemen müſſen, ſo mus der ſchuldner ſeinem verſprechen iederzeit nachkommen, dis ſezt zum voraus, daß man ihn ſonſt in verhaft nimt“ da im gegenteile, durch iene vermeintl. mesfreiheit, die gemeine handlung ſer aufgehalten und verhindert würde, wegen allerlei daraus leicht entſtehenkönnender betrügereien und unterſchleife, wenn man, in wárenden meſſen, ſolche böſe und im zalen hartnáckige ſchuldner anzuhalten, oder ihre waren zu verkümern nicht befugt ſein ſolte, weshalb der freien und allen vorſchub nötigen handlung, wann die ſchuldner in ſolcher zeit frei wieder hinwegziehen und ihre waren mitnemen, ſie dagegen, zur bezalung ihrer ſchulden, nicht angehalten werden könten, ein groſes nachteil und ſtos zugezogen werden dürfte, Wenker in d. diſp. §. 10. ſq. daher Berlich p. 1. concl. 77. §. 9. pag 523. ſq. wol erinnert, daß die kaufleute, wann ſie weder an den mesorten, noch denen, wo ſie durchreiſeten, belanget werden dürften, wol niemals verklaget werden könten, indem die meiſten faſt immer, wann ſie von einer meſſe zur anderen reiſeten und damit das ganze jar über beſchäftiget wären, dadurch von der ſonſt ſchuldigen zalung ſich losmachen würden, daher ſolche freiheiten, wo ſie noch ſtat hätten, entweder ſer eingeſchránket werden müſten, oder doch, durch den ganz widrigen gebrauch, wirklich abgegangen wären, daher auch Klock de contribut. c. 3. n. 83. und mit ihm Schilter ex. 7. th. 30. anfüren, daß unſere reichsſtadt, an dieſe ſogenante mesfreiheit ſich gar nicht kerete; dagegen ihre habende arreſtes befugnüſſe, kraft hergebrachter alter gewonheit und Kaiſerl. freiheiten, ſich zueignete und immer gebrauchte, als auch lezter von der Naumburger meſſe gleiches angefüret; zu dem ende meldet Klos in diff jur. civ. & ref. über tit. 12. n. 5. daß, kraft dieſer freiheiten, die arreſte auch in meszeiten angeleget würden, ob es gleich dem l. un. c. de nund. zuwider wäre, 4te fortſez. ſ. 452. Aus dem bisher angefürten erhellet die unrichtigkeit des, von Hr. Dr. Müller, in ſ. gegenwártigen zuſtande der ſtadt Fr. ſ. 220. berürten, wie die ſchuldiger, die meszeiten hindurch, von den arreſten befreiet wären, ganz klar.

Und wie iene vermeintliche mesfreiheit dem gemeinen handel ſer ſchádlich.

§. CXL.

Daß man aber ſonſt von uralten zeiten her den kaufleuten, ſo bei hieſigem gerichte ihre ſchuldner verklaget, alsbald, bevorab in meszeiten, ein unverzogenliches und ſchleuniges recht wiederfaren laſſen und einige dagegen vorſchüzende freiheit oder geleit gar nicht angeſehen hatte; dis erhellet nicht nur aus dem inhalte obangez. Kaiſerl. freiheiten, indem darin auf den an hieſigem gerichte von alters hergebrachten gerichtzwang und herkomen ſich ausdrücklich bezogen worden, ſondern es iſt auch aus vielen geleitsbriefen, welche man, den um ein ſicheres und freies geleit anſuchenden kaufleuten, ſo lange die mesfreiheit gedauret, nach hieſiger gewonheit, gegeben hatte, gar deutlich zu ſehen, weil darin zugleich die erklárung geſchehen, wie man daſelbe auf ſolche verſchuldete und hie verklagte kaufleute nicht ſo ſchlechthin

Den die meſſen beſuchenden wurde von alters her ein ſchleuniges recht gegeben, wie aus den alten geleitsbriefen zu ſehen.

hatte erſtrecken können, ſondern den gläubigern zu ihrem rechte ſchleunig verholfen ward, ſonſt hieſige meſſen und ihre freiheit groſen ſchaden davon getragen haben würden, daher die ſtadt in ſolchen fällen entweder kein geleit gegeben oder das bereits gegebene wieder aufgeſaget hatte, wie unter andern, der Rat, in ſeinen antworten, wegen ſolcher ſchuldener, allezeit gewarnet, daß ſie mit den kaufleuten, denen ſie ſchuldig, ſich vorher gütlich vertragen und abfinden ſolten, damit er ſolches geleit deſto beſſer verantworten könte, da, auſerdem, er daſelbe gehörig zu befolgen nicht getrauete, welches ihnen alſo in zeiten zuvor verkündiget werden ſolte, auf daß ſie ſich darnach richten könten, ſ. oben ſ. 91. f. als ieztangefürtes auch in der antwort, ſo an den R. König Ruprecht die ſtadt 1407. wegen des geleites, ſo ſie auf deſſen befel einem verſchuldeten kaufmanne zugeſtanden, abgelaſſen, gar deutlich angezeiget, und dieſem Kaiſer von ihr ganz beweglich vorgeſtellet worden, „Als uwer Gnade uns geſchrieben hat, Frizen Hofman geleide by uns zu geben von der ſchulde wegen, als er ezlichen kaufluten ſchuldig iſt ꝛc. Gnediger lieber Herr, darauf haben wir Frizen ehegenant, geleide gegeben, des ſint für uns kommen Joh. Gul. Dietrich Bolch, bürger zu Colen, und Rode Conze von Mentze, den er ſchuldig iſt, und han cleglich von Frizen egenant geclaget, von ihrer ſchulde wegen, da han wir ſie gebeten, von uwer Gnade, wegen der ſchulden einen ufzog zu geben, nach uwer Gnade begerunge; daruf ſie uns geantwortet han, daz ſie des nit vermögen zu tun und ſie fordern und begeren ernſtlich, daß wir ihn von Frizen egenant uwer und des h. richsgerichts recht laſſen wiederfaren. Deſelbenglichen han auch die Redtemeiſter von Mentze von Rode Conze, wegen ihres mitbürgers, ernſtlich begeret und gefodert. Herumb lieber gnediger Herre, nachdem als die meſſe und merkte von uwer Gnaden und dem h. riche gefreiet iſt; ſo getruwen wir gein den kaufluten nit wol ſolich geleite lenger zu verantworten und bitten und flehen uwer Königl. Gnade demüdiglich, mit ganzem fliese, daz nit in ungnaden oder zu unwillen von uns zu verſten, dann wir beſorgten, wo wir ime daz geleide nit uffſagten, daz dann von den vorgenanten und andern kaufluten ein groſer unwille entſten mochte, davon uwer und des h. richsmeſſe und merkte groslich verhindert mochte werden, und getruwen auch uwer Hochwirdigliche Königliche Wirdekeiten, uwer und des h. richsſtadt Fr. und uns in den ſachen guediglich zu verſorgen. Als wir uns des genzlich zu uwer Kuniglichen gnaden verſehen und auch mit ſchuldigſter truwe und dienſtbarkeit williclig und gerne verdienen wollen, als billig iſt, dat. in vigilia nativ. beatæ Mariæ virg. 1407."

Und anderen urkunden klar erhellet,

Es wurde auch 1456. bei Rate geſchloſſen, die mesgeleite zu geben, iſt aber iemand ſchuldig zu bezalen, oder macht ſchulden, ſo mögen die Bürgermeiſter ihm das geleit wieder uffſagen. Wann aber in geb. K. freiheitsbriefen, als darin von bekümer- und verhaftung der in hieſigen meſſen erfundenen und betretenen fremden vorgekommen, dabei ſtehet, die one ir geleitte oder tröſtunge, betreten erfunden und zu recht erfodert werden: ſo ſcheint hieraus zu folgen, als ob die mit ſolchem mesgeleite verſehen geweſenen davon befreiet waren, wie vorhin angefüret und auch ſonſt, aus alten beglaubten nachrichten, deutlich warzunemen, daß fremde und benachbarte herſchaften für ihre hieſige meſſen beſuchenden kaufleute, bei unſerer ſtadt, öfters um ein ſicheres und freies mesgeleit angeſuchet, dieſe auch ienen ſolches gegeben und geleitesbriefe von ſich ausgeſtellet hatte, kraft welcher ſolche kaufleute in der ſtadt, ſo lange

Ob die mit mesgeleite verſehenen fremde von dieſer arreſtir- und bekümerung frei waren? Vom ehemaligen gebrauche dieſer mesgeleite.

Gottes sich zu erkennen gebe, wie dieses auch seine ganze Lehre, die auch jenseits, und auch in Absicht der Heiden geschehen gelehrt, vermuthlich gegen manche Juden, denen diese Lehre, welche Jesaias gewiesen hat, unerwartet und schlimm, wenn sie ihnen gesagt wurde, und gegen manche Christen, welche sich einbildeten, daß diese Lehre ihnen allein gehöre, und daß sie nicht auch jenseits gelehrt werden könnte, gegen alle diese, sage ich, seine ganze Lehre, die auch jenseits gelehrt werden könnte, ist eine Lehre, die sich durch sich selber und durch andere bestätiget. Denn sie ist, wie Jesaias, und wie Jesus sie gelehrt haben, eine Lehre, die sich selber durch sich selber bestätiget, durch sich selber, weil sie allemal aus der Lehre und Absicht Gottes, aus der Absicht, sich zu erkennen zu geben, hergeleitet wird, und durch andere, weil sie durch alle Zeiten und durch alle Völker gelehrt worden ist, und gelehrt werden kann, und gelehrt werden muß, wenn Gott sich erkennen zu geben gedenket. Es ist eine Lehre, die sich selber durch sich selber bestätiget, weil sie allemal aus der Lehre und Absicht Gottes, aus der Absicht, sich zu erkennen zu geben, hergeleitet wird, und durch andere, weil sie durch alle Zeiten und durch alle Völker gelehrt worden ist, und gelehrt werden kann, und gelehrt werden muß, wenn Gott sich erkennen zu geben gedenket. Es ist eine Lehre, die sich selber durch sich selber bestätiget, durch sich selber

meſſen ſich befindenden Fridberger, wegen alhie gemachter oder zu zalen verſprochener ſchulden, bei hieſigem gerichte, klagen würden, aller von ſelbigen dawider vorgeſchüzten K. freiheiten, vor keinem andern gerichte, als wo ſie ſeshaft, rechtlich zuſtehen, ungeachtet, zum rechte verhelfen ſolten, weil ſonſt das gericht von hie verzogen und dis, den die meſſen beſuchenden kaufleuten, überaus beſchwerlich gemacht würde, wann ſie, ihrer ſchuldfoderung halber, erſt nach Fridberg, in die burg oder anderswo, da ſie zu hauſe wären, gehen und ihre ſchuldner dort verklagen ſolten, privileg. buch ſ. 271. ſo auch in 3ter fortſez. ſ. 751. wegen des rechtſtandes der hie gelegenen ſache, ſchon angefüret worden, daß alſo dieienigen, ſo ſolche Kaiſerl. freiheiten, daß ſie nirgends anders, als an ihren orten, wo ſie ihr heimat hätten, verklaget, mithin weder mit ihrem leibe noch gute verkümert werden ſolten, erlanget hatten, ſelbige alhie, weder binnen noch ſonſt auſer den meszeiten, auf einige weiſe vorſchüzen, noch ſich damit behelfen konten, indem ſelbige meiſt, wie gemeldet, in unſerer K. freiheit aufgehoben und ihnen ihre giltige kraft genommen worden, weil ſie ſonſt hieſigen mesfreiheiten, der beföderung der kaufmanſchaft, und vornämlich den, wegen der arreſte, erhaltenen Kaiſerl. freiheiten, gar nachteilig geweſen wären, als hievon ſchon ſ. 53. f. gehandelt und zu deſſen erleuterung, wie es mit ſolchen K. freiheiten öfters bewand geweſen, das oben ſ. 13. aus Leyſer angefürte hieher gehöret. Sonſt mag unſeren K. freiheitsbriefen, wegen der bekümerungen in meszeiten, eine andere freiheit, welche K. Karl 4. 1360. der ſtadt gegeben und K. Sigmund 1424. beſtätiget, dahin gehend, wie alle die zwo hieſigen meſſen beſuchenden nicht nur in des h. reiches ſchirm, friede und geleite genommen werden, ſondern auch von allen verboten, bekümerungen, banne, acht, klagen und ufheb- oder aufhaltungen, ſachen halber, ſo vor dem Kaiſerl. hofe oder andern gerichten ſchon ſchweben, ſo wol in der ſtadt und ihrem gebiete, als eine meile um ſelbige, dieſe meszeiten über, völlig befreiet, noch ihnen ſelbige, wo ſie von ienen gerichten ergangen wären, auf keine weiſe ſchädlich ſein ſollen, ſ. oben ſ. 40. folg. gar nicht im wege ſtehen, indem dieſe lezte von ſolchen arreſten, kumern und verboten, ſo vom Kaiſerl. hof- oder anderen gerichten, wegen der bei ihnen bereits ſchwebenden ſtreitſachen, begeret oder alda wirklich erlaſſen worden, nur allein redet, und daß ſolche, als hieſiger mesfreiheit höchſtſchädlich, weder geſtattet, noch auf ſelbige, wenn ſie wirklich erkant worden, der mindeſte betracht gezogen werden ſol, anbefielt, folglich durch dieſe nur von beſonderen fällen handelnde freiheit, ob gleich ſelbige, da dergleichen in ſpäteren zeiten in abgang gekommen, nicht leicht mer ſich begeben konten, den anderen erteilten ſtatlichen begnadigungen, daß man in meszeiten alle ſich hie aufhaltende kaufleute, ſchulden halber, am gerichte verklagen und ihr ſo wol leib, als gut, in verbot und verhaft nemen laſſen darf, nichts geringſte benommen werden, oder einiger eintrag geſchehen mag, ſondern ſelbige, als eine gemeiner ſtadt überhaupt höchſtnüzliche und bevorab, in wärenden zwoen meſſen, zu aufrechthalt- und beföderung der handelſchaft, ſer dienende ſache immer in ihrer wirklichen kraft bleibt, und noch bis iezo in unverrücktem brauche beobachtet wird.

Wie es mit ſolchen Kaiſ. freiheiten öfters bewand war?

Ob dieſer freiheit die von K. Karl 4. u. Sigmund wieder alle bekümerungs in meszeiten erteilten entgegen ſind?

§. CXLII.

Auch gehöret hieher, was in dem, zwiſchen Hrn. Wolfgang, Erzbiſchoffen und Kurfürſten zu Mainz und der ſtadt Fr. 1584. getroffenen vertrage, aus welchem ſchon oben ſ. 104. f. eine ſtelle das geleitsrecht betr., eingerückt zu finden, unter andern,

Vertrag von 1584. zwiſchen Kurmainz und

dern, wegen des angrieſes, kumer und arreſtirung in den mainziſchen markſchiffen, in und auſer den meſſen, nicht nur der markſchiffer und ihrer leute, ſondern auch anderer darin ſeienden perſonen und waren halber, beſonders verglichen worden, wie dieſer vertrag im privil.buche ſ.417.f. ſtehet und die hieher gehörige ſtelle alſo lautet: „Anfänglich, als wir, der Rat zu Fr. von wegen gemeiner unſerer ſtatt des angrieſes, komers, vnd anderer gerechtigkeit, ſo wol in civil- als kriminalſachen, in den mainziſchen markſchiffen, ſo inner- und auſerhalb der meſſe von M. hinauf gehn Fr. faren, vns vnternemen wollen. Welches aber wir, der Erzbiſchof und Kurfürſt zu M. nicht geſtändig geweſen: ſo haben wir vns demnach, dieſes punkts halb, dahin vertragen u. ſtetiglich zu halten vereinbart, verglichen und zugeſagt, daß die markſchiffer ihre knecht, geſinde und zugehörde des ſchiffs, in vnd auſerhalb der meszeiten, in cauſis civilibus, mit einigem arreſt im markſchiffe nicht behaftet werden, ſondern da jemand, wer der were, an ſie zu ſprechen hette, der oder dieſelben ſollen an vns, dem Erzbiſchoffen vnd Kurf. zu M., als ire ordentliche obrigkeit, verwieſen werden, da dann dem klagenden oder anſuchenden teil fürderliche ſchleunige hilf gedeien und wiederfaren, vnd hierin kein geſar gebraucht werden ſol, welches jedoch alſo, vnd mit dieſem austrüklichen vorbehalt verſtanden werden ſol; wenn der markſchiffer, oder ſeine diener etwas gen Fr. zu füren angenommen hetten und der lieferung- oder furloneshalber zu Fr. irrungen fürfielen, dergleichen wo der markſchiffer, oder ſeine knecht und diener jemands zu Fr. ſchuldig würden, es ſei gleich mit kaufen, borgen, oder für miedgeld aus häuſern, ſtallungen und bettungen, in dieſen nechſtangezogenen fällen iſt vertragen, bewilligt vnd angenommen, daß vns, dem Rate, die erkantnüs vnd gebürliche erörterung zu tun vorbehalten und unbenommen ſein ſolle. Wann aber ein markſchiffer ein diener hätte, der bürger zu Fr. wäre, gegen ſelbigen ſollen wir, der Rat, unſeres rechtens und jurisdiktion indifferenter uns zu gebrauchen haben, und damit um ſo vil eigentlicher, des merberürten markſchifs halben, in maleſiziſchen händeln, und was demſelben anhangt, künftigs irrungen vermieden, vnd man wiſſen möchte, wie es damit auf zutragende fälle zu halten; ſo haben wir vns verglichen, vnd beiderſeits bewilligt, wofern jemand einigen peinlichen fals, oder ſo demſelbigen anhangt, ſchuldig in Fr. betreten, daſelbſt angegriffen oder behembt werden ſolte, und der täter ins markſchif fliehen, oder ſonſt ſein ſicherheit daſelbſt ſuchen würde, ſo ſol vns, dem Rat zu Fr., unbenommen ſein, denſelben täter aus dem markſchiffe zu erfodern, welcher täter auch unweigerlich vnd unaufgehalten vns, dem Rat, verfolgt werden ſolte. Im fal aber der ſchifman oder ſein geſinde dieſelb lieferung zu tun ſperren oder widerſezen würden, oder auch diejenigen, ſo darin weren, den flüchtigen täter aufs land zu liefern nicht mechtig genug ſein, oder niemands von den ſchifleuten im ſchif ſein würde, ſo ſol vns, dem Rat zu Fr. unbenommen ſein, den täter aus dem angemerten vnd noch am land haltenden markſchiffe, (doch ſonſt ſine prajudicio vnſerer, des Erzbiſchoffes vnd Kurf. zu M., auf dem mainſtrom habenden regals) ſelbſt zulangen, vnd aus dem markſchiffe zu gebürender beſtrafung abzuholen. Solte aber das markſchif, wann der täter obbemeldter geſtalt darin were, ſchon albereit vom vfer oder land abgeſchift ſein; ſo iſt bewilligt und verglichen worden, daß wir, der Rat zu Fr., aldieweil das markſchif zwiſchen dem polwerke am mainzer törlein vnd dem geſtaden auf dem main hinab naher Höhſt farend ſchwebt,

hieſiger ſtadt, die arreſte und kumer in den markſchiffen betreffend.

die mißtedige perſon, zwiſchen denſelben nechſtbeſagten orten deß vom vfer abgeledigten ſchifs vnd polwerk bei dem mainzer törlein, aus dem markſchif fodern, alſo vnd dergeſtalt, daß die vnſern dem markſchif nachfaren, vnd wo die daſſelb an gemeldten terminen erlangen würden, den täter aus dem markſchif erfodern, welcher jnen vnweigerlich verfolgt werden ſol. Wie dann auch der markſchiffer daſelbſt, wo es immer möglich, (darin kein gefar gebraucht werden ſol,) zu halten oder ans land zu faren ſchuldig ſein, vnd vnweigerlich bei ſeinen pflichten, ſo lang verharren ſol, bis die mißtätige perſon aus dem ſchiffe geliefert iſt. Würde aber das markſchif jnnerhalb des vfers vnd dem polwerk bei dem mainzer törlein nit angetroffen, ſo ſollen vnd wöllen wir, der Rat, dem ſchif weiter nit volgen, auch daſelb mit geſchüz oder ſonſt einigem fürgenommenen gewalt nit hindern, behemmen vnd aufhalten, vns auch des ſchiffs vnd markſchiffers deshalb hernach nit weiter annemen, ſondern ſollen wir mit demſelben angrief u. malefiziſchen hendlen, oder dergleichen weiter nicht zu tun, noch uns zu vnterziehen, ſondern vns dem Erzbiſchoffe u. Kurf. zu M. vnſern beampten vnd befelshabern zu tun, vnd dieſelben taten vnd verſarungen zu ſtrafen gebüren vnd zuſtehen, darunter auch bederſeits einige gefar nicht gebraucht oder fürgenommen werden ſol, doch ſonſten vns dem Rat, an vnſerer habenden jurisdiction, auch andern rechten vnd gerechtigkeiten one nachteil vnd onſchedlich. Damit auch hierunter um ſo vielweniger gefar zu beſorgen, ſo wöllen wir, der Erzbiſchof vnd Kurfürſt zu M. den markſchiffern iedesmals in jrer eidsverpflichtungen, damit ſie vns vnd vnſerm Erzſtift verwandt, bei hoher vnnachleßlicher ſtraf einbinden vnd mit ernſt auferlegen laſſen, wieder dieſe vergleichung keineswegs zu handeln, zu tun oder ſchaffen getan zu werden, ſondern deroſelben ſtracks zu geleben, vnd vnwiderſezlich nachzukommen; darinnen wir obgemelte bede parten vns auch zu richtiger verfolgung obgeſezter punkten miteinander verglichen, daß die markſchiffe in meszeiten, das frühſchif morgens nicht für 6. vren, dann das andere markſchif inn- vnd auſſerhalb meszeiten, nicht für 10. vren von dem vfer zu Fr. nicht abmeren, ſteg einziehen noch vom land abſtoſſen ſollen. Was aber die ſachen belangen mag, daß einer den andern um ſchuldfoderung willen, (es weren gleich die kontrackten geſchehen, wo und was orten ſie wolten,) zu Fr. arreſtiren und behemmen wolte und derſelb ſchuldner oder ſeine güter, oder auch bede im markſchiffe antroffen oder befunden würden, ſo ſollen wir, der Rat, auf des anſuchenden teils gebetene arreſtation, die güter oder perſonen, oder auch beides, ſo, wie gemeldt, arreſtirt werden ſollen, nit im markſchif behemmen, ſondern begeren, daß man dieſelb perſon, ihre güter oder beedes heraus aufs land liefern ſol, im fal der markſchiffer vnd deren geſinds befundener wiederſezlichen ſperrung, ſol vns dem Rate, (doch ſonſt obvermeldermaſſen vns, dem Kurfürſten zu M., an vnſerm habenden regal onnachteilig,) zugelaſſen ſein, ſolche güter, die perſon, oder beides ſelbſt aus dem ſchif zu nemen, vnd ſolches alles nicht allein, wann das ſchif noch angemeirt, ſondern auch den main hinab nacher Hoeſt, zwiſchen dem geſtaden und dem polwerk bei dem mainzer torlein dermaſſen und geſtalt, wie nächſt hieoben bei dem kriminaliſchen oder malefiziſchen vnd peinlichen fällen und händeln anmeldung beſchehen. Da aber, wie auch zuvor angezogen, das markſchif ſchon vnder das polwerk bei dem mainzer torlein kommen wäre, ſollen wir, der Rat, vns einiges komers oder arreſts nicht annemen, noch damit zu ſchaffen haben: doch dabei gleichergeſtalt vns dem

Rat,

Rat, an unser jurisdiction, auch anderen unsern rechten vnd gerechtigkeiten onschedlich.“

§. CXLIII.

Was desfals 1688. für irrungen vorgegangen?

Wobei noch anzufüren, daß die stadt Fr. als sie 1688. in erfarung gebracht, wie einige kaufleute, durch das markschif, falsche münze heimlich einzufüren getrachtet, daselbe angehalten, hatte durchsuchen und das gefundene falsche geld wegnemen lassen, mit dem damaligen Erzbischoffe und Kurfürst, Hrn. Anselm Franz, darüber in schwere und grose irrungen gekommen, indem Er solch verfaren ungnädig angesehen und daher, weil iene sein regal und gerichtbarkeit auf dem mainstrom und über das markschif, höchlich verlezet hätte, repressalien gebrauchet, einige bürger, kauf- und handelsleute und andere der stadt zugehörige untertanen, an etlichen mainzischen orten, wegnemen und gefänglich einsezen lassen, daß deshalb der Rat genötiget wurde, ein Kaiserl. mandat auszuwirken, darin befolen worden, die in arrest und verstrickung genommenen bürger, kauf und handels, wie auch handwerks- und landleute des arrestes so gleich zu entlassen und aufzuheben, selbige auf freien fus zu sezen, alles abgenommene zu erstatten und zurückzugeben, die verursachten schäden und unkosten ihnen zu ersezen und gutzumachen, nicht weniger auch kläger und dessen an- und zugehörige in keinerlei weise fürohin zu stören, bekümern und zu beleidigen, und alles tätlichen verfarens sich gänzlich zu entschlagen, sondern, da man von Kurmainz. seite, wieder dieselbe foderung zu haben und sie deren zu entschlagen nit vermeinte, sich des ordentlichen weg rechtens zu gebrauchen und damit begnügen lassen, wie solch Kaiserl. gebot, in Pfeffinger über Vitr. tom. 3. p. 743. f. stehet und daraus man nur diese stelle hie anfüren wil, „Wie nämlich, durch solche sonst im ganzen reiche verbotene repressalien und tätlichkeiten, nicht allein das algemeine nüzliche komercium, als welches vornämlich die anwesenheit und gegenwart der kaufleute erfoderte, in kauf- und handelsstädten, zu des ganzen reiches höchstem nachteile und schaden, gestecket und gehemmet, sondern auch, durch dergleichen anhaltung erlicher unschuldiger bürger, kauf- und handels- wie auch handwerks und landleute, zumalen bei instehenden höchstprivilegirten messen, aller handel und wandel gesperret, und diejenigen, welche diese repressalien betreffen, nicht allein um ihren kredit, als gleichsam die sele der handelschaft, sondern auch teils, als arme handwerks- und landleute, deren man, zu täglicher leibesnotdurft, nicht entberen könne, und welche dergl. arreste, armutes halber, nicht ausstehen könten, mit unerwindlichem schaden, um ihre gänzliche narung und zeitliche wolfart, ganz unverschuldeter weise, gebracht würden, u. s. w.“ Als auch in diesem Kais. gebotbriefe eines, gegen alles verfaren, repressalien, arreste und andere tätlichkeiten, dieser reichsstadt schon am 20. oct. 1682. erteilten sonderbaren K. specialprotecktorii oder konservatorii, welches von ihr, einigen benachbarten Reichsständen, kund gemachet wurde, etlichmal ausdrücklich gedacht worden; als es, nebst dessen 1683. beschehenen wiederhol- und erweiterung, im privil. buche s. 492. f. weiter zu sehen, und auch solches in L. kronik teil 2. s. 63. f. stehet. Was hierauf, als dis Kaiserl. mandat ausgefertiget worden, weiter vorgegangen, und wie der zu Wien gewesene Ratsdeputirte eine paritori ausgewirket, dessen befolgung Kurpfalz und Hessenkassel, als Kais. Komissarien, aufgetragen, und diese sache endlich geendiget worden, davon und sonderlich des Rats instrucktion an seine

Von dem darauf erfolgten Kais. mandat.

Und der stadt mitgeteilten besondern Kais. schutzbriefe.

deputirte, findet man weitere nachricht im L. kronik teil 2. ſ. 271. bis 280. ſo zu merer erleuterung dienet, ſ. auch teil 1. ſ. 350. Sonſt hat auch Gundling im diſcurſe über Cocceji jus publ. ſ. 370. f. bei gelegenheit der frage, ob Kurmainz Herr über das markſchif, welches von M. über Höchſt, nach Fr. und von da wieder zurück ginge, ſei, und ihm dis einige zugeſtünden, (ſ. hievon Titius ſpec. juris publ. l. 4. c. 1. §. 10. Engelbrecht de ſervitut. juris publ. ſect. 2. membr. 2. §. 16. p. m. 132.) weil er Herr über den main und daher niemand ein recht darüber geſtattete, von obgedachtem falle einiges angefüret und, wie dieſe ſache endlich verglichen worden, hinzugeſezet, ſo alhie zu wiederholen unnötig iſt.

§. CXLIV.

Nachricht von beiden mainziſchen markſchiffen.

Zur erleuterung, der in obigem vertrage gemelden M. markſchiffen, iſt das in L. kronik teil 1. ſ. 530. hievon ſtehende, mit einigen zuſäzen, noch anzufüren, daß täglich um 10. ure ein markſchif von hie auf Mainz abgehet, dagegen ein anders zu abend, von dorten, hie ankomt, iſt alſo das darin erwente früſchif in meszeiten h. t. nicht mer im gange; ferner wird iedesmal morgens um 10. und abends um 4. ure, auf den pfar- und nickolaustürmen, ein zeichen mit einer trompete gegeben, ſo urſprünglich von den unſicheren zeiten herrüren ſol, da, auf deſſen gebung, iedesmal eine konvoi der ſtadt hinaus muſte, dieſes markſchif ſicher zu begleiten und einzuholen.

Die ſtadt hatte, vor alters, auch zwei markſchiffe.

Vor alters hatte die ſtadt zwei ſchöne rats- und markſchiffe auf den main gehalten, deren iedes 200. mann füren konte, dieſe waren, zu winterszeiten, neben den ſchifkranen, in den weiher beim Ulrichſtein geſtelt worden. Als das lezte markſchif, nach dem Kurmainz mit dem Rat 1584. deswegen ſich verglichen, abgeſchaft worden, wären die leitern davon auf die ſarpforte, an dem gange zur rentkiſte, zum ewigen gedächtniſſe, aufgehänget worden, da ſie noch iezo zu ſehen; wobei doch zu bemerken, daß in dieſem vertrage, der hauptſächlich die arreſte u. kimer in bürgerl. u. peinlichen fällen auf den mainziſchen markſchiffen angehet, wie ſ. 249. f. zu ſehen, nichts von iezterged. abſchaffung der hieſigen markſchiffe ſtehet, mithin die zeit, ob erſt kurz oder lange vor dieſem vertrage, ſolche geſchehen, hieraus nicht erſehen werden kan.

Einige alte nachrichten von ſelbigen.

Sonſt findet ſich von den, vor alters, hie geweſenen markſchiffen in L. kronik teil 2. ſ. 770. f. dieſe nachricht, daß die ſtadt, als 1105. König Heinrich der 5te ſeinen vater in Mainz überziehen wolte, ihre beide markſchiffe und 50. ſöldner zum zuge mitteilen muſte. 1338. hatte K. Ludwig einem adelichen bürger, namens Knobelauch, den ſalhof oder ſo genanten reichsſal, ſamt allen zugehorungen, nebſt den fronſchiffen und ſache auf dem main, pfandesweiſe übergeben, ſo von ihm hernach 1346. beſtätiget wurde, wovon in L. kronik teil 2. ſ. 18. 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 198. weitere nachricht, und meldet erſter, daß dis fronſchif, iezo markſchif genant werde. 1413. wurde der markſchifferlon von der perſon von M. bis Fr. 12. alte heller, und von Fr. bis M. ein ſchill. heller beſtimt, (h. t. giebt die perſon von der meile 4. kr. und ſind 4. meile bis M. alſo zuſamen 16. kr.) 1459. wurde den markſchifleuten befolen, zeitlicher anzufaren, da es ſich nicht tun lieſe, alle nacht ſo ſpät einzulaſſen, ſo auch 1668. noch vorgekommen. 1464. wurde denſelben angeſagt, ſo ſie ihre rechte ſchiffe mit geſchüze und zugerüſt, als herkomens, haben und faren, wolte man es mit dem fronſchiffe (in dem geſchriebenen protokol ſtehet früſchiffe) halten, als auch herkomen iſt; nach ieztged. protokollen, muſten die mark- und früſchiffer geloben und ſchweren, wen

Die markſchiffer mu-

ſie

Gesetzen, an einander stoßen, daß sie hier gewissen Linien oder Richtungen, auch wohl Flächen, folgen müssen, und daß sie sich nicht durchkreuzen können, ohne sich zu stören. Wenn sie aber diesen gegebenen Richtungen folgen, kann ihr Lauf verschieden sein, was die verschiedenen Arten der Bewegung ausmacht, die auch können auf- und abgehen, so daß sie, wenn sie durch Hindernisse, welche sie nicht überwältigen können, gehemmet werden, sich wieder zurückbegeben, da sie denn wieder den Weg durchlaufen, den sie vorher gegangen sind. Wenn sie aber durch Hindernisse, welche sie nicht überwältigen können, gehemmet werden, so ist ihre Bewegung, wenigstens nach gewissen von ihnen und anderen verschiedenen, gehemmt. Denn sie können sich, wenn sie einander stoßen, nicht durchkreuzen, sondern müssen sich, wenigstens in gewissen gehemmten Richtungen, gegenseitig vor sich hin stoßen, und also ihre Bewegung, wenigstens nach gewissen Richtungen, gegenseitig hemmen. Wenn sie sich nun auf diese Art gegenseitig hemmen, so ist ihre Bewegung nicht mehr gemäßigt, so wenn sie nicht mehr elastisch sind, oder wenn sie elastisch sind, und dabei einen gewissen, jedoch kleinen Abstand haben, so kann, wie Herr Lichtenberg sagt, die Bewegung, wenn sie sich gegenseitig hemmen, nicht mehr gemäßigt werden. Wenn sie aber elastisch sind, und keinen Abstand haben, so können sie sich nicht hemmen, sondern müssen sich, wenigstens in gewissen Richtungen, gegenseitig vor sich hin stoßen, und also ihre Bewegung, wenigstens nach gewissen Richtungen, gegenseitig hemmen. Wenn sie sich nun auf diese Art gegenseitig hemmen, so ist ihre Bewegung nicht mehr gemäßigt, so wenn sie nicht mehr elastisch sind, oder wenn sie elastisch sind, und dabei einen gewissen, jedoch kleinen Abstand haben, so kann, wie Herr Lichtenberg sagt, die Bewegung, wenn sie sich gegenseitig hemmen, nicht mehr gemäßigt werden. Wenn sie aber elastisch sind, und keinen Abstand haben, so können sie sich nicht hemmen, sondern müssen sich, wenigstens in gewissen gehemmten

ſes regal und eigentum über die flüſſe, ſo weit ihre lande giengen, ſich auch zugeeignet, weshalb ſelbige z. b. Bamberg, Wirzburg, Bairaitkulmbach, Hanau u. a. m. ſolches recht nicht wol einräumen würden, Bergers animadv. ad. Coccejum p. 155.

Vom Kurmainziſchen ſtreite mit Hanau, bei anlegung eines markſchiffes, darüber.

Wie dann von der ſtreitigkeit, die desfals Kurmainz mit Hanau gehabt, als dieſes, zu anfange vorigen jarhundertes, ein markſchif anlegte, auch die geleitliche und andere obrigkeit auf dem main, ſo weit ihr gebiet gienge, ausübte, ienes aber ſolches, weil es den mainſtrom, als ein hohes regal ſamt der geleitlichen maleſiz u. anderer obrigkeit, vom Kaiſer und reiche, zu lehen trüge, wiederſprochen hatte, dieſes neue markſchif verwüſten u. ruiniren laſſen, darüber aber, als Hanau, beim K. und R. Kamergerichte ein gebot auf die pfandungskonſtitution erhalten, zwiſchen ihnen ein ſchwerer proceſs entſtanden iſt, in obged. Schwederiſchen und Glafeiſchen ſtelle, nebſt beiderſeits gründen, aus des Klock conſil. tom. 1. conſil. 5. weitere nachricht zu finden, auch von dieſem ehemaligen ſtreite in Moſers einleit. des Kurmainz. ſtatsrechtes ſ. 145. etwas erwenet und hinzugeſezet worden, wie iezo das hanauiſche markſchif, da man ſein recht behauptet hätte, nicht weiter angefochten würde, Königs ſelect. jur. publ. tom. 10. cap. 1. ſ. 16. Wann aber in obged. Gundlingiſchen diskurſe weiter ſtehet, „Daß das hohe Erzſtift ſolches recht, bei Fr. und Sachſenhauſen, hätte,“ ſo wil iedoch von hieſiger ſtadt dis nicht anders und weiter, als wie von den übrigen an den main gränzenden Reichsſtänden, eingeſtanden werden (a), als (auſer dem oben ſ. 253. angefürten alten ſtreite von 1653. und demienigen, was hievon in einer noch älteren und dahin gehenden nachricht zu finden, „Als, gegen anfang des 16ten jar„hundertes, ein ſchiffer ſeinen jungen am main heftig geſchlagen, und da er ergrieſen „werden ſolte, auf das waſſer ſich geflüchtet hatte: ſo nam ihn der Rat von den ſchif„fen hinweg und ſtrafte ihn, worüber Kurmainz ſich beſchwerete, daß dadurch vom „Rate in ſeine auf den main habende hoheit eingrief geſchehen, und deshalb genug„tuung verlangte, worauf dieſer antwortete, wie dieſe Mainziſche hoheit auf dem „main, ſich keinesweges auf das Fr. und den darin flieſenden main erſtrecken könte,“) in noch neueren zeiten 1726. darüber irrungen entſtanden, und deshalb beim Reichshofrate, in ſachen der ſtadt Fr. gegen Kurmainz und konſorten, die dem, vor der ſtadt am maine, gelegenen hofe zu den gutenleuten, zuſtehende und gegen Griesheim am mainufer gelegenen wörtyen (von bedeutung dieſes und dem gleichkommenden wörter, word, werder, ſand, die in den flüſſen entſtehen und ſich aufwerfen, ſiehe Engau in diſp. wem die herſchaft über die, in öffentlichen flüſſen, entſtandenen inſeln zukomme? p. 19.) betreffend, ein proceſs anhängig gemacht worden, in welchem die ſtadt, unter andern in ihrer replick, zu behauptung ihrer gerechtſamen, angefüret haben ſol, „Die wörtger quæſt. ſein im fr. territorio gelegen und überdis die, von „Sr. Kaiſ. Maj. ihro Kurfürſtl. Gnaden zu M. und dero hohen Erzſtift allergnädigſt „erteilten belenungsbriefe vom 12. jun. 1715 (welcher der Kurmainziſchen exception „beigeleget worden,) ein merers nicht beſagen, als daß höchſtg. J. Kurf. Gnaden be„lenet

Gleicher ſtreit mit hieſiger ſtadt dieſe Kurmainziſche herſchaft betreffend.

Worauf die ſtadt ihre gerechtſame hierin gegründet haben ſol?

(a) Eine merkwürdige nachricht hievon, findet ſich in einem alten briefe von 1427. unter andern dahin gehend, „Als man an der brücke zu Fr. zu zyden in ſientſchaft und anderen markungen und ſunderl. ſo der mein ein iſt, mit etlichen höltern virfacht vermacht, uf das Fr. und Sachſenhuſen deſto ſicherer ſy und nachts nit beſchedigt werde, altdan die von Fr. allezid bisher, ſo ſie des notbedeuchte ſin, getan han, das fordere Mainz abgetan und meint de ſtrom ſy ſines ſtifts und ſin von Lorch uf dem Rin hinuf bis gen Miltenburg. Die ſtadt Fr. aber antwortete hierauf, der main vor Fr. und ſuſt ſei des h. richs ſtraim.

„lenet ſein (ſind die die im ged. lehenbriefe ſtehenden ausdrücke) mit den waſſerflüſſen, „leinpfäden am rein und main, inſeln und neueren wörden oder ſanden, mit allem an„deren regalien, wie die ſeind oder ſein mögen, ſo weit ſeines Stifts güter oder „Fürſtl. rechte und obrigkeit begriffen ꝛc. dem zufolge extra territorium Mogunt. „man ſich, Kurmainziſcher ſeits, einiger jurisdiction, dominii, regalien oder anderer „rechten über den main anzumaſſen nicht befugt, noch in deſſen poſſeſſion iemals ge„weſen ſei, (man ſehe auch den erſten lehenbrief von 1495. ſo hievon einiges gemeldet, „in ged. Königs ſelect juris publ. tom. 10. pag. 13. ſqq.) Nun hätte zwar Kur„mainz ſchon vor mer als 100. jaren, ein ſolch angebliches reichslenbares hohe regal, „über den geſamten main, gegen die benachbarten Stände, prätendiren wollen, aber „es ſei ſolches weder in den Kaiſerl. lehenbriefen gegründet, noch iemals deſſen poſ„ſeſſion, von den übrigen intereſſenten, eingeſtanden, oder von Kurmainz erworben „worden, inmaſen ſchon 1611. zwiſchen Kurmainz und dem Gräfl. haus Hanau dar„über ſich ſtreit erhoben, Klock vol. 1. conſ. 5. (davon vorher gedacht,) ene zu ge„denken, daß in allen lehenbriefen u. privilegiis die clauſula, ſalvo jure tertii, ſacite enthalten und nach dem kopialiter nur zum vorſcheine gebrachten literis inveſtit. „das hohe Erzſtift Mainz, gleiches recht auf dem main, als auf dem rein genieſen ſol, „nämlich beides intra limites Electoratus vel Archiepiſcopatus, auch werde in „dem nur allegirten, auf Kurmainziſches anſuchen, erteilten conſilio, wol ſtatuiret, „daß dis prätendirte jus, petitorium berüre und Kurmainz obliege, ſolches durch „die Kaiſerl. belenungen zu beweiſen, und die poſſeſſionem vel quaſi iſtiusmodi „regalis extra territorium ſupra mœnum prætenſe conceſſi darzutun ꝛc. ꝛc.“ Wann aber Moſer in obged. einleitung in das Kurmainziſche ſtatsrecht kap. 6. §. 5. ſ. 97. hievon alſo meldet, „So behauptet auch Kurmainz, daß es mit dem main„ſtrom, ſo weit er die Kurfürſtl. lande berüre, vom Kaiſer und reiche beliehen ſei, und „ihm des geleit und maleſiz und andere obrigkeit darauf zukäme,“ ſo wird dieſe von ihm angegebene einſchränkung, ſo weit dieſer flus die Kurfürſtl. lande berüret, von niemand ſtreitig gemacht werden. Da aber die von ihm desfals angezogenen ſchriftſteller und darauf zugleich angefürten ſtreite, „die Kurmainz desfals mit Hanau, „Iſenburg und Fr. ſchon mangesmal gehabt,“ ein anders und dieſes anzeigen wollen, wie, Kurmainziſcher ſeits, ſolches recht und herſchaft über den ganzen mainſtrom erweitert und gezogen werde, als oben ſ. 253. f. erwenet; ſo hätte er hierin deutlicher und richtiger ſich ausdrücken ſollen, ſonſt geboret hieher obangez. Engauiſche diſp. beſonders §. 35. p. 31.

§. CXLVI.

Von dem weiter, als einer beſonderen mesfreiheit, angegebenen verbote, daß in ſolchen meszeiten an den kaufleuten und ihren waren die ſo genanten repreſſalien nicht ausgeübet werden ſollen, iſt auch in obged. 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 469. einiges angefüret, wie dis von einigen nur auf die mesorten eingeſchränket werden wolle, Gl. ck Dict. diſp. de nund. n. 142. ſqq. Fritſch de regali nund. jure c. 7. n. 85. ſq. Wenker in dict diſp. §. 8. not. h p. 11. da aber ſelbige ſonſt überhaupt für unrecht und wieder die natürliche billigkeit angeſehen werden, auch im ganzen reiche, als eine hochſchädliche ſache, in den reichsgeſezen ordentlicher weiſe, ſcharf verboten ſind; ſo kan das vorhin angefürte eben nicht, als eine beſondere mesfreiheit,

Wenn angeblichen verbote in meszeiten keine ſogenante repreſſalien zu gebrauchen.

Sollen überhaupt nicht geſtattet werden.

freiheit, angeſehen und auf dieſe zeiten allein eingeſchränket werden, als die im ſ. 251. ged. Kaiſerl. mandat angefürten urſachen weiter anzeigen. Sonſt wollen viele ſtatsrechtslerer behaupten, daß, nach den neueren reichsgeſezen, ſolche repreſſalien, ſo die Reichsſtände, zumal mächtigere gegen geringere, heutiges tages, öfters ausüben, zuweilen und in gewiſſen fällen gut geheiſen werden können. Weil aber hie nicht der ort iſt, von dieſer wigtigen materie eigentlich zu handeln; ſo wil man hievon abſtehen und nur noch anfüren, wie das verbot dieſer ſelbſthülfe oder repreſſalien, von dem wiedervergeltungsrechte, gar merklich unterſchieden, da iene nur vom falle, wann unſchuldige leute oder deren güter, wegen des von einem andern begangenen verbrechens, arreſtiret und weggenommen worden, zu verſtehen, dagegen dieſes, wodurch iemand das recht, deſſen er ſich in ſeinen landen gegen auswertige bedienet, auch wiederum an anderen orten gegen ſich gelten laſſen mus, als in der natürlichen billigkeit, den bürgerlichen und geiſtlichen rechten gegründet, ja den, in ganz Deutſchlande, eingefürten gewonheiten gemäs, zumal, wann die zu deſſen ausübung nötige erfoderniſſe vorhanden, billig angeſehen wird, **Leyſer** ſp. 30. med. 6. ſqq. Als ein, in neueren jaren, ſich zugetragener und hiehergehöriger fal noch beſonders anzufüren, wie, bei gelegenheit, da Kurmainz, wegen der in neueren zeiten alda erweiterten, in die form feierlicher und befreiter meſſen verwandelten und verlegten meſſen, ſeinen untertanen die fr. meſſen weiter zu beſuchen, oder von dieſer ſtadt aus, in oder auſer den meſſen, waren zu beſchreiben verboten, dagegen in ſeinen meſſen mit nötigen waren ſich zu verſehen, oder ſolche, bei den mainzer kaufleuten im lande, einzukaufen ernſtlich befolen hatte, wie hievon ſchon ſ. 32. f. angefüret und **Hr. Horix** in diſp. de jure inſtit. nund. in imper. rom. germ. c. 4. §. 2. p. 77. dieſe befugnis dem Landesherrn, daß er, kraft ſeiner landeshoheit, ſeinen untertanen, wann er es für nüzlich erachtet, den beſuch auswertiger meſſen verbieten, hingegen ſie zu den ſeinigen nötigen könte, ausdrückl. eingeſtanden und behauptet hatte, die frage vorgekommen, ob nicht die ſtadt Fr. da durch ienes reſpecktive geſchehene verbot und befel, nicht allein ihren desfals erlangten Kaiſerl. meſsfreiheiten gerade entgegen gehandelt, ſondern auch der freie und ungehinderte lauf des gemeinen handels, gänzlich geſtöret und unterbrochen, beſonders aber das, zwiſchen beiden ſtädten und landen, von undenklichen jaren her, ruhig gefürte komercium, gänzlich aufgehoben, oder wenigſtens überaus geſchwächet würde, hiernächſt alle deswegen geſchehene gütliche vorſtellungen bisher one wirkung geweſen, mittelſt gebrauches des wiedervergeltungs-oder retorſionsrechtes, berechtiget ſei, nach ienem beiſpiele, ihren bürgern, einwonern und juden zu verbieten, die M. meſſen künftig zu beſuchen? Worüber die oben ſ. 6. und ſonſt öfters angezogenen berümten Rechtsgelerten ihre rechtliche gedanken dahin erteilet, daß ſolches verfaren, ſo fern ſelbiges dem Mainziſchen ähnlich ſei und ienes wenigſt nicht überſchritten werde, als eine, in Deutſchlande, unter den Reichsſtänden noch wol erlaubte und rechtliche verteidigung und retorſion, entſchuldiget und verteidiget werden könte, aus vielen von ihnen angefürten ſtatlichen rechtsgründen, welche zal 76. ganz mit eingerücket werden ſollen, wiewol der Rat unſerer reichsſtadt von dieſem ſonſt an ſich, auf ieztgemelde weiſe, erlaubten rechtsmittel der wiedervergeltung, one zweifel, teils aus gebürender hochachtung für dieſen höchſten und vornemſten Reichsſtand, teils anderen wigtigen und vieleicht in den regeln der ſtatsklugheit

Welche iedoch vom wiedervergeltungsrechte unterſchieden ſind.

Kurmainziſches verbot hieſige meſſen zu beſuchen oder von hie waren zu beſchreiben.

Hieſige ſtadt ſahe dieſes ihrer meſsfreiheit und dem freien laufe der handlung ſer ſchädlich an.

Ob nicht ſelbige des wiedervergeltungsrechtes ebenfals ſich zu bedienen u. gleiche verbote zu tun berechtiget?

Zal 76. Wiewol der Rat den gelindern weg rechtes ergrieſen hatte.

klugheit gegründeten bewegursachen, einen wirklichen gebrauch zu machen bisher angestanden, dagegen vielmer den gelinderen u. ordentlichen weg rechtens ergriesen und daher, beim K. und Reichskamergerichte, um ein Kais. gebot desfals angesuchet, solches auch wirklich dahin erhalten, wie davon s. 32. f. das merere angefüret stehet. Sonst ist von diesem wiedervergeltungsrechte und dessen billigkeit überhaupt, im ersten bande der anmerk. s. 109. f. wegen der gewonheit der orten, wo die fremden von aller erbschaft ausgeschlossen werden, auch in erster fortsez. s. 641. f. und 4ter fortsez. s. 91. s. 1089. f. bei abhandlung der materie, ob, wann und welche auswertige gläubiger zum koncurse und schliesung eines ackordes zuzulassen oder nicht, viel merkwürdiges an- und ausgefüret worden, s. auch samlung merkwürdiger rechtshändel erster teil s. 221. f. so auch, auf gewisse mase, zur erleuterung alhie dienen mag.

Merere fälle von diesem wiedervergeltungsrechte.

Siebenter Abschnit

Von vermeintlicher freiheit, daß in meszeiten kein gericht gehalten werden sol, angeblichem mesgerichte und unzulässiger einschränkung des freien handels.

§. CXLVII.

Daß die sonst von den rechtslerern vorgegebene freiheit, wie in meszeiten gerichtsferien sind, welche den parteien ungestrafet auszubleiben eine rechtmäsige entschuldigung geben sollen, alhie keinen plaz finde, noch weniger ein besonders mesgericht in hiesiger stadt sei; davon ist oben s. 161. f. einiges gedacht und auch in 4ter fortsez. der anmerk. s. 177. f. ein merers angefüret worden, woraus nur das nötige hie zu wiederholen. „Wie auf diese gemeiniglich angezogenen gerichtsferien, in meszeiten, binnen welchen, die parteien ungestrafet ausbleiben dürfen und von einigen diese freiheit, auser den handelsleuten, auch auf andere personen, so nur in den messen einkaufen, gezogen werden wil, Schilter ex 7. th. 8. sqq. Brunn. ad l. un. cod. de nund & in proc civ. c. 6. n. 21. 24. alhie gar nicht gesehen werde, sondern vielmer das gericht, der Schöffenrat oder die referir und bürgermeisterverhöre, eben so wol in solchen, als auser selbigen zeiten, immer fortgehalten und darin gar kein unterscheid beobachtet werde, mithin ein stilstehen dieser gerichte nicht bräuchlich ist, indem bekantlich und wie in 4ter fortsez. der anmerk. s. 464. und oben s. 162. überhaupt angefüret, iederman, fremden oder gästen und einheimischen, ein schleuniges recht wiederfaren sol, ja der fremden ihre personen und güter mit kumer und verbote beleget werden konnen, daraus also von selbst folget, daß ein solcher geladene schuldner, mit der einrede in meszeiten nicht erscheinen zu dürfen, gar nicht gehöret wird, noch damit von der strafe des ungehorsamen ausbleibens sich entledigen kan; wiewol in sachen, die etwa keine mesgeschäfte und schulden geradehin betreffen oder, bei deren kurzen verzuge und aufschube, keine gefar zu besorgen, es vieleicht nicht alzuscharf genommen, sondern die kaufleute, bei geschehener ladung oder anderer befolgung, mit entschuldigung ihrer mesgeschäfte, nach befindenden umständen, noch wol gehöret und auf selbige einiger betracht gezogen werden dürften, indem es recht und billig ist, daß sie darin, nach aller möglichkeit, verschonet und auf keine weise verstöret werden. Sonst ist hie von einem besondern mesgerichte, das

Die angebliche mesfreiheit, daß zu solchen zeiten kein gericht gehalten wird, hat hie nicht stat.

Alle gerichtstände werden in meszeiten fortgehalten.

Iederman, bevorab fremden sol schleuniges recht gegeben werden.

Ein eignes mesgericht

ist alhie unbekant.

zu abhandel- und erörterung der in meszeiten vorkommenden, bevorab die handelsgeschäfte und wechsel betreffenden, streithändel niedergesezet wird, gar nichts bekant, sondern es werden solche sachen, vor obged. ordentlichen gerichtständen, wie andere, gewönlich erörtert; es findet sich auch überdis in alten nachrichten keine spur, daß in vorigen zeiten ein solch gericht alhie gewesen, als Wenker de justitia indilata in actis dicta, unverzogen recht p. 76. irrig angefüret, schreibend, „Es sei das Strasburger mesgericht, so in meszeiten, da die andere gerichte geschlossen wären, von 3. ratsverordneten, so die obermesherren hiesen, besezet, darin alle, wegen der messen, vorkommenden streite schleunig und one alle procesliche weitläuftigkeit untersuchet und abgetan würden, durch ein ratsdekret von 1415. nach dem beispiele der Fr., die ebenfals ein solchs mesgericht hätten, eingefüret worden, s. Wenker disp. de solen. in Germ. nund. & nund. Argentor §. 14. p. 18. wie auch Halwachs, de centena illimit. s. territor. p. 6. gleicher irrigen meinung ist, als ob alhie, wie in anderen grosen handelsstädten, ein eignes handelsgericht wäre, darin alle handlungsirrungen abgetan würden und den namen, pfeifergericht, fürete, da ja der ursprung, die eigentliche beschaffenheit und benennung dieses gerichtes, aus ganzen anderen quellen und ursachen, abzuleiten ist, wie nicht nur von Fries s. 4. f. diese ungleiche vorstellung, die einige von diesem gerichte sich gemachet, angefüret, sondern auch oben s. 157. f. etwas davon gemeldet worden, mithin daselbe, mit vorged. aber an sich ganz ungegründeten bedeutung eines eigentlichen handelgerichtes, gar keinen zusamenhang hat. Ob aber sonst dessen errichtung, bevorab in meszeiten, nicht ein gutes und nüzliches werk sei, zu solchem auch einige kluge und in handelssachen langwierige erfarung habende kaufleute, als beisizer, zu ziehen wären, damit, bei selbigem, solche streitsachen, nach den rechten und allenfals handelsgebräuchen, schleunig und one weitläuftigen proces, wenn solche leute dabei sizen, desto besser verhandelt und entschieden werden können, als in vielen grosen handelsstädten hergebracht? Daran ist an sich nicht zu zweifeln und hat hievon Marperger, im neueröfneten handelsgerichte und von messen k. 11. s. 183. f. 312. f. weitläuftig gehandelt. Allein, man wil dieses alhie darum für unnötig halten, indem, beim Schöffenrate, etliche glieder aus dem handelsstande, gemeiniglich sich befänden, welche in solchen sachen eine genugsame erfarung hätten, oder wenigstens haben solten.

Noch das pfeifergericht für ein solches einzuführen.

Ob die errichtung eines besondern handelsgerichtes ratsam?

§. CXLVIII.

In messachen ist nur ein einfaches fürgebot ans gericht genug.

Sie sollen schleunig abgetan werden.

Daß sonst die in meszeiten, wegen der handlung, vorgehenden streite schleunig abgetan werden sollen, davon hat man wieder in 4ter fortsez. s. 405. f. bei gelegenheit, daß zwar, nach der ref. teil 1. tit. 10. §. 1. s. in den beim gerichte schwebenden sachen, ordentlich ein dreifaches fürgebot erfodert würde, wie alda weiter zu sehen, im §. 5. aber die mesgebote davon ausgenommen worden, angemerket, wie von diesem dreifachen fürgebote, §. 5. einige fälle, darin man sogleich nach dem ersten, da es an die person geschehen, zu erscheinen hatte, ausgenommen werden, als anfänglich die in meszeiten, wegen der handlung, sich begebenden streite also befreiet sind, daß sie schleunig und one weitläuftigkeit ausgemach werden sollen, damit in hiesigen messen, die handelsleute, an ihrem handel und gewerbe, gar nicht gehindert, sondern ihnen vielmer aller vorschub gegeben und zu ihrem rechte schleunig verholfen werde, daher es auch von alters her, zu aufrechthaltung dieser messen, verordnet, daß, wo es mes-

zalung

zalung betroffen und nicht gar erhebliche einwendungen dagegen waren, unverzüglich dazu geholfen werden ſolte, 1ſte fortſez. ſ. 386. f. und 4te fortſez. ſ. 84. 177. 306. 326. als in der ref. teil 1. tit. 8. §. 14. von belonung der richter, wegen ihrer fürgebote, „Auswendig und inwendig beider meſſen“ gedacht worden; ja nach einer alten ordn. von 14ten jarhunderte, wurde den richtern erlaubet, von iedem gebote in den 2. meſſen mer, als auſer ſelbigen, zu nemen. Es durften auch vor alters die fürſprecher in den meſſen 2. engelſche, auſer ſelbigen aber, nur einen, für ihre vertretung, nemen, L. kronik teil 2. ſ. 87. woraus alſo klar zu ſehen, daß auch, in ganz älteren zeiten, die gerichte in meszeiten ohnunterbrochen fortgehalten wurden, weshalb in der ref. teil 1. tit. 3. §. 3. verordnet, daß die Schöffen, bevorab in meszeiten, in gebürlicher anzal, auf wenigſt bis 8. zu gerichte erſcheinen ſollen und dabei in den anmerk. ſ. 306. angefüret, wie dieſer §. 3. auf die zeiten ziele, da die Schöffen, wo nicht alle, doch meiſtens beim gerichte ſaſſen und ward zugleich verordnet, daß daſelbe, bevorab in meszeiten, wenigſt mit 8. perſonen, beſezet ſein ſolte, weil um ſolche zeit, wegen der in der ſtadt in groſer anzal ſich befindenden fremden und gäſten, weit merere ſachen ans gericht gelangeten und daher nötig war, daß in ſelbigen alſo gebürlich und rechtmäſig verfaren wurde, damit etwa daraus keine nichtigkeit gezogen werden mögte. Weil aber, wie in 4ter fortſez. ſ. 170. f. u. a. m. gemeldet, wegen der anzal der Schöffen beim gerichte, es überhaupt ſich hernach geändert; ſo wird iezo daſelbſt in meszeiten nicht anders, als wie auſer ſelbigen, gewönlich verfaren, ja es kommen alle fremde ſachen, die onehin, weil ſie keinen verzug leiden, ſondern aufs ſchleunigſte zu befödern, meiſt auf der referir, bei dem alzeit verſamleten Schöffenrate, vor und werden nach möglichkeit, wie es auch billig ſein und genau beobachtet werden ſolte, ſchleunig abgehandelt, ſ. auch ſamlung merkwürdiger rechtshändel erſter teil, vorbericht in note. Ob aber ſonſt nach ſ. 406. der 4ten fortſez. obiger mesgebote und die ihnen in der ref. beigelegte wirkung, von der zeit ſchon angehoben, da die meſſen eingeläutet worden, als dis aus der ref. teil 10. tit. 2. §. 26. nicht undeutlich zu ſchlieſen, indem auf daſelbe, ſo gleich die mesfreiheit anhebet, oder alsdann erſt, wann das mesgeleit eingeholet worden? So iſt das lezte eher vermutlich, weil das einläuten der meſſe 14. tage oder wol 3. wochen, als bei der herbſtmeſſe ſich ofters zuträgt, vorher und ehe ſelbige wirklich anheben, noch h. t. geſchiehet und alſo wegen dieſer verleg- oder veränderung der meſſen, Fries ſ. 40. dieſelben nicht eher, als auf den geleitstage, eigentlich anheben mögen, davon aber unten ein merers, dem überdis das in 4ter fortſez. ſ. 464. angefügte und wiederholte, wie man den die meſſe beſuchenden, vor alters, ein ſchleuniges recht hätte wiederfaren laſſen, noch hinzuzutun iſt. Da aber vorhin angefüret, wie, in meszeiten, die gerichte und alle proceſſen onausgeſezt fortgehalten werden: ſo iſt doch hiebei aus 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 995. ein einziger alda bemerkter abfal hie zu berüren, wie es hergebracht ſei, daß die gewönliche öffentliche feiltragung liegender güter alsdann ausgeſezet bleibe, weil der dazu beſtimte römerbergplaz, mit mesläden, beſezet iſt: ſobald aber die meſſe vorbei, ſelbige wieder fortgeſezet werde.

In meszeiten war der richter belonung höher und durften die fürſprecher mer nemen, als ſonſt.

Die Schöffen ſollen in meszeiten in gebürlicher anzal beiſamen ſein.

Alle fremde ſachen kommen h. t. auf der referir vor.

Wann die mesgebote und ihre wirkung eigentlich angehoben?

Warum in meszeiten die feiltragung der güter eingeſtelt wird?

§. CXLIX.

Da auch ſonſt die eigenſchaft der meſſen mit ſich bringet, daß in ſelbigen, iederman one unterſcheid, er ſei einheimiſch oder fremd, der freie handel und wandel im kaufen und verkaufen und ſonſt ganz offen ſtehe, als ſ. 239. f. aus dem b. v. von 1613.

In meszeiten hat keine einſchränkung des freien handels ſtat.

§. 62. angefüret; ſo müſſen, zu ſolchen zeiten, alle einſchränkungen, da etwa iemand die beſondere freiheit erhielte, gewiſſe gattungen von waren, allein und mit ausſchlieſung anderer, kaufen und verkaufen zu dürfen, völlig weichen und aufhören; als hievon verſchiedene beiſpiele, darin ein merklicher unterſcheid zwiſchen in- und auſer den meszeiten, gemachet worden, unten hin und wieder beſonders angefüret werden ſollen, auch hat Leyſer ſpec. 679. med. 8. ein artiges beiſpiel angezogen, ſo hieſigem brauche faſt gleich komt, da in meszeiten ein ieder bürger, beiſas und einwoner, die fremden, es ſein kaufleute oder andere, beherbergen und ſpeiſen darf, und deswegen auf die rente, wann er nicht überhaupt ackordiret, die gte mas ungeld bezalen mus, ſ. 219. f. auſer ſolchen aber dis recht nur den öffentlichen gaſtwirten, welche deswegen ihre gebüre auf die rechnei und rente geben müſſen, zukomt, als dis in vielen älteren und neueren edickten ſtehet, dann ſo wird in dem vom 7. merz 1648. unter andern verordnet, daß, auſer den offenen gaſthaltern und zwiſchen den meſſen, ſonſt keinem bürger oder beiſaſſe und einwoner, wer der auch ſei, eignes gefallens, einigen fremden aufzunemen und kurz oder lang zu beherbergen, zugelaſſen, ſondern daſelbe ausdrücklich verboten ſein ſol; ferner die wein- und bierſchenken und garkoche, nicht weniger die, denen ſonſt in ihren häuſern die leute mit tracktament zu verſehen und zu ſpeiſen erlaubet, alles beherbergens fremder perſonen ſich enthalten ſollen, welches in den edickten vom 1. aug. 1698. und 25. oct. 1714. erneuret worden, als vornämlich das vom 29. oct. 1726. mit der erweiterung, daß kein kriſt einen fremden juden, weder in noch auſer den meſſen, herbergen, hieſige ſchuzjuden aber keinem andern juden, ſo alhie nicht ſtättigkeit hat, woning und aufenthalt geſtatten ſollen, hieher gehöret (a). Weiter wurde durch ein edickt vom 14. maji 1761. das ſonſt, in meszeiten, fremden und hieſigen erlaubte hauſiren mit kurzen und allerhand waren, auſer den meſſen, kriſten und juden, bei ſtrafe der konfiskation ihrer waren, verboten und zugleich das edickt vom 14. junii 1757. die fremden juden und deren gewerb betreffend, nochmals beſtätiget; überdis auch hieher gehöret, was in 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 1260. f. von ſolchem alten brauche, daß in meszeiten, von iedem bürger, fremde one unterſcheid aufgenommen werden konten, wegen des hausrates und der bettung, daß ſie für liegendes gut zu achten, angefüret und erleutert worden. Als ſonſt überhaupt unſtreitig iſt, daß alle ſolche dem freien und offenen handel und wandel

Auch kan in ſelbigen ein ieder bürger fremde herbergen und ſpeiſen.

Auſer ſolchen aber, iſt es ihnen verboten, und ſtehet nur den öffentlichen gaſtwirten zu.

Viele ratsedickte darüber.

Kriſten dürfen keine juden beherbergen.

Ratsedickt von 1761. das verbotene hauſiren mit waren, betreffend.

(a) Wie dann, daß iezgemelde obrigkeitl. verbote aufs genauſte beobachtet werden, ſolche durch ein neueres geſchärfte den 8. merz 1763. wiederholet und von neuem anbefolen worden, daß, auſer den offenen gaſthaltern und herbergirern, niemand one unterſcheid, wer der auch ſei, er wone gleich in ge- oder ungefreiten häuſern, höfen, geiſt- und weltlichen, auſerhalb den meszeiten, einen fremden, one unterſcheid des ſtandes, auf kurze oder langezeit herbergen ſol, er habe dann vorher vom ſchazungsamte die erlaubnis dazu erhalten; ferner niemand einige ſo genante ſchläfer, wann ſie nicht bei gemeiner ſtadt in kriegsdienſten oder bei handwerkern ſtehen, aufnemen, kein kriſt, auch die gaſtwirte nicht ausgenommen, einen fremden juden, weder in noch auſer den meſſen, beherbergen; die ſchuzjuden aber keinem fremden juden, one erlaubnis des ſchazungsamtes, woning und aufenthalt verſtatten ſondern ſich hierin der ſtättigkeit und vorigen edickten gemäs verhalten, auch die gaſtwirte kein verdächtigs geſind logiren, dagegen alle abend die verzeichniſſe ihrer eingekerten fremden, auf der hauptwache, anzeigen ſollen; da aber iemand ſeine nahe anverwande oder andere gute freunde, nicht um geld oder gewinſt willen, ſondern aus freundſchaft über nacht oder länger, gern bei ſich haben und beherbergen wolte, ſo les auf anzeige beim ſchazungsamte und deſſen erlaubnis, unverboten ſein, als die übertreter ſolcher verordnung, nach befinden, mit geldbuſſen, gefängnis oder ſchanzenſtrafe beleget, auch wol im falle wiederholter zuwiderhandlung, mit verluſte des bürgerrechts oder ſchuzes beſtrafet werden ſollen. Welches edickt ſogleich den 24ten eben dieſes monats, in anſehung der mitverbotenen logierung der fremden juden in meszeiten auſerhalb der judengaſſe in der kriſten häuſer, dahin geändert worden, daß, in bevorſtehender meſſe und bis auf weitere verordnung, ſolche logierung zugelaſſen ſein ſol.

Erneuretes edickt, die beherbergung fremder perſonen betreffend vom 8. merz 1763.

del höchſtſchädliche einſchränkungen, da man allerlei waren und kaufmanſchaft, von den höchſten bis auf die geringſten, in ſeine hand und gewalt zu bringen und, mit ausſchlieſung anderer, ſie allein zu vertreiben ſich unterſtehet, gar nicht zugeſtatten, indem dieſe ſo genanten monopolien, in den gemeinen rechten l. un. c. de monopol. und meiſten R. a. 1512. tit. 4. §. 16. f. 1524. §. 27. worin unter andern ausdrückl. ſtehet, daß die monopolien aufs ſöderlichſte, zwiſchen hie und der frankf. faſtenmeſſe, abgeſtelt, und wo es in dieſer zeit nicht völlig geſchehen würde, es nach der ordn. der kaiſ. rechten und reichsabſch. von 1512. gehalten werden ſolle. 1526. §. 26. 1529. §. 34. Polic. ord. von 1548. tit. 18. die monopolia und ſchädliche auf- und fürkäufe betr. 1577. tit. 18. Kaiſerl. walkapitulat. neueſte, art. 7. §. 3. 4. ſcharf verboten, Leyſer in dict. ſp. med 9. ſqq. und deswegen der dagegen handelnden habe und güter, der obrigkeit ieglichen ortes, verfallen ſind, auch ſolche geſelſchaft hinfüro, durch keine obrigkeit im reiche gegleitet, noch ſie deſſen fähig ſein ſollen, mit was worten, meinungen oder klauſeln ſolche geleite auch gegeben würden, wie hievon im R. a. von 1512. tit. 4. §. 16. ausdrücklich verordnet (a) und im b. v. von 1613. §. 70. unter andern, wegen der ſchiferſteine und quaderſtücke, geklagten monopolien dahin geſtellet worden, daß jederman, auf einen tag, ein freier kauf geſtattet werden ſol, wie dann vom verbotenen vorkaufe einiger waren überhaupt noch unten vorkomt. Obgleich ſonſt in meszeiten, alle waren one unterſcheid, ordentlich zum ſeilen verkaufe

Von verboten der ſo genanten monopolien.

(a) Wobei auch etwas zu gedenken iſt, was in der 2ten hälfte des 16ten jarhundertes, mit der überal im reiche ſich ausgebreiteten engländiſchen monopoliſchen adventurirgeſelſchaft, vorgegangen, wie unter den regierungen der Kaiſer Ferdinand, Maximilian und Rudolf, die hanſeſtädte nicht nur an den Kaiſerl. höfen, ſondern auch auf den reichs- und deputationstagen, ſich öfters beſchweret hatten, daß, ob ſie gleich, vermöge ſeit etlich hundert jaren, in England, mit groſen koſten hergebrachter ſtatlichen privilegien und erbverträge, von daſigen untertanen die tücher eingekaufet und nach Deutſchland verfüret, dadurch man ſelbige überal im reiche guten kaufes hätte haben können, dennoch dieſem zuwider etliche eigennüzige kaufmangeſelſchaften, unter denen eine ſich adventurir nente, in England ſich hervorgetan und erſchlichen, daß man ihnen unerträgliche neuerungen, ihren privil. zuwider, aufzudringen ſich unterſtanden und zuwegegebracht, daß die Königin Eliſabet ſolche nicht beſtätiget, ſondern vielmer, alle privilegirte komercien aus und in England, in der abſicht, abgeſchnitten hätte, um dieſer geſelſchaft handtierung zu ſtärken und ihr monopoliſches gewerb, mit engliſchen tüchern, gleichwie die ſtapulirgeſelſchaft den engliſchen wollenhandel, an ſich allein gezogen, daher auch ſelbige, in Deutſchland, haufenweis ſich nidergelaſſen, den gewandhandel und andere komercien, zum gröſten ſchaden der hanſeſtädte, ſie eingeheimſchet und beſondere geſelſchaft, ſtapel und bindnis unter ſich aufgerichtet und wider des reichsordnung und kaufmans gewonheit, allerlei monopoliſche verbotene und des reiches nuzenſchädliche vergleiche gemacht, und hierdurch die teurung im tuche und anderen waren alſo erhöhet, daß der kauf faſt noch eines ſo hoch, als er vormals war, geſtiegen, die tücher weder genezt, getaucht oder eingeſpant, wie doch des reichs ordnung. erfoderten, verhandelt, und durch dis gewerb dem deutſchen kaufman ſeine narung ganz verderbet würde, weshalb Kaiſer Rudolf, nachdem nicht nur, die an die Königin Eliſabet desfals ergangenen Kaiſerl. ſchreiben, ſondern auch, die gegen der adventurirmerkant receptatoren ausgefertigte befele, nichts ausgewirket hatten, zu mererer gewisheit, ob dieſe engliſche adventurirgeſelſchaft monopoliſchen und in des reichs ordnungen verbotenen handel treibe, unterſuchung anſtellen laſſen, und durch etlicher in nicht ſchlechter anzal, 1581. in der fr. faſtenmeſſe verhörter glaubwürdiger zeugen auſſage und ſonſt anderer eingezogener kundſchaft, klar befunden, und auch an etl. orten ſolche adventurirkollegien ausgeſchaft worden, daher dieſe eine alle reichsunterthanen und handelsleute betreffende ſache, auf den reichstag von 82. gebracht, und nach deren reiferen unterſuchung, von den Reichsſtänden das gutachten dahin ausgefallen, wie dieſe adventurirkaufleute, da ſie ein widerrechtlich höchſtſchädliches monopolium fürten, ihre anfarten und kaufmanſchafte zu waſſer und lande, überal im reiche u. deſſen gebieten, durch offene mandaten, zu verbieten und jedem Reichsſtande aufzulegen wäre, dieſe leute ſamt ihrer geſelſchaft, factorn und dienern, nirgends im reich, keine gemeine kaufmanſchaft noch anfarte zu verſtatten, ſondern ſolche gänzlich abzuſchaffen, und wo, dieſem Kaiſerl. verbot zuwider, einige handtierung der engländiſchen tücher, wollen oder anderer waren, fortgetrieben würde, eine iede obrigkeit, ſolche ſogleich konfiſciren ſolte. Da dann etliche jare darauf und als die vorgenommene vielfältige glimpfliche wegen nichts hatten helfen wollen, man ſehe unter andern dieſes Kaiſers an den engliſchen geſandten, dieſerwegen getane erklärung von 1582. in Lunigs reichsarchiv part. ſpec. cont. 4. 2ter teil, ſ. 123. endlich

den

Zuweilen wird wegen verkaufung gewisser waren gebürende vorsicht gebrauchet.

kaufe eingefüret werden dürfen: so erfodert es doch zuweilen die gemeine wolfart, daß, nach beschaffenheit der zeiten und anderer umstände, wegen selbiger, gebürende vorsicht gebrauchet und zulängliche verordnungen gemachet werden, damit, aus wigtigen ursachen, ihre ein- und ausfürung nicht one unterscheid zugelassen werde; so dürfen, in kriegeszeiten, keine waren aus des feindes landen, so für verboten oder kontreband, erkläret worden, hergebracht und verkaufet werden, auch können wassen, pulver, blei und dergl. kriegessachen, an auswertige, nicht verkaufet werden, damit sie nicht in des feindes hände kommen, wie solche geschärfte Kaiserl. verbote und so genante avokatorien, bei den ehemals gewesenen französischen kriegen, ins reich, bevorab an hiesige stadt, öfters ergangen und solche darauf vom Rate männiglich, besonders allen einheimischen und hiesige messen besuchenden fremden handelsleuten, bekant gemacht worden, als man etliche zum beispiele, wo es nicht eine genug bekante sache wäre, anfüren könte; so wurde, nach berichte L. kronik teil 2. s. 530. am 7. maji 1676. wegen dieser kriegeszeiten, in abschaffung französischer waren, ein scharfes verbot eröfnet, um dadurch die in Deutschlande abnemende manschaft und geldmittel abzuwenden. Durch einen ratschlus vom 31. aug. 1734. wurde allen hiesigen und fremden anherhandelenden kaufleuten und sonst männigl. zu wissen gemacht, daß Kaiserl. Maj. auf hiesiger und anderer reichsstädtischer obrigkeiten bitte, am 19. junii eine komercienordnung, wie bei iezigen reichskriegen, die handlung in die alliirten neutralen

Verbot der kontrebanden waren in kriegeszeiten.

Kaiserl. komercienordn. von 1734.

den 1. aug. 1597. die bisher zurückgehaltene publikation des algemeinen K. mandats und strafgebotes, ins reich ergangen, worin nicht nur der ganze verlauf dieser sache umständlich angefüret, sondern auch das verbot dahin hauptsächlich gegangen, daß diese englische gesellschaft merkans adventurir, samt ihrem monopolischen hochschädlichen gewerb, durchs ganze reich völlig und also abgeschaft worden, daß solche schädliche komercien und deshalb gemachte vereinigung verboten und ab sein, auch künftig selbige niemand, weder durch sich noch andere forttreiben solte, kraft des mit den Reichsständen verglichenen und bestätigten reichsschlusses, ernstlich befelend, daß alle englische tuchhändler und kaufleute, so dieser gesellschaft zugetan, ihre factorn und diener, im ganzen reiche, wo sie sich aufhalten und handtierung treiben, one verzug räumen, sich hinfüro aller anfart und komercien zu wasser und land gänzlich enthalten, auch die Reichsstände, bei verlust ihrer regalien, lehen und anderer rechte, selbige nirgends im reiche leiden und ihnen keine kaufmanschaft und anfart gestatten solten, dafern aber solche englische merkans adventurir oder ihre verwanden, mit kaufen und verkaufen der tücher, wollen oder einiger anderer komercien, demnoch fortfüren, eine iede obrigkeit solche verbotene güter zu konfisciren, macht habe, diese gesellschaft und kaufleute aber durch keine obrigkeit im reiche vergleitet, ja keines geleites fähig sein sol, u. s. w. wie dann der Kaiserl. Fiskal solches mandat, an den Rat alhie, durch den kamergerichtsboten überschickt, und daß er dazu, wie ein gleichmäsiges original in damaliger herbstmesse, als in verschiedenen messen mit den müntzproklamaten geschehen, alhie öffentl. publiciret und angeschlagen werden können, beförderlich sein möge, ersuchen lassen, als auch eben derselbe das folgende jar darauf, auf gefürte beschwerde der hansestadt Lübeck, wie diesem Kaiserl. im reiche publicirten mandat von vielen Ständen nicht nachgelebet und unter der ungereimten deutung, ob wäre, die anderen englische monopolischen tuchhändler, weniger auch die lacken selbst darunter begriffen und daher der handel in den reichsstädten immer fortgetrieben würde, mithin dadurch diese englische gesellschaft noch heimlich ihren handel, wo nicht un- doch mittelbar fortfürete, an den Rat alhier begeret hatte, daß, in vorstehender messe, eine besondere person, zu aufmerkung dieser englischen verbotenen handlung, bestellet werden möchte, damit dergleichen fürdaurende verbotene händel völlig abgestellet und die eingeschlichenen und verwirkten waren eingezogen würden, u. s. w. wie dann von diesem, zwischen der Königin von England Elisabet und den hansestädten, lange fürgedaureten streite, und endlich diese letzte, obgedachtes Kais. mandat ausgewirket hatten, bei Wedenhagen de rebus publ. Hanseat. part 5. p. 106. sq. eine weitere nachricht stehet, solche aber, in der von Willebrand 1748. herausgegebenen hansischen kronik, befindlichen Böterischen samlung der hansischen geschichte s. 259. folg. noch besser und richtiger zu finden und aus selbiger das vom Verfasser der algemeinen geschichte der handlung und schiffart aber im 2ten teil s. 909. bis 929. da er von der handlungsgeschichte der deutschen hansa, ihre niederlage in London betreffend, gehandelt, hievon angefürte nachgelesen werden, und aus beiden nachrichten das in erster s. 271. und letzteren s. 925. stehende, wie der stadt Fr. 1581. wegen dieses, als eine gemeine reichssache, angenommenen werkes, aufgegeben wurde, zeugnisse und beweise anzunemen und einzuschicken, ob und wie die englische handlung in Deutschlande (von welcher vorher s. 922. ihre benennung, daß man damals die englischen kaufleute, welche auf eigne rechnung waren aussüreten, avanturirers genant, erkläret hatte,) der reichsordnung von monopoliis zuwider wäre, hieher gehöret und mit obenmeldetem übereinkomt.

len und unter feindlicher gewalt ſtehenden lande gefüret werden ſollen, publiciren laſſen und deren genaue beobachtung, durch geſchärfte mandaten, zu befodern befolen, mithin ſelbige in allen punkten feſtzuhalten, bevorab des in art. 9. wegen des einbringenden ge- oder ungemünzten gold und ſilbers und desfals zu leiſtenden eides, enthaltene ernſtlich angemanet, und für alle heim- oder öffentliche übertretungen, unterſchleife und misbräuche verwarnet wurde. Gleichfals werden, bei beſorgenden peſtzeiten oder anderen anſteckenden krankheiten, wegen der ſolcher ſeuche, vor anderen, leicht unterworfen waren, gemeiniglich alle nötige vorſorge und anſtalten gemachet, wie desfals merere ratsordn. alhie ergangen, in welchen befolen wurde, daß zu waſſer und lande, alle ankommende fremde ſchiffe, kutſchen und wägen durchſuchet, die darin befindlichen verdächtigen perſonen und waren weggenommen und den Bürgermeiſtern angezeiget werden ſollen, damit nicht dadurch, gemeiner ſtadt und anderen hieſige meſſen beſuchenden, einiger ſchaden und gefar zuwachſen möge.

Auch, derer, ſo in peſtzeiten der anſteckung leicht unterworfen. Nötige vorſicht deswegen.

Achter Abſchnit

Die waren und güter müſſen gerecht, unverfälſcht und kaufmansgut ſein, auch ihre echte probe und lieferung haben.

§. CL.

Es müſſen auch, nach den reichspoliceiordnung. die waren und güter gerecht, echt und unverfälſchtes gut ſein, ſonſt ſie, wo ſie verfälſchet und untauglich befunden oder gemacht werden, nicht verkaufet ſondern weggenommen werden ſollen, Glock de nund. n 163. ſqq. deshalb auch in der fr. reformat. teil 2. tit. 9. §. 3. vom verkäufer überhaupt verordnet, „Daß er von rechts wegen ſchuldig ſei, dem käufer „gute, gerechte und unverfälſchte ware zu liefern," Wobei in 1ſter fortſez. der anmerk. ſ. 5. nicht nur bemerket, daß, wo ſelbige untügtig, mangelhaft und kein kaufmansgut iſt, der kauf gar nicht beſtehen und daher der käufer den verkäufer, den rechten nach, belangen könne, die verkaufte ſache, gegen erſtattung des kaufgeldes, wiederzurück zunemen, ſondern auch zugleich, da die, bei ſelbigen, ſich ereignenden mängel und gebrechen vielfältig ſein könten, ein ganzes verzeichnis von ſolchen, aus Strycks u. m. tit. de ædil. ed. §. 15. angefüret worden, ſo alhie einzurücken iſt, als z. b. „Sauer bier, verdorbene frucht, korn, darin der münch iſt, gebranter oder gefroner haber, ſchimligt brod, weine, die kanigt und ſchaligt ſind, verdorbene, verbotene oder mangelhafte bücher, roh und kaltbrüchig eiſen, wann die waren an einem feuchten orte gelegen u. davon verdorben, als ingwer, pfeffer; ferner verlegen und von motten verdorbenes tuch, verfälſchte waren, deren verkauf in den reichsgeſezen verboten, als an den ramen oder ſonſt zuviel geſtreckte wollene tücher, zucker, pfeffer, ſafran und andere gewürz oder ſpecereien, denen andern materialien eingemiſchet, geſchwörte ſeide, alte, verlegene und untügtige apoteckermaterialien und ſpecies der arzenei, ſilberwerk, ſo die rechte probe nicht hat, wein der mit kalk oder anderen ſchädlichen gemächte, zuſaze oder einſchlage oder ſonſt zu ſtark oder mer, als ein fudriches fas mit einem lot lauter ſchwefels bereitet, oder bedämpt, oder mit waſſer gefälſcht, moſt, ſo mit bedämpfen gemacht und nicht mit ſteter ordentlichen fülle gehalten, damit ſie volkóm- und gänzlich bis zum ablaſſen ihre vergärung haben mögen, würzwein, beerwein,

Die waren müſſen gerecht und unverfälſchtes gut ſein.

Wo ſie kein kaufmansgut iſt der kauf ungiltig.

Die mängel der waren ſind von vielerlei art.

wein, kemptwein und spanwein, malvasir, reinfal, welschwein, gefeuerte und gesottene weine, welchen schädliche oder böse gemächt oder zusaz getan, oder welche unter andere gezogen und damit gemeret, und was solcher fast unzälich verfälschten waren mer sind, Müller über Struv ex. 27. th. 3. nor. 8. hieher gehöret auch Jägerschmids tr. der in den weinen, durch die silberglät, verborgene, nun aber entlarvte merkurius." Von den waren aber, die ihre rechte probe, schau und lieferung haben und auch sonst den desfals publicirten vielen ordnungen gemäs sein müssen, wird in bes. ref. tit. 9. §. 8. verordnet, „Sonst andere ansenliche kaufmanswaren, als gold, silber, granalien, perlen, auch geringere waren, so im verkaufen und kaufen, auch ihre proben, lieferung und sondere ordnung und sazungen von alters alhie haben; lassen wir es bei denselben noch zur zeit bleiben," Da nun nicht allein von den in diesem §. ausdrücklich gemeldeten, sondern auch anderen dahin gehörigen waren, bei denen eine echte probe, schau und lieferung nötig ist, z. b. tüchern, safran und anderem gewürz, seiden und anderen dazu gerechneten waren, solenleder, weine, brandewein u.a.m. kraft der hievon handelnden reichs und hiesigen policei- und anderen ratsordn. in 1ster fortsez. s. 21. bis 27. umständlich gehandelt, überdis bei deren etlichen, der meszeiten, ausdrücklich gedacht und darin der unterscheid, zwischen in und auser selbigen, gemachet worden, mithin diese materie sich hieher völlig schicket und zu nüzlicher erleuterung dienet: so sind diese anmerk. mit gar vielen, aus diesen und anderen ordn. gezogenen zusäzen, iezo ganz einzurücken. Es müssen also zu den guten, gerechten und unverfälschten waren, davon vorhin gedacht, auch die in obigem §. 8. besonders erwenten vornämlich mitgerechnet werden, indem von gewinsüchtigen und wucherhaften leuten gemeiniglich, bei verfälschung ansenlicher, bevorab der hie besonders gemeldeten gold- und silberwaren, auch derer, so im gemeinen leben unentberlich, ie und allewege, auf vielfältige weise, allerlei künste und griefe gebrauchet und damit ein überaus groser betrug ausgeübet, dadurch aber ein nicht geringer schaden und gefärde dem gemeinen besten zugezogen, nebst dem die käufer, bevorab der gemeine mann, bei den zu seinem täglichen unterhalte nötigen dingen, alzuser übervorteilet werden, und sie dabei grosen verlust leiden: deswegen in den reichsgesezen überhaupt und den besonderen landesordn. hierin dem gemeinen nuzen zum besten, die heilsame und gute vorschrift geschehen, teils wie solche waren, beim gemeinen verkaufe, in ihrer güte u. probe beschaffen sein müssen, wann sie für gerechtes u. tügtiges kaufmansgut angesehen werden sollen, teils auch, damit aller, von gewinsüchtigen und wucherern, dem gemeinen wesen höchstschädliche vor- und aufkauf, bevorab der zum nötigen lebensunterhalte dienenden waren, verboten und deren verkaufe eine gewisse mas und ordnung gesezet worden, welche heilsame verordnungen, da sie, bei einem wolbestelten gemeinen policeiwesen, höchstnötig zu achten, auch alhie in ser groser anzal sind, welche alle anzufüren und zu erleutern viel zu weitläuftig wäre, ja um so weniger sich füglich tun lassen wil, als auch in diesem §. 8. der ref. nur überhaupt auf solche besondere policeiordn. und sazungen sich ledig bezogen worden und von selbigen, weil sie zur ref. eigentlich nicht gehoren, keine weitere verordn. geschehen ist, als ein groses verzeichnis davon in des Freihrn. von Senkenbergs tom. 1. sel. jur. ac. histor. pag. 598. sqq. angefüret worden, denen noch eine gröfere anzal hinzugetan werden könte.

Von den waren, so ihre rechte probe, schau und lieferung haben, auch den ordnungen gemäs sind. Was hievon in der ref. stehet?

Die verfälschung der waren kan auf vielerlei art geschehen?

Dadurch wird dem gemeinen besten groser schaden zu gezogen.

Dagegen man heilsame verordn. genug hat.

§. CLI.

§. CLI.

Auch gehöret hieher, daß die kaufleute und krämer ein rechtes und volständiges gewigt und elenmas, wie es von ieder obrigkeit öffentlich angesezet worden, gebrauchen und hierunter keinen betrug und unterschleif ausüben, als in hiesiger stadt, von alters her, vom Rate ein gewisses gewigt und elenmas festgesezet, den kaufhändlern, krämern und anderen, hiesigen und fremden, in meszeiten sich genau darnach zurichten, bei ansezung einer merklichen geldbusse, anbefolen worden, wie dann deswegen schon im 15ten jarhunderte die rechenmeister, nebst einem schreiber, wieger, richter und kózenträger, der das gewigt getragen, ófters umgänge gehalten, die gewigte und elenmas überal besichtiget und wo sie ungerecht befunden, die übertreter mit einer ansenlichen strafe beleget hatten, indem in einer alten nachricht von 1446. unter andern stehet, daß, in damaligen messen, der ausmerker (d. i. fremden) gewigt und elenmas besichtiget und die darin brüchig erfundenen, mit einer strafe, nach dem man mit ihnen einig worden, beleget und solches bis in das 16te jarhundert weit hinein, fast alle messen, wiederholet worden, als auch die fallenden gelder, nach abzuge der gehabten kosten, in 3. teile geteilet, davon dem Rate 2. und den rechenmeistern $\frac{1}{3}$tel zu teil wurden, so sol in der herbstmesse 1509. von den strafen 81. fl. gefallen, und nach abzug 10. fl. unter den richtern, schreiber und kozenträger für ihre mühe, das übrige, wie iezt gemeldet, geteilet worden sei. In der visitat. ordn. von 1616. komt von gewigt, elenmas und kanteneiche bei den wirten, ein besonderer titel 30. s. 32. vor, „Daß die rechenherren bestellen sollen, alle strafe davon gebürlich zu verrechnen, den dienern aber, so damit umgehen, ihre gebür, wie von alters, entrichten sollen; in der verbesserung von 1726. aber stehet dabei, daß hierüber fleisigere obsicht, als bisher geschehen, gehalten, die dagegen handelnden frevler, nach verdiensten, abgestrafet und das strafgeld dem árario getreulich verrechnet werden sol.“ Das gewigt hat der wardein zu besorgen und mus es mit einem adler bezeichnen, als hievon, in seinem erneureten eide stehet, „Darneben sol er alle gewigt, es sei gold oder silber, wie auch alle andere gewigt, iedes nach dem ihm zugestelten eicher und in gehóriger schwere, verfertigen, ufziehen, justificiren und darauf mit seinem sonderlich dazu verordneten adler und gemerk zeichnen, den eicher und was ihm sonst, vermóge inventarii, zugestelt worden, in guter verwarung und guten wesen halten“ (a). Vom hiesigen elenmas sollen deren drei am leinwandshaustore, nach dem töpfenhofe zu, mit eisen in die dasige

Die kaufleute sollen rechtes gewigt und elenmas haben.

Wie deesfals im 15ten jarhunderte besichtigung auch in meszeiten geschahe.

Vom gewigte, elenmas und kanteneiche.

(a) So viel die richtigstellung alles gewigtes betrift, ist den 31. aug. 1762. folgendes edikt ergangen. Demnach uns B. und R. vom recheneiamte die anzeige geschehen, wie, bei der vor einiger zeit wiederholten untersuchung des gewigtes, einige, deren gewigter zu leicht befunden worden, sich damit, wiewol unerheblich, zu schüzen vermeinet, daß sie von einer nótigen ordnungsmásigen abziehung derselben nicht unterrichtet gewesen: als wird hierdurch allen denen, so waren und sonstige feilschaften auswiegen, nochmal bekant gemacht, ihre gewigter alle halb jar, und zwar iederzeit 4. wochen vor eintrit der beiden hiesigen messen, durch den bestellten interimswardein, in der münze so gewis abziehen zu lassen, als sonst von seiten des recheneiamtes, in den übertretungsfällen, mit der gróssten schärfe und one einiges ansehen der person, verfaren werden sol. Damit sich aber niemand einiger übernemung von seiten des wardeins befaren dürfe; so haben wir demselben nachfolgende taxgesezt, daß nemlich handelsleute, krämer und handwerker, welche waren mit viertels centner und darüber auswiegen, für die halbjárige abziehung ihres gewigtes, mer nicht, als 30. kr. und also járlich 1. fl.; die krämer hingegen, so blos unter einem viertel centner verkaufen, zu welcher lezteren klasse sich auch die ins kleine auswiegenden handwerksleute zu rechnen haben, die hälfte davon, nämlich 15. kr., oder járlich 30. kr., zu zalen schuldig sein sollen; wie wir dann zugleich vorbesagten interimswardein dahin angewiesen, über iede abziehung der gewichter, den eigentümern ein ungedruckten schein mit seiner unterschrift auszugeben, um solche scheins alsdann, bei den gewicht-visitationen, vorlegen zu können; Wornach u. s. w.

mauer fest gemachet sein, darunter die mitlere, so den fr. adler hat, die richtigste ist, und der schreiner im brückhofe die hiesigen elen darnach zu machen pflegt. Sonst aber, ist von der rechnei den 14. april 1763. folgendes, durch die nachrichten, bekant gemacht worden, „Nachdem sich bei der, in gegenwärtiger messe, vorgenommenen elenuntersuchung, eine zimliche anzal ungestempelter, auch sonst unrichtiger elen entdecket; so werden alle fremde handelsleute und krämer, welche die hiesigen messen besuchen und ihre waren nach der ele verkaufen, hierdurch erinnert, keine andere, als gestempelte richtige elen, zu füren, dergleichen, vermöge vorhin getroffener anstalt, auf der rechnei und zwar mit beschlägen verwaret, das stück für 16. kr. ausgegeben werden, widrigen fals aber sich allein zuzuschreiben, wann man, gegen dieselben, mit nachdrücklicher andung zu verfaren sich genötiget findet." Von der kanteneiche aber stehet in der rechnei gedruckten tarrolle, „Das geschir, es sein ganze eicher, mas, halb oder echtmaskanten, womit wein, bier, essig, oder brantenwein ausgemessen wird, auf fr. alt und jung oder neu mas zu eichen und mit dem stadtzeichen zu stempeln, wird von iedem stücke, es sei gros oder klein, von ieder mas, so es hält 4. kr. und vom stücke, so unter der mas ist, eben so viel bezalet," welches der recheneidiener, nach einem auf der rechnei befindlichen alten messingenen mase, einrichtet. Sonst geschiehet es wol, daß noch h. t. die rechneiherren zuweilen einen umgang halten.

Was wegen der elenmas 1763. vorgegangen?

§. CLII.

Wie die gold- und silberwaren zum tügtigen verkaufe bewand sein müssen?

Um nun von den vornemsten besonders denen, so zur erleuterung der im §. 8. der ref. stehenden worte dienen, einige anzufüren; so ist von den gold und silberwaren die Kais. ordn. von 1695. zu bemerken, nach welcher kein anders verarbeitete gold und silber dratzeug für tügtig gelten und verkauft werden sol, als 15 $\frac{3}{4}$ lötig, welche allein für aufrichtiges u. reichsprobmäsiges kaufmansgut zu halten, als, auf Kais. befel, der Rat diese ordn. gleich anderen Reichsständen in ihren landen, alhie den 8. merz 1698. publiciret und ihre genauste befolgung, da sie onehin mit hiesigen ordnungen und observanz übereinstimte, nachdrücklich befolen hat, daher auch schon 1614. eine ordn. ergangen, daß die gold- und silberschmide überhaupt das gold zu 18 $\frac{1}{2}$ karat, das silber aber zu 13. lot und nicht geringer verarbeiten, mithin wo dergleichen gold- und silberarbeit diese probe nicht hat, für kein tügtiges gut angesehen werden sol, als auch in L. kronik teil 1. s. 430. diese ordn. von 19. april angefüret, darin den fremden juwelierern und goldschmieden, so in hiesigen messen handeln, auferleget sich hierin den hiesigen gemäs zu halten, welches dekret den 14. april 1696. wegen des silbers sol erneuret worden sein, daß niemand einige silberwaren, die sein gleich klein oder gros, als welche hiesiger probe gemäs und den gehalt von 13. lot feines silbers haben, zu feilem kaufe hierherbringen, weder öffentlich verkaufen noch heimlich verpartiren sol, bei verlust der zugeringhaltig befundenen waren und anderer strafe. Weshalb in den ordn. vom 3. merz 1670. und 2. aug. 1698. der juden handlung, besonders das hausieren betr. welche in 1ster fortsez. der anmerk. s. 215. 217. angezogen und s. 690. f. miteingerücket, unter andern §. 4. stehet, „Anlangend fürs 4te die beschwerungen, so die gold- und silberschmide wider die juden füren, deren sie teils nicht geständig, teils aber, vermöge der stättigkeit und alten herkomens, befuget zu sein behaupten wollen; so lassen wir es zwar bei vorgeschüzter stättigkeit und herkomen bewenden. Damit aber auch den juden im gold- und silberhandel ziel und mas gesezet werde: so sollen die juden mit keinem

keinem andern gold, weis oder vergüld silber, als welches gut und nach der probe, so in meszeiten im römer alhie schuldig, (dis wort stehet also in obged. 1ster fortsez. s. 23. und s. 692. sol aber heisen giltig,) gemacht und gearbeitet ist, handeln, bei strafe der gänzlichen konfiscation desjenigen silbers oder goldes, so nicht probmäsig befunden wird, als auch folg. §§. dieser ordn. hiehergehören; 5) Sollen sie die juden kein bruchgeld, weis oder vergüld silber, aus der stadt, anderswohin verkaufen, sie haben es dann vorher den deputirten zur rechnei oder, da sie es nicht begerten, dem münzmeister und den geschwornen gold- und silberschmiden alhie zu kaufen angeboten, so sollen sie auch, was ganze silberarbeit ist, nirgends anderswo, als allein in dieser stadt, bei hiesigen silberschmiden verarbeiten lassen, beides, bei strafe 30. fl. Vergulde arbeit aber mögen sie juden 6) an anderen orten, deren prob alhie passirlich ist, machen lassen, nicht weniger gülden ringe, doch daß darin keine andere, als gute und unverbotene steine, gesezet werden, bei strafe 20. fl. und 7) sollen die juden mit keinem andern gold und silber, als welches ihr eigen, oder ihnen verpfändet, auch zu verkaufen erlaubet ist, handeln, bei strafe 24. fl. u. s. f. Als auch sonst alles hie verarbeitete silber überhaupt hiesige probe haben mus, ehe es verkauft werden und für tügtige ware gehen darf, welche probe, nach dem das silber für probmäsig erfunden, mit aufzeichnung des adlers, als der stadtwapen, in der kanzlei, wo der dahin gehörige stempel liegt, geschiehet und das silber, nach der fr. probe, so etwas weniges geringer, als die reichs- und augspurgerprobe ist, verkaufet wird, welche nötige schau und probe, in den reichspoliceiordn. von 1548. und 1577. tit. von goldschmiden, an allen orten zu haben den ordentl. obrigkeiten ernstlich befolen worden und die mark nicht geringer, dann 14. lot feines silbers, verarbeitet, die dagegen handelnden gold und silberschmide aber von der obrigkeit, nach gestalt des werkes und betruges, gestrafet werden sollen, iedoch, daß iezo, wegen des silberkaufes erhöhung, 13. lot zugelassen sein sollen Hofmans münzschlüssel teil 1. s. 328. daher auch im Kaiserl. Komissionsdekret vom 9. sept. 1667. versehen ist, daß kein anders, als 13. lötiges silber, verarbeitet werden sol. Und da in dem, an die ausschreibenden Fürsten des oberreinischen kreises, erlassenen Kaiserl. reskript vom 20. nov. 1760. diese heilsame verordn. wiederholet worden: so hatte der Rat alhie, zu dessen schuldigster befolgung, durch ein edickt vom 3. sept. 1761. verordnet, daß nicht nur hiesige silberarbeiter, nach den damit übereinstimenden hiesigen artickeln und probirordn. keine andere als 13. lotige silberwaren verfertigen und mit den neueren stemplen bezeichnen lassen, sondern auch alle fremde silberarbeiter und händler, so hiesige messen besuchen, besonders auch die juden, keine andern silberne waren, klein oder gros, als welche hiesiger probe gemäs und den gehalt von 13. lot feines silbers haben, anherfüren und, wärnder messen, verkaufen oder auf den übertretungsfal den verlust der zu geringhaltig verarbeiteten silberwaren, auch nach befinden, schwere strafe zu gewärtigen haben sollen. Nach dem reichsgutachten vom 29. april 1667. sollen die obrigkeiten, wann gold- und silbergeschir, so one probe gemacht, auf die märkte gebracht wird, die beschau gebürlich beobachten und die genommene probe darauf notiren, oder wo sie darauf befindlich, selbige, doch mit vorbehalte iedes ortes prob, mit der nadel berüren, doch daß diese obrigkeitl. ordentl. proben, one sonderbare not oder augenscheinlich befundene feler, nicht verworfen werden, Pachners saml. der reichsschlüsse teil 1. s. 275. Durch die im §. 8. der ref.

Von der hiesigen silberprobe.

Solche sol 13. lötig sein.

Ratsedict hievon 1761.

Was durch granalien zu verstehen?

stehenden granalien werden verstanden ganze stücke silber, so von den münzmeistern und wardeins in den tiegel getan und probiret werden, auf daß man ihren innerlichen wert und gehalt eigentl. wissen könne, wie viel man einer blautschen noch fein gold oder silber oder kupfer oder einer post silber, noch kupfer oder fein silber zusezen sol, damit es das just gebürliche und verordnete korn bekomme, so gemeiniglich ein König heiset und in ganzen stücken zusamengeschmolzenen und gebranten feinsten silbers bestehet Hofman bes. s. 57. f. 326. f. daher ein falsch an der münz begangen wird, wañ die schwersten stücken ausgewogen und gekörnet werden granalien daraus zu machen und zu feinem silber zu brennen, und ist in der peinl. halsgerichtsordn. art. 111. von falschen münzern, reichsmünzordn. von 1559. §. 172. bei strafe des feuers, verboten, die reichs-alte und neue gute münz auszuwiegen, zu körnen und granaliren,

Wer alhie silber schmelzen darf.

ja es sollen die goldschmide keine silberne oder güldne münz verbrechen und schmelzen, so viel sie zu ihrer arbeit nötig haben, one vorwissen ihrer ordentl. obrigkeit bes. ord. §. 173. f. Nach der ordn. von 8. nov. 1694. ist niemand alhie das silber zu schmelzen und wardiren erlaubt, als dem hiezu besonders bestelten und beeidigten wardein, bei strafe der konfiskation des durch andere, als diesen, geschmolzenen silbers, um hiedurch den anhaltenden münzverwirrungen, daher zu besorgenden gefärlichen und dem gemeinen wesen höchstschädlichen unordnungen, nach aller möglichkeit, zu steuren. In den am 14. dec. 1719. publicirten 27. merz 1732. erneureten und in einigen umständen geänderten edickten wurde, auf hiesiger gold- oder silberarbeiter angebrachte beschwerden, verordnet, daß niemand, auser ieztged. personen, zwischen den messen, einige gold- oder silberarbeit, noch auch gefaste juwelen überhaupt, (den verbürgerten silberarbeitern aber ebenfals keine unter 6. mark wiegende und auserhalb verfertigte dergl. silberwaren,) es sei gleich vor sich selbst oder in komission zu verkaufen, bei strafe 100. taler, erlaubet, keinem fremden, zwischen den messen anherkomenden gold- oder silberarbeiter seine gemachte arbeit hie anzubieten zugelassen, doch hievon die, für grose Herren und Standespersonen, etwa absonderl. bestelten grosen und kleinen, zur tafel, toilette, services und dergl. dienenden und nicht wol zu separirenden silberwaren von diesem verbote ausgenommen sein sollen, bei strafe obgesezter 100. taler und nach befinden mit konfiskation des verbotener weise verkauften und namhafter geldstrafe. Sonst ist hiesigen juden, nach ihrer alten und neuen stättigkeit §. 80. verboten, gold, perlen, silber, granalien, korallen, agtstein oder silber, das sie mit dem gewigte verkaufen, in ihren häusern zu wiegen, sondern sie müssen solches in des Rates silberwage, auf begeren des käufers, wiegen lassen, bei verlust 6. fl. strafe halb dem Rate, halb dem anbringer gleich zu teilen. Zufällig ist auch hie anzufüren, wie der Rat 1515. an die hessische landgräfin, welche etliche kleinodien hie einzukaufen begerte, geantwortet, wie er keinen juwelierer in der bürgerschaft wüste, der mit solcher kaufmanschaft umginge, L. kromk teil 1. s. 314. im teil 2. aber s. 252. wird dabei gemeldet, wie solche hernach alhie so angewachsen, daß ihnen, wegen allerlei stimpelei, besondere ordn. und artickel 1630. gestellet worden.

Zwischen den messen dürfen nur die hiesigen gold- und silberarbeiter solche waren verkaufen.

Auf welche art die juden mit gold und silber und granalien handeln dürfen?

§. CLIII.

Vom tuchhandel und dessen schauamte alhier.

Zu den kaufwaren, so einer schau und probe bedürfen, sind unter anderen die wollenen tücher zu rechnen, welcher wegen ein besonders amt, die tuchschau genant, hie gesezet und nach der visitat. ordn. s. 31. 39. zu der rechnei gezogen worden, als

dessen

deſſen Ratsverordneten, ſamt den zu ſolchem ende beigeordneten und beeidigten bürgern, welche aus einem tuchkrämer, einen meiſter des wollenweber- und einem meiſter des tuchbereiterhandwerkes, beſtehen, eine eigene ſchau- und ſiegelordn. zu geben 1663. beſchloſſen wurde, wie unter andern aus dem am 23. julii, wegen der von den hieſigen tuchkrämern, gegen die meisneriſchen tuchhändler, wollenweber u. beiſaſſen alhie, übergebenen beſchwerden, beſchloſſenen weiter warzunemen, daß, fals die tuchkrämer mit keinen anderen, als tüglichen waren, die kaufmansgut ſind, handeln, bei ihro Kurf. Gnaden zu Mainz ſie zu verſchreiben wären, damit das verbot wiederaufgehoben und ihnen die jarmärkte, in dero landen, zu beſuchen zugelaſſen würde, die meisner tuchkrämer, auſer den meszeiten, mer nicht, als auf die wochenmärkte, dem herkomen gemäs, auf dem garküchenplaze ein ieder nur einen ſtand mit 2. ſchragen und borden zugerichtet haben und darauf, one aufziehung der blahen, keine andere, als ihre eigene meisner tücher, nur bis 12. ure feil halten ſollen, die wollenweber dem den 15. nov. 1649. gemachten ſchluſſe genau nachleben, und man den deputirten, welchen einige herren und tuchhändler beizugeben, eine gewiſſe ordnung, inſonderheit der ſchau und ſiegelung halber, abgefaſt und darüber ſteif gehalten, auch den tuchkrämern einen inſpecktor, um genaue aufſicht zu haben, auf ihre koſten zu halten erlaubet werden ſol, welche ordn. auch den 6. maji 1669. abgefaſt worden, kraft ſelbiger, obgedachte perſonen, bei beſchau- und ſiegelung der tücher, dahin auch bay und ſtammet gehören, wann ſie richtig und one tadel befunden worden, ſich zu richten haben, welche ordn. ihnen umſtändlich vorſchreibt, wie ſolche tücher beſchaffen und dazu, nach deren manigerlei gattungen, mit unterſchiedenen zeichen und ſiegeln beſiegelt ſein müſſen, dafern ſie alhie zu feilem kaufe kommen ſollen. Als auch in eben der ordn. §. 20. einer älteren von 1649. wegen des tücherverkaufes und darauf einer über die meisneriſchen zum verkaufe hiehergebrachten, tücher, verfaſten ordn. erwenet worden, welche derienigen nahe beikomt, die den 6. aug. 1668. wegen hieſiger Reichenbachiſchen tuchhändler, ſo zwiſchen den meſſen ihre daſelbſt gearbeitete tücher hieher, auf die wochenmärkte, zum verkaufe bringen durften, ergangen und ihnen darin, wie ſie, des verkaufes und der vorher nötigen ſtemplung halber, ſich zu verhalten vorgeſchrieben worden, daß dieſe tücher zur nadel bereitet, in das leinwandhaus geliefert, auf dem neuen kaufhauſe von den Ratsverordneten und dazu beeidigten perſonen geſtempelt, auch iederzeit zwiſchen den meſſen, nach gehaltenen wochenmärkten, in ged. leinwandhauſe niedergeleget und verwaret ſein, ſie die wochenmärkte nicht länger, als bis 12. ure mittages, halten und, zwiſchen den meſſen, in keinem bürgerlichen hauſe, ſondern offentlichen gaſtherbergen logiren, mit keinen fremden tüchern, zwiſchen den meſſen, alhie handeln, ſondern, wenn ſie ſolche in die meſſen anher füren und nicht gleich iedesmal in meszeiten verkaufen können oder ſelbige einem bürger, komiſſionsweiſe, zu vertrauen bedenken hätten, ſolche gleichfals in das leinwandhaus liefern ſollen. In der ordn. vom 19. aug. 1675. wird iederman verboten, zwiſchen den meſſen, mit einigem gemeinen tuche hie zu handeln, es ſei dann in hieſiger ſtadt fabriciret und zubereitet, vom ſchauamte, der gebür nach, beſichtiget, geſtempelt und beſiegelt, bei ſtrafe der konfiskation, da dieſe bewegurſache hinzugeſezet, weil mit dem verkaufe fremder gemeinen tücher, bisher unbilliger vorteil geſuchet und der gemeine unerfarne man öfters zimlich vernachteiliget und daher der

Zwiſchen den meſſen ſol niemand mit gemeinem tuche handeln, es ſei dann alhie unbereitet.

Rat, nach dem beiſpiele und veranlaſſung anderer benachbarten Stände, ſolchem unweſen zu ſteuren genötiget worden. Jedoch iſt zu bemerken, daß dem tuchhandel, wärenden beiden meſſen, ſ. 259. f. kein mas und ziel geſezet, ſondern ihm hierin der freie lauf gelaſſen worden, wie dis in obged. ordnung ſo wol in den worten, „Dann ſo lange beide meſſen wären, wir dem tuchhandel, wann nur die tücher zur nadel bereitet ſind, kein ziel und mas zu ſezen gemeinet," ausdrücklich ausgenommen, als auch die gedruckte tarrolle des tuchhandels zal 1. klar anzeiget, wann es heiſet, „Daß, wer, zwiſchen der meſſe, mit kleidern und ſchlechten tüchern, ſo unter 1. fl. (nämlich hieſige ſtadtele) laufen, handeln wil, er ſei kriſt oder jud, einheimiſch oder fremd, auf dem tuchſchauamte ſich melden und einſchreiben laſſen, anbei die gebür an ſchreibgeld mit 3. fl. bezalen, und wann er dieſen handel nicht mer treiben wil, ſich austun laſſen und eben ſo viel dafürgeben mus," Als auch darin weiter vorgeſchrieben, was ſie für ſolche tücher und ihre bleiung an halbjäriger tuchſchaugebür, nach beſchaffenheit ihrer gattung, entrichten müſſen, weswegen 14. tage nach der meſſe, die rechnei, ſamt 2. tuchſchaugeſchwornen, auf dem graben zuſamenkommen und das in dieſer tarrolle verzeichnete eintreiben. Wiewol, wegen des tuchverkaufes, auch in meszeiten, einige verordn. ergangen, darnach man ſich zu richten hatte; dann ſo wurde in einer alten ordn. one zweifel vom 15. nov. 1649. da man ſeit etlichen meſſen wargenommen, wie wullene tücher, die nicht allein an den ramen ſo übermäſig geſtreckt würden, daß hernach im waſſer etwa in einem ſtücke 5. bis 10. u. mer elen dem käufer abgegangen, dieſe tuch auch, wann ſie genezet und geſchoren, wieder an die ramen geſpant, an viel orten zerriſſen ſondern auch mit untügtiger farbe, die kal oder teufelsfarb genant, bereitet und verderbet auher in die meſſen gefüret u. für aufrechte und gute kaufmanswaren ſtück- und elenweis verkaufet und die käufer damit böslich betrogen würden, ſolcher betrug, in verkaufung ſolcher zu viel gereckten und falſch gefärbten tücher aber, zum merklichen ſchaden gemeinen nuzens gereichete und auch, vermöge des h. reichs policeiordn. ernſtl. einſehen und ſtrafe, gegen ſolche betrüglichе tuchrecker und färber, vorzunemen höchſtnotig wäre, zu vorkommung dieſes ſchädlichen betruges, verboten, dieſe falſch gefärbte und zu viel gereckte wüllene tücher hinfüro, in und zwiſchen den meſſen, alhie feil zu haben, bei verluſte derſelben und fernerer gebürlicher ſtrafe. Weiter hatte man in den edickten vom 19. ſept. 1650. und 18. april 1654. verboten, die allein auf den ſchein bereiteten und mit heiſen kupfernen platten gepreſten gemeinen wullenen landtücher, weder zwiſchen noch in den meſſen, alhie zu verkaufen, noch weniger hie alſo heis preſſen und bereiten zu laſſen, damit nicht der gemeine man und dieſes werkes unerfarne übel angefüret werden. Alſo iſt auch am 11. merz 1700. eine verordn. gegen das übermäſige recken und ſtrecken der wüllenen tücher, als eine betrügliche ſache, ergangen, worin, allen einheimiſchen und fremden, welche, in oder auſer den meſſen, die wüllenen tücher nach der ele ausſchneiden und verkaufen, verboten worden, keine tücher mer zu verkaufen, ſie ſein dann vorher zur nadel bereitet und geſchoren, bei der konfiskation und anderer geldſtrafe; wobei überhaupt zu berüren, daß dieſer handel mit groben und ſchlechten tüchern h. t. nicht ſo ſtark mer, als wie in vorigen zeiten, alhie getrieben werden ſol.

In meszeiten iſt dieſer handel ganz frei.

Tarrolle des tuchſchauamtes.

Einige ratsordn. den tuchhandel in meszeiten betreffend.

§. CLIV.

§. CLIV.

Sonſt ſtellete auch dis tuchſchauamt, auf begeren, in den für ſelbiges gehörenden ſachen, ſchriftliche zeugniſſe aus, als es dergl. 1679. über die frage, ob rattine oder raſch für zeug und kein tuch zu halten, nach Speier erteilet. Da ſie dann, zur beſichtigung, die zu dieſem amte verordneten geſchwornen, auch verſchiedene kluge leute und tuchbereiter gebrauchet hatten, Struv. zu Adrian Baiers zünftenzwang, ſ. 272. f. welches noch h. t. geſchiehet, daß die geſchwornen, in ſtreitigkeiten, ob es kaufmansgut ſei oder nicht, beſichtigen und ihre meinung darüber abſtatten (a). Sonſt iſt auch in den reichspoliceiordn. von 1548. und 1577. tit. 21. von verkaufung der wollenen tücher ganz oder zum ausſchnitte mit der ele, gegen die übervorteilung und den betrug, viel heilſames verordnete nachzuſehen. In dem 1670. u. 71. entworfenen anfange des R. a. ſo ſich auf das 1668. desfals abgefaſte reichsgutachten beziehet, ſtehet unter andern hievon, „7) Allermaſſen auch in den policeiordn. von 1548. tit. 21. 1577. tit. 21. 22. 1594. tit. 126. 1603. §. 61. bereits heilſam und mit mererm verordnet iſt, daß im h. reiche Deutſcher nation kein tuch mit der elen im ausſchnitte, es ſei dann zuvor genezt und geſchoren: was aber ganze tücher wären, dieſelbe ungereckt oder geſtreckt, iedoch genezt verkaufet werden, auch, wegen verfürung der wollen, die obrigkeiten gute ordnung fürnemen ſollen, damit die wollenweber, durch alzuhäufige ausfürung der wollen in fremde nationen, daran keinen mangel leiden, ſondern ſie erſtgedachte wolle, um einen zimlichen kauf, bekommen mögen: wie wenigers nicht die freſſende oder teufelsfarb von den tüchern und ſeiden gänzlich vermieden bleibe; alſo tun wir auch, mit wiſſen und willen Kurfürſten und Stände anweſender Räte, botſchaften und geſanden, obgedachte policeiordn. und konſtitutionen, in kraft dieſes unſers abſchiedes, alles ihres inhaltes erneuren, ſezen und ordnen, daß ein ieder, was würden, ſtandes, oder weſens der ſei, ſolcher unſerer policei, ſo viel ſie ihn betreffen und belangen mag, wirkliche volziehung tue, deren ſich gemäs halte, und gehorſamlich gelebe, bei pon und ſtrafe in obangeregten policeiordn. verleibt und begriefen. Wir wollen und gebieten auch dabei weiters, daß, zu mererer und beſſerer verhütung aller betrüglichkeit, alle im reiche gemachte tücher und zeuge, durch iedes ortes, wo ſelbige gemacht oder bereitet, geſchworne ober- und zeugmeiſter am ramen beſichtiget, die tauglichen geſiegelt oder geſtempfelt, die untauglichen aber verſchlagen und keine tücher und zeuge verkaufet werden ſollen, es ſein dann ſelbige zuvor geſchauet und für tügtig erkennet, auch am eiſernen maas (ſo hiezu abſonderlich bei iedem handwerke zu verſchaffen,) überſchlagen und richtig befunden. Wann auch berürte tücher und zeuge von den obrigkeitlich verordneten geſchwornen handwerkes- und beſchaumeiſtern gebürender weiſe beſichtiget und für gerecht erkant, auch glaubwürdig bemerket worden, ſollen dieſelbe ſodann, one fernere probir- und bemerkung, auch dadurch verurſachende unkoſten und beſchwerde, zu freiem verkaufe überal paſſiret werden, es möchte ſich dann etwa ein erheblicher verdacht ereignen, daß es mit erwen-

Das tuchſchauamt ſtehet in den für daſelbe gehörigen ſachen, zeugniſſe aus.

Was hievon in den älteren und neueren reichsgeſezen verordnet?

(a) Hie iſt auch von einen in der faſtenmeſſe 1541. ſich zugetragenen artigen falle etwas zu gedenken, da ein tuchhändler, als ihm ſeine zu waſſer angekommenen tücher, im ſchiffe von den ratten und mäuſen, beſchädiget worden, vom ſchifmanne die erſezung des ſchadens begerete, dieſer aber antwortete, wie weder er noch andere ſchiffleute für den ſchaden, ſo mäuſe oder ratten täten keineswegs, ſondern nur für waſſerſchaden zu ſtehen ſchuldig wäre, worauf die frage vorgekommen, was hierin ſchifrecht wäre und von einigen kauf- und ſchifherren dafürgehalten wurde, daß ein ieder ſchifman eine kaze im ſchiffe haben ſolte, dadurch wäre er, des von den mäuſen geſchehenen ſchadens, entſchuldiget.

erwenter beschau- und bemerkung nicht allerdinges richtig, welchenfals solche tücher und zeuge von neuem zu visitiren, auch dieienigen, so untauglich, abzuschaffen sein. Weil auch hie ferners vorkommen, daß, unter verwichenem langwierigen deutschen kriege, verschiedene manufackturen im reiche in abgang geraten und anderstwohin transferiret worden, wodurch viel bare mittel aus dem reiche gezogen werden; als wollen Wir, neben Kurfürsten und Ständen, selbige wieder beizubringen auf mittel und wege gedenken und solle darzu eine andere particularordn. zu machen den Ständen unbenommen sein, Pachners samlung der reichsschlüsse 1ster teil, n. 184. f. 312. f. n. 262. f. 447. f. Auch ist schon den 11. sept. 1578. ein edickt gegen die, in meszeiten, verkaufenden übermäsigen gestreckten tücher ergangen, welches 1581. 1601. 1610. und 13. wiederholet worden. In der verbesserten visitat. ordn. tit. 11. §. 20. wird der akeis von seiden, ballen, possamentierern gefärbten trip und grobgrün zum tuchschauamte verwiesen, zur rechnei gezogen und alda eine besondere rubrik über das einkommen davon gefüret. In obangezog. und 1ster fortsez. der anmerk. §. 690. f. stehenden ordn. von 1670. und 98. der juden handlung betr. stehet, auch „3tens) wird von den wollen- tuch- gewand- seiden- und leinwandhändlern vor eine besondere beschwerung gehalten, daß die juden, der stättigkeit zuwider, mit dergleichen waren, wie sie, handelten und selbige auch mit der ele verkaufen, die juden aber auf das stadtkündige alte herkomen sich berufen u. das, was die stättigkeit davon melde, nur von den gemeinen wollenen tüchern, so mit der schnur gestrichen worden, zu verstehen, so schon vor menschengedenken in abgang kommen sei; weil dann beide teile auf die stättigkeit sich hierin beziehen, so lassen wir es dabei und beim alten herkomen bewenden, iedoch sollen den juden hingegen, in allen, mer nicht als 6. kräme, und zwar dergestalt zugelassen werden, daß sie dieselbe, gegen die gasse, nicht offen halten, sondern sie disfals deren herkomen gemäs sich bezeigen sollen, bei strafe 24. fl.“ Der §. 73. in der judenstättigkeit lautet also, „Nachdem den juden von altersher verboten gewesen, kein tuch oder gewand mit der ele auszuschneiden oder zu verkaufen, sondern ihnen zugelassen, ein ganzes, halbes oder virtel eines tuches samenthaft zu verkaufen, und das nicht anders, dann durch die schnur, durch die verordneten, streichen zu lassen; so sol es nochmals, dieses punktes halber, bei sotaner ordn. gelassen werden. Jedoch was versezte pfand oder gewand anlangt: so sol den juden unverwert sein, in ihrer gassen, mit der ele auszuschneiden und zu verkaufen, dabei aber keine offene kramläden halten, oder einige geferde brauchen, und welcher jud oder judin selbst oder durch iemand anders von seinetwegen nechstbemelde ordn. überfüre, der sol von ieglicher ele, die also ausgeschnitten oder mit der ele ausgemessen worden, 1. fl. dem Rate zur pön geben; ob sich dann im streichen zutrüge, daß an einem virtel einem halben oder ganzen tuch etliche elen überlaufen würden, davon sollen sie keinen pön zu geben schuldig sein.“

Ratsord. gegen die übermäsig gestreckten tücher.

Ordn. der juden ihren wollen- tuch- gewand- seiden- und leinwandshandel betreffend.

Nach ihrer stättigkeit oder gewand mit der ele ausschneiden oder verkaufen.

§. CLV.

Ferner gehören auch hieher der kauf und verkauf des safrans und anderen gewürzes, weil mit selbigen, bevorab in meszeiten, groser betrug und verfälschung, da unter selbige allerlei verbotene, ungerechte, untaug- und betrügliche materien vermenget wurden, iederzeit ausgeübet, dadurch aber nicht nur die käufer, besonders der gemeine man, überaus ser vervorteilet und betrogen, sondern auch selbige dem men-

Vom verkaufe safran und und anderen gewürzes, dem safranschauamte und würtmüle.

menſchen an ſeiner geſundheit, auch leib und leben gar ſchädlich befunden worden: ſo iſt ſolchem betruge und verfälſchung vorzubeugen, ein beſonderes ſafran- und gewürzſchauamt errichtet, deſſen anordnung in den reichspoliceiordn. von 1548. 1577. tit. 24. vom verkaufe des ingwers, pfeffers, ſafrans, anderen gewürzes und ſpecereien, ſchon befolen worden und deshalb verſchiedene alte und neue ordn. ergangen, wie die mit ſolchen waren alhie, in und auſer den meſſen, handelnden kaufleute und krämer, nach den darin vorgeſchriebenen ſtücken, ſich verhalten ſollen, daß niemand mit ſafran oder anderem dergl. gewürze handlen ſol, er habe dann ſelbige, vor den ſchauherren und anderen dazu verordneten, ob ſolches gerechte, aufrichtige und unverfälſchte ware ſei, ſo für kaufmansgut erkant werden möge, beſichtigen, das zu verkaufende geſtoſene gewürz aber, auf der würzmüle und nicht anderswo, ſtoſen laſſen, als hievon die desfals 1591. ergangenen 1699. und 1709. erneureten ſafrans, wie auch die den 16. nov. 1570. und 15. aug. 1583. den 20. merz 1704. und 23. junii 1716. aber, beſonders wegen des geſtoſenen gewürzes, erneureten ratesordn. weiters zu erſehen, da die leztere den 19. oct. 1758. beſonders erneuret und darin vorgeſchrieben worden, welche ſorte von ſafran, auf hieſiger ſchau, zum ſtoſen zugelaſſen, die andere aber verboten, wie die nägelein und der ingwer beſchaffen ſein, kein anderer zum gewürzeide, als der die ſpecereihandlung gelernet, gelaſſen werden ſol, die gewürze onverfälſcht und wie ſie von der müle kommen, zu laſſen, die krämer ſolche, von einem beeidigten ſpecereikrämer, kaufen ſollen u. ſ. w. Aus welchen und anderen ordn. nur einiges noch beſonders zu berüren: ſo iſt aus der von 1591. zu erſehen, daß das ſafran- und gewürzſchauamt um ſolche zeit errichtet und alle, ſo mit ſafran und gewürze, in und auſer den gefreiten meszeiten, alhie handeln, ermanet worden, mit gerechter und unverfälſchter ware, ſo für kaufmansgut erkant werden möge, ſich zu verſehen, und keiner dem andern ſolche verkaufen und zuwiegen ſol, es ſei dann von den ſchauherren und anderen dazu beeidigten perſonen zuvor beſichtiget und auf der ſtadtwage zugewogen. In der viſitat. ordn. von 1614. tit. 20. ſ. 26. wird verordnet, „Daß von dieſen beiden ämtern, weil in der meſſe durch u. durch auf der ſafranſchau geſeſſen wird, die Schöffen verſchonet ſein und beim Schoffenrate gelaſſen werden, den ſchauern, iedem 6. und dem wieger iede meſſe 4. fl. gegeben und ſie erinnert werden ſollen, mit dem ſafran, ſo ſie zur beſichtigung aus den ſtümpfen nemen, ſich mäſig zu verhalten, damit die kaufleute, weil es teure ware iſt, ſich nicht zu beklagen haben, iedesmal nach der meſſe rechnung und lieferung zu tun. Von der würzbeſichtigung die ſchauer järlich 8. fl. beide würzſtöſer $\frac{1}{4}$ vom geſtoſſenen würzgelde haben, die übrigen $\frac{3}{4}$ aber auf die rechnei kommen ſollen. In deren verbeſſerung ſtehet, dieſe ämter, neben der obſicht über die ſchneidmüle und tuchſchau, gehören künftig zur rechnei.“ In der ordnung vom 5. dec. 1709. wird unter andern hieſigen mäcklern befolen, des heimlichen verpartirens des ſafrans, als wodurch ſelbiger, der ordnung zuwider, auf das amt zur ſchau nicht gebracht wird, mithin auch manges ungerecht und verfälſchtes gut mit durchſchleichen kan, ſich zu enthalten, alle halbe jare, nach geendigten meſſen, dieienige quantität, welche ſie inzwiſchen gehörig vermackelt, auf dem amte ſpecifice anzuzeigen. In der ordnung von 1583. das geſtoſene gewürz betreffend, wird unter andern hieſigen gewürzkrämern befolen, ſo viel ihnen möglich, gute acht zu geben, daß die fremden würzkrämer, in und auſer den meſſen, kein geſtoſen gewürz

Verſchiedene alte und neue ordn. darüber.

Wann das amt eigentlich aufgerichtet worden.

Was hievon in der viſitat. ordn. ſtehet?

Den mäcklern iſt das heimliche verpartiren des ſafrans verboten.

Die fremden ſollen in und auſer den meſſen kein

gewürz verkaufen, es sei dann vorher beschitiget.

weder öffentlich noch heimlich feil haben und verkaufen, es wäre dann vorher beschiziget und auf der müle alhie, durch die geschwornen stöser, gestosen worden. In der ordn. von 20. merz 1704. wird unter andern §. 6. den hiesigen würzkrämern auferleget, so viel ihnen möglich, acht zu geben, daß fremde krämer so wol, als italiener und juden, hiesige oder ausländische, in und auser den messen, kein gestosen gewürz, weder öffent- noch heimlich, verkaufen, dahin auch die den 2. sept. 1617. den 24. febr. und den 2. sept. 1618. den 21. merz 1626. wieder erneurete und die, mit gewürze und specerei handtirenden kaufleute überhaupt betreffende ordnung, welche auf die desfals hiebevor publicirten edickten sich vorzüglich berufet, gehöret, darin selbigen, besonders den mit safran und venedischer seife handelnden, ernstlich befolen, daß sie alle ihre dergleichen waren, entweder gerbaliret und von aller unreinigkeit gesaubert anher bringen, oder solche, ehe sie verkaufet werden, zuvor säubern lassen, auch alles unzimlichen vorteiles und betruges dabei, bevorab in den kisten, säcken und fässern, sich enthalten, neben dem auch die waren, auf lauter, verkaufen und liefern sollen, bei verluste der waren und vermeidung ernstlicher strafe; als nicht nur dis würz- stos- und safranschauamt in der visitat. ordn. f. 31. 39. zu der rechnei gezogen, sondern auch die tarrolle der safran- schau- oder würzmüle von den gebüren, was ein ieder an schau- wieg- oder stosgelde dahin zu bezalen hat, gedruckt worden, worauf man sich beziehet. Wobei noch anzufüren, wie nach der L. kronik teil 2. f. 708. am 29. merz 1676. mitwochen nach ostern, als noch alle kaufleute in der messe waren, vor dem römer, 3. grose schachteln und ein sack mit allerlei verfälschtem gewürze, durch den stöcker, verbrant wurden, und die italiener, so es auf dem lande verkauften, bis es zu asche verbrant war, dabei stehen musten, das onverfälschte aber ins hospital gebracht wurde.

1676. wurde in der messe verfälschtes gewürz durch den stöcker verbrant.

§. CLVI.

Vom verkaufe der seiden und anderer dahin gehörigen waren in und auser den messen.

Auch finden sich einige ratesordn. wegen verkaufes der seiden, grob und rein lein- und wollengarn, seiden- und floretband, schnür, gewebter spizen und dergleichen, daß selbige hie, in und auser den messen, nicht anders verkaufet werden dürfen, sie sein dann an farbe, mas und gewigte, gut und gerecht und besonders der dabei angefügten notiz ganz gemäs, bei konfiskation solcher ungerechter und betrüglicher waren auch anderer hoher strafe, weil damit öfters allerlei gefärlichkeiten und betrügereien mitunterlaufen, von welchen die ordn. von 16. sept. 1680. so den 15. april 1721. erneuret, weiter zu sehen. Bevorab aber ist männiglich, besonders allen kaufleuten, krämern, seidenfärbern, possementirern und schnürhändlern, auch allen andern, so viel deren mit seiden und den daraus fabricirten waren, in oder auser den messen, alhie handeln, im edickte von 18. aug. 1681. so sich auf die vorigen desfals beziehet, bei konfiskation und höherer strafe, befolen, aller verfälschten oder mit farben beschwerten seiden und daraus fabricirten waren, sich zu enthalten und keine solche seiden oder waren, in oder auser den messen, alhie fabriciren, heim- oder offentlich hier einzufüren noch zu verkaufen, daher den geschwornen des posementirerhandwerkes die fleisige obachtung aufgetragen, mit bewilligung der Bürgermeister und deputirte ihres handwerkes, gehörige visitation in den kramläden anzustellen, diese untügtige waren wegzunemen und in die kanzlei zu liefern, ja es ward im ratschlusse vom 31. aug. 1702. die genaue beobachtung dieser ordnung nochmals ernstlich befolen, indem

durch

durch ihre übertretung und von gewinſichtigen prackticirten gefärlichkeiten und betrügereien, in und auſer den meſſen, beides, die käufer gröblich vervorteilet, als auch die handlung ſelbſt hieſigen ortes, zu des gemeinen weſens groſem nachteile, merklich ruinirt und geſchwächet würde, als gegen ſotanen gemeinen und höchſtſchädlichen betrug des ſeidenfärbens im R.a. von 1594. §. 126. f. ingl. von 1603. und welche durch ein edickt von 10. aug. 1624. alhie publiciret und den 11. merz 1686. erneuret worden, eine heilſame verordnung, auf welche man in obigem edickte ſich ausdrücklich bezogen, geſchehen iſt und gegen die verbrecher eben ſo verfaren werden ſol, wie in der reichspoliceiordn. von 1577. tit. 21. von verkaufung der wüllenen tücher, und von verbotenen neulich gefundenen freſſenden farben ꝛc. wol verordnet worden ſei. Im edickte vom 1. ſept. 1685. wurde das von Kaiſer Leopold am 19. febr. gedachten jares ins reich ergangene mandat, die verbotenen und den ſchnürmacher- und poſementirer-handwerken, ſer ſchädlichen mülſtüle oder ſchnürmülen, wie auch die darauf verfertigte arbeit betreffend, mit begedruckt und überal angeſchlagen, mit dem anhange, daß nach verfluſſe der iezo inſtehenden herbſtmeſſe, fürterhin in und auſer den meſſen, ſolchem Kaiſ. mandat in allem nachgelebet und gegen die übertreter, mit konfiskation und anderer darin begrieſenen ſtrafe, verfaren werden ſol, als Struv in note zu Baiers de jure prohib. oder zünfte zwang, c. 7. pag. 258. ſqq. die öffentlichen urkunden, die deswegen auf dem reichstage überreichet wurden, miteingerücket, da unter andern in dem gräfl. Hanauiſchen memorial das poſementirer handwerk betreffend, ſ. 266. ſtehet, wie zu Fr. 1666. eine gewiſſe perſon, nicht allein beim Rate, ſondern auch, auf befindende ſchwierigkeit, gar bei Kaiſerl. Maj. ein privilegium auf dergleichen mülſtüle inſtändigſt ſolicitirt, aber mit ihrem geſuche, als ungiltig und dem publiko ſchädlich, aller orten abgewieſen worden. Auch iſt den lederhändlern im edickte vom 4. april 1644. befolen, kein anders ſolenleder hie zu verkaufen, als das recht bereitet und trucken für kaufmansgut paſſiren kan, deswegen den geſchwornen des ſchumacherhandwerkes auferleget, die beſichtigung anzuſtellen, und das ſolenleder, ſo gerecht und kaufmansgut iſt, mit einem ſonderlich ihnen zugeſtelten ſtempel, zu zeichnen, als dis edickt ſchon den 15. jan. 1628. ſol publiciret geweſen ſein, daß die fremden lederhändler, in meszeiten, ſich darnach zu richten, wie die taxrolle der ſchumacherſtempelbüchs, worin die für die ſtempelung zu entrichtenden gebüre verzeichnet, gedruckt iſt. In L. kronik teil 1. ſ. 486. ſtehet ein gleiches, und daß die 4. geſchwornen 4. hämmer haben, auf deren ieder ein adler ſtehet, und damit iede haut ſtempeln ſollen, als auch, daß die dawiderhandelnden auf der rechnei geſtrafet werden.

Reichs- und hieſige verordn. gegen den betrug des ſeidenfärbens.

Kaiſerl. und Ratsedickt das verbot der mülſtüle oder ſchnürmülen betr.

Vom verkaufe des ſolenleders und deſſen ſtempelung.

Von der taxrolle der ſchumacherſtempelbüchs.

§. CLVII.

Weiter darf kein brandewein in die ſtadt und auf den weinmarkt zum verkaufe gebracht werden, er ſei dann vom verkäufer auf der rente beſchworen, daß er gerechtes gut ſei, ſiehe davon das auf eine alte ratsordn. ſich berufende edickt von 1698. daher bürger oder fremde, ſo ſolchen das erſtemal hie verkaufen, kraft ratſchluſſes von 1601. ſo 1693. erneuret, ſchweren müſſen, daß er mit ſchädlichen dingen oder zuſäzen nicht bereitet, noch aus früchten, wie die genant wären, aus keinen franzöſiſchen oder welſchen weinhefen, gebrant worden, ſondern aufrecht, unverfälſcht und kaufmansgut ſei; wann ſie aber hernach wiederkommen, dürfen ſie desfals nur handgelübde tun. 1589. ward verboten brandewein aus bierhefen und waizen zu machen.

Vom verkaufe des brandeweines. Deſſen verkäufer müſſen ſchweren, daß er unverfälſcht ſei.

Es ſol aber h.t. auf das verbot, brandewein aus früchten zu machen, nicht mer ſo genau geſehen, ſondern ſolcher in menge gemacht werden, daher iſt auch vorerwente beeidigung faſt nicht mer bräuchlich, und ſol nummero gar nicht mer ſo viel von ſolchem hieherkommen, als in vorigen zeiten. 1590. ward verordnet, daß die bierbrauer, das bier, ſo ſie verzapfen wollen, auf die ſchau zur probe liefern ſollen, welches aber ganz abgekommen ſein ſol. Alſo müſſen auch noch die fremden weinhändler und verkäufer zum erſtenmal ſchweren, daß der wein, den ſie verkaufen wollen, nicht anders gemacht ſei, noch ihnen wiſſend, daß er zuvor und ehe ſie ihn bekommen, anders gemacht geweſen, als wie ihn Gott an den reben wachſen laſſen und geſchaffen hat, welches ſie, bei fernerem verkaufe, auf ihre getane pflichte, mittels handgelübde, nur wiederholen dürfen, wie vorhin gemeldet. Laut einer alten ordn. muſten die Strasburger, ſo elſaſſerweine hie verkauften, (als der merere teil damit gehandelt,) ſchweren, daß ſie recht, unvermengt und unverfälſcht ſind, und darunter kein Preisgauer, Sarrer, Dankelsheimer obern Eher oder andere weine, ſo nicht in Elſas gewachſen, vermenget ſein; täten ſie ſolchen eid, ſo lies man ſie bei ihrem alten herkomen bleiben, fände man aber, beim verſuchen der weine, daß ſie nicht elſaſſer ſondern vermenget ſein, wären ſie zu ſtrafen, und ſolte ihnen keine freiheit zugelaſſen, ſondern ſie, wie andere ungefreite, gehalten werden. In verbeſſerter inſtrucktion des rentenamtes ſtehet §. 22. hievon, daß dieienigen, ſo wein zu feilem kaufe auf der art hieherfüren, ihre torzettel auf die rente bringen ſollen, damit, der alten rentenordnung gemäs, die weine, gleich am waſſer, eidlich beeidiget und aufgenommen werden, dagegen ihnen ein erlaubnisſchein zum verkaufe gegeben werden ſol, welchen ſie, nach verflieſung 3. tage, an den mainbender, um die weine auf den weinmarkt zu legen, auszuliefern hätten und reſpecktive in den 3. tagen, den unterkauf, nach deren verflieſung aber, die weinmarkgebüre zu entrichten; wiewol, dem äuſerlichen vernemen nach, dergleichen weine h. t. nur an den toren aufgenommen, auf der rente abgelöſet und eingekellert werden ſollen, da ſie dann, nach gefallen, verkaufet werden mögen. Sonſt wird auch in der ordn. vom 10. jan. 1693. ſo 1763. erneuret worden, die baumwirte und weinſchenke betreffend, ihnen überhaupt verboten, die weine, mit einigerlei ſchädlichen dingen oder zuſaze, betrüglicher weiſe, weder ſelbſt, noch durch die ihrigen, zu miſchen und bereiten, ſondern ſelbige, wie ſie an den reben gewachſen, ſein und bleiben zu laſſen. Wie dann die in Kaiſer Maximilians, der weine halber, gemachten ordn. von 1498. §. 5. auf die verfälſchten weine geſezte ſtrafe, ſo teils, daß den faſſen der boden ausgeſchlagen und der wein verſchüttet werden ſol, teils in einer geldbuſſe von 100. fl. beſtanden (a), in hieſiger ſtadt etlichmal wirklich volzogen worden,

Bierbrauer ſollen das bier zur probe liefern.

Die weinhändler müſſen auch, wie vor gedacht, ſchweren.

So beſonders die Strasburger tun muſten.

Welches auch bei den zu lande kommenden weinen geſchehen mus.

Verbot den weinſchenken die miſchung der weine mit ſchädlichen dingen betr.

Strafe wegen verfälſchter weine.

(a) Im R. A. von 1500. tit. 34. vom gemächt der weine, wird ſich auf obige ordnung bezogen, und gehöret auch hieher K. Karl 5. reformat. guter policei von 1548. art. 16. von ſchif- und furleuten und deſſen peinl. halsger. ordn. art. 113. nebſt dem, was in dem 1670. und 71. entworfenen R. A. hievon ſtehet, 9) Nachdem in verſchiedenen reichskonſtitutionen und bevorab den policeiordn. von 1548. und 77. tit. 16. wegen der ſchädlichen einſchlüge und verfälſchung der weine, ſchon gebürige furſehung geſchehen und was damals alſo nicht allein gegen die ſchif- und furleute, ſo den wein um lon füren, ſondern auch die, welche den wein ſelbſt kaufen und an andere orten wieder zu verkaufen füren, und ſolchen mit waſſer füllen oder mit kalk und anderen dergl. ſchädlichen zuſätzen oder einſchlägen bereiten, ſchmieden und verfälſchen, verordnet, nachmals ins werk zu ſetzen, mit K. furſten und Ständen anweſenden gemainden beſchloſſen und verabſchiedet worden: ſo wollen und gebieten wir, daß ſolchem betruge, ſchaden und unfleis nicht allein ernſtlich abgeweret, ſondern auch, gegen die verbrecher, nach anleit. der policeiordn. von 1548. und 77. tit. 16. mit unnachläſiger ſtrafe verfaren werden ſol, Pachners ſamlung der reichsſchlüſſe n. 262. ſ. 448. ſamt dem 1668. desfals abgefaſten reichsgutachten n. 184. ſ. 313. f.

den, in dem 1540. u. 1639. wegen ſolcher verfälſchten weine, die man die ſtummen nante, durch den ſtöcker, auf dem römerberge den fäſſern der boden eingeſchlagen und der wein alſo verſchüttet, hiernächſt iedem wirte, der ſolchen wein hatte, über dieſen verluſt, eine ſtrafe von 10. fl. angeſezet worden, wie die hiebei geſchehenen ceremonien in L. kronik teil 1. ſ. 493. u. 501. weiter zu ſehen, als auch Heuman in init. juris politiæ Germ. c. 31. §. 255. p. 346. von dem verfälſchten biere, daß es ausgeſchüttet werden ſol, angefüret, aber hinzugeſezet, wie h. t. viele anordnung. mer auf die ſtrenge einfoderung der trankſteuer oder des ungeldes, als daß das bier, nach der vorgeſchriebenen ordn. gekochet werde, abzwecketen. Auch iſt noch hie anzufüren, was für ſtrafe, im alten geſezbuche von 1352. f. durch einen ratſchlus von 1360. kap. 50. ſ. 44. auf die weinverfälſcher geſezet worden, „Ez enſal mynan keynen wyn machin mit gebranten wyne noch mit keynerleie andir ſtücke ane allis geverde, wo man darúbir funde, daz ymand wyne hette, der gemacht ſy ane geverde, iz were man adir fraw, der adir die ſullen für die ſtad eyn ganz jar farn und dazu den wyn verloren haben adir daz geld daz um den wyn geloſt ſy, ob he verkouſt were und daz ſal geſcheen, als dicke als man daz findet, wo man abir gewar wirdit, daz ymand ez ſy man adir frawe wyne gemacht hette umb lon, der adir dy ſollen ein virteil jares für die ſtad. Wo man auch findit, daz ymand bishere uf dieſen heudegen tag gemachte wyne hette gehabit adir ymand wyne hette gemacht, es ſy man adir frawe, daz ſal man haldin und darumb lyden, als der ſtad geſeze byshere geſtanden, alle dieſe vorgeſchrebin ſtücke ſind gemacht ane allerleie argeliſt und geverde, auch wer an dieſen vorgeſchrebin ſtücken hette gebrochen adir breche, des geldis u. der pene enwil der Rad nymanden lazſen durch keinerleie bede willen. Auch wañ geſte unſern burgern wyne verkouften hy by uns zu Fr. die gemacht weren, die geſte ſollen auch dieſelbe pene lydin, als hievor ſtet geſchrebin. Und ſollin die bendere, winknechte, die undirkoufere und die mit den wynen umgein, den Bürgermeyſtern de rugen und ſagen, wo ſie ir gewar würden, und williche beſagit werdin, die unſchuldig meynen zu ſyne, die mogen vor den Rat kommen und ſich des entſlagen u. verantwurten vor dem Rade, ob ſie unſchuldig ſin.“ Wann auch überdis ein bürger ſeinen wein von eigenem gewächſe verzapfen wil: ſo müſſen die viſirer vorher die probe davon nemen u. auf die rente, zur ſchau und probe, liefern; wobei aus 4ter fortſez. der anmerk. ſ. 1063. noch anzufügen, daß, wo die weinſchäzung, auf obrigkeitlichen befel geſchiehet, des Rates bender dabei ſein und die probe davon auf die rechnei liefern muß, um zu ſehen, ob die weine nicht verfälſchet ſind. In der ordnung das geſalzene fiſchwerk betreffend, ſtehet im §. 11. daß es zuvor, durch die geſchwornen unterkaufer, beſichtiget und erkant werden ſol, ob es kaufmansgut ſei oder nicht, welches ſie eidlich erkennen ſollen, ſ. 213. f. Wegen des, beim verkaufe der räifen und weiden, vorgangenen betruges wurde im edickte vom 21. april 1707. den geſchwornen des benderhandwerkes auferleget, das handwerk, bei ſtrafe 5. fl. järlich zu erinnern, daß ſie keine räife oder weiden in ſchiffen oder floſſen one unterſcheid, bevor durch die geſchwornen, als ſchaumeiſter, deren beſichtigung vorgegangen und von ihnen ein billig und aufrichtiger mark mit den verkäufern durchgehends geſchloſſen, zu verhütung etwa erfolgender teurung, zeichnen und kaufen, auch alle ankommende zu lande geſezet und die geſchwornen, als beeidigte räifmeiſter, ob ſie die räife in gebürender mas, lange und zal, nämlich in den gebogenen ſcheiben 25. in den ſtracken bürden 48. ſtück,

Was hievon im alten geſezbuche von 1352. f. ſtehet?

Die viſirer ſollen den von den bürgern verzapfenden wein zur probe auf die rechnei liefern.

Vom geſalzen fiſchwerke.

Edickt vom 21. april 1707. den verkauf der raifen und weiden betreffend.

die weiden aber 20. zöpf in iedem gebunde, und in iedem zopf 55. stämme und also, nach advenant der gattung, die gewönliche länge, stärke und anzal befinden, besichtiget und da über 4. räise in iedem gebunde nicht recht wären, selbiges für mangelhaft gehalten und, nach erlegter strafe eines halbreichsortes, selbigen ein F. mit rötelstein, sich darnach zu richten, angemachet, auch was vor füderig oder stückfasräise an der länge und stärke nicht erkant wird, solche für vierömigt und also ieder gattung nach verkaufet, auch die, so über die hälfte mangelhaft und betrüglich erfunden werden, für verfallen und konfisciret gehalten, nach der besichtigung aber, einem ieden zu kaufen gestattet und, durch die verordneten räismeister acht gegeben werden sol, daß die mangelbaren räise und weiden nicht für aufrichtig gut anderen, bei strafe der konfiskation, aufgedrungen werden u. selbige nur, an den gewönlichen markplätzen, zum verkaufe anländen sollen. Es könten überdis derer waren, so beim kaufen und verkaufen vorher der schau, probe und lieferung bedürfen, noch merere arten angefüret werden, wo es nicht zu weitläuftig wäre. Sonst ist von solchen waren, in der Nürnberg. reform. teil 2. tit. 16. gesez. 3. überhaupt merkwürdig verordnet, daß alle die, so der schau und probe bedürfen, der käufer nicht eher für giltig annemen darf, sie sein dann, auf der ordentlichen schau und probe, als gerecht und kaufmansgut gefunden worden, und wenn das gut, ehe solche schau, probe und bewerung geschehen, einigen schaden litte, selbigen der verkäufer und nicht der käufer zu tragen hätte, welches auch auf obged. waren, auf gewisse mase, gezogen werden kan, s. oben s. 263. Endlich gehöret auch hieher das edickt vom 3. nov. 1694. darin betrügliches und verfälschtes rockenmel, so mit erbsen oder gerstenmele vermischet oder sonst kein aufrichtiges gut ist, zu verkaufen oder zu verbacken scharf verboten worden, davon s. erste fortsez. s. 29.

Verbot des verfälschten rockenmeles von 1694.

Neunter Abschnit

Vom verbotenen vor- und aufkaufe gewisser waren, pferde, schlachtviehes und anderer güter, binnen der so genanten bannmeile um die stadt Frankf. Von dem alhie gewönlichen markrechte, der stadtwage, leinwandshause, eisenwage u. s. w.

§. CLVIII.

Vom verbotenen vor- und aufkaufe gewisser, bevorab zum lebensunterhalte, nötigen waren.

Vom verbotenen vor- und aufkaufe gewisser waren, als einer dem gemeinen nuzen und wolfart höchstschädlichen sache, werden in erster forts. der anmerk. s. 27. f. verschiedene ordnungen angefüret, darin das von alters her gebräuchliche markrecht, 3. tage alhie zu halten zugleich anbefolen worden u. davon hin und wieder unten noch vorkomt. Ehe nun von dem, so wol in den reichspoliceiordn. von 1548. und 1577. tit. 18. die monopolien, von welchen auch oben s. 261. f. schon gedacht worden, und schädlichen auf- u. vorkäufe betreffend, als auch in gar vielen hiesigen edickten so scharf verbotenen u. dem gemeinen nuzen höchstschädlichen auf- und vorkaufe gewisser zum gemeinen lebensunterhalte u. sonsten nötigen sachen, einige beispiele angefüret werden, ist vorher überhaupt zu berüren, wie unter andern in hiesigen taxordnungen vom 30. oct. 1623. und 5. jan. 1654. stehet, daß, durch die hochschädlichen monopolia, auf- und vorkäufe an vicktualien, getreide und anderen sachen, die beschwerliche teuerung nicht wenig verursachet, daß auch viel leute, sich einzig und allein solcher monopolien

In den taxordn. von 1623. und 1654. mer-

polien und vorkäufe befleiſigen, mithin dadurch dem gemeinen weſen und armen manne groſe ungelegenheit zugezogen, und daher die desfals dagegen ergangenen edickte wiederholet und erneuret worden, welchen, das in den, bei den Kaiſerl. wahlen und krönungen, alhie gewönlich errichteten policei- und taxordn. unter andern, wegen abſtellung u. verbotes des ſchädlichen vorkauſes art. 12. oder 13. verordnete hinzuzufügen, „Zu beſſerer verhütung des ſchädlichen vorkauſes, wodurch nicht wenig teuerung und allerhand ungelegenheit zu gewarten, wird hiemit aller vorkauf, bei männiglich, durchaus abgeſtellet und verboten; dagegen ernſtlich befolen und geordnet, daß hinfort keiner, es ſei bürger oder einwoner alhie oder fremder, in umliegenden fürſtentumern und landen angeſeſſen, auch ſonſt bei Kurfürſten und Ständen des reiches bedienet, krift oder jude, niemand ausgenommen, durch ſich ſelbſt oder andere deren verordnete, nicht allein in der ſtadt, ſondern auch auſer ſelbiger, auf 5. meilweges um die ſtadt herum, einigerlei proviant zum verkaufe aufzukaufen ſich unterſtehen, ſondern alles, one alle ausname und vorkauf, auf die von gemeiner ſtadt verordneten offene feilen märkte gebracht werden ſol, bei ſchwerer ſtrafe, auch verlierung alles deſſen, ſo wider dieſe ordn. er- und verkaufet worden, zu welchem ende gewiſſe perſonen, ſo darauf ſcharfe achtung zu geben, beſtellet werden, und dem angeber iedesmal der 3te teil vom konfiſcirten zukommen ſol," wie dis in den wal- und krönungsdiarien von 1712. f. 103. 1742. f. 234. 1746. f. 234. f. weiter zu erſehen.

den die ratsedickten dagegen erneuret. Was desfals in den bei Kaiſ. wal und krönungszeiten errichteten taxordn. ſtehet.

Was nun den weinhandel alhie betrift: ſo ſind den 28. oct. 1645. den 30. aug. 1655. und 9. april 1685. verordn. ergangen, darin den wirten, weinſchenken und händlern oder anderen leuten ernſtlich verboten, einige partei weine in ſchiffen oder auf dem lande auf den vorkauf zu kaufen, noch auch der viſirer ihnen ſolche viſiren oder der kranenmeiſter heben oder folgen laſſen ſol, weil dadurch der gemeine bürger und andere, ihre notdurft, zum täglichen gebrauche, nicht haben können, ſondern mit ſolchem vorkaufe verhindert werden, das in ihrer haushaltung bedürftige, one beſchwernis zu erlangen, es habe dann der verkäufer, wie von alters herkomen, mit den weinen 3. tage das gewönliche markrecht am maine gehalten, und wann dieſe vorbei ſind, ſo dann obgemelder verkauf auch den fremden zugelaſſen ſein ſol; ja es ſol dergleichen ſchon 1576. ergangen und dazugeſezet worden ſein, „Was aber für wein in ſchelgen oder nachen herkäme und den verkäufern beſchwerlich wäre, 3. tage hie zu verharren, die mögten, mit erlaubnis der Bürgermeiſter, ſolche vor der zeit verkaufen, ferner der wein, ſo auf der art hergebracht und auf dem ſamſtagsberg verkaufet wird, ſol nicht auf vorkauf verkaufet werden, er habe dann alda auch einen halben tag, nachdem er auf der pforte berecht iſt, zu markt geſtanden." Laut einer ordnung von 1587. ſo viel das lagergeld betrift, „Solten die Strasburger und andere fremde weinhändler ihre weine, die ſie, zwiſchen den meszeiten, zu feilem kaufe oder ſonſt zu waſſer herbrachten, die erſten 3. tage von ihrer ankunft zu rechnen, aufs land, wie bisher bräuchlich geweſen, zu legen und auszuladen, dieſelben auch allein den bürgern und nicht den fremden zu verkaufen ſchuldig ſein, und dañ zu völliger ausladung ſolcher weine, noch in den nächſtfolgenden 3. tagen, ſelbige nicht allein den bürgern, ſondern auch den fremden zu verkaufen macht haben; alsdann auch von allen ihren weinen, die ſie iederzeit zu waſſer herbrächten, dieſem gleich, binnen 6. tagen, aufs land geleget oder in ſchiffen liegen bleiben, nach deren verſcheinung von iedem fu-

Vom weinhandel, deſſen den wirten und andern händlern verbotenen vorkaufe. Deſſen verkäufer müſſen das gewönliche markrecht von 3. tagen halten. Was ſie hiebei zu beobachten, wann dis ihnen beſchwerlich war. Der zu land ankomende wein muſte nur einen halben tag markrecht halten. Ordn. von 1587. was die Strasburger und andere fremde weinhändler hie zu beobachten hatten.

der

Und wann ſie das lagergeld geben muſten.

der 12. ſchilling lagergeld geben. Aber in meszeiten ſolten die fremden und bürger von ſolchen zu waſſer anhergebrachten weinen in den erſten 3. tagen zu kaufen macht haben, und die fremden weinhändler von ſolchen ihren weinen, die wären gleich aufs land geleget oder im ſchiffe liegen blieben, nach verſcheinung der erſten 3. tagen, das gebürliche lagergeld geben.“ Sonſt wird in L. kronik teil 1. ſ. 551. gemeldet, daß man 1531. noch ein eigenes weinausrüferamt gehabt, wird aber dabei nicht angefüret, worin ſelbiges eigentlich beſtanden und was der ausrüfer für geſchäfte dabei hatte. Sonſt ward im obgedachten edickte von 1685. auf eine alte 1630. ergangene und 1655. erneurete ordn. wegen des weinverkaufes ſich berufen, als an deren ende den weinverkäufern das lager nur 4. wochen zu halten geſtattet, nach ſolcher zeit aber ſelbiges zu räumen befolen wurde, wie in L. kronik teil 2. ſ. 352. dieſes davon ſtehet, „Es wäre den fremden der weinhandel erlaubet 14. tage oder längſt 4. wochen in der meſſe, nach deren verflieſſung, ſolten ſie ihren wein wegfüren oder einkellern.“ Im b. v. von 1613. §. 67. wurde verglichen, „Daß der Rat, wegen hiebevor ergangenen ratsdekretes, daß kein fremder über 14. tage, oder nach gelegenheit der menge, über 4. wochen, auf dem main feil haben, ſondern ſelbige verkaufen, hinwegfüren und einkellern ſolte, wie auch der weinſticher halber, die unklagbare gebüre alſo anordnen, damit ſo wol der einheimiſche, als fremde, ſich darüber mit fuge nicht zu beſchweren haben mögte,“ Nach der verbeſſerten renteninſtrucktion von 1728. §. 18. ſollen die deputirte acht geben, daß kein fremder weinhändler, in meszeiten, über 14. tage oder, nach beſchaffenheit der bei ſich habenden groſen quantität weine, aufs längſt 4. wochen, auf dem weinmarkte feil haben, ſondern man das den 30. aug. 1655. ergangene und den 9. april 1685. konfirmirte ratsdekret anſchlagen laſſen ſol; wiewol, dem vernemen nach, denſelben zuweilen und aus bloſer gütigkeit nachgeſehen werden ſol, daß ſie faſt beſtändig, ſo wol in als auſer den meſſen, feil haben können. Im edickte vom 4. julii 1719. wurde verordnet, „Wie alle aus der Pfalz und Bergſtraſe oder ſonſt auf der art zu feilem kaufe herkommende weine, nur allein auf dem romerberge, und länger nicht, als die herkomlichen 3. tage, markrecht halten und feil liegen, nach ihrer verflieſſung aber, auf der rente angezeiget, ordentlich aufgenommen und entweder eingekellert oder auf den weinmarkt geleget, die niederlage davon entrichtet, und das ablösgeld vom käufer bezalet werden ſolten, den 9. oct. 1721. ward den weinhändlern auf dem weinmarkte verboten, ihre anherbringende weine nicht eher auszuladen, bis ſie ihre rückſtändige gebür völlig bezalet hätten.

Vor alters hatte man eignes weinausrüferamt.

Fremde weinverkäufer durften in meszeiten 14. tage oder längſt 4. wochen das weinlager halten und muſten darnach räumen.

Was desfals im bürgervertrage §. 67. ſtehet?

Nach der ordnung von 1719. muſten alle auf der art herkomende weine 3. tage markrecht halten.

§. CLIX.

Vom vorkaufe des brenholzes am maine.

Den auf- und vorkauf des brenholzes am main betreffend, weil ie zu zeiten mit ſelbigem von hieſigen ſo wol, als den ſich hie aufhaltenden fremden ein unerlaubter wucher, indem ſie einen übermäſigen vorrat ſich angeſchaffet, daß ſie davon hernach, bei überhandnemender teurung, anderen wiederverkaufen könten, getrieben, dadurch aber das holz klem und teuer gemachet worden und die bürgerſchaft, beſonders der gemeine man, der die mittel und gelegenheit nicht hat, zur zeit, da das holz am beſten und im wolfeilſten preiſe zu bekommen, damit notdürftig ſich zu verſehen, darunter leiden und ſer zukurzkommen müſte: ſo wurde ſolchen desfals vorgekommenen klagen und entſtandenem unweſen vorzubeugen, am 16. nov. 1716. eine verordnung publiciret und den 9. junii 1722. wieder erneuret, (wie dann L. in kronik teil 1. ſ. 531.

ſchon

ſchon den 2. febr. 1609. ein edickt, gegen dieſen ſchädlichen vor- und aufkauf, ſol ergangen ſein, ſiehe auch die ordnungen vom 28. junii 1610. 22. oct. 1613. und vom 21. nov. 1695.) darin aller mit vor- und aufkaufung des brenholzes treibende wucher und handel, bei deſſen verluſte und anderer hohen geldſtrafe, völlig verboten, und eine umſtändliche vorſchrift hievon geſchehen, wie man ſich dabei künftig zu verhalten, als auch daſelbe iederzeit, von einem beſonders hiezu ernanten amte, ſo iezo die jüngeren verordneten von der rechnei 2ter u. 3ter bank verſehen, auf einen gewiſſen preis geſchäzet wird, wie dieſe ordn. weiter anweiſet, welche ſchäzung nur von dem zu waſſer ankommenden holze zu verſtehen und noch iezo bräuchlich, dagegen die in obiger und in L. kronik teil 1. ſ. 531. befindlichen ordn. von 1609. auch, wegen des zu lande hereinkommenden holzes, befolene ſchäzung h. t. ganz abgekommen iſt, ob es gleich ſer gut wäre, wann ſie wieder eingefüret würde, um dadurch der, auch bei ſelbigem, beverab wann an dem zu waſſer anlangenden holze, zumal in winterszeiten und wann der main nicht ſchifbar, mangel iſt, gemeiniglich ſich ereignenden ſer übermäſigen teurung zu ſteuren. Und weil in folgenden zeiten, nicht nur dieſem unzuläſigen und gemeiner bürgerſchaft höchſtſchädlichen unterſchleiſe und auffſchlage mit dem brenholze, nicht gänzlich hatte geſteuret werden konnen, ſondern auch überdis, ſer viele und ſchädliche unordnungen, bei dem holzweſen überhaupt, häufig eingeſchlichen: ſo wurde, vor einigen jaren, vom Rate, mit zuziehung des bürgerlichen ausſchuſſes, in überlegung gezogen, wie desfals gute verbeſſerung gemachet, dieſe ſache, gemeiner bürgerſchaft zum beſten, eingerichtet und dem hiebei faſt aufs höchſte geſtiegenen übel am beſten abgeholfen werden konte, nur wäre zu wünſchen, daß dis geſchäft, als eine höchſtnötige und gemeinnüzliche ſache, zu ſtande gekommen wäre, oder noch in ſeine richtigkeit käme und auch darauf genaueſt gehalten würde, damit man, unter andern, künftighin von der wilkür eigennüziger leute, die beim holzmeſſen zu tun haben, nicht weiter abhängen dürfte. Sonſt wird in L. kronik teil 2. ſ. 772. einer alten ordn. von 1571. (a) gedacht, darin befolen, daß der von iedem gülden wert holz (davon der noch h. t. übliche name gilbert komt,) vom ſchifmanne zu gebende pfenning, weil der ſteckeman abgeſchaft worden, künftig in die ſtadtbüchs komen ſol. Auch iſt am ende obiger ordn. von 1716. angefüget, wie es, bei den angewieſenen plázen des holzwerfens, auſer den meſſen, auf dem gewonlichen holzmarkte, in den meſſen aber, über der brücke, ſo am allerheiligen maine oder fiſcherfelde iſt, bleiben ſol.

Die ſchäzung des holzes geſchiehet nur von dem zu waſſer ankommenden holze.

Vor dieſem auch von dem zu lande.

Von den beim holzweſen eingeſchlichenen ſchädlichen unordnungen.

Woher der name gilbert holz entſtanden?

Von den holzplázen in und auſer den meſzeiten.

§. CLX.

Was der vor- und aufkauf der früchte, für eine dem gemeinen nuzen und notdurft höchſtſchädliche ſache ſei, und wie deshalb, ſo wol im reiche, als eines ieden landesherſchaft, beſondere verordn. iederzeit dagegen geſchehen; davon iſt hie, als einer bekanten ſache, nicht nötig viel zu gedenken, als man auch in hieſiger ſtadt von ſolchen heilſamen ordn. eine groſe anzal antrift. Um aber davon, ſ. erſte fortſez. der anmerk.

Vom verbotenen vor- und aufkaufe der früchte.

Viele Ratsordn. dagegen.

(a) In L. kronik teil 1. ſ. 531. iſt eine merkliche nachricht zu finden, wie Peter der ſteckenknecht zu dieſer vieleicht erſten ordn. anlas gegeben, dann, wann ein bürger einen ſtecken holz haben wolte, muſte er ihm 2. bazen oder 4. ſchill. vereren, auch muſte man den ſchreiber beſchenken, daher er abgeſchaft wurde und ſeine ſtecken Stoffel dem ſchreiber geben muſte. Dieſe ordn. beſtunde darin, daß alle ſtecken in die holzſchreibershütte getan wurden, wo 3. Ratsfreunde ſaſſen, von welchen einer um den andern das holz aufſchriebe, wo ein bürger holz verlangte, zalte er das geld zum voraus, dagegen gab man ihm einen zettel vom amte, iedesmal wurden 12. aufgeſchrieben und ihnen holz zugemeſſen; welch ein alter und vieleicht noch izo bekanter misbrauch, und welche gute verordnung dagegen.

anmerk. ſ. 28. ſ. nur einiger zu gedenken: ſo wurde im b. v. von 1613. §. 50. verglichen, „Wie der Rat, wegen des geklagten fruchtvorkaufes, ſich alſo zu verhalten wiſſen werde, daß die bürgerſchaft ſich darüber zu beſchweren keine urſache habe, §. 51. ward den ſtadtmüllern das korn aufm lande aufzukaufen und das mel, nach erſteigertem hohen werte, nach gefallen, zu verkaufen verboten. In der viſitat. ordn. von 1614. tit. 22. ward dem kornamte auferleget, in wolfeilen jaren, eine zimliche anzal früchte einzukaufen, um ſolche mit nuzen wiederzuverkaufen, damit der fruchtmarkt, der bürgerſchaft zu gutem, erhalten werde.“ In den ratſchlüſſen vom 1. nov. 1653. und 17. maji 1698. deren erſter auf eine alte und zwar den 22. maji 1618. gemachte, den 9. nov. 1620. u. den 6. junii 1626. wiederholte ordn. ſich anfänglich beziehet, wurde aller vor- und aufkauf des kornes, habers und anderer früchte, in und auſer der ſtadt, und innerhalb deren bannmeilen, den gaſthaltern, wirten, hocken und melhändlern ſcharf verboten, weil dadurch andere, ſo deſſen zu ihrer notdurft bedürftig, zu keinem rechten und billigen kaufe kommen könten. Die bannmeilen, werden auch darinnen zugleich benamt, als da ſind Höchſt, Kronberg, Urſel, Windecken, Petterweil, Hanau, Steinheim und Hayn in der drei Aiche, als binnen welchen dieſer auf- und vorkauf verboten, auſer ſelbigen aber wol zu gelaſſen iſt. Wie dann, ſchon 1527. nach Stephanstag, durch einen beſondern ratſchlus dis uralte herkomen wegen der bannmeilen, eigentlich erkläret worden, wann es alſo heiſt, „Was „eyn bannmeil ſein ſol, iſt hute dato erklert, das was kaufmanſchaft, zwuſchen den „flecken, herin zu merkt komt und ufgeladen ſeint, ſol nit von den fürkäufern gekauft „werden, nämlich Hoeſt, Cronberg, Urßel, Petterwil, Wonecken, Hanauwe, „Steynheime, zum Hayn in der Dreyeyche, und Hoeſt wiederum, wobei auch in ei„ner anderen alten nachricht ſtehet,“ (a) die waren ſollen, innerhalb dieſem bezirke, nicht ausgeladen und verkaufet werden, L. kronik teil 2. kap. 42. ſ. 819. dabei iedoch zu bemerken, daß, da die in dieſe alte bannmeile gehörigen und obgemelden orter nicht in gleicher ſtrecke und weite von der ſtadt abliegen, da z. b. Höchſt nur 2. ſtunden, von den übrigen aber einige 3, andere 4. ſtunden von hie gelegen ſind, es one zweifel daher gekommen iſt, daß, in verſchiedenen darauf erfolgten ordn. und edicten gegen den vor- und aufkauf, dieſe bannmeilen auf einen gewiſſen bezirk von 1. 2. auch zuweilen 3. meilen, nach beſchaffenheit der zum nötigen unterhalte und anderer bedürfniſſe gehörigen güter, victualien, viehe u. a. m., bei welchen deren ſchädliche vorkauf verboten wurde, feſtgeſezet worden, um dadurch allen ſonſt hiebei, wegen der unterſchiedenen lage obgemelder orten, vorkommenden irrungen vorzubeugen, an deren vorſchrift man ſich demnach zu halten verbunden iſt. Da aber dennoch einige ver-

Von den bannmeilen, binnen welchen, dieſer vorkauf verboten.

Alte erklärung wegen derſelben.

(a) In obgedachter alten nachricht ſtehet auch an ihrem rande, eine artige erklärung dieſer bannmeile, egreſſus & regreſſus eodem die factus, eine bannmeile, poſſet & dici iter Sabbati, welches lezte bekantlich aus dem alten teſtamente genommen, dann ob zwar GOTT den kindern Iſrael im 2. b. Moſes k. 16. vers 29. verbieten laſſen, eine weite reiſe am ſabbat zu tun; ſo ward ihnen doch, auf den ſabbat, einen kleinen ſpazierweg zu ihrer veränderung, zu machen zugelaſſen, daher man einen ordentlichen ſabbaterweg hatte, welchen man, one verlezung des geſezes, tun durfte, und 2000. elen oder 7. ſtadien oder eine viertelmeile lang in ſich enthielte, wie deſſelben von den Apoſteln in der Apoſtel geſchichte k. 1. vers 12. gedacht worden, und hievon Bodenſchatz in ſeiner kirchlichen verfaſſung der heutigen juden teil 2. ſ. 123. und 135. weiter nachzuſehen. Da nun obige anmerkung eine privatperſon one zweifel gemacht hat, ſo iſt daher gar nicht glaublich, daß man, bei obgemelder des Rates geſchehenen erklärung, darauf im geringſten geſehen habe, ſondern hierin nur, wegen der kürze ſolcher bannmeilen, ob ſie gleich von jenem ſabbaterwege merklich unterſchieden waren, einige ähnlichkeit angetroffen werden mag.

verordnungen vorhanden, darin der bannmeilen nur überhaupt gedacht worden: so mus hiebei auf das herkomen vornämlich gesehen werden, wie weit sich solche erstrecken sollen, deswegen man auf der rechnei hievon diese privatnachricht finden wil, „Die bannmeilen sollen sich überhaupt 4. stunden weges um Fr. herum erstrecken, innerhalb welchem bezirke keiner das viehe oder die victualien, so zu feilem verkaufe hiehergebracht werden, unterweges auf- und vorkaufen, alsdann aber solches in die stadt bringen und wiederverkaufen sol; bannmeilen sind folgende, Höchst u. s. w. innerhalb solchen orten, darf niemand etwas von victualien ein- und vorkaufen."

§. CLXI.

Den frucht- und melhändlern ist aller schädliche vorkauf, bevorab des kornes verboten.

Sonst findet sich auch die im vorigen §. angezogene ordn. von 1653. in der L. kronik teil 2. s. 329. eingerücket und wird vorher des unterscheides zwischen obgedachten bannmeilen und denienigen, in welchen die ritter und edelknechte, als söldner, dem Rate und der stadt zu dienen, sich verpflichtet hatten, gedacht (a). Also wurde auch den bierbrauermeistern in ihren artickeln von 1630. erlaubet, ihrer gelegenheit nach auf dem lande und auser den bannmeilen, gersten einzukaufen und in die stadt zu füren. Ferner wird, siehe erste fortsez. s. 28. den mel- und fruchthändlern, aller vor- und schädliche auf-kauf der früchte, bevorab des kornes und im edickte vom 21 nov. 1695. den mödern, weil über selbige desfals ser geklaget worden, wie auch deren ausfur und verkauf an fremde und ausländische in den edickten von 15. jan. 1635. 2. junii 1636. 11. sept. 1638. 30. sept. 1679. 10. julii 1690. so 1692. den 8. febr. 1694. den 5. maji 1698. und den 30. april 1709. erneuret worden, bei vermeidung groser strafe, verboten, ja auch, damit der anwachsenden teurung der früchte, nach möglichkeit, gesteuret werde und der gemeine arme mann, den solche am meisten drücket, sein stück brod im billigen preise ferner haben möge, in den ordn. vom 17. maji und 3. sept. 1698. einen gewissen tax und preis des meles zu bestimmen nötig geachtet, als auch eben dis schon im edickte vom 8. oct. 1674. wie es mit dem mel- und fruchtverkaufe gehalten werden sol, verordnet und den 23. nov. 1747. erneuret worden, woraus

Ordn. darin verordnet, einen gewissen preis des meles zu bestimmen.

(a) Wie auch schon oben s. 44. aus gedachter stelle dis ledig angefüret worden ist, obwol die richtigkeit dieses unterscheides eben noch nicht so klar ausgemacht, sondern noch einigem zweifel unterworfen zu sein scheint; dann wann man die alda erwenten (als hiebei der auf der 10ten zeil begangene druckfeler des wortes bei, mit dem worte binnen zu ändern ist,) und noch andere in den zugleich angef. stellen der L. kronik befindlichen gleichlautenden briefe, darin die ritter und edelknechte, zu der stadt diensten, als hauptleute, söldner und diener sich verbunden hatten, (welchen noch izo zwo gar merkwürdige stellen hinzuzufügen, dann so hatte Herman von Rodenstein, ritter und damaliger landvogt in der Wetterau, da er vom Kaiser Ruprecht 1402. den befel erhalten, daß er, als landvogt, die stadt Fr. mit ihren märkten und messen, schüzen, schirmen, ihr in ihren kriegen und sonst getreulich helfen möge, wie hievon oben s. 52. f. und 82. ein mehrers angefüret, hierauf die hauptmanschaft in der stadt übernommen und in seinen desfals ausgestelten briefen unter andern sich verbunden, ihre messen und jarmärkte, die gäste und kaufleute mit ihrer habe, darzu und wieder von dannen zu kommen, zu wasser und zu lande, getreulich zu schüzen, schirmen und geleiten, als dicke es not ist, u. s. w. worauf ferner in diesem briefe eine hieher gehörige stelle vorkomt. „Und wann ich liege in der stat zu Fr. oder zu Bonemese, zu „Niddirerlebach, zu Redelnheim, zu Carben adir zu Sulzbach oder in der bannmyle vmb und vmb Fr. ane ge„werde, adir ob ich sust vz Fr. ridde von der stade wegen und by demselben tage widder gen Fr. oder in die „bannmyle wol gereichen mochte und über nacht vbliben, daß sulde ich tun uff mon kost, schaden und „virlost; würde ich aber in derselbei forme vzgeschicht und kunte in Fr. oder in die bannmyle nit widder ge„reichen, und muste über nacht vbliben, daz sulde ich tun uff minnen schaden und virlost und vff der stede Fr. be„schadenlich kost, u. s. w." Weiter hatten die Meisterin, priorin und konvent des katarinenklosters alhie in ihrem an den Rat 1400. ausgestelten reversbriefe, unter andern sich dahin verbunden, „Auch sollen und wul„len wir und unser nachkomen, von allen unsern liegenden gülten und gütern, die wir izund han oder hernach „gewinnen mogten in der bannmyle und in Fr. oder in der terminey daselbis die da inpflichtig sin oder ge„west waren, dem riche, dem Rade und der stad zu Fr. zu bede und zu steure steen, glicher wise, als anderer inge„sessenen

Ob diese bannmeilen von denjenigen, welcher in den von den, als söldner, der stadt zu dienen ausgestelten briefen gedacht wird, unterschieden?

Verbot, daß niemand, zuforderst kein becker, den melverkäufern entgegen gehe.

nur besonders anzufüren, wie männiglich, bevorab den beckern verboten, denen, so mel zum verkaufe her bringen, entgegen zugehen und vor den toren oder landweren und weiter daselbe abzuhandeln, oder mit den müllern und anderen verkäufern einigen verstand, in und auser der stadt, zu machen, damit selbige spät einkommen und sie also des meles zu ihrem vorteile fähig werden. Ferner wird das korn- und anders fruchtkaufen vor der stadt und toren und in der stadt auf den gassen verboten und sol alle frucht auf den markt, vor der katarinenpforte, gebracht werden. Auch wurde im edickte vom 30. sept. 1679. der aufkauf und die hinausfur der früchte aus der stadt, um anderwerts zu verkaufen, scharf verboten, so in viel anderen ordnungen öfters wiederholet, welche alle aber hie nicht anzufüren sind und nur noch, was im bürgervergleichsentwurfe von 1714. über obige §§. des b. v. stehet, hinzuzutun, daß der Rat darob halten wil, damit den onabläslich und mit nachdrücklichster steurung alles schädlichen vorkaufes und fruchtwuchers nachgesezet werde. Und weil die bürger einen besonderen plaz zum kornmarkte verlanget: so sol der plaz am güldenen brunnen, gegen der heuwage über, (iezo an der hauptwache) dazu eingerichtet und alles was zu aufrichtung eines solchen marktes und dessen zum besten des gemeinen wesens gereichenden unterhalte zulänglich veranstaltet, auch den melhändlern künftig mel auf offenem markte zu kaufen, vor 10. uren, nicht gestattet, armen leuten aber auch ein ½ malter und sümern gewogen werden. Sonst ward in den erneuerten artickeln u. ordn. der weisgerber von 1617. verboten, daß kein bürger oder einwoner dieser stadt, vielweniger ein fremder oder auch hiesige juden, in oder vor der stadt, auf eine meilweges (auserhalb den järlichen messen,) einigerlei häute, die sein gleich zam oder wild, auf vorkauf kaufen sol, er konne und wolte sie dann selbst verarbeiten, bei verluste der häute, die er gekaufet hätte.

Verbot des vorkaufes der häute.

§. CLXII.

Von dem den hocken verbotenen vor-

Wegen des den hocken verbotenen vorkaufes allerlei zum lebensunterhalte nötiger waren, sind von ie her ser viele heilsame verordnungen ergangen, die alle hie nicht

„sessenen bürger zu Fr. gude, was auch, daß gute auswendig oder inwendig der bannmyle um Fr. und in „Fr. oder in der terminei do selbiges gelegen were u. s. w.“ Als auch in ihrem vertrage mit der stadt von 1501. der in einer bannmeile gelegenen güter und gülten gedacht und darauf also wiederholet worden, „So wir binnen einer meile wegs um und in Fr. haben oder überkommen werden,)“ recht einsiehet und wol erweget: so werden in selbigen, auser der darin in algemeinem ausdrucke stehenden bannmeile, noch einige örter besonders benamt, in welchen sie dienen wolten. Es müssen also selbige, unter der hierauf überhaupt gemelden bannmeile, nicht mitbegriefen gewesen sein, als sie auch in der vorhin angefürten alten erklärung von 1527. welche örter unter die bannmeile, wegen des verbotenen vorkaufes, eigentlich gehören und daselbst besonders angefüret werden, gar nicht mitverzeichnet stehen, mithin erstere von derselben ganz abgesondert und unterschieden gewesen sein müssen. Ob aber solche noch besonders ausgedruckte ortschaften, da einige gar nahe an der stadt gelegen, als Rödelheim und zum Goldstein, nur eine kleine stunde, Bonames, Niedererlenbach und Dürkelweil aber 2. stunden von der stadt abliegen, ja dieselbe, auser dem ersten orte, zu der stadt dorfschaften selbst gehören, ja die im lezteren briefe des katarinenklosters gemelden güter, so in der stadt terminei liegen, von der bannmeile merklich unterschieden werden, unter das verbot des vorkaufes, innerhalb der bannmeile mitgehöret hatten, da sie teils viel näher, als die sonst in der bannmeile ausgedruckten ortschaften, bei der stadt gelegen waren, teils auch selbiger selbst untergeben waren; solches ist zwar nicht eigentlich ausgedruckt, iedoch hieran und wann man die absicht, warum sotanes verbot des vorkaufes auf einen gewissen bezirk und gegend um die stadt ergangen, eigentlich ansiehet, schwerlich zu zweifeln, mithin, bei solcher noch vorwaltenden ungewisheit, nicht unwarscheinlich herauszukommen scheint, daß durch die in oberwenten alten briefen, darin die ritter und edelknechte der stadt zu dienen, sich anheischig gemacht, überhaupt stehenden ausdrücke, binnen der bannmeile oder in der bannmeile um und um der stadt, die bei der alten bannmeile wegen des verbotenen vorkaufes ausgedruckten ortschaften mögen angedeutet, mithin in beiden, wo nicht einerlei, doch gleichähnliche art der bannmeilen und darunter gerechneten orten, verstanden worden sein, wiewol diese noch etwa dunkle sache, eine nähere u. eigene untersuchung zu bedürfen scheint, so aber, bei anderer gelegenheit, vielleicht geschehen wird.

nicht angefüret werden können und daher aus einigen, gegen dieſe unerlaubte und ſchädliche hockerei und vorkäufe, nur das vornemſte zu berüren iſt; ſo ward, ausweis des alten geſezbuches ſchon 1405. verordnet, „Es ſol keyne hocke noch jemand von ſinen wegen an den porten noch in der bannyle oder ſoſt in der ſtat ichtlich keufen, ſondern ſie ſollen das zu merte komen laßen und wer des überfüre, der were mit dem, als er keuft hette und darzu 5. ß. pf. wie dafire gelut hat, verfallen und ſolte in 4. wochen zu Fr. nit feil han, off des Rats gnade.“ Ferner wurde ihnen in den edickten vom 18. junii 1594. 1611. und 1616. verboten, eſſenſpeiſen in der ſtadt, an den pforten und auf den ſtraſen, innerhalb 3. meilen, aufzukaufen, ſondern ſie frei in die ſtadt kommen zu laſſen; der ſonſt, wegen allerlei vicktualien und lebensmittel 1636. ergangene u. deren verbotenen vorkäufe betr. ordnungen, iezo nicht zu gedenken. 1690. wurden die in vorigen zeiten, gegen ſolche ungerechte und ſchädliche vorkäufe und hockerei, abgefaſten edickten, von neuem vorgenommen, nach damaligen zeitumſtänden verbeſſert und eingerichtet, eine abermals erneurete hockenordn. publiciret, darin unter andern kap. 1. §. 5. vom verbotenen vorkaufe verſehen, in welchen ſpeiſen, ſo alle benamt werden, ſolcher beſtehe, wo der vorkauf verboten, daß keiner, binnen 3. meilen, es ſei auf dem felde, in dörfern, vor den warten, an den pforten, auch in der ſtadt auf den ſtraſen oder in den häuſern, etwas dergleichen einkaufen ſol; weiter was unter ſolchem verbotenen vorkaufe verſtanden werde, darin alle nebenwege ernſtlich verboten, welche zeit den hocken zu kaufen unterſaget, daß ſie den ganzen freitag gar nichts, in den übrigen tagen vor eilf uren, nichts einkaufen ſolten, kap. 2. anderen hocken, als hünerträgern, wildpret und dergl. bürgern als fremden, wird §. 4. verboten, binnen 3. meilen, etwas ein- und aufzukaufen, ſondern ſolches, auſer ſelbigen, zu holen erlaubet, ſollen ſie den fremden unterweges oder in der ſtadt heimlich nichts abhandeln. §. 14. iſt den fremden mit hieſigen hocken gemeinſchaft zu halten und ihnen etwas zu verkaufen unterſaget. Und da dieſer guten verordn. ungeachtet, die misbräuche hierin ie länger ie ärger eingeriſſen: ſo wurde endlich im edickte vom 21. nov. 1695. dieſem unweſen gänzlich zu ſteuren, alle und iede hockerei mit federviehe, wildpret und anderen vicktualien, völlig aufgehoben und verboten, ſo den 22. junii 1699. wiederholet worden. Im edickte vom 5. jan. 1708. aber werden zwar dieſe verordn. erneuret, iedoch denen, ſo die hockerei zu treiben von der rechnei erhalten, aller ſchädliche vorkauf ernſtlich verboten. Wobei auch anzufüren, wie iezt gemelde bannmeilen den 29. aug. 1581. beim loherverkaufe, da die vorher gewönlichen etwas zu nahe geſezet waren, auf 3. meilen weges um Fr. erſtrecket worden, L. kronik teil 2. kap. 42. ſ. 820. Auch ward, ausweis ged. L. kronik teil 2. ſ. 730. im ratſchluſſe von 1423. den mezlern verboten wildpret, welcherlei das ſei, ſo herkomt, auf vorkauf zu kaufen, es ſei dann zuvor einen tag hie zu markte geſtanden, wo nicht einer ſo viel kaufen wolte, das er in ſeinem hauſe eſſen wolte. In der ordn. vom 13. nov. 1731. ſtehet, wie den hocken unterſaget, vor den toren oder auf den dörfern und landſtraſen vorkauf zu treiben, oder den zum markte kommenden landleuten einige vicktualien abzuhandeln und dadurch deren preis über die gebür zu erſteigern, auch nicht vor 10. uren, auf dem markte ſich einzufinden und alda, zum nachteile hieſiger bürgerſchaft und einwoner, das geringſte vor- und aufzukaufen. Sonſt iſt aus dem beſchluſſe der taxordn. von 1623. und 1654. zu erſehen, daß auch öfters die käufer ſelbſt zur erſteigerung

kaufe der nötigen lebensmittel.

Verbot binnen 3. meilen nichts davon aufzukaufen.

Erneuerte hockenordn. von 1690. davon.

Alter ratſchluß, darin der aufkauf des wildprets verboten.

Was in den taxordn. wegen der die

waren ersteigernden käufer verordnet

der zu feilem markte gebrachten waren ursache geben, indem sie deren verkäufern an und vor den toren entgegen gehen, selbige überbieten und wegnemen, welches aber scharf verboten worden. „Nachdem sich bishero, aus der erfarung, an tag geben, daß nicht allein die verkäufer, sondern auch mannigmal die käufer selbst, zu ersteigerung eines und anderes, so zu feilem markte gebracht werden sol, ursache geben, indem etliche dieienige, so eines oder das andere, sonderlich an vicktualien, zu feilem markte bringen wollen, an den toren, auf offener gassen, ja auch wol vor den toren, auf den landstrasen verwegwarten und mit sich nach haus füren, oder sonst, damit sie ja vor anderen das schleckbißlein und was sie bedürftig, fähig werden mögen, die vicktualien und anders überbieten: so sol nicht allein den verkäufern in der stadt herumzugehen, und, was sie feil haben, an den häusern feil zu bieten verboten: hingegen aber alles auf offenen markt zu bringen ernstlich und bei verluste desienigen, so sie umtragen und feil bieten, auch strafe der gefängnis, geboten, sondern auch allen bürgern, beisassen und dieser stadt an- und zugehörigen ernstlich auferleget und befolen sein, daß sie sich des verwegwartens auf den gassen, an den toren, auf den landstrassen und in summa alles desienigen enthalten, dadurch eines oder das andere auf offenen markt zu bringen, dieienige, so was zu verkaufen haben, verhindert und abgehalten werden können oder mögen, mit dem anhange, daß die übertreter (darauf dann fleisige aufmerkung von unsern deputirten bestellet werden wird und sol) mit schärferer und dreifach höherer strafe, als die verkäufer selbsten, unnachläsig angesehen und hierin niemand verschonet werden sol.“

§. CLXIII.

Vom verbotenen verkaufe der pferde besonders die juden betreffend.

Wegen des verbotenen vorkaufes der pferde, ist aus der in erster fortsez. der anmerk. s. 18. 29. angefürten und s. 670. f. eingerückten roshandelsordnung vom 16. merz 1706. die schon vorher den 13. april 1641. 22. sept. 1646. und 30. merz 1671. publiciret und in der neueren nur einiges hinzugesezet worden, dieses vornämlich anzufüren, „Wie die juden des schädlichen vorkaufes sich enthalten und kein pferd, es sei dann daselbe in den herbergen oder anderswo 2. tage feil gestanden, weder heim- noch öffentlich an sich kaufen sollen, bei strafe 12. rtlr.“ Ferner und da auch bisher verspüret worden, daß so wol fremde, als hiesige roseinkäufer und händler, kristen und juden, in und auser den meszeiten, auf zwo meile weges und etwa weiter von hinnen, den in die messen reisenden roßkämen und anderen, so pferde anher zu verkaufen bringen, entgegen gezogen, und selbigen solche pferde, ihres gefallens und gelegenheit nach, abgekaufet, davon das gebürende unterkaufgeld nicht ausgerichtet und also den ordn. sträflich zuwidergehandelt: so ward in eben dieser roßordn. solcher der pferdeseinkäufer, roshändler und handelsleute vorteilhafte betrüg- und nachteilige pferdekauf auf dem lande, innerhalb zwo meilen dieser stadt, bei verluste des gekauften pferdes oder kaufgeldes oder, ie nach gestalt der fälle, anderer ernstlichen strafe, völlig verboten, als diese ordn. den 30. aug. 1718. und den 1. april 1732. erneuret worden. Wie dann schon in älteren zeiten, als 1561. folg. jaren, verschiedene ordn. gegen die rostäuscher, die hin und wieder ihre pferde, ehe sie selbige in die stadt gebracht, den ihnen entgegen gekommenen fremden verkaufet hatten und dadurch der stadt an ihren freiheiten und gefällen abbruch geschehen war, ergangen und öffentlich angeschlagen worden sind, darin ihnen solches, bei den in der stadt ha-

Werbot des betrüglichen pferdekaufes auf dem lande, binnen 2. meilen, um das unterkaufgeld zu vermeiden.

Alte ord. den verbotenen vorkauf der pferde von 1561. f. 72. 1615. 18. und 21. betr.

benden

benden privilegien einverleibten ſtrafen, ernſtlich verboten wurde. Vornämlich aber hatte der Rat, durch ein am 11. ſept. 1572. gedrucktes und öffentlich angeſchlagene edickt, alle den hieſigen befreiten meſſen und darüber wolhergebrachten Kaiſerl. und Königl. privilegien entgegenlaufende unterſchleiſe, daß etliche kaufleute und händler den rostäuſchern, ſo ihre pferde nach Fr. in die meſſe zu füren willens, entgegenziehen, die pferde beſichtigen und heimlich darüber den kauf abreden und beſchlieſen und, durch ſolchen unbilligen vorkauf und auszug, andere kaufleute, ſo gleichergeſtalt pferde zu kaufen willens, vernach- und vervorteilen, bei ſcharfer ſtrafe verboten, dagegen ernſtlich befolen, daß ſich hinfüro alle kaufleute, welcher nation ſie auch ſein, und rostäuſcher ſich des heimlichen pferdeverkaufes auſerhalb der ſtadt enthalten, ſondern ihre pferde, wie von alters, hereinbringen und in die beſtandenen ſtälle einziehen laſſen ſollen, da ſie dann ſolche, nach beſchehener auſzeichnis u. erlaubnis, verkaufen mögen, alles, bei vermeidung des Rats ernſtlicher ſtrafe und privilegirten pön 100. mark lotigen goldes. Wie dann ſolcher verbotene vorkauf der pferde auf dem lande, in der ordn. vom 24. aug. 1615. auf 3. meile von dieſer ſtadt beſtimt und ſolches den 18. ſept. 1618. wiederholet worden iſt. Ferner, da in dem am 2. merz 1621. erneuerten edickte, ſo auf ſchon vorhergehende ſich ausdrücklich beziehet u. ſolche alle meſſen erneuert wurden, geklaget worden, wie in meszeiten in wirts- und bürgerhäuſern von ihren gäſten u. kaufleuten viel pferde, den ordn. zuwider, heimlich verkaufet und dadurch der unterkauf entzogen würde: ſo hatte man allen verkauf derſelben, one beiſein der unterkäufer und one entrichtung des unterkaufgeldes, bei verluſte des kaufgeldes, verboten, auch ſelten alle wirte, bürger und einwoner, wo ſie ſolche heimliche verkäufer, in und auſer meszeiten, gewar würden, ſo gleich anzeigen und da etliche franzöſiſche und andere fremde roskäufer eine zeither zu meszeiten, auf 2. meilenweges und etwa weiter von hinnen, den hieher in die meſſen reiſenden roskämmen hinaus entgegen gezogen, von ihren kuppelpferden nach gefallen gekaufet und davon das gebürende unterkaufgeld nicht entrichtet hatten; ſo wurde ſolcher betrügliche und heimliche pferdekauf auſm lande, innerhalb 3. meilen von dieſer ſtadt aus, bei verluſte des gekauften pferdes oder kaufgeldes und ſonſtiger ſtrafe, ernſtlich verboten. Als auch auf die fortwärende beobachtung und ausübung ſo wol dieſer alten, als oberwenter neueren rosordn. iederzeit geſehen und von den dawider gehandelten rostäuſchern und anderen verkäufern, da ſie alhie angetroffen wurden, das unterkaufgeld hernach noch eingetrieben, ja ſie auch öfters zur gebürenden ſtrafe gezogen worden ſind. Und wann zuweilen ein und andere benachbarte Herſchaften, auf ihrer untertanen, kriſten und juden, deshalb beſchehene klagen, ſich hierüber beſchweret, auch wie dieſes von hieſiger ſtadt in der bannmeile einziehende unterkaufgeld, für eine neuerliche tätlichkeit, anzuſehen und daher abzuſtellen wäre, begeret hatten: ſo wurde doch vom Rate, in ſeinen darauf erlaſſenen antworten, iederzeit dagegen vorgeſtellet, wie dieſelbe dieſe abgabe von undenklichen jaren wolhergebracht, in beſtändiger übung erhalten hätte und dazu, vermöge habender Kaiſ. und Königl. mesprivilegien, auf welche ſotane verordnungen wegen der bannmeilen ſich gründeten, berechtiget zu ſein erachtete, indem, kraft ſolcher privilegien, zu abwendung alles den hieſigen meſſen zuwachſenden ſchadens und nachteiles, unter andern auch allen pferdshändlern, welche ſolche meſſen beſuchten und deren freiheiten genieſen

Welche beſtändig beobachtet und, gegen benachbarter herſchaften beſchwerden darüber, gründlich behauptet wurden.

nieſen wolten, bei ſchwerer ſtrafe, geboten wurde, daß ſie ihre anherzubringende pferde in die gewönlichen ſtälle alhie, wie von alters her bräuchlich, einziehen und ſolche, zu betrüglicher entziehung des unterkaufgeldes, in der nachbarſchaft bis auf 2. meilen nicht ſtehen laſſen ſolten, mit dem anhange, daß, auf ſichere nachricht, der verkäufer, welcher nichts doweniger um ſeinen pferdhandel fortzuführen anherkomt und gleichwol dieſen betrüglichen und hieſigen meſſen höchſtſchädlichen handel getroffen, nichts deſtoweniger die unterkaufgelder nachzutragen ſchuldig ſein ſolte; überdis die billigkeit dieſer abgabe unter anderen auch darin beruhete, weil die ſtadt gleichfals, vermöge K. privilegii (a) verſchiedene brücken über die Niedde zu unterhalten und ſie, im falle der not, abzuwerfen berechtiget wäre, um die koſten dazu, vom weg- und dieſem unterkauf-gelde, deſto beſſer beſtreiten zu können, mithin dem Rate, die abſtellung einer von undenklichen zeiten wolhergebrachten und in den K. mesprivilegien gegründeten abgabe und aus deren bisherigen beſize ſich ſelbſt herauszuſezen, oder davon ſo ſchlechterdings vertreiben zu laſſen, mit keinem rechtbeſtande zugemutet werden könte. Und onerachtet, von einigen benachbarten hohen Herſchaften, zuweilen über ſolchen, in dergleichen fällen, von etlichen jarhunderten her, wirklich ausgeübten gebrauch, vermeintliche beſchwerden gefüret, dennoch, auf des Rates deshalb beſchehene gründliche vorſtellung, es merenteils dabei gelaſſen und von ihnen nichts weiters angereget worden wäre. Sonſt ſind auch viel andere ſo wol Kaiſerl. Oberreiniſchen kreiſes, als hieſige ratsordnungen, zu verſchiedenen zeiten, ergangen, darin die aufkäufe und verfürungen der pferde auſer dem reiche, bevorab in kriegeszeiten, in des feindes lande, auf das ſchärfſte verboten worden.

§. CLXIV.

Vom verbotenen vorkaufe anderen, bevorab ſchlachtviehes.

Was hierauf den verbotenen vorkauf des ſchlacht- und anderen viehes betrift: ſo ſtehet ſchon im alten geſezbuche eine verordn. hievon, ſo ongefär ins 1366ſte jar gehet, „Es ſollen die underkeufere an fehe, kein fehe in der bannmyle, noch hie in der ſtadt of dem merte oder ſtellen keufen, noch hie zu Fr. feyle han bei 10. ſl. zur pene, doch die jenen, die mezler ſin, mogen keufen of ire ſchirnen zu ſtechen, mit wiſſen des keufmanns, daß ſolich ofrichtiglich ungeverlich zugee.“ In den artickeln des mezgerhandwerkes vom 30. april 1618. §. 5. ward verordnet, „Demnach bisanher vielfältig verſpüret worden, zu was groſem nachteile der ganzen bürgerſchaft die mezzger und andere, nicht allein in und auſerhalb der bannmeile, ſondern auch wol in der ſtadt, fremden mezgern und viehehändlern, ſo gemeiner bürgerſchaft ihr viehe, als landochſen, kühe, rinder, hämel und ſchweine zu feilem kaufe anher zu bringen in willens, auch wol anher gebracht haben, ſonderlich die ſchweine in den ſtällen und viehehofe abkaufen,

Alte ordnung deswegen.

Verbot von 1618. daß die mezger und viehehändler auf hieſigen dorfſchaften einiges vieh innerhalb der

(a) Durch dis hie angezogene privilegium ward one zweifel, auf das im privileg. buche f. 270. ſtehende und von Kaiſer Sigmund 1426. der ſtadt Fr. gegebene, vornämlich mitgeſehen, indem darin dieſer Kaiſer, mit rate der Fürſten und Stände, der ſtadt ihre rechte und herkomen der brücken und ſtegen zu Nidda, Rederheim, Eſchersheim, Bonemeſe, Harheim und Wilbel, über das waſſer die nidda genant, die ſie von alters her von des reichswegen zu tun gehabt, zu tun bauen und beſſern, auch zu zeiten, um friedes und ſchirmes willen, abzuwerfen, zuzumachen, nach dem es ihe dünkte, dem reiche erlich, in der ſtadt fr. dem lande und den ſtraſen nüzlich zu ſein und auch von ſolchen brücken und ſtellen das wegegeld und anders davon fallende aufzuheben und einzunemen, daß ſolche beſtellung fürter gehandhabet und dieſe gegend deſto beſſer in frieden g halten werden und bleiben möge, von neuem beſtätiget und, daß ſie niemand hieran hindern oder irren ſolte, geboten hatte. Sonſt iſt auch in den von Senkenbergiſchen ſel. juris & hiſtor. tom. 6. p. 560. ein privil. K. Ludwigs von 1342. wie von jedem geladenen pferde 2. heller brückengeld über die niderbrücken gegeben werden ſol, eingerückt zu finden.

Kaiſer Sigmunds privil. von 1426. die niderbrücken und ſtegen betreffend.

abkaufen, und zum höchſten wiederaushocken u. andere zu dergleichen teuerung verurſachen, ja wann es ihnen nicht eben und nach ihrem willen bezalet werden wil, wol gar wieder hinwegtreiben: ſo ſol hinfürters insgemein allen viehehändlern, ſo wol bürgern, als mezgern und dergl. viehehändlern auch auf unſeren dorfſchaften wonenden, mit dergl. viehehändlern, durch ſich ſelbſt, oder andere, heimlich noch öffentlich, teil oder gemeinſchaft zu haben, noch innerhalb der bannmeile etwas abzukaufen, bei ſtrafe 10. fl. verboten ſein; hergegen ſol ſolches viehe auf freien, offenen markt gebracht werden, und ob alsdann den mezgern, wann es der bürgerſchaft einen halben tag feil gehalten worden, zu kaufen anſtändig, mögen ſie ſolches tun, doch daß es frei und öffentlich geſchehe, damit einem ieden bürger und mezger, ſo dazu kauf und teil zu haben begerte, ſolchen kauf wiſſen und um ſein geld, dem kaufe nach mitgegeben werden, in keinem wege aber vorgemeldes viehe wieder hinausgefüret, ſondern zur ſchirne geſchlachtet werde. Alſo auch keinem fremden, ehe und zuvor es einen tag feil geweſen, alhie noch in der bannmeile, aufzukaufen, wiederauszuhocken und anders wohin zu füren, noch den mezgern, den juden, in oder auſerhalb der landwere, etwas zu verkaufen, noch auch von ihnen zu kaufen zugelaſſen ſein. Auch was von fremden ſpeck und dörrfleiſche anher in die wage komt, vor dem 3ten tage, nichts kaufen; ingleichem ſol auch allen meiſtern und dero ſonen, wie auch insgemein allen, ſo mit lebendigem viehe zu handlen pflegen und alhie nicht zu ſchlachten gemeinet, innerhalb 16. meilen, die gemäſteten ochſen auſm lande aufzukaufen u. anderswohin zutreiben, (auſer der gewonlichen ſchlacht, nemlich von Galli bis auf Martini) verboten ſein, bei ſtrafe 10. fl. von iedem ſtücke. Ferner wurde in den erneureten ordn. vom 10. merz 1614. und 8. dec. 1618. wie es hinfüro des viehemarktes halber, nebſt dem ochſen und ſchweinen verkaufe, zu halten, umſtändlich vorgeſchrieben und unter andern im §. 8. iedem bürger oder fremden verboten, ſo weit die bannmeilen ausweiſen, einigen vorkauf zu tun, daſelbe viehe, wie es namen habe, wiederzuverkaufen, bei ſtrafe von iedem ſtücke 4. fl. auch dürfen, nach §. 10. die mezger, innerhalb den bannmeilen, auch vor und in der ſtadt, den fremden das viehe nicht abhandeln, unterm betrüglichen vorwande, als ob ſie ſolchs viehe ſelbſt im lande einkaufen laſſen, bei ſtrafe 3. fl. damit der dawider handelnde beleget werden ſol, als nach eben der ordn. der unterkauf bezalet werden muſte, z. b. von kälbern, hämeln und ſchafen, auſer der meſſe, von iedem ſtücke 1. pf., in der meſſe aber 2. pf. ſiehe gedruckte tarrolle den unterkauf von lebendigen viehe betreffend, worin zugleich ſtehet, daß es mit den unterkaufe alſo gehalten werden ſol, das viehe werde gleich auf den gewönlichen märkten oder auch vor der ſtadt, oder in der bannmeile, verkaufet, dahin auch das edickt wegen des viehemarktes vom 4. oct. 1696. die den 16. oct. 1679. und 17. oct. 1712. erneureten beſcheide der rechnei gehoren. Im edickte vom 17. junii 1738. ward den mezgern abermals verboten, weder binnen der ſo genanten bannmeile, noch in der ſtadt, auſer dem viehehofe, fremdes anherbringendes viehe zu kaufen. In der erneureten ordn. wegen des viehemarktes vom 27. april 1747. wird unter anderen §. 3. zu verhütung des gemeinſchädlichen verbotenen vorkaufes u. verteuerung des ſchlachtviehes abzielenden anſtalten, verordnet, daß kein mezger oder anderer, ſo nicht ſein eigen viehe hält, fremder oder einheimiſcher, einem andern um lon, wie bisher, zu vervorteilung der bürgerſchaft, geſchehen, bei ſtrafe 10. fl. verkaufen helfen ſol, welches

bannmeile kaufen ſollen.

Alles viehe ſol auf offenen markt gebracht werden.

Unterkauf vom verkaufe deſſelben.

Was desfals in der erneureten ordn. des viehemarktes.

Sonderlich die fremden juden betr.

verbot im edickte vom 27. junii ged. jares, auf fremde juden besonders erweitert und geschärfet worden, daß, da selbigen in der juden stättigkeit §. 49. 95. und den edicten vom 25. dec. 1695. 16. maji 1730. u. 16. oct. 1738. die handtierungen und gewerbe in der stadt allein und in kompagnie mit hiesigen einwonern, aufs schärfste und bei strafe der konfiskation, verboten, auch alle ihre angebliche kompagniehandel mit denen, so schlachtviehe alhie feil haben, aufs schärfste verboten und kassiret, auch mit scharfer strafe dagegen verfaren werden sol.

§. CLXV.

Hiesige reichsstadt hat dis recht des verbotenen vorkaufes in und auser der stadt, innerhalb der bannmeilen, von uralten zeiten wolhergebracht.

Aus den bisher, in zimlicher anzal, angefürten, so wol in ganz älteren als, darauf folgenden zeiten, ergangenen, vielfältig, bevorab neueren jaren, wiederholten ordnungen und edicten, wider den eine beschwerliche teuerung verursachenden und den freien markt verhindernden, mithin höchstschädlichen und auch onehin in den reichsgesezen, bekantlich, aufs schärfste verbotenen vor- und aufkauf, allerlei teils zum lebensunterhalte und teil sonst im gemeinem leben bedürfender waren und sachen, als deren viele, in obgedachten ordnungen, namhaft gemacht worden, ist gar deutlich warzunemen, wie hiesige reichsstadt, von uralten zeiten her, dieses recht hergebracht habe, solche an sich onerlaubte vorkäufe, aller zu feilem kaufe, in und auser den meszeiten, hieher gebracht werden wollender waren, so wol in als auser der stadt, vornämlich innerhalb der in obigen edickten gemeldeten bannmeile und in den darunter begriefenen ortschaften, nicht nur den bürgern und einwonern alhie, sondern auch denjenigen fremden, kristen und juden, welche in hiesiger stadt ihre narung und handlung treiben, zu verbieten und deren übertreter gebürend zu bestrafen, bevorab und besonders auch das von den, vermöge alter und neueren ordnungen, innerhalb der so genanten bannmeile, verkauften pferden und anderem viehe, so hieher nach der stadt, zum öffentlichen und feilem verkaufe gebracht werden sollen, zu entrichtende unterkaufgeld zu erheben.

Warum die hieherhandelnden fremden darüber sich nicht beschweren können?

Worüber die lezteren sich zu beschweren um so weniger gegründete ursachen haben, als ihnen die, schon weit über hundert jaren, desfals ergangenen, nach und nach erneuerten ordnungen, darin auch allen fremden roseinkäufern und viehehändlern verboten worden, innerhalb 2. meilen von der stadt, den in und auser den meszeiten, hieher zu feilem verkaufe pferde und anderes viehe mitbringenden roskämmen und andern viehehändlern entgegen zu gehen und solche unterweges abzukaufen, und wann dergleichen, gegen diese verbote geschehen, dennoch das unterkaufgeld von solchen verkauften pferden und viehe abgefodert und, wo sie solches nicht erleget hatten, sie deswegen gepfändet worden, alzuwol bekant sind, oder doch, da solche erneuerte ordn. alle messen, zu iedermannes nachricht, öffentlich angeschlagen werden, wenigstens bekant sein müssen, und sie also, mit einiger unwissenheit sich gar nicht entschuldigen können. Wie dann diese verbote des vor- und aufkaufes gar nicht, wider die untertanen fremder und benachbarter herschaften geradehin und als solche, schlechterdinges, sonsten sie in so fern an dieselben keineswegs gebunden zu sein scheinen mögten, sondern nur gegen diejenigen fremden hauptsächlich gerichtet sind, welche in hiesiger stadt, so wol auser, als vornämlich in den meszeiten, ihre handlung treiben und in solcher absicht den alhie zum gemeinen u. besonders unserer stadt besten, errichteten ordnungen, edickten u. verboten sich gemäs zu verhalten verbunden und daher, im übertretungsfalle, zu gebürender strafe gezogen werden können,

stimmen, und zwar solche Oeffnungen, die vermittelst der Schwimmkugel die wechselnden Stände des Wassers anzeigen, und mit Hebeln in den Wasserbehältern correspondiren, welche dadurch Gelegenheit haben, einen Zeiger, der auf einem Zifferblatte steht, die Höhe des Wassers anzeigen zu lassen. Diese Vorrichtung ist in der Figur 3. Tab. 3. vorgestellet. Es ist nämlich A B C D ein Wasserbehälter, in welchem die Schwimmkugel E F mit einer Stange G H, an welcher ein Gewicht I befindlich ist, hängt, so, daß sie sich mit dem Wasser auf- und niederbewegen kann. Diese Stange ist mit einem Hebel K L M N verbunden, welcher sich um den Punkt L bewegen kann, und dessen Arm L M mit einer Stange O P, an welcher ein Gewicht Q befindlich ist, verbunden ist. Diese Stange O P ist mit einem Hebel R S T, welcher sich um den Punkt S bewegen kann, und dessen Arm S T mit einer Stange V X, an welcher ein Gewicht Y befindlich ist, verbunden. Diese Stange V X ist mit einem Hebel Z a b, welcher sich um den Punkt a bewegen kann, und dessen Arm a b mit einer Stange c d, an welcher ein Gewicht e befindlich ist, verbunden. Diese Stange c d ist mit einem Hebel f g h, welcher sich um den Punkt g bewegen kann, und dessen Arm g h mit einer Stange i k, an welcher ein Gewicht l befindlich ist, verbunden. Diese Stange i k ist mit einem Hebel m n o, welcher sich um den Punkt n bewegen kann, und dessen Arm n o mit einer Stange p q, an welcher ein Gewicht r befindlich ist, verbunden. Diese Stange p q ist mit einem Hebel s t u, welcher sich um den Punkt t bewegen kann, und dessen Arm t u mit einer Stange x y, an welcher ein Gewicht z befindlich ist, verbunden. Diese Stange x y ist mit einem Hebel A B C, welcher sich um den Punkt B bewegen kann, und dessen Arm B C mit einer Stange D E, an welcher ein Gewicht F befindlich ist, verbunden. Diese Stange D E ist mit einem Hebel G H I, welcher sich um den Punkt H bewegen kann, und dessen Arm H I mit einer Stange K L, an welcher ein Gewicht M befindlich ist, verbunden. Diese Stange K L ist mit einem Hebel N O P, welcher sich um den Punkt O bewegen kann, und dessen Arm O P mit einer Stange Q R, an welcher ein Gewicht S befindlich ist, verbunden. Diese Stange Q R ist mit einem Hebel T V X, welcher sich um den Punkt V bewegen kann, und dessen Arm V X mit einer Stange Y Z, an welcher ein Gewicht a befindlich ist, verbunden. Diese Stange Y Z ist mit einem Hebel b c d, welcher sich um den Punkt c bewegen kann, und dessen Arm c d mit einer Stange e f, an welcher ein Gewicht g befindlich ist, verbunden. Diese Stange e f ist mit einem Hebel h i k, welcher sich um den Punkt i bewegen kann, und dessen Arm i k mit einer Stange l m, an welcher ein Gewicht n befindlich ist, verbunden. Diese Stange l m ist mit einem Hebel o p q, welcher sich um den Punkt p bewegen kann, und dessen Arm p q mit einer Stange r s, an welcher ein Gewicht t befindlich ist, verbunden. Diese Stange r s ist mit einem Hebel u x y, welcher sich um den Punkt x bewegen kann, und dessen Arm x y mit einer Stange z A, an welcher ein Gewicht B befindlich ist, verbunden. Diese Stange z A ist mit einem Hebel C D E, welcher sich um den Punkt D bewegen kann, und dessen Arm D E mit einer Stange F G, an welcher ein Gewicht H befindlich ist, verbunden. Diese Stange F G ist mit einem Hebel I K L, welcher sich um den Punkt K bewegen kann, und dessen Arm K L mit einer Stange M N, an welcher ein Gewicht O befindlich ist, verbunden. Diese Stange M N ist mit einem Hebel P Q R, welcher sich um den Punkt Q bewegen kann, und dessen Arm Q R mit einer Stange S T, an welcher ein Gewicht V befindlich ist, verbunden. Diese Stange S T ist mit einem Hebel X Y Z, welcher sich um den Punkt Y bewegen kann, und dessen Arm Y Z mit einer Stange a b, an welcher ein Gewicht c befindlich ist, verbunden. Diese Stange a b ist mit einem Hebel d e f, welcher sich um den Punkt e bewegen kann, und dessen Arm e f mit einer Stange g h, an welcher ein Gewicht i befindlich ist, verbunden. Diese Stange g h ist mit einem Hebel k l m, welcher sich um den Punkt l bewegen kann, und dessen Arm l m mit einer Stange n o, an welcher ein Gewicht p befindlich ist, verbunden. Diese Stange n o ist mit einem Hebel q r s, welcher sich um den Punkt r bewegen kann, und dessen Arm r s mit einer Stange t u, an welcher ein Gewicht x befindlich ist, verbunden. Diese Stange t u ist mit einem Hebel y z A, welcher sich um den Punkt z bewegen kann, und dessen Arm z A mit einer Stange B C, an welcher ein Gewicht D befindlich ist, verbunden. Diese Stange B C ist mit einem Hebel E F G, welcher sich um den Punkt F bewegen kann, und dessen Arm F G mit einer Stange H I, an welcher ein Gewicht K befindlich ist, verbunden. Diese Stange H I ist mit einem Hebel L M N, welcher sich um den Punkt M bewegen kann, und dessen Arm M N mit einer Stange O P, an welcher ein Gewicht Q befindlich ist, verbunden

zeiten, auf einen gewiſſen bezirk um dieſe ſtadt und abſtand von derſelben, zumal in der uralten bannmeile, durch welche bei dieſer ſache, nur eine gewiſſe gegend und diſtrickt der orten und landen, innerhalb welchen ſotaner vorkauf nicht ſtat finden ſol, angezeiget wird, beſtimt worden iſt, als in ſolcher bedeutung dieſer ausdruck in den älteren briefen öfters vorkomt, von ſolcher beſchaffenheit ſind, daß hieraus weder einige landsherliche rechte oder gerichtbarkeit an ſolchen orten und gegenden im mindeſten ſo gleich abgeleitet, ſondern ſelbige vielmer für eine entweder durch K. privilegien ehedem erlangte oder von undenklichen jaren ruhig hergebrachte gerechtigkeit, ſ. Wachters gloſſ. germ. p. 114. welche auch auf fremde und benachbarte lande in gewiſſer maſe ſich erſtrecket, billig angeſehen werden mogen, wie es dann im deutſchen Reiche ſolcher fälle viel geben, da ein Reichsſtand, in eines anderen, bevorab benachbarten Mitſtandes, landen einige gerechtſame haben und ausüben kan, one daß dadurch, des lezteren landeshoheit, an ſich ſelbſt beeinträchtiget werde, als von ſolchen dienſtgerechtigkeiten Engelbrecht de ſervitut. juris publici mit mererm gehandelt und unter anderen zum beweiſe und beſtätigung derſelben, bevorab der ſo genanten ſervitutum negativarum, vermöge welcher der andere, wider die natürliche freiheit, etwas zu unterlaſſen ſchuldig iſt, und er ſolche in ſect. 2. membr. 1. §. 6. p. 60. überhaupt alſo beſchrieben, daß ſie ein mit rechte zuſtehendes vermögen wären, dem landesherren die ausübung einer gewiſſen gerechtſame zu verbieten, welche ſonſt dieſer, one errichteter ſolcher dienſtbarkeit, vermöge der landesherlichen hoheit auszuüben befuget geweſen wäre, ſect. 2. membr. 2. §. 27. p. 164. membr. 3. §. 6. p. 205. die von Kaiſer Karl 4. 1366. hieſiger reichsſtadt erteilte freiheit, gleichwie andere reichsſtädte mer eben dergl. erhalten, daß keine burg oder feſtung binnen 5. meilen um die ſtadt Fr. erbauet werden ſol, davon ſ. das privilegenbuch ſ. 171. und 3te fortſez. der anmerk. ſ. 198. als ein beiſpiel angezogen hat, wie auch nicht nur das oben ſ. 106. vom geleitesrechte durch fremde lande angefürte, ſ. Engelbrecht p. m. 107. ſondern auch das vorhin angezogene K. privil. die verſchiedenen brücken über die Nidde und das davon zu erhebende brückengeld betreffend, auf gewiſſe maſe billig hieher gehören. Daß aber dieſe dienſtgerechtigkeiten, auch auf oberwente gerechtſame des verbotenen vorkaufes innerhalb der bannmeile, indem beide ſer nahe miteinander übereinkommen, gar ſchicklich gezogen und erweitert werden können; dieſes wird ſchwerlich mit grunde in abrede geſtellet werden können.

§. CLXVI.

Von der rechtsgiltigen kraft der deshalb ergangenen vielen alten und neuen ordn. Wie ſelbige ſo wol auf die Kaiſerl. mesprivilegen.

Es mag alſo an der rechtmäſigkeit und giltigen kraft ſolcher obangefürten verordnungen, mit einigem rechtsbeſtande, ſo wol überhaupt, als auch um deswillen nicht wol zu zweifeln ſein, als ſelbige, bevorab wegen der uralten bannmeile, unter andern, auf die deshalb habenden Kaiſ. mesprivil., ſich zugleich gründen, wie der Rat in ſeinen, auf die von einigen benachbarten Herſchaften, getanen beſchwerden, abgelaſſenen antwortſchreiben, auf ſelbige ſich iedesmal ausdrücklich bezogen hatte, als ſchon oben ſ. 287. ſ. angefüret, daß aber von den Kaiſern u. Königen dergleichen freiheiten in älteren zeiten haben erteilet werden können, daran wird wol ſchwerlich einiger zweifel obwalten, wann man zugleich in erwegung ziehet, daß es damals im reiche, da der Kaiſer ihre gewalt, in verleihung dieſer oder iener gerechtſame, nicht ſo eingeſchränket geweſen, eine andere bewandnis, als wie iezo in neueren zeiten, onſtreitig gehabt habe, wie die-

Ben gewöhnlichen warmen Bäckern, Backöfen, Backofenhäuschen, Backofenmauern, Backofenpfeifen, Backofenrohren, Backofenschaufeln, Backofenstangen, Backofenstangenhaken, Backofenstangenhalter, Backofenstangenhalterhaken, Backofenstangenhalterhakenhalter, Backofenstangenhalterhakenhalterhalter, Backofenstangenhalterhakenhalterhalterhalter, Backofenstangenhalterhakenhalterhalterhalterhalter, Backofenstangenhalterhakenhalterhalterhalterhalterhalter, Backofenstangenhalterhakenhalterhalterhalterhalterhalterhalter, Backofenstangenhalterhakenhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalter, Backofenstangenhalterhakenhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalter, Backofenstangenhalterhakenhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalter, Backofenstangenhalterhakenhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalter, Backofenstangenhalterhakenhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalter, Backofenstangenhalterhakenhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalter, Backofenstangenhalterhakenhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalter, Backofenstangenhalterhakenhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalter, Backofenstangenhalterhakenhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalter, Backofenstangenhalterhakenhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalter, Backofenstangenhalterhakenhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalter, Backofenstangenhalterhakenhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalter, Backofenstangenhalterhakenhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalterhalter, Backofenstangenhalterhakenhalter, Backofenstangenhalterhakenhalter, Backofenstangenhalterhakenhalter, Backofenstangenhalterhakenhalter, Backofenstangenhalterhakenhalter, Backofenstangenhalterhakenhalter, Backofenstangenhalterhakenhalter, Backofenstangenhalterhakenhalter, Backofenstangenhalterhakenhalter

alters hergebrachten unterkaufgelde, welchem sie, durch solchen verbotenen vorkauf zu entgehen getrachtet, dennoch angehalten werden können, zumal da selbe, durch so vielfältige ordn. wiederholet und erneuert worden, onstreitig mitzurechnen ist, in algemeinem ausdrucke und daß dieselbe dabei in ruhigem und ongestörtem brauche iederzeit gelassen, mithin von niemand auf einige weise, bei strafe der Kaiserl. ungnade, dagegen gehandelt oder widersprochen, noch sonst angefochten werden sol, aufs nachdrücklichste bestätiget und erneuret worden sind, wie solches, aus den vielen gedruckten Kaiserl. algemeinen bestätigungen aller privilegien, welchen noch die leztere von des iezo allerrumwürdigst regierenden Kaisers **Franz** Majestet, der stadt allergnädigst mitgeteilte algemeine konfirmation von 1753. vornämlich hinzuzufügen ist, gar leicht dargetan werden konte, wann es nicht eine überflüsige sache wäre, wie hievon in 4ter fortsez. der anmerk. s. 17. f. 61. f. weiter gehandelt worden. Wozu noch komt, daß es im reiche nichts fremdes oder unerhörtes sei, daß dergleichen gerechtigkeiten überhaupt, durch die länge der zeit und verjärung, erlanget werden können, wie hievon obangez. **Engelbrecht** sect. 2. membr. 3. §. 3. 4. weiter gründlich gehandelt, und nicht nur, daß dieselbe im reiche ein rechtmäsiger erwerbungstitel wäre, aus den Kais. walkapitulat., besonders K. **Karl** des 6ten art. 8. in den worten: **oder sonst ruhiglich hergebracht**, siehe auch die neuste K. **Franz** Majestet art. 8. §. 21. gehörig dargetan, sondern auch, wie so gar, bei oberwenten arten der dienstgerechtigkeit, die sonst in gemeinen rechten gewönliche zeit der verjärung anreichig und genug sei, behauptet hat. Und obgleich zuweilen, bevorab in neueren zeiten, einige benachbarte und angrenzende hohe herschaften, auf gefürte klage ihrer mit pferden und anderm viehe, besonders dem schlachtviehe, hieher in die stadt handelnden untertanen kristen und juden, über dieses **bannmeilenrecht** und daß man dieselben, zu erlegung dieses unterkaufgeldes, ongeachtet der handel des viehes an auswertigen orten geschlossen worden, genötiget hätte, sich beschweret und um abstellung solcher neuerung, angesuchet hatten; so wurde doch vom Rate, in seinen an selbige erlassenen antworten, sotane dieser reichsstadt desfals zustehende, von uralten und undenklichen zeiten wolhergebrachte, auf die Kaiserl. messfreiheiten sich gründende und durch vielfältige alte und neuere ordnungen bestätigte und beständig beobachtete gerechtsamen wegen der bannmeilen, und wie die klagenden untertanen den hierüber ergangenen und ihnen, da sie alle messe erneuret und öffentlich angeschlagen würden, wolbekanten ordnungen gerade entgegen gehandelt hätten u. daher in gebürende strafe gezogen worden wären, gründlich behauptet und dabei sich also gehandhabet, daß sie es, merenteils, bei diesen vorstellungen bewenden lassen, und derwegen weiter keine anregung getan haben, wie man solches mit verschiedenen besonderen beispielen allenfals bestätigen könte, als hievon schon oben s. 287. f. mit mererm gedacht worden ist.

§. CLXVII.

Was die stadt in neueren zeiten mit zwoen benachbarten hohen Her-

Jedoch sol, dem sicheren vernemen nach, in neueren zeiten und bei gelegenheit, da 1721. ein fremder roshändler vom Winterberge aus Westphalen, wegen einiger in dem 3. stunden von hier gelegenen, dem hohen Erzstifte zu Mainz lenbaren flecken Obererlenbach, verkauften pferden, als er kurz darauf in die stadt gekommen, das ihm abgefoderte unterkaufgeld, weil er, den desfals ergangenen vielen ordnungen, gerade entgegen gehandelt, mit 20. rtl. hatte erlegen müssen, es geschehen sein, daß die benach-

nachbarten hohen Kurmainziſchen und ehemalige Gräfl. iezo Fürſtheſſenhanauiſchen Regierungen, einige jare darauf, ſolches von der ſtadt bisher ausgeübte herkommen von den pferden und anderem viehe, ſo im bezirke von 2. meilen weges um Fr. in der benachbarten Stände landen, in und auſer den meſſen, verkaufet werden, das unterkaufgeld, unter der rubrick der privilegirten ſo genanten bannmeile, zu begeren, und daß ſie noch neuerlich, um ihre, zu erhaltung eines neuen rechtes, gerichtete gedanken onvermerkt auszuführen, an obgedachten roshändler v. W. wirklich ausgeübt hätte, angefochten und in ihren, an den Rat, desfals erlaſſenen ſchreiben angeſonnen haben, um nicht nur von ſolchem neuerlichen, ungegründeten, zu ſchmälerung und abbruche der benachbarten Reichsſtände landesherlichen hoheit, gereichenden verfaren abzuſtehen, ſondern auch das, unter dieſem titel, bereits erpreſte geld wiederherauszugeben. Ob nun gleich dieſer, in ſeinen an dieſelben hierauf abgelaſſenen antworten, triftige vorſtellungen, wie er, von ſeinem von undenklichen jaren wolhergebrachten und bis iezo beſtändig beibehaltenen beſize dieſes rechtes, ſich keinesweges tätlicher weiſe vertreiben laſſen könte, dagegen getan: ſo ſollen doch oberwente Regierungen, das zu Wilbel, einem beiden Landesherſchaften zugehörigen gemeinſchaftlichen flecken, fallende u. hieſiger ſtadt, vermöge desfals habender K. privilegien ſ. oben ſ. 288. u. von altersher unſtreitig zuſtehende brückenzolgeld deswegen mit arreſte haben beſchlagen laſſen, um dadurch den Rat u. die ſtadt dahin zu nötigen, damit ſie von dieſem ihren, ſeit jarhunderten, hergebrachten beſizrechte, das unterkaufgeld von den, innerhalb der bannmeile, verkauften pferden und anderem viehe zu erheben, deſto eher abzuſtehen genötiget würden. Es hatte aber der Rat, nach dem er vorher, bei obgedachten Regierungen, deshalb verſchiedene geziemende gütliche vorſtellungen getan, dieſelben aber one wirkung geweſen waren, wegen ſolcher verbotenen tathandlungen, bei dem K. und R. Kamergerichte am 12. febr. 1731. wider dieſelben nicht nur ein mandatum de relaxando arreſto, reſtituendo bona ablata, nec via facti ſed ordinaria juris procedendo S. C., ſondern auch am 5. oct. 1740. eine paritoriam plenam, kraft welcher die beklagten, einwendens ongehindert, zu befolgung des Kaiſ. mandati, ſub termino unius menſis vorbehältlich ihrer in ſeparato ein- u. auszuführenden vorhabenden befugnis, angewieſen wurden, erhalten. Worauf 1744. wolgedachte Regierungen, bei oberwentem höchſten Reichsgerichte, eine ſuplikation überreichet u. in derſelben, nach vorher angegebener anzeige, daß ſie, ſo viel die anbefolene wiederherausgebung des arreſtirten brückengeldes zu Wilbel belanget, ein volliges gnügen geleiſtet hätten, um wider den Magiſtrat der reichsſtadt Fr. eine Kaiſerl. citation, ad videndum, ſe manuteneri in poſſeſſorio libertatis in proprio territorio adverſus exactiones incompetenter prætenſas, ſeque in eventum condemnari ad editionem & juſtificationem tituli, ratione juris in alienis territoriis contra non ſubditos nulliter prætenſi, cum reſtitutione præreptorum & expenſarum, zu erkennen und mitzuteilen gebeten hatten; inhaltes deren, beklagte an dis höchſte Reichsgericht, in präfigirendem termino abgeladen werden, um zu ſehen und zu hören, daß klagende Kurfürſtmainziſche und Fürſtheſſenhanauiſche Regierungen, gegen die neuerlichen onjuſtificirlichen anmaſungen der beklagten in poſſeſſione libertatis geſchüzet und gehandhabet, beklagte aber, dafern ſie einigen fug und recht zu haben vermeinen, zu auflegung eines rechtbeſtändi-

ſchaften, desfals für irrungen bekommen?

gen

gen tituli, in betreffe des prätendirenden unterkaufgeldes, wegen der in den Kurmainz- und Heſſenhanauiſchen landen, ſo in als auſer den meſſen, verkauften pferde und viehes, in deſſen entſtehung, zu erſezung deſſen, was unter ſolchem nichtigen vorwande präripiret worden, cum expenſis, angewieſen werden, u. ſ. w. welche hierauf am 18. febr. 1745. wirklich erkant, den 16. febr. 1746. aber erſt ausgefertiget, und am 15. merz darauf dem Rate alhie behorig inſinuiret worden iſt. Worauf derſelbe, in ſeiner am 6. maji ebenged. jares übergebenen ſo genanten präliminaranzeige, vorgeſtellet, wie er, noch zur zeit und bis ſo lange die hohen Herrn Gegenteile, den in der, bei dieſem höchſtpreislichen Reichsgerichte, ſeit 1731. rechtshängigen mandatſache de relaxando arreſto &c. ergangenen paritoriis plenis vom 5. oct. 1740. u. darauf am 24. oct. 1742. erfolgten anderweiten paritoriurteile, ein volliges genügen geleiſtet hätten, ſo aber bisher, ob wol nur einigermaſſen, iedoch noch gar nicht völlig und alſo, wie anbefolen worden, erfolget wäre, in der hauptſache excipiendo zu verfaren, ſich keinesweges rechtlich verbunden erachtete, untertänigſt bittend, mit ſotaner haupthandlung ihn ſo lange zu verſchonen, bis obgedachte ſchon entſchiedene arreſtſache, durch wirkliche erſtatt- und zurückzalung ſämtlicher ablatorum, mit intereſſe, unkoſten und ſonſt völlig wird erlediget worden ſein, mit ausdrücklichem vorbehalte aller, in dieſer citationſache, ihm zuſtändigen gerechtſamen und exceptionen. Wie dann gar nicht zu zweifeln iſt, daß der Rat, in ſeiner dieſe citationſache betreffenden haupteinredeſchrift, den ſeit unvordenklichen jaren von dieſer ſtadt hergebrachten beſiz des, durch ſo vielfältige alte und neuere wiederholte ordnungen und edickten, welche nicht nur durch den druck öffentlich bekant gemachet, ſondern auch iedesmal an gehörigen orten angeſchlagen worden, verbotenen vorkaufes, der innerhalb den bannmeilen, ſo wol in als auſer den meszeiten, auf dem wege nach hieſiger ſtadt zu feilem verkaufe hergebracht werdenwollender pferde und anderen viehes, auch gebürender beſtrafung aller derienigen übertreter, welche alhie ihren handel und narung treiben, oder wenigſtens, zu erlegung des davon gebürenden unterkaufgeldes anzuhalten, rechtmäſig zu behaupten und verteidigen onermangeln werde. Weil aber, dem äuſerl. vernemen nach, weder in der das Wilbeler brückenzolgeld betr. entſchiedenen mandatſache, die völlige parition bisher ſol erfolget, noch dieſe citationſache von den klagenden Regierungen weiters betrieben worden ſein; ſo ſei auch, von ſeiten des Rates, in dieſen lezteren proces ſich noch nicht weiter eingelaſſen worden, mithin alſo abzuwarten ſtehet, was, bei oſterwentem hochſten Reichsgerichte, hierin weiter vorgehen und welchen ausgang dieſe ſtreitſache gewinnen werde.

§. CLXVIII.

Ordn. des markrechtes und den verbotenen vorkauf der waren in der ſtadtwage und ſonſt betr. von 1650.

Sonſt iſt auch von der das markrecht, den verkauf und vorkauf in der ſtadtwage und ſonſt betreffenden ordn. vom 27. aug. 1650. ſ. 242. noch beſonders anzufüren; dann, nachdem darin geklaget worden, wie die, des vorkaufes und hockenwerkes halber, vor vielen jaren aufgerichten guten alten geſeze und ordn. ſo in vorigen §§. meiſtens angefüret worden, von vielen überfaren und denen zuwider gemeine bürgerſchaft, durch ungebürlichen eigennüzigen vorkauf etlicher, die ſich, was an den main, in die wage oder ſonſt in die ſtadt zu feilem kaufe komt oder kommen ſol, gefärlich aufkaufen und folgendes zum teureſten auszuzapfen befleiſigen, merklich beſchweret würde, hätte der Rat ſolche alte ordn. iezo erneuret, erkläret und gebeſſert, mithin,

wegen

wegen des vorkaufes in der wage verordnet, daß hinfüro niemand butter, käſe, fleiſch, ſpeck, unſchlit, ſchmalz und dergl. ſo darin verkaufet wird, weder in der wage, auf dem markte noch ſonſt, innerhalb den bannmeilen, mit männig aufkaufen(a), beſtellen noch beſchlagen, ſondern dis alles anher in die wage kommen und daſelbſt 3. tage lang zu markt halten ſol,(welches markrecht in der oben ſ. 285. angez. ordn. vom 31. febr. 1636. nur auf 2. tage geſezet worden, daß nicht nur alle fremde und juden, ſo ſolche vicktualien herbringen, ſondern auch die bürger, ſo ſonſt mit dergl. waren nicht handeln, oder offene läden damit halten, ſelbige in die ſtadtwage füren, 2. tage markrecht halten ſollen,) einem ieden in ſein haus davon, ſeiner notdurft nach, zu kaufen. Wäre aber den fremden verkäufern nicht gelegen dieſe 3. tage hie zu verharren und ein händler oder vorkaufer, vor deren ausgange, mit der männig in der wage kaufen und dem verkäufer abhelfen wolte, der ſolte es mit der beſcheidenheit tun, daß er den kauf öffentl. und mit wiſſen des wagenmeiſters tun und nicht deſtominder den bürgern und einwonern, bis die 3. tage um ſind, ſo viel ein ieder begeret, in ſein haus zu verbrauchen, davon in ſelbigen kauf kommen laſſen und darauf weiter nichts ſchlagen ſol, bei der buſſe eines ortes von iedem gulden wert, im falle der dawiderhandlung, unabläſig zu bezalen, nach geſtalt der überfürung, einer ſchweren ſtrafe zu gewarten. Ferner wenn käſe auf der achſe oder oben herab zu waſſer kommen, die ſollen 2. tage ongefärlich zu markte ſtehen und der wagenmeiſter deren, zwiſchen den meſſen, niemand wiegen oder liefern, der verkäufer bringe ihm denn, vom unterkäufer an käſen, ein zeichen, daß der gebürliche unterkauf davon gefallen ſei, (welcher iezo in der ſtadtwage ſelbſt bezalet wird,) bei vorgemelder buſſe eines ortes vom gulden, welche ordn. den 9. april 1685. 13. merz 1738. erneuret worden ſind, die erſte aber, vieleicht unten beigedruckt werden ſol. Wann ſonſt der furman in der ſtadtwage nichts verkaufen kan und er mit ſeiner ware zum tore wieder hinaus wil; ſo bekomt er vom wagenmeiſter, gegen die bezalung der gebüre, einen zettel, worauf ſtehet, **ungewogen** oder **unverkauft** hinaus, nachdem die ware iſt. Gleiches edickt hat man auch vom 16. nov. 1648. wegen des dielhandels und wird auf eine verbeſſerte ordn. vom 17. aug. 1617. wie es ſo wol des vorkaufes und markrechtes, ſo 3. tage waren, als der wermänner halber, zu halten ſei, ſich bezogen, und deren genaue beobachtung, ſonderlich das bräuchliche 3tägige markrecht betreffend, den anherkommenden floſern und hieſigen dielhändlern ernſtlich befolen, daher man am 10. dec. 1588. bei Rate beſchloſſen, daß künftig ein ieder holzmenger oder dielhändler hie ſeinen werman, den er iezo hat, oder da er einen übergeben und einen andern annemen würde, ſelbigen den verordneten auf der ſarpforte anzeigen und ſie, durch die viſirer, in ein beſonders

Was fremde, denen dis 3tägige markrecht zu halten beſchwerlich, zu tun haben?

Käſe zum verkaufe, halten nur 2. tage markrecht.

Vom markrechte wegen des holz- und dielhandels.

(a) Hieher gehöret ein auszug aus der alten ordn. die mezler und den fleiſchkauf betr. von 1423. ſo im geſetzbuche ſtehet, „Auch wer da keufe samentkauf er ſy bürger oder gaſte, ſpeck und ander ſchwinenfleiſch, bitten, unslit oder ſmalz oder dergl. hie in der ſtat Fr. oder in der bannmeilen oder was of dem wege iſt herzukomen, die ſollen den burgern die das an iren huſen zugebruchen oder off iren laden und ſunſtern zu ziemelichkeit zu verſliſen bedorfen, die des gſinnen und begeren in demſelben kauf, als der gangen und geſcheen iſt, by iren geſchwornen eiden ungeverlich mitgeben, auch gebien und werden laſſen, nach anzale zu bezalen, one intrag und geverde und ſollen auch die keufere und verkeufere ſolche keufe ofrichticlich und offenberlich und nit heimlich oder gelingen tun, noch der wiger oder wagenknechte yne darzu helfen oder raden, noch darine einige behendebeit oder geverlicheit ſuchen, damit den bürgern entzogen oder verhalten wurde, das yne ire nottorft davon gedien mogte und ſollen alle ſoliche kaufmanſchaft in der ſtede wagen komen laſſen, wer wyder dis geſetze tede oder wo der geverlicheit in den ſachen merkte oder verſtünde, da ſal iglicher teil mit 10. fl. zur buſſe verfallen ſin und wulde ſie der Rat dazu ſtraffen, alſo ſie beduchte nach gelegenheit ſtreflich ſin und behelder ime der Rat macht, diß geſetze zu kurzen und zu lengern, wie yme zu tun iglicher zyt bedunket nutze und bequemlich ſin.“

sonders büchlein, so deswegen auf der farpforte gehalten werde, einschreiben lassen und darüber steif halten sol, daß von den dielhändlern darunter kein auffaz oder geferde gebrauchet werde, bei vermeidung der strafe, in der ordn. hievor gemeldet, welches die ordn. von vorkaufe am maine, an holz, steinen und dergl. von 1587. ist, dahin lautend, „Es sol kein holzmenger, fürkaufer noch iemand, wer der sei, einigerlei gehölz, als bauholz, pretter, bord, diel, latten, pfäle, reife, bettstelle, ramholz oder dergl. noch auch miltenburger steine, schiefersteine noch anders was des ist, so uf dem wasser zu feilem kaufe hergebracht und an dem main pflegt verkaufet zu werden, zwischen Mainz und Wertheim auf den fürkauf kaufen, bestellen noch beschlagen, sondern das alles und iedes her gen Fr. unbesprochen kommen und an gewönlicher stat 3. tage lang, zu markt halten lassen, damit gemeine bürgerschaft, was einem ieden not ist, in zimlichem kaufe bekommen möge, mit der bescheidenheit, wo der verkäufer die 3. tage lang markt zu halten sich retlich beschweret hätte, daß er dis der stadtbaumeistern anzeige, die mögen, nach gestalt der sachen, erlauben, daß die vorkäufer, für ausgang der 3. tage, kaufen, doch also, daß sie davon iedem bürger, so viel er des zu seiner notdurft in 3. tagen den nächsten, nach dem solche waren alhie zu markte kommen, begeret in selbigen kauf zu stehen lassen und darauf nichts weiter schlagen, und auch kein fürkaufer an gehölz, steinen oder anderen obenberüret, mit keinem fremden teil noch gemeinschaft haben; wolte aber ein bürger, vor sich selbst zu behalten oder anderen mitzuteilen, ein besonders flos mit bauholze, bord, reif, steinen oder anders obenbemeld und begriffen, bestellen; das sol er zu tun also macht haben, daß er bei seinem eide behalten möge, solches an den orten, da er auf dem lande lieget, ehe es zu wasser geladen wird, gekaufet oder bestellet, auch in und auf deselben käufers oder bestellers namen, kosten, sorg und wagnis hergefüret werde und daran kein fremder teil noch gemeinschaft habe, wie obstehet. Welcher in diesen vorgeschriebenen stücken einem oder mer ungehorsam erscheinen würde, der sol deshalb der ware oder kaufmanschaft, daran er herwieder gehandelt, verloren haben und ihm dazu, mit derselben, ein jar lang zu handtieren benommen und verboten werden, so oft es das not geschicht. Diese obbeschriebene ordn. des holz und steinfürkaufes sollen die Ratsfreunde auf der rentkiste, auf ansuchen des zölners am main und für sich selbst, nach erheischung der notdurft, handhaben u. darob vest halten. Desgl. sollen die bussen in 3. gleiche teile, deren eines dem Rate, das ander ihnen den Ratsfreunden auf der pforte, und das dritteil dem zölner zugleich zustehen lassen, geteilet werden.“ Wann nun auf diese ordnung, in dem vorher angezogenen ratschlusse, sich bezogen und darin der von den dielhändlern zu bestellenden wermänner gedacht worden; so ward onezweifel selbige darum für nötig geachtet, damit man, wegen der auf die übertreter dieser ordnung gesezten bussen und strafen, an dieselben sich doch besser halten konte. Sonst sol diese bestellung der wermänner, nach einzogener erkundigung, h. t. ganz abgekommen sein und wil man von selbigen nichts mer wissen; dieses wort wäre zwar in Frankenlande noch üblich und zeigte einen liveranten, der eine gewisse anzal zu liefern übernommen oder versprochen hätte, an, in welcher bedeutung aber es schwerlich in obigen ordn. genommen werden kan. Hiernächst solten die fremden flöser, wann sie 3. tage markrecht gehalten, hernach nicht weiter feil haben, sondern musten ihre waren einem bürger verkaufen oder zu verkaufen auftragen, so aber h. t. auch nicht mer so genau beobachtet werden sol.

Alte ordnung von 1587 den verbotenen vorkauf allerlei gehölzes ꝛc. betreffend.

§. CLXIX.

§. CLXIX.

Bei dem bisherangefürten iſt vornámlich zu bemerken, daß, obzwar einige aus dem, in vorgedachten ordn. u. edickten, ſtehenden markrechte zu 3. tagen, ein eigentliches ſtapelrecht, daß man daſelbe, mit weinen, früchten u. allerhand waren, welche zum gemeinen ſtadt beſten dienlich und der ſtadt vorbei gefüret werden wollen, anhalten müſſe, damit ſolche um billigen preis zu bekommen ſind, und wie auch hieſige ſtadt mit ſelbigem verſehen ſei oder es von alters hergebracht habe, behaupten wollen, dennoch ſchon oben ſ. 216. f. das gegenteil und wie, weder aus unſeren Kaiſerl. freiheiten noch einem alten beſtándigen herkomen, daſelbe gehórig erwieſen werden könte, ja die eigenſchaft eines echten ſtapelrechtes, bei unſerer ſtadt, hauptſáchlich felete, klar dargetan worden. Und obgleich das in obigen ordn. anbefolne markrecht 3. tage hie zu halten, einige ánlichkeit mit ienem ſtapelrechte zu haben ſcheint, weil bei ſolchem gemeiniglich und an viel orten, dieſe friſt beobachtet wird, Born in dict. diſp. §. 10. ſ. 30. ſo kan man doch, wenn der inhalt dieſer ordnungen recht eingeſehen wird, deren eigentliche abſicht ſogleich warnemen, daß man damit dem eigennúzigen und gemeinem beſten hóchſtſchádlichen auf- und vorkaufe oder der hockerei der an den main, in die wage oder ſonſt die ſtadt zu feilem kaufe freiwillig koumenden, zum lebensunterhalte und ſonſt anderer bedúrfniſſe nótigen waren, weil dadurch der búrgersman, der von ſolchen waren ſo viel, als er zu ſeiner haushaltung nótig hat, aus der erſten hand und um einen billigen preis kaufen wil und kan, ſer beſchweret würde, wenn er ſolche hernach von den hocken und aufkáufern viel hóher und teuerer kaufen múſte, hat vóllig vorbeugen wollen und nur zu wúnſchen iſt, daß ſolche gemeinnúzige und heilſame verordnungen, die heutiges tages faſt ganz auſer gebrauch ſollen gekommen ſein, zum beſten der bürgerſchaft, wieder in den gang gebracht würden. Woraus aber gar nicht zu folgen ſcheint, daß die ſolche waren zu feilem kaufe hieherbringenden ſchlechthin und one unterſcheid genótiget wären, ſelbige einzufüren und zum verkaufe niederzulegen, ſolche aber der ſtadt nicht vorbei oder wieder ſogleich hinausfaren könten, als wovon in dieſen ordnungen keine ſpur, vielmer das gegenteil in den taxrollen des ſartores und der ſtadtwage, darin wegen des zolles und der niederlage von den am maine vor der ſtadt hinfarenden u. zu lande die ſtadt durchgehenden waren und güter, darunter, nach deren verzeichniſſe, auch dieienigen mitbegriefen ſind, welche zum nótigen lebensunterhalte gehóren, oder ſonſt im gemeinen leben faſt unentberlich ſind, verordnet worden, was und wie viel ſie geben ſollen, zu finden, dagegen deren hauptabſicht, wieder den der gemeinen bürgerſchaft ſer ſchádlichen, mit der mánnig oder im ganzen und groſer menge geſchehenden und zu einer merklichen verteuerung der waren gereichenden vor- und aufkauf oder hockerei gegangen iſt, daraus alſo ſchwerlich ein eigentliches und vólliges ſtapelrecht ſich erzwingen laſſen kan, ja, wann man es allenfals dafür anſehen wolte, ſolches in ganz uneigentlichem und weitláuftigen verſtande genommen werden múſte, als ſonſt die oben ſ. 232 folg. gegen dis vermeintliche ſtapelrecht angefürten urſachen, auch hie wol einſchlagen mógen. Und ob es gleich zuweilen, beſonders in vorigen, ja auch neueren zeiten, mag geſchehen ſein, daß man, bevorab am mainfluſſe, bei einigen waren, als ſtückfaſsráifen, brenholze und dergl. die ankommenden verkáufer, zu haltung eines markrechtes, hatte nótigen und desfals auf das herkomen ſich berufen wollen: ſo

Dieſes markrecht iſt vom eigentlichen ſtapelrechte unterſchieden.

Eigentl. urſache, warum dis markrecht eingefüret.

Ob man die vorbeifarenden, zu haltung eines markrechtes nótigen kan

wurde doch, wann entweder solche verkäufer sich nicht gutwillig dazu hatten verstehen, sondern der stadt vorbeifaren wollen, oder von den benachbarten Herschaften widerspruch geschehen, mit diesem angegebenen herkomen ser behutsam umgegangen und es zuweilen wol eher nachgelassen, als aufs äuserste behauptet, als in den 1660. 1677. und anderen jaren mer, einige fälle sich sollen begeben haben, bei welchen mit einem benachbarten hohen Reichsstande, so dieses von der stadt behauptete u. auf das herkomen gegründete markrecht nicht eingestehen wolte, nicht geringe irrungen entstanden und es hierin so weit gekommen, daß, obgleich der Rat, wegen beibehaltung dieses auf das alte herbringen gegründeten markrechtes, einige schriftliche vorstellungen getan, dennoch von anderer seite solches nicht eingestanden, ja in etlichen benachbarten städten, als zu Steinheim, Höchst, Aschaffenburg, die hiesigen bürger, zum nachteile der stadt, zu haltung des markrechtes ebenfals genötiget worden. Und obgleich, zwischen beiden teilen, eine gütliche zusamenkunft darüber angestellet wurde; so sol doch, deren ausgang, wegen vieler dabei sich geäuserten schwierigkeiten, nicht zu stande gekommen sein. Dem äuserl. vernemen nach, sollen die hiesigen fruchthändler zu Miltenburg das markrecht zu halten und so viel früchte, als diese stadt verlanget, um den ihnen angesezten preis, abzugeben oder sich desfals mit ihr abzufinden angehalten werden.

§. CLXX.

Alle über einen halben centner schwere waren müssen in der stadtwage gewogen werden. Edickte von 1539. 1616. und folg. jaren darüber.

Sonst sind, da in der stadtwage die waren, welche fremde kaufleute und hiesige bürger, in und auser den messen, anher zu feilem kaufe bringen, nicht mer in der stadtwage, wie doch vor alters bräuchlich war, sondern in ihren häusern und gewölbern mit viel centnern ausgewogen wurden, etliche edickten dagegen ergangen, als in dem vom 22. aug. 1616. diese, der alten wolhergebrachten gewonheit und den vor undenklichen jaren gemachten ordnungen und wagenrolle, auch des wagengeldes halber habenden privilegien, gerade entgegen laufenden unordnungen abgestellet und befolen worden, daß alle die messen gebrauchende kaufleute, alle ihre über ½ centner schwere und in die stadtwage gehörige waren, wie von altersher bräuchlich, in selbiger wiegen lassen und das gebürende wagengeld davon entrichten sollen, wie in L. kronik teil 2. s. 559. hievon angefüret, daß 1539. und noch weiter hinaus, eine uralte ordn. da, daß, in und auser den messen, waren, so über ½ centner auswerfen, nicht in privathandelshäusern, sondern der dazu bestelten öffentlichen wage gewogen werden sollen, damit das gewigt nicht verkürzet werde (a), wiewol in einer alten ordn. von 1509. stehet, daß dis vorher nur auf 25. pfund gesezet ward und, was darüber stiege, bei verluste einer mark, in der stadtwage gewogen werden solte, worin man zugleich über deren schlechte beobachtung geklaget, als solches, in den ordn. von 30. aug. 1631. 40. wiederholet, am 7. aug. 1684. erneuret und in etlichen stücken verbessert worden, darin man auf das uralte herkomen, die desfals habenden Kaiserl. privilegien und vorige edickten sich wieder bezogen, unter anderen einige zur wage gehörende waren, specerei, metal, hanf, flachs, alaun, salpeter, oder wie die insgemein namen haben, besonders ausgedruckt worden, daß solche, wann sie mit ganzen

Worin man auf das uralte herkomen und die Kaiſ. privilegien sich bezogen.

stücken,

(a) Wie dann dis die hauptabsicht ist, daß in grosen handelsstädten gewisse wagenmeister verordnet, so der kauf- und anderer leute waren und güter, die ihnen auf die stadtwage zu wiegen gebracht werden, richtig abwiegen, den abgewogenen betrag klar und deutlich angeben müssen, damit weder dem käufer noch verkäufer, noch fuhrleuten, denen das gut zu verfüren anvertraut wird, in ansehung des gewigtes, einiges unrecht geschehe.

ſtücken, faſſen, oder ballen verkaufet werden, in der ſtadtwage und nirgends anders-wo gewogen werden ſollen, die waren aber, ſo, in oder auſer den meszeiten, nicht mit ganzen ſtücken u. ſ. w. ſondern zerteilet und angebrochen verkaufet, in den häuſern und gewölbern ausgewogen werden, müſſen von den kaufleuten, vor ihrem abreiſen, in der erſten woche nach der meſſe, treulich angezeiget und darauf von iedem centner das völlige wagengeld entrichtet werden, bei 50. rtaler, oder nach befinden, höherer ſtrafe. Obgleich ein unterſcheid unter den waren gemacht, iſt doch von allen das wagegeld zu bezalen. Im edickte vom 14. aug. 1684. wird den bürgern und einwonern, kriſten und juden, befolen, daß ſie das gut, ſo ſie auf kaletſchen oder kutſchen, entweder empfangen oder verſenden, iedesmal in der wage u. am zolle anzeigen, die gewönliche zol- und niederlagsgebüre, (weil ſolches bisher darin ſer vernachteilet worden,) davon entrichten und zeichen darüber löſen laſſen, ſonderlich aber, bei lad- und abfürung der güter, männiglich, den hieſigen ordnungen gemäs, ſich verhalten ſollen, bei verluſte der güter und anderer ſtrafe. Daſelbe iſt von uralters hergebracht. Wobei noch anzufüren, daß, als 1688. von Kurmainz unter anderen mit der ſtadt damals gehabten ſchweren irrungen ſ. oben ſ. 251. f. vorged. wagengeld, als ein neuer zol, angeſehen werden wolte, die ſtadt darauf geantwortet, wie daſelbe von uralten zeiten hergebracht, aber von einem vorherigen wagenmeiſter, one des Rates wiſſen und willen, in dem er ſich mit den kaufleuten heimlich verſtanden, nicht obſervirt worden, es wäre aber, nach deſſen tode, ein anderer erlicher man an dieſen dienſt gekommen und er, wie billig, auf die hergebrachte ordnung beendiget worden, welche ſchon 1539. ja noch weiter hinausgemacht worden, darin ausdrücklich ſtünde, daß, ſo wol in als auſer den meſſen, waren, ſo über ½ centner ausmerfen, in der ſtadtwage abgewogen werden ſolten, damit das gewigt nicht verkürzet würde, welches er wieder in den ſtand gebracht, ſo aber nun für eine neuerung aufgenommen werden wolte, daher auch in dem, vom Kaiſer Leopold damals erlaſſenen reſkript, unter andern desfals angefüret wurde, wie die von Kurmainz angezogenen neue zoleinfür- und erhöhung mit nichten beſchienen, hingegen von der ſtadt wiederſprochen und die poſſeſſion dieſer ihrer hergebrachten zolgebürnis zimlichermaſen decret worden, wie dis alles in L. kronik teil 2. ſ. 276. f. 559. weiter zu leſen iſt. In der tarrolle der ſtadtwage ſtehen die waren, davon niederlage zu geben. Von welchen waren in der ſtadtwage aber niederlage u. wagengeld u. wie viel bezalet werden muß; dis weiſet ihre tarrolle weiter aus, woraus nur folg. anzufüren, „Daß alle durchgehende güter, ſo auf ganzer art bleiben und alsbald durchfaren, eine halbe niederlage 10. kr. die aber abgeladen die erde berüren u. auf ein anders geſchirr geladen werden, eine ganze niederlage 20. kr. geben. Es müſſen auch die waren, ſo aufs gewigt gehen und keine frachtbriefe haben, dahin geliefert werden, damit ſie alda gewogen und darnach die niederlage bezalet werde.“ Auſer dem alda tarirten wagengelde, wird auch von den waren, welche zu feilem kaufe in die wage gebracht werden, der unterkauf vom centner 2. kr. gegeben; wobei ein weiters verzeichnus gedruckt, was man in der ſtadtwage in meszeiten, bei einigen waren, als ſpeck, ſpecerei und butter, ſo genanten mittelwage, toback, käs und federwage vom centner wiegegeld gibt. Vom unterkaufe dieſer waren. In L. kronik teil 2. ſ. 552. ſtehet hievon, wie man darin unterſchiedliche gewichte und wagen habe, als die ſchwere, krämer- leder- feder- kupfer- und furwagen, auf welcher lezten die ballen und faſſe, ſo aus der ſtadt gehen, zu der kaufleute beſſerer entſcheidung, angeordnet und das zeichen, ſo wol als gewigt ſelbſt darauf gemarket ſei, und wäre dis ſchon 1425. im brauche geweſen. Wegen der güter, die über nacht in der

ſtadtwage liegen bleiben oder auch einige zeit zum verkaufe darin ſtehen, auch wegen der ſtände, ſollen die dazu verordneten, kraft der wagenordn., nach gelegenheit der zeit und menge der waren, mit den kaufleuten über das ſtand- lager- und haus-geld ſich aufs beſte vergleichen. Sonſt geſchiehet die abrechnung der ſtadtwagengelder mit den verbürgerten kaufleuten, alle jar einmal, u. ongefár im monate febr. von der rechnei, welche, mit zuziehung eines Ratgliedes zweiter bank u. bürgerl. einundfunfziger, vom 2ten rechneiſchreiber, wann die ſtadtwagenmeiſter, beſtätter und der zölner am fartore ihre rechnungen überliefert, mit iedem kaufmanne vorgenommen und in richtigkeit gebracht wird. In der viſitat. ordn. tit. 17. ſ. 23. f. wegen der ſtadtwage und wie es damit gehalten werden ſol, wird unter andern dem misbrauche, daß auch, in den meſſen, die wage morgens um 8. ure auf, und 10. ure zu, nachmittags aber um eins auf- und 4. ure wiederzugemachet und dadurch den kaufleuten gelegenheit gegeben worden, ihre waren in ihren gewölbern, auſer der ſtadtwage und wann dieſe alzufrüe zugeweſen, mit viel centner einander darzuwiegen, zu begegnen befolen, daß in den meſſen und ſo lange ſie dauren, die wage morgens um 6. ure auf, und nach 11. uren zu, nachmittages um 1. ure auf, und 6. ure wieder zugemachet werden ſol, damit die kaufleute nicht mer klagen dürfen. Der wagenmeiſter und die knechte ſollen über der alten ordn. halten und vom centner ieden gutes, ſo um 6. fl. und darunter verkaufet wird, vom käufer 2. verkäufer 4. pf., von der ware aber über 6. fl. vom käufer 4. pf. und verkäufer 8. pf. wiegegeld nemen, auch des lagergeldes halber, von den gütern, ſo über nacht in der ſtadtwage bleiben, mit den kaufleuten ſich vergleichen. Ferner wird den wagenknechten ein gewiſſer tax geſezet und an ein täfelein anzuſchlagen befolen. Da auch der wagenmeiſter und neben ihm 7. wieger in meszeiten alle beeidiget ſind: ſo ſol der Ratsverordnete deſſen erlaſſen ſein, hingegen ſol den erſten, weil ſie täglich etliche ſtunden länger in der wage ſein müſſen, zu den hiebevor gehabten 5. fl. iedem noch 2. fl. und alſo iede meſſe 7. fl., und dem ſchreiber an der mittelwage, zu ſeinen 3. fl. noch 2. zugeleget werden. Der wagemeiſter ſol ſich aller facktorei, bevorab mit der butter enthalten, welches verbot in der verbeſſerung von 1726. ſ. 24. wiederholet, aller facktorei und komiſſionsbedienungen gänzlich zu enthalten, damit ſo wol der bürgerſchaft insgeſamt, als ein und anderen beſonders hiedurch kein ſchade befliſſentl. zugezogen werde. In der Kaiſ. reſolut. ſ. 28. ſtehet, daß ſonſt in dieſer wage 4. knechte, welche beſtändig in und auſer den meſſen beſoldet werden, nachdem aber, zwiſchen den meſſen, 2. die wage beſtreiten können, zumal in den meſſen, nebſt dieſen 4, noch andere beiwieger bezalet und gehalten werden; ſo kan von dieſen beiden, einem wochentlich 2. fl. 30. kr. gegeben werden, in meszeiten aber können noch 2. wagenknechte in tagelon genommen, hingegen alle akcidenzien dem árario zugerechnet werden, beſonders, da ſie in meszeiten 6. und auſer den meſſen nur 4. bis 5. ſtunden in der wage ſein müſten, beiwieger in meszeiten, welche ſchreiben und rechnens erfaren ſein müſſen, iedem wochentlich 4. fl.

Järliche abrechnung wegen der ſtadtwagengelder.

Was von der ſtadtwage in der viſitat. ordn. ſtehet?

Von den wagenknechten und beiwiegern.

§. CLXXI.

Von dem ſogleich an der ſtadtwage liegenden leinwandshauſe iſt aus der ordn. vom 18. merz 1732. zu erſehen, wie der Rat misfällig vernommen, daß, ongeachtet die wolbedächtliche ordn. und herkomen erheiſche, wie niemand vor donnerſtag der erſten meswoche, in dem leinwandshauſe einige waren ausſeze oder verkaufe, ſich iedoch

Vom leinwandshauſe und den desfals ergangenen ordnungen.

doch, zu groſer beſchwerung der bürgerl. handelsleute, (die doch ihres ortes gedachte ordn. genau halten müſten,) verſchiedentlich äuſere, daß einige fremde, vor der zeit, ehe dieſes haus zum freien kaufe und verkaufe geöfnet wird, ſich unter allerhand vorwande, in ſelbiges gleichſam eindringen, die vorrätigen waren beſichtigen und den kaufhandel wirklich treffen, worauf nachher geb. donnerstag, wann das haus kaum geöfnet, ſo viel rollen tuch auf einmal, gleichſam als im ſturme, hinausgebracht würden, daß den dazubeſtelten kaum möglich ſei, in einer kürze alles in achtzunemen und die nötigen geſchäfte daneben zu beſorgen, wodurch die hausgebüre, zur verkürzung des árarii, ausblieben, daher dieſem unfuge vorzubeugen beſchloſſen wurde, daß vor donnerstag erſter meswoche, da das leinwandshaus, der ordnung gemäs, geöfnet wird, niemanden ſich in ſolches vor der hand einzuſchleichen oder dringen, mithin weder heim- noch öffentlich einige waren darin zu kaufen, noch daraus zu füren erlaubet ſein ſol. Sonſt hatte Kaiſer Karl 4. 1360. der ſtadt, zu nötiger bau- und unterhaltung der brücke, die freiheit gegeben, daß ſie, ſo oft ein tuch gewandes alhie verkaufet würde, vom käufer 3. alte heller nemen mögte, wie dieſe urkunde in Glafeys collect. anecdot. hiſtor. ac. jus publ. illuſtr. diplom. Karl 4. n. 165. p. 257. ſtehet, und daraus, mit einigen aus einer handſchrift beſchehenen verbeſſerungen, zal 77. zu ſehen iſt. Wann aber in dieſem privil. zugleich einer anderen gnade gedacht worden, daß die ſtadt vom anderen gewande und allen anderen kaufmanswaren, ſo in den häuſern und herbergen verkaufet würden und der wirt, nach der ſtadt gewonheit 2. heller hausgeld náme, noch 2. andere alte heller nemen u. gleichfals an der ſtadt notdurft, beſonders die brücke wenden mögte: ſo iſt dieſe lezte freiheit, von eben dem Kaiſer 1361. auf begeren hieſiger bürger u. fremder kaufleute, weil ſie durch ſolches hausgeld, ſo ſie hie von ihrer kaufmanſchaft geben müſten, ſer beſchweret würden, widerrufen u. aufgehoben worden, wie dieſer brief auch in vorangez. Glafeys diplomat. n. 423. p. 536. ſqq. und zal 78. ſtehet. Wiewol Er in noch eben dem jare, mitwochen nach pfingſten, dieſe widerrufung geändert und der ſtadt die erhebung dieſes hausgeldes von neuem und zwar erſtlich auf 10. jare unwiederruflich, hernach aber ſo lange, bis ſolche abermals wiederrufen würde, verliehen, iedoch die Böhmiſchen untertanen, ſtädte Augſpurg und Nürnberg, von entrichtung dieſes hausgeldes, befreiet hatte, wie dieſer K. brief, ob er gleich bei obged. Glafey nicht zu finden, zal 79. nachzuleſen iſt. Sonſt wurde auch 1487. verordnet, wie man im leinwandshauſe vom käufer und verkäufer in den meſſen, zu mesgelder 9. heller nemen und geben ſolte. Worin aber die gebüren dieſes hauſes, ſo von verſchiedenen waren der käufer u. verkäufer h. t. geben müſſen, eigentlich beſtehen? Dis weiſen das gedruckte verzeichnis und die darin gemelden waren, ſamt ihren gebüren, weiter aus; daraus unter andern hieher gehoret, wie vom holländiſch- weſtphäliſchen u. anderen reinen leinwande und garn, wie auch ſchechter kölniſch von 1. taler wert, in allem 1. kr. gegeben werden ſol, darunter dann auch der ſo genante battiſt zu rechnen. Und obgleich die kaufleute vom lezten die gebür lange nicht zalen wolten, ſondern deshalb einen ſchweren proces gefüret hatten: ſo ſollen ſie doch ſelbigen verloren haben und iezo die gebür davon bezalen. „Weiter wird von ieder rolle, ſo vor der meſſe auf dem lager gefunden wird, vom eigentümer 10. kr. bezalet, weshalb auf den tag, da die meſſe eingeläutet worden, alles im hauſe vorrätige leinwand aufgezeichnet wird, um davon die hausgebüre, wie

K. Karl 4. freiheiten, die dahin zu entrichtenden hausgelder betreffen.

Zal 77.

Zal 78.

Zal 79.

Von den gebüren dieſes hauſes und worin ſie beſtehen?

iezt

iezt gedacht, zu erheben. In als zwischen der messe von einem passirzettel 2. kr. vom schreib- und wiegegelde von den Grünbergern, oben auf, von 10. pfund zwirn 2. kr. von den ständgern vorm hause, welche ihre sachen über nacht dahin logiren, nach befinden.“ Sonst müssen die eingegangenen gebüren dieses hauses, alle samstage, auf die rechnei geliefert, alda die vom hausmeister angezeigten unterschleife untersuchet und entschieden werden. Ueberdis wurde auch schon 1462. vom Rate den rechenmeistern (rechneiherrn) aufgetragen, zu befelen, daß alle hieherkommende leinwand, one die Laubacher, in das leinwandshaus kommen sol, wie vor alters üblich war, als auch noch h. t. darüber genau gesehen werden sol und dessen schreiber, wo er die übertreter ausfindig machet, von der desfals eingehenden strafe ein gewisses anteil zufält. Als 1505. geklaget wurde, wie die leinwand überal in der stadt verkaufet und nicht ins leinwandshaus gebracht würde, davon dem Rate in seinen gefällen abgezogen werde: so sollen die wirte und der käufer vom ieglichen 100. tuch, das wider der stadt geseze verkaufet wird, einen tornes zur busse verfallen sein L. kronik teil 2. s. 557.

Alle hieher kommende leinwand sol wegen des hausgeldes ins haus geliefert werden.

§. CLXXII.

Sonst ist den 18. merz 1575. eine weitläustige rol und ordn. dieses haus betr. ergangen, daraus man nur das vornemste hie anfüren wil. „Also wird den mit leinwande u. garn, in und auser den messen, handelnden befolen, daß sie solches in das leinwandhaus füren, dem hausmeister überliefern und davon haus- und mesgeld geben sollen, (siehe hievon die gedruckte rolle) wie dann davon niemand frei ist; solche zu messen gibt der käufer für 100. elen 12. heller, wolte er aber seine gekaufte leinwand, weil sie durchs messen vieleicht weich und krum gemacht, auch so sat und glat nicht wiederaufeinander gelegt werden mögte, nicht messen lassen, sol er doch das halbe mesgeld geben. Die geschwornen messer sollen, bevorab in den meszeiten, iedem käufer sein gekauftes tuch, ehe das haus aufgehet oder wann es zugetan, nach gelegenheit der zeit, zum messen sich anbieten, auch ein ieder kaufman seine hergebrachte ware dem hausmeister und schreiber anzeigen, selbige mit seinem gemerke in ihre bücher einzuschreiben und wo er solchs nicht recht angibt oder etwas verloren, und nicht in diesen büchern stehet, so wird darüber keinem rede und antwort gegeben, sondern der verlust seine strafe bleiben. Nachdem auch von etlichen kaufleuten, welche, in und auser den messen, das grob hessentuch in rollen und stücken, das niederländische u. andere reine tuch aber in bolzen hieherbringen, darin betrug verübt wird, daß, da ein iedes stück hessisch tuch, in der länge 50 fr. elen, und das seine, so mit bolzen verkaufet wird, so viel elen, als auswendig mit rötelstein darauf verzeichnet, halten sol, bisweilen, wann die käufer es zu hause nachmessen, daß daran etliche elen felen oder die angeschmizte länge nicht halten, diese, da sie es, auf guten glauben, ungemessen geliefert genommen, vervorteilet werden und dadurch allerlei mistrauen entstanden: so ward verordnet, daß hinfüro ein stück der hessischen groben tücher 50 fr. elen und die niederländischen u. feine bolzen so viel, als darauf mit rödelstein verzeichnet stehen, halten sollen, bei strafe des verlustes der tücher, so anderer gestalt verkaufet werden. Ferner sollen die geschwornen messer ein oder 2. tage vorher, ehe das haus aufgehet, hin und wieder im hause etliche der Niederländer und Neuser, auch ander grobes tuch in rollen vor die hand nemen, messen und erlernen, ob die gebürliche länge des groben

Verschiedene ordnungen hieven von 1575. 95. 1659.

hessen-

heſſen tuches oder in anderen niederländiſchen und reinen tuche den ſchmizen nach gleichſtimmen und wo es unrecht erfunden, den rechenmeiſtern im römer überliefern. Auch ſol derienige, ſo weniger bolzen, als in ſeinem ballen ſind, angibt, von iedem, die er minder angegeben, 1. ß. ſtrafe geben. Den wirten, bürgern und einwonern ward verboten leinwand in ihren häuſern oder ſonſt zu beherbergen noch verkaufen zu laſſen, ſondern ſelbige ins haus zu verweiſen, weil fremde nirgends anderswo, als in demſelben verkaufen und feil haben ſollen, weshalb die zölner an den toren, von denienigen, ſo leinen tuch in groſen ballen oder körben hieher bringen, ein genugſames pfand nemen und es nicht eher heraus geben ſollen, es habe dann der verkäufer oder furman, aus dem leinwandshauſe, für iedes ſtück ein zeichen gebracht, daß ſie ins haus geliefert worden. Die verkäufer ſollen allein mit der fr. ele, darauf der adler an beiden orten geſchlagen, im leinwandshauſe meſſen, welche der hausmeiſter ihnen, gegen erlegung 2. alb. geben und, bei ihrer zurücklieferung, 12. heller wiederzuſtellen, die übrigen 4. heller aber für den gebrauch dieſer ele inbehalten, bei ſtrafe 1. fl. von ieder ele, ſo hierwider gebrauchet und dann 4. fl. für die gebrauchten ungezeichneten u. an der länge zu kurz befundenen elen, zu zalen. Endlich ſol niemand über 100. elen leinwand meſſen, denn die geſchwornen meſſer u. ſ. w. Wobei doch zu bemerken, daß h. t. nicht aller leinwand im hauſe, ſondern nur von iedem ſtande ein ſtück oder rolle auf den tag, wann das haus aufgehet, gemeſſen zu werden pflegt, es ſei dann, daß iemand ſeinen leinwand beſonders gemeſſen haben wil, wie dann das mesgeld unter oberwenter hausgebüre mitbegriefen iſt. In der ordn. vom 5. aug. 1595. wurde vorgedachtes wiederholet u. weiter verordnet, daß, ongeachtet die anordnung gemachet, daß der zum verkaufe hieherkommende leinwand, nur allein in das leinwandshaus gefüret u. alda entweder einzeln ausgemeſſen oder ſtückweiſe verkaufet werden ſol, dieſem zuwider gehandelt und dadurch das gewönliche hausgeld entzogen worden, daher künftig alles und iedes leinwand, desgl. brabandiſche und niderländiſche betzügen, zwilch, zwirn und garn und alles, ſo in der ordn. begriefen, ſo in oder auſer den meſſen, in die ſtadt gefüret und verkaufet wird, es werde gleich ins leinwandshaus gebracht oder nicht, das gewonliche hausgeld, nichts deſtoweniger, gleich ob es im leinwandshauſe verkaufet worden, vom verkäufer, den dazu verordneten, laut ihrer rolle, geliefert werden ſol. Im edickte vom 15. ſept. 1659. wurde verordnet, daß, obgleich vorgeſehen, daß der leinwandsverkauf nirgends anders, als im leinwandshauſe, geſchehe, dennoch dem zuwider, ſolche an anderen orten verkaufet, und das gewönliche hausgeld entzogen werde, daher die verordnete von allem hie verkauften leinwande die gebür, inhalts der tafel und herkomens, abfodern und daran ſein ſollen, daß aller leinwand, in dem dazu von alters verordneten hauſe, verkaufet werde und die geringeren krämer und tiſche, auch die umgängler gänzlich abgetan ſein ſollen, ſo den 18. merz 1662. erneuret wurde. Da aber im leinwandshauſe der plaz hiezu gar nicht anreichend iſt: ſo ſol das hauſiren und tiſchhalten auſer dem hauſe, in meszeiten, geſtattet werden und die rechnei das ſtandgeld davon erheben.

Was vom leinwandshauſe in der zolrolle am fartore ſtehet.

In der zolrolle am fartore wird dem zölner befolen, „Daß er keinerlei leinentuch, ballen, garn, gewarntuch, wie das genant mag werden, in die ſtadt, und widerhinausfüren laſſen ſol, derienige, dem es zugehöret, bringe dann vom hausmeiſter im leinwandshauſe, vom bezalten haus- und mesgelde, einen ſchein, damit nichts entfremdet

det werde, und wo der zölner solchem nicht nachkäme, er, so oft es geschähe, dem Rate mit 1. fl. zur strafe verfallen sein sol," so auch die zölner an den land- und feldtoren und auf der brücke beobachten müssen, daß sie niemand von solchen leuten zum tore hinauslassen dürfen, er habe dann einen solchen schein gebracht. Damit nun hierunter kein unterschleif geschehe, pflegt der torschreiber den torzettel, durch einen soldaten, ins leinwandshaus überliefern zu lassen, auf daß die hausgebüre von dem hereinkommenden leinwande richtig abgefüret werde. In den Kais. resol. von 1726. s. 26. wird dem hausmeister freie wonung im leinwandshause und die freiheit leute zu logiren, auch in den messen im hause zu speisen gestattet, hingegen sol er, ausweis der visit. ordn. tit. 19. aller facktorei und komissionen sich ganz enthalten, wie dann in erstged. tit. 19. der visit. ordn. s. 25. f. eine umständliche verordn. von diesem hause stehet, dahin hauptsächlich gehend, wie die stadt sonderlich privilegiret, daß von allem leinwande, es sei in oder auser dem leinwandshause feil, das gebürliche hausgeld gegeben werden und der hausmeister darauf acht geben sol, damit die gebür eingebracht werde, zumal aber von den Westpfälern, welche zuweilen ein stal aufs leinwandshaus bringen und hernach mit ganzen fuñen in ihren zimmern verkaufen, bei vermeidung der den privil. einverleibten strafe, von aller ware, sie werde verkaufet, wie sie wolle, das völlige hausgeld zu fodern, (wobei zu bemerken, daß nunmero die Preusischen und Pfälzischen untertanen, nach dem man ihrentwegen schwere streitigkeiten gehabt, keine hausgebür mer, sondern nur ihr ladengeld, und zwar für einen ganzen laden, 1. fl., einen halben aber die hälfte geben sollen,) die mainzölner, kranenschreiber u. meister sollen von den Strasburgern und andern fremden tuchhändlern, ehe ihre ware in die stadt gefüret oder darauf in den schiffen verpartiret wird, pfand nemen, auch selbige nicht eher folgen lassen, sie konnen dann mit zettel belegen, daß das hausgeld entrichtet. Es sol auch dem hausmeister zur nachricht kopie des angezog. privilegii, wie auch aller befreiten städte und anderer Herschaften designation aus der kanzlei zugestellet werden, wie er sich gegen den einkäufern, so wol auch der geistlichen, in meszeiten, gemäs habe zu verhalten. Die mit tuch, dacht, garn und dergl. ihre handtirung treibenden bürger sol der hausmeister erinnern, die gebür, dem privilegio gemäs, zu entrichten, die verordneten Ratspersonen sollen des sizes im leinwandshause erlassen, die unterzechen und das gehaltene gelach nach der messe ganz eingestelt sein, hergegen, wie in der stadtwage, ein iedes zu seinem vorigen messalario 2. fl. zugeschossen werden. Nachdem auch die mit leinwande handtierenden bürger über den hausmeister geklaget, daß er in allem den vorkauf neme und wann er das beste herausgezogen, ihnen erst das übrige anbiete und schier noch mer handlung damit treibe, als sie fast alle; so wird der Rat hierin die gebür zu verfügen angewiesen, damit die bürger nicht klagen mögen. In der verbesserung s. 26. stehet, daß dis haus, gleich der stadtwage, durch zwei erliebende bürger, in meszeiten vertreten werden und dem hausmeister alle facktorei und komissionsbedienung gänzlich verboten sein sol.

In den Kais. resolut. von 1726.

Und in der visitat. ordn. von 1614.

§. CLXXIII.

Vom verbotenen vorkaufe der eisenwaren

Von der stadteisenwage wird in der visitat. ordn. von 1614. tit. 23. s. 17. unter andern verordnet, daß auf der bürgerschaft und schmidezunft gefürte klagen, in dem wagenmeister verboten, mit eisen, nägeln und dergleichen waren facktorei zu trei-

treiben, weniger damit zu handeln, ſondern, der bürgerſchaft zu gut, die eiſenware in dem taxe zu geben, als ſie von den fremden eiſenhändlern ihm angeſchlagen worden. In der renovirten ordn. vom 8. merz 1627. wie es hinfüro in ſelbiger alhie, mit einnemung des wig- haus- und ſtandgeldes, in und auſer den meſſen, gehalten werden ſol u. ſ. w. ſtehet unter andern „Vom vorkaufe, als ſich auch die fremden eiſenhändler, ſo in den meſſen ihr eiſen alhie mit ſchweren koſten einkaufen, zum höchſten beklagen, wie daß etliche unter denen, ſo ſtände und ihr eiſen über jar in der wage feil haben, zu zeiten der meſſe, vorkauf treiben, den furleuten und anderen, ſo eiſen hereinbringen, daſelbe abkaufen, auch, als ob es ihnen ſelbſt von haus kommen ſei, in die wage ſezen, und wieder zum teuerſten aushocken, daran E. Rate nicht allein das haus und wagegeld abgehet, ſondern auch fremde kaufleute an ihrem einkaufen merklich gehindert und geſteigert werden; ſo ordnet und wil derſelbe, daß hinfürter keiner, er ſei fremd, oder einheimiſch, ſo alſo, wie obgemeldet, ſeinen ſtand und eiſen in der wage feil hat, keinerlei eiſenwerk, ſo in den meſſen zu feilem kaufe in die ſtadt gebracht wird, auf den vorkauf kaufen, hinter ſich ſtellen, noch damit oder daran einigen vorteil ſuchen oder treiben ſol und welcher das überfaren und deshalb, bei des Rates dazu verordneten, beklaget wird, der ſol von einer ieden wage 6. ſchill. hell. zur bede unnachläſig verfallen ſein, da ſich auch befände, daß ein ſolcher es mer dann einmal täte, darob zu vermerken, daß es vorſezlich geſchehen, ſelbigen zu ſtrafen wil der Rat ihm, nach gröſe der überfarung, vorbehalten haben.“ Sonſt findet ſich in gedachter ordn. von einnemung des ſtandgeldes, wie ein ieder, der einen oder mer ſtände in der wage beſtelt, darin er ſein eiſen, in und zwiſchen der meſſe, ſezen läſt und feil hat, der ſol hinfürter von iedem ſtande, ſo viel er innen hat, zum ſtandgelde geben, alle meſſe 3. fl. hätte oder würde auch einer in der meſſe ſein eiſen, ſchar, ſtürz, ſchippen, gabel, pfannen oder dergl. vor der eiſenwage, unterm ſchoppen oder vorm brückhofe, feil haben, der ſol halb ſtandgeld geben, oder ſich derwegen, nach gelegenheit, mit dem wagenmeiſter vergleichen und keiner heimziehen, er habe dann ſein ſtandgeld entrichtet, bei ſtrafe 1. fl.“ Als auch obged. ordn. den 23. julii 1717. der K. rechnungskomiſſion übergeben, 1727. der inſtrucktion des wagenmeiſters einverleibet, hernach in den Kaiſ. reſol. von 1732. in allen ſtücken beſtätiget, die 1741. errichtete neue taxrolle über die gebüre in der eiſenwage an wig- haus- und ſtandgeldern, nach iener in den hauptſtücken völlig eingerichtet und dem admodiator der eiſenwage, zu gehöriger nachachtung, zugeſtelt worden. In der inſtrucktion für den wagenmeiſter oder admodiator ſtehet unter andern, 2) daß in meszeiten die wage nicht eher aufzumachen, als donnerstages in der erſten woche, da ſie morgens um 8. ure auf, und 10. ure wieder zu, nachmittags aber um 1. ure auf, und 4. ure wieder zugehet, 7) ſol er ſorge tragen und verhindern, daß keiner, er ſei fremd oder einheimiſch, ſo einen ſtand und eiſen in der eiſenwage feil hat, einiges eiſenwerk, das in den meſſen zu feilem kaufe gebracht wird, auf vorkauf kaufen, hinter ſich ſtellen noch damit oder daran eigen vorteil ſuchen oder treiben ſol, damit fremde kaufleute, an ihrem einkaufe, nicht gehindert oder geſteigert werden, und da er dergl. gewar würde, ſolches behörig anzuzeigen nicht unterlaſſen. Im edickte vom 27. nov. 1755. wird zuforderſt angezeiget, wie dem Rate beſchwerend vorgekommen, daß 1) in den wirts- und anderen privathäuſern beſtändig allerlei eiſenwaren zu verkaufen und die ſchmide, ſchloſſer, bender u. ſ. w.

der ſtadteiſenwage, bevorab in meszeiten.

Von einnemung des ſtandgeldes in dieſer wage.

Tarrolle über deren gebüre unterricht für den wagenmeiſter.

Edickt vom 27. nov. 1755. die eiſenwagen gebüren betr.

u. ſ. w. ſie alda täglich abholeten, 2) furleute täglich ſolcherlei waren für ihre rechnung herbrächten und damit, bei allen werkſtäten, hauſirten, da doch alles nicht beſchriebene und in fracht hiehergebrachte eiſen ſo gleich in die eiſenwage gehöre, niederlage und ſtandgeld zu zalen ſchuldig ſei, 3) die benachbarten nagelſchmide die nötigen nägel heimlich herein pracktiſirten und verkauften, wodurch nicht allein der eiſenhandlung und den feuerarbeitern groſer ſchaden geſchehe, ſondern auch die zölle und eiſenwage häufig betrogen würden, mithin dem eiſenwagenmeiſter ernſtlich zu befelen, daß er auf dergleichen unfug wachſamer wäre und ſolche winkler zur ſtrafe und konfiskation ihrer waren anzeigte. Der Rat wolte es beim klaren inhalte der viſitat. ordn. tit. 23. bewenden laſſen, und da überdis ſchon in den am 14. oct. 1684. gedruckten, den 20. aug. 1691. und 29. aug. 1730. erneureten edickten männiglich ernſtlich befolen worden, hinfüro die furleute weder eiſen, ſtal noch öfen, ſo ſie hieherbringen, abladen zu laſſen, ſie haben dann vorher einen ſchein aus der eiſenwage aufzuweiſen, daß das gebürende wagegeld entrichtet: ſo würden ſolche hiemit erneuret und beſtätiget, ergehe auch an die an den toren die wacht habenden ober- und unteroffiicirer, zölner und torſchreiber der befel, bei der einfur ſo wol auf obgeklagte unterſchleiſe achtzugeben, ſolche der rechnei, zu vorkerung des nötigen, ſogleich anzuzeigen, ſondern auch bei der hinausfure, one die ordnungsmäſige vorzeigung der reſpective lieferungs- oder eiſenwag-niederlagsſcheine, dieienigen furleute, ſo eiſenwaren hiehergebracht, nicht hinaus paſſiren zu laſſen, wie auch dem eiſenwagenadmodiator ein wachſames auge hierauf zu haben zugleich befolen wurde. Sonſt iſt vom eiſenwagenmeiſter in den Kaiſerl. reſolut. von 1726. verordnet, wie ihm, weil er, auſer den zwoen meſſen, nichts zu tun hat, nebſt freier wonung in der wage, 100. fl. järlich gegeben werden können.

Zehenter Abſchnit

Von einfürung fremder zum prachte, üppigkeit und verſchwendung dienender meswaren, der akciſe und anderen auflagen, beſonders in den meſſen, vom ehemaligen kaufhauſe alhie und kaufe geſtolner ſachen, bevorab ſolcher pferde, in meszeiten.

§. CLXXIV.

Klagen über die einfürung fremder, neuer zur üppigkeit und verſchwendung dienender waren.

Es iſt aus den reichspoliceiordn. von 1548. und 1577. tit. 9. f. von unordnung und köſtlichkeit der kleidung, zur gnüge bekant, wie ſer über die übermäſige landverderbliche kleidung und ihrer unordnung geklaget worden, und die zum verkaufe verſtattete einfürung ſolcher fremden waren, die nur zum prachte, üppigkeit und verſchwendung dienen, und dadurch die meiſten leute in abnaime ihrer narung kommen, ein überſchwenkliches geld aus dem deutſchen reiche gefüret würde, als

Beſonders in meszeiten alhie.

auch der ſel. vater Dr. Luther, ſchon zu ſeiner zeit ſer darüber geklaget, beſonders wider hieſige meſſen, wegen des verkaufes dieſer art waren, heftig geeifert, im buche vom kaufhandel und wucher, hieſige ſtadt einen abgrund und ſchlund alles goldes und ſilbers, ſo in die benachbarten reiche und länder gebracht werde, genant, auch über das erſte buch Moſes kap. 47. unter andern geſchrieben hat, „Wie viel gold freſſen die fr. meſſen, da in einer ieglichen, wie geſaget wird, an die 300000 gulden

aus

aus Deutschland hinweggefüret wird, ich wil der Leipziger märkte und anderer geschweigen.“ Ferner urteilet er in tom. 2. Altenburg s. 317. also, „Rechne du, wie viel geldes in einer messe zu Fr. aus Deutschland gefüret wird, one not und ursache, so wirst du dich wundern, wie es zugehe, daß noch ein heller in Deutschland sei, Fr. ist das silber- und goldloch, dadurch aus deutschen landen fleust, was nur quilt wächst, gemünzet oder geschlagen wird bei uns, wäre das loch zugestopft, so dürfte man iezt der klage nicht hören, wie allenthalben eitel schuld und kein geld, alle land und städte mit zinsen beschweret und ausgewuchert sind. (a)“ Ob nun wol der eifer dieses seligen Mannes an sich gerecht ist und er seine klagen, wenn er, iziger zeit, wiederaufstehen solte, da der pracht und übermut, mithin die dadurch entstehende übermäsige verschwendung an fremden, nur zur wollust u. eitelkeit dienenden waren, noch nicht nachgelassen, sondern wol aufs höchste gestiegen ist, zu verdoppeln die stärksten ursachen hätte: so scheint er doch die an solche waren in ieder messe zu verschwendenden geldsummen, vielleicht zu solcher zeit, etwas zu hoch getrieben zu haben, sonst siehe Fritsch de regal. nund. jure cap. 6. §. 6. n. 27. sqq. besonders, was er n. 33. von der hierin von den Deutschen begehenden torheit, daß sie fremde und ausländische sachen so übermäsig lieben und überaus teuer bezalen, wol angefüret, daß, nach dem zeugnisse Aventinus lib. 4. histor. schon Kaiser Karl der grose, zu seinen in französischer kleidung einhergehenden Deutschen gesaget haben solte, „O ihr Deutschen, wie seid ihr also unbesonnen und unbeständig, daß ihr deren kleidung, die ihr überwunden habt, deren ihre herren seid, annemet, was sollen diese welschen flecken und hadeln, seind weder vor hize noch kälte gut, für regen noch wind; lies demnach ein gebot ausgehen, daß man solche französische kleider in Deutschlande weder kaufen noch verkaufen solte. Das von dieser unbesonnenen torheit der Deutschen insgemein gesagte aber, kan auch hiesige stadt vornämlich gelten, indem in selbiger der pracht und übermut, besonders die törigte liebe an der fremden, bevorab französischen kleidertracht und anderer mode, nicht nur, zu grosem verderben und armut der bürger und einwoner, fast aufs höchste gestiegen ist, sondern auch öfters ser lächerlich und

Ueber die von den Deutschen hierin begehende torheit.

So auch hiesige stadt vornämlich gilt.

(a) Diese lezte stelle wird auch von P. W. von Hornеck im b. Oestereich über alles, wann es nur wil ꝛc. Regensp. auflage von 1723. s. 134. angefüret und zugleich bemerket, „Wie zu wundern, was Dr. M. Luther, der doch, vom kaufmansverstande, sein lebenlang keine profession gemacht, schon vor mer als 150. (iezo über 200. jaren) aus bloser natürlichen vernunft vom deutschen kaufhandel, in specie von den fr. messen urteilen müssen.“ Wann aber ged. Verfasser vorher s. 131. f. über die messen und jarmärkte an sich selbsten geifert und dafürgehalten, „Daß selbige unsere inländische manufacturen ruinirten und, durch einfürung fremder unnötiger dinge, sie stat uns mit den notdürften zu versehen, uns zu den allernotdürftigsten leuten machten, indem sie uns unsere allergröste notdurft, unser allernotwendigstes geld und silber hinweg auf ewig hinausraubten, und die messen und grosen jarmärkte, wie sie iezund beschaffen, eine der grösten verderbnisse des römischen reiches sein, in so weit sie nur fremde arbeit hiereen und das deutsche geld hinausbrächten:“ So ist dessen wolgemeintem eifer, in so fern er die einfürung der fremden, nur auf den pracht, üppigkeit und verschwendung gehenden, sonst aber gar wol entberlichen waren betrift, der beifal nicht abzusprechen, wie dann, daß seine absicht allein auf selbige vornämlich gegangen, nicht nur aus dessen gebrauchten worten, fremder unnötiger dinge, sondern auch dem, so er vorher s. 8. f. gegen die Deutschlande so schädliche einbringung so vieler fremden und besonders derer (wie er sie heist,) pestilentialischen französischen niederwaren, mit eifer vorgebracht und angewiesen, welch unsäglicher nuzen dem lande daraus erwachsen würde, wann deren einbringung ganz verboten würde, gar deutlich wargunemen ist, mithin dessen, gegen die einfürung so vieler fremden waren und arbeit, gebrauchte heftige ausdrücke nur auf obgemelde eingeschränket werden müssen, dagegen auf andere fremde waren one unterscheid, zumal solche, die nicht von dieser art, sondern also beschaffen sind, daß sie männiglich, bevorab den bürgern und einwonern, nötig und nüzlich sind, nicht erweitert werden können, sonst diese sache zu weit getrieben und den öffentlichen freien messen und grosen jarmärkten, welche zu ausnemender beförderung der freien und gemeinnüzigen handlung, da man, in selbigen zeiten, die von den fremden einzufürenden waren,

Warum deren abschaffung schwer fält

ungereimt herauskomt. Ob es nun gleich ser schwer hält, ja, nach der verdorbenheit der iezigen sitten und zeiten, fast unmöglich zu sein scheint, daß selbige, gleich wie in Deutschlande überhaupt, also auch in unserer stadt, völlig abgeschaft und die einfürung solcher waren, durch heilsame verordnungen (wie dann durch ein Kais. edickt von 1676. die einfur aller französischen gänzlich verboten wurde,) ganz verboten oder gehörig eingeschränket und dadurch solchem unheile gebürender halt gemachet werde, wie hievon die gar kurze dauer der 1731. alhie publicirten und sonst an sich heilsamen neuen policei- und kleiderordn. ein unverwerfliches zeugnis geben kan und daher auch v. Justi in den grundsäzen der policeiwissenschaften §. 322. dafürhält, daß die üppigkeit in der kleidung unter die fälle gehöre, in welchen sich weder gerechte noch wirksame policeigeseze geben liesen, wenigstens könte die kostbarkeit der kleider nie bestimt werden, weil die menschen, ob sie gleich von einerlei stande, doch nicht von einerlei vermögen wären: s. auch hievon Heumans initia juris politiæ germ. cap. 22. §. 187. so ist doch dis hiebei ser zu verwundern, daß, auf solche ausländische, zum kleiderprachte, anderer üppigkeit und wollust, von welchen man eine grose anzal allenfals anfüren konte, blos dienende einzufürende waren, entweder keine oder doch ser geringe und schlechte abgaben, z. b. ungeld, niederlage oder andere gifte, gleichwie doch bei viel anderen waren, ongeachtet sie merenteils zum notigen lebensunterhalte fast unentberlich sind, als z. b. der niederlage, steinfur, malz- mel- brod- und anderen ungelder, fleischakcise und was solcher gebüre mer, von alters herkomen und sie ein erkleckliches betragen, bisher besonders geleget worden, noch auf die rente oder ämter etwas weiters davon, als in die stadtwage die niederlage, welche, bei einem ganzen ballen, fasse, kiste oder pack sammet, seiden, zucker, kosse, tee und dergleichen waren, in einer ganz geringen summe überhaupt bestehet, entrichtet werden darf, wie die desfals gedruckten tarrollen der renten- stadtwage und andere mer weiter ausweisen, nicht zu gedenken, daß auch der von solchen waren zu entrichtende zol, vermöge der zollrollen an der farpforte, brücken und anderen feldtoren, ebenfals nicht viel auswirft, mithin erstere eine gar merklich geringere beschwerde, als leztere tragen müssen.

Die darauf gelegten abgaben sind gar geringe.

um einen weit billigeren preis und kauf, als auser selbigen, haben kan, onstreitig dienen, als auch obgedachter Verfasser §. 131. die messen und jarmärkte an sich gar nicht verworfen, sondern für nüzlich angesehen hat, „Indem sie in ihrem ursprunge angeseżet wären, um das land mit ermangelnden notwendigkeiten zu versehen" und §. 132. meldet er, „Wie das verbot nicht weeren sol waren insgemein auf die jarmärkte zu bringen, sondern nur die schädlichen und diese jarmärkte eine nüzliche verbesserung bedürften," anderer überausgrosen und offenkundiger vorteile und nuzen, die einer solchen, mit dergleichen öffentlichen und freien messen, versehenen handelesiadt, dadurch bekantlich zuwachsen, iezo nicht zu gedenken, als von selbigen, so viel hiesige, in ansehung ihrer messen, mit ausnemenden Kaiserl. freiheiten versehenen reichsstadt besonders betrift, in dieser ganzen abhandlung an vielen orten onstreitig klar gezeiget worden, ein ganz unverdientes und höchstschädliches nachteil zuziehen dürfte, da ja dergleichen ungereimte meinung von einheimischen, eigennüzigen und neidischen kaufleuten, die sich alle nur mögliche mühe geben und allerlei künste erdenken, wie sie alle handlung allein an sich ziehen und fremde davon ausschliesen, mithin ihre waren im preise hoch hinauftreiben und ihren mitbürgern aufnötigen können, hauptsächlich herrüren mag, wie gegen solche gewinsüchtige und schädliche begünstigungen und absicht dergl. einheimischer kaufleute, denen der geiz fast angeboren wäre, um die fremden von den öffentlichen messen abzuhalten oder sie ihnen schwer zu machen, Mevius p. 9. dec. 8. nachdrücklich geschrieben und darin, was nur zu aufrechthalt- und beförderung des ganz freien und sichern handels, bevorab in meszeiten, dienen mag, mit schönen gründen angefüret hat, davon unter andern nur zu berüren, wie er n. 4. wol gemeldet, es liege in selbigen ein gewisses recht der bürger und nachbarn, daß ihnen ein weiter, bequemer und freier handel gestattet werde, gleichwie deswegen die messen eingefüret, damit, zu gewissen jareszeiten, die bürger und einwoner der erden, die menge hätten, ihrer notdurft und bequemlichkeit in einkaufung der waren zu raten und abzuhelfen, auch hat Hr. Horix in disp. de jure instituendi nund. cap. §. 5. von solchen öffentlichen messen überhaupt angefüret, wie die klagen solcher eigennüzigen und neidischen kaufleute ganz ungegründet und der allgemeine

müssen. Wobei noch anzufüren, daß, obgleich, wegen obged. abgaben von den waren und sachen, die meistens zum nötigen lebensunterhalte dienen, vor dem b. v. von 1613. die bürgerschaft entweder deren aufheb- oder verminderung verlanget hatte, es doch, wegen der damals gewesenen schweren zeiten, bis zu deren veranlassenden verbesserung, dabei gelassen worden, wie unter andern aus §. 26. wegen des malgeldes und ungeldes §. 32. f. der weinsteuer, niederlage vom brande- u. fremden weinen, §. 35. der bierbrauer malz, färber, und braukesselgelder deutlich zu ersehen. Und als hierauf, ausweis des projecktsbürgervergleiches von 1714. bei untersuchung dieser §§. des b. v. die bürgerschaft sich beschwerete, daß der Rat diese abgaben hernach über noch einmal so stark erhöhet hätte, dagegen dieser hierauf entgegen sezte, wie er, vermöge K. privil. und reichskonstitutionen, nach begebenheit der zeit umstände, hiezu befugt wäre, auch, der ebensals schweren zeiten halber, ein mittel zum vergleiche vorgeschlagen: so ist doch dieser nicht zum stande gekommen, sondern es sind diese punkten, der Kais. verordn. überlassen werden, daher selbige endlich 1732. über diese §§. in specie die erhöheten gefälle und akcise betr. dahin erfolget, daß sie so lange, bis der Rat und die bürgerl. neuner, aus den rechnungen, befunden werden, daß die erhöhung, one schaden der stadt, entweder moderiret oder gar aufgehoben werden könne, auf den bisherigen fus fortzuheben sein.

Von vorgehabter verminderung der abgaben von dem zum lebensunterhalte nötigen waren.

§. CLXXV.

Sonst hat obged. von Justi §. 257. angefüret, wie in Deutschlande und den meisten anderen Europäischen staten eine so üble einrichtung der abgaben überhaupt eingefüret sei, daß die lebensmittel und andere unentberliche dinge am stärksten mit akcisen, licenten u. anderen abgaben beschweret, und so gewis und erklecklich dadurch die einkünfte eines regenten werden, so ser leide dadurch der narungsstand, weil hiedurch die lebensmittel verteuret werden, deren mäsiger oder wolfeiler preis, siehe §. 249. zu dessen aufname, so viel beitrage, da sonst, wann solches also umgekeret und der guten verfassung einer vernünftigen und rechten policei gemäs, eingerichtet wäre, dem gemeinen besten weit besser vorgestanden, die gemeinen einkünfte verbessert, der mittel und geringe man, in der lezten art auflage der sachen, so er zu seinem lebens-

Was hiebei den regeln einer vernünftigen policei am gemässesten ist?

gemeine öffentliche nuzen, dem geize einiger wenigen vorzuziehen wäre, da ihre übrige mitbürger sich niemals verbunden hätten, iener ihrer habsucht mer zuhaben, ihr vermögen aufzuopfern, dagegen andere kaufleute, welche ihre gute waren, um einen billigen preis, häufig ausseszen, sich vielmer gutes von den messen versprechen, da sie in selbigen merere käufer zu sehen die hofnung haben, und von solchen messen eben den nuzen, als die verfertiger der waren oder fabrikanten und andere arbeiter, ziehen können u. s. w. Wobei noch zu berüren, daß das vorhin aus Horneck a werkgen erwente auch in den 1761. herausgekomenen patriotischen gedanken eines kaufmans über das münzwesen, §. 38. angezogen stehet, und zugleich §. 43. f. angefüret wird, wie er diese meinung, „Daß das viele für nuzt unnötige und wol entberliche waren aus Deutschlande gehende geld solches notwendig geldarm machen müsse, für recht gehalten, mit dem zusaze, welches auch um so mer folge, wann durch einen schweren münzfus und hierauf folgenden niedrigen wechselkursen der zufluss oder einkunft des geldes ins land gänzlich gesperret ist, gleichwie nun der vom Horneck so wol, als vielen patrioten getane vorschlag die einfur der unnötigen und unnüzlichen waren ganz zu verbieten, bei des h. r. reichsverfassung zum vollzuge gebracht zu werden nicht so leicht zu hoffen ist: so könne kein besseres expedient sein und gefunden werden, sotaner, durch hinausbringung des geldes, dem lande höchstschädlichen, zum faveur der geld ins land bringenden u. also solcher nüzlichen handlung einen druck zu geben, als wann ein leichter münzfus fest gestellet und also der ausländische wechselkurs hoch erhalten wird, u. s. w.“ Ob aber diese vorgeschlagene auskunft so wol, als der überhaupt in diesem werkgen behauptete saz, wie ein leichter münzfus viel eher, als ein schwerer, zum bestande, flor und aufkommen der geld ins land bringenden fabricken, der handlung und wol der länder im reiche, besonders in den fordern kreisen gereichen werde, von andern gut geheisen werden, und nicht vielmer hieran gar vieles auszeszen zu sein, ja das gerade gegenteil, aus viel bewärten gründen, leicht dargetan werden könne? Dis ist hie der ort nicht, davon merers anzufüren, weil solches zu dieser materie nicht eigentlich gehöret.

lebensunterhalte und narung nicht entberen kan, um ein merkliches erleichtert, dagegen dem prachte und der üppigkeit nicht so viel vorschub gegeben, sondern selbige, durch eine auf solche unnötige und ganz entberliche, dem gemeinen wesen aber ser schädliche waren, anzusezende erkleckliche anlage oder akcise, wegen der daraus entstehenden steigerung des preises, um ein ansenliches vermindert und eingeschränket werden dürfte, daher auch in Holland, ob es gleich sonst auch starke akcisen auf die lebensmittel gesezet, (Justi §. 251.) in so fern gar nüzlich verordnet, daß niemand güldene stücke, posament, perlen und andere kostbarkeiten tragen oder kutsche und pferde halten darf, wo er nicht järlich eine ansenliche akcise davon gibt und erlaubnis darüber erhalten, Fritsch de reg. nund. jure c. 8. §. 3. Knipschild de jure ac. privil. civit. Imper. lib. 2. c. 19. n 41. sqq. als auch zu des iezo angefürten merer bestätigung dienet, was obged. v. Justi §. 324. f. hievon schreibt. „Ob zwar die regierung, in verschiedenen fällen, die üppigkeit nicht verbieten kan: so mus sie doch bemühet sein selbige einzuschränken. Gleichwie, bei dieser einschränkung, die freiheit der menschlichen handlungen grosen betracht verdienet: so ist der beste weg dazu, verschiedene arten der üppigkeit mit abgaben zu belegen, als wodurch zugleich die einkünften des states vermeret werden. Solchemnach kan allerdinges auf die karossen, sänften, haltung der livreibediente und dergleichen eine steuer gesezet werden und die, so one ihren schaden, dergl. aufwand machen konnen, werden auch solchen beitrag zu den regierungskosten nicht ser empfinden. Dieienigen aber, welche sonst, one zureichenden grund ihres vermögens, diese üppigkeit nachamen, werden dadurch um so eher zurückgehalten werden. Die klugen Engländer haben diese art der auflage mit groser überlegung und nicht one guten erfolg zum öftern gebrauchet, §. 325. Eben diese bewandnis hat es mit tragung des goldes und silbers auf den kleidungen, und mit gebrauche des gold- und silbergeschirres; so wenig ratsam es ist, die üppigkeit gänzlich zu verbieten: so ist es doch gewis, daß dadurch viel gold und silber der cirkulation entzogen wird, sie kan aber allerdinges eingeschränket werden, wann die gold- und silberborden, bei ihrer verfertigung, mit einer etwas starken abgabe, beleget werden, in ansehung der gold- und silbergeschirre und gerätschaften aber, die stempelung und eine damit verknüpfte abgabe, eingefüret wird. Von solchen abgaben müssen die vornemen nicht ausgenommen sein, diese ausname vernichtet den guten endzweck, und auch diese können, bei dergl. gelegenheiten, zu dem aufwande des states schon etwas beitragen, welches onedem die algemeine schuldigkeit aller untertanen ist.“

Welche erfodern, daß auf solche waren stärkere abgaben, als auf die zum lebensunterhalte nötigen, geleget werden.

§. CLXXVI.

Daß sonst den Reichsständen, also auch den reichsstädten, kraft ihrer landesherlichkeit, das recht solche auflagen, gleich anderen steuren und schazungen, zum gemeinen land- und stadtbesten, anzusezen zustehe, und ihnen selbige, im westphälischen friedenschlusse art. 8. §. 4. ausdrücklich bestätiget worden, dis ist eine onehin genug bekante sache und hat es, wegen der lezten, Knipschild de jur. ac. privil. civ. imper. lib. 2. cap. 19. n. 20. n. 29. sq. mit vielen gründen ausgefüret, auch n. 29. angefüget, wie solches gedachten reichsstädten in der walkapitulat. Kaiser Ferdinands 4. von 1653. art. 20. in den worten, „Doch den unmittelbaren reichsstädten, auf ihre angehörige bürgerschaften, wegen der konsumtion ichtwas, one berü-

Die reichsstädte können solche auflagen und akcise ansezen.

Was hievon in K. Ferdinand 4. kapi-

„rung

„rung, ſchaden oder nachteil der fremden zu ſchlagen unbenommen, auch one präju- tulation von
„diz deſſen, ſo ſie vor den kriegesjaren in rechtmäſiger übung und herbringen gewe- 1653. vorge-
„ſen, ausdrücklich zugelaſſen wäre.“ Wobei Schmaus in den zuſäzen über dieſen kommen?
num. 29. p. 467. erinnert, daß, obzwar dieſe heilſame klauſel im auſſaze der immerwä-
renden und in den neueſten K. walkapitulat. art. 8. §. 11. 12. ongeachtet die reichs-
ſtädte 1711. hieran erinnert und auf die Leopold- und Joſephiniſche, darin ſie wieder-
holet worden, ſich desfals bezogen, ausgelaſſen worden, Moſers anmerk. über Kai-
ſer Karl des 7. walkapitulat. art. 8. ſ. 302. dennoch der reichsſtädte hierin habende
gerechtſame, in obged. weſtph. frieden art. 8. §. 4. als worin ihnen das recht ſteuren
anzulegen, mithin alle rechte, welche davon abhangen, wie die oben zum beiſpiele
angefürten ſind, ausdrücklich beſtätiget worden, ſicher genug geſtellet wäre. Wie
dann, bei iezo angefürtem, noch zu bemerken, daß, ob zwar in obged. Ferdinandiſchen
walkap. ſtelle die anlegung ſolcher akciſe, ungelder u. a. dergl. auflagen oder impoſten,
da man ſie, für einen neuen zol, anſehen oder wenigſt ſelbigem gleichhalten wollen,
überhaupt verworfen und abgeſchaffet worden, dennoch die eben dabei geſezte klauſel,
ſo viel die reichsſtädte betrift, darum eingerücket wurde, weil ſie damals erhebliche
urſachen und gründe überreichet hatten, „Kraft deren die abſtellung der, in den freien
„reichsſtädten, vornäml. auf etliche wenige vicktualien und getränke, angerichteten
„akciſen und konſumtionsmittel, mit keinem fuge zu begeren, noch ſelbige mit den, im
„weſtphäliſchen friedensſchluſſe, wie auch in der K. walkapitulat. abzuſchaffen ver-
„ordneten und inskünftige verbotenen zöllen und mauten, zu konfundiren und ver-
„gleichen, mithin, was wegen ſelbiger abgeredet worden, auf die in den reichsſtäd-
„ten, auf ihre bürgerſchaften, zum gemeinen beſten angeordneten und in den locis
„tractatuum ausgenommenen jura collectandi, akciſen und auflagen, keines-
„wegs zu erweitern wäre, ſonſt unmöglich die handlung erleichtert und wieder in
„ſchwang gebracht werden mögte, ja dieſe auflagen auf die eigenen bürger und einwo-
„ner, als eine eigentl. ſteuer, vornämlich und dergeſtalt gerichtet wären, daß ſie mit
„den, auf der fremden und ihre durchgehende waren angeſtelten, aber hoch verbote-
„nen zollen und mauten, mit keinem fuge zu vergleichen, ſondern ganz von einander
„unterſchieden wären, wie ſolchen merklichen unterſcheid die vornemſten rechts und
„ſtatslerer mit ſtatlichen gründen ausgefüret, und benebens dergl. akciſen und kon-
„ſumtionsmittel, als eine art ſteuren, für die zuläſigſten, leidentlichſten und beſten
„mittel, das gemeine ärarium zu erleichtern u. auf einen guten fus zu ſtellen, gehalten
„und vorgeſchlagen hätten; und wann etwa durchreiſende und in den ſtädten zerende
„fremde nur, durch eine bloſe folge oder ſonſt in etwas, damit betroffen werden ſolten,
„doch ſelbiges an ſich dermaſſen gering wäre, daß es in einige betrachtung gezogen zu
„werden nicht würdig ſchiene,“ wie dieſe vorſtellung, ihrem ganzen inhalte nach, in
obged. Moſers anmerk. über die kapitulat. K. Karl des 7ten teil 2. ſ. 293. ſ. wei-
ter nachzuleſen. Dem noch das, in deſſen 3ten teile ſ. 105. hievon ſtehende hinzuzufü-
gen, „ad §. 11. worte akcis und ungeld, gutachten von 1741. Dieſer §. bedarf un-
„umgänglich einer erleuterung, ſo wol wie mit dem hie getanen verbote des akciſes,
„ungeldes zu reimen ſei, daß ſolche faſt im ganzen reiche (zum teil per packta zwiſchen
„dem landsherrn und ſeinen untertanen, oder ex privilegio,) eingefüret ſind u. überal
„als ſtücke der landeshoheit pflegen konſideriret und von den höchſten Reichsgerich-

„ten darauf gesprochen zu werden, als auch wie es möglich zu machen sei, daß ein „Kaiser das halten könne, wozu er hie verbunden wird.“ Ob nun gleich die einfürung solcher neuen oder die erhöhung der bereits eingefürten auflagen, gleich den steuren und schazungen, wegen der eignen bürger, einwoner und untertanen und da es nicht geradehin die fremden betrift, noch ihre durchgehende waren dadurch alzuser beschweret oder die komercien benachbarter länder gekränket werden, an sich, als ein den Reichsständen zustehendes recht, fast durchgehends, angesehen und behauptet werden, auch ihre erheblichkeits- und gerechtigkeitsgründe, daß diese algemeine beitragung, zum gemeinen besten und nötiger beschüzung eines landes oder stadt, vornämlich abzwecken, sich wol rechtfertigen und verteidigen lassen mögen, wie davon beim Pfeffinger Vitr. illustr. tom. 3. p. 1507. sqq. Knipschild de jur. ac. privil. civ. imperial. lib. 2. c. 19. n 41. sqq. viele ursachen nachzusehen, Speners statsrechtslere teil 1. b. 1. kap. 9. s. 258. Hopfgarten de jure vectigal. sect. 1. §. 38. so sind doch solche neuerungen gemeiniglich, aus verschiedenen nicht unerheblichen ursachen, grosen schwirigkeiten unterworfen, daher sie wol selten, bevorab bei den reichsstädten, zu stande kommen. Sonst wurde im R. a. dessen anfang und fortsez. 1670. und 71. in verfolge des reichsgutachtens und der K. resolution von 1669. entworfen worden, darin man auch von wiederherstell- und aufhelfung der komercien u. handelschaften, wie solches schon in vorigen reichsschlüssen ausfürlich stehet, gehandelt hatte, unter andern, wegen der auflagen in den messen, verordnet, „Als auch 3) die anzeige geschehen, daß die, bei den messen und jar- auch wochenmärkten und sonst mit ockasion des lezten deutschen krieges, eingeschlichenen neuerlichen ungerechten imposten u. exacktionen noch wirklich im schwange gehen u. dadurch der gewerb- handels- bürger und bauersman ser beschweret wird, benebst auch vorkommen, daß nicht allein die komandanten in vestungen und städten, so wol zu zeiten solcher messen und märkte, als auser derselben, sich zuweilen ebenmäsig einiger eigennuzigkeiten gebrauchen, sondern auch, daß ein und anderer stand, in ihren städten, die vicktualien und konsumtibilien, als getreid, allerhand getränk und dergl., so der benachbarten Stände untertanen dahin zu feilem kaufe bringen, mit einem höheren aufschlage, als ihrer eigenen bürger und untertanen feilschaften, beladen und dergestalt der benachbarten untertanen dahin bringende konsumtibilia dermassen verteuren, daß selbige desto schwerlicher oder gar nicht verkaufet werden können; als ordnen und sezen wir gleichfals und wollen, nicht wenigers in merberürten unseren ferners auslassenden scharfen Kais. edickten ernstlich gebietend, daß solche, bei den messen, jar- auch wochenmärkten und sonst, vorgehenden excessen und respective ungleichheiten, so weit selbige dem instrumento pacis nicht gemäs, abgestellet, auch gegen die kontravenienten auf gleiche wege und weise, wie beim obigen ersten punkte versehen, verfaren (es sol nämlich, durch mandata s. c. oder andere schleunige nachdrückliche mittel und wege, dem instrumento pacis gemäs, auf vorhergehende der sache summarische erkundigung, versaren werden, auch sollen die kreisausschreibenden Fürsten darüber bericht erstatten und solchen zur Kurmainzischen kanzlei einschicken, und überdem ein ieder Kreisstand, wann er von dergleichen kontravention wissenschaft erlanget, an besagten orten, absonderlich mit seinem berichte einzulangen befuget und schuldig sein,) insonderheit aber auch von den obrigkeiten vorgedachte eigennüzigkeit ihrer

Sie sind indoch vielen schwirigkeiten ausgesezt.

Reichsschlus von 1670. und 71. wegen der auflagen in den messen.

komandanten, bei vermeidung obgeſezter ſtrafe, nicht geſtattet werden ſollen," wie dieſe ſtelle obged. entworfenen R. a. in Pachners ſamlung der reichsſchlüſſe teil 1. n. 262. ſ. 445. f. ſamt den 1668. dieſerwegen vorher ergangenen reichsgutachten u. ſchlüſſen, nebſt der reichsſtädte erinnerung und begeren, (welche unter anderen darin beſtanden, daß entweder von dem, was wegen der konſumtibilien obgemeldet, zu abſtrahiren, oder poſt verba ungleichheiten zu ſezen, ſo weit ſie dem inſtrumento pacis und eines ieden Standes darin beſtätigten rechten, freiheiten und privilegien nicht gemäs u. ſ. w.) worauf auch im Kaiſ. komiſſionsdekrete vom 15. julii 1669. geſehen worden, „Daß, bei gehörtem reichsſchluſſe die intention nicht geweſen noch ſein können, den reichsſtädten dasienige, ſo ſie disfals rechtmäſig hergebracht, abzuſprechen, alſo iſt auch ſelbiger allein, auf die unberechtigten dem inſtrumento pacis zuwiederlaufenden exceſſen und exaktiones zu verſtehen, n. 182. ſ. 308. f. n. 183. ſ. 310. f. n. 198. ſ. 334. n. 231. ſ. 393. n. 233. ſ. 395. f. gänzlich zu finden ſind.

§. CLXXVII.

Von der reichsſtadt Fr. iſt beſonders anzufüren, wie der Rat, in vorigen zeiten, ſolche neue auflagen, zur nötigen verbeſſer- und vermerung gemeiner ſtadtgefälle, mermals verordnet hatte, welches unter andern die in L. kronik teil 2. ſ. 563. ſtehende ordn. vom 1. ſept. 1640. als ein hieher gehöriges merkliche beiſpiel, bekräftiget, da aus ſelbiger zu erſehen, daß der Rat hiebevor, (ſo den 5. junii 1632. geſchehen,) um allerlei hochbewegender urſachen willen, die verordnung gemachet, daß von allen und ieden waren, ſo von fremden orten anher in dieſe ſtadt gebracht und, ſo wol in als auſer den meszeiten, verkaufet oder ſonſt verhandelt werden, 1. fl. vom 100, durch die verkäufer oder deren facktoren, erleget und richtig gemachet werden ſol, weshalb, den zum neuen kaufhauſe deputirten, eine gewiſſe ordnung und unterricht darüber gegeben worden, wie iezo angez. ordn. vom 5. junii 1632. darin die beweg-urſachen auf die, durch das damals ſo lange gedaurete höchſtverderbliche kriegesweſen, erlittenen groſen beſchwerden hauptſächlich geſezet worden, ihrem hauptinhalte nach, alſo lautete, „Der Rat füget männiglich, ſonderlich allen kaufleuten, ſo in dieſer ſtadt, in und auſer den meſſen, handeln, zu wiſſen, wie er, aus hochdringenden urſachen, ſonderlich wegen der groſen beſchwerung, darin die ſtadt, bei nunmero ſo lang gewärtem verderblichen kriegesweſen, geraten, und bei ſelbigen allerlei merkliche hohe ausgaben, kriegeskontributionen und anders ertragen müſſen, auch, unangeſehen die bürgerſchaft, um beſſerer konſervation und verhütung willen ferneren ruins, ein zeither auch das ihrige, beſten vermögens, geleiſtet, wie noch, dannoch, aus angeregten beſchwerden, dadurch keinesweges erſezet werden mögen, veranlaſt und gemüſſiget worden, dahin bedacht zu ſein, wie derſelben in etwas wiedergeholfen, deren ſtand und freiheit ſo viel möglich in eſſe verbleiben, wie auch die komercien und meſſen darin erhalten werden mögten, zu dem ende dañ eine ſolche verordnung dismal, wegen ieziger ſo hoch erheiſchenden notdurft, allein ad tempus (ſonſt aber den reichsſazungen und herkomen onabbrüchig) gemachet und angeſtellet, daß von allen und ieden waren, ſo von fremden orten anher in dieſe ſtadt gebracht, und darinnen, in oder auſer den gewönlichen meſſen, verkaufet oder ſonſt verhandelt werden, 1. fl. von 100. durch die verkäufer oder deren facktoren erleget u. richtig gemachet werden, ſie verkäufer auch, vor ihrem abreiſen oder ihre facktorn, wann ſie beſchicket, ſchuldig ſein ſollen, vor un-

Der Rat hatte in vorigen zeiten ſolche neue auflagen mermals verordnet.

Anlage des einen procent von den hereingebrachten und verkauften waren und dem desfals errichteten neuen kaufhauſe. Ratsordn. von 1632. darüber.

seren dazu verordneten in dem neuen kaufhause zu erscheinen, ihre verkaufte waren treulich anzuzeigen und, nach beschehener abrechnung oder abschreibung, die gebür unweigerlich zu entrichten, wie er dann den deputirten eine sondere ordnung, deren sie sich gemäs zu erzeigen und, wie es mit den einkommenden verkauften und unverkauften u. ausgehenden waren an den zolstäten gehalten werden sol, zugestellet habe; werden demnach alle und iede kauf- und handelsleute und deren facktorn sich darnach zu richten, den einen procento unweigerlich und treulich zu erstatten und dadurch den, auf den fal ihres verweigerns, ihnen entstehenden ungelegenheiten vorzukommen wissen. „Wie dann 3. jare darauf, durch einen ratschlus vom 31. merz 1635. männiglich verboten wurde, bei der, durch dieser orten umliegenden armee, fürgehenden sperrung, intrag und verhinderung der komercien und vicktualien dieser stadt, einige waren, sie haben namen wie sie wollen, wenig oder viel, one erlaubnis der deputirte auf dem neueren kaufhause an fremde zu verkaufen oder auch selbigen solche heimlich hinauszubringen, einigen vorschub zu tun." Weil aber kurz darauf, gegen diese verordnung, viel unterschleif ausgeübet und dadurch diese angesezte gebür nicht gehörig entrichtet worden: so wurde, in obiger erneureten ordnung, dieser eingerissenen unordnung völlig zu begegnen, das vorige edickt abermals also bestätiget, „Demnach wir der Rat u. s. w. hiebevor gemüsiget worden, um allerhand hochbewegender ursachen willen, die verordn. zu tun, daß von allen und ieden waren, so von fremden orten anher in diese stadt gebracht, und so wol in als auser meszeiten, verkauset, oder sonst verhandelt, 1. fl. vom 100. durch die verkäufer oder deren facktoren, erleget und richtig gemacht werden sol, aber bisher im werke verspüret und erfaren, daß solchem unserm edickte und deren, unseren zum neuen kaufhause deputirten, gegebenen ordnung, in viel wege zuwidergehandelt worden, indem etliche vorteilhaftige personen die güter, wenn sie in die stadt kommen und ehe sie auf gemeldem neuen kaufhause angemeldet, alsbald abladen, hin und wieder in die häuser und gewölber füren, auch wol gar, und ob dieselbe ihnen in proprio oder komission zugesand, nicht weniger deren waren namen, böslich verhölen und verschweigen, ieweils feine und teuere, für geringere u. wolfeile angeben, und da ihnen güter zugesand, so zwar hie durchgehen sollen, nachmals aber, durch gegenordre, verkauset werden, die gebüre davon nicht specifice, sondern in einer summe, one benennung deren preises, abstatten und bezalen, auch teils der fremden zu ende der messe unberechnet von hinnen abreisen und die abrechnung wol etliche messe differiren und anstehen lassen. Als sind wir verursachet worden, hierin gebürenden ernstes einsehen zu haben, solcher eingerissenen unordnung in zeiten zu begegnen, vorig unser publicirtes edickt zu renoviren, und die, unseren deputirten, darüber gegebene sonderbare ordnung zu konfirmiren, allen und ieden fremden kauf- und handelsleuten, insonderheit unseren bürgern, beisassen und facktorn, ernstlich hiemit gebietend, daß selbige alle und iede waren, ehe und bevor sie abgeladen, oder vom wasser hereingefüret worden, auf dem kaufhause ordent- und treulich angeben, die kisten, fasse, oder ballen, und wie viel stücke oder centner darin, richtiger weise specificiren, was von selbigen versand, one betrug, abschreiben und die restanten offenbaren, von den verkauften aber, die gebür onweigerlich, bei rechter zeit, abstatten und also in allem nurged. unserm edickte und ordnung (worüber unseren deputirten steif und vest zu halten, hiemit nochmals anbefolen wird) sich gemäs verhalten,

Welche 1640. erneuret worden.

mit

mit fernerem anhange, dafern iemand die waren vorgesezter maſen, zu specificiren sich weigern wird, selbige alsdann an einen gewissen ort gefüret und daselbst, bis darüber glaubwürdige gewisse anzeige und nachricht eingelanget, verwarlich gelassen werden sollen, u. s. w."

§. CLXXVIII.

Ongeachtet nun das in diesen edickten verordnete, wie aus dem obangezogenen von 1632. deutlich zu ersehen, erst 19. jare, nach dem 1613. errichteten bürgervertrage, ergangen: so ist doch aus dessen §. 60. deutlich warzunemen, daß dergleichen neue auflage auf die kaufmansgüter schon damals bekant gewesen und geraume jare vorher (vermutlich 1570. indem, nach anfüren der L. kronik 2. teil 2. buch kap. 24. s. 103. damals die Nikolauskirche zur niederlage der kaufmanschaft sol gemacht worden sein,) müsse geschehen sein, weil darin ausdrücklich stehet, „Daß der Rat, wo er nicht desfals besonders von altersher befreiet wäre, solche abzuschaffen wissen werde, da es wider die reichskonstitutionen liefe," als dieser §. also lautet, „Dieweil 60) vermöge der reichskonstitut. keinem Stande neue zölle u. auflagen auf die komercien und kaufmanswaren zu schlagen gebüret, auch solches den in- und ausländischen zu schaden und verschlagung der komercien gereichet; so würde E. Rat sich dessen zu bescheiden, die geklagten neuerlichen impoſten, (indem nemlich sie auf alle fremde waren, so alhie durch die bürger verkaufet werden, einen ½. fl. pro cento, wie nicht weniger auch auf iedes stück fremden gutes, so nur durch die stadt gehet, 5. bazen, so kaufhausgeld genant worden, neuerlichen zeiten geschlagen,) abzuschaffen wissen, es wäre dann sach, daß gemelder Rat deswegen specialprivilegien u. alte begnadigungen aufzulegen hätte, auf denselben fal wollen die Hrn. Komissarien ihres berichtes gewertig sein." Wobei iedoch zu bemerken, daß man, da bei der iezo angefürten verglichenen abschaffung dieser neuen auflage, die bedingung vorbehalten, wo nicht der Rat deswegen besondere Kaiserl. privilegien vorzulegen hätte, vieleicht die oben s. 216. 225. 228. schon angefürten Kaiserl. privilegien, als das von Kaiser Karl 4. 1349. der stadt dahin erteilte, daß sie alle ihre gefälle und nuzen, die sie haben, mindern oder meren, auf und abesezen könte, wie es ihr gutdünkte und dann dasienige, darin K. Sigmund 1425. obiges von neuem bestätiget, „Daß sie, nach ihrer notdurft und gefallen ihre rente und gefälle u. s. w. woran des anders wäre, meren oder mindern könte," oder auch oben die s. 303. angez. privil. K. Karl 4. von 1361. das hausgeld von allen kaufmanswaren betr., nicht unschicklich hieher ziehen könte. Ob aber damals vom Rate diese privilegien wirklich vorgezeiget oder selbige, wann es etwa geschehen, diese neue auflage damit zu rechtfertigen, für nicht zulänglich gehalten worden, solches kan nicht für gewis gesaget werden, wenigstens wurde auf diese vermerung der stadtgefälle, da man dis kaufhausgeld für einen neuen zol angesehen, kein betracht gezogen. Daß aber diese abschaffung in folgenden zeiten, obgleich in der visitat. ordn. tit. 29. s. 31. nachdem darin den rechenherrn und dazu verordneten befolen worden, die stadtgefälle zu verbessern und zu vermeren, ausdrücklich versehen, daß doch in alle wege dem aufgerichten und konfirmirten abschiede (so obged. b. v. ist) und den reichskonstitutionen nichts widriges vorgenommen werde, nicht wirklich erfolget, sondern solche auflage ferner beibehalten worden sein müsse; solches ist nicht nur aus erstgedachter visitat. ordn. selbst tit. 12. s. 19. indem darin ausdrücklich stehet, daß die akcis vom halben

Diese auflage, iedoch zum halben hundert, auf die kaufmansgüter war schon vor dem b. v. 1613. bekant.

Darin deren abschaffung gesuchet worden.

Ob nicht des Rates befugnis hiezu aus Kais. privil. dargetan werden könte?

Wurde auch nach den b. v. noch beibehalten.

procent von den facktoren ihren richtigen gang habe, es dabei bleiben und gelassen werden sol, nicht undeutlich warzunemen, sondern auch aus dem edickte vom 20. maji 1628. klar zu ersehen, indem darin über die facktorien vor fremde personen und daß dadurch die stadt um den akcis des ½ procentes vernachteilet würde, geklaget, mithin solchen facktoren auferleget worden, alle halbe jar, 6. wochen nach der messe, bei den deputirten sich zu melden und alda, wegen solches facktorirens, den ½ procent von dem das sie verhandelt, treulich entrichten sollen, wie aus selbigem selbst weiter zu ersehen. „Wir der Rat u. s. w. fügen hiemit männiglich, sonderlich aber unseren angehörigen bürgern und beisassen, welche sich der kaufmanschaft und handlung gebrauchen, zu wissen, wie uns glaublich angelanget, daß, auserhalb den gewönlichen messen, durchs jar über, alhie in dieser stadt viel personen, so wol von bürgern und beisassen, als auch hindersassen und juden, sich des facktorirens vor fremde personen und zu deren merklichem nuzen und vorteile, alhie befleisen, welche sich aber deswegen, bei unseren verordneten zur akcis des ½ procento nicht allein nicht angeben, noch solche gebür entrichten, sondern vielmer gemeine stadt darum zu vernachteilen unterstehen, welchem wir gleichwol länger nicht also nachsehen können, sondern daher veranlast worden, alle dieienigen, welche, gehörtermasen, den fremden, auserhalb den messen, in komission, und sonst facktoriren, es sei mit waren oder wechsel und dergleichen, durch diesen öffentlichen anschlag, zu erinnern, ernstlich aufzulegen und anzubefelen, daß sie sich hinfüro alle halbe jar, und iedesmals 6. wochen nach der messe, bei unseren deputirten zur akcis, auf dem römer an gewönlichem orte, angeben und daselbst, wegen solches facktorirens, den ½ per cent von demienigen, so sie verhandelt, treulich anzeigen und entrichten sollen, mit der bedrohung, da iemands erfaren und betreten würde, welcher sich des facktorirens für fremde gebrauchet, deswegen nicht angeben und seine gebür erlegen wird, daß solcher iedesmal 25. taler, zu unnachlässiger strafe, verfallen, auch nach befinden, mit mererm ernste angesehen werden sol. Darnach sich alle die, welche dieser anschlag betrift, zu richten und für schaden und strafe zu hüten wissen werden," dessen auszug auch in L. kronik teil 1. s. 431. stehet. Ja es wurde auch bald darauf oberwentes edickt und dessen erneuerung publiciret, nur daß darin eine veränderung geschehen, wie diese anlage oder akcis, da sie vorher nach dem b. v. nur auf ½ fl. vom 100. gienge, auf einen ganzen erhöhet und blos auf die wirklich erkauften waren eingeschränket, dagegen die durch die stadt gehenden waren, weil selbige der anlegung eines neuen zolles viel ánlicher geschienen, frei gelassen worden, als die vom Rate, zu ihrer abfassung, im anfange dieser ordnung, angefürten bewegursachen unter anderen, in nötiger vermer- und verbesserung der, durch die damaligen krieges und andere beschwerlichkeiten, zurückgekommenen und erschöpften stadtgefälle, one zweifel bestanden haben, da ja unserer stadt dergl. schon vor alters, in obgedachten Kais. privilegien, erlaubet wurde, als diese vermerung, bei der alhie so ansenlichen und starken handelschaft, gewislich würde geschehen und dadurch der endzweck obged. stelle der visitat. ordn. in so fern erreichet worden sein.

Was deßfals im ratsedicte von 1628. verordnet?

Auch in obigen neueren ratsordn. auf 1. von 100. erhöhet und nur die verkauften waren eingeschränket.

§. CLXXIX.

Ob und wie lange aber sonst diese neue auflage oder akcise, ongeachtet vorhin gedachte stelle des b. v. selbiger entgegen war, hernach, gedauret hatte? Dis ist aus dem in L. kronik teil 2. s. 567. gemeldeten, wie vom Rate noch am 25. merz 1677. dekre-

Nachricht, wann und warum diese auflage samt

dekretiret worden, daß von allen waren 1. ſl. vom 100. entrichtet werden ſolte, deutlich warzunemen, als ſolches in ebenged. L. kronik ſ. 531. von ebendem jare noch eigentlicher beſchrieben ſtehet, „Wie nämlich, wegen der überaus groſen ſteuren und auſerordentlichen ausgaben, ſo bei damaligen kriegeszeiten auferleget worden, die groſe garniſon u. zwei kompagnien beim oberreinischen regimente in Kaiſerslautern zu unterhalten, der ſtadt einkünfte hiezu aber, bei weitem, nicht reichen wolten, der Rat gleichſam gezwungen wurde, auſerordentliche auflagen zu machen und daher ein neues kaufhaus, wie es im 30järigen kriege geweſen und 1651. wiederaufgehoben worden, zu verordnen, u. ſ. w. am 14. merz geſchahe die erſte ſeſſion neben der ſtadtwage und muſten bürger und fremde handelsleute, kriſten und juden 1. ſl. vom 100. erlegen, hierüber hätten die meiſten kaufleute ſich beſchweret und an ihre Kur- und Fürſten, darunter ſie ſeshaft waren, deswegen geſchrieben, die deſſentwegen ſcharfe ſchreiben an die ſtadt erlaſſen, mit bedrohung der repreſſalien, daher dieſes kaufhaus in aller ſtille wiedergeſchloſſen und abgeſchaft wurde," Welches alſo mit dem vorhin aus dem b. v. angefürten zimlich übereinkomt, und ſiehet man hieraus klar, daß dieſe auflage oder akciſe anfänglich nur bis 1651. fortgedauret und, als ſie 1677. von neuem aufgerichtet werden wolte, doch ſo gleich, wegen der darüber ſich ereigneten groſen ſchwirigkeiten, wiederabgeſchaft worden, weshalb man, in folgenden zeiten von ſelbiger und dem gebrauche des neuen kaufhauſes nichts mer gewuſt gehabt, als auch in verbeſſerter viſitat. ordn. von 1726. tit. 18. ſ. 24. ſ. da vorher in der alten in dieſem vom neuen kaufhauſe handelnden tit. 18. beiden kaufhausverwaltern oder meiſtern vorgeſchrieben worden, wie ſie ſich, bei ablegung ihrer rechnungen über dis hausgeld, verhalten und ſonderlich darauf acht geben ſolten, daß durch der bürgerſchaft habende befreiung dieſes geldes, die fremden nicht miteinbegriefen werden mogten, am ende der verbeſſerung ausdrücklich ſtehet, „Weil dieſes nicht mer in uſu oder brauche, beruhe der inhalt dieſes artickels auf ſich," daher auch vorher in gedachter viſitat. ordn. tit. 11. ſ. 20. ſtehet, "Was aber den akcis von facktorn des $\frac{1}{2}$ procent angehet, weil ſolcher nicht mer im gange, auch kein beſonders ertragen, alſo hat es auch dabei ſein bewenden," weshalb auch von der bürgerſchaft, bei lezterer Kaiſerl. Komiſſion, darüber keine klage gefüret worden. Sonſt wurde obged. §. 60. des b. v. im entwurfe des bürgervergleiches von 1714. §. 34. ledig und daß es dabei ſein ongeändertes verbleiben haben ſol, beſtätiget. Was aber zugleich von der bürgerſchaft in neueren zeiten, über die auf toback, tee, koffe, kartenſpiele und andere ein- und ausgehenden kaufmanswaren, geſchehenen neuen auflagen, akciſen, unterkäufe oder wie man es heiſen mag, für klagen gefüret und vom Rate darauf geantwortet worden; dis iſt aus ged. §. 34. weiter zu erſehen, welcher, da er öffentlich gedruckt, durch die neueren Kaiſerl. reſolut. von 1726. ſ. 10. von neuem bekräftiget worden und man, bei vorkommenden fällen, iederzeit ſich darauf beziehet, hie einzurücken iſt, „34) Hat es beim §. 60. des b. v. ſein ongeändertes verbleiben, und weilen von ſeiten der bürgerſchaft, bei gelegenheit dieſes §. geklaget, daß nicht nur auf den toback, ſondern auch tee und koffe u. noch kürzlich, nämlich im vergangenen jare 1713. ein neuerlicher impoſt auf die ein- und ausgehenden kaufmanswaren, bei dem ſo genanten ſanitätsamte alhie, auch anderer ſachen mer, vom Rate wilkürlich aufgeleget worden, dergleichen aber keinen Stande des reiches gebürete, als iſt von gedachtem Magiſtrat

dem kaufhauſe aufgehöret?

Was von dieſem neuen kaufhauſe in der viſitat. ordn. ſtehet?

Was im vergleichsentwurfe von 1714. wegen neuer anlagen auf toback, tee und andere kaufwaren vorgegangen?

Beſchwerde der bürgerſchaft darüber.

Magistrat zuverläßig versprochen worden, obged. neuerliche auflagen wiedereinzustellen, wegen herkomlicher imposten aber, akcidentalien und anderer gebüre, wie vorhin 5) angefüret, eine volständige ordn. zu verfassen, zusamendrucken, und, bei iedem amte und einname, einen quadrirenden besondern extrakt derselben öffentlich aufhängen zu lassen, also, daß niemand, es sei fremd oder einheimischer, etwas zu bezalen schuldig sein sol, so nicht in dieser ordnung ausdrücklich begriffen." Die antwort und erinnerung des Rates dabei war diese, „Daß von seiten Magistrats versprochen worden das wenige, so vom sanitätsamte, bei dessen bisherigen, der kontagion halber, so gefärlich angeschienenen zeiten, erhoben worden, bei cessirender gefar, als ein bloses temporalwerk, wiederabzustellen, dessen weis man sich noch ganz wol zu erinnern, wie dann auch solche abstellung seither wirklich erfolget, daß aber solches vor einen den in reichskonstitutionen zuwiderlaufenden imposto zu halten sei, welle man um do weniger vermuten, als, in mererm gehorsamst remonstrirtermassen, nicht das geringste davon dem árario zugeheimschet, sondern alles hinwieder, zu bestreitung der, zu den der handelschaft und deren beförderung zum besten gemachten anstalten, erfoderten unkosten und salarirung der hiezu emploirten vielen personen, examinatoren und aufseher verwendet, auch nicht etwan erst 1713. neuerlich eingefüret, sondern vorhin schon in dergl. fällen, sonder iemands kontradicktion und widerrede, vor nüzlich und gut befunden und prackticiret worden; lebet man also der ganz gehorsamsten zuversicht, daß dieser passus, so sonst anders nicht, als zu des Magistrats grosen unglimpfe gereichen würde, in diesen reces nicht werde miteingerücket werden. Was aber den toback, tee und koffe belanget, nachdem dieses neue und solche waren sind, wovon man, bei errichtung des b. v. notorie in hiesigen landen nichts gewust, mithin also dem Magistrat, dem das jus vectigalis zukomt, nach dem exempel anderer herschaften etwas leidliches darauf zu schlagen, onbenommen gewesen, er auch daselbe, so viel in specie den toback belanget, von etlich und 60. jaren, von den anderen waren aber, seit der zeit, daß solche bei dem komercio eingefüret worden, one iemandes widerrede wol hergebracht und exerciret hat, als wil man nicht hoffen, daß dem Magistrat die abstellung dieser geringen anlagen auf sotane an sich zolbare waren, zum nachteile des árarii und der stadt jurium, werde zugemutet werden." Nur wil man, bei dieser lezten stelle, dis einzige anfüren, wie daraus deutlich zu ersehen, daß man dergl. auflagen und akcise unter die zölle und ihre arten one unterscheid gerechnet hatte und daher von bürgerlicher seite dem Rate, gleichwie auch anderen Reichsständen, solche befugnis nicht eingestehen wolte, also damit die gründe, one zweifel, in betracht gezogen wurden, welche der s. 312. f. angez. Knipschild lib. 2. c. 19. n. 8. sqq. der von ihm verteidigten rechtmäßigkeit und billigkeit dieser auflagen oder akcisen, als zweifelsursachen entgegen gesezet, nacheinander angefüret, aber auch zugleich n. 31. sqq. gründlich zu beantworten und widerlegen, überdis die gerechtig- und billigkeit solcher anlagen und akcise auf die krämer- und kaufmanswaren, so wirklich verkaufet werden, indem die kaufleute einen gewinn daraus zögen, also auch billig wäre, etwas davon zum gemeinen besten beizutragen, n. 71. besonders darzutun und zu behaupten sich bemühet hat, wie alda weiter zu ersehen, als auch Ludewig in erleuterung der güldenen bulle teil 1. s. 883. f. mit mererm angefüret, daß die auf die verbrauchten waren gelegte akcise, mit dem verbote die anlegung neuer

Des Rates antwort darauf.

Diese auflagen oder akcisen sind keinesweges unter die zölle zu rechnen.

zölle

zölle betreffend nichts zu tun habe und hievon oben s. 313. f. verschiedenes angefüret worden.

§. CLXXX.

Sonst hat das in den Kaiserl. resolut. von 1726. die verbesserte rechnungsform betreffend s. 19. als eine rubrick des rechneiamtes, gesezte „kaufmansteil, „welches in natura in ein sicheres magazin, gegen schein, zu liefern," mit dem in vorigen §§. gemelden gar keinen zusamenhang sondern ist vom anteile, so von dem in die stadt gebrachten salze in natur abgegeben werden mus, eigentlich zu verstehen, als in der taxrolle des salzschreibersamtes ausgeworfen worden, wie viel von einem karren oder wagen, nachdem selbiger mit achteln beladen, gegeben werden mus, da auserdem ein iedes malter ein gewisses geld an akcise, schreib- mes- und wartgelde zu zalen hat, deswegen auch in obged. K. resol. die rubrick akcis- schreib- und wartgelder vom salze, so nicht mer auf die rente sondern die rechnei wochentlich zu bringen, dabei gesezet zu finden, womit das hievon im b. v. §. 42. vom kaufmansteile, so vom salze auf die rente gegeben wird und 20. pf. beträgt, verordnete, daß die bürgerschaft künftig mer nicht, als den halben teil erlegen sol, iedoch mit diesem unterscheide, wann ein bürger vor sich selbst oder durch seinen factor, von Köln oder aus Holland, salz einkaufen und bringen läst, daß auch solcher halbe teil des kaufmansgeldes an die bürger nicht gefodert werden, sondern sie dessen frei sein sollen, welches im entwurfsvergleiche von 1714. über diesen §. 42. dahin erkläret worden, daß von einem achtel salze, so zu lande ankomt 16. kr. zu wasser aber nur 12. kr. gegeben werden sol, seine erleuterung erhält. H. t. gibt der admodiator des salzamtes und welches in dem zusazartickel der verbesserten visitat. ordn. s. 39. unter die admodiationsfähigen ämter gerechnet wurde, auser seinem järlichen admodiationsgelde, noch 40. malter salz für daselbe überhaupt. Was aber ferner in dem s. 319. angef. §. 34. des vergleichentwurfes von abfassung einer volständigen ordnung aller herkomlichen imposten, akcidentalien u. anderer gebüre stehet, und deshalb auf §. 5. sich bezogen worden, also lautend, „Es hat sich auch E. Rat erkläret, zum besten gemeiner bürgerschaft, eine volständige taxordn. über alle akcidentalien bei ämtern und diensten, wie auch sporteln bei gerichte und kanzleien, desgleichen die zolrollen oder was sonst noch nicht reguliret wäre, so einzurichten, damit niemand sich darüber zu beschweren befugte ursache hätte, solches alles drucken und, zu männigliches wissenschaft, aufhängen zu lassen, den zölnern und bedienten auch anzubefelen, daß sie einem ieden das, was von ihm gefodert würde, auf verlangen vorzeigen solten, damit die bürger nicht der wilkür der bediente unterworfen sein mögten." Dis alles ist auch wirklich befolget worden, wie die gedruckten taxordnungen und zollrollen solches weiter anzeigen, auch hievon s. 145. u. a. m. einiges schon angefüret worden u. man dieselbe öfters angezogen hat. Ueberdis hatte auch der Rat in neueren zeiten, zu vermer- und verbesserung gemeiner stadt einkünfte, zuweilen einige neue u. vorher nicht üblich gewesene auflagen eingefüret, davon iezo nur das beispiel der am sept. 1690. neuaufgerichten gestempelt- oder gesiegelten papierordn. anzufüren, worin unter andern diese bewegursachen stehen, „Weil eines ieden ortes obrigkeit vor allen dingen obliege dahin zu trachten, wie das gemeine wesen, zumal bei schweren zeiten, durch allerhand dienliche mittel, aufrecht und in gutem stande erhalten werde: so habe man, in solcher absicht, nach dem vorspiele

Was eigentlich durch das kaufmansteil zu verstehen sei.

Einkünfte von der salzmas.

Von abfassung und druckung der taxordn. und zolrollen.

Von der akcise des gestempelten papieres und ordn. darüber von 1690.

so wol auswertiger Staten, als Kaiserl. Maj. Selbst und verschiedener Reichsstände, den nun eine geraume zeit her hin und wieder üblichen gebrauch des gesiegelten oder gestempelten papieres einzufüren nuz- und vorträglich befunden," als davon in 2ter fortsez. s. 244. 298. f. 3ter fortsez. s. 31. und 4ter fortsez. s. 541. der anmerk. einiges vorgekommen, welche verordn. so wol einheimische als fremde one unterscheid genau beobachten müssen. Dabei aber ser zu verwundern ist, daß die bürgerschaft oder vielmer bürgerlichen deputirte, da sie über diese, vom Rate in neueren zeiten, gemachte auflage oder akcise auf das gestempelte papier, sich nicht beschweret, sondern solche für giltig hatten passiren lassen, doch über die, im obangez. §. 34. des vergleichesentwurfes angefürten neuen und an sich gar nüzlichen auflagen auf schnupf- und rauch-toback, koffe, tee, kartenspiele und dergl. ganz entberlichen, mithin zum nötigen lebensunterhalte gar nicht gehörenden, dagegen, bei vielen, sonderlich dem gemeinen manne, zum mererem und seiner narung höchstschädlichen aufwande dienenden waren, indem doch diese impoſten, weil man dieser waren wol entübriget sein kan, ja für das gemeine beste weit nüzlicher wäre, wann deren misbrauch nicht so überhand genommen hätte, bei weitem nicht so lästig, als jene, da ein ieder one unterscheid, er sei wes standes oder vermögens er wolle, bei schliesung aller kontrackten und aufrichtung anderer schriftlichen handlungen, füruug der processe, dazu man öfters wider willen genötiget wird, diese anlage one unterscheid abgeben mus, fallen müssen, ihre beschwerden erhoben und solche wiederabgestellet wissen wolten, weil sie doch auf einerlei gründen, die zur vermerung des árarii abzwecken, onstreitig beruhen und eines, wie das andere, hätte mit allen rechte gelassen und beibehalten werden sollen. Auch ist hie, wegen einfürung neuer oder erhöhung alter auflagen gemeiner stadtgefälle und akcisen, da, unter erstere, die bisher berürten billig mitzurechnen sind, mirwenigem noch anzufüren, wie, ausweis des b. v. §. 25. dessen in ersten Kaiserl. resolut. von 1726. beschehenen u. der weiteren von 1732. wiederholten bestätigung, selbige vom Rate, mit zuziehung und gemeinsamer überlegung der neuner u. des bürgerlichen ausschusses oder der ein und funfziger, kraft der in diesen stellen eingefürten und vorgeschriebenen regimentesverfassung, nach erfodern des gemeinen stadt besten und nuzens, angesezet und eingerichtet werden könten, als solches, unter andern, bei den 1734. und 1744. angeordneten auserordenlichen krieges steuren und anlagen, vornämlich befolget worden, wie die eingänge der desfals gedruckten ratsordnungen weiter klar anzeigen und darin, auf obged. stellen der Kaiserl. resolut. sich ausdrücklich bezogen worden, siehe 3te fortsez. der anmerk. s. 149.

Gedanken, warum die bürgerschaft nicht über diese, wie sonst andere auflagen, sich beschweret.

Was alhie in einfürung neuer oder erhöhung alter auflagen erfodert wird?

§. CLXXXI.

Wann ferner ostgedachte mesfreiheit gemeiniglich auch dahin erweitert werden wil, daß man, auf den freien öffentlichen messen u. márkten, gestolne sachen sicher kaufen und nicht anders, als gegen erlegung des kaufgeldes, herausgeben dürfe: so ist dis onstreitig allen rechten und der natürlichen billigkeit ganz entgegen und kan solches unrecht, durch iene angebliche aber ganz unstathafte freiheit, nicht gutgeheisen werden, Fritsch de reg. nund. jure c. 8. n. 18. sqq. daher auch die vermeintliche gewonheit, daß der verkäufer, für die in den messen verkauften pferde, so wol wegen ihrer mängel, als daß sie gestolen gut sind, nicht stehen dürfe, nicht stat findet, wie in 1ster fortsez. der anmerk. s. 12. hievon angefüret, es habe Pistorius in par. jurid. cent.

Die mesfreiheit, gestolne sachen sicher kaufen zu können hat keinen grund. Auch nicht, daß man für solche gekaufte pferde und ihre mängel

cent. 4. p. 67. n. 7. da er die 4. hauptmängel aus unſerer ref. angefüret, beim erſten, daß das pferd geſtolen, den abſal hinzugeſezet, wo es nicht in der meſſe gekaufet worden, als auch der gewonheit, kraft welcher, für ein auf freiem markte gekauftes pferd, der verkäufer, wegen der an ihm befundenen mängel, nicht ſtehen dürfe, Müller über Struv. ex. 27. th. 5. p. 73. gedenke, aber dafürhalte, daß ſie der natürlichen billigkeit und gemeinem nuzen zuwider ſei, und wo ſolcher brauch eingeſchlichen, liege der obrigkeit ob, ſelbigen, als ein band der unbilligkeit und ungleichheit, wodurch alle gelegenheit frei zu betrügen verſtattet werde, völlig abzuſchaffen, ja es ſol auch Marquard de jure mercat. l. 2. c. 9. §. 11. dieſe frage, ob ein in der meſſe oder auf einem freien öffentlichen markte gekauftes pferd, ſo geſtolen ward, deſſen eigentümer wieder fodern könne, dahin entſchieden haben, wie Lauterbach in colleg. lib. 49. tit. 15. §. 14. gemeldet; überdis hat Harprecht reſp. 61. n. 166. ſeqq. viele zu dieſer ſache gehörende merkwürdige fälle an und ausgefüret, dann nicht zu glauben, daß obige von Piſtorius blos angegebene, aber gar nicht erwieſene, alhie üblich ſein ſollende gewonheit gegründet ſei, da wenigſtens in der ref. dieſer abſal nicht berüret, noch auch im gerichtsbrauche iemals darauf geſehen worden, als auch, auf gleichen ungrund, die meinung beruhet, ob dürften die juden, die in meszeiten gekauften fremden oder geſtolnen ſachen, nicht eher wiederherausgeben, bis ſie ihr dafür gegebenes kaufgeld wiederbekommen, wie Fritſch in obged. tr. c. 8. §. 4. n. 28. f. wol angefüret, auch alhie gar kein unterſcheid zwiſchen den zeiten, ob es in den meſſen oder auſer ſelbigen geſchehen, plaz greifen kan, als von dieſer ſache überhaupt im erſten bande der anmerk. f. 132. und 1ſter fortſez. f. 191. angemerket, daß es hierin zwar, nach den gemeinen rechten und damit übereinſtimmenden ref. teil 2. tit. 2. §. 2. ordentlich zu halten ſei, mithin der eigentümer ſolche ſache, one erſtattung des vom käufer dafür ausgelegten geldes, wieder an ſich ziehen könne, iedoch auch f. 129. f. ein beſonderer abſal zugleich angefüret worden, wo nicht die gekaufte geſtolene ſache, mittelſt anlegung eines jüdiſchen ſchulbannes, herausgebracht wäre, in welchem falle der jüdiſche käufer ſein dafür ausgelegtes geld wiedererſtattet haben müſte, von welcher merkwürdigen gewonheit, was dabei, nach vorkommenden fällen, zu beobachten und rechtens ſei, im erſten bande der anmerk. f. 129. bis 133. 1ſter fortſez. f. 191. bis 194. 4ter fortſez. f. 437. f. und am lezten blat dieſes bandes, nach dem regiſter, weiter gehandelt worden, dahin man ſich beziehet.

nicht ſtehen dürfe.

Auch nicht, daß die juden, die in den meſſen gekauften geſtolnen ſachen one geld nicht heraus geben dürfen.

Wo nicht ſelbige durch einen jüdiſchen ſchulbann herausgebracht worden ſind.

Eilfter Abſchnit

Vom münzweſen, alten und neuen klagen über deſſen groſen verfal, beſonders deſſen ſtarken einfluſſe in hieſige meſſen, vielen dagegen iederzeit ergangenen heilſamen verordn. von den Kaiſerl. münzkomiſſionen in meszeiten.

§. CLXXXII.

Wann die meſſen überhaupt, bevorab auch hieſigen und die in ſelbigen vorkommenden gemeinnüzliche handlung und kaufmanſchaft, in ihrer guten blüte erhalten und befodert werden ſollen: ſo iſt auch vorzüglich nötig, daß, für die beibehalt- und aufrechthaltung guter, gerechter und, nach vorſchrift der überausvielen ſo wol reiches- und kreiſen- als hieſigen münzedikten, geprägter gold- und ſilbermünzen gar ſer.

Die beibe- und aufrechthaltung einer guten münz befördert die meſſen und handlung

zen und daß dagegen die geringhaltigen und schlechten verbotenen geldsorten, weder eingefüret werden, noch sich heimlich einschleichen können, die vornemste sorge getragen, allen desfals einreisenden unordnungen und gebrechen, auf alle weise gesteuret werde, weil hievon nicht nur die gemeine wolfart des bürgerlichen states, sondern auch die erhaltung der komercien hauptsächlich abhangen, als hievon, in der instruktion des rechneiamtes, dem die aufsicht über das münzwesen alhie zustehet, unter andern es also heiset, „Wie dann die rechneideputirte, sonderlich weil hiesige stadt der handlung und wechsel im reiche hauptsächlich gewidmet und gelegen ist, in konformität obged. reiches- und kreis-verordn. auf alle in das münzwesen einschlagende misbräuche und verbrechen, im aufwechseln, ersteigern, verschlagen, auswiegen, verringern, beschneiden, verschmelzen, verfälschen und dergleichen, durch die münzmeister, wardein, scheider und andere genaue erkundigung einziehen und, auf erhaltene spur und nachricht, so fort nähere general- und special-inquisition veranstalten, ingleichem, daß keine andere, als gute und giltige münz und gelder, des kreises und der stadt münzedikten nach und nach ergangenen dekreten gemäs, in der stadt gelitten werden, möglichste sorge tragen und, da fremde neue oder verdächtige münzen, das sei von höherer oder niederer Stände geprägen, in hiesiger stadt sich einschleichen und durch ein oder den andern ausgegeben oder partiret werden wolten, darauf fleisig vigiliren, solche fodersamst probiren lassen und alles dem Rate, zur verordn- and- und bestrafung an- und vorbringen, sämtlich aber iederzeit schriftlich verfassen und protokolliren lassen sollen, damit nicht allein der stadt und bürgerschaft, durch das böse geld, besorglicher schade und nachteil abgewendet, sondern auch, erfodernden fals, alles vorgefunden und auf befel und ansprache Kaiserl. Majestet, des reiches, kreises und fiskals, der Rat sich iederzeit, zu verhüt- vorkom- und abschneidung aller fiskalischen processe und komissionen, in münzsachen genugsam legitimiren und exkulpiren konne, daß er sein obrigkeitlichs amt, so wol in als auser den messen, ie und allewege sich gehörig angelegen sein lassen u. solches, in allem vorgekommenen, den reichssazungen gemäs, möglichsten fleises wirklich getan habe, „Welche instrucktion durch den Kaiserl. komissionsbescheid vom 28. julii 1728. bekräftiget und überdis in der K. resolution vom 4. merz 1760. die Kaiserl. münzlokalkomission betr. num. 4. es, bei dieser der verfassung hiesiger stadt ganz gemäsen anordnung, gelassen und an ihrer volziehung das recheneiamt nicht zu behindern befolen worden," welche K. verordnung genau zu befolgen und, daß deshalb an dieses amt die nötigen verhaltungsbefele erteilet worden, der Rat in seinen berichte vom 17. oct. 1760. sich erkläret hatte. Wie dann, schon, vor etlich hundert jaren, über den grosen verfal des münzwesens im reiche überhaupt geklaget und diese beschwerden in folgenden zeiten, imer also angehäufet worden, daß auch die dagegen von ie her ergangenen heilsamen reichs- kreis- und der Reichsstände besondere münzordnungen nicht zureichend gewesen, diesem algemeinen und höchstschädlichen münzübel völlig zu steuren und abzuhelfen. Da aber diese wigtige materie von einem solchen weiten umfange ist, daß von selbiger alles nötige hie anzufüren, viel zu weitläuftig fiele und in der anmerk. über hiesige ref. ersten bande s. 611. bis 626. nebst 653. f. so wol vom münzwesen überhaupt, als besonders, wie es, zumal vor und um die zeiten dieser ref. in hiesiger stadt beschaffen war, daselbe nach und nach sich geändert habe und imer in eine schlechtere verfassung geraten,

Was hievon in der instruktion des rechneiamtes stehet?

Die klagen über das verfallene münzwesen sind ser alt.

Vom münzwesen und wie es zu zeiten unserer ref. beschaffen war, wird in den anmerk. gehandelt.

um-

umſtändlich gehandelt und überdis ſ. 626. f. aus den K. privilegien und anderen glaubwürdigen nachrichten, einiges zur geſchichte des alten münzweſens alhie dienliche, zugleich angefüret, auch in erſter fortſez. von ſ. 563. bis 573. und in 4ter fortſez. ſ. 1242. f. das, zu weiterer erleuterung des im erſten bande von dieſer münzmaterie dienliche, hinzugetan worden: ſo wil man, zumal alle ſonſt geſamtes münzweſen betreffende materien, zu dieſem werke an ſich eben nicht hauptſächlich gehören, zwar auf iezt geb. ſtelle der anmerk. ſich vornämlich beziehen, iezo aber, weil doch das münzgeſchäft, wie vorhin erwenet, in die meſſen und ihre aufrechthaltung einen überaus groſen einflus iederzeit gehabt und derſelben, in ſer vielen ſo wol älteren als neueren münzordn. und anderen bedenken, vielfältig gedacht worden, auch über dis, in gar vielen reiches- und kreis-abſchieden und münzgutachten nicht allein von ieher geklaget worden, wie dis groſe übel vornämlich daher mitrürete, daß nach den meſſen und märkten, darunter die Fr. beſonders namhaft gemacht werden, alles böſe und geringhaltige geld gefüret und alda ausgebracht würde, ſondern auch, wie dieſem ſchädlichen unweſen, bevorab in gedachten meſſen, abzuhelfen ſei, mannigerlei heilſame verordn. geſchehen, verſchiedenes hiehergehorige und vornämlich unſere beide meſſen betreffende weiter anfüren.

Klagen, daß das münzübel vornämlich von den meſſen, auch den hieſigen, mit herrürete.

§. CLXXXIII.

Es iſt demnach zuforderſt zu bemerken, daß man ſchon in älteren zeiten, gegen dis eingeriſſene übel und die darüber gefürten groſen klagen alle gebürende vorſehung zu tun für nötig geachtet hatte, daher im erſten bande der anmerk. ſ. 630. gemeldet, „Daß, zu abhelfung des bei der ſchlechten güldenen münz, eingeriſſenen übels, etlicher reichsſtädte, Worms, Speier und Fr. abgeordnete und andere münzgeſanden mer, zu anfange des 15ten jarhundertes, zu Mainz zuſamengekommen und ſich der güldenen münz wegen vereiniget, wie man ieden gulden nemen ſol in ſolcher maſe, daß man des Königs Ruprechts gülden, die er zu Fr. mit dem adler ſchlagen laſſen und der Kurfürſten am rein gülden, die ſie mit 4. wapen und ſchildern geſchlagen und ihr recht gewigt haben, für vol u. einen gulden zur werung nemen ſol. Daß aber dieſe münzverein oder tax, erſt zu anfange des 15ten jarhundertes und nicht 1347. wie doch in L. kronik teil 1. kap. 29. ſ. 440. ſtehet, vorgegangen, erhellet unter andern daraus klar, weil K. Ruprecht, erſt 1400. zum römiſchen Könige erwälet worden, (wobei zu bemerken, daß iezt geb. **Lersner** dis zwar aus der von ihm ſelbſt angefürten **Lehmans** ſpeieriſchen kronik b. 4. k. 22. ſ. 321. genommen, aber, wegen des jares, ſolche ganz irrig angefüret, indem dieſer nur von einem der ſtadt Speier von K. Karl 4. in dieſem jare beſtätigten privilegio, von der ſache ſelbſt aber hernach, one meldung des jares, gehandelt hat,) daher man, zu dieſer ſache mererer erleuterung, iezo das deswegen, unter geb. K. Ruprechts regierung, im reiche verhandelte und verordnete, aus etlichen in **Wenkers** apparatu archiv. ſ. 359. f. ſtehenden und hievon handelnden urkunden das vornemſte anzufüren für nüzlich erachtet, ſo findet ſich alda ſ. 359. ein von dieſem Kaiſer, der ſelbſt ein geborner Kurfürſt von Pfalz war, und den übrigen Kurfürſten am reine, mit zuziehung der reichsſtädte Speier, Worms und Fr. zu Mainz 1402. wegen der güldenen münz gehaltener ratſchlag und handlung, die auch in **Hirſchs** münzarchive des deutſchen reiches teil 1. n. 62. ſ. 58. ſtehet, woraus zu bemerken, daß der König, die Kurfürſten und andere Stände, welche

Etliche reichsſtädte hatten, zu anfange des 15ten jarhundertes, wegen der güldnen münz ſich vereiniget.

Was deswegen, unter Kaiſer Ruprecht, im reiche verhandelt worden.

güldene münz haben, solche durch ihre münzmeister künftig also schlagen lassen solten, daß ieder gulden 22½ grad am striche haben und deren, nach der aufzal, 66 gülden auf die mark gehen sollen, (wie hievon die münzrecesse der reinischen Kurfürsten von 1385. u. 99. in Gudenus cod. diplom. teil 3. p. 567. 648. weiter zu ersehen,) niemand keinen gulden nemen sol, er habe dann das gewigt und striche, nach auffezung der gülden, wie obstet; ferner, daß in allen städten geboten werde, daß die güldene münz niemand auslese, oder erseige und wer das täte, man über den richten solte, als recht wäre, in allen reichsstädten erbare leute gesezet würden, die da schweren zu besehen, daß diese güldene münz, nach ihrem werte, fürbas gelte, als sie aufgesezet ist. Weiter wären der städte freunde überkommen, daß iegliche stadt, die bisher geschlagenen Kais. und Kurf. gülden auffezen, probiren und wie man die darunter geschlagenen gülden sezen u. was man auf ein grad der geringeren gülden zur erfüllung zu geben hätte, ratschlagen, auch davon mit nächstem bericht tun solten, welches auch von ihnen noch, in ged. jare auf Margreten tag zu Mainz, in beisein der Kais. und Kurf. Räte, befolget worden, als der städte boten s. 362. f. befindliche ratschlag und absch. so bei erstged. Hirsch num. 63. s. 59. stehet, weiter ausweiset, dahin gehend, daß des Königs gülden, so er mit dem adler zu Fr. schlagen läst, desgl. der reinischen Kurfürsten gülden mit ihren 4. wapen, die ihr recht gewigt haben, vor vol, einen gulden zur werung gelten, wegen der anderen am gewigte zu leicht befundenen gülden aber, so viel pagament (welches das geld bedeutet, so man auf eine geringe münz zuleget, die summe vol zu machen) als sie zu leicht sind, oder mit pagament, nach weisung der kleinen gewigte, erfüllen und noch dazu 3 alte heller, um ergerungen des goldes, geben und also diese gulden für werung nemen sol, damit der gemeine kaufman, landman und männiglich, die mit den gülden beladen sind, desto weniger schaden davon nemen und selbige nicht wieder in das feuer kommen; die proben wären von den städten Köln, Strasburg und Fr. gemachet worden. Auch wurde, dem vorgesezten M. abschiede zu folge, auf Joh. des täufers abend 1402. ein Kais. münzedict publiciret, darauf man in etlichen reichsstädten wechsel aufgerichtet und verordnet hätte, als auch hievon in der algemeinen geschichte der handlung und schiffart teil 2. s. 973. f. einige nachricht stehet. Weiter komt s. 363. f. der 3. geistl. Kurfürsten münzsazung und neuer verein von 1409. vor, darin der goldgulden auf 22. karat am striche und 66. stück auf ein mark gesezet, also die feine mark in 72. stück, mithin iedes karat in 3. stücken ausgebracht worden, wobei den münzmeistern befolen, die mark goldes nicht höher, als um 70. gülden, einzukaufen. Welchem s. 367. f. (Hirsch num. 67. s. 65. f.) der niderländischen städte abschied zu Speier von 1409. über das münzwesen folget, worin selbige, auf der von den bürgern und kaufleuten beschehene grose klagen über die bisher, zu ihrem grosen schaden, geschlagene geringere güldenmünz, sich auf 10. jare vereiniget hatten, zu verordnen, daß iegliche stadt alle 8. tage die also neuen geschlagenen gülden auffezen, und wann sie unter 22. karat sich befunden, solches so gleich den anderen städten verkündigen, diese aber solch geld niedrigen und auf seinen wert absezen, mithin nicht höher ausgegeben werden sollen; ferner ein ieglich in seiner stadt den bürgern und kaufleuten verkündigen, wofür sie solch geld nemen sollen u. verbieten, daß sie diese gülden, die von neuem geschlagen werden oder sind, mit dem anderen golde nicht vertilgen, verschmelzen, noch in ein anderes land senden dürfen,

Der reinischen Kurfürsten münzverein von 1409.

Der städte abschied zu Speier von 1409.

wer

wer auch nach dieſer zeit um gülden kaufmanſchaft treiben wolte zu gelten und verkaufen, daß der bezalen und liefern ſolte mit den gülden, deren einer 22. grad hält, oder auf einen ieglichen der ſchnödeſten reiniſchen gülden ſo viel penenz (iſt was oben pagaments bedeutet) legen, oder ſo viel, nach margzal, geben ſol, daß ieglicher gulden auf 22. karat geſezet werde. Wobei ſ. 369. angemerket, wie dieſen der niderländiſchen ſtädte abſchied, die ſchwäbiſchen ſtädte akceptiret und die ſtadt Strasburg gebeten, ſolches den anderen ſtädten wiſſen zu laſſen und ſie entſchuldigen, daß ſie, kürze der zeit halber, den angeſezten tag zu Köln nicht beſuchen könten. Was nun darauf beſchloſſen, zeiget der ſ. 369. beigelegte und auch im Hirſchs M.A. num. 68. ſ. 66. f. ſtehende münzverein der reichsſtädte von geb. jare weiter an, worin ſie, mit genemigung K. Ruprechts, ſich vereiniget, die Königl. u. reiniſchen gülden, die auf 22. grad geſchlagen würden, in ihren ſtädten für gemeine werung gelten zu laſſen, deswegen die zeugemeiſter in den ſtädten alle 8. tage ſolche verſuchen und auffſezen ſolten, ob ſie nit geringer geſchlagen gefunden würden, ſonſt ſolche geringe gülden am gewigte niedrigen und abſezen, auch verkünden ſollen, was man für dergl. abgeſeztes geld geben und nemen, die alte gute gülden mit einem gemeinen ſtempel, deren iegliche ſtadt einen haben ſol, gezeichnet werden ſolten, damit ſie, gleich den vorgenanten neuen gülden, für gemeine werſchaft gelten ſolten. Auch wären die alten geſchlagenen Königl. und Kurreiniſchen und über 22. grad haltenden gülden geprüfet und verordnet worden, daß man deren 100. ſtück für 105. gülden ſo 22. grad halten, dagegen die nur 21. grad halten, deren 105. für die ſo 22. grad halten, geben und nemen ſolte. Dieſe vorgeſchriebene ordn. haben die ſtädte überkommen 5. jare lang feſt zu halten und in ſelbiger zeit, in ieglichem jare, zweimal, als auf ſontag látare zu halbfaſten und auf Joh. enthauptung (welches eben die zeiten ſind, darin die faſten und herbſtmeſſen in hieſiger ſtadt gehalten wurden,) ihre freunde gen Fr. zu ſchicken, welche dem Rate alda zu wiſſen tun ſolten, daß ſie, um dieſer ſache willen, dahin geſchickt worden, er auch ſeine freunde dazu ſchicken mögte, um ſolches werk vorzunemen, ob kein gebrechen und ſchaden hierin wäre, und zugleich zu ratſchlagen, was am beſten hiebei zu tun wäre, u. ſ. w. wie alda weiter nachzuſehen (a).

In der reichsſtädte münzvereine zu Köln von 1409. ward die beſchickung auf die Fr. meſſen beſchloſſen.

§. CLXXXIV.

(a) Bei dieſem der reichsſtädte abſchiede und münzvereine auf dem tage zu Köln, iſt überhaupt kürzlich anzufüren, daß ſelbige ſchon von alters her und noch vor dem groſen anſtandsreiche, ihre zuſamenkünfte und ſtädtetage gehabt haben müſſen, welches unter andern ihre auf ſelbigen geſchloſſene bündniſſe und andere abſchiede von ſolchen zeiten klar dartun, wie in 3ter fortſez. der anmerk. ſ. 197. 206. f. viele beiſpiele davon ſtehen und von dieſen ihren verſamlungen dieſer und folgenden zeiten Dr. Lauz, zu Strasburg 1721. eine ſchöne probeſchrift de conventibus civit. imperial vulgo ſtädtetagen herausgegeben hat. Aus obged. beiden zu anfange des 15ten jarh. geſchloſſenen abſchieden und vereinen aber iſt nicht undeutlich zu erſehen, daß ſie damals und in dieſem ganzen jarhunderte, noch keine gewiſſe reichsſtädte unter ihnen erwälet, die ſolche zuſamenkünfte veranlaſſet und ausgeſchrieben hätten, ſondern die beſchwerte oder dieienige reichsſtadt, ſo ſolche für nötig hielte, den anderen es zu wiſſen getan und beratſchlageten, welche ſtadt die andere dazu beſchreiben ſolte, als dieſe zuſamenkünfte teils algemeine, da alle reichsſtädte entweder ſelbſt oder nur einige aus ihnen dazu verordnete zuſamengekommen, teils auch beſondere, da nur etliche aus ihnen, als reiniſche, ſchwäbiſche, wetterauiſche, von welchen lezteren ſiehe 3te fortſez. der anmerk. ſ. 197. 207. f. 216. 4te fortſez. ſ. 153. unter ſich zuſamengekommen und in engerer verbündnis miteinander geſtanden. Sonſt ſollen auf dem ſtädtetage zu Nürnberg von 1523. Strasburg der reiniſchen und elſaſiſchen, Ulm der ſchwäbiſchen, Nürnberg der fränkiſchen und Frankf. der wetterauiſchen ſtädte halber, zu ausſchreibenden ſtädten, erwälet worden ſein, Lauz p. 20. f. wo er auch not. a. von der ſtadt Fr. mit Worms 1629. gehabtem ſtreite, da iene, zur zeit des 30järiegen krieges, daß dieſe in ihren bezirk gehörete und von ihr beſchrieben worden, behauptet, ſie aber ſich dagegen geſezet und darüber gleichwie die ſtadt Speier getan, bei der ſtadt Strasburg geklaget hätte, etwas gemeldet. Ob nun gleich, in älteren zeiten, weder die ſtadt, wo, noch die zeit, wann ſie eigentlich ihre tage gehalten, ordentlich ausgemacht waren, ſondern

Kurze nachricht von der reichsſtädte tagen und abſchieden.

§. CLXXXIV.

Kaiser Sigmund und dessen vorfaren liesen ihre münzen meist zu Fr. wegen der weissen schlagen.

Weiter hat auch Glock tom. 3. conf. 135. n. 38. hievon gemeldet, „Daß Kaiser Sigmund (und nicht Lotarius, wie er und mit ihm andere schriftsteller, als Fritsch de reg. nund. jure c 9. §. 15. n. 45. irrig gemeinet,) und dessen Vorfaren römische Kaiser und Könige, ihre silberne und güldene münz, allermeist zu Fr. und Nördlingen, wegen der jarmärkte und messen, hätten schlagen lassen, darunter besonders, auf gemeinen nuzen und bestens willen der handtierung und kaufleute, gesehen worden, wie solches im fränkischen kreisbedenken, so, meines wissens, noch nicht in offenem druck ausgelassen, mit mererm statlich ausgefüret.“ Es dienet aber zur erleuterung, daß selbige in zwei vom Fränkischen kreise 1606. u. 1607. übergebenen münzbedenken, so in Hirschs M. A. teil 3. n. 103. 120. s. 263. 332. stehen, zu finden, wie dann, laut beglaubter nachricht, Kaiser Wenzel schon 1385. f. durch des reiches land und leut, gemeinem nuzen zu gut und eren, eine münz in des reichsstädten zu Fr. und anderswo, von neuem hätte schlagen lassen von silber und golde und seinem wirte zu Fr. Syfrid zum Paradies befolen, dieselbe münze zu Fr. erlaubet, ihm auch von röm. Königl. macht, daß er die güldene und silberne münz, nach dem korn und güte, als S. Majestät das mit Fürsten, Herren und städten übereinkommen und ihm Syfried vormals anbefolen gehabt, zu Fr. in der stadt schlagen und münzen möge, von allermänniglich ungehindert, doch, daß dieselben gülden des reiches und des königsreiches Böhmen zeichen auf beiden seiten haben solten. Als auch K. Sigmund 1418. Jakob Proglin, münzmeister zu Porzheim und Foys von der Winterbach,

Welches schon Kaiser Wenzel 1385. f. tun lassen.

K. Sigmund befelt 1418. seinen münz-

sondern solche imer abwechselten und, nach den umständen, wann es die vorkommende not, geschäfte und sachen erfoderten und in welcher stadt selbige am bequemsten und sichersten gehalten werden könten, eingerichtet wurden: so hatte man doch, wegen der zeit, in dem städteabsch. zu Eslingen von 1522. unter andern geschlossen, daß in ein oder zwei jaren, oder so oft es die, so solche städtetage auszuschreiben befel haben, werde für not und gut ansehen, ein städtetag gehalten werden solte. In welchem jare aber die zeit, daß solche järlich und zwar auf Mattäus Apostel tage, ordentlich gehalten werden sollen, eigentlich bestimt worden, davon meldet Lauz kap. 4. §. 1. p. 29. daß dis nicht gewis gesaget werden könte, vermutlich aber es 1523. geschehen wäre, darin obged. 4. reichsstädten die ausschreibung der anderen städten aufgetragen worden, als aus den von ihm aus Wenkers apparatu & instruct. archiv. s. 41. angefürten ausschreiben, so die stadt Strasburg 1561. an Speier und andere reichsstädte auf den zu Eslingen zu haltenden städtetag abgelassen, zu ersehen, daß sich darin auf einen, vor jaren, desfals so wol, als daß ein jar um das andere dieselben zu Speier und Eslingen ordentlich gehalten werden solten, gemachten abschied ausdrücklich bezogen wurde. Schm. us in addit. zu Knipschilds tr. de jur. ac. privil. civit. imperial. lib. 2. cap. 11. n. 9. p. 397. sq. meinet, es wäre diese sache aus den öffentlichen akten genugsam erwiesen und beruhete nicht auf bloßen mutmasungen, in dem aus selbigen und der von Lauz samt Pfeffinger in Vitr. illustr. tom. 4. p. 449. aus Schilter angez. verordn. der städte, gewis wäre, daß vor 1523. die städte, wegen der beständigen ausschreibenden städte, nach beschaffenheit der gefar, not und anderer umstände abgewechselt hätten, die sache aber auf dem Ulmischen städtetage 1524. schon ausgemacht und sie also, wegen der zeit und orten, einig worden wären, daß solche ordentliche zusamenkünfte järlich auf Apostel Mattäustage wechselsweise gehalten werden solten, Lauz in disp. c. 3. §. 6. c. 4. §. 1. 2. „Und sol, vermöge einer geschriebenen alten nachricht, die stadt Nürnberg 1524. hiesigem Rate eine verzeichnis der städte überschicket haben, die sie zum städtetage beschreiben solte, worauf dieser geantwortet, ihre geschickten auf dem nächstgehaltenen reichstage hätten damals ursachen angezeiget, warum er Fridberg und Gelnhausen nicht beschrieben und daß die anderen städte Hamburg, Dortmund, Niderwesel, Soest, Turen, Kamerach, Lensperg und Göttingen von ihnen nie beschrieben, weil sie auf den reichstägen nie erschienen sein und allein auf diesen städten, Lübeck, Goslar, Northausen, Mülhausen, Köln, Aachen und Wezlar blieben, die sie bisdahin und nit mer beschreben hätten.“ Wie dann diese abwechselung iezt ged. beider städte auch in folgenden zeiten meist beobachtet worden, als unten etliche, wegen der münzkomission, gehaltene städtetage zu Eslingen und Speier in den 1571. und folg. jaren noch vorkommen. Uebrigens kan von diesen städtetagen der reichsstädte überhaupt obangef. Lauzische probeschrift weiter ersehen werden, als er p. 44. gar wol anfüret, wie nicht genug zu verwundern, daß heutiges tages keine städttage mer gehalten würden, und diese so wol dem gam reichsstädtischen Kollegio als besonders ieder reichsstadt, höchstnüzliche gewonheit fast ganz veraltet worden wäre, mit dem wunsche, daß künftig, nach beschehener wegräumung der bisher entgegen gestandenen hinderniße, durch dis mittel, der reichsstädte wolfart und ruhe mer und mer wiederhergestellet und befestiget werden mögte.

bach, zu ſeinen münzmeiſtern auf 5. jare beſtellet hatte, daß ſie, um gemeinen nuzens willen, zu Fr. und Nördlingen güldene münz ſchlagen ſolten, als er auch in geb. jare gleiche verordn. wegen der ſilbermünz, an dieſe münzmeiſter getan, daß man ſolche in der ſtadt Fr. erheben, von ſeinet und des reiches wegen ſchlagen ſolte, die nämlich in turneſen, ſchillingspfenningen, engliſch und heller beſtanden, wie in dieſem briefe deren art zu ſchlagen beſchrieben, daß ſie, gleich der güldenen münz, alhie gelten und der vom Rate geſezte wardein, kraft ſeines eides, fleiſig darauf ſehen ſolte, damit kein geld ausgegeben werde, er habe dann ſelbiges verſuchet und bewäret, daß es ſein korn und gewigt habe, als recht iſt. Hienächſt ſolte auch alle andere zu Fr. gang und gebige ſilbermünz alſo angeſchlagen und abgeſezet ſein, daß ſie mit vorged. münz in gleichem werte käme; ferner niemand kein geld oder ſilber alhie kaufen und wechſeln, dann allein dieſe münzmeiſter, ihre diener oder der ſtadt geſchworne wechsler, doch daß ſie das eingekaufte oder gewechſelte geld in die Kaiſerl. münz und nirgends anderswohin lieferten. Darauf geb. Kaiſer in beſ. jare der ſtadt befolen, daß ſie die zu münzen anbefolene und im Kaiſerl. briefe gemeldete münz annemen, allen anderen einwonern anzunemen gebieten und auch verkündigen ſolten, daß niemand weder gold noch ſilber, es ſei in oder auſer der meſſe, kaufen oder wechſeln dürfte, dann der Kaiſ. münzmeiſter allein oder der ſtadtgeſchworne wechsler, dieſe aber es in die Kaiſ. münz liefern ſolten, wie dieſe briefe zal 80. weiter nachzuleſen ſind. Woraus alſo deutlich zu erſehen, daß ſchon zu anfange des 15ten jarh. über die ſchlechte und geringhaltige münz und wie ſie der ſtadt und kaufmanſchaft alhie, beſonders in den meszeiten, gar ſchädlich wäre, überal geklaget worden und deshalb die Kaiſer nötige vorſehung, um des gemeinen nuzens willen, zu tun bewogen wurden, als von welchen beſonders den unter K. Sigmund vorgegangenen münzveränderungen und über die ſchlechten münzen überal ſchon gefürten klagen, im erſten bande der anmerk. ſ. 628. f. angefüret, was aber hernach u. bevorab, zu anfange des 15ten jarhundertes, unter dem gemeinen manne, beſonders den kaufleuten, ſo wol über die ſchlechte u. geringe güldene, als die kleine ſilberne münz, für klagen geweſen, hievon hat nicht nur Hofman im münzſchlüſſel teil 1. ſ. 140. f. einiges angefüret, ſondern es iſt dis auch, aus dem von ieztged. Kaiſer 1428. hieſiger ſtadt erteilten privilegio und dem an ſie zugleich ergangenen befele weiter zu erſehen, da im erſten gemeldet wird, wie es landkündig ſei, daß groſe gebrechen und irtum in deutſchen landen, wegen der ſilbernen und kleinen münz, entſtanden, indem ſie geſchwächet und ärger geſchlagen worden, als man zum erſten angefangen hätte, dagegen ſie die ſtadt Fr. eine gute alte und redliche ſilberne münz behalten und im ſtande zu erhalten ſich ſer bemühet hätte, dadurch aber vom groſen ſchaden, der ihr ſonſt onfelbar zugewachſen wäre, befreiet geblieben, weshalb dieſer Kaiſer der ſtadt, wegen dieſer redlichen und guten vorſicht und anderer getreuen dienſte ſo wol, als daß die alhie loblich und wolhergebrachten järlichen meſſen und märkte, dem Kaiſer und reiche zu eren und gemeiner deutſcher lande zu nuzen, deſto beſſer gehandhabet und der gemeine kaufman vor ſolchen groſen ſchaden behütet würde, ferner erlaubet hatte, ſilberne münz nach belieben zu ſchlagen, auf ſolche turniſſe, engliſch und heller, als iezund bei ihnen geng und gebe wären oder auch andere ſilberne und kleine münz, als ihr, dem reiche, der ſtadt und darin befindlicher gemeinen kaufmanſchaft nüzlich zu ſein dünkte. Im lezten aber wird ebenfals über die ge-

meiſtern gute güldene und ſilberne münz alhie zu ſchlagen.

Die hie gangbare münz darnach anzuſezen.

Erlaubet nur dieſen münzmeiſtern und der ſtadt geſchwornen wechslern, das gold und ſilber zu kaufen und wechſeln.

Zal 80. Und befielet ſolches in die Kaiſerl. münz zu liefern.

Die ſchlechte münz war ſchon damals der kaumanſchaft, bevorab in meszeiten, höchſtſchädlich.

Welches aus des K. Sigmunds privilegio und befele an die ſtadt von 1428. erhellet.

Hieſige ſtadt wird, wegen erhaltung guter münz gelobet.

Dieſer Kaiſer erlaubte ihr, zum nuzen der meſſen, ſilberne münz zu ſchlagen.

ringe und schwache güldene münz in Deutschlande und daß sie anders, als vor alters, gemünzet würde, mithin solches dem gemeinen nuzen und der kaufmanschaft schädlich wäre, geklaget und daher der Kaiser darauf geblieben, daß diese güldene münz, als sie vormals alhie geschlagen, 19. grades feinen goldes gelten und für werung sein, mithin der Rat, den kaufleuten gebieten solte, solche also anzunemen, wie beide briefe im privil. buche, s. 268. f. stehen und zal 81. weiter zu ersehen sind, als ged. Kaiser schon 1418. der stadt befolen, einen versucher oder probirer zur münz, so wardeiner, und auch isengreber (dis sind die münzeisenschneider, stempel- und sigelgräber, so in stal arbeiten und das vorhabende geprág einschneiden oder graben können,) in diesen privilegien genant wurden, zu bestellen, der ein erlicher und frommer man ist, und dem der Kaiser trauen wil, welcher diesen eid ongefár ablegen muste, „Zu geloben und schweren die probe des goldes und der gülden, die also gemünzet werden, zu nemen und darauf getreulich und fleisig zu merken und zu sehen, daß vorgedachte gülden gut an golde und schwer genug an gewigte sein, in solcher mase, als das in vorged. Majestetsbriefen aufgesezet."

Zal 81. Versucher oder probirer zur münz anzunemen und zu beeidigen.

§. CLXXXV.

K. Sigmund vergünstiget dem Rate alhie güldene münz zu schlagen und wardeins u. s. w. anzunemen.

Ferner wurde in der, von K. Sigmund, dem Rate erteilten vergünstigung von 1429. güldene münz zu schlagen, wardeins und andere dazu gehörige personen anzunemen, unter andern gemeldet, wie etliche jare und zeit her, zu wiederbringung des Kais. und reichsrechtes und sonderlich um not und nuzens gemeiner lande willen, der Kaiser eine güldene münz hie habe schlagen lassen, solche jare und zeit doch vergangen und er unterweiset worden, daß diese reichsmünz den, von gnaden des reiches, lange zeit her wolhergebrachten messen bequemlich, den gästen, kaufleuten und mámiglich nüzlich sei, auch der Rat von selbiger Kaiserl. und reichsmünz wegen und in anderen reichssachen fleisig und getreu erfunden worden: so habe der Kaiser, zu beibehaltung solcher reichsmünz, ihm die gnade getan und befolen, daß sie und ihre nachkommen, münzmeister, münzer, wardiener, isengreber und andere aufnemen und bestellen und solche güldene münz, von Kaiser und reichswegen, auf 19. grad feines goldes hiesigen gewigtes, oder wie sie am reiche unterschieden werden, münzen und schlagen, auch obged. personen nach bedünken absezen und verändern mögen, dafür sie dem Kaiser, von ieglicher mark feines goldes, die also vermünzet wird, $\frac{1}{2}$. fl. zum schlágeschaze in des reiches kamer, doch also, daß davon der wardein belonet u. gekleidet werde, geben und járlich dem Kaiser und reiche, wenn es befolen würde, redliche rechnung tun solten. Endlich wird allen Reichsständen geboten, daß sie diese Kais. und reichsmünz überal für giltig annemen, in ihren landen, städten, schlóssern und gebieten gangbar sein lassen solten, wie dieser brief im privil. buche s. 274. und zal 82. stehet, siehe ersten band der anmerk. s. 630. Sonst kan das, wegen dieser güldenen münz, auf dem 1433. in hiesiger stadt gehaltenen münzprobat. tage verhandelte, aus den in Wenkers angez. werke, s. 372. f. davon befindlichen urkunden, aus welchen sie auch Hirsch in sein M. A. teil 1. n. 78. 79. gerücket, weiter erkant werden, indem darin berichtet wird, wie der edle Herr Konrad zu Winsperg, des reiches erbkámerer, dem die güldene münz zu Basel, Nördlingen und Fr. vom römischen Königen anbefolen sei, die stadt Strasburg, durch ein besonderes schreiben, zu diesem münzprobat. tage, auf sontag judika in der fasten (war eben die meszeit,) berufen hatte, weil die

Zal 82.

Was auf dem 1433. alhie gehaltenen münzprobationstage deswegen gehandelt worden?

Kur-

Kurfürſten am rein des römiſchen Königes gülden, die man von ſeinetwegen ſchlecht zu Fr. und Baſel ſchlüge, auch die Nürnb. gülden an ihren zöllen und landen zu nemen verboten, indem ſie in einer probation, dem münzvereine zuwider, zu geringe und unrecht befunden worden, als auch aus dem ſchreiben, welches die zu dieſem, vom Pfalzgrafen beim reine, Ludwig hieher ausgeſchriebenen münzprobat. tage von obged. Hn. von Winsperg berufenen und verſamlet geweſenen reichsſtädte Strasburg, Augſpurg, Nürnberg, Mainz, Worms, Speier, Hagenau und Fr., an die übrigen ſtädte, dienſtages nach kantate abgelaſſen, zu ſehen, was auf dieſem münzprobat. tage alhie, wegen der güldenen münz, vorgegangen, dahin gehend, daß auf den ihnen vom Hrn. von Winsperg beſchehenen vortrag, daß die gülden auf 19. krat feines goldes, gleich wie bisher, geſchlagen und 68. gülden auf ein mark gehen ſolten, die von Fr. gemeldet, wann der gülden, die 19. krat und ihr recht gewigt halten, doch bisher nicht mer, dann 66. gülden und 8. tornes auf ein mark gegangen und wo deren nun 68. auf ein mark geſchlagen werden ſolten, es ein groſer abzug und ärgernis an der güldenen münz ſein würde, auch hätten die von Fr. einen brief vom Könige Sigmund vorbringen laſſen, darin er ihnen ſelbſt zugeſchrieben, daß 19. krat feines goldes von der güldenen münzwerung, wol gang und gebe in den landen ſein mögten; ſo hatten die übrigen ſtädtiſchen abgeordnete dis an ihre freunde und räte heimzubringen geſchloſſen, alſo, daß auf deren wolgefallen geſtellet würde, in allen ſtädten die gülden wägen zu laſſen, nach ieglicher ſtadt herkomen, und welche gülden im gewigte und ſtriche 19. krat hielten, deren werung für gut anzunemen, die aber, ſo darunter erfunden würden, nach dem werte anzunemen, iedoch auf ſontag nach Joh. tag zu Fr. das weitere beratſchlaget werden ſolte, wie aus obangez. und zal 83. beigelegten urkunden weiter zu erſehen. Zal 83.

Wie dann in L. kronik teil 2. ſ. 574. von 1433. ſtehet, quinta poſt epiph. ein gulden in golde ſol wiegen 19. karat feines goldes und 68. ſtück auf ein feine mark gehen und iſt der zeit frankf. werung geweſen, vermöge des Rates ſchreiben von dieſem jare an Graf Johan von Wertheim und von 1434. an Herzog Steffan von Beyern. 1437. Fr. werung an dem iſt, daß ein gulden 19. grat feines goldes und fr. gewigt haben ſol, und welche gülden das alſo haben, die hat man vor werung alhie gehalten.

§. CLXXXVI.

Und da auch in obigen Kaiſ. briefen der geſchwornen wechsler hieſiger ſtadt gedacht wird: ſo iſt aus dem, im erſten bande der anmerk. ſ. 631. f. und erſter fortſ. ſ. 572. von ihnen angemerkten, kürzlich zu wiederholen, wie vor alters die münz ordentlich nicht weiter, als das land und gebiet gienge, giltig war, daher ſchon Kaiſer Friedrich in einer reichsſaz. von 1232. befolen, daß in der ſtadt, wo man münz ſchlagen darf, etwas mit anderer münz und gelde, noch gewigte, weder gekaufet noch verkaufet werden ſol, als welches alda giltig iſt, wie dann in des Freihn. v. Senkenbergs tom. 3. ſel. jur. & hiſtor. p. 555. bei der alda angefürten urkunde von 1318. denariorum Wedrebenſ. die in der **Wetterauer** werung waren, angemerket, daß vor alters einer ieden münz ein gewiſſer bezirk beſtimt wurde und keine fremde angenommen werden durfte, wo ſie nicht von den Kaiſern ſelbſt gepräget oder darüber verträge errichtet oder eine Kaiſ. freiheit desfals erhalten worden, daher man im erſten bande der anmerk. ſ. 631. bei dem, im vorigen §. angefürten priv. K. Sigmunds, daß die dem Rate zu ſchlagen verſtattete güldene münz überal im reiche gelten ſolte, erinnert, wie

Vor alters gienge die münz nicht weiter als das land und gebiet.

Abfälle hievon.

dis eine grose gnade war, wann der Kaiser erlaubete, daß diese güldene münz weiter, als in der stadt und ihrem gebiete, im ganzen reiche gelten solte, da sonst der mit dem münzregal versehenen Stände geprägte münz nicht weiter, als in ihren landen, giltig war, und die gangbare münz hiese, deshalb in den K. privilegien oft ausgedruckt wurde, wie weit diese oder iene münz gelten solte. Wenn also fremde zurecht kommen wolten, musten sie ihr mitgebrachtes geld, gegen das andere giltige u. gangbare, eintauschen u. deswegen einen aufwechsel geben, welches der münz, da bei selbiger der wechsel war, viel eingetragen hatte, Hr. Horix de jure instituend. nund. &c. c. 3. §. 8. sq. wo er auch vom nuzen, welchen der fiskus oder das gemeine gut vom gewigte, mase, den läden und ständen der kaufleute in meszeiten gezogen, einiges angefüret, s. auch oben s. 141. f. so auch alhie, bei den hiezu bestelten ordentlichen wechslern, geschehen muste, welche der Rat, da die stadt schon vom K. Ludwig 1346. ein privilegium über den wechsel und daß er selbigen in der stadt überal, nach gutfinden und wie es ihm und dem lande am nüzlichsten wäre, bestellen mögte und niemand anders alhie wechseln solte, dann der Rat oder die er, von seinetwegen, darüber sezen würde und wie er den wechsel bestelte, dem Kaiser mit begnügen solte, erhalten hatte, (als diese K. freiheit, darin auch hiesige stadt die erlaubnis erlanget, klein geld zu münzen, wie es ihr und hiesigem lande nüzlich und zwar diese münz, so in turnesen, schillingen, englisch und heller(a) one zweifel bestanden, nach dem korne eingerichtet sein solte, wie es der Rat für gut ansehen würde, daher der Kaiserl. goldschmid oder, in dessen ermangelung, der Schultheis alhie solche geldsorten versuchen und ihren wert untersuchen solte, im gedruckten privil. buche s. 30. und zal 84. stehet,) besonders dazu angenommen und beeidiget hatte, erster band der anmerk. s. 628. 31. erste fortsez. s. 572. bevorab 4te fortsez. s. 1241. (b). Sonst hatte auch der Rat 1402. verordnet, daß wer güldene oder silberne münz kaufte, oder wechsel besäse, oder gefärlich triebe auser der stadt wechsel, an leib und gut gestrafet werden solte; ferner, daß die wechsler von

Fremde musten ihr geld bei den wechslern, gegen giltiges, vertauschen.

K. Ludwigs privil. über den wechsel alhie.

Zal 84.

Der Rat name besondere wechsler an und beeidigte sie.

(a) Bei welcher münz kürzlich zu bemerken, daß schon 4. jare vorher 1340. dieser Kaiser, der stadt Fr. befolen hatte, neue fr. heller mit einem doppelten kreuz und adler zu schlagen, s. kronik teil 1. s. 440. wobei Kristian Schlegel de numis antiquis p. 28. sq. wol erinnert, daß es vielmer auf der einen seite ein kreuz, auf der anderen aber eine hand gewesen, als er auch desfals einen davon in der kupfertabelle n. 27. angefüret und selbiger mit den in ersterw. s. kronik s. 454. ebenfals abgedruckten so genanten kreuzhellern, übereinkomt. Sonst hat Schlegel in bes. stelle p. 13. sq. nicht nur von diesen hellern überhaupt eine schöne und umständliche nachricht gegeben, sondern auch s. 29. f. verschiedenes, zur erleuterung des hiesigen münzwesens mitler zeiten, davon auch im ersten bande der anmerk. s. 627. f. 4ter fortsez. s. 1242. f. mit merern gehandelt, dienliche, angefüret.

Ob vor alters besondere münzhausgenossen alhie waren?

(b) In lezterer stelle ist besonders dargetan worden, daß, da sonst den münzbürgern oder hausgenossen, der geld- oder wechselhandel, als ein anhang des münzrechtes, allein zugestanden haben sol, dieses in unserer stadt sich anders verhalten, da selbiger, nach obged. privil. dem Rate mitgeteilet worden und er darüber gewisse personen gesezet hatte, als alda, gegen die gewisheit, daß vor alters eine eigene münz- und hausgenossengesellschaft alhie, gleich wie in viel anderen, bevorab reinischen reichsstädten, z. b. Mainz, Worms, Speier, Strasburg u. a. m. gewesen sein sol, wigtige zweifel gemachet und dafürgehalten worden, daß dergleichen, in hiesiger stadt, niemals bekant gewesen, die Kaiser vor diesem die münz selbst und ihre besondere aufseher darüber gehabt, einigen bürgern das recht diese oder iene silberne münz, z. b. dem geschlechte der Heller, kreuzheller zu schlagen, besonders verliehen, Lerners nachricht von den münz- und hausgenossen überhaupt auf unsere stadt gar nicht zu ziehen wäre, einige hiesige bürger zwar münzmeister gewesen, iedoch anfänglich von den Kaisern, hernach aber dem Rate, als die stadt das münzrecht nach und nach erhalten und an sich gebracht, angenommen worden. Sonst kan, zu den alda angefürten schriftstellern, so von den besonderen vorzügen, freiheiten und gerechtsamen, welche die ehemaligen münzer und hausgenossen gehabt, nachricht erteilet, noch die vorrede des teils 1. Hirschens M. A. §. 28. und teil 2. der algemeinen geschichte der handlung und schifart s. 954. 962. bevorab 975. f. hinzugetan werden und das daselbst von unserer stadt, aus der Elsasischen kronik, blos angefürte, aus obgedachter stelle der anmerk. s. 1243. seine gehörige erleuterung erlangen.

von den fremden, ſo zu zeren herkámen u. ihr geld gegen fr. werung, die allein hie gang und gebe war, verwechſeln wolten, mer nicht, als von iedem gulden, ein ort nemen dürften, (wobei aus dem alten geſezbuche von 1352. f. kap. 79. f. 70. zu bemerken, wie der Rat verordnet, „Die gülden zu wezſeln, daz man eynen cleynen gülden ſal wezſeln um 19. groſſe und um eynen ſchilling hell. eynen reyal um 12. groſſen und um 4. hell., eynen ſchild um 13. groſſe u. 4. hell.) ‘alſo daß ſolche wechſelungen zu lauterer notdurft der leute und ungeferlich geſchehen und was fremdes geld, durch ſolchen wechſel, an die wechsler gekommen, ihnen vergönnet werden ſolte, ſolches hie wiederzuverkaufen und verwechſeln, um es aus der ſtadt zu bringen; als auch weiter um ſolche zeit eine andere ordn. ergangen, daß in hieſigen meſſen keine andere münz, dann fr. werung, angenommen werden und die wechsler für 1. fl. 10. heller zu wechſeln nemen ſolten, als hieſige werung ſchon im 14ten jarh. bekant war und die verſchreibungen auf gute hieſige werung, oder wie z. b. die gülden florenzier zu Fr. gang und gebe ſind, geſtellet wurden, da in L. kronik teil 2. f. 574. ein beiſpiel von 1350. ſtehet, auch in tom. 3. Gudenus cod. diplom. p. 365. ſq. ſich eine urkunde von 1354. findet, darin der gulden werung, als zu Frankfurt genge iſt, mit namen, daß ein fl. für ein pfund heller gerechnet werde, ausdrücklich gedacht worden, überdis iſt auch oben f. 197. ein brief von 1375. angefüret worden, ſo auf 350. pf. heller fr. werung geſtanden; ſo ward auch, ausweis L. kronik teil 2. f. 335. in einem vom Rate 1389. ausgeſtelten ſchuldbriefe, die ausgedruckte ſumme auf die fr. und zwo meilenweges um ſelbige giltige werung, in dieſen ausdrücken, „73000. gülden gut von golde und von münz ſchwer vom gewigte und gneme fr. und von Fr. all um zwo meilewegs werunge“ geſezet. Weiter ſiehet f. 342. in einem briefe von 1385. 700. fl. frankenforter werung, f. 347. von 1389. um 400. pf. heller, fr. werung, f. 549. von 1402. 30. fl. guter fr. werung. 1437. hatte man die gülden, ſo 19. grad feines goldes und fr. gewigt hatten, für gute werung alhie gehalten, merer iezo nicht zu gedenken, als im erſten bande der anmerk. f. 611. f. und erſter fortſez. f. 563. f. über die in der ref. teil 2. tit. 24. §. 9. befindliche erklärung, wie durch den, in den alten briefen, ſtehenden ausdruck, goldgulden, fr. werung, nur rechte gute und alhie gangbare und geneme goldgülden zu verſtehen und zweierlei gülden, einer goldgulden in golde, der andere kurrentgulden in münz und werung ſein, von dieſer fr. werung umſtändlich gehandelt und ſie behörig erleutert worden, worauf man, ſich beziehet und nur daraus iezo dis wenige anfüret, wie in ältern zeiten und bis zu ende des 15ten jarhundertes keine andere münz in vorzüglicherem werte geweſen, als goldgülden, turnes und pfenninge, erſtere dem gemeinen kurrentgulden in münz gleich gehalten wurden, daneben auch die zalungen mit pfunden und marken bräuchlich und geſchehen waren; ferner, wie die fr. und andere werungen ſchlechter, als die reichswerung, ob gleich beide einander gleich gegolten, geweſen, wie man auch ſein geld hinter den wechſel zu legen und ſo lange darin zu laſſen pflegte, bis man gelegenheit gehabt, es gut unterzubringen, mit welchen etwa die in einigen groſen handelsſtädten h. t. befindlichen banken verglichen, oder gar daher abgeleitet werden mögen, indem ſolche zu beförderung der handlung angeleget worden, Born dict. diſp. §. 23. als auch obige verordn. in 1451. f. jaren, öfters wiederholet, ſie durch die ſtadt verkündigen und überal anſchlagen zu laſſen befolen wurde, über die fr. münz zu halten und beſonders in

Ratsordn. von 1402. darüber.

Ordn. daß in den meſſen nur frankf. werung angenommen werden ſolte. Welche ſchon im 14ten jarhunderte hie bekant war.

Was hievon in der reformation ſtehet?

Vor alters legte man auch hie ſein geld hinter den wechſel, ſo den heutigen banken ähnlich.

Ordn. von 1451. folg. über die fr. münz, bevorab in den meſſen zu halten.

meszeiten keine, als hiesige werung, anzunemen, bei verluste vom gulden wert einen ort, solches auch den fremden, als den beckern, käskarren, eierkarren und anderen zu sagen und dann die bussen deshalb von den ungehorsamen einzutreiben. Es wurde auch 1472. dem weinschenken geboten, in der messe keine andere münz, als fr. werung anzunemen, bei strafe, ein virtel jar keinen wein zu schenken, item den fremden schenken kein zeichen zu geben, sie versprechen dann, nur fr. werung anzunemen.

Ordn. von 1472. in den messen nur fr. werung anzunemen.

§. CLXXXVII.

Auch hatte der Rat mit solchen wechslern (deren mer, als einer, zugleich in der stadt waren, da man unter andern 1458. verordnete, mit den angenommenen 3. wechslern sich begnügen zu lassen,) besondere kontrackten geschlossen und sie darüber beeidiget, als aus deren 2. von 1403. zu ersehen, worin eigentlich ihre geschäfte bestanden und wie diese verleihung des wechsels ihnen geschehen. So erhellet aus dem ersten vom Rate ausgestelten briefe deutlich, wie er, mit dem darin gemelden Palmstorf und seiner ehefrau, dahin sich verabredet, daß ieder teil 2000. fl. zum wechsel leihen und was sie mit diesen 4000. fl. und dem von anderen dazu geliehenen gelde, oder geldeswerte, gewinnen und dazu vom wechselgelde, wiegegeldern, es sei von gülden, golde, silber, perlen oder was zum wechsel gehöret, gefallen würde, unter beiden teilen gleich geteilet und sie alles wiegegeld (a), vom anderen absondern, auch des wechsels getreulich warten, bürgern, kaufleuten, gesten und iederman, aus und in recht, vorgemelde stücke wiegen und zu wiegegelde, wechselgelde und als sich sonst gebüret, vom reichen und armen nemen, wie auch keinerlei gute gulden münze, gute turnosen, englische, heller, noch andere gute münze, nach den Kaiserl. und des Rates deshalb geschehenen verboten, um sie zu verbrennen und vertilgen, erseigen und auslesen, weiter von vorgenanter sache und des wechsels wegen, in iedem jare zweimal, nach ieglicher messe, des Rates halbe teil, nebst der hälfte des wiegegeldes und andere gewinne, zu der rechnei liefern, alle auf ihrem dische und hause, des wechsels oder anders halber, entstehende zwistigkeiten, auf ihre kosten und schaden, abtun solten, und wo sie auch in den messen eines oder merer gesellen, den leuten desto besser zu helfen, nötig hätten, solches auf gemeinschaftliche kosten gehen solte. Wäre es auch, daß der Rat oder seine rechenmeister sie um geld zu leihen ansprächen, dagegen sie auch, da sie sich überkauften, von kaufmanschaft wegen, die zum wechsel gehörete, ebendergleichen verlangen würden: so wolten sie einander, iedoch one eine schuldigkeit daraus zu machen, leihen, auch wolte der Rat keinen aus ihren mitteln, noch iemand anders bei ihnen, in den wechsel sezen, als dieser kontrackt auf 3. jare gerichtet und wo ein oder der andere teil, nicht länger dabei bleiben wolte, ein halbes jar vorher bekantgemachet werden, auch wañ die leihenden eheleute, wegen ihrer leibesnot oder narung, dem wechsel nicht abwarten könten, oder sonst eines mit tode abgienge, der wechsel

Der Rat schlosse mit den geschwornen wechslern besondere kontrackten. Aus 2. von 1403. sind der wechsler geschäfte und der davon fallende gewinn eigentlich zu sehen.

½tel

K. Karl gab ein privil. über das wiegegeld auf der stadt gold- und silberwage von 1366.

(a) Oben s. 236. f. ist ein privil. K. Karl des 4ten von 1366. angefüret und zal 75. beigefüget worden, darin stehet, wie von 100. gulden auf der städte wage zu wiegen, 12. alte heller und eine mark silber 2. alte heller bezalet werden sollen, als auch im alten gesetzbuche von 1352. f. kap. 79. s. 70. schon verordnet, „Auch han unse herrn gemacht um die gewigte, wo man gulden mydde wyget, das man mit den alden gewichten, die bisshere sind geweſt nicht me midde sal wygen, he sie wer he sie, dann wer gewichte wil haben und wygen wil, der sal das nuwe gewichte losen, das unse herrn nu hant lassen machen und sal mit dem nuwen gewichte wygen und andirs mit keynen. Desgleichen kap. 84. s. 73. allirmenlich sal wigen, wer silber kouffit zu weiseln waz heller waz wert ez sy wer he sy, der sal die hellere vore bringen an die stad, da der stad wagin ist, da wil der Rat sie lassen kysen und daz verteilich wird, daz wil man da snyden."

½tel jar vorher aufgeſagt werden ſolte. Der andere und von dem darin gemeldeten bürger, ſo dieſen wechſel übernommen, ausgeſtelte und auf zwei jare gerichtete brief iſt faſt gleichen inhaltes, nur daß von keinem teile gelder zum wechſel vorgeſchoſſen, ſondern blos verabredet worden, daß von dem daher kommenden gewinne, dem Rate in ihre rechnei ⅔tel und das andere ⅓tel, den beſtändern zufallen und alles wiegegeld vom anderen abgeſondert werden ſolte. Weiter hatten ſie angelobet und geſchworen, alle punkte und artickel unverbrüchlich zu halten und daß auch alle die, ſo ſie zu ſich auf den wechſel nemen würden, ſelbige zu halten eidlich angeloben ſolten, wie beide briefe, vieleicht unten, beigedruckt werden ſollen. Der eid, welchen die wechsler in den meſſen, ablegen muſten, beſtunde unter andern darin, „Daß ſie vom gelde, ſo ihnen der Rat leihet, keinen heller, aus der ſtadt füren, oder füren laſſen, noch damit handeln, ſondern allein damit den wechſel halten wolten, auch keinem mer auf einmal geben, denn 1. fl. und nicht minder dann 24. ſchill. und wer 1. fl. bringet, ſo das gewigt hat, man unverſucht wechſeln ſolte.“ Woraus alſo deutlich erhellet, daß ſolches wechſeln nur gewiſſe perſonen, welche dis recht zu verwechſeln vom Rate erhalten, tun durften, wie ſie dem alſo treulich nachzukommen eidlich angeloben muſten, als in folgenden jaren, ihrentwegen, etliche edickte ergangen; ſo wurde 1438. den münzern, wechslern und goldſchmiden verboten, die rauhen heller anzunemen. 1452. ihnen befolen, die falſchen gülden, wo ſie ankommen, mit löchern zu durchſchlagen, 1458. den wechslern ſagen, 8. heller für 1. alb. und 10. heller für 1. ſchill. zu wechſeln, 1467. wurde den wechslern, durch einen richter, verboten das wechſeln einzuſtellen,“ L. kronik teil 2. ſ. 375. 1472. durch Michel richter zu ſagen, als man in etlichen krämen, da man allerlei waren feil hatte, auch wechſel habe und halte, mit ihnen darin reden und ſolches verbieten. 1491. wurde ein zettel angeſchlagen, darin das volk, vor den leichten gülden, gewarnet, desfals nach dem münzmeiſter und wechslern, um mit ihnen vorher davon zu reden, geſchickt worden. Im R. a. von 1495. 9ten abſchnite §. 14. wurde den Kurfürſten, Fürſten und Ständen befolen, verſtändige und fromme wechsler zu ſezen und zimlich zu belonen, damit den armen recht geſchehe und billiger wert um einen gulden geben werde, neue ſaml. der R. a. teil 2. ſ. 28. „1496. wurde den wechslern, ſo hie zu Fr. ſind, mit ernſte angeſaget, nach dem etliche fremde gülden, die der Kurfürſten münz ganz ungemäs und faſt zu gering wären, daß ſie ſelbige leichten und fremde gülden, die nit werſchaft ſind, für gut reiniſch guldenwerung ausgäben, das dann nit ſein ſolte, wer darin ſäumig erfunden, und des klage von ihm vorkäme, den dächte der Rat darum zu ſtrafen, an leib und gut, nach dem ſich der handel begäbe, L. kronik teil 2. ſ. 577. Ferner wurde den fremden wechslern verboten und angeſaget, der Rat wolte niemand, dann der Kurfürſten wechsler, ſo fern ſie in ſelbiger münz haben, zu wechſeln geſtatten.“ Daraus alſo zu ſchlieſen, daß keine fremde wechsler, als nur allein die Kurfürſtlichen, ſo ihre münzmeiſter waren, alhie hatten wechſeln dürfen, ſo beſonders in den meszeiten geſchahe, weil in ſelbigen, wegen der mesfreiheit, viele dinge geſtattet wurden, ſo ſonſt nicht zugelaſſen waren, wie ſie dann eidlich angeloben muſten, dieſe ihnen vergönte meszeit über, keine geringe ungebige gülden zu wechſeln, noch einzunemen und auszugeben, als wie hieſige wechsler auch tun müſten. „1497. u. 98. wurde bei Rate geſchloſſen, nach den wechslern, ſo bürger ſind, in der meſſe zu ſchicken, ſie geloben und ſchweren zu laſſen, keine geringe

Eid, ſo die wechsler in den meſſen ablegen muſten.

Etliche edickten von 1438. folg. dieſe wechsler betreffend, wie ſie der münzhalber ſich zu verhalten.

Was im R. a. von 1495. wegen der wechsler verordnet?

In meszeiten durften keine fremden wechsler, als die Kurfürſtlichen, hie wechſeln.

Verbot von 1497. f. daß die wechsler

Digitized by Google

geringe gelder verwechseln solten.

ge gelder zu verwechseln, u. ob sie der einige kaufeten oder für seinen wert wechselten, daß sie die von stunde an im augenscheine zuschneiden, bei der darauf gesezten poen," L. kronik teil 2. s. 577. Aus welchem das in erster fortsez. s. 572. von dem ehedem üblich gewesenen geldwechsel angefürte seine erleuterung erhält, wann es heiset,

Der geldwechsel war damals ser bekant und nötig.

„Wie mit gar schlechtem grunde in L. kronik teil 1. s. 441. stehe, daß 1499. der geldwechsel alhie noch zimlich unbekant gewesen und man solchen für alfenterei oder einen halben wucher gehalten, indem vielmer das gegenteil zur genüge erhellet, daß er um solche und vorige zeiten, da man hie keine andere, als fr. werung, passiren lies, nötig war, ja es stehet in ged. L. kronik teile 2. s. 575. s. daß etlich und 40. jare vorher, eine ordn. ergangen, wie alhie in der messe, keine andere münz, als fr. werung, angenommen worden und die wechsler für 1. fl. 10. heller zu wechseln nemen solten;

Wann selbiger aufgehöret haben mag?

doch ist auch nicht abzureden, daß er, aus der alda angefürten ursache, nicht langer gewäret, sondern endlich aufgehöret hatte, als in L. kronik teil 2. s. 575. stehet, wie 1467. geschlossen worden, den wechslern, durch einen richter, zu verbieten das wechseln einzustellen, daß aber solcher wechsel, dem ongeachtet, noch 1495. im stande war, erhellet aus dem s. 577. angefürten ratschlusse, nach den wechslern zu schicken und ihnen sagen, daß neue gülden in den Niderlanden geschlagen worden, hieherkommen und zu geringe sein, daß sie darauf acht haben und ihr keine, für fr. werung ausgelassen werde, (aus welchem aus L. kronik gezogenen ratschlusse das gegenteil dessen, was hievon in erster fortsez. s. 572. daß diese neue niderländische gülden für fr. werung passiren solten, klar erhellet und daher am lezten orte zu ändern ist.) 1499. wurde verordnet, daß die Bürgermeister nach den wechslern, darunter auch obged. Kurfürstl. mitbegriffen waren, in der messe schicken und ihnen sagen sollen, nit mit bösen gülden zu handeln, wo sie aber für ihren wert kaufen wolten, sie die, im angesichte des verkäufers, zerschneiden solten, welche verordn. etliche jare vorher ergangen, wie vorhin angefüret und diese, als eine wiederholung, anzusehen ist.

§. CLXXXVIII.

Ratschlüsse von 1503. f. wie die wechsler, wegen geringhaltiger gülden, sich zu verhalten?

Im jare 1503. wurde den in der herbstmesse alhie gewesenen Kurfürstl. wechslern, durch die Bürgermeister, verboten, die der Kurfürsten und hiesiger werung ungemäsen gülden einzunemen und auszugeben oder zu verwechseln, wo sie aber selbige kaufen wolten, solche so gleich zu zerschneiden, welches in folgenden messen öfters wiederholet und selbigen der zettel, so überal auf den pforten angeschlagen, ausgerufen, verlesen und von ihnen selbigem nachzukommen gelobet worden, wie unter

Ebenderglei-chen anschlag von 1505.

andern der anschlag von 1505. weiter ausweiset, „lieben freunde, unsere Herren der Rat dieser stadt Fr. haben hievor in etlichen des h. reiches und iren messen, mit den niderländischen gülden, so am gehalte und gewigte merglich zu geringe, auch dieser stadt werunge ganz ungemes sein, in ihre stat und gebiete zu handeln öffentlich anschlagen und verkünden und verpieten lassen, solchs sol auch hinfüro bei denselben gemein gehalten werden. Nun langet sie iezt abermals an, wie das viel verbrechten, beschnittenen und geringen gülden, wiewol die am gebrechtes unsern gnädigsten und gnädigen Hrn. der Kurfürsten, Fürsten und anderen, so gute gülden münzen, gleich doch am gewicht viel zu geringer u. leicht sein, anderswo mit der menge aufgekaufet, alhie in diese stadt gefüret und für ganze werung ausgegeben, die guten gülden usgeklefert und hinweggefüret werden, dadurch der gemeine man merglich betrogen

werde,

werde, darum gebieten ſie und wollen, daß nun hinfüro, in dieſer ſtat Fr. und in andern iren gepieten, kein andere gülden an bezalungen, dann ſo das gewigt, inhaltes Königl. Maj. unſers allergnädigſten Herrn, der Kurfürſten am reine ordnunge haben, genommen werden ſollen. Damit aber die, ſo ſolche geringe und lychte gülden in dieſe ſtat von ungeverden bracht hätten, nit ungehandelt abezuſcheiden haben; ſo wil der Rat, unſerer gnädigſten Hrn. der Kurfürſten, auch iren wechslern, ſo von ihnen zugelaſſen werden, ſolche geringe gülden an ſich, nach irem werte, zu kaufen und zu bringen vergönnen und erlauben, doch daß ſie ſolche geringe gülden alsbald in angeſicht des verkäufers zerſchneyden, das ſie alle geloben und zu den heiligen ſchweren ſollen. Auch ſol nymand in dieſer ſtat und gepieten die gülden, ſo izt mit dem gewicht ingenommen und usgegeben werden, ſteigern oder ringern, wie das beſchehen mag. Darzu ſol keyner in dieſer ſtat wechſel treiben, er ſei dann vom Rate zugelaſſen und habe ſeinen eid, wie vorberürt, getan, bey verluſte der gülden, welcher ſolche ire gebot überfaren werde und einer weiteren ſtrafe, ſo der Rat eynem ieden, nachdem der verbroch kleyn oder gros were, uflegen werden, als daß am rathuſe und an den pforten angeſchlagen iſt, proclamat. in locis ſolitis 1505." Welchen noch eine andere verordn. von 1506. wie die wechsler, beim gewigte und lieferung der gülden, ſich verhalten und wie hoch ſie ſolche nemen und wechſeln ſollen, hinzukomt. 1506. ſollen die wechsler das gelt mit dem gewichte der hondert und ſieben gulden uf 1½ marck kölliſche geſchlagen ſyn, gerichtet iſt, liebern, geben und nemen, wie dann ſolch gewigt by dem wardeyn und anderen, dem ſolches empfolen iſt, funden werdet. Sie ſollen auch inne der lieberungen gleich u. unparteiiſche kieſer ſyn dem lieberer und dem empfaher, und ſol man von den hondertgulden 5. heller, daß iſt von 20. gülden ein hell. zu liebergelt fodern, und ſal der yhene, der die lieberung empfehet, das liebergelt zu bezalen ſchuldig ſin, wo auch unter 10. fl. 2. 3. bis in 4. fl. funden würden, der eyner eyns eſchin am gewicht zu licht weren, ſollen doch gleichwolen für werunge eyn jar lang und bis uf weitern beſcheit des Rates werhen, welchen eid die wechsler beſchworen haben. Als auch folgender ratſchlus hieher gehöret. Nachdem der Rat inne vergangene des h. reichs und dieſer ſtadt zu Fr. vaſten- und herbſtmeſſe, uß guter meynung, zu foderung gemeinen nozens, auch dem kaufman und handeler, dazu den wechslern, ſo alhie den wechſel zu halten zugelaſſen ſin, der ungenemen und ungeben gülden, die unſern gnädigſten Herrn der Kurfürſten am gehalt ungemeße ſyn, eyne maiß ſich der mit innemen und ußgeben zu halten geſezt und anſchlagen laſſen haben, ſolches wil der Rat nochmals eynen yden handeler alhie alſo zu halten verkundet haben, by vermydung der pene, ſo daruf geſezt ſyn. Und wil der Rat ernſtlich gepieten, daß die wechsler, ſo alhie vom Rate zugelaſſen ſyn, eynem ieden für eynem reiniſchen goldgulden guter obgemelder werung der ſyn gewicht hait und mit dem eſchin für ſchlecht leg worff mit vieren gezalter alter fr. heller oder 24. ſchill. der 10. heller ein ſchill. thun, es ſien alte tornes oder engels, dieſer ſtat werung zu wechſeln geben ſullen, auch ſolche gulden die mit dem eſchin am gewicht fürſchlagen, alhie für werunge inne kaufen und verkaufen und wechſeln halten geben und nemen, welche reiniſche gülden von gulden uffrichtig an gewicht mynder dann daß bygelacht eſchin wieget, ſol der wechsler für ein iedes eſchin ſo viel der gulden mynder, dann obſtet, wiget, 4. heller an wechſel minder geben, doch das den wechslern von dem gulden, 1. alb. für den ſchnyt, gegeben werden ſol, u. ſol Von 1506.

solcher gulden, der zu geringe u. gewechselt ist, vom wechsler in angesicht des verkäufers, by den penen, so daruf gesezt syn, zerschnitten werden, uf das der gulden in gleichmäsigen gewigt und gut gold, in ufrichtigen wesen und bruch gehalten werden mögen. Die wechsler sollen auch eyn ieden sein recht warhaftig gewigt, weß ein yeden gulden, wie obsteet, mynder, dañ der Herren Kurfürsten ordnung inheldet, zu licht ist, warhaftig ansagen und von iedem eschin, so ein gulden lichter am gewicht ist, nit mer dann 4. heller heischen noch nemen, doch den 1. alb. für den schnit dem wechsler fürbehalten, und darüber mit geverde mymants im wechsel weiter beschweren, by den penen daruf gesezt und darzu der straf, so der Rat, nach gelegenheit der sache, zu ermessen hait." Aus welchem allen klar erhellet, daß dieser wechsel noch im 16ten jarh. fortgedauret hatte. Davon man auch noch in der judenstättigkeit von 1616. §. 95. einige spuren findet, wann darin stehet, „Daß fremde juden, welche in der stättigkeit nicht begriefen, sich gänzlich enthalten sollen geld in der stadt Fr. auf gesuch auszuleihen noch sich anmasen einigen heim- oder öffentlichen wechsel und unterkauf zu treiben, sondern, wo sie ihr geld zu wechseln hätten, das sollen sie bei niemand anders, dann des Rates zu Fr. zugelassenen wechslern tun, wie sie auch heimliche kauf zu tun und wechsel, in und auser den messen, sich enthalten sollen, inmasen solches auch also, durch des Rates dekret von 1527. dienstags post reminiscere verordnet, sondern was sie kaufen wollen, das sollen sie in offenen läden unverholen tun, alles bei ernstl. strafe, die E. Rat, nach gestalt der übertretung, vorbehalten sein sol, davon dem anbringer der 4te teil werden sol(a). Da aber hierauf, wie im ersten bande der anmerk. §. 631. angefüret, die Reichsstände, durch besondere verträge, öfters miteinander sich vereiniget hatten, welcherlei geld und wie weit solches in ihrem gebiete gelten solte: so kam es auch dahin, daß fremdes geld, bevorab in den meszeiten, eingebracht und für giltig gehalten wurde.

Fremde juden sollen alhie kein geld ausleihen noch verwechseln.

Wann fremdes geld in den messen gangbar worden?

Sonst hat von dieser umtauschung des geldes, der name wechsel angefangen gebraucht zu werden und ward bei den Juden, Römern und anderen völkern auch bekant, welche aber doch von der anderen art des geldvertauschens, dafür das empfangene geld an einem anderen orte, mit eben so viel wiederbezalet wird, wol zu unterscheiden und diese lezte zu dem h. t. bekanten und ser üblichen wechselgeschafte eigentlich zu rechnen, Heinec de vitiis negotiat. collybist. vel camb. §. 2. 7. und disp. de indole & natura artis collybist. c. 1. §. 23. Born bes. disp. §. 22. weshalb in erster fortsez. der anmerk. §. 573. angefüret, daß man dadurch das in neueren zeiten aufgekommene handelsgeschäft der wechselbriefe nicht wol verstehen könte, indem dieses

Diese art des wechsels war vom h. t. üblichen ser unterschieden.

(a) Wobei iedoch zu bemerken daß, da in diesem §. auf ein altes ratsdekret von 1527. desfals sich bezogen worden, daselbe in der alten stättigkeit ebenfals, nur in etwas veränderten worten, zu finden und am rande die worte, auf einen beigelegten zettel, dabei stehen, wovon in erster fortsez. der anmerk. §. 122. die gehörige erklärung zu finden ist, die hiebergehörige verordnung selbst aber, wie sie in der, im Schudt judischen merkwürdigkeiten teil 3. n. 6. §. 119. folg. eingerückten alten judenstättigkeit §. 141. stehet, also lautet, „Aus dem Rat dieser stadt Fr. langt glaublich an, wiewol wir hiebevor unsern juden in ihrer stättigkeit, mit fremder juden geld zu handeln verboten haben, daß doch fremde juden hieher, die den heimischen und ausländischen geld leihen, kommen, darzu wechsel mit ihnen, auch zum teil untüglicher, oder sonst schadhafter münz, treiben, böse bazen und andere verbotene münz unterschiedlichen, dergleichen heimliche kauf thun, solchem betrug zuvorkommen; so ist eines E. Raths ernstliche meynung, daß hinfüro die fremden juden alle die jenen, so in unser stättigkeit nicht begriffen sein, allhie kein geld ausleihen, noch einigen heimlichen oder offemlichen wechsel treiben, sondern, wo sie ihr geld zu wechseln hätten, daß sie den bei niemands anders, dann bey eines E. Rates dieser stadt zugelassenen wechslern tun sollen." Aus welcher alten verordn. also das im §. 95. der neueren stättigkeit von 1616. befindliche onstreitig genommen und wiederholet worden ist, obgleich, zu solcher zeit dieser wechsel nicht mer im gebrauche gewesen sein mag.

dieſes auf ſo alte zeiten ſich nicht erſtrecket hätte, ſondern vielmer damals ganz unbekant geweſen.

§. CLXXXIX.

Um aber auch einige der vornemſten ſtellen der reichs- und kreis-abſchiede, als anderer münzbedenken, darin teils der münz halber überhaupt verſehung geſchehen, teils die urſachen dieſes groſen übels auf die fr. meſſen hauptſächlich hatten geſchoben werden wollen, auch in ſelbigen, wie ſotanem übel ſtandhaft zu begegnen, verſchiedene mittel vorgeſchlagen und beliebt worden, iezo beſonders anzufüren: ſo wurde im R. a. von 1498. §. 38. verordnet, daß man auf die nächſte fr. faſten und hinfüro alle meſſen nach Fr. zuſamenkommen oder ſchicken ſol, der Kur- und Fürſten alle werke, wo die gemacht ſind, dahin, von iedem werke wol verſorget, die proben gebracht und alda, durch einen gemeinen beeidigten wardein, probiret werden ſollen, desgleichen aus des kaufmans beutel u. wo gefärliches werk die am aufſchnitte oder gehalte zu geringe gefunden würden, ſolten ſelbige münzmeiſter und andere beamte in der münz, ſo gefärlich werk gemünzet, an ihren leiben, durch die Fürſten oder obrigkeit, des die münz wäre, oder darunter ſie geſeſſen oder betreten würden, ſchwer geſtrafet werden; wie es aber mit ihrem gute gehalten, auch der kaufman, der ſolches gevärliche werk mit gewinne an ſich kaufet das gefärlich zu vertreiben u. zu verſchieben, auch wie die Fürſten oder obrigkeit, ſo ſolch gefärlich werk zu münzen befolen oder bewilliget, geſtrafet werden ſolten, davon wäre auf den nächſten reichstag zu Worms weiter zu handeln, doch ſo der gulden aus des kaufmans beutel (als der Rat ſchon 1447. verordnet, die gülden in der meſſe aus des kaufmans beutel einzeln auffezen zu laſſen, und one zweifel dadurch alle die geldſorten, damit von den kaufleuten damals der handel oder kaufmanſchaft getrieben wurde und gang und geben waren, verſtanden worden ſind,) genommen iſt, zu ermeſſen, ob er zu leicht wäre und wo der ſchaden herkäme, Hirſchs M. a. teil 1. n. 132. f. 176. f. Im abſchiede, ſo auf dem zu Fr. 1509. der güldenen münz halber gehaltenen Kaiſerl. tage beſchloſſen worden, ſtehet unter andern, daß die Räte, ſo aus ieglichem kreiſe zur probation geſchickt ſind, von ſtund an, ſo ihnen iezgemelder brief mit eingeſchloſſenem regiſter, (darin die gemachte probe enthalten,) überantwortet, zwen aus ihnen allen verordnen ſolten, mit demſelben briefe auch kredenzbriefe, ſo ihnen mit anderen ihren Räten alsbald gegeben werden, von wegen aller Fürſten, Herren oder ſtädte in ſelbigem kreiſe begriefen, in den fr. meſſen, nach ſolcher probation folgendes, nämlich eines ieden jares in der faſtenmeſſe, auf dem palmtage, und in der herbſtmeſſe, auf unſer frauentage nativitatis, alles gegen den abend zu Fr. zu ſein, und des anderen tages darnach, auf dem rathauſe daſelbſt, bei Kaiſerl. Maj. auch Kurfürſten und anderen Räten, ſo aus ieglichem kreiſe dahin verordnet würden, erſcheinen, denſelben Räten ihre kredenz u. andere vorgemelde briefe überantworten und fürter mit ihnen, nach notdurft und gelegenheit der ſachen, handeln und ratſchlagen ſolten, auch iſt danebſt in dieſem abſchiede die anweiſung der kreiſe und bezirke, darin die gemeine probe gemacht werden ſolte, umſtändlich zu finden, und ſind unter andern im erſten kreiſe die 4. Kurfürſten am reine begriefen, denen der Herzog von Gülich, landgraf von Heſſen, die ſtadt Kölu und des heil. reichs-münz zu Fr., ſo dieſer zeit Graf Eberhard von Königſtein zu verwalten hatte, zugegeben worden, Hirſchs M. a. teil 1. n. 146. f. 200. f. f. 207. wie dann die Grafen von

Stellen der reichs- kreis- abſchiede und münzbedenken, dieſes münzübel, beſonders in hieſigen meſſen betreffend.

Nach dem R. a. von 1498. ſollen alle münzen auf hieſige meſſen zur probirung geſchickt werden.

Was durch des kaufmans beutel zu verſtehen, ratsordn. von 1447. darüber.

Was im abſchiede des Kaiſ. tages von 1509. wegen dieſer in beiden meſſen nötigen probirung der münzen verordnet?

Darin die anweiſung der kreiſe und bezirke dazu geſchehen.

Vor alters verwalteten die Hrn. von Winsperg und nach ihnen die Grafen von Königstein das reichsoberſten münzmeiſters amt.

Königstein, schon in vorigen zeiten, dis amt eines obersten münzmeisters verwaltet hatten, also sollen, nach Geizkofler bedenken, vor diesem im reiche die Hrn. von Winsperg des reiches erbkämerer 1431. vom Kaiser Sigmund zu Nürnberg, und nach ihrem absterben, Ludwig Graf von Königstein, dazu verordnet worden sein, Hirsch teil 3. s. 306. als eben dis von Sachsenweimar, in seinem im Fürstl. kollegio über das münzwesen 1738. gefürten voto, berüret wurde, daß ieztged. Grafen zu dergleichen oberstmünzaufseheramte vom K. Sigmund verordnet gewesen, wie hievon in dem bei Hirsch M.a. teil 6. befindlichen fürstenratsprotocolle n. 76. s. 318. weiter zu ersehen. Sonst ward von diesem Hn. v. Winsperg auch oben s. 330. s. etwas gedacht. In einem von einem freunde von den Augsp. münzen gegebenen und im 3ten teile Schilters thesaur. antiquit. teuton. s. 618. stehenden berichte, wird hievon gemeldet, „Die älteste vorhandene Augsp. münz bestehe in bazen von 1519. auf der einen seite sei ein einfacher reichsadler und unter ihm der stadt wapen, mit der umschrift, Cæs. Maxim urbis Augustæ defensor, auf der anderen aber das gräfliche Königsteinische wapen in 2. schilden und darunter der buchstab A. mit der umschrift, Eberhardus Comes in Kunigstein, diese Grafen haben die münzinspektion im reiche vom K. Maximilian zu lehen bekommen, als die Hrn von Winsperg welche selbige zuvor gehabt, abgestorben, und hat auch Graf Eberhard einen absonderlichen vergleich mit Augspurg getroffen, wie sie gold und silber münzen solte. Als aber, nach absterben der Grafen von Königstein, die Grafen von Stolberg, sich auch von Königstein geschrieben, haben sie zugleich sich des besagten vergleiches bedienet, wie man noch taler, halbe, ganze und halbe güldentaler, auch kopfstücke und groschen hat, welche um 1560. und selbige zeit von den Grafen von Stolberg gemünzet sein, und unter dem reichsadler die stadtpinen haben. Als sonst im R.a. zu Augspurg von 1510. §. 18. auf obged. zu Fr., der güldnen münz halber, gemachten abschied sich bezogen, und wie eine ordn. der silbernen münz halber, im römischen reiche zu machen, auf die beratschlagung des nächstkünftigen reichstages verwiesen worden.

§. CXC.

Was in der R. a. von 1518. bis 1548. wegen der münz und ausfürung des ungemünzten silbers oder geldes stehet?

Im R. a. von 1518. §. 6. wird der Stände klagen über die entfürung geldes und gutes aus deutscher nation der münz landeskleinodien gedacht, auch im R. a. von 1524. §. 25. verordnet, daß der, durch etlicher Reichsstände münzmeister und wardeins, der münz halber, gestelte ratschlag vorgenommen, samt einiger anderen münzmeister und wardeinen, auch der 12. Fürsten Räte, so sie dazu erfodern, besichtiget, alsdann ihr beschlus darüber ins reich verkündiget und dem gemäs zu münzen geboten werden, auch, da die beständige münz also gefunden und aufgerichtet worden, die ausfürung des ungemünzten silbers oder geldes aus dem reiche, verboten sein solte, als auch dem zufolge, noch in ebendem jare, zu Eslingen eine münzordn. aufgerichtet und im reiche publiciret, im R. a. zu Speier von 1529. §. 33. aber auf einen über diese münzordn. gestelten ratschlag sich bezogen und die weitere handlung, einer beständigen und gleichmäsigen münz im reiche halber, auf die nächste zusamenkunft zu Speier, verschoben, solches im R. a. von 1530. §. 134. wiederholet, R. a. von 1532. art. 9. §. 2. auf die 3te, von 1541. §. 61. f. auf die 4te zusamenkunft weiter verschoben worden, R. a. von 1543. §. 38. von 1548. §. 40. f. Und als endlich zu Speier eine beständige münzordn. abgefast wurde: so hatte man selbige im R. a.

Im R. a. von 1551. ward eine münz-

von 1551. §. 35. gutgeheiſen, und §. 36. bis 52. deren vornemſten inhalt eingerücket, einer münz probationsordn. ſich verglichen und unter andern §. 46. die ausfürung des ungemünzten und ungewirkten gold und ſilbers aus dem reiche, dagegen die einfürung fremder böſen münz aufs ſchärfſte verboten, R. a. von 1557. §. 80. Aus der bekanten reichsmünzordn. von 1559. iſt nur die in §. 50. f. wieder ſcharf verbotene einfür: der boſen u. ausfürung der guten münz §. 165. die verfürung des ungemünzten gold und ſilbers aus dem reiche, als ein dem gemeinen weſen hochſtſchädliches unternemen gewinſüchtiger leute, vornämlich zu bemerken. In der inſtrucktion deſſen, was auf dem fränkiſchen kreistage 1564. wegen geringer und falſcher münz, die überal im deutſchen reiche eingeriſſen und aller orten verſchoben würde, gehandelt werden ſol, ſtehet unter andern, „Wie ſich auch erfinde, daß alle fr. meſſen in die ſtadt eine groſe anzal allerlei böſer und verbotenen münze gebracht, alda auch die reichsmünz, als taler, gold und anderes geſteigert und im höheren werte, denn es geordnet, ausgegeben, hernach in dieſem und anderen kreiſen haufenweis und mit groſen poſten verſchoben würde, es wäre daher nötig, demſelben vorſehung zu tun und ob es nicht gut, dem Reiniſchen kreiſe deswegen, um einſehens zu haben, zu ſchreiben oder den Rat zu Fr., um vorkommung ſolchen beſchwerlichen nachteiles, hauptſächlich zu erſuchen," Hirſchs M. a. teil 2. n. 13. ſ. 15. f. als eben ſolche klagen in dem, von den Fränkiſchen, Baieriſchen und Schwäbiſchen kreiſen 1564. geſchloſſenen münzabſchiede, geſchehen und hinzugeſezet worden, wie dis dem reiche und allen Ständen höchſtnachteilige übel daher rürete, daß im Reinländiſchen kreiſe die münzordn. nicht exequiret noch gehalten würde, weshalb verabſchiedet worden, daß im namen dieſer 3. kreiſe, Kaiſerl. Maj. gebeten würden, dieſem kreiſe, beſonders der ſtadt Fr., ernſtlich aufzulegen, daß ſolch einfüren und ausſtreuen der verbotenen münze nicht geſtattet, ſondern die münzordn. daſelbſt, wie billig, ſtracks volzogen würde, daher man auch im R. a. von 1566. als vom §. 147. bis 176. vom münzweſen eine abermalige verordn. geſchehen und die beobachtung der reichsmünzordn. von 1559. ſo iezo in etlichen ſtücken erkläret worden, ernſtlich befolen wurde, unter andern §. 167. 169. verordnet, daß die in ſelbiger gegen die, welche mit verfürung der guten münz, zu ſchwächung des gemeinen nuzens, kaufmanſchaft trieben und eigennüzigen vorteil ſucheten, dagegen die fremde geringe münz ins land brächten und dadurch den gröſten ſchaden in deutſcher nation mit ihrem ungebürlichen gewinne verurſachten, angeſezten ſtrafen erneuret ſein und ſelbigen unnachläſig nachgeſezet werden ſolte, als ebendaſelbe im abſch. dieſer 3. kreiſe von 1567. angeregt worden, wie ſelbige in Hirſchs M. a. teil 2. ſ. 17. beſonders 21. n. 33. f. nebſt den von dieſen und dem Niederreiniſchen kreiſe, in folgenden jaren, wiederholten klagen über oberwente den fr. meſſen vornämlich beigemeſſene münzgebrechen, als von 1577. 80. 85. 86. 99. 1608. ſeiten 247. 252. f. 278. f. 331. f. 336. 351. ſ. teil 3. ſ. 142. 155. 370. weiter nachzuſehen ſind und davon unten noch mer vorkomt.

probat. ordn. verglichen und die ausfürung des ungemünzten gold und ſilbers verboten.

In der münzordn. von 1559. wird das leztere wiederholet.

Fränkiſcher kreis klaget 1564. wie auf die fr. meſſen allerlei böſe münz gebracht, und die gute reichsmünz höher ausgegeben würde

So man in 3. obern kreiſen wiederholet und verſchläge, wie dieſem übel zu ſteuren, getan.

Im R. a. von 1566. werden die ſtrafen gegen die, ſo mit verfürung der guten münz handelten und ſchlechte münz einbrächten, erneuret.

Der kreiſen wiederholten klage über die auf die fr. meſſen verſchobenen münzgebrechen.

§. CXCI.

Ueberdis wurde im R. a. zu Speier von 1570. beliebet, daß vom Kaiſer und den 4. Kurfürſten am reine Komiſſarien, auf die fr. järlichen meſſen, abgeordnet werden, die, mit zuziehung und verhelfung des Rates daſelbſt, auf die einfur verbotener fremden gold- und ſilbermünzen und die ausfur der tügtigen reichsmünzen und des rohen

Nach dem R. a. von 1570. ſollen die Kaiſerl. und 4. Kurfürſtl.

Komissarien, in hiesigen messen auf die einfur fremder und ausfürung guter reichsmünzen oder rohen silbers acht geben.

silbers, gute acht geben solten, als die §§. 146. f. also lauten, „Und zu fernerer beständiger handhabung unsers edicktes, ordn. u. abschiede, wollen Wir allen und ieden Kurfürsten, Fürsten, Ständen, städten und obrigkeiten hiemit auferleget und befolen haben, allenthalben in ihren städten, landen und gebieten sonderlich auf den jarmärkten, ernstliches aufmerken zu haben und zu inquiriren, damit kein reichs-güldene oder silberne münz, noch auch rohes silber aus dem reiche, zu wasser oder zu lande, verfüret, noch verbotene güldene oder silberne münzsorten eingefüret, auch gemelde reichsmünzsorten anders nicht, dann in ihrem gesezten probirten werte, genommen und ausgegeben, oder aber wieder die übertreter ernstliche strafe fürzunemen, dagegen dann kein geleit iemand gegeben, noch darunter begriffen sein sol. §. 147. Und aus sonderen notwendigen, mit gemeinen Ständen und den Abgesanden, wolerwogenen ursachen, sezen ordnen und wollen Wir, daß unsere und des h. reiches 4. Kurfürsten am reine ihre sondere verordnete Räte, neben unsern Komissarien, zu Fr. zu den järlichen messen abordnen, die da macht und befelch haben sollen, darauf gute achtung zu geben und zu inquiriren, (dazu wir dann Bürgermeister und Rat, ihnen auf ihr begeren auch verholfen zu sein, hiemit ernstlich befelen,) ob fremde verbotene münz dahin gefüret, oder auch des reiches güldene oder silberne münz oder roh silber aus dem reiche zu füren, von iemand anstellung getan, oder aber, ob im kaufen, verkaufen oder anderen ausgaben verbotene münz genommen, oder auch des reichsmünz anders oder in höherem werte, dann sie gevalviret, in einigem scheine oder wege, ausgegeben oder genommen werden. §. 148. Da sie dann deren dingen gewislich berichtet und erfaren, sollen sie solche güldene oder silberne münz und roh silber, den nechsten, zu iren handen und gewalt nemen, und bis auf unser Und gedachter 4. Kurfürsten fernere verordnung, (so heist es in der neusten samlung der R. a., dagegen in den auflagen von 1659. u. 60. nur der 4. Kurfürsten allein gedacht worden, auf welche leztere man auch, in dem bald anzufürenden Kaiserl. münzpatente vom 13. aug. 1759. one zweifel wird gesehen haben,) verwarlich behalten. §. 149. Dergleichen anstellungen, erkundigungen und einsehens zu tun, wollen Wir den hochgebornen, unsern lieben Oheimen, beiden anderen Kurfürsten, Sachsen und Brandenburg, in ihrer Liebden städten, auf den jarmärkten oder messen, sonderlich fürzunemen, hiemit befolen haben, wie Wir dann auf andere jarmärkte oder messen, in unsere und des heil. reichsstädte, wo Wir es nüzlich erachten würden, mit sonderm fleise zu verschaffen, erbietig seind.“

1571. waren alhie solche zusamenkünfte, und in der herbstmesse 2. münzproklamata darüber publicirt.

Als solche zusamenkünfte in folgendem jare in dieser stadt, in den fasten- und herbstmessen, wirklich gewesen, da von der ersten, so in der fastenmesse desfals gehalten wurde, in dem von K. Maximilian 2. an die alhie versamlet gewesene reichsdeputation geschehenen vortrage vom 14. aug. 1571. so des Rates an die iezige Reichsversamlung am 26. julii 1760. erlassenem und die mesmünzkomission betreffenden schreiben, nebenbeilagen lit. F. f. 10. beigefüget, unter andern diese nachricht stehet, „Daraus dann auch über etliche viel misbrauch und ungleichheit, so jüngst zu Speier in beratschlagungen dis artickels vorkommen, seit anhero weiters diese ungelegenheit erfolget, daß, onangesehen Kaiserl. Maj. das, vermöge bemeldes speier. absch. ihre münzmandaten allenthalben ins reich publiciren und anschlagen lassen und darin ernstlich geboten, daß denselben, alles ires inhaltes, gehorsamlich gelebet und die verbotenen ausländischen münzsorten, zwischen dato deselben absch. und ersten martii

nechst-

nechſtverſchienen, allenthalb im reiche aufgewechſelt, gebrochen und hernach für einige werſchaft und bezalung weiters nit genommen, ſondern dieſelben allein mit reichsmünzen beſchehen ſolten, dannoch zu nechſtverfloſſener fr. faſtenmeſſe, von wegen mangel der guten reichsmünz, durch J. K. M. daſelbſt gehabten Komiſſarien, auch der reiniſchen Kurfürſten Räte, zugelaſſen werden müſſen, daß berürte ausländiſche münzſorten damals in bezalungen angenommen und ausgegeben werden, neben dem, daß ſich auch ſonſt allerhand verbotene verfälſch- ausfür- aufwechſel- und brechung der guten münzen und hergegen einſchleifung verbotener ſorten daſelbſt befunden haben, auf mas dann ſolches gedachten Kurfürſtl. Räten ſelbſt wol bewuſt, und daſelbig der abſchied, ſo deshalb ſonderl. aufgerichtet und zu Fr. angeſchlagen worden, weiters ausweiſet." Die andere und in der herbſtmeſſe gehaltene zuſamenkunft aber iſt von den, auf dem damals alhie gehaltenen reichsdeputationstage, ſo im auguſt angegangen, abgeordnet geweſenen Kaiſerl. Komiſſarien und Kurreiniſchen Räten, wärend dieſer verſam- und verhandlung der darauf vorgegangenen ſachen, vorgenommen und darauf, im namen des Kaiſers und der 4. reiniſchen Kurfürſten, zwei dieſer münzproklamaten in hieſiger ſtadt, vor und in damaliger herbſtmeſſe, ſiehe oben ſ. 65. abgefaſt, überal offentlich abgeleſen und publicirt worden, das erſte am 23. aug. das andere aber am 24. ſept. 1571. da im erſten, unter andern, alle kaufleute und männiglich erinnert worden, dem ſpeier. R. a. den Kaiſ. und Kurfürſtl. befelen, gehorſamlich nachzuleben, ſonderlich in dieſer fr. meſſe ſich des zufürens, ausgebens oder einnemens der fremden und aller verbotenen münzen, auch ſteigerung, aufwechſelung, ausfürens und aller anderer verbotenen ſtücken, mit des reiches gülden und ſilbern münzen oder roben ſilbers, gänzlich zu enthalten und ſich ſelbſt vor ſchaden zu hüten; im anderen aber die erklär- und einſchränkung geſchehen, daß, aus beſonderen vorgefallenen bewegenden urſachen, die Kaiſerl. Komiſſarien und Kurfürſtl. Räte, den fremden und einheimiſchen kauf- und handelsleuten, allein in iezwärender fr. herbſtmeſſe, aber weiter nicht, verſtattet haben wolten, im kaufen, verkaufen und anderen ihren komercien (doch alles aufwechſelns hiemit, bei aufgeſezter ernſtlichen ſtrafe, verboten,) die niederländiſche, burgundiſche und andere in berürtem Kaiſ. edicte verbotene fremde münze, es ſein gülne oder ſilberne ſorten auf den bruch u. ſ. w. (worauf dieſelben, ſamt ihrem geſezten werte, beſonders ausgedruckt werden,) wie dann beim hieſigen Rate ein ieder, dem es notig, ſich ferners zu erkundigen, zu geben und nemen, doch dergeſtalt, „Daß alle und iede, ſo ſolche fremde ſorten ausgeben wolten, dieſelbe zuförderſt, durch die Kaiſerl. Komiſſarien und der 4. Kurfürſten am rein beſtelten, im karmeliterkloſter auf die helfte zerſchneiden laſſen ſolten, daneben, daß die kaufleute und ein ieder, ſo ſolche fremde geſchnittene ſorten einnemen wolten, zuförderſt den Kaiſ. Komiſſarien und Kurfürſtl. Räten verſprechnis, bei eidespflichten, tun ſolten, was und wie viel ſie eingenommen und zu entrichtung ihrer kreditoren, ſie dieſes ortes nicht wieder ausgegeben hätten, ſondern mit ſich hinwegfüren würden, das alles ihnen den K. Komiſſarien u. Kurf. Räten zur Mainziſchen kanzlei, vor ihrem verreiſen, namhaft zu machen, auch ferneres keineswegs aus dem reiche, in burgundiſche oder andere fremde lande, zu füren und ſonderlich hernach in einigen käufen oder anderen handtierungen für werſchaft oder zalungen keineswegs, auch nicht auf den bruche, weiters auszugeben noch zu nemen, ſondern, alsbald ſie anheimiſch kommen, ihrer

Darin ward allen, bevorab kaufleuten, die genaue befolgung des reichsabſch. befolen.

Nur ſelten die niederländiſche und andere ſonſt im K. edickte verbotene fremde münz, noch dieſe meſſe, unter gewiſſer einſchränkung, gelten.

ihrer obrigkeit auf dem bruch in reichsmünz zu vermünzen, zu liefern. Daneben auf nechſtkünftiger fr. faſtenmeſſe, daß ſie ſolchem gehorſamlich nachgeſezet, glaubliche urkunde von ihrer obrigkeit verſiegelt, in die Mainziſche kanzlei alhie zu Fr. einzuantworten. Da aber iemand anderer geſtalt obberürtes fremde geld einnemen, ausgeben, verfüren, oder unter einigem ſcheine aufwechſeln, oder ſonſt andere händel damit treiben würde, derſelbe ſol nicht allein das geld verwirket, kein geleit weder zu waſſer noch zu lande haben, ſondern auch, nach geſtalt ſeiner übertretung, an leib und gut geſtrafet werden." In der L. kronik teil 1. ſ. 443. ſtehet, von dem, in beſagtem jare, in dieſer ſache alhie vorgegangen ſein ſollenden, dieſes, „1571. den 29. u. 30. junii ſind die geſanden von den Reichsſtänden, auf verordn. J. Kaiſ. Majeſtet, zu einem angeſezten münzdeputat. tage anherkommen, den 4. aug. kommen die Kaiſerl. geſanden zur münzkonferenz, den 25. dito darauf ſamſtags morgens um 9. ure, iſt die münzordn. gedruckt, unterm drommelſchalle, verleſen und daß man, auſer der reichsmünz, keine andere nemen ſol, befolen worden, worauf man an 100. fl. 13. fl. u. 5. bazen verloren; bei dieſem ſchluſſe ſol es ſteif und feſt bleiben, mit verluſte der fr. meſſe, wer dawider handelte. Den 4. ſept. iſt dieſe münzordn. vom Rate, auf alle zünfte geſchickt worden. Den 3. ſept hat ſelbiger angefangen ſilber zu ſchmelzen, zu ihren eigenen münzen, wie ſie dann reichstaler, halbe bazen und pf. gemünzet haben. In dieſer herbſtmeſſe kauft einer aus Heſſen, einem bürger von Landau, eine quantität brandewein ab, bezalet ihn mit lauter 20. bazentaler, als ſolches die noch beiſamengeweſene Komiſſion erfaren, haben ſie ſo wol den brandewein, als das geld zu ſich gezogen, den 1. oct. ſind die Münzkomiſſarii wieder verreiſet."

Was alhie in dieſem jare hierin vorgegangen?

§. CXCII.

In dem etliche tage darauf, als den 1. oct. erfolgten reichsdeput. abſch. wurde unter andern §. 16. wegen verbotener häufigen einſchleifung fremder und heimiſcher ungerechter münz verordnet, daß ein ieder, nach publicirung dieſes abſch. ſolche verbotene ſorten, auf dem bruche, wie alhie auf wärendem deputat. tag, durch ein offenes proklama publiciret, zu verwechſeln und vermünzen, in die verordnete eines ieden kreiſes münzſtadt, aber keineswegs für werſchaft ausgeben noch in fremde lande ausfüren ſol. Als auch in ged. abſch. §. 36. 37. befolen wurde, daß, nachdem die vornemſten kaufmanſchaften und handtierungen, in den reiches handelsſtädten, mit geld und waren getrieben, alda, durch etlicher eigennüzigen wucherlichen geſuch, des hochſchädlichen ſteigern, aufwechſeln, ausfüren, verbrechen, einfüren und andere verbotene ſtücke, mit des reichsmünzſorten, ſilber und verwirkten münzen, am meiſten geübet, daher alle unordnung u. übertretung des Kaiſ. münzedicktes verurſachet worden, alle obrigkeiten in ſolchen handelsſtädten mittel vor die hand nemen ſolten, damit dieſe ſträfliche ſtücke, bei ihren bürgern, gänzlich abgeſchaft und ſie hieran ihren ſchuldigen gehorſam, gegen das K. münzedickt, erzeigen mögten, ſonſt da ſie hierin ſäumig befunden, vorbehalten ſein ſolte, daſelbſthin Kaiſ. Komiſſarien, neben erfodern etl. angeſeſſenen Kur- und Fürſten, abzuordnen und ſolche mittel vorzunemen, damit die K. münzedickte und abſchiede, auch bei ihnen ins werk gerichtet und exequiret werden mögen, dieſer reichsdeput. abſch. ſamt beiden münzproklamaten ſtehen in der neuen ſamlung der R. a. teil 3. ſ. 341. f. 352. die zwei lezten auch in Goldaſtes catol. rei monet. p. 195. 235. Thomans actis publ. monet. teil 2. ſ. 107. 133.

Was im Fr. reichsdeput. abſch. von 1571. deswegen verordnet?

Und den obrigkeiten der reichs handelsſtädte teſfals anbefolen worden?

Hirſche

Hirſchs M.a. teil 2. ſ. 113. f. Wañ aber Moſer in ſeinem deutſchen statsrechte teil 4. h. 2. k. 77. §. 13. bei anfürung obiger §. 147. f. des R.a. von 1570. dafürhält, „Die „ſache ſei etwas dunkel, daß der Kaiſer Komiſſarien bei der ſache habe halten dürfen „ſei richtig, ob aber ſolche, konjunktim mit der Kurfürſten ihren Räten, haben verfa„ren müſſen, ſei nicht klar, es ſcheine aber daraus ſchlieſen zu ſein, weil hernach alles „auf der Kurfürſten verordn. ausgeſezet werde, woraus auch erhelle, daß dieſe und „nicht der Kaiſer den ſpruch in der ſache haben tun können," ſo hat er ſich hierin geirret und mögen ihn, one zweifel, die in dieſem R.a. ſtehenden worte, und bis auf der 4. Kurfürſten fernere verordnung ꝛc. welche in etlichen alten auflagen der R.a. wie oben ſ. 342. erwenet, alſo ſtehen, hiezu veranlaſt haben, er würde aber, wann er die K. proklamata eingeſehen hätte, ein anders angefüret haben, weil ſelbige, im namen der Kaiſ. Komiſſarien und Kurf. Räten, ſamenthaft und zugleich abgefaſt worden, daher auch in der neuſten ſaml. der R.a. dieſe ſtelle des §. 148. dahin, „Bis auf Unſere und „gedachter 4. Kurfürſten fernere verordnung ꝛc." wie oben ſ. 342. zu erſehen, geändert und one zweifel die in den vorigen auflagen der R. a. befindlichen worte, für unvolkomen angeſehen, aus der auflage der R.a. Mainz 1621. ergänzet und verbeſſert worden ſind. Hiernächſt wird auch von obged. ſtellen des R. a. von 1570. im repertorio juris publ. von 1751. wort, münzvalvation ſ. 787. gemeldet, „Den Kreiſen nun ſtehet es zu, die münzvalvationen, zu machen und darüber zu halten, ja es hat der Kurreiniſche Kreis das beſondere recht, daß er Münzkomiſſarien auf den fr. meſſen halten kan," als auch viel andere ſchriftſteller des statsrechtes, bei anfürung daß die reichsmünzedicten deſto beſſer gehalten werden und gegen ihre übertreter die nötige unterſuchungen geſchehen, unter andern, auf ebenged. verordn. des R.a. wie dem Kaiſer und den reiniſchen Kurfürſten die beſorgung auf den fr. meſſen desfals zuſtehe, ſich ausdrücklich beziehen, ſiehe davon, auſer andern, Tobias Paurmeiſter de jurisdict. l. 2. cap. 5. n. 77. Sipmann in ſyſt. jurisdict. ſupremæ in I. R. G. præcipue Cameralis p. 1. tit. 3. §. 16. n. 12. not. d. p. 52. Kemerich in introduct. ad. jus publ. lib. 5. cap. 10. §. 100. p 1132. ſq. Engau in diſp. de delictis monet. §. 30. p. 23. Struv corpus jur. publ. cap. 24. §. 45. p. 925. und Moſer in der nachleſe zu ſeinem compend. juris publ. 1740. ad. l. 4. c. 14. §. 19. p. 443. ſchreibt hievon alſo; ſo iſt durch den R. a. von 1570. verſehen, daß die 4. reiniſchen Kurfürſten, nebſt des Kaiſers Komiſſarien, auf den fr. meſſen acht haben ſolten, daß ob den reichsmünzgeſezen gehalten werde, und die Kurfürſten zu Sachſen und Brandenburg ſollen in ihren landen dergleichen tun, der Kaiſer aber in den reichsſtädten ſolche obſicht haben, ſ. auch deſſen deutſches statsrecht teil 4. buch 2. k. 77. §. 13. ferner ꝛc. §. 147. teil 4. ſ. 521. es ſtimmen auch die in Heinecks diſp. de reduct. monetæ ad juſtum pretium §. 18. p. 31. hievon ſtehenden worte damit überein, dahin gehend, „Ueberdis ſtehet auch dem reiniſchen Kurkreiſe dieſes beſondere recht, vor anderen zu, daß deſſen abgeordnete, zugleich mit dem Kaiſerl. Komiſſario, auf den fr. meſſen mühe anwenden, damit nicht daſelbſt etwas, gegen die öffentliche münzgeſeze, vorgehe und wann ſie, daß dagegen gehandelt worden, warnemen ſolten, ſolches, mit hilfe des Rates, ſogleich verbeſſern und die verbotene münze wegnemen, R. a. von 1570. §. 147. f." von Beuſt in ſciagraphia juris monetandi, ſchreibt c. 5. §. 7. davon, „Damit nun den publicirten münzedicten deſto genauer nachgelebet

Moſers ärringe meinung über dieſe reichsabſchiedsſtelle wird wiederleget.

Stellen der statsrechtslerer von dieſer reichsabſchiedes ſtelle.

lebet werde; so ist auch der Kaiser unter andern nach dem §. 9. s. 108. f. befuget, gewisse Komissarien zu den järlichen messen nach Fr. abzuordnen und nebst den, von den 4. Kurfürsten am reine, zugleich dahin deputirten Räten, inquiriren zu lassen, ob fremde oder verbotene münzen ein- oder gute reichsmünzen und silber aus dem reiche gefüret oder sonst etwas, wider die münzordn. und reichsgeseze, begangen werde, davon die im namen Kais. Maj. und der 4. Kurfürsten am reine zu Fr. den 24. sept. 1571. publicirten proklamaten diese nachricht geben ꝛc. kap. 6. §. 4. s. 126. schicket der Kaiser gewisse Komissarien zu den järlichen messen nach Fr. ab, um zu untersuchen, ob etwan ein oder anderes wider die Kaiserl. und des reichsmünzordn. begangen werde, so deputiren zugleich die 4. Kurfürsten am reine einige dazu, kap. 11. handelt er von den mitteln den münzgebrechen abzuhelfen und füret §. 8. s. 288. unter andern an, daß man nötige vorsehung tue, damit die gute reichsmünz im reiche behalten, der ausfürung des rohen und ungearbeiteten silber und goldes, ingleichen ausländischer sorten halber, aller betrug verhütet werde, welche nötige vorsehung aus dem reichskonkluso von 1667. also erscheinet, „Berürend den 31. hauptpunkt, was für vorsehung zu tun, damit die gute reichsmünz im reiche behalten werde, da erinnert man sich, wie in den R. a. heilsam vorgesehen, daß reichsgüldene oder silberne münz, oder rohes und ungearbeitetes silber aus dem reiche gefüret werde, und daß darauf die Kurfürsten und Stände insgemein, wie auch die Kurfürsten am reine, nebst den Kaiserl. Komissarien, zu Fr., Sachsen und Brandenburg aber in ihren städten auf den messen und jarmärkten, gute achtung geben und inquiriren lassen sollen ꝛc.

§. CXCIII.

Unter die münzmängel wird die unterlassung der ehedem bei den vornemsten messen im reiche angeordnet gewesenen aufsicht gerechnet.

Es ist auch von dieser in vorigem §. angefürten R. a. stelle von 70. im bes. repertorio juris publ. wort, münzmängel §. 10. s. 780. da man vorher die unterlassung der ehedem, bei den vornemen messen und jarmärkten im reiche, angeordnet gewesenen aufsicht, unter die münzmängel, mitgerechnet und wie solcher mangel vor diesem, ausweis der münzackten, zimlich eifrig getrieben worden, und sich von den jaren 1564. 1573. 1575. 1579. 1580. verschiedene schreiben finden, daß, wegen der märkte zu Linz, Nördlingen, Strasburg, Koln und besonders zu Fr. und Leipzig, ser geklaget und so viel an die hand gegeben worden, daß diese jarmärkte gleichsam der hauptflus wären, darin böse ausländische münzen zusamenkämen, die sich hernach, als kleine bäche, in Deutschland ergössen, angefüret hatte, dieses gemeldet worden, „Wie man, zu dessen verhütung in R. a. von 70. verordnet hätte, daß gewisse Komissarien, im namen des Kaisers und reiches, sich bei den fr. messen einfinden sollen, dergleichen 1571. wirklich geschehen sei. Nachdem man aber solche anstalt zu weit extendiret; so sei daraus ein gravamen gemacht und in der folge unterlassen worden,“ Wobei zu bemerken, daß diese stelle, samt den übrigen vorher, in diesem repertorio, angefürten münzmängeln, aus Kaspar Lenzens 1665. aufgesezter vorstellung der 8. hauptmängel des münzwesens im reiche, so in Thomans actis publ. monetariis teil 3. num. 7. s. 100. f. stehen, ledig genommen worden, wann er alda s. 113. f. den 7ten münzmangel in der unterlassung der vor diesem, bei den vornemen messen und jarmärkten im reiche, angeordnet gewesenen obsicht gesezet und dabei vorschläge getan, was für mittel am füglichsten hierin zu ergreifen, da er hievon also schreibt, „Je gröser u. stärker die emporia sein, oder die jarmarkte und messen sich befinden, ie mer geld

Warum diese anstalt dagegen hernach unterblieben? Diese stelle des angefürten münzmangels ist aus Lenzens münzbedenken genommen.

und

und münzſorten daſelbſthin enzweifel gebracht werden, und dieſes ſo wol von in- als ausländiſchen, da dann leicht geſchehen kan, daß entweder fremde ungiltige ſorten einreiſen, oder aber, daß die kauf- und handelsleute, nach ihrem gutdünken, unbegrüſt des reiches, oder wenigſt der vorgeſezten, eine ſteigerung verurſachen, welche nachgehends von einem orte zum andern deriviret wird. Dieſer mangel iſt vor dieſem, ausweis der münzackten, zimlich eifrig urgiret worden, und finden ſich von 1564. 73. 75. 79. 80. verſchiedene ſchreiben, daß, wegen der märkte zu Linz, zu Nördlingen, zu Strasburg, zu Köln und inſonderheit zu Fr. und Leipzig, ſer geklaget und ſo viel an die hand gegeben worden, daß dieſe jarmärkte gleichſam der hauptflus wären, darin böſe ausländiſche münzen zuſamenkommen, die ſich hernach, als kleine bäche, in ganz Deutſchland ergieſen, zu welchem ende oder vielmer zu verhütung deſſen hat man 1570. auf dem reichstage zu Speier §. und aus ſonderen notwendigen ꝛc. verabſchiedet, daß gewiſſe Komiſſarien, Cæſaris & Imperii nomine, ſich bei den fr. meſſen finden ſollen, dergleichen 1571. geſtalt die publicirte proclamata den reichsabſch. ſich einverleibter befinden, wirklich prackticiret worden: welche inſpecktion und viſitation, iedoch nicht eines ortes allein, ſondern auch anderer orten, bei vornemen meſſen wäre zu beobachten geweſt, dann ſonſt die ungleichheit nicht allein nachdenken verurſachet, ſondern es iſt auch ſolche anſtalt zu weit extendiret und pro gravamine communi dazumalen allegiret worden, ſo etwan die urſach mag geweſt ſein, daß es damit folgends in einen anderen ſtand kommen und ſolche inſpecktion allerdings verblieben. Es wird aber zu bedenken geſtellet, ob nicht media via zu ergreifen und, zu recktificirung des münzweſens, fürſtändig fallen würde, wann ex ſpeciali comiſſione Cæſ. Maj. & Imperii, entweder einem geſamten Magiſtrat an ſolchen orten, wo dergleichen anſenliche märkte noch gehalten werden, oder aber geübten tapferen ſubjecktis daſelbſt, dergleichen inſpecktion aufgetragen werden ſolte, mit der verwarung, daß die inſpecktoren allenfals, bei fürkommenden misbräuchen und mängeln, die bei den jarmärkten und meſſen, vermög der münzordn. und reichskonſtitut. hätten ſollen vermittelt bleiben, gehöriger orten rede und antwort zu geben ſchuldig ſein ſollen; auf welche weiſe die ſonſt vor dieſem geweſten viſitationen, nicht pro jugo vel ſigno ſervitutis zu deuten wären, und konte iedoch die an ſich nüzliche und heilſame intention zum effecte gebracht, noch merers aber an ſolchen vornemen orten und handelsſtädten, durch verordn. eines mit gewiſſen geſezen anrichtenden banko, darbei allein die bezalungen an groſen ſummen fürgehen und dadurch auf die einſchleichung der geringhaltigen ſorten am ehigſten zu gelangen ſtabiliret werden."

Von deſſen darin geſchehenen vorſchlägen.

§. CXCIV.

Wie dann die reichsſtädte dieſe im R. a. von 1570. verordnete mesmünzkomiſſionen, als eine ihnen ſer beſchwerliche, unleidentliche, ihren freiheiten und gerechtſamen höchſtnachteilige neuerung angeſehen, auf den, von ihnen 1571. 72. u. 73. deswegen gehaltenen ſtädtetagen zu Eslingen und Speier, durch ihre abgeordnete, ſich dagegen aufs beſte verwaret und proteſtiret, auch bei Kaiſ. Maj., in etlichen ſchreiben, desfals nachdrückliche vorſtellungen getan hatten, als die von ihnen darüber aufgerichteten abſchiede, in dem, vom hieſigen Rate, an die iezige Reichsverſamlung, erlaſſenen 3ten ſchreiben vom 26. julii 1760. nebenbeilagen H. bis K. weiter ausweiſen. Und da unter andern, dieſe auf dem ſtädtetage zu Speier 1572. verſam-

Der reichsſtädte beſchwerden gegen ſolche mesmünzkomiſſionen.

Und desfals an Maximilian erlassenes schreiben.

let gewesenen Gesanden in ihrem schreiben an Kaiser Maximilian 2. weitläuftig angefüret, wie solche münzkomissionen, bevorab zu meszeiten, in den reichs- und handelsstädten, zu abbruche und schmälerung der uralthergebrachten gerechtsamen und freiheiten, auch zum verderben des gemeinnüzlichen komercii und verkleinerung des obrigkeitlichen respecktes gereicheten: so hatte Er in dem am 19. jan. 1573. an die stadt Fr. gerichteten und vom Rate, in seinem an die Reichsversamlung erlassenen ersten schreiben vom 24. merz 1760. nebenbeilage lit. A. angefügten schreiben, unter andern, so viel diese der reichsstädte beschwerden vorgewesener inquisition betreffe, sich dahin geäusert, „Wie es wol nicht one sein mögte, daß von wegen mancherlei unzimlicher und privatgesuches, so die handelsleute in städten, in und auser den messen und märkten, mit der münz treiben, scharfes einsehen nötig, daher auch die Kaiserl. Komissarien, samt den Kurf. Räten und deputirten Stände Abgesanden, ursache genommen, dem deputat. abschied, bei diesem artickel, solche bedrohung anzuhenken. Wann aber es auf die, so das münzedickt befolgeten, nicht gerichtet, auch der Kaiser niemals gemeinet, die reichsstädte, wider ihre wolhergebrachte freiheiten, zu beschweren; so hätten sich selbige solchen anhanges um so weniger zu beschweren, noch daraus nachteil zu gewarten, wäre auch einer sonderbaren protestation und steifen schreibens nicht not gewesen, sondern hätte, mit bescheidentlicher erwiederung, dasienige, so zu Fr. verabsäumt worden, verrichtet werden mögen, zumal gemeine städte onedas, zu steifer handhabung der ordn. und anderer verabschiedeten punkten, ihrer schuldigkeit nach, sich erboten und one zweifel gehorsamlich nachsezen würden. Daß sonst noch in der herbstmesse dieses jares, die Kais. Komissarien und Kurf. Räte alhie gewesen sein sollen; davon wird in L. kronik teil 2. f. 581. das in einem ratschlusse bestehende gemeldet, „Dinstags den 15. sept. als Kais. und Kurf. Komissarien zur handhabung der neuen münzordn. alhie waren, sahen sie vor ratsam an, daß die münzordnung, die messe in des Rates namen, von neuem proklamiret würde, 2) haben sie angezeiget, daß ein buchfürer von Augsp. alhie sei, so der lotringischen dicken pfenning für 1000. fl. ausgeben, dessen name dem Rate angezeiget werden sol, 3) haben sie vermeldet, wie daß neue taler vorhanden, so auf der einen seite einen adler u. auf der anderen ein brustbild haben, deren einer mer nit dann 12. bazen wert sei, über das sein auch falsche 3bäzner vorhanden, derwegen ein notdurft sein wolle, die leute vor selbigen zu warnen; Sol man ihrem begeren stat geben, doch das proklama auf das kürzeste begreifen, die falsche münz abreisen und auch miteinziehen lassen. „Was hierauf die auf dem städtetage zu Worms 1574. versamlet gewesenen Gesanden der reinischen bank, in dem am 3. junii an ged. Kaiser Maximilian, erlassenen abermaligen schreiben, über diese neuerlich angeordnete K. münzkomission, in den fr. messen für beschwerden gefüret und dagegen umständliche vorstellung getan? Dis ist aus der, obged. 3ten schreiben des Rates, angefügten nebenbeilage lit. M. f. 25. weiter zu ersehen und komt unten ein auszug davon vor. Wie dann der Rat alhie, schon etliche jare vorher, nicht geringe besorgnis, daß dadurch die handlung von hie weg und anderswohin gezogen werden dürfte, gehabt haben mus, indem er in seiner am 11. sept. 1571. an die, in damaliger herbstmesse, alhie gewesene Kais. Komissarien und Kurreinischen Räte abgelassenen antwort, auf dieser ihren, zur exekution des münzedicktes, unter andern, beschehenen vorschlag, daß, bei der bezalung, rats freunde oder andere

Was dieser Kaiser 1573. deswegen an den Rat alhie geschrieben?

In der herbstmesse 1573. war dergleichen Komission alhie und was sie verrichtet.

Schreiben der reichsstädte reinischer bank von 1574. an eben diesen Kaiser.

Was zwischen der in der herbstmesse 1571. alhie gewese-

deputirte ſein ſolten, berichtet, wie in ſo viel 100. unterſchiedlichen orten, da die bezalungen geſchehen, ſelbigen und noch viel 100. perſonen acht zu haben, unmöglich, und wiſſe er bei ſich nicht zu finden, wie, da heimliche practiquen, dem edickte zuwieder, angeſtelt werden ſolten, derſelben durchaus geweret werden mögte, man wolte dann einem ieden 1. oder 2. aufſeher ſezen, welches nichts anders, dann eine zerrüttung und konfuſion aller gewerb und endlichen abgang der meſſen alhie bringen würde, wie es one das ſich ſchier anſehen läſt, daß die ordentlichen bezalungen, ſo bisher alhie beſchehen, anderswohin gerichtet und zugleich die handtierung von hie abgewendet werden wolle, als dieſe antwort in obged. 3ten ſchreiben nebenbeil. lit. E. f. 8. weiter zu erſehen iſt.

neu Münzkomiſſion und dem Rate vorgegangen?

§. CXCV.

Wie ſonſt verſchiedene Reichsſtände und Kreiſen, vornämlich aber die 3. in münzweſen korreſpondirenden Franken, Baiern und Schwaben, auch andere hierin erfarnen gelerten, in folgenden jaren, bis in das 17te jarhundert, ſich ſer öfters beklaget, daß, auf den gehaltenen fr. meſſen, deren vielfältigen, beſonders dieſer 3. Kreiſen bitte ongeachtet, keine Kaiſ. und Kurf. Komiſſarien geweſen, daher allerhand verbotene münzſorten durchaus ganghaft geblieben und iedermann one ſcheu mit ſelbigen ſich hätte bezalen laſſen, mithin, daß um ihre wiedereinfür- und verordnung auf die vornemſten meſſen, vermöge reichsſchluſſes, bei K. Maj. anzuſuchen wäre, damit der orten kein verboten geld ausgegeben oder eingenommen würde, gewünſchet und angetragen; dis zeigen die von ihnen geſchloſſenen kreisabſchiede und andere münzbedenken weiter an: ſo wurde in dem von erſtged. 3. Kreiſen zu Regenſpurg aufgerichteten und in Hirſchs M. a. teil 2. num. 61. ſtehenden abſch. vom 6. oct. 1572. unter andern f. 159. angefüret, „Weil ob jüngſt zu Fr. gehaltener meſſe, durch die Kaiſ. u. Kurf. Komiſſarien kein proklama und einſehen der geringen münz halber, beſchehen, darauf ſich doch die kontrahirenden mit allerlei münzen gefaſt gemacht und vorrates genug gehabt, alle bezalungen, mit guter münze, zu erſtatten, welche, eingenomenem berichte nach, verhalten blieben und dargegen die ringere ſpendiret worden iſt, wie man erfaren, daß die gewönliche einſehen nit beſtelt, noch die K. und Kurf. Komiſſarien vorhanden geweſen; ſo wurde beſchloſſen, daß die 4. Kurfürſten am reine, deſſen abſchied und bedenkens, mit überſchickung eines extracktes, verſtändiget und gebeten werden ſolten, darin die notdurft gnädiglich zu handeln und erwegen, getröſter zuverſicht, dieſe erinnerung werde bei ihnen und vermittelſt ihres zutuns, bei Kaiſ. Maj. viel gutes wirken und erhalten". In eben dieſer 3. Kreiſen münzprobat. abſchiede vom 3. oct. 1574. Hirſchs M. a. teil 2. f. 204. komt vor, Sonderlich auch, bei J. Kaiſ. M. dieſes zu gemüte zu füren, daß auf ieziger gehaltenen fr. meſſe, über vielfältiges der 3. Kreiſen höchſtes ſuchen und bitte, keine Komiſſarii geweſt, mer dann vorhin, allerhand verbotene münz und ſorten paſſiret und one einige ſcheu ausgegeben worden, welches alles, gegen gemeine reichsbeſchlüſſe und Ihrer Maj. als dem Haupte des reiches ſolches abzuſchaffen gebüren wolten und alſo wirklich einzuſtellen zu erſuchen, damit dereinſt, die hochnotwendige exekution ins werk gebracht werde." In gleichem abſch. vom 3. maji 1575. Hirſch teil 2. f. 207. ſtehet unter andern. „Und daneben J. K. M. ſo wol zu gemüte zu füren, daß auf nechſtgehaltener fr. faſtenmeſſe, allerlei verbotene münz ganghaft geweſen und männiglich,

Ueber die unterbliebenen münzmeskomiſſionen hatten etliche Reichsſtände, Kreiſen u. a. m. öfters geklaget und ihre wiederherſtellung gewünſchet.

Z. b. im abſchiede von 1572. der 3. korreſpondirenden Kreiſen.

Auch von 2. oct. 1574. und 3. maji 1575. 4. maji 1577.

niglich, one einige ſcheu der Komiſſarien, ſich mit ſelbiger bezalen haben laſſen,“ Wie dann hieraus nicht undeutlich warzunemen iſt, daß, in damaliger meſſe, Kaiſ. und Kurf. Komiſſarien alhie geweſen ſein ſollen. 1577. den 4. maji ſchreiben die Geſanden dieſer 3. Kreiſen an den Kaiſer unter anderen, „Wie J. K. Maj. one zweifel, werden bericht empfangen haben, daß auf der näheren fr. meſſe, die güldene und ſilberne münze, des reichsmünzedickten und mandaten zuwider, geſtiegen und erhöhet worden und allein daraus erfolget, daß von Kaiſ. Maj. und der Kurfürſten wegen, wie gleichwol vor der zeit angeſtelt und ſer nuzbar geweſen, (man hat ſolches aus dieſem ſchreiben alſo hie angezogen, wie es bei Hirſch num. 86. ſ. 252. ſ. ſtehet, und obgleich etwas ausgelaſſen zu ſein ſcheint: man doch, aus deſſen zuſamenhange das noch abgehende leicht warnemen kan,) derwegen J. Kaiſ. M., zu erhaltung der Kaiſ. und des ganzen reiches reputation, zu bitten, den vornemen meſſen, als Fr. Linz, Strasburg und Koln, ſolches durch Komiſſarien oder im anderen fürzukommen.“

Auch vom 3. maji 1580.

In ihrem münzprobat. abſch. vom 3. maji 1580. ſtehet auch, „Weil die ſteigerung der münz ie länger ie mer zunimt und in den R. a., daß durch die verordnung der im reiche vornemen ſtädten und meſſen, wol zu erweren und die münz in gleichem werte zu halten verſehen, iſt dahin, wie oft hievor geſchehen, verabſcheidet, daß J. Kaiſ. Maj. und die 4. Kurfürſten am reine zu erſuchen, die ſache, des R. a. nach, dahin, daß auf die vornemen meſſen, als Fr., Köln, Strasburg, Linz und Nördlingen, zu gedachten meszeiten, Komiſſarien verordnen wolten, die, vermöge des reichsbeſchluſſes, daran wären, daß die güldene und ſilberne münzen höher nit, dann in ihrem werte, der ordn. nach, genommen würden, Hirſch beſ. teil 2. num. 91. ſ. 278. Im münzprobat. abſch. der 4. reiniſchen Kurfürſten, vom 5. oct. 1581. wurde für gut angeſehen, daß ſolche inſpecktion mit mererem ernſte anzurichten, weil aus der 3 Kreiſen überſchickter kommunikation zu vernemen, daß nit allein zu Fr. in nechſtgehaltener faſtenmeſſe, alle bezalung in ſilber und gülden münze, in höchſter ſteigerung, der reichsordn. zuwider, beſchehen, ſondern daß auch einem handelsman, ſo die verhaufte halben bazen in bezalung anzunemen verwidert, durch den Bürgermeiſter daſelbſt zu nemen geboten worden, Hirſch. M. a. teil 7. num. 122. ſ. 191. Wie dann obged. 3. Kreiſen ihre obige bitte an K. Maj. in ihrem deputat. abſch. vom 1. julii 1584. Hirſch teil 2. num. 104. ſ. 303. wiederholet hatten, „Daß Sie an oberwente ſtädte ihre Komiſſarien, mit erſtem, verordnen mögten, die ſteigerung u. alles ſo dem münzedickte zuwider, vorgehen mögte, mit ernſtlicher ſtrafe abzuſchaffen und zum erſtenmal alles böſe fremde verbotene geld zuſamenbringen, daſelbe in tigel werfen, einem ieden ſeinen glumpen wiederzuſtellen und dabei verrufen laſſen, daß, zu nechſten meſſen, die einfürung der böſen münz, mit konfiskation und ſonſt nach ungnaden, geſtraft werden ſolle, dieſe ausgenommen, welche zu den meſſen böſe münzen bringen, dieſelben aber iedes ortes obrigkeit, von ſtund an, vermelden und dieſelben in tigel ſelbſt präſentiren.“ In der an den Kaiſer, von Nürnberg, abgelaſſenen antwort, auf der von Augſpurg übergebenen klage der münz wegen von 3. merz 1585. Hirſch M. a. num. 114. ſ. 327. wurde unter andern die nötige Kaiſerl. exekution des münzedicktes zu Fr. und bei anderen vornemen meſſen und märkten, mit verordnung ihrer Kaiſerl. Komiſſarien, einen anfang zu machen, das ausgeben und einnemen des verbotenen geldes, auch ſteigerung und alles deſſen, ſo dem münzedickte zuwieder fürgehen mögte,

Kurreiniſchen Kreiſes abſchied vom 5. oct. 1581.

Der 3. Kreiſe abſch. von 1. julii 1584.

Nürnbergiſches ſchreiben an den Kaiſer der münz wegen vom 3. merz 1585.

te, abſchaffen, weiter vorgeſtellet. Im münzprob. abſch. des niederreiniſchen Kreiſes zu Mainz vom 7. oct. 1585. wurde unter andern gemeldet, „Betr. der 3. oberländiſchen Kreiſen, vorſchlag einſchickung in etliche händel ſtehet auf gewiſſe, durch die angedeute mas zu tun, demnach J. Kaiſ. M., der ſelbſt ſchriftlichen andeutung nach, ſich in K. gnaden auch erinnern mögten, was groſer verachtung und unzimlicher wiederſezlichkeit von den ſtädten und handelsleuten, ſo wol J. K. M. Komiſſariis, als der Kurfürſten verordneten Räten, als vor wenig jaren die inſpecktion, bei den fr. meſſen angeordnet, begegnet, als ſtunde man im zweifel, ob noch zur zeit, in erwegung vieler umſtände, ein beſſeres daſelbſther zu verhoffen ſei u. daſelbig um ſo viel mer, da, one alle vorgehende verwarung, ein ſolcher geſchwinder weg vorgenommen würde, daß ein fremder ſolte ſeine barſchaft, die er zu ſolcher algemeinen verordn. des münzweſens, zu ſeiner handtierung anwenden wolte, mit groſem nachteile und verluſte in tigel folgen laſſen und ſelbige hernach in einem rohen klumpen wieder empfangen müſſen. Wann aber, bei ſolchem vorſchlage, in achtgenommen, daß die ſchickung durch J. K. M. Komiſſarios allein vorzunemen, one meldung einiger der Kurfürſtl. zuordnung begeret, daher die vermutung geſchöpfet worden, daß dieſelbe, wie billig, als der ſtadt einzig Oberhaupt in mererm reſpeckt ſein würden. Aus dieſen eingefallenen gedanken haben die Kur- und Fürſtl. verordnete erachtet, J. K. M. gleichfals heimzuſtellen, ob dieſer weg auch zu verſuchen, und durch dero anſenliche Komiſſaries, (doch auf etlicher maſen vorgehende wärung) ſolche angedeute ſchickung an die hand zu nemen ſein mogte." Hirſch M. a. teil 7. num. 134. ſ. 227. f. In der, von den abgeordneten der 3. Kreiſen, abgeſtatteten relation des, wegen handhabung des K. münzedictes, zu Koſtniz, mit dem Erzherzoge Ferdinand u. der Eidgenoſſenſchaft Räten, abgehandelten vom 4. merz 1586. findet ſich, „Wie, in anſehung der verordn. der Kaiſ. Komiſſarien, ihre Durchl. und der Eidgenoſſenſchaft Rate ſich erkläret, daß ihnen nicht allein die verordn. der Komiſſarien gefällig, ſondern gedachte beiderſeits abgeordnete, auch männiglich der münzſache erfarne, bekennen müſten, daß, wofern die verordneten mittel, gegen ſolche eigennüzige leute und geſuch, nit mit ſteifer handhabung zu Fr. und auch anderswo, gebrauchet würden, ſolchen verbrechen, durch dergl. geduld und nachſehung, zu merer unordnung urſach geben ꝛc. Hirſch M. a. teil 2. num. 125. ſ. 355. Sonſt hatte auch der Würtenberg. Rat Dr. Gadner, im bedenken über den mangel der guten geldmünzen in Deutſchland vom 12. merz 1594. unter andern, in dieſen, bei Hirſch. M. a. teil 3. num. 10. ſ. 30. ſtehenden ausdrucken, geklaget, „Und wiewol man oft die mittel der handhabung deutlich angezeiget, nämlich in die fr. und andere ſtatliche meſſen Komiſſarien, welche das ſchädliche geldgewerb und andere unordnung, inhalt der münzedicten, abſtellen mögten, zu ordnen und wider die öffentlichen verbrecher den fiskal procediren zu laſſen, auch andere mer heilſame wege der abſtellung des unheiles und zuviel nachſehenden übels fürzunemen, es iſt aber darauf kein beſcheid kommen." Im gutachten eines Kaiſerl. Rates, wie die exekution eingeriſſener unordn. des münzweſens in den Kreiſen zu beſtellen von 1596. wird dafürgehalten, „Wie Ihrer K. Maj. nicht zu widerraten, daß die anſtell- und verordnung, vermöge des ſpeier. abſch. ergangen, der Kaiſ. und Kurf. Komiſſarien, auf den meſſen und jarmärkten, als Fr., Strasburg, Nördlingen und dergleichen reichs- und handelsſtädten, ihren fortgang erlangen, die dann

Münzprobat. abſch. des niederreiniſchen Kreiſes vom 7. oct. 1585.

Was dieſerwegen auf dem tage zu Koſtniz 1586. vorgekommen ſ

Bedenken Dr. Gadners von 1594. darüber.

Eines Kaiſ. Rates von 1596.

dann dahin gesehen u. gefliessen sein mögten, damit solch übel einsmal gestrafet werde," Hirsch teil 3. num. 36. f. 89. Im Brandenburg-Onolzbachischen bedenken über das münzwesen vom 10. april 1602. wird unter andern gemeldet, „Wie ihrer viel sich bedünken lassen, ob wäre 1596. auf beiden Strasburger und Fr. messen, durch die Kaiserl. abgeordneten Komissarien, ein sonderbarer tax und valvation etlicher in- und ausländischer güldenen und silbernen sorten u. s. f. in specie zugelassen und gesezet; ob nicht aber hiedurch der aufwechsel und steigerung des münzwertes erst in seine kraft gegangen, und ermelde münzordn. weil es weder selbigmal, noch hernach, wiederabgeschaft, sondern von tage zu tage also geblieben, selbst geschwächt worden sei, u. s. w." Hirsch teil 3. num. 77. f. 206. Auch hatte der Kaiserl. Rat und reichspfenningmeister Zach. Geizkopfler in seinem bei Hirsch teil 3. num. 110. f. 286. f. befindlichen münzbedenken vom 10. merz 1607. unter andern f. 306. vorgeschlagen, „Ob nicht ein oberster münzmeister zu bestellen, der auf das ganze münzwesen acht gäbe und mit allen Kreisen, ihren münzmeistern und wardeinen, korrespondirte ꝛc. also sein vor diesem im reiche, die Hrn. von Winsperg, des reiches erbkämerer 1431. von Kaiser Sigmund zu Nürnberg und nach ihrem absterben, Hr. Ludwig Graf von Königstein dazu verordnet gewesen, s. oben f. 339. f. ob die nicht die fürnemsten, als Strasburger, Fr., Leipziger und Linzer messen und märkte, als auf denen zum meisten mit gelde gehandelt würde, besuchen oder ob es nochmal, durch Kaiserl. und Kurf. in den reichsstädten, in den anderen aber, durch ihrer Oberherren Komissarios, geschehen sol?" Endlich wurde auch im münzprobat. absch. oftged. 3. Kreisen von $\frac{5}{15}$ maji 1615. beschlossen, J. K. M. untertänigst zu bitten, „Daß zu den fürnemsten offenen messen nach Fr., Leipzig und Strasburg, bei welchen, durch die finanzer das geringhaltige geld, in ser übermäsiger anzal, zugefüret und von selbst aus, in andere Kreisen, verschoben werde, Kais. Komissarien mögen verordnet werden ad inquirendum, da sie dergleichen finanzer in erfarung bringen, alsbald wider selbige mit konfiskation verfaren sollen," Hirsch. M. a. teil 4. num. 27. f. 39. Hiernächst wurde auch schon vorher im münzprobat. absch. der 4. reinischen Kurfürsten und 4. Landgrafen zu Hessen, vom 5. oct. 1574. unter andern vorgebracht, „Nachdem dann von J. K. M. und der 4. Kurfürsten bei reine, zu beharlichem gehorsame u. exekutiren des münzedicktes in den fr. messen, eine besondere inspecktion und inquisition angeordnet und aber mermals sich begeben, das eines teils der Kurfürsten abgeordnete gar nicht oder fast langsam und spat zu solcher inquisition ankommen, derwegen die andere K. Komissarien und Kurf. gesanden, nicht allein zu grosen vergeblichen kosten und verlängerung der zeit, gebracht und verursachet, sondern auch, an schuldiger exekution u. verrichtung solcher heilsamen hochnotwendigen inquisition, (weil es ein gesamtwerk ist und gemein sein sol,) mermals verhindert und aufgehalten werden, weil die Abgesanden zum teil vorbracht, daß es eine not sein wolle, damit solcher verzug u. ausbleibung hinfürter abgeschaft, sich auf gewisse tage in Fr. gemeiniglich einzukommen zu vergleichen, also ists dahin verabschidet, daß der Kurfürsten, zu solcher inquisitionshandlung, abgeordnete Räte hinfürter iedesmal in den fastenmessen, auf mitwochen nach sontag judika und in den herbstmessen auf den tag nativ. Marie, zu Fr. one einig ausbleiben oder verzug, einkommen sollen ꝛc." wie hievon in Hirschs M. a. teil 7. num. 96. f. 131. besonders 134. weiter zu ersehen ist, welcher vorschlag in ged.

Brandenburg-Onolzbachisches von 1602.

Geizkopflers von 1607. darin von einem obersten reichsmünzmeister vorkomt.

Münzprobationsabschied dieser 3. Kreisen von 1615.

Kurreinischen Kreises vorschläge von 1574. u. 75. die münzaufsicht auf die fr. messen zu verlegen und warum?

Kur-

Kurreiniſchen Kreiſes münzprob. abſchiede vom 5. maji 1575. dahin wiederholet wurde, daß man die angeſtelte münzinſpecktion und probat. tage in die zwo fr. meſſen, weil die 4. reiniſchen Kurfürſten eine beſondere münzaufſicht oder inquiſition, in den zwoen fr. meſſen, laut ſpeier. abſch. beneben den Kaiſ. Komiſſarien, angeſtelt und daſelbſthin ordnen, zu erſparung der unkoſten, verlegen und alda anſtellen mögte, da in ſelbigen die ins reich einſchleifenden fremden münzen am beſten zu erlangen wären, indem ſie gemeiniglich eine vor dem herbſte, und die andere in der faſten und alſo gleich, in oder vor dem ablaſſe der weine, ſich zutragen, da die Niderländiſchen und andere kaufleute, ſo die weine dieſer landen kaufen, ſelbige zu der zeit zu bezalen übernemen oder geld darauf geben, in welchen das höchſtſchädliche einfüren der ausländiſchen fremden und im reiche verbotenen münzen, am meiſten durchgebracht, auch im ſcheine der reichsmünze, viel betrügliche verfälſchung der reichsmünze zu ganz geringen wertes für gut mitausgegeben und eingeſchleifet würde; welche vorgehabte verlegung aber im abſch. vom 3. oct. ged. jares, aus allerlei bewegurſachen, wiedergeändert und die probationstage, nach hergebrachter gewonheit, zu halten beſchloſſen worden, wie in Hirſchs M. a. teil 2. n. 76. 79. ſ. 223. ſ. ſ. 231. weiter zu erſehen.

§. CXCVI.

K. Rudolf berichtet an die 3. oberen Kreiſen, warum die beſchickung auf die meſſen, beverab in Fr. bisher unterblieben.

Auch iſt merkwürdig, was Kaiſer Rudolf den 20. aug. 1584. auf das anbringen der von den 3. oberen Kreiſen im münzweſen deputirten, geantwortet hatte, „So viel ermelder Räte gutachten und begeren, wegen beſchickung der fürnemen meſſen und märkte belanget, das haben J. Kaiſ. M. und Dero geliebter Herr und Vater milds. gedächtnis, iederzeit für ratſam und nötig gehalten, wären auch ihres teils nicht ungeneigt, zu iezigen vorſtehenden fr. und anderen benanten meſſen, dergleichen verordn. zu tun, wann aber den Kreiſen nicht unbewuſt, was weil. Kaiſer Maximilian, ſamt auch den Kurfürſten, darob begegnet und wie ungehorſam ſich nicht allein dieſelbige ſtedt darunter erzeiget, ſondern auch hernacher die andere frei und reichsſtädte insgemein, ſolches für eine ſondere neuerung und unleidliche beſchwerde angezogen und auf dem Regenſp. reichstage von 1576. ꝛc. bei den Ständen ſo viel zuwegen gebracht, daß man daſelbſt von dergl. verordn. und Komiſſion, ungeachtet der Kaiſerl. erinnerung, nicht ſtatuiren und verabſcheiden wollen: ſo hätten die Kreiſen leicht zu ermeſſen, wann S. K. Maj. gleich iezo wieder, die ihren, verordnen würden, was ſie ſich für gehorſam und ausrichtung zu verſehen, wolten aber nicht unterlaſſen, dieſe der Kreiſen gutnüzige erinnerung mit des h. reichs Kurfürſten zu kommuniciren und alsdann das hierin fürnemen und handeln, was ſie das beſte und tunlichſte zu ſein im rat befinden würden," Hirſch M. a. teil 2. n. 107. ſ. 311. Weshalb auch im Fränkiſchen Kreisſchluſſe vom 26. jan. 1585. unter andern angefüret, „Wie Kaiſ. Maj. gegen alle 3. Kreiſen Sich dahin erkläret, daß, ob wol Ihr Hr. Vater, iederzeit für ratſam und eine hohe notdurft gehalten, mit der verordnung der Komiſſarien, auf die fr. und andere meſſen zu verfaren, das doch etliche reichsſtädte auf dem reichstage von 76. zu Regenſp. weiland K. Maximilian ſo wol die Kurfürſten für dergl. verordnung und einſehen zum höchſten gebeten, auch deſelbenmals erhalten, daß die Kaiſerl. Komiſſarien und verordnete wiederum abgeſchaft ꝛc. Ferner, „Daß alſo Fürſten und Stände des Fränkiſchen Kreiſes, allen erzalten umſtanden nach, bei ſich nicht erwegen noch bedenken, wie ſolche diſpoſition, mit veſtande in dieſem Kreiſe angenom-

genommen oder volzogen, es wäre dann, daß vor allen dingen, gegen den ungehorſamen Ständen und verbrechern, mit privirung der münzfreiheiten, konfiſcirung der böſen münz, vermöge münzedicktes und deren verbeſſerung, mit allem ernſte verfaren, der exekution, durch J. Kaiſ. M. mit angedeuter Komiſſion zu Fr. und anderen handelsſtädten auf den meſſen ein anfang gemachet werde," Hirſch teil 2. n. 110. ſ. 319.

In den R. a. von 1576. 82. 94 u. 98. folg. wird davon nichts gedacht, ſondern die befolgung der reichsmünzordn. den Ständen überhaupt befolen.

Aus dieſen urſachen iſt alſo in dem, auf vorangez. reichestage errichteten abſch. von 76. in den §. 65. bis 82. abgehandelten münzweſen, nichts davon vorgekommen, ſondern die ſtracke beobacht- und handhabung der reichsmünzordn. von 59. mit ihren 66. zu Augſpurg 70. zu Speier und 71. zu Fr. nach und nach publicirten verbeſſerungen, in allen Kreiſen und landen des reiches, von neuem ernſtlich befolen und unter andern §. 75. die, bei der konfiskation und anderer darauf geſezten ſtrafen, verbotene ausfur der reichsgülden und ſilbermünzen und rohen ſilbers, als einfürung der verbotenen fremden münzen, erneuret, im §. 80. beſonders den obrigkeiten der reichsſtädte, dieſem höchſtſchädlichen handel, mit dem wucherlichen aufwechſeln und aus- und einfüren, nachdrücklich zu ſteuren, auferleget worden, als dis alles in R. a. von 1582. §. 66. f. ledig wiederholet wurde und auch im R. a. von 1594. §. 101. f. geſchehen iſt, da über die ſchlechte befolgung, der im reiche publicirten und bisher ſo oft verbeſſerten münzedickten, geklaget u. bis zu der, auf den nächſtkünftigen reichsdeput. tag zu Speier, verſchobenen völligen erledigung dieſer gebrechen, deren genaue beobachtung abermals ernſtlich befolen, dis alles im R. a. von 1598. §. 49. 56. folg. wiederholet und erneuret, auch überdis im R. deputat. abſch. von 1600. §. 149. die urſache, warum dieſe erledigung noch nicht geſchehen, angefüret, im R. a. von 1603. §. 48. f. deren endliche erledigung gewünſchet, und wie die 10. Kreiſen ihre bedenken desfals einſchicken, ſodann ein algemeiner kreistag gehalten werden ſolte, verfüget, inzwiſchen aber die beobachtung der reiches münzedickten abermals ernſtlich anbefolen worden.

K. Rudolf hatte 1596. dieſe münzuntersuchung wiedervorgenommen und deshalb ſeine Komiſſarien auf hieſige meſſen geſchicket.

Jedennoch hatte Kaiſer Rudolf im münzmandate vom 8. aug. 1596. unter andern anzeigen laſſen, wie er im werke begriefen, die in dieſem falle, wider der münzordnungsexekution verzug und ſäumnis, in den reichs- und deputat. abſchieden, beſonders zu Speier von 1570. u. zu Fr. 71. zu Fr. vorbehaltene gebürende Kaiſerl. inquiſition und erkundigung wiedervorzunemen und zu dem ende bereits Komiſſarios ernant hätte, welche befeliget worden, nicht allein, bei nächſter herbſtmeſſe zu Fr., dahin auch die 4. Kurfürſten am reinſtrome ihre Räte abzufertigen erſuchet worden, ſondern auch auf andere jarmärkte und meſſen mer zu gehen, mit ſonderem fleiſe über der münz ungleichheit, verfälſch- handtier- ſteiger- aufwechſel- verfür- brech- und ſeigerung genaue nachforſchung zu tun und dahin zu verfaren, daß die heilſamen münzordnungen wieder in durchgehende richtigkeit gebracht würden,

Welche, nebſt der 4. Kurfürſten Räten, 2. münzproklamata in der herbſtmeſſe alda anſchlagen lieſen.

als auch noch in ged. jare, in damaliger herbſtmeſſe, die K. Komiſſarien nebſt der 4. reiniſchen Kurfürſten Räten 2. münzproklamata unter dem $\frac{7}{17}$ u. $\frac{13}{23}$ten ſept. publiciret hatten, da in dem, unter dieſer ihrem namen publicirten erſten, unter andern angefüret wurde, wie die, in den reichsmünzedickten, zu beſuchung der järlichen meſſen, angeordneten Kaiſ. Komiſſionen, etliche jare her, aus bewegten urſachen, hinterzogen und eingeſtelt ꝛc. dafürgehalten worden, weil unter andern in den R. a. einer ieden obrigkeit, beſonders in handelsſtädten, auf den jarmärkten und meſſen, deren enden dergleichen unordnung und verbrechung im kaufen und verkaufen am meiſten geübet

werden,

werden, die exekution, den R.a. gemäs, vertrauet und befolen worden; ſo hätte doch die erfarung bis daher gegeben, daß ſolcher verordn. am wenigſten nachgeſezet worden, daher Kaiſ. Maj. auf etlicher Kreiſe und Stände bitten, dieſe im R. a. 70. publicirte verordn. und Komiſſion von neuem ernſtlich zu befelen und anzuſtellen notig erachtet, um den Kaiſ. münzedickten in allem gehorſamſte folge zu leiſten; daher befeleten verordnete K. Komiſſarien und der 4. Kurfürſten Räte, daß, in vorſtehender herbſtmeſſe, allen münzordn. genau nachgelebet, in dieſer meſſe keine verbotene fremde geldſorten ein- noch die gute reichsmünze und rohes ſilber ausgefüret oder ſonſt erſteigert werden ſolten; im andern (welches zwar in der K. Komiſſarien namen allein publiciret, iedoch der Kurf. Räten, darin, als verordneren, zugleich mitgedacht worden,) aber, wurde auf das K. münzmandat und erſte proklama ſich nochmals bezogen, iedoch den fremden und einheimiſchen kaufleuten, aus vorgefallenen beweg-urſachen, nur in damaliger herbſtmeſſe und weiters nicht, vergonnet, alle reichs gülden und ſilberne ſorten, (iedoch gefärliche auſwechſel davon verboten,) in dem dazugeſezten werte zu geben und einzunemen, wie beide proklamata, ſo damals gedruckt und angeſchlagen wurden, in Goldaſts carol. rei monet. das erſte ſ. 303. f. das andere aber ſ. 196. Thomans act. publ. monet. teil 2. ſ. 108. 175. f. zu finden und auch das lezte bei Hirſch, teil 2. n. 31. ſ. 76. ſamt dem K. münzmandat vom 8. aug. ſ. 71. f. weiter zu erſehen iſt, auch man überdis, auf dis lezte Kaiſ. proklama, im erſten bande der anmerk. ſ. 615. wegen des wertes der goldgülden, ſich bezogen, als auch dieſe proklamata von den K. Komiſſarien ſo wol zu Nürnberg den 17. oct. 1596. als zu Strasburg den 31. dec. beſagten jares, in der weinachtsmeſſe, angeſchlagen und kundgemachet worden, wie dieſe, bei Goldaſt ſ. 198. Thomas in actis publ. monet. ſ. 109. u. Hirſch M. a. teil 3. num. 27. ſ. 91. ſtehen. Im münzprob. der 4. reiniſchen Kurfürſten vom 5. oct. 1596. wurde geklaget, „Wie die meiſten unrichtigkeiten im münzweſen gemeiniglich, in den fr. meſſen, zu ſpüren, daß ein kreiswardein denſelben zu nechſt geſeſſen ſein ſol; ferner, wie Kurf. Räte auch in erwegung miteingezogen, was K. Maj. in nächſtgehaltener fr. meſſe durch ihre K. Komiſſarien, zu wirklicher abhelfung der ſo weit einbrechenden unordn. im münzweſen, vor Kaiſ. mandaten und edickten anſchlagen und ſonſt befelen laſſen, geſtalt ſie auch ebenmäſige mandaten hin und wieder in die Kreiſen, zu gleichmäſiger publikation den ausſchreibenden Kur- und Fürſten, zugeſchickt und ſolche J. Kaiſ. M. anordnung anders nicht befunden, als daß ſie ſo wol dem münzedickte, auch deſſen, auf unterſchiedliche zeit, erfolgten verbeſſerungen und allen reichskonſtitut. ſo wol, auch jüngſter Regenſpurger abſch. durchaus gemäs und darum K. M. für ſolche väterliche ſorgfalt, nicht allein hoher dank zu ſagen, ſondern auch billig, auf dieſe mandaten der ſchuldige gehorſame folg zu erweiſen ſei, in der guten hofnung, wann, one verderblichen ſchaden der unterthanen, ſolche in effeckt gebracht und gehalten werden konten, daß ſolches mittel das allererheblichſte und beſtändigſte ſein würde. Weiter J. Kurf. gnaden zu Mainz, ſein glaublich berichtet, wie daß die jüngſt zu Fr. geweſenen K. Komiſſarien ſolche klagen, auch in beiſein anderer Kurf. abgeordneten, wiederum erholet und, daß ſich dieſelben alſo erhalten ſollen, vor beſtändig erachten wollen, geſtalt auch der abgeordnete, wie ongefärlich ſolche klagen, durch ermelde Komiſſarien, anregung geſchehen, referiret Hirſch M. a. teil 7. num. 166. ſ. 340. 342. f.

Darin die gemane befelgung aller münzordn. ernſtlich anbefolen wurde.

Jedoch mit einiger einſchränkung auf damalige herbſtmeſſe.

Im münzprobat. abſch. vom 5. oct. 1596. ward über die unrichtigkeit des münzweſens in den fr. meſſen geklaget ꝛc.

§. CXCVII.

K. Rudolfs klagen beim Oberreinischen Kreise, über die schlechte befolgung des Kais. münzedictes.

Sonst hatte Kaiser Rudolf, in dem schreiben an die ausschreibenden Fürsten des Oberreinischen Kreises vom 16. merz 1597. unter andern geklaget, wie, durch die an vielen orten, besonders in diesem Kreise, unterlassene anschlagung des neuerslichen K. münzmandates und dessen ungleiche volziehung, den, bei den messen zu Fr. und Strasburg, zur untersuchung gehabten Komissarien grose schwierigkeit zugezogen worden, dahin lautend, „Ja, daß noch mer etliche Stände und städte, aus unerheblichen in effectu partikular- und privatnüzigen bedenken und ursachen, gegen Uns, sich dieser zeit, bis nämlich vorher nicht allein überal im reiche der gehorsam disfals erfolge, sondern auch der anreinenden fremden herschaften gebiet, mit des h. reichs münzen korrespondirten, obangedeutem Unsern mandate und verordn. zu geleben vor beschwerlich angezogen, durch welchs unversehene kunktiren, und Unsers mandates ungleiche volziehung, unsere bei den messen zu Fr. u. Strasburg, ad inquirendum et exequendum gehabte Komissarii, grose diffikultät (indem sich gemeiniglich ein Stand auf den andern entschuldiget,) gespüret und daraus (zudem der gemeine schaden ie länger ie stärker umsichgreift,) in mangel ernstlichen eifers und zutuung, zu besorgen, es mögte, was bisher gebauet, wiederzerfallen und die gehorsamen Kreisen und Stände, so ob dem münzedickte halten und Uns um abstellung der strafmäsigen kontraventionen zum höchsten bitten, die probiertage (wie sie schon vielfältig protestiret) weiter nicht besuchen rc.“ Worauf der Oberreinische Kreis in seiner antwort an den Kaiser vom $\frac{1}{13}\frac{\text{avril,}}{\text{mert,}}$ unter andern vorgestellet, wie es noch zur zeit, bei diesem Kreise, onmöglich sei, berürte K. mandaten in wirklichen volzug zu bringen, wo nicht, vor allem, die geringeren münzen, den grosen sorten nach, zu beständiger reducktion gezogen und zu algemeiner u. im ganzen reiche durchgehender gleichheit angeordnet würden rc. wie beide stücke in des Rates 3ten schreiben an die Reichsversamlung vom 26. julii 1760. uebenbeil. lit. T. u. X. s. 41. 44. 46. weiters ausweisen. Ueberdis ist auch in der 4. reinischen Kurfürsten münzabsch. vom 5. maji 1597. gesezet worden, daß durch K. Maj. zu einziehung der bisher one mas aufgewachsenen steiger- und abwendung aller, beim münzwesen, eingerissenen unordnung, nun zum andernmal, in beiden nechstverschienenen fr. messen, so wol durch ihre K. Komissarien angeschlagene ernste mandaten und proklamata, als auch andere allen Kreisen zugefertigte erinnerungen, wolgemeinte nüzliche vorsehung geschehen, als hievon erstged. stelle bei Hirsch teil 3. num. 40. s. 98. weiteren bericht gibt. Ferner sind auch von den, durch ebenden Kaiser, um mit angefangener verordn. und exekution zu verfaren und dabei zu beharren, auf die herbstmesse von 1597. zu dem ende abgeordneten und hie versamlet gewesenen K. Komissarien, ein abermaliges münzmandat oder proklama vom $\frac{13}{23}$ sept. ergangen und darin oberwente münzedickten und angezogene auf den messen angeschlagene proklamata, nicht nur völlig wiederholet und von neuem bestätiget, sondern auch zugleich, wie im vorjärigen lezten proklama geschehen, den fremden und einheimischen kaufleuten, zu diesemmal und bis K. Maj. sich eines andern vergleichen und erklären, verstattet und zugelassen worden, in den komercien (doch daß aller gefärliche aufwechsel ernstlich verboten,) einige güldene und silberne sorten, doch in allewege den münzedickten unpräjudicirlich, im werte, wie sie hierunter valviret (welche darauf mit beigefügtem werte nacheinander angefüget stehen) zu nemen und

Dessen antwort hierauf.

Was desfals im münzabschiede der 4. reinischen Kurfürsten von 1597. verordnet?

1597. in der herbstmesse wurden diese münzedickten und proclamata von neuem bestätiget.

ver-

verſchieben, worin auch weiter verordnet, daß, da etliche in- und ausländiſche kaufleute, ſo auf den meſſen alhie und anderswo im kaufen, verkaufen, wechſeln und kontrackten, dieſer Kaiſerl. verordn. keinesweges nachleben, ſondern auf Brabander werung handeln, ihre kontrackten, kauf und wechſel allein auf die ſtücke güldner und ſilberner groben ſorten und nicht auf die valvation der güldenwerung zu 60. kr. oder 20. ſchill. für 1. fl. richten und ſtellen, denienigen, ſo ſich dergleichen verbotener kontrackten unterſtehen, auch ihre gläubiger nacher Frankreich, Lotringen und den Niderlanden fremder orten weiſen wollen, nicht allein, bei konfiſcirung der auf ſolche werung geſtelten ſchulden, obangedeuter verbotener unordnung der Brabandiſchen, Fr., Strasburger oder anderer werung, im nemen und geben, ſich gebrauchen, oder aber die güldenen u. ſilbernen groben ſorten, nach dem iezo valvirten werte, im kaufen und verkaufen, kontrackten und dergleichen nicht ſpecificirten, geboten und verkündet ſein ſol, daß, nebſt verluſte ſolcher güldner und ſilberner ſorten und münzen, mit einer höheren ſtrafe gegen ſelbige verfaren, dagegen ein ieder an der werung und tax, wie ſie in dieſem proklama ſpecificiret, bis zu weiterer Kaiſ. reſolut. ſich begnügen laſſen ſol, wie dis proklama in Hirſchs M. a. teil 3. num. 42. ſ. 103. f. weiter zu erſehen. Auch iſt zu berüren, wie im ratesprotokol vom 8. oct. 1607. ſo dem, vom Rate, an die Reichsverſamlung abgelaſſenen ſchreiben vom 24. merz 1760. nach der kurzen deduktion, nebenteil lit F. beigedruckt, dieſer 1596. u. 97. alhie geweſenen Komiſſarien gedacht und was ſie, auſer obigen verrichtungen, wegen einer interimsreduktion der geſteigerten münzen an den Rat noch begeret, angefüret worden, dahin gehend, „Wie 1596. u. 97. als die Kaiſ. Maj. ebenmäſig eine toleranz oder interimsreduktion der münzen, durch derſelben anhero abgefertigten K. Komiſſarien, alhie zu werke richten wollen, an den Rat ernſtlich geſchrieben und begeret, ſich, an ſeinem orte, auch gebürenden gehorſam zu erweiſen, der Rat aber ſeine entſchuldigung und erhebliche anzeige dabei getan, warum es nicht beſchehen konte, es damals, bei ſolcher ſeiner entſchuldigung, gelaſſen und in ihn nicht weiter gedrungen worden ſei.

§. CXCVIII.

Im Niderreinischen Kreismünzabsch. von 1599. wird dis münzübel den fr. meſſen wieder aufgebürdet.

Weiter findet ſich, unter andern, im münzprobat. abſch. des Niderreiniſchen Kreiſes vom 4. oct. 1599. ſo in Hirſch M. a. teil 3. ſ. 142. ſtehet, wie man ſcheinbarlich geſpüret, daß der abfal dieſer wolbedachten anordn. im Oberreiniſchen Kreiſe, durch die Strasburger, in dieſen beiden Kreiſen aber, durch die fr. meſſen, einzig verurſachet und ob man wolgedacht, dieſe ſtädte erſuchen zu laſſen, daß ſie in meszeiten, zu handhabung dieſer ordn. gute vorſehung tun wolten; ſo habe man doch den Oberreiniſchen Kreis, dahin dieſe ſtädte gehören, deswegen bitten wollen, ſo viel zu erhalten, daß ſie, zu beſoderung gemeiner wolfart und handhabung beider Kreisgutachten, die ſchuldige folge leiſten wolten. Da auch überdis klage vorgekommen und one dis überal bekant genug wäre, wie die fr. juden, bei ieziger herbſtmeſſe, allen fleis angewendet hätten, die doppelten ſpaniſchen dukaten für 4½. fl. bazen, einzuwechſeln, ſo gegen des Kurreiniſchen Kreiſes ausdrückliches verbot ginge. Auch hatte man im münzabſch. obged. Kreiſes vom 5. maji 1600. Hirſch M. a. teil 3. ſ. 153. erinnert, wie der Oberreiniſche Kreis hiebevor, durch gewönliche komunikation, vermanet worden, bei Strasburg und Fr. zu erinnern, daß ſie, auf vorangedeuten valor der groben münzen, in ihren meſſen halten wolten und gleichwol die verhoſte frucht bis-

her nicht dabei gefüret werden, auch inzwischen, von ged. Kreise, keine kommunikation eingekommen und daher selbige, durch mitteilung dieses absch. wieder erwenung geschehen solte. Im münzprobat. absch. der 3. Kreisen von $\frac{4}{14}$ maji 1603. wird hievon gemeldet; nach dem Kais. M. und dem ganzen reiche, zu sonderbarer gefar, zu Fr., Strasburg u. anderer orten, auf jarmärkten und messen, neue, als brabandische, fr. und strasb. werschaft eingefüret, des reichswerung verschlagen und hintangesezet, daß inskünftig keine andere, als reichswerung, gestattet ꝛc. zu geschweigen der gefärlichen wechsel, so auf unterschiedlichen messen des jares vielfaltig gebrauchet und umgeschlagen, da J. K. Maj., aus ihrer Komissarien von Fr. 1596. erhaltenen relation, vernommen, daß der ausschus der damals anwesenden handelsleute, derer in der anzal 12. gewesen, gegen das K. münzmandat, wie es 59. publiciret und 96. wiedererneuret worden, solten beharren, den gemeinen handelsleuten, der kaufmanswechsel, als $\frac{1}{2}$ bazen auf iedes grobes gülden oder silbern stück genommen und abgekürzet, daß solche abkürzung allein den 12. kaufleuten, als verordneten ausschusse, in 800000. fl. dieselbe einige messe schaden bringen, wie aus angezogener und damals an J. Kais. M. von Fr., überschickten relation weiter zu vernemen, Hirsch teil 3. num. 83. s. 219. f. Im münzprobat. absch. des Oberreinischen Kreises vom $\frac{26}{5}$ oct. nov. 1615. wurde, zu aufhaltung ferneren einbruches, unter andern, für das ersprieslichste mittel rätlich angesehen, daß in den vornemsten kauf- und handelsstädten dieses Kreises, sonderlich Strasburg und Fr. auf die verteilhaften leute, so sich des aufwechselns und dergleichen finanzerei und gemeinschädlichen mittel oder verbotenen praticken, durch einschleifung fremder oder anderer geringer und ongerechter sorten, befleisen und misbrauchen, ein wachendes aug geschlagen und mit ernster strafe und konfiskation, gegen die schuldigen, verfaren werde, Hirsch M. a. teil 7. n. 204. s. 426. Ferner wurde im münzabsch. der reinischen 4. Kurfürsten zu Mainz den 9. maji 1617. geschlossen, diesen, nebst dem Andernachischen absch. vom 29. oct. jüngsthin, dem Kaiserl. Generalfiskal zu kommuniciren, in ongezweifelter zuversicht, er werde gegen die, welche sich zu fr. meszeiten, des hochverbotenen aufwechsels und verfürens guter und einschleichung ungerechter und geringhaltigen güldenen und silbernen münzsorten, sonderlich aber der Miezer und anderer nichtswürdiger goldgülden sich befleisigen, seinem bekanten eifer nach, zu verfaren und, durch mittel des Rates zu Fr., gebürende inquisition anzustellen oder, da ieztged. Rat zu Fr. an obrigkeitlicher handbietung (dessen man sich gleichwol zu selbigem, als einem L. Magistrat nicht versiehet,) sich säumig und läsig bezeugen würde, gegen ihm selbst und allen anderen Reichsständen, so sich den heilsamen reichsmünzordn. nicht bequemen, zu procediren wissen, Hirsch M. a. teil 4. num. 37. s. 80. f. Im münzprobat. absch. ged. Kurfürsten zu Oberwesel vom 3. oct. 1617. wurde die stadt Fr. nochmals gebürlich erinnert und ersuchet, als eine vorneme und berümte handelsstadt, unter wärenden beiden järlichen fasten und herbstmessen, die gewisse verfügung zu tun, damit gegen den überfarern der heilsamen münzordn. sonderlich aber den aufwechslern, brechern, aus- und einfürern der respective guter und boser sorten, ernsliche inquisition angestellet und ausweis des h. reichskonstitut. verfaren werde, Hirsch teil 4. num. 41. s. 96. Im münzprobat. absch. der bekanten 3. Kreisen von $\frac{3}{13}$ oct. 1617. wird unter andern geschlossen, J. Kais. M. zu ersuchen, dero Fiskal, järlich, auf die vornemsten messen und

Was deßfals im Oberreinischen Kreisabsch. von 1615. verkommen?

Im münzabsch. der reinischen Kurfürsten vom 9. maji 1617. wird der Kaiserl. Fiskal erinnert sein amt, in hiesigen messen, zu tun.

In ebendem abschiede vom 3. oct. 1617. wird die stadt gebeten, den münzordn. gemäs zu verfaren.

Im münzprobat. absch. der 3. Kreisen

und jarmärkte nach Fr., Strasburg, Leipzig, Lindau und dergl. ſtädte, mit dem ernſtlichen befele, abzuordnen, daß er in ſolche eigennüzige, ſchädliche und hochſträfliche perſonen, mit ſonderem fleiſe, inquiriren u. gegen denſelben, ſo ſie zu betreten, mit unnachläſiger ſtrafe der konfiskation u. inhaltes des h. reichsſazungen unfelbar und one anſehen der perſon, ſtracks verfaren möge, Hirſch n. 42. ſ. 98. f. welches im abſch. von $\frac{15}{2}$ oct. 1618. abermals beſchloſſen wurde, ſo wol an Kurmainz um gnädigſte promotion, damit dieſer münzzerrüttung, einſt nach möglichkeit, abgeholfen werden könte, erſuchung zu tun, als auch beim Kaiſerl. Kamerrichter zu erinnern, den Kaiſ. Fiskal, zur nachlebung ſeines hierin tragenden amtes, zu ermanen und zu ſchuldiger fortſezung des gebürenden proceſſes anzuhalten, wie beim Hirſch num. 46. ſ. 110. weiter zu erſehen iſt.

vom 13. oct. 1617. wird der Kaiſer gebeten, den Fiskal auf die meſſen zu ſchicken.

So im abſch. vom 15. oct. 1618. wiederholet wurde.

§. CXCIX.

Als auch hierauf, wegen der ſchädlichen münzſteigerung ein- und ausfürung der fremden verbotenen reſpecktive und guten gülden und ſilberſorten, vom K. u. R. Kamergerichte ein K. mandat und citation den 4. merz 1619. wider hieſigen Rat erkant und ihm inſinuiret worden, auch der K. Generalfiskal gegen den 18ten, da die meſſe damals ſchon eingetreten war, ſich alhie eingefunden und mit etlichen Ratsdeputirten darüber umſtändlich gehandelt hatte, wie aus dem auszuge des fr. ratſchlagprotokolles vom 18. merz 1619. ſo dem 3ten ſchreiben an die Reichsverſamlung vom 26. julii 1760. nebenbeil. lit. B. ſ. 54. beigeleget, weiter zuerſehen: ſo ginge des Rates, auf das von erſtged. K. Fiskal mündlich getane vorbringen, gefaſte reſolution kürzlich dahin, „Wie es mit dem darin bemelden münzweſen, allermeiſtens die verruf- und abſezung angedeuter ſorten, alſo bewand, daß dergl. zu werke zu richten, der Rat mit vielen nacheinander publicirten münzedickten, fleiſigem inquiriren und anderen mitteln, gar nichts fruchtbarliches erlangen mögen, da ſo wol K. Maj. ſelbſt, als Kur- und Fürſten, bevorab dieſes und der benachbarten Reichskreiſen, in ihren landen dieſem unweſen, bis noch zu, gar nicht zu ſteuren, weniger auf vorige reichsabſchiede und münzordn. es zu bringen vermogt, daß davon überal, ie mer und mer, abgeſchritten und iedes, daß dieſem werke, one eine durchgehende ernſte verordn. und obhalt, zu remediren faſt unmöglich befunden und erkant worden. Und ob auch wol der Rat, nach vermögen, das ſeinige hiebei getan: ſo hat er doch mit ſchaden empfunden, daß eben darum, weil faſt von anderen Ständen, landen und orten her dergl. unordnung am erſten eingeriſſen, ein ſolches iederweilen, auch unvermeidlicher not wegen, allerhand ungelegenheiten der ſtadt hätte verurſachen müſſen, ꝛc. nebendem, daß, wo mit der reducktion der erſteigerten ſorten, ſo bald verfaren werden ſolte, oder auch könte, daraus nichts anders, dann nur merere abtrieb und verlierung der guten münzen entſtehen würde, auf die verbotene verfürung der groben reiches- und abhaltung verbotener ſorten wäre immer, nach möglichkeit, gehalten worden, der Rat wolte auch damit fleiſig kontinuiren, nicht zweifelnd, das Kaiſ. Kamergericht würde des Rates ſchuldige wilfärigkeit hierin verſpüren und er Fiskal ſolches zum beſten refériren, mit weiterem erbieten, daß, an fernerer fortſezung und komunicirung des Rates, zwar an deſſen wenigen orten, mit anderen ſtädten und ſonderlich handelsſtädten, mit eheſter gelegenheit, in acht genommen und darunter nichts unterlaſſen werden ſolte ꝛc.“ Wie dann der Rat am 23. ged. monates ein merk-

Vom Kaiſerl. Kamergerichte wurde den 4. merz 1619. ein mandat und citation wider den Rat erkant.

Handlung des Fiskals, mit etlichen ratsdeputirten, das münzweſen betreffend.

Des Rates münzedickt vom 23. merz 1619.

merkwürdiges münzedickt publiciren lies, worin nicht nur obged. abschied etlicher Kur- und Kreisfürsten, sondern auch ieztged. Kais. mandat, in welchem man auf vorigen R. a. münzordn. und die in 1570. und 77. wolverordnete aufsicht und exekution zu den meszeiten, männiglich gewiesen, ausdrücklich angezogen worden, als dessen hauptinhalt dahin gegangen, daß, obgleich gegen das eingeschlichene schädliche und zu zerrüttung der komercien und des münzwesens selbst gereichenden münzunwesen, bisher viele edickten und verbote, samt einverleibten schweren strafen, ergangen, dennoch daselbe immer stärker eingerissen und daher erfolget wäre, daß etliche Kur- und Kreisfürsten so wol, als Kais. Maj. selbst, damit bei dieser des h. r. vornemen kauf- und handelsstadt, solcher unordnung mit ernste abgeweret würde, ihre autorität und befel interponirt, als noch neuerlich, durch ein am K. Kamergerichte vom 4. merz desfals ergangenes K. mandat, geschehen, da dann allerseits auf vorige R. a. münzordn. und einverleibte penen, auch in specie bei dieser reichs und gewerbstadt, (gleichwie anderswo mer) 1570. u. 77. wolverordnete aufsicht und exekution, zu den meszeiten, männiglich gewiesen und iezo noch fernere sonderbare exekutions und handhabungsmittel um so mer nötig sein wollen, daher der Rat nötig gefunden, nicht allein vorangeregte, in und auser den meszeiten, hie publicirte anschläge, darin iedesmal auf bes. reichs- u. oberreinische kreisedickten männiglich verwiesen worden, hie zu wiederholen, sondern auch iedweder, so sich alhie aufhalten wird, dieselben von neuem zu verkündigen, daß iederman, alles verbotenen ausfürens, zerbrechens, vertreibens guter silbernen und güldenen reichsmünzen, dagegen des einbringens, einwechselns und höheren ausgebens und einnemens geringhaltiger verrufenen oder valvirten münzsorten, des fernern steigern u. erhöhens der sorten, wie solche etwa, durch eigenmächtige kontrahenten und partieren pflegen vorbedinget und eingefüret zu werden, sich gänzlich enthalten sollen, u. s. w. siehe auch in Hirsch M. a. teil 7. n. 212. s. 462. f. den Oberreinischen münzprobat. absch. vom $\frac{10}{18}$ junii 1619.

§. CC.

Was hievon auf dem reichstage von 1666. in beider höheren Reichsständen und reichsstädtischen konklusis und projekte des reichsgutachtens vorgekommen?

Von dem ferner, von den am ende 1660. in hiesiger stadt versamlet gewesenen abgeordneten des Kurreinischen Kreises, wegen des verfallenen münzwesens abgehandelten, stehet in L. kronik teil 1. s. 449. f. eine umständliche nachricht. Hienächst wurde auch über die, bei der Reichsversamlung 1666. zur überlegung vorgebrachten münzpunkten, vom Kur- und Fürstlichen Kollegio am 27. aug. wegen des zu überlegenden 3ten punktes, was für vorsehung zu tun, daß die gute reichsmünz im reiche behalten und keine ausländische schlechte und geringhaltige eingefüret werde, unter andern beschlossen; „Nachdem in den R. a. bevorab von 1570. §. 146. 147. heilsamlich versehen, daß keine reichs güldene oder silberne münz, oder rohes und ungearbeitetes silber aus dem reiche gefüret werde, und daß darauf die Kurfürsten und Stände insgemein, wie auch die Kurfürsten am reine, neben den Kaiserl. Komissarien zu Fr., Kursachsen und Brandenburg aber in ihren städten, auf den messen und jarmärkten gute acht geben und inquiriren sollen, wie dann auch das Kais. mandat, so dem fr. deputationstage von 71. beigesezet, klar ausweiset, daß die auswechselung der reichsmünz, bei verluste leib und gutes, verboten, den Ständen auferleget und befolen worden, in ihren gebieten und obrigkeiten, auf solche dinge, sonderlich aber, bei den jarmärkten und anderer versamlung der kaufleute und handtierer, fleisige aufsicht zu halten und

bei

bei den vornemen landpäſſen, ſtapeln und häfen, damit keine reichsgüldne und ſilberne münz, noch rohes ſilber aus dem reiche verfüret werde, ernſtlich nachfragen zu laſſen und da iemand darob betreten würde, ſelbigen, one reſpeckt der perſon, auch ungeachtet einigen geleites oder anderer vorwendung, gebürlich ſtrafen und gegen ihn, ſeinen leib, habe und güter, neben wirklicher konfiskation ſolcher wider das verbot füreuden gelder, zu verfaren; als ſolten ſolche heilſame reichskonſtitut. nicht allein erneuret und im künftigen R.a. beſtätiget, ſondern auch Kaiſerl. mandaten hierüber publiciret und die neuverfaſſende münzordn. den untertanen, zu männiglich wiſſen, wenigſtens järlich verleſen werden ꝛc." Hirſchs M. a. teil 4. n. 169. ſ. 392. f. Im reichsſtädtiſchen Kollegio hatte man $\frac{12}{22}$ ſept. über dieſen punkt unter andern ſich dahin geäuſert, „Es geben die vorigen und alten reichskonſtitutionen und münzedickte ſo fern gute mas und ordnung, daß vor allen anderen, dem gefärlichen und gewinſüchtigen aufwechſeln und ausfüren, unter welchem präterte es geſchehe, mit empfindlicher ſtrafe und konfiſcirung zu begegnen, und weil ſolch aufwechſeln in allen rechten verboten und das geld, gleichſam als eine ware, misbrauchet würde, auch darin und in ſolchem verſtande, zwiſchen in- und ausländiſchen paſſirlichen und zuläſigen münzſorten, kein unterſcheid zu geſtatten ſein wil, als könne man ſich onſchwer dahin konformiren, daß die vorigen verbote aus den reichsſaz. wegen ſolches gefärlichen und höchſtnachteiligen aufwechſelns und ausfürens, hinwieder erneuret und zumal, ausweis des dep. abſch. von 1571. den obrigkeiten auferleget werde, damit ſie, ſonderlich bei kaufleuten, da die güter in fäſſer oder pallen eingepacket werden, darauf fleiſig acht geben und ebendis könne auch, beſage der reichskonſtit. auf das rohe ungemünzte und unverarbeitete gold und ſilber extendiret und darin dem verbote, mit deſſen ausfür- und verprägung, inhäriret werden. Daß aber das ausfüren der im reiche gangbaren münzen, auch in ſolchen fällen, da gewerbsweiſe und nötiger handtierung, auch erkaufung unentberlicher waren halber, die münzſorten hiezu gebrauchet werden, ſimpliciter ſolte verboten werden, ſolches habe man, iezigem reichszuſtande und der komercien nach, an ſeiten reichsſtädtiſchen Kollegii, noch zur zeit nicht für rätlich und tunlich befinden können, indem offenbar, daß teils koſtbare, teils aber ganz nötige, zu erhaltung des menſchlichen lebens, gehörige notdurften von ausländiſchen provinzen ins reich müſſen gebracht werden, welche man, um bares geld, zu bezalen und ſich darin den wechſel wenig zu prävaliren habe. Und gleich wie kein bedenken ſein würde, die ausländiſchen münzen, nachdem ſie nach des reiches ſchrot und korn taxiret, in bezalung anzunemen; alſo würde ſer nachdenklich fallen, damit deren, in widriger ausfürung, durch gewerb und handlung, die freiheit und mutuus uſus comerciorum gehemt und geſteckt werden ſolte; mit dem reichsmünzen hätte es iezo ſolche bewandnis, daß es faſt keines gebotes nötig, indem derſelben wenig oder in bezalungen faſt gar nichts zu befinden ꝛc. wie bei Hirſch num. 170. ſ. 400. weiter zu erſehen. Worauf in dem von Kurmainz den $\frac{9}{19}$ dec. dictirten projeckte des reichsgutachtens, wegen dieſes 3ten punktes, nicht nur das, aus obangefürtem Kur- und Fürſtl. ſchluſſe, vorhin gezogene, ſondern auch darauf das vom reichsſtädtiſchen Kollegio angefürte bedenken, faſt wörtlich wiederholet und, wegen des lezteren, hinzugefüget worden, „Als wird dafürgehalten, daß in ſolchen fällen, da es die not der komercien erfodert, die ausfürung der im reiche gangbaren und nach des reiches ſchrot und korn taxirten

ausländischen münzen zugestatten. Damit aber auch aller betrug verhütet bleibe, diejenigen, so dergl. münz aus dem reiche füren, von des ortes obrigkeit gewisse urkunden, daß, die dessen benötiget, auch den auser reich verfürenden waren kein geld eingepacket sei, welchen, wann sie anders von des ortes ordentlicher obrigkeit, erteilet und die ballen darin bezeichnet sind, one weitere visitation oder inquisition, zwar zu glauben, da aber ein vernünftiger verdacht eines betruges wäre, seind beide höhere Kollegien der meinung, daß die visitation, besagter urkunden ongeachtet, unbenommen sein solle; reichsstädtischem teiles aber, habe man diese attestaten vor genug gehalten und zu dieser visitation nicht willigen wollen, die übrigen aber und diejenigen, so nur um gewinst willen und geld mit gelde auszuwechseln, die münz zu verfüren sich unterstehen, anlangend, hat es, bei obged. reichssazungen, sein ongeändertes verbleiben, zu welchem ende auch dieselben nicht allein zu erneuren und in künftigen R. a. zu bestätigen und die neue verfassende münzordn. den untertanen, zu männigl. wissen, wenigst járlich zu verlesen ꝛc.“ Hirsch num. 172. f. 411. f. als dis alles in dem über das münzwesen im folg. jare den $\frac{2 \text{ mail}}{22 \text{ aprill}}$ wirklich abgefaſten reichsgutachten, so viel den 3ten hauptpunkt betrift, wörtlich wiederholet, in dem den $\frac{9}{3 \text{ aug.}}$ erfolgten K. komissionsdekrete, gleichwie in den meisten in jenem enthaltenen anderen stücken, also auch in diesem, gutgeheisen und nur, wegen der ausfur guten ausländischen und inländischen geldes, einige erinnerung gemacht worden, wie beide in Thomans actis publ. monet. teil 2. f. 276. f. f. 285. f. und Pachners samlung aller reichsschlüsse teil 1. num. 168. f. 275. f. num. 172. f. 292. f. weiter nachzusehen. Im münzprobat. absch., des Niderreinwestphälischen Kreises vom 17. oct. 1687. wird iedes Kreises obrigkeit aufgegeben, daß sie zu wasser und lande, bei der aus und einfürung in den städten und dörfern, insonderheit den jar- und wochenmärkten und ihren kauf- und packhäusern, durch sich, oder ihre dazu bestelte bediente, wieder die kontravention fleisige aufsicht tragen und, nach befinden, one unterscheid verfaren ꝛc. Hirsch M. a. teil 5. num. 98. f. 219. f. In Kaiser Leopolds münzmandate vom 21. oct. 1689. wird den Reichsständen befolen, in ihren landen, sonderl. aber bei jarmärkten und zusamenkünften, wie auch landsässen, zolstädten, staffeln und häfen mit allem fleise aufzumerken und inquiriren und, dafern sich iemand deren dinges eines oder mer, diesem K. gebote zuwider, unterstehen oder darob betreten lassen würde, selbige one respeckt der person, auch ungeachtet eines geleites oder anderer fürwendung, zu gebürlicher strafe annemen, und gegen ihn, seinen leib, habe und güter, inhalts dieses K. edicktes, verfaren, alles bei strafe und in vorigen verordn. ausgedruckten einsehens, Hirsch num. 119. 256. f. Im reichsfürstenratesprotokol über das münzwesen von 1738. stehet auch, wie Sachsenweimar den 22. aug. in seinem voto, unter andern dieses erinnert, „Ueberhaupt nun aber und gleich wie alle leges sine executione inutiles, auch deshalb die von vorigen zeiten her, wie z. b. 1670. (ist one zweifel 1570.) verordnet, bei den messen und jarmärkten der vornemsten handelsstädte in Deutschlande, Kaiserl. in den reichsstädten, in den übrigen aber der Kreisen direktorien, Komissarien und aufseher, ob und wie die in- und ausländischen münzsorten in den messen ausgegeben, oder etwa damit gewuchert würde, eben auch nach und nach einer nun algemeinen beschehenen münzvergleich- oder einrichtung nicht one nuzen schienen, ꝛc. wobei auch der vorschlag geschehen, ob nicht auf dem reichstage, von reichs-

sind im reichsgutachten von 1667. wiederholet worden.

Was hievon im münzprobat. absch. des Niderreinischen Kreises 1687. stehet.

Auch in münzmandate Kaisers Leopolds von 1689. den Ständen auferleget worden.

Was im fürstenratsprotokol 1738. hievon gedacht worden?

reichswegen, ein obriſter münzaufſeher zu ſezen und beſolden wäre, der, kraft ſeiner mit den ordentlichen kreiswardeinen habenden korreſpondenz, ſogleich bei der Reichsverſamlung anzeigen könte, wo und wann einige dergleichen dem beliebten reichsmünzfuſe widrige grobe oder ſchiedemünzſorten gepräget werden wolten, damit dieſem überal ſo fort geſteuret würde ꝛc. bevorab da nicht allein in auswertigen reichen derlei obriſte münzmeiſtersaufſicht verordnet wäre, ſondern auch eines dergleichen docimaſtæ generalis ſchon in der münzordn. v. 1559. gedacht, auch ſelbſt in unſeren deutſchen geſchichten noch ältere ſpuren ſo gar eines erblichen amtes hievon und wie z. b. bereits 1431. von K. Sigmund die Hrn. von Winsperg, des reiches erbkämerer und nach ihnen, ein Ludwig Graf von Königſtein, zu ſolchem obriſten münzoberaufſeheramte, verordnet geweſen, ſ. oben 340. 352. Hirſch teil 6. n. 76. ſ. 319. f. als übrigens alle in neueren zeiten ergangenen, die verbeſſer- und wiederaufhelfung des ſo tief verfallenen münzweſens überhaupt betreffenden K. komiſſionsdekreten, reſolut., edickten und reichsſchluſſe, ſo alle in neueſter ſamlung der R. a. Pachners ſamlung aller reichsſchlüſſe und Hirſch M. a. teile 5. u. 6. ſtehen, weiters u. beſonders anzufüren unnötig ſein wird, indem dis nicht nur zu weitläuftig fiele, ſondern auch, da darin von der öfters erwenten beſchickung der K. Komiſſarien auf die meſſen und märkte hieſiger und anderer ſtädten nichts beſonders vorkomt, eigentlich nicht hieher gehöret.

Vorſchlag eines algemeinen oberſten münzaufſehers.

§. CCI.

Sonſt iſt noch eines merkwürdigen und, zu bisher abgehandelter materie, gehörigen ſchreibens, ſo des Hrn. Reichsvicekanzlers Graf v. Colloredo Exc. am 20. febr. 1759. an des iezigen Hrn. Kaiſ. Konkomiſſarii Exc. zu Regenſpurg, auf veranlaſſung der daſigen Reichsſtändiſchen Geſandſchaften, wegen des immer tiefer verfallenden münzübels, bei gelegenheit einer von Kurbaiern neuerlich beſchehenen erhöhung einiger in- und ausländiſcher groben münzſorten, abgelaſſen haben, zu gedenken nötig, indem man darin, unter andern, zwar die fortwierige erhöhung der groben münzſorten, als äuſerſt ſchädlich, angeſehen, auch daß die reichsgeſeze einem einzelen Reichsſtande oder auch ganzen Kreiſe ſelbige nicht geſtatten wol erkennen; iedoch die dabei habende Kurbaieriſche hauptabſicht, den neuen geringhaltigen groben und ſcheidemünzen, durch ſolche erhöhung der guten ſorten, den kurs gänzlich zu verſagen und den etwas älteren darbei auch geringhaltigen, iedoch gegen die neueren noch etwas beſſeren ſchiedemünzen, der in daſigem münzedickte vom 3. jan. 1757. beſtimte äuſerliche wert noch gelaſſen, den groben guten münzſorten aber nicht ſo wol ein erhöheter äuſerliche wert neuerlich benant, als nur deſſen weitere ſteigerung beſchränket und, damit dis verbot der höheren ſteigerung beſtehen könte, durch vorgemelde verordnungen möglich gemachet werde, zu billigen wäre ꝛc. Nach dieſen geſezen vermeinte man, daß die von den Reichsſtänden über die münzgebrechen ſo rümlich geſchöpfte aufmerkſamkeit dahin zu leiten wäre, um dieſelben einſehen zu machen, wie daß alles übel in dem, den neuen geringhaltigen ſchiedemünzen und andern münzen geſtattenden kurs, beruhe und ſolches den Ständen, durch die beide handelsſtädte Frankf. und Hamburg, eigentlich aufgeleget werde, nachdem die in ſolchen ſich in häufiger zal befindenden münzwucherer, nebſt kipp- und wippung der guten, dann auswägung auch der geringhaltigen münzen, gar alle guten ſorten einſchmelzen, damit den, zu algemeinem verderben des vaterlandes, geöffneten geringhaltigen münzſtätten den zuflus

Merkwürdiges ſchreiben des Herrn Reichsvicekanzlers von 1759. darin unter andern von der wiedereinführung der meſsmünzkomiſſion vorkomt. Warum die Kurbaieriſche münzerhöhung geſchehen?

verschaffen und die, auf solchen, ausgemünzten geringhaltigen gelder in den lauf sezen, dadurch aber dem ganzen Reiche und al dessen Ständen, auch einem ieden besonders, in gar stiller art, das äuserste verderben zu bringen. Und ob zwar, bei iezigen kriegesläuften, das so hochwigtige geschäft des münzwesens nicht ganz möge berichtiget werden, es doch höchstnötig sei, der weiteren verbreitung dieses übels iezo zu steuren, weil es sonst unheilbar würde und, durch diesen stillen zwang, samtl. fordern reichslande um ein gros teil ihres vermögens gebracht, die noch wenig übrig guten münzsorten aber gänzlich verschlungen werden. Die mittel zu dieser gemeinerspriesslichen hilfe, bestünden in dem, daß den neuen geringhaltigen münzen der kurs ganz untersaget und solche zu ihrer schädlichen quelle zurückgetrieben werden, oder wenn auch dadurch solche nicht gänzlich fortzubringen, iedoch ihr weiterer verderbliche zuflus abgehalten werde und der, an den aufliegenbleibenden summen, erleidende schaden erträglicher sei, als wenn er durch neuen zuwachs gehäuset werde, und daß auf die onehin verbotene einschmelz- und einwechselung, kipp- und wippung der guten, auswiegung der schiedemünze mit ernste gesehen werde, welche beide behelfe, der kriegsläufte ongeachtet, ins werk wol mögen gesezet werden und von einer ausgiebigen wirkung allerdings sein würde, wann die im R. a. von 1570. §. 147. so heilsam angeordnete vorsehung wieder in übung gebracht werde, daß die 4. Herren Kurfürsten am reine, als sonders verordnete Kaiserl. Komissarien, die hand ob dieser anordnung halten und, wie dieser R. a. besaget, ihre Deputirte auf die fr. messe, iedesmal schicken, um darauf zu sehen, daß daselbst, den verboten zuwider, in keinen stücken gehandelt werde ꝛc. Wegen des einsweiligen gleichförmigen sazes der münzen aber, vermeinte man, daß der Baierische kurs, dermalen für diese läufte zu belieben wäre ꝛc. Kaiserl. Majestet wären weiter bereit und sähen es für höchstnötig an, daß, wie durch sonderl. Kaiserl. reskripten schon an die stadt Fr. geschehen, durch ein algemeines edickt ins reich, die neuere geringhaltige münze sämtl. in den verruf gesezet und, gegen die einschmelzung der guten münzsorten, die älteren disfälligen edickten vom 9. sept. 1667. u. 6. nov. 1680. so weit solche dermalen plaz greifen, erneuret werden, um damit abzuhalten, auf daß nicht, mit der hiernächst instehenden fr. messe, das übel einen neuen zusaz erlangen möge ꝛc. Indem auch ein disfalsiger schlus beim Reiche oder den Kreisen so bald nicht zu berichtigen stehe, als dis das gemeine besten erheische, anbei auch mannigfältige einhängungen zu befaren, welche die sache aufhalten können, wo immittelst der schaden gröser und, bei längerer nachsicht, das übel gar unheilbar werde: so scheine kein ausgieberiges und überal unanstössigeres mittel zu sein, als daß Kais. M. mit vorgängiger einverständnis der woldenkenden Ständen, und mit einigem vorwissen der übrigen, ein disfalsiges edickt, wie Sie, nach masgab der reichsgeseze, onedem befuget, in das reich ergehen lassen und damit den ersten bruch auf sich nemen, dadurch aber den woldenkenden Ständen und Kreisen gelegenheit geben, sich an sotane für das beste des vaterlandes, so nötige vorsehung anzuschliesen ꝛc. als dis ganze schöne schreiben in Fabers statskanzlei 115. teil s. 547. f. weiter nachzulesen.

Kais. münzpatent von ebendem jare gegen die münzgebrechen überhaupt.

Wie dann hierauf S. ieztregierende K. Majestet, aus reichsväterlicher und höchstrümlicher absicht und sorgfalt, bewogen wurden, am 13. aug. 1759. ein weitläuftiges und heilsames münzpatent und edickt, gegen die im münzwesen imer weiter sich angehäuften schweren verbrechen, in das reich ergehen zu lassen und darin die desfals vor-

vorhin ergangenen heilſamen reichsgeſeze neuerlich zu verkünden, auf daß ſolche allenthalben in ihren ſtracklichen volzug geſezet u. damit dem weiteren wachstume dieſes übels einsweilen geſteuret werde, bis daß nachhin, durch einen algemeinen reichsſchlus und deſſen gleich durchgehenden volzug, ſolchem gänzlich abgeholfen werden möge, als auch, unter andern, darin gleich anfänglich gemeldet worden, „Wie Kaiſ. Maj. wirklich daran wären, bei der Reichsverſamlung, dis wigtige münzgeſchäft wiedervorbringen zu laſſen, damit zuforderſt die, bei der exekution des 1737. beliebten vormaligem Leipziger münzfuſes, ſich geäuſerten ſchwierig- und bedenklichkeiten, nachdem unter dem 28. april 1752. erſtatteten reichsgutachten und verlangen, nochmals reichlich überleget, ſo fort der reichsmünzfus überal feſtgeſtellet, hernach alles übrige in ſeinen volzug geſezet und damit dem das publikum ſo hart druckenden übel gänzlich abgeholfen werden mögte." Wie dann überdis, auſer anderen, in dieſem gemeinnüzigen Kaiſerl. münzpatente ſtehenden vielen gar heilſamen verordnungen, im §. 22. die öfters und erſt vorhin angefürte verordn. des R. a. von 1570. ſo die, zu erreichung dieſes guten endzweckes nötige abſchickung der Deputirten der 4. reiniſchen Kurfürſten, neben den Kaiſ. Komiſſarien, zu den fr. järlichen meſſen betrift, erneuret, und deren wiederherſtellung abermals anbefolen wurde, dahin lautend, „Wollen Wir, daß nach masgebung des R. a. von 1570. Unſere und des heil. römiſchen Reiches 4. Kurfürſten am reine, ihre ſondere verordnete Räte, neben Unſeren Komiſſarien, zu Fr. zu den järlichen meſſen abordnen, die da macht und befel haben ſollen, darauf gute achtung zu geben und zu inquiriren, (darzu Wir dann Bürgermeiſter und Rat ihnen auf ihr begeren auch verholfen zu ſein, hiemit ernſtlich befelen,) ob fremde verbotene münze dahin gefüret, oder auch des reiches goldene oder ſilberne münz oder rohes ſilber aus dem reiche zu füren, von jemand anſtellung getan, oder ob im kaufen, verkaufen oder anderen ausgaben verbotene münz genommen, des reichsmünzen anders oder im höheren werte, dann ſie valviret, in einigen ſchein oder weg ausgeben oder genommen werden; da ſie dann deren dingen gewislich berichtet und erfaren, ſollen ſie ſolche güldne oder ſilberne münz und rohes ſilber den nächſten zu ihren handen und gewalt nemen, und bis auf der 4. Kurfürſten fernere verordnung (davon ſiehe oben ſ. 342. 45.) verwarlich behalten; dergleichen anſtellungen, erkundigungen und einſtellens zu tun, wollen Wir beiden Kurfürſten zu Sachſen und Brandenburg, in ihrer Liebden ſtädten, auf den jarmärkten oder meſſen, ſonderlich fürzunemen, hiemit befolen haben, wie Wir dann, auf anderen jarmärkten oder meſſen, in Unſeren und des heil. reiches ſtädten, wo Wir es münzlich erachten werden, mit ſonderem fleiſe zu verſchaffen erbietig ſeind."

Darin wird die abordnung der K. Komiſſarien und 4. Kurreiniſchen Räte auf hieſige meſſen dem R. a. von 1570. gemäs erneuret.

§. CCII.

Zu wirklicher befolgung des art. 22. dieſes Kaiſ. münzpatentes, wurde gleich darauf in der herbſtmeſſe, des an die Kur- und Oberreiniſchen Kreiſen bevolmächtigten und alhie geweſenen Kaiſ. Geſanden, Hrn. Grafen v. Pergen Exc. und den, bei dem onehin hie verſamleten Kurreiniſchen Kreiſe, befindlichen directorial- und übrigen Kurfürſtl. Kreisgeſanden, dis geſchäft beſonders aufgetragen, wie dann dieſe an den Rat begeret, das desfals ergangene Kaiſerl. Komiſſorium und darauf abgefaſte preklama, öffentlich anſchlagen zu laſſen, die verzeichnis der alhie gangbaren gelder und die waradir- oder probzettel darüber zu übergeben, und der Komiſſion, mit

Welche abordnung auch in der herbſtmeſſe geb. jares wirklich geſchehen iſt.

Dagegen der Rat, um abwendung dieſer K. mesmünzkommiſſion am Kaiſ. hofe vorſtellung getan.

einem komando eines untereffiziers u. 6. gemeinen, an hand zu gehen; gegen welchen vorgang aber der Rat nötig befunden, an Sr. Kaiſ. Maj. desfals einen bericht zu tun und, weil er, wie es mit obged. ſpeieriſchen R. a. eigentlich beſchaffen ſei, ſelbiger durch die jüngeren reichsgeſeze geändert und blos auf den ſaumſal eingeſchränket worden, auch in einigen punkten eine dem Kaiſer und reiche zuſtehende auslegung erfoderte, der iezigen reichesverfaſſung nicht gemäs, hingegen hieſiger reichsſtadt, beſonders den gemeinen komercien und handlung, auch dem geſamten Reichsſtädten ſer nachteilig wäre, am wenigſten aber iezo, da weder ein feſter reichsmünzfus noch reichsvalvationstabellen, welche münzſorten und wie hoch ſie gelten ſolten, vorhanden und doch eher keine dauerhafte verbeſſerung im münzweſen zu hoffen ſtünde, bis die ſchied- u. andere geringhaltigen gelder, entweder abgewürdiget oder völlig verrufen würden, eine ſolche münzkomiſſion in meszeiten ſtat finden konte und, nach hergeſtelter guter ordnung, ſelbige ganz überflüſig wäre, mittelſt einer beſonderen vorſtellung, gründlich auszufüren geſonnen wäre, um einsweilige einhaltung und aufſchub dieſer Kaiſ. mesmünzkomiſſion zu bitten. Da es aber, durch die Reichshofratſchlüſſe vom 11. 26. u. 30. oct. 1759. u. 14. febr. 1760. auch darauf den 27. merz erfolgtes K. reskript, bei dieſer erkanten komiſſion, einmal gelaſſen worden: ſo entſchloſſe ſich der Rat nicht nur einen weiteren bericht am 18. april darüber abzuſtatten, ſondern auch dieſe vorfälle an die Reichsverſamlung, mittelſt verſchiedener deswegen an ſelbige erlaſſenen, und mit vielen beilagen begleiteten ſchreiben, gelangen zu laſſen, und um erteilung alleruntertänigſter interceſſionalien an Kaiſerl. Maj. zu bitten, als alle desfals 1760. in druck gekommenen ſchreiben, bevorab „Die ackten„mäſige erzälung, was wegen der, nach anleitung des, durch die jüngeren reichsgeſe„ze, blos auf den ſaumſal eingeſchränkten ſpeieriſchen R. a. von 1570. neuerlich ein„zuſüren geſuchten abordnung einiger Kaiſ. Hrn. Komiſſarien und Räte der 4. ho„hen reiniſchen Hrn. Kurfürſten, auf die fr. meſſen, zur aufſicht über das münzwe„ſen, ſeiter dem unter 13. aug. 1759. ins reichs publicirten K. allerhöchſten münz„patent, bei höchſtpreisl. Reichshofrat vorgegangen,“ Welchen noch einige andere mer nachgefolget und ſelbige überaus ſtark angewachſen ſind, weitere und umſtändliche nachricht hievon geben. Da nun in allen dieſen gedruckten ſtücken ſer vieles vorkomt, ſo das vom münzweſen, beſonders wegen hieſiger meſſen, und auf ſelbige abzweckenden Kaiſerl. münzkomiſſion bisherangefürte ſer erleutert: ſo wird faſt nötig und gar nüzlich ſein, das vornemſte, was in dieſer wigtigen ſache verhandelt worden, herauszuziehen und nach moglichſter kürze hie zu berüren. Es ſind alſo unter andern, im obigen zum öffentlichen anſchlage verlangten proklama vom 8. ſept. 1759. die kaufleute und männiglich dem Kaiſerl. münzedickte, auch den Kaiſ. und Kurf. mandaten, gehorſamlich nachzuleben, bevorab in dieſer fr. meſſe ſich des zufürens, ausgebens oder einnemens fremder und aller verbotenen münzen, auch ſteigerauswechſelung, ausfürens und aller verbotenen ſtücke mit des reiches goldnen und ſilbernen münzen und rohen ſilber, gänzlich zu enthalten ernſtlich ermanet worden, wobei, nebſt den von Kaiſ. Maj. verrufenen Preuſiſchen und auf Kurſächſiſchen ſtampf nachgeſchlagenen münzen, die hie ſchon verbotenen $\frac{1}{3}$tel taler zugleich in verbot geleget, überhaupt keinen anderen münzen, auſer denen, ſo vor anfange dieſer meſſe, bereits in kurs geſezet waren, aus beſonderen urſachen noch, folglich ferner keiner neuen

Und auch desfals bei der Reichsverſamlung um vorſchreiben an Kaiſ. Maj. gebeten hat.

Was von dieſer ſache gedruckt worden?

Im anſchlage der Kaiſ. kommiſſarien werden die befolgung der K. münzedickten befolen und zugleich etliche neure münzen verrufen.

neuen münz der kurs oder ihre einfürung, es wäre dann ſolche, dem Reiches- oder doch vom Oberreiniſchen und anderen Kreiſen, in ſicherer mas, auch dem künftigen allgemeinen reichsſchluſſe onvorgreiflich, einsweil beliebten Oeſterreich-Baieriſchen konventionsfus gemäs, geſtattet, den nach dieſem fuſe ausgemünzten ſorten aber, wann anders deren befund alſo richtig, der kurs gelaſſen werden ſolte, weshalb eine neue münz, welche vor dieſer meſſe noch nicht in öffentlichen kurs geſezet wäre, nicht anders, als auf vorgängige erkäntnis und geſtattung von der Kaiſerl. Komiſſion, in den meſſen in gang geſezet werden könte, auch die beſchnittenen und gekipten münzen, mit unter die verbotenen begriffen ſein ſolten ꝛc. Als auch ſonſt obged. Reichshofratſchlus vom 11. oct. 1759. da die andere zwene hernach erfolgten, auf ſelbigen, ledig ſich bezogen, vornämlich dahin ginge, „Wie Kaiſ. Maj. aus des Magiſtrats eingebrachten berichten, mit befremden u. misfallen erſehen, daß er den, den münzgebrechen bis dahin geſtatteten unterſchleif, nunmero auch dahin zu erſtrecken unterneme, daß er den algemeinen reichsgeſezen ihre kraft und verbindlichkeit anſtreiten, J. K. Maj. aber, in deren von K. amteswegen zu bewirkenhabenden volzug behindern wolle, es ſei dis unternemen und das weiter, gegen die angeordnete K. Komiſſion, unterfangene reſpectswidrige bezeigen, allerdinges ſo geartet, daß er, Magiſtrat, verdienet hätte, daß wider denſelben, dieſer ſchweren vergehungen halber, der K. Hoffiskal ereitirt würde. J. K. Maj. wolten iedoch in der allermildeſten zuverſicht, daß er ſeine begangene verſelungen erkennen und hienächſt zu verbeſſern ſich angelegen ſein laſſen werde, ihn damit noch verſchonen, Allerhöchſtdieſelbe verweiſeten aber demſelben das beſchehene in Kaiſ. ungnaden und geben ihm alles ernſtes auf, daß er die von J. K. M. nach disfallſiger ausdrücklichen vorſehung der reichsgeſeze, auf die in ſolchen benante, das algemeine reichsbeſten betreffenden fälle u. für die zeit der ſürwärenden meſſe angeordnete Komiſſion, in den volzug, ihres obhabenden geſetzlichen auftrages, nicht hindern, ſondern vielmer dieſer alle foderliche hilfe und beiſtand leiſten, ſo fort, bei hiernächſtiger meſſe, das K. Komiſſorium und die von der Komiſſion zu erlaſſen nötig findenden preklamata, deren eingeſendeter inhalt der gebür ganz gemäs ſei, und worüber ihm Magiſtrat eine erkentnis keineswegs zuſtehe, beiorig publiciren und affigiren, dieſer auch, auf ihr verlangen, mit hilflicher ſtarker hand, gegen fremde ſo wol als einheimiſche, willig beizuſtehen, nicht minder für jezo die erfoderte verzeichnis aller, vor anfange obgeweſener meſſe in daſiger ſtadt, bei gemeinem kaufe, gang und giebig geweſener münzen, mit bemerkung deren auch damals beſtandenen wertes, noch ausliefern, und wie dis geſchehen und er dem künftig gehorſamſt geleben wolle, in zeit von 2. monaten anzuzeigen;“ Worin zugleich der K. Komiſſion aufgetragen wurde, daß ſie, in handlung der gebür, bei künftiger meſſe, weiterhin fürzufaren habe.

Der Oeſterreich-Baieriſche konventionsmünzfus, wird darin einsweilen angenommen.

Reichshofratſchlus vom 11. oct. 1759. die annemung dieſer münzkomiſſion betreffend.

§. CCIII.

Ueberdis hatte auch der Rat, als vom Reichshofrate ihm, über die befolgung eines ieden artickels obged. K. münzedicktes, eine beſondere regiſtratur aufzunemen und bericht zu tun, aufgelegt wurde, in ſeiner pflichtmäſigen abſtattung vom 13. oct. 1759. ſo auch gedruckt worden, unter andern, gegen die in obigem 22. art. verordnete Kaiſerl. Münzkomiſſion in meszeiten, eine weitläuftige vorſtellung getan, deren hauptinhalt darin beſtunde, wie die reichsverfaſſung, durch den Weſtphäliſchen frieden,

frieden, sich zimlich geändert, darin die Reichsständische landeshoheit befestiget und deren aufrechthaltung in den K. walkapitulat. versichert worden, mithin dieser R.a., da das münzwesen damals in weit besserem stande, als iezo, gewesen, niemals also zur wirklichkeit hätte gebracht werden können, daß von dieser Komission eine untersuchung und bestrafung der münzverbrechen wirklich vorgenommen worden, dagegen nur dasienige, so nach den reichsgesezen, zu den münzprobationstagen, eigentlich gehörte, angeraten, und man von seiten der stadt Fr., diesem R. a., bei aller gelegenheit, widersprochen hätte; ieziger zeit, die befolgung dieses 22. art. so viel hiesige messen beträfe, nicht stat finden könte, weil sich geäusert, daß, nach heutiger beschaffenheit des münzwesens und bei hochgestiegenem silberpreise, kein münzstand, one schaden, nach den Leipziger fuse münzen könte und daher, der sogenante konventionsfus à 20. fl. von verschiedenen, also auch dem Oberreinischen Kreise, zwar quoad quæst. an, aber unter den noch nicht erfülten bedingungen, (welche vermöge Kreisrecesses von 7. april 1755. unter anderen die frage, quomodo und wie die abwürdigung aller aus- und einheimischen geldsorten vorzunemen, ein zulängliches surrogatum zu bestellen, alle sonstige münzgebrechen abzutun und der zu vereinbarende abwürdigungstermin zu bestimmen, auch die vorgeschlagene directorialversamlung der einverstandenen Kreisen, als das süglichste mittel dis geschäft zu berichtigen, betreffen,) angenommen worden, und wann erst der münzfus festgesezet, sodann die iezo kursirenden in- und ausländischen münzsorten, in ihrem äuserlichen werte, onmöglich auf einen beständigen preis gesezet, valvationstabellen publiciret und gedruckt werden, auch, wann neue gute münz im lande erhalten werden solte, die geringhaltigen entweder abgewürdiget oder völlig verrufen werden müsten, daher noch zur zeit, da es überal an principiis regulativis felete, die münzgebrechen völlig abzutun unmöglich wäre ꝛc. Und da auch die 4. reinischen Kurfürsten, in ihren eignen landen, weder den alzuhochgestiegenen äuserlichen wert der kursirenden gröberen gold- und silbernen münzen, noch die einname und ausgabe geringhaltiger münzen, wegen des alzustark überhandgenomenen münzunwesens hindern könten, es den benachbarten Ständen, sonderlich der stadt Fr., da sie sich in die iezigen kläglichen zeiten schicken müste und nur, wegen einer aufbürdenden, aber ganz onerfindlichen und nach den reichsgesezen vorher, in foro competente, beizubringen stehenden negligenz in non inquirendo vel non puniendo, angefochten werden wolte, nicht zur last geleget werden dürfte, daß sie, one höhere hilfe, dem münzunwesen nicht steuren könte, den gröberen gold- und silbernen münzsorten einen übertriebenen wert tolerando gestatten, und den vor 1752. ausgeprägten geringhaltigen münzen, im handel und wandel, den lauf also gönnen müsten, daß sie zwar, one konfiskation oder strafe zu befaren, eingenommen und ausgegeben, aber niemand, gegen seinen willen, aufgenötiget werden könten. Es wäre hienächst in den reichsgesezen das beneficium primá instantiá sicher gestelt und fielen auch so gar die in den gröbsten verbrechen des delinquenten verwirkten güter, nach den reichsgesezen u. walkapitulationen, dem landesherren anheim, auch hätte man im Reichshofratsschlusse vom 7. maji 1759. selbst anerkant, daß, nach den reichsgesezen, nur des saumsalshalber, mit strafen, gegen die Reichsstände, verfaren und eine unmittelbare untersuchung verfüget werden mögte. So bald sonst, von Kaiser und Reichswegen, eine heilsame münzordn. vorgeschrieben, solche die mächtigeren Reichsstände

Des Rates ursachen warum er dieselbe nicht zu erkennen.

Auf welche art der konventionsmünfus vom Oberreinischen Kreise angenommen.

Noch er dem eingerissenen münzverderben für sich allein abzuhelfen im stande wäre.

ſtände in ihren landen beobachten lieſen und die weitere ausmünzung ſchlechter münz unterbliebe; ſo wäre der Rat genug im ſtande, in und auſer meszeiten, allen münzunordnungen zu ſteuren, one daß die 4. hohen reiniſchen Kurfürſten Sich deshalb bemühen dürften. Endlich wäre zu berüren, wie bei den einheimiſchen und auf die meſſen gekommenen fremden, über die in dieſem art. 22. ſtehenden worte, Daß gute achtung gegeben ꝛc. viele zweifel entſtanden, ehe aber, durch einen reichsſchlus oder wenigſt eine kreisproviſionalverordnung, ein münzfus feſtgeſezet und darnach die laufenden münzſorten valviret worden, der Rat die geringhaltige und ſchlechte ſchiedemünz allein abzuſchaffen und zu verrufen nicht vermögend wäre, mithin den kaufleuten und einwonern nicht zur laſt geleget werden könte, wann ſie, bis auf höhere hilfe, die münzen im handel und wandel im bisherigen preiſe einnämen und ausgäben, aber alles wucherlichen und gewinſüchtigen aufwechſelns der münzen oder eigenmächtigen ſteigerung ihres äuſerlichen wertes ſich enthielten und, wegen der ausfürung des gemünzten und ungemünzten gold und ſilbers, hieſigen münzedickten ſich gemäs verhielten, auch inſonderheit die groben münzen, als karolinen, laubtaler ꝛc. in ablegung der kapitalien oder inſäze nicht höher, als wie ſie bei den ſtadtämtern gelten, auszalen ſolten, dagegen ſie, bei den warenſchulden, in welchen gemeiniglich auf die ſchlechte münz geſchloſſen, oder die waren darnach angeſchlagen würden, ſie noch zur zeit die groben ſorten, als wie ſie ſeither, gegen ſchlechte münz, kurſirten, einnemen und ausgeben könten; Sr. Kaiſ. Maj. bäte demnach der Rat, kraft dieſer beſtgegründeten vorſtellung, die ſtadt mit dieſer münzkomiſſion zu verſchonen, dagegen er, ſo bald nur eine richtſchnur, wornach man ſich im münzweſen zu richten, vorhanden und er in ausübung ſeiner reichsſtändiſchen obliegenheit gegen ſeine bürger und fremde, durch mutwillige appellationen oder unerlaubte repreſſalien, nicht gehindert würde, alle münzverbrechen und unordnungen ernſtlich beſtrafen und abſtellen werde. Und als hierauf in dem über dieſe regiſtratur ergangenen weiteren K. reskript vom 14. febr. 1760. zum art. 22. dis fortwürige klagen des Rates, wider die darin enthaltene, in allen ihren punkten klar ausgedruckte und ſatſam verſtändliche reichsgeſezliche anordnung, misfällig angeſehen, und auf die in dieſer ſache beſonders ergangenen Kaiſ. erkentniſſe ſich bezogen worden: ſo hatte der Rat in ſeiner weitern erklärung vom 17. maji 1760. wegen dieſer angemuteten mesmünzkomiſſion, auf ſeine berichte vom 13. oct. 1759. und 18. april 1760. ſich wiederbezogen und um die aufhebung der K. reskripten vom 11. oct. 1759. und 14. febr. 1760. mithin ihn mit ſolcher münzkomiſſion zu verſchonen gebeten; da auch, in dem darauf erfolgten und die pflichtmäſige erklärung betreffenden weiteren K. reskript vom 19. aug. 1760. über dieſen 22. art. der Rat auf die desfals ergangene beſondere K. reſol. ein und für allemal verwieſen worden: ſo hatte er in ſeinem ferneren berichte vom 27. ſept. beſ. jares, auf einen beſonderen, wegen der meskomiſſion, abgelaſſenen bericht, ſich blos bezogen, wie dis alles, in obangefügten gedruckten ſtücken, weiter nachzuleſen.

Als aber dieſelben im Reichshofratſchluſſe vom 14. febr. 1760. verworfen, wurde vom Rate weitere vorſtellung dagegen getan.

§. CCIV.

So viel aber obged. an die Reichsverſamlung, vom Rate desfals abgelaſſenen ſchreiben betrift: ſo wurde im erſten vom 24. merz 1760. der verlauf dieſer ſache kürzlich angefüret u. auf die angefügten beilagen ſich vornämlich bezogen, beſonders aber darin vorgeſtellet, wie man zwar hoffete, es würde vom K. Reichshofrate auf

In dem an die Reichsverſamlung abgelaſſenen erſten ſchrei-

den, wurden des Rates gründe wiederholet.

die, seinen berichten, beigelegte kurze deducktion, so er mit autentischen dokumenten bestärken und zu seiner zeit umständlich ausfüren werde, da er in selbiger genugsam ausgefüret, daß der R. a. von 1570. wegen der mesmünzkomission, durch jüngere R. a. aufgehoben und auf den fal, da die Reichsstände in bestrafung der münzverbrechen saumselig befunden würden, eingeschränket worden, selbiger dunkel und mit iziger reichsverfassung nicht übereinstimte, überdis das münzwesen in so grosen verfal geraten, daß, ehe durch einen reichs- oder wenigstens kreisschlus ein münzfus festgesezet, eine darnach genau abgemessene valvationstabel der geltensollenden münzen gefertiget, und die geringhaltigen ganz verrufen worden, eine ordnung im münzwesen und die genaue befolgung der reichsmünzordn. nicht möglich fiele, gerechtest gesehen, und er mit der angesonnenen höchstnachteiligen mesmünzkomission verschonet, oder wenigst diese sache an die Reichsversamlung, verwiesen werde. Damit aber, da es bei den K. reskripten hierin bleiben solte, dem Rate nicht beigemessen werden könte, als ob er, in dieser, die jura Statuum comunia & comitialia, betreffenden sache, sich weiters, als die reichsgeseze mit sich brächten, eingelassen und ihm geziemet hätte selbige zeitlicher an die Reichsversamlung zu bringen: so bäte er, mit ablassung eines intercessionalschreibens an Kais. Maj., an handen zu gehen, damit er, mit dieser höchstnachteiligen und der iezigen reichsverfassung ganz ungemäsen mesmünzkomission verschonet und, bei dem den Reichsständen, kraft K. walkapitulat. zustehenden jure confiscandi & puniendi delicta monetaria, gelassen werden mögte, wie dessen abdruck samt beilagen weiter ausweiset. Woraus nur kürzlich anzufüren, daß man, in obged. kurzen deducktion behauptet, wie dieser R. a. und die darin verordnete abschickung der K. Komissarien und Kurreinischen Räte, nach den fr. messen, auf die, bei den Kaisern Maximilian 2. und Rudolf 2. von den, auf damaligen städtetagen versamletgewesenen reichsstädtischen gesanden, namens ihrer obern, abgelassenen vorstell- und einwendungen vom 25. sept. 1572. 1. junii und 29. aug. 1574. 28. febr. 1575. durch die neueren R. a. von 1571. §. 36. f. u. 1576. §. 80. 1582. §. 7. 1594. §. 107. aufgehoben und auf den fal, wann die Reichsstände oder obrigkeiten, in bestrafung der münzverbrechen, säumig befunden und dessen durch ordentlichen proces, bei einem der höchsten Reichsgerichten, überfüret würden, eingeschränket, die unzuläsigkeit solcher meskomissionen anerkant, mithin selbige, auf eines, fast vor 200. jaren, durch neuere geseze, abgeschaftes ältere gesez oder R. a. stelle nicht hätte begründet werden können, auch diese stellen in einigen punkten eine autentische ausleg- und erleuterung, so dem Kaiser und gesamten Reiche eigentlich zustünde, erfoderte, selbige, bei der iezigen reichsverfassung, keine anwendung litte noch mit selbiger übereinstimte und allenfals, ehe ein beständiger reichsmünzfus festgesezet und darnach die valvationstabellen der kursirensollenden münzen gefertiget, solche münzkomissionen nicht stat finden könten, als die darin gebrauchten gründe, in obged. pflichtmäsigen registratur, schon meistens angebracht, iezo aber ausgefüret und im 3ten schreiben weiter wiederholet worden. Im 2ten schreiben vom 1. maji ged. jares wurde der weitere vorfal in dieser sache berichtet, wie, durch das K. reskript vom 27. merz, alle gegen diese K. Münzkomission gemachten triftigen einwendungen verworfen und die militairische exekution den ausschreibenden Oberreinischen Kreisfürsten aufgetragen worden, dagegen vom Rate an den Reichshofrat am 10ten

Ob die verordn. des R. a. von 1570. auf der reichsstädte vorstellung, durch die neueren reichsgeseze hierin aufgehoben?

Im anderen schreiben ward der weitere vorfal dieser sache berichtet.

april

april jüngſthin, eine weitere vorſtellung geſchehen wäre, mit bitte, die ſchon gebetene interceſſionſchreiben, wegen dieſes fortwärenden notſtandes, zu beſchleunigen. Der hauptinhalt ieztged. und dem Reichshofratſchluſſe gemäſen K. reskriptes ginge dahin, „Wie J. Kaiſ. M. ſich zwar verſehen hätten, daß Dero, unter dem 11. oct. vorigen und 14. febr. dieſes jares, an den Rat erlaſſene reskripten und dieſen angefügte ernſtliche verwarnungen, denſelben zur gebür der geſeze, und zudem den K. verfügungen, auch weiter ergangenen gerechteſten erkäntniſſen, ſchuldigſten gehorſam zurückbringen würden; Sie hätten aber, aus ſeinen berichten vom 17. u. 18. merz, mit äuſerſtem misfallen vernemen müſſen, wie daß er immer fortfare, den volzug alles deſſen zu behindern, was die reichsgeſeze, zu ſteuerung der münzgebrechen, ſo heilſam verordnet und bei dem eingebrochenen äuſerſten verfalle des münzweſens, iezo anzukeren onumgänglich nötig ſein wolte, immaſen er in dieſem ſeinen ſträflichen beginnen ſich weiter vermeſſen, J. K. M. Selbſt, teils mit angebung in fackto ganz unrichtiger umſtände, teils mit gefliſſentlicher verſchweigung der übrigen zur ſache gehörigen und dieſe allenthalben in das helle licht ſezenden acktenſtücken, wo möglich, zu hintergehen und den klaren inhalt der R. a. vorſezlich zu verdrehen, es würde daher das von ihm geſtelte unſtathafte begeren, ſamt deſſen übrigen reichsſazungswidrigen, anbei in fackto unrichtigen und zum teil reſpecktvergeſſenen anbringen, verworfen und es dagegen, bei ihren am 11. nov. vorigen und 14. febr. dieſes jares ergangenen Kaiſerl. gerechteſten erkäntniſſen ledig, auch ein für allemal, gelaſſen, und wie Sie nicht gemeinet wären ſeine des Rates vermeſſenheit, beharliche widerſezlichkeit und ſträflichen ungehorſam länger, one ernſtgemeſſene andung, nachzuſehen: ſo würde deren weitere unterſuch- und beſtrafung ausdrücklich vorbehalten, ihm nochmals ernſtlich aufgegeben, daß er die, für die zeit deren fürwärenden meſſen, auf die im R. a. von 1570. disfals klar ausgedrückten fälle, verordnete K. Komiſſion, ſo gleich u. one weitere einwendung anerkennen, ihre proklamata anſchlagen, ſelbiger, auf ihr begeren, wie im R. a. verordnet, helfen, nicht minder, auf ihr verlangen, die einzubringenden ſtrafgelder und konfiſcirenden münzen und rohes ſilber in verwarung nemen, und in ſolcher, gegen ausſtellung gebürenden ſcheines, wie 1574. geſchehen, bis auf Kaiſerl. weitere verordn. aufbehalten ſolte, mit verwarnung, daß, wo der Rat dem von der K. Komiſſion an ihn ergehenden geſinnen, ſo gleich nicht nachkommen würde, er, nebſt der Kaiſ. ungnade, noch in die poen von 20. mark lötigen goldes, gefallen ſein, auf deren lezten einbringung und auch zu bewirkung der gänzlichen parition gegen ihn und zwar, auf deſſen ſelbſteigenen, nicht aber gemeiner ſtadtkoſten, mit der exekution verfaren werden ſolte, als deswegen die nötige verfügung an des daſigen Kreiſes ausſchreibenden Fürſten zugleich erlaſſen worden, wie dann, in obgedachtem Reichshofratsſchluſſe, ſelbige, da vorher der K. Komiſſion nochmals ernſtlich aufgetragen wurde, die, wegen nötiger aufſicht in den meſſen, beſtehenden heilſamen verordn. wirklich geltend zu machen und, bei entſtehender des Rates parition, zu der exekution, unter dem beiſtande des Oberreiniſchen Kreiſes ausſchreibenden Fürſten, zu ſchreiten, in ebendem Kaiſ. reskript ſo gleich wirklich erfolget iſt, daß ſie, auf der Komiſſion verlangen und der widerſtrebenden Ratesperſonen koſten, mit nötiger manſchaft an handen gehen mögten. In obged. des Rates weiterer vorſtellung wurden die gründe, wegen abwendung der für das komercium und die höchſtbefreiten

Inhalt des in dieſer ſache weiters ergangenen ſchärferen K. reskriptes vom 27. merz 1760.

In des Rates weiterer vorſtellung, wur-

den deſſen gründe wiederholet und gebeten, dieſe ſache an den Reichstag zu verweiſen.

reichsmeſſen ſerſchädlichen münzkomiſſion, zu verteidigung hieſiger ſtadt gerechtſamen, nochmals wiederholet, (welche, da ſie oben ſchon angefüret, hie nicht wiederein zurücken ſind) und dabei angefüget, wie er das Kaiſ. Komiſſariſche anſinnen, das gedruckte K. Komiſſorium und die 2 geſchriebenen proklamaten öffentlich anzuſchlagen, wie auch die verzeichnis der, in voriger herbſt- und ieziger oſtermeſſe, alhie gangbaren münzen auszuhändigen, und ihr die militariſche hilfe angedeihen zu laſſen, aufs glimpflichſte abgebeten hätte; da dieſes bitten eigentlich dahin ginge, zu einbringung weiterer vorſtellung, eine 2. monatliche friſt zu geſtatten, darauf dieſe auf eine autentiſche interpretation oder renovatur eines reichsgeſezes beruhende ſache, ihrer eigenſchaft nach, an die Reichsverſamlung, zu erſtattung eines reichsgutachtens, zu verweiſen und inzwiſchen alles in ſtatu quo zu laſſen, denſelben, mit anerkennung der, zu unwiederbringlichem ſchaden des komercii, gereichenden Meskomiſſion, der angedroheten ſtrafe von 20. mark lötigen goldes und der, den Oberreiniſchen Kreisausſchreibenden Fürſten, aufgetragenen militairiſchen exekution, zu verſchonen.

§. CCV.

Inhalt des 3ten ſchreibens vom 26. julii 1760.

Das dritte ſchreiben an die Reichsverſamlung vom 26. julii 1760. begreift den in dieſer ſache ergangenen ferneren Reichshofratſchlus von 16. maji und die hierauf vom Rate, unter ged. dato, bei demſelben übergebene weitere vorſtellung in ſich, mit wiederholung der, wegen zuerlaſſender interceſſionalien, bereits beſchehenen reichsgeſezmäſigen bitte, unter welchen der erſte dahin gienge, „Daß, mit verwerfung des onſtathaften aufzögerlichen zeitſuchens, es bei den vorigen K. reskripten, ein für allemal ledig gelaſſen, der Rat, wegen ſeines beharlichen ungehorſames, in die erkante ſtrafe von 20. mark lötigen goldes zu bezalen fällig erkant und ihm, ſub poena dupli, aufgegeben werde, die K. Komiſſion ſo gleich zu erkennen und das ihm auferlegte zu befolgen, mit ungnädiger verweiſung, daß er entweder, aus böſem willen oder unwiſſenheit, zu irmachung des daſigen publici, anzugeben ſich unternoſſen, als ob die anordnung der meskomiſſionen, zum onwiederbringlichen ſchaden des komercii, gereichte, da ihm ja beſſer bekant ſein ſolte, daß eben in der einhaltung ienes gebür, zu deren obſicht die K. Komiſſion angeordnet und zu ihrer handhabung, nach masgab der reichsgeſeze, ein merers, als des Rates autorität, nötig wäre, die föderung des komercii ſich weſentlich gründete und deſſen verfal, von ienem des münzweſens, ganz onzertrenlich wäre, die eigennüzigen wechſeler aber alle komercien ruinireten. Weiter wurde darin den Kreisausſchreibenden Fürſten aufgetragen, dem Rate zu bezalung der ſtrafe von 20. mark l. goldes, eine 2. monatliche friſt anzuberaumen, bei deren entſtehung aber, mit der exekution gegen ihn, zu verfaren und der K. Komiſſion, wann die völlige parition, bis zur nächſten herbſtmeſſe, unterbleibet, die nötige exekutionsmanſchaft abzugeben; der Kaiſ. Komiſſion wurde aufgetragen, hierin weiterfortzufaren und durch gar nichts ſich davon abhalten zu laſſen. Die andere, in des Rates fernerem berichte vom 26. julii beſtehend, iſt ſer weitläuftig, indem darin, um von der eigentlichen beſchaffenheit des R. a. von 1570. deſto gründlicher urteilen zu können, nicht nur der ganze verlauf des, in darauf folgenden zeiten, hierin weiter vorgegangenen umſtändlich erzälet, ſondern ſolcher auch, mit vielen merkwürdigen beilagen, begleitet worden. Und weil auch darin gar vieles ſtehet, ſo dieſe münzmaterie, bevorab in meszeiten, ſchon erleutert: ſo iſt überaus nüzlich, auch bei anfürung

Weiterer Reichshofratſchlus vom 16. maji gleiches inhalts.

In des Rates fernerem berichte vom 26. julii, ward der verlauf dieſes R. a. und was hierauf vorgegangen weiter angefüret.

rung deſſen hauptinhaltes, etwas umſtändlicher zu ſein. Vorerſt wird darin angefüret, wie die reichsmünzordn. von 1559. u. 66. gleich anfänglich viele ſchwierigkeiten angetroffen, indem die reiniſchen Kurfürſten, Mainz, Köln und Pfalz 1568. den Rat erinnert, daß er über dieſe ordn. halten, die verwechſel- und ſteigerung fremder münzen in den meſſen abhalten mögte, dieſer aber darauf geantwortet, daß durch K. ſchreiben von 1567. ihm befolen darob zu ſein, damit die im reiche verbotenen taler und münzen, in hieſigen meſſen, nicht ausgegeben oder eingenommen, noch auch die guten taler und ſilbernen münzen aus dem reiche verfüret würden, wobei es damals nicht allein von K. Maj. gelaſſen, ſondern auch von ihrem, anderer geſchäfte wegen, onedem alhie geweſenen Rate, J. Oechſel, der auf die meſsgewerbe ſonderliches aufſehen gehabt, berichtet worden, daß, in und auſer den meſſen, die reichsmünzordnung, vermöge der an den gewönlichen plázen u. auch im Nürnberger hofe, darin meiſtens die kaufmansverſamlungen geweſen, beſchehenen anſchlägen, nach möglichkeit, befolget worden. Was aber in den meſſen für wechſel und kontracten von den handelsleuten heimlich geſchehen, hätte der Rat nicht wiſſen noch erfaren können, mithin dieſe verwechſel- und verfürung der guten reichstaler und anderer münzen einfürung der niderländiſchen und anderen geringen taler aber, anders dann durch öffentliche edickte u. verbote, oder one merklichen abbruch der meſsgewerbe u. alſo ſich ſelbſt zum unwiederbringlichen ſchaden vorzukommen unmöglich geweſen. Und wann fremde und auſer dem reiche geſchlagene münzen, in den meſſen bei bezalungen, höher nicht, dann ſie valviret, gelten ſolten, wie doch möglich wäre, daß, in ſolchen groſen handlungen, richtige bezalung, one ſonderen ſchaden der meſsgewerbe, geſchehen könte, weil eine ſo groſe anzal der reichstaler, gold und anderer münzen, in berürten meſſen, nicht zu finden, davon die bezalungen, durchaus dem münzedickte gemás, geſchehen, und man dagegen der fremden münzen entraten mögte. Und da auch dieſe philips- und andere taler, in den meſſen, von iederman etwas höher, als ſie valviret, angenommen, die reichsanlagen und hilfe ſelbſt, von den Reichsſtänden, auch ſo hoch und in gleichem werte bezalet würden: ſo wäre leicht zu erſehen, ob an dem Rate oder wem die ſchuld ſei, daß die, auſer dem reiche, geſchlagenen münzen hereingebracht und alhie höher ausgegeben würden, mithin ſolche bezal- verwechſel- und einfürung böſer, dagegen ausfürung guter reichsmünzen gänzlich abzuſchaffen, nicht in ſeiner macht allein ſtünde. Er hielte höchſtnötig, daß dieſe böſen münzen nicht allein aus dem reiche gänzlich abgeſchaft, ſondern auch die, ſo ſolche verbotene und nicht reichsmünze häufig gemünzet u. in die meſſen heimlich eingeſchleifet, gebürend geſtrafet, auch die, ſo die niderländiſchen taler und andere fremde münze in die meſſe zu bringen ſich unterſtünden, von ihren Obrigkeiten ernſtlich auf den zöllen davon abgehalten würden, dagegen von allen Reichsſtänden die vorſehung geſchähe, daß keine neugemünzte taler und reichsmünz, weder in die Niderlanden noch anderswohin, aus dem reiche verfüret würden. Auch hätten die reichsſtädte, bevorab hieſige, ſich öfters beklaget, daß in den benachbarten landen, die reichsmünzordnungen nicht beobacht würden, mithin ihnen allein genaueſt darüber zu halten, unmöglich fiele, ſo mit vielen urkunden beſtärket werden könte. Weiter, als im R.a. von 1570. die vorher niemals üblich geweſene meſsmünzkomiſſion vorgeſchlagen, darauf 1571. von den K. Komiſſarien und Kurreiniſchen Räten 2. proklamata hie angeſchlagen und dem Rate einige vorträge, (ſo dar-

Was wegen befolgung der münzordn. von 1559. die vergünge?

Und welche ſchwierigkeiten ſich geäuſert?

Des Rates antwort auf der Kaiſerl. Komiſſarien

1571. verlangten vorschläge die befolgung des münzedicts betreffend.

in bestanden, daß er den Kais. Komissarien mittel und wege vorschlagen mögte, wie die münzordn. gehandhabet werden könte, dieser auch selbige in seiner antwort vom 11. sept. d. a. laut nebenbeilagen E. f. 7. f. nachdem er darin vorher sich überhaupt erkläret, wie er die exekution und handhabung des münzedicktes betreffend, vermöge des jüngst zu Speier aufgerichten absch. sich schuldig erkenne, dazu verholfen zu sein, damit bei ihm, angeregtem edickte nicht zuwider, gehandelt werde, unter andern dahin getan, daß das münzedickt noch einmal, weil die kaufleute iezo zusamen wären, ausgerufen würde, alle ballenbinder, die zum einpacken gebrauchet werden, eidlich zu beladen, damit sie anzeigeten, was sie im einpacken, der ordnung zuwider, vermerkten, die unterkäufer oder mäckler, so unter den kaufleuten die kontrackten machen hilfen u. am besten wüsten, wie es mit der einname und ausgabe der münzen gehalten würde, zu beeidigen, s. auch davon oben s. 194. wodurch ein weit merers und genauer, als sonst, erforschet werden könte. Die auswechselung fremder verbotenen münz betreffend, wäre man, so viel hiesige bürger angienge, etlicher masen, mit guter reichsmünz gefast, hoffend, damit der münzordn. ein zimliches genüge getan zu haben, nötig wäre es, daß ein ieder münzgefreiter Stand, von dieser herbstmesse an, seine reichsanlagen mit reichsmünz täte, damit auf künftige messe und überal im reiche, die auswechselung der fremden verbotenen münzen des R. a. und münzedicktes, mit wenigstem der handelsleute schaden, desto füglicher geschehen, dadurch die komercien und versprochene zalung um so weniger verhindert und geschmälert werden mögten (a)) gemacht worden: so hätten Kaiser Maximilian und das reich anerkant, daß dieser R. a. eine gute verbesser- und erleuterung nötig hätte, in dieser absicht 71. zu Fr. einen reichsdeputat. tag gehalten, darauf diese münzkomission, vermöge dieses R. a. §. 37. auf den saumsal eingeschränket, und zu dessen mererer bekräftigung, von den Kais. Komissarien und Reichsdeputirten, an die reichsstädte Worms, Speier, Köln, Strasburg und Augspurg desfals geschrieben worden.

Was auf den städtetagen gegen dieselbe damals geschlossen worden.

§. CCVI.

Diese münzkomission wäre auf den saumsal eingeschränket worden.

Ueberdis wäre auch, gegen diese, zum höchsten nachteile des reichsstädtischen Kollegii, neuerlich eingefürt werden wollenden messentliche münzkomissionen, auf den städtetagen zu Eslingen u. Speier von 1571. 72. u. 73. der schlus abgefast worden, wegen sotaner unerträglichen bedruckung, bei dem fr. reichsdeputat. tage, sich zu beschwe-

Des Rates antwort auf die von den K. Komissarien begerte untersuchung in gewölbern ꝛc. Was desfals in Augspurg 1571. geschehen?

(a) Woselbst auch auf die von den Kaiserl. Komissarien begerte untersuchung in gewölben, läden und packhäusern, s. 8. geantwortet wurde, „Daß solches nicht geschehen könte, nachdem man alhie nicht gemeine pall- oder kaufhäuser oder gewölber hätte, wie ehe dann in etlichen anderen städten, alda die menge der güter gefüret, aufgepackt, wiedereingepackt und hinweggefüret würde, sondern ein ieder seine vorher in seinem kram, gewölb, kamern oder andern bestanden gemach, deren in manchem haus 10. bis 40. oder mer sind, faren lassen, daselbst öfters, one iemands beisein, zu geleguer zeit und im finstern aufgepackt, auch folgends wiedereinmacht, zu welchen allen, obgleich 1000. personen verordnet, ihnen doch unmöglich sein würde, alles auf acht zu nemen," Wie dann in historia diplom. Norimb. s. 354. eine merkwürdige nachricht stehet, was desfals 1571. in Augspurg vorgegangen, 1571. im herbstmonat kamen die städte in Oberdeutschland zu Eslingen in groser anzal zusamen, wegen des überschwenglichen übersaz der münzen, und nachdem die sache mit fleis erwogen, ward endlich, mit Kaiserl. Maj. gutachten, einhellig beschlossen, daß alle der kaufleute fässer, truhen, kisten und felleisen auf allen messen und jarmärkten sollen besichtiget, und so darin eine verbotene oder sonst zu leichte münz gefunden würde, alles eingezogen und nach rechtem gewigte zu neuer münz geschmelzet werden, daß also der rechte wert, denen es gehöret, mit gebürlichen gewigt wiederzugestelt wurde, und ward darauf alsbald solche besichtigung, so wol öffentlich als in häusern, zu Augspurg vorgenommen, auch ein anders gebot getan, daß kein kaufman einigerlei waren oder sachen, hinfüro one beisein des geschwornen und vom Rate verordneten beschauers, weder einpacken noch anderswohin zu verschicken sich unterfangen sol, welches sie die kaufleute durchaus nicht zu tun und zu leiden schuldig zu sein vermeinet, s. Wercliche Augsp. kronik 3ten teil.

ſchweren und an Kaiſ. Maj. desfals vorſtellung zu tun, als ſie ſolch ſchreiben auch wirklich abgefaſt hätten, darin die reichsſtädtiſche gerechtſamen aufs beſte verteidiget und mit unwiderleglichen gründen dargetan worden, daß dieſe münzkomiſſiones, zum deſpeckt der reichſtädtiſchen Obrigkeit und ruin der handlung onfelbar gereichen würden, (dieſe ſtädtetagesabſch. u. deren geſanden an den Kaiſer deswegen erlaſſenen ſchreiben ſtehen in den nebenbeilagen buchſt. H. bis M. als aus deren lezten an Kaiſer Maximilian am 3. junii 1574. abgelaſſenen u. in nebenbeil. M. ſ. 25. f. extractsweiſe befindlichen vorſtellung, unter andern, dis zu bemerken, „Wie ſie berichtet worden, daß, kraft des zu Fr. 71. zu handhabung des 70. zu Speier beſtätigten münzedicktes aufgerichteten deputat. abſch. die K. Komiſſarien und Kurreiniſchen Räte, nach Fr. zu den meſſen verordnet worden, alda auffſehens zu haben, daß ermelden münzedicken zuwider, nichts vorgegangen, ſelbige einer beſonderen unter ihnen verabſchiedeten inquiſition und exekution dieſer edickten und alſo einer obrigkeit daſelbſt über den Rat und gemeine ſtadt Fr. ſich anmaſten, alda auch bisher faſt alle meſſen damit kontinuiret hätten, der reichsſtädte geſanden aber 1572. S. K. Maj., wegen dieſer vorhabenden vorher im reiche unerhörten inquiſition, ſtrafe und anderes der ſtädte derhalben tragende gravamina, neben anderen, dieſes münzedicktes halber, unleidlichen beſchwerden, fleiſigſt gebeten hätten dafür zu ſein, daß künftig nichts, zu offenbarer unterdruck- und ſchmälerung der reichsſtädte habenden jurisdiction u. wolhergebrachten freiheiten, gemeinen reichsſchlüſſen entgegen, vorgenommen würde, da ſonſt zu befürchten, wie ſolche inquiſition oder andere gleichmäſige gravamina in Fr. oder anderswo künftig geſuchet würden und daraus unwiderſprechliche weiterung entſtehen mögten, als bereits aus den, ſo durch dieſe K. Komiſſarien und Kurf. Räte in den fr. meſſen betrauet und teils unterſtanden worden und daher ſcheinbarlich abgenommen werden wolte, daß, wo dis länger kontinuirete, nicht allein den Kaiſerl. rechten und reichspoliciordn. zuwider, die freiheit aller handtierungen gehindert, ſondern auch daraus ein gewiſſer untergang und zerſtörung, der, durch die Kaiſer von alters her ſo hochbefreiten fr. reichs- und anderer meſſen und ein merkliches verderben vieler handelsleute erfolgen würde, wie man dann in gewiſſe erfarung gebracht, daß ſich etliche nichtgeringe in- und auſer dem reiche handtierende geſelſchaften bereits, (hie felet der fortgang,) entgegen erwarten, ehe nach anderer gelegenheit trachten, und ſolche meſſen nicht weiter beſuchen wolten, daraus aber nichts anders folgen würde, dann daß ſelbige nicht allein gar wüſt gelegen, ſondern auch die reichsſtädte, die doch hierin ſo hoch privilegiret, unverdienet und unſchuldig, mit nicht geringem ſchaden und verkleinerung S. K. Maj. und des Reiches, zum untergange gebracht würden, da doch billig und nach geſtaltſamer iziger gelegenheit deutſcher nation nötig wäre, weil dergl. untergang und verderben an anderen orten leider! zu viel offenbar, daß dagegen, an dieſem orte, nach allem dem, ſo zu handhabung und aufname der unvermeidlichen komercien imer beförderlich ſein mögte, ernſtlich getrachtet würde, zu geſchweigen, daß ſolches vornemen der reichsſtädte uralten freiheiten ſtracks zuwider und alſo höchſtnötig wäre, einem ſolchen unvermeidlichen präjudicio, mit gemeinem rate, wie ſich gebüret, zu widerſezen, bäten daher, S. Kaiſ. Maj. wolten die ſo mündlich, durch Dero Komiſſarien und Kurf. Räte, ſo ſchriftlich, durch Dero eigene getane gnädigſte erſuchungen, dieſer ſachen halber, bedrohete hochbeſchwerliche

In einem an den Kaiſer erlaſſenen reichsſtädtiſchen ſchreiben von 1574 ward das durch dergl. komiſſionen den ſtädten, bevorab hieſigen meſſen, zuwachſende nachteil vorgeſtellet.

und

und unleidliche mittel, die der städte uraltem herkomen und Kais. habenden freiheiten abbrüchig und höchstnachteilig wären, allergnädigst fallen lassen, sie hierin verschonen und derhalb einer andern besseren gleichmäsigen gelegenheit erwarten.“) Den 2. jan. 1572. hätten der 4. reinischen Kurfürsten und die Hessischen Räte, an den Rat geschrieben, über den reichsmünzedickten und darauf erfolgten absch. zu halten und keine verbotene fremde münz zu dulden, worauf dieser in antwort vom 7. febr. zu dessen so viel möglicher befolgung, sich erboten, und desfals ein besonders edickt publiciren lassen (so noch unten vorkomt). Es hätte Kaiser Maximilian den 19. jan. 1573. an die stadt geschrieben, wie die im R. a. von 70. wegen der münzinquisition in den reichsstädten, stehenden verordn. auf die das münzedickt haltenden nicht gienge; weiter in einem anderen schreiben vom 2. aug. 1574. über den angeschuldigten unbescheidenen vortrag der reichsstädtischen Gesanden ein misfallen bezeiget, iedoch zugleich angefüget, daß die reichsstädte, wann sie beschweret zu sein vermeineten, solches an die Reichsversamlung bringen und alda auszufüren, inzwischen aber ihren billigen verordnungen und befelen gehorsamen mögten, (dis untern buchst. Q. s. 37. beigefügte Kais. schreiben, wurde gegen vorhin erwentes, im namen der reichsstädte reinischer bank zu Worms, an ged. Kaiser abgelassene vornämlich gerichtet, darin ihnen, unter andern, solche unbedachtsame ausdrücke, da ihnen bewust, daß alles, so bisher mit verordnung der K. Komissarien und der reinischen Kurfürsten Räte, in den fr. messen vorgegangen, auch die Kais. an etliche städte ausgegangenen ermanungen nicht ihr selbst oder iemands privatwerk, sondern ein gemeiner reichsschlus und dem, auf dem näheren reichs- und erfolgten deputat. tage, einhellig verabschiedeten ganz gemäs wäre, ernstlich verwiesen worden, ꝛc.) Im Regensp. städtetagsabsch. vom 10. octobr. 1576. wäre beschlossen worden, nachdem der reichsstädte Gesanden auf iezigem reichstage, beim artickel der angestelten münzordn. und der von den Ständen bedenkweise übergebenden duplick, vermerket, wie abermals, als 1571. auf dem deputat. tage angedeutet, vom Kaiser und den Kurfürsten, zu starker handhabung des münzedicktes, hin und wider den Ständen und städten exekutores verordnet werden solten, dessen ungefärliche milderung aber in reichsabsch. vertröstet worden, doch in eventum verabschiedet wäre, wo nicht solche milderung geschähe, oder da sie gleich (wie kein zweifel) erfolgte, nichts destoweniger ein oder der anderen stadt, auf diese weise beschwerlicher eintrag und verhinderung der jurisdiktion, wider des münzedicktes klaren inhalt, begegnen mögte, daß es alsdann, bei vergleichung dieses punktes halber auf dem 1571. zu Eslingen gemachten städteabschiede bleiben solte, darnach sich die städte zu richten wüsten. Den näml. 10. oct. 1576. hätte gedachter Kaiser dem Rate ernstlich verwiesen, daß er etliche geringe münzsorten, als ½ bazen, den reichsmünzedickten und abschieden zu wieder, schlagen lassen und dabei befolen, solches münzen ganz abzustellen, und dem verbesserten münzedickte sich gemäs zu halten, damit er nicht ursache gäbe, neben aufhebung des münzprivilegii, auch anderes ernstliche einsehen zu haben. Den 6. febr. 1577. wäre, bei verlesung des schreibens von den Oberreinischen kreisausschreibenden Fürsten an den Rat, daß er sich neben anderen Kreisständen dem speirischen absch. und münzedickte und der anrichtung der 3. oder 4. münzstädte im reiche, darunter Strasburg und Fr. dazu vorgeschlagen, gemäs verhalten solte, vorgekommen, wie dis münzwesen eine gemeine beschwe-

Des Rates münzedickt vom 7. febr. 1572.

Kaiser Maximilians schreiben an den Rat von 1574. über der reichsstädte unbescheidenen vortrag.

Was deshalb auf dem Regenspurger städtetage von 1576. verabschiedet.

Kaiserl. verweis von 1576. daß der Rat, dem reichsedickte zuwider, geringe münz geschlagen.

1577. wurde die schwierigkeit den münzordn. genau zu geleben vorgefelt.

ſchwerung und unmöglich dieſer landes art ſolcher münz zu geleben wäre, weil die höheren Stände ſelbige ſelbſt nicht hielten, auch die, auf vielen reichstagen, vertröſtete durchgehende gleichheit und haltung dieſer münzordn. noch nicht im ſtand gekommen und doch allein den geringeren Ständen, als Grafen und ſtädten, zu halten aufgenötiget werden wolte. Auf dem reichsdep. tag zu Fr. von 1577. hätten die Geſanden ſich verglichen, es nochmals bei dem K. münzedickte und deſſen genaueren haltung bleiben zu laſſen, wogegen die verordneten, aus den reiniſchen und weſtphäliſchen Kreiſen, ihre proteſtation wiederholet, daß ihnen, wegen verlaufes der münzen in den nieder- und anderen angränzenden landen, ſolches zu halten onmöglich wäre, weil aber die fr. meſſen alhie ankommen, ſämtl. Deputirte, vermöge K. edicktes, etliche falſche und des reiches ordn. ungemäſe taler und andere ſorten, ja einige, ſo zu Fr. gemünzet, als das reichsgehalte ungemäs, verboten hätten. Den 25. nov. 1579. wurde, auf das K. ſchreiben, die übermäſige ſteigerung der münzen alhie abzuſchaffen, beim Rate geſchloſſen, wie nicht nur, zu anſtehender meſſe, allen ober- und niderländiſchen kaufleuten, ehe ſie ausgeleget, ernſtlich vorzuhalten, daß ſie die münzen in höherem werte, als ſie bisher in gemeinem handel giltig waren, nicht annemen ſolten, ſondern auch, gegen Kaiſ. Maj. er, vieler wigtigen urſachen halber, ſich erklären könte, daß ihm ſolches münzedickt und ordnung allein, one vorher- und durchgehende gleichheit im reiche und alhie zu erhalten onmöglich wäre, da keine reichsmünz mer gemünzet würde, noch zu bekommen wäre, deſſen ſich Kaiſerl. Maj. bei ihren einnemern der in hieſige ſtadt verlegten reichesanlagen, die alle meſſen zugegen, ſich erkundigen könten, wie es mit erlegung der reichsſteuren und ſonſt in gemeiner bezalung der reiches- und anderer groben münzen zuginge.

Was desfals auf dem reichsdeput. tage alhie von 1577. vorgekommen?

Des Rates überlegung von 1579. die hohe ſteigerung der münz und deren abſchafung betreffend.

§. CCVII.

Nach den fr. ratesprotokollen von 1596. u. 97. hätte Kaiſer Rudolf, im ſept. an die Geſanden der Oberreiniſchen Kreisausſchreibenden Fürſten, ein münzmandat überſchicket, daß es hie öffentlich angeſchlagen würde und an den Rat auch desfals geſchrieben, daß man den hieher verordneten K. Komiſſarien, auf ihr begeren, hilfliche hand leiſten wolte; es hätten aber dieſe an den Rat begeret, mit anſchlagung des K. mandates noch zur zeit einzuhalten. Den 22. oct. wäre ferner vorgekommen; ungeachtet der Rat, ſeit lezter herbſtmeſſe, über dem angeſchlagenen münzmandate, ſo viel an ihm, obgleich mit zimlicher beſchwerde, gehalten, doch ſelbigem ganz unerſchwinglich fallen und beſonders, zu merklichem nachteile der bürgerſchaft, gereichen wolte, ferner darob zu halten, da von den benachbarten hohen Ständen ſelbigem gleichfals nicht nachgelebt würde, ſondern die münzen überal im alten preiſe gingen, weil nun dem Rate, ſonderbar um der meſſen willen, daran gelegen, daß man der münz halber eine gewiſſe nachricht hätte, man um foderſamſte ausſchreibung eines Kreistages bitten ſolte. Es wurde auch, weil in den benachbarten landen das, in lezterer meſſe, publicirte proklama nicht befolget, ſondern die münzen im alten preiſe ausgegeben worden, bei Kurmainz am 8. nov. 1596. dieſerwegen ſich beklaget und eine entſchlieſung dahin begeret, weſſen man ſich, wegen ſeiner untertanen, gegen den Rat und bürgerſchaft zu verhalten gemeinet wäre, man auch hienächſt, bei den Kreisausſchreibenden Fürſten und Kaiſ. Komiſſarien, über dieſe ungleichheit im münzweſen, ſich beſchweren und ihr bedenken, wie man hierin ſich ſicher zu verhalten,

Was 1596. u. 97. wegen dieſer K. Komiſſion und beobachtung des K. münzmandates hier vorgegangen?

ausbitten solte. Weil überdis der Rat 1597. besorgete, daß die K. Komissarien in dieser fastenmesse, wie sie in voriger herbstmesse angefangen, kontinuiren mögten; so wäre resolviret worden, daß, da in der lezten messe, die vertröstung getan, daß die K. münzmandaten, bei anderen Kreisständen, auch insimuiret und gleichförmige preisen bei ihnen gelten solten, man aber wüste, daß bei selbigen die münzen, nach wie vor, im alten preise gälten und auf das, wegen dieser ungleichheit, an Kurmainz abgelassene schreiben bisher keine antwort erfolgete, solche ursachen zusamengesuchet, desfals an Kais. Maj. geschrieben und für dergleichen proces, daß man den Rat, mit weiterverordn. K. Komissarien in den messen, verschonen mögte, gebeten werden solte. Den 12. merz, hätte man dem hiesigen stadtgesanden auf dem Wormser Kreistage, berichtet, wie auf nächste messe, reformatores im münzwesen und K. Komissarii sich einfinden und also allerhand, solche messe über, des münzwerkes halber, vorgehen würde. In dem K. reskripte an die ausschreibenden Kreisfürsten vom 16. merz 1597. wurde gemeldet, wie das K. münzmandat vom 8. aug. 1596. an viel orten noch nicht publiciret worden und daher diese höchstverderbliche münzsteigerung fortgetrieben würde, ja etliche Stände und städte, aus unerheblichen und eigennüzigen ursachen, angezogen hätten, wie diesem K. mandate, bis vorher nicht allein im reiche überal der gehorsam erfolgete, sondern auch der anrainenden fremden herschaften gebiet, mit des reichsmünzen korrespondirten, zu geleben beschwerlich, durch dessen verzöger- und ungleiche volziehung, die bei den fr. und strasb. messen, ad inquirend- et exequendum gehabten Komissarii, grose schwirigkeiten, da ein Stand auf den andern sich entschuldigte, gespüret hätten, und daraus zu besorgen wäre, es mögte das vom Kaiser bisher gebaute wiederzerfallen, die gehorsamen Kreise und Stände, die dis münzedickt hielten, die probirtage nicht mer besuchen u. alles in kurzem, zu des reiches höchstnachteiligem übelstande, gereichen. Damit nun, an der exekution der verbesserten reichsmünze nichts erwindete, noch iemand dafürhielte, ob Kais. Maj. von diesem heilsamen werke auszusezen gemeinet wären; so hätten Sie weitere mandaten unterm 16. merz verfassen und befelen lassen, selbige, wofern im Oberreinischen Kreise an allen orten, die ersten bisher noch nicht angeschlagen worden, samt den vorigen K. münzmandaten, anzuschlagen und darüber unverbrüchlich zu halten, auch würde der K. Kamergerichtsfiskal wider die geringmünzenden Stände, die ihre münzfreiheiten anderen verkaufeten u. verleneten oder in anderen wege dem münzedickte zuwiderhandelten, mit den hierauf verordneten processen, der gebür verfaren, worauf diese Kreisgesanden unter $\frac{10}{21}$. merz geantwortet, wie sie zwar den Kais. verordn. gerne folgen wolten, aber noch zur zeit diese K. münzmandaten in wirkliche exekution zu bringen unmöglich wäre, wo nicht von allen die geringen münzen, den grosen sorten nach, sindiciret, zu beständiger reducktion gezogen und darauf eine gemeine gleichheit im ganzen reiche angeordnet würden, bäten daher, da, bei nächstem reichstage, dis münzwesen zu gleichem durchgehenden effeckte gebracht werden könte, diese anderwerts befolene publikation der K. mandaten bis dahin aufschieben zu lassen, dann einmal, im grunde der warheit, one vorhergehende sindikation und reducktion der in diesem Kreise läufigen geringeren münzen und vorbemelder anordnung, zu keiner gleichmasigkeit nimmer zu gelangen wäre. Und als Kais. Maj. auf das, an Sie, vom Rate gelassene schreiben vom 26. junii 1597. sich erkläret, wie Sie, auf der vorgenommenen münz-

K. reskript an die ausschreibenden Oberreinischen Kreisfürsten von 1597. die beobachtung des K. münzmandates betreffend.

Welche in ihrer antwort die schwierigkeiten hievon vorgeßellet.

refor-

reformation, verharreten und daher ihre K. Komiſſarien anher in dieſe meſſe verordnet hätten, mit dem befele, der Rat wolte ihnen, auf ihr begeren, hilfliche hand leiſten und auch ſeines ortes ob dem münzmandate halten: ſo wurde beſchloſſen, daß man, bis auf ihre ankunft, ruhen und alsdann, kraft ihres befeles und erklärung, ſich der gebür gegen ihnen verhalten ſolte. Den $\frac{13}{23}$. ſept. 1597. wäre von den K. Komiſſarien, one daß einiger Kurfürſtl. reiniſchen Räte dabei gedacht, ein proklama abgefaſt worden (a), man aber in hieſigen archive keine nachricht fände, daß damals auch wirklich K. Komiſſarien hie geweſen, und ſie das proklama angeſchlagen oder etwas im münzweſen vorgenoñen hätten, auch keine ſpur zu finden wäre, daß von gedachtem jare an bis 1759. (da dis Kaiſerl. münzpatent publiciret, von den K. Komiſſarien und Kurreiniſchen Räten die anſchlagung des proklamatis begeret worden,) der R. a. von 1570. beobachtet, ſondern er vielmer vom Kaiſer Rudolf, für untunlich und den reichsſtädtiſchen gerechtſamen nachteilig, erkant, auch deswegen, weder in den nachgefolgten vom münzweſen handelnden reichs- und deputat. abſch. K. münzedickten und reichſchlüſſen die verordnung, wegen der in die fr. meſſen abzuſchickenden K. Komiſſarien und Kurreiniſchen Räte, wiederholet worden, ſondern vielmer im R. a. von 1576. §. 79. f. den obrigkeiten der reichsſtädte die aufſicht über die genaue beobachtung der K. münzedickten und darauf erfolgten R. a. zu halten ernſtlich befolen, damit ſie nicht urſache gäben, gegen die darin nochmals ſäumigen u. ungehorſam befundenen, durch beſondere K. Komiſſarien, ſelbſt die nötige exekutionen vorgehen zulaſſen, als damit die R. a. von 71. §. 36. f. u. 98. §. 53. f. übereinſtimten, folglich der R. a. von 70. ſo viel nurged. punkt beträfe, unter die veralteten und abgeſchaften, den neueren reichsgeſezen und K. kapitulat. entgegen laufenden geſeze, billig zu rechnen wäre.

Ob und wie weit dieſe K. münzkomiſſion in der herbſtmeſſe 1597. zu ſtande gekommen?

Von dieſem jare bis 1759. wäre keine ſpur davon mer zu finden.

Sondern die aufſicht über die befolgung der münzordnung, den reichsſtädtiſchen obrigkeiten, befolen worden.

§. CCVIII.

Hierauf werden in ged. berichte des Rates ſ. 43. bis zu ende, alle urſachen und gründe über den punkt, warum die verordn. des R. a. von 70. mit ieziger reichsverfaſſung nicht übereinſtimme, wiederholet und mit etlichen zuſäzen erleutert, worunter aber nicht wenige auf das verderbte münzweſen und den im gemeinen leben daher rürenden groſen ſchaden, auch wie deſſen höchſtnötige verbeſſerung vorzunemen, gerichtet ſind; da ſie aber, in obigen auszügen, ſchon meiſtens angefüret, ſo ſol daraus nur das merkwürdigſte angefüret werden. Es wird unter andern ſ. 49. n. 12. gemeldet, daß, ſobald ein münzfus berichtiget, es ſei nötig wäre, daß, nach ſolchem, alle den öffentlichen lauf haben ſollenden einheimiſchen u. ausländiſchen münzſorten, nach ihrem innerlichen gehalte, genau valviret und, zu iedermans nachricht, gedruckt würden, damit niemand andere gelder, dann dieſe oder ſonſt durch münzedickte genemigte, einnemen oder ausgeben, noch ſolche eigenmächtig ſteigern dürfte, jedoch in den handelsſtädten, fals eine beſondere gattung münze in zimlicher menge geſuchet würde und ſie, one beſondere mühe, nicht zu haben, oder giltige münze gegen andere, ebenfals den kurs habende gelder, verwechſelt werden wolten, ein billiger aufwechſel vom 8tel bis $\frac{1}{2}$ von 100. oder wo eine groſe menge von alten reichstalern, gülden und anderen raren münzen mit fleiſe geſuchet würde, wol ein procent erlaubet ſein ſolte, auch wäre ſ. 55. f. n. 18. höchſtnötig, daß die wolgeſinten ſchwächeren Reichsſtände, ſo in ihrem gebiete,

Ob u. wann in den handelsſtädten ein billiger aufwechſel von geldſorten zuzulaſſen?

Die auf die münzordn. haltenden ge-

(a) Wann aber, am ende ſ. 35. ſtehet, daß es in Hirſche M. a. nicht zu finden; ſo hat man ſich geirrt, indem es im 3ten teile ſ. 107. f. unterm titel, münzmandat ꝛc. ſtehet.

ringere stände, solten von den höhern hieran nicht gehindert werden.

so viel tunlich, gute ordnung erhalten und die einschleichung geringer münzen nicht gestatten wolten, auch die lieferung rohen oder gemünzten goldes, silbers oder anderer zum münzen dienlichen materialien und instrumenten, durch die ihrigen, zu verhindern und bestrafen sucheten, aber darüber von den benachbarten höheren Mitständen, mit repressalien oder auf andere art, bedrohet würden, geschwinden Kais. schuzes, gleichwie bisher wirklich geschehen ist, zu geniesen hätten, und die höchsten Reichsgerichte, wann solche verbrechen geandet und bestraft werden wolten, mit behutsamkeit verfüren, ongehöret der Stände, aller voreiligen u. auf blose erzälungen gegründeten verordn. sich enthielten, hingegen blos die allenfals vermeintliche nullitäten redressireten, in der hauptsache aber nicht erkennen, sondern den beschuldigten frei lassen solten, daß, wann das protokol geschlossen und die verteidigungsschrift eingebracht, auf ihr

Von nötiger justirung der so genanten konventionstaler und anderer münzsorten.

verlangen und kosten, die akten, zu abfassung eines urteiles, verschicket würden. Endlich wäre auch (n. 19.) nötig, daß nach der heilsamen absicht der Kaiserin Königin und Kurbaiern, die justirung stück vor stück, bei den so genanten konventionstalern, gülden, halben gülden u. 20. kr. stücken, wobei man es, bei haupt- oder kapitalzalungen bewenden und darin, wann dieser münzfus à 20. fl. vom reiche genemiget, die reinische oder fr. werung künftig bestehen u. zu dem hand- oder marktkaufe, nur groschen, alb., kr., pf. und diese kleinere oder eigentliche scheidmünzen markweis probiren lassen könte, genau beobachtet und dadurch dem sonst onfelbar zu befürchtenden kippen und wippen, wodurch das iezo bedauerliche deutsche münzunwesen meist entstanden, zeitlich vorgebeuget würde. Und obgleich (s. 60. f. n. 25.) die notwendigkeit und der nuzen

Auf den anscheinenden nuzen solcher mesmünzkomissionen wird geantwortet.

der mesmünzkomissionen auch daraus zu erhellen schiene, weil hiesige kaufmanschaft in ihrem memorialien so oft vorgestellet, daß die eigennüzigen wechsler die komercien ruinireten, doch sich finden würde, daß nur ein einziges memorial von den warenhändlern, die den handelsstand nicht allein, sondern nur ein teil daran ausmacheten und zwar 1687. da die groberen und geringeren münzen von weit besserem gehalte, als iezo waren und auf iezige zeit sich gar nicht schliesen liese, übergeben und darum beigelegt worden, um daraus zu zeigen, daß in handelsstädten der aufwechsel nicht völlig verboten werden könte, sondern nur eingeschränket werden müste, welches beim Kais. Reichshofrate, (so im K. reskripte vom 14. febr. 1760. geschehen,) solchen beifal gefunden, daß, bei verwechselung der gelder, ein billiger aufwechsel gutgeheisen worden, auch die bankiers oder wechsler der handlung das gröste gewigt geben müsten,

Wie die wechsler das gröste gewigt der handlung geben.

one selbige die warenhändler nicht wolbestehen und einige zur handlung wolgelegene städte, wo an warenhändlern kein mangel ist, nicht empor kommen könten, weil diese bankiers sich alda niederzulassen bedenken trügen, sie also, auf die blose beschuldigung der warenhändler, ungehöret nicht verdamt, noch ihnen der ruin des sie so stark interessirenden komercii, zugeschrieben werden könte; hiebei aber wol zu beobachten wäre,

Ob der wechselkurs einer reichsständischen verordnung unterworfen?

daß der wechselkurs keiner reichsständischen verordnung unterworfen, noch der bankier genötiget werden könte, die gelder an einem anderen orte, in einem anderen kurs, als welchen er bestimt, auszalen zu lassen, sondern dem nemer des briefes frei stünde, entweder auf ein anderes komtoir zu gehen, oder, mit obrigkeitlichen pässen, die gelder bar zu versenden, oder solche, wann der eigentümer in fremde lande reisen und sich der gelder bedienen wolte, mit sich zufüren, wobei er aber schwerlich sein konto finden dürfte, weil auswerts die deutschen gelder, nur als billons (d. i. gelder, die nicht gaug u.

gebe

gebe ſind) angenommen würden, und gemeiniglich der unterſcheid nur $\frac{1}{4}$. $\frac{1}{2}$. oder 1. procent täte, auch vieles hiezu beitrüge, ob wenig oder viel briefe zu vergeben, weiter keiner ſchuldig wäre, ſein kurshabendes geld, gegen andere gleichfals kurſablen münzſorten z. e. ſchildlouisd'ors oder karolinen, gegen dukaten umzuwechſeln, ſondern der eine gewiſſe ſorte nötig habende, dem anderen, einen billigmäſigen aufwechſel von $\frac{1}{4}$. $\frac{1}{3}$. $\frac{1}{2}$. höchſtens 1. proc. vergüten müſte(a). Endlich es ſtrafbar wäre, wo einer in wechſel- oder kapitalzalung oder anleg- und ablegung der inſäze oder kaufkontracten, kaufſchillinge, die gelder höher, als bei den ſtadtämtern angenommen würden, oder noch zur zeit u. ehe durch einen algemeinen reichsſchlus oder proviſionalkreisverordn. ein anders beliebet würde, in warenzalung die karl. oder ſchildl. höher als 11. fl. die max-d'ors, als 7. fl. 20. kr. die dukaten 5. fl. die alte louisd'ors, als 8. fl. 45. kr. die goldfl. à 3. fl. 40. kr. laubtaler, als 2. fl. 45. kr. alte louisblank, als 2. fl. 24. kr. und halbe als 1. fl. 12. kr. ausgäbe und nicht möglich fiele, noch zur zeit die münzſorten, nach ihrem innerlichen werte, gegen einander genau zu wardiren und valviren.

Von annahme der gelder in wechſel- kapital- und warenzalungen.

§. CCIX.

In des Rates 4ten ſchreiben vom 30. julii beſ. jares wird angefüret, wie von den Oberreiniſchen Kreisdirectorialgeſanden, ihm ſchriftlich angemutet worden, die im K. reskripte vom 16. maji angeſezte ſtrafe von 20. mark löt. goldes, unter bedrohung wirklicher exekution, zu erlegen, weil er die, auf hieſigen meſſen, durch K. Kommiſſarien und Kurreiniſchen Räte, vorzunemende münzkomiſſion, zum nachteile des geſamten reichsſtädtiſchen kollegii und hieſiger ſtadt, anzuerkennen ſich nicht im ſtande befunden, auch was er darauf an ſelbige darüber geantwortet hätte, wie die Reichsverſamlung, durch dieſe antwort ſo wol, als vorige 3. hauptſchreiben und die darin angezogenen unumſtöslichen gründe u. dokumenten, völlig überzeuget werden würde, daß der Rat, mit dieſer münzkomiſſion und der, wegen ihrer hochſtbefugt verweigerten anerkennung angeſezten ſtrafe, zu verſchonen und zuförderſt die Kaiſ. und reichsentſcheidung, ob, wann die reiches- bevorab handelsſtädte keines ſaumſales ihrer reichsſtändiſchen obliegenheit und beſtrafung der ihnen rechtmäſig bekant gewordenen münzverbrechen, ſich zu ſchulden kommen laſſen, mit der, in dem längſt abgeänderten, blos auf die ſäumigkeit eingeſchränkten und ieziger reichsverfaſſung, in dieſem punkte, ganz ungemäſen R. a. von 1570. neuerlich angeordneten, aber wenigſt, ſeit mer als 160. jaren, ungewönlichen mesmünzkomiſſion beſchwert werden konte, abzuwarten wäre; wiederholend bittend, daß ſie ihren vielvermögenden beiſtand, wegen inſtehender exekutionsgefar, möglichſt beſchleunigen mögten. Ueberdis hatte auch der Rat, weil die in dieſer münzſache gedruckten aufſäze und ſchreiben weit weitläuftig geraten, die vornemſten gründe, warum bei Kaiſ. Maj. er die, in ge-

Im 4ten ſchreiben, wird von erlegung der angeſezten ſtrafe 20. m. l. goldes gemeldet.

Kurze wiederholung der vornemſten

(a) Hieher gehöret auch das, in dem an Kaiſ. Maj. vom Rate erſtatteten berichte vom 29. jan. 1751. hievon ſtehende, „Welchemnach, ſo viel die allerunterthänigſte erklärung getan, das mermals geſchehene verbot wegen des wucherlichen agio, ſo wie es alzeit unerlaubt geweſen, zu erneuren, indoch dieſem übel, ſo lange nicht einerlei münz im reiche eingefüret werde, ſchwerlich zu ſteuren wäre, in dem, teils zum behufe der reiſenden und hieſige ſtadt paſſirenden fremden, auch auſerhalb ſtudirenden oder die handlung erlernenden ſtadtſönen, als auch beſondere der anherhandelnden und hieſige meſſen beſuchenden vielen kaufleute, in und auſer dem reiche, da nöder, nach endigung ſeiner geſchäfte und ablaufe der meſſen, die erlöſeten gelder in ſolche ſorten, die in ſeinem vaterlande giltig, umſezte, nicht weniger des bei angelegten, zumal alten kapitalien, auch ausgeſtellten und traſſirten wechſelbriefen, fürwaltenden unterſchiedenen innerlichen gehaltes halber, eine unbetrügliche einwechſelung dieſer oder jener geldſorten, z. b. Brandenb. Lüneb. und Sächſiſchen gelder, louisblank und anderer ſpecies zu verbieten, wegen des differenten valores, gar keine möglichkeit wäre.“

Verbot, das wucherliche agio betreffend.

sten gründe, warum der Rat diese K. münzkomissi-on abgebeten?

más des R. a. von 1570. §. 147. f. neuerlich auf den fr. messen, um über das münzwesen die aufsicht zutragen und die münzverbrecher zu bestrafen, abgeordnet werden wollenden K. Komissarien und Kurreinischen Räte, abgebeten, zusamenziehen und besonders drucken lassen, darin kürzlich bestehend; 1) Wäre oftbes. R. a. diese mesmünzkomission betreffend, durch neuere reichsgeseze, den fr. dep. absch. von 1571. §. 36. f. R. a. von 1576. §. 80. von 1582. §. 67. von 1594. §. 101. blos auf den fal, wann die münz- und reichsstände ihr münzregal misbraucheten oder in bestrafung der ihnen bekantgewordenen münzverbrechen sich säumig finden liesen, eingeschränket. 2) Vom reichsstädtischen kollegio, bei den Kaisern Maximilian 2. und Rudolf 2. solche triftige vorstellungen geschehen, daß Sie die untunlichkeit dieser münzkomission anerkant, 3) Die zu Fr. 1571. angeschlagenen proklamata vor dem reichsdeput. absch. von 1571. ergangen, und also darauf sich nicht weiter berufen werden könte, 4) die 1596. 97. zu Fr. angeschlagenen proklamaten nichts weiters, als was sonst bei münzprobat. tagen vorginge, die valvation oder reducktion der damals kursablen münzsorten in sich fasten, aber keine spur im fr. archive sich fände, daß, in selbigen jaren oder auch vorher, K. Komissarien eine bestrafung der münzverbrechen ausgeübet, wozu onedem die konkurrenz der Kurreinischen Räte erfodert worden wäre, auch 5) von 1597. bis anher, an solche mesmünzkomission, niemals weiter gedacht worden, 6) die erneuerung einer längst abgeschaften und zum höchsten nachteile der, nach dem westphäl. friedenschlusse, art. 5. §. 29. mit den höheren Reichsständen gleiche landeshoheitgerechtsame zu genieſen habenden reichsstädte gereichenden und der iezigen reichsverfassung ungemäsen verordnung, vom Kaiser und Reichskonvente, abhienge, da zumal überdis dieser R. a. in einigen punkten dunkel wäre, nachher erleutert und verbessert worden, überhaupt das münzwesen, von Kaiser und reiche, in gute ordnung, nach neuester walkapitul. art. 9. gebracht werden solte, und 7) selbiger mit iziger reichsverfassung, vermöge der, bei konfiskationsfällen, die fiskalischen einkünfte einzig und allein den Reichsständen, worunter die verbrecher gesessen, heimfielen, nicht übereinstimte. 8) Das münzwesen in äuserſten verfal geraten und weder ein gewisser reichsmünzfus, noch richtige, durch einen general-reichsmünzwardein, gefaste münzvalvationstabellen, welche gelder und wie hoch sie den kurs haben solten, iezo vorhanden, die schädlichen münzstätten nicht nur beständig fortdaureten, sondern auch so gar die neugeprägten münzen täglich schlechter und geringer würden, und, ehe bevor von Kaiser und Reiche, ein beständiger münzfus festgesezet und die geringhaltigen schied- und andere münzen reduciret oder gänzlich verrufen, und ein hinlängliches surrogatum an guten neuen, dem zu wälenden reichsmünzfuse, es mag nun die feine mark silber, zu 18. 19. 20. u. mer gülden, ausgebracht werden, angeschaft wird, eine gründliche verbesserung im münzwesen nicht zu hoffen stünde; hingegen und wann 9) die hauptquelle des bisherigen münzunwesens, der mangel eines gewissen reichsmünzfuses, richtiger valvationstabellen und die ausmünzung schlechter gelder, auf den schädlichen münzstätten, verstopfet, und die so senlichst zu wünschende gute ordn. wiederhergestellet, alles mit leichter mühe in solcher ordnung erhalten werden könte, daß es der bemühung der Kaiserl. Komissarien nicht bedürfte, sondern der Rat selbst im stande sein würde, alles reichs gesezmäsig in guter ordnung zu erhalten.

§. CCX.

§. CCX.

In des Rates 5ten ſchreiben von 30. ſept. 1760. mit einigen beilagen, wird wiederholend angefüret, wie die Kaiſ. Komiſſarien, im patente vom 18. ſept. 1759. unter andern bekant gemachet, daß, auſer den, vor anfange der herbſtmeſſe, ſchon in kurs geſezten, keiner neuen münz der kurs oder die einfürung zugeſtatten, wo ſie nicht dem Reiches- oder doch vom Oberreiniſchen und anderen Kreiſen, in ſicherer mas, einsweil nach dem Oeſtereich-Baieriſchen konventionsfuſe gemäs wäre und darauf in ihrem nochmaligen patente vom 10. april 1760. verordnet hätten, daß die, durch K. patenten, verbotenen münzen in beſchlag geſezet wären und weil die groben ſorten in ihrem innerlichen werte nicht erhalten werden könten, wann mit ſelbigen der gleiche kurs iener münzen, in welchen die mark fein über 24. fl. ausgebracht worden, gelaſſen würde, ſolche, wider ihren willen, niemand aufgedrungen werden mögten, dis lezte patent auf den 4. art. des Kaiſ. reskriptes vom 14. febr. 1760. und 7. art. K. reskriptes vom 4. merz beſ. jares ſich gründete. Und, ongeachtet der Rat im berichte vom 26ten julii genüglich ausgefüret, daß die wardirung der iezo, hie und in den vorliegenden Kreiſen, kurſirenden münzſorten, nach ihrem innerlichen gehalte und aufhebung der an ſich höchſtſchädlichen, aber alzutief in den benachbarten landen, auf 30. bis 40. meilen eingewurzelten unterſcheide, zwiſchen waren- und kapital- oder wechſelzalungen, noch zur zeit, ehe ein beſtändiger reichsmünzfus angenommen und eine reichsvalvationstabelle, welche münzen und wie hoch ſie gelten ſolten, gefertiget, und der gänzliche verruf aller geringhaltigen münzen, von reichs- und kreiswegen, geſchehen, unmöglich fiele, (wie alle hiehergehörige ſtellen teils oben ſ. 372. f. angefüret, und noch unten bei vorhabender aufhebung ieztged. unterſcheides der zalungen, weiter berüret werden,) im Kaiſ. reskripte vom 7. aug. beſ. jares er doch angewieſen worden, daß die ſchon gefertigten probzettel bekant gemachet und darnach der wert einer ieden alda kurſirenden münz, nach dem masſtocke, wie den groben ſorten der kurs in den meſſen geſtattet und wie dieſer vom Rate à 24. fl. auf die feine mark ſilber angegeben worden, berechnet werden ſolte, womit die ſteigerung der groben ſorten abgehalten und die misverhältnis der münzen untereinander aufgehoben würde, deſſen volzug ſo gleich zu bewirken wäre, damit, bei eintretender meſſe, ſich darnach gerichtet werden mögte. Er hätte auch, dieſen Kaiſerl. befel zu befolgen, allen fleis angewendet, aber damit, laut an Kaiſ. Maj. desfals erſtatteten berichtes vom 26. ſept. (von deſſen inhalte unten vorkomt,) nicht zu ſtande kommen können, dem Rate wäre ferner, durch den Reichshofratsſchlus vom 13. aug. 1760. unter dem anfüren, als ob ſeine, gegen den R. a. von 1570. und die darin angeordnete mesmünzkomiſſion, ehedem gemachten und den iezigen ganz gleichförmigen einwendungen von 71. 74. 76. 96. und 97. ſchon verworfen worden, und alſo dieſer R. a. von ihm ſtrafbar angeſtritten würde, deren anerkennung aufgegeben worden, er aber hätte dagegen nicht, nur bei den Kreisdirectorialgeſanden u. 4. reiniſchen Kurfürſten, dieſe meskomiſſion abgebeten, ſondern auch, in ſeinem berichte an K. Maj. vom 27. ſept. die unrichtigkeit des Reichshofrätl. hauptgrundes, dem publiko, dargetan u. erwieſen, daß dieſer R. a. durch den deput. abſchied von 1571. §. 36. f. blos auf den ſaumſal eingeſchränket ꝛc. (als das folgende in kurzer wiederholung der ſchon oben ſ. 374. f. angefürten gründe meiſt beſtanden,) dem Rate ſer zu gemüte dringe, daß der Reichshofrat nicht nur, wegen ſeines

Kurzer inhalt des an die Reichsverſamlung erlaſſenen 5ten ſchreibens vom 30. ſept. 1760.

reichs-

reichsgeſezmäſigen betragens, ihm die ſtrafe von 20. mark lót. goldes anſezen und, zu ihrer erhebung, den ausſchreibenden Oberreiniſchen Fürſten, welche ſich aber hoffentlich, vor erledigung ſeines rekurſes, damit nicht beladen laſſen würden, auftragen, ſondern auch ſo gar, mit erhöhung aufs duplum, bedrohen wolte; er bäte, die Reichsverſamlung mögte, ob imminens executionis periculum, ihren beiſtand leiſten, die gebetenen interceſſionalien an K. M. oder das abzufaſſenden reichsgutachten möglichſt beſchleunigen. Und da in den beilagen meiſtens ſtehet, was ſchon in den vorigen handlungen zu finden und deren hauptinhalt oben und auch ſonſt angefüret worden; ſo wird ſich darauf bezogen. Im 6ten ſchreiben mit 3. beilagen vom 24. nov. beſ. jares, hatte der Rat weiter angezeiget, wie er auf die, von den Oberreiniſchen Kreisdirectorialgeſanden, den 30. ſept. angeſezte tagefart, nicht nur einen bericht an K. Maj. abgeſtattet, ſondern auch, unter genugſamer verwarung de non präjudikando, ſeine deputirte zur ſeſſion geſchicket und ſchriftlich erklären laſſen, daß er, bei den bereits getanen vorſtellungen bleibend, ſeinen ſchweren amtes- und eidespflichten gemäs, dieſe meſſentlich münzkomiſſion, wegen des dem komercio und gemeiner ſtadt daraus erwachſenden nachteiles, (indem fremde die meſſen beſuchende kaufleute, durch ihre anordnung, gar ſer abgeſchrecket würden,) zu verbitten genötiget worden, dabei aber ſich wol beſcheide, daß ſein obrigkeitliches amt erfodere, alles das genaueſt zu reſpiciren, was von Komiſſionswegen beobachtet werden ſolte. Und obgleich einige ihrer mitglieder zu anerkeñung dieſer mesmünzkomiſſion, doch der ad komitia beſchehenen wendung onbeſchadet, ſich ſchriftlich erkläret, er doch, aus bewegenden urſachen, gegen dis verfaren, in keine diskuſſion ſich einlaſſen wolte. Die hauptgründe aber, warum er in dieſer ſache den rekurs ad komitia genommen, um einen günſtigen reichsſchlus und Kaiſ. komiſſionsdekret zu erlangen hoffete, in vorigen berichten ſchon eingebracht, und darin die frage, worauf alles ankäme, ob der R. a. von 1570. §. 147. f. wodurch dieſe meskomiſſion neuerlich angeordnet, durch neuere reichsgeſeze, geändert, auf den bloſen ſaumſal eingeſchränket und ſolcher der iezigen reichsverfaſſung gemäs wäre oder nicht, mit allen zweifeln beantwortet und gezeiget worden, daß K. Rudolf 2. in ſeiner reſolut. vom 20. aug. 1584. geäuſert, wie die reichsſtädte insgemein die mesmünzkomiſſionen für eine ſondere neuerung und unleidliche beſchwerde angezogen, und auf dem reichstage von 76. bei den Ständen ſo viel zuwegen gebracht, daß man alda von dergleichen (ungeachtet der Kaiſ. errinnerung) nicht ſtatuiren und verabſcheiden wollen, zum ganz klaren beweiſe, daß ſchon, ſeit 1576. die verſamleten Stände davon nichts hören wollen, ſondern der reichsſtädte beſchwerden dagegen für gegründet erkant. Der Rate hoffete, Kaiſ. Maj. würden nicht in ungnaden anſehen, wann er bäte, daß in komitiis die erkäntnis, ob die, vor 190. jaren angeordnete, aber vom reichsſtädtiſchen kollegio ſo gleich abzuwenden geſuchte und wenigſt ſeit 1597. nicht gewönlich geweſene, ſondern erſt, durchs K. münzedickt von 1759. erneurete meſſentliche münzkomiſſion wiedereingefüret werden ſolte, geſchehen mögte, da aus dem ſchon angefürten deutlich zu entnemen, wie ſchädlich dieſelbe ſchon im erſten jare 1571. vermöge Eslingiſchen ſtädtetages abſch. angeſehen worden, unter dieſen umſtänden aber es ſer hart wäre, wann reichsſtädtiſche obrigkeiten, die nach ihrem ſchweren amtes u. eidespflichten, auch beſten wiſſen u. gewiſſen, die ihnen aufs ernſtlichſte anvertrauten und ihnen, nebſt der bürgerſchaft, zuſtehenden reichsſtändiſchen

Kurzer inhalt des an ebendieſelbe erlaſſenen 6ten ſchreibens vom 24. nov. 1760.

ſtändiſchen freiheiten u. rechten, mit möglichſtem glimpfe u. beſcheidenheit, nach vorſchrift des uralten reichsherkomens, der reichsgeſeze u. K. walkapitulat., verteidigten, mit empfindlichen ſtrafen beleget und noch ſchärferen verfügungen bedrohet würden, der Rat hoffete, daß von K. M. in rückſicht der neuerlich an- und ausgefürten gründe, inzwiſchen alles exekutiviſche verfaren würde ſiſtiret werden, da onehin hie kein perikulum in mora, oder eine ſchädliche ausmünzung geringhaltiger gelder oder im ſchwange gehender münzverbrechen vorhanden und, one Kaiſerl. und des Reiches hilfe, das äuſerſtverfallene münzweſen, nicht in völlige gute ordn. gebracht werden könte, iedoch erbiete er ſich alles, was von Kaiſer und Reiche, oder auch nur proviſorie vom Oberreiniſchen Kreiſe geſchloſſen würde, ſo gleich zu volziehen, erkennete mit allem gehorſamſten danke, daß K. M. in dem an ihn erlaſſenen reskripte vom 13. aug. beſ. jares Selbſt ermeſſen, wie ſeine alleinige bemühungen, wo nicht ein durchgehend gemeines werk aus der verbeſſerung des münzweſens gemachet würde, fruchtlos ſein würden. Fals auch die ausſchreibenden Fürſten des Oberreiniſchen Kreiſes, mit der exekution, die angeſezten ſtrafen 20. mark löt. goldes einzutreiben ſich beladen würden; ſo wäre die Oberreiniſche exekutionsordn. und der, gegen einen evangeliſchen Stand, zu verhängenden exekution halber, 1700. geſchloſſene recès zu beobachten, hoffete aber ein ſolches harte ſchickſal, da der desfals ergrifene rekurſus ad Komitia völlig inſtruiret, nicht zu erfaren; die Reichsgeſanden wolten, durch ein reichsgutachten, dem Rate dahin zu ſtatten kommen, damit von Kaiſ. Maj. ſeinen petitis deferiret und inzwiſchen die exekutionskomiſſion eingezogen würde.

§. CCXI.

In beigelegtem berichte an Kaiſ. Maj. vom 17. nov. geſchiehet, aus einigen angefürten neuen urkunden, ſo ſich nachher gefunden, aber ihnen vorher unbewuſt geweſen, eine fernere deduktion, welche die, in vorigen berichten, genug ausgefürte vorſtellung noch mer beſtärken ſol. Die erſte beſtehet in beigelegtem münzmandate, Kaiſ. Rudolfs vom 8. aug. 1596. (ſiehe oben ſ. 354. f.) u. wird zugleich gemeldet, wie daraus am tage liege, daß dieſer Kaiſer gerechteſt aner- und bekant hätte, daß die mesmünzkomiſſion, nur auf den fal des ſaumſales und der verzögerung der obrigkeiten, vorbehalten worden. Die 2te macht das, hieſigem berichte, angehängte münzproklama von $\frac{7}{17}$ ſept. 1596. aus und wird dabei erinnert, wie hieraus unwiderſprechlich erhelle, daß dieſe meskomiſſiones darum unterblieben, weil in den nachherigen reichs- und deput. abſch. den obrigkeiten der handelsſtädte ſelbſt dieſe beſorgung überlaſſen und die K. anordnung nur auf den fal, wann dieſe ihr amt nicht täten, vorbehalten worden, und da in dem etlichen tage darauf erfolgten 2ten proklama ſo wol, als dem vom 1597. nur der Kaiſerl. Komiſſarien, nicht aber, wie im erſten, der Kurreiniſchen Räte mitgedacht worden: ſo beweiſe dis klar, daß dieſe von ienen ſich abgeſondert hätten, ſo dadurch weiters beſtärket würde, weil die reiniſchen Kurfürſten, bei der von Kaiſer Rudolf vorgehabten und, durch die K. Komiſſarien, einzufüren geſuchten valvation der damals kurſirenden münzen, anſtand fanden und dis werk, gleich wie der Oberreiniſche Kreis auch getan, an die Reichsverſamlung zu verweiſen gebeten. Aus den 3tens, auszugsweiſe, beigefügten Niderreiniſchen münzprobat. tagabſchieden vom 4. oct. 1599. 15. maji 1600. 9. maji u. 3. oct. 1617. (deren einige ſchon ſ. 357. f. angezogen worden,) wird angefüret, wie deſſen Geſanden dienlich

Auszug des an Kaiſerl. hof erſtatteten berichtes vom 17. nov. 1760.

erachtet, die stadt Fr. teils immediate, teils mediate, durch den Oberreinischen Kreis zu ersuchen, daß sie, vornämlich in dasigen messen, aufs münzwesen fleisige sorge tragen, allen vorfallenden münzunordn. steuren und die münzverbrecher bestrafen mögte, auch wäre der Reichsfiskal erinnert worden, gegen die, so in meszeiten des verbotenen aufwechsels und verfürens guter und einschleichung ungerechter und geringhaltiger güldnen und silbernen münzsorten, bevorab Mezer und anderer nichtswürdigen goldgülden, sich befleisigten, nach seinem eifer, zu verfaren und, durch des Rates mittel, gebürende inquisition anzustellen, oder da dieser an obrigkeitlicher handbietung, dessen man aber sich zu ihm, als einen l. Magistrat nicht versähe, sich säumig bezeigete, gegen ihn selbst und andere Reichsstände, die sich den reichsmünzordnungen nicht bequemen, zu procedieren; woraus zu schliesen wäre, daß, wo diese Gesanden sotane verordn. des R. a. von 1570. nicht für abrogiret gehalten, sie nicht ersuchsweise geschrieben, noch dem Rate die inquisition und bestrafung zu tun angeraten, sondern solche, mit den K. Komissarien, selbst übernommen hätten. 4) Wird das meiste vom schreiben, so des iezigen Hrn. Reichsvicekanzlers Ex. an des Kaiserl. Hrn. Konkomissarii Exc. am 20. febr. 1759. erlassen (s. oben s. 363. f.) eingerücket und aus selbigem gefolgert, daß, obgleich darin die bisherigen disseitigen asserta, daß 1) zu wiederherstellung guter ordnung im münzwesen ein beständiger reichsfus, 2) die fertigung richtiger münzvalvationstabellen, welche in- und ausländische münzen und wie hoch sie gelten sollen, durch Kreisgeneralmünzwardeine nötig sei und 3) die reducktion oder gar völlige verrufung neuer geringhaltigen münzen, bei welchen die guten nicht bestehen mögen, oder über den waren wert steigen müssen, und ein gleiches regulativ, wie die schiedemünze, nach proportion der gröberen sorten, also daß der münzstand wegen der, bei den kleineren münzen, sich höher, als bei den gröberen, belaufenden münzkosten schadlos bleiben könne, einzurichten wäre, erfoderlich und 4) ehe dis geschehen, alle mühe und aufsicht vergeblich sei, kräftigst bestärket werde, und 5) der K. Reichshofrat, im schlusse vom 13. aug. 1760. eingesehen habe, daß die verbesserung des münzwesens oder abschaffung der alzutief eingerissenen münzgebrechen, von eines einzelen Standes macht, nicht abhänge, sondern daraus ein gemeinschaftliches werk zu machen wäre, doch die in diesem schreiben, aus ungleichem berichte, geflossene beimessung, als ob der bedauerliche verfal des münzwesens vornämlich von hiesiger stadt mitherrürete, um so weniger einigen schaden bringen könte, als der Rat sein münzregal niemals misbrauchet, wegen vorgefallener münzverbrechen an seinem obrigkeitlichen amte nichts erwinden lassen, und dieser punkt onehin nicht zur Messentlichen sondern Münzlokalkomission gehörete, Sr. K. Maj. bäte der Rat, da er, bei diesen umständen und kraft seiner schweren amtespflichten, hiesiger stadt gerechtsamen aufrecht zu erhalten, den rekurs ad Komitia zu ergreifen und verfolgen sich entschliesen müssen, ihn mit dieser mesmünzkomission und der, wegen ihrer verweigerten anerkennung, angesezten strafe von 20. mark lot. goldes, zu verschonen, die erkante exekutionskomission aufzuheben oder wenigstens diese eine interpretat. autentikam eines reichsabsch. erfoderende sache, ihrer eigenschaft nach, an die Reichsversamlung, zu abfassung eines reichsgutachtens, zu verweisen.

§. CCXII.

Ueberdis hatte auch der Rat, wegen der, wieder die reichsstadt Fr. erkanten beiden

beiden Kaiſerl. münzmes- und lokalkomiſſionen, zu deſto beſſerer überzeug- und dartuung ſeiner, in den, von ihm, dagegen beſchehenen weitläuftigen vorſtellungen, behaupteten gerechtſamen und befugniſſe, von auswertigen Juriſtenfakultäten und anderen rechtsverſtändigen, über etliche, dieſe wigtige ſache, angehende fragen, ſich beleren und die hierin, für ſie gut und beifällig ausgefallenen gutachten, beſonders unter der aufſchrift, „Abdruck der, wegen der, gegen die reichsſtadt Fr. erkanten Kaiſerl. „münzkomiſſionen, auſer den bereits, beim 6ten die Kaiſ. münzlokalkomiſſion betreffenden ſchreiben, als ſubadj. n. 44. bis 47. befindlichen fernerweiten, bei zweien „berümten Juriſtenfakultäten, eingeholten reſponſorum juris,“ Frankf. 1761. drucken laſſen, unter welchen man, nur aus den rechtlichen gutachten, ſo die Kaiſerl. mesmünzkomiſſion, da die andere die münzlokalkomiſſion angehende, nicht hieher gehören, betreffen und von zwoen berümten Fakultäten, deren die erſte zwar nicht namentlich ausgedruckt wird, aber, aus ihrer bekanten zwar weitläuftigen, iedoch gründlichen ausarbeitung, leicht zu erraten; die andere aber, die von der hohen ſchule zu Gießen iſt, abgefaſt worden, das hauptſächlichſte und zwar aus den in ſelbigen, auf die ihnen vorgelegten 4. fragen, erfolgten antworten, ſamt ihren vornemſten urſachen und gründen, ſo viel ſich deren, bevorab im erſten bedenken, in überaus groſer anzal vorgebrachten und 104. ſeiten in folio ausmachenden, in möglichſter kürze, zuſamenziehen laſſen wollen, wegen des, in dieſer materie hieſiger meſſen, habenden ſtarken einfluſſes und zuſamenhanges, anzufüren nüzlich erachtet, iedoch mit ausdrücklichem vorbehalte, daß man, in dieſer bedenklichen ſache, nur das vorgegangene geſchichtweiſe zu erzälen und zugleich, auf das oben hievon angezogene ſich zu beziehen, die von ihnen angefürten urſachen und gründe aber ſelbſt, aus erheb- und wolbedächtlichen urſachen, weder eigentlich zu beurteilen, noch ſeine meinung darüber zu eröfnen, ſich vorgeſezet hat, bevorab dieſe rechtliche gutachten im öffentl. drucke da liegen, ſelbſt nachgeleſen und erwogen werden können. Es beſtunde aber die erſte frage darin, „Ob die §§. 147. 148. des R. a. von 1570., vermöge deren auf die fr. meſſen Kaiſ. „Komiſſarien und Kurreiniſche Räte abgeordnet werden ſollen, noch giltig oder ſol„che 1) durch den fr. dep. abſch. von 1571. die R. a. 2) von 1576. und 3) 1584. „blos auf den fal, wann die Reichsſtände, in beſtrafung der münzverbrecher, ſich ſaum„ſelig finden laſſen, eingeſchränket worden?“ Welche obged. erſte Rechtsgelerte, mit ja, dahin beantwortet, daß ieue beide §§. und die darin überhaupt und one einen gewiſſen fal vorauszuſezen, auf die järlichen fr. meſſen verordnete, aus Kaiſ. Komiſſarien und Kurreiniſchen Räten, beſtehende münzinquiſitionskomiſſion, in folgenden R. a. nicht nur nicht beharret und beſtätiget, ſondern vielmer ganz deutlich und mermals, als 1571. 76. 81. u. 94. blos auf den fal, wann die Reichsſtände und ſonderlich ſolche reichsſtädte, darin groſe und vorneme meſſen gehalten werden, ihr münzregal ſelber misbrauchen, oder doch, in beſtrafung der ihnen bekantgewordenen münzverbrechen, ſaumſelig wären, eingeſchränket, mithin, in ihrer erſten generalität, wiederaufgehoben und abgeſchaft worden. Solches haben ſie nun von ſ. 3. bis 24. mit vielen urſachen und gründen umſtändlich darzutun ſich bemühet, vornämlich dahingehend, wie man, nach ſ. 5. f. vor dieſem R. a. von dergleichen münzinquiſitionskomiſſion auf den fr. meſſen, ſo wenig etwas gehöret, als eben ſo wenig deren ſchickſal lang gedauret hätte, indem ihrer, nach 1597. ſo wenig mer, als vor 1570. und von

Abdruck der in der münzkomiſſion eingeholten rechtsſache belerungen.

Auszug zweier rechtlichen gutachten über vier die mesmünzkomiſſion betreffende fragen.

Die erſte frage, ob der R. a. von 1570. §. 147. f. durch die folgenden R. a. blos auf den fal des ſaumſales eingeſchränket, wurde im erſten bedenken bejahet.

Und deswegen viele urſachen und gründe angefüret.

1571. an, nicht anders, dann mit heftigem widerspruche der reichsstädte und einer merkwürdigen daher rürenden einschränkung, auf den saumsal dieser reichs- und messtädte, z. b. Fr., gedacht worden wäre, zu dessen lezten erweis, aus den worten der §. 36. 37. des reichsdep. absch. von 71. angefüret worden, daß das in dem R. a. von 1570. der münz auf den messen halber, den Kais. Komissarien und Kurfürstl. Räten aufgegebene, schon in diesem reichsdep. absch. an die obrigkeiten solcher reichs-handelsstädte wiederüberlassen und ihnen geboten worden, solche sträfliche stücke, bei ihren bürgern, mit mererem ernste, abzustellen; dagegen der einwurf, wie der §. 36. der meszeiten, auf welche doch solche münzkomission eigentlich gemeinet, nicht besonders gedächte, mithin nur von dem, was auser den messen, das ganze jar hindurch geschehen solte, anzunemen wäre, folglich solches der Speierischen komissionsverordn. gar nicht derogiren könte, in dem das im §. 36. stehende im R. a. von 1570. §. 146. mit ebenden worten disponiret worden wäre, dadurch gründlich abgeleinet würde, weil teils im §. 37. der Kais. und Reichsstände Komission auch ausdrücklich gedacht, solche iedoch, nach §. 36. auf den sal des saumsales, nur vorbehalten und angedrohet, teils dorten der messen und meszeiten dadurch, daß der vornemsten kaufmanschaften in den reichshandelsstädten mit gelde u. waren, wie von dieser meszeit ungleich mer, als auser selbiger, gesaget werden müste, erwenung geschehen, implicite genug gedacht worden; hienächst der §. 146. des R. a. etwas vom §. 36. des R. dep. a. ganz unterschiednes verordnete und endlich daraus so viel folgen müste, daß entweder die im §. 147. f. überhaupt verordnete mesmünzkomission, im deput. absch. so gleich wiederaufgehoben, oder, welches gleichviel, auf den sal der säumigkeit eingeschränket worden, mithin mit den anderen nicht práciſe meſſentlichen K. münzkomissionen übereinstimten und von solchen nicht mer tätlich differiren könten, welches (s. 9. f.) aus §. 80. des R. a. von 1576. sich klar zeigete, indem darin den obrigkeiten der reichsstädte über das münzwesen, unter der bedrohung einer sonstigen Kais. Komission, in ihren städten fleisiges aufmerken zu haben, vorzüglich anbefolen wurde und darin von den fr. messen, oder Kaiserl. und Kurreinischen komissionen nichts mer besonders vorgekommen wäre, doch diese verordn. die nemlichen in den reichsstädten zu besorgenden und im R. a. von 70. §. 147. und R. deput. a. von 71. §. 36. f. vorkommenden münzverbrechen in sich begriefe und hauptsächlich die reichsstädtischen messen mitangienge, mithin keine andere, als eine, auf vorhergängigen saumsal, gesezten mesmünzkomissionen kennete, da (s. 11. f.) in den R. a. vom 20. sept. 1582. §. 67. 19. aug. 1594. §. 101. den 6. april 1598. §. 56. f. nichts, von einer solchen Kaiserl. und Kurreinischen münzinquisitionskomission auf den fr. messen, gedacht, sondern darin die vorher, des münzwesens halber, gemachten R. a., so fern sie selbst einander nicht derogireten, bestätiget, deren nötige beobachtung den Ständen und die aufsicht darüber den Kreisen anbefolen, one daß in selbigen, gleichwie auch nicht in R. a. von 1603. §. 48-56. von 1613. §. 1-15. mit den Kais. Komissionen, auch auf den sal der säumigkeit, nur einmal gedrohet, oder auf eine beständige mesmünzkomission, davon man wenigstens, seit 1597. nichts weiter gemeldet, beharret worden wäre, zum klaren beweise, daß man sie, durch die neueren R. a. wiederaufgehoben oder wenigstens auf das saumsal eingeschränket hätte, welches bevorab das lezte (s. 14. f.) so wol aus den, von den reichsstädten, so gleich dagegen gemachten vorstellungen,

lungen, als auch teils durch den umſtand, daß ſolche Komiſſionen niemals wirklich gehalten, ja nach 1597. gar nicht einmal mer angeſonnen worden, teils mit dem daherrürenden ſtilſchweigen aller münzgeſeze und den ſelbſteigenen Kaiſ. anerkäntniſſen, ſich völlig dartun lieſe, als die erſten auf ihren zu Eslingen und Speier gehaltenen ſtädtetagen von 1571. 72. 73. 74. (davon ſ. oben ſ. 347. f.) ſolches, als eine ihren reichsſtädtiſchen freiheiten und obrigkeitlichen gerechtſamen, ſer beſchwer- und verkleinerliche neuerung angeſehen und daher, in etlichen an Kaiſer Maximilian desfals erlaſſenen ſchreiben, umſtändliche vorſtellungen dawider getan, und zu erhaltung ihrer rechte förmlich proteſtiret hätten, bei ſolchen umſtänden (nach ſ. 18. f.) niemand leicht glauben ſolte, daß ſolche münzkomiſſionsverordn. von 1570. ongeachtet ihrer in folgenden R. a. nicht mer gedacht worden, h. t. noch gelte und nur von ongefär, als etwas an ſich ſchon richtiges, nicht wiederholet worden wäre, ſonſt, wañ ſie nicht abgeſchaft, oder auf dem ſaumſal eingeſchränket worden, nicht zu begreifen ſtünde, warum ſie doch niemals wirklich volzogen und völlig zu ſtande gekoñen, ihrer, in den neueren reichsgeſezen, nicht mer gemeldet und deren untumlichkeit, von den Kaiſern ſelbſt, ſo deutlich anerkant worden, daß ihrer, ſeit 150. jaren, nicht mer, oder doch nicht anders, als einer noch von reichswegen, zu beſchlieſenden und wiedereinzuführenden ſache, gedacht, dieſe meskomiſſionen weder in den jaren 1570. und 71. iemals völlig gehalten, noch, nachdem ſie auf den ſaumſal eingeſchränket wurden, ſeit 1596. und 97. weiter wirklich zu halten begeret worden wäre, wie dann (ſ. 19. f.) die 1571. von den Kaiſ. Komiſſarien und Kurreiniſchen Räten, mit dem Rate, alhie beſchehenen ſchriftlichen handlungen und darauf, von ienen, in den meſſen angeſchlagenen proklamata, die nichts anders, als was die Kaiſ. münzordn. und mandaten verordneten, in ſich hielten und nur deren erſten anfang anzeigeten, dagegen aus keinen actis publicis ſich fände, daß ſelbige ihren fortgang gehabt und auf wirkliche münzverbrechen inquiriret und ſie geſtrafet worden, allenfals ſolches auch, durch den reichsdeputat. abſch. §. 36. f. wiederaufgehoben und auf den ſaumſal eingeſchränket worden wäre; weiter das 1596. 97. darin vorgegangene, blos auf die beobachtung der münzordn. und was auf den ordentlichen münzprobat. tagen vorzugehen pflegte, angeſehen und nicht einmal in der form des R. a. von 70. d. i. one zutun der Kurreiniſchen Räte, geſchehen, angefangen, ſeit 1597. aber nichts dergleichen mer angeſonnen worden wäre, welchen (ſ. 20. f.) die ſelbſteigene K. anerkäntniſſe, (davon die vornemſten angefüret wurden,) daß ſolche münzkomiſſion, allein auf den ſaumſal zu verſtehen und wenn die reichsſtädte ſich darüber beſchweret fänden, an das reich zu verweiſen wäre, völlig beiträten und endlich (ſ. 22. f.) von ſolchen mesmünzkomiſſionen, da ſie ſeit 160. jaren nicht mer prackticiret und daher wiederaufgehoben oder doch, auf den fal des ſaumſales eingeſchränket gehalten worden, bei den ſtatsrechtslerern, ſelten etwas und ſo dann nichts anders, als der inhalt des R. a. ſelbſt, angetroffen würde.

Der reichsſtädte beſchwerden gegen die neuerliche anerdnung dieſer meesmünkomiſſion.

§. CCXIII.

Welcher meinung, die Gieſiſchen Rechtsgelerten auch geweſen, daß dieſe §§. des R. a. von 1570. nicht mer giltig, ſondern, durch die angefürten nachherigen reichsgeſeze, auf den fal einer ſaumſeligkeit, eingeſchränket worden; ihre, in obangezogenem abdrucke 2ten abſchn. ſ. 12. bis 18. f. desfals angefürten gründe, ſind von ihnen, nach gewönlicher art der rechtlichen gutachten, abgefaſt, in dem ſie erſt die zweifels-

Die Gieſiſchen Rechtsgelerten hatten dieſe erſte frage auch bejahet.

Ihre zweifelsgründe dagegen.

gründe angefüret und darin gesezet; Ob es wol schiene, 1) daß, wenn gleich im deput. absch. von 71. §. 36. f. mit den Kais. Komissionen nur auf den saumsal gedrohet und dis auch im R. a. von 76. wiederholet worden, doch daraus eine, wegen der im R. a. von 70. verordneten fr. meskomissionen, geschehene einschränkung um so weniger behauptet werden könte, je mer nicht nur Kaiser Maximilian in seinen schreiben an die reichsstädte von 74. klar meldete, daß Er, ob dem dieser meskomission halber, einmal im reiche beschlossenen halten wolte, sondern auch im R. a. von 82. §. 67. von 98. §. 55. ein ieder hohen und niederen standes, das K. münzedickt, samt allen in den R. a. 1570. 71. 76. beschehenen verbesserungen, halten und denselben, in allen punkten, klauseln und artikeln, nachkommen solte, 2) das oben auf den saumsal eingeschränkte auf das, wegen der messen im R. a. von 70. besonders verordnete, nicht ginge, sondern nur, von den reichshandelsstädten auser den messen, verstanden werden müste, da das lezte algemeine gesez das erste besondere nicht aufhübe, 3) zu eben der zeit, da, wärenden deputat. tages zu Fr. 71. die Kais. Komissarien den städten, Strasburg, Speier, Worms und Köln nur auf den saumsal eine solche komission angekündiget hätten, die nach Fr. verordnete meskomission nicht nur ihren fortgang gehabt und vom Rate, durch sein schreiben an die K. Komissarien, anerkant worden wäre, sondern auch 4) der reichsstädte Gesanden zu Eslingen und Speier entschlieſungen und an den Kaiser erlassenen schreiben nicht so wol gegen den R. a. von 70. als vielmer den deput. absch. von 71. gerichtet gewesen, weil das in ienem, blos, wegen der messen, beliebte, im lezten auf den säumungsfal one unterscheid erweitert worden, 5) Von den reichsstädten so wenig die einrückung dieser reichsdeputat. absch. stelle veranlasset, sie vielmer, nach erhaltener nachricht davon, zu allen ihren gefürten beschwerden und protestationen bewogen worden wären, 6) Die meskomissionen, nach deren schreiben an Kaiser Maximilian von 1574. fast alle messen kontinuiret hätten, 7) Die von K. Rudolf in seinem schreiben an die 3. Kreisen von 1584. gemeldeten, bei diesen meskomissionen, sich hervortuenden schwierigkeiten, um so weniger eine änderung machen dürften, da Er im münzmandate vom 8. aug. 96. selbige wiedererneuret hätte, worauf sie in der herbstmesse ged. jares u. beiden messen 97. zu Fr. eröfnet worden wären. Und obgleich 8) von dieser zeit an sich nichts weiter fände, doch ein gesez, durch den blosen nichtgebrauch, seine giltigkeit nicht verlöre;

Ihre entscheidungsgründe für selbige.

W. a. d. 1) in ged. deput. absch. von 71. §. 36. die untersuchung der münzverbrechen allen obrigkeiten in den reichsstädten durchgehends bestätiget, §. 37. die K. münzkomissionen überhaupt, auf den sal des saumsales, eingeschränket u. dis in K. Maximilians reskripte von 19. jan. weiter erleutert worden, und 2) wann gleich anfanges, zwischen den in meszeiten und auser selbigen, anzuordnenden komissionen, ein unterscheid gemachet worden, doch das reichsstädtische kollegium eine art, wie die andere, ihrer obrigkeit und dem komercio, für eben so präjudicirlich gehalten und daher hauptsächlich gegen iene, als eine unleidliche erneuerung, da die K. und Kurf. Komissarien eine superiorität, über den Rat und gemeine stadt, sich anmasten, sich beschweret hätte, 3) hiedurch nach K. Rudolfs zeugnis von 1584. bei den Ständen auf dem reichstage von 1576. so viel zuwegen gebracht hätte, daß man alda von solchen meskomissionen nichts verabschieden wolte. Woraus 4) klar wäre, daß, gleichwie im §. 80. des R. a. von 76. die untersuch- und bestrafung der münzverbrechen, allen obrigkeiten

der

der reichsſtädte überlaſſen worden, alſo das alda zulezt von vorgehung der K. münzkomiſſionen auf den ſaumſal verordnete, vornämlich auf die meskomiſſionen mit gemeinet wäre. Aus welcher urſache 5) die im R. a. von 82. §. 67. und 98. §. 5. beſchehene beſtätigung der vorigen R. a. von 1570. 71. 76. in allen punkten und klauſeln, nach masgab des R. a. von 76. um ſo mer verſtanden werden müſte, als in obbeſ. R. a. von 82. 98. der nach und nach erfolgten erklär- und verbeſſerungen gedacht worden wäre. Als auch 6) nach dem R. a. von 76. von dieſen fr. meskomiſſionen ſich kein exempel fände, als bis Kaiſer Rudolf 1596. ſie zu erneueren vorgehabt hätte, iedoch, daß 7) gleichwie bei dieſem die jura partikularia des reichsſtädtiſchen kollegii betreffenden punkte nichts anders, als amikabilis kompoſitio, übrig geblieben, alſo 8) die damaligen meskomiſſionen, nach dem R. a. von 70. nicht eingerichtet geweſen, weil in den proklamaten von den Kurreiniſchen Geſanden, wie doch anfanges üblich war, nichts gedacht worden, mithin ſelbige ihr nicht beigewonet hätten, noch die richtſchnur des R. a. von 70. hiebei beobachtet worden wäre. Uebrigens 9) nicht nur nach 1597. von ſelbigen keine ſpur ſich weiter fände, noch in den häufig, in dem ſo wol nächſtverwichenen, als iezigen ſekulo, ergangenen reichsſchlüſſen und Kaiſ. edickten, nicht das geringſte davon gedacht worden wäre, ſondern auch 10) in den münzabſch. der Kurreiniſchen Räte vom 9. maji 1617. die münzinquiſition auf den fr. meſſen anfanges dem Kaiſ. Generalfiſkal, iedoch, durch mittel des Rates, empfolen, und in dem probat. abſch. vom 3. oct. dieſe ſache der ſtadt Fr. heimgegeben worden wäre, 11) die 3. Kreiſe, ſo bei aller gelegenheit anfanges die anordnung dieſer meskomiſſionen urgiret, doch nachher, laut ihrer münzreceſſen von 1679. und 80. völlig davon abgeſtanden hätten. Woraus auch 12) obige zweifelsgründe leicht zu beantworten und, quoad rat. dubitandi, 1) die erklärung K. Maximilians von 1574. um ſo weniger im wege ſtünde, weil damals zweifelhaft war, wie weit dieſe meskomiſſionen, unter der verordn. des deput. abſch. begriefen und ererſt, durch den R. a. von 76. die ſache völlig richtig geworden wäre, ſo auch ad rat. dub. 2) 3) et 4) zu antworten, quoad rat. dub. 5) wenig zur ſache täte, ob das im deput. abſch. von 71. von erkennung der K. Komiſſionen auf den ſaumſal ſtehende, auf begeren der reichsſtädte, eingerücket worden, oder nicht, indem genug wäre, daß dieſe Komiſſionen, auf ſolchen ſäumungsfal, ebenfals eingeſchränket wären, und wenn iene gleich nicht zuwege bringen konten, daß dieſe gänzlich ceſſireten, dennoch dadurch ſo viel erhalten, daß ſie in kaſum negligentiá eingeſchränket worden. Der 6te und 7te zweifelsgrund, durch das im rat. decid. 6ta angefürte, ſeine abhelfliche mas bekäme, und der 8te wegfiele, weil man hie mit keinem bloſen non uſu zu tun hätte, ſondern teils abrogatio expreſſa, teils obſervantia, per ſesquiſeculum & quod excurrit, contraria klärlich erwieſen wäre.

Und beantwortung der zweifelsgründe.

§. CCXIV.

Auf die zwote frage, „Ob beſagte meſſentliche münzkomiſſionen ieziger reichsverfaſſung, den ſo verbindlich befeſtigten reichsſtändiſchen territorialgerechtſamen und damit verknüpften emolumentis fiskalibus gemäs, oder ungemäs ſein?“ wurde von ienen angefüret, wie ſie, nach reifer erwegung der ganzen verordn. ſolcher mesmünzkomiſſionen im R. a. von 1570. §. 147. f. nicht anders, dann alſo zu beantworten vermögten, daß ſolche reichstägliche verordnung iener mesmünzkomiſſionen

Bei der zum frage, ob die mesmünzkomiſſionen der iezigen reichsverfaſſung und befeſtigten lan-

deshoheit gemäs oder ungemäs ſei? Wurde im erſten bedenken das lezte re aus vielen gründen behauptet.

von 1570. wann ſie auch gleich in ihrer generalität nicht wieder abrogiret, auf einen beſondern kaſum negligentiá ſc. eingeſchränket, in eine mer, dann anderthalbhundertjárige deſuetudinem und völlige oblivionem verſezet und altiſſimo profundiſſimoque inde ab anno 1597. ſilentio, obvolviret worden wáre, iedennoch der heutigen reichsverfaſſung nicht mer gemás, ſondern vielmer ungemás zu achten ſei. Als deren gründe von ſ. 25. bis 64. umſtándlich angefüret und darauf vornámlich geſezet wurden, weil 1) der Reichsſtánde, alſo auch der reichsſtádte landeshoheit h.t. durch die im reiche bisher úberal beobachtete praxin, ungleich mer, als vor 190. jaren und noch 1570. befeſtiget und erweitert worden, als ſie deswegen, auf die teils alda angefürten ſtellen des weſtphäliſchen friedenſchluſſes ſelbſt, teils die ſtellen der ſtatsrechtslerer, welche ſolche reichsſtádtiſche landeshoheit, ſo wol vor als nach erſtged. frieden, dargetan, teils viele ſtellen der Kaiſ. walkapitulationen, teils den einmútigen beifal aller lerer des ſtatsrechtes und geſchichte, ſich umſtándlich berufen hatten, mithin, da das im R.a. von 1570. wegen der Kaiſ. und Kurf. múnzkomiſſion verordnete, h. t. der landeshoheit onſtreitig gebúrete, dieſer, durch iene verordn. wann ſie noch iezo gelten, oder wieder in úbung gebracht werden ſolte, ein ſtarker abbruch gemachet, oder wenigſtens ein groſer ſtreit zwiſchen beiden erreget würde, bei deren dieſe nicht aufrecht bleiben könte, folglich iener receſſus, dieſer, völlig weichen müſte und h.t. nicht wol mer, ehe er zu einem neuen reichsgeſeze gemachet würde, eine geſezverbindliche kraft haben könte, (ſ. 32. f.) Von dem an ſich noch ſer beſtrittenen ſaze aber, daß das recht zu münzen nicht aus der landeshoheit, ſondern den Kaiſerl. privil. flóſe, die aufſicht über das münzweſen wol zu unterſcheiden und dieſe, in ihrem ganzen umfange, ein teil der erſten wáre, daß alle ältere ſelbige kránkende und aufhebende reichsabſch. darum für abgeſchaft zu halten, nicht, als ob dieſer teil, wie die ganze reichsſtándiſche landeshoheit, den verordn. der reichsgeſeze nicht untergeordnet, ſondern nur in ſo fern, als aus iener verordn. der mesкomiſſionen folgen würde, daß eben auch ſo alle andere einzele regalien, durch K. Komiſſarien und anderer Reichsſtánde Ráte, ausgeúbet werden könten, ſo aber, da doch Kaiſ. Maj. in ihren walkapitulat. den Reichsſtánden nichts ſo feierlich, als ſelbige ganz onverlezet und daß ſie, durch ältere etwa nicht ausdrücklich wiederaufgehobene, oder eingeſchránkte reichsgeſeze, es wáre dann mit bewilligung geſamten reiches, nicht vernachteiliget werden mögte, zu belaſſen verſprochen, wie dann (ſ. 34. f.) dem weſtphäliſchen friedensſchluſſe keine ältere reichsordn. merers, als die einem teile des freien gebrauches der landeshoheit, wie iene mesmúnzkomiſſionen, der ſtadt Fr. landeshoheit im múnzweſen, ſo gerade entgegen wären und ſelbigen ſo ſer derogireten, ie merers alle Reichsſtánde, ſo wol durch erſtged. friedensſchlus art. 17. §. 3. welcher alle der, durch ſelbigen, ſo ſer befeſtigten landeshoheit zuwiderlaufenden komiſſiones removirte, als auch durch die K. walkapitulat. gegen alle arten von Kaiſ. und anderen Komiſſarien geſichert wären, als auch (ſ. 35. f.) die zu dieſen mesmúnzkomiſſionen verordneten Kurfürſten am reine, ſo wegen ihres bei dem fr. múnzweſen, nach der lage ihrer landen, der komercien und handlungsumſtánde, überhaupt und Kurmainz, wegen reichskündiger und teils noch im proceſſe verfangenen kolliſion der M. und Fr. meſſen, beſonders intereſſiret, ſolches aber, der in den K. walkapitulat. art. 18. am ende geſchehenen Kaiſ. zuſage, gerade entgegen wáre, nicht giltig angenommen werden konten, man daher (ſ. 36. f.) dieſes

R.a.

R. a. oder deren mesmünzkomiſſionen, als ieziger reichsverfaſſung völlige ungemäsheit und untunlichkeit, auf die heutige ſo ſer befeſtigte landeshoheit, auch beſonders in münzweſen, nicht beſſer, dann aus den eigenen worten des §. 149. indem darin nicht nur überhaupt eben ſolche anſtell- und erkundigungen auch auf andere jarmärkte und meſſen, wo es nüzlich erachtet würde, mit ſonderem fleiſe zu verſchaffen, ſondern auch den zwenen anderen Kurfürſten, Sachſen u. Brandenburg, in ihrē ſtädten, auf den meſſen vorzunemen befolen worden, erkennen konte, da doch 1) die aufſicht für das gemeine reichsmünzweſen, wenigſtens ſeit der walkapitulat. Kaiſer Karl 5. art. 27. eine gemeine ſache des Kaiſers und Reiches geworden, ſo hernach in allen kapitulat. wiederholet wurde, 2) heutiges tages nicht mer 6. wie zur zeit des R. a. von 70. ſondern 9. Kurfürſten wären, mithin eine neue austeilung unter ihnen, wegen dieſer mesmünzkomiſſionen, wann auch gleich K. Maj. zu ſolcherlei münzkomiſſionen noch iezo, durch obigen R. a. an ſich legitimiret wären, gemachet werden müſte, 3) im R. dep. abſch. von 71. §. 37. derer 4. und reſpecktive 2. Kurfürſten ihre privative mesmünzkomiſſionen, als eine nur zeitliche ſache von 1570. deutlich genug wiederrufen, blos auf den ſaumſal, nicht mer in den nämlichen Mitkomiſſarien und Kurfürſten alleine, ſondern iezo überhaupt, wieder auf etliche angeſeſſene Kur- und Fürſten, ſtatuiret wordē, 4) iene meskomiſſionen, nicht nur, nach §. 147. ledig auf die fr. meſſen, ſondern auch alle andere jarmärkte und meſſen der reichs- und landſtädte verordnet worden wären, dabei ſich ſo viele umſtände, (die nacheinander angefüret worden,) hervortäten, die iene ganze verordn. einer autentiſchen auslegung des Kaiſers und Reiches unterwürfen, und 5) da, nach §. 149. dergleichen mesmünzkomiſſionen auch in mittelbaren und landſtädten ſtat haben ſolten, deren heutige unmöglichkeit ſo gewis wäre, daß niemand von höheren Reichsſtänden, denen allen doch der ſtadt Fr. landeshoheit hierin völlig gleich käme, one ſein verſchulden, auf welchen fal ſie in folgenden abſch. allein beharret worden, ſich aufdringen laſſen würde, der (ſ. 40. f.) ganze R. a. von 1570. ſo fern er das münzweſen beträfe, als ein älteres und da der reichsſtädte landeshoheit noch weit nicht ſo befeſtiget war, gegebenes, und ſo viel dieſer ihrer freiheit entgegen wäre, ſtilſchweigend wiederaufgehobenes, vornämlich auch ein ſolches geſez, daß manches darin verordnete hernach weder wirklich befolget noch im folgenden R. a. beharret worden, am wenigſten aber in neueren zeiten, neben den beſtätigungen und erweiterungen der landeshoheit hätte ſtehen können, angeſehen werden und dieſer lezteren notwendig weichen müſte. (ſ. 41. f.) die in den neueren kapitulat. befindliche beſtätigung des R. a. von 70. wegen des münzweſens, blos in abſicht, ſo wol auf die nach deſſen §. 133. oder die in iedem Kreiſe anzulegenden 3. oder 4. kreismünzſtätte geſchehen, als auch dieſe algemeine konfirmation, auf die im R. a. von 1603. §. 54. f. und auf vorigen und folgenden reichstagen beliebte konformität, ſo wol im reiche, als mit den benachbarten Kreiſen und beſonders der dabei den Kreisdirectoren aufgetragenen beſtrafung der widerſtrebenden und darausflieſenden abſchaffung der beckenmünzen, eingeſchränket worden; und da in neueſter walkapitulat. art. 9. §. 2. nur beide ſtücke inobachtzunemen verſprochen wurde, dieſes, als eine offenbare abſchaffung ienes R. a. die mesmünzkomiſſionen betreffend, anzuſehen wäre.

§. CCXV.

Weiter 6) in den neueren K. walkapitulat. art. 9. §. 7. f. (ſ. 44. f.) auf alle mis-

bräuche des münzrechtes und übertretungen der münzedikten und reichsgeseze, nicht solcherlei der landeshoheit alzunachteilige komissionen, sondern ganz andere, obzwar grose, iedoch derselben ganz onschädliche strafen gesezet und deren exekution, den Kreisen und, wo es Mediatstände und andere den Reichsständen unterworfene betrefe, dero landesherren und also, in reichsstädten, ihren ordentl. obrigkeiten auferleget worden wäre. Weil nun iene mesmünzkomission die münzverbrechen einheimischer und fremden untertanen auf den fr. messen inquiriren und bestrafen solte, im §. 10. ged. walkap. aber neuerlich verordnet, daß gegen die mittelbaren allein, durch ihre landsherschaften, gebürend verfaren werden solte, 7) dis (s. 46. f.) ein hauptsächliches argument wäre, daß iene münzkomission stilschweigend abgeschaft oder wenigstens h. t. bei der Ständen landeshoheit, onmöglich bestehen könte, der ältere R. a. von 1570. notwendig untenliegen, und den neueren reichsgrundgesezen oder walkapitulat. weichen, auch dieses, von bestrafung aller münzverbrechen, der mittelbaren Stände, bürger und untertanen, one unterscheid, solche mögen das recht selber zu münzen haben oder nicht, verstanden werden müste, welchen waren sinn des §. 10. der walkap. das bekante gutachten in der kapitulationsmaterie von 1741. damit deutlich bezeugete, daß selbiges den worten „Durch dero Landesfürsten und Herren," zu addiren geraten oder vorgesezte unmittelbare obrigkeit, (indem den Reichsständen allein zustünde, in münzverbrechen inquisitionen und komissionen gegen ihre untertanen und bürgerschaften anzustellen,) wie dann, da die alhie in Fr. angeordnete münzinquisitionskomission und der darüber, zwischen dem Kaiser u. der stadt, entstanden streit gelegenheit hinzu gegebē, 8) (s. 50. f.) die notorische ungemäsheit dieser mesmünzkomissionen auch, aus heutigem den Reichsständen allein zustehenden konfiskationsrechte der güter, mithin auch der, auf die münzverbrechen, in den reichsgesezen meistens gesezten konfiskation der münzen u. anderer geldstrafen, nach den reichssaz. und K. walkapitulat. sich satsam veroffenbarete, in dem alle dabei vorfallende strafen und verwirkungen nicht den Kais. Komissarien noch Kurf. Räten, sondern dem ärario der stadt Fr. also zugehoreten, daß man sie, als landesobrigkeit, mit der konfiscirung, selber gewären lassen, folgl. iene solche komissionen, da sie solcher konfiskationen und strafen h. t. ganz unfähig, auf ihre eigne kosten verrichten müsten, die stadt aber solche nicht herschiesen dürfte, weil solche nicht über sie, auser im falle der säumigkeit, sondern alle die fr. messen besuchenden, alda mit gelde oder waren handelnden, und sich dabei im münzwesen, gegen die reichsgeseze, verfelenden gefüret würde, die, wo sie auch gleich kondemniret werden solten, doch der ursachen die komissionskosten, one eine neue reichsverordn. nicht schuldig zu sein scheinen könten, weil sie ihre ordentliche obrigkeiten gehabt, die solche münzverbrechen, one solche unkosten, hätten untersuchen und bestrafen konnen. 9) Jene mesentl. münzkomissionen (s. 53. f.) des R. a. von 1570. auch darum, heutiger reichsverfassung, nicht mer gemäs wären, weil, durch den westph. friedenschlus, aller und ieder komissionen halber, eine neue verordnung, wegen der religion, gemachet und in den K. walkapitulat. bestätiget worden, mithin, da alle hiebei verordneten und der katolischen religion zugetanen Komissarien und Rate, da doch die stadt Fr. eine pur evangelische reichsstadt ist, iene speieresche verordn. h. t. nicht nur ganz untunlich, sondern auch, den neueren reichsgrundgesezen, gerade zuwider ware. 10) Diese mesmünzkomissionen nicht wol eher,

(s. 58.

(ſ. 58. f.) als bis alles, auf den reichsdeputat. münzprobat. und kreistagen, im münzweſen, welche nach vorſchrift der K. walkapitulat. zuforderſt wiederhergeſtellet und ordentlich gehalten werden ſolten, völlig zu ſtande gebracht worden, aber vorerſt, ausweis der neueſten kap. art. 9. §. 4. noch abzuwarten ſtünde, für tunlich erachtet werden könten, und endlich 11) (ſ. 60. f.) dieſer groſe und merkwürdige unterſcheid, zwiſchen dem münzweſen vor und im jare 1570. und dem heutigen, ſonderlich bei dieſen kriegeszeiten, bis auf deſſen grund verdorbenen zuſtande, obwaltete und dergleichen münzkomiſſionen gänzlich verhinderte, indem damals ein gewiſſer und beſtändiger reichsmünzfus von 1559. geweſen, von deſſen verordn. an, bis auf 1570. keine ſonderliche veränderung im münzweſen ſich zugetragen; dagegen die, in folgenden jaren, darin vorgekommenen verſchiedenen veränderungen und 1693. erfolgte annemung des Leipziger, als eines reichsfuſes, bei dem immer höher geſtiegenen werte des goldes und ſilbers, ſchon lange nicht mer zureichete und tunlich ſein wolte, und daher den 21. ſept. 1753. von der Kaiſerin Konigin, mit Kurbaiern, der ſo genante konventionsfus hätte errichtet werden müſſen, welcher zwar nur proviſorie angenommen, aber doch noch zur zeit kein gewiſſer und beſtändiger gemeiner reichsfus aufgerichtet worden wäre. Die Gieſiſchen Rechtsgelerten aber hatten, auf obgedachte 2te frage, ſich gleichfals dahin geäuſert, wie es, aus den von ihnen vorhin angefürten gründen, ſich anders nicht ſchlieſen lieſe, als daß beſagte mesmünzkomiſſionen, ieziger reichsverfaſſung, den reichsſtändiſchen territorialgerechtſamen u. damit verknüpften emolumentis fiskalibus, nicht gemäs wären, wie dann ihre gründe, laut abdruckes ſ. 18. f. vornämlich darin beſtunden, Ob wol 1) wenn gleich der reichsſtädte reichsſtändiſche gerechtſame, im weſtph. friedensſchluſſe, beſtätiget, doch dadurch die gerechtſamen, welche in den vorigen reichsgeſezen J. K. Maj., in anſehung der reichsſtädte, vorbehalten worden, und mit iener landeshoheit beſtehen könten, keine änderung erlitten hätten, bevorab 2) nicht geleugnet werden könte, daß K. Maj., bei den reichsſtädten, in verſchiedenen ſtücken, ein merers, als bei anderen Reichsſtänden, hergebracht hätten, 3) die hernach mit Kurpfalz vorgegangene religionsveränderung wenig zur ſache täte, weil das inſtrum. pacis und die neueſten walkapitulat. nur von komiſſionibus extraord. zu reden, aber auf ordinarias und den dabei, in den reichsgeſezen, vorgeſchriebenen modum gehenden komiſſionen nicht zu gehen ſchiene. Weil iedoch 1) wegen der K. münzkomiſſionen, zwiſchen den höheren Reichsſtänden und ſtädten, ein merklicher unterſcheid dahin gemacht worden, daß zwar iene, in anſehung der lezteren, ſuo modo gebilliget worden, ſolches aber, bei den erſteren, nicht geſchehen wäre, davon aber eine der vornemſten urſachen geweſen, daß damals den reichsſtädten noch allerlei zweifel, gegen ihre landeshoheit, gemachet und ſie in dieſem punkte geringer gehalten worden, daher es 2) gekommen, daß ſie gegen dieſe reichsgeſeze ſich ſo ſer beſchweret und es endlich dahin gebracht hätten, daß ihnen, im weſtph. frieden, die völlige landeshoheit mit allen rechten, beſtätiget worden, woraus 3) ſich zu tage legete, daß, gleichwie die in dem R.a. von 70. §. 148. den meſſentl. Komiſſariis, bis auf weitere verordnung, anbefolene einhaltung der konfiſcirten münzen und rohen ſilbers, nachdem den reichsſtädten die fiskaliſchen rechte zukämen, ceſſirete, alſo auch die meskomiſſionen ſelbſt, mit der den reichsſtädten befeſtigten jurisdictione omnimoda intra muros & in territorio, gar nicht beſtehen könte, ſondern den übrigen

Welche meinung auch die Gieſiſchen Rechtslerer verteidiget haben.

Ihre zweifelsgründe dagegen.

Entſcheidungsgründe für ſelbige.

Reichsständen gleich zu halten und solches, in den neueren walkapitulat. art. 1. §. 8. bestärket worden wäre. Uebrigens 5) quoad rat. dub. 1. et 2. J. K. Maj. die in den reichsstädten hergebrachten besonderen gerechtsamen alzeit in salvo blieben, u. nur das aus den älteren reichsgesezen, durch die neueren, abgeänderte nicht weiter plaz griefe und deswegen man auch 6) quoad rat. dub. 3. mit der Kurpfälzischen religionsveränderung sich nicht aufzuhalten hätte, obgleich dis argument, da der westph. frieden auch von den deputat. imperii tam ordinariis quam extraord. wofür diese messentliche komission allenfals zu halten, zugleich klar verordnete, ser erheblich bliebe.

Beantwortung der ersteren.

§. CCXVI.

In beantwortung der 3ten frage, „Ob J. K. M. oder Dero höchstpreislicher „K. Reichshofrat, über vorstehende punkten, allein zu kognosciren, oder darüber die „hochl. algemeine Reichsversamlung mitzuerkennen haben?“ Aeuserten sich erstere Rechtsgelerte (§. 64. f.) dahin, daß alles das bisher, blos aus den allerfundamentalsten reichsgesezen, auf die 1. und 2te frage, ihres bestens wissens, deducirte, sie die beantwortung dieser frage dahin abnötigte, daß, solches vorausgesezet, die erkentnis, schlus und endliche resolution über diese beide fragen, ob die §§. des R. a. von 1570. vermöge deren auf die fr. messen Kais. Komissarien und Kurreinische Räte abgeordnet werden sollen, noch gültig, oder solche, durch den fr. und andere nachgefolgte abschiede, blos auf den casum negligentiæ in puniendis delictis monetariis, eingeschränket worden, und 2) ob diese verordnung solcher meskomissionen, wann sie auch nicht hernach wiederabrogiret oder doch restringiret, nunmero h. t. iziger reichsverfassung und so verbindlich befestigter reichsständischen territorialgerechtsame und damit verknüpften emolumentis fiskalibus, gemäs oder ungemäs wäre, weder dem höchstpreislichen K. Reichshofrate noch Kaiserl. Maj. Selbst, einseitig und allein, sondern vielmer Kais. Maj. und gesamtem Reiche, auf algemeiner versamlung des Kaisers und der Reichsstände, gemeinschaftlich und zugleich zustehe, als sie solche mit vielen gründen in ihrer rechtl. belerung §. 65. bis 82. auszufüren sich bemühet, darin vornämlich bestehend, wie beide erste fragen den waren verstand etlicher älterer und neuerer reichsgeseze, die miteinander hierin stritten, beträfe, worüber vor allen andern, die autentische auslegung gar notwendig wäre und gleichsam, als ein neues gesez, erörtert werden müste, so aber, gleichwie die autentische auslegung aller so wol älterer als neuerer reichsgeseze überhaupt, nach den neueren reichsgrundgesezen, (so man nacheinander angefüret,) nicht vor Kais. Maj. allein, noch die höchsten Reichsgerichte, sondern ledig die algemeine Reichsversamlung onstreitig gehoreten und solches, als im ganzen statsrechte ausgemachte säze (§. 66. f.) von ihnen, mit anfürung ganzer stellen, aus vielen dahin gehörigen verfassern, sonderl. Joh. Steph. Pütters disp. de jure & officio fumminor. imperii tribunal. circa interpretat. leg. imperii von 1758. weiter ausgefüret und bestärket wurde, so auf iezigen fal (§. 72. f.) um so sicherer zu aplicíren wäre, ie mer 1) das deutsche münzwesen, wenigst vom anfange der K. walkapitul. an, eine komunalsache gewesen, 2) ie weniger von der hauptfrage, ob solche um R. a. von 1570. verordnete mesmünzkomission noch ieze angestellet werden mogte, und die Reichsstände z. b. reichsstadte, besonders Fr., auf ihren messen zuzulassen, sich ihrer ganzen, in den neueren reichsgesezen, so befestigten landsgerechtsamen in münzsachen, zu begeben und den K. Komissarien und

Von der 3ten frage, ob über beide punkten K. Maj. oder der Reichshofrat allein, oder die Reichsversamlung mit zu erkennen habe? Wird das lezte dafürgehalten.

Worin ihre angefürte gründe eigentlich bestehen?

Kur-

Kurreinischen Räten zu überlaſſen, mithin ſelbigen an die hand zu gehen ſchuldig, geſaget werden mögte, daß ſie eine ſolche rechtſache beträfe, ſo zwiſchen zweenen der höchſten gerichtbarkeit des Reichshofrates unterworfenen Ständen, alſo ſich verhielte, daß er, allenfals, mittels gerichtlicher auslegung, darin ſprechen dürfte, da ſich alhie, wann man auch gleich auf der einen ſeite die ſtadt Fr. die doch in dieſer ſache, als ein reichsſtand, in verbindung mit anderen reichsſtädten, ja, wegen gemeiner beſchwerden, allen Reichsſtänden, als ein Kollegium oder totum Statuum corpus zu betrachten, für einen der Reichshofrätl. gerichtbarkeit unterworfenen teil, anſehen wolte; doch von anderer ſeite, kein ſolcher teil, mit dem man darüber gerichtlich zu ſtreiten hätte, da wäre, indem J. K. Maj. und die 4. Kurfürſten am reine, nicht als partes und in eigenem namen, ſondern, nach dem ihnen im R. a. beſchehenen auftrage, handelten, die ſtreitfrage entſtanden und ſolche auf dem reichstage allein entſchieden werden müſte, in ſolchen fällen aber, wo nicht ſo wol eine juſtiz- als vielmer ſtatsſache, dafern nicht zwo dem höchſten Reichsgerichte, in eben ſolcher qualität und ſache, unterworfenen perſonen zugegen, keine gerichtl. ſondern reichstägliche entſcheidung ſtat fände, und daher dahin zu verweiſen wäre, ie gewiſſer (ſ. 74. f.) das reich alles in münzweſen zu beſorgen nötige, beſonders die errichtung eines gleichen und beſtändigen reichesmünzfuſes, one welchen doch, mit ſolchen komiſſionen, vorher nichts fruchtbarliches ausgerichtet werden könte, ſich ausdrücklich vorbehalten hätte und dieſes vorlängſt, von den Kaiſern, Kreiſen und Ständen ſelbſt, nach alda angefürten vielen ſtellen, anerkant worden wäre; wie man ferner, aus allen münzacten, (ſ. 80. f.) deutlich ſähe, daß zwar verſchiedene Stände und Kreiſen, im 16. und 17ten jarh. die wiederherſtellung dieſer mesmünzkomiſſion ſenlich gewünſchet, (ſo nacheinander angefüret worden,) von den reichsſtädten aber widerſprochen, in den R. a. gar nicht beharret, höchſtens auf die ſäumigkeit nachgegeben, und mer nicht, dann höchſt zweimal, und auch dieſe nicht völlig gehalten, ſeit ſolcher zeit nicht einmal mer daran gedacht, weniger ſie gebeten, noch weniger, alles bittens ongeachtet, zu halten begeret, oder endlich von Kaiſern und Reiche aufs neue beſchloſſen worden wäre, und dis vornämlich, wegen deren ungemäsheit, mit der neueren reichsverfaſſung und kolliſion der Reichsſtände, zu ihrer volkommenheit gediehenen landeshoheit, und weil bei ſolchen umſtänden, an eine neue reichsgeſezliche verordn. ſolcher mesmünzkomiſſion nicht mer zu gedenken geweſen, one ſelbige aber, ſie nicht einmal erneuret werden konte. Welcher meinung die andere Rechtsgelerten beigetreten ſind, wie ſie nicht anders finden könten, als daß, über vorſtehende beide punkten, nicht J. K. M. oder Dero höchſtpreislicher Reichshofrat, allein zu kognoſciren, ſondern die hochlobl. Reichsverſamlung darüber mitzuerkennen haben, aus den, von ihnen, (ſ. 21. f.) angezogenen urſachen. Obwol 1) einem richter, in den ſeiner gerichtbarkeit unterworfenen ſachen, die gerichtl. auslegung der geſeze nicht verſaget werden konne, mithin K. Maj. und den Reichshofrate, da unter deſſen jurisdiction die münz- und verbrechen im reiche gehören, die erklär- und entſcheidung der reichsgeſeze und dabei vorkommenden punkten zukomme, bevorab 2) hier der fal, ſo interpretat. autentikam erfodere, nicht hie zu ſein ſcheine, in dem hiezu keinesweges hinlange, daß die partei deſſen verſtand zweifelhaft machete, ſondern der Kaiſer ſelbſt, ein geſez für dunkel und zweideutig halten müſte, woran es aber hie felete. Dennoch aber 1) obige

Welchem man auch im lezteren bedenken beigetreten.

Zweifelsgründe.

Entscheidungsgründe.

regel ihren merklichen abfal leide, wenn die auslegung des gesezes nicht blos, unter den für gericht streitenden parteien, sondern auch denen, welche der gewalt des richters nicht unterworfen, bestritten werde, und 2) gesamtes reichsstädtische kollegium nicht nur vom anfange her an dieser sache teil genommen, sondern auch noch neuerlich, in ihren über das projeckt einer immerwärenden kapitulat. übergebenen monitis, von neuem sich beschweret hätte, 3) dieser streit nicht die stadt Fr. allein, sondern das ganze korpus der reichsstädte, bevorab im R. a. von 1570. die meskomissionen nicht blos auf Fr., sondern §. 149. auf alle reichsstädte verordnet worden, beträfe; und zwar also, daß wenn man die sache vom ersten ursprunge an betrachte, dieses, mit beiden höheren reichsständischen Kollegien, defals in kontradiktorio stehe und daher die entscheidung allein, auf dem reichstage geschehen müste, als die verordn. der neusten walkapit. art. 2. §. 5. hie völlig einschlage, daher auch 4) aus dieser ursache schon Kaiser Maximilian 1574. diese streitsache an den reichstag verwiesen und der zweifel, daß interpretatio autentika nicht nötig, wo der richter das gesez deutlich finde, hie wenig hindere, weil dessen gewalt aufhöre, so bald dessen jurisdiktion nicht gegründet sei.

§. CCXVII.

Beantwortung 4ter frage, ob des von der stadt Fr. ergriefenen rekurses, an den reichstag ongeachtet, mit der exekution gegen sie verfaren werden kan?

Endlich hatten die ersten auf die 4te frage (s. 83. bis 104. f.) „Ob, ongeachtet „des, wegen des hierunter vorwaltenden gravaminis Statuum comunis, von der „stadt Fr. ergriefenen recurſus ad comitia, mit strafgeboten und exekutionen ge„gen sie verfaren werden könne?“ ihre rechtliche gedanken dahin geäusert, daß solche, dessen ganz ongehindert, daß die statsrechtslerer, deren man viele alda angezogen, über der frage, ob der recurſus ad comitia einen effectum ſuſpenſivum, habe oder nicht, ser geteilet sein, iedoch aus dem, bei voriger frage, schon gelegten grunde und bestens deducirten ursachen, völlig zu verneinen sei, weil es hie keine, wenigst rechts- oder gerichts- und justiz, vielmer wenigst zugleich mit eine politische und stats- keine zwischen 2. über das ihre litigirenden teilen, streitige sache, sondern eine von Kais. Maj. und dem K. Reichshofrate, gegen einen Reichsstand, im münzwesen, als einem hauptsächl. politischen geschäfte, nach anleitung eines alten dunklen, nicht genugsam determinirten, nachher wieder gar ser eingeschränkten, auf iezige verfassung nicht wol mer passenden und den doch so verbindlich befestigten reichsständischen territorialgerechtsamen, alzuser derogirenden R. a., von wegen tragenden und obhabenden Kais. amtes, gemachte und beharte verordn. beträfe, welche, so bald sie in solchen zweifel und streit verfiele, wie diese, alsbald der Reichsgericht- und Reichshofrätlichen jurisdiktion unterworfen zu sein aufhörete, auch nirgends anders, dann in Comitiis Imperii univerſalibus, durch ein erneurendes gesez, ausgemacht u. entschieden werden könte, da es alhie allein die frage wäre, ob die im K. münzedickte vom 13. aug. 1759. resolvirte und durch K. reskripten vom 11. oct. 1759. vom 14. u. 27. merz 1760. nebst nachherigen vielen reichshofratschlüssen, beharrete messmünzkomission stat haben könte, und die stadt Fr., der sie angesonnen worden, neuerer gesezе ongeachtet, erkennen müste oder nicht, die ganze, teils als eine stats und politische, teils solche sache, darin die reichsgesezе autentice zu interpretiren und auser aller kolliſion gesezt werden müsten, gleich anfänglich für die Reichsversamlung gehörete, und nicht so wol eines förmlichen rekurses, als von einer, bei den höchsten

Reichs-

Reichsgerichten ergangenen urteil, als vielmer nur einer ſolchen remiſſionis ad Comitia bedürfte, welche, wie iener rekurs, nicht noch zweifelhaft, ſondern in den reichsgeſezen ſelbſt deutlich verordnet wäre, daher (ſ. 88. f.) in ſubſtrato weitere ſtrafgebote und exekutionen um ſo weniger erfolgen könten, ie gewiſſer ſolche remiſſio, bis wirklich ein reichsſchlus erfolget, alles weitere, beſonders exekutiviſche verfaren, verhinderte und aus mer dann einem grunde, wo es auch ein förmlicher und reichsgeſezlicher rekurs wäre, den völligen effectum ſuſpenſivum haben müſte, wie ſie dis, mit vielen angefürten gründen, darzutun und dem zeugniſſe einer groſen anzal ſchriftſteller von dieſer materie zu beſtärken, ſich bemühet. Als auch die, in deren beantwortung, übereinſtimmenden Gieſiſchen Rechtsgelerten, laut abdruckes ſ. 23. ſich kürzlich dahin erkläret, ob man gleich, bei der frage, wie weit der recurſus ad Comitia einen effectum ſuſpenſivum nach ſich zöge, ſich nicht aufhalten wolte, dennoch dieſe ſache von ſolcher beſchaffenheit wäre, daß ſie, ihrer eigenſchaft nach, nirgends anders, als in Comitiis Imperii vorgenommen und entſchieden werden könte, weshalb, da die reichsgerichtliche jurisdiction ceſſirete, notwendig auch alle ſtrafgebote und exekutiones um ſo mer aufhören müſten, ie mer nach art. 2. §. 5. der K. walkapitulation, in allen fällen, wo eine interpretatio authentica legum Imperii nötig, von den Reichsgerichten, wenn auch ſchon in der hauptſache, ihre jurisdiction fundiret wäre, vor der hand nichts verfüget werden, und wenn es gleichwol geſchähe, ſolches ungiltig und unverbindlich ſein ſolte.

§. CCXVIII.

Auszug eines gedruckten gutachten, wie fern ein Reichsfürſt den von Fr. genommenen rekurs unterſtüzen kan?

Noch im jare 1760. erſchien ein werkgen, unter der aufſchrift, „Gutachten, „in wie fern ein evangeliſcher Reichsfürſt den rekurs an die Reichsverſamlung un„terſtüzen könne, welchen der Rat der K. reichsſtadt Fr. wider die Kaiſ. Mes- und „Münzkomiſſion genommen hat," in 4to 8. bögen ſtark, in druck; daſelbige iſt zwar mit einer lebhaften und flieſenden feder geſchrieben, allein die, gegen Sr. Kaiſ. Maj. ſo wol, als den K. Reichshofrat, von deſſen verfaſſer, darin gebrauchten heftigen und ganz unbeſcheidenen ausdrücke, da ſie der, für das allerhöchſte Reichsoberhaupt, ſchuldigſten erbietung, und das höchſte Reichsgericht gebürenden hochachtung gerade entgegen laufen, ſind ſo geartet, daß ſie völlig zu misbilligen, wo nicht gar zu verabſcheuen, daher man ſolches in hieſigen buchläden, öffentlich zu verkaufen, verboten haben ſol. Im eingange hält er den von der ſtadt Fr. genommenen rekurs für gegründet, weil ſich der Kaiſer, der erneuerung eines veralteten reichsgeſezes einſeitig unterziehe, 2) die landsherliche gerichtbarkeit und gewalt, durch anordn. einer lokalkomiſſion, beeinträchtige, 3) der Rat keine ſaumſeligkeit, in aufſicht über das münzweſen, begangen, folglich zu keiner Kaiſ. komiſſion anlas gegeben, 4) der Reichshofrat, in anord- und aufdringung dieſer komiſſion ſelbſt, widerrechtlich und übereilt verfaren habe. Er teilet ſein werkgen in 2. abſchnitte, im erſten handelt er von ſ. 6. bis 47. vom rechte des Kaiſers, in den meſſen eine münzkomiſſion nach Fr. abzuordnen, im anderen von ſ. 47. bis ans ende aber, von Kaiſ. münzunterſuchungskomiſſionen in den reichsſtädtiſchen gebieten, womit doch obige aufſchrift, da ſie nur die erſte allein anzeiget, gar nicht übereinſtimt und alſo unrichtig iſt. Man wil iezo nur bei erſter, indem die andere nicht hieher gehöret, bleiben, und die angefürten zweifels- und entſcheidungsgründe, wie er ſie genant, blos erzälungsweiſe berüren und kurz zu-

Urſachen, warum er für gegründet geachtet wird?

Von des Kaiſers rechte in den meſſen eine münzko-

missionen nach Frankf. abzuschicken.

zuſamenziehen, wobei man doch dis zum voraus erinnern mus, daß gar viele, wo nicht die meiſten, von der erſten, vorgebrachten angeblichen gründe, mer auf die lezztere, als auf iene ſich ſchicken, und daher, durch dieſe unſchickliche vermiſchung, da doch beide arten der komiſſionen, an ſich von einander merklich unterſchieden ſind, iede ihre beſondere urſachen und gründe hat, dieſe arbeit etwas unordentlich geraten zu ſein ſcheint, wie man ſolches leicht dartun könte.

Zweifelsgründe.

Die zweifelsgründe beſtehen darin, daß der Kaiſer nach §. 1. das recht verſäumte oder gemisbrauchte hoheitsrechte in der Reichsſtände, bevorab reichsſtädte, gebieten, mit dieſer ausſchlieſung, auszuüben ſich zueigene, §. 2. über die policei, vornämlich das münzweſen, unmittelbare aufſicht zu haben, die münzverbrechen zu unterſuchen und beſtrafen berechtiget wäre, er deswegen §. 3. 4. lokalkomiſſionen verhängen, und beſonders ſolche, nach dem R. a. von 1570. §. 147. zu den märkten und meſſen der reichsſtädte, vornämlich nach Fr. ſchicken könte, §. 5. von den Reichsſtänden, dieſe Kaiſ. und Kurf. münzkomiſſion auf die fr. meſſen für hergebracht, nötig und nüzlich erkant, und als das wirkſamſte mittel, gegen die münzgebrechen, dem Kaiſer empfolen worden, §. 6. ſolche von den Kaiſern verſchiedentlich auf den meſſen der reichsſtädte, z. b. Strasburg 96. bevorab aber zu Fr. 1571. 96. u. 97. wirklich nidergeſezet, ausgeübet und von den alda geweſenen Komiſſarien und Räten, münzproklamaten angeſchlagen worden, §. 7. die Kaiſer in ihren münzedickten z. b. K. Rudolf vom 8. aug. 1596. auf dis vorrecht und vom reiche beliebte mittel, dem münzunweſen zu begegnen, ſich bezogen, ieztregierende Kaiſ. Maj. Ihre reichsväterliche und rümlichſte ſorgfalt auf die verbeſſerung des äuſerſt verfallenen münzweſens richteten, und in dieſer abſicht, kraft des münzedicktes vom 13. aug. 1759. unter anderen, die münzkomiſſionen auf den fr. meſſen, nach vorſchrift des R. a. von 1570. und wie von den Kaiſern Maximilian und Rudolf, mit beifalle ſämtlicher Kreiſe und Reichsſtände, geſchehen, wieder in übung gebracht ſehen wolten, daher §. 8. des Rates widerſezlichkeit, eine von Kaiſ. Maj. und den reiniſchen Kurfürſten, nach vorſchrift ged. R. a. angeordnete mesmünzkomiſſion zu erkennen und ſelbiger, zu volziehung ihres auftrages, zu helfen ſtrafbar und andungswürdig zu ſein ſchiene, er auch, durch anſchlagung des Kaiſ. münzedicktes, worin dieſe münzkomiſſion erneuret worden, ſtilſchweigend anerkant hätte, mithin der von ihm dagegen genommenen rekurs an die Reichsverſamlung, ganz ungegründet wäre, und alſo von keinem patriotiſchgeſinten Reichsſtande gutgeheiſen und unterſtüzet werden könte.

Entſcheidungsgründe.

Die in den entſcheidungsgründen beſtehenden urſachen, dagegen ſind dieſe, wie §. 1. iene, für die mesmünzkomiſſion, angefürte gründe ſich dadurch bindig widerlegen lieſen, weil dis reichsgeſez, ſo klar auch die verordn. des R. a. von 70. wäre, auf die iezige reichsverfaſſung ſich nicht reimete, mit der Stände landeshoheit ſtritte, niemals in übung gebracht, ſogleich, durch neuere reichsgeſeze, wiedergeändert und abgeſchaft worden wäre, §. 2. die landeshoheit, ſeit dieſes R. a. durch den weſtphäliſchen frieden, einen ſolchen umfang bekommen hätte, daß des Kaiſers mitausübung derſelben, da er in den walkapitulat. zugeſaget, den Ständen weder in geiſt- noch weltlichen policei- noch juſtizſachen einzugreifen, ein ende hätte. §. 3. In neueren zeiten die gewalt und aufſicht in politiſchen und darunter auch begrifenen policeiſachen, teils an den Kaiſer, teils die Landesherren gekommen. Eine aufſicht über das policeiweſen im reiche überhaupt und die befugnis die darin ſaumſeligen

ſeligen Stände, zu abſtellung der unordnungen, anzuhalten, dem Kaiſer nicht beſtritten werden könte §. 4. ſolche aufſicht Er auch über das münzweſen im reiche hätte, iedoch ſie auf den fal des ſaumſales eingeſchränket wäre, iedem Kreiſe, in ſeinem bezirke und iedem Stande in ſeinem gebiete die unmittelbare aufſicht, worin ſie der Kaiſer nicht ſtören dürfte, zuſtünde, die R. a. von 70. §. 138. reichsdep. abſch. von 71. §. 18. f. die nähere aufſicht ſchon den Kaiſern beilegeten, die järl. münzprobat. tage verordneten, ſo in der Kaiſ. walkapitul. art. 9. §. 2. 5. 7. widerholet worden, mit ſelbigen die K. komiſſionen unmöglich ſich reimen, die aufſicht der Kreiſen dadurch unnüze gemachet und in völlige untätigkeit, wegen des münzweſens, geſezet werden würden, §. 5. von der Stände landeshoheit die unmittelbare aufſicht über das münzweſen unmöglich getrennet werden konte, die reichsgeſeze, als münzord. K. Ferd. 1. von 1559. §. 32. 52. 69. 70. f. §. 161. 164. §. 171. f. münzprobirerd. von 1559. §. 6. reichsdep. abſch. von 1571. §. 11. 13. 36, 57. ſie ausdrücklich hiezu bevolmächtigten und verpflichteten, den Magiſtraten der reichsſtädte dieſe münzaufſicht im R. a. von 96. §. 80. beſonders aufgetragen und anvertrauet worden, ſie ihnen, durch Kaiſ. komiſſionen, um ſo weniger genommen werden könte, je klärer die reichsgeſeze und je unläugbarer ihre landeshoheit, woraus die münzaufſicht unzertrenl. flöſe, wären, §. 6. die verord. des R. a. von 70. §. 147. wäre ihr durchaus zuwider und wenn dem Kaiſer in reichsſtädten, nach wilkür, münz- und meskomiſſionen anzuordnen frei ſtünde, dadurch des Magiſtrats policei und münzaufſicht aufgehoben würde, daß er entweder ſelbige gar nicht hätte oder wider ihn eine beſtändige vermutung des ſaumſales ſtreiten würde, das erſte aber wider die reichsgeſeze liefe, das lezte hingegen ungereimt und unzulänglich wäre, §. 7. obige R. a. ſtelle, durch neuere reichsgeſeze, aufgehoben und des Kaiſers befugnis nur auf erweisliche ſaumſeligkeit, durch den R. dep. a. von 71. §. 36. 37. und R. a. von 76. §. 80. eingeſchränket worden wäre, iene an ſich ſo dunkel und zweideutig, daß dieſe befugnis münzkomiſſionen anzuordnen unmöglich darauf gegründet werden könte, §. 8. die reichsſtädte gleich damals, dieſe angedrohete mes- und münzkomiſſion, ihren hoheitsrechten und freiheiten, höchſtnachteilig, angeſehen, und dagegen durch ihre, auf den ſtädtetagen zu Eslingen und Speier verordnete räte, in etlichen an den Kaiſer von 23. ſept. 1572. den 1. jun. und 29. aug. 73. und 28. febr. 75. erlaßenen ſchreiben, nachdrücklichſte vorſtellung getan hätten, darauf Kaiſer Maximil. am 19. jun. 73 die günſtigſte erklärung erteilet und ſelbige, wann ſie ſich dadurch beſchweret fänden, an das reich verwieſen hätte. Kaiſer Rudolf in ſeiner antwort an die 3. Kreiſe vom 20. aug. 84. den §. 147. dieſes R. a. als untunlich abgeändert und einer erneuerung bedürftig angeſehen, dieſe aber der Kurf. überlegung und dem reiche überlaßen hätte, §. 9. die nachher auf den fr. meſſen 71. 96. u. 97. geweſenen münzmeskomiſſionen und alda angeſchlagenen münzmandaten die abſicht und eigentl. verrichtung dieſer komiſſion deutlich entdecketen, näml. die ſtelle eines probationstages zu vertreten und die geſteigerten ſorten auf ihren wert herunter zu ſezen, nicht aber die aufſicht in den meſſen über das münzweſen zu füren, weniger die münzverbrechen und unordnung zu erforſchen oder beſtrafen, und wann auch der Kaiſer nach den reichsgeſezen von 71. u. 76. dergleichen komiſſionen zu verhängen ſich bei-

beigehen lassen solte, doch diese anmasung dem abgeschaften §. 147. keine erneurende kraft, sie wider gangbar zu machen, geben würde, indem sie von selbiger zeit an unterblieben und, seit 160. jaren, man sich nicht mer hätte einfallen lassen solche anzuordnen und die, durch den westphäl. frieden, erweiterte landeshoheit der reichsstädte selbigen ein völliges ende gemachet hätte, §. 10. auch saumselige Stände, mit solchen kais. komissionen, nicht übereilet, sondern vorher vom Reichsfiskal behörig belanget, und zur rechtlichen verteidigung gelassen werden müsten, §. 11. eine der vornemsten schwierigkeiten auch darin bestünde, daß die komissionskosten, dem Kaiser und den 4. Kurfürsten, nicht aber der stadt, so sie weder gesuchet noch durch saumsal veranlasset, zur last kommen würden, die weggenommenen münzen aber der stadtkämerei, so die fiskalischen rechte unstreitig hätte, zufallen müsten, welches lezte auch, nachdem sinne des §. 147. nicht wol anders sein könte, §. 12. solche münzkomissionen, wann die münzprobationstage wider in den gang kämen, überflüssig und so lange das reich keinen festgesezten münzfus hätte, ganz fruchtlos sein würden, §. 13. Da nun solche kais. mes- und münzkomission in reichsstädten, als ein eingrif in ihre landeshoheit, nicht stat, der R. a. von 70. §. 147. durch neuere reichsgeseze überhaupt abgeschaft, sie an sich, mit der reichsverfassung, unerträg- unnüz- und vergeblich wäre: solche am wenigsten der stadt Fr. aufgedrungen werden könte, indem sie, kraft ihrer landeshoheit, die münzaufsicht und damit verknüpfte rechte hat, selbige allezeit sorgfältig gefüret, die weisesten münzgeseze gegeben, die verbrechen strengest untersuchet und bestrafet, dem umlaufe geringhaltiger sorten ꝛc. nach möglichkeit zu steuren gesuchet hätte, §. 14. f. Endlich derselben zwo wichtige bedenklichkeiten, wegen der komittirenden Kurfürsten, im wege stünden, näml. daß sie alle dem westphälischen frieden und dem K. walkapitul. gerade entgegen, katolisch und dann die stadt mit Kurmainz in etliche streitigkeiten besonders verwickelt wären. §. 16. Und obgleich diese mes- und münzkomission mit der Stände landeshoheit und münzaufsicht sich nicht reimen liese, der R. a. von 70. teils niemals in die übung gekommen, teils durch folgende geseze abgeschaft oder auf den saumsal eingeschränket, die reichsstädte selbige niemals erkant hätten, sie an sich ganz untunlich und, bis zur feststellung eines gemeinen reichsmünzfuses, überflüssig wäre; dennoch Kaiserl. Maj. diesen veralteten, nie ausgeübten, abgeänderten und dunkeln §. 147. nicht nur in Ihrem münzedickte von 1759. erneuret, sondern auch, aller der stadt Fr. einwendungen ongeachtet, selbige so gleich wirklich niderseẓen lassen, daß daher der Rat an die Reichsversamlung, als das einzige rettungsmittel, sich notwendig wenden muste. Endlich werden §. 18. die rechtfertigungsursachen zu selbigem widerholet und darauf vornäml. gegründet, weil der Reichshofrat 1) den an sich dunklen und zweideutigen §. 147. des R. a. von 70. autentisch zu erklären und 2.) ihn, da er doch veraltet, niemals ausgeübet so wol ausdrücklich, als stilschweigend abgeschaft, zur volziehung zu bringen, mithin ein reichsgeseẓ zu erneuren sich anmasse, 3.) neue kaiserl. reservaten erdichte oder die erloschenen widergeltend machen welle, 4.) dem mit der landeshoheit begabten Rat der stadt Fr. seine policei und münzaufsicht, durch diese meskomission, den K. walkapitulat. entgegen, gänzlich und durch untunliche münzverfügungen das dortige gewerb zu grunde richten, oder der stadt Mainz

Widerholung der ursachen, so diesen rekurs rechtfertigen sollen.

zuwen-

zuwenden wolle, dadurch aber allen Ständen, vornáml. den reichsſtádten eine gemeine beſchwerde zufüge, 5.) über dieſe evangeliſche ſtadt ein völlig katoliſche komiſſion, den reichsgeſezen zuwider, verhänge, und 6.) das den Ständen zuſtehende recht zu konfiſciren, bevorab in münzverbrechen, ebenfals den reichsgeſezen zuwider, entziehen und der ſtadt aufgedrungenen münzkomiſſion zuwenden wolle; daher alle patriotiſche Reichsſtände, (welches auch im eingange gemeldet, in dem §. 10. des 2ten abſchnites widerholet und daher nicht wol zu begreifen, wie ſolches, vermöge der aufſchrift, nur die evangeliſchen Reichsfürſten allein angehen könne, da doch dieſe ſache in das religionsweſen gar keinen einflus hat, mithin beides gar übel hie übereinſtimt) beſonders die ſámtl. reichs- und handelsſtádte, zu behauptung ihrer bedroheten freiheit und erhaltung des handels und gewerbes, verbunden wären, dieſen von Fr. genommenen rekurs vorzüglich zu unterſtüzen und begünſtigen. Wobei endlich das oben ſ. 387. bei den auszugsweiſe angefürten rechtsbedenken, erinnerte hie zu widerholen notig iſt, aldas, bei dieſer wigtigen ſache, in druck gebrachte nur geſchichtsweiſe zu erzálen, an ſelbiger ſelbſt aber kein teil zu nemen, mithin mit ſeinem urteile darüber billig anzuhalten, ſonſt man auch, bei dieſem lezten gutachten, verſchiedenes zu erinnern nötige, zumal was die in ſelbigem angefürte an ſich unrichtige geſchichte betrift, leicht anzeigen könte.

§. CCXIX.

Der Rat ſuchte dieſen alhie, beſonders in meszeiten, ſtark eingeriſſenen münzübeln iederzeit möglichſt zu ſteuren.

Ob es nun ſonſt, wie aus den, in den vorigen abſázen, umſtándlich angefürten vielen ſtellen der reichs- und kreisabſchiede, ſamt anderen münzbedenken und nachrichten, deutlich zu erſehen, gar nicht in abrede zu ſtellen iſt und, wegen der alhie, bevorab in den meſſen, iederzeit vorgegangenen ſtarken handlung und kaufmanſchaft, als auch der von allen nahe und weit entlegenen orten, in und auſer dem reiche, ſich um ſolche zeiten gar háufig ſich eingefundenen fremden kauf- und anderen leuten, nicht wol anders hat ſein können, als daß dieſe ſonſt durchgángig im ganzen reiche von ie her eingeſchlichenen münzgebrechen, auch in unſerer ſtadt vornámlich ſich müſſen geáuſert und überhandgenommen haben: ſo iſt doch auch dis wider auſer allem zweifel, daß der Rat hiebei nicht ſtillegeſeſſen, ſondern vielmer, zu allen zeiten, ſein obrigkeitliches amt gebrauchet und ſich ſer bemühet hatte, dieſem ſo ſtark eingeriſſenen höchſtſchádlichen übel, nicht nur, durch unabláſsliche nachdrückliche verord. und befele, die desfals publicirten reichs- und kreismünzord. genau zubefolgen, ſondern auch durch die, von ihm ſelbſt, nach und nach, dagegen gemachten heilſamen edicten, nach aller móglichkeit zu ſteuren und der darunter groſen abbruch und ſchmálerung leidenden gemeinen wolfart und nuzen ſowol, als beſonders der handlung wiederaufzuhelfen, als man ſolches aus den in groſer anzal desfals ergangenen álteren und neueren münzedicten allenfals, mit überzeugender probe, klar dartun könte, und daher ſelbiger, in ſeinen an S. Kaiſerl. Maj. wegen der, gegen ihn, neuerlich erkanten beiden Kaiſerl. mes- und lokalmünzkomiſſionen, abgeſtatteten und gedruckten berichten und anderen ſchriften, wie die, in anſehung der erſteren oben gemachten auszüge ausweiſen, ſich iederzeit berufen hatte, daß er, der vorgefallenen münzverbrechen halber, an ſeiner obrigkeitl. reichsſtádtiſchen obliegenheit nichts erwinden laſſen. Es wird aber aus ſelbigen nur das vornemſte und, zur erleuterung dieſer hieſige meſſen angehenden

Welches dieſer viele álteré und neuere münzord. u. edicten klar bezeugen.

Im edickte von 1403. ward die ausles- und seigerung der münzen verboten.

henden münzsache, nötige iezo anzufüren sein. Die älteren zeiten nun betr. so wird in den s. 334. f. angefürten kontrackten von 1403. den wechsel betr. eines edicktes gedacht, darin die ausleſung der guten güldenen und silbernen münzen verboten, so auch schon in dem s. 327. angezog. ratschlage und münzvereine Kaiser Ruprechts und der reinischen Kurfürsten von 1402. geschehen. Ferner wurde

K. Sigmund lobet die stadt daß sie, zu erhaltung der reichsmeſſen, gute münz beibehalten.

in dem s. 329. angefürten privil. K. Sigmunds von 1428. die stadt gelobet, daß sie eine gute alte und redliche münz behalten, selbige im stande zu erhalten sich ser bemühet hätte und dadurch, von vielem schaden, freigeblieben wäre, weshalb und daß auch die von alters wolhergebrachten reichsmeſſen alhie deſto beſſer gehandhabet würden, der Kaiser ihr die freiheit silberne münze zuschlagen gegeben hätte. Hienächst wurde s. 331. f. weiter angefüret, wie aus den K. privilegien und

In den ratschlüſſen vom 15. jarhunderte war die gute silberne münz allein der stadt werung u. giltig.

etlichen ratschlüſſen vom 15. jarh. genug erhellete, daß die alda gemelde silberne gute münz alhie alleine, als der stadt werung, wie von alters herkomen, giltig gewesen, andere werung aber, im handel und gemeinen leben, anzunemen scharf verboten, auch der Rat seinen renten befolen hätte, keine andere münz einzunemen, dagegen die übertreter, so andere werung und geld, in und auser den meſſen,

Alle fremde werung aber verboten.

einfüreten und sie im kaufen und anderer handlung ausgeben oder nemen würden, mit der strafe eines ortes vom gulden beleget werden solten. Und da man überdis in einigen ratschlüſſen geklaget, daß sie bisher nichts verholfen, sondern etliche, als ungehorsame, fremdes geld eingefüret, deswegen, die alten guten münzen verdrungen und fremde eingerissen, dadurch aber der stadt, besonders den kaufleuten in den meſſen, groſer schaden zugewachsen wäre; so wurden die vorigen verbote, durch viel andre schärfere, erneuret, ihre ernstliche haltung, bei groſer strafe, befolen und, durch des Rates freunde, den handwerkern, als mezgern, beckern, fischern, wein- und bierschenken, hocknern und anderen leuten bekant gemachet, keine andere münzen anzunemen, damit hiedurch dem schaden vorgekeret und die alte erbare hergekommene silberne münz alhie gehandhabet würde. Hierauf wird in dem, im ersten bande der anmerk. s. 629. f. oben 329. angefürten befele

Welches hernach öfters wiederholet u. geschärfet wurde

Kais. Sigmunds befel, daß der Rat gebieten solte, die von ihm alhie geschlagene güldene münz für gute werung gelten zu laſſen.

K. Sigmunds geklaget, daß groſe gebrechen und irrungen überal im reiche, wegen der güldenen münz, entstanden, weil sie zu geringe und schwach, ja anders, als von anfange, gemünzet würde, so aber dem gemeinen nuzen und der kaufmanschaft schädlich, daher der Rat den kaufleuten gebieten solte, daß sie die von ihm in der stadt ehemals zu 19. graden feines goldes geschlagene münz, für gute werung, nemen und als gang und gebe halten mögten; dann daß man damals viele klagen, bevorab von den überreinischen, über das unrichtige münzwesen gefüret, ist s. 324. f. schon berüret worden. Sonst wurde auch in der s. 330. angefürten und von K. Sigmund 1429. der stadt erteilten vergünstigung güldene münz

K. Sigmund lobet den Rat daß er wegen der güldnen reichsmünze getreu blieben.

zu schlagen unter andern der Rat gelobet, daß er, wegen der, seit etlichen jaren, zu wiederbringung des Kaiser und reichsrechtes, alhie gemünzten, aber bald wieder vergangenen güldenen reichsmünzen, welche in hiesigen meſſen und märkten den gästen, kaufleuten und iedermann bisher bequem und nüzlich gewesen, getreu und fleiſsig geblieben wäre.

§. CCXX.

Dieſen könten nun noch ser viele schlüſſe und edicten, die der Rat in die-

sem

Kein Inhalt in dieser Version. Mehr erfahren Sie in der Originalansicht.

1460. wurde das gesez die münz nicht zu verfüren oder verbrennen angeschlagen.

hornen an die pforte zu schlagen, oder wie es in L. kronik teil 2. 575. heiſet, sol man den goldschmieden verbieten, keinerlei münz aufzukaufen, zu verschmelzen, das nit bruchsilber ist, item, als die weise münz einreiſet, zu raten was zu tun und wie des vorzukommen sei, item sol man die fremde münz durch die stadt bis sontag ausrufen und zettel anschlagen. 64. sol man das gesez der münz wegen, usrufen und die messe nicht darin sezen, auch zwüschen galli niemand zu büſſen.

Allerlei ord. von folgenden jaren die schlechte münz betr.

1465. sol man die leute warnen von der weispf. wegen, nit mer zu nemen. 67. die weispf. den beckern, fleischhewern und fischern, fremden und heimschen in der messe, zu verbieten. In L. kronik teil 2. s. 575. stehet ein in den messen und hernach

Geschärfte ratord. von 1467. die alte herkomene silberne münz beizubehalten.

sontag Exaudi publicirter ratschlus, „Als der Rat vormals und sieder zu mermal hat tun gebieten und verkündigen s. oben 405. von 51. von der alden tornese, alden engelsche und alden heller wegen, als von alder monze und werunge gewest und noch ist, das niemand, er sei fremde oder heimsche, inwendig und uswendig der messe, einche andere silberne monze hie zu Fr. in keufen oder verkeufen, noch in anderen händen legen, geben oder nemen noch werunge halten sulle, bey verlust von ein iglichen gulden wert ein ort zur poen, darüber und darunter nach anzal, so dicke es not geschee. Und wiewol der Rat sine fründe zu mermal hat lassen umgehen und die ungehorsamen büſſen, so hat es doch bisher nit mogen helfen, sondern etliche sin in dem ungehorsam beharret, achten des Rates gebote und auch der busse nit, deshalb die vorgenante alte monz vertrongen wird und fremde monze indessen davon der stadt, den messen mit den kaufleuten, fremden und heimischen groser schaden ofwachsen mogte, dem schaden vorzukomen die alte erbare herkomen silberne monze zu Fr. zu hanthaben; so warnet der Rat allermeniglich fremde und heimsche, und gebütet ernstlich den inwendig und uswendig, noch als vorgeludet hat und verboten ist, nachzugeen, bei vorgeschriebenen poenen von einem iglichen, er sy fremde oder heimsche, zu nemen, so dicke er das überfaren hätte, oder von seinen wegen geschee were, und hat der Rat die sinen dazu geordnet, das zu strafen und solches zu büſſen, „ welche ord. 1469. sontags nach Marien Magdal. von neuem geschärfet worden. „Zu wiſſen, als von alter zu Fr. alte tornes, engels und heller, silbern monze und werung gewest und noch ist, und izunder eine zeit her ander silber monze hie inryſen, das dann, wo das nit unterstanden würde, mänlich zu schaden komen mochte, das also nun vorzukommen und die alde monze und werunge zu hanthaben und zu behalten: so hat der Rat seine freunde bei mezlern, beckern, fischern, wine- und bierschenken und auch den hocknern gehabt, an sie gesonnen und begeret, hie zu Fr. das ire, als sie hie öffentlich schrenken, benken und sonst zu merte verkeufen und verschenken wollen, nit anders zu verkaufen noch zu geben, dann umb alte tornes, alte engels, und alte heller, das sie dem Rate zu willen willelichen und yne zu gude zu tuende zugesagt han, und ist der meinunge desgleichen mit mezlern, beckern, fischern und andern uswendig Fr. die ye zu züten ihren feilen kauf hie haben werden, auch zu raden und zu befelen, und daruf ist des Rates ernste meinunge und gebiete mennlich, soliche alte monze und keyn ander monze hie zu Fr. in kaufen, verkaufen und ander iren handlungen zu geben und zu nemen noch vor werunge zu halten, dann wer das überfüre, den wulde der Rat darum tun strafen, darnach wisse sich mänlich zu richten.

Welche 1469. erneuret und verordnet.

Copyright © 2005 BMJ Publishing Group Ltd & European League Against Rheumatism

ſo die grobe münz aufwechſeln und ſchmelzen laſſen, L. kronik teil 2. ſ. 581. Auch hatte der Rat die in der herbſtmeſſe von 1571. von den alhie geweſenen Kaiſ. Komiſſarien ergangenen 2. münzproklamata überal anſchlagen laſſen. In ged. jare wurde die zu Speier publicirte kaiſ. münzord. angeſchlagen, und die niderländiſchen taler zu nemen verboten. Im münzedickte vom 7. febr. 72. wurde befolen, des reichsmünzord. und abſchieden, bei den darin ausgedruckten ſtrafen, durchaus nachzuleben, des einfürens, ausgebens und einnemens fremder und aller verbotenen münzen, auch ſteigerung, aufwechſelns, ausfürens und aller anderer verbotenen ſtücke, mit des reichsgüldenen und ſilbernen münzen, auch des rohen ſilbers ſich ganz zu enthalten, ſondern ged. reichsmünzedickten völlig gemäs zu erzeigen, wie dis edickt in des Rates 3ten ſchreiben, nebenbeil. buchſt. P. ſ. 36. ſtehet, 1573. ward die alte münzord. erneuret. L. kronik. teil 1. ſ. 443.

1571. lies der Rat die kaiſ. münzproklamata überal anſchlagen.

Münzedickt vom 7. febr. 1572.

§. CCXXII.

Den 1. april 1574. wurde das aufwechſeln und verſchmelzen der guten reichstaler und ſilbern münz und die einſchleifung der daraus geſchlagenen geringen münz verboten, um dadurch den reichsmünzord. in und auſer den meſſen, gebürliche folge zu leiſten. Den 19. junii 1576. wurde beſchloſſen, daß, nachdem die heller ſo gar überhand genommen, mit groſen haufen hieher gefüret und verhandelt würden, dadurch die grobe münz gar verginge, man den juden verbieten ſolte, hinfüro von keinem fremden pf. in wechſelweis anzunemen, noch die hereinbringen laſſen. 1578. wurden, bei ſtrafe der konfiskation, verboten die münzſorten, ſo durchgehends 77. gepräget worden, als burgundiſche neue ſilberne herrnbergiſche taler, dukaten und groſchen, Graf zu Bergen neue taler, holländiſche, jeveriſche und battenbergiſche neue taler, neue franzöſiſche ſilberne münz und dergl. mer, die pauliner, ſo für 3. bazen wollen gegeben werden, L. kronik teil 2. ſ. 582. Den 25. nov. 79. wurde bei Rate geſchloſſen, damit die übermäſige ſteigerung der groben güldenen oder ſilbernen münzen, als der gold fl. 21. baz. der dukat für 2. fl. der reichstaler für 19. bazen, wolten ausgegeben werden, abgeſchaft, dagegen ſolche auf einen gewiſſen fus, in und auſer meszeiten, geſezet würden; ſo wäre gut, daß, zu anſtehender meſſe, alle vornemſte ober- und niderländiſche kaufleute, ehe ſie ausgeleget, in römer gefodert und ihnen ernſtlich vorgehalten werde, ihnen nicht weiter zugeſtatten, daß ſolche münz, im höheren werte, dann ſie bisher giltig war, als den taler zu 18. baz. den goldſl. und phil. taler für 20. und den dukat 26. bazen und nicht höher einzunemen und auszugeben. Wobei auch angereget worden, wie die juden nicht geringe urſache an ſolcher ſteigerung der reiches und anderen groben münzen wären, indem ſie den wechſel alhie alleine hätten, deſſen der Rat, wieder ihre regalien und freiheiten, bisher nicht den geringſten genuß gehabt, derowegen, bei ihnen, ſolcher übermäſige münzvorteil billig abzuhelfen wäre. Den 24. oct. 87. ſol man philipstaler zu 21. bazen, goldſl. 21. baz., rtaler 19. bazen auf den ämtern annemen, da aber groſe ſummen auf der rechnei anlensweiſe ſolten angenommen werden, anders nit, dann um 20. u. 18. bazen, auch ſol dieſe limitation gar nicht auf der kaufleute kontrackten und vergleichung verſtanden werden, L. kronik ſ. 582. Den 28. oct. 89. wurde bei Rate geſchloſſen, nachdem die 3. bäzner in dieſer ſtadt ſich mächtig

Verbot von 1574. das verſchmelzen guter und die einſchleifung geringer ſilbermünz betr.

Verbot von 1578. etliche neue fremde ſilbermünz anzunemen.

Münzedickt von 1579. die übermäſige ſteigerung grober münz betr.

Edickt von 1587. wie die philipstaler goldſl. und reichstaler anzunemen.

Verbot von 89. die 3. bäzner betr.

tig häufen, alſo daß, beinahe, keine andere bezalung, dann dieſe ſein: ſol man auf den ämtern hin und wieder, ſo viel möglich, auch nach gelegenheit der perſonen, ſelbige zu nemen inhalten, beſonders auf der farpforte von der niederlage gut geld fodern und nemen. 94. ſol man, per edictum ad valvas, die ſchädliche ſteigerung, auch eigennüzliche aufwechſel- und verfürung der groben münzſorten mit ſonderem ernſte verbieten. L. kronik teil 2. ſ. 583. 96. wurden vom Rate die in meszeiten abermals publicirten 2. Kaiſ. münzproklamata überal angeſchlagen. In L. kronik teil 1. ſ. 444. ward bei dieſem Kaiſ. mandate, kraft deſſen befolen wurde, die münz im werte anzunemen, als ſolche 1559. tariret ſei, bei ſtrafe des verluſtes des geldes, angemerket, es ſei aber durch die kaufleute dahin gebracht worden, daß das geld in damaligem preiſe geblieben, ſo iedoch von der ſ. 355. angefürten einſchränkung zu verſtehen. In dem münzedickte vom 30. maij 1609. wurden hieſige u. die in die ſtadt mit ihnen handelnden ernſtlich erinnert, den in jüngſter oſtermeſſe geſchehenen öffentl. anſchlägen und edicten, die von den 4. reiniſchen Kurfürſten und dem oberreiniſchen Kreiſe verglichene interimsreducktion betreffend, bis auf fernere gemeine der Reichsſtände verbeſſerung, ſich ganz gemäs zu verhalten und dagegen, weder im ausgeben noch einnemen, das geringſte zu tun. Wie dann im münzprobat. abſch. des niederreiniſchen Kreiſes vom 4. oct. 1609. der Rat gelobet wurde, daß er, bei dieſer noch wärenden herbſtmeſſe, ob dieſem kreismünzedickte, ſteif und feſt gehalten, der zuverſicht, er werde, mit zutun dieſer Kreiſen, ſo wol auſer als in meszeiten, dieſen eifer löbl. kontinuiren und ſich mit iedermans gnügen wol dabei befinden. In dieſem abſch. kam auch vor, wie vor publikation dieſes neuen münzedicktes, die krämer, kauf- und handwerksleute die geklagte teuerung in den waren und arbeiten, alzeit damit beſchöniget, daß die münzſorten dieſer orten zu hoch geſtiegen und ſich zu weit verlaufen hätten, und man iedoch, nach vorgenommener anſenlichen reſolution, aller in dieſem Kreiſe gangbaren ſorten, ſo viel befunden, daß in nächſter Fr. herbſtmeſſe alle waren gleichſam geſtiegen oder wenigſt in vorigem hohen werte verblieben; daher die Kurfürſten in ihren erzſtiftern, der tagloner, krämer und handwerksleute halber, als welche auf die höheren handtierer zu Fr. und anderen meſſen und märkten, ihren reſpeckt haben und nach dem einkaufe das jar durch ſich richten müſten, zu keiner gewiſſeren und milderen ord. gelangen konten: ſo ward an die ſtädte Koln, Fr., Strasb., Nürnberg, Augſp. Ulm, Speier, Worms und Leipzig geſchrieben, daß ſie die ihrigen und ſonderl. die, ſo die Fr. und andere vornemen märkte und meſſen beſucheten, dahin anweiſen ſolten, daß in den waren dennoch etwas moderation getroffen und alles, gegen der münz, proportionaliter in gleichmäſigem kaufe herausgebracht werden mogte. Auch wurde vorgeſchlagen, den nächſten probat. tag zu Fr. etwas vor der faſtenmeſſe, um deswillen anzuſtellen, damit man, wegen abſezung der waren, wie auch in münzſachen mit Fr. zu komuniciren hätte. Hirſch M. a. teil 7. n. 196. ſ. 390. f. In der viſitat. ord. von 1614. tit. 25. die ſchazung betr. ſtehet ſ. 28. unter andern, wie auf ſelbiger der phil. taler zu 92. der reichstaler zu 84. kr. und alle andere ſorten, dem 1609. zu Worms aufgerichten probat. abſch. gemäs, von der bürgerſchaft genommen und alſo auf die rechnei geliefert werden ſolte, tit. 26. ſ. 30. ſtehet, daß der Rat, nachdem die bürgerſchaft

Von 1594. die ſteiger. und verfürung grober münſorten betr.

1596. liet der Rat die zwei Fr. münzproklamata überal anſchlagen.

Münzedickt von 1609. die v. den Kur- u. oberreiniſchen Kreiſen verglichene interimsreducktion betr.

Im abſchiede des niderreiniſchen Kreiſes vom 4. oct. 1609. wird die ſtadt desfals gelobt.

Was hievon in der viſitat. ordn. v. 1614. ſtehet?

ſich

ſich beſchwert, daß ſie die ganzen ſorten hoch einwechſeln, auf der rechnei und anderen ämtern, mit merklichem verluſte, geringe, alſo den phil. taler zu 90. den reichstaler zu 80. kr. erlegen müſten, um dieſen klagen abzuhelfen, dem zu Worms 1609. aufgerichten probat. abſch. gemäs, ſich bequemen, hinfürters auf den ämtern, auſer denen, auf welche bisher pf. werung gefallen, den phil. taler zu 92. den rstaler zu 84. kr. und andere ſorten, dieſem abſch. gemäs, einnemen und wieder alſo ausgeben ſolte. Durch das edickt vom 10. ſept. 1616. wurde die, in dieſer herbſtmeſſe, in groſer menge vorhabende einſchleifung geringhaltiger und zum teil verbotener pf. und dadurch veranlaſte aufwechſelung der groben noch vorhandenen reichs und anderen gangbaren ſorten ſcharf verboten und ſolche einwechſel. und verkaufungen, oder ſonſt keineswegs für giltig angenommen werden ſolten. Als den 15. ſept. 1616. ein Kaiſ. ſchreiben nebſt edickte, darin Kaiſ. Maj. den dukaten höher nicht, als um 2. fl. 30. kr. und den reichstaler um 1. fl. 30. kr. auszugeben und zu nemen, bei ernſtl. ſtrafe, befolen: ſol man dieſem K. befele nachkommen, ihn durch einen kanzeliſten öffentl. ableſen und an etlichen orten, beſonders der judengaſſe, anſchlagen laſſen, L. kronik teil 2. ſ. 584.

Verbot von 1616. die einſchleifung der pfennige in groſer menge betr. Kaiſerl. edickt wie die dukaten und reichstaler anzunemen.

§. CCXXIII.

In der judenſtättigkeit wird §. 101. den juden verboten auf die münz zu handeln „Als auch die judiſchheit hiebevor beſchreiet geweſen, daß die münzſteigerung einzig und allein von ihnen herkomen ſei, ſie aber ſich deſſen nicht allein entſchuldiget, ſondern auch dieſelbe ſteigerung denen zugemeſſen, welche die gröſere münz brechen, in tigel werfen und kleine ſorten, als pf. und 3kr. daraus münzen und machen laſſen; ſolchem verdachte nun vorzukommen, haben ſie juden unter ſich ſelbſt in der ſtadt Fr. miteinander hiebevor verglichen, daß kein jud oder judin hinfüro, mit keinem münzmeiſter oder demſelben werke anhängigen perſonen, keinen geldwechſel, handtierung treiben oder handeln ſollen, daraus einiger verdacht zuerkennen, daß das münzweſen dadurch möge gefärdet und hingegen die münzſteigerung ferners erringert. (In der, mit des Kaiſers Joſephs beſtätigung, gedruckten ausgabe vom 7. dec. 1705. ſtehet das wort erreget,) werden, bei einer poen ihnen juden in ihrer ſinagoge auferleget wird, ſich auch keiner der unwiſſenheit zu entſchuldigen. Damit die verbrecher nun ſich deſto mer fürzuſehen und vor ſchaden zu hüten wiſſen: ſo wird hiemit geordnet, daß, da einiger jud oder judin in dieſem werke albereit ſtrafbar befunden oder noch befunden würden und die ihnen auferlegte poen auszuſtehen bedenkens hätten und ehe eine ſumme geldes dafür erlegen wolten, ſolche ſumme geldes, es ſei wenig oder viel, ſollen die iederzeit geordneten baumeiſter $\frac{1}{4}$. auf die rechnei zu liefern und die übrigen $\frac{3}{4}$. unter ihre armen nüzlich anzuwenden ſchuldig ſein.„ 1617. wurden die neue Mezer goldfl. geringhaltige ſchif- und 3bäzner verboten, ſo im edickte vom 22. junii 18. wiederholet und das einſchleifen fremder und geringhaltiger münzen nochmals, bei deren verluſte, verboten ward. Auch wurden den 14. jan. 11. merz, 25. nov. u. 30. dec. 1619. etliche ratſchlüſſe publiciret, darin männiglich, wegen eingeſchlichener falſchen goldgülden, gewarnet und auf die einſchleifer und einfürer ſolcher ungerechten münzen die unterſuch- und belegung der desfals in den reichsord. angeſezten ſtrafen vorbehalten, beſonders aber iſt das vom 23. merz

Die juden ſollen nach ihrer ſtättigkeit von 1616. nicht auf die münz handeln.

Verbot von 1617. der neuen mezer goldfl. und 3bäzner betr. Münzedickten von 1619. die befolgung der reichs- und freiemünz-

edicten, die verbotene ausfür guter u. münzung schlechter münz betr.

publicirte münzedickt merkwürdig, als dessen inhalt s. 359. schon angefüret. Das ferner in ged. jare, wegen überhandnemung der verpartir- und vermünzung der guten groben sorten, dagegen einschleifung anderer geringhaltiger münzen, bei Rate vorgegangene siehe in L. kronik teil 2. s. 585. Den 23. merz 20. wurde eine pro-

Provis. münzedickt von 1620. was die darin gemeldē groben sorten gelten sollen u. das verbot des kaufhandels mit gelde betr.

visionalmünzordn. publiciret, darin der Rat unter andern vermeldet, wiewol seine vorfaren am regimente und nach ihrem exempel, auch nach anleit. der reichsmünzordn. er selbst, in den neulichsten jaren, allerhand münzedickte anschlagen lassen, des inhaltes, daß niemand, so hie sein gewerb und handtierung hat, einige reichs oder andere ausländische münzsorten gefärlicher oder vorteilhafter weise auf- oder einwechseln, steigern, aufziehen, brechen, granaliren, anders wohin schicken, andere geringere sorten einschieben, noch auch, zu solchen verbotenen händeln, den geringsten vorschub leisten solte, indem, durch solchen unerbaren geldhandel, die guten und deutschen sorten geringert, die feilschaften und täglichen lebensmittel erhöhet und aufs höchste getrieben, also, durch etlicher weniger geldgeiziger leute, unkristliche begierde das ganze land ausgesogen würde; so wäre doch, diesen heilsamen verordn. gar schlechter gehorsam geleistet worden, dagegen dis grausame unheil, seit etlichen monaten mer, als zuvor in 100. jaren, dermasen aufgeschwollen, daß, im falle unterbleibender ungesäumter steuerung, solches unverantwortlich wäre und die komereien in kurzem vollends zu boden liegen würden, daher er, wegen der, im längerem verzuge, onausbleiblicher gefar und da zubesorgen, daß der reichstaler, auch noch bei ieztinstehender fastenmesse, fast auf 3. fl. und der dukat auf 4. fl. steigen und, nach diesen beiden stücken, als dem grunde der übrigen groben gold und silbersorten, diese gleichmäsig aufwachsen würden, gleich andere im reiche gesessene handels- und reichsstädte wirklich getan, (als von etlichen deswegen in diesem monate eine zusamenkunft alhie angestelt worden L. kronik teil 2. s. 585.) und noch tun würden, genötiget worden, eine provisionalverordn. bis auf erfolgende gemeine reiches abwürdigung, ergehen zu lassen, in welchem preise die groben sorten, (so darin nacheinander verzeichnet, stehen) ausgegeben und eingenommen werden, auch dabei aller aufwechsel ganz verboten sein solte, mit ernstlicher verwarnung, im falle iemand, es sei krist oder jude, gegen diese devalvation zu handeln sich gelüsten liese, er nicht allein mit konfiskation des geldes, sondern auch, nach gelegenheit der person und des verbrechens, mit gelde, turme, entsezung seiner ere, oder leib und lebensstrafe, beleget werden solte ꝛc. Weiter niemand, hiesige oder fremde, wieder ehevorige sazungen, einige kaufmanschaft mit gelde treiben, die gute münz verfüren, gold und silber, vermünzet oder unvermünzet, heimlich aus der stadt schleppen, fremde oder heimische münzen brechen oder die gebrochenen anderswohin verschicken sol Hirsch M. a. teil 4. n. 49. s. 116. Wie denn der Rat, in der ostermesse ged. jares, die vom Grafen zu der Lippe, zu einkaufung allerlei notwendiger waren und abstattung hinterständigen restes, hieher geschickten münzsorten, an etlichen 1000. taler, als ungerecht und onbewert konfisciret und in tigel geworfen, auf dessen ansuchen aber solche, mit anziehung vieler reichs- und kreis- sonderl. des im junio 1619. zu Worms aufgerichten münzprob. absch. wiederheraus zugeben sich verweigert hatte; worauf ged. Graf, bei dem den 18. maji zu Worms versamlet gewesenen Oberreinischen Kreise, sich darüber

Von der in der ostermesse beschehenen konfiskation ungerechter münzsorten.

über beſchweret, dieſer aber deshalb an die ſtadt Fr. um ſich genugſam zu erkundigen, zu ſchreiben, damit ſie ſich hierüber nächſtens antwortl. vernemen laſſe, zugeſaget hatte. Hirſchs M. a. teil 7. n. 214. ſ. 476. Im edickte vom 20. junii 20. wurde auf dieſe proviſionalmünzverordn., da auch andere vorneme reichsſtädte dergl. getan, ſich bezogen und die ſelbigen nicht gemäſen gemünzten 3bäzner verboten, wiewol, durch ein anderes edickt vom 28. dec., die in erſtged. und mit etlichen vornemen reichs- und handelsſtädten verglichenen münzedickte beſchehene beſtimmung des wertes der darin benanten guten ſorten, weil ſie an anderen orten des reiches höher eingenommen und ausgegeben würden, bis auf weitere verord. in etwas erhöhet worden, L. kronik teil 2. ſ. 585. f. und am 21. aug. 1621. durch eine abermalige einsweilige verord. der wert der gangbaren groben gülden und ſilberſorten, in welchen ſelbige, bis auf anderweite verordn. ausgegeben und eingenommen werden ſollen, beſtimt worden, welches man, durch ein anderes edickt, vom 23. maji 1622. auf erinnern benachbarter Kur und Fürſten, abermals erhöhet hatte. Sonſt wurde im edickte vom 12. ſept. 22. verordnet, daß iederman, beſonders die in der ſtadt ihren handel treibenden, allerlei vicktualien zu feilem markte bringenden, nicht auf hart und grob geld, als reichs- und philipstaler, ganze und halbe kopſtücke und andere ſpecies, ſondern, wie von alters her gewönlich, auf gulden, bazen und ſchil., albus und kr. ihre waren kaufen und verkaufen, auch die krämer, handwerker und tagelöner ihre zettel und lon auf ſolch geld ſezen ſolten, um dadurch allen eingeriſſenen misbräuchen vorzubeugen, welche edickte den 12. oct. 24. u. 16. oct. 38. erneuret worden, als auch, durch ein edickt vom 11. ſept. 1623. vor den, in dieſer herbſtmeſſe, eingeſchlichenen talern, da ihr wert noch nicht probiret, gewarnet wurde.

In etl. edicten von ged. u. folg. jaren wurde der wert einiger darin benanten ſorten einsweilen erhöhet.

Im edickte von 1622. ſollen die krämer, handwerker, auf m markte feil habenden ꝛc. nicht auf grob geld, ſondern gülden, bazen u. ſchill. handeln. ſo 1624. und 1638. widerholet wurde.

§. CCXXIV.

Und weil auch, von 20. und mer jaren her, überausſchädliche verwirrung im münzweſen entſtanden, bei damaligen betrübten zeiten und eingefallenen kriegesempörungen, alle unordnungen ſich zum äuſerſten nicht allein vermeret, ſondern auch der rstaler in übermäſigen und zuvor unerhörten aufſchlag zu 6. und weit mer fl., mit allen anderen güldenen und ſilbernen ſorten, one mas und ziel, hinauf getrieben, dadurch aber aller handel und wandel faſt ganz gehemt und in groſe verwirrung gebracht worden, auch der desfals im junii 21. alhie verſamlete Obereiniſche Kreis nichts ausrichten konte, L. kronik teil 2. ſ. 585. und endlich deswegen alle benachbarte, bevorab die 3. oberländiſchen korreſpondirenden Kreiſe eine billigmäſige reducktion, ausweis ihrer münz- und taxord. hatten vornemen laſſen: ſo wurde auch den 23. oct. 1623. vom Rate, nächſt vorhergegangener mit Kur Mainz, Heſſendarmſtadt und Naſſau alhie verglichener reducktion, eine umſtändliche neue münzord. publiciret, darin der reichstaler auf 1½. fl. reduciret, alle andere gangbare ſilberne und güldene münze darnach eingerichtet und die noch in ged. jare gemachte taxord. nach ſelbiger reguliret worden, mit der in erſter angehängten verwarnung, daß diejenigen, in- oder ausländiſchen, ſo den reichstaler und andere in dieſer ordn. reducirten münze zu ſteigern ſich unterſtünden, oder in bezalung höher ausgeben und annemen wolten, vors erſtemal mit turme oder gelde das anderemal aber, leibesſtrafe angeſehen, ſonderlich die juden an den pranger geſtelt

In der münzord. v. 1623. wurde der übermäſige aufſchlag der münzen reduciret.

Die taxord. darnach gerichtet.

Und auf deren übertretter bevorab den juden die ſchärfſten ſtrafen geſetzt.

stelt und ihnen die münze, damit sie sich vergrifen, um den hals gehenket, mit ruten ausgestäupet und des landes verwiesen, (als Thoman in seiner gründlichen informat. vom geringhaltigen ausmünzen und der kipperei von 1684. die in dessen act. monetar. teil 3. s. 168. stehet, unter andern auf diese löbl. ord. sich bezogen und zur rümlichen nachamung angepriesen, indem dadurch vielen die kipperei gar bald würde verleitet, oder im gegenteile, da dis übel zu tief bei ihnen eingewurzelt, mancher pranger selten von ihnen ler gefunden werden) auch überdis die einschleifer oder durchfürer und ausgeber anderer und fremder herschaften schiedemünz und kleiner sorten, nebst verfallung des geldes an die obrigkeit, mit einer scharfen gelde- turme- und leibesstrafe angesehen werden solten Hirsch M. a. teil 4. s. 224. f. L. kronik teil 1. s. 444. f. erster band der anmerk. s. 616. f. 623. u. a. m.

Erklärung v. 1624. der juden geld und münzwechsel betr.

Und als die, in obged. münzkorrespondenzbezirke, begriffenen juden sich beschwereten, ob solten ihnen, nach der jüngsten münzord. der wechsel gleichsam abgeschnitten worden sein, da doch darin dessen gar nicht gedacht würde, darunter aber von ihnen dahin abgezielet worden, daß sie, unter solchem scheine, zum nachteile dieser münzord. die groben sorten zu ersteigern ursache gewinnen möchten: so wurde von den hie versamlet gewesenen Korrespondenzräten den $\frac{27}{17}$. febr. 24. wegen der juden, eine gewisse wechselord. gemacht, darin bestehend, daß die von einer messe zur anderen oder aus einem lande ins andere übermachten wechsel den juden, doch also daß kein übermäsiger wucher gesuchet, sondern vor mühe, kosten und gefar, ein geringes genommen würde, zugelassen sein, selbige an orten und enden, wo sie angesessen und in den fr. meszeiten, gute grobe güldene und silberne reichssorten, gegen andere dergl. z. e. goldfl. gegen goldfl. gegen einen geringen auswechsel, verwechseln dürften; weiter ward ihnen verboten, in ihren wechseln geringhaltige in- und ausländische silberne und güldene sorten einzuschleifen oder in gang zu bringen, solten sie sich des wechsels der kleinen sorten, gegen grobe silberne und güldene münzsorten, enthalten und sonderlich keine fremde kleine landmünz einschleifen; auch solten diejenigen, so in zugelassenen fällen mit den juden auswechseln wolten, an ihren sorten stück zu stück, als von rstalern, einen oder nach gestalt des wechsels, höchst 1½. kr. und vom dukate 2. kr. abgehen lassen und wolfeiler geben, endlich solten die juden diesen punkt, bei verluste des geldes darum gehandelt wird, und anderer gut- und leibesstrafe, mit enthaltung aller wucherlichen kontrackten, wie auch allen münzord. gehorsamlich nachleben, siehe diesen den geld und münzwechsel betr. schlus in Thomans münzackten teil 2. s. 227.

Verbot von 1628. u. 30. etliche eingeschlichene geringhaltige goldgülden und anderer fremden münz betr.

Am 20. merz 1628. wurden etliche geringhaltige goldfl. verboten, hingegen reinische und anderer Reichsstände ihre anzunemen befolen. Den 21. maji wurde die einschleifung falscher taler verboten. 30. die geringhaltigen Mezer goldfl. 41. wurden die in der messe häufig eingeschlichenen geringhaltigen neue Basler taler verrufen. L. kronik teil 2. s. 586. f. item die beschnittenen leichten quart d'escou, testors und franken gänzlich verboten, keine andere, als fr. weispf. anzunemen befolen. 43. geschahe mit den spanischen patakons eben dis.

Ratschlus u. 1651. die wiegung gold- und silberner sorten betr.

Weil hierauf 1651. befolen ward, daß keine andere, als gewigtige gold- und silbermünzen eingenommen würden, männigl. iezo, nach dem gewigte, auszalete und sich zalen liese und daher nötig wäre, nach dem exempel der Strasburger u. Nürnberger, so

die

die leichten königstaler, kopfſtücke und andere ſilberne münz, durch edickte, verboten, oder ſolche, nach dem gewigte einzunemen geboten; ſo wurde deswegen ein anſchlag, iedoch one meldung des gewigtes, reſolviret. Ferner wurde im edickte vom 25. maji 58. verordnet, daß in der ſtadt und gebiete alhie allein die ſcheidemünze oder halbe bazen gelten ſolten, ſo unter der korreſpondirenden Münzſtände, als Mainz, Kurpfalz, Heſſendarmſtadt, und der ſtadt gepräge, gemünzet und der einnemer in kurrentzalung (dann wechſel- und hauptſummenzalung hievon ausgenommen) mer nicht, als 5. von 100. ſolcher ſcheidemünz nemen, und andere ſorten, bei deren verluſte und anderen ſtrafen, verboten ſein ſolten, welches den 25. april 63. 9. julii 68. erneuret worden. Auch wurden im edickte vom 16. ſept. 62. die von etlichen benachbarten Reichsſtänden vor landmünz neugeſchlagenen geringhaltigen, ganzen halben und ortsſt. nach dem reichsgehalte auf 50. kr. und ſo weiter abgewürdiget und darüber, bei ſtrafe der ermäſigung, zu halten befolen, erſte fortſez. der anmerk. ſ. 509.

Edickt von 1658. f. welche ſcheidemünzen hie giltig und wie viel in hauptzalungen anzunemen.

1662. wurden die vor landmünz geſchlagenen güldner abgewürdiget.

§. CCXXV.

Als aber, aller dagegen gemachten verord. ongeachtet, der zerrüttete zuſtand im münzweſen noch immer angewachſen, die gerechten und groben ſorten ſich ie länger ie mer verloren, hingegen ſchlechten und geringhaltigen eingeſchleifet wurden: ſo hatte der Rat, nach vorheriger unterredung mit den im münzweſen korreſpondirenden benachbarten Ständen, ſolchem zum nachteile des gewerbes gereichenden unweſen zu ſteuren, den 16. dec. 1680. ein münzedickt publiciren und darin verordnen laſſen, welche ſorten gülden für vol alhie gelten, dagegen welche abgewürdiget ſein ſolten, auch wurde den juden zugleich verboten, ſolche geringhaltige ſorten einzuwechſeln, und dahin, wo ſie höher gegolten, zu verſenden, doch daß den kaufleuten dieſe lezten, zum behufe der zalung und wechſel, im reiche anderwerts zu verſenden unverweret bleibe, welches den 5. merz 85. bevorab aber 1. merz 87. erneuret, auf etliche darin beſonders in lezterem benante güldenſorten erweitert und zugleich verordnet worden, daß ſolche allein, im handel und wandel, auch zalung der waren, intereſſe und anderer ſchulden, für giltig paſſiren, alle übrige aber ganz verrufen und ihre einſchleifung, bei konfiskation und anderer ſtrafe, verboten ſein ſolten, davom im 1ſten bande ſ. 624. f. 664. 1ſter fortſez. ſ. 570. f. der anmerk. umſtändlich gehandelt, auch ſelbige, nebſt dem, etliche tage vorher, in hieſiger ſtadt, zwiſchen Kurmainz, Hanau und unſerer ſtadt, desfals gehaltenen, und mit dieſem anderen edickte übereinkommenden münzreceſſe, in Thomans act. monet. teil 2. ſ. 372. f. Hirſchs M. a. teil 5. n. 92. ſ. 211. ſtehen; aus welchem lezten nur noch anzufüren, wie 5.) zu abſtellung der ſchädl. heckenmünze abgeredet, daß ieder intereſſirte Stand in ſeinem territorio, bei namhafter ſtrafe, zu verbieten hätte, daß niemand, kriſt oder jude, ſilber, um ſolches in die heckemünze zu liefern, aufkaufen, noch ſich ſonſt, weder per directum noch indirectum, in dergl. münz einmiſchen ſolte. Im edickte vom 9. aug. 87. wird die, zu aufrechthaltung der ins reich publicirten kaiſ. und hieſigen münzedickten, vorlängſt nidergeſezte inquiſitionsdeputation wieder erneuret, den bürgern und einwonern, kriſten und juden, ernſtlich befolen, bei ihren geleiſteten eiden, was ſie von den übertretungen dieſer münzedickten, zumal heimlicher einſchleifung des verrufenen gel-

Edickt von 1680. welche gülden für voll gelten oder abgewürdiget worden, ob ſie die kaufleute wegſchicken dürfen? Deſſen erneuer- und erweiterung von 1687.

Verord. des münzreceſſes von ged. jare wegen der heckenmünze.

Edickt von 1687. die wegen des münzweſens nidergeſezte inquiſitionsdeputat. betr.

geldes wiſſen oder noch erfaren, bei ſelbiger, ſo auf der rechnei ſich verſamlet, mit nötigen umſtänden anzuzeigen, dagegen ihre namen verſchwiegen und der 4te teil des konfiſcirenden geldes ihnen gereichet, ſo ſie aber dergl. verſchweigen oder vertuſchen helfen würden, mit verluſte der bürgerſchaft, ſchuzes und ſtättigkeit, ja noch ſchärferer ſtrafe, angeſehen werden ſolten. Im münzedickte vom 11. dec. 1690. ſamt deſſen anhange vom 19. febr. 1691. hatte man verordnet, daß, unter anderen den bisherigen wiederholten münzverordn. gerade entgegen laufenden misbräuchen, auch alzugeringhaltiges, ja gar nachgeprägtes falſche geld hie eingeſchleifet, dadurch aber aller handel und wandel merklich gehemmet würde, zwar dieſe münzedickten keinesweges für abgeſchaft gehalten werden und, bei dieſem höchſtverderblichen unweſen, nicht nur ſelbige zu erneuren, ſondern auch in einigen ſtücken zu erweitern nötig geweſen, daher ſo wol die bisher ſo genanten edicktmäſſigen oder kurrent, als auch die, nach dem iezo angenommenen leipziger fuſe, gemünzten und in dieſem edickte verzeichneten güldener, in hieſiger ſtadt, für vol gelten, dagegen alle übrige verrufen, bei konfiskation und anderer ſtrafe in zalung nicht ausgegeben noch angenommen, vielweniger hie eingeſchleifet, deren ausfürung aber von den kaufleuten, bei der rechnei, angezeiget werden und die guten alhie gangbaren reichs- und andere münzen aufzuwechſeln oder ſonſt damit wucher zu treiben ganz verboten ſein ſolten; beſonders wurde darin den juden, bei verluſte ihrer ſtättigkeit (§. 101.) und nach befinden höherer ſtrafe an leib und gut, unterſaget, auf keine weiſe, wie es auch wäre, in das münzweſen ſich zu miſchen, als auch noch den 30. julii, wegen des alzuhäufigen einſchleifens des alzugeringhaltigen und auch nachgeprägten falſchen geldes, eine abermalige münzverord. ergangen, darin, auſer den in vorigen edickten gutgeheiſenen gülden und geldſorten, noch andere weiter verzeichnete ferner gelten, die übrigen nicht ſpecificirten aber ganz verrufen, deren weitere einname, ausgabe und einſchleifung, bei konfiskation dieſes geringen und verrufenen geldes, und dem triplo in gutem gelde oder auf befinden des unvermögens, landesverweiſung, ſtaupenſchlages oder anderer, nach peinl. halsgerichtsord. gehenden harten ſtrafen, völlig verboten wurde, ſiehe davon erſten band der anmerk. ſ. 619. f. 625. f. 1ſte fortſez. ſ. 570. f. und ſie in Thomans act. publ. monet. teil 2. ſ. 374. f. ſtehen. Weil auch, dieſem lezteren edickte gerade zuwider, über die bereits verrufenen, noch mer andere neugeprägte nichtige münzſorten und beiſchläge eingeſchlichen und für vol gegolten: ſo hatte der Rat, in der münzordn. vom 16. febr. 1693. nicht nur obged. münzordn. erneuret, einige reichs- und andere ſorten teils zu erhöhen, teils zu vermerung des nötigen ſurrogati, den in vorigen edickten enthaltenen, noch weiters, ſamt einverleibter verzeichniſſe der künftig alhie gangbaren güldner, beifügen und dabei die nicht hierin ſpecificirten, bei konfiskation und anderer ſtrafe, ferner nicht auszugeben verbieten laſſen, wobei der rechnei das aufſehen darüber aufgetragen, daß niemand, bei vermeidung höherer, auch nach befinden, leib- und lebensſtrafe, nebſt verluſte des geldes, ſolche geringe münzſorten einfüren, weder im handel und wandel, noch in komiſſion, welcherlei ſie auch ſei, annemen und alhie wiederausgeben, am wenigſten aber die guten ſorten, one obrigkeitl. erlaubnis, auſer land füren oder ſchicken, noch mit golde oder ſilber, vermünzet oder unvermünzet, wucherl.

Edickte von 1690. u. 91. den lauf edicktmäſiger gülden, und die verrufung anderer betr.

Den juden wird verboten ins münzweſen ſich einzumiſchen.

Edickt die häufige einſchleifung geringen und nachgeprägten geldes betr.

Münzord. v. 1693. die erhöhung einiger reichsſorten, u. welche gülden hie giltig, betr.

Darin wird die ausfur guter und einfur geringer münzſorten ſcharf verboten.

handeln ſol, als zu weiterer erleuterung dieſer münzord. das im erſten bande ſ. 621. f. 625. f. 1ſter fortſez. ſ. 570. f. hievon angemerkte dienet. Und da auch in der faſtenmeſſe 1693. einige fremde kaufleute das geringhaltige und in der neuſten münzord. verbotene geld, bei kauf- und verkaufung ihrer waren, zu brauchen, auch ſonſt, durch wucherl. ein- und verwechſelung, einen unzuläſigen handel damit zu treiben und alſo ſolches wieder in gang zu bringen ſich unterſtanden; ſo wurde von der ſtadtkanzlei 1. april ein befel angeſchlagen, darin dis alles aufs ernſtlichſte unterſaget und auf die genauſte befolgung, bei den darin auf die übertreter geſezten ſchweren ſtrafen, ledig verwieſen worden. Welche ordn. in der faſtenmeſſe von neuem eingeſchärfet wurde.

Im edickte vom 21. nov. 93. wurden die, in lezterer münzord. zu vermerung des ſurrogati und daß deſto weniger mangel an gangbaren gülden erſcheine, für giltig paſſirten alten Mecklenburg. güldner mit nackenden engeln von 78., weil ſolche nach der hand im innerlichen werte ungleich und zu ſchlecht befunden, mithin, durch deren einfür- und zalung allein in dergl. güldnern, auch von den ſchlechteſten ſorten im handel und wandel, groſe unordnung und ſchaden entſtanden, ſämtlich ganz verrufen und verboten; hiernächſt auch der, einige zeit her, in gang gebracht werden wollenden geldſorten, beſonders von neuer ſchiedemünz, welche weder in dieſer münzord. benamt noch, von den im münzweſen korreſpondirenden Ständen, ſeither angenommen worden, ob ſie gleich nach dem ſchluſſe der 5. Stände ausgemünzet wären oder nicht, wie auch des ein und verwechſelns aller verrufenen geldſorten und alles anderen mit gelde treibenden, in den reichs und hieſigen münzordn. hochverbotenen wucherl. handels, bei ſchwerer ſtrafe, ſich ganz zu enthalten ernſtlich erinnert. Münzedickt vom 21. nov. 1693.

Im edickte vom 22. febr. 98. ward, da die eigenmächtige erhöh- oder verringerung des entweder, durch die obrigkeitl. edickten oder mit ihrer genemhaltung, im handel und wandel eingefürten wertes der gelder, als ein ſchwerer eingrif in die obrigkeitl. rechten, billig anzuſehen, die von einigen beſchehene verweigerung, die bisher auf 4. fl. erhöheten dukaten und die zu 2. und 1. fl. gangbar geweſenen franzöſiſchen ganzen und halben taler, in ſolchem werte ferner anzunemen, mithin daß ſie deren reducktion eigenmächtig einzufüren ſich unterſtehen, oder an dieſer ſchädlichen unordnung auf andere art teil haben, völlig unterſaget, mit dem befele, daß ein ieder ſolche geldſorten, in ihrem bisherigen werte, bis auf andere obrigkeitl. verordn. onverweigerl. in zalung annemen ſol. Edickt vom 22. febr. 1698 den wert der dukaten und franzöſiſchen taler betr.

§. CCXXVI.

Das münzedickt vom 2. oct. 1700. beſaget, wie unter den, hieſiger orten, im münzweſen korreſpondirenden Kur-Fürſten und Ständen verordnet, daß 1.) die franzöſiſchen, kurköln- lüttig. burgund. holländ. ſchweizeriſchen und andere, dem burgundiſchen fuſe nach, ausgemünzten taler, da ſie über den ihnen im receſſe von 1695. geſezten und, dem leipziger fuſe nach, erhöheten preis geſtiegen, von neuem abgewürdiget und auf den darin geſezten preis gelten ſolten (wiewol durch ein edickt vom 19. nov. dis wider aufgeſchoben und ihnen der bisherige wert, bis auf weitere verord. gelaſſen worden,) 2.) zu beibehaltung des gold und ſilbers, auch guter geldſorten, das münzedickt von 93. ſamt vorherigen ordn. erneuret und dahin geſchärft ſein ſol, daß keinem fremden, hieſiger orten, zum münzen geſchicktes ſilber oder gold, one anzeige und bewilligung der obrigkeit, aufzukaufen oder Inhalt des münzedickts von 1700.

einzuwechseln erlaubet und da hiesige solchen aufkauf unternemen würden, gegen beide, nicht nur mit konfiskation und anderer strafe, verfaren werden, 3.) niemand, auser den gold- und silberschmiden, was sie zu ihrer handtierung nötig, einig gold oder silber heimlich und one des wardeins probzettel, schmelzen zu lassen sich unterstehen, sol, 4.) man von seiten der korrespondirenden Stände, im falle durch allerlei practiken es dahin gespielet würde, daß andere mächtigere Stände sich mischen und solches verfallene gold und silber, als ihr eignes gut, zu verspottung obangeregten münzedicktes, wieder an sich ziehen wolten, für einen man stehen und, aller intervention ongeachtet, beim buchstäblichen inhalte dieser und vorigen ord. genau bleiben wolte. Im münzedickte vom 17. jenner 1709. ward verboten, einige schiedemünzen, sonderlich die in fränkischen und schwäbischen Kreisen verrufenen, unter keinem vorwande, einzufüren, dagegen die harten sorten an andere auszufüren, und wann vorgegeben würde, daß solches, zum erkaufe der waren, bezalung der schulden und dergl. geschehen müste, dazu besondere obrigkeitliche erlaubnis zu erhalten wäre; weiter kein zum ausmünzen tügtiges silber aus der stadt zu füren, zumal den juden in ihrer stättigkeit und vorigen edickten dieser handel onedem schon scharf verboten, und dis alles, gegen die übertreter, mit konfiskation, geld oder auch, nach befinden, leibesstrafen, ernstlich verfaren werden solte. Noch am 14. merz ged. jares wurde ein, mit den im münzwesen korrespondirenden Münzständen, verabredetes edickt publiciret, darin man, bei konfiskation und anderer schweren strafe, verboten ungemünzt gold und silber, da dessen verfürung von wucherſüchtigen leuten bisher für eine pure ware hatte angesehen werden wollen, one vorhergehendes obrigkeitl. zeugnis und vorzeigung gehöriger schmelz- und wardeinszettel, aus dieser 5. Stände landen, zu füren, wie auch, daß die juden, unter bedrohung leib und lebensstrafe, beim münzwesen auf keine weise sich einmischen, noch die gold- und silberarbeiter silber oder goldmünze zerbrechen oder für andere verschmelzen, der wucherl. handel gemünzten gold und silbers, so gegen die in den reichsgesezen so hochgetane verpönung, gleich einer ware, bisher tracktirt worden, dadurch daselbe nicht anders, als zur handhabung redlicher handlung, einkaufung der waren und, bei abgehung der wechsel, nötigen baren bezalung, eigentl. zu gebrauchen sei, nochmals aufs schärfste verboten sein solte, anderer darin stehenden stücke mer nicht zugedenken, welche verord., besonders die, one vorwissen und erlaubnis der Bürgermeister oder rechnei, unternemende verschickung ungeschmelzten gold und silbers aus der stadt, oder die reichssorten auser dem reiche, diesem edickte zuwider, betr. durch einen ratschlus ged. tages, nochmals eingeschärfet, dis verbot am 4. febr. 1710. erneuret und darin so viel die im vorigen edickte erlaubte ausfürung des geldes, sonderl. fremder sorten, zu bezalung der erkauften waren und güter, benötigten fals und im mangel der wechsel betrift, solche in die Schweiz und andere dem feinde nahegelegenen orten verboten, auch die sonst nötige anzeige, auf erfodern, eidlich zu tun befolen worden, wie in L. kronik teil 2. s. 587. f. von den münzedickten 1709. einiges stehet. Als man auch am 29. merz 1715. die, von den im münzwesen korrespondirenden Ständen, damals errichteten schlüsse, so in bestätig- und erneuerung der 1705. u. 1709. publicirten und vorhin gedachten münzedickten bestunden,

Verbot von 1709. einige schiedemünzen cin- dagegen die groben sorten auszufüren.

Geschärfte wiederholung verbotener ausfur ungemünzten gold und silbers.

Auch den wucherlichen handel gemünzten gold und silbers betr. und daß es für keine ware zu halten.

Verbot solches, one obrigkeitl. erlaubnis, zu verschicken.

1715. wurden die von den münzständen ge-

durch

durch ein angeſchlagenes patent, kundgemachet, und dis am 4. april 15. widerholet hatte (a). Ferner wurden, durch die am 15. jan. 1726. ergangenen den 11. maji 30. den 24. febr. 33. den 3. jan. 13. merz, 11. april, 20. aug. 1736. und den 11. merz, 38. widerholten edickten die mermals verbotene ausfur gemünzten gold und ſilbers aus der ſtadt, one obrigkeitl. erlaubnisſchein, bei konfiskation und meineidesſtrafe, im falle der verſender etwas davon verſchwiegen, erneuret, mit noch einigen, von den verſendern dabei zubeobachten nötigen ſtücken, erkläret und erweitert, mithin in allen dieſen münzedickten dieſer ausfur von gold und ſilber gebürende grenzen beſtimt, als auch, durch die ratſchlüſſe vom 24. nov. 1729. 27. merz, 18. sept. 31. den 8. jan. 32. die einſchleifung, beſonders in den meszeiten, der im ſchwäbiſchen Kreiſe und ſonſt völlig abgeſezten und verrufenen fremden kr. und anderer geringen ſcheidemünz, zu abwendung des dadurch dem gemeinen nuzen und der handelſchaft entſtehenden ſchadens, bei konfiskation und anderer ſtrafe, nachdrücklichſt verboten worden, wie die meiſten der bisher angezogenen münzedickten vom Rate, ieztgedachter ſeiner pflichtmäſigen regiſtratur, beigedruckt zu finden ſind.

machten und auf obige ordn. ſich beziehenden receſſen beſtätiget.

Wiederholte edickte von 1726. folg. die verbotene ausfur gold und ſilbers betr.

Ratſchlüſſe von 1729. f. jaren die einſchleifung verbotener ſcheidemünz betr.

§. CCXXVII.

Nachdem aber auch, in dieſen und darauf folgenden jaren, in den meiſten Reichskreiſen, abermals eine neue und ſer groſe zerrütt- und unordnung beim münzweſen, ſich zugetragen, da einige gold- und ſilberſorten, ſo dem bisher im gange geweſenen und nach dem Leipziger fuſe, beſonders die gröberen ſorten betreffend, geprägten gelde gar nicht gleich kamen, ſondern am innerlichen gehalte und güte 10. und mer von 100. geringer ausgemünzet und die von golde, zu reſpecktive 10. 5. u. 2½. fl. karlinen genant, eingeſchlichen, und almälich ſich alſo überhäufet hatten, daß die alten guten reichsmünzen ſich faſt völlig verloren, ja die geringeren ſcheide- u. landmünzen, one ſtarken aufwechſel, nicht einmal mer zu bekommen waren: ſo wurde vom Rate, nach dem beiſpiele anderer benachbarten Reichsſtände, zu möglichſter abwendung weiterer unordnung und des dem gemeinen weſen daher zuwachſenden unerſezlichen ſchadens, einsweil und bis ſich mit der zeit beſſere und dem verfallenen münzweſen wiederaufhelfende rettungsmittel hervortäten, am 13. merz 1736. zumal wegen herannahender meſſe, eine proviſionalordn. publiciret, und darin verordnet, daß nur die Kurkölu- Baier- und Pfälziſchen, Fürſtl. Bamberg- Wirzburg- Fuld- Heſſendarmſtädt- und Würtenbergiſchen karlinen, dermalen noch in der ſtadt den bis daher gehabten onverweigerlichen lauf behalten, auſer ſolchen aber, niemand andere auf dieſen fus ausgemünzte güldene ſorten, one unterſcheid, wovor die zalung geſchiehet, anzunemen ſchuldig ſein, dagegen die zugleich neuausgeprägten ſilbernen münzen, um des hiebei ſich äuſernden merklichen abganges willen, in ſo lange, bis

Proviſional münzordn. von 1736. den lauf der damals häufig geſchlagenen karlinen betr.

Darin auch der neuausgeprägten ſilbermünz, der lauf gelaſſen.

(a) Wie dann zu deſſen erleuterung noch kürzlich anzufüren iſt, daß von alten zeiten her, in den Kur- und oberreiniſchen Kreiſen, dieſe 5. korreſpondirende Reichsſtände, Kurmainz und Pfalz, Heſſendarmſtadt, Hanau und hieſige ſtadt wegen des münzweſens, ſich enger vereiniget, in beſonderen zuſamenkünften, das nötige beſorget und darüber münzreceſſen errichtet hatten, als unter andern ihre münzreceſſen von 6/16. april 1693. 20. sept. 1695. 9. febr. 1705. 11. merz 1709. u. a. m., die in hieſigen münzedickten allezeit ausdrücklich angezogen worden, dis weiter anweiſen. Es hatte dieſe korreſpondenz ſo lange fortgedauret und der Rat ſeine münzedickten iederzeit ſelbigen gemäs eingerichtet, bis, vor ongefär 30. jaren, der Oberreiniſche Kreis die hand in das münzweſen eingeſchlagen und die weitere unterredung und komunication dieſer Stände aufgehöret, mithin das münzweſen dieſer Kreis völlig an ſich gezogen, als hievon in der, auf Kaiſerl. befel, vom Rate den 13. oct. 1759. übergebenen pflichtmäſigen regiſtratur, weitere nachricht ſtehet.

Nachricht von dieſen korreſpondirenden Reichsſtänden.

solcher, durch ein anderweites surrogatum, ersezet werden können, one unterscheid noch gelten und im bisher gewesenen kurse weiter angenommen werden, aller unterscheid unter wechsel- und warenzalung ganz aufgehoben und in solchen warenzalungen einige geldsorten höher, als in zalung der wechsel, anzunemen niemand schuldig sein solte. Und damit endlich der noch hie befindliche wenige vorrat alter und neuen gangbaren münzen, durch gewinsüchtige leute und allerhand verbotene unternemungen, nicht täglich mer verringert und, zu des komercii unwiederbringlich grösterm nachteile, aus der stadt meistens fortgeschaffet, sondern, zu erleichterung handels und wandels, bestmöglich beibehalten würde: so wurde zugleich iederman ernstlich verwarnet, von diesen iezo hie gangbaren münzsorten, in groser quantität, ferner nichts an fremde orten zu verschicken, sondern, wann ja dis onumgänglich nötig wäre, davon iedesmal, kraft ratschlusses vom 24. febr. 1733. in der stadtkanzlei vorher die nötige anzeige zu tun und zwar, bei vermeidung der konfiskation und anderer strafen, welche in den vorigen münzedickten auf die wucherliche und verbotene aufwechselung und ausfur guter reichs- und sonst den kurs habenden münzen, den übertretern angedrohet worden, als dis edickt in erster fortsez. der anmerk. s. 722. f. und vorher s. 533. f. weitere nachricht hievon stehet. Ja es hatte kurz darauf Sr. Kais. Maj. der Rat, in seinem schreiben vom 7. april ged. jares, von dieser einsweiligen verordn. nachricht gegeben, daß, ob er gleich, nach dem am 4. febr. schon gegebenen berichte, für sich grose bedenklichkeit gehabt, dis von Kurpfalz in ihren landen beschehene verbot aller neuen gold und silbermünzen, auser oberwenten karlinen, und darauf getane anmutung ebendergleichen alhie zu tun, one vorher, bei Kaiserl. Maj. desfals anzufragen, dennoch die umstände beschwerlicher und in Kurmainzischen und anderen benachbarten landen, wegen dieser karlinen, solche anstalt gemachet worden, daß man auch alhie auf eine baldige rettung bedacht sein und die provisionalvorsehung tun müssen, damit nicht die anderwerts verrufenen und keinen kurs mer habenden neuen goldnen münzsorten noch häufiger, zumal bei ieziger messe, in die stadt gezogen, dadurch das gemeine beste und onedem in abgang geratene komercium darunter leiden mögte, weshalb er das edickt vom 13. merz öffentlich verkündigen lassen, aber doch dabei die vorsicht gebrauchet, die darin nicht ausgedruckten karlinen eben nicht gerade zu verbieten, sondern ihre annemung einem ieden freizustellen, in zuversicht, Kaiserl. Maj. würden die gute absicht und publicirte einsweilige verordn. genemigen und überhaupt, wegen abstell- und verbesserung der eingerissenen vielen münzgebrechen, durch heilsame verfügungen, dem so ser darniederliegenden komercio und gemeinen wesen wieder aufzuhelfen suchen, Hirsch M. a. teil 6. s. 144. und ist im Kaiserl. Komissionsdekret vom 29. sept. bes. jares s. 139. sich darauf bezogen worden. Es hatte aber dieser solchen geringhaltigen neuen güldenen und silbernen münzsorten einsweil gelassene völlige lauf und wert gar kurz gedauret, indem selbige in ihrem werte noch in ged. jare, gleichwie in den meresten Reichskreisen, auch vom Oberreinischen, mittels kreisschlusses vom 28. nov. 1736. um deren übermäsigem anwachse zu steuren, eine zeitlang und bis sie auf dem reichstage völlig eingerichtet worden, auf ein gewisses (z. b. die karlinen zu 9. fl. 20. kr.) abgewürdiget wurden, welches kreisedickt, man nicht nur alhie überal bekant gemachet, sondern auch, in den darauf über die, bei vielen rechtfertigungen, alhie entstandenen streitfragen, ob die einige

Der unterscheid zwischen wechsel- und warenzalung abgetan.

Und die verschickung der gangbaren münzsorten ernstlich verboten wurde.

Was desfals an den Kais. hof, der Rat geschrieben?

Deren vom Oberreinischen Kreise am 28. nov. 1736. geschehene abwürdigung, wird hie publiciret.

Und über die desfals ent-

ge zeit vor ged. abwürdigung ausgeſtelten eigenen wechſelbriefe, auch kontrahirten depositowaren und andere dergleichen ſchulden, deren zalungsziel aber erſt, nach ged. abwürdigung, erſchienen, in karlinen und anderen devalvirten ſorten, nach dem alten, oder aber abgewürdigten fuſe, auch ob die, vor dieſer devalvation, noch auf ſchlecht geld geſchloſſenen und akceptirten wechſelbriefe in dergleichen gelde, dagegen die hernach ausgeſtelten, nach dem abgewürdigten fuſe, bezalet werden müſſen, ergangenen und, wegen der lezten, beſonders die kaufmanſchaft angehenden ratſchlüſſen vom 18. dec. 1736. 10. und 28. febr. 1737. auf ſolche vom Oberreiniſchen Kreiſe, beſchehene abwürdigung und publicirte kreisedickten ſich ausdrücklich bezogen, und ſelbige, als eine richtſchnur, iedoch mit dem bei den wechſelbriefen gemachten unterſcheide, daß die vor der abwürdigung auf ſchlecht geld kontrahirten und akceptirten nach dem vollen, dagegen die andere nach dem abgewürdigten werte zu bezalen, zu befolgen verordnet hatte, wie ſie in obged. 1ſten fortſez. ſ. 732. f. und das hievon ſ. 554. f. 556. angefürte weiter nachzuſehen. Als aber Kurpfalz und Heſſendarmſtadt mit dieſem, vom Oberreiniſchen Kreiſe, durch die meiſten ſtimmen, abgefaſten devalvationſchluſſe nicht zufrieden waren, und die ſtadt Fr., um deſſen öffentliche anſchlagung zu verhindern, ernſtlich bedrohet hatten: ſo ward deswegen von den Oberreiniſchen Ständen, um Kaiſerl. ſchuz und hülfe, gegen alle beeinträchtigungen, gebeten, und am 17. dec. eine ſcharfe Kaiſerl. reſolut. publiciret, worin nicht nur dieſe ſo nötige proviſionaldevalvation geringhaltiger gold und ſilberſorten gutgeheiſen und, gegen alle desfals entſtehende bedrückungen, ſchuz und hilfe angedeihen zu laſſen verſprochen, ſondern auch an Kurpfalz und Heſſendarmſtadt, wegen der hieſiger ſtadt beſchehene obangeregten bedrohung, ernſtliche K. reskripten erlaſſen, um ſich aller tätlichkeit gegen ſie zu enthalten und beſonders, mit keiner verkümerung weder an perſonen, noch waren oder gütern, des Rates, der bürger und einwoner derſelben, (da nunmero von Kaiſerl. Maj. dem Rate, die anſchlagung dieſes oberreiniſchen devalvationspatentes anbefolen worden,) ſich vergreifen, damit K. M. nicht genötiget würden, ihr Oberſtrichterliches amt dagegen vorzukeren, wie dann zugleich, nicht nur dem Rate befolen wurde, dis abgedruckte münzdevalvationspatent foderſamſt publiciren zu laſſen und darüber feſt zu halten, ſondern auch K. patenten an die bürger und einwoner alhie ergangen ſind, mit befele, ſelbigem im handel und wandel, auszalung und einnemen des geldes, ſich gemäs und dem Rate gehorſam zu bezeigen, da K. M. ſie, gegen alle unrechtmäſige gewalt, kräftig ſchüzen würden, als dieſe heilſame K. reſolution in Fabers ſtatskanzlei 7oten teil, kap. 6. ſ. 494. folg. und Hirſch M. a. teil 6. ſ. 169. f. weiter zu erſehen und der Rat ſolche überal hatte anſchlagen laſſen.

ſtandenen irrungen verordnung gemachet.

Kaiſerl. reſolut. gegen Kurpfalz und Darmſtadt, ſo dieſe devalvation hie anzuſchlagen verhindern wolten.

§. CCXXVIII.

Ob man nun gleich geglaubet, es würde, durch ſolche in Deutſchlande faſt algemeine und nach dem Leipziger fuſe eingerichtete abwürdigung dieſer neuen gold- und ſilbermünzſorten, dem bisher in die groſte zerrüttung geratenen und höchſtverderblichen münzunweſen, gehöriger einhalt verſchaffet worden ſein, daß ſolches übel nicht weiter hätte um ſich greifen und noch merers ſchaden konnen; ſo hatte doch der ſonſt davon verhofte nuzen ſich ganz nicht, ſondern vielmer das gerade widerſpiel gar bald alſo klar geäuſert, daß ſolches übel immer ärger geworden und faſt aufs

Das münzübel wuchs, durch die hernach eingeſchlichene ſchlechte ſilbermünz, immer an.

höchste gekommen, indem nicht nur von gewinsüchtigen leuten diese abgewürdigten gold und silbermünzen, aller vorher beschehenen scharfen verboten ongeachtet, mit wucherlichem auswechsel aus- und eingewechselt und also damit ein in den reichsgesezen hochverbotener handel getrieben worden, als deswegen, durch besondere edickten vom 11. april und 17. sept. 1737. dis strafbare unternemen nochmals dahin verboten wurde, daß sich niemand unterstehen solte, die vom Oberreinischen Kreise, mit Kaiserl. genemhaltung, reducirten geldsorten, in einem höheren werte, ein- oder auszuwechseln, als auch die alten silbernen scheidemünzen, mit wucherlichem auswechsel gegen karlinen, auszugeben oder zu vertauschen, sondern auch, in gleich darauf folgenden jaren, eine solche grose menge von gar schlechter und weit geringhaltiger silber- und scheidemünz, als die vorher abgewürdigte war, ausgemünzet und nicht allein diese stadt und benachbarte landen, (da doch gegen deren einschleifung und wie selbigen aller lauf gänzlich benommen sein solte, schon den 20. aug. 1737. ein besonders edickt alhie ergangen,) sondern auch andere Kreisen mer, mit selbigen, also angefüllet und gleichsam, wie eine flut, überschwemt worden, daß so wol die groben güldenen und silbernen münzsorten, in ihrem onehin schon hoch genug gestandenen werte, auf eine fast nicht erhörte weise, täglich gestiegen, als auch, wegen ebendieses überaus schlechten geldes und der daher übermasig erhöheten groben gold und silbersorten, die waren und kaufmanschaft, samt anderen zum gemeinen leben nötigen bedürfnissen, bekantlich auf einen weit höheren preis getrieben wurden, wie dann im edickte vom 5. merz 1743. über diese hochschädliche einschleifung solcher neuen schlechten scheidemünz in groser menge, ser geklaget und daher ernstlich verboten worden, solche weder auf den stadtämtern anzunemen, noch sonst in gemeinem handel und wandel oder anderer zalung, iemand wider seinen willen aufzunötigen, welches edickt, auf schriftliche vorstellung der hiesige messen besuchenden kaufleute, am 26. merz 1750. erneuret worden. Was sonst, aus obged. abwürdigung der karlinen und anderer silbermünz, in ansehung der ausländischen und hie stark im komercio laufenden geldsorten, als dukaten, louisd'ors ꝛc. da deren wert noch nicht auf einen festen fus gesezet ward, für schaden, bei der kaufmanschaft, bevorab in meszeiten, entstanden sein sol; dis ist, aus ihrer an den Rat vor der ostermesse den 11. merz 1738. übergebenen vorstellung, so in Sabers statskanzlei teil 72. kap. 5. n. 5. s. 121. f. stehet, weiters zu ersehen, wann darin vorkomt, wie durch den beschehenen interimsabsaz der karlinen, halben fl., ganzen u. halben kopfstücke, der schaden aus dem grunde noch nicht geheilet worden, indem dadurch die wechsel (wie man doch vernünftig hätte hoffen sollen) auf keinen proportionirten fus gekomen, noch weniger die petia rerum abgeschlagen, das kippen und wippen, umschmelzen gut und schwerer geldsorten nicht gehemt, der mutwillige auswechsel auf die doch geringhaltigen scheidemünzen gleichwol leider! noch beibehalten worden, guten teils aus der klar in die augen leuchtenden ursache, weil ausländische und hie sonderlich im warenkomercio starken kurs habenden geldsorten, als dukaten, pistolen, alte louisd'ors und schildlouisd'ors nicht auch auf einen egalisirenden festen fus gestelt worden, dadurch gewinsüchtige kristen und juden, weil sie bei den karlinen nicht mer zu recht kommen können, ihren sündlichen wucher mit den ausländischen sorten, auf eine so unerhörte weise, also treiben, daß das komercium, besonders die warenhandlung, in den oster- und herbstmessen

1737.

Edickten von 1737. den wucherlichen auswechsel dieser abgewürdigten geldsorten betreffend.

Die grobe güldene und silberne münz so wol, als waren und kaufmanschaft wurden fast aufs höchste getrieben.

Edickt von 1743. gegen die einschleifung der neuen schlechten münz und dessen erneuerung von 1750.

Der kaufmanschaft vorstellung von dem, aus abwürdigung der karlinen u. a. silbermünz, wegen auswertiger geldsorten, entstandenen schaden von 1738.

1737. den bitterſten ſchaden hiedurch ertragen müſſen, indem, aus mangel des höchſtnötigen feſtgeſtelten fuſes, dergl. ausländiſche geldſorten anfanges und wärender meſſen, im preiſe ſo exceſſiv hoch hinaufgetrieben und in zalungen, wie es einem ieden in ſinn komt, aufgedrungen worden, daß louisd'ors und piſtolete (ſo nach den karlinen à 9⅓. fl. doch nicht gar 5. rtlr. wert) bis auf 8. fl. dukaten aber (ſo 4. fl. 12. kr. wert) bis auf 3. rtlr. mithin bei 7. procent höher hinauf gejaget worden, zu dem ende der 3ten meswoche und nach der meſſe aber, wann warenhändler ihr erlöſtes geld verwechſeln und ſich deſſen bedienen wollen, bei alsdann jäling erfolgtem abſchlage, iedesmals einen faſt gleichen abſazverluſt, wie bei der devalvat. der karlinen, leiden müſſen, ſo in unſerer ſtadt vor die handlung ſo betrübt lautet, daß dieſelbe, beſonders junge leute, hiedurch mitruiniret werden und könten ſich fremde hieherkommende kaufleute, über dergleichen nur zu Fr. eingeſchlichenen misbrauch, der ſtadt und handlung ſich ſelbſt zuziehenden ſchaden, nicht genug verwundern. Da nun ein, dieſem unfuge ſteurenkönnender gemeine reichsſchlus und geldſortentar ſo bald noch nicht zu hoffen, indeſſen aber die oſtermeſſe herannahete und, wann den ausländiſchen geldſorten, nach beigehender tabelle, kein feſter interimstar gegeben würde, die handlung eben den harten ſtos und verluſt, wie in vorigen meſſen, alhie gewis leiden, noch mer als vorhin, zu fortſchleppung der karlinen und zurücklaſſung der teuren ausländiſchen geldſorten, der weg erſt recht gebanet würde, da es, durch deren wirkliche hinauftreibung, das betrübte anſehen ſchon hat, andere handelsſtädte aber, zu vorbeugung dergleichen wuchereien, die onentberliche interimsremedur wol erkant und die ausländiſchen ſorten, auf einen einsweil proportionirten fus, geſezet, auch bei hieſigen ſtadtämtern dergleichen ſorten nicht höher, als dem werte nach, angenommen werden, alle erliche vom wippergeiſte freie kaufleute, wenn ſie den privatnuzen dem algemeinen wol nicht vorziehen wolten, nach der geſunden vernunft einſehen müſſen, fremde geldſorten nicht höher, als inländiſche, um ſo weniger kurſiren zu laſſen, als beim mangel disfals obrigkeitlicher verordn. unter ſelbigen nichts, als ſtreit und zänkerei, ſolches nach ſich zöge, aber zum hauptargumente dienen könte, daß, da iezo die karline auf 9⅓ fl. feſtgeſezet, ſolche zu dieſem preiſe, nach ihrem innerlichen werte, ſo gut, als münz, d. i. unſere bazen, 3 bazen, petermänger ꝛc. wären, welches auch ſolches war machte, weil der wucherliche münzagio nur täglich mer fiele und dann die münz, zumal wann die auswertigen ſorten ſiriret, hoffentlich von ſelbſt gar bald vollends aufhören und wider pari werden dörften. Dis zum grunde geſezet, daß die karline à 9. fl. 20. kr. und unſere münz iezo eines ſo gut als das andere ſein; ſo wäre auch bekant, daß bis zu und vor der ſo land und leute verderblich eingeriſſenen ausmünzung der karlinen, hie in Fr. die alten louisd'ors 5. reichstaler 2. kr. und dukaten à 4. fl. 10. kr. und zwar iene auch in wechſelzalung, gar lange und viele jare, onverweigerlich angenemen worden, und weil in vorigen jaren, vor dem ſchädlichen eintritte der karlinen, die münz oder bazen gegen louisd'or à 5. reichstaler 2. kr. einerlei geweſen, iezo wiederum die alte louisd'ors à 5. reichstaler 2. kr. gegen münz oder karl. à 9. fl. 20. kr. eine ebenmäſige interimsgleichheit haben und mitſammen alſo cirkuliren können, von obrigkeits wegen aber, eben darum eine interimsregulirung hochnötig wäre; ſo bäten ſie dahin zu dekretiren und, wie vormals, durch den druck (damit man wegen herannahender meſſe zeit habe, es auswertigen korreſpondenten zeitig zu berichten,) one verzug

zu publiciren, daß es, ein vor allemal, mit der einerlei so wechsel- als warenzalung sein onverändertes verbleiben haben und, bis zu einlangendem algemeinen reichsreglement, mit anfange der ostermesse, die alte louisd'or à 5. rtlr. 2. kr. pistolet 5. rtlr. dukate 4. fl. 12. kr. schildl. à 9. fl. und die laubtaler (deren 4. eine schildl. machen,) à proportion 2. fl. 12. kr. interim gelten, und, bei namhafter strafe, nicht höher angenommen werden solten. Worauf noch an ged. dato ein edickt gedruckt und, zu iedermannes, besonders der hieherhandelnden und die messen besuchenden kaufleute, schuldiger nachachtung, überal angeschlagen wurde, dessen inhalt, obigem der kaufleute begeren, ganz gemäs eingerichtet und darin verordnet worden, daß 1) in wechsel- und warenzalung kein unterscheid gemachet, sondern, in gemäsheit des ratschlusses vom 13. merz 1736. §. 4. solcher ganz aufgehoben und die geldsorten nicht höher, in ein als anderer, ausgegeben werden sollen, 2) bis zu erfolgendem reichsschlusse oder anderer verordn. mithin ad interim und provisorio modo, die alte louisd'ors höher nicht als vor 7. fl. 32. kr. spanische duplonen vor 7. fl. 30. kr. schildl. à 9. fl. dukate 4. fl. 12. kr. und laubtaler vor 2. fl. 12. kr. bei obrigkeitlicher strafe, wovon dem anbringer $\frac{1}{3}$. zu reichen, one unterscheid, wovor die zalung geschiehet, ausgegeben werden, 3) vorherige, zu hinderung der sträflichen ausfur, brech- und auswechselung, obrigkeitliche edickten, besonders vom 13. merz 1736. 1. april 22. aug. und 17. sept. 1737. nochmals wiederholet und bestätiget sein sollen. Als auch der Rat am 30. oct. das am 12ten ebendieses, an ihn erlassene Kaiserl. reskript, die hochstrafbare ausfürung guter grober gold und silbermünzen aus dem reiche, und einbringung schlechter fremden münze betreffend, drucken, darin allen bürgern und einwonern, kristen und juden, insonderheit allen reisenden handels- und furleuten ernstl. befelen lassen, daß sie sich alles des in sotanem K. reskripte verbotenen, bei vermeidung der dabei gemeldeten strafen, gänzlich enthalten sollen.

Ratsedickt darüber von eben dem jare.

Kaiserliches reskript und 1738. die verbotene ausfur der guten groben gold und silbermünzen betreffend.

§. CCXXIX.

Noch eine andere widrige und ser schädliche folge und wirkung rürete aus obged. abwürdigung her, indem die also abgewürdigten güldenen und silbernen münzsorten in gröster menge, aus Deutschland, in auswertige reiche, da sie alda höher angebracht werden konten, verfüret, daselbst z. b. in Holland, bevorab Frankreich, umgeschmolzen, die dukaten, schildlouisd'ors und laubtaler in erhöhetem werte daraus gemünzet und mit solchem französischen umgeprägten gelde, Deutschland, zu dessen grösten und unersezlichen schaden, überhäufet worden, wie von dieser münzzerrüttung, besonders aber lezterer üblen folge, nicht nur, im gutachten der vorsteher des handelsstandes zu Nürnberg von 18. nov. 1737. an ihren Rat, schon die rechte einsicht geschehen, „Daß, wann, nach dem vorschlage etlicher Reichstagsgesanden, alle gold und silbermünz künftig, nach dem Leipziger fuse, abgewürdiget werden solte, hiedurch das publikum und onehin schlechte komercium vollig ruiniret würde, dann da man, bei lezter abwürdigung der karlinen, schon vor viele 100000. fl. schaden gelitten und doch der endzweck weder am agio noch wolfeilen waren erreichet worden, sondern sich klar gezeiget, daß, durch solche alzuviel abgewürdigte gold- und silbersorten, viele millionen in fremde landen verfüret und umgepräget worden; so ist nicht zu zweifeln, daß, wann alle münzsorten auf den Leipziger fus one unterscheid gepräget und reduciret würden, in gar kurzer zeit die onehin wenig mer vorhandenen französischen taler

Die im reiche abgewürdigten münzen wurden in andere geldsorten umgepräget und ins reich wiedergebracht.

Gedanken der handelsvorsteher zu Nürnberg, über den üblen erfolg dieser abwürdigung von 1737.

und

und gülden nach Frankreich, die dukaten louisd'ors und ſpaniſchen nach Holland und wo ſie ſonſt völligen kurs haben und viel höher anzubringen, gezogen und hiedurch das reich vom ſurrogato und allen groben geldſorten, (da bei dem ſo hoch angeſtiegenen ſilberkaufe mit neuer ausmünzung nicht fortzukommen,) auf einmal deſtituiret und ſtat deren, in die reichskreiſen, pur ſchlechte und ringhaltige ſcheidemünz geſchoben und gebracht werden, womit aber, nach jedes handlungsverſtändigen ermeſſen, nimmer fortzukommen ſein, ſondern unter anderen vielen übeln, vornämlich die aus fremden landen zu beſchreibenden waren, wegen des auf das kurrent, one welche ſelbige nicht zu erkaufen ſind, noch höher aufſteigenden agio, im preiſe ſer teuer kommen wird, doch wäre in dieſem von gröſter wigtigkeit ſeienden werke, one beitretung des reichsſtädtiſchen kollegii, wenigſtens der ſtädte, Augſpurg und Fr., nichts auszurichten, und daher nötig, wann hierüber mit dieſen und anderen reichsſtädten korreſpondiret und ihre meinung vernommen, ſo dann, durch die verordneten des reichsſtädtiſchen directorii, bei beiden höheren Reichskollegien, wieder den, bei allen gold- und ſilbermünzen, einzuſüren vorhabenden Leipz. fus, beſtmöglichſte vorſtellung machen zu laſſen," dis gutachten ſtehet in Hirſch M. a. teil 6. ſ. 217. ſondern auch überdis ein Ungenanter, ſo ſeine patriotiſche gedanken über das münzweſen aufgeſezet und darin vorſchläge getan, wie dieſem übel, ſo gewis unſerem deutſchen vaterlande, durch die täglich mer ſteigende teurung, einen unſäglichen ſchaden verurſachete und allem handel den gänzlichen untergang drohete, auf eine erſpriesliche art geſteuret werden konte und ſolche in Hirſchs vorberichte des M. a. teil 3. ſtehet, bündig hievon geurteilet, da die hiehergehörige ſtelle alſo lautet: „Unterdeſſen iſt von den hauptſächlichen urſachen ieziger münzzerrüttung unter anderen auch dieſe mit, da 1715. einige der vornemſten Reichs- und Kreisſtände angefangen, weit unterm reichsfuſe, gold- und ſilberne münzſorten auszuprägen, worin die markgoldes welche auf 281. fl. ausgemünzet werden ſolte, in den mard'ors auf 327. fl. nachgehends in den karld'ors auf 311. fl. und 1735. die markſilber, welche in den ½. und ¼. fl. auf 18. fl. ausgemünzet werden ſolte, wirklich auf 22½. fl. und darüber hinausgebracht, dadurch aber, nur allein den Kaiſerl. erblanden, ein ſchaden von etlichmal 100000. fl. zugezogen worden, Gerberſons nüzliche betracht. des gold und ſilbers §. 7. p. 54. Nun füreten zwar die übrigen Mitſtände der ſo wol im münzweſen korreſpondierenden 3. als auch die vorderen Reichskreiſe überhaupt verſchiedene klagen hierüber, als aber das reich hiebei in einer ganz beſonderen unempfindlichkeit bliebe, ſo verging endlich den übrigen in den vorderen Reichskreiſen gelegenen Ständen, welche ihre lande mit ſolch neuen gold- und ſilberſorten überſchwemt und ſich dadurch an ihren revenüen beſchädiget ſahen, die geduld und fingen auch an, unter dem reichsfuſe, geld auszumünzen. Es war aber nicht genug, dieſer ausmünzung vom reiche, mit ſolcher gelaſſenheit, zugeſehen zu haben, ſondern, als man endlich aufzuwachen und dieſe materie mit ernſte vor die hand zu nemen begunte; ſo brachte das fatale verhängnis von Deutſchlande mit ſich, daß man abermal unglücklicher weiſe, auf den h. t. ſchlechthin nicht mer ſchicklichen Leipz. münzfus verfiel und ſelbigen de novo, one zu unterſuchen, ob ſolcher, bei dieſen zeitumſtänden, noch möglich ſei, zum grunde legte und darauf, one vorher die proportion zwiſchen gold und ſilber feſtzuſezen, 1736. eine, nach ſolchem fuſe, eingerichtete devalvation veranſtaltete, dadurch aber, wie die leidige

Patriotiſche gedanken von den urſachen dieſer münzzerrüttung.

erfarung hernach bewäret hat, nichts anders ausrichtete, dann daß man den juden und ungewiſſenhaften wechslern, zu einem erſtaunlichen wucher, tür und tor öfnete, land und leuten den gröſten und mer, als eine feindliche brandſchazung importirenden ſchaden, zufügete, dem komercio einen höchſtempfindlichen ſtos gabe und an gold und ſilber viele millionen aus Deutſchland in auswertige reiche jagte, indem die deutſchen negotianten, zu abzalung ihrer in fremden landen habenden konti, dieſes devalvirte geld, welches ſie alda weit höher anbringen konten, nicht allein emploirten, ſondern auch noch weit merere waren, um nur viel von dieſem gelde darin ſtecken zu können, komittirten, die wechsler und wucherer hingegen ſolches in franzöſiſche und holländiſche münzſtätte verſchickten, wo es ebenfals weit über den devalvirten wert, anzubringen war, ja es haben ſo gar die dratzieher und goldſchmide in den reichs- und anderen ſtädten dieſe, zu ihrem vorteile, herunter geſezten ſorten, in groſer quantität gebrochen und in tiegel geworfen, gleich als ob es ihnen zu gefallen geſchehen wäre. Dieſes war der erfolg und der von den übel verſtandenen patrioten des Leipz. fuſes, (welche beſtändig verſichert hatten, daß bei wiedereinfürung deſſen, die preiſe in gold und ſilber und allen ſachen fallen würden,) ſo herlich vorgeſpiegelte nuzen, der aber nichts, als ein lerer traum und bloſe chimere, geweſen, indem Deutſchland, ſtat dieſer eingebildeten vorteile, den bitterſten ſchaden davon gehabt, daß es in einem jare, wenigſtens 50. bis 60. millionen an barſchaft in gold und ſilber ärmer, dieſe ſo unbillig devalvirte münzſorten aber in Holland und Frankreich umgeſchmolzen, und die noch rulirenden ſpecies an gold und ſilber, die louis- neufd'or und d'argent im erhöhetem werte, daraus gemünzet, und zwar die lezten per 21. fl. 20. folglich um 3⅓. fl. höher, als ſolche auf dem reichstage nach dem Leipz. 18. fuſe devalviret, mithin Deutſchland mit ſolch franzöſiſchem umgeprägten gelde und zugleich mit unnötigen fremden waren überhäufet worden, ja es würden die vorderen Kreiſe wol alles ihr gold und ſilbergeld verloren und nichts als pf., zweier, kr., halbe und ganze bazen übrig behalten haben, wann nicht Kurpfalz, nebſt etlichen anderen Reichsſtänden, aus einem waren und wolverſtandenen patriotiſchen eifer, die ſchleunige wiedererhöhung der devalvirten ſpecen ſo emſig getrieben hätten, welches endlich dem weiteren übel der ausfur des geldes einhalt getan. Die ſache ſelbſt aber iſt in effektu im vorigen alten ſtande verblieben und die verwirrungen, nebſt der ausmünzung geringhaltiger ſorten, haben nachher, wie vor, kontinuiret. Da nun, bei ſolchen umſtänden, abermals eine devalvation unvermeidlich, ſelbige auch von einigen Ständen, ongeachtet die ſache noch nicht ganz dazu, wie es ſein ſolte, präpariret iſt, vor einiger zeit eifrigſt getrieben worden, auch, bei den täglich höher ſteigenden gold- und ſilberſorten, äuſerſt nötig wäre: ſo entſtehet die frage, was dann für vernünftige masregeln zu nemen ſein mögten, damit man nicht gefar laufe, in das abermalige unglück und bittern ſchaden, wie bei den vorigen devalvationen geſchehen, zu verfallen, u. ſ. w." wie alda das übrige weiter nachzuſehen.

§. CCXXX.

Durch die ausmünzung geringerer münz, folgete die erhöhung

Daß nun die, in vorangefürten gedanken, behauptete widrige folge beſchehener abwürdigung an ſich gegründet, hat die erfarung leider! genug gezeiget und iſt nur dabei zu bemerken, daß, wann auch gleich von Kurpfalz, nebſt etlichen anderen Reichsſtänden, die ſchleunige wiedererhöhung der abgewürdigten gold- und ſilberſtücke

ſtücke nicht ſo emſig getrieben worden und dadurch dem weiteren übel der geldesausfur einhalt geſchehen wäre, dennoch dieſe erhöhung, wie ſo eben gemeldet, gar bald von ſich ſelbſt hatte erfolgen müſſen, da die ausmünzung geringhaltiger ſorten, nachher ſer überhandgenommen und alles mit ſolchem ſchlechten gelde alſo überſchwemt wurde, daß die groben gold- und ſilbermünzſorten immer höher geſtiegen, ja in folgenden jaren von gewinſüchtigen und wucherhaften leuten, auf eine unerträgliche weiſe, ſo hinausgetrieben worden, daß die karlinen auf 11. ſt. geſtiegen, auch überdis obged. ſchildlouisd'ors, neue, ganze und halbe taler, da Frankreich, nach jenem anfüren, ſeit geraumen jaren, auch angefangen die deutſchen gold- und ſilberſpecies höher, als ſonſt, einwechſeln und dagegen vorgedachte geldſorten in einem noch höhern werte ausmünzen und ſolche in groſer menge ins deutſche reich bringen zu laſſen, mit jenen in gleichem werte, ob ſie gleich in ihrer innerlichen güte 20. und mer kr. unterſchieden, geſtiegen und gebracht worden, ja ſelbige, weil Deutſchland damit angefüllet wurde und deren noch täglich eine unzälige menge eingefüret werden, durchgehends alſo gange und gebe, ja faſt die alleinige grobe münzſorten ſind, daß die karlinen ſeltner zu werden angefangen, und man bei nahe 1. oder 2. kr. je nachdem ſie geſuchet werden, aufwechſel von ihnen fodern wil. Wie daß in den, am ende 1760. gedruckten zufälligen gedanken, von der proportion zwiſchen gold und ſilber ſamt den erleuterungen darüber §. 13. ſ. 10. hievon angemerket ſtehet: „Die Stadt Fr. iſt vieleicht der einzige plaz, welcher disfals eine ausname machet und zu noch viel groſerem nachteile, als ſchande der deutſchen nationen, in den franzöſiſchen ſorten, die franzoſiſche und, in den deutſchen, die deutſche pracktiſche proportion geduldet und den um viel beſſeren karline dem ſchildlouisd'or gleich ſezet, dadurch aber verurſachet, daß Deutſchland faſt um alle karlinen gebracht und dieſe, den franzöſiſchen münzſtätten, zu einem ſchlachtopfer werden müſſen. Worauf in der erleuterung über dieſe ſtelle es alſo heiſet, ad §. 13. nicht nur die ſtadt Fr. ſondern auch Augſpurg und Nürnberg, (ja noch) andere länder und pläze mer, mithin hätte iener hieſiger ſtadt, beſchehene vorwurf, als nicht genug erwieſen, entweder gar unterbleiben, oder wenigſtens gemäſſiget werden konnen,) halten den louisd'or mit dem karline faſt gleich, nur daß in ſolchen pläzen dem karline um 1. bis 2. kr. bisweilen favoriſiret werde, welcher geringe unterſcheid des innerlichen wertes halber, von niemand belobet werden kan, noch, bei der zu ſeiner zeit vernemenden valvation, zu geſtatten iſt, waß alſo der karline gegen den louisd'or zu geringe geſchäzet u. deswegen auſer land gefüret wird, folget ganz klar, daß, wann ſolcher auf 13½. abgeſezet werden täte, gar keiner im romiſchen reiche bleiben würde." Sonſt mag die von Ludewig in ſeinen gelerten anzeigen von 1732. teil 1. ſtück 109. §. 9. ſ. 342. ſchon angefürte verwunderung, wie doch alles franzgeld in Deutſchland ſo häufig gekommen, daß ſelbiges h. t. faſt das einzige harte geld iſt, deſſen ſich Deutſchland bedinete, aus den iezo angefürten urſachen, gar bald aufhoren, ja es hatten, vor wenig jaren, unter dieſen franzoſiſchen geldern, die güldenen ſorten ſich ſo häufig eingeſchlichen, daß man, eine zeitlang, auch in täglicher ausgabe, meiſt keine andere, als einfache und doppelte ſchildlouisd'ors zu ſehen bekommen, dagegen die ſonſt an ſich ſer ſchlechte gemeine ſilber- und ſcheidemünz ofters rar zu werden begonnen, daher man damals in ſo fern wol ſagen mogte, „Es ſind zwar güldene zeiten, die aber doch im gemeinen leben und handel weit gröſeren

der groben gold- und ſilberſorten von ſelbſt.

Warum die franzöſiſchen gold- und ſilberſorten ſo häufig ins reich gekommen?

Gedancken über den gleichen wert der karlinen und ſchildlouisd'ors.

seren schaden, als nuzen bringen," Wiewol man, seit verschiedenen jaren, wieder angefangen hatte noch weit schlechtere und geringhaltigere silber- und scheidemünzen in überaus groſer menge zu schlagen, solche, in gemeinem handel und wandel, also häufig einzufüren, daß man bei nahe nichts anders zu sehen bekommen, weshalb dis münzunwesen iezo fast aufs höchste gestiegen und man, bei den bisher gewesenen krieges- und anderen bedenklichen zeitumständen, die noch weitere erhöhung des äuserlichen wertes, nicht one grund hatte beförchten müssen, weil es leider! so weit damit gekommen, daß bei nahe, nicht mer Fürsten und Stände, sondern privatleute, besonders gewinsüchtige kaufleute, wechsler und juden, den äuserlichen wert des geldes, der doch sonst ordentlich nicht von ihrem, sondern der Obern gutfinden abhangen sol, 1ste fortsez. s. 553. nach gutdünken sezen, one daß man ihnen fast irgendswo einhalt tut, wie Hirsch im anfange des vorberichtes M. a. teil 3. wol angemerket, doch auch zugleich erinnert hat, „Daß iederman darüber klage und groſe Herren ebenden ihren kassen dadurch zuwachsenden groſen schaden empfinden, als der gemeinste mann, doch den einzelen patriotischen Ständen möglich wäre, wenigst in ihren landen, durch besondere verträge, der steigerung also zu weren, daß die gold- und grobe silbersorten nur so weit herabgesezet würden, was sie vor wenig jaren gegolten, da sonst, bei weiterer nachsicht, in kurzem solche gelder immer höher und besorglich eben so hoch, als im anfange des vorigen jarhundertes, da der dukat auf 13½. fl. und der speciestaler 12. fl. gestiegen, kommen und dadurch den gröſten jamer und teuerung, wie damals, verursachen würden," Dem das von ihm, im vorberichte des M. a. teiles 7. gemeldete hinzuzutun, „Daß, obzwar der fremde seine zölle und der untertan seine grund- und erbgefälle, nach den alten privil. und sonst in den salbüchern beschriebenen guten münzen, zalen solte, doch der Landesherr, an heutigen schlechten sorten, kaum die hälfte oder ⅓. des ehmaligen wertes bekomme und hingegen alle pretia rerum in 3fach höherem werte bezalen müsse, dann ein kaufman taxire die waren, ein furman die fracht, ein handwerksman seine arbeit, der bauer sein getraid und viehe, ja so gar der taglöner sein verdinst höher und jeder sage, es geschehe um des schlechten geldes willen, weil er alles nötige teurer zalen müsse, daher müsse er auch, seines ortes, aufschlagen und so ruinire einer den andern und das publikum sich selbst, nur die kaufleute verlieren, bei dieser münzzerrüttung, am wenigsten, weil sie groſe Herren, wie den geringsten bürger, nach ihrem arbitrarischen wechsel- und warenkurs, in kontribution haben," Als auch von solcher abermaligen höchstnötigen abwürdigung des vorhin ungenanten Verfassers gedanken, im obangez. vorberichte angefüret und zugleich von ihm vorschläge geschehen, wie solche am schicklichsten ins werk gerichtet werden könten, da inzwischen und bis solche anderweite schlechthin nötige, der gemeinen wolfart, des bürgerlichen states und fast daniederliegenden komercii halber, ser zu wünschende algemeine abwürdigung erfolget, man alle mögliche vorsorge anzuwenden, daß dis äuserst schädliche übel nicht weiter um sich greifen und einen unersezlichen schaden verursachen möge. Wie dann in dem s. 364 f. angef. münzpatente vom 13. aug. 1759. von Sr. iezo allerrumwürdigst regierenden K. Maj. die nicht genug zu verdankende reichsväterliche vorsorge und absicht geschehen, und darin die heilsamsten anstalten gemacht worden, wie solchen das gemeine wesen so hart drückenden münzübeln am besten abgeholfen werden mögte, welche preiswürdigste verordn. in etlichen

Das münzunwesen ist bisher fast aufs höchste gestiegen.

Die sezung des wertes der münze hangt h. t. mer von gewinsüchtigen privatleuten als den Obern ab.

Wie ihm am besten zu steuren?

Man hat im Kais. münzpatente vom 13. aug. 1759 diesem münzunwesen abzuhelfen angefangen.

chen daraus erfolgten Kaiſ. reſolutionen, aller dagegen ſich geäuſerten groſen ſchwirigkeiten ongeachtet, mit dem kräftigſten nachdrucke fortgeſezet worden, daß ſolche nicht nur eine erwünſchte wirkung, beſonders darin, daß dem ferneren ausmünzen verbotener geringhaltigen ſorten ſo wol, als der übermäſigen ſteigerung der im laufe noch geltenden groben güldenen und ſilbernen münzen, ein zimlicher halt gemachet worden, zu erlangen angefangen, als hievon unten etliche ſtellen noch vorkommen, ſondern auch ihr offenbarer nuzen, im fortgange, one zweifel ſich verhoffentlich noch weit kräftiger an den tag legen wird.

§. CCXXXI.

Sonſt iſt auch bekant, wie bisher, bei dieſem faſt aufs höchſte geſtiegenen münzunweſen, der äuſerliche wert der im gange laufenden güldenen und groben ſilbernen münzſorten, ganz ungewis und alſo abwechſelnd geweſen, daß er, von gewinſüchtigen kauf- und anderen leuten, welche, bevorab in meszeiten, mit allen geldſorten einen groſen handel und wucher getrieben, faſt ledig abzuhangen geſchienen. Dann obgleich ſolcher geldhandel, in allen reichs- und anderen münzordn. von ieher, unter bedrohung ſer geſchärfter ſtrafen, nachdrücklich verboten worden, da ja das geld nicht dazu gepräget wäre, daß man mit ſelbigem ſelbſt handeln, ſondern darum waren und andere ſachen einkaufen ſolte, und daher die im münzweſen korreſpondirenden 3. Kreiſe, laut des Augſp. receſſes von 1585. ſchon dafürgehalten, daß nichts unerbareres, neuerlicheres und ſtrafmäſigeres wäre, als mit der münz ein gewerb zu treiben, alſo, daß ſolches auch, one den gedanken eines unredlichen betruges, nicht in die gemüter der menſchen fallen, vielweniger, one männigliches ſchaden und beraubung des ſeinigen, fortgetrieben werden könte, als auch darüber, unter anderen, im reichsgutachten vom 29. april 1667. und 14. oct. 1670. Kaiſerl. münzedickte vom 6. nov. 1680. die gerechteſten klagen, und dagegen nachdrücklichſten verbote geſchehen ſind, Pachners ſaml. der reichsſchlüſſe teil 1. ſ. 272. 482. teil 2. ſ. 279. u. a. m. (a) dennoch, iziger zeit, dieſer äuſerliche wert der gelder, anders bei wechſelzalungen, anders bei an- und ablegung der kapitalien und geldſchulden, und wider anders bei gemeiner täglichen einname und ausgabe ſich verhalten tut, als vom erſten unten noch vorkomt, der andere aber vom erſten wieder merklich unterſchieden iſt und gemeiniglich in guter alten bazenmünz beſtehet, folglich mit ſolchen ſorten, wann der glaubiger oder ſchuldner darauf beſtehen und zwiſchen ihnen nicht ein anders ausgemacht worden, deren ablage und bezalung ordentlicher weiſe geſchehen mus. Weil aber dieſe bazen mit der zeit, teils durch die kipp- und wippereien, teils daß ſie durch langwierigen gebrauch abgeſchliefen und verringert wurden, viel ſchlechter geworden, als ſie

Bisher war der äuſerl. wert der im gange laufenden gold- und ſilbermünzen ungewis und abwechſelnd.

Der handel mit gelde iſt in reichs- und anderen münzordn. ſcharf verboten.

Und verhält ſich anders bei wechſelzalungen, anders in an- und ablagen der kapitalien, anders in tägl. einname und ausgabe.

(a) Wie dann das im ſ. 418. angefürten münzedickte von 1709. desfals verordnete noch hinzutun und deswegen auch in der an den Rat ergangenen Kaiſerl. reſolution vom 4. merz 1760. die münzlokalkomiſſion betreffend, unter andern n. 5. 6. verordnet wurde, wie die, wider das ausdrückliche verbot der reichsgeſeze, von dem handelsſtande (in Fr.) ſträflich unternommene und von ihm Magiſtrat, ob wol er in ſeinem berichte ſolches verbot ſelbſt anziehet, bis dahin iedoch nachgeſehene kaufmanſchaft mit gemünzten reichs- oder doch in ſolchen den kurs habenden geldern, ganz abgeſtelt ſein ſolte, wann auch gleich die erſten geringhaltig wären, maſen ſonſt ſolchen dadurch der in dem kleinen verbotene kurs, in dem groſen geöfnet und damit die geſeze, wie von ihm geſchehen, zu deſſen verantwortung ausgeſtellet werden, gefliſſentlich hintergangen würden, auch der Rat ernſtlich darauf halten ſolte, daß dem, beim oberreinſchen Kreiſe von 1749. abgefaſten ſchluſſe und der dieſerhalb gleichfals beſtehenden reichsgeſezen gemäs, der handel der dukaten oder anderer goldſorten al marko nicht geſtattet, deſſen meldung in den kurszetteln gänzlich abgeſtelt, die auf hieſigen handelsplaz komenden alzuleichte goldſorten aber, in die auch hieſige münzſtadt vom Rate behörig eingelöſet und in gewichtige reichsſorten ungeändert werden.

Was desfals in der Kaiſ. reſolution von 1760. ſtehet? Und wie darin der dukatenhandel al marko verboten.

anfänglich waren und nach den münzrecessen sein solten: so ist es dahin gekommen, daß man, seit etlichen jaren, um das beschwerliche zälen und den dabei gemeiniglich sich ereignenden ser starken ausschus zu vermeiden, solche nicht weiter gerne, sondern an deren stelle, die im gange seienden groben gold und silbersorten, als karlinen, schildlouisd'ors, neue oder laubtaler ꝛc. lieber hat annemen wollen, wobei dann, wie hoch dieser geldsorten äuserlicher wert, gegen iene alte bazen, sich erstrecken sol, weil nichts gewisses desfals vorhanden war, noch weniger es eigentl. ausgemacht werden konte, öftere abwechselung sich geäusert hatte. Und obgleich sotaner wert, in ansehung dieser alten bazenmünz, bei hiesigen stadtämtern, endlich auf einen gewissen fus, nämlich die karlinen oder schildlouisd'ors zu 10. fl. 24. kr. fest gesezet und nach dieser vergleichung die übrigen sorten gerichtet worden, man auch hiebei, wo nicht bei allen, doch den meisten ämtern, noch beständig bleiben sol: so ward doch solche bestimung nicht zureichend, daß sie, auser selbigen, bei an- und ablage der kapitalien überhaupt, überal den gehörigen eingang finden wollen, sondern es sind diese groben gold und silbersorten, fast durchgehends höher angenommen worden, indem ihr äuserlicher wert meistens abgewechselt und, nachdem die alte bazen wert oder unwert waren, bald gestiegen, bald gefallen, ja es mit selbigen so weit gekommen ist, daß man die karlinen oder schildlouisd'ors, gegen iene, zu 10. fl. 36. oder auch zuweilen merere kr. zu rechnen, nach dieser vergleichung die übrigen sorten zu richten und also einzunemen oder auszugeben pflegt, wiewol auch hiebei nichts beständiges, sondern solches der abwechselung noch öfters unterworfen ist. Dagegen der 3te und im gemeinen leben, handel und wandel täglich vorkommende, von beiden ersten gleichfals beträchtlich unterschieden und in warenzalung, täglicher einname und ausgabe, so hoch hinauf getrieben worden, daß der karline oder schildlouisd'or zu 11. fl. der dukate zu 5. der laubtaler zu 2. fl. 45. kr. und die übrigen sorten, nach deren vergleichung, gestiegen sind, auch in solchem erhöheten werte noch täglich eingenommen und ausgegeben werden, ja es noch ein groses glück ist, daß diese grobe geldsorten, da die ausmünzung gar zu geringhaltiger und ser schlechter silbermünz, noch immer angehalten und überaus häufiger geworden, bisher nicht höher gestiegen sind, aber auch aus dieser ursache, in gemeiner einname und ausgabe, ganz seltener zu werden beginnen und man, aller verbote ongeachtet, sie gegen diese schlechte münz, heimlich höher, da sie wol 2. bis 3. und mer procent ausmachen sollen, an- und auszubringen suchet.

Wie bei hiesigen stadtämtern ihr äuserl. wert gegen alte bazen gesezet?

§. CCXXXII.

Und obgleich überdis der unterscheid zwischen, wechsel- und warenzalung, in vielen edickten völlig aufgehoben und dis in der wechselordn. von 1739. §. 36. „Uebrigens lassen wir es bei unseren vorigen edickten vom 13. merz 1736. 11. merz 1738. (zu welchen noch obiger ratschlus vom 18. dec. 1736. komt,) nochmals bewenden, daß aller unterscheid, unter wechsel- und warenzalung gänzlich aufgehoben, mithin, niemand in warenzalungen einige geldsorten höher, als in zalung der wechsel, anzunemen, oder sich aufbürden zu lassen verbunden sein sol," bestätiget worden, wie solche in 1ster fortsez. der anmerk. s. 568. 723. weiter zu ersehen, auch diese ordn. 9. jare darauf, da die im laufe gangbaren goldnen münzsorten, welche meistens in karlinen und schildlouisd'ors bestunden, nebst den neuen talern, immer höher getrieben wurden und man solche den fremden kaufleuten, für ihre verkaufte waren,

Obgleich der unterscheid zwischen wechsel- und warenzalung, in der wechselordn. und den münzedickten.

an

schen münzen, (mit welchen fast alle hauptzalungen geschehen, weil von gutem groben deutschen gelde wenig mer übrig,) auf einen proportionirten preis gegen andere münzen anzusezen und den durchgehends eingerissenen unterscheid, unter wechsel- oder kapital- und warenzalung, gegenwärtig aufzuheben," welches in des Rates an den K. Reichshofrat erstatteten weiteren berichte vom 26. julii ged. jares, s. 54. f. n. 16. widerholet, „Daß, so lange die verbesserung im münzwesen nicht geschähe, und die geringe neue münz ausgetilget würde, der seither, der vielen münzedickten onerachtet, eingerissene grundverderbliche unterscheid, zwischen wechsel- oder kapital- und warenzalung und die damit unzertrenlich verknüpfte steigerung des äuserlichen wertes der groben münzsorten fortdauren würde, woraus diese schädliche folge entstanden, daß in den vorliegenden reichskreisen die dukaten zu 5. fl. der goldgulden zu 3. fl. 40. kr. die karlinen zu 11. fl. die alte louisd'or zu 8. fl. 45. kr. die laubtaler zu 2. fl. 45. kr. und an einigen orten noch höher angenomen würden, und könte ein einzeler Kreis- oder münzstand, vor sich allein und one daß von Kaiser und Reiche geholfen wird, nicht steuren, noch weniger einzele Stände, welche sich gleichsam durch den strom mit hinreisen lassen müsten, deshalb angefochten oder angehalten werden, daß solche ihre bürger oder untertanen, nach art. 6. des K. münzedicktes vom 13. aug. 1759. nicht höher einmemen oder ausgeben lassen solten, als sie von reichswegen geschlagen oder valviret worden. Sonst hatte auch, an den Kaiserl. hof, der Rat den 14. julii bes. jares, die Kais. lokalkomission betreffend, s. 52. berichtet, „Wie er, bei den ämtern, möglichst daraufhalte, keine andere zalung, als in guten reichs- und kreiskonstitutionsmäsigen geldern zu tun, in seinen gerichten, auch one unterscheid der wechsel- oder warenzalung, iedesmal auf dergleichen zalungen spreche und niemand wider willen verbunden erkenne, sich die münzsorten höher im agio, als die edickten besagen, aufbürden zu lassen. Es sei dis alles, was der Rat, bei diesem äussersten münzverfalle, tun könte; wolte er es weiter treiben: so würde dis den gänzlichen untergang des komercii unvermeidlich nach sich ziehen, als einem handelsmanne nicht frei stehet, diese oder jene münzsorten anzunemen oder nicht, so fern er seine ware an mann bringen und nicht gewärtigen wil, für das ausgeborgte, keine zalung zu erhalten; der grund des ganzen verderbens liege blos darin, daß nicht einerlei münz im reiche eingefüret, so lange man sich, durch einen festen reichsschlus, hiezu keine hofnung zu machen, so lange werde die gewinsucht, zum grösten nachteile des publici, darunter profitiren und zumal, bei dem hochangestiegenen und zur entschuldigung genommen werdenden silberpreise, schwerlich zu vermeiden stehen, daß, aus den noch wenig vorhandenen guten kursirenden geldern, geringe und aus dem geringeren noch geringere ausgemünzet werden. In diesen umständen könne es nicht anders sein, als daß die, obschon nicht publika autoritate, genemigten waren- und wechselpreise sich verändern und täglich höher aufsteigen, indem auch dieses nichts unbilliges involvire, in so fern solche sich, mit dem innerlichen gehalte ieder geringhaltigen münzen, selbst proportionirten." Und als in dem, auf obged. registratur vom 19. aug. 1760. ergangenen weiteren Kais. reskripte über diesen 4. art. verordnet, wie es, bei den vorigen Kais. entschliesungen, ledig bleiben und selbige befolget werden solten, doch daß es nicht auf die devalvirung der französischen taler, sondern darauf ankäme, daß den geringhaltigen münzen ein, über ihren iñeren gehalt, gesteigerter preis nicht gestattet,

Weiters Kais. reskript und des Rates erklärung darüber, diesen punkt betreffend.

somit

ſomit behindert werde, daß nebſt der gerechten reichsmünz, nicht auch noch beſagte franzöſiſche taler, als die faſt allein übrigen ſorten, durch die geringhaltigen münzen verſchlagen würden: ſo hatte der Rat in ſeinem weiteren berichte vom 27. ſept. über dieſen art. ſich alſo erkläret, „Wie er, in anſehung der wardir- oder gleichſtellung der kurſirenden münzſorten, nach dem innerlichen werte und der aufhebung des unterſcheides zwiſchen waren- oder kapital- und wechſelſchulden, in ſeinem an Kaiſerl. hof erlaſſenen berichten vom 26. julii und auf das K. reskript vom 7. aug. ferneren berichte vom 26. ſept. ſolche ſtandhafte gründe, warum er dieſe beide ſtücke nicht befolgen könte, angefüret, daß es dabei hoffentlich ſein bewenden haben würde.“ In ebenged. K. reskripte vom 7. aug. wurde auch der Rat angewieſen, daß die ſchon gefertigten probzettel bekant gemachet und, nach deren befund, der wert einer ieden deren daſelbſt kurſirenden münzen, nach dem maasſtocke, wie den groben ſorten der kurs in den meſſen geſtattet und wie dieſer vom Rate auf die mark ſilber à 24. fl. angegeben worden, berechnet und dem publiko wiſſend gemacht werden ſolten, womit die ſteigerung der groben ſorten abgehalten und die misverhältnis der münzen untereinander gehoben werde, der Rat ſolte den volzug Kaiſerl. verordn. ſogleich bewirken, damit darnach, bei eintretender meſſe, ſich allerſeits geachtet werden mögte, ſ. oben ſ. 383. Worauf der Rat in obigem lezteren berichte vom 26. ſept. ſich erkläret, „Wie er dieſe Kaiſ. verordn. nach genauer vorſchrift befolget und zu dem ende ein münzedickt vom 4ten dieſes monates, nebſt angefügter valvat. tabelle, hätte abfaſſen und drucken, auch ſolches, wie gewönlich, würde haben anſchlagen laſſen, wo er nicht hieran, durch die von dem alhie ſich aufhaltenden franzöſiſchen Komandanten beſchehene erklärung in münzſachen nichts anzuſchlagen, gehindert worden, und alſo dieſes edickt, aus ieztged. urſachen, von keiner verbindlichkeit wäre, mithin es, beim bisherigen in den ſämtlich verliegenden Kreiſen üblichen kurſe der groben und kleinen münzſorten one unterſcheid, ſie ſein vor oder nach dem Oberreiniſchen kreisſchluſſe v. 1752. zu 24. oder mereren gülden ausgemünzet, wegen abganges richtiger probzettel, ferner gelaſſen werden müſte.“ Wobei er zugleich ſeine gedanken, wegen dieſes eingeriſſenen münzübels und wie ſelbigem am beſten abzuhelfen, weiter eröfnet und darin unter anderen, ſo viel die dieſem münzedickte beigelegten probzettel und hierin geſchehene taxir- oder wardirung der neuen kleinen münzſorten betr. num 13. ſich dahin geäuſert, „Daß das komercium, one einige ordnung in der auszalung, nicht beſtehen könne, wann von einem einzelen Reichs- oder Kreisſtande, auf unrichtige probir- oder wardirzettel, valvationstabellen, mit einverleibung heller und brüchen, gefertiget und dadurch eine ſolche höchſtſchädliche konfuſion veranlaſt werden wolte, daß, bei einer geringen zalung von 30. bis 40. taler, mit ausrechnung der diverſen geldſorten und brüchen, wol ein halber tag zugebracht werde, die benachbarten Stände und deren untertanen, hauptſächlich die in hieſiger ſtadt in garniſon liegenden franzöſiſchen truppen eine ſolche valvation nicht reſpecktiren dürften.“ Welcher bericht deſſen an die Reichsverſamlung erlaſſenem 5ten ſchreiben vom 30. ſept. beigefüget worden, als der Rat in ſeinem an Kaiſ. hof erſtatteten weiteren berichte vom 17. oct. ſo deſſen 6ten ſchreiben vom 24. nov. die K. lokalkomiſſion betr. ſ. 37. f. beilieget, auf dieſen bericht, daß er darin dieſe Kaiſ. auflage, ſo viel von ſeinen mächten abgehänget, die ſchuldigſte folge geleiſtet, ſich ausdrücklich bezogen hatte. Sonſt hat Zacharias

K. reskript und des Rates antwort, die bekantmachung der probzettel über den wert der laufenden münzen betr.

Dieſer unterſcheid war ſchon zu anfange des vorigen jarhundertes hie bekant.

Geizkopfler, in ſeinem oben ſ. 352 angef. münzbedenken, von hieſiger ſtadt gemeldet, daß ſchon damals der unterſcheid zwiſchen wechſel- u. warenzalung üblich, und die lezte abermals dreierlei, gut, mittel und ſchlecht wäre, mithin die proportion, ob in einer ſorte gold und ſilber ſo hoch ausgebracht werde, als in der anderen, nicht in acht genommen würde, Thoman in actis publ. monet. teil 3. ſ. 89. Hirſchs M. a. teil 3. ſ. 296.

§. CCXXXIII.

Verbot, die leichten dukaten und deſſen handel almarko betr.

Im münzedickte vom 17. junii 1749. wurden die in groſer menge eingeſchlichenen leichten und beſchnittenen dukaten verboten und nur denen, ſo 1. oder höchſt 2. aſſe zu leicht, der lauf geſtattet, iedoch, daß von iedem aſſe ein bazen vergütet werden ſolte. Und als hierauf dem wardein, in ſeiner inſtrucktion, unter andern art. 10. auferleget wurde, daß er, bei dem almarkowiegen der dukaten und anderer gemünzten dergleichen goldſorten, alle behutſamkeit fleiſig beobachten und ſolches niemals, one beſchehene anzeige, bei der rechnei und vorzeigung der goldſorten, auch in eigener perſon und durch niemand anders, unternemen ſolte, damit nicht nur keine vol oder überwigtige miteingemiſchet und der gefar der einſchmelzung ausgeſezet, ſondern auch, die um 2. aſſen und darüber zu leicht befundenen, laut oberreiniſchen kreisreceſſes vom 3. aug. 1750. eingeſchnitten und dadurch zum kurſe und vernachteilung des publici untüchtig gemachet werden: ſo wurde im K. reskripte vom 19. aug. 1760. über die art. 12. ſ. befolen, das in des wardeins inſtrucktion vom handel der dukaten almarko enthaltene auszuſtreichen und er dagegen, auf das deshalb eingelegte Kaiſ. und oberreiniſche kreisverbot, gewieſen, worüber der Rat in ſeinem berichte vom 27. ſept. ſich dahin erklärete, „Daß er, wegen des dukatenhandels almarko, den oberreiniſchen kreisreces vom 3. aug. 1750. ſo hauptſächlich dahingehet, daß die unter 2. aſſen zu geringhaltigen dukaten, damit ihnen die geſtalt des geldes und aller gefärliche kurs, ein vor allemal benommen werde, wo nicht gar entzwei, wenigſt bis in die hälfte eingeſchnitten, und alsdann gleichwol, nach den markgewigte, fortgeſchaft werden ſolten, genau befolgen, und darnach den 10. art. des projecktes der inſtrucktion einrichten laſſen werde, wie obged. gedruckte ſchriften weiter ausweiſen. Endlich wurden in dem den 17. aug. 1758. erneureten und geſchärften edickte gegen die, von gewinſüchtigen leuten, ausgeübte höchſtſchädliche ausfürung des ſo gemünzt- als ungemünzten gold und ſilbers und einſchleifung allerlei geringhaltiger gold und ſilbermünzen, alle desfals vorherige ſtrafverordn. erneuret und dahin beſonders erweitert, daß männiglich ſo wol aller verbotenen wucherhaften einſchleifung geringhaltiger münzſorten, als aller unerlaubten aufwechſelung und ausfur guter reichs- und anderer den kurs habenden gold und ſilbermünzen, bei konfiskation und anderer hohen ſtrafen, ſich enthalten, dagegen, wo ſonſt iemand an gemünzt- oder ungemünztem golde und ſilber etwas aus hieſiger ſtadt, zu erkaufung der waren, bezalung der ſchulden und dergleichen, einige gelder an fremde orten ſchicken müſte, bei vorhabender verſendung ungemünzten gold und ſilbers, die qualität und wohin es zu verſchicken, in der ſtadtkanzlei richtig anzeigen, und da es geſchmelzt gold oder ſilber iſt, einen glaubhaften ſchmelzzettel von hieſigem wardeine, oder wann es von auswerts hieher geſchickt worden, die mitgekomenen glaubhaften wardeinszettel iedesmal vorzeigen, auch, daß darunter keine eingeſchmolzene geldſorten, bei ſeinen bürgerl. und beiſaſſenpflichten, ſchriftlich verſichere, die juden aber (denen gleichwol, ausweis der unter

Edickt von 1758. die ausfur un- und gemünzten gold und ſilbers einſchleifung geringhaltiger betreffend.

Beſonders die juden betreffend.

den

den korreſpondirenden Ständen errichteten receſſen, die abſendung einiges gemünzt- oder ungemünzten gold und ſilbers zu den münzſtätten, bei verluſt der ſtättigkeit und höherer ſtrafe, nach wie vor verboten bleibt,) vermittelſt wirklicher ablegung eines hiezu geſchärften judeneides überhaupt und bei ieder abfur, kraft eigenhändiger auf dieſen eid gehenden verſicherung, war machen, das zu verſchickende und über 200. rtlr. (a) ſich belaufende vermünzte gold oder ſilber aber, ebenfals in der ſtadtkanzlei, mittels ebendergl. ſchriftlichen verſicherung, anzeigen und darüber ein zeugnis ſich geben laſſen ſolten, bei der, auf unterlaſſene beobachtung dieſer ordnung, geſezten konfiskation, meineides und anderer höheren ſtrafen, als dem anbringer von ſolchen konfiscirten geldern ⅓. verabfolget werden und ſein name verſchwiegen bleiben ſolte; wie in der K. reſolut. vom 4. merz 1760. num. 8. auf dieſe verordn. ſich ausdrücklich bezogen und dabei nötig erachtet wurde, „Daß, nebſt den anordn. ſo in obigem dekrete vom 17. aug. 1758. ſchon ſtehen, auch noch jene wieder in übung geſezet werden, welche dieſer ſachen halber, vormals in hieſiger ſtadt, dieſer zum guten nuzen und dem publiko zum beſöderlichen dienſte beſtanden ſind, nämlich, daß, bei ieder verſendung gemünzter gelder, der verſender den geſchwornen münzmeiſter zu ſich) fodere, dieſem das zu verſendende geld vorzeige und durch ſelbigen an der ſtelle, welche die erlaubnis gibt, davon der bericht erſtattet, darüber auch von ihm ein einſchreibbuch) und dis in guter ordnung gehalten werden ſol, mit weiterer erſtreckung dieſer ordnung auf das ungemünzte gold und ſilber, dann daß er münzmeiſter, das von ihm beſchaute gut, in deſſen verſchlus mit ſeinem ſigel, zubelegen habe und mit dem ferneren anfügen, daß, wie die obſicht über das münzweſen und deſſen verbrechen dem rechneiamte oblieget, alſo bei dieſem die erlaubnisſcheine, wie vormals geſchehen und zu beſſerem beſtande einer guten ordnung nötig iſt, allein gelöſet u. wider die übertreter, mit dem in obigem edickte einverleibten ſtrafen, verfaren werden ſol. 9) Wird auch der Rat angewieſen auf das darin ſtehende gebot, daß die juden, aller lieferung und verſendung gemünzt und ungemünzten gold und ſilbers zu einigen münzſtätten, alles geldwechſels und ſonſtigen handels mit dem münzmeiſter und dieſem werke anhängenden perſonen, bei verluſte der ſtättigkeit, leib- und lebensſtrafe, ſich enthalten ſollen, genauer, als bisher geſchehen, zu halten und, gegen die übertreter, mit aller ſchärfe auf der ſtelle verfaren werden ſol," Wie dann, zu deſto genauerer befolgung dieſer verordn. unter andern ſchon vorher, durch ein ſchöffendekret vom 9. junii 1758. dem rechneiamte aufgetragen wurde, die torſchreiber (ſolches gehöret vielmer den zölnern zu, da iene nur auf die in die ſtadt gehenden güter acht geben und ſolche zu unterſuchen haben, dieſe aber, die aus der ſtadt gehenden güter, wegen des zolles und anderer dinge beobachten müſſen, daher auch am 13. junii ebendieſe, von der rechnei, citiret worden,) verzufodern und ihnen aufzugeben, hinfüro dergl. gelder, ſo, one päſſe von der ſtadtkanzlei unterſchrieben, hinausgebracht werden wolten, ſolche anzuhalten und auf der rechnei davon die anzeige zu tun, welches auch von dieſem

Was dieſerwegen in der Kaiſ. reſolut. vom 4. merz 1760. weiter verordnet.

Schöffendekret vom 9ten junii 1758. wie dieſe ordnung durch viſitirung an den toren deſto beſſer zu befolgen.

(a) In des Rates berichte die lokalmünzkomiſſion betr. vom 14. julii 1759. wurde unter andern §. 49. die urſache, warum eine geringere ſumme von der löſung eines kanzleiſcheines ausgenommen worden, gemeldet, daß die alda zugleich beigelegte vorſtellung der vorſteher der kaufleute und ihre klage über die einſchränkung des komercii dazu gelegenheit gegeben, obgleich der Rat, auf ihr wiederholtes begeren, damit man die verordn. die ausfur barer gelder und darüber auszulöſenden erlaubnisſcheine betreffend, auf die freie handelſchaft nicht erweitern mögte, keine rückſicht nemen können.

Warum die geringe ſumme von 200. rtlr. davon befreiet worden?

amte den 13. darauf gleich befolget und den zölnern angedeutet worden, sie solten, mit volziehung dieses befeles, in allen fällen, wo die hinaus auf privatfuren gepackte fracht vor geld angegeben und dabei keine kanzleipässe vorgezeiget werden, den anfang machen; so viel aber die ordentlichen und extraposten, die eingehenden gelder und deren unterscheidung von anderen gleichschweren waren betrift, nähere vorschrift gegeben werden solte. Es wurde aber, durch einen ratschlus vom 15ten dieses, hierauf geschlossen, daß man dis schöffendekret in so lange, bis eingangs ermelder ratsschlus, so in einer deshalb vorzunemenden ratschlagung noch zu überlegen, volzogen und ein völliges regulativum gemachet worden, noch suspendiren und solches den zölnern zur nachricht geben solte.

§. CCXXXIV.

Schwierigkeiten so wegen dieser visitirung, beim Kaiserl. postamte sich ereignet.

Was es sonst, wegen unternommener visitirung der ordentlichen postwägen, beim hiesigen Kais. postamte und anderswerts, abgesezet und wie es nebstdem eine onmöglichkeit sein wolte, one gänzlichen ruin des komercii, vorhandener genugsamen und erheblichen veranlassung, an den toren und zöllen visitationen anzustellen; dis ist unter andern, aus einem an Kais. Maj. abgestatteten berichte vom 29. jan. 1751. weiter zu sehen, da aus selbigem hieher gehöret. „Ingleichem habe es, so viel die aufsicht an den toren, zöllen und mautstätten auf die reisenden handelsleute und furleute betreffe, über die unternommenen visitationes, ie und alwege viele verdrieslichkeit abgegeben und habe besonders auch das K. postamt alhie noch am 16. nov. 1743. bei unternemung solcher visitation, sich geäusert," Es mögte die rechnei verfügen, daß die K. postwägen, bei den zolstätten, ferner nicht angehalten noch visitiret würden, der von den Kurpfalz- und Hessischen postwägen, der in pest- und anderen zeiten unternommenen visitat. halber, gemachten verweigerung nicht zu gedenken, auch würde es onmöglich sein, wo nicht die handlung totaliter von hie weggetrieben werden solte, hieher reisende fremde personen, zumal in den privilegirten meszeiten, zu visitiren, sondern es werde wol, bei dem generalen verbote des wucherlichen agio, sein bewenden haben, zumal auch kein handelsman wissen könte, wann und durch was gelegenheit dieser oder jener sein debitor oder korrespondent ihm geld zugeschicket. Indessen sei der Rat des allergehorsamstens erbietens das zu erneurende edickt und verbot, auf die betrügliche und wucherhafte einfur geringhaltiger und verrufener geldsorten namentlich mitzurichten und daß, wann ein handelsman namhafte posten von gemüntztem oder ungemünzten golde und silber, zum behufe seiner handlung, anher beschreiben wolte, er solches, zu verhütung alles unterschleifes, ordentlich anzeigen müste, wie im abdrucke der die Kais. lokalkomission betreffenden stücke, in des Rates berichte s. 39. f. s. 46. f. dessen beilagen s. 149. 197. u. 210. f. weiter hievon stehet. Damit iedoch diese heilsame verordnung die so hoch verbotene ausfur des ge- und ungemünzten gold und silbers und die einschleifung des geringhaltigen betr. desto besser befolget und gegen die von der Kaiserl. post, wegen obangefürter visitirung, gemachten schwierigkeiten gehoben werden; so wurden in merged. Kais. resolution vom 4. merz 1760. n. 12. K. patenten für die K. und reichsposten überhaupt ausgelassen, wie sie sich deswegen überal zu verhalten hätten, „Daß auf selbigen kein gemünzt oder ungemünztes gold und silber, zur versendung, angenommen werden sol, es werden dann dabei obrigkeitl. passirungsscheine vorgezeiget, oder, wo derlei vorsehung noch nicht

Kaiserl. patenten für die K. reichsposten vom 4ten merz 1760. die verbotene ausfur u. s. w. betreffend.

beſchehen, das verſendet werdende gut ſelbſt vorgewieſen und wann dis in gemünztem golde oder ſilber beſtehet, darunter keine verbotene oder verrufene münzen, es wären dann dieſe und zwar iedes ſtück zur hälfte durchſchnitten, wann aber ſolches in ungemünztem golde oder ſilber wäre, die planchen mit behöriger probe verſehen und mit den ſchmelzzetteln beleget, dieſe auch an hecken- oder ſonſt verbotene münzſtätte nicht geſtelt; wann auch von auswertigen staten und deren poſten derlei beſchwerte packeten und frachten auf den Kaiſ. poſten einlangeten, ſomit die vorgemelde gebür an dem orte der übernemung ſotaner frachten nicht beſchehen möge; ſo ſol iedoch dieſe an ienen deren abgebung beobachtet, die beſchwerten packeten, kiſten und faſſe, vor ihrer ausfolglaſſung, in beiſein deſſen, an wen ſolche geſtelt, eröfnet und genau viſitiret werden. Wann nun in ein oder dem anderen falle, eine zuwiderhandlung dieſes Kaiſ. gebotes ſolte wargenommen werden; ſo hätten die K. poſten das gut anzuhalten und ſolche dem magiſtrat des ortes zu übergeben und an Kaiſ. M. die ſchleunige anzeige zu tun. Wann aber ferner ganze frachten von ge- oder ungemünztem golde oder ſilber, mittels extrapoſt, wolten verfüret werden: ſo wären dieſe, one vorgängige beibringung der obrigkeitl. paſſirungſcheine, nicht anzunemen, ſondern an dieſe zurückzuweiſen, davon auch, bei ſolchen, von den K. poſten alſo gleich die anzeige zu tun, wie dann, nach n. 13. dem Reichserbgeneralpoſtmeiſter dieſe K. patenten zugeſchickt worden, daß er ſie, bei allen poſten, anſchlagen laſſe und alle poſtofficianten, zu deren ſchuldigſten befolgung, gebürend anweiſe." In eben der heilſamen abſicht wurden in ged. K. reſolution n. 9. u. 10. K. patenten ins reich erlaſſen und den ausſchreibenden Fürſten aller Kreiſen und zu iedem Kreiſe gehörigen Ständen, ſolche behörig anſchlagen zu laſſen, befolen, welche dahin gingen, „Nachdem K. M. aus der, wieder verſchiedene münzverbrecher, angeordneten unterſuchung wargenommen, wie um dem ſo weit in verfal gekommenen münzweſen wiederaufzuhelfen, beſonders aber die verrufenen münzen, aus allem ferneren kurſe, zu halten, den hecken- und anderen verbotenen münzſtätten, die beibringung des materialis u. den vertrieb ihrer geringhaltigen münzen zu benemen, es onumgänglich nötig ſei, daß die, dieſerhalb, ſchon beſchehenen älteren heilſamen anordn. wiedererneuret werden: ſo gebieten Sie und wolten, daß, binnen des reiches geſamten landen, weder zu waſſer noch lande, einig mit gemünzt oder ungemünztem golde und ſilber beſchwertes paket, kiſte oder fas zum transporte angenommen, oder wann ſolches von auswertigen Staten in des reicheslande gebracht wird, abgegeben werden ſol, es wäre dann im erſten falle die obrigkeitliche erlaubnis- und paſſirungsſcheine, und im lezten falle die auch obrigkeitlichen atteſtaten des alſo von auswertigen Staten eingelangten gutes, mit aufgeben, am orte der ablieferung, davon die anzeige bei der obrigkeit gemachet und daß dis alſo geſchehen, weitere bekäntnis aufgenommen worden, alles unter der ſtrafe, daß ſonſt das alſo nicht gehörig angegeben werdende gut, der ortes obrigkeit, wo dis, der urſachen halber, angehalten wird, vorbehältlich iedoch des dem angeber reichsſazungsmäſigen gebürenden drittels, verfallen ſein und annebſt noch der furman, ſchiffer oder anderer, durch wen und was art derlei ſpedirungen beſchehen mögen, mit ſcharfer leibes, auch geſtalten umſtänden nach, lebensſtrafe beleget, von den obrigkeiten aber, unter der poen der Kaiſerl. münzedickten, genau darauf geſehen werden ſol, damit einig ge- oder ungemünztes gold und ſilber, den hecken oder ſonſt verbotenen

Dergleichen auch an alle Reichsſtände desfals erlaſſen.

botenen münzstätten nicht zugefüret, noch auch verrufene oder sonst verbotene münz sie wäre dann und zwar iedes stück zur hälfte eingeschnitten, von einem orte zum anderen gebracht werden sol. Als auch in dieser sache, den verbotenen transport des ge- und ungemünzten gold und silbers in packeten, kisten und fässern one attestaten, betreffend, bei gelegenheit eines an die handelsleute Werner und Hassel alhie eingelangten fas geldes, one obrigkeitliches certifikat, den 10. febr. 1761. ein Reichshofratschlus erfolget, darin unter anderen dem Reichsgeneralerbpostmeister reskribiret worden, „J. K. M. habe der Rat zu Fr. angezeiget, wie das K. und Reichspostamt alda die eröfnung eines zu Augspurg mit obrigkeitl. passirscheine zwar ausgegebenen, zu Fr. aber, aus verschulden der post, one solchen schein, angekommenen fässels mit gelde, in beisein obiger kaufleute, an welche es addressiret war, vorzunemen, auch in diesen und anderen solchen fällen die entscheidung, ob, nach der eröfnung und visitation, das darin befindl. gut zu verabfolgen sei oder nicht, zumal berechtiget zu sein vermeinet, gleichwie nun die in dem postkurse von Augspurg nach Fr. in zurücklassung des passirscheines, vorgegangene farläßigkeit eine genaue untersuch- und bestrafung dessen, der eigentlich schuld daran, um so mer verdiene, als dergl. unordnung, zu grosen weitläuftigkeiten und beschwerung des komercii gereichet, also sei diese also fort anzuordnen und Kais. Maj. zu berichten, zugleich auch zu verfügen, daß solche irregularitäten künftig unterbleiben mogten. So viel aber den vorgefallenen kasum selbst anlangete: so wären die ins reich ergangenen patenten vom 4. merz a. p. mit den an die reichspost erlassenen, ganz konform und enthielten die algemeine regel, nach welcher sich die post und männigl. zu richten, dagegen in den lezteren, nebst der regel, auch die ausnamen von selbst enthalten wären. Wie nun in selbigen deutlich vorgeschrieben, daß, wann das gut, binnen des reiches, an orten, wo die Kaiserl. patenten schon publiciret oder sonst dergl. vorsehung getroffen, one obrigkeitl. passirschein, aufgegeben würde, selbiges blos, um dieses abganges willen, one weitere untersuchung, wie es sonst damit beschaffen, der obrigkeit des ortes, wo die abgabe geschiehet, als konfiskable verfallen sein sol; die an die reichspostämter ergangenen patenten hingegen nur im falle, wann an solchen orten, wo selbige noch nicht publiciret werden können, die aufgabe geschiehet, die vorzeigung und visitation des gutes, als ein surrogatum des obrigkeitl. passirscheines gestatteten, dann ferner im 2ten falle, wann das gut von fremden, auser deutschen reiches gelegenen orten, an dem orte der destinirten abgabe anlanget, die daselbst befindl. post angewiesen werde das anlangende gut zu eröfnen und damit weiter, nach vorschrift der patenten, zu verfaren; also habe die post zu Fr. ganz unrecht gehabt, daß sie sich die eröfnung des von Augsp. angekommenen fässels und dessen aushändigung an die interessenten, fals darunter nichts verbotenes gewesen wäre, zueignen wolle, da dis fässel, wann es nicht mit obrigkeitl. passe wirklich versehen gewesen wäre, dem Magistrat schlechterdings zur konfiskation hätte verabfolget werden müssen. Es haben daher Hr. Generalerbpostmeister hiernach die gesamten postofficianten zu bescheiden und auf die genaue befolgung beiderlei patenten nachdrücklich zu verweisen, zugleich auch zu verfügen, daß die mit der post anlangenden obrigkeitl. passirscheine in guter verwarsame künftig aufbehalten werden, damit man sich, erfoderlichen fals, daraus der nachricht erholen könne. An den Rat wurde zugleich reskribiret, wie die von ihm, in dieser sache, an

Was desfals den 10. febr. 1761. für ein Reichshofratschlus ergangen?

dortiges

dortiges K. und reichspoſtamt geſchehenen äuſerungen, dem inhalte obged. K. patenten, ſich volkommen gemäs befunden, und J. K. M. daher die poſt allergnädigſt zu beſcheiden nötig erachtet. Hiernächſt deſſen anfrage, ob die mit der poſt ankommenden obrigkeitl. paſſirſcheine, gleich denen, ſo mit furleuten, ſchiffern und andern dergleichen perſonen anlangen, dem rechneiamte abgegeben werden und der empfänger des gutes, ein bekäntnis über ſotane abgabe zu erheben ſchuldig ſein ſol, betreffend; ſo bliebe der Magiſtrat damit um deswillen verſchonet, weil die poſt, deſſen angeben nach, ſotane paſſirſcheine onedem aufbehalte, mithin, in vorkommenden fällen, daraus iederzeit die erfoderliche nachricht erholet werden konne.

§. CCXXXV.

Münzedicten vom 7ten febr. und 13. dec. 1759. darin, die nach 1752. geprägte neue münz verboten. Bericht, was der Oberreinische Kreis desfals verordnet und von deſſen ſchlechtem erfolge?

Ferner wurden auch in den münzedicten vom 7. febr. und 13. dec. 1759. die nach 1752. neugeprägten geringhaltigen münzen und ſo genanten $\frac{1}{2}$tel ſtücke, bei ſtrafe der konfiſcirung, völlig verrufen, als man darin unter andern auf den Oberreiſchen Kreisſchlus von 1752. ſich bezogen, daß in ſelbigem alle, gegen vermutung, neu zum vorſcheine kommenden münzen, bei konfiskationsſtrafe, gänzlich verrufen, dagegen den übrigen in warenzalungen bisher notgedrungener weiſe geduldeten geringhaltigen münzſorten der lauf geſtattet worden und wurde hievon in des Rates berichte vom 14. julii 1759. die Kaiſ. lokalmünzkomiſſion betr. ſ. 51. unter andern angefüret, wie der Oberreinische Kreis, beſonders im mangel eines ſurrogati, in folgenden zeiten von weiterer kursverſagung und münzabwürdigung, wegen vorhin ausgeprägter geringhaltigen ſchied- und landmünzen, blos die gräflich neuwiedischen ausgenommen, abſtehen und ſich mit der verordn. vom 27. merz 1752. nach welcher, in gefolge des kreisabſch. von 1750. ſo lange, bis dieſer Kreis entweder vor ſich oder mit den übrigen vorliegenden Kreiſen, ein anderes belieben werde, mit ausprägung derlei ſchiedemünzen ſo wol, als auch von reichsgeſezmäſigem ſchrote und korne abweichenden groben ſorten, gänzlich ſtille geſtanden werden ſol, begnügen müſſen, wie wenig aber auch dieſer verordn. nachgeſezet worden, oder ſie hindern können, daß gleichwol von zeit zu zeit, geringhaltigere ausmünzungen neuerlich in groſer menge zum vorſcheine gekommen, ſolches beſtätigte leider! die erfarung nur alzuſer und wäre der Rat am wenigſten im ſtande, dieſem unheile genugſam zu weren, da obbeſagter Kreis ſelbſt weiter in der ſache fürzugehen, bedenken trage, wie von dieſer unvermögenheit kurz vorher dafürgehalten wurde, daß, da dem bisher alzuſer eingewurzelten unheile wegen der geringhaltigen ausmünzung, anders nicht, als durch einen, von langen zeiten her, zu keiner wirklichkeit zu bringen geweſenen gemeinen reichsſchlus, abzuhelfen ſtehet, ganze Kreiſe auch nicht einmal, durch bloſe proviſionalordn., welche die abſicht gehabt dieſen bedauerlichen vorgängen, wenigſtens ad interim, in manchen ſtücken einhalt zu tun, den endzweck nicht erreichet, von ſelbſt leicht zu ermeſſen, wie wenig hieſige, als eines geringen Kreismitſtandes, kräfte allein hinreichen, dem gemeinem reichsſchädlichen übel abzuhelfen und wie der Rat, bei der kursverweigerung ſolcher verbotenen geringhaltigen ſorten, bei verſchiedenen hohen Reichsſtänden, verdrus bekommen, ja mit arreſten und repreſſalien bedrohet worden, als das hievon, in den beilagen ſ. 218. f. extractsweiſe angezogenem berichte an Kaiſ. Maj. vom 29. jan. 1751. weiter angefürte zu finden. Auch wurde, durch einen ratſchlus vom 17. april 1759. verordnet, daß in den judenſinagogen, nicht

Ratſchlus 17. april 1759. die

verrufung etlicher neueren schlechten münzen betr.

nicht nur die verkündigung der im hanöverischen edickte verbotenen friedrichsd'or von 1755. u. 1757. geschehen, sondern auch die geringhaltigen würtenberger 3. kr., fuldischen 3bäzner, 6 kr. und 6. hellerstücke, darmstädter neuen bazen von 1759. alle wiedrunkler neue gelder à 12. 3. und 1. kr. also mitverkündiget werden sollen, daß sie niemand ausgebe oder einneme, welches auch auf den stadtämtern zu beobachten, und vom rechneiamte den geschwornen der becker, bierbrauer und mezgerhandwerker bekant zu machen wäre, auch wurde dem jüngeren Bürgermeister komittiret, den börsevorstehern gleiches bekant zu machen, so in beilagen des ratesberichtes, die Kais. lokalkomission betr. s. 225. samt dem berichte selbst, weiter zuersehen. Im edickte vom 25. sept. ged. jares, wurde in kraft des K. münzpatentes vom 13. aug. den bürgern, beisassen, und juden alhie ernstlich befolen, daß sie, so bald sie erfaren, daß gemünzt oder ungemünztes gold, silber, kupfer oder andere zum ausmünzen dienliche materien und werkzeuge, auf schädliche münzstätte, one der stadtkanzleipassen, aus der stadt gefüret oder geringhaltiges geld eingeschleifet, oder fremde hie geltende münz, eingeschmolzen, oder sonst, gegen die publicirten reichesgeseze, Kais. und hiesigen münzordn. gehandelt würde, solches der rechnei, bei namhafter strafe, anzeigen, und ihnen sodann vom konfiscirten gute, oder der geldbusse, $\frac{1}{3}$tel zu gut kommen sol, so den 11. april 1760. erneuret wurde. Im edickte vom 18. merz 1760. wurde verordnet, daß männigl. alle in den Kais. münzpatenten vom 16. und 25. aug. 9. oct. 3. u. 6. nov. 1760. verrufene geringhaltige münzsorten, (welche nacheinander benamt werden,) wo sie deren einige besizen solten, vermöge obged. Kais. verordn., so wol, als an den Rat besonders erlassenen reskripten vom 15. jan. 1760. binnen 8. tagen, nebst einer richtigen eigenhändig unterschriebenen verzeichnis der überbringenden münzsorten, der rechnei, welche ihnen den waren innerlichen gehalt davon, mit gutem gelde, gegen quittung, vergüten wird, zustellen, dagegen die selbige zurückhaltenden deren konfiskation, nebst den auf den übertretungsfal gesezten Kais. strafen, zu gewarten haben solten, wobei die verbotene steigerung der groben münzsorten nochmals nachdrücklich wiederholet worden; als auch hieher gehöret, welche verordn. in der Kais. resolut. vom 4. merz 1760. unter anderen zal 7. an den Rat alhie ergangen, „Nachdem auch ferner das, in den reichsgesezen, so hoch verpoente steigern der silbermünzen in hiesiger stadt zur sträflichen gewonheit worden und der Rat, stat auf die genaue berichtigung des kurses zu sehen, die misverhältnis der geldsorten gegen einander, in den neueren jaren hero, wissentlich geduldet, auch mannigfältig selbst veranlast habe, nun aber in diesen zuwiderhandlungen der geseze der grund und anlas zum einschmelzen der guten alten münzen bestehe und, one ihre abstellung, keine gute münz erhalten werden möge: so gebeten J. K. M. mit vorbehalte der näheren untersuchung des beschehenen und exemplarischer bestrafung der darunter besonders schuldigen, dem Rate ernstlich auf, daß er, wie von dessen amtesvorfaren wol und gut getan, auf den kurs der geldsorten genauest sehen, darunter das rechneiamt die gebür beobachten lassen und den waren inneren gehalt ieder münzsorte, wie er in den probzetteln bemerket und auf deren stell- und berechnung das rechneiamt mermal genaue obsicht zu tragen habe, iedesmal bekant machen, so fort eine steigerung der gelder und deren misverhaltungs im kurse, nicht gestatten, die also stark abgeschliffenen, als ausschus befundenen, und in solchem betrachte gering gewürdigten sorten aber, so viel deren

Münzedickt vom 25. sept. 1759. die anzeige der verbotenen ausfur betreffend.

Im münzedickte vom 18. merz 1760. wird, wegen der in Kais. münzpatenten verrufenen münzen, weiters verordnet.

Kaiserl. resolut. vom 4ten merz 1760. was der Rat, wegen verbotener steigerung der münzsorten, zu beobachten.

deren auf daſigen handelsplaz kommen, auſer den kurs halten und dagegen ſolche, den reichsgeſezen gemäs, als daſige obrigkeit, einlöſen und in der münzſtat in gute reichsmünz umändern, ſo fort, wie es deſſen obrigkeitl. amt erfodert, zu erhaltung guter münz mit beiwirken ſol.

§. CCXXXVI.

Münzedickt vom 20. maji 1760. die verbotene einfur neuer münz betreffend.

Auch wurde im edickte vom 20. maji 1760. die den reichs und kreisſchlüſſen, (davon lezterer vom 16. april 1693. der im münzweſen korreſpondirenden Stände beſonders angezogen,) gemäſe verordn. erneuret, daß niemand ſich unterſtehen ſol, neu zum vorſcheine kommendes geld, ehe es von den geſchwornen münzwardeins valviret und richtig befunden, einzufüren, einzunemen oder auszugeben, ſondern vielmer dergl. neuen gelder dem münzwardeine zur valvirung liefern ſol, als der Rat in ſeinem berichte vom 27. ſept. 1760. über dieſem edickte, ſo viel möglich, feſt zu halten ſich erkläret, aber dabei geäuſert, daß alle mühe vergeblich und keine dauerhafte verbeſſerung des münzweſens eher zu hoffen, bis die münzſtätte, wo geringe gelder geprägt werden, abgeſtellet und die Mitſtände, zu einer durchgehends gleichen, reichs- oder kreisſchlus u. dadurch feſtgeſtelten münzfus gemäſen ausmünzung, durch Kaiſ. gewalt, vermöget und die mindermächtigen Reichsſtände, ſo nach K. befele ſolchen unrichtigen münzen keinen kurs geben wollen, noch dürfen, gegen die androhenden repreſſalien oder reichskonſtitut. wiedrigen taten, von Kaiſerl. Maj. geſchüzet werden, one welches die kleineren Stände zu grunde gehen würden. Im edickte vom 28. julii 1760. wurden diejenigen, ſo gemünzt und ungemünztes gold und ſilber von hie verſenden, oder ſolches hieherbringen wollen, abermals ernſtlich erinnert, in beiden fällen, die geſezmäſige gebür, in gemäsheit des K. münzpatentes vom 4. merz ged. jares, die transportirung einig mit gemünzt oder ungemünztem golde und ſilber beſchwerten packeten, kiſten und fäſſer, unter obrigkeitl. erlaubnis- und paſſirungsſcheine betreffend, bei den darin geſezten konfiskation und anderen ſchweren ſtrafen, genau zu beobachten, mithin die anzeige hievon in der ſtadtkanzlei zu tun und erlaubnisſcheine auszuwirken, dagegen von deſſen hereinbringung ebenfals, mit vorweiſung der obrigkeitl. zeugniſſe auf der rechnei, zu tun ſei. Daneb̃ſt wurde auch in der K. reſolut. von ged. 4. merz die lokalmünzkomiſſion betreffend, unter andern num. 10. dem Rate befolen, „Wie er die weitere verordn. zu tun, daß in der ſtadt und gebiete kein kutſcher, furman, ſchiffer, bote oder in was anderer art es geſchehen kan, einig gemünzt oder ungemünztes gold und ſilber zum transporte aufnemen, oder wañ ſolches von anderen orten dahin gebracht wird, daſelbſt abgeben ſol, er habe dann ſolches, beim rechneiamte, gemeldet und das fürende gut beſorig angegeben und dis zwar unter der ſtrafe, daß ſonſt, nebſt der konfiskation des gutes, er auch mit pferden und geſchirre oder ſchiffe, und nebſt, nach befinden, mit ſeinem leibe zur wirklichen ſtrafe verfallen ſein ſol, auch habe der Rat num. 11. wegen der in ordinairen fällen eine ſondere freiheit habenden oder doch dergleichen prätendirenden furwerken, zu waſſer und lande, für dermalen und bis daß das aufs äuſerſt geſtiegene münzge- und verbrechen wiederabgeſtelt und das münzweſen in ordnung gebracht iſt, von obrigkeitswegen und reſp. aus Kaiſerl. auftrage, alles, was in hieſige ſtädt zu waſſer und lande ein- und aus ſolcher gebracht wird, ohne unterſcheid und ausnahme, zu viſitiren und daß einiger dem münzweſen ſchädlicher unterſchleif nicht geſchehe ernſtl. aufzuſehen,

Dickt vom 28. julii 1760 die verſendung gold und ſilbers betreffend.

Was in der K. reſolut. vom 4. merz 1760. deshalb dem Rate anbefolen worden?

Wiederholtes münzedickt vom 10. oct. 1760.

hen, ſo fort das auf ſolchen unterſchleif betretende gut anzuhalten und dagegen ſelbſt zu verfaren oder auch, um die Kaiſ. weitere verfügung, anzuſuchen, als nicht nur durch ein edickt vom 10. oct. 1760. dis alles wiederholet und hinzugefüget worden, daß, von iezo und künftig, die anzeige davon, bei der rechnei, zu tun, alda die erlaubnis und paſſirungsſcheine, gegen erlegung 8. kr. vor deren ieden auszufertigen, auch die hereinbringung gold und ſilbers in die ſtadt, mit überlieferung der obrigkeitl. atteſtaten, auf ebendem amte anzuzeigen ſei: ſondern auch der Rat in dem, an J. K. M. erſtatteten berichte vom 17. oct. beſ. jares, ſo deſſen an die Reichsverſamlung erlaſſenen 6ten ſchreiben die münzlokalkomiſſion betr. vom 24. nov. beigefüget, ſ. 47. unter andern dahin ſich erkläret, „Wie es an ſeinem orte daran nicht felen ſolte, daß dieſem ihm beſchehenen Kaiſ. beſonderen auftrege genaueſt nachgelebet werde, er könte iedoch hiebei keine vermutung faſſen, daß es, bei der iedesmaligen viſitirung ein und aus, wie auch ab- und zugehender privilegirten furwerke zu waſſer und lande, zugleich auch auf die das komercium überaus genirend und den eigentümern zu groſem ſchaden gereichenkönnende eröfnung der aufhabenden ballen und fäſſer anderſt, als ſofern, nach dem buchſtäblichen inhalte des von J. K. M. genemigten Kurkölniſchen münzedicktes vom 18. merz dieſes jares, ſich argwonen läſt, daß in anſehung gemünzt und ungemünzten gold oder ſilbers ein unterſchleif vorgehe, die meinung habe und lebe er daher alleruntertänigſter zuverſicht, durch den an alle zölner und torſchreiber ſo wol, als auch hieſige güter- und waſſerbeſtätter ergangenen geſchärften befel, die Kaiſ. willensmeinung erfüllet zu haben," Welcher befel am 14. oct. von der rechnei, dahin befolget worden, daß, in gefolge der unterm 2. april und 29. aug. beſ. jares ergangenen ratſchlüſſe, allen waſſer- und landtorzölnern und torſchreibern aufs nachdrücklichſte befolen wurde, daß ſie, inhaltes des ihnen zugeſtelte K. patentes vom 4ten merz §. 11. an den land- und waſſertoren, auf die poſtwägen, landkutſchen, mark und andere ſchiffen, wegen der ein- und ausfur der mit gemünzt oder ungemünztem golde oder ſilber beſchwerten packeten, ballen, kiſten oder fäſſer, genaue aufſicht haben ſolten, und wo ein oder anderes verdächtig vorkommen würde, ſolches ſogleich anhalten und der rechnei anzeigen ſolten, welchem befele ſie auch nachzukommen, auf ihre geleiſtete pflichte, angelobet hatten, ſ. obbeſ. bericht ſ. 38. ſ. 65.

Und desfals an K. Maj. geſchehener bericht.

§. CCXXXVII.

Münzedickt vom 11. oct. 1760. den verbotenen kaufhandel mit gelde und dukaten almarko betr.

Ferner wurde durch ein edickt vom 11. oct. 1760. zu befolgung der Kaiſerl. ernſtlichen verordn. das in den vorhin mermals gedruckten edickten ſtehende verbot des geldhandels erneuret, allen einwonern, kriſten und juden, auch den allhie handelsgeſchäfte habenden, unter den ſchon benanten ſtrafen und, bei zugleich onfelbar zu gewärtigender konfiskation, ferner gemeſſen befolen, ſich aller ſolcher wucherlichen und reichsgeſetzwiedrigen negotien, wodurch, zum nachteile des gemeinen weſens, gemünzte vol oder geringhaltige reichs- oder darin kurshabende gelder gleichſam zu einer ware gemacht werden, ſich in allewege, ſo wie auch des almarkohandels mit dukaten oder anderen geldſorten, deſſen meldung fürohin, vermöge des allen kriſten- und judenmacklern den 3. ſept. bekantgemachten verbotes, in den kurszetteln keineswegs mer geſtattet werden wird, ein für allemal zu enthalten, die im handel und wandel zum vorſcheine kommenden und über 2. aſſe zu leicht befunden werdenden dukaten oder andere goldſorten aber, kraft Oberreinischen kreisſchluſſes von 1749. (ſol heiſen

demünz beſchweret werden könte: ſo hat der Rat, dieſem übel vorzubeugen, durch ein edickt vom 8. merz 1763. verordnet und männigl. verwarnet, daß niemand ſolche nur geduldete neue münz, unterm vorwande und zum behufe, dafür wechſelbriefe zu bezalen, da man doch weis, daß ſolche mit dergl. neuer ſcheidemünz weder erhandelt, noch bezalet werden können, hieher zu bringen oder einzuſchicken, bei ſtrafe der konfiskation, ſich unterſtehen ſol, als auch hieſige handelsleute und juden, wann ihnen ſolche neue münz zu erhandel- oder bezalung der wechſelbriefe zugeſchicket würde, ſolches der rechnei alsbald anzeigen und dieſe münz einliefern ſollen, bei vermeidung ſcharfer andung und daß, auf die entſchuldigung, wie ſie ſolche in ihrem handel und hausweſen brauchten, gar nicht geſehen werden ſol. Wobei zugleich die ſchon verbotene einſchleifung neuer münz und ausfur grober gold und ſilberſorten, ſamt deren ſteigerung, nochmals wiederholet worden. Münzedickt vom 15. aug. 1763. die abwürdigung einiger neuen münzen betreffend.

Im edickte vom 15. aug. 1763. hatte der Rat, nach dem vorgange einiger benachbarten höchſten Reichsſtänden, (ſollen, Kur-Mainz und Pfalz ſein) in ſo lange, als von J. Kaiſ. Maj. und dem Reiche, oder löbl. Oberreiniſchem Kreiſe ein anders nicht verfüget werden wird, folgende proviſoriſche verordn. ergehen laſſen: 1) Sollen ſo wol die von K. M. durch allerhöchſt nach und nach ins Reich ergangenen patenten, verrufenen und in dem unter heutigem dato von ihm abermals erlaſſenen notifikationsedickte, beſonders benamten, als auch die in beſonderen verordn. auſer kurs geſezten Würtenb. 15. und 6. kr. ſtücke von 1758. ſ. wie auch rein- und wildgräfl. Grumbachiſchen 12. und 4. kr. ſtücke von 1762. ferner, gänzlich verboten bleiben; 2) Wird den, nach dem fuſe der im münzweſen korreſpondirenden höchſten und hohen Ständen, ausgemünzten alten 3. und 1. bazen der bisher, auf hieſigen ſtadtämtern u. in kapitalzalungen, gehabte kurs, in gleichheit mit den karlinen zu 10. fl. 24. kr. gerechnet, noch zur zeit onverändert beibehalten; dagegen in gemeinem handel und wandel 3) folgende münzſorten an golde und ſilber, (welche nacheinander mit den jarzalen beſonders ausgedrucket worden,) den bisher gehabten und anhero beigefügten wert, ferner zwar ebenfals behalten, im gegenteile aber 4) nachſtehende münzen, (welche wiederum mit den jarzalen beſonders benamt worden,) à dato dieſes, auf den hiebei gemeldeten wert, herunter geſezet und auf keine art, bei onausbleibl. ſchwerer ſtrafe, höher ausgegeben und angenommen, übrigens aber keiner anderen zum vorſcheine kommenden neuen münz, es ſei dañ ſolche konventionsmäſig erfunden worden, der kurs geſtattet werden ſol. Worauf den 18ten eben dieſes monates ein edickt ergangen, darin das mermals verbotene ſteigern, auch auf- und einwechſeln der münzſorten geſchärft wiederholet worden, alles einwechſelns über den beſtimten wert der, durch das, vor einigen tagen, öffentl. bekantgemachte patent, heruntergeſezten neuen münzen vollig zu enthalten, dabei zu mererer bequemlichkeit des publici, bei der rechnei, die anſtalt gemacht worden, daß die, ſo der abgewürdigten münzen ſich entledigen wollen, ſie alda, in dem durch ermeldes patent feſtgeſezten werte, gegen gute konventionsmäſige ſorten, umtauſchen konnen.

§. CCXXXVIII.

Des Rates, erklärung über die beſchaffenheit der verbote-

Dieſem iſt endlich noch anzufügen, daß, als in dem Kaiſerl. münzpatente vom 13. aug. 1759. unter andern art. 7. auch die ausfür- oder verkaufung des ſilbergeſchirres aus dem reiche ſcharf verboten wurde, der Rat in ſeiner pflichtmäſigen regiſtratur über dieſen punkt, die erklärung getan, „Wie dergl. ſilbergeſchir entweder bruch-

oder

oder zum gebrauche nicht mer dienlich, oder neues und noch ungebrauchtes und in den silberläden zum verkaufe stehendes wäre, erstes pflegte nicht leicht onverschmolzen verschicket zu werden, sondern es werden daraus von den wardeins könige oder planschen gemachet, wegen des feinhaltes wardirzettel erteilet und vom käufer, des preises halber, sich darnach geachtet, auch sei, wegen deren ausfürung, genugsame vorsehung geschehen und werde in dem im theatro europæo tom. 14. p. 94. befindl. Kaiserl. edickte vom 4. febr. 1691. nur die ausfur des bruchsilbers oder pagaments verboten, hingegen sei die mark an neuem und ungebrauchten silber um 2. 3. oder mer gülden, wegen der facon, teurer, als eine mark bruchsilber oder königes von gleicher feine und diene also erstes nicht zum ausmünzen, weil der münzstand am neuen silber, wann er daraus geld prägen lassen wolte, ein zimliches, one den geringsten vorteil davon zu haben, einbüssen müste. Ueberdis würden auch die, auf hiesige messen, kommenden fremden silberhändler ser übel daran sein und in ihrem handel nicht fortkommen können, wann sie, bei den fremden ihnen öfters unbekanten käufern, sich erkundigen müsten, wo selbige das neuerkaufende silbergeschir hinbringen wolten und ob solches im reiche bleiben würde oder nicht, und verliere das publikum nichts dabei, wann der silberhändler den wert des silbergeschirres, mit barem gelde oder sonst ersezet bekomme. Es sei auch in der münzordn. zu Eslingen von 1724. §. 49. (ist Kaiser Karl des 5ten münzordn. von 1524.) in der neuesten samlung der R. a. teil 1. s. 267. den handtiereren oder kaufleuten erlaubet, ihre waren und kaufmansgüter, bei fremden nationen und also auser dem deutschen reiche, NB. zu verkaufen, (diese Kaiserl. münzordn. redet nur vom erkaufen, da die worte also lauten, „Doch so sol hiemit unbenommen sein, den handtiereren oder kaufleuten, daß sie, um solich silbermünz, ihre waren und kaufmansgut, bei fremden nationen, erkaufen und bezalen mogen,) und mit gutem reichsgelde, so sonst aus dem reiche zu füren verboten, zu bezalen, es würden die mit neuem silbergeschirre handelnden kaufleute in ihrem handel gar ser eingeschränket werden, wann sie an fremde nationen kein neues silbergeschir verkaufen dürften und verdiene dieser artickel um so mer eine reise erwegung, als nach der, an angefürtem orte, gemachten anmerk. zu Augspurg manchesmal 300. meister, ein ieder mit 2. 3. und mer gesellen gearbeitet haben, und zu Nürnberg wol ehe 80. meister gewesen, one was sich zu Köln, Fr., Hamburg und in anderen städten Deutschlandes davon befindet, welche alle von diesem silberhandel ihre narung haben müssen (a). In dem, auf des Rates pflichtmäsige erklärung, ergangenen Kais. reskripte vom 14. febr. 1760. ist die verbotene ausfur des silbers auf das, so auf den bruch verkaufet wird, eingeschränket worden."

neu ausfur des silbergeschirres aus dem reiche

(a) Wobei noch zu berüren, daß in erstanget. anmerkung dis eigentlich stehet „Wie den goldschmiden zwar erlaubet, in ermanglung anderen silbers und goldes, so viel von den münzsorten zu brauchen und verschmelzen, als sie zur notdurft ihres handwerkes bedürfen, Kaiser Ferdinands münzordnung von 1559. §. Dergleichen, doch daß solches, mit vorwissen ihrer obrigkeit, geschehe, §. 174. dann sonst würde die reichsmünz in gröstir gefar sein. Zu Augspurg haben manchesmal 300. meister mit 2. 3. und mer gesellen gearbeitet, zu Nürnberg sind wol ehe 80. meister gewesen, one was sich zu Köln Fr. und in anderen städten Deutschlandes davon befindet. Ja, wann deren anzal überschlagen und ein drittel oder noch ein geringerer anteil von gemünztem silber gearbeitet würde, herauskommen könte, daß, aus allen bergwerken Deutschlandes, kaum so viel silber fallen mögte, votum *Lauter*, im reichsfürstenrateprotokol von 1666. darüber, daß die gute münze im reiche zu behalten, ist in vielen reichskonstitutionen vortrefl. vorsehung geschehen, Gold. st. catol. rei monet. tit. 54. Im obersächsischen münzprobationsabsch. vom 6. oct. 1656. werden verschmelzen nicht Ferdinands reichsmünz-ordn. sollen die goldschmide, one wissen ihrer obrigkeit, von den münzsorten nichts verschmelzen gelöne und silberne stücke, spitzen, schnüre, knöpfe, besemende, flittern, borten, gebräne und dergleichen verbotzen."

Zwölfter Abschnit

Von den, in meszeiten, vorgehenden wechsel- und anderen kaufmansgeschäften, den, bevorab bei kaufleuten, gewönlichen über- und anweisungen, wechselnotarien, mäcklern, vom wechselpreise oder sogenanten meskonto.

§. CCXXXIX.

Die wechselbriefe werden von den kaufleuten meistens auf die messen gestellet.

Es ist auch bekant genug, daß, zu starker aufrechthaltung, fernerer blüte und aufname hiesiger beiden messen und gemeiner handlung, das wechselgeschäft das vornemste mitbeiträget, indem von einheimischen und fremden kaufleuten fast die meresten wechselbriefe auf selbige gestellet werden, überdis die bezalungen in handelssachen überhaupt meistens um diese zeiten, geschehen (a), dabei aber von ie her allerlei unordnungen und misbräuche eingerissen, daraus zu besorgen stunde, daß das handelswesen überhaupt, besonders aber das wechselgeschäft, zum grosen schaden und abbruche dieser messen, in gänzlichen verfal und abname geraten mögte, als dis schon nicht nur in dem, wegen des, der girirten, vielfältig transportirten und von mer personen fortgeschriebenen wechselbriefen halber, ergangenen verbotes, publicirten und unten vorkommenden edickte vom 9. april 1635. sondern auch im eingange der alten wechselordn. vom 18. sept. 1666. mit gar merkwürdigen ausdrücken wiederholend angezeiget und daß der Rat, um diesen ungelegenheiten aufs kräftigste zu begegnen, eine besondere verordn. wie es künftig in den messen und dazwischen, in kauf und wechselhandlungen eigentlich zu halten, zu machen genötiget worden, da die worte also lauten, „Wir der Rat, ꝛc. fügen hiemit männiglich, sonderlich aber allen einheimischen und fremden kauf- und handelsleuten, welche in die alhie gewönlichen messen und sonst ihre komercien und wechsel treiben und füren, zu wissen, wie wir aus den uns vorkommenden klagen befunden, daß nun eine zeither mit den wechselbriefen, so auf diese stadt und dero messen gerichtet, allerhand unordnung und misbräuche eingerissen; weil dann solches nicht geringe ungelegenheit, konfusion und kostbare langwierige proces und rechtfertigung verursachet und daher zu besorgen, da dem nicht begegnet werden solte, daß hieraus anders nichts, als eine zerrüttung der negotien und wechselhandlung, zu nicht geringem abbruche, schaden und nachteile der hiesigen hochbefreiten messen entstehen mögte; als sind wir daher, allen solchen ungelegenheiten so wol für uns selbst, als auf dienstfleisiges anhalten und bitten verschiedner kauf- und handelsleute, zu begegnen und dessentwegen einsehens zu haben, auch wie es künftig, in unseren messen und dazwischen, in kauf und wechselhandlung zu halten, gewisse verordn. zu machen beweget und gemüsiget worden." Woraus klar zu ersehen, daß diese publicirte ordn. in wechsel- und kaufmansgeschäften, auf die in

In den ordn. von 1635. und 1666. werden die, beim wechselgeschäfte, eingeschlichenen unordnungen abgestellet, und wie es, in und auser den messen, künftig zu halten?

Welche ihre hauptabsicht auf die wech-

den

Die meszalung ist ser alt.

(a) Wie dann in L. kronik teil 1. f. 427. aus einer alten nachricht, vermutlich vom ende des 14ten jarhundertes stehet, „Es werden in diesen beiden messen die wechsel von den kaufleuten untereinander abgerechnet und bezalet und ist die meszalung bereits ser alt. Nach eben dieser berichte teil 2. f. 584. sol 1616. eine wechsel- und kaufmansordn. gedruckt worden sein und wird auf einen unterricht der wechselhandlung, druckts 1669. durch Joh. Peter Zubrod, sich bezogen; wobei aber zu bemerken, daß dis der verleger dieses, aus dem holländischen, ins deutsche übersezten unterrichtes ist, solchem gleich anfänglich hiesige erste wechselordn. vorgedruckt stehet, und am ende an stat 1666. der druckfeler von 1616. geschehen, indem man von keiner älteren wechselordn. etwas weis, auch beide einerlei inhalt haben, dem man also in L. kronik bes. stelle blindlings gefolget hat. Sonst ist auch zu beruren, wie der meiste teil dieser wechselordn. in deutscher und in die lateinische sprache übersezet zu finden, bei Stryk in caut. contr. sect. 3. cap. 5. p. 463. sq.

den meſſen vorgehenden kauf und wechſelhandlungen, ihr hauptabſehen gehabt, weil ihre aufrechthaltung von dieſen geſchäften vornämlich mitabhinge und daher behörige vorſehung desfals zu tun nötig war, da faſt die meiſten in dieſer wechſelordn. ſtehenden ſachen, auf die in meszeiten vorgehenden wechſel- und andere handelsgeſchäfte, hauptſächlich zu gehen ſcheinen, iedoch auch deren verordn. auf die handlung und wechſel insgemein, wann ſie gleich auſer den meſſen vorgegangen, zugleich gerichtet worden, weshalb im eingange der erneureten und vermerten wechſelordn. von 1739. eben nicht auf dieſe meſſen, ſondern vielmer die gemeine beſondere wechſelhandlung überhaupt das vornemſte augenmerk gerichtet, dabei aber ſelbige denen, die, in und auſer den meſſen, hie handlung und wechſel füren, mit zu wiſſen gemachet worden. Es ſol daher iezo, von dieſen wechſel- und kaufmansgeſchäften, ſo weit ſie nur die meszeiten vornämlich angehen, ein und anderes angefüret werden.

ſelhandlung in den meſſen mitgehabt.

Jedoch auf die ſelbe überhaupt, auch auſer meszeiten, geher, wechſelordn. von 1739. daüber.

§. CCXL.

Da nun unter anderen über den punkt, in welchen geldſorten die wechſelzalungen in meszeiten eigentlich geſchehen ſolten, immerzu viele unordn. und irrungen eingeriſſen, indem ein ieder die münz zu ſteigern, ſeines gefallens auszugeben und anderen aufzudringen oder die bezalung zu verzögern ſich unterſtanden: ſo wurden, von gar vielen jaren her, mannigerlei mittel ausfindig gemachet und verglichen, wornach man ſich, bei dieſen wechſelzalungen, eigentlich zu richten hätte, als man von ſolchen im erſten bande ſ. 620. und 1ſter fortſez. der anmerk. ſ. 566. f. umſtändlich gehandelt, woraus man alhie das vornemſte nemen und mit einigen zuſäzen erleutern wil. Nach der mitte des 16ten jarhundertes hatte der reichstaler, in wechſelzalungen, einen beſonderen äuſerlichen wert und zwar zu 74. kr. gehabt, den er auch, eine geraume zeit über, behielte und der wechſeltaler, obgleich kein ſolcher eigentlich ausgemünzet, ſondern nur erdichtet war die wechſel dadurch zu rechnen, hieſe, ongeachtet er hernach in kurrent und gemeiner zalung am äuſerlichen werte auf 90. kr. geſtiegen war. Die veranlaſung zur beſtimmung dieſes äuſerlichen wertes hatte ſich 1585. ereignet, da die meiſten und vornemſten kaufleute, ſo von allen handelsplätzen, in der herbſtmeſſe, alhie waren und ſelbige, weil vorher in meszalungen allerlei unordnung eingeriſſen und ein ieder die münz, maſſen ſie um ſolche zeit ſer abwechſelte und bald hoch, bald geringe war, zu ſteigern, ſeines gefallens auszugeben und anderen aufzudringen oder die bezalung zu verzögern und alſo ſeine gläubiger damit zu truzen ſich unterſtanden, (daher vermutlich aus dieſer urſache, die 4. Kurfürſten am reine und 4. Landgrafen zu Heſſen, auf ihrem am 7. oct. 1572. gehaltenen münzprobat. tage, ſchon anregung getan, einen gemeinen wechſel in den fr. meſſen anzuſtellen, ſelbigen aber, aus allerhand hochbewegenden urſachen, dismal bis zu anderer gelegenheit zu verſchieben, bedacht worden, Hirſchs M. a. teil 2. ſ. 168.) eines gewiſſen wertes der münzen ſich untereinander verglichen, wornach ſie ihr im wechſel laufendes geld beſtändig zu rechnen hätten, wie ſie auch ſolche, unter ihnen, nicht höher einzunemen noch auszuzalen, ſo lange und viel, bis durch eine algemeine vergleichung aller Reichsſtände, ein anderes beſchloſſen und verordnet würde, ſich vereiniget, den Rat es ihm alſo belieben zu laſſen und ſie dabei zu handhaben, erſuchet hatten, welche münz auch in angeſeztem werte, es ſei an wechſel- waren- oder anderer zalung, zu nemen, oder geben, ſich niemand weigern ſolte, unter welchen alda gemeldeten

Alte irrungen, in welchen geldſorten die wechſel zu zalen.

Nach der mitte des 16ten jarh. hatte darin der reichstaler einen eigenen äuſerlichen wert zu 74. kr.

Anlas zu deſſen 1585. beſchehener beſtimmung.

Die 4. reiniſchen Kurfürſten und 4. heſſiſchen Landgrafen wolten 1572. einen gemeinen wechſel in hieſigen meſſen anſtellen.

münz-

münzsorten der reichstaler auf 74. kr. gerichtet wurde, s. hievon den bericht von wechselzalung, bei Authäus in Goldasts catol. rei monet. angehängten collectan. monet. p. 57. Thomans act. publ. monet. teil 2. s. 228. f. als dis auch im Leipziger marktreskripte von 1621. befolen, daß, wie bishero zu Fr., also auch hinfüro, bei den in den städten Leipzig und Naumburg, järlich hergebrachten jarmärkten, alle u. jede zwischen u. unter den in- und ausländischen kaufleuten versprochene wechselzalungen unter anderen mit rtlern zu 74. kr. gerechnet und nicht höher geschehen, solten, s. 1ste fortsez. der anmerk. s. 567. Sonst ist, unter obigem berichte, dabei angemerket, daß h. t. dadurch das 1662te jar zu verstehen, nur allein der rstlr. zu 74. kr. oder der königstaler, so auch philips- oder alter königstaler hiese, zu 82. kr. wechselgeld wäre, und, nach dieser reducktion, die wechsel mit allerlei sorten bezalet werden könten, gründliche nachricht vom münzwesen insgemein, 2ter aufl. s. 166. f. wie solches in hiesiger wechselordn. von 1666. §. 14. noch mer bestärket wurde, „Daß die bezalung des wertes des geldes in den wechselbriefen, so von den orten, dahin hiesiger meskonto gemachet wird, (wovon noch unten) in und ausser den messen ankomen und auf reichstaler gerichtet sind, vom wechselgelde zu 74. und nicht 90. kr. oder kurrentgelde, es sei dan, daß solches ausdrückl. gemeldet, iedoch beiderseits, es sei gleich wechsel- oder kurrentgeld, in guten groben geldsorten verstanden werden sol.“ Woraus klar zu schliesen, daß, wann der wechselbrief auf reichstaler gerichtet, dadurch solche von 74. kr., so wechselgeld waren, verstanden werden, und da die im wechselbriefe stehende summe mit guten groben sorten hatte müssen bezalet werden, und hiezu keine andere, als die reichstaler, so in gemeiner werung 90. kr. gegolten, gebrauchet wurden: so hatte ienes wechselgeld, der taler zu 74. kr. in kurrentgeld zu 90. kr., als z. b. 100. wechseltaler in 100. kurrenttaler reduciret werden und die bezalung also geschehen müssen; wie es dann in obged. beispiele, die kr. zu 74. und 82. respective den wechsel gegen den königstaler gerechnet, in betrachte des iezigen wertes, da der taler 90. und der königstaler 100. kr. kurrent waren, gegen das wechselgeld ungefär 24. kr. kurrent mer betragen und ausgeworfen, Vogt de cambiis p. 43. 82. Raumburger von wechselsachen kap. 14. §. 30. Marpergers handelsdiener kap. 9. s. 355. da besonders die lezten die art und weise, wie diese reducktion des wechselsgeldes in gemein oder kurrentgeld geschehen müsse, beschrieben, bevorab auch Marperger von messen, kap. 10. s. 135. selbige also gemachet, „Daß zu Fr. in wechselzalung der reichstaler unter den kambisten zu 74. kr. der phil. oder königstaler aber zu 82. kr. wechselgeld gerechnet wird, sonst aber der reichstaler 90. kr. und der phil. oder konigstaler 100. kr. respective kurrentgeld gibt, das ist nicht zu verstehen, daß man unter den kambisten einigen vorteil hätte, wegen der 74. und respective 82. kr., sondern es ist nur ein uralter, aus obangezogenen ursachen, entsprungener gebrauch, um nur so viel kr. vor einen taler zu rechnen, da es doch, wenn man die 74. kr. reduciret, nach der kurrentwerung zu 90. kr. fast eins austrägt, wie denn nach dem saze, da 90. kr. tun 74. wechselkr., was 100. kr. kurrent zum facit kommen $82\frac{2}{9}$. kr. und also, wenn der phil. taler dazu und nicht zu 82. kr. gerechnet, eben eines sein, und sich gleich betragen würde. Und ist bei allen diesen wol zu merken, daß wann 100. wechseltaler in 100. kurrent reduciret werden, der überschus mer nicht als $24\frac{4}{11}$. kr. betrage und ausbringe, als auch in Joh. Friedr. Hofmans

Welcher wechseltaler auch im Leipziger marktreskripte 1621. angenommen wurde.

1662. waren dieser reichstaler zu 74. kr. und der königstaler zu 82. kr. wechselgeld, darnach die andere geldsorten gerichtet wurden.

Was hievor in der alten wechselordn. von 1666. stehet?

Wie dieser wechsel vom kurrenttaler à 90. kr. unterschieden?

Die reducktion des wechsel- in kurrentgeld geschehen müssen.

Und von etlichen die ausrechnung hievon gemacht werden.

mans blühenden wechſelsbaume, von wechſel- u. münzreducktionstafeln von 1666. eine ähnliche ausrechnung ſtehet,, Zu Fr. hat man fingirt wechſelgeld, ſo nicht gemünzet wird, der wechſeltaler wird geteilet in 74. kr., der wechſelgulden in 60. kr. oder 20. ſchill. u. 1. kr. in 4. pf. in erwenten wechſelgülden geſchehen in den meſſen alda die bezalungen auf der börſe, per reskontre. Wann man wechſelgülden oder wechſeltaler in reichstaler zu 90. kr. oder gemeine gülden à 60. kr. reduciren wil: ſo mus man ſolches durch den phil. taler der urſachen halber tun, nämlich weil ſelbiger in münz 100. kr. gilt und im wechſelgelde auf 82. kr. geſezet iſt, daß alſo der reichstaler à 90. kr. in wechſelgelde auf $73\frac{4}{5}$. kr. komt und um $\frac{1}{5}$. wechſelkr. geringer iſt, als der fingirte wechſeltaler, die reducktion des wechſelgeldes in gemeinem gelde, den rtlr. à 90. kr. und den gülden à 60. kr. geſchicht alſo, man reſolviret die wechſeltaler oder wechſelgülden in kr. und dann dividiret man ſolche kr. durch 82. ſo werden phil. taler daraus, ſelbige multipliciret man mit 100. in gemeine kr., wann wechſelkr. übergeblieben ſein, die keinen phil. taler geben, ſo ſezet man ſie in die regel detri u. macht auch gemeine kr. daraus, was übergeblieben, wird mit 100. multipliciret und durch 82. dividiret, das facit, ſo daraus komt, ſezet man zu den gemeinen kr. welche die phil. taler tun und dann macht man taler à 90. kr. oder gemeine gülden à 60. kr. daraus, alſo wird im gegenteile der taler à 90. kr. und der gemeine gulden à 60. kr. durch den phil. taler in wechſeltaler oder wechſelgulden reduciret. Die wechſel in und auf Fr. geſchehen meiſtens auf wechſelgeld.,, Daher derſelbe etliche wechſel- und münzreducktionstafeln hieſiger ſtadt, auf die vornemſten ſtädte und handelspläze, angefüret, als ſie im regiſter zu ſehen, ingleichem werden ſ. 124. f. die beſondere reducktion der wechſeltaler von 74. kr. und wechſelgülden à 60. kr. in reichstaler von 90. kr. kurrentgeld, und wieder dieſer in iene, ſodann ſ. 134. der rtlr. à 90. kr. in Fr. wechſelgulden à 60. kr. beſonders angefüret und ausgerechnet (a). Als auch überdis Marperger, da er kap. 10. ſ. 115. f. ein richtiges verzeichnis und berechnung der vornemſten europäiſchen mes- und jarmärktesörter ihrer münzſorten und wie auf und in ſolchen die wechſel kurſiren, auch deren reducktion, gegen anderer länder münzſorten, einzurich- Marpergers berechnung vornemſter meſſen und ihrer

(a) In dem oben ſ. 446. in note angezog. und von Dubred 1669. herausgegebenen unterrichte der wechſelhandlung wird unter andern ſ. 488. f. eine umſtändliche nachricht gegeben, nicht nur wie man von Fr. auf unterſchiedene ausländiſche ſtädte zu wechſeln pflege, ſondern auch wie der reichstaler, phil. taler und gulden wechſelgeld in kurrent und dieſes wieder in wechſelgeld gebracht werden könne, mit beſonderen beiſpielen erleutert und am ende eine weitläuftige reducktionstabelle angehänget, wohin man ſich beziehet und aus der vorrede dieſes werkes nur dis noch anfüren wil, „An viel orten braucht man zu wechſel ander geld, als die ordentl. münz, teils haben gezierde geldnamen, ſo nicht gemünzt oder geſchlagen werden, als zu Amſterdam 1. pfund vläms, zu London 1. pf. ſterlings, zu Fr. die rtlr. à 74. kr. die phil. taler à 82. kr. und die fl. zu 60. und 65. kr. wechſelgeld. Scheinwechſel oder change ſec. wie es die franzoſen nennen, ſind, wie man pflegt von Amſterdam nach Fr. in die meſſen wechſelt, i. e. an ſtat, daß iemand geld auf intereſſe oder zeit gibt: ſo gibt man ihm ſo viel 1000. fl. 2. 3. oder mer monat vor der Fr. meſſe à 82. oder 83. ℔ nach dem wechſelkurs, um daſelbe in geld. meſſe wieder zubezalen, gegen der verfalzeit aber prolongirt mans ihm auf die retour, welches ungefär auch 2. oder 3. monat macht zu 86. oder 87. ℔ in Amſterdam wieder zubezalen, welches dann ein groſes intereſſe macht und weit beſſer iſt, als auf zeit oder à depoſito geben. Dieſes ſchlags wechſel pflegten vordem, von Amſterdam aus auf Antorf zu gehen à la pari oder geld um geld auf 22. 26. und 30. wochen zeit, welches hernach mit 6. und 7. procent benefice wieder kam, täglich wechſelt man noch alſo von Amſterd. nach Hamb. auf etl. wochen oder auf die Elverzeit, wie mans alda nent, wenn man aber bemeltermaſen auf dieſe beide orten wechſelt, ſo werden wechſelbriefe gegeben, welches in den wechſeln von Amſterd. nach Fr. ſo man auf die retour handelt, nicht geſchicht, ſondern disfals blos auf des nemers kredit und parole, und dann des macklers beveſtigen, geſchehen wird. Von Fr. aus den meſſen pflegt man auf Hamb., Amſterd., Nürnb. und Augſp. auf junii oder dec. und auf Straeb. in die Jah. oder weinachtenmes zu wechſeln, und wird das wechſelgeld, nach advenant der zeit und dem kurs des wechſels, geſtelt.

münsorten, wie die wechsel laufen und ihre reduktion gegen fremde münzen zu richten, auch hiesige stadt betr.

ten weitläuftig angefüret, ſ. 131. bis 147. besonders von der stadt Fr. umständlich gehandelt, daraus man auch die reduktion der wechselzalung in diesem wechselgelde weiter erkennen kan, auch wird in dem in Sigels corp. jur. canib teil 2. ſ. 228. f. angefürten und aus dem holländischen ins deutsche übersezten Phonsens Amsterdamer wechselgebrauche kap. 32. ſ. 317. f. von den wechseln auf hiesige messen gehandelt, welche beide weitläuftige stücke, vieleicht, unten beigefüget werden sollen.

§. CCXLI.

Die eingeschlichenen und in wechselzalung giltigen güldener wurden, kraft edictes von 1662. nicht höher, als dem reichsgehalte nach, angenommen.

Als aber darauf die groben und guten rtaler unsichtbar, dagegen die geringhaltigen taler eingeschleifet wurden und doch, nach den reichstalern, die rechnungen gingen; so wurden im reiche geringhaltige silbermünzen, nach dem reichstaler zu $\frac{2}{3}$. u. $\frac{1}{3}$. geteilet, geschlagen und waren überal gangbar, daher der Rat im münzedickte von 1662. gemeldet, wie etliche benachbarte Reichsstände (worunter Kurpfalz den anfang gemachet haben sol, Fries münzspiegel ſ. 55. in Tomans act. monet. publ. teil 1.) eine zeither ganze, halbe und ortsſt. vor landmünz in groser menge geschlagen (sie sollen am werte weit geringer und zu $17\frac{1}{2}$. procent verlust gewesen sein,) welche in die stadt eingeschleifet und in kurrent- wechsel- und hauptzalungen, auf fr. werung, den gulden zu 60. kr. ausgegeben wurden; da man sie aber, nach dem reichsgehalte zu geringe und daß ein stück mer nicht als $50\frac{1}{2}$. kr. ertrage, befunden: so wurde, mit vereinigung Kur-Mainz und Darmstadt, beschlossen, solche in ihren landen höher nicht, als nach des reichsgehaltes werte, in zalung zu nemen und auszugeben, weshalb der ausdruck reformirter fr. werung entstanden, siehe 1ste fortsez. ſ. 569. f. oben ſ. 415. auch die, auf beschehene anfrage, wie viel der betrag von fr. reformirter werung von 1661. tue, vom Verfasser dieser arbeit gegebene antwort hieher gehöret, „Auf diesen sonst ungewönlichen zusaz, kan ich nichts weiters berichten, als daß er, vermutlich auf die gegen 1660. folg. jare, wie bis dahin das münzwesen bei dem 1623. regulirten fuse zimlich geblieben, abzielet, da um selbige zeit von einigen Reichsständen, besonders Kurpfalz, ganze, halbe und ortsgülden in groser anzal gepräget worden, welche mit verluste $17\frac{1}{2}$. procent geringer am werte waren, als die bisherigen reichssorten; man hingegen solche geringhaltige güldener, laut edictes von 1662. da sie in wechsel- und hauptzalung vor fr. werung passiret hatten, abgewürdiget hat und obgleich dis ein jar später, als etwa die anfrage gehet, geschehen: so ist doch nicht anders zu glauben, als daß man, gegen selbige, sobald sie eingeschlichen, eine provisionalordn. werde gemachet und diesen ausdruck, wegen ihrer abwürdigung, gebrauchet haben. Und wann auch gleich das kapital um solche zeit nicht in solchen geringhaltigen güldenern, sondern in damals stark gangbaren kreuz- oder königstalern geschossen und auf die gülden gerechnet worden wäre; so ist doch alzeit ihr wert weit höher, als derienigen, so auf den 6. jaren hernach errichteten Zinnischen fus gestellet worden, zu sezen; wann nun ein alter und dem Zinnischen fuse gemäser gulden à 1. fl. 15. bis 16. und mer kr. gegen heutiges wechselgeld, tut und dann die 1661. nach fr. reformirter werung gesezten gülden, durch dieses fus, auf ihren völligen wert gestiegen: so ist auf iedes stück, gegen die alten 5. sortenſt. 10. kr. zu rechnen und alsdann noch überdis deren wert, gegen heutiges geld, leicht ausfindig zu machen, da ein groser aufwechsel herauskomt." Was aber in folgenden jaren hie für wechselgeld gehalten und in wechselzalungen anzunemen verstattet worden; dis ist aus dem additamente

Daher der ausdruck reformirter frankfurter werung entstanden.

Erleuterung darüber.

Im zusaze der wechselordn. von 1676.

der

der wechſelordn. vom 8. febr. 1676. §. 2. zu ſehen, wann alda der §. 14. der wechſelordn. von 1666. erneuret und nach ſelbigem alle zalung in guten groben geldſorten zu tun befolen wurde," doch alſo, daß von dato an bis auf den 1ſten julii dieſes jares, ein ieder, ſo zalung zu tun hat, ſich mit ſeinem glaubiger, wegen drittel und gülden ſtücke, gütlich vergleichen möge, hernach aber niemand gehalten ſein ſol, wider ſeinen willen, güldenſtück, drittel, lütticher halbe oder quarttaler vor wechſelzalung anzunemen, ſondern der auf wechſelgeld lautende wechſelbrief, nur in onverſchlagenen kreuzalbertus oder holländiſchen und anderen guten, ganzen und halben talern, oder an ganzen und halben dukatons, iede zu $1\frac{1}{4}$. taler gerechnet, abbezalet, doch auch dem debitori darneben ortstaler, mer aber nicht, als 10. taler procent, in wechſelzalungen paſſirt werden ſollen, wie dann Phonſen im obangef. Amſterdamer wechſelgebrauche k. 32. §. 28. am ende gemeldet, daß, ſeit kurzer zeit und vor errichtung der wechſelordn. von 1666. und zuſazes 76. wegen bezalung der wechſelbriefe, ſo wol in als auſer den meſſen zu Fr. groſe unordnung entſtanden, woraus auch ein merkliches verlaufen und abſchlag im wechſelnegotio veranlaſſet worden, Sigels corpus jur. camb. teil 2. ſ. 324. (a). Wobei auch zur erleuterung dienet, was hieſige kaufmanſchaft in ihrer 1681. an den Rat übergebenen ſchrift, wie es damals und in vorigen zeiten, mit der wechſelzalung, üblich gehalten worden, unter andern angefüret, „Wie männiglich bekant wäre, daß in allen vorigen zeiten und von undenklichen jaren her, niemals der reichstaler die eigentliche wechſelzalung alhie geweſen, ob man gleich ſelbige in menge gehabt, ſondern allein der fus, worauf alle wechſel gerichtet und ausgerechnet worden, die zalung aber in allerhand gutem und würdigen gelde geſchehen und niemand, zu einer gewiſſen ſpecies, angeſtrenget worden, und ebendis hätte meiſt verurſachet, daß hier die wechſelhandlung aufs höchſte geſtiegen. Da aber die ſchweren, guten und gerechten ſorten, teils aus dem reiche gefüret, teils verſchmelzet, dagegen nichts, als leichte und geringe überblieben und ſchlechtes kurrentgeld eingefüret worden, daraus aber, bei zalungen, groſe unordnung und ſtreit entſtanden; ſo wäre von der kaufmanſchaft damals gutbefunden worden, die wechſelzalung al-

wird verordnet, in welchen groben geldſorten die auf wechſelgeld gehenden briefe zu talen.

Vorſtellung der kaufleute von 1681. wie es mit der wechſelzalung üblich gehalten worden.

(a) Zur erleuterung obged. §. 2. des zuſazes dienet folgendes ſchöne bedenken, weil darin unter andern gezeiget, wer an der einfürung des ſchlechten geldes eigentlich urſache ſei, dahin ſtellend, ob nicht darin vieles auf heutige zeiten zu ziehen ſei: „Bedenken über die wechſelzalung und den desfals geſchehenen vorſchlag, ſo darauf dem zuſaze der wechſelordn. vom 8. febr. 1676. §. 2. einverleibet worden, worin man deren ſchwierigkeit und den davon zu erwarten habenden ſchlechten nuzen gezeiget hat. Was den 1. 2. 5. 6. und 7ten punkten betrift; dabei kan es wol um ordnung willen ſein verbleiben haben, das vornemſte ſtück iſt die leiſtung der zalung und zwar wann es, wie der inhalt, in lauter ganzen und halben talern beſchehen ſol, wie ſchwerlich aber dieſes ſich wird prakticiren laſſen, und zwar nicht ohne groſen ſchaden der gemeinen bürgerſchaft, das wird der ausgang wol weiſen, dann an dieſer ſorten wird überal mangel erſcheinen, zumal wann groſe zalungen ſollen vorkommen, da dann ein mitler negotiant gar leicht kan in ſchimpf geraten, des kleinſten iſt nicht einmal zu gedenken, und wem wird alsdan der überaus groſe uſwechſel zuwachſen, als allein dem groſen kaufman, der ſeine kiſten wol geſpickt, wie die wechſeler ſind, und endlich auch wol den juden, welche meiſt mit ſolchen geltfuggereien umgehen, dann der wechſeler, ſo ſeine gelder hin und her laufen läſt, der wird, bei ſo geſtalten ſachen, iederzeit gute grobe ſorten haben, der mitlere negotiant aber, ſo ſeine waren aus fremden orten anher bringt, mit groſem verluſt ſeine wechſel übermachen, alhie aber allerhand geld wieder davor cunemen mus, ja zu zeiten ſeine ware verborgen und endlich, aus forcht nicht gar um das ſeinige zu kommen, an geld anzunemen gezwungen iſt, was er haben kan, wann er nun 7. oder mer procent an ſeinem gelde verlieren mus, da er doch, wie bekant, öfters nicht ſo viel verdienſt hat, wie wil dieſer beſtehen; ſondern im gegenteil er wird zu grund geſegelt; desgleichen kleiner negotianten oder auch der krämer zugedenken, was iſt bei denſelben anders, als nur kleine und ieziger zeit läufige 1/3. und 2/3. zufinden, wan dann alle groſe aufgabe der wechſel endlich ſollen uf die waren geſchlagen werden, wer hat alsdann den gemeinen nuzen, als der wechſeler, und den ſchaden, als der gemeine

Bedenken, ſo zur erleuterung des §. 2. im zuſaze dieſer wechſelordn. von 1676. dienet.

lein auf taler zu richten, weil zu der zeit ein geringer unterscheid und mit einigem wenigen aufwechsel die sache auszumachen ward. Da aber in folgenden zeiten hieraus ein gemeiner schädliche talerhandel, mit deren ein- und verwechseln, eingerissen und selbige gar rar geworden, so daß, wann die wechselzalung mit talern in natur ferner geschehen, oder deren aufwechsel, so über ihren wert weit hinaufgestiegen, fortbleiben oder noch höher getrieben werden solte, solcher talerzwang, der ausländischen warenhandlung, dem gemeinen wesen und auch den wechslern selbst, höchstschädlich sein würde: so bäten sie, obrigkeitlich zu verordnen, daß, bei diesem guten kurrentgelde, wegen mangel der taler, die wechselzalung mit demselben, samt einem zusaze eines gewissen dem werte des talers gemäsen agio, könne volzogen und also die taler nicht nach gefallen der damit handelnden, auf so grosen überflüssigen wert, zum grösten schaden der komercien, getrieben werden," als solche vorstellung der stadt Fr. pflichtmäsigen registratur num. 12. beigeleget weiter zu sehen ist. Wie viel aber hierauf von den nach dem Leipziger fuse geprägten güldenern, in wechselzalung zu tun, zugelassen worden; solches ist aus dem münzedickte von 1690. in den worten, „Daß von den, nach dem Leipziger fuse neuen ausgeprägten güldenern, iedesmal ein quart an stat der alten Kais. sechstel, (davon ein stück 15ner hies und 6. einen taler ausmachten, so nach heutiger münz 17ner heisen und also 2. kr. mer gelten, als sie geprä-get worden, daher solcher taler mit 102. anstat 90. kr. abzulegen und auf einen fl. 8. kr. mer gehen, erste fortsez. s. 569.) in kurrenter wechselzalung angenommen werden sollen," und aus dem anhange des münzedicktes von 1691. klar zu erkennen.

Edickt von 1690. wie viel von den nach dem Leipziger fuse geprägten güldenern in wechselzalung passiren sollen.

Wie viel ein alter Kaiserl. sechstel betragen?

§. CCXLII.

In welchem gelde die damals auf harte taler lautenden insäze und schuldbriefe, bezalet wurden.

Sonst ist zu weiterer erleuterung aus 1ster fortsez. der anmerk. s. 567. f. zu bemerken, daß um vor- und nachgehende zeiten des im vorigen §. angefürten zusazes der wechselordn. von 1676. ser viele insaz- und andere schuldbriefe auf harte taler lauteten, one dabei auszudrücken, ob es species oder welche sorten es waren, daher sie für eben solche taler, so in dessen §. 2. stehen, anzusehen, als darin die wechselzalungen bräuchlich waren und sie hernach in 1690. folg. jaren öfters 28. bazen gegolten,

meine mann, daß also im ganzen werke der nuzen gemein und was dem anhängig ist nur allein den grosen wechselern und endlich auch den juden, wie vorgedacht, aufwachsen wird. Ob nun einiger etlicher nuzen zu befördern, heragegen den gemeinen mann in schaden zu bringen, zumal bei dieser gegenwertigen nahrungslosen zeit, das lasse ich an seinen ort gestellet sein. Denn das wird endlich herauskommen, daß die wechsler und so mit gelde gefast und zusamen spannen können, in Holland und den orten, die kreuz u. holländ. taler, wie auch dukatons werden zusamentreiben, aufwechseln und nachmals allhie damit ihren wucher, nach gefallen, auswirken, und ob das nit bereits sei prakticiret worden, stelle ich zur nachforschung, wird es sich finden. Warum die giltige kopfstück und phil. taler zu verwerfen, kan ich nicht wol finden, man kan ja darunter einen unterscheid machen unter giltigen und ongiltigen. Nun daß man so ser uf 151 und 152 rtaler treibet; so ist ja eigentlich kein reichsmünz und wissen alle grose kaufleute selbst, daß in Antorf, Brüssel, Rüssel und anderen orten mer, auch nur die bleise sogenanten holländ. schill. vor wechselgeld passiret werden, da hergegen in Holland die kreuz und holländ. taler, ja auch die dukatons nur kurrentgeld ist. Das bankogeld ist alsdann vor sich, damit werden die wechselbriefe, so uf wechselgelder lauten, bezalet, was aber in kurrent lautet, wird mit mehrgemelden sorten bezalet. Es wäre zwar gut, wann man gute grobe sorten haben könte, oder wie ist es möglich, bei gegenwärtiger zeit, und sage nur nur ein mensch, wer sind die leute, so so vielerlei schlecht geld mit grosen summen in die stadt bringen. Sind es etwan die rentenirer, oder der mitlere negotiant oder der kleine handelsman und kramer, ich sage nein, vielweniger die handwerksleute, sondern es sind, wie bekant, die grosen kaufleute und beneben denselben auch die juden. Damit nun das gemeine wesen bestehe, so mögte ein raisonabler durchschlag gemacht werden, wie viel uf wechsel, gegen denen korrespondenten guldenstücke, oder der stadt zu eren, denen Fr. gülden, auf gültige kopfstücke oder rtaler selte gegeben werden, da beneben auch alle andere fremde gülden in der stadt verboten; und wann anfangs auf allen ämtern kein geld, als von den 5. sorten, genommen würde, so würde sichs allgemach

ten, wie man dergl. in der münzordn. von 1693. geſezet hatte, darin die holländiſchen und andere wechſeltaler auf 28. bazen gerichtet wurden, ſo kein anderes geld, als die taler, die in obigem zuſaze gutgeheiſen worden, ſie auch damals und hernach durchgehends alſo üblich waren, daß man die ſchuldbriefe meiſtens darnach einrichtete, ja in ſpäteren zeiten hatten ſie 29. bazen gegen münz getan, nach dem der kurs abwechſelte; wann alſo darin 1000. fl. in harten talern geſtanden, ſo ſind es für obgemeldete zu halten, wie eben erwieſen. Die hierauf, in den ſchuld- und pfand- oder inſazbriefen, ſtehenden ausdrücke, z. e. 1000. taler in wechſelkurrent, rüreten daher, daß, da, zwiſchen den Zinniſchen und Leipziger füſen, viel geringhaltige güldener geſchlagen wurden und in gang kamen, beſonders 1680. folg. man ſelbige endlich hatte paſſiren laſſen und in wechſelzalung annemen müſſen, als in den münzedickten von 1680. 87. u. 90. auch zuſaze von 1691. viele ſorten davon verzeichnet und in den angehängten kupfertafeln wechſelkurrent ſtehen, ſelbige in kurrenter wechſelzalung anzunemen, befolen wurde, daß ſolche alſo ſchon vorher durchgehends gangbar waren, wie ſie dann, gegen das neuere edicktgeld nach dem Leipziger fuſe, im aufwechſel abgewechſelt, da ſie bald 2. 3. bis auch 4. vom 100. nachdem ſie rar wurden, getan hatten, daher dis wechſelkurrent in 1690. f. überal $3\frac{1}{2}$. vom 100. gegolten, 1695. hatte es ſer abgewechſelt und ſind ſie, gegen grob edickt, bald um $2\frac{1}{4}$. $3\frac{1}{2}$. eingetauſchet worden, 1697. galt es 4. vom 100. ja in den 1700. f. jaren, da das geld immer ſchlechter wurde, machte es 5. u. mer vom 100. aus. Wobei überhaupt zu bemerken, je älter die ſchuldbriefe von ſolchen geldſorten waren, je höher ſtiege auch hernach der aufwechſel, als z. b. in den briefen zu ende der 70. folg. jaren, war der aufwechſel zuweilen auf 7. 8. u. mer vom 100. geſtiegen, weil viele damalige güldener, bevorab der im münzweſen alhie korreſpondirenden 5. Stände ihre, in der innerlichen güte und werte beſſer, als die in ſpäteren jaren waren, davon im 1ſten bande der anmerk. ſ. 625. ein merkliches ſchöffendekret von 1708. angefüret, darin ein kapital in guldenſtücken von 1680. entweder nach den güldenern, ſo im münzedickte von 1687. verzeichnet oder in iezigem edicktgelde, nebſt 8. procent aufwechſel, abzulegen erkant wurde und

Was die ausdrücke taler, in wechſelkurrent anzeigeten, wie viel dis gegolten und geſtiegen?

gemach ſelbſt, one verluſt der bürgerſchaft, weiſen, daß nach und nach beſſer geld in die ſtadt kommen wird, und wann unter den korreſpondirenden Ständen das münzen der guldenſtücke gänzlich könte eingeſtelt und, bei hoher ſtrafe, ſowol hieſigen kaufleuten, ſilber- und goldſchmieden, als juden, geboten würde, daß keine grobe gute ſorten mer aufgewechſelt, hinweggeſchickt oder in tiegel geſezet würden, durch ſolch mittel wird noch wol gut geld zur hand gebracht werden, und alles in einen anderen ſtand kommen, daß aber dieſes von den kaufleuten nicht geſucht wird, darunter ſtecket, wie mich dünket, teils eigener nuzen. Dann wann fremde leute, ſo hieſige meſſe brauchen, wiſſend ſein, daß nicht allerlei gülden hie paſſiret werden, ſo müſten ſie ſich um gut geld bewerben: dann diejenigen gülden, ſo unter den korreſpondirenden gemünzet werden, mögen leicht durchs ganze land verſtreuet werden, ſo mags doch zu dieſem werke nichts tun. Und wie wünde öfters ein mitler oder kleiner negotiant geſchneidet werden, wenn uf ihn wechſel paſſirt werden uf ſicht oder kurze ſicht, da ihme keine diſkretionstage zu gutem kommen, ſondern ſchlechterdings mit 1/2. u. 1/2. rthr. bezalen müſte, da er dann d. m groſen wechſeler oder den juden, um ſeine reputation zu erretten, nach ihrer pfeife tanzen müſte. Kurz, ſo lang das geldſchmelzen weret und das münzweſen kontinuiret, dadurch daſſelbe zu hohem preuſe getrieben, iſt keine beſſerung zu hoffen, ſondern durch ſolche wechſelzalung würden 5. groſe wechſeler und beneben dem die juden erreichen, hergegen viel andere verarmen und verderben. Mein 3ten punkt iſt, meins wenigen erachtens, ein jud in dieſem fall nicht, als ein jude, ſondern als ein negotiant zu konſideriren." In der Kölniſchen wechſelordn. vom 19. junii 1675. ſtehet §. 9. daß, weil ſeither, zwiſchen dem wechſelgelde und ſpecieskreichstaler, einige diffe:enz geweſen, und ſolches viel inkonvenientien verurſachet hat, hernechſt das wechſelgeld anderſt nicht, als mit ſpecieskalern, ſol zalt werden und alſo alle wechſelbriefe, welche gewönlich geweſen, mit wechſelgelde zu bezalen, nunmero mit gemeinen ganzbaren ſpecieskreichstalern ſollen eingerichtet werden, worunter aber nicht, dann 5. aufs hundert, von halben lütticher talern anzunemen ſchuldig ſein ſol.

ebendis, in dem von hiesiger kaufmanschaft den 24. febr. 1723. ausgestelten handelsgutachten, berüret, siehe hievon das 52te parere beim vorsichtigen Bankier dahin gehend, „Wie sich im nachsehen befinde, daß 1688. hiesiges kurrent in damaligen königlich Schwed. Kursächsis. Brandenburg. Hannöver. Lüneburgischen u. anderen gleiches wertes $\frac{2}{3}$tel stücken, und wann eine zalung in kurrent gestanden, daß solche geschehen müssen mit $\frac{3}{4}$tel obiger $\frac{2}{3}$tel stücke und einem $\frac{1}{4}$tel in Kais. 6tel seiend, sowol die halben als ganzen $\frac{2}{3}$tel stücke, wie auch die Kaiserl. 6tel, doch diese nur vor das 4te teil, eins so wol als das andere, in zalung angenommen worden und daß dergleichen alte kurrente $\frac{2}{3}$tel und Kaiserl. 6tel dermal wol in circa 10. à 12. procent, gegen iezige münz, gelten solten, weil seither die groben sorten erhöhet worden, in solchen fällen aber man sich alzeit miteinander zu verstehen pflege, also C. in Mainz sich dermalen mit iezigem agio des ganzen kurrent, gegen münz, als 8. à 10. procent vergnügen könte.“

Kaufmännisches gutachten darüber.

Im ratschlusse von 1707. wird der aufwechsel vom wechselkurrente bestimt.

Sonst wurde solches, durch einen ratschlus vom 8. sept. 1707. auf etwas gewisses gesezet. „Als, auf beschehenes supliciren einiger kaufleute, nochmal in überlegung gekommen, wie es, wegen des aufwechsels vom wechselkurrente am füglichsten gehalten werden könte; so ist beschlossen, daß es, bei den 4. procent agio bleiben und $\frac{3}{4}$. münz u. $\frac{1}{4}$. grob edickt, in bevorstehender herbstmesse und bis auf künftige ostermesse 1708. bezalet, in selbiger ostermesse aber die hälfte in münz und die andere hälfte in hart edickte entrichtet und damit so lange kontinuiret werden sol, bis eine anderweite verordn. im münzwesen geschehen wird, als solches hernach in der wechselordn. von 1739. §. 36. bestätiget wurde. „Die bezalung der wechselbriefe sol in den darin benamten geldsorten, mithin, wann der brief in wechselkurrent zu zalen gestellet ist, wie bisher, also künftig bis auf anderweite verordn. mit 4. procent agio, halb in münz und halb in hart edickt geschehen, wofern aber die münzsorten darin nicht benant sind, ist der schuldner oder akceptant, die gelder nicht anders, als in gangbarer münz, zu zalen schuldig,“

So in der wechselordn. von 1739. bestätiget worden.

Kaufmännisches gutachten darüber.

Als ebendis hiesige kaufmanschaft im parere von 1726. so beim vorsichtigen Bankier das 79te ist, dafürgehalten, „Daß 1696. im febr. das kurrent gegen münz $1\frac{3}{4}$. bis 2. procent avanciret habe, so daß, wann man damals 2400. fl. kurrent würde verwechselt haben, man 2448. fl. münz dafür bekommen, iezo ist sotanes kurrent bekantlich auf 4. procent agio fest gesezet, doch also, daß die hälfte in edickt und die andere hälfte in münz bezalet werden mus, wie nun iezo das edickt $2\frac{1}{2}$. proc. avanciret; so würde, wann 100. taler in lauter münz zu bezalen $105\frac{1}{4}$. talermünz dafür gegeben werden müssen.“

Im münzedickte vom 1690. wird der unterscheid zwischen kurrenter wechsel und gemeiner zalung angezeigte.

Wie sonst kurrente, wechsel und gemeine zalung von einander unterschieden, dis ist aus der münzordn. von 1690. zu sehen, „Daß nicht nur die nach dem gleichfals wirklich approbirten Leipziger fuse zu 18. fl. die mark feinen silbers ausgemünzten gülden, wie bisher, also auch künftig in hiesiger stadt ferner gelten und von den, nach iezt bes. Leipziger fuse, neuausgeprägten, iedesmal ein 4. an stat der alten Kaiserl. 6tel in kurrenter wechselzalung angenommen werden sollen; sondern wir haben auch, in ansehung, daß so wol in dieser als gemeinen zalung an gangbaren sorten ein zeither zimlicher mangel erschienen, zu facilitirung der komercien, auch alles übrigen handels und wandels, noch einige alte, den vorigen gleichhaltige ganze und halbe güldener von beiderlei gattung denselben beifügen lassen, welche, nach dem zu ende dieser verordn. und in der alda befindlichen specification, ganz klar gemeldeten unterscheide, respective in kurrenter

wechſel und gemeiner zalung hinfüro gleichfals paſſiret und angenommen werden ſollen.

§. CCXLIII.

Wann ſonſt in obged. §. 36. der wechſelordn. ſtehet, daß, wofern die münzſorten im wechſelbriefe nicht benamt, der ſchuldner die gelder nur in gangbarer münz zu bezalen ſchuldig ſei; ſo iſt ſchon im 1ſten bande der anmerk. ſ. 622. angefüret, daß heutiges tages, d. i. vor und nach 1731. die meiſten wechſelſummen in münz bezalet wurden und aus den, in und auſer den meszeiten, iederzeit aufgerichteten kurszetteln zu ſehen war, wie hoch der wechſelpreis nach den mereſten berümten handelsplázen zu laufen, ab- und aufzuſteigen pflegte, welche bezalung in gangbarer münz, wodurch die groſen petermänner, alten bazen, 3. bázner ꝛc. eigentlich zu verſtehen, ſo lange gedauret hatte, bis, wegen der darauf erfolgten und angehaltenen alzuhäufigen ausmünzung ſer ſchlechter und geringhaltiger ſilbermünz, nicht nur die andere gute gold und ſilbermünz, ſondern auch die karlinen im werte immer höher geſtiegen, ja die lezteren ſelbſt, die ſonſt den alten bazen bisher gleich geweſen und beide in wechſelzalungen, als wechſelgeld oder münz, überal für gute zalung gegolten, ſ. oben ſ. 423. 431. weiter hinauf, als die bazen, getrieben worden, mithin ſolche, um des bei der bazenmünz nötigen mühſamen zálens und, da die guten ausgewippet wurden, die ſchlechten aber geblieben ſind, verdrieslichen ausſchuſſes überhoben zu ſein, von den kaufleuten in wechſelzalung lieber angenommen wurden. Damit aber auch das, bei dieſen güldenen ſorten, zu beſorgende ſteigern, als eine dem komercio höchſtſchädliche ſache, künftig gehemt würde; ſo hatten ongefár in 1744. und folg. jaren die kaufleute ſich untereinander vereiniget, bei den wechſelzalungen, den wert der karlinen auf einen gewiſſen und beſtándigen fus zu 9. fl. 42. kr. feſt zu ſezen und ſolchen allein für wechſelgeld gelten zu laſſen, wornach die übrigen gold und ſilberſorten, wann ſie ſonſt, in gemeinem handel und wandel, noch ſo hoch getrieben würden, auch die alten bazen und andere alte münz ſelbſt, da von ſelbigen eine karline bisher 10. fl. 35. bis 36. kr. ja zuweilen etl. mer betragen, in wechſelzalungen reduciret und gerichtet werden müſſen, wie ſolches aus den kurszetteln iederzeit erſehen werden kan, man auch überdis, bei ſelbiger, nicht einmal die neue geringe ſilbermünz anzunemen pflegt. Ob nun gleich dieſer ſo genante wechſelmünzfus der karlinen noch zur zeit, unter den kaufleuten, bis iezo beſtándig beibehalten u. daß dadurch dem, bei den komercien, ſonſt weiter einreiſenden groſen ſchaden am beſten vorgebeuget werde, dafürgehalten worden: ſo iſt doch damit, in anſehung des ſonſt, bei der im gemeinen leben vorgehenden táglichen einname und ausgabe, faſt aufs höchſte geſtiegenen áuſerlichen wertes aller gold und ſilbermünzſorten, gar nicht viel gebeſſert worden, ſondern es hat ihr alzugroſer unterſcheid, bevorab da von gewinſüchtigen kauf- und anderen leuten, mit den geldſorten, beſonders in meszeiten, aller dagegen in den reichs- und anderen münzordn. ergangenen geſchárften verboten ongeachtet, ſ. oben ſ. 429. ein groſer und wucherhafter handel getrieben wird und die einheimiſchen ſo wol als fremden güldenen u. ſilbernen münzſorten, die man doch bisher am innerlichen werte immer hat ſchlechter auszumünzen pflegen, häufig eingeſchleifet und überal untergebracht worden, zum gröſten ſchaden der algemeinen wolfart, ſich gar zu klar an den tag geleget, als auch oben ſ. 421. f. hievon verſchiedenes angefüret worden und albie, von dieſer one-

In neueren zeiten wurden die meiſten wechſelbriefe in gangbarer münz bezalet.

Dadurch die alten bazen ꝛc verſtanden und für wechſelmünz paſſireten.

Wie die kaufleute ſich vereinigten die karlinen in wechſelzalung anzunemen, und ſie auf einen beſtándigen fus zu ſezen.

Wornach die andere geldſorten, wann ſie auch noch ſo hoch ſteigen, ſich richten müſſen.

Der áuſerl. wert aller münzſorten, iſt bisher in gemeiner einname und ausgabe übermáſig geſtiegen.

hin

hin genugsam bekanten sache, ein mereres zu gedenken unnötig, sondern, mit allen für das gemeine besten wolgesinten, senlichst zu wünschen ist, daß die iezo anscheinende, gute hofnung einer bevorstehenden algemeinen verbesserung des fast aufs äuserste verfallenen münzwesens, baldigst zum glücklichen stande kommen und sodann von langwieriger dauer sein möge.

§. CCXLIV.

Von bezalung der in den messen auf borg ausgenommenen waren und verfallenen wechselbriefe.

Weil auch in meszeiten die bezalung der auf borg ausgenommenen waren und in selbigen verfallenen wechselbriefe, unter den kaufleuten, ser stark geschiehet und dieses, bevorab leztes, eines von ihren vornemsten mesgeschäften mit ist, wovon in 1ster fortsez. der anmerk. s. 386. f. und s. 541. f. bereits einiges angefüret: so wil man, aus selbigen, iezo das nötigste nemen und mit einigen zusäzen erleutern. Wegen der ersten art der zalung wurde s. 386. f. angemerket, wie auch, bei den insäzen über die farende habe, nach der alda eingerückten alten konstitut. von 1422. vor diesem die zalungsziele, von messen zu messen, geschahen, so noch h. t. unter den kaufleuten und krämern ser bräuchlich ist, bevorab, wann fremde käufer waren ausnemen, solche bis auf die andere messe borgen und, da selbige erscheinet, die alte schuld alsdan abtragen und andere waren auf neuen borg weiter ausnemen. Und weil die zeit, zwischen der herbst- und ostermesse gemeiniglich 1. bis 2. monate länger, als die von der oster- bis zur herbstmesse, dauret: so geschiehet es auch, daß deswegen, von den käufern, in der ersteren, weit mer waren, als in der lezteren, auf borg ausgenommen werden, indem sie hierunter einigen vorteil, wegen des borgens, genieſen, wobei Marperger von messen kap. 8. s. 395. f. erinnert, „Daß man dieses borgens nicht ganz überhoben sein könte, wann man erstlich mit lang bekanten leuten zu tun hätte, die von messen zu messen nemen und alzeit richtig einhalten, unter hundert aber laufe es doch mit der hälfte endlich so hinaus, daß das lezte, wo nicht behängen bleibt, oder doch, weil solche erliche leute sterben, durch allerlei wege von ihren erben auf die lange bank gezogen werde. Indessen sei es ein schändlichs ding, daß es h. t. fast zu einer algemeinen gewonheit auf solchen messen werden wil, daß der schuldner das in verwichener messe aufgenommene nicht eher bezalen wil, man habe ihm dann eine gleichgrose summe auf künftige messe wiedergeborget, welches billig unter die grosen meselende mitzurechnen, daher auch von den meisten kaufleuten, bei einer schlechten messe, hauptsächlich über diesen punkt, daß die bezalung der schulden ausbleibe, geklaget wird. Indessen liegen manchem mit waren überhäuften kaufmanne solche also über den hals, daß er nur fro ist, wann sie iemand ihm auf borg abkaufet, damit im mesverrichtungsbuche viel neue konti kommen und die nachbarn wunder denken, wie er so eine gute messe halte und so bald mit waren aufräume, da es zuweilen doch nur geschehe, daß die für die warenpost erhaltene schuld, gegen herannahende zalwoche, mit zimlichem verluste, so man anders noch käufer dazu findet, weggeschlagen und verkaufet wird," weshalb Er weit vorzihet, wann ein kaufmann, sich gleich anfanges mit seinen käufern auf den fus einer baren oder kontanten handlung gesezet, welche allezeit die sicherste ist, ob er gleich für promte weniger bekomt." Daher geschicht es auch, daß derienige, so, wegen der zalung von messen zu messen, den handel geschlossen, aber doch sogleich bar bezalet, 4. vom hundert meist abzuziehen pflegt, welches skonto genañt wird. Sonst ward in den hiesigen taxordn. vom 30. oct. 1623. und 5. jan. 1654. unter andern

Dis zalungsziel ist noch h. t. bei dem warenhandel unter den kaufleuten bräuchlich.

Warum in der herbstmer, als in ostermesse getan wird?

Verkäufer können dieses borgens nicht überhoben sein, ob es gleich öfters mislich.

Und von ihnen über die ausbleibenden schulden meistens geklaget wird.

Das sicherste ist, auf den fus einer kontanten handlung sich zu sezen.

Was desfals in den hiesi-

anderen von den handelsleuten, gewandſchneidern, hutkrämern, eiſen- und leinwand- gen tarorbn. von 1623. und 1654. verordnet?
händlern, auch allen anderen krämern insgemein, nach dem ihnen vorher befolen, nicht über den 8ten pfenning zum gewinne, von ihren angekauften waren, zu nemen, verordnet, daß, damit ſelbige in deme, daß etliche lange zeit waren auf borg ausſezen und langſam hernach bezalen wolten, mit fuge ſich nicht beſchweren könten, disfals, da hinfüro der krämer einem oder anderen ſeine waren gutwillig verborget, der käufer ſelbige, vermöge getroffenen akordes, mit barem gelde von meſſen zu meſſen iederzeit onfelbar oder aber, in verbleibung deſſen und da der verkäufer des wertes verſichert, dieſer die nächſtdarauffolgende meſſe, die kaufſumme, beneben dem davon erſchienenen intereſſe, abſtatten ſolte, wie dieſe ſtelle alſo lautet, „Dieweil die ankauf einer und anderer waren faſt ungleich, ſo iſt für dismal nicht wol möglich geweſen, auf iedwederes ein gewiſſen tar zu ſezen, es ſollen aber über dieſen, allen und ieden fürbas, von iedweder waren, über deren ankauf und was es ſie anhero zu koſten komt, nicht über den 8ten pfenning zu gewinn verſtattet werden. Auch geſamt und ſonders, auf erfodern, mer ermeldeten ihren ankauf, wie hoch der fürgangen, mit glaubwürdigen urkunden, oder auch, geſtalten ſachen nach, mit einem leiblichen eide beſcheinen, bei verluſt der waren, oder nach befindung anderer ernſtlicher unausbleiblichen erwarkenden beſtrafung. (an der wirklichen beobachtung dieſer ſonſt heilſamen verordnung iſt gar ſer zu zweifeln und daher ihre wiedereinfürung, ob ſie gleich von den meiſten für untunlich angeſehen werden wil, zu wünſchen.) Damit ſich aber kein handelsman, krämer, gewandſchneider oder andere händler, in deme, daß etliche lange zeit waren auf borg ausſezen und langſam hernach bezalen wolten, mit fuge beſchweren könten: ſo ſol disfals, da hinfüro der krämer einem oder anderen gutwillig ſeine waren verborget, der käufer ſelbige, vermög getroffenen akordes, mit barem gelde, von meſſen zu meſſen, iederzeit onfelbaren, oder aber, in verbleibung deſſen und da der verkäufer des wertes verſichert, ſol dieſer die nächſt darauf folgende meſſe, die kaufſummen, beneben dem davon erſchienenen intereſſe, abzuſtatten ſchuldig ſein.“ Als zu deſſen erleu- Ob und wann das intereſſe bei den erkauften kaufmans- und krämerwaren anzurechnen.
terung das im 1ſten bande der anmerk. ſ. 170. f. und 1ſter fortſez. ſ. 2. f. weiter angefürte dienet, daß, da ſonſt der käufer das kaufgeld ſo gleich, nach empfangener erkauften ſache, zu zalen, bei deſſen entſtehung aber, das intereſſe zu 5. vom 100. von dem, zur ungebür, zurückbehaltenen kaufgelde, dem verkäufer zu erſtatten ſchuldig, ſolches bei den verkauften kaufmans- und krämerwaren ſeinen abfal leide und von ſelbigen, wenn keine gewiſſe zeit zur bezalung beſtimt, wie ſolches, bei den auf borg geſchehenen verkäufen, meiſt geſchichet, keine intereſſe angerechnet werden könne; dafern iedoch die zeit der bezalung ausdrücklich benamt worden, oder, nach gewonheit eines oder des anderen handelsplazes, ſelbige zu gewiſſen zeiten z. b. von einer meſſe zur anderen, geſchehen: ſo könte das intereſſe, nach ablaufe ſolcher beſtimten oder ſonſt gewönlichen zeit und dann hierauf bezeigter verſäumnis des käufers, billig eingefodert werden, Mev. p. 3. dec. 11. Brun. cent. 3. dec. 31. Lauterb. colleg. tit. de act. emt. vendit. §. 52. 54. und möge die ware urſache der von den kaufmans- und krämerwaren iezterürten meinung dieſe ſein, weil die kaufleute und krämer das intereſſe gemeiniglich auf das kaufgeld ſchlagen und die waren allezeit, um einen höheren preis und teurer, als ſie ſolche eingekaufet, verkaufen, Mev. d. c. Franzk. ad. π. de act. emt. vend. n. 138. ſqq.

§. CCXLV.

Wie es beschaffen, wann die bezalung des kaufgeldes von messen zu messen geschehen.

Daß aber ieztged. gewonheit das kaufgeld, von den in meszeiten auf borg erkauften waren, von messen zu messen zu bezalen auch hie eingefüret, ist vorhin erwenet, (als auch die handwerker ihre kontozettel gemeinigl. um und nach den meszeiten auszufertigen pflegen,) und aus angefürter hiesigen taxordn. klar zu ersehen, daß der käufer, bei dessen unterbleibung und damit bezeigten saumsale, das davon, bis zur zalungszeit, erschienene interesse, (welches gemeinigl. von den kaufleuten auf ein halbes von hundert monatlich gerechnet wird,) zugleich abzustatten schuldig sei. Ob aber der verkäufer eben, bis auf die nächstdarauffolgende messe, mit eintreibung seines geldes samt den davon erschienenen interesse, schlechthin in geduld stehen müsse? Solches mag zwar aus dieser taxordn. nicht undeutlich erscheinen; da aber diese anstehung nur auf den sal, wo der verkäufer des wertes des kaufgeldes versichert wäre, ausdrückl. gesezet und eingeschränket worden: so ist kein zweifel, daß dem verkäufer, auser selbigem und wann er in gefar stehet sein kaufgeld oder dessen wert zu verlieren, unverweret bleibe, es noch eher und vor erscheinung der darauffolgenden messe, einzutreiben. Sonst wollen, auser ieztgedachter gewonheit von messen zu messen zu bezalen, und auch wann keine gewisse zeit, wie gemeinigl. geschiehet, zur bezalung bestimt, viele rechtslerer, den kaufleuten und krämern die einfoderung der zinsen vom kaufgelde, aus obangefürten ursachen, ganz verweigern; weil aber andere dessen unbilligkeit eingesehen, zumal wann die bezalung auf etliche jare aufgeschoben und sie dadurch in grosen schaden kommen würden, da nicht zu vermuten, daß sie auf das kaufgeld so viel werden geschlagen haben, als etwa das interesse von dieser zeit an ausmachen dürfte; so haben sie dafürgehalten, daß die kaufleute die zinsen, von zeit der beschehenen anmanung, anrechnen können, Brun. cent. 3. dec. 31. Weil aber auch dis denselben zu erweisen schwer fallen, viel verdrus und kosten machen würde: so haben andere die zeit alsdann bestimt, wann der verkäufer den käufer zu verklagen angefangen und dem lezten die ladung insinuiret worden, Wernher p. 6. obs. 427. am besten und billigsten aber scheine es zu sein, wann eine gewisse zeit hierin bestimt würde, da die zinsen, von solchem für erkaufte waren schuldigen kaufgelde, zu laufen anheben solten, als dergl. vom Könige in Preusen in seinem landen geschehen, daß näml. die zinsen des kaufgeldes, erst von zeit eines, nach beschehener lieferung der verkauften waren, verflossenen jares, angerechnet werden sollen, Entwurf Märkischen landrechtes s. 145. daher Leyser spec. ad. n. 211. med. 7. dis gesez für ser gerecht und billig gehalten und daß es auch, auser den Preusischen landen, an anderen orten beobachtet werde, mit einen schönen responso bewäret hat. Ob auch gleich dieses interesse ordentl. auf 5. von 100. bestimt wird: so ist doch im ersten bande der anmerk. s. 170. bevorab s. 438. f. aus der fr. ref. teil 2. tit. 11. §. 15. und tit. 24. §. 7. klar dargetan worden, wie den kaufleuten und krämern, auch anderen glaubigern solch interesse höher anzurechnen verstattet worden, dafern sie nur diese übermas gehörig liquidiren und glaublich beibringen könten, ja die liquidation dieses schadengeldes, bei handelsleuten, eher und leichter, als bei anderen, angehen könte, als auf welche stellen, samt 1ster fortsez. s. 97. f. s. 100. u. s. 561. f. wo diese materie gehörig ausgefüret, man sich beziehet. Und da auch vorhin, von solchem der kaufleute und krämer auf borg und kredit geschehenen verkaufe, die rede war: so

Wie der unbilligkeit, daß vom kaufgelde verkaufter waren kein interesse zurechnen, am besten zu begegnen?

Ob solches interesse höher, als zu 5. von hundert, angerechnet werden kan?

ist

iſt von der frage, ob ſolche art des verkaufes im zweifel zu vermuten, wie dis aus den umſtänden am beſten zu entſcheiden und ſolcher borg zu erweiſen, in erſtged. anmerk. ſ. 171. weiter gehandelt worden, dahin man ſich wieder beziehet. Hiebei iſt noch anzufüren, was im 1ſten bande der anmerk. ſ. 185. da vorher berüret, wie nicht nur die kaufleute ſelbſt, ſondern auch durch ihre handelsbediente, der zalung halber, den käufern gemeinlich trauen und borgen, hiernächſt ein vom käufer auf borg geſchehener kauf nichts gelte, wann betrug darunter ſtecke und daher der verkäufer die von ſolchem betrüglichen und auf den ſprung zu falliren ſtehenden käufer, auf borg erkauften waren, als ſein eigentum wieder an ſich ziehen könne und ſich in einen konkurs nicht einlaſſen dürfe (a), noch weiter bemerket worden, wie die art und weiſe, deren dergl. betrüger ſich bedieneten, vielerlei wären, z. b. „Wann ſolche leute hieſige meſſen öfters beſucheten, bald von dieſem bald jenem eine anſenliche ſumme borgeten und die waren, unterm bedinge, ausnämen, daß ſie das geld auf nächſte meſſe entweder ganz oder zur hälfte dafür bezalen wolten; wo ſie groſſprecher und praler ſind und dadurch andere betrügen; wo ſie ſich koſtbar in kleidung, koſthäuſern und dergl. auffüren, da ſie auch anderwerts ſchulden machen und doch heimlich ihre ſachen und waren wieder hinweg geben, was dieſer liſtigen wege mer ſind, davon Ludovici diſp. de creditore ad fidem habend. inducto §. 24. weiter gehandelt. Auch gehöret hieher das in der judenſtättigkeit §. 96. getane verbot, daß die juden des betruges, ausborger anzuſtellen, bei leibesſtrafe ſich enthalten ſollen, wie dieſer §. alſo lautet, „Als ſich auch befunden, daß etliche fremde, wie auch zu Fr. geſeſſene juden, in beiden meſſen, verdorbene loſe buben, (welche ſich ausborger zu nennen pflegen,) anſtellen und anweiſen, daß ſie tuch und allerhand waren von den kaufleuten aufborgen, ihnen den juden alſobald um ein gering überlaſſen und ſich davon machen, und damit ſie ſolchen betrug deſto füglicher zuwege bringen, über eine kleine zeit, in des kaufmannes laden, da der ausborger hingewieſen iſt, kommen und ſagen, ſiehe herr (den ausborger meinend) was tut ihr alhie? und alſo dem kaufmanne urſach geben, die juden zu befragen, ob demienigen, ſo borgen wolle, auch zu trauen ſei? Darauf dann die juden ja ſagen, und alſo dadurch die kauf- und handelsleute ſchändlich anfüren und betrügen. Hierum damit ſolchem betruge vorkommen werde, ſo wird gemeiner judenſchaft ernſtlich befolen, ſich nun fürterhin ſolches betruges, mit anſtellung des ausborgers, gänzlich zu enthalten, und ſich deſſelben nicht zu gebrauchen, bei vermeidung unausbleiblicher leibesſtrafe, ſo dem Rate vorbehalten wird.“ Wie ſonſt den in fremden und anderer namen handelnden und waren auf borg ausnemenden zu trauen ſer gefärlich ſei; davon wird in ieztged. 1ſten bande der anmerk. ſ. 176. und 4ter fortſez. ſ. 665. f. umſtändlich gehandelt. Sonſt iſt noch bei den ſ. 456. erwenten inſäzen oder pfandſchaften zu bemerken, daß ſolche ſchulden nicht eher, als zu ende der meſſe oder am lezten tage, eingefodert werden können, l. 138. π. de v. o. l. 42. eod. l. 2. d. t. §. ult. de inutil. ſtipul. es hat aber Leyſer ſpec. 486. med. 8. einen gewiſſen fal,

Ob der verkauf auf borg im zweifel zu vermuten?

Der auf borg geſchehene kauf gilt nichts, wo betrug darunter ſteckt.

Dieſer wird auf vierlei art ausgeübet.

Juden ſollen keine ausborger anſtellen.

Den auf anderer namen waren auf borg ausnemenden zu trauen iſt gefärlich.

Wann ſolche meſsziele eingefodert werden können?

(a) Von dieſer ſache wird in Harprechts beiden ſchönen diſputat. de vendit. ad credentiam cum propediem decocturo præcipue inita & de rerum decoctori vel decoctionis candidato venditar. vindicat. welche im erſten bande der diſſert academ. die 24. und 25ten ſind, weitläuftig gehandelt, als zu der lezten diſp. des Autoris, namens der Tübingiſchen Juriſtenfakultät, unter andern, auf einen bei hieſigem gerichte 1713. ſich zugetragenen und ſehr heftig beſtrittenen ſtreitfal, ausgefertigtes rechtl. gutachten die gelegenheit gegeben hatte, ſiehe auch hievon 1ſte fortſez der anmerk. ſ. 652. und 4te fortſez. ſ. 1094. f. nebſt der alda angezogenen wechſelordn. von 1739. §. 51. f. und ſol dieſe ſache anderwerts noch weiter abgehandelt werden.

angefüret, wann 2. gläubiger, deren jeder eine pfandschaft hatte, um den vorgang stritten, des einen seine in der messe überhaupt, des anderen aber auf einen gewissen tag davon gesezet ward, da dann der lezte dem ersten vorzuziehen, weil er vorsichtiger, als iener, gehandelt, indem er sich einen gewissen tag bestimt, der andere aber solches nicht getan, also gegen ihn zu sprechen wäre, da er sich deutlicher hätte herauslassen sollen, l. 99. π. de v. o.

§. CCXLVI.

In 2ter meswoche müssen die wechselbriefe bezalet werden, so die zalwoche heisset.

In bezalung der in den messen verfallenen wechselbriefe aber, hat man schon in der aus erster fortsez. obangez. stelle s. 541. f. angefüret, daß eine besondere woche dazu ersehen wurde, so die 2te meswoche ist und daher die zalwoche genant wird, darin diese zalungen häufig geschehen und davon einiges in der wechselordn. von 1666. und ihrem zusaze von 1676. deutlich verordnet, als §. 8. „Sol die akceptation der wechselbriefe von anfange der messe anheben und bis auf dienstag um 9. ure in der 2ten oder zalwoche sich erstrecken, „Als dis in der wechselordn. von 1739. §. 14 wiederholend, in einigen stücken, erleutert worden: „In meszeiten sol die akceptation der wechselbriefe, es mögen selbige entweder überhaupt in der messe oder besonders in der 3ten woche zalbar lauten, den montag, eingangs der messe, ihren anfang haben und sich bis den dienstag um 9. ure vormittages in der 2ten woche erstrecken, da dann kein präsentant schuldig sein sol, sich mit der akceptation länger aufhalten zu lassen, sondern, wenn selbige bis um besagte 9. ure, nicht erfolget, alsdann die wechselbriefe protestiret, oder doch zum wenigsten notiret werden mögen, welches notiren gleichwol vom protestiren weiter nicht unterschieden ist, als daß das protestationsinstrument noch einige zeit und bis es der requirent verlanget, onausgefertiget bleibet, (wiewol solches h. t. so gleich ein oder 2. tage darauf verfertiget und ausgeliefert werden mus,) wannenhero daselbe keineswegs mit dem bisherigen misbrauche, da der wechselnotarius, dem der brief zu notiren gegeben worden, solchen nur in sein protokol notiret und dem wechselschuldner keine nachricht davon erteilet hat, sondern allein dergestalt hinfüro zugelassen sein sol, daß der notarius, so bald ihm ein brief zu notiren eingehändiget wird, sich zu dem bezogenen oder einem anderen wechselschuldner verfügen, zalung begeren und, wann solche verweigert wird, protestieren und davor, wenn die ausfertigung des protestationsinstrumentes, noch nicht verlanget wird, 30. kr. vor seinen gang bekommen sol. Uebrigens sol einem ieden, dem in der ersten woche die akceptation simpliciter verweigert wird, den wechselbrief so bald zu protestiren und den protest fortzusenden, zugelassen sein. Da aber ein tertius den wechselbrief per honore di lettera ô del giro, sopra protesto, akceptiren wolte, dem sol alsdann der protest zu seinem behufe zugestellet werden," Welche leztere worte dahin zu verstehen, daß die erstre art der akceptation eines dritten zu eren und für rechnung desienigen, so den wechsel trassiret hat, leztere aber zu eren und für rechnung eines derer, so auf dem wechsel indossiret stehet, geschiehet, wie dann hievon und daß solche akceptationen, in der wechselhandlung, ihren ser grosen nuzen haben, vorsichtiger Bankier, kap. 8. §. 42. f. umständlich gehandelt, Hr. Dr. Span §. 82. f. Wie dann deshalb gemeinigl. kleine zettelgen entweder den wechselbriefen angehänget oder auch besonders ausgefertiget werden, worin derselben inhaber angewiesen wird, sich im falle der not, mit solchen wechselbriefen, bei diesem oder jenem, um die

Was hievon in der wechselordn. von 1666. samt zusaze von 1676. Und neueren von 1739. stehet.

Ob und wie das notiren und protestiren der wechselbriefe unterschieden?

ent-

entſtandene akceptation oder zalung anzumelden, von welchen addreszettelgen auch in der wechſelordn. §. 15. einiges verordnet worden, ſiehe auch hievon und ihrem groſſen nuzen erſtged. Bankier kap. 5. §. 33. 69. kap. 7. §. 19. Im §. 10. der alten wechſelordn. ſtehet ferner, „Dieienigen wechſelbriefe, ſo zwar in der meſſe akceptiret aber zu rechter zeit nicht bezalet worden, ſollen den ſamſtag in der zalwoche, wie bisher bräuchlich geweſen ꝛc. notiret und proteſtiret werden, welches in der neuen wechſelordn. §. 19. alſo wiederholet, „Die wechſelbriefe, ſo zwar in der meſſe akceptiret, aber zu rechter zeit nicht bezalet worden, ſollen den ſamſtag in der zalwoche, wie bisher bräuchlich geweſen, gleich ſo bald von der zeit an, wenn die kaufleute vom gewönlichen plaze ihrer verſamlung oder börſe abgegangen ſind, oder damit es zur gewiſſen zeit gebracht werde, von 2. ure nachmittag an, bis zur ſonnen untergang, von den verordneten wechſelnotarien, auf des kreditoris oder präſentanten requiſition, proteſtiret, oder wenigſt auf die oben in §. 14. vorgeſchriebene art notiret, und ſodann der proteſt, nebſt dem wechſelbriefe, mit der erſtabgehenden oder zum längſten mit der anderen poſt, fortgeſendet werden.“ Hr. Dr. Span im fr. wechſelrechte kap. 9. §. 53. merket hiebei an, daß, bei den meswechſelen, ordentlicher weiſe keine andere zeit, als die meſſe überhaupt, pflege beſtimt zu werden, und alſo die verfalzeit in der wechſelordn. auf eine gewiſſe zeit geſezet werde, wie aus obigem §. 19. zu erſehen, daß náml. ſolche meswechſel aufs längſte den ſamſtag (bei den juden aber wegen ihres ſchabbes, freitages, ſ. wechſelordn. §. 38.) in der zalwoche, welches nach §. 8. der alten wechſelordn. die 2te meswoche eigentlich iſt, um 2. ure müſſen bezalet ſein. Solte aber der wechſel erſt in die 3te woche zalbar lauten, wie dann, ſeit einigen jaren, die meiſten auf dieſe 3te woche laufen ſollen: ſo zweifle er nicht, daß auch, wegen dieſer beſtimmung, welche die verordn. der geſeze weichen machte, deren bezalung aufs längſt zu eben der zeit in der 3ten meswoche geſchehen müſte, als im §. 19. der wechſelordn. von der 2ten meswoche, in anſehung der auf die meſſe überhaupt lautenden briefe, geordnet wäre, als es auch, mit den in die erſte meswoche laufenden briefen, wie dergleichen vielmals geſchiehet, gleiche bewandnis hat, daß ſie aufs längſt ſamſtages in ged. erſten woche bezalet werden müſſen. Und obgleich in obangezog. §. 14. der neuen wechſelordn. ebenged. beide arten der wechſelbriefe einander gleich gemachet worden: ſo iſt doch daraus klar zu erſehen, daß ſolches nur, in anſehung der zeit ihrer akceptation, geſchehen, ſo aber von der zeit ihrer zalung wol zu unterſcheiden iſt und daher iene gleichheit auf ſelbige nicht dahin erweitert werden kan, ſondern deren zalung, nach inhalte der wechſelbriefe, erſt in der 3ten meswoche, auf vorhin gemeldete weiſe, geſchehen mus. Sonſt iſt wol kein zweifel, daß auch ein wechſel auf einen gewiſſen tag, der etwa in die meszeiten fält, beſtimt werden kan, da dann deſſen verfalzeit genau beobachet werden mus und ein ſolcher brief, da er die natur eines meswechſelbriefes nicht eigentl. hat, nach der vorſchrift der anderen und zwiſchen den meſſen einlaufenden briefe, behandelt werden, mithin dasienige, was in der neuen wechſelordn. hievon, beſonders §. 21. wegen der bezalung, daß ſolche, nach der akceptation und verfalzeit, aufs längſt in 24. ſtunden geſchehen ſol, bei ſelbigen ſtat finden mus.

Die in der meſſe akceptirten wechſelbriefe ſollen ſamſtages in der zalwoche proteſtiret werden.

Ob dis auch bei den auf die 3te meswoche zalbar lautenden wechſelbriefen ſtat?

Wie, wann die verfalzeit auf einen gewiſſen tag in der meſſe beſtimt?

§. CCXLVII.

Wann aber in beiden im vorigen §. angezogenen wechſelordn. der alten §. 10. Dieſe auf den ſamſtag in

der zalwoche nötige protestation ist ein fer alter brauch.

und neuen §. 19. auf den bisherigen gebrauch, sich bezogen worden: so mus dieser fer alt sein, indem er in zwei edickten vom 7. sept. 1592. u. 24. julii 1604. schon ein alter gebrauch genant und da, diesem alten herkomen gemäs, nicht verfaren wurde, selbigen wiedereinzufüren und künftig genauer zu beobachten verordnet worden, „Wie von den die messen besuchenden kaufleuten geklaget worden, daß sie mit den überweis- und bezalungen, (welche sonst, altem gewönlichen brauche nach, iederzeit die 2te woche gleich angefangen und auf den freitag man damit fertig gewesen, die übrigen tage aber, bis zur verrückung der geleiter, zu übersehung der rechnungen und handlungen nüzlich gebrauchen könne,) nunmero aber, wider solche gute gewonheit, nicht allein bis auf den sontag der lezten woche, sondern zuweilen länger, vorsezlich und nachteilig umgetrieben und aufgehalten würden; dabei auch in nachforschung so viel bericht erlanget, daß diese verhinderung nicht aus mangel des geldes, welches zeitlich genug ankomt, sondern daher erfolge, daß die zalung von denienigen, so ihren finanz im gelde u. überschickung des fürneml. in die Niderlanden suchen, vorsezlich bis auf den lezten tag aufgezogen und verschoben werden und dann solcher eigennüzige gesuch, da demselben nicht gesteuret würde, nicht allein zu sper- und verhinderung der komercien, sondern auch, zu endlicher zerrüttung der gewonlichen messen, ursach geben würde; deswegen der Rat, so wol seines selbst interesse, als auch der beförderung der nüzlichen kommercien halber, entschlossen und geboten hat, daß hinfüro alle und iede in den messen handtierende kaufleute, so wol ihre eingesessene bürger als fremde, im kaufen und verkaufen sich darnach richten, daß sie, mit der überweis- und bezalung in der lezten meswoche, allewege auf den freitag oder längst samstag vor nachts endlich und allerdinges, one ferneren umtrieb, fertig und verglichen sein sollen, bei strafe des protestirens und klagens, dessen man gegen den ungehorsamen übertreter des daraus erfolgten schadens halber, vorzunemen befugt sein, auch dem kläger hierin schleunig verholfen werden sol." Welche verordn. den 10. sept. 1605. 19. sept. 1609. 8. april. 1617. 1620. u. den 1. sept. 1629. abermals erneuret worden. Und obgleich die kaufleute 1639. gebeten ein dekret zu erteilen, daß die protestationen der wechselbriefe, so vor abreise des geleites geschehen, kräftig und giltig sein und deswegen die messe nur etwas prolongiret werden mögte: so wurde doch beides abgeschlagen und, der wechselbriefe halber, es bei dem alten herkomen gelassen. Worauf ebendergl. erneuerung, durch ein abermaliges edickt vom 17. sept. 1639. dahin ergangen, „Nachdem wir der Rat der stadt Fr. abermals klagend berichtet worden, daß mit den überweisungen und bezalungen, (welche sonst altem gebrauche nach, iederzeit die 2te woche, und längst auf den freitag derselben geschehen, und dafern solche nicht erfolget, die wechselprotesten den samstag hernach notiret haben werden müssen,) nicht mer, solchem alten herkomen gemäs, verfaren, sondern damit öfters, bis in die 3te woche und wol gar bis zur abreisung der geleiter, auch wol hernach verzogen und eingehalten werde. Damit aber in wechseln eine hochnotwendige gleichheit und regul, wornach sich die kauf- und handelsleute alhie eigentlich zu richten, gehalten und allerhand unordnungen, misverstand und differentien, so anderer gestalt zu befaren, vorgebauet werde: als ordnen und sezen wir, durch dis öffentliche edickt, gebieten auch und wollen, daß nun hinfüro, in künftiger oster- und folgendenmessen, alle und iede in unsere messen handtierende käufer und handelsleute,

Dessen wiedereinfür- und befolgung in den edickten von 1592. und 1604. befolen.

Und 1639. von neuem beſtätiget worden.

leute, ſo wol unſere ingeſeſſene, als auch ausländiſche und fremde, mit der überweis- und bezalung in der lezten woche der meſſen, alwegen auf den freitag, oder aufs längſt den ſamſtag, one einen ferneren umtrieb und aufſchub, fertig ſein, dieienigen aber, welche einige unbezalte auf hieſige meſſen gerichtete und keinen gewiſſen zalungstag oder termin in ſich habende wechſelbriefe proteſtiren wollen, ſolches in der zalwoche und aufs längſt ſamſtages derſelben vor nachts, tun und verrichten, ſolche proteſten auch giltig und kräftig, die andere aber alle, ſo hernach, auch noch vor abreiſung des geleites, beſchehen, auf gefar des proteſtirenden geſtelt ſein und alhie nichts darauf geſprochen werden, ſondern allerdinges nichtig, kraftlos und ungiltig ſein ſollen," wie dann das lezte teil dieſes edicktes in L. kronik teil 1. ſ. 431. volſtändig aber in Thomans actis monet. teil 2. ſ. 230. nachzuſehen iſt. Wobei nur zu bemerken, daß durch die in dieſen edickten erwenten überweiſungen, unter anderen, auch das, bei den kaufleuten, bevorab in meszeiten, gewönliche ſkontriren, ſo zwar gemeinigl. in der 2ten meswoche geſchahe und daher ſie die ſkontrowoche genant wurde, aber auch bis in die 3te meswoche dauren konte, als hievon unten eigentlich gehandelt wird, angedeutet werde, wie gleicher ausdruck in der ref. teil 2. tit. 24. §. 10. ſtehet und unten noch vorkomt.

Was durch überweiſung hie zu verſtehen?

§. CCXLVIII.

Ferner ſol man, nach §. 11. der neuen wechſelordn. „Die wechſelbriefe, ſo auf andere meſſen geſchloſſen werden, nicht ſpäter, als 14. tage vor ſolcher meſſe, ausſtellen, indeſſen aber mus dem kreditori bis dahin eine interimsrekognition zu ſeiner verſicherung eingehändiget werden, wo nicht bei dem ſchluſſe ein anders bedungen worden," dabei füret Hr. Dr. Span kap. 4. §. 28. an, „Wie dieſes interimswechſelbriefe genant würden und ſie zuweilen unter den kaufleuten, vor den traſſirten meswechſel, vorherzugehen pflegten, wann nämlich der debitor, über die auf marktzeiten abzugebenden gelder, den wechſelbrief einsweilen auf ſich ſelbſt ſtellet, bis er weis, auf wen der kreditor ſolchen in der meſſe wolle gerichtet haben." Die urſache aber, warum der rechte wechſel, vor welchem die interimsrekognition hergehet, nicht ſpäter als 14. tage vor ſolcher meſſe, wo die gelder bezalet werden ſollen, auszuſtellen, beſtehet darin, weil es ſich ſonſt leicht ereigenen könte, daß ſie zu ſpät in die meſſe ankämen, daraus allerlei unordnung erfolgen würde, Hr. Dr. Span §. 26. am ende. Uebrigens iſt gewis, daß, bei den meswechſeln, die ſonſt, bei den anderen auſer den meſſen laufenden wechſeln, ſtat habenden reſpecktage, davon ſonſt in der wechſelordn. §. 20. ſtehet, nicht plaz finden, weil ihre verfalzeit in den wechſelordn. onedem ſpät genug geſezet iſt, als aus hieſiger wechſelordn. zu erſehen, Hr. Dr. Span §. 57. Sonſt wird von dieſen wechſelbriefen auf die meſſen, im vorſichtigen Bankier hin und wider umſtändlich gehandelt: ſo ſtehet unter anderen kap. 5. §. 57. wie ſelbige zwar in der handlung, zumal bei warenhändlern, ſo ihre waren von einer meſſe zur anderen borgen, oder ſolchen handelsleuten, ſo wegen ſtarker auszalungen ſich ihres kredits bedienen müſſen, von nicht geringem nuzen wären, allein, gleichwie ſich derſelben am meiſten die nottraſſanten gebraucheten, alſo täte ein vorſichtiger wechsler wol, ſelbiger ſo viel möglich müſſig zu gehen und lange vor den meſſen keine wechſelbriefe abzugeben; iedoch da öfters die beſten häuſer entweder für ihre eigene rechnung oder in komiſſion auf meſſen traſſireten: ſo wäre dabei das nötige zu beobachten, dann

Die auf andere meſſen geſchloſſenen wechſelbriefe ſollen längſt 14. tage vor ſelbiger ausgeſtellet werden.

Was durch interimswechſelbriefe zu verſtehen und wann ſie bräuchlich? Urſache obiger verordn.

Warum bei meswechſeln keine reſpecktage ſtat?

Wann ſolche meswechſelbriefe am nüz- und bräuchlichſten?

Was bei ſelbigen zu beobachten?

selbige nicht eher, als erst kurz vor anfange der messe, wo nicht ein anderes zwischen dem er- und verhandler ausgemachet worden, ausgehändiget werden dürfen. Weil von dergl. auf messen trassirten wechselbriefen, teils anders nicht, als in den erschienenen messen und darin stipulirten terminen, akceptation könte gefodert werden, folglich ein erhandler, durch erhaltung des ihm verhandelten wechselbrieves, sich dessen vor solcher zeit nicht bedienen könte, noch, wegen seiner sicherheit, gebessert sähe, anderen teils aber ein auf messen in komission trassirender von seinem komittenten erst dergl. wechselbriefe gewärtigen müste, daher man in den vornemsten handelsplätzen einig worden, daß ein solcher trassant eher, als kurz vor der messe, seine darauf trassirte wechselbriefe nicht auszuliefern schuldig sei, iedoch wäre der dazu bestimte termin in allen handelsplätzen nicht gleich, wie er desfals im §. 58. einige wechselordn. angefüret, darunter etliche den trassanten anweisen, 14. tage vor der messe die wechselbriefe auszuliefern, (damit obged. §. 11. hiesiger wechselordn. übereinstimt.) Nach der Amsterdamer wechselordn. erleuterung von 1679. wäre ein solcher trassant schuldig die verhandelten fr. meswechselbriefe längst am ersten dienstage, nach dem die messe sontages vorher angefangen, auszuliefern, es werde aber dis nun alda in prari anders gehalten, und, wie vorhin die auf andere messen, also auch iezo die auf diese messe verhandelten wechselbriefe, sogleich bei deren verhandlung, ausgehändiget. Nach der Nürnb. wechselordn. kap. 1. §. 6. sollen solche meswechselbriefe, nach abgange des fr. und Leipz. geleites, ausgehändiget werden. Im §. 59. wird von der inzwischen nötigen ausstellung eines interimsscheines oder wechselbrieves gehandelt, wie diese rekognitionscheine, zu nicht geringer bequemlichkeit und vorteile eines trassanten, dieneten, dann selbiger also geld auf seinen kredit aufnemen könte, one daß er in dem orte, wohin er die verhandelten mesbriefe ausliefern müssen, einen menschen kennet oder die geringste korrespondenz habe, und wie er sich der dagegen empfangenen valuta, bis zum gesezten termine, da die wechselbriefe auszuliefern, mit gutem nuzen bedienen könne, also habe er in termino nichts zu tun, als nur alkorso (nach dem laufenden preise,) dergl. gute briefe einzuhandeln und seinen kreditorn damit zu befriedigen, one daß er nötig habe, darunter zu korrespondiren, provision und andere spesen auszulegen, dessen er aber nicht überhoben sein würde, im falle er die verhandelten mesbriefe sogleich aushändigen müste. Nach §. 60. könte ein solcher interimswechselbrief, wann der trassant die darin versprochenen wechselbriefe in zeiten nicht ausliefert, nach strengem wechselrechte, ausgeklaget werden, obgleich in den meisten wechselordn. hievon nichts stünde, weil der remittent einem solchen trassanten den wert auf guten glauben hingebe, so sei auch billig, daß ihm ein gerechter richter, allenfals durch schleunige hilfe, hinwider zum seinigen verhelfe, sonst der öffentliche glaube ser geschwächet und das wechselgeschäft, wo nicht in stecken, doch in nicht wenige unordn. kommen würde, als dis in k. 6. §. 16. f. umständlich wiederholet und zugleich die frage, ob dergl. interimswechselbriefe auch an ordre ausgestellet, hernach aber giriret und mitlerweil, an einen anderen, verhandelt werden könten und was, bei den meswechselbriefen wegen des giro, zu beobachten, abgehandelt worden. Im §. 15. wird die ursache, warum solche meswechselbriefe öfters gefärlich sein, angefüret, weil sie durchgehends verhandelt werden, wann die messe noch weit vor der türe und der zalungstermin so bald noch nicht erscheinet, da man aber, dem ongeachtet,

Die Zeit, wann solche auszuliefern, wird in den wechselordn. verschieden bestimt.

Von der inzwischen nötigen ausstellung eines interimswechselbrieves und dessen nuzen.

Ob und wann ein solcher interimsbrief nach wechselrechte ausgeklaget werden kan?

Ob er auf ordre ausgestelt und girirt werden kan?

Ursachen, warum solche meswechselbriefe öfters gefärlich?

davon

davon keine akceptation, bis dieſer termin erſchienen, fodern dürfe und daher bis dahin one verſicherung (in bianko) blos ſtehen müſſe und indeſſen blos an den ausſteller ſich halten könne, ſo werde deswegen die gefar vergröſert, zumal aus der erfarung bekant, daß ſich dergl. mestratten mermals nur dieienigen bedieneten, ſo an ihrer ſoſtanza, (vermögen) einigermaſen krank danieder liegen und dadurch, als einem notmittel, ein loch auf und das andere zumachen, endlich aber mit einem empfindlichen fallimente beſchlieſen, daher iſt hie um ſo mer nötig vorſichtig zu gehen, ie mer der bei ſolchen wechſelbriefen ordinair zu machen ſtehende profit engagant (anziehend) iſt, und was ſolcher alda angefürten vorſichtsregeln mer ſind. Wobei noch überhaupt anzufüren iſt, daß obgedachte interimswechſelbriefe h. t. ganz abgekommen ſein ſollen.

§. CCXLIX.

Von der akceptation ſolcher meswechſelbriefe.

Endlich wird in deſſen kap. 7. §. 38. f. von der akceptation ſolcher meswechſelbriefe gehandelt, daß die zeit die akceptation ſo wol, als zalung zu wegen zu bringen, in eines ieden plazes ſtatuten vorgeſchrieben, darnach der präſentant ſich richten müſſe, (hieſige alte wechſelordn. §. 8. neue §. 14.) da dergl. briefe meiſtens auf ſolche ausgeſtellet werden, welche zu er- und verhandlung ihrer waren, nach ſotanen meſſen, reiſen oder wenigſt ihre bediente hinſenden, ſo ſei man im wechſelgeſchäfte dahin einig worden, daß von ſelbigen anders nicht, als im anfange der meſſe, die akceptation gefodert werden könne, waun die traſſati daſelbſt anlangen, als ſonſt der präſentant den desfals vorgeſchriebenen wechſelordn. genau nachleben müſſe, wann er anders nicht in ſchaden kommen wolle; laufen aber ſolche mesbriefe, erſt nach der akceptationszeit oder mit deren ende, beim präſentanten ein: ſo müſſen ſolche ſogleich akceptiret und zur promten zalung ſich erkläret, oder in deſſen mangel proteſtiret werden; wañ aber bei ſolchen zu ſpät einlaufenden briefen einige unordnungen entſtehen: ſo müſſe der, ſo an der langſamen einlaufung ſchuld, auch den dadurch entſtandenen ſchaden tragen.

Selbige, da ſie zu ſpät einlaufen, ſind ſogleich zu akceptiren.

Warum ſie keine reſpecttage, wie andere wechſel genieſen?

Daß ſonſt dieſe meswechſelbriefe, wie ſchon ſ. 463. gedacht, keine ſolche reſpecttage, wie andere irregulaire, genieſen, ſondern ihre geſezte zeit zur zalung haben, welche genau zu beobachten, wird in kap. 7. §. 41. f. 310. f. §. 64. f. 349. weiter angefüret, denen das darin angefügte kaufmansparere vom 21. julii 1721. zal 35. befindliche, wie, nach fr. wechſelbrauche, die one vorgeſezten taufname oder beigefügte ausdrückung des tages der akceptation, akceptirten meswechſelbriefe ganz bündig und giltig ſein, hinzuzufügen, welcher vermeintliche wechſelbrauch aber, der alten wechſelordn. §. 7. entgegen laufet und ſchon verworfen worden, indem darin ausdrücklich ſtehet, „Daß, weil in akceptirung der wechſelbriefe nicht wenige unordnung eingeriſſen, hinfüro, dem zu begegnen, alle akceptationes in und auſer den meszeiten, entweder von den principalen ſelbſt oder dero gevolmächtigten, auf die wechſelbriefe mit namen und dato geſchrieben werden ſollen.“ Welches in der wechſelordn. von 1739. §. 12. wiederholet, iedoch wegen des lezten einige einſchränkung gemacht worden, „Weil, in akceptirung der wechſelbriefe, nicht weniger unordnung eingeriſſen, ſo ſollen hinfüro, dem zu begegnen, alle akceptationes in und auſer den meszeiten, entweder von den principalen ſelbſt, oder dero gevolmächtigten, auf die wechſelbriefe deutlich, mit beiſezung des namens und wann der brief auf ſicht oder à uſo geſtelt iſt, mithin noch keinen verfaltag hat, ſondern denſelben erſt, durch die

Die akceptation ſol, mit namen und dato, one anhang, auf die wechſelbriefe geſchrieben werden.

akceptation bekomt, auch des dati one anhang, (daher auch die buchstaben S. P. (diese buchstaben wurden ehedem zuweilen der akceptation beigefüget, um solche hernach bei der verfalzeit dahin zu erklären, als ob man sine præjudicio akceptiret, und also die zalung, wegen ausgebliebener valuta, zu weigern befuget sei, es finden aber dergl. auslegungen keine stat mer, ordentl. wird dadurch nunmero sopra protesto verstanden und so viel bedeutet, erst nach levirtem oder erhobenem proteste akceptiren oder zalen,) nichts gelten,) geschrieben, und alle vom akceptanten, wider des präsentanten willen, beigefügte conditiones pro non adjectis gehalten werden," Wie dann, wegen des lezten, im vorsichtigen **Bankier** kap. 7. §. 11. die ursache, warum, bei den a dato lautenden wechselbriefen, in praxi selten das datum beschehener akceptation hinzugesezet werde, angefüret, weil die verfalzeit eines solchen a dato lautenden wechselbriefes, nicht vom dato der akceptation, sondern vom dato, wann der wechselbrief ausgestellet, gerechnet wird, so daß das datum hinzuzufügen überflüssig sein würde, und geschehen dergl. akceptationen nur simpliciter, wie alda weiter zu ersehen. Wann er aber kap. 8. §. 15. ferner schreibt, daß bei den wechselbriefen, so auf die messe trassiret worden, es wegen der akceptation gleiche beschaffenheit habe, wie mit den wechselbriefen so a dato zalbar lauten und solche an orten, wo dasige wechselordn. nicht ein anders anweiset, in praxi blos mit den worten **akceptiret Peter Flus**, in tempore zu zalen übernommen werden, da in den handelsplätzen, wo messen gehalten werden, in dasigen handlungsstatuten reguliret sei, in welchen tagen der messe die präsentation zur akceptation, item wann hernach die zalung geschehen müsse, daher sei das datum der akceptation beizufügen an sich selbst überflüssig, masen es akceptanten doch schärfer nicht verbinden würde, wo aber ein akceptant dazu obligirt werde, da müsse er auch dem nachkommen: so mag doch dis schwerlich in hiesiger praxi stat finden, weil unsere alte und neue wechselordn. ein anders ausdrückl. erfodern und auch auf die akceptationen der meswechselbriefe klar erweitern, mithin von deren vorschrift nicht wol abgegangen, noch auf die vermeintl. praxin, da in obigen wechselordn. ein anders verordnet, einige rechtl. betrachtung gezogen werden, dagegen es bei dem darin wegen der a dato laufenden wechselbriefen, besonders ausgenommenen falle, gänzlich bleiben und solcher auf andere fälle, gegen die klare verordn. der wechselordn. nicht gezogen werden kan. Sonst dienen, zur erleuterung des vorhin angefürten, die entscheidungsgründe, welche von den **Helmstädtischen** Rechtsgelerten 1740. in provokationsachen, Kramer von der Linden und gebrüder Lührmans und konsorten, gegen jud Natan Moses goldschmid, abgefaßt worden, „Obwol provokanten angefüret, daß der zur ungebür angelegte arrest kein forum fundire und die angedrohete versiegelung ihres gewölbes, bei offener privilegirten messe, ihnen nicht wenig nachteil zugezogen, anbei gegenteils gebrauchtes versehen desto gröserer verantwortung unterworfen, ie gewisser zu sein scheint, daß Leipzig, tanquam locus contractus solutionique quoque destinatus, nicht aber Fr. forum competens sei; hienächst nicht nötig, daß, bei der akceptation des wechsels, das datum gesezet werde, alzeitfertiger **Bankier** kap. 7. §. 11. wohin auch das ad acta gebrachte parere der wechselverständigen kaufleute abzielet. Ferner der, bei dem wechsel, begangene feler vielmer darin bestehet, daß er in bianko indossiret, übrigens nicht auser acht zu lassen, daß, auf dem originalwechsel, die namen

So auch bei den meswechselbriefen nötig ist.

Und mit einem rechtlich entschiedenen falle erleutert wird.

der

der provokanten ausgelöſchet, weswegen ſei, wie provokanten gebeten, zu erkennen es das anſehen gewinnet. D. a. u. d. ſich hie nicht allein continentia cauſæ, ſondern auch forum arreſti findet, Mev. p. 1. dec. 139. Struv ex 9. th. 42. Stryk u. m. tit. de jud. §. 32. uſu germaniæ receptum, ut ſi bona in aliquo loco deprehendantur, etiamſi ibi locus contractus non ſit, tamen per modum arreſti ibi procedi poſſit, cum & arreſtum forum tribuat, Stryk ad Lauterb. de jud. p. 191. (4te fortſez. der anmerk. ſ. 461. f. und oben ſ. 242. f.) mithin die exceptio fori incompetentis wegfält; wozu komt, daß provokanten in foro Francof. bereits materialia verhandelt, hienächſt bei der ſache ſelbſt, ob ſelbige, bei fernerem verfaren, für provokanten werde ausfallen, es am ſtarken zweifeln nicht felet, indem nicht allein, nach der Leipz. §. 8. ſondern auch anderer orten wechſelordn. die zufügung des dati ein weſentliches ſtück der äuſerl. form der akceptation iſt. Raumburger in juſtit. cambiali c 33. und wann es dem wechſel an ſolchen ſtücken felet, ſelbiger, als nicht akceptiret, wie hie geſchehen, proteſtiret werden mus, anbei die parere der kaufleute nicht für untrügliche entſcheidungsgründe zu halten, (erſte fortſez. der anmerk. ſ. 648. 659. und tom. 2. conſil. 1. Tubing. 140. n. 83. f.) ferner in den rechten ſtehet, daß wann iemand, durch des anderen verſehen, ſchaden leidet, ſelbiger ihm vom farläſigen erſezet werden mus l. 44. π. ad l. aquil. de damno dato, bevorab, da provokanten, ex contractu cambiali der gebürenden acceptation halber, ſorge zu tragen verpflichtet geweſen, ſo dann auch ſich künftig, bei vorbringung der provokanten rechtl. notdurft, in prima inſtantia ergeben wird, wie weit ſie mit ihrer einrede, daß der wechſel in bianko indoſſiret und daß ihre namen auf dem originalwechſel ausgetan, auch was ſie ſonſt, ihrer befugnis halber, angefüret, fortkommen können, als haben wir nicht anders, als geſchehen, erkennen mögen." Im urteile wurde das erſte dekret vom 18. april 1739. beſtätiget, welches den bürgemeiſterl. ausſpruch, wegen der zu leiſtenden kaution, bekräftiget und die provokanten in der hauptſache an die erſte inſtanz zurückverwieſen hatte. Vom ieztged. indoſſamente in bianko, ſo darin beſtehet, daß der bloſe name des cedirenden, auf den rücken des wechſelbrieſes, geſezet und darüber 2. finger breit, plaz gelaſſen wird, damit der nachfolgende inhaber ſolchen, eigenes gefallens, an ſich oder andere ausfüllen kan, iſt zu bemerken, daß nach der wechſelo. von 1739. §. 39. 40. ſolches, bei der verfalzeit und zalungsfoderung, ausgefüllet ſein mus, wann dieſe §§. alſo lauten, „Es ſol niemand einem jungen oder anderen bedienten eines wechſelcreditoris, wann ſich ſelbe nicht durch ein ausgefült indoſſement oder eine andere ſchriftliche anweiſung ihres principalen, zu erhebung der gelder, legitimiren können, etwas bezalen, widrigenfals aber es auf die gefar des zalers gehen, ob der kreditor die geſchehene zalung genem halten wolle oder nicht, §. 40. Und obſchon auch ſonſt ein wechſelbrief, ſo one endoſſement oder erhaltene ceſſion präſentiret wird, akceptiret werden mus: ſo iſt doch der traſſat oder akceptant, wann ſolcher brief, bei der verfalzeit und foderung der bezalung, noch mit keinem ausgefülten endoſſement verſehen iſt, noch der inhaber ſich ſonſt dazu gebürend legitimiret, bis zu dergeſtaltiger indoſſirung oder beſchehener legitimation, die zalung zu tun nicht ſchuldig ꝛc." Wie dann merged. Bankier kap. 6. §. 47. ſ. 225. f. von dieſem giro in bianko und den urſachen, warum er in den neueſten wechſelordn. verboten und, da er doch in der wechſelhandlung von groſen nuzen, auf deſſen verbot nicht ſo genau beharret werden könte,

Vom indoſſament in bianko, und wie fern ſolches zuzulaſſen.

auch ſ. 228. f. was endl. bei deſſen ausfüllung zu beobachten vorkomme und wie, ſeinem erachten nach, die disfals redende wechſelordn. allenfals dahin zu erklären ſein, daß präſentant alzeit einen ſolchen giro in bianko, für des wechſelbrieſes zalungsempfange, auszufüllen ſchuldig ſei, im übrigen aber der aus ſolchem giro in bianko entſtehende ſchaden nicht den akceptanten, ſondern ſolchen giranten zur laſt fallen ſolle, weitläuftig gehandelt, und dabei im anhange ſ. 63. f. par. 21. und 49. ſ. 125. 2. parere von hieſiger kaufmanſchaft beigefüget hat, darin behauptet worden, daß nicht nur der präſentant einen ſolchen giro auszufüllen berechtiget ſei, ſondern auch einem ieden frei ſtehe, ſein indoſſement ſelbſt auszufüllen, oder es in bianko zu ſezen und durch iemand anders ausfüllen zu laſſen.

§. CCL.

Die bezalungen geſchehen öfters durch überweiſungen und ſind in meszeiten bei den kaufleuten ſer üblich.

Weil auch die bezalungen nicht alwegen mit barem gelde, ſondern auch öfters, durch delegationen und überweiſungen, geſchehen, alſo daß der ſchuldman einen anderen, der ihm auch ſchuldig iſt, an ſeiner ſtat, die bezalung zu tun dem gläubiger überweiſet, welches dann unter händlern und kaufleuten, ſonderlich in meszeiten, faſt bräuchlich iſt, wie ſolche ausdrücke in der fr. ref. teil 2. tit. 24. anfanges des §. 10. ſtehen, auch ebendergl. in den oben ſ. 462. angefürten edickten gebrauchet und auf das unter den kaufleuten gewönliche ſkontriren, davon noch unten, geſehen worden, wie dann in ged. §. 10. und §. 11. verordnet, was bei ſolcher überweiſung erfodert werde, wann ſie für akceptiret und kräftig gehalten werden ſol, auch dieſe materie ſo wol überhaupt, als auch beſonders, wegen ſolcher bei den kaufleuten in wechſelbriefen und anderen kaufmansgeſchäften, bevorab in den meſſen, gar gewönlichen über- und anweiſungen, in den anmerk. über dieſe §§. 1ſter fortſez. von ſ. 574. bis 591. weitläuftig abgehandelt worden und man daher auf ſelbige ſich nur blos beziehen könte; ſo wil man doch daraus das vornemſte und die leztere betreffende, da es, als ein in unſere meſſen und das wechſelweſen miteinſchlagendes wigtige geſchäft iſt, hieherziehen und in möglichſter kürze, ſamt einigen zuſäzen, wiederholen.

Dieſe art zalung geſchiehet durch einen kürzeren weg, als die bare.

Jeztgemeldete art der bezalung iſt ſer bräuchlich und geſchiehet durch einen kürzeren weg, da der ſchuldner nicht alzeit mit barem gelde verſehen oder auch einen anderen ſchuldner hat und er von dieſem zuerſt ſich bezalen zu laſſen, ſodann ſelbiges ſeinem gläubiger hernach wiederzutun nicht nötig hat, dadurch ſolche mühe erſparet wird und der glaubiger zu ſelbiger geſchwinder gelanget.

Worin die über- von der anweiſung unterſchieden?

Es iſt aber dieſe überweiſung von der bekanten anweiſung wol zu unterſcheiden, da iene, wo ſie die in dieſen §§. der ref. erfoderten ſtücke hat, wie eine wirkliche zalung zu achten und den ſchuldner ſo frei und ledig machet, daß der gläubiger nichts weiter an ihn fodern kan und der, welchem dieſe überweiſung geſchehen, ſeinen rückgang an den überweiſer nicht ferner nemen kan, obgleich der überwieſene ſchuldner unzalbar geworden, dagegen bei dieſer, die alte verbindlichkeit zwiſchen dem anweiſer und deſſen glaubiger, noch in altem ſtande bleibt, weil ungewis iſt, ob der angewieſene teil bezalet worden oder nicht, da im lezten falle er allezeit ſeinen rückgang an den anweiſer nemen kan, von welcher lezten art am ende des §. 11. der ref. und daß ſolche im zweifel zu vermuten, gehandelt worden.

Dieſe beide ausdrücke ſind keinesweges gleichgeltend.

Und ob ſie gleich alda eine überweiſung heiſet: ſo iſt ſie doch von dieſer ihrer eigenſchaft ſer zu unterſcheiden und viel beſſer, wann ſie nur eine anweiſung wäre genant worden, als dis auch in der wechſelordn. von 1666. §. 17. zuſaze von 1676. §. 3. geſchehen, indem

§. CCLI.

Die wechſelzalung kan, auſer bar, auch auf andere art geſchehen.

Wann hierauf am ende des §. 10. der fr. ref. von der auffſchreibung der akceptation auf die wechſelbriefe vorkomt; ſo iſt zu bemerken, daß obgleich in wechſelſchulden die zalung nur mit barem gelde oder wie es ſonſt heiſt, per kaſſa, ordentlich geſchehen kan, doch unter den handelsleuten ſer bräuchlich ſei, daß ſie deswegen auf andere art miteinander ſich vergleichen, als z. b. durch abrechnung und vergleichung gegen einander, ſo die Italiener ſkontriren heiſen, davon in der alten wechſelordn. §. 16. 19. zuſaze §. 4. und in der neueren §. 42. f. einiges verordnet und unten noch vorkomt, item, wann der alte wechſelbrief erliſcht und ein neuer dafür gegeben wird, ſo novation heiſet, auch durch überweiſung oder auch anweiſung an einen anderen, der die bezalung tun ſol, geſchiehet. Nun darf zwar niemand für verfallene wechſelbriefe aſſignationen, an ſtat barer bezalung, wider willen annemen, ausgenommen obgedachten aus dem zuſaze §. 3. und der neuen wechſelordn. §. 41. bekanten fal, wann der aſſignat ſo gleich per kaſſa zu zalen erbietig oder, wie im §. 41. ſtehet, „Es wäre dann, daß der ſchuldner oder aſſignant den kreditorem ſo gleich an einen ſicheren ort hinfüren wolte, wo er das geld per kaſſa empfangen könte, welchen gang derſelbe, zu erſparung des doppelten geldzälens, ſich nicht zuwider ſein laſſen mag, ſondern das bare geld bei einem tertio zu empfangen ſchuldig iſt,“ welches zu befoderung der handlung und erſparung doppelter überzälung niemand ſich weigern ſol, als auch dergl. bei anderen handelsplätzen bräuchlich iſt. Iſt nun ſolche anweiſung vom gläubiger angenommen; ſo ſol ſie auf den wechſelbrief notiret werden und hat die kraft einer überweiſung, welche der zalung gleich iſt und, in ſolcher abſicht, mag anweiſung eine zalung heiſen, daher auch in der alten wechſelordn. §. 17. ſtehet, daß die abſolute akceptation ſolche wirkung nach ſich ziehe, indem dadurch die überweiſung, ſo an zalungs ſtat geſchiehet, vorhanden, wie auf die worte dieſes §. 17. ein Leipziger dekret von 1652. ſich berufen hat Vogt de camb. p. 113. Es iſt aber ſelbiger eine ſolche kraft darum beigeleget worden, damit die handelsſachen dadurch befödert und alle vorkommende ſtreite vermieden werden. Und da ſonſt, nach §. 10. der ref. erfodert wird, daß, derjenige, dem die überweiſung geſchehen, aſſignatarius genant, ſolche ausdrückl. anneme, 2) bei wechſelbriefen die akceptation ſelbigen auffſchreibe, ſo dann 3) der, welchem die zalung zu tun überwieſen worden, hierin ausdrücklich bewillige und ſelbige zu leiſten verſpreche, welches auch, bei allen überweiſungen überhaupt erfodert wird; ſo iſt auch in wechſel- und kaufmansſachen nichts beſonders hievon verordnet, auſer daß in der alten wechſelord. §. 17. nur der abſoluten akceptation allein gedacht, hingegen von den anderen beiden ſtücken, bevorab der einwilligung deſſen, der die bezalung tun ſol, gar nichts gemeldet wird, welche abſolute annemung aber, worin ſie beſtehen ſol, in obangef. ſtelle der neuen wechſelordn. §. 41. alſo erkläret wird, „D. i. daß der aſſignatarius, gegen die aſſignation, den verfallenen wechſelbrief dem aſſignanten zurückgebe oder ihn deshalb völlig quittire,“ Daher man nunmero bei der vorſchrift der ref. nicht mer ſo genau zu bleiben, ſondern vielmer dieſe wechſelordn., als eine neue und zu befoderung der handelſchaft abzweckende verordn. anzuſehen hat, mithin die annemung allein, wann daraus deutlich zu erkennen, daß ſie an zalungs ſtat geſchehen, für genug gehalten zu werden ſcheint, zumal der unter den kaufleuten hierin eingefürte gebrauch gleichſam gutgeheiſen worden, weshalb

Wann dieſelbe durch anweiſung angenommen mus?

Die angenommene anweiſung mus auf den wechſelbrief notiret werden.

Wann anweiſung eine zalung iſt?

Woraus ſelbige eigentlich zu ſchlieſen oder erkennen?

Was desfals in den wechſelordn. alhie vorgeſchrieben?

ein

ein ſolcher aſſignirte glaubiger, vor ihrer annemung, ſich wol vorzuſehen, wie er ſie anneme und, wo ſie keine zalungskraft nach ſich ziehen ſol, dis ausdrücklich ſich vorzubehalten hat, wie er ſelbige, als eine ſchlechte und auf bloſen befel gehende anweiſung das geld bei einem dritten einzukaſſiren, anſehe, da dann die gefar auf den anweiſer gehet, und ienem, gegen dieſen, ſeinen rückweg zu nemen, billig bevor bleibt, indem in zweifelhaften fällen, auch bei den kaufleuten, mer eine ſchlechte anweiſung, als überweiſung zu vermuten iſt.

Wie der aſſignirte gläubiger deswegen ſich vorzuſehen?

§. CCLII.

Es ſind aber ſonſt die ſchlechten anweiſungen ſolche handlungen, da der ſchuldner ſeinen gläubiger zu einen anderen hinweiſet, von dem er das geld empfangen ſol, ſie werden, ſo wol wegen wechſel- als buchſchulden, gegeben und geſchehen entweder münd- oder ſchriftlich; mündlich wird gemeiniglich in meszeiten, bei zalung der wechſelbriefe, aſſigniret, da es unmöglich iſt, daß, bei groſen handlungen wegen kürze der zeit, alle wechſelbriefe ſelbſt eingezogen und hernach per kaſſa wiederbezalet werden können, ſchriftlich aber wird, bei bezalung anderer ſchulden, in und auſer den meſſen, aſſigniret und zwar mit dieſer formel, „Ein hundert gülden, „ſchreibe 100. fl. beliebe der herr an Peter, gegen dieſe anweiſung, zu zalen, es ſol mir „validiren oder gelten, oder er ſtelle ſolche a konto. Fr. Philips.“ Die mündlichen aſſignationen ſind nicht wol zu raten, da es, im falle ihr ausgeber ſeine desfals gegebene ordre hernach leugnen wolte, an verdrus und ſtreite nicht felen dürfte. Was nun von ſelbigen überhaupt in den wechſelordn. ſtehet und etwa zu ihrer mereren erleuterung anzufüren, beſtehet darin, wann es in der alten §. 17. zuſaze §. 3. und neuen §. 41. alſo heiſet, „Alle aſſignationes geſchehen auf gefar der aſſignanten, es ſei dann, daß der aſſignatarius die anweiſung abſolute akceptire und anneme, d. i. gegen die aſſignation, den verfallenen wechſelbrief dem aſſignanten zurückgebe, oder ihn deshalb völlig quittire, wozu aber, vor wirklich empfangener zalung, niemand wider ſeinen willen gehalten iſt. Ingl. ſol niemand gegen ſeinen willen zugemutet werden eine aſſignation anzunemen, es wäre dañ, daß der ſchuldner oder aſſignant den kreditoren ſo gleich an einen ſolchen ort hinfüren wolte, wo er das geld per kaſſa empfangen könte, welchen gang derſelbe, zu erſparung des doppelten geldzälens, ſich nicht zuwider ſein laſſen mag, ſondern das bare geld bei einem tertio zu empfangen, hingegen keiner aſſignationes vor aſſignationes von dem aſſignato anzunemen ſchuldig, ſondern der aſſignatarius, wann die erſte aſſignation per kaſſa nicht gezalet wird, alſobald auf den aſſignanten zurückzugehen und ſich von demſelben bezalen zu laſſen, berechtiget ſein, mithin eine ſolche abgegebene und bezalte aſſignation, dem ſtrengen wechſelrechte, unterworfen und gegen den aſſignanten nicht anders, als wäre es ein wechſelbrief, verfaren werden ſol. Es ſol ſich auch keiner mer, als einmal, von dem aſſignanten aſſigniren zu laſſen verbunden ſein, auch keine aſſignation weiter auf ordre geſtellet noch angenommen werden, ſondern, bei nicht erfolgender zalung der aſſignation, ſogleich oder doch längſt innerhalb 8. tagen, (davon iedoch die ſonn- und hohen feſttage ausgenommen bleiben,) der aſſignirte ſchuldig ſein, dem aſſignanten, bei verluſt ſeines gegen ihn habenden regreſſes, die aſſignation wieder zurückzugeben.“ Es ſind aber die erſten worte dieſes §. nur dahin zu verſtehen, wo anders derjenige, ſo die anweiſung empfangen, in ihrer einfoderung nichts verſäumet, oder ſonſt

Worin die ſchlechten anweiſungen eigentlich beſtehen?

Mündliche ſind nicht zu raten.

Was von ſelbigen überhaupt in den wechſelordn. ſtehet?

Fälle, darin die gefar der anweiſung

auf den angewiesenen komt.

sonst nicht schuld gewesen, daß die zalung nicht erfolget und inzwischen der, auf den die anweisung lautet, wärender zeit, in abfal seiner güter etwa gekommen, sonst selbiger den, seiner versäumens halber, entstandenen schaden billig selber zu tragen hat u. die assignation für seine rechnung behalten mus; der übrige inhalt dieses §. ist schon vorhin erleutert. Der §. 3. des zusazes der wechselordn. von 1676. lautet also, „Nicht weniger und 3) sol niemand, wider seinen willen, zugemutet werden einige assignation anzunemen, es wäre dann, daß dergl. assignation auf solche person ginge, so per kassa so bald zu bezalen erbietig und willig wäre," dessen inhalt in ged. §. 41. der neuen wechselordn. nur mit etwas veränderten worten wiederholet. Die ursache der hierin angefürten regel aber ist, weil niemand etwas anders, wider seinen willen, an zalung aufgebürdet werden kan, indem dis alzugrose und viel hiebei vorfallende beschwerlichkeiten nach sich ziehen würde, daher auch, auf einigen handelsplätzen z. b. Hamburg, Augspurg ꝛc. die anweisungen one unterscheid verboten, hingegen an ienen stelle der banko, dieser aber der riskontro auf dem plaz aufgerichtet und eingefüret worden.

Warum niemand anweisungen zu nemen schuldig ist?

Wann sie zuweilen aus not geschehen.

Solte aber der erste schuldner weder per kassa zalen können noch andere güter haben, von welchen die bezalung geschehen mögte: so mus der gläubiger dergleichen anweisungen öfters aus not annemen, doch hat er auch in solchem falle zugleich das recht, von allen ihm angebotenen schuldposten dieienige zu erwälen, welche die besten und ihm anständigsten sind, Brun. de cell. act. cap. 3. n. 89. Stryk us. mod. π. lib. 18. tit. 4. §. 35.

Die schuldige annemung der anweisungen gehet nur auf die handelsleute.

Es ist aber, bei der vorhin aus dem zusaze in der neuen wechselordn. §. 41. angefürten ausname, **es wäre dann** ꝛc. auser dem vorhin angemerkten, noch weiter zu erinnern, wie solche nur von handelspersonen allein zu verstehen, weil diese verordn. überhaupt die wechsel- und kaufmansgeschäfte vornämlich angehet, mithin andere gar nicht schuldig zu sein scheinen, ieztgedachte art der anweisungen, wider ihren willen, anzunemen, zumal die zalung, bei anderen gemeinen schulden, dem gläubiger in das haus gebracht werden mus, dagegen, bei wechsel- und handelsgeschäften, dahin diese arten der anweisungen eigentlich gehören, dieser selbige vom schuldner abholen lassen mus, daher es ihm leichter ist und gleich gelten kan, ob er solche beim schuldner oder einem anderen ablangen läst, wie von solchem falle der §. 41. der neuen wechselordn. blos zu reden scheint, dieses aber auf andere, auser den kaufmanssachen, beschehende gemeine zalungen nicht wol zu erweitern ist.

Die ursache hievon.

Die ursache, warum ein handelsman solche anzunemen sich nicht viel weigern dürfe, ist diese, weil dem angewiesenen gläubiger, da solche anweisungen, zu ersparung aller unnötigen umschweife, so in der doppelten auszalung bestehen und in wechselsachen nach möglichkeit zu vermeiden, eingefüret worden, gleich gelten mus, ob er von seinem schuldner oder einem anderen bezalet wird, wie dis der wolhergebrachte gebrauch hiesiger und anderer handelsplätze mit sich bringet, und dergl. anweisungen eine, auch in anderen rechtlichen sachen, gebräuchliche art der durch eine kurze hand ersonnenen übergabe in sich begreifen, davon Stryk in us. mod. π. d. t. §. 20. aus den rechten einige gleiche beispiele angefüret.

Warum die weiteren anweisungen verboten?

Bei den worten des §. 41. der wechselordn. **es sol sich auch keiner** ꝛc. ist zu bemerken, daß anfänglich die sonst auf den meisten handelsplätzen zugelassenen und bei der handlung ser bräuchlichen weitere anweisungen an andere alhie verboten, one zweifel wegen der beschwerlichkeiten, so sie nach sich ziehen, im falle die angewiesenen schuldner nicht richtig mit der zalung einhalten, mithin

hin wegen ihrer verzögerung, zumal, wo der inhaber der anweiſung ſich alſo weiter aufhalten und herumfüren laſſen mus, leicht irrungen entſtehen können, folglich dadurch der ſtrake lauf der handlung nicht wenig gehindert und aufgehalten wird, als eben dis in der Leipziger wechſelordn. §. 25. verboten. Königken anmerk. darüber ſ. 73. obgleich der vorſichtige Bankier kap. 5. §. 18. ſ. 102. geſtehen mus, daß von der kaufmanſchaft über ſolche heilſame verordn. ſelten gehalten werde. Wann er aber ſ. 103. meinet, daß ſolche weitere anweiſung ihre eigenſchaft verliere und eine eigentliche überweiſung daraus werde, mithin der rückweg, gegen den ausſteller der erſten anweiſung, verloren gehe: ſo irret er hierin, da dieſer lezte noch immer verbunden bleibt und dafür ſtehen mus, wann nur von den aſſignirten gläubigern, bei ihrer einfoderung, zu des ausſtellers nachteile, nichts verſäumet worden, ſonſt ſelbige den ſchaden, ſo ſie hiedurch verurſachen, dieſem zu erſezen hätten, als dis nicht nur redlicher kaufleute erfarung bezeuget, ſondern auch den rechten gemäs zu ſein ſcheinet, daß der nachgeſezte in deſſen ſtelle trete, dem er nachgeſezet worden, Stryk d. tit. §. 48.

Ob bei ſelbigen der ausſteller noch in der verbindung bleibt?

§. CCLIII.

Das ſonſt in dem, beim vorigen §. eingerückten §. 41. der neuen wechſelordn. von zurückgabe der anweiſungen, bei nicht erfolgender bezalung und der hiezu beſtimten 8. tägigen friſt, verordnete kan wol nicht anders verſtanden werden, als daß hiemit eine gewiſſe zeit beſtimt worden, in welcher die angenommenen anweiſungen nicht allein vorgezeiget und bezalet, ſondern auch, bei lezterer entſtehung, dem aſſignirenden teile wieder zurückgegeben werden mus, wann anders der angewieſene, d. i. der ſo die anweiſung angenommen, ſeinen rückgang an den anweiſer nicht verlieren wil, dann obgleich in obigen worten von der, binnen ſolcher zeit, ſchuldigen einkaſſirung, nichts ausdrückliches ſtehet, mithin ſie vorzunemen auf des aſſignirten willen beruhet, indem die folgenden worte von der zurückgabe der anweiſung nur zu reden und daß die alda geſezte 8. tägige friſt, von der eingefoderten, aber nicht erfolgten bezalung erſt zu laufen anzufangen ſcheinen: ſo müſſen doch beide fälle die einkaſſirung oder, in deren entſtehung, zurückgabe der anweiſung zuſamengenommen werden und binnen obiger zeit geſchehen, wie dis die dabei geſezte ausname der ſonn- und feſttage, welchen im §. 20. die buß- und bettage gleich zu achten, klar anzeiget, indem ſelbige, auf die einfoder- und zalung der anweiſungen, eigentl. gehet, weil an ſolchen tagen, gleichwie bei den wechſelbriefen überhaupt, keine zalung gefodert werden noch geſchehen darf. Sonſt iſt vom nuzen, daß der einkaſſirung der anweiſungen eine gewiſſe zeit beſtimt, vieles beim vorſichtigen Bankier ſ. 104. u. 202. f. zu finden, wo auch vom ſchaden und unbequemlichkeit, ſo aus den misbräuchen der anweiſungen, bei deren einkaſſirung keine gewiſſe zeit geſezet, entſtehen, gehandelt worden. Ferner hat der angewieſene gläubiger, bei der ſchuldigen zurückgabe der anweiſung, nicht nötig, ſelbige vorher proteſtiren zu laſſen, weil, durch die bloſe anweiſung, die verbindung zwiſchen deren ausgeber und inhaber nicht aufgehoben ſondern des erſten wechſelrecht ſo lange kräftig bleibt, bis die zalung der angewieſenen ſumme wirklich erfolget Cocceji diſp. de aſſignat. §. 9. 11. 10. Ludovici wechſelproceß k. 11. §. 64. Es mus aber der ausſteller ſeinem gläubiger, dem er die anweiſung anfängl. gegeben, die zalung bar tun, daher dieſer jenen, nach wechſel-

Wann die anweiſung, bei nicht erfolgter zalung, dem anweiſer zurückzugeben?

Bei zurückgebung der anweiſung iſt kein proteſt nötig.

Eine abgegebene anweisung ist dem wechselrechte unterworfen.

rechte, oder durch schleunige exekution, anhalten lassen kan, wie dis auch im §. 41. der wechselordn. ausdrücklich stehet, daß eine solche abgegebene und nicht bezalte anweisung dem strengen wechselrechte, (welche art der hilfe aber, in wechselsachen eigentlich plaz findet, davon siehe 4te fortsez. f. 429. f. f. 658. 885. f.) unterworfen sein sol. Da aber der angewiesene gläubiger, die anweisung länger, als um obgesezte zeit, bei sich behält: so wird vermutet, daß die angewiesene schuld entweder bezalet oder der inhaber mit dem angewiesenen schuldner sich darüber verstanden habe und verlieret er hiedurch seinen, gegen den ausstteller der anweisung, sonst habenden rückgang, weil solche verzögerung dem lezten nicht schaden kan, daher dem angewiesenen gläubiger, auch in solchem falle, da der schuldner, an welchen die anweisung gegeben, die zalung zwar in obbestimter zeit zu tun versprochen, selbigem aber nicht nachgekommen, sondern sie etliche tage oder wochen darüber aufgezogen hat, aller rückweg genommen wird und der anweiser, nach der verfalzeit, die anweisung zurückzunemen nicht mer schuldig ist, sondern der schaden, wo inzwischen ein falliment geschiehet, auf den angewiesenen gläubiger allein komt, weil selbiger aus seiner nachläsigkeit, daß er die anweisung zu rechter zeit nicht zurückgegeben, herrüret, Stryk u. m. π. d. t. §. 47. wo er nicht in obiger zeit den anweiser hievon gebürend benachrichtiget, oder, welches noch sicherer, die anweisung selbst wiederzugestellet hätte, wie dis lezte im §. 41. die wechselordn. ausdrückl. erfodert wird. Wann aber der angewiesene glaubiger diese anweisung sich zu gut schreiben läst, ist der anweiser dadurch auser aller verbindung und wird dis eine völlige überweisung, da man vom anweiser ganz abgehet und den angewiesenen für seinen schuldner allein annimt, Bankier kap. 5. §. 81. kap. 6. §. 27. wo auch vieles von diesen anweisungen aus dem handelsbrauche, zur erleuterung dieser materie dienliche, angefüret. Daß übrigens aus blosen anweisungen, weder nach wechselrechte oder sonst exekutive verfaren werden kan, es wären dann selbige vom angewiesenen schuldner pure akceptiret, dadurch sie erst die eigenschaft der wechselbriefe erhalten; dis wird in den hallischen ratschlägen tom. 1. cons. 369. gründlich ausgefüret, oder wo es, ausweis des angezog. §. 41. der neuen wechselordn. eine abgegebene und nicht bezalte anweisung wäre, welche dem strengen wechselrechte, wie vorhin erwenet, unterworfen und gegen den anweiser nicht anders als wäre es ein wechselbrief, verfaren werden sol; woraus aber nicht undeutlich zu schliesen, daß dis, auser diesem besonderen falle, auf alle blose anweisungen one unterscheid, nicht zu erweitern noch bei selbigen, nach strengem wechselrechte, verfaren werden kan, sondern nur, bei den wechsel- und kaufmansgeschäften, vornämlich stat findet, Hr. Dr. Span f. 53. in note. Sonst hat ein merkwürdiger streitfal 1704. beim Schöffenrate, sich zugetragen, Arnoldi gibt dem jude Joseph eine anweisung auf Sonneman, der jude präsentiret solche dem lezten, der antwortet, er zale nicht vor der zeit. A. komt inzwischen, am verfaltage, dem jude zuvor und fodert die schuld bei S. ein, der ihn auch zalet, und als der jude sich auch darnach meldet, entschuldiget sich S. daß er den cedenten bereits bezalet, weshalb der jude ihn verklaget, weil er ihm diese cession verkündiget hätte; darüber ist nun ser gestritten worden, ob dieser handel für eine cession oder blose anweisung zu halten, dann im ersten falle es an dem, daß S. solche vom A. dem juden überlassene schuld nicht mer habe bezalen können, da dieser lezte selbige cession dem ersten bereits bekant gemachet, l. 3. c. de novat. ibique Brun.

Wann der assignirte seinen rückgang gegen den ausstteller der anweisung verlieret?

Wie, wann der angewiesene gläubiger diesen posten sich zuschreiben läst?

Ob und wann aus anweisungen nach wechselrechte oder exekutive zu verfaren?

Ob der anweiser die an einen anderen angewiesene schuld, selbst einfodern kan?

Leyser

Leyſer ſp. 199. m. 6. ſq. im anderen aber wäre eine anweiſung von der ceſſion ſer unterſchieden, Stryk u. m. t. d. t. §. 26. In dieſer ſache wurde zuerſt vom Bürgermeiſter, für den juden, geſprochen und dieſer ſpruch vom Schoffenrate dahin beſtätiget, „Daß provokant dem provokaten juden die von A. ſchriftl. aſſignirte und „von ihm provokanten zu bezalen übernommene ſumme -- zu bezalen ſchuldig,“ Und als S. hievon das rechtsmittel der acktenverſchickung, in kraft deren reviſion, ergrieſen und man die ſache, nach Tübingen, geſchicket: ſo wurde alda geſprochen, daß S. ſchweren ſolle, er habe dieſe aſſignation nicht akceptiret, als vermutlich darauf geſehen ward, daß, wo dieſe anweiſung von S. angenommen worden, ſelbige die kraft einer völligen überweiſung und daher der anweiſer, als hier A. die ſchuld einzufodern gar kein recht weiter hätte, hingegen S. dem juden allein in der verbindung ſtünde, als dis der alten wechſelordn. §. 17. und den kaufmansbrauche ganz gemäs komt und weil aus der vom S. gegebenen antwort, dieſe akceptation nicht undeutlich zu erkennen; ſo wäre er dadurch in groſem verdachte und ſolte ſich desfals eidlich reinigen; wann aber die akceptation nicht geſchehen: ſo wäre dis werk eine ſchlechte anweiſung, ſo in den terminis einer ordre oder befeles beſtünde, bei welchen aber dem anweiſer gar nicht verweret, die angewieſene ſchuld ſelbſt einfodern zu können, als die rechtlichen urſachen, warum alſo geſprochen worden, aus dem, in erſter fortſez. ſ. 735. folg. eingerückten reſponſo, ſamt urteile, weiter nachzuſehen.

Wie der darüber entſtandene ſtreit, entſchieden worden?

§. CCLIV.

Ueberdis ſcheinen auch, mit den anweiſungen, die an einen anderen geſchehenen überlaſſungen, ceſſionen und transporten der anſprüche und rechte, ſo man gegen iemand und deſſen güter hat, einige gleichheit zu haben, ongeachtet ſie an ſich und ihren wirkungen nach, von einander unterſchieden, dann ſo überträget, bei den erſten, der anweiſer dieſen ſeinen anſpruch auf den anderen gar nicht völlig, ſondern befielt nur ſeinem gläubiger an, ſolche ſchuld von ſelbigem einzufodern und an zalungsſtat zu behalten, daß daher der angewieſene, wo er ſolche vom dritten nicht erhält, ſeine rückfoderung an den anweiſer, als bei welchem die ſchuld noch im alten ſtande bleibt und auf ſeine gefar gehet, immer anſtellen kan; dagegen bei den ceſſionen die gefar auf den, welchem ſolche geſchehen, komt und der cedirende alles ſein an dieſem anſpruche gehabtes recht, durch einen das eigentum übertragenden titel, dem anderen völlig abtrit, als hievon, beſonders die gewönliche transportirung und ceſſionen der ſogenanten inſáze und wie ſelbige alhie geſchehen, betr. in erſter fortſez. ſ. 586. f. umſtändlich gehandelt und dabei ſ. 589. verſchiedenes, von den ſo genanten indoſſirungen der wechſelbriefe, zugleich angefüret worden, von welchen lezten, da ſie zu unſerer materie gehören, das vornemſte hie einzurücken. Dieſe konnen nun auf einen anderen transportiret und cediret werden, welches girirte oder indoſſirte wechſelbriefe heiſen, und unter den kaufleuten bei der handlung, bevorab in meszeiten, bekantlich gar bräuchlich ſind, als ſie, den anderen ceſſionen und überlaſſungen gemeiner ſchulden, zimlich gleich kommen und faſt einerlei recht mit ihnen haben, auſer in den fällen, da die eigentl. beſchaffenheit der wechſelbriefe ſolche gleichheit nicht zulaſſen wil, wie deren viele Leyſer ſp. 202. med. 2. ſqq. angefüret hat und von welchen nur ein merkwürdiger hie anzufüren, dann da z. b. der abtretende teil dem cedirten glaubiger ordentl. und den rechten nach nur für eine ware, nicht aber gute ſchuld, es ſei dann, daß er leztes

Ob und wie weit die bekanten ceſſionen und transporten von den anweiſungen unterſchieden?

Von transportir- und cedirung der wechſelbriefe, indoſſaments genannt.

Ob und wie sie von den gemeinen cessionen unterschieden?

ausdrücklich versprochen und solche für gut ausgegeben hätte, zu stehen schuldig ist l. 4. ff. de hered. vel act. vend. welches auch Leyser spec. 199. med. 3. dahin gezogen, obgleich der cedent oder verkäufer eine gute werschaft und evicktion dem anderen zugesaget hätte, indem dergl. verspruch, nach der natur des kontracktes und daß man sich hierin den rechten gemäs verhalten, zu erklären wäre; so ist es doch mit den indossirten und girirten wechselbriefen ganz anders bewand, indem der indossant, im falle der wechsel nicht bezalet wird, noch in der verbindung stehen bleibt und desfals angegrifen werden kan, neue wechselordn. §. 42. 44. s. 4te fortsez. der anmerk. s. 411.

Diese indoss- und girirung der wechselbriefe ist d. i. zugelassen und giltig.

Daß aber solche girirungen, indossamenten, transporten und überweisungen der wechselbriefe, oder wie sie auch heisen, zugelassen und für giltig angenommen werden; dis ist in hiesigen wechselordn. der alten §. 11. neuen §. 10. klar verordnet, „Die girirte und transportirte oder indossirte wechselbriefe, wiewol sie gemeiniglich spät in die messen alhie ankommen, sollen aus gewissen ursachen nicht ferner verboten, sondern angenommen werden.“ Wann nun hie stehet, daß sie nicht ferner verboten, so folget hieraus von selbst, daß sie in vorigen zeiten verboten waren, so

Waren vor diesem verboten, und warum?

aus dem am 4. april 1620. desfals ergangenen und 9. april 1635. bestätigten edicktе, darin auch die ursachen dieses verbotes zugleich angefüret, klar zu ersehen, dahin gehend, „Wir der Rat ꝛc. fügen hiemit männiglich, sonderlich aber allen inheimischen und fremden kauf- und handelsleuten, welche in die alhie gewönlichen messen ihre komercia und wechsel treiben und füren, zu wissen, welchergestalt wir zum teil aus selbst eigener erfarung, zum teil aus den uns vorkommenden klagen befunden, daß nun eine zeit her mit den wechselbriefen, so auf diese stadt und dero messen gerichtet, allerhand unordnungen und misbräuch, sonderlich aber in deme eingerissen, daß die wechselbriefe nicht mer, wie vor jaren geschehen und herkommen, stracks anhero gebracht und demjenigen, auf den sie anfangs gerichtet und übergeben, richtig gemacht und bezalet, sondern von einer stadt und ort zum anderen, vielfältig giriret, und oftmal bis in die 3te, 4te, ja wol 10. 20. 30. und mer hände die valutation transportiret und fortgeschrieben werden. Weil dann solches, wie es der effeckt und die erfarung mit sich bracht, nicht allein allerhand ungelegenheit, beschwerung, irtum und konfusion, auch beschwerliche langwirige proces und rechtfertigung, unter ihnen den handelsleuten selbsten, sondern auch verursachet, daß wegen solcher konfusion der rechte kreditor oftmals übel angefüret, vernachteilet und seiner bezalung hindersezet und betrogen wird und endlich zu besorgen, da solchem, eingerissenen misbrauche länger nachgesehen und nicht begegnet oder remediret werden solte, daß hieraus anders nichts, dann eine zerrüttung der negotien und wechselhandlung, zu nicht geringem abbruche, schaden und nachteile der hiesigen hochbefreiten messen, entstehen mögte. Als sind wir daher, allem solchem aus angeregten girirten wechselbriefen entstandenen und noch entstehenden unheile, beides für uns selbst, dann auch auf dienstfleisiges anhalten und bitten vieler vornemen kauf- und handelsleute, zu begegnen und dessentwegen einsehens zu haben, auch wie es inskünftig in unseren messen, mit den wechselbriefen zu halten, gewisse verordn. (so in nechstkünftiger herbstmesse dis jares, ihren anfang haben sol,) zu machen beweget und gemüsiget worden; Ordnen demnach durch dieses unser offentlich edickt, so hiebevor 1620. den 4. april auch angeschlagen worden und hiemit renoviret wird, sezen, gebieten auch und wollen, daß nun hinfür-

ter,

ter, alle ſolche girirte vielfältig transportirte und von mer perſonen fortgeſchriebene wechſelbriefe, alhie in unſeren gewönlichen meſſen, keineswegs und zumal nicht, ſondern allein dieienigen, ſo pure und one fernere überweiſung, (als auch gleicher ausdruck in den oben ſ. 462. f. angefürten edickten ſtehet, und da alda hiedurch das ſo genante ſkontriren angedeutet: ſo werden alhie die indoſſamenten oder girirungen der wechſelbriefe ebenfals für eine art der überweiſung angeſehen, wiewol ſelbige, ongeachtet ſie einige ánlichkeit mit den eigentl. überweiſungen haben, dennoch in verſchiedenen ſtücken unterſchieden ſind, wie, aus ihrer gegeneinanderhaltung, leicht zu erkennen,) geſtelt, alſo von einer perſon oder kompagnie allein unterſchrieben, auch nur an einen mann oder kompagnie alhie zu bezalen lauten und halten, giltig ſein, akceptiret und angenommen, auch die akceptirten one einige exception bezalet, die girirten und transportirten aber allerdings unverbindlich, nichtig, interdiciret und verboten, dieſelbe niemand zu akceptiren ſchuldig, auch, wegen verweigerter akceptation, einig proteſto nicht gefertiget werden ſol, alles bei ſtrafe 4. ß. per cento, ſo hoch die bezalung des wechſelbrieſes iedesmal laufen wird, uns dem Rate unnachläſig zu entrichten, darnach ſich alle und iede kauf- und handelsleute nun hinfüro zu richten, dergleichen wechſelbriefe zu entſchlagen und zu enthalten, und alſo für ſtrafe, ſchaden und nachteil, zu hüten und vorzuſehen wiſſen werden," als das hierin angefürte erſte edickt in Thomans act. publ. monet. teil 2. ſ. 229. in italieniſcher ſprache, das erneurete und mit dieſem übereinſtimende aber in L. kronik teil 2. ſ. 562. eingerücket ſtehet, wie dañ auch das italieniſche den 9. april 1635. wiedergedruckt worden. Es hat auch der vorſichtige Bankier k. 6. §. 46. f. ſ. 222. f. daß dergl. giro oder indoſſamenten, faſt in allen alten wechſelordn. verboten waren, gemeldet, zugleich die urſachen hievon und wie dennoch das giriren der wechſelhandlung von unvergleichem nuzen, bei ſelbiger ganz onentberlich ſei, weiter angefüret, weshalb es gekommen, daß man, zu erhalt- und beſoderung der handlung, für nüzlicher erachtet, den girirungen und indoſſamenten ihren ungehinderten und freien lauf zu laſſen, auch die ſelbigen vorher entgegen geweſenen ſchwierigkeiten aus dem wege zu ráumen, aus welchen urſachen alſo dis alte verbot des giro und der indoſſamenten, in beiden wechſelordn. wiederaufgehoben und ſie für zuläſig erkant worden. Ob aber ſolche indoſſamenten der wechſelbriefe alsdann nur geſchehen können, wann darin das wort ordre oder komis hinzugeſezet, bei deſſen mangel aber, ſolche nicht zugelaſſen ſein? Dis wird ſer beſtritten, iedoch von den meiſten und bewärteſten rechtslerern die hinzuſezung dieſer worte für kein nötiges ſtück gehalten, weil der inhaber ſolcher wechſelbriefe ſelbige, gleich anderen gemeinen ſchulden, nach gefallen, einem anderen überlaſſen und cediren könne, mithin ſolche freiheit und macht vom anderen erſtlich ſich auszubedingen nicht nötig habe, da ſie ſchon, bei ieder ſchuld, darunter ſtilſchweigend begriefen, l. 9. c. de hered vel act vend. Leyſer ſpec. 202. p. 548. und die alda angef. rechtslerer; iedoch wird ſolche ausdrückung, an vielen handelsplázen, für notig geachtet, als vom vorſichtigen Bankier kap. 3. §. 15. ſ. 24. f. viele urſachen, warum ein wechſelbrief one das wort ordre, nicht weiter ced. ret werden konne, angefüret, welchem auch die neue wechſelordn. §. 42. beizutreten ſcheint, indem alda ausdrückl. ſtehet, daß der präſentant, das wort ordre, zu dem ende ausſtreichen ſol, damit der brief nicht weiter indoſſiret werden konne, woraus alſo deutlich zu erkennen, daß die wechſelbriefe,

Welches verbot auch in allen anderen alten wechſelordn. geſchehen.

So aber hernach, wegen des groſen nuzens, wieder zugelaſſen und eingefüret wurde.

Ob ſie nicht eher giltig geſchehen können, als wann ordre dabei ſtehet?

darin dis wort nicht ausgedruckt, auch nicht indoſſiret werden dürfen, mithin, durch deſſen ausdruck, ſolche girir- und übertragung erſtl. verſtattet werde, ja, wo ſolche one dis wort ordre geſchehen könte, wie etwa obangez. rechtslerer dafürhalten, dieſe ausſtreichung alhie keine wirkung hätte, als obged. Bankier ſ. 26. ſelbſt alſo geſchloſſen. Auch erhellet aus dem §. 44. der neuen wechſelordn. deutlich, wie darin die ausdrückung des wortes ordre nötig ſei, wann die wechſelbriefe von ihrem inhaber verhandelt werden konnen. Es wil zwar Hr. Dr. Span kap. 6. §. 36. zweifeln, daß dis von allen wechſeln insgemein verſtanden werden könne, da dieſe §§. von eigenen wechſeln gar nicht zu handeln ſcheinen, und daher ein eigener reckta ausgeſtelter wechſelbrief, one unterſcheid, indoſſiret werden möge. Allein wann man die, in dieſen §§. der neuen wechſelordn. ſtehenden alzuklaren ausdrücke und wie ſie auf alle wechſel one unterſcheid gehen, recht anſiehet; ſo kan es nicht anders ſein, als daß nur allein die an ordre geſtelten wechſelbriefe indoſſiret werden können, ſo auch im §. 55. gar deutlich angezeiget wird, indem darin der auf ſich ſelbſt geſtelte und nach der verfalzeit proteſtirte wechſelbrief, wann er auf ordre lautet, vom inhaber zwar ordentl. an einen anderen cediret werden könne, nur daß der, dem ſolche übertragung geſchehen, im falle ſolche ceſſion, nach einem fallimente, vorgegangen, als ein bevolmächtigter anzuſehen, und alſo gegen ihn eben die einreden plaz greifen, die gegen dem cedenten eingewendet werden könten, mithin auſer dieſem beſonderen falle, die auf ordre geſtelten wechſelbriefe ſchlechthin indoſſiret werden könten.

§. CCLV.

Die freiheit der neuen K. konſtitut. hat, bei wechſelbriefen, wo viele ſich unverſcheidentlich verbunden, nicht ſtat.

Sonſt kan auch die einrede der neuen Kaiſ. konſtitut. die zwenen oder mereren unverſcheidentlich miteinander zu der bezalung ſich verpflichteten ſchuldnern, in Kaiſ. rechten, gegeben und davon in der ref. teil 2. tit. 25. §. 1. und erſter fortſez. ſ. 592. f. weiter gehandelt, ſ. 599. gegen wechſelbriefe, welche viele unverſcheidentlich, ie einer für den anderen zu ſtehen und für vol zu haften, unterſchrieben, nicht ſtat finden, Ludovici wechſelproces kap. 10. §. 11. Böhmer conſult. tom. 2. p. 1. conſ. 325. n. 11. ſq. ja es hat ſelbige auf vielen handelsplázen, z. b. in Sachſen nicht plaz, obgleich die verbindung von mereren ſchuldnern nicht unverſcheidenlich getan, ſondern nur die wechſelbriefe ſchlechthin unterſchrieben worden und doch dabei die verzeihung, wie obgemeldet, von ihnen nicht geſchehen wäre, welches, zum beſten und ſchleuniger beſöderung der onentberlichen komercien, alſo verordnet, als in der neuen wechſelordn. §. 33. der auf den §. 15. der alten wechſelordn. ſich gründet, faſt eben dis ergangen, worin unter anderen die einfürung der exceptionis plurium debendi reorum, oder, daß ein ieder ſchuldner, mit erlegung ſeines anteiles der ſchuldigen wechſelſumme, von ſeinem anderen mitſchuldner ſich abſondern möge, verboten worden, weil ſelbige, zu hinderung des freien laufes der handelsgeſchäfte und höchſtſchädlichen proceſſirens abzwecket, daß alſo der, ſo ſich, nebſt oder mit den anderen in ſolidum verbunden und unterſchrieben, one einige ausname, bereite und volle zalung zu tun ſchuldig, darauf auch, ongehindert einiger interponirten provokation oder appellation, oder auch für ſich angezogener in obigem tit. 25. ſtehenden freiheit, exekutive dazu angehalten werden ſol, wie dieſer §. ausweiſet, „Dieweil auch in wechſelſachen, indem dieſelbe zu beſoderung der onentberlichen komercien, de ſimplici & plano zu erörtern ſeind, die exceptio non numeratæ pecuniæ vel plurium debendi

Was desfals in den hieſigen wechſelordn. verordnet

bendi reorum, oder die ausflucht nicht bar dargezälten und empfangenen geldes, (erſte fortſez. ſ. 545.) oder daß ein ieder, nebſt einem anderen in ſolidum verbundener ſchuldner, mit erlegung ſeines anteiles der ſchuldigen wechſelſumme, von ſeinem anderen mitſchuldner ſich abſondern möge, ingleichem die bisher öfters gemacht werdenwollenden exceptiones ceſſionis in potentiorem, oder ausflüchte der übertragung der wechſelbriefe an einen mächtigeren, nur zu hinderung der negotien und verurſachung höchſtſchädl. proceslicher weitläuftigkeiten, eingefüret werden wollen: ſo ſollen dieſelben, in wechſelſachen, nicht zuläſſig ſondern ausgeſchloſſen ſein, dergeſtalt, daß derienige, ſo einen wechſel ſimpliciter akceptiret oder ſeinen eigenen von ſich ausgeſtelten wechſelbrief rekognoſciret, oder ſich einer, nebſt oder mit dem anderen in ſolidum oder unverſcheidentlich verſchrieben, one einige exception, parate und volle zalung zu tun ſchuldig ſein, darauf auch, ongehindert einiger interponirten provokation oder appellation, oder auch für ſich angezogener in hieſiger ſtadtref. p. 2. tit. 25. bemelder freiheit der neuen Kaiſerl. konſtitut. exekutive dazu angehalten, bei befindung aber, daß bei den ceſſionibus ein betrug vorgegangen, dieſelbe mit allem nachdrucke auch mit verluſte der ſchuld, geſtrafet werden ſollen.“ Wobei zu bemerken, daß dieſe verordn. nur auf die verbindungen in ſolidum gehet, mithin dieſe klauſel in wechſelbriefen ausgedrucket ſein mus, wann anders dieſer §. ſtat haben ſol, daher, wo ſolche ausgelaſſen und etwa etliche einen wechſelbrief ſchlechthin unterſchrieben, dieſe rechtl. ausflucht dennoch ſtat findet und hierin, zwiſchen den kaufleuten und anderen perſonen, kein unterſcheid zu machen iſt, weil auf iene die vorgemeldete urſache, warum die freiheit der K. ſazung bei wechſelbriefen nicht ſtat haben ſol, eigentl. zu gehen ſcheint, obgleich, nach dem zeugniſſe bewärter rechtslerer Ludovici wechſelproc. §. 11. Berger œcon. jur not. 6. p. 607. und 1173. Frank in inſt. jur. camb. l. 1. ſect. 1. tit. 9. §. 14. Leyſer ſp. 522. m. 1. bei vielen handelsplázen und gerichten, derer meinung ſol angenommen worden ſein, daß, wo viele kaufleute einen wechſelbrief unterſchreiben, deren ein ieder für vol in der verbindung ſtehet, ongeachtet ſie nicht alſo ausdrücklich ſich verpflichtet, wie dieſes auch im erſten entwurfe der hieſigen neuen wechſelordn. von 1724. §. 23. alſo abgefaſt war, hernach aber, bei deſſen nochmaliger durchgehung, geändert und iezo, auf die unverſcheidentlichen und in ſolidum beſchehenen verſchreibungen eingeſchränket worden, erſte fortſez. ſ. 599. f.

Ob ſie aber ſtat, wo etliche den wechſelbrief, one dieſen ausdruck zu gebrauchen, unterſchrieben?

Ferner iſt, bei den wechſelzalungen, unter den kaufleuten hie bräuchlich, daß der gläubiger das geld vom ſchuldner in ſeinem hauſe abholen laſſen mus, hingegen müſſen die juden ſolche zalung, one einige anmanung, in des kriſtlichen gläubigers haus bringen, wie davon in erſter fortſez. der anmerk. ſ. 200. gehandelt, die desfals hier einſchlagenden ſtellen der alten wechſelordn. zuſaz §. 5. und neuen §. 37. eingerücket, und aus ged. Bankier kap. 7. §. 45. ſ. 371. die urſache, weil die juden ſelten zu hauſe anzutreffen, ſondern den ganzen tag bis in die nacht in ihrem ſchachern herumliefen, mithin ein kriſtlicher handelsman ſie wenig zu hauſe finden würde, angefüret worden, ſ. 1ſte fortſez. ſ. 548. Alſo kan auch das den juden ſonſt geſchehene verbot, ihre foderung gegen kriſten an andere kriſten zu überlaſſen, in wechſel und kaufmansgeſchäften, nicht angehen, weil dieſe den juden nicht unterſaget, auch der fortgang und ſchnelle lauf der komercien ſolches nicht zulaſſen, daß ſotane einrede vorgebracht werde, wo z. b. ein indoſſament auf einen kriſten geſchehen wäre, ſ. 1ſte fortſez.

In wechſelzalungen mus das geld ins ſchuldners haus abgeholet werden?

Dagegen es die juden bringen müſſen.

Das verbot, den juden ihre ſchulden gegen kriſten an andere zu cediren, hat bei wechſeln

der

und kaufhändeln nicht stat. Auch haben diese keine obrigkeitl. bestätigung nötig.

der anmerk. s. 199. auch bedürfen die von selbigen in eben solchen sachen geschlossenen kontrackten und wechselbriefe keiner obrigkeitl. bestätigung, die sonst auser dem nötig ist, so in der neuen wechselordn. auf ein gewisses gesezet worden, davon im ersten bande der anmerk. s. 35. 446. f. erster fortsez. s. 136. und 4ter fortsez. s. 655. folg. was in dieser sache in neueren zeiten vorgegangen, umständlich gehandelt, auch zugleich in erster stelle s. 446. f. angefüret worden, wie von der sonst, für der obrigkeit, erfoderten aufrichtung aller judischen kontrackten und verschreibungen, in den reichsgesezen diejenigen, so in den offenen freien messen, aufrichtig geschehen, ausgenommen worden, weil es sonst dem freien handel grosen aufenthalt und schaden verursachen würde, s. auch der samlung merkwürdiger rechtshändel ꝛc. ersten teil s. 73. s. 100. f. s. 115. 195.

§. CCLVI.

Die riskontri werden in meszeiten häufig geschlossen. Worin diese art der wechselzalung durch abrechnung bestehet

Wann in der wechselordn. von 1739. §. 43. verordnet, „Daß alle riskontri so auserhalb der meszeit geschehen, hinkünftig eben so giltig und kräftig sein sollen, als die, welche sonst in meszeiten geschlossen werden," so ist daraus zu ersehen, daß die lezten gar häufig geschlossen wurden, so eine eigene art der bezalung ist und in einer solchen abrechnung bestehet, da noch, auser dem schuldner und gläubiger, die 3te person dazukomt, und ein ieder diejenige sume, die er vom anderen empfängt, einem anderen gutschreibet, als wann er sie von ihm bekommen hätte, Frank. inst. juris camb. l. 1. sect. 3. tit. 8. §. 3. l. a. gibt dis beispiel davon, so der erste dem anderen schuldig 200. hingegen auch 200. an den 3ten zu fodern hat, der andere ist dem dritten schuldig 200. und hat an ersten zu fodern 200. der dritte ist dem ersten schuldig 200. und hat an den zweiten zu fodern 200. da brauchet es keiner baren zalung, sondern, an ihrer stat, ist die skontration, da sich ein ieder wegen ostged. 200. einbildet, als wenn der erste selbige dem 2ten, der 2te dem 3ten, der 3te dem ersten, bezalet hätte, so, daß sie also alle miteinander nunmero quit sind und zugleich, durch abrechnung, das ihrige erhalten haben, Hr. Dr. Span kap. 10. §. 60. Nach dem §. 34. neuer wechselordn. kan die ausflucht des nicht bar empfangenen geldes, in allen riskontri nicht zugelassen werden, auch solen die riskontri selbst, wo sie nicht, mit aller riskontrirenden personen gutheisen vorgegangen, ungiltig sein; wie dann die skontration in der tat eine überweisung, als sie auch in den obangez. alten edickten also genant und in der obbes. stelle der ref. darauf gesehen worden, und eine art einer ganz neuen verbindung, an stat der alten getilgten, ist, da nämlich ein neuer schuldner, an die stelle des vorigen, gesezet wird. Hr. Dr. Span §. 62. Von dieser zalung per riskontro wird im vorsichtigen Bankier kap. 5. §. 86. f. umständlich gehandelt, woraus nur noch dieses anzufüren, wie sie unter den handelsleuten, gemächlichkeit wegen, eingefüret, darin bestehend, wann ich meinen kreditorem, durch einen meiner schuldner, dessen debitor hingegen mein kreditor ist, bezale, es geschehe solche in einigen handelsplätzen, z. b. hie in Fr. ꝛc. vornämlich in den messen, worin die zeit edel, der geschäfte gemeiniglich viel und deswegen sie von groser bequemlichkeit wäre, weil man dadurch geld einzunemen und auszuzalen, mithin vieler mühe, zälens, ausschusses und abganges überhoben bleibe, Wann ein solcher skontro, mit aller interessirten bewilligung, geschehen: so ist er autentik oder giltig und beweiset ein wolgetane zalung völlig, (s. §. 34. der wechselordn.) als dieser konsens an sich desto nötiger und billiger ist, weil niemand gezwungen

Wann nach der neuen wechselordn. solche riskontri ungiltig sind? Diese skontration ist eine art der überweisung. Ist unter den handelsleuten, gemächlichkeit halber, eingefüret.

werden

werden kan, gegen ſeinen willen, einen debitorem loszugeben und einen anderen an deſſen ſtelle anzunemen. Dieſe art zalung ſei eben ſo viel, als eine ſchuld per compenſationem vergnügen, nur mit dem unterſcheide, daß, da ich bei lezter, bei meinem kreditore, ſchon eine klare ſchuld, ſo ich deſſen an mich habender foderung entgegen ſezen kan, habe, ich bei dem ſkontro ſolche erſt, durch die 3. 4. oder 5te hand und zwar durch überweiſung, in beſagten meines kreditoris hände transferiren und mich dadurch mit ihm zu kompenſiren im ſtand ſezen müſſe; wie nun eine ſolche kompenſation in rechten und unter den handelsleuten ſtat findet, ſo ſei auch ein ordentlicher ſkontro ſo gut, als bare zalung, (ſiehe alte wechſelordn. §. 16. und neue §. 34.) hiezu werden wenigſt 3. perſonen erfodert, wiewol es ſich oft füget, daß man, um, zu ſeinem kreditore, einen debitorem zu finden, 7. 8. und mer perſonen zuſamenbringen müſſe (a). So bald nun ſkontriret worden; ſo iſt die alſo abgetane partei, ordentlich dem desfals ausdrücklich dazu haltenden aufrichtigen und unverfälſchten ſkontro oder mesbuche, mit benennung des tages, der zeit, ob es morgens oder nachmittages geſchehen, einzutragen und alle dabei nötige umſtände zu notiren, ſo darum nötig, weil dergleichen mes- oder ſkontrobücher, in falle ihrer zwei miteinander übereinſtimmen, völlig beweiſen und alle darüber entſtehende diſpüten entſcheiden, one, daß ſolche noch mit dem erfüllungseide zu beſtärken, (als dis ſonſt bei anderen handelsbüchern, wann ſie anders ihre behörige erforderniſſe haben, nach der ref. teil 1. tit. 31. §. 12. f. erfodert wird, wie von den handels- und krämerbüchern und ihren beweisarten, im erſten bande der anmerk. ſ. 172. f. nebſt ſ. 686. 1ſter fortſez. ſ. 207. nebſt ſ. 643. und 4ter fortſez. ſ. 664. f. weitläuftig gehandelt,) nötig. Daſelbe zu verfälſchen ſei eben ſo ſchwer und ſeinem verfälſcher höchſtſchädlich, als ſolches unredlich und infam ſein würde, zumal der betrug gar leicht entdecket werden könte, als alda die urſachen hievon weiter angefüret und kap. 6. §. 33. ſ. 211. wiederholet worden, wie in den meſſen ein beſonders riskontrobuch gehalten werde, darin einem ieden mesdebitori oder kreditori ein konto formiret und in ſolchen, wie die parteien reſpecktive bezalet und empfangen worden, ordentlich notiret werde, ſo mesſkontro heiſet. Alſo iſt ſkontro die zeit, worin obgemeldete art der zalung geſchiehet, ſo ſaget man im mesſkontro, d. i. in der meszalung, auch wird die verſamlung der handelsleute auf der börſe alſo genant, welche, in oder auſer der meſſe, in dem abſehen geſchiehet, um ihre verfallene paſſiv- oder acktiv- wechſelbriefe auf obige art zu zalen; wann man ſpricht, es ſei heute

Ob und wie ſie eben ſo als eine zalung durch abrechnung anzuſehen?

Wie viel perſonen hiezu nötig oder gebraucht werden?

Von mes- und ſkontrobüchern und ihrem beweiſe.

(a) Als er, zu deſſen erleuterung §. 88. aus Königkes noten über die Leipz. wechſelordn. ſ. 66. ein mit der praxi übereinſtimendes beiſpiel anfüret, Titius iſt Kajo ſchuldig 1000. rtlr. Wann ſie zur ſkontrozeit auf der börſe zuſamenkommen: ſo ſpricht Kajus zum Titio, in beiſein Mevius, daß er die 1000. taler an Mevius zalen ſol, hierauf lieſet Mevius dem Titius ſeine kreditores von ſeiner bilanz her, findet nun Titius unter ſelbigen einen i. b. Sempronius, der ihm auch 1000. rtlr. zu geben hat: ſo ſpricht er, mit dem kan ich ſchreiben, hinterbringen ſolches alsbald dem Sempronius, da dann Titius die partei in ſein memoriale alſo bringt: Fr. oſtermeſſe 1711. den 4. maji vormittags 1000. rtlr. ſol Kajus an Sempronius durch Mevius, Kajus hingegen formiret den poſten alſo, 1000. taler ſol Mevius an Titium durch Sempronium, Mevius trägt ihn alſo ein, 1000. taler ſol Sempronius an Kajum durch Titium und endl. Sempronius ſchreibt ſie alſo ein, 1000. rtlr. ſol Titius an Mevium durch Kajum, womit alſo die partei ihre richtigkeit erlanget und ieder von den intereſſenten ſagen kan, er ſei bezalet worden. Wäre aber nun in obigem falle Kajus Mevii ſchuldner und Titius, Mevii gläubiger, ſo kan die partei geſchrieben werden, one daß mer als 3. perſonen dabei vorkommen oder nötig ſind, es geſchiehet aber in praxi ſehr oft, daß es bei ſolchen ſkontri, eben nicht allemal bei 3. oder 4. perſonen bleibt, ſondern man mus, um zum kreditori den debitorem zu finden, oft 6. 7. und merere perſonen herbeibringen, welche ſich dann in der ordnung, wie einer den andern bezalet, in einen kreis ſtellen und, bei dem ſchluſſe einer ſolchen reſkontrirten partei, von einem ieden gegen den anderen die ſumme, wie viel abgeſchrieben, nochmal benant wird.

skontro: so ist es die versamlung der kaufleute um per skontro zu zalen; ferner wird auch skontro bei einem bankier das register genant, worin aufgezeichnet stehet, was er täglich zu zalen oder empfangen hat, bisher vorsichtiger Bankier. Wobei nur zu erinnern, daß dieses, in vorigen zeiten, unter den kaufleuten, ser gewönliche skontriren, bevorab in meszeiten, h. t. auf der börse fast ganz abgekommen sein sol und alle bezalungen entweder bar, so meistens im brauche ist, oder durch anweisungen geschehen. Es könte aber solches, nebst den anweisungen, die auch iezo nicht mer so häufig sein sollen, wol künftig und, wann die wechselzalungen wieder in guter münz geschehen solten, wieder in gang kommen.

Warum sie h. t. fast ganz abgekommen?

§. CCLVII.

Die kaufleute müssen ihre auf die messen, geschäfte halber, schickenden, gehörig bevolmächtigen.

Was in der wechselordn. wegen solcher volmachten und ihrer nötigen stücken verordnet?

Weil sich auch oft begibt, daß einige von fremden kaufleuten nicht selbst in hiesige messen kommen, sondern ihre söne oder tochtermänner, factoren oder diener, um ihre mesgeschäfte zu verrichten, abfertigen, die von diesen geschlossenen handlungen aber in zweifel gezogen werden wollen und daher allerlei schädliche irrungen entstehen: so ist schon in der alten wechselordn. §. 1. f. wegen der solchen, so wol in als auser meszeiten, hieher abgeschickten zu erteilenden volmachten hierüber, und wie sie beschaffen sein sollen, das nötige verordnet und in der neueren wechselordn. §. 1. f. etwas umständlicher wiederholet, „Nachdem man bisher vielfältig wargenommen, daß einige von fremden kaufleuten, so nicht selbst anhero kommen, sondern entweder ihre söne oder tochtermänner, factoren oder diener, um alhie ihre geschäfte zu verrichten, abfertigen, hernach die von ihren abgeschickten geschlossenen contracten und handlungen in disputat gezogen, woraus dann schädliche irrungen und mishelligkeiten entstanden: so sollen hinfüro die fremde kaufleute, solche ihre anhero abgeschickte personen, sowol in- als auser meszeiten, mit general oder special auf eine gewisse zeit, auch one zeit, gerichteten genugsamen volmachten dergestalt versehen, daß ihre abgefertigte, so wol im einkaufen als verkaufen, wechselschliesen, acceptiren, empfangen, zalen, abrechnen, quittiren, und was sonst, nach art und natur eines ieden negotii, nötig sein wird, zu tun und zu lassen volkommenen gewalt haben, auch solche mandata und volmachten von iedes principalen obrigkeit, rechtlicher gebür nach, autorisiren lassen. 2) Und damit diejenige, so mit solchen gevolmächtigten negotiiren, von ihren mandatis eigentliche und nötige nachricht haben mögen; so sol ein ieder mandatarius oder gevolmächtigte schuldig und gehalten sein, einem von den iederzeit alhie dazu verordneten und sonderlich beeidigten wechselnotariis, seine volmacht mit einer gleichlautenden kopia zuzustellen, welche dann der notarius so bald mit dem original selbst conferiren und ad protokollum bringen, auch das original, nachdem er daselbe, daß es ad protokollum gebracht, unterzeichnet haben wird, wiederzurückgeben, der gevolmächtigte aber die ad protokollum gebrachte kopei dergestalt unterzeichnen sol, daß er das original davon wieder zu seinen händen bekomen habe. 3) Diejenigen mandata und volmachten, die one zeit gesezet sind, sollen so lang bei ihren kräften bleiben, bis die principales selbige selbst gehörig wiederrufen und solche revokation nicht allein durch einen von den verordneten notariis ad protokollum notiren, sondern auch iedesmal, durch offentlichen anschlag, auf der kaufmansbörse, kund machen lassen, dann wann solches nicht geschiehet, ist die revocir- oder wiederrufung von keinen kräften. 4) Würde sich aber begeben, daß ein oder ander

Wie lange solche gelten sollen?

prin-

principal ſeine ausgeſtelte volmacht, ſo auf eine gewiſſe zeit gerichtet, vor verflieſung ſolcher zeit, aufheben und widerrufen wolte: ſo kan er ſelbige one iemandes ſchaden zwar revociren, iedoch ſolches, wie gedacht, ad protokollum notiren laſſen, der wechſelnotarius aber ſol ſchuldig ſein, die erfolgte revokation, durch einen offentlichen anſchlag auf der börſe, ſofort kund zu machen, dasienige aber, was vor der revokation negotiiret worden, bleibet nichtsdeſtoweniger in ſeinen vorigen kräften," Wie dann in 1ſter fortſez. der anmerk. ſ. 530. f. dieſe §§. eingerücket ſtehen und dieſe materie gehörig abgehandelt worden, daraus man nur hieher ziehen wil, wie gemeiniglich erfodert werde, daß der bevolmächtigte oder factor, wo er, nach geendigter verwaltung, nicht in der verbindlichkeit ſtehen wil, bei dem, mit einem anderen ſchlieſenden handel, dis ſein amt zu melden habe, ſonſt er dafür anzuſehen, als ob er in eigenem namen gehandelt und deshalb für ſich angegriefen werden kan, l. 67. ff. de proc. und alda Brun. Leyſer ſpec. 161. med. 1. ſq. Allein da iſt auch genug, wann der mit ſolchen perſonen handelnde weis, daß ſie, als bevolmächtigte oder factoren, den handel ſchlieſen, ſo alhie nach §. 2. der wechſelordn. durch gehörige bekantmachung der volmacht, geſchiehet, dann in dieſem falle mögen ſie für ſich gar nicht belanget werden, ob ſie ſich gleich nicht ſo genant hätten, Leyſer ſp. 161. cor. 1. Stryk u. m. ff. tit. de inſtit. act. §. 4. Die volmachten ſelbſt müſſen alſo eingerichtet ſein, daß der gevolmächtigte oder factor völlig unterrichtet werde, wie er ſich, bei fürung der handlung, zu verhalten und wie weit er dieſen oder ienen handel ſchlieſen könne, damit hernach kein ſtreit darüber entſtehe, zumal viel geſchäfte ſind, da zu einem ieden eine beſondere volmacht, den rechten nach, nötig iſt, als z. b. bei geldaufnamen, l. 31. ff. de negot. geſt. l. 1. c. de inſtit. act. Wobei doch der abſal zu bemerken, wann der handel, welchem der abgeſchickte und factor vorgeſezet worden, alſo bewand, daß er one geldaufname nicht wol gefüret und fortgeſezet werden kan, da ein beſonderer gewalt eben nicht ſchlechthin nötig zu ſein ſcheint, Leyſer ſp. 130. med. 6. dahin gehöret auch, wo die handlung eigentlich in geld- und wechſelſachen beſtehet, da der darüber geſezte bevolmächtigte und factor nötigen gewalt haben mus, gelder und wechſel für ſich negotiiren zu können und alſo dieſe beſondere volmacht hierunter ſtilſchweigend ſtickt, Leyſer ſp. 161, med. 5. ſo auch in obigem §. 1. nicht undeutlich ſtehet, da den gevolmächtigten oder factoren in den volmachten aufgetragen werden ſol, zu tun und zu laſſen, was ſonſt, nach der art und natur eines ieden geſchäftes, nötig ſein wird, wie dann bräuchlich iſt, daß der bevolmächtigte, bei ieder ſchlieſung eines handels, entweder blos ſeinen namen, wann die volmacht ſolches ausweiſet, zu unterſchreiben oder auch, dafür per prokura N. vor ſelbigen zu ſezen pflegt. Und weil auch mit einem ſolchen, nach endigung ſeines amtes, nicht weiter gehandelt werden kan: ſo iſt nötig, daß dis iederman bekant gemachet werde, welches durch die widerrufung der ihm gegebenen volmacht geſchiehet, wann ſelbige, nach vorſchrift der §. 3. 4. der wechſelord. zu iedermannes nachricht behörig eröfnet wird, dazu in neuer wechſelord. noch gefüget worden, daß es, durch einen offentlichen anſchlag an der kaufmansbörſe, geſchehen ſol, wie es dann wol gut wäre, wann dieſe verordn. da ſie bisher ſol unterlaſſen worden ſein, wieder in den gang käme. Hiebei iſt noch zu berüren, wie ſelbige der gewönliche plaz iſt, wo die kaufleute täglich ſich verſamlen, um deſto bequemer ihre handelsgeſchäfte treiben zu konnen, als dieſer name zu Brüge in Flandern entſtan-

Ob ein ſolcher bevolmächtigte, bei ſchlieſung eines handels, ſeines amtes gedenken müſſe?

Welches hie, durch bekantmachung der volmacht, geſchiehet.

Wie dieſe volmachten beſchaffen ſein müſſen?

Von ihrer wiederrufung.

Von der kaufmansbörſe und urſprunge ihrer benung.

den, da die kaufleute dieser stadt, vor einem hause, so 3. geldseckelbürsen, als zeichen des eigentumes, henken hatte, zusamenkamen, welcher gebrauch hernach nach Antwerpen gekommen und denen andere städte gefolget sind, wiewol das wort burs ser alt ist und dadurch, vor diesem, eine gemeinschaft oder gesellschaft angezeiget worden, Frischs wörterbuch s. 157. Sonst ist dieselbe der plaz, wo sich der kaufleute ansehen und kredit eigentlich zu erkennen gibt, daher muste der, so mit seinen gläubigern, überhäufter schulden halber, akordiret hatte, nach der Leipz. handelgerichtsordn. tit. 22. so lange von der börse bleiben, bis er sie völlig befriediget hatte, Born in dict. disp. §. 25.

§. CCLVIII.

Von der gesellschaftshandlung, und was dabei zu beobachten?

Was es sonst mit einer gesellschaftshandlung überhaupt für eine bewandnis habe, auch wie weit selbige, wann entweder einer aus ihren mitteln oder ein von ihnen angenommener gemeinschaftliche factor, mit den fremden handelt und kontracten schlieset, in der verbindlichkeit stehe; davon ist nicht nur in der fr. ref. teil 2. tit. 23. besonders dessen §. 9. umständlich verordnet, sondern auch in beiden wechselordn. §. 5. 6. 7. hievon weiter vorgeschrieben, was die in einer gesellschaft stehenden hiesigen und auch hieher handelnden fremden kaufleute, nicht nur bei ihrer anheb- sondern auch endigung, bevorab bei den wechselnotarien, alhie zu beobachten, damit iederman, denen solches zu wissen daran gelegen, hievon gehörige nachricht erlange, als diese materie in erster fortsez. von s. 504. bis 540. weitläuftig abgehandelt worden, wohin man sich, weil in selbiger nichts, so die messen besonders und vom anderen abgehende beträfe, zu finden, ledig beziehet, und unten, bei den wechselnotarien, noch einiges davon vorkomt.

Benachbarte herschaften, adeliche und andere, richten ihre briefe auf hiesige messen und den gangbaren geldeswert.

Weiter ist auch zu gedenken, daß fast alle benachbarte herschaften so wol, als adeliche und andere privatleute, ihre meisten handlungen, kontracten und andere geschäfte, auf hiesige messen, gemeiniglich einzurichten und wie die zalungen, nach dem, in solchen zeiten, alhie gangbarem werte der münzsorten, geschehen sollen, zu sezen pflegen, daher Marperger kap. 2. s. 57. f. angefüret, wie die stadt Fr., als derselben umschlag und centralwechselort, ihrer sowol genieſen müsse, es sei in versorgung desjenigen, was sie zu ihrer hofstat nötig haben, oder in disponirung ihrer gelder, verwarung der hinterlegungen, vorleihen auf interesse und was solcher handelsvorteile und zuwachse mer sein, als dis auch, nach eben dessen anfüren s. 196. an den Fr. und Leipziger messen, dem Kieler umschlage ꝛc. täglich zu sehen wäre.

Nach hiesiger stadtwerung wurden ehedem die meisten kontracten gerichtet und was dadurch eigentlich verstanden worden?

Wie dann auch hieher gehöret, was von hiesiger stadtwerung, da in ältern zeiten, sowol von einheimischen, als bevorab benachbarten fremden, die meisten, wo nicht alle schuldbriefe, der münzsorten halber, auf selbige gerichtet wurden und was dadurch eigentlich zuverstehen, nicht nur, so viel iene zeiten betrift, oben s. 331. f. 404. f. sondern auch bei den in der ref. so wol teil 2. tit. 7. §. 7. als tit. 24. §. 9. stehenden ausdrücken, unser stadtwerung, Fr. werung, im ersten bande der anmerk. s. 611. f. 629. und erster fortsez. s. 563. f. weitläuftig angefüret worden; welchem noch, da auch in den, in neueren zeiten, aufgerichteten schuldbriefen dieser ausdruck öfters vorkomt und noch h. t. zuweilen gebrauchet wird, das bei dem in der ref. teil 2. tit. 9. §. 3. befindlichen ausdrucke, rechter werschaft und gangbarer gebiger münz, in erster fortsez. s. 7. angemerkte hinzuzufügen ist, daß nämlich dadurch diejenige werung von geldsorten zu verstehen, die in hiesiger stadt, zu der zeit, gäng und gebe gewesen,

weſen und man keine andere, als dieſelbe, im gemeinen handel und wandel, annemen durfte, welches aber h. t., da es hierin in den mereſten ſtücken ſich geändert und man alhie keine eigentliche beſondere ſtadtwerung mer hat, ſondern meiſtens fremde und geringhaltige münzen eingeſchlichen und ſer überhand genommen, dahin zuverſtehen, daß die bezalung in unverrufener und gangbarer münz oder gelde, dahin auch irzo die groben und harten geldſorten zu rechnen, geſchehen ſol. Woraus alſo gar deutlich warzunemen, daß dergleichen, in den neueren ſchuldverſchreibungen, etwa noch vorkommenden ausdrücke keinen weiteren nuzen mer haben, als damit anzuzeigen, wie die bezalung in ſolchen geldſorten, als ſie alhie, bei ablagen der hauptſchulden, gang und gebe ſind, geſchehen mus, ſ. oben ſ. 429. f. Alſo wurde auch auf dem reichstage zu Nürnberg 1524. §. 1. beſchloſſen, den damals, zu unterhaltung des Kaiſ. Regimentes und Kamergerichtes, gemachten anſchlag zu zwei zielern, näml. in den zwoen fr. meſſen, nach Fr., Augſpurg, Nürnberg oder Eslingen zu bezalen und erlegen; auch werden vom Reichspfenningmeiſter, die, zu unterhaltung des Kaiſ. und reichskamergerichtes, von den meiſten Reichsſtänden zu erlegenden zieler und bezalungen, noch h. t. in ieder meſſe alhie gewönlich eingenommen.

Die zu unterhaltung des K. Kamergerichtes nötigen gelder werden in hieſigen meſſen geliefert.

§. CCLIX.

Ferner gehöret, zu den meſſachen, das in der fr. ref. teil 1. tit. 47. ſo von vergantung der, durch fremde u. ausländiſche, alhie verſezten oder verpfändeten waren und güter handelt, im §. 1. ſtehende, „Nachdem wir befunden, daß ſich, zu beiden unſeren meſſenzeiten, vielfältig zutrage, daß etliche händler und kaufleute, auf ihre waren und güter, wann ihnen dieſelben ihres gefallens nicht abgehen wollen, oder ſie ſonſt geldes halben benötiget, etwan groſe ſummen entlenen und ſolche waren oftmals mit ganzen ballen und faſſen, (darnach ſie ſeind,) dafür pfandsweis einſezen, ſonderlich bei den juden alhie, welche waren aber folgends, wann die bezalung verblieben und derwegen der rechtliche proces, bis zu der exekution und dem feiltragen, volfüret worden, ob ſie dann wol, durch die exekutoren die 4. freitage feilgetragen worden, doch gar ſelten haben verkaufet werden mögen, aus der urſache, daß ſie, die exekutores, ſolche verpfändete waren und güter, hievor nicht einzelich oder ſtückweiſe, ſondern anders nicht, dann überhaupt mit ganzen ballen oder faſſen, wie die verſezt worden, haben verkaufen wollen, daraus dann erfolget, dieweil nicht eines ieden gelegenheit ſein kan, einen ganzen ballen mit lündiſchem oder anderem gewand, oder ein ganz fas mit damaſt, ſchamlot, ſeiden und dergleichen, (da die ſumma oftmals etlich viel hundert, bisweilen auch etl. 1000. fl. anlauft,) zu kaufen, daß derwegen ſolche ballen und packfas, (da doch die waren etwan ſtückweis wol hätten vertrieben werden mögen,) unverkauft ſtehen blieben. Und demnach, aus mangel der kaufleut, ſolche verſezte waren den juden, oder anderen, in kontumaciam des ſchuldners, für ihre geklagte und erhaltene ſchulden, vor volle gerichtlich ſeind zuerkent worden, und alſo der ſchuldner um die beſſerung, wie hoch auch die laufen, gekommen.“ Worauf in folgenden §§. eine beſondere ordn., wie es mit vergantung ſolcher kaufmanswaren und güter zu halten, vorgeſchrieben, nach welcher die gläubiger und der exekutor ſich genau verhalten muſten, als in den anmerk. über dieſen tit. 4ter fortſez. ſ. 1069. hiebei angefüret worden, daß die ſonſt, bei allen verpfändeten gütern, one unterſcheid, vorher üblich geweſene einerlei weiſe der vergantung, hie, wegen dieſer von den fremden verſezten u. in obged.

Ref. ordnung von vergantung der, durch fremde kaufleute, in meszeiten alhie verpfändeten waren und güter.

Die hie vorgeſchriebene vergantungsart, iſt von

der sonst gewönlichen in etwas geändert.

tit. gemeldeten waren, einigermassen verändert und desfals eine besondere verordn., wie hierin mit selbigen zu verfaren, vorgeschrieben, mithin, zwischen diesen und der übrigen farenden habe, so einheimische versezet hatten, ein unterscheid gemachet und bei ieder eine besondere art eingerichtet, dagegen, bei den liegenden gütern, die alte vergantungsweise meist beibehalten worden, als dis alles in 1ster fortsez. s. 370. f. 372. f. 376. f. umständlicher angefüret; hienächst wäre auch aus der ref. teil 2. tit. 17. §. 11. zugleich zu ersehen, wie, durch ein besonderes geding, der privatverkauf solcher, durch fremde hie verpfändeten waren, zugelassen werden könte und solches von den fremden kaufleuten vielfältig geschähe, darin es also lautet, „Doch da der schuldman, neben zustellung der pfande, ausdrücklich erlaubet und zugelassen hätte, (wie dann vielfältig bei uns in den meszeiten, von den fremden kaufleuten pflegt zu geschehen,) die versezte pfand und waren, vor oder nach erscheinung des zieles zu der bezalung bestimt, auf einen gewissen preis zu verkaufen, solches sol kraft haben und gestattet werden," daher in 1ster fortsez. s. 372. f. angemerket, daß solch geding für giltig zu achten und der gläubiger, in diesem falle, die unterpfänder für sich und nach gefallen verkaufen könne, one vorher dis dem schuldner bekant zu machen, Mev. ad jus lub. lib. 3. tit. 4. art. 2. n. 17. Carpz. p. 1. const. 28. def. 136. n. 1. doch dabei Stryk u m. tit. de distract. pign. §. 7. anrate, daß er gar wol tue, wann er den vorhabenden verkauf dem schuldner dahin bekant mache, daß er, bei selbigem, zugegen sei und, wie die pfänder verkaufet werden, zusehe, so den nuzen habe, daß er vom verdachte eines heim- und betrüglichen verkaufes hiedurch sich befreie; wäre aber keine gewisse zeit zur bezal- und einlösung des pfandes bestimt, so wäre solche bekantmachung um so nötiger, weil dadurch der schuldner in die saumseligkeit und verzögerung gesezet würde, Stryk in dict. tit. §. 6. sq. Und ob man gleich in heutigem gerichtsbrauche in der meinung stehe, es könte der verkauf der pfänder, auch im falle eines solchen gedinges, nicht einmal privatweise geschehen, sondern dis, bei einem der Bürgermeister, vorher anzuzeigen wäre: so könte man doch, da in diesem §. 11. ein solches geding ausdrückl. erlaubet worden, nicht ersehen, wie davon abzugehen und dem gläubiger der privatverkauf zu verweren wäre, ob zwar nicht zu leugnen, daß er sicherer täte, wenn er vorher, bei einem der bürgermeisterl. verhöre um den verkauf anhielte oder wenigst obige vorsicht des Strykes gebrauchete.

Ihr privatverkauf ist nach der ref. durch gedinge zugelassen, so in meszeiten öfters geschiehet.

Welche vorsicht der gläubiger hiebei zu gebrauchen?

§. CCLX.

Wie aber sonst, auser dem und wann kein solches geding geschehen, den pfanden überhaupt, nach vorschrift der ref. hatte gerichtlich nachgeklaget werden müssen und, was, wegen vergantung der von den fremden alhie verpfändeten waren und güter, in diesem tit. 47. besonders vorgeschrieben worden; dis ist so wol aus dem in 1ster fortsez. s. 370. f. 372. f. 375. f. als auch 4ter fortsez. s. 1069. f. hievon umständlich angemerkten zu ersehen und iezo daraus weiter nichts anzufüren, als was in erster stelle s. 378. f. von der art und weise, wie den pfanden farender habe oder faustpfändern, wann sie von fremden schuldnern alhie versezet worden, h. t. nachgeklaget werde, angemerket wurde, daß solches, wegen derselben und wann sie abwesend sind, noch vor gerichte, (dann, auserdem, sonst allen hiesigen pfanden nicht mer beim gerichte, sondern den bürgermeisterl. verhören, nachgeklaget und den schuldnern, wo sie einheimisch und hie sind, zur einlösung des pfandes ein kurzer termin anberaumet und, wann diese

Wie sonst, auser solchen gedingen, solchen fremden pfanden farender habe h. t. gerichtl. nachzuklagen?

nicht

nicht geſchehen, ſodann die vergantung erkant wird,) geſchehen müſſen, weil die ladung von gerichteswegen, ausgefertiget wird, alſo auch ſelbige alda, nebſt ihrer exekution und relation, wiedervorgebracht und das in dieſer ſache abgefaſte urteil, darauf gerichtl. eröfnet werden müſte, daß alſo ein ſolcher pfandgläubiger, wo er deshalb, bei der Schöffenreferier, h.t. einkomt, mit ſeiner klage an das gericht verwieſen werde, wo man noch das beobachte, was von ſolchen ladungen in der ref. teil 1. tit. 12. §. 10. f. u. tit. 47. von der klage der von fremden, in meszeiten, hie verſezten waren §. 7. f. verordnet, ſo auf gewiſſe maſe hieher gehöre, nur wäre, bei den erſten ſtellen, zu bemerken, daß die ſogenante citatio cum ſubſidialibus erkant werde, darin man die obrigkeit, unter deren botmäſigkeit der ausländiſche ſchuldner ſtehet, erſuche, die desfals ergangene ladung ihm einzuhändigen und eine glaubhafte beſcheinigung hierüber mitzuteilen, als eine formel der h. t. gewönlichen ladungen, in pfandſchuldſachen in 4ter fortſez. ſ. 488. f. ſtehet. Bei den lezten §§. aber ſei zu erinnern, daß, da alda von einem anderweiten termine gemeldet worden, dieſes noch h. t. etwas gelte und ſelbiger einem ſolchen fremden ſchuldner, um urteil und recht anzuhören, und zwar, nach befinden der ſache, wilkürlich angeſezet werde, wie dis alles die, auf eine ſolche gegen einen fremden angeſtelte pfandesklage 1735. ergangenen gerichtsurteile beſtätigen und erleutern, „Es wird mit der gebetenen citation cum ſubſidialibus wilfaret und deren ausfertigung der gerichtskanzlei aufgegeben. Weiter in ſachen N. entgegen N. wird citatio ad audiendam ſententiam auf den 10. oct. hiemit erkant. Endlich, Es wird in dem geſuche, nach beigebrachter beſcheinigung de facta inſinuatione citat. wilfaret, mithin zu öffentlicher vergantung des in termino präfiro nicht eingelöſten gold und ſilberpfandes quæſt. wann ſolches zuvor, bei der älteren burgermeiſterl. audienz, durch die geſchwornen gold und ſilberarbeiter, gehörig taxiret worden, zeit von 8. tagen alſo anberaumet, daß von den daraus erlöſeten geldern, ſo weit dieſe zureichen, wegen ihres zu fodern habenden kapitals, ſamt intereſſe und unkoſten, & cum eventuali reſervatione actionis de reſiduo, alsbald befriediget werden ſollen.“ Aus welchen lezten urteilen und den in obged. ladungsformel ſ. 489. ſtehenden worten; „So fort das quäſtionirte pfand, prävia taratione, an den meiſtbietenden verkaufet und aus dem daraus zu erlöſen ſtehenden pretio, erſagter kläger mit kapital, intereſſe und koſten, ſalvo jure reſidui, befriediget, ihr aber weiter nicht werdet gehoret werden, gewertigen ſollet, ꝛc. klar zu erſehen, wie h. t. die vergantung aller beweglichen pfande alſo erkant werde, daß ſelbige vorher, bei dem bürgermeiſterl. verhöre, von den kunſterfarnen und verſtändigen, wann ſie dem Bürgermeiſter deshalb auf ihre bereits, als geſchworne, abgelegten eidespflichte, handgelübde getan, nach ihrem beſten wiſſen und gewiſſen geſchäzet werden, da darauf ihr verkauf, durch die geſchwornen unterkäufer oder ausrüfer, durch welche h. t. alle pfande beweglicher güter, verkaufet werden müſſen, an den meiſtbietenden geſchiehet, von welchen leuten aber im erſten bande der anmerk. ſ. 214. f. etliches angefüret und ſ. 693. f. ihr eid, rol und ordnung eingerücket worden, ſ. oben ſ. 215. dem noch das von dieſem öffentlichen vergantungen farender habe, oder h.t. ſogenanten ausrüfen überhaupt, in 4ter fortſez. ſ. 985. f. weiter angemerkte und das in 1ſter ſ. 371. und 4ter fortſez. ſ. 1004. von der, der vergantung, gewönlich vorhergehenden ſchäzung und ihrem meiſtens ſchlechten nuzen, weil bei wirklichem verkaufe, nicht

Und darin weiter verfahren werde?

So, aus den in ſolchen gegen einen fremden angeſtellten pfandesnachklagen publicirten urteilen, erleutert wird.

Von der, vor deren wirklichen vergantung nötigen ſchäzung.

Dieſer öffentliche verkauf geſchiehet durch die geſchwornen ausrüfer.

Vom schlechten nuzen obgedachter schäzung.

Von der rückstandesklage, wo das aus dem verkauften pfande erlöfete geld nicht zureichet.

nicht darauf gesehen, noch selbige, beim ersten gebote, zum grunde geleget, sondern auf das vornämlich geachtet werde, was der meistbietende darum gebe, welchem sie auch zugeteilet werde, ob gleich das dafürgebotene kaufgeld, unter der vorhergemachten schäzung, sich beliefe, abgehandelte hinzuzufügen; auch überdis von der dem gläubiger, wegen des abganges an dem nicht zureichenden pfande, noch zu gutkommenden und oben im urteile so wol, als der citationsformel, ihm vorbehaltenen rückstandesklage an des schuldners übriges vermögen und ihrer beschaffenheit in 1ster fortsez. s. 379. f. nebst s. 366. f. 368. f. 4ter fortsez. s. 1004. u. 1051. weitläuftig gehandelt worden.

§. CCLXI.

Die wechselnotarien sind bei der wechselhandlung nötig und besonders dazu beeidiget.

Ihre geschäfte stehen meist in hiesiger wechselordn.

Auch sind die von der obrigkeit besonders angenommenen und eidlich verpflichteten zwen wechselnotarien, bei wechsel- und anderen handelsgeschäften ser nötig und nüzlich, beide müssen, in meszeiten, nach der neuen wechselord. §. 26. auf dem gewönlichen wechselkomtoir und stube täglich sein und alle ihnen, nach dieser ordn. und ihrem amte, obliegende geschäfte treulich beobachten, „Damit auch niemand in seinen, bei den wechselnotarien, habenden verrichtungen gehindert oder aufgehalten werde: so wird ihnen wechselnotarien hiemit alles ernstes anbefolen, daß, in wärenden meszeiten, beide, und auser selbigen, wenigst einer von ihnen, im gewönlichen wechselkomtoir und zwar vormittages von 10. bis 12. und nachmittages von 2. bis 4. uren sich antreffen lassen und den kauf- und handelsleuten zu einem schädlichen aufenthalte, keine ursache geben, sondern dieselbe, ausweis dieser ordn., ihren pflichten gemäs, bei sonst, im übertretungsfalle, rechtlichem befinden nach, erfolgender bestrafung dienst- und beföderlich sein, auch alles, was durch sie tracktiret und gehandelt wird, in ein ordentl. darüber haltendes protokol fleisig notiren und einschreiben sollen, welches protokol öffentl. gefüret werden mus, damit die kaufleute, auf iedesmaliges verlangen, sich darin ersehen können, was vor wechselbriefe protestiret werden, um par honneur ihren freunden sich mit der akceptation interponiren zu können, auch sollen die protokolla eines verstorbenen wechselnotarii, nicht dessen erben ausgefolget, sondern auf die registratur geliefert werden, damit in vorkommenden fällen man sich darin ersehen könne," Welcher §. auch in 4ter fortsez. s. 647. wegen ihrer zu fürenden protokollen und deren glaubwürdigkeit, stehet. Da nun von ihren verrichtungen überhaupt in der alten und bevorab neuen wechselordn. hin und wieder verordn. vorkomt, und auch in 1ster fortsez. an etlichen stellen, als s. 505. 510. 527. f. nebst 739. f. 530. 542. f. und in 4ter fortsez. s. 647. hievon schon gehandelt worden: so ist aus selbigen das vornemste, welches sich hieher schicket, iezo kürzlich zu wiederholen: so werden s. 505. f. die §§. 4. 5. 6. aus der wechselordn. angefüret, darin vorgeschrieben, wie künftig alle und iede, hiesige und fremde kaufleute, die in einer handelsgesellschaft begriefen, sich in der volmacht, die sie einem aus der gesellschaft oder einem anderen, derselben geschäfte zu verrichten, auftragen, samt u. sonders, one auslassung einiges mitverwanden, namhaft machen sollen, damit der verordnete wechselnotarius nicht allein diese volmacht, welche ihm zugestellet werden sol, sondern auch der gemeiner namen ins protokol bringen, und denen, so daran gelegen, nachricht davon geben kan; auch sollen die gesellschafter die vorhabende trennung ihrer gesellschaft, eben diesem notarius, föderlichst kund tun, oder in dessen entstehung und bei vorgegangener heimli-

Vom beweise ihrer protokollen.

Die in einer gesellschaft stehende kaufleute müssen ihre volmacht diesen wechselnotariis zustellen.

Ihnen ihre vorhabende trennung bekant machen.

chen

chen trennung, gewärtig ſein, daß ſie in allen folgenden geſchäften, für ihre vorige gemeiner, nach wie vor, für vol haften und davor rechtl. belanget werden können, als der notarius die ihm bekantgemachte trennung am rande der dem protokol eingetragenen volmacht notiren und auf der börſe kund machen ſol, als die bekantmachung einer ſolchen geſelſchaft, unter anderen, auch dieſen nuzen hat, damit hiedurch die ſonſt in der beiſaſſenordn. verbotene handelsgeſelſchaft zwiſchen den bürgerlichen und beiſaſſiſchen kaufleuten, welcher ſie, unter dieſem vorwande, ſich der den bürgern allein zukomenden handlung angemaſt hatten, deſto eher an den tag komme und aufgehoben werde, davon in erſtgeb. 1ſten fortſez. ſ. 506. f. als auch überdis den fremden, welche nicht einmal beiſaſſen ſind, alle handlung zwiſchen den meſſen, zum ſchaden der bürgerl. handelsleute, ausdrücklich unterſaget iſt. Ferner wird auch ſ. 527. f. dieſer nuzen ſolcher bekantmachung angefüret, damit ein ieder, der mit einem ſolchen geſellen beſonders handelt, beim wechſelnotario, ſich vorher erkundigen könne, wie es mit dieſer geſelſchaft bewand ſei, wer dazu gehöre und ob der mitgeſelle, ſo mit ihm handeln wil, hiezu genug bevolmächtiget ſei. Es iſt alſo dieſer nüzliche gebrauch, gleich wie an viel anderen handelsplázen, auch hie eingefüret, wie alle in geſelſchaft tretende kaufleute, dieſes der obrigkeit, oder wie alhie, den beeidigten wechſelnotarien, kund tun und ſolche, nebſt aller geſellen namen, aufzeichnen laſſen ſollen, damit alle handelsleute wiſſen können, aus welchen perſonen die geſelſchaft beſtehe, dabei ſie aber gar nicht nötig haben ihr einbringen, vermögen und abſehen zu offenbaren, auſer, daß ſie in das protokol bringen laſſen, welcher von ihnen wechſel und andere briefe unterzeichnen könne, auch weſſen hand man trauen ſol, ſo auch hernach die mit ihm handelnden wol in acht zunemen haben; ja, wo die zeit der geſelſchaft herum oder eine veränderung, oder todesfal unter den geſellen ſich zutrüge, ſo wäre dis gleichfals den wechſelnotarien zu berichten, und von dieſen aufzuſchreiben, ſo aus dem §. 5. der wechſelordn. deutl. zu ſchlieſen und bekantl. von groſen nuzen iſt, damit die kaufleute, wann ſie ſich darum erkundigen, hievon gehörige nachricht erhalten; nur iſt zu wünſchen, daß dis alles genau beobachtet und, ehe es vorher geſchehen, keine geſelſchaftshandlung oder darin vorgenommene neuerung für giltig gehalten werde. Das am ende des §. 6. der wechſelordn. erfoderte und auf den §. 3. ſich beziehende, daß der wechſelnotarius die ihm kundgemachte trennung auf der börſe, durch öffentlichen anſchlag, bekant machen ſol, ward auf verlangen der kaufmanſchaft angehänget, damit ſie ſich darnach deſto beſſer richten könne. Ob aber ſelbige, wo dis nicht vorher geſchehen, mit der unwiſſenheit, wie ſie behauptet, ſich entſchuldigen könne? Daran iſt zu zweifeln, indem ſie dadurch, daß ſie bei den wechſelnotarien desfals ſich erkundigen ſollen, ob dieſe oder iene geſelſchaftshandlung noch daure, nach dieſen §§. nachricht genug erhalten mögen, und alſo eine weitere bekantmachung nicht nötig gehabt haben würde. Wann alſo, nach dieſer bekant gemachten trennung, iemand mit einem ſolchen geſelſchafter noch handelt; ſo kan er an die übrige geſelſchaft desfals nicht mer gehen, da er ſich ſelbſt beizumeſſen, daß er um ihre ware beſchaffenheit ſich nicht beſſer erkundiget, welches er doch leicht hätte tun können, conſ. Tubing. vol. 1. conſ. 98. n. 73. ſq. Da aber die handelsgeſelſchafter die ihnen in dieſen §. 5. 6. der wechſelordn. beſchehene vorſchrift ſchlecht beobachtet hatten und weder ihre namen dem protokolle der wechſelnotarien gehörig einverleiben, noch ihre etwa erfolgte

Vom nuzen der bekantmachung ſolcher handelsgeſelſchaft.

Welche zwiſchen bürgern und beiſaſſen alhie verboten.

Vom nuzen, daß alle veränderungen in ſelbiger ihnen auch anzuzeigen.

Von dem desfals nötigen anſchlage auf der börſe.

trennung öffentl. kundmachen lassen, mithin dadurch viele kostspiltige processe entstanden: so wurde, durch ein besonderes edickt vom 19. oct. 1741. obige stelle der wechselordn. von neuem bestätiget und dahin erleutert, daß alle alhie handelnde geselschafter, wann sie die handlung mit gesamter hand selbst füren, binnen 6. wochen, nach beigefügtem formular, sich samt und sonders durch die, in beisein eines wechselnotarii, vorzunemende eigenhändige unterschreib- und besiegelung, one auslassung einiger mitverwanden, namhaft machen und solche originalbescheinigung den wechselnotarien, oder da sie die geselschaftshandlung, durch einen bevolmächtigten von oder auser ihrer geselschaft verrichten lassen, die selbigem, unter sämtlicher gesellen, unterschrift und sigel, erteilte volmacht, ged. wechselnotarien zustellen sollen, damit sie aller gemeiner namen ins protokol bringen und denen, so daran gelegen, nachricht hievon geben können und sollen, sonst, auf den übertretungsfal, nicht nur eine strafe von 100. rtlr. und deren erhöhung, nach befinden, gesezet, sondern auch die wechselnotarien, nach verflieſung dieser 6. wochen, allen iezo bekanten oder künftigen neuen oder vermerten geselschaften, dis formular, zur unterschrift und besiglung, vorlegen, oder die von ihnen selbst ausgestelte volmacht abfodern sollen. Sonst werden auch hiesige kaufleute verwarnet, mit den fremden, in meszeiten alhie handelnden, aber dieser ordn. sich nicht gemäs bezeigten geselschaftern, in einiges handelsgeschäft sich nicht eher einzulassen, bis sie vorher dieser heilsamen ordn. sich unterworfen hätten ꝛc. wie der inhalt dieses edicktes, nebst dessen formular, in 1ster fortsez. s. 739. f. eingerücket. Sonst ist oben s. 460. f. aus den in 1ster fortsez. s. 541. f. angefürten §. 14. u. 19. der neuen wechselordn. bereits berüret, wie die wechselnotarien, wann ihnen einen wechselbrief zu notiren gegeben worden, vom wechselschuldner die zalung begeren, oder in dessen entstehung, darüber protestiren sollen, 4te fortsez. s. 647. an welchem orte man aus dem §. 17. ged. wechselordn. zugleich angefüret, daß selbige die ursachen der verweigerung den wechselbrief zu akceptiren oder anzunemen, entweder selbst oder da sie, wegen überhäufter mesgeschäfte, die zeit nicht haben, durch einen nachgesezten notarius, welcher 2. zeugen zu sich nemen mus. (Da sonst einem notarius one zeugen ordentl. nicht geglaubet wird: so hat es doch mit den wechselnotarien, als zu den wechsel- und handelsgeschäften besonders beeidigten leuten, eine andere bewandnis, und werden ihnen die übrigen, ihrer glaubwürdigkeit halber, nicht eher gleich gehalten, als bis sie 2. zeugen bei sich haben,) von den verweigernden oder ihren bedienten vernemen und solche den protesten einverleiben, auch über alle, wegen nicht beschehener akceptation, protestirte wechselbriefe ein besonders protokol halten sollen. Ferner wird ihnen, samt den übrigen immatrikulirten notarien im §. 58. der wechselordn. die genaue beobachtung der neuen wechselordn. überhaupt ser empfolen. Worin endlich ihre gebüre bestehen, und wie solche meist von alters her üblich gewesen, auch zum teil hernach auf ein gewisses gesezet worden; davon ist die taxordn. vom 26. maji 1739. so der neuen wechselordn. zal 1. s. 28. f. angehänget, weiter zu ersehen. Auch hat Hr. Dr. Span s. 135. eine algemeine nachricht von ihren amtesgeschäften erteilet.

Edickt von 1741. darin diese den wechselnotarien nötige bekantmachung von neuem anbefolen.

Die wechselnotarien sollen die ursachen der verweigerten akceptation, dem proteste einrücken.

Ihnen wird auch one zeugen geglaubet.

Sie müssen darüber ein eigenes protokol halten.

Ihre gebüren sind in der taxordn. bestimt.

§. CCLXII.

Von den, bei der wechsel- und anderer

Ueberdis werden, zu erhaltung guter ordn. und vermeidung alles unterschleifes und betruges, bevorab zu der kauf- und handelsleute mererer bequemlichkeit

und

und beföderung ihrer wechſel- und anderer handelsgeſchäfte, ſo wol in als auſer den meszeiten, von der obrigkeit gewiſſe mäckler oder ſenſalen angenommen und über ihre verrichtungen mit beſonderen eidespflichten beleget, als in hieſiger ſtadt deren zwo arten ſind, nämlich einige, ſo blos bei den wechſelgeſchäften, andere aber, ſo bei der warenhandlung, ſich gebrauchen laſſen, wiewol ſie, laut ihrer ordn., auch andere ſachen, one unterſcheid, übernemen können. Auſer dieſen ſind auch hie jüdiſche mäckler, und als 1677. die kriſtlichen, über iener mangel, misbräuche und unrichtigkeiten, ſich beklageten und um ihre abſchaffung baten, wurde bei Rate geſchloſſen, es bei den, auf der rechnei, iezt zugelaſſenen 4. mäcklern bewenden zu laſſen, doch, daß ſie, auf die ordn. auſer den wechſeln, beeidiget werden und gleiche gebür, als die kriſtlichen mäckler, geben, künftig aber keine mer, als bei Rate, angenommen werden ſollen, als 1760. von den erſteren 6. den lezteren aber nur 2. waren, ſo das mackleramt verſehen hatten, wiewol der erſten anzal nicht gewis, ſondern deren anname von des Rates wilkür, wann iemand darum anſuchet und von den kaufleuten hiezu empfolen wird, abhanget. Sonſt ſind obged. zwoen gattungen beſondere rollen und ordn., die ſie beſchweren müſſen und ihnen darin, wie ſie ſich hiebei zu verhalten, umſtändlich vorgeſchrieben, gemachet, und der wechſelordn. von 1739. ſ. 29. bis 33. angehänget worden. Die erſte von den wechſelmäcklern wurde erſt den 26. maji 1739. aufgerichtet, dagegen der warenmäckler und unterkäufer ihre, bereits von älteren zeiten herrüret, da die, der wechſelordn. angedruckte ſchon den 5. ſept. 1616. ergangen, und den 31. maji 1685. u. 1696. erneuret, den 26. maji 1739. aber, iedoch mit einigen zuſäzen vermeret, wiedererneuret worden, wie dieſe, nebſt der wechſelmäckler ihrer zal 85. weiter zu erſehen, der inhalt beider arten mäckler in der neuen wechſelordn. §. 57. kurz zuſamengeſezet und auf die ihnen vorgeſchriebene rolle und ordn. ſich weiters bezogen worden, „Hiernächſt werden die, zu erhaltung guter ordn. und vermeidung betruges, auch zu der kauf- und handelsleute mererer bequemlichkeit und beföderung ihrer handlungen, obrigkeitlich beſtelte und zu dem ende in eidespflichte genommene ſenſalen oder mäckler hiemit alles ernſtes erinnert und ermanet, daß ſie ſowol den fremden und ausländiſchen, als hieſigen negotianten, kriſten und juden, in ſchlieſung der wechſel, feilbiet- und verhandlungen allerlei waren, und was ihnen ſonſt vor handlungen zu ſchlieſen anvertrauet wird, inſonderheit auch in konkursſachen, aufrichtig, treu und fleiſig an handen gehen, niemanden wider beſſer wiſſen und gewiſſen vervorteilen, noch in eines anderen handlungsgeſchäften, unter ihrem eigenem oder anderem namen, ſich einmiſchen, alle handlungen, welche durch ſie tracktiret und geſchloſſen werden, in ihr darüber ordentlich zu haltendes journal, um von allem, auf erfodern, richtige antwort und rechenſchaft zu geben, fleiſig einſchreiben, auch bei ſchlieſung der parteien, ſo wol dem nemer als geber, ein gleichförmiges gedrucktes billet zuſtellen, und ſolches mit beifügung der umſtände, wie die partei geſchloſſen worden, auch ihres namens, tages, monates und jares, um allem irtum vorzukommen, mit dinten oder waſſerblei ausfüllen, und ſich übrigens dergeſtalt gegen männiglich aufführen und verhalten ſollen, wie ihnen ſolches, in der am ende hie angehängten ordn. und rolle der mäckler, in mererem vorgeſchrieben und auferleget worden; bei vermeidung der, nach rechtlichem befinden, anzudicktirenden ſtrafen, ſo oft ſie einiger mishandlung oder malverſation überfüret werden können.“ Es wird auch

handlung, nötigen und nüzlichen mäcklern oder ſenſalen. Alhie ſind zwo arten, einige zu den wechſeln, andere zu den waren beſtelt. Auch gibt es jüdiſche mäckler.

Sie haben beſondere rollen die ſie beſchweren müſſen. Unter welchen die von den wechſeln neu, dagegen die auf die warenmäckler gehende, alt iſt. Beide ſind der neuen wechſelordn. angehänget.

Zal 85. Ihr inhalt iſt in der neuen wechſelordn. kurz zuſamengefaſt.

Was von den wechselmäcklern besonders erfodert wird?

auch im vorsichtigen Bankier kap. 5. §. 6. f. von den wechselmäcklern und ihren nötigen eigenschaften, wie sie von der obrigkeit in eidliche pflichte genommen sein, keine eigne handlung füren, fleisig und unermüdet, verschwiegen und im reden klug, unparteiisch und dem wechselgeber nicht mer, als dem nemer, zugetan und endlich, in füruug ihres buches oder protokolles, ordentlich sein sollen, umständlich gehandelt;

Vom zeugnisse eines macklers.

wie weit sonst eines macklers zeugnisse zu glauben, davon ist die samlung merkwürdiger rechtshändel, ersten teil s. 77. f. mit mererem nachzusehen. Und ob gleich übrigens auch den wechsel- und warenmäcklern, in ihrer ordn. und rolle §. 2. verstattet

Ob, zu den die handlung gar nicht betreffenden sachen, auch andere personen, als unterhändler, sich dürfen gebrauchen lassen?

worden, bei geldaufnamen auf gerichtliche insäze oder andere anleihen, er- und verkaufung oder beständnissen liegender güter, sich gebrauchen zulassen und im §. 4. der tax, wie viel sie vom 100. desfals nemen sollen, ihnen vorgeschrieben wird: so folget doch hieraus gar nicht, daß sie solche geschäfte nur allein und mit ausschliesung anderer, die in solchem beeidigten dienste nicht stehen, sich zueignen können, mithin iemanden andere leute, als ihre unterhändler, die es etwa wolfeiler tun, hiezu zugebrauchen verweret werden solte, wie von ihnen zuweilen klagen hierüber haben erhoben werden wollen; welche aber schlechten grund haben, in dem sowol in obangez. §. 57. der wechselordn. als auch §. 7. iezteed. ordn. und rolle, ihre geschäfte die parteien, NB. so beide kaufleute sind und wechsel, kaufmanswaren und andere handlungssachen ordentlicher weise betreffen, mithin solche keine andere leute, als die ausdrücklich hiezu obrigkeitl. bestelten und in eidespflichte genommenen mäckler, bei gebürl. strafe, verrichten dürfen, daher gar nicht abzusehen, mit welchem grunde und zwange dergleichen einschränkung auch auf andere und die handlung gar nicht angehende sachen, als oberwente sind, erweitert werden könne. Und ongeachtet in einer, bei hiesigem Schöffenrate 1736. gefürten streitsache, da ein bürger, der sonst kein ordentl. geschworner mackler war, eine partei weine, so eine edelfrau zuverkaufen hatte, einem käufer zugewiesen und solche angebracht, dieser aber hernach, demselben das dafür gebürende unterkaufgeld, unter dem vorwande, daß dieser weinkauf nicht durch ihn zu stande gebracht worden, er auch onehin kein geschworner mackler wäre, zugeben sich weigerte und beide darüber in einen schriftwechsel miteinander geraten sind, durch ein darauf erfolgtes schöffendekret vom 4. febr. ein anders hat behauptet werden wollen, wie aus dessen inhalte zu ersehen, „In sachen „Gerhard Heusons, kläger an einem, entgegen Jacob Fried. Etling, bekl. am an„deren teile, ist allem vor- und anbringen nach, zurecht erkant, daß, vorkommenden „umständen nach und weil zumal in hiesiger macklerordn. von 1685. anderen, als „obrigkeitl. angenommenen und beeidigten mäcklern, das macklen und unterkaufen „verboten ist, bekl. von angestelter klage zu absolviren sei, wie er dann hiemit absol„viret wird, compensatis expensis,“ so ist doch vorhin schon klar gezeiget worden, wie diese macklerordn. blos allein von kaufmansgeschäften, darin beide parteien kaufleute sein müssen, ausdrücklich handle und zu deren unterhandlung nur die geschwornen mäckler ledig und mit ausschliesung anderer, zulasse; mithin auf selbige die bewegungsursache obiger entscheidung, da bei diesem weinverkaufe, weder die parteien noch der handel selbst, den mindesten zusamenhang mit einem eigentlichen kaufmansgeschäfte gehabt, gar nicht hat gegründet werden können, daher auch, als vom kläger H. von diesem bescheide das rechtsmittel der ackten durchsehung und deren

ver-

verſchickung an unparteiiſche auswärtige rechtsgelerte ergrifen, ſo fort, nach gewechſelten ſchriften, ſelbige nach Halle abgeſendet wurden, obiges dekret gänzlich abgeändert und daß kl. dasienige, ſo ihm zu erweiſen obgelegen, (war eigentl. der von ihm anerbotene, zuerkante und gefürte beweis durch zeugen, wie er zu verkaufung der weine wirklich gebrauchet worden,) und er ſich angemaſet, nach notdurft erwieſen, derowegen bekl. ihm ſein billiges proxenetikum, welches iedoch auf 60. fl. hiemit gemäſiget wird, binen 4. wochen, zu entrichten ſchuldig ꝛc. geſprochen worden," wie dann aus den entſcheidungsgründen nur folgende ſtelle, da das übrige den vom kl. gefürten beweis vornäml. betrift und nicht hiehergehöret, anzufüren iſt, wann darin unter anderen mit gutem grunde behauptet worden, „Daß die ordentl. und „beeidigten mäckler an den orten, wo ſie publica autoritate konſtituiret ſind, dieienigen, ſo ſich ſonſt zu beförderung anderer negotien gebrauchen laſſen und ad differentiam unterhändler genant werden, keinesweges ausſchlieſen, Menken ad. π. ſub „tit. de proxen. §. 2.

§. CCLXIII.

Sonſt iſt aus einem älteren und vom 5. ſept. 1616. wegen der mäckler in meszeiten, ergangenen edickte zu ſehen, wie nicht nur viele einheimiſche und fremde, in den gewönlichen meſſen, des macklens ſich heimlich unterſtanden, ſondern auch unter denen, welchen das macklen von der obrigkeit verſtattet worden, allerlei unordnung vorgegangen u. daher ſelbiger zubegegnen, eine beſondere verſehung geſchehen, was die, ſo ſich des macklens in meszeiten gebrauchen wollen, zu beobachten haben, wie dieſe ordn. dahin gehet, „Wir der Rat ꝛc. kommen nochmals in glaubwürdige erfarung, daß, unerachtet unſerer hiebevor zum öfteren angeſchlagenen edickten, nicht allein viel perſonen, ſo wol von fremden als inheimiſchen, in den gewönlichen beiden meſſen, ſich des macklens und unterkaufens heimlich unterſtehen und gebrauchen, ſondern auch, unter den mäcklern ſelbſt, denen ſolches zu treiben hiebevor von uns verſtattet worden, allerhand unordnungen fürgehen, indem ſonderlich viel derſelben, zu rechter gebürender zeit, bei unſerer kanzlei, ſich nicht angeben, teils auch one entrichtung ihrer gebür wieder davonziehen und dadurch uns und gemeine ſtadt zu vervorteilen unterſtehen. Wañ dann ſolchem und anderen mer dabei fürlaufenden unordn. zu begegnen, uns in alle weg obligen und gebüren wil; als haben wir deswegen eine ſondere ordn., deren ſich nun hinfüro die unterkäufer gemäs verhalten u. darauf ſchweren ſollen, bei unſerer kanzlei, verfaſſen und anſtellen laſſen, deſſen auch alle die, welche ſich des macklens und unterkaufens in den gewönlichen meſſen gebrauchen wollen, hiemit berichten und dahin ernſtlich erinnern ſollen und wöllen, daß ſich keiner einiges macklens unterfangen ſol, ihm ſei dann ein ſolches, von uns dem Rate, vergünſtiget und zugelaſſen und, auf vorher beſchehene leiſtung des gewönlichen eides, darüber ein zettul zu urkund mitgeteilt worden, geſtalt einem ieden mackler und unterkäufer hiemit gleichergeſtalt und nochmal anbefolen wird, ſich, ſo bald er in meszeiten anherkomt, bei unſerer kanzlei, anzugeben u. ſeinen namen einſchreiben zu laſſen, mit der komination, da einiger dieſem unſerem edickte und gemachter verordn. in ein und anderen punkten zuwider handeln wird, daß gegen ſelbigen, mit gebürender ernſter ſtrafe, verfaren, auch demienigen, ſo einen, welcher unterkauf one zulaſſung triebe, anbringet, die hälfte gegeben werden ſol. Darnach ſich nun hinfüro alle mäckler zu richten, und vor der

Edickt von 1616. die einheimiſchen und fremden mäckler in meszeiten betreffend.

strafe zu hüten wissen werden.“ Da nun hierin von verfassung einer besonderen ordn., welcher hinfüro die unterkäufer gemäs sich verhalten und darauf schweren sollen, ausdrücklich gedacht worden: so ist diese mesmacklerordn., wie obgedacht, noch in ebendem jare und tage, durch den druck, bekant gemachet und von Marperger von messen, kap. 10. s. 229. f. eingerücket worden. Da aber ihr inhalt, mit obiger macklerordn. von 1685. und 1739. besonders der ersten, fast wörtlich übereinstimt, auser, daß iene mer auf die gewönlichen messen gehet, sodann der darin befindliche lezte abschnit, in diesen neueren, nicht stehet; so ist selbige auch hie einzurücken unnötig, sondern nur dieser ausgelassene §. so auf die in die messen anherkommenden fremden mäckler allein gerichtet, einzurücken, dahin lautend, „Endlich sollen alle diese mäckler und unterkäufer, so oft und so bald sie in meszeiten anhero kommen, sich bei unserer kanzelei angeben und ihre namen einschreiben lassen, darauf auch ihnen ein zettel zur anzeige, daß ihnen das macklen und unterkaufen verstattet, zugestellet werden sol, solchen zettel sollen sie behalten, selbigen auf begeren vorzeigen und damit keine gefärde gebrauchen; nach vollendeter messe aber, bei unserer kanzelei, solchen zettel wiedereinliefern und darauf, bei ihrem geleisteten eide, von allem dem, so sie die messe über, mit ihrem mäcklen, kaufen und verkaufen oder verstechen verdienet, sie haben es gleich bar empfangen oder nicht, den 4ten pfennig, uns dem Rate und gemeiner stadt, erlegen und richtig machen, doch sollen ihnen notdürftige reise- und zerungskosten davon abgezogen werden.“ Woraus klar erhellet, daß, in vorigen zeiten, die fremden mäckler, in meszeiten das macklen und unterkaufen haben treiben dürfen, wann sie anders die ihnen vorgeschriebenen stücke beobachtet und den 4ten teil von dem, was sie damit verdienet, gemeiner stadt erleget hatten, so one zweifel der von altersher beibehaltenen mesfreiheit, wie viele andere dinge mer, zuzuschreiben ist. Da aber in obged. neuen macklerordn. von diesen in meszeiten zugelassenen fremden mäcklern nichts wiederholet, sondern nur derer, so in und auser den messen, hie zugelassen werden, überhaupt gedacht und zwischen beiden kein unterscheid gemachet worden: so ist daraus zu schliesen, daß sich dis, in neueren zeiten, geändert und allein die einheimischen zum macklen werden gelassen, dagegen fremde davon, auch in meszeiten, one zweifel auf iener eigennüziges anhalten, ausgeschlossen worden sein, welches auch, obgleich kein besonderer ratschlus sich hierüber findet und dis, der sonst stathabenden mesfreiheit, nachteilig zu sein scheinet, h. t. sich also verhalten sol. Sonst hatte, aus gleicher ursache, der Rat am 13. aug. 1612. etlicher bürger bitte, daß man die fremden hellerkärcher, in meszeiten, abschaffen, sie das geld verdienen lassen und darüber eine rolle abfassen mögte, abgeschlagen, weil fremde kaufleute, in meszeiten gemeiniglich ihre leute und hellerkärcher mit hieherbrächten und sie also nicht wol abgeschaffet werden könten, sonst man allerlei unheil und gefar zu besorgen haben würde, daher, laut einer alten nachricht, die schifleute oder andere, so bald das geleit eingeritten, ihre güter selbst ausarbeiten und mit den hellerkarne hereinfüren, auser den messen aber solches nur die freiknechte tun durften; die, von unten herauf, zu wasser ankommenden schifleute, als Kölner, Strasburger u.a.m. gut, so nicht an den kranen gehöret, herfüren, solten die freiknechte ausladen und den kaufleuten, gegen belonung, ausliefern: wolten aber die kaufleute es durch andere ausarbeiten lassen, musten sie den freiknechten die hälfte des lones geben; jedoch scheinet es, nach

Diese mesmacklerordn. komt, mit obiger ihrer rolle, meist überein, nur daß die erste mer auf die meszeiten gehet.

Was die in die messen kommenden fremden mäckler zu beobachten?

Und den 4ten pfennig von ihrem verdienste gemeiner stadt geben musten.

Ob h. t. fremde mäckler in den messen noch zugelassen?

Ratsdekret von 1612. die zulassung fremder hellerkärcher in meszeiten betreffend.

So h. t. schwerlich mer stat findet.

der

der taxrolle der hellerkarren, ſchubkärcher und räſträger gebüren, es ſich dahin geändert zu haben, daß nur bürger und beiſaſſen, auch in meszeiten, dieſe dienſte verſehen mögen, weil in ſolchen die erſten 2. heller die lezten aber 7. kr. 2. heller auf die rechnei geben müſſen. Sonſt ward im dekrete vom 21. ſepr. 1624. den freiknechten, ſchrödern, heinzlern, hellermännern und räſträgern beſolen, in meszeiten die fremden mit dem lone nicht zu übernemen, ſondern ihrer ordn. gemäs ſich zu verhalten. Hiernächſt iſt auch ein verzeichnis gedruckt, was die frei- oder treuknechte von iedem ſtücke gut am main, für arbeitslon, nemen ſollen. Aus dem in der viſitat. ordn. von 1614. von dieſen leuten, als hellerleuten, räſträgern und ſtoskärchern, ſo zum roszolle verwieſen worden, handelnden tit. 14. ſ. 22. erhellet klar, daß den fremden dieſes faren, in meszeiten, ſchon mus verboten geweſen ſein, indem darin den roszolherren auferleget wird, vor ieder meſſe, ſolche kärcher alleſamt auf den roszol zu beſcheiden, die von den fremden und bürgern über ſie gefürten klagen ihnen vorzuhalten, und ernſtlich dahin anzuweiſen, niemand wider die gebür zu übernemen, auch vorſichtig zu faren, damit, durch ihre im brauch habende ungeſtümme ungeſchicklichkeit, weder menſchen noch dem kaufmanne an ſeiner ware, ſo ihnen in die hände vertrauet wird, einiger ſchade wiederfare, ſondern vorſichtig zu handeln, damit der Rat nicht urſache gewinne, den fremden das faren wiederzugeſtatten. Es ſol auch, iede meſſe, geſeztem taxe nach, vom hellerkarn 6. ſchill. vom räſſen und ſtoskarchen iedem 3. ſchill. gelaſſen und auf die rechnei, iedoch 3. fl. ſchreibgeld für den ſchreiber und den auſſeher 2. fl. abgezogen, geliefert werden. In der verbeſſerung von 1726. ſ. 22. u. 39. ſollen dieſe dinge mit dem roszolle oder auch, one ſelbigen, an den meiſtbietenden verpachtet werden. Vermöge einer alten ordn. ſolten die hellerkärcher, in meszeiten, nicht eher faren, bis das Nürnberger geleit eingeritten, und ſo bald den donnerſtag, wann auf dem kröpflein (knöpfgen am main) das geſtück geſchoſſen, ihre karren abſchaffen und nicht weiter faren. Sonſt ſol auch obged. der obrigkeit zu entrichtende 4te pf. des verdienſtes dieſer mäckler abgekommen und eine andere, für die erlaubnis zu macklen, angeſezte gebür der rechnei alle meſſe zu liefern beſtimt worden ſein, als in der viſitat. ordn. tit. 28. ſ. 30. gemeldet, „Daß von den mäcklern bisher ein gar geringes und faſt alle meſſe wenig gefallen, daher dem Rate vorbehalten werde, eine billigmäſige ordn. mit ihnen zu machen, damit man ihrer nuzen haben könne," und vorher tit. 1. §. 1. ſ. 7. wird berüret, „Daß die iede meſſe fallenden 15. reichstaler von der mäckler gelde, daran die kanzeliſten 5. taler gehabt, dem gemeinen ſtadtgut heimfallen ſollen. 1653. ſol geordnet worden ſein, daß ein ieder mackler, die meſſe 10. fl. zu zalen habe, daher noch h. t. ein ieder järlich 20. fl. auf die rechnei zalen mus.

Ratsdekret von 1624. daß dieſe leute, die fremden in meszeiten im lone nicht übernemen ſollen. Was hievon in der viſitat. ordn. ſtehet?

H. t. wird ſtat des 4te pf. für das macklen ein gewiſſes geld überhaupt genommen.

§. CCLXIV.

Weiter iſt in 1ſter fortſez. der anmerk. ſ. 640. angefüret, wie in der falliten-ordn. von 1708. §. 14. den mäcklern und anderen unterhändlern ernſtlich verboten, zu erhaltung der einwilligung der meiſten gläubiger und auswirkung eines vorteilhaften akordes, bei konkursfällen, ſich gebrauchen zu laſſen, auch deshalb, bei ſelbigen hin und her in die häuſer zu laufen und allerlei hinterliſt und ſcheinbarer beredungen ſich zu bedienen, auſer dem aber den wechſelſenſalen oder mäcklern, in ihrer ordn. §. 1. zugelaſſen iſt, in konkursfällen mit beiden kontrahirenden teilen, die ſein

Die mäckler ſollen ſich, zu auswirkung eines akordes bei konkurſen, nicht gebrauchen laſſen. Wechſelmäckler ſollen

fremd

gleich und recht mit beiden teilen versaren.

fremd oder einheimisch, vornem oder gering, kristen oder juden, bescheiden, fleisig, gleich und recht umzugehen. Sonst sollen in Frankreich, die falliten, nicht zum mackleramte gelassen werden, Marperger kap. 10. s. 41.

Ob falliten tügtige mäckler sein können?

In der Hamburger fallitenordn. von 1753. aber werden, nach art. 105. die leichtsinnigen falliten von diesem dienste ausgeschlossen, wo sie nicht desfals besondere dispensation erhalten, dagegen sollen, nach art. 107. unglückliche falliten, vor allen anderen, dazugenommen werden; als auch alhie meistens die falliten zu diesem dienste gelassen werden, one alzeit auf diesen unterscheid, wie doch sein solte, zu sehen.

Von ihrer belonung bei schliesung eines wechsels oder anderen kontracktes.

Die belonung der mäckler für ihre bemühung, bei schliessung eines wechsels oder anderen kontracktes, sensaria, wird im §. 28. der neuen wechselordn. sensaria, kurtage genant, wann also der inhaber des protestirten wechselbriefes, um anderwerts geld zu bekommen, einen mackler gebrauchet hat, so mus ihm auch die ausgegebene sensarie, von seinem manne, vergütet werden, Hr. Dr. Span §. 99. ihre rol und ordn.

Die wechselmäckler machen öfters den wechselkurs bei schliesung eines wechsels.

Es pflegen auch die wechselmäckler, wenn sie zwischen beiden teilen den wechsel schliesen, öfters den wechselkurs oder preis auszumachen, wie er entweder von beiden kontrahenten, so h. t. fast allein geschiehet, selbst ausbedungen wird, oder sie auch solchen, auf den obrigkeitl. tax, ankommen lassen, welches lezte an den orten, wo messen und grose handelspläze sind, meistens geschiehet.

Welcher in mes- und grosen handelsplätzen öfters von der obrigkeit reguliret wird.

Hr. Dr. Span §. 31. not. s. 25. füret an, es stehe zwar von diesem wechselkurs in der wechselordn. nichts, es geschehe aber solcher tax alhie in Fr., unter direcktion des Rates zweier deputirte, gemeiniglich montages in 2ter meswoche, in beisein der wechselhändler und mäckler, als er dis, aus der von ihm angez. Heidigers anleit. zum wechselrechte kap. 4. p. m. 54. genommen, aber nicht zugleich berüret hat, ob dis noch h. t. iederzeit beobachtet werde.

Was es vor diesem mit solchen kursen oder konto in meszeiten für eine bewandnus gehabt?

Was es sonst in älteren zeiten, mit bestell- und anrichtung eines solchen kurses oder konto in meszeiten, für eine bewandnis gehabt, wie, wann und von welchen personen er am leidlichsten formiret und aufgerichtet worden; dis ist aus einem edickte vom 5. april 1625. gar deutl. zu ersehen,

Weiset das edickt hierüber von 1625. weiter aus.

dahin gehend, „Daß, da in nächstverwichenen messen, mit dem meskonto, indem er von etlichen kaufleuten, zu ihrem eigenen vorteile, anderen aber zu merklichem schaden gesezet und gemachet worden, allerlei unordnung vorgegangen und dadurch nicht nur eine grose konfusion und allerhand streitigkeiten verursachet worden, sondern auch, zu merklichem abbruche dieser stadt so hochbefreiten messen, gereichen täte, künftighin in ieder messe alle und iede mäckler, welche mit wechsel umgehen, auf den montag in der zalwoche vormittages zu 8. uren, vor unseren Bürgermeistern, zu erscheinen schuldig sein, und, nach getaner handgelübde, anzeigen sollen, wo, ihres wissens, die meisten wechsel hin und wieder geschlossen, darauf um 10. ure die kaufleute von unterschiedl. orten und nationen zusamentreten und, mit zuziehung der vornemsten mäckler, den konto machen und sezen sollen, indem solches also von vielen jaren herkomen und gewönlich gewesen, dabei es dann iedesmal bleiben, sonst aber hierin, zumal keine gefärde, gebrauchet werden sol. Im falle dann einer oder der andere, wegen der von den mäcklern beschehenen anzeige, urkund und schein begeren würde, dem sol derselbe, auf sein ansuchen, iederzeit bei unserer kanzlei mitgeteilet und dieser verordn. hinfüro zu ieden meszeiten steif und fest nachgelebet werden.“ Woraus die ursache, warum einen solchen damals schon, seit vielen jaren, gewönlich gewesenen meskonto, von den hiebei nötigen personen, feierlich zu errichten nötig geachtet worden, deutlich zu

Ursachen, warum die feierliche errichtung ei-

ersehen,

erſehen, damit eine billigkeit im preiſe der wechſel erhalten und ſolcher nicht eines iedes kaufmañes eigennuze, als über den bisherigen misbrauch hierin geklaget worden, überlaſſen würde, indem es mit ſolchem meskonto vornämlich dahin angeſehen, daß ausländiſche, im nötigen falle, wie auf ein und dem anderen ort der zeit gehandelt und gewechſelt werde, dienliche nachricht erlangen und ſich von denen, ſo ihre gelder zu diſponiren, keiner unbilligkeit zu befaren hätten, wie dergl. urſachen in der Leipz. wechſelordn. §. 31. ausdrücklich angefüret, und in Dr. Königkes anmerk. hierüber, dabei ſtehet, es werde nicht allein iede meſſe ein gewiſſer preis der wechſel, auf die in der wechſelordn. beſchriebene weiſe, geſtellet und darüber von den mäcklern ein kurszettel gemachet und publiciret, davon hernach ein ieder ſeinen korreſpondenten, durch überſchickung ged. zettel, ſelbſt adviſiren kan. Wobei iedoch in ged. Leipziger wechſelordn. der abfal hinzugeſezet, daß nichtsdeſtoweniger den ſchlieſenden parteien unverweret bleibe, desfals nach ihrem freien willen zu handeln und keiner ſo genau, an den kurszettel gebunden wäre, daß er nicht, nach gelegenheit der perſonen und umſtände, über und unter dem wechſelkonto ſchlieſen könte, ie näher aber doch dem geſezten taxe gewechſelt werde, ie billiger und rechtmäſiger ſei der wechſel zu halten, in oder auſer den meſſen, daß daher der wechſelpreis, bei ſich ereigneten fällen, wol erhöhet werden könne. Ob und wie lange ſonſt die in obigem edickte, wegen errichtung des zuſezenden meskonto, ſtehende verordn. alhie beobachtet worden; dis kan nicht ſo eigentl. geſaget werden und mag das vorhin von Hr. Dr. Span aus Heidiger hievon angefürte, wol auf obige verordn. geſehen haben, Marperger kap. 10. ſ. 145. da er dieſes meskonto in hieſigen meſſen gedenket, meldet ſchon, daß dis zuweilen, mithin nicht in allen und ieden meſſen, geſchehe, „Zuweilen wird auch in Fr. in meszeiten, auf den ſogenanten konto gewechſelt, welches dieſen verſtand hat, es kommen näml. die vornemſten in der meſſe ſich befindenden kaufleute, des mittages in der zalwoche, auf dem plaz zuſamen und vernemen daſelbſt von den mäcklern, was auf alle vorneme ausländiſche handelspläze insgemein gewechſelt worden, darüber bereden ſie ſich miteinander, welches der rechte preis und laſſen alsdann ſolchen notiren. Dis geſchicht nun alſo auf alle örter, dahin gewechſelt wird, der mackler aber zeichnet es fleiſig auf und gibt es den handelsleuten, welche es ferner ihren korreſpondenten kommuniciren, und dis heiſt man den konto machen.“ So viel iſt iedoch gewis, daß dieſe ordn. h. t. wol gar nicht beobachtet, ſondern der preis der wechſel von den kontrahirenden teilen ſelbſt, bei ſchlieſung der wechſel, nach gelegenheit der zeit und umſtände, nachdem viel oder wenig briefe hieherkommen, durch die mäckler, faſt allein beſtimt und richtig gemachet wird, und wann darin ein und die andere preiſe auf dieſen oder ienen plaz übereinkommen, ſo dann von denſelben die kurszettel darnach merenteils gerichtet werden, als ſie auch, in und nach den meſſen, alle woche ſolche preis- oder kurszettel, darin ſie ſich nach den preiſen, ſo etwa entweder in der meſſe, oder kurz vor ihrer ausfertigung gegolten, gemeiniglich richten, wiewol ſelbige nicht allezeit übereinſtimmen, auſſezen und auch am ende derſelben, den äuſerlichen wert der güldenen und ſilbernen münzſorten, was ſie gegen das wechſelgeld ausmachen, hinzufügen, und ſolche auf den handel- und wechſelkomtoirs austeilen, damit man daraus erſehen könne, wie hoch der wechſelpreis, nach den meiſten berümteſten handelsplázen, zu laufen oder auf- und abzuſteigen pflege, 1ſter band der an-

nes ſolchen meskonto nötig war.

So den ausländiſchen kaufleuten zum beſten geſchahe.

Die kaufleute konten doch über und unter dem wechſelkonto ſchlieſen.

Marperger meinet, wie zuweilen in hieſigen meſſen auf dieſen konto gewechſelt werde.

H. t. wird der preis der wechſel von den kaufleuten durch die mäckler gemacht.

Und von ihnen in die gewönlichen kurszettel geſezet.

Worin auch der wert der güldenen und ſilbernen münzſorten, gegen wechſelgeld, ſtehet.

Jedoch müssen die kaufleute nach selbigen sich eben nicht gerichten.

anmerk. s. 622. wiewol auf selbigen sich nicht immer zu verlassen noch solcher für eine richtschnur, darnach die handelsleute ihre wechselbriefe verhandeln müssen, anzusehen ist, als dis im leipziger parere von 1730. über einen vom wechselsensale in der ostermesse 1730. hie errichteten kurszettel, dafürgehalten wurde, „Ob wol regulariter sich so viel möglich nach dem wechselkurse zu richten, weil aber dennoch eines sensalen kurszettel die form und richtschnur, wenn handelsleute wechselbriefe zu schliesen oder zu verhandeln haben und sich präcise darnach zu achten, notwendiger weise nicht ist: so bleibt den parteien disfals, nach beschaffenheit der umstände, den preis der wechsel einzurichten unverweret, wie dis parere in Siegels corp. jur. camb. 2ten teil par. 120. s. 151. f. stehet. Sonst wil in der prüfung des schreibens, die deutsche münzverfassung betreffend, von 1751. s. 36. der gebrauch dieser kurszettel nur darin gesezet werden, daß sie den preis des goldes und silbers und des wechsels zu erkennen geben, welcher in einigen zu der zeit, da der kurszettel verfertiget worden, geschlossenen handlungen befolget ist; selbst die holländischen, welche iedoch, auf veranstalten der obrigkeit, gedruckt, von den beeidigten mäcklern aber mit den preisen bezeichnet werden, sind daher gemeiniglich, wo nicht in allen, iedoch einigen preisen und kursen, von einander unterschieden, zum klaren beweise, daß ieder mackler nur den preis anseze, welcher ihm vorgekommen ist und, mittels dessen, erhandlungen veranlasset hat, ein kaufman, so des silbers einer geldsorte höchstbenötiget, mus öfters mer dafür zalen, als der kurszettel anzeiget; wer hingegen vom silber und golde oder geldsorten, die er besizet, sich loszumachen genötiget wird, solche zu zeiten, unter dem im kurszettel angesezten preise, weggeben, siehe auch das oben s. 380. wie der wechselkurs keiner reichsständischen verordn. unterworfen, angefürte.

Wem gebrauche dieser kurszettel.

Kurente preiszettel von allerlei waren.

Sonst pflegen auch die warenmäckler die kurrenten preise, welche allerlei waren z. b. specereien, zucker, fisch: fett: farb: leder, früchte, (nämlich solche, so zum specereihandel gehören, z. b. mandeln, rosinen, reis, koffe, tee u. a. m.) mineralien und allerhand waren, in und auser den messen, alhie haben, fast wochentl. aufzusezen und solchen zettel an die damit handelnden auszuteilen, an deren ende der wechselkurs gemeinigl. beigefüget zu finden, welches leztere aber, seit kurzem, ausgelassen worden sein sol.

Dreizehenter Abschnit

Vom buchhandel, bevorab in meszeiten, meskatalogen, Kaiserl. Bücherkomissariate alhie, von den mesferien der lateinischen und deutschen schulen.

§. CCLXV.

Der buchhandel ist alhie von alten zeiten her sehr berümt gewesen.

Auch hatte der buchhandel in unserer stadt von altersher, vor anderen städten in Deutschlande, am meisten geblühet und war ser berümt, indem immer, bevorab in vorigen zeiten, die wigtigsten und kostbarsten werke und bücher alhie verleget und gedruckt worden, als in L. kronik teil 1. s. 439. weiter angefüret und mit dem angezogenen beispiele des vortreflichen bücherverlages B. K. Wusts bestärket worden, wie dann dieser handel in meszeiten, so wol von hiesigen, als den beide messen in groser anzal besuchenden fremden buchhändlern gar stark getrieben wurde, daher in der von J. A. S. (Joh. Adolf Stock) 1719. herausgegebenen kleinen

Und in meszeiten von fremden buchhänd-

Fr.

Fr. kronik ſ. 77. f. gemeldet wird, „Es hätte der ehemals hie im beſten flore geſtandene buchhandel dieſer ſtadt, vor allen anderen europäiſchen ſtädten, einen vorzug gegeben, davon ſie ſonderlich berümt wäre, indem die buchhändler von fernen königreichen, ländern und ſtädten, Schweden ꝛc. geſchweige der näher anliegenden landen, in hieſige, bevorab oſtermeſſe, gereiſet und viel tauſend centner bücher mitgenommen, daher auch, von den vielen ſich hie befundenen buchläden, eine ganze gaſſe mit einem ziemlichen bezirke, den namen davon buchgaſſe erhalten: wie ſer aber ſich dis hernach geändert hätte, indem iezo viele buchläden in weinſchenke ſich verwandelt. Und ob gleich von oberwenten ländern die buchhändler noch in hieſige meſſe reiſen; ſo kommen ſie doch nicht allein ſeltener, ſondern auch in geringerer anzal," wie es dann freilich an dem iſt, daß der ehemals hier ſer berümt geweſene buchhandel ſich in folgenden zeiten nach Sachſen, bevorab Leipzig, meiſtens gewendet, daher auch in den verzeichniſſen neuer bücher von den Fr. und Leipz. oſtermeſſen 1763. der buchhandel in Sachſen, der hauptſamelplaz der deutſchen buchhändler genant worden, woher aber dieſe, für hieſige ſtadt und ihre meſſen, ſo überaus nachteilige veränderung eigentlich rüre und ob man nicht vieleicht ſelbſt daran ſchuld ſei? Davon beſonders zu handeln iſt alhie der ort nicht. Es wurden auch die titel der iedesmal in druck herauskommenden neuen bücher in den gewönlichen meskatalogum gebracht, welcher noch bis auf die neueſten zeiten fortgedauret, ſeit einigen jaren aber ganz abgekommen ſein ſol, ſo auch ein deutliches kenzeichen des zurückgekommenen buchhandels abgibt. Daß ſonſt ſolche bücherverzeichniſſe, zum behufe des bücherhandels, von Georg Walter 1564. am erſten ſollen errichtet, von den Holländern und Franzoſen ihm hierin nachgefolget ſein, wird in der, unter **Thomaſens** beiſtande, gehaltenen **Lehnemänniſchen** diſp. de hiſtor. jur. ac privil. nund. Mœnofrancof. c. 2. §. 23. angefüret, als auch Fauſt von Aſchaffenburg in conſ. pro ærario claſſ. 16. ord. 1193. conſ. 105. p. 694. am ende meldet, wie die ſtadt Fr. ſo er ein emporium nennet, wegen des ſtarken bücherhandels, ſer berümt wäre, daher, daß iederman wiſſe, welche bücher neu herauskommen oder wiederaufgeleget werden, für gut angeſehen wurde, daß ein ieder von den buchhändlern der landen und ſtädte, ſelbige in einen gemeinſamen katalogum bringe und ſie dadurch überal bekant gemachet werden, auch ein ieder die wal in anſchaffung der bücher habe. Weil nun, bei den von fremden orten und ſonſt alhie, zu behöriger einrückung in dieſen meskatalogum, eingeſchickten büchertiteln, nicht nur, daß ſie teils zuſpät und nicht um die rechte zeit, teils in vorgeſchriebener form nicht geliefert worden, ſondern auch andere misbräuche und unordn. wargenommen wurden: ſo ward, um ſolche mit nachdrucke abzuſtellen, in der ordn. vom 21. ſept. 1697. männiglich, beſonders allen einheimiſchen und fremden hieherhandelnden und die meſſen beſuchenden buchhändlern und druckern, befolen, daß 1) ein ieder die titel ſeiner in dieſen katalogum zubringenden bücher ſauber, leslich und auf das kürzeſte gefaſt, unter des urhebers und verlegers namen und zunamen, auch mit beifügung der fakultät und da ſie teologiſch, der religion, darunter ein iedes gehöret, nicht weniger des formates und ob die bücher fertig zu haben, mithin in dieſe oder künftige zu rechnen, 8. tage vor angehender meſſe, zur kanzlei gedoppelt einliefern laſſen; 2) wo ein oder anderes dieſer ſtücke felet, der verleger ſich ſelbſt beizumeſſen, wenn ſeine bücher dem katalogus gar nicht oder doch nicht, nach ſeinem

lern in groſer anzal beſuchet worden.

Daher von den vielen buchläden der name einer gaſſe entſtanden.

Die titel der neu herausgekommenen bücher wurden in den meskatalogum geſetzet.

Vom urſprunge dieſer bücherverzeichniſſe.

Ordn. von 1697. darüber.

Was, bei einrichtung dieſes meskatalogi und überlieferung der bücher, darin zu beobachten?

verlangen einverleibet werden. 3) Dessen verleger und drucker, weder vor oder in iezt-bestimter zeit, vielweniger darnach, einige titel selbst anzunemen und in den katalogum zu sezen macht haben, sondern die buchhändler damit zur kanzlei verwiesen, auch solche anstalten durch sie gemachet werden sollen, daß der katalogus richtig gedruckt gleich mit anfange der messe fertig zu haben sein möge. Weil auch 4) geklaget worden, daß viele bücher, als bereits fertig, dem katalogus einverleibet würden, die doch, auf beschehene nachfrage, nirgends zu finden: so sollen die buchhändler, bei vermeidung empfindlicher strafe, gewarnet sein, künftig keine bücher, als gegenwertig, anzugeben, die nicht schon fertig oder ihrer verfertigung, doch noch in bevorstehender messe, gewis versichert sind. Noch sollen 5) die bücher, wann sie zur messe nicht gar fertig werden können und etwa das register oder einig anderes stück daran felet, vor ganz, wie öfters geschiehet und der käufer erst, nach dem das buch schon eingebunden, mit schaden erfäret, nicht verkaufet, sondern ihr verkauf gar unterlassen oder doch dem käufer zur nachricht, was und wie viel daran noch fele, ausdrücklich angezeiget, und 6) kein buch weder gegenwärtig, noch künftig, one sonderbare erhebliche ursache, über zweimal in katalogum gesezet werden, als eben solche ordn. lange vorher 1607. u. 8. ergangen sein sollen; auch wurde unter anderen, durch den ratschlus vom 11. april 1650. allen buchdruckern und fürern befolen, die titel der neuen bücher in erster meswoche, freitages vormittages, zur kanzlei einzuschicken und dem buchdrucker des katalogi verboten, einige vor sich einzudrucken, welches man den 29. merz 1659. dahin wiederholet, daß anstat des freitages, der donnerstag gesezet wurde, damit der katalogus samstages in erster meswoche fertig werde, so dem 11. sept. 1660. auf mitwochen gerichtet worden. Im edickte vom 23. febr. 1686. wird erwenet, wie hievor mermals und lezther den 11. sept. 1660. und 28. merz 1683. verordnet, wann die büchertitel, so dem meskatalogus einzurücken, zur kanzlei geliefert werden sollen, damit er zeitlich gedruckt, das Kaiserl. Komissariat in einsamlung der zur Kaiserl. biblioteck gehörigen bücher, auch denen daran gelegen, vornämlich die gelerten, daran nicht aufgehalten werden, selbigem aber die gehörige folge nicht geleistet worden: so befele der Rat, daß ein ieder seine büchertitel zeitlich anher verschaffen, und, zwischen montag und mitwochen in erster meswoche, in die kanzlei onfelbar liefern lassen sol, sonst hernach keine titel weiter angenommen oder aber, da sich befinde, daß der buchhändler beginnen in geflissentlicher verzöger- oder zurückhaltung der büchertitel, zu einiger gefärde angesehen, wilkürl. strafe erfolgen sol, damit ged. katalogus längst montages in 2ter meswoche fertig werde und das Kais. Komissariat, als ob alle zum verkaufe herbringende bücher nicht in selbigen gebracht würden, sich nicht beschweren mögte; ferner sollen alle titel, der namen und zunamen des verlegers, ort und jarzal, wie und wañ iedes buch gedruckt und in welcher officin (deren namen über die türe zu schreiben, wie onedem alhie bräuchlich,) es zufinden, wann anders der buchhändler einen gewissen laden alhie hat, der namen des autoris u. das format, solche verzeichnis gedoppelt, one schreibfeler, mundiret einmal unter der rubrick iedes buches fakultät, das anderemal nach ordn. des formates u. mit unterschrift des buchhändlers oder verkäufers namen, zur kanzlei geliefert werden; dürfen die verleger wissentlich keine pasquillische oder skandalose bücher, absonderl. in fremden sprachen, einrücken lassen und sol diese verordn. alle messen onfelbar beobachtet werden.

Ratschlus von 1650. daß die titel der bücher in erster meswoche zur kanzlei zu schicken.

Weiteres edickt vom 23. febr. 1686

§. CCLXVI.

§. CCLXVI.

Und da auch in der erneureten ordn. und artickeln hieſiger buchdrucker von 1660. und deren anhange von 1690. von welcher und vorherigen von 1573. 1598. in 3ter fortſez. der anmerk. ſ. 783. f. ſchon einiges angefüret, unter anderen etliches hieſige meſſen angehende vorkomt; ſo iſt es daraus anzufüren; alſo wird ſ. 7. verordnet, daß, da ein buchdrucker bisher einen oder mer autores allein gedruckt und die exemplarien auf 100. ſtück verkaufet hätte, aber demnach in 2. jaren dieſe bücher nicht auflegen würde und in den meſſen von fremden buchhändlern fragens darnach wäre, ein anderer buchdrucker mit gutem fuge den, ſo dieſe autores gedruckt, ob er ſie wieder auflegen oder ihm den druck für dismal gönnen wolte, in beiſein glaubhafter perſonen, beſprechen mag und auf dieſen fal der buchdrucker, dem die autores zuſtändig, ſchuldig ſein ſol, entweder ſie ſelbſt wiederaufzulegen, oder aber dem ihn darum angeſprochenen den druck auf die anzal exemplarien, ſo er vorher ſelbſt aufgeleget, zu gönnen, auch für ſich damit innzuſtehen, bis ſolche exemplarien auf 100. ungefärlich verkaufet worden. Ferner ſ. 10. daß, nachdem bisher, wegen des unzeitigen verſtoſens und beurlaubens, deſſen die geſellen gegen die drucker und dieſe gegen iene zwiſchen den meſſen öfters ſich gebrauchet, in einem oder dem anderen teile zu äuſerſten beſchwerden, indem auch der drucker alsdann ſein verſprochen werk gegen die meſſe nicht fertigen kan, gereichet, auch an ihm ſelbſt der billigkeit und den reichs- und ſtädteabſchieden zuwiderlaufet und in wolbeſtelten policeien nicht nachzuſehen iſt, ein ieder drucker, der in meszeiten, ſeiner notdurft nach, geſellen angenommen und das halbe jar über zu ſeiner arbeit beſtelt, ſie hernach, zwiſchen dem ziele, nicht abſchaffen, wie auch ein geſel, der ſich zum drucker, wie angezeiget, in dienſt verſprochen, keinen urlaub nemen, ſondern einer dem anderen die verſprochene zeit und arbeit aushalten ſol, wo nicht der drucker, wegen unverſehenen mangels der arbeit, einen oder mer geſellen nicht länger fördern könte, und ihnen deswegen gebürenden abtrag täte, oder der geſel, redlicher urſachen halber, mit ſeines herrn willen, oder daß er einen anderen an ſeine arbeit darſtellete, abzuſcheiden benötiget wäre. S. 13. wird wegen der geſellen koſtgeldes verordnet, daß der überſchus des wochentlichen verdienſtes bei dem drucker zu guter rechnung, bis auf nächſte meſſe, welches ihre eigentliche abrechnungszeit ſein ſol, ſ. auch ſ. 24. anſtehen bleiben ſol. S. 15. wird von den mesdienſten der druckergeſellen und ſezer, dazu ſie ſich gebrauchen laſſen und gleich zu ankunft des erſten geleites, aus der druckerarbeit deswegen ausgeſtanden, und dis den druckern, wegen noch nicht gar abſolvirten werkes, zum ſchaden gereichet, verordnet, daß dieſes nur denen allein zugelaſſen, die keine form verſäumet, den übrigen aber, ſo noch etwas ſchuldig, bei ſtrafe der ermäßigung, benebens kerung des verurſachten ſchadens, verboten ſein ſol. S. 16. wird die ſonſt verbotene ſontagesarbeit nur in meszeiten und da es die hohe not erfoderte, zugelaſſen. Auch wird in dem in 3ter fortſez. der anmerk. 782. f. angezog. und ſ. 959. f. eingerückten ratſchluſſe vom 27. jenner 1657. (welcher nicht nur das verbot allerhand pasquille famos- oder ſchmäſchriften und andere verbotene bücher und ſachen, alhie weder zu drucken noch feilzuhaben, ſo wol, als auch auf die bücher einig Kaiſerl. aber nicht wirklich erlangtes privilegium ſezen, oder einige privilegirte bücher alhie nachdrucken, oder die anderwerts nachgedruckten, verkaufen zu laſſen, ſondern auch die, dem Kaiſerl. Bücherkomiſſariate,

In der buchdruckerordn. von 1660. komt vieles hieſige meſſen betreffende vor.

Von wiederauflegung eines buches, wornach die fremden buchhändler in den meſſen fragen.

Vom unzeitigen verſtoſen und beurlauben der druckergeſellen zwiſchen den meſſen.

Von ihrem koſtgelde und abrechnung den meſſen.

Von den mesdienſten der druckergeſellen und ſezer.

In meszeiten wird die ſontagesarbeit zugelaſſen.

Edickt von 1657. daß alle buchdrucker und mit büchern handelnde keine verbotene bücher feil haben ſollen.

Sollen auf die bücher kein Kaiserl. privil., wo sie es nicht haben, sezen.

riate, ungesäumte lieferung der schuldigen exemplarien in sich begreifet,) allen fremden, bürgern, buchdruckern, buchfürern, mit büchern und briefen handtierenden, ernstlich befolen, solche verbotene und nachteilige schriften, weder zu drucken, noch heim- und öffentlich feilzuhaben und einzuschleifen, auf die bücher kein Kaiserl. privilegium, wann sie es nicht haben, sezen oder drucken, die von Kaiserl. Majestet privilegirten bücher nicht nachdrucken zu lassen, noch auch solche, anderer orten, nachgedruckte exemplarien in hiesige messen zu bringen, zu verkaufen oder sonst auszubreiten. Sonst ist vom unbefugten nachdrucke privilegirter und unprivilegirter bücher, verschiedenes geschrieben worden, wie **Heuman** in init. juris polit. germ. §. 107. einige schriftsteller angefüret.

Die K. privilegirten bücher nicht nachdrucken noch solche in die messen bringen.

§. CCLXVII.

Von der dem Kaiserl. Bücherkomissariate schuldigen bücherlieferung.

Weil auch, am ende dieses ratschlusses, etwas von den, wegen der dem Kaiserl. Bücherkomissario ungesäumten lieferung der schuldigen abdrücke aller bücher, wiederholet ergangenen Kais. befelen stehet: so auch schon im edickte vom 10. sept. 1628. geschehen: so wurde zu dessen erleuterung in ged. 3ten fortsez. s. 783. einige nachricht von demselben gegeben, wie Kais. Maj. solches, von langen zeiten her, hergebracht haben, so aus dem K. Kammerfiskale zu Wezlar u. einem Kurmainzischen Hofrate bestehet, die alle messen hie zusamenkommen, und einen acktuarium annemen, der sich iederzeit hie aufhält, (Es hat auch **Mulz** in repræs. Majest. Imp. p. 2. c. 10. §. 5. n. 49. p. 430. von selbigen gemeldet, „Daß diese K. Komissarien die aufsicht hätten, damit nichts gedruckt würde, dadurch das gemeine wesen schaden litte, auch könten in den meskatalogus, gegen ihr verbot, keine bücher eingerücket werden. Ferner solte, nach Kaisers Rudolfs reskripte von 1608. dieser katalogus von den Kaiserl. Komissarien vorher ersehen und nach notdurft korrigiret werden," Allein es hatten der evangelischen Stände Gesanden, in ihrer am 31. merz 1686. an den Kaiser erlassenen vorstellung, unter anderen dagegen vorgestellet, wie solche anmasung alzunachteilig wäre und daher gebeten, den Rat alhie, bei hergebrachter verfertigung des meskatalogus und was dem allem anhängig, ferner geruhig zu lassen, welche beide stücke im anhange **Mosers** præcogn. juris publ. p. 179. 219. f. weiter zu ersehen,) s. obged. **Lehnemännische** disp. c. 2. §. 23. Demselben müssen, von iedem neuen buche, drei abdrücke zum Kaiserl. büchersale geliefert werden, über deren unrichtige lieferung im obigem ratschlusse geklaget, den buchfürern solche ernstlich auferleget, auch von allen fremden und in meszeiten hie feilhabenden buchhändlern, beim verkaufe ihrer neuen bücher, dieses begeret werde. Der Rat neme dieses büchergeschäftes sich nicht viel an, nur tue er die an selbige ergangenen Kaiserl. befele, auf gebürendes ansuchen, volstrecken und in ihrem namen einziehen; (daher obged. **Mulz** n. 49. 71. anfüret, es sei diese Kaiserl. gerechtsame, so er durch seine Komissarien ausübete vom gerichte, welches die Kaiser in den messen vor alters gehabt und auf die Stände meist übertragen worden, übrig geblieben, wiewol an dessen richtigkeit ser zu zweifeln, und daher einen besseren beweis, als das blose vorgeben, erfodert, ja aus dem unten anzufürenden, wann das K. bücherkomissariat alhie angefangen habe, wol ein anders sich ergeben wird.) Auserdem sei nicht zu zweifeln, daß ged. Rate, über die hiesigen buchfürer und drucker, die obrigkeitliche gerechtsame und gerichtbarkeit zustehe, er mithin, in den deshalb vorkommenden streitigkeiten, ordentlich erkenne

Nachricht von selbigem und wer solches ausmache.

Ob daselbe, bei verfertigung des meskatalogi, etwas zu sagen hat?

Was der Rat bei diesem K. bücherkomissariate zu tun hat?

Ihm komt, als ordentlicher obrigkeit, die ge-

kenne und ſolche ſachen vor das geiſtliche gericht gehören. Als auch am ende dieſer 3ten fortſez. nach dem regiſter, auf dem zweitlezten blate, zur erleuterung des ſ. 783. vom Kaiſ. Bücherkomiſſariate angefürten, noch einiges hinzugefüget, wie obige nachricht, durch die von der iezo allerrumwürdigſt regierenden Kaiſers Franz Maj. am 10. febr. 1746. an das ganze reich in offener form wiederholten algemeinen befele das bücherweſen in ſelbigem, die darüber zu erlangenden Kaiſerl. bücherprivilegien und allergnädigſt geſezte Kaiſerl. Komiſſion betreffend, ſo in der zugabe neueſter ſamlung der R. a. teil 4. ſ. 114. eingerücket und auch im 4ten bande des juriſtiſchen orackels ſ. 240. f. ſtehet, am beſten erleutert werde und aus ſelbigen unter anderen, worin dieſer Kaiſerl. Bücherkomiſſarien aufhabende geſchäfte, eigentlich beſtehen, umſtändlich zu erſehen ſei, woraus, zu beſſerer erleuterung des in obbeſ. ſtelle der anmerk. von der von iedem neu herausgekommenen buche, ſchuldigen einlieferung der exemplarien, gemeldeten, nur noch zu berüren, wie nach §. 7. dieſes Kaiſerl. gebotes, die zal der 3. exemplarien allein von den mit keinem Kaiſerl. privilegio verſehenen büchern, zu verſtehen, dagegen von denen, die dergl. ausgewirket, 5. zur Reichshofratskanzlei, ſodann eines dem Kurfürſten zu Mainz und eines dem Kaiſerl. Bücherkomiſſario, in der erſten meswoche alhie, zugeſtellet werden müſſen, als auch an deſſen ende, der Rat, zu dem in merbeſ. anmerk. ſtelle, ſchon angefürten, daß er die an die Kaiſerl. Komiſſion ergangenen befele, auf gebürendes anſuchen, volſtrecke, beſonders angewieſen worden, wie dann dieſer Kaiſerl. befel, da er auf den in hieſigen meszeiten bekanten ſtarken buchhandel vornämlich gerichtet, weiter nachzuſehen und vieleicht unten angehänget werden ſol. Sonſt wurde in der walkapitulat. Kaiſer Joſephs art. 2. §. 7. wegen dieſes Kaiſerl. Bücherkomiſſariates, ſo nach dem anfüren Moſers in den anmerk. über dieſe ſtelle ſ. 100. f. auf erinnern Kurbrandenburg veranlaſſet worden, das erſtemal eingerucket, „Dem Bücherkomiſſario zu Fr. nicht zu „verſtatten, daß er in cenſir- und konfiſcirung deren bücher, einem teile mer als dem „anderen, favoriſire,“ ſo man in den folgenden Kaiſerl. walkapitulat. auch der neueſten, wörtlich wiederholet hat. Woraus Moſer im deutſchen ſtatsrechte teil 4. b. 2. kap. 77. §. 11. ſ. 520. zwo hauptanmerkungen gemachet, „1) Daß von „reichswegen, das recht des Kaiſers ein bücherkomiſſariat zu haben, erkant worden, „2) man demſelben das cenſur- und konfiskationsrecht zugeſtehe, nur daß es ſich unparteiiſch erweiſe,“ als von ſelbigem Moſer in præcognit. jur. publ. generalis, oder von der lere heutiger ſtatsverfaſſung in Deutſchlande überhaupt ſ. 46. ſ. 65. f. ausfürlich gehandelt und unter anderen, was wegen folgender punkten, „Ob daſelbe, wann es ein ſolch gefär- und ſchädliches buch antrift, ſelbſt konfiſciren oder dem Rate alhie nachricht davon geben, und dieſem die kognition oder doch konfiskation überlaſſen müſſe; 2) Ob nicht wenigſt, wann der Rat hierauf die konfiskation nicht ſo gleich verfügete, ienes alsdann doch ſolche vornemen könne, und 3) wann der Rat ein buch nicht für konfiskabel hält, das K. Bücherkomiſſariat aber das gegenteil behauptet, ſo dann das lezte doch konfiſciren könne, in vorigen zeiten vorgekommen, und von der evangeliſchen Reichsſtände Geſanden deswegen in öffentlichen ſchreiben an den Kaiſer, vorgeſtellet worden, umſtändlich angefüret. Auch iſt in deſſen ſtatsrechte teil 8. ſ. 177. f. berüret, was bei dem 1741. geweſenen anſtandesreiche, mit ſelbigem, in anſehung deſſen fortdaurender wirklichkeit, hie vorgegangen iſt.“

richtbarkeit über die buchfürer und drucker zu.

Kaiſerl. algemeiner befel ins reich von 1746. das bücherweſen betreffend.

Wie viel bücherabdrücke von iedem verlage an das K. Bücherkomiſſariat zu liefern ſ

Was in Kaiſer Joſephs walkapitulation und folg. von dieſem Kaiſerl. Bücherkomiſſariate ſtehet folg.

Moſers anmerkungen darüber.

Nachricht der punkten, ob es gefärliche und ſchädliche bücher ſelbſt confiſcieren kan oder dem Rate nachricht hievon geben muſ

§. CCLXVIII.

Auszug einer vorstellung diese materie betreffend.

Sonst kan, zu mererer erleuterung des bisherangefürten, dienen, wann aus der, in neueren zeiten, an die Kaiserl. Maj. vom Rate in dieser materie abgelassenen vorstellung, das vornemste hie angefüget wird, dann so wurde darin weiter vorgestellet,

Vom anfange des K. bücherkomissariates albie.

„Wie in den R.a. von 1570. §.154. und policeiordn. von 1577. tit. 35. ver„sehen, daß die aufsicht über den bücherhandel und druckereien, den Reichsständen, „als ein zugehör der landeshoheitgerechtsamen, zustehe, und vor 1569. von einem „K. Bücherkomissariate in Fr., oder an anderen orten in den reichssazungen, Kaiserl. „walkapitulat. nichts anzutreffen, sondern selbiges erst in obged. jare, weil der Rat „wegen des damals albie ser stark gewesenen buchhandels, mit dieser obsorge sich „alleine zu beladen bedenken getragen und eine adjunktion in vorschlag gebracht, „seinen anfang genommen habe, der Rat iederzeit viele ordn. und edickten wegen der „buchhändler und druckereien (welche alle in 3ter fortsez. der anmerk. s. 781. s. 959. s. „und kurz vorher angefüret,) ergehen lassen, und besonders darin, wie es mit den „famos- und läster- oder anderen verbotenen schriften zu halten, verfüget, auch in den „von 1579. bis in neuere zeiten ergangenen vielen Kaiserl. reskripten, (so alle beson-

Wie weit dessen befugnisse sich erstrecken?

„ders angezogen und beigefüget wurden,) ausdrückl. stehe, daß das Kaiserl. Bücher„komissariat den Reichsständen, an ihren weit älteren gerechtsamen, unnachteilig „sein und onehin die Reichsstände, vermöge K. walkapitulat. bei ihren landsherli„chen rechten geschüzet werden sollen, im Kaiserl. edickte von 1715. und der Kaiserl. „instrucktion vor dis K. Bücherkomissariat, von 1746. so in neuester saml. der R.a. „teil 4. s. 336. und zugabe s. 114. f. stehen, nochmals wiederholet, auch obige Kais. „reskripten mit sich bringen, daß die K. Bücherkomission, für sich, in hiesiger stadt „keine exekution vorzunemen, sondern den Rat, in fällen, welche vor sie privative ge„horen, wann näml. die buchhändler in abgebung der schuldigen exemplarien säu„mig oder, wegen eines privilegii impressorii, unter sich streiten, oder ein solch privil. „fälschlich vorgedrucket wird, und was dergl. fälle mer, darum schriftlich anzusuchen „habe, alle K. privilegia impressoria und K. reskripten mit sich bringen, daß ent„weder der Magistratus loci, oder die K. Bücherkomission elective und also, daß die „prävention stat, die verbotenerweise nachgedruckten exemplarien konfisciren und die „frevler bestrafen können, in fällen, wann zwischen dem Rate oder einem anderen „Reichsstande eines und dem K. Bücherkomissariate anderen teils darüber, ob ein „oder anderes buch zulässig sei und verkaufet werden könne, streit entstanden, desfals „die höchsten Reichsgerichte erkant haben, wie dis vorged. K. reskripten bestärken, „und Moser in præcognit. jur. publ. c. 3. §. 15. p. 6. mit beziehung auf ein Kais.

Und der Rat ihm an handen zu gehen habe?

„reskript vom 11. merz 1688. angemerket. Hiernächst der Rat sich erbiete, wann „das K. Bücherkomissariat um die konfiskation ein oder anderen buches ansuche und „er dabei einigen anstand finde, ad interim, auf dessen verantwortung und gefar, so „lange, bis über den desfals erstatteten bericht, eine Kaiserl. verordn. erfolget, ver„warlich aufzubehalten und die K. erkäntnis zu volstrecken, welches um so weniger „anstehen könne, als die exekution gegen mediatos, den obrigkeiten, darunter sie ste„hen, gehöre und das K. Komissariat damit nichts zu schaffen habe, auch der Rat „nicht gemeinet sei, in die K. hohen reservata, wegen der privilegiorum impressorio„rum oder abgabe der schuldigen exemplarien und dahin gehörigen, die hände einzu„schlagen,

„schlagen, mithin die in sich haltenden K. reskripten, daß der Rat in causis privilegio-
„rum sich keiner kognition anmasen sol, pro substrata materia, zu verstehen und wann
„sie weiters extendiret oder anders ausgeleget werden wolten, den reichsgesezen und
„K. walkapitulat. zuwider wären, wohin die Kaiserl. intention niemals gegangen,
„noch auch gehen würde; hiernächst in den K. walkapitulat. art. 2. §. 7. 8. das K. bü-
„cherkomissariat in seine schranken gewiesen und besonders vom Henninges in med.
„ad capitulat Joseph. art. 2. Zech in gegenw. verfassung des reichsstates ad. art. 2.
„kapitul. Karl VI. Moser in præcogn. jur. publ. c. 3. und anmerk. über beide leztere
„K. kapitulat. und andere publiciſten angemerket, was zu diesen verordn. anlas ge-
„geben und worin das zu weite verfaren des K. Bücherkomissariates eigentl. bestan-
„den. Der Rat bäte daselbe dahin anzuweisen, daß es sein amt, nach den reichsge-
„sezen, K. walkapitulat. K. reskripten und seiner selbsteigenen instrucktion von 1746.
„füren und ihm, in seinem reichsständischen gerechtsamen, keinen eintrag tun solte,
„oberwentes sein reichsgesezmäsiges erbieten zu genemigen und die gerechteste ver-
„fügung zu tun, daß hiesige buchhändler und drucker mit solchen anmutungen,
„deren sich das K. Bücherkomissariat neulich angemast hätte, one zuvor den Rat, in
„gemäsheit des vorangez. K. reskriptes, darüber schriftl. zu requiriren, künftig ver-
„schonet werden mögte."

§. CCLXIX.

Weiterer auszug aus beglaubter nachricht, die oft vorgewesenen irrungen in dieser sache betreffend. Anlas zu errichtung der K. bücherkomission.

Ferner ist auch, aus einer anderen beglaubten geschichtenachricht von eigentlicher beschaffenheit der, zwischen dem Rate und ged. Kaiserl. Bücherkomissariate, öfters vorgewesenen irrungen, das vornemste hie anzufügen, „Wie man wargenomen,
„daß die Kaiser vor 1569. entweder einem privato oder auch dem Rate aufgetragen,
„von den buchhändlern, die, bei erteilung der K. privilegien, anbefolnen exemplarien
„einzufodern und nach Wien zu schicken, es könne auch sein, daß man es damals auf
„die buchhändler, mit deren lieferung, ankommen lassen, indem ihre begierde zum
„nachdrucke, wie hernach geschehen, so hoch vieleicht nicht gestiegen, daß sie nicht
„nötig gehabt, so viel Kais. privil. auszuwirken, da man, vor diesem jare, keine gewisse
„nachricht habe, wie es damit gehalten worden. Als aber Kaiser Maximilian 2. dem
„Rate 1569. aufgetragen auf dieienigen zu inquiriren, so seit 5. jaren, entweder für
„die bücher sezeten, mit Kaiserl. freiheit, deren sie doch keine hätten, oder auch sonst
„unter dessen scheine, allerlei untüchtige sachen drucken liesen, noch den in den privile-
„gien enthaltenen bedingnissen nachkämen, noch die exemplarien lieferten; so hätte
„der Rat dieses abgebeten, mit der anzeige, daß solches eine lange zeit und etl. gelerte
„erfoderte, derwegen am Kaiserl. hofe angesuchet, zu dessen verrichtung etliche aus ih-
„ren gelerten Räten anher zu schicken, so dieses verrichteten, mit dem erbieten, ih-
„nen, nach seinem vermögen, an hand zu gehen. Und ob wol der Kaiser 1570. die
„Komission, um dem Rate die mühe dabei zu erleichtern, nur auf die künftigen bü-
„cher eingeschränket; so sei doch darauf erfolget, daß Kaiser Rudolf, dem Kamer-
„fiskale und dechante des L. Frauenstiftes alhie 1579 u. 80. diese Komission aufgetra-
„gen, iedoch daß der Rat ihnen beistehen solte, welches dieser auch getan und scheint
„damit bis 1629. fortgefaren worden zu sein, da der K. Komissarius gemeldet, daß
„eine privilegiensache vor ihm ausgemachet werden solte und so die partei damit nicht
„zufrieden, solches an den Kaiserl. hof, welcher die kognition bei privilegirten büchern
„sich

Welche hernach die erkenntniße über die privilegirten bücher an sich gezogen.

„ſich vorbehalten, gelangen laſſen könte, woraus erfolget, daß, als der Rat 1637.
„ein verbot auf den nachdruck eines privilegii impreſſorii legen und ſelbigem ordentl.
„vor gerichte nachklagen laſſen, der K. bücherkomiſſarius ſolches widerſprochen und
Was der Rat dagegen vorgeſtellet? „begeret, daß Kaiſerl. Maj. darüber zu erkennen allein zukomme. Und ob gleich der
„Rat dagegen vorſtellung getan, auch 1655. und in folg. jaren darauf ſich berufen,
„daß ſolches, vor dem 30järigen kriege, nicht alſo geweſen und den reichsſazungen
„eben nicht gemäs ſei: ſo ſcheint es doch, daß die Kaiſerl. Komiſſarii die erkentnis
„über die verlezung der privilegien an ſich zu ziehen und es dahin zubringen geſu-
„chet, daß ſolches, dieſes beim Kaiſerl. hofe dagegen eingelegten ſupliciirens
„ongeachtet, dabei, wo es möglich, verbleiben mögte. Von ſeiten des Rates
„hätte man um ſo weniger es hiebei bewenden laſſen können, als dieſe privi-
„legia impreſſoria eigentl. für keine privilegia, ſondern dahin zielende mandata
„inhibitoria pœnalia anzuſehen wären, daß durch den nachdruck, dem anderen, ſo ein
„buch im verlage habe, kein ſchaden zuwüchſe, wenigſtens wäre in dergl. privilegien
„allezeit des ortes obrigkeit oder dem K. bücherkomiſſariate die konfiskation aufge-
„tragen u. hätten die Reichsſtände concurrentem jurisdictionem, wann es nur die
„frage de ſubſtantia oder interpretat. privilegii nicht wäre, der Rat hätte ſchon
„vormals ſelbige, bei den privilegien, wann er um hilfe gegen die übertreter ange-
„rufen worden, in den ſich zugetragenen fällen 1692. u. 94. ausgeübet, überdis ſol-
„ches den reichsſaz. gemäs wäre und er darauf zu beſtehen urſache hätte, ob gleich in
„einigen K. reskripten befolen, daß er aller kognition ſich enthalten und dergleichen
„an die K. Komiſſion verweiſen ſolte, ſo doch, one abbruch der reichsabſch. und Kaiſ.
Bevorab die „privilegien, nicht anders verſtanden werden könte, als wann de validitate, ſubſtan-
anen iener an- „tia vel interpretatione privil. impreſſoriorum, ſtreit entſtünde. Ferner hätte zwar
gemaſte exe- „das K. Bücherkomiſſariat etlichmal die exekution, mittels abholung der exemplarien
cution betr. „aus den buchläden, verfügen wollen, der Rat aber daſelbe nicht zugeſtanden, auch
„am Kaiſerl. hofe darüber geklaget, daß, da Kaiſ. Maj. ſelbſt, wann ſie eine exekution
„alhie tun laſſen, ſelbige dem Rate, als ordentl. obrigkeit, vermöge der reichsgeſeze,
„aufgetragen und ſolches verfaren dem K. Komiſſariate nicht wol nachgegeben wer-
„den könte; dem Rate ſtünde auch, vermöge der reichsgeſeze, die kognition, exekution
„und konfiskation wegen der ſchmäſchriften zu (a), wann er nur hierin nicht ſäumig
„wäre. Und obgleich Kaiſer Rudolf ſchon 1579. dem K. Komiſſarius aufgetragen,
„auf dieſe onzuläſige ſchriften zu inquiriren, weil dabei keine gehörige obacht gehalten
„worden, auch der Kaiſer 1656. alle kognition dabei verboten und 1662. befolen,
„daß

(a) Wie hievon deſſen viele ältere und neuere ratſchlüſſe in der 3ten fortſez. der anmerk. ſ. 780. f. 782. f. ſamt 959. nacheinander angefüret, alda dieſe materie erlautert und zugleich ſ. 782. erwenet worden, daß auch die buchhändler, von der darauf geſezten ſtrafe, nicht zu befreien, zumal wo ſie ſolche ſchmä- und andere verbotene bücher, mit gutem vorwiſſen, öffentlich verkaufen, als dis die reichsordn. und beſonders der ratſchlus von 1713. ziemlich deutlich anzeigeten, da ſie unter die ausſtreuer zu rechnen wären, Lauterb. coll. tit. de injuriis §. 70. wiewol andere ſelbige, die ſolche bücher in öffentl. meſſen erhandeln und eintauſchen, da es ihr handel mit ſich brächte und ſie die bücher zu durchleſen nicht ſchuldig wären, aus verſchiedenen von ihnen angefürten urſachen, von aller ſtrafe befreieten, Müller über Strur. ex. 47. pag. 878. 881. Sonſt wird in Fabers Staatskanzlei teil 38. ſ. 257. ein an Kaiſerl. Maj. von den Evangeliſchen Reichsſtänden den 22. april 1679. erlaſſenes alleruntertänigſte ſchreiben angefüret, darin nachgeſuchet worden, „Deroſelben Bücherkomiſſario ernſtlich anzubefelen, daß derſelbe die ſtadt Fr. oder andere Status, an dem ex jure ſtatus & territoriali ihnen „zuſtehenden jure confiſcandi derer ans licht kommenden aufrüriſchen bücher und ſchriften, nicht hindern möge, ſo in einem poſtſcripto wiederholet wird." Weitere nachricht vom K. Bücherkomiſſariate und wer in den das bücherweſen angehenden fällen richter ſein ſol, findet ſich in repertorio juris publ. art. bücherweſen §. 8. f. ſ. 148. f. wie auch art. Comiſſarius §. 19. f. ſ. 242. f. Moſers anmerk. über Kaiſer Karl 7. walkap. teil 3. ſ. 40.

„daß die druker und verkäufer derselben dem bücherkomissariate anzuzeigen, damit „sie gestrafet würden, so 1679. u. 81. wiederholet worden, der Rat auch 1661. ein „konfiscir es buch, ongeachtet er den Dr. Hörnick, welcher selbiges one ihn konfisciret „gehabt, bei bedrohung seine hie stehenden kapitalien mit arreste zu beschlagen, vor„her angehalten, sie in den römer zu liefern, dem Bücherkomissario verabfolgen las„sen: so wäre doch dem Rate seine befugnis dadurch nicht benommen, da er vor dem „30järigen kriege die konfiskation nicht allein vor sich getan, sondern auch selbige be„halten, ob sie schon, auf ersuchen der K. Bücherkomission, geschehen und sie auf die „Kaiserl. reskripten und reichsgeseze sich berufen, obgedachtes exempel ihm zum prä„judiz nicht gereichen könte, da er sich, beim Kaiserlichen hofe, öfters dagegen beschwe„ret, auch den buchhändlern 1661. bedeutet hätte, hinfüro den K. Bücherkomissa„rien, wann sie mit der exekution zufüren, nicht so gleich, one vorher solches im römer „anzuzeigen, zu folgen. Weiter hätte der Rat bis 1656. nicht nachgegeben, daß „ein Kais. patent und edickt von den Kais. Komissariis selbst angeschlagen worden, „und als dis 1629. einmal geschehen, wäre alsbald dagegen geredet worden, und „wann Kaiserl. Maj. dem Rate ein edickt zugeschicket, hätte selbiger es, in seinem na„men, publiciret. Im merz 1662. aber hätte er geschehen lassen, daß ein K. patent, „in welchem, neben anderen den buchhandel betreffenden punkten, auch den büchern „ein tax gesezet, oder auf ein anderes edickt, in welchem dieses stehet, sich beziehet, an„geschlagen worden. Und ob gleich, nach solcher zeit, die Komissarien ihre und die „Kaiserl. edickten, onbegrüsset des Rates, selbst an die Leonhardtskirche und decha„nei anschlagen lassen; so hätte doch dieser nichts doweniger sein recht dadurch kon„serviret, daß er, wie zuvor, also auch 1680. 83. u. 86. einige ordn. publiciren lassen „und hiebei iederzeit konkurrentem jurisdicktionem sich konserviret, die er doch wol „allein hätte behaupten können. Die abhelfung der beschwerden gegen die buchhänd„ler, daß sie die bücher zu teuer verkaufeten, dieser aber gegen die juden, daß die den „buchhandel ganz verdürben, gehörete unter die aufsicht der ordentlichen obrigkeit, „es wäre aber 1662. ein K. edickt alhie angeschlagen worden, in welchem den büchern „ein tax gesezet worden, der Rat hätte der buchhändler und drucker sich anzunemen, „und das zu ihrem bestande dienende iedesmal zu verfügen, bevorab, daß die juden „aus dem handel gehalten und sie angewiesen würden, wie 1688. u. 95. geschehen. „Endlich die einfoderung der exemplarien, von den unprivilegirten büchern und „daß deswegen alle neue bücher in den meskatalogum gesezet werden solten, betref„fend; so wäre von solchen büchern im 30järigen kriege, nur eines und seit 1600. „noch ein exemplar gefodert worden, daß also zwei, von allen den in den bücherkata„logum kommenden, gegeben werden musten, zu dessen behauptung wäre von „den Kaiserl. Bücherkomissarien, oder auch wol in den Kaiserl. reskripten angefüret „worden, daß solches in anderen staten, königreichen auch prackticiret würde, gleich „wie aber solche ursache nicht zulänglich zu sein scheine, zumal es noch ungewis, ob „es nicht von privilegirten büchern geschähe, (als bei welchen der Summus Conce„dens conditionem nach belieben sezen könte,) also hätte der Rat solchem auch vor„kommen können, zumal die bücher der mesprivilegien so wol, als andere waren „und ob favorem studiorum, billig vielmer genieſen solten, wenigstens hätte der Rat, „zu beibehaltung der stadt interesse, dahin zu sehen, damit diese 2. (iezo 3. oben f. 503.)

Ob den Kais. Bücherkomissariis die anschlagung der K. edicten zustehet?

Die entscheidung der den buchhandel und druckerei betreffenden beschwerden, gehöret dem Rate zu.

Die einfoderung der exemplarien von den unprivilegirten büchern betreffend.

„exemplarien nicht ersteigert, zumal hiesige so wol, als fremde die messe besuchende „buchhändler sich darüber öfters beklaget und man dieses dem buchhandel, bevor„ab in meszeiten, für nachteilig angesehen hätte, noch die buchhändler dahin angehal„ten würden, die neuen privilegirten bücher, wider ihren willen, in den bücherkatalo„gum sezen zu lassen.“ Uebrigens wurden auch durch ein edickt vom 9. april 1722. die buchfürer und händler gewarnet, in der messe keine tracktätgen oder werke, so mit harten ausdrücken gegen die religion angefüllet, zu verkaufen oder sonst zu verbreiten, und wo dergl. vorhanden, selbige in beschlag genommen werden solten. Da auch die buchhändler, nach geendigten messen, an viel orten, von ihren aus den oster- und herbstmessen mitgebrachten büchern, einen zimlichen katalogus drucken und dadurch ihren vorrat öffentlich bekant machen lassen, Marperger kap. 9. s. 406. so ist dieses auch hie bräuchlich, daß hiesige buchhändler dergl. alle halbe jare, nach geendigten hiesigen und Leipziger messen, zu beobachten gewonet sind. Endlich hatten auch die juden des buchhandels sich angemast und solchen stark getrieben, welches aber die kristlichen buchfürer und händler niemals gestatten wolten und als daher diese 1688. und 1695. gegen iene, bei Rate, sich deswegen beschwereten und sie bei den gemachten guten ordnungen und ratschlüssen zu handhaben, denen zu folge den juden den buchhandel völlig zu untersagen und ihnen eine kurze zeit anzusezen, binnen welcher sie ihre hinter sich gebrachten bücher weggeben könten, begereten: so wurde den juden befolen, keine bücher mer an sich zu bringen und ihre auser der gasse habenden büchergewölber schliesen zu lassen, iedoch daß sie ihre bücher, so viel sie davon zu verkaufen nötig, in die gasse transferirten s. erste fortsez. s. 216. wovon aber die juden, appelliret haben sollen. Sonst wird, in meszeiten, keine büchervergantung verstattet.

Ratsedikt vom 1722. darin die mit harten ausdrücken gegen die religion angefüllten bücher zu drucken und verkaufen verboten.

Bücherkatalogus nach geendigten messen.

Ob den juden der buchhandel zugelassen?

In meszeiten gilt keine büchervergantung.

§. CCLXX.

Da auch von alters herkomen ist, daß 11. bis 12. tage vorher und ehe iede messe wirklich anhebet, die schüler in den lateinischen schulen, nach der in 7. klassen oder ordnungen gemachten abteilung, etliche tage über öffentlich und, in beisein des geistlichen gerichtes, der prediger und übrigen dabei seienden Rates und anderer personen vom gelerten stande, wegen ihres, das halbe jar über, bezeigten fleises und nüzlichen fortganges des lernens in den wissenschaften, von ihren lermeistern geprüfet und befraget, so dann auch, am donnerstage in der lezten meswoche, teils die beförderungen der jugend, von einer klasse zur anderen, vorgenommen, teils auch den übrigen schülern eine gewisse denkmünze von silber, als eine belonung ihrer tugend und fleises, wie ihre lateinische überschrift, præmium virtutis ac diligentiæ, klar anzeiget, ausgeteilet und dabei verschiedene öffentl. reden, vom vorsteher dieser schule so wol, als auch einigen aus den schülern selbst, in lateinischer, auch zuweilen deutscher sprache, gehalten werden und endlich diese messen über vakanzen oder feiertage sind, daß keine schulen gehalten werden, nach deren endigung aber die lecktionen wiederanfangen, als hievon in L. kronik teil 1. b. 2. kap. 25. s. 92. teil 2. bes. kap. s. 108. weitere nachricht stehet; so ist von diesem gebrauche auch alhie, da er um die meszeiten einfält, etwas zu gedenken, dabei das hievon in der visitat. ordn. von 1616. tit. 62. und den lateinischen schulordn. desfals verordnete und hieher gehorige kürzlich zu berüren; so werden in erster stelle s. 37. „Die mesgelachen, so in beisein der prädikanten und anderer des Rates vorgangen sein, eingestellet, doch könte den Herren, einem ie-

Vor anfange ieder messe werden die schüler in den lateinischen schulen öffentlich geprüfet.

Und an deren ende, teils ihre beförderung, teils austeilung der denkmünze, vorgenommen.

In meszeiten werden keine schulen gehalten?

Was hievon in der visitat. ordn. verordnet?

den,

den, an stat dessen, zur ergözlichkeit und das examen fleisig zu besuchen, messentlich ein goldgülden vereret werden, die prämiá aber verbleiben und sol der Recktor sie unter die austeilen, welche im examen am besten bestanden und damit keine ungleichheit vorgehen lassen. Wie sonst die schulen wiederaufzubringen und zu verbessern, wäre das Ministerium damit im werke vorschläge zu tun und dem Rate zu übergeben, die Scholarchen, neben dem Ministerio, sollen alle deutsche schulen ebenmäsig besuchen." Ferner wird unter andern in der erneureten ordn. und statuten der lateinischen schulen von 1654. (so wird der ausdruck wol gebrauchet, das sonst übliche wort gymnasium gut deutsch gegeben und dadurch also ihrem ansehen gar nichts abgehet,) in welcher man auf andere ältere ordn. von 1607. und 26. sich bezogen, in den gesezen, wie die lermeister sich verhalten sollen, gesez 6. verordnet, „Daß die examina semestria (halbjärige prüfungen) eher nicht, dann in der woche, ehe das geleit pflegt vorzugehen, angestellet, die lecktionen aber, den nächsten nach der messe und in der 3ten woche, nach gehaltenem examine, wiederanfangen und die progression unverzüglich gehalten werden sol, damit sich die eltern darüber nicht zu beklagen haben, noch die jugend zum faullenzen veranlasset werden möge. Weiter sol, nach dem tit. von des Recktoris und Konrecktoris amte, denselben obliegen, ernste aufsicht auf die lermeister und diese schulordn. zu haben und zu dem ende sie alle halbejare, wann die lecktionen, nach gehaltenem examen u. mesferien, wiederanfangen, beiwesend der Scholarchen, (iezo des geistlichen gerichtes, s. hievon 2te fortsez. der anmerk. s. 3. f.) verlesen lassen und dabei die lermeister und lernende zu deren beobachtung erinnern, auch selbst deren nachleben. Im anhange zu dieser schulordn. von 1676. sollen nach §. 16. in den examinibus semestribus, die knaben nicht nach der ordnung gefraget, sondern bald aus der 2ten, bald 3ten oder 1sten, oder wo derselben merere sind, aus den anderen ordnungen, einige herausgenommen, auch iedem von den herren zuhörern und lermeistern zu examiniren frei gelassen, (dieses, bevorab das erste wäre von ungemeinem grosen nuzen und die wiederherstellung des unterbliebenen gebrauches senlichst zu wünschen,) die fragen auch nicht nach der reihe, wie sie im autore befindlich, sondern hin und wieder angestellet werden," wie diese schulordn. der konsistorialordn. von 1739. s. 37. f. beigedrucket weiter nachzusehen. Gleiche feiertage und vakanzen in meszeiten werden auch, bei den deutschen schulen, gehalten, weshalb in den für dieselben gedruckten gesezen, so der konsistorialordn. zal 3. s. 83. f. angehänget, unter anderen verordnet, wie nach §. 5. „Den schulhaltern, so ihre schulen auch in meszeiten kontinuiren wollen (a), solches absonderlich bezalet zu nemen und sich billi-

Auch in der erneureten ordn. der lateinischen schulen von 1654.

Diese prüfstunden sollen vor der geleitswoche angestellet werden.

Der erste und zweite vorsteher sollen auf diese schulordnung acht geben, und alle halbe jare verlesen lassen.

Wie nach dem anhange von 1676. die knaben gefraget werden sollen?

Diese schulordn. ist der konsistorialordn. von 1739. angehängt.

Die deutschen schulen

(a) Welches eine gar heilsame und nüzliche sache wäre, wann alle lermeister der lateinischen und schulhalter der deutschen schulen obiges genau beobachteten oder sonst die mesfeiertagen und vakanzen, da sie, die beiden niessen über, wol über acht wochen im jare ausmachen, entweder ganz abgeschaffet, oder wenigst auf eine weit kürzere zeit eingeschränket würden, indem ja die jugend mit den niedergeschafften gar nichts zu tun hat und sie, an stäter fortsezung ihres lernens, jene gar nicht hindern, dagegen die schüler, bei solchen lange daurenden feiertagen in müssiggang und daraus entstehenkönnende verderbte sitten und unartige händel leicht geraten können. Es meinet zwar der iezige gelerte und berümte Vorsteher der lateinischen schulen, Hr. Albrecht, in seinen bisher herausgegebenen patriotischen gedanken, von unerkanten schulsünden, felern und mängeln, welche mit ungemein vieler belesenheit und ser lebhaft geschrieben, mithin einen wiebegierigen leser recht vergnügen, 6ter probe s. 5. nota 5. „Wie die umstände der niessen so beschaffen, daß eine ordentliche information nicht wol mit denselben „bestehen könne, eltern und kinder hätten in den niessen arbeit, alte und junge hätten so viel zu so-

Vom nuzen, wann alle schulen in meszeiten fortgehalten, oder diese ferien entweder gar abgeschaft oder eingeschränket würden.

„hen

Streitigkeiten sind, wo sie keinen bestimmten zu vergleichenden Punkt, einen Richter, welcher
Streitigkeiten sie schlichten könnte, antreffen, und wo sie folglich, nach Art der Sisyphus-Arbeit, ꝛc.
ewig dauren können.“ Diese Beschreibung des §. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44,

Vierzehenter Abschnit

Vom pferdehandel, bevorab in meszeiten, roszolle, von zanärzten, markschreiern, quacksalbern ꝛc. den vor alters, besonders in den messen, geduldeten öffentlichen frauenhäusern.

§. CCLXXI.

Es sind auch viele ordn. und edickten, wegen des pferdehandels überhaupt, bevorab in den messen, iederzeit publiciret worden, als hievon in 1ster fortsez. der anmerk. s. 17. f. gehandelt, z. b. daß, nach den ordn. vom 13. april 1641. 22. sept. 1646. in den messen solche käufe und verkäufe nirgends anders, als auf dem dazubestimten plaze, welches der rosmarkt ist, (so aber h. t. obgleich solches in der roshandelsordn. von 1706. noch befolen, ganz abgekommen und man von solchem öffentlichen pferdemarkte nichts mer weis, sondern nur der ochsenmarkt noch järlich nach Gallustage, 3. wochen lange alda gehalten wird, sonst aber, dieser mit bäumen und einer allee ausgezierte grose plaz, noch den namen daher beibehalten hat,) geschehen und sonst, auser diesen messen, alle heimliche und winkelpferdehändel, scharf verboten, dagegen, bei iedem in den häusern beschehenen verkaufe, ein geschworner unterkäufer zugegen sein sollen. Wo aber die roskämme einen solchen pferdehandel, one ienes beisein, getroffen: so sollen sie ihn in 24. stunden den geschwornen unterkäufern anzeigen, oder auch die einwoner, bei welchen solche heimliche pferdverkäufe geschehen wollen, darauf achtgeben, und es den Ratesdeputirten zum roszolle bekant machen. Wie es sonst mit dem lezten ehedem beschaffen war, kan man aus der visit. ordn. von 1614. tit. 13. s. 21. vom roszolamte mit der vieheordn. inbegriffen, weiter ersehen, indem darin unter anderen verordnet, „Wie das zeichengeld, von den rossen, in meszeiten, wie auch die nach englisch (a), von den verkauften rossen, wo kein unterkäufer dabei war, alle strafen, durch den roszolschreiber, verrechnet, und nach der messe, neben dem $\frac{2}{3}$tel unterkaufgelde, von den rossen insgemein, dabei die geschwornen unterkäufer sind, auf die rechnei verzeichnet, geliefert werden. Vom judenzeichengelde, in und zwischen den messen, von iedem rosse 6. gute albus, vom juden gefallen, davon der schreiber $\frac{1}{4}$, die übrigen $\frac{3}{4}$. die rechnei haben sol. Die geschwornen rosunterkäufer sollen, in und zwischen der messe, vom unterkaufgelde oder englisch, bei welchen käufen sie sind und sich dabei finden lassen, auch die kaufe helfen befödern, $\frac{1}{3}$. davon, wie bräuchlich, zu ihrem nuzen haben; was aber die jarunterkäufer, zwischen den messen, am unterkaufgelde einnemen, davon sollen sie die hälfte der rechnei liefern, die übrige aber, wegen der Strasburger mesreise, die sie alle halbe jar, auf ihre kosten, tun müssen, ihnen bleiben; der roszolschreiber sol auch, wegen der roszolrechnung iede messe 1. fl. haben, und bei der bewonung des hauses zum roszolle, um 10. fl. järl. zins gelassen sein, da er aber in ieder messe, von allem verzapften weine, auf dem roszolle, mer nicht als 10. fl. ungeld, eines für alles geben, dabei etliche wie

Viele ratsordn. wegen des pferdehandels.

In den messen, sol der pferdehandel nur auf dem rosmarkte geschehen.

So aber h. t. abgekommen.

Alle heimliche und winkelpferdehändel, sind verboten.

Sollen den geschwornen unterkäufern so gleich angezeiget werden.

Vom roszolle und was hievon in der visitat. ordn. stehet?

(a) Dieser alten münz wird auch in der fr. ref. teil 2. tit. 7. §. 17. gedacht und lewenenglisch genant, als von selbiger und wie sie 7. fr. heller gegolten, im ersten bande der anmerk. s. 656. aus 2. kronik teil 1. s. 455. weitere nachricht gegeben worden, dem itzo hinzuzufügen, wie Frisch im wörterbuche s. 227. hiebei anfüret, daß K. Karl 4. 1357. einigen erlaubt hätte, das geleitgeld einzunemen, zwischen Köln und der Wetterau, von einem pferde einen englischen, deren 3. einen alten grossen tun. Und aus Schilters glossario teut. s. 619. füret er an, daß 1404. ein englisch, in der Pfalz 9. pfenning gelten sol.

Was durch englisch zu verstehen?

wie die rechnungen ausweiſen, in den meſſen zechfrei gehalten, aber dabei gemeiner ſtadt nuzen nicht befödert worden: ſo ſol ſolcher misbrauch ganz abgeſtellet ſein, ſondern einem ieden frei ſtehen, aus ſeinem beutel, ſeiner gelegenheit nach, der orten ſich mit guter geſelſchaft im trunke zu erluſtigen und zu zechen;" Von dem ungelde, ſo der einwoner des roszolles, in meszeiten entrichten mus, ſiehe oben ſ. 220. In deren verbeſſerung von 1726. ſ. 22. 39. ſtehet, „Daß der roszol oder unterkauf von den pferden, neben dem, was von den hellerleuten, räſträgern und ſtoskärchern fält, ſo nach der viſitat. ordn. zum roszolle verwieſen, ſ. tit. 14. ſ. 22. einem eingeſeſſenen erlichen bürger überhaupt verpachtet werden ſol," ſ. auch oben ſ. 215. Das davon gemeiner ſtadtkiſte, zu entrichtende unterkaufgeld, ſo von iedem reichstaler und zwar in meszeiten und ſo lange das geleit bleibet, 2. zwiſchen den meſſen aber 1. kr. ausmachet, hat der verkäufer zu entrichten, wobei iedoch, in der taxrolle über den roszol, der abfal gemeldet wird, wann der käufer (ſol verkäufer heiſen, ſo der zuſammenhang klar anzeiget,) eine ſtandesperſon oder officierer wäre, ſo hat der käufer, der ſelbigem am ſtande ungleich, dis unterkaufgeld zu bezalen. Ferner gibt, ausweis dieſer taxrolle, ein roshändler, kriſt oder jude, in- und zwiſchen den meſſen, von iedem roszeichengelde 4. kr. von den nur durchgehenden pferden wird auch von iedem pferde 4. kr. bezalet. Zu weiterer erleuterung dienen gar ſer die ordn. von 1626. deren die unterkäufer an pferden, vermöge ihres darauf geſchwornen eides, ſich gemäs zu verhalten, und die roshandelsordn. vom 16. merz 1706. welche lezte auch ſchon 1671. publiciret, nur daß, in der neuen und auch den 30. aug. 1718. den 1. april 1732. erneureten, einiges wenige hinzugeſezet worden, ſo in iener nicht ſtehet, als beide in 1ſter fortſez. ſ. 667. f. bis 672. ſtehen und daraus, auſer dem vorhin angefürten, nur das die meszeiten betreffende, weil in ſelbigen dieſer roshandel am ſtärkſten getrieben wird, kürzlich zu wiederholen iſt, ſo ſtehet in der erſten ordn. §. 4. daß die unterkäufer, bei ihrem eide, alle pferdeverkäufe, ſo in und auſer den meſſen alhie geſchloſſen worden, ſonderlich des verkäufers namen, ſogleich in ihr regiſter ſchreiben und es wochentlich dem roszolſchreiber anzeigen ſollen, damit ſie zu buche gezeichnet und dadurch des Rates gebür eingebracht werde, auch keinen fremden, ſo pferde alhie verkaufet, abreiſen laſſen, er habe dann die gebür davon vorher entrichtet. Nach dem §. 5. ſie zu meszeiten, alle tage der ordnung nach, in der ſtadt umgehen, die wirtshäuſer und pferdeſtälle beſichtigen und täglich, wie bisher auf dem rosmarkte, aufwarten und fleiſig aufſehen ſollen, wann etwa käufe vorgingen und was ſie alſo auf dem markte und in der ſtadt an unterkauf aufheben, mitwochen und ſamſtages abends, ehe die Ratsverordnete des roszolles heimgehen, oder in ihrem abweſen, dem verordneten ſchreiber, was ſie verdienet, getreulich anzeigen und alsbald, nach geendeter meſſe, den unterkauf daneben legen und ſolches länger nicht, bei ſtrafe 6. taler, bei ſich behalten ſollen. Alle ſtreite, wegen des pferdeverkaufes in und auſer den meſſen, werden für die Ratsverordnete des roszolles, ſo h. t. aus zwen jüngeren beiſizern, einem der älteren und einem der jüngeren Bürgermeiſterverhören, beſtehen u. wo die ſache wigtig, das ordentl. recht, d. i. die Schöffenreferir alhie, zur entſcheidung verwieſen und wann, zwiſchen den meſſen, dieſe Ratsperſonen keine ordentliche zuſammenkunft halten und parteien vorhanden, die ihres beſcheides bedürftig; ſol der dieſelbe verlangende einen taler, als präſenz, geben, ſ. taxrolle des roszolles. Sonſt kan

Das unterkaufgeld iſt in meszeiten höher als auſer ſelbigen.

Wann der käufer oder verkäufer ſolches geben mus.

Vom roszeichengelde ſo die roshändler geben müſſen.

Ordn. von 1626. unterkäufer an pferden betr. Rosordn. von 1706. ſo 1718. und 1732. erneurer.

Die unterkäufer ſollen in meszeiten alle pferdſtälle beſichtigen und acht geben wegen des unterkaufgeldes.

Alle ſtreite über den pferdeverkauf gehören vor das roszolgiht.

man

man von ihren ausſprüchen an den Schöffenrat, binnen rechtlicher friſt von 10. tagen, ſich berufen, ſ. 1ſte fortſez. ſ. 18. und 4te fortſez. ſ. 935. wo eine beſondere ordn. von 1747. wegen der berufungen von den beſcheiden der ämter überhaupt eingerücket weiter zuſehen, als auch die, wegen ſolcher pferdverkäufe auf hieſigen dorfſchaften, entſtehenden ſtreite, wann ſie die daſigen ſchultheiſen nicht ausmachen können, vermöge ratſchluſſes von 1693. für dis amt zu verweiſen. Weiter wird ſ. erſte fortſez. ſ. 669. den fremden judiſchen rostäuſchern auferleget, des pferdekaufes, zwiſchen den meſſen, ſich völlig zu enthalten. Da auch, in meszeiten, einige fremde knechte pferdſtälle hie mieten und darin pferde heimlich verhandeln, one den unterkäufern davon etwas anzuzeigen, um dadurch den unterkauf betrüglich zu entziehen; ſo wird dieſen befolen, auf ſolche und alle die, ſo winkelſtälle halten, wol acht zu geben, und deren namen den amtesverordneten ſchriftlich anzuzeigen, damit ſolcher betrug und abbruch verhütet werde, auch ſol allen pferdeshändlern und ſtalknechten, durch ſie angezeiget werden, alle tage in der meſſe die pferde auf den rosmarkt zu bringen, den ſchultheiſen auf den dörfern und dem wirte auf dem riedhofe, ſol alle meſſe befolen werden, auf die fremden pferd- und wartknechte acht zu geben, damit der unterkauf von iedem verkauften pferde genau entrichtet werde. Auch iſt den jüdiſchen pferdhändlern oder roskämmen, des ſontages, pferde zu verhandeln verboten; ſonſt müſſen die rosmäckler, laut der tarrolle, ein ieder, meſſentlich 1. fl. zalen. Von dem den juden in der roshandelsordn. von 1706. verbotenen vorkaufe der pferde, ingleichem von dem allen pferdhändlern verbotenen betrüglichen pferdkaufen auf dem lande, binnen 2. meilen weges vor der ſtadt, da ſie den in die meſſen reiſenden roskämmen und andern entgegen ziehen, iſt oben ſ. 286. f. ſ. 293. f. mit mererem gehandelt worden. Sonſt iſt dieſe ordn. den 30. aug. 1718. u. den 1. april 1732. wieder erneuret u. darin noch hinzugeſezet worden, wie allen hieſigen und fremden, ernſtlich befolen, daß, wann ein pferd verkaufet, oder auf andere waren vertauſchet wird, das gewönliche unterkaufgeld ſo gleich, den geſchwornen rosunterkäufern, entrichtet werde, dagegen hohe ſtandesperſonen oder officiers hievon ganz frei ſind, und der ihnen am ſtande und qualitäten ungleiche käufer dis unterkaufgeld allein bezalen ſol. Auch iſt in erſter fortſez. ſ. 18. f. berüret, wie ſolch unterkaufgeld von pferden, gleichwie von viel anderen ſachen mer, eine uralte ſache alhie ſei, als hievon oben ſ. 213. f. gehandelt und aus dem im von Senkenbergiſchen tom. 1. ſel. jur. ac hiſtor. befindl. alten geſezbuche von 1352. f. vieles angefüret worden, wie dann kap. 78. §. 4. p. 70. von dieſem unterkaufe der pferde ſtehet, „Daß die roßthüſſen, ſo die geſchwornen unterkäufer, nicht mer vom pf. heller nemen ſollen als 4. auſer der meſſe, in der meſſe aber 6. heller,“ wie die worte ſelbſt lauten, „Um die roſchhüſſen han unſre herre gemacht, daß die roſchhüſſen, he ſie wirt adir gaſt, nit me zu undirkouſe ſullin nemen dann von dem pfunde vyer heller uzwendig der mezſe, und in der mezſe ſechs heller, und den undirkouf ſal der gebin, der da virkouffit, willich roſchhüſſer das brichit, iſt he eyn wirt, ſo ſal he vyer wochen für die ſtad farn, iſt he eyn gaſt, ſo ſal he vyer wochen in der ſtad bliben adir ſullin dry pfund heller gebin, wers abir das der da kouſte eyme roſchhüſe icht ſchenkete unbetwongen mutwilliche, das mag he nemen, he enſal es abir an ime nicht fodern;“ ja es werden auch kap. 70. etliche namen derer, ſo damals roßhüſſere oder pferdesunterkäufer waren, angefüret. Uebrigens ſind in obged.

Von deſſen ausſprüchen kan an den Schöffenrat provocirt werden.

Die ſtreite auf den dörfern darüber gehören auf dieſes amt.

Die unterkäufer ſollen alle heiml. pferdverkäufe in meszeiten anzeigen.

Jüdiſche roskämme ſollen ſontags keine pferde verhandeln.

Vom verbotenen vorkaufe der pferde.

Das unterkaufgeld von pferden, iſt ſehr alt.

Alte verordn. darüber.

von Senkenbergischen tom. 1. sel. einige ratsordn. wegen der rosverkäufer, angefüret, als p. 599. von 1572. u. 1616. so den 8. sept. 1618. erneuret, f. 508. darunter aber obangez. von 1626. die vornemste mit ist, zu denen noch etliche alte ratschlüsse kommen. Im jare 1491. wurde geschlossen, „Alle pferde, so inner der messe herkomen zu verkaufen, ufzeichnen und sagen, sie sollen dem Rate den unterkauf geben, die unterkäufer sein dabei oder nicht, und die herren, so darin gesezt sein, weiter darin zu handeln macht haben, die unterkäufer zu bestellen, 1513. welcher pferd zu feilem kaufe herbringt, sol von ieglichem pferde 6. heller geben, ein ieder rosteuscher, so er herkomt und ehe er verkaufet, sol ein zeichen bei den herren uf dem zolhus fodern und nit hinweg ziehen, er habe dann das zeichen denselben wiedergeliefert, und mit wissen scheiden."

§. CCLXXII.

In meszeiten dürfen zanärzte, marktschreier, quacksalber u. s. f. ihre waren verkaufen.

Weilen, wie in den öffentlichen und freien messen überhaupt, so auch in den hiesigen, marktschreier, quacksalber, zanärzte, bruch- und steinschneider, teriacks krämer und dergl. leute gemeiniglich sich einfinden, ihre waren verkaufen und operationen verrichten: so wird ihnen zwar daselbe gestattet, iedoch dabei so viel mögliche vorsehung gebrauchet, damit kein betrug und falsch von solchen leuten ausgeübet werde, daher in der ordn. vom 2. junii 1584. die tax der verordneten medikorum oder ärzte betreffend, unter andern verordnet: „Weil aber in den freien messen, männiglich, zugelassen wird, ufrichtige war feil zu haben und zu verkaufen, wöllen wir den tyriackkrämern und landfarern, so lang solche messe wäret, daselbig auch gestatten, iedoch uns hieneben vorbehalten, da sich befände, daß sie mit einigem falsche oder betruge umgingen oder verbotene giftige waren feil hätten, alsdan nach gebür sie darum anzusehen und das feilhaben zu verbieten. Also auch, so die steinschneider, okulisten und zanbrecher bei dem bleiben, so sie gelernet und erfaren haben, und keine arzenei, gut, wie dieselbig fürgeben und geachtet werden mag, auserhalb deren ding, so zu ihrer kunst gehörig, in leib eingeben, sollen sie geduldet werden," weshalb solche in meszeiten kommende personen, vorher beim sanitätsamte, (das nach der visitat. ordn. tit. 37. f. 36. zur stadtkanzlei, die kontagionszeiten ausgenommen, gezogen worden, und aus den beiden Bürgermeistern und beeidigten ordentlichen Phisicis, deren 3. der arzneigelersamkeit gewürdigte personen sind, denen noch der 4te auserordentl. beigefüget worden, die sich also verbinden müssen, daß sie, one anzeigung des sanitätsamtes, über nacht nicht aus der stadt bleiben wollen, L. kronik teil 1. b. 2. f. 58. bestehet, und sie meistens in meszeiten zusamenkommen,) sich vorher melden und um erlaubnis ihre kunst zu treiben ansuchen müssen, welches ihnen, nachdem vorher sie selbst und ihre waren gebürend geprüfet worden, nach beschaffenheit der umstände, meistens gestattet wird, wobei es nötig, daß solche untersuchung auch aufs genauste geschehe, damit allem betruge und falsche, dadurch öfters groser und unersezlicher schaden an der gesundheit entstehen kan, vorgebeuget und selbige nicht so leicht gestattet werden. Also ist auch wegen der, beim verkaufe des teriackes und mitritades, entstandenen unordn. und pratiken den 26. merz 1618. ein edickt ergangen, daß um solchem zu begegnen und die käufer des bei hiesiger schau aufrecht befundenen teriacks und mitritades gewis wären, hinfüro keiner keine büchse mer selbst sigeln, sondern selbige mit dem alhie aprobirten füllen, darauf, zu anfange der messe, auf einen gewissen

Jedoch wird alle vorsicht, gegen ihren betrug gebrauchet.

Was hievon in der ratsordn. von 1584. stehet.

Sie und ihre waren werden vorher beim sanitätsamte examiniret.

Aus welchen personen dieses bestehet?

Edickt von 1618. die verkaufung des teriacks und mitritades betreffend.

tag,

tag, alle ſolche gefülte büchſen vor die deputirte bringen, beſichtigen, und wo er gerecht befunden, mit der ſtadt adler und den buchſtaben F. und M. zeichnen laſſen ſollen, one ſelbige, er alhie nicht verkaufet werden darf. Den 11. merz 1624. wurde gemeldet, Daß der apoteckerordn. von 1612. (in L. kronik teil 2. b. 2. ſ. 57. wird einer ſolchen ordn. und taxes von 1500. ſchon gedacht,) entgegen, zwiſchen und in den meſſen, von einheimiſchen und fremden, one obrigkl. erlaubnis, allerlei arzenei zu verkaufen angeboten, und dadurch groſer und unwiederbringlicher ſchaden den kranken entſtünde und deswegen verordnet, daß hinfüro alle, die in der ſtadt und gebiet einigerlei arzeneimittel innerlich oder äuſerlich bereiten, hingeben oder verkaufen wollen, in meszeiten uf den mitwochen erſter woche, nachmittages um 1. ur, bei den deputirten viſitatoren, ſich anzeigen, ihre waren vorlegen und beſichtigen laſſen, auch desfals beſcheide darüber erwarten ſollen, bei verluſte der waren und ferner ernſtl. ſtrafe der verbrecher, welches edickt den 19. aug. 1755. erneuret wurde.“ In der reformat. oder erneureten ordnung, die pflege der geſundheit betreffend, der medikorum, apotecker ꝛc. vom 29. junii 1628. und 10. febr. 1643. welche den 14. sept. 1668. mit einigen zuſäzen und 1686. abermals gedruckt worden, wird unter andern tit. 2. §. 5. verordnet, „Daß die Ratesverordneten und geſchwornen Medici die prob und examen der hochwigtigen kompoſitionen, als teriacæ, mitridatii, aureæ alexandrinæ, antidoti matthioli &c. von was orten auch ſolche in beiden jarmeſſen zu feilem kaufe anhergebracht werden, und was dieſem weiter, ſonderlich in meszeiten, beim verkaufe deren compoſitorum medicamentorum, ſo in den leib gehören, anhängig, auf alles ein ernſtlich einſehen zu haben und dem vielfältigen betruge etlicher geldgierigen vorzukommen, anbefolen haben. Tit. 3. §. 26. wird weiter verordnet, wie zwiſchen den meſſen niemand, als den hieſigen apoteckern, arzeneien zu machen und verkaufen geſtattet werden ſol, aber da, in wärenden meſſen, auch andere perſonen compoſita medicamenta, die in den leib gehen, verkaufen wolten; ſollen ſie zuvor in der erſten woche der meſſe auf den dinſtag oder mitwochen nachmittages um 1. ur, an gewönlichem orte, bei unſeren viſitatorn, ſich anzeigen und ihre waren zu erkennen geben, welche, da ſie unverboten und aufrichtig befunden werden, zugelaſſen ſein ſollen, da ſie aber verboten, falſch oder verdächtig, ſollen die waren hinweggenommen und ferner nach verdinſt geſtrafet werden. Tit. 5. §. 1. den krämern ſol, auſer und in den meſſen, nicht geſtattet werden, dieienigen ſtücke, ſo eigentlich in die apotecken gehören, in ihre kräme zu ziehen, als da ſind teriack, mitridat, bruſtküchlein, aniſtäfelein, manuskriſti mit perlen, treſenei, magenmerret, ſenetblätter, mandelöl, muſtenöl ꝛc. Tit. 10. die ſchnit- und augenärzte, bruch- und ſteinſchneider, inheimiſche und fremde, ſo in und auſer den meſſen hieherkommen, ſollen ihre kunſt rechtſchaffen gelernet und ihrer praktick halber, wann ſie ſich deren alhie gebrauchen wollen, bei den Ratesverordneten anſuchen und deren beſcheid folgen. Sie ſollen auch nur bei dem bleiben, das ſie gelernet und erfaren haben, bayer ihnen, bei ſtrafe 10. fl. anderer kuren, innerlicher oder äuſerlicher leibesgebrechen, ſchäden und verwundungen ſich enthalten, auch keine arzenei, auſer was ihrem tun eigentlich gehörig, in den leib geben, zudem in fällen, die etwas bedenklich, wollen wir ihnen nicht geſtatten die hand anzulegen, es habe dann zuvor unſerer beſtelten medikorum einer oder mer, ſolches für tunlich erkant. Damit auch die patienten, mit übernemung

Ratsedikt von 1624. darin der verkauf fremder arzenei, one beſichtigung verboten.

Ordn. von 1628. und 1643. die probe und beſichtigung d. n verkauf der kompoſitionen in meszeiten betreffend.

Krämer dürfen die in die apotecken gehörigen waren nicht verkaufen.

Augenärzte und bruchſchneider ſollen bei ihrem gelernten bleiben.

des lones nicht so hoch beschweret werden, als haben wir ihnen nachfolg. tar verordnet, dem sie sich, bei unnachläsiger strafe, gemäs zu verhalten und darüber niemand zu übernemen, sonst aber, gegen arme unvermögliche leute, sich leidentlich zu verhalten wissen werden. Worauf die taxordn. der bruchschneider selbst folget, tit. 11. §. 5. doch mögen, in freien messen, die landfarer ihre waren, sofern dieselben unverboten und aufrichtig, feil haben, da sie aber mit betruge umgingen oder verbotene sachen, als teriack, mitritad, purgirende oder das geblüt treibende sachen und gift feil hätten, sollen ihnen die waren genommen, auch sie darum ferner ernstlich gestrafet werden.

Juden sollen gar keine arzeneien verkaufen.

§. 10. den juden (ob deren auf eine benante zeit geduldet würden,) sol ganz und gar, bei strafe 20. fl. ihnen iedesmal, unnachläsig, abzunemen, verboten sein, einige arzenei zu präpariren, auszugeben, noch an fremde oder inheimische personen, in oder auser den meszeiten, zu verkaufen. Und sol hierüber, ihrem vielfältigen schädlichen betruge zu steuren, steif und fest gehalten werden.“ Sonst hatten auch die zur visitat. der apotecken und alhie feil seienden arzeneien verordneten Phisici den 21. merz 1761 in den gedruckten nachrichten bekant machen lassen. „Wie sie eine zeither warnemen müssen, daß in öffentlichen zeitungen, vielerlei so genante arkana u. medikamenten, unter pralerischen und verfüreriſchen titeln, mit angeblichen wunderwirkungen, auch über das unterm zusaze, mit obrigkeitl. verwilligung, so wol in als auser den messen, dem publiko angeboten werden, daher sie nötig erachtet, sich hiemit öffentlich, gegen allen hiedurch entstehenden schaden, anderer leichtgläubigen gesundheit und vermögen, feierlichst zu verwaren und verhüten, daß nicht iemand inducirt werde zu glauben, als ob Phisici von dieser prätendirten arzeneien ingredientibus und wirkungen, gehörige kognition genommen und dazu ihre aprobation gegeben haben, mithin, daß das dadurch entstehende unheil, one ihre schuld, auf ihre rechnung gebracht werden möge.“ Da aber diese ihre verwarung, one vorwissen und bewilligung der Bürgermeister, bekant gemacht worden; so sol nicht nur solch ihr verfaren misbilliget, sondern auch deren weitere bekantmachung den zeitungsschreibern untersaget worden sein. Als hierauf, bei Rate, vorgebracht wurde, wie die Phisici abermals angetragen, daß der ratschlus vom 11. sept. 1755. die debitirung auswertiger arzeneien und deren verbotene sezung in die zeitungen und nachrichten betreffend, abermals zum stande gebracht, und solches verbot in die zeitungen gesezet würde: so wurde am 13. aug. 1761. beschlossen, „Daß hierunter an handen zu gehen und den hiesigen zeitungsdruckern, bei 20 taler strafe, anzubefelen, sich nicht zu unterfangen, neue und zumal ouprivilegirte medikamenten, one obrigkeitl. erlaubnis, in ihre zeitungen zu sezen.

Was 1761. wegen bekantmach- und verkaufung fremder arzeneien vorgegangen?

Von der diesem amte in pestzeiten obliegenden besorgnis.

Hieher gehöret auch die in kontagionszeiten, diesem amte obliegende besorgnis, weswegen dessen deputirte den 2. julii 1666. bei damaliger pestseuche, etliche punkten, auf obrigkeitliche gutheisung, entworfen, 1667. aber die geschwornen Phisici und ärzte, wegen der nachgelassenen seuche, wie auch hiesige wundärzte, auf begeren des Rates, ein besonders zeugnis erteilet, und dieser darauf den 14. febr. ein umständliches dekret abgefast, so in L. kronik teil 2. b. 2. s. 38. f. stehet. Da auch diese Deputirte vom sanitätsamte, bei sich ereignenden ansteckenden seuchen und krankheiten, allerlei besorgung haben, wie man unter andern die 1711. desfals von ihnen aufgesezte weitläuftige instrucktion, wegen der tügtigen fede und gesundheitsbriefe, die bei damaliger herbstmesse zu verbessern war, in L. kronik teil 2. s. 72. f.

weiter:

weiter nachſehen kan. In den Kaiſerl. reſolut. von 1726. reſ. 9. wird verordnet, daß die, zu beſtreitung der in kontagionszeiten vorzukerenden anſtalten und unterhaltung der dazu nötigen bediente, von den eingehenden paßgeldern, one dem ärario einigen geldvorſchus dazu aufzubürden, genommen und der überreſt den an ſolchen geldern teilhabenden kanzleibedienten gelaſſen werden ſol. Was ſonſt, bei ſolchen gefärlichen ſeuchen, für gute anſtalten und vorſorgen überhaupt zu machen, ſolche hat Heuman in initiis juris politiæ germ. §. 154. in einer kürze wol zuſamengefaſt. Ueberdis meldet von oberwenter ſache überhaupt, Marperger von meſſen, kap. 12. ſ. 208. „Den quackſalbern, zanärzten, bruchſchneidern teriackskrämern könte, weil es ein öffentlicher jarmarkt ſein ſol, ihre waren dem gemeinen manne anzupreiſen und, weil ja die welt betrogen ſein wil, mäuſedreck vor pfeffer, geſtoſene tobacks-pfeifen vor krebsaugenpulver, fiſchgallenbrandenwein vor elixir proprietatis zu verkaufen, (ich rede aber hie von landſtreichern, nicht von erlichen chimicis, deſtillatoribus, operatoribus, ophtalmicis und der chirurgiſchen handgriffe wol erfarnen, oder denen, die ihre kunſt rechtſchaffen erlernet und zu des menſchen geſundheit heilſamlich dienliche arcana erfunden und im beſize haben,) den markt über, in ſoweit zu treiben zugelaſſen werden, als ſie blos mit verkaufe ihrer arzeneien ſich bemengen und aller pickelheringszotten und poſſen, durch welche der heilige Geiſt betrübet, die jugend geärgert, und viel ſchandbares den augen und herzen der müſſigen zuſchauer eingepflanzet wird, ſich entſchlagen.“ Wobei, oberwente zanärzte, markſchreier und dergl. perſonen betreffend, aus der gedruckten taxordn. des rechneiamtes, noch anzufüren, wie ſolche leute ſo wol, als auch komedianten, glückshafen, ſeiltänzer, gauckler, raritätenzeiger und dergleichen, wann ſie in meszeiten oder ſonſt vom Rate oder den Bürgermeiſtern die erlaubnis erhalten, ſich, wegen der erlaubnisgebüre und aufſchlagung der hütten, mit dieſem amte abzufinden haben, welches die gebür ſo hoch zu treiben ſuchet, als es kan.

Marpergers gedanken von obgedachter ſache.

Was die zanärzte und dergleichen perſonen für die erlaubnis auf die rechneizalen müſſen?

§. CCLXXIII.

Nachdem auch in 2ter fortſez. der anmerk. über die frankf. reſ. ſ. 485. f. aus einer alda erwenten alten policeiordn. angefüret, wie man, um das 14. und 15. jarhunderte, beſondere häuſer alhie gehabt, darin die unzüchtigen und gemeinen dirnen ſich hatten aufhalten und ihre unzucht um das geld treiben dürfen, welche alſo öffentlich geduldet und unter die aufſicht des ſtöckers geſezet wurden, der die hiezu gebrauchten häuſer, dem Rate, hatte verzinſen, er aber von ihren einkünften, da ſie ein gewiſſes ſtück geld ihm geben muſten, als einem groſen teile ſeiner beſoldung, ſich erneren muſte, als auch die gefälle hievon ihm und dem oberſten richter, der die oberaufſicht gehabt und den ſtöcker, bei dieſen ſeinen gebüren, hatte handhaben ſollen, auf ein gewiſſes geſezet wurden, wie hievon in L. kronik teil 2. ſ. 680. f. vieles aufgezeichnet, und daraus das in eingerückter ſtelle obged. alten policeiordn. vom 15ten jarhunderte davon ſtehende: „Es ſollen auch die gemeinen armen dirnen und ſuſt offentl. bulerin in dieſer ſtadt keine güldener oder vergülte ketten, auch keinen ſammet, atlis und damasken und ganz kein gebenz, wie man das mag nennen, usgeſcheiden gele mogen ſie tragen, auch in der kirche in keinem ſtule ſteen, bei verluſt eines halben gulden zur pene, ſo dick des noit geſchicht. Item, ſollen auch alle bulerin in dem offenen huſe oder im roſentail und ſuſt nirgent anders in der ſtat wonen, bei verluſt zweier gulden,

In älteren zeiten hatte man die öffentliche gemeine frauenhäuſer geduldet.

In meszeiten muſten ſolche dirnen, beſonder fremde, mer dann hieſige, als auſer ſelbigen, geben.

so dick das noit geſchicht," zimlich erleutert wird. Und da überdis in vorangezogenen ſtellen L. kronik, unter andern, wie es mit dieſen dirnen in meszeiten bewand war, ſie mer, als auſer ſelbigen, geben und auch dergleichen in dieſelben kommende fremde frauens, ein mereres als hieſige bezalen muſten, einiges eingerückt ſtehet; ſo ſind, da es zu den meſſen mitgerechnet wurde, die hieher gehörigen ſtellen einzurücken. Unter den regeln, die dem ſtöcker, wegen ſeiner obſicht darüber im jare 1387. f.

Alte regeln, die dem ſtöcker, wegen der obſicht über ſelbige gegeben wurden.

gegeben wurden, finden ſich dieſe, „Gegen die meiſterſen in den frauwenhuſen by knebelsborn, der syhn wenig oder viel, oder eyn alleyn, einem ſtücker, alle wuchen 16. ſchill. uswendig den meſſen uf die dienſtage, inwendig den meſſen, ſo bald man die meſſe eingeludet, ſo ſal igliche wirtine einem ſtücker 4. ſl. geben, die meſſe, ſie habe viel oder wenig dochtere. Hätten aber zwo meiſterſen gemein in einem oder zweien huſern, ſo ſulden ſie ime 8. ſl. geben, igliche 4. ſl. wo ſoſt andere gemeyne dochtere inwen ſizen, es ſyhe by Dareborn by ſ. Katarinen oder wo das anders in der ſtat ſy, da geben igliche derſelben döchtere eynem ſtücker alle dienſtag einen ſchill., es ſye binnen oder uswendig der meſſe. Die frauwen die uf die meſſe herkomen und an denſelben enden ſin, da gibt ichgliche die meſſe dem ſtücker 1. ſl. Was alſolicher frauwen uf die meſſen herkomen und ſich in den wynhuſern uf dem fiſcherfelde und andern enden, uswendig den vorgenanten gemein frauwen, behelfen, die ſollen mit eynen ſtücker dingen und ſol auch ein iglicher ſtücker dieſelben frauwen ſchüren, ſchirmen und regiren und ſie keine ſweren ſchaden oder ungefug laſen triben, dazu ſal ime ein oberſter richter beholfen ſein und yne handhaben, darum gibt ein ſtücker dem richter die fleſche, und welche döchter in der wuchen dem ſtücker syn recht nit gebe, und wider synen willen fürhielte, die verfiele ime mit eynem halben gulden zu pene, doch uf gnade."

Was er in den meſſen von ihren aufſeherinnen und den fremden dirnen bekommen?

Edicte, darin aller heimlicher aufenthalt der dirnen verboten, und ſie in die öffentlichen häuſer verwieſen.

In 2ter fortſez. ſ. 486. wird ferner angemerket, daß, da auſer dieſen öffentlichen, noch in ſer vielen privathäuſern, ſolche unzüchtige dirnen ſich heimlich aufhielten, die wirten mit dem ſtöcker ſich desfals abgefunden und dieſe ſer überhand namen, man viele ratesbeſele findet, worin ſolcher heimliche aufenthalt verboten und die dirnen in die öffentlichen gemeinen häuſer zu ziehen angewieſen wurden, als dis nicht nur die endworte obged. alten policeiordn. deutlich anzeigen, ſondern auch hievon nach L. kronik ſ. 685. der Rat 1491. dem ſtöcker und oberſten richter ſagen laſſen, aufſehens zu haben, wo ungebürliche händel von bulerinnen in der ſtadt vermerket würden, zum ſchicklichſten zu handeln, damit die unzucht geſtrafet werde, welches aber von keinen anderen, als davon in dieſer ordn. gedacht, zu verſtehen. Daß aber dieſe gemeine frauenhäuſer noch eine lange zeit geduldet und erſt, gegen die mitte des 16ten jarhundertes, abgeſchaffet worden, davon wird in L kronik ſ. 691. als das licht des evangelii auch alhie geſchienen und gegen die hurerei überhaupt ſer ſcharfe verordnungen ergangen, ſ. 2te fortſez. ſ. 487. weiter gemeldet, daß ſie 1513. noch zugelaſſen geweſen und ſ. 694. wird erwenet, wie 1545. der ſtocker ſich beſchwerete, den alle meſſen gewönlichen gulden dem oberſten richter, wegen der gemeinen dirnen, mer zu geben, weil dieſe wonungen abgeſchaft wären, davon er auch, durch einen ratſchlus, befreiet worden, wiewol aus einer anderen und in L. kronik ſ. 260. ſtehenden nachricht von 1557. zu ſehen, daß das unzüchtige frauenhaus noch damals geweſen, indem man, bei vorgeweſenem fürſtl. unterhandlungstage, zu verhütung allerlei unrates, von deſſen abſchaffung geredet, aber, bis nach deſſen endigung, hatte treiben laſſen;

Wann dieſe häuſer abgeſchaft worden?

laſſen; als die aufhebung dieſer, mit nicht geringen ärgerniſſen, geduldeten häuſer, eine gar kriſtlöbliche und heilſame ſache geweſen, da ja die hurerei in h. ſchrift, bevorab dem neuen teſtamente, als 1ſten briefe an die Korinter 6. verſ. 9. f. Galat. 5. v. 19. f. unter die offenbaren ſündlichen fleiſcheswerke gerechnet werden, (in L. kronik ſ. 683. f. iſt von 1446. ein ſeltener fal angefüret, daß der damalige züchtiger, ſein amt, weil er bis dahin deswegen in ſchweren ſünden gegangen ſei, aufgegeben, mit bitte, daß ihm GOtt, um ſolches begangenen, barmherzig ſein wolle,) iedoch iſt bekant, daß ehedem, gleichwie in den kaiſerl. rechten dergleichen ungeſtrafet geblieben, alſo auch in vielen anderen ſtatuten und landen ſolche häuſer geduldet worden und noch iezo öffentlich gelitten werden, wie Leyſer ſpec. 588. med. 20. hievon und warum die obrigkeiten, die ſolche öffentliche frauenhäuſer nicht gänzlich zerſtöreten, einigermaſen zu entſchuldigen wären, unter anderen urſachen auch dieſe angefüret, weil man dis laſter ſowol, als viel andere mer, z. b. die völlerei, aus dem grunde völlig auszurotten, nicht gewachſen wäre und eine alzugroſe ſtrenge einem gemeinen weſen, mannigesmal mer ſchaden, dann nuzen zuziehen würde, als er dis, mit einem merkwürdigen beiſpiele, ſo ſich in Amſterdam zugetragen, erleutert hat. Sonſt hat Joh. Henrich Alo3, in der in 4ter fortſez. ſ. 122. gerümten probeſchrift, de feudo ædificii §. 23. in not. pag. 39. ſq. etliche beiſpiele angefüret, daß dergl. frauenhäuſer mit ihren nuzungen, in vorigen zeiten, zu lehen gegeben wurden und, nebſt anderen ſchönen nachrichten, aus obged. L. kronik, daß auch ſolche häuſer, vor dieſem, hie öffentlich geduldet worden, auch zu dem ende, das von Ritter im evangeliſchen denkmale der ſtadt Fr. kap. 4. §. 12. not. r. ſ. 246. aus den Uffenbachiſchen geſchriebenen ſachen angezogene hinzugefüget, wie dieſer dafürhalte, es wären ſolche häuſer alhie und in anderen ſtädten, nicht darum angeordnet worden, daß man darin ein unzüchtiges leben füren ſolte, ſondern daß die geſchwächten dirnen daſelbſt verwaret und mit einem beſonderen kleide, zum unterſcheide der erbaren weibsleute, angezogen, wider zu ſich ſelbſt kommen u. von anderen leuten abgeſondert, niemanden ein ärgernis und verfürung geben mögten, daher auch dergl. ſchändliche frauensleute mit gottesdinſt verſehen wurden, als ged. Ritter dieſes gemeldet: „Es hatte mit ſotanen frauenhäuſern dieſe bewandnis, zu Mainz, Strasburg, Köln und anderen orten Deutſchlandes waren etliche erliche und fromme bürger, die begereten an ihre öbern, ſie wolten doch alle unreine gefallene weibsperſonen zuſamen, von der ſtraſen, in einen ort bringen und darin enthalten, damit ihrer unart geſteuret und niemand durch ſie weiters geärgert und verfüret würde, dazu die öbern hin und wider willigten und ordneten etliche, die die ſtraſen von ſolchem faſſel reinigten, als auch die bürger dazu eigene behältnüſſe ſtifteten, vornänlich die zu Mainz, hatten vor dem Tore zwiſchen der Kartaus und ſ. Victor einen ort ausgemacht, den ſie zur buſe oder Marie Magdalene nanten, nachmals 1543. ſind ſie gar in die ſtadt kommen, an das haus der cellenbrüder. Man ſchafte, zum unterſcheide anderer erlicher weibsperſonen, ienen beſondere kleider, man war zu ſolcher guten anſtalt mit allerlei hilfe bedienlich, ſtiftete auch meſſen und vermanungen dahin, daß es eine heilſame ordnung anzuſehen, dadurch viele ſelen zur buſe und beſſerung ihres unreinen lebens gelangeten. In Köln ſol dieſe ſtiftung 1471. angehoben haben, nicht minder auch alhie, wiewol von noch etwas weitem her, ſolche verfaſſung gemacht

Ob deren duldung einigermaſen zu entſchuldigen ſ

Dergleichen häuſer mit ihren nuzungen wurden zu lehen gegeben.

Ritters beſondere meinung, von beſchaffenheit dieſer häuſer.

macht worden, denn, wie die alten schriften bewären, so fande sich alhie ein neu frauenhaus im rosental erbauet. 1472. ist das hurenhaus gegen den Kroneberger (iezo solmischen hof) über, abgeschaft worden. 1477. ist das neue hurenhaus fertig worden, dahin man etliche unzüchtige weibsleute tat, mit dem ernstlichen befele, sich in anderen häusern nirgendwo betreffen zu lassen"; Wobey Klos wol anfüret, wie dieses gottesgelerten guten gedanken niemand leicht beifal geben werde, da es auch in der tat sich ganz anders verhält, wenn man alle die in L. kronik, auch iezo, angefürte und s. 683. stehende stellen, nur ein wenig ansiehet, da in selbigen klar stehet, daß diese häuser zur hurerei besonders gewidmet und erbauet wurden, auch die sache selbst gar zu klar war, wie Ritter selbst anfüren mus, „Allein wie öfters andere gute ordnungen, also ist auch endlich diese schändlich verfallen, dann ihre wirte schlugen sich auf die übele seite, gestatteten darin allen mutwillen, wurden hurenwirte und die weibsbilder lebten, als öffentliche huren, darüber auch zu seiner zeit Luther sehr eiferte, daher der Rat genötiget wurde, bei aufkunft des Evangelii, so keiner unreinigkeit und frevel plaz läst, solche frauenhäuser abzuschaffen, und auf andere zulängliche mittel bedacht zu sein, diesem laster möglichst zu steuren, welches alles 1560. sich also ergeben habe."

So aber keinen grund hat.

Fünfzehenter Abschnit

Von den, in vorigen zeiten, zu beförderung der handlung, bevorab in meszeiten, alhie, üblich gewesenen, besonders, zwischen den reichsstädten Köln und Fr. bis in die neueren zeiten gedaurten reitenden botenwerken.

§. CCLXXIV.

Zu groser beförderung der handlung, bevorab in meszeiten, dienet, die briefe richtig zu bestellen.

Nachdem auch, zu groser beförderung der handlung und kaufmansgewerbe überhaupt, bevorab in meszeiten, die richtige und stracke bestellung der kaufleuten briefe, korrespondenz, packeten und dem anhangend, indem diesen überausviel hieran gelegen, vortreflich dienet und in solcher absicht, von alten zeiten her, zwischen gar vielen reichs, besonders handelsstädten und ihren kaufleuten, vorzüglich der reichsstadt Köln und unserm Frankf. eigene reitende boten üblich waren, dieserwegen aber, mit dem hernach im reiche, aufgerichteten Kais. postwesen, grose streite entstanden, die bis in die neueren zeiten gewäret: so wird nüzlich sein, das vornemste und zur erleuterung der in hiesiger reichsstadt ehemals, bevorab des, zwischen der stadt Köln und hiesiger, von altersher bräuchlich gewesenen und bis in die neuesten zeiten gedaureten botenwerkes, dienliche, aus beglaubten urkunden und nachrichten, die teils noch ungedruckt, teils auch in L. kronik teil 2. kap. 45. s. 817. f. von den posten in Fr. eingerückt stehen und sonst gedruckt sind, auch was von solchem, in Mosers deutschen statsrechte teil 5. kap. 78. wo er eine weitläuftige geschichte der reichspost, und was desfals für streit, zwischen den Reichsständen und dem reichspostamte entstanden, angefüret hat, befindliche auszugsweise anzufüren, damit man daraus das, wegen dieses botenwerkes, vom anfange bis in die neueren zeiten vorgegangene, satsam ersehen könne. Als es mit dem, gegen ende des 16ten jarhundertes, im reiche errichteten K. postwesen, anfänglich ganz unrichtig und langsam zuginge, daß auch überhaupt,

Daher die handelsstädte, von altersher, ihre eigene boten gehabt.

Worüber hernach mit der Kaiserl. post grose streite waren.

Nachricht vom alten botenwerke alhie, bevorab so zwischen Köln und hiesiger stadt, bis in neue-

haupt, beſonders aber von der kaufmanſchaft, darüber viele klagen geſchehen, wie hievon Kaiſer Rudolf in ſeinen 1579. an die 3. geiſtlichen Kurfürſten, den Rat zu Köln 1587. und hieſigen 1588. erlaſſenen ſchreiben, ſelbſt gemeldet hat, obgleich darinnen die ſchuld meiſt auf der Augſpurger und anderer orten kaufleute ſonſt neuerrichte allerlei botenwerk geſchoben wurde; ſo hatten die kaufleute ſolcher reitenden und fusboten, welche lange zeit, vor ordentl. anlegung der K. und reichspoſt, bekant und bevorab bei den reichsſtädten bräuchlich waren, als auch der Rat alhie, von altersher, ſeine eigene und geſchworne boten, die er mit der ſtadtwapen und botenbüchſe verſehen, gehabt hatte, ſ. hievon L. kronik teil 2. kap. 45. ſ. 817. f. ſonderlich das dieſen boten ausgeſtelte patent von 1519. meiſtens ſich bedienet, ſolche, zu verſchickung ihrer handelsbriefe und anderer packeten, beſonders gebrauchet, als von dem dadurch der handlung zugewachſenen groſen nuzen, hieſige, ſamt den Augſpurger kaufleuten, in ihrer bitſchrift an den Rat von 1581. ihrem auf eigene koſten angenomenen reitenden boten, damit er deſto ſicherer und beſſer fortkommen könte, ſeine wapen- oder botenbüchſe und farbe mitzuteilen, unter andern angefüret, „Daß, nachdem ihnen kaufleuten vor etlichen jaren, auf der ordentlichen poſt, ſo von Köln auf Augſpurg geleget, öfters groſe ſäumnis und hinderung entſtanden, der lezten kaufleute verordnet hätten, daß die ab- und aufreitenden boten, alhie durch Fr., als die mutter aller kaufmansgewerbe, ihren durchzug alle wege genommen, und alhie ein reitender bote, auf ihr der kaufleute koſten, beſtelt worden, mit welchem ſie briefe und anders nach Köln und Augſpurg verſendet, ſelbiger von den Reichsſtänden paſſiret und gefödert worden und noch iezo geſchehe, auch dadurch gemeiner bürgerſchaft alhie, mit überſchickung ihrer briefe, befödert und gedienet worden, welches bisher ſo viel gefruchtet, daß die kaufmansgewerbe und bevorab die meſſen ſer befödert und darauf die gelegenheit erfolget, daß man von 8. zu 8. tagen, faſt von allen orten, der kommercien erfodernden notdurft nach, gute nachricht haben könte, woran den kaufleuten viel gelegen, dieſer reitende bote auch vom Rate zu Köln, obgleich daſiger Kaiſ. poſtmeiſter, ſolchen für eine poſt halten wolte und daher ein K. gebot, (welches obenged. von 1579. und bei Moſern §. 14. davon gemeldet iſt,) ſolchen abzuſchaffen ausgewirkt hätte, weil damit keine poſt gebrauchet würde, ſondern einem ieden erlaubet wäre, mit einem gewiſſen boten ſeine briefe zu verſenden, nicht deſtoweniger paſſiret werde, als er noch lezthin hie durchgeritten, und dann gemeiner kaufmanſchaft an ſolchem reitenden boten, daß er alhie, als anderen orten, da die mutter aller kaufleute, handel und gewerb iſt, und dahin ſich der meſſen halber alle nationen mit ihren gewerben und kaufmanshändeln richten, abgefertiget werde, merklich gelegen, auch ſchon ſo weit in übung gekommen, daß auch allen ſtädten auch von den Reichsſtänden, mit überſendung deren briefe und ihrer beſöderung, groſe koſten erſparet würden, indem die kaufleute ſolche belonen und dem Rate, ſamt gemeiner ſtadt, auch präjudicirlich wäre, wann ſie nicht ſo viel macht haben ſolten, den kaufleuten und anderen einen reitenden boten, dem ſie ihre briefe anvertrauten, zu vergüngſtigen, ſo doch die ſtadt Köln den ihrigen ſolches geſtattete und den kaufleuten daſelbſt, ungehindert obged. K. gebotes, das nur auf die poſt gerichtet, ihre briefe mit eigenen boten zu verſchicken, erlaubet hätte ꝛc. bäten alſo, der Rat wolte ihnen erlauben, ihren vor ſelbigem beeidigten boten, mit deſſen farbe zu kleiden, ihm ihre wapen u. botenbüchſe anzuhenken,

re zeiten zu dauret.

Klage der kaufmanſchaft, über die unrichtigkeit des Kaiſ. poſtweſens.

Der ſtädte reitende und fusboten ſind viel älter als die Kaiſerl. poſt.

Der Rat alhie hatte von altersher ſeine eigene geſchworne boten.

Hieſige und Augſpurger kaufleute, bitten 1581. den Rat, ihrem reitenden boten, der ſtadtwapen, botenbüchſe und farbe mitzuteilen.

Vom groſen nuzen, der durch ſolche boten der kaufmanſchaft, bevorab in meszeiten, zuwächſt.

und zu solchem bisher fortgesezten werke, in versendung der briefe, zu gebrauchen,“ worin auch gedachter Rat den 12. oct. doch gegen gewönlichen revers, daß sie kaufleute, auf begebenden fal, ihn bei männiglich vertreten und schadlos halten wolten, wilfarete, bes. L. kronik s. 820. f. Als aber kurz darauf die Augspurger kaufleute, über die von der stadt Köln, ihrem boten, gemachte hindernis sich beschwereten und hiesige, den Rat um eine vorschrift dahin baten, sie mit überliefer- taxir- und einsamlung ihrer briefe, ebenmäsig, wie den kölnischen boten alhie, in und auser den messen geschehen, unverhinderlich passiren zu lassen: so hatte er den 31. oct. an den Rat zu Köln geschrieben, auf der kaufleute beigelegte beschwerden sich bezogen und, da ihnen die einsamlung der briefe, dorten anders nicht, als auf ihre gefar, verstattet werden wolte und daher, der bote ledig wider anher hätte reisen müssen, ersuchet, diese neuerung abzustellen und gemeiner komercien bestens wegen, ihren boten, er sei reitend oder gehend, den er iederzeit dazu beeidigen und den kaufleuten zueignen, auch hiesiger stadt farbe und büchse füren lassen würde, ungeirret und unbefaret nach Köln verreisen, die handelsbriefe liefern, taxiren und empfangen zu lassen, auch sonst es mit ihm in allem also zu halten, wie es mit ihrem kölnischen stadtboten iederzeit gehalten worden und ihm noch alhie verstattet würde, auch ihren boten zu befelen, daß sie aller bedroh- und hinderung gegen hiesige boten, sich enthalten und hierin billig in allem gleichheit gehalten werden mögte. Worauf der Rat zu Köln, in seiner antwort, von dieser ihm beschehenen ungütlichen beschuldigung sich entlediget und wie ihm niemals zu sinne gestiegen, der städte und stände anherkommenden und von alters gewönlichen botenwerke und ihrer freiheit auf einige weise zu hindern, sondern er vielmer, beim Kaiser und dessen Komissarien, so viel, als in ihren desfals publicirten edickten, dieselbe, bevorab weil der Kaiser sich erkläret hätte, daß niemand seine briefe, durch einen eignen boten, iedoch one einsamlung anderer briefe, noch abwechslung der rosse oder manne, zu übersenden verboten sein solte, sich ausdrücklich vorbehalten hatte. Da aber ihnen von den K. Komissarien und dem postmeister, dieses postwesens halber, stark zugesezet würde und diese sache also beschwerlich aussähe, daß sie alle reichsstädte und handelsleute beträfe: so wäre nötig, daß sie auf einem sonderlich dazu ausgeschriebenen städtetage, dieses werkes sich anzunemen und Kaiserl. Maj. was zu gemeiner reichsstädte notdurft, an beföderung der komercien und handelsleute briefe gelegen, vorzustellen hätten, welche schreiben in L. kronik s. 822. weiter zu lesen, als auch diese zusamenkunft von 12. deputirten reichsstädten, da sie vorher darüber miteinander schriftlich komuniciret, darunter auch hiesige stadt und Augspurg, die es vorzüglich angegangen, die vornemsten waren, wegen dieses botenwerkes, wirklich geschehen und dessen von ihnen, daß es zum besten der reichsstädtischen kaufleute erhalten und niemand zu annemung der K. post genötiget würde, sich angenommen worden.

Worin auch der Rat, doch auf der kaufleute gefar, wilfaret.

Auf der kaufleute beschwerde, schrieb der Rat an Köln, wegen der ihrem boten alda gemachten hindernisse.

Welche diese in ihrer antwort von sich abzulenen gesuchet.

Und, da ihr von der Kais. post stark zugesezet würde, vorgeschlagen, dis botenwerk auf einem reichsstädtetage vorzunemen.

So auch desfals von 12. deputirten reichsstädten gehalten wurde.

§. CCLXXV.

Sonst stehet in der von Kaiser Rudolf 1597. wegen des Kais. generalerbpostamtes, beschehenen algemeinen bestätigung und geboten, unter andern, wie sie den misbr auch der mezgerposten und eingeschlichenen unverpflichteten nebenbotenwerke, als we it sie von den kaufleuten und städten, altem brauche ungemäs, wieder fug und gebür erweitert zu sein sich befindet, wolten abgeschaft haben, iedoch wurde zugleich diese

In Kaiser Rudolfs bestätigung des K. generalerbpostamtes von 1597. ist wegen der

diese erklärung hinzugesezet, „Wolten aber einiger städte kauf- und handelsleute, sich vielbesagter mezger oder anderer boten, mit zu- und ausfürung ihrer briefe und sachen gebrauchen, mögten sich gleichwol daselbe, doch also tun, daß von der stadt oder stelle, da die abfertigung beschicht an das ort, dahin die reise, es sei zu rosse oder fusse gehörig, one einige abwechselung, nicht mer dann durch eine person oder bote und anderer gestalt nicht, verrichtet werde, Moser kap. 78. §. 31. s. 30. f. auf welche lezte Kaiserl. erklärung der reichsstädte verordnete zu Worms in ihrem an den Kaiser 1598. erlassenen schreiben sich ausdrücklich bezogen, mit bitte, ihre öbern und deren angehörige kaufleute, bei ihrem undenklichen herkomen und der Kaiserl. erklärung, wie bisher, auch ferner, gegen alle von der K. post beschehende beeinträchtigungen, zu handhaben. In der von den kaufleuten zu Augspurg an ihren Rat übergebenen suplik von 1598. wegen eines vorschreibens an die Oberösterreichische regierung zu Insprug, bestunden unter andern die vornemsten punkten darin, daß gemeine handelsleute, schon über 50. und mer jaren, zur notdurft und beföderung gemeiner komercien, ihre boten gehalten, man andere sachen und packeten verschicken müste, die man mit der post, sie wäre noch so wol bestelt, nit versenden könte, die lieferung auf einen bestimten tag, darauf einer zur zalung obligiret, nicht allein ungewis, sondern auch ihm, auf der post, der öfteren abwechselung halber, um schaden und verlust keine kaution geschähe, daß die 3. Kaiser Karl 5. Ferdinand und Maximilian der andere, auch zur zeit des postwesens richtiger bestellung und im reiche fürgegangener kriegsläufte, gestattet und passiren lassen und den handelsleuten kein eintrag geschehen, dis botenwesen dem postregal nicht derogirete, weil es von selbigem, von so viel jaren her, ganz abgesondert und sonst an ihm selbst damit keine gemeinschaft hätte, da iederman frei stünde, dessen sich zu gebrauchen oder nicht, L. kronik s. 826. Im jare 1600. wurde den boten zu Fr. unterricht gegeben, wie sie 1) ihre reise von hie auf Köln alle montag tun und auf die briefe ihre antwort von dort alle donnerstag hieherbringen, und dis 3. oder 4. wochen fortsezen solten, 2) die boten von Köln ihre reise sontages von dort hieher anstellen, darauf ihre antwort alhie auf donnerstag und dis 3. oder 4. wochen kontinuiren. 3) Wann, ehe nun 3. oder 4. wochen verlaufen, alsdann ändern und umsezen solten, damit eine gleichheit gehalten und keiner vergebliche unkosten anwenden müste 4) man die freitagsreise nach Köln bleiben, und es den kaufleuten ansagen liese, daß sie ihre briefe auf donnerstag bestelten, 5) die sontages auch stehen bliebe und keiner dem anderen schaden täte, 6) wo sie aber besseren vorschlag hierin täten, wolte man sie hören, wolten sie aber rechnung halten von einer messe zur anderen, stünde es ihnen frei. Im Merz 1605. schreibt der Rat zu Köln an den hiesigen, wie seine vereidete reitende boten sich über hiesige beklageten, daß sie in ihrer reise auf Köln, ihrer kaufleute briefe ganz an sich zu bringen und sie von ihrem gehabten rechte nach Fr. auszuschliesen trachteten und daher bäten, daß sie gleiches recht mit ihnen geniesen mögten und unter ihnen eine gleichheit gehalten würde, in den messen aber ein ieder sein bestes tun mögte, der Rat wolte also seine boten anhalten, sich mit ihnen, des reitens und umwechselns halber, zu vergleichen. Die 2. hiesigen boten antworteten hierauf, die Kolner wolten den nuzen gern allein ziehen, zu dem ende sie die 3te reise wochentlich angestelt, um sie ganz davon abzubringen, so aber ihnen selbst schadete, hiesige boten wären vor 6. jaren,

kaufleute des botenwerkes, eine besondere klausel.

Reichsstädte bitten 1598. den Kaiser, ihre kaufleute, bei ihrem undenklichen herkomen und der Kais. erklärung zu schüzen.

Kaufleute stellen vor, dis botenwerk wäre zu beföderung der handlung höchstnötig und nüzlich und dem K. postregal, als ein ganz abgesondertes werk, gar nichts schadete.

Unterricht, von 1600. hiesigen boten, wegen ihrer reise nach Köln, gegeben.

Der Rat von Köln, schreibt an hiesigen 1605. die klagen ihrer boten über hiesige betreffend.

Und des lezteren antwort darauf.

ren, eilf jare lang bestelte ordentliche boten gewesen, die kölnische aber in der messe one ordnung geritten und hätten ihre briefe selbst hie ausgeteilet ꝛc. sie überliesen den verordneten kaufleuten zu diesem botenwesen, was sie für ordnung geben würden, darinnen der streit abgestellet und gleichheit unter ihn gehalten würde. Worauf bei ankunft der fremden kaufleute, mit zutun der zum botenwesen verordneten kaufleute, ein vergleich zwischen den boten getroffen worden, darin vornämlich bestehend, wie 1) zwischen den messen, ein ieder teil, gleich eine reise um die andere reiten, den verdienst in gleiche teile und auch die unkosten gemeinschaftlich tragen, 2) die gleichheit zu erhalten, zwischen ihnen die reisen alle quartal gewechselt werden solten, daß die kolnische die montagesreise um 12. ur tun und mitwochen vor der börse zu Köln liefern, und die antwort samstages wider zu Fr. liefern, die Fr. boten aber donnerstag reisen, und dienstag die antwort liefern, und alle ¼. jar einander ablösen. 3) Die reisen, so in meszeiten durch beider boten, so viel deren reiten, solte alles, was die briefe beider städte betrift, was zu guter aufrechter rechnung über die nötige kosten, übrig bliebe, in gleiche teile geteilet werden, 4) zu ersparung der kosten nur zwei komtoris in Köln und hie gehalten, gute rechnung getan, und die briefe, um keinerlei ursache, hinterhalten werden, 5) die boten keine briefe auser dem feleisen für sich bezalet nemen. Wobei es auch, mit beider willen, geblieben und, unter bestätigung ihrer Obrigkeiten, aufgesezet worden.

Getroffener vergleich zwischen ihnen.

§. CCLXXVI.

Weiter hatte Kaiser Mattias den 1. jan. 1614. alle von K. Rudolf gegebene privilegien und befele, wegen anordnung des ordentl. K. postwesens, samt obged. klausel, wolten aber ꝛc. wegen der kaufleute botenwerkes, erneuret und bestätiget. In ged. und f. jaren hatte Adam Ufsteiner, wegen des von seinem vater Weigand, alhie nach Leipzig angerichten botenwerkes, womit auch die kaufleute zufrieden waren, mit damaligem K. postmeister v. Birgden, viele irrungen, weil dieser es niedergeleget haben wolte, dagegen iener behauptete, daß es ein ganz besonderes werk wäre, so der K. post gar keinen eintrag täte, und unter der im K. gebote stehenden ausname, wolten aber ꝛc. mitbegriffen wäre, er auch selbiger sich gemäs verhielte, daher er den Rat öfters gebeten, ihn dabei zu handhaben, daß er darin ongehindert bleiben mögte, welcher streit noch lange gedauret, bis der postmeister v. Birgden solches an sich gebracht und es endlich gar eingegangen ist. Sonst sol das K. postwesen erst 1601 alhie angefangen und Leonhard Graf von Taxis, samt Jakob Henot, K. postmeister in Koln, solches Weigand Ufsteinern übertragen haben, da dieser damals und schon vorher das botenwesen verwaltete und mit Henot, besonders die briefe zwischen Koln und hiesiger stadt betreffend, korrespondirete, auch daß er die briefe aus den Ober- und Niederlanden empfangen und als ein postverwalter verschicken solte, 1598. sich verglichen, da vorher die K. post nicht hieher, sondern von Köln nach Reinhausen, (von dannen wochentlich nur zweimal boten hieher liefen,) Moser §. 35. f. 37. f. L. kronik f. 828. und fürter in die ober und andere landen gegangen, als auch diesem Ufsteiner, vom Rate befolen worden, fleisig in achtzunemen, daß, wann etwas der städte privilegien und herkomen nachteiliges, vorginge, es anzuzeigen. In diesen f. jaren sol noch keine post nach Koln eingefüret gewesen sein, sondern die reitenden stadtboten hätten alle briefe, so wol für die postmeister als von den kaufleuten nach

Kaiser Mattias bestätiget 1614.

obige klausel der kaufleute botenwerk betreffend.

Irrungen mit der Kais. post, wegen des Leipziger botenwerkes.

1601. fing erst die Kais. post hie an.

Welchen weg sie vorher genommen.

Und die briefe, durch der städte reitende boten nach

Koln,

Köln, Antorf, Nürnberg ꝛc. um ihr briefgeld gefüret. 1604. ſol eigentlich der erſte K. poſtverwalter, Peter Amrod, hieher geſezt worden ſein, um welche zeit das poſtamt erſt im gang gekommen, da es von der alten ſtraſe Reinhauſen ab und durch Henot hieher, zu der boten ſchaden, gewendet worden wäre, als der K. poſtmeiſter v. Birgden 1609. ſ. daſelbe mit zween abwechſelnden boten und unterlegung der pferde, über die bergſtraſe, in völligen ſtand geſezt haben ſol, eine reitende poſt dahin zugebrauchen und da die nach Holland gehenden und von da kommenden briefe von Köln, durch die ordentliche Köln- und Amſterdamer boten von undenklichen jaren her beſtelt worden, iſt es geblieben und hat benebens ſelbige, wie Fr. ihre ordentliche boten, von einem orte zum andern beſtändig unterhalten, L. kronik ſ. 829. Es ſol auch dieſer v. Birgden 1616. verſuchet haben, eine poſt nach Köln einzurichten, ſo aber ſchwer hergegangen, da die reitenden boten allen vorſchub gehabt, dagegen das poſtweſen verhaſt geweſen wäre, die Gräfin von Taxis hätte das botenwerk nicht zur poſt gebracht, dann die boten auf Köln, Hamburg, Speier, Worms, und Nürnberg kontinuirten ihre reiſen; Birgden, hätte durch ſeinen groſen fleis und unkoſten, es ſo weit gebracht, daß die boten nach Köln ausgemattet geweſen und weil ſie wenig briefe, wegen geſchwinder poſt bekamen, ſich ſelbſt hätten abſchaffen müſſen, wie die Nürnberger reitenden und Hamburger gehenden boten getan, ſo wären auch die Speierer und Wormſer unter ihnen geweſen, nach deſſen abſchaffung aber wäre es wieder gefallen. Im abſchiede des Ulmer ſtädtetages von 1616. wurde unter andern, wegen des botenwerkes, wiederholet, was bey verſchiedener ſtädte zuſamenkünften, beſonders 1586. 89. 90. 91. u. 98. vorgekommen, und obgleich die anordnung der K. poſt ein hohes Kaiſerl. reſervat wäre; ſo ſei doch die daher, zum abbruche der reichsſtädte komercien und ihrem ordentlichen botenweſen, zuwachſende beſchwerde für algemein, deren ſich die reichsſtädte iederzeit angenommen, geachtet worden, daß dadurch ſelbigen keine hindernis geſchähe. 1617. befielt Kaiſer Mattias der ſtadt Fr. daß ſie die von den reitenden Nürnb. boten aufgehängte tafel, **poſt nach Nürnberg, Köln und Antorf**, zu ſchwächung des K. poſtregals, widerabnemen und dieſe boten des eigenmächtigen poſtirens ſich enthalten ſolten. Worauf die Nürnb. und dortigen Antorfer boten geantwortet, ſie wären von der ſtadt Nürnberg von langer zeit her angenommene und beeidigte bürger, die briefe bis hieher gen Köln, Antorf und anderswo zu tragen, verordnet, es wären ſolche botenzettel, vor ihrer botenmeiſter häuſer, von 70. und mer jaren her, angeſchlagen worden und von niemand desfals einige beſchwerde oder hindernis geſchehen, dieſes botenwerk bei den ſtädten, zu nötiger unterhaltung der komercien, durchreitende und fusgehende boten ruhig hergebracht und niemals geweret worden, für das aus misbrauche und verſehen auf der tafel geſezte wort, poſt, könte man leicht botenwerk ſezen, es ſind aber bald darauf vom Nürnb. Rate ſelbſt, obgleich hieſiger um deſſen fortſezung, damit der ſtädte botenweſen, darum die reichsſtädte hiebevor ſo ſorgfältig waren, nicht in abgang käme, angeſuchet, dieſe boten nach hieſiger ſtadt abgeſchaft worden, weil die kaufleute der Kaiſ. poſt ſich mer bedieneten. Es wurde auch, zu anfange dieſes jarhundertes, von hieſigen kaufleuten, auf ihre koſten, ein botenwerk auf Bremen, Stade und Hamburg angerichtet und ein kaufman von Hilten zum botenmeiſter geſezet, es hatten aber die Hamburger poſtboten, 1608. ſ. über deſſen hierin begangene neuerungen

Köln, und weiter gebracht worden.

Des Kaiſerl. poſtamtes fortgang alhie von 1604. ſ. jaren.

Vorgang auf dem ſtädtetage zu Ulm von 1616. wegen dieſes botenwerkes.

Kaiſer Mattias befiel von 1617. der reitenden Nürnberger boten alhie aufgehängte tafel, abzunemen.

Dis botenwerk wurde bald a zettelet.

Von hi botenwerke auf Bremen, Stade und Hamburg.

sich beschweret, dieser hingegen, nebst den kaufleuten, über die grose unordnung, so diese boten verursachet und deswegen eine änderung nötig gewesen wäre, geklaget und daher den Rat gebeten, daß die, von hier nach obged. städten, gebrauchenden boten, auf die rol und ordn. an eides stat angenommen würden, weswegen diese städte etliche schreiben unter sich gewechselt, als dis botenwerk der Kais. postmeister von Birgden hernach von den botenmeistern Hilten und Gillisen an sich gekaufet und bis 1615. gehandhabet haben sol.

§. CCLXXVII.

Der Rat übertrug 1622 daselbe dem K. postmeister von Birgden.

Im jare 1622. hatte der Rat das bisher in der stadt, durch dazu bestelt gewesene besondere boten, ausgeübte botenwerk dem damaligen K. postmeister Birgden übergeben, der in seinem darüber ausgestelten reverse hievon gemeldet, „Daß er solches ihm übertragene botenwesen, so der Rat viele jare her von hier nach Köln, und die stadt Köln von da nach dieser stadt hergebracht, sich dessen hin und her bedienet, und iederzeit besondere boten dazu genommen hätte, hinfüro, männiglich zum besten und nuzen, doch im namen und unter dem ansehen des Rates versehen wolte und solche ihm beschehene zulassung, nicht allein an seinen hergebrachten rechten ganz unschädlich sein, angezogen oder verstanden, sondern, auf den fal solches wieder zu versehen versuchet würde, oder des Rates notdurft erfoderte, dieser daselbe wieder zu sich zu ziehen, nach gefallen in gang zu richten und, one einigen eintrag, zu bestellen, befüget sein solte.“ Und als hierauf 1624. die kaufleute gegen ihn verschiedene beschwerden, besonders wegen des alzuhoch gesteigerten briefgeldes, und daß er ihnen und den komercien, zum nachteile des kölnischen postwesens, ganz übel handelte, übergeben und gebeten, die alten reitenden boten, dem alten brauche nach, wieder anzunemen, welche, als hiesige bürger, dis wesen besser besorgeten und da etwas verloren ginge, wieder gutzutun schuldig wären, so doch der postmeister nicht täte, darauf aber die desfals mit ihm angestelte gütliche unterhandlung nicht viel gefruchtet, sondern er, mit übernemung des taxes, fortgefaren und die kaufleute sonst ungebürlich beschweret hatte: so wurde den 1. merz bei Rate geschlossen, das botenwesen wieder zu sich zu nemen und selbst anstellen zu lassen, wie es vor diesem also war und die stadt Köln bisher getan hätte, auch der Rat, vermöge herbringens, Kaiserl. gebotes selbst und des vom K. postmeister desfals ausgestelten reverses, hiezu wol befuget wäre, worauf die 2. reitenden boten, so vorher diesen dienst gehabt, vom Rate, auf ihr bitten, widerangenommen und von neuem beeidiget wurden, L. kronik s. 830. Am 6ten maji 1623. berichtete Köln hieher, wie ihre stadtboten viele jare her 2mal in der woche die holländischen und andere briefe nach Fr. geführet und erst neulich daran gehindert werden wolten, bäte daher ihre boten, bei ihren reisen, liefer- austeil- und samlung der briefe, wie von alters bräuchlich, one hinderung zu handhaben und das, bei den reichsstädten, hergebrachte alte botenwesen wieder in vorigen stand bringen zu helfen, wie es der zwischen den städten hergebrachten korrespondenz gemäs ꝛc. als auch Birgden in seinen berichte über das postwesen von 1646. unter andern gemeldet, es wären in den reichs- kauf und handelsstädten, weil ihnen am richtigen laufe der unentberlichen komercien, trafick und handlungen überaus viel gelegen, sie auch ihre besten einkünfte davon hätten, verglichen, daß sie bei ihren althergebrachten gewonheiten, das postwesen betreffend, gelassen und darüber nicht beschweret werden, und

So ihm aber 1624. wegen der kaufleute beschwerden über ihn, wiedergenommen.

Und zwen besondere reitende boten von neuem angeordnet wurden.

Der stadt Köln brief, an hiesige, von 1623.

die beibehaltung des alten botenwerkes, zwischen beiden städten betreffend.

obgleich

obgleich in einigen die poſten eingefüret, doch den kaufleuten frei ſtehen ſol, ihre briefe bei der poſt oder den ordentlichen boten zu beſtellen, iedoch wäre hiebei ausdrücklich bedinget worden, daß alle ausländiſche briefe, als nach Spanien, Frankreich ꝛc. entlegenen orten, auf die poſt gegeben werden ſolten, und demnach die nach Holland gehenden und von da wiederkommenden briefe von Köln durch kölniſche und Amſterdamer boten, nun von undenklichen jaren her, beſtelt worden wären, es dabei bliebe, und hätten, nebſt ſelbigen, wie auch Fr. ihre ordentliche reitende boten, von einem orte zum anderen, beſtändig unterhalten, Moſer beſ. kap. §. 48. das jar darauf ſchreibt auch Köln an Nürnberg, wie es ſer zu verwundern, daß die K. poſthalter dis botenwerk an ſich gezogen und es dadurch in vielen ſtädten abgegangen wäre, wogegen ihre kaufleute ſich beſchweret und ſolches bei ihnen noch allein übrig wäre, ſo aber iene ſtreitig zu machen öfters gelegenheit nämen, es wäre alſo ſer gut und ratſam, wenn, von geſamten reichsſtädten, ihr wolhergebrachtes botenwerk wieder in ſtand gebracht würde, da ihnen von den Kaiſern ſolches iederzeit ausdrücklich vorbehalten worden.

Was der K. poſtmeiſter von Birgden 1646. wegen der ſtadtbotenwerkes berichtet.

Köln beſchwert ſich, daß die Kaiſ. poſtmeiſter, das botenwerk meiſt an ſich gezogen, wäre gut, wann es wieder in ſtand gebracht würde.

§. CCLXXVIII.

Als Kaiſer Ferdinand 2. 1624. an den Rat albie, gleichwie Er auch an Köln u. Nürnberg getan, geſchrieben, wie derſelbe, der von K. Mattias 1615. geſchehenen verordnung, wegen etlicher neuen poſten zuwider und ſelbige nur zu hindern, das vor einigen jaren ſchon eingeſtelte botenweſen, in etlichen reichs und anderen ſtädten wiedereinfürete und neue directores derſelben boten anrichtete, er ſolche neuerung abſtellen und der K. poſt ungehinderten lauf laſſen ſolte, und noch in ged. jare, an Kurmainz, Trier, Köln und andere benachbarte herſchaften begeret hatte, ſolche boten, weil dieſe reichsſtädte ſelbige noch immer fortgehen lieſen und da ſie ſich zuvor kölniſche und frankf. genennet, iezo holländiſche hieſen und ongeſcheuet zwiſchen Köln und Fr. unterlegte boten ſelbige gebraucheten, aller orten, wo ſie betreten würden, niederzuwerfen, pferde und briefe abzunemen, Moſer §. 59. ſo antwortete dieſer, daß ihm, von einfürung einiger neuer poſten oder vielmer botenwerkes, nichts wiſſend, ſondern dieſes, zwiſchen Köln und hie, von undenklichen jaren herkomen und zwiſchen anderen ſtädten dergleichen gebräuchlich geweſen, auch daſelbe von K. Mattias den 11. jan. 1614. Ferdinand am 30. april 1620. in den das K. poſtweſen betr. geboten, ausdrücklich verſtattet und zugelaſſen wäre, daß, da einige ſtädte und kaufleute ſich der mezger und anderer boten, mit zu- und ausfürung ihrer briefe, gebrauchen wolten, ſie ſolches doch alſo tun mögten, daß es, one abwechſelung der pferde, geſchähe, welches auch mit dieſem kölniſchen botenwerke ſich alſo verhielte, da doch ein jar vorher 1623. die ſtadt Köln berichtet hätte die wiedereinſezung des K. poſtmeiſters Henots und wie ſie, bei den Kaiſerl. Komiſſarien, zuwegen gebracht, daß ihr ſtadtbotenweſen, kraft Kaiſerl. erklärung, ausdrücklich vorbehalten wäre, ſo auch Henot eingegangen und die woche 2mal die holländiſchen und andere briefe auf Fr. gefüret würden, bittend, hieſiger Rat wolle dieſe boten, one beeinträchtigung, ſchüzen, und das bei den reichsſtädten hergebrachte alte botenwerk wieder in vorigen ſtand bringen helfen. 1633. beſchwereten ſich hieſige kaufleute über Birgden, daß er, unter andern, alle nebenboten und die kölniſchen an ſich gezogen, da ſonſt 5. hausgeſeſſe ſich davon ernäret, bitten, wo er nicht endlich abgeſchaffet werden ſolte, ihnen

K. Ferdinand befielt 1624. dem Rate, die wiedereinfürung des botenwerkes abzuſtellen, und begeret an die reiniſche Kur- und Fürſten es niederzuwerfen.

Deſſen antwort, daß es zwiſchen Köln und hier, von undenklichen jaren herkomen und in Kaiſerl. poſtmandaten verſtattet wäre.

Die ſtadt Köln berichtet 1623. wie ſie, bei den Kaiſerl. Komiſſarien, ihr botenwerk vorbehalten, und es iezo wieder in vorigen ſtand gebracht.

Schreiben

gleich

sitzer und Kölnischer stadt von 1633. das botenwesen hier wieder in alten stand zu bringen.

gleich anderen reichsstädten 2. reitende boten auf Köln und Nürnberg, wie vor 30. jaren bräuchlich war, durch einen posthalter bestellen zu lassen, so der kron Schweden und dem Rate mit pflichten zugetan wären, welches der Rat an den kölnischen berichtete, er hätte zwar 1622. dem Birgden die bestellung des botenwerkes, mit dem bedinge es wider an sich ziehen zu können, gegeben, da nun hiesige kaufleute so ser über ihn klageten: so wolte er selbst daselbe wieder in gang bringen, worauf dieser antwortete, daß er seine reitende boten bisher gehandhabet und damit fortfüre, auser der änderung, daß sie die seleisen und packeten allein auf den halben weg, den von Fr. ausreitenden boten einlieferten, alda aber von ihnen die ankoñenden empfiengen und hinunterbrächten, welche abwechselung sie so wenig als ihre boten ändern könten, es wäre gut, wann die stadt Fr. das alte botenwesen, one anstos des K. postregals, wieder in stand bringen wolte. 1635. schrieb selbiger weiter, wie er seines teiles das botenwesen noch immer erhalten, sähe gern, daß auch an anderen orten dergleichen geschähe und wäre ihm die wideraufricht- und herstellung auf den alten fus lieb.

Mattäus Heid, bekomt die verwaltung des Köl. botenwerkes alhie.

Als nun noch in diesem jare vom Rate, auf veranlassung der kaufleute und damit es aus den händen der Schweden, darin es etliche jare gewesen so wol, als des wiederherbeikommenden K. postverwalters Urinz käme, Mattäus Heiden die verwaltung des kölnischen botenwesens anvertrauet worden: so bedankte dieser sich bei selbigem, bate ihm das leipziger botenwerk, so auch ein besonderes wesen sei, welches Birgden auf eigene kosten verbessert hätte und daher das K. postamt hieran nichts fodern könte, zu besorgen und zu übergeben, welches lezte aber ihm abgeschlagen und dem damals K. postmeister Windecker anbefolen worden, L. kronik s. 832. 1636. trug Kaiser Ferdinand 2. auf dem Kurfürstl. Kollegialtage vor, die privatmezgerposten und das botenwerk abzustellen, es hatte aber das Kurfürstl. Kollegium sein gutachten 1637.

Der Kurfürsten gutachten von 1636 der reichsstädte botenwerk betreffend.

unter andern dahin abgestattet. „Ob aber das botenwerk, ob es gleich bereits 1579. von Kaiser Rudolf 2. nicht gutgeheisen worden, dennoch durchgehends zu verbieten und aufzuheben, da müssen sie anstehen, nachdem etliche Reichsstände und städte auf das alte herkomen und ihren desfals erlangten besiz sich bezogen, es dabei folglich allerlei beschwerde nach sich ziehen würde ꝛc. den reichsstädten aber solche nebenboten anders nicht zu gestatten wären, als daß sie, one fürung des posthornes und nur mit einem unterweges unabgewechselten pferde oder zu fus einige briefe, so ihnen etwa von privatkaufleuten oder anderen in ihren geschäften zu bestellen aufgäbe, allein annemen und an den ort, wohin sie geschickt, überfüren, unterweges aber keine briefe annemen solten, den reichsstädten ihre angeordnete und sonderbare botenhäuser, wie auch die offene und gemeine briefsamlung abzuschaffen wären ꝛc.“ Worauf der Kaiser den 12. aug. 1637. deshalb ein neues patent ins reich ergehen lies, Moser §. 73. f. Den 13. merz 1638. wurde, durch ein gedrucktes ratesdekret, den hiesigen geschwornen reitenden und gehenden boten ernstlich befolen, daß sie hinfüro, inhaltes Kaiserl. gebotes, nicht allein keine posthörner füren noch die pferde unterweges auswechseln oder auf den strasen einiger briefsamlung sich unterstehen, sondern auch keine maut und zolbare waren aufnemen und fortbringen, besonders aber keine verdächtige briefe wissentlich annemen, sondern, wo sie hievon nachricht hätten, es dem Rate anzeigen solten, bei geld, turm und, nach gelegenheit des verbrechens, höherer strafe. Am 9. aug. 1638. schrieb Kurmainz an die stadt, wie sie zwar, auf sein beschehenes

Ratsedikt von 1638. wie hiesige reitende und gehende boten sich zu verhalten.

erin-

erinnern wegen abſtellung des botenwerkes, eingewendet einen anderweiten Kaiſerl. befel auszuwirken, dieſes aber noch nicht von ihr geſchehen wäre und doch in lezter oſtermeſſe mit dieſem verbotenen botenweſen fortgefaren hätte, erinnerte alſo nochmals, one verzug, ſich dieſer K. verordnung zu bequemen, wie bei Moſer §. 76. weiter nachzuſehen iſt.

Kurmainz ſchreibt 1638 an die ſtadt, der Kaiſerl. verordn., in abſtellung des botenwerkes ſich zu bequemen.

§. CCLXXIX.

Den 20. dec. 1638. hatte die ſtadt Fr., auf ihr beſchehenes klagen, ein für ſie vorteilhaftes K. ſchreiben, an die Gräfin Taxis, gleich auch die Kölner, dahin ausgewirket, wie von den poſtverwaltern die K. patenten, bevorab die am 12. aug. 1637 gegebenen, dahin ausgedeutet werden wolten, daß, kraft ſelbiger, alle von 100. und mer jaren, bevorab bei den reichsſtädten, in übung geweſene boten, zu roſſe und fuſe, wo eine K. poſt wäre, ganz danidergeleget werden müſten und ſie gebeten, bei ihrem alten herkomen und gebrauche des botenwerkes, zu ſchüzen, weil nun der inhalt dieſer K. patente niemals dahin gegangen, daß das nebenbotenwerk, aller orten im reiche, gänzlich aufgehoben, ſondern nur die neuerlichen misbräuche, als weit ſolche der kaufleute und ſtädte alten botenbrauche ungemäs und dem botenweſen hinder- und nachteilig oder wider fug und gebür extendirt zu ſein ſich befinden, aufgehoben werden ſolten. Kaiſerl. Maj. wolten alſo hiemit befolen haben, dieſe ſtädte in ruhigen gebrauche ihres botenwerkes zu laſſen und dawider nicht zu beſchweren, als weit daſelbe den ausgelaſſenen K. patenten nicht zuwiderliefe, Moſer §. 76.

Kaiſerl. befel an die Gräfin Taxis von 1638. die ſtädte in ruhigem gebrauche ihres botenwerkes zu laſſen.

In ged. jare wurde bei Rate geſchloſſen, den boten ihren gewönlichen rit, den K. patenten gemäs, nach Nürnberg und Lindau, zu geſtatten, doch daß ſie, bei vermeidung ernſtlicher ſtrafe, keine verdächtige briefe, weder durch ſich noch andere, aus- oder einfüren. Es ſtelleten auch hieſige kaufleute, gegen das K. patent die abſtellung der boten betr. in ihrer ſchrift an den Rat vor, daß darin nur das nebenbotenweſen, abgeſchaft werden ſolte, welches erſt, nach dem poſtweſen, eingeſchlichen, nicht aber das bei den reichsſtädten von alters hergebrachte botenwerk, ſo viel ält und vermöge der klauſel, wolten aber einige kaufleute ꝛc. vorbehalten wäre, das hohe regal der poſt, zum nachteile der kaufleute geſchäfte, nicht gereichen und eingefüret werden könte, daſſelbe wäre, neben der K. poſt, geſtattet worden, man ſich auch dabei wol befände und, wegen unfleiſes der nachgeſezten poſtmeiſter, die nebenboten zu erhalten hätte, es wären wigtige ſchreiben von ſchlechten und unverſtändigen jungen, von einem orte an den anderen, geliefert, durch die ordentl. boten aber viel beſſer beſtellet, die poſthörnlein dieneten allein zu mererer ſicherheit, ſonderlich in fallenden fallimenten und kriegesweſen, der kaufleute ſchreiben und wechſelbriefe würden durch die K. poſt aufgehalten, die ordentl. boten faren zu laſſen wäre ihnen unmöglich, die niderwerfung der boten, in meszeiten, verurſachte groſe unordnung, die mängel des poſtweſens müſten durch die nebenboten erſezet werden, es wäre zu vieler kaufleute bequemlichkeit und nuzen ſer vorträglich und dadurch würde das komercium erhalten ꝛc. báten daher den Rat, bei Kaiſerl. Maj. und den Kurfürſten, ſonderlich zu Mainz ſich ihrer anzunemen, damit der poſtmeiſter eigennüziges, zum untergange der komercien und ſtädte von alters hergebrachten botenwerkes, abzweckendes vorhaben abgewieſen würde, weswegen dieſer Kurmainz, um ein vorſchreiben beim Kaiſer, wegen erhaltung dieſes botenweſens, gebeten, weil das lezte auf die vorigen ſich beziehende

Der Rat erlaubte den boten ihren gewönlichen rit, den K. patenten gemás, nach Nürnberg und Lindau wiederzutun.

Kaufleute bitten den Rat, beim Kaiſer, den Kurfürſten, bevorab Mainz, gegen der K. poſtmeiſter vorhaben das ihnen ſo nötige botenwerk niederzuwerfen, ſich ihrer anzunemen.

Der Rat bittet bei Kur-

maim um ein vorschreiben, das botenwerk zu erhalten und die verhafteten boten wiederloszulassen.

Kais. gebot von den postverwaltern dahin verstanden würde, daß solches ganz abgeschaft werden solte, da es doch nur auf die eingeschlichenen misbräuche, so weit sie dem alten brauche ungemäs, ginge und dem komercio, an dessen aufrechthaltung überausviel gelegen, auch zugleich, um wiederloslassung ihrer zu Königstein verhafteten stadtreitenden boten, anhielte, da solches dem zwischen Hn. Leonhard von Taxis und der stadt Köln, nebst der hiesigen, getroffenen vergleiche von 1627. gerade entgegen liefe, indem darin vom ersten versprochen dem hergebrachten botenwerke, nach dem K. befele von 1620. sich gar nicht zu widersezen, doch, daß ihre stadtboten, derer die kaufleute mit zu und ausfürung ihrer briefe sich gebrauchen wolten, in eigener person, one fürung des posthornes und abwechselung, durch einen boten allein, an den ort, dahin die briefe gehörig, liefern solten, wobei iedoch der Rat sich vorbehalten, es wäre dann, daß die boten, wegen leibesschwachheit oder winterlichen grosen gewässers, mit abwechselung der pferde oder personen, die reise verrichten müsten.

Am Kaiserl. Hofe, übergibt Köln 1638. eine weitläuftige ausfürung, dis uralte botenwerk betreffend.

Am 20. jan. 1638. übergab die stadt Köln am Kaiserl. hofe eine weitläuftige deduktion, die beschaffenheit dieses uralten botenwerkes betreffend, dahin gehend, wie daselbe, da einige mezgerposten bei ihnen nicht bekant wären, vor 100. und mer jaren und ehe das iezige Kaiserl. postwesen errichtet worden, im brauche gewesen, die gebote der Kaiser Rudolfs, von 1588. und 97. Mattias, von 1614. Ferdinands 2. von 1620. und lezteres Ferdinand 3. die alle auf einander sich bezögen, nur gegen die mezgerposten und andere dem K. postregal zuwider eingeschlichenen nebenbotenwerke und privatkaufleute, weil sie alle, dem alten botenbrauche ungemäs und wider gebür, extendiret worden, abgeschaffet sein solten, den reichsstädten wäre ihr alter botenbrauch frei und ungehindert vorbehalten worden, und die von alters gewönlichen reisen nach Fr. alzeit, bei ihren alten üblichen brauche, unverrückt geblieben. Als 1587. und 89. beim K. postwesen desfals beschwerden vorgefallen, hätte der Kaiserl. Komissarius ausdrücklich sich erkläret, daß es die meinung nicht hätte die boten abzuschaffen, sondern nur zu sehen, daß sie sich keines der post gehörigen unterzögen, es wären die boten der stadt vereidete bürger und die in den frankf. meszeiten fast alle tage, da sonst die post nur 2mal wöchentlich spediret würde, zu gehen pflegten, auch mit kaution, zu versicherung derer negotianten original- wechselbriefe, handschriften ꝛc. verbunden, dis botenwerk wäre viel älter und daher die in den K. geboten vorgebrachten ercessen nicht auf solche zu apliciren, daß sie also gar nicht erst dem K. postwesen zum präjudize eingefüret, noch die darin verstandenen nebenboten, sondern ein vor sich selbst bestehendes wesen wären, so gleich anfänglich seine botenhäuser und reisen gehabt, ihre absicht einzig und allein, zur erhaltung der kaufleute komercien, ginge und dadurch ein merers nicht gesuchet würde, die Kaiser selbst in den lezteren geboten und patenten §. wolten aber ꝛc. die der natürlichen freiheit der posten oder boten nach gefallen zu gebrauchen unter gewissen zusäzen, welche bei ihnen gehalten würden, zuliesen, solches auch ser viele jare hindurch, mit der K. post zugleich ser wol und nüzlich gebrauchet worden wäre. In dem gedruckten ratschlusse von ged. jare wird den reitenden und gehenden boten von hier nach Köln und anderen städten befolen, inhaltes des K. mandates der fürung der posthörner, auswechselung der pferde unterweges, briefsamlung auf der strafe, annemung maut oder zolbarer waren, verdächtiger briefe sich ganz zu enthalten.

In meszeiten gingen diese boten fast alle tage zwischen beiden städten.

Ratschlus von 1618. daß die nach Köln und anderen städten reitenden boten sich den K. postpatenten gemäs verhalten.

§. CCLXXX.

§. CCLXXX.

Den 11. aug. 1643. berichtete an Kurmainz der Rat, wie er, wegen der poſt beſchwerden zu erhaltung hieſigen botenwerkes, nicht umgehen könte, in ſeiner kaufleute bitte einen eigenen boten nach Nürnberg zu ſchicken, zuwilfaren, da ja privatis unverweret wäre, ihrer gelegenheit nach, ſolche zu verſchicken, anbei ſolches im uralten herkomen, deſſen man keinen anfang wüſte, beſtünde, das K. poſtregal von der kaufleute reitenden botenweſen abgeſondert, von K. Karl 5. in Deutſchland eingefüret, Rudolf 1588. albie rekomandiret und Ferdinand 3. den 20. dec. 1638. mit ausdrücklichen worten alſo erkläret worden, daß die Kaiſ. intention niemals geweſen, wie das nebenbotenwerk aller orten im reiche ganz, ſondern nur die misbräuche, als weit ſolches der kaufleuten alten botenweſen nachteilig und wider fug zu weit extendiret, abgeſtelt ſein ſolten, obgleich der hieſige poſtverwalter der meinung wäre, die kaufleute wären an ihn gebunden, daß ſie für ihr geld ſchlechte beföderung und groſe gefar erwarten müſten, bäte alſo Kurmainz es dahin zu verfügen, daß es beim K. poſtweſen beſſer und ordentlicher hergehe, oder ihnen die wiederannemung des uralten botenwerkes, deſſen man ſich zu begeben niemals gemeinet wäre, zu geſtatten.

1643. bittet der Rat, bei Kurmainz, zu verfügen, daß es bei den K. poſtmeiſtern beſſer hergehe oder die wiederannemung des uralten botenwerkes zu geſtatten.

1652. klageten die kaufleute bei Rate über die, durch den hieſigen poſtmeiſter, bei Kurmainz und Trier ausgewirkten verbotenen ritte durch ihre lande und iezo vornemende unſichere wege über den weſterwald, dadurch ihr botenwerk ruiniret würde, da ihnen doch an deſſen aufrechthaltung überaus viel gelegen, weil es von hieſigen bürgern verwaltet würde und dieſe darüber rechenſchaft geben müſten. Den 11. julii 1664. ſchreibt Kurmainz, als protecktor des Kaiſerl. poſtweſens, an die ſtadt, wie ihre boten offentliche poſthörnlein füreten, unterweges briefe annämen und abgäben, der bote von Koln zu Dietkirche an der Lahn und der von Fr. zum Weiherbuſch, eine ordentliche abwechſelung der pferde machten, und in lezter oſtermeſſe noch eine unterlage mer angeſtellet hätten, ſolches aber den bei Kaiſerl. verſtattung dieſes botenwerkes, geſetzten konditionen gerade zuwider wäre, man mogte alſo ſolche begangene exceſſen, gegen den botenmeiſter Heiden, gebürend anden und ihm ernſtl. auflegen, ſolche künftig rollig ein und abzuſtellen. Im ſept. 1669. berichtete an Kaiſerl. Maj. der Rat, daß bei ihnen kein botenweſen alſo das kolniſche wäre, ſo längſt vor den Kaiſerl. patenten im gange geweſen, auch darin ausdrückl. vorbehalten und niemals von Fürſtl. Taxiſcher ſeite eingeſprochen worden wäre, auch daſelbe ſich in behorigen ſchranken hielte. Auf das 1670. an die ſtadt, wegen zugelaſſener Braunſchweig-Lüneburg- und Heſſiſcher boten und kutſchen, erlaſſene Kaiſ. gebot, da vom ſtreite wegen des von Heſſenkaſſel albie geſezten poſtmeiſters, Moſer §. 111. weiter nachzuſehen, lies der Rat anſchlagen, daß niemand anderswohin ſeine briefe geben ſolte, als auf die Kaiſerl. poſt und wo es ſonſt in dieſer ſtadt von alters herkomens wäre, (z. b. das kolniſche botenwerk,) den 13. febr. 1680. lies K. Leopold abermals ein poſtpatent ins reich ergehen, darin, als ein neuer misbrauch, angegeben ward, daß zu deſto beſſerer fortſezung der boten unfuges in ſamlung der briefe, den aufgeworfenen boten in den ſtädten eigene briefträger und ſchafner, die ihnen die briefe in groſer menge austrügen und einſamleten, ja ſo gar fremde ausländiſche reitende boten mit unterlegten pferden paſſiret u. aller vorſchub getan würde, ꝛc. darauf der reichspoſt macht gegeben ward, wo dieſe misb[illegible]

1652. klagen die kaufleute über die vom K. poſtmeiſter bei Kurmainz und Trier ausgewirkten verbotene ritte durch ihre lande.

1664 ſchreibt Kurmainz an die ſtadt, wie von ihren boten wegen die Kaiſerl. geſtattung bezogenen exceſſen abzuſtellen.

An den Kaiſ. Hof berichtet der Rat 1669, daß albie nur das alte kölniſche botenweſen im ſtande wäre.

Kaiſer Leopolds poſtpatent von 1680 gegen der boten misbräuche.

auf erinnern, nicht abgetan, sondern den Kaiserl. mandaten zuwider, mittels beihilfe der städte kaufleute, so genanter facktorn und anderer, nur mer geschüzet würden, solche auf öffentlichen reichsstrafen auf- und auszuheben, und ihnen iedes ortes Obrigkeit an handen gehen solte, Moser §. 113. Den 4. junii 1681 erliesen an den Kaiser gesamte reichsstädte ein vorschreiben, wegen der vom postmeister in Augspurg, gegen einiger städte boten, Augspurg, Nürnberg, Ulm und Lindau verübten gewaltätigkeiten und diese deswegen um ein mandat. inhibitor. & restitutor. angesuchet hatten, worin sie unter anderen vorstelten, wie dadurch den reichsstädten, zu merklicher schwäche und schmälerung ihrer althergebrachten und in den reichsabschiden bestätigten freiheit, viel zunahe getreten würde, besonders da hiebei zugleich das, von undenklichen jaren her, dem gemeinen wesen zum besten angeordnete und ruhig besessene, von verschiedenen Kaisern bestätigte und, wider die iezweilen beschehene störungen, kräftig gehandhabte, bei den komercien onentberliche botenwerk und dessen nach den K. mandaten und dem darin angezeigten modo, mittels besonders aufgerichter botenordn. und darüber verfügter aufsicht, rechtmäsig exercirte gebrauch gehemt und vernichtiget werden wolte, onerwogen was dadurch dem publiko für onwiederbringlicher schaden entstehen und wie weit es an der von Kaisern und reiche sorgfältigst gesuchten wiederherstell- und erhaltung der onedem ser geschwächten und fast zerfallenen komercien selen würde, zumal der, aus sperrung dieses botenwerkes, onausbleibliche abgang, durch die posten nicht ersezet werden mögte, indem es klar am tage wäre, daß die meisten sachen und waren, die von den, mit starken bürgschaften, zur sicherheit der handelnden belegten und verpflichteten boten hin und her bestellet und gefüret, durch die posten entweder gar nicht oder alzuteuer und unsicher besorget werden könten, worunter vornämlich die von einem orte des reiches zum anderen mermals, zu erhaltung des bei den kaufmanschaften erfoderten kredites, benötigte remittirung an kontanten und pretiosis begrifen, welche auf den posten nicht einmal angenommen oder doch die, nach beschehener annemung, iezuweilen sich ereignenden verluste, durch rechtliche satisfaktion, nicht ersezet würden, zu geschweigen, daß, nächst bequemlichkeit, so den reisenden, durch die boten, zugehet, auch durch die partikulairnegotien, so eine persön- und mündliche bestellung erfoderten und von den boten öfters ausgerichtet würden, bei deren abschaffung, völlig unterbleiben und diese dem algemeinen wohl in handel und wandel ersprieslich zustattenkommende woltat miteinander cessiren müste, bitten daher, sie, bei den gemeinnüzigen anordnungen des uraltherkomenen botenwerkes, wider alle onverschuldete anfechtung, kräftig zu erhalten und mächtigst zu schüzen, wie dis vorschreiben Moser §. 114. ganz angefüret und dabei am ende erinnert hat, daß es nicht one alle wirkung gewesen zu sein scheine, weil es hierauf einige jare stille wurde. Den 20. merz 1686. liess der Kaiser, wegen der Augspurgischen über Lindau reitenden boten, an etliche Reichsstände ein reskript ergehen, worauf die reichsstädte eine verteidigung ihres botenwesens und auch eine gründliche information herausgegeben, welche alle, ihrem hauptinhalte nach und was in dieser streitsache beim Reichshofrate und sonst darauf weiter erfolget, man bei Moser §. 119. f. weiter nachlesen kan. Die vielen K. postordn. und patenten, so in folgenden jaren ins reich ergangen, meist auf die vorigen sich beziehen u. vom algemeinen inhalte sind, sind bei Moser, der sie miteinander, nach §. 127. folg.

Der reichsstädte vorschreiben an den Kaiser 1681. die vom K. postmeister gegen der städte altes botenwerk verübten tätlichkeiten betreffend.

Darin dasselbe als ein bei den komercien höchstnüzliches und unentberliches werk beschrieben.

Der reichsstädte verteidigung desselben von 1686.

Die folgenden Kaiserl. postpatenten beziehen sich meist auf die vorigen.

angefüret, weiter nachzuſehen, und unter ſelbigen das 1715. erneurete vornämlich zu bemerken. Und als Fürſt-Taxiſcher ſeits in dieſem jare, wider die ſtadt Köln, wegen ſtörung dieſes K. poſtregals, etlichemal geklaget wurde, ſo hatte man an den Rat ein ernſtliches Kaiſ. reſkript desfals ergehen laſſen, Moſer §. 146. folg.

§. CCLXXXI.

In den 1730. und folg. jaren, wurde dieſe bisher gedaurete ſtreitigkeit, zwiſchen der Kaiſerl. poſt und beſonders der ſtadt Köln, von neuem erreget und aufs eifrigſte getrieben, indem beim K. Reichshofrate, Fürſt-Taxiſcher ſeits, gegen daſigen Rat, dis botenweſen, die unerlaubte einfür- und anlegung einiger neuen ſtationen betreffend, am 22. dec. 1730. ein mandatum inhibitorium pœnale ſ. c. und zugleich an ſelbigen ein K. reſkript dahin ausgewirket worden, wie er ſich unterfangen, gegen die ſo oft wiederholten K. poſtpatenten, eine pferdabwechſel- und unterlegung zwiſchen Köln und Fr., wie auch andere poſtrouten zwiſchen Köln und Holland aufzurichten und dadurch nicht nur dieſe briefe, ſondern auch von allen oberlanden, bevorab den reichsſtädten, die koreſpondenz an ſich zuziehen, alſo ſolte er dieſen in das K. poſtregal beſchehenen ſtrafbaren eingrif zuforderſt einſtellen und dem gegen ihn erkanten K. mandate gehörige folge leiſten, auch wurde den 4. reiniſchen Kurfürſten reſkribiret, dem kölniſchen ſtadtbotenamte in ſeinen fürenden onzuläſigen und ſtrafmäſigen abſichten, gemeſſenen einhalt zu thun. Und als hierauf ged. Rat in ſeinen exceptionen, unter andern, die von ihm behauptete nötige unterleg- und umwechſelung der pferde, zwiſchen Fr. eines, und Maſeik auch eines, alſo gar nicht poſt- ſondern nur botenweiſe ſo wol, als die fürung der botenhörner in notfällen auf die langwirige, ja ondenkliche obſervanz und wie, one ſelbige, dis uralte reitende botenwerk, nach dieſer ſache eigentlichen bewandnis, nicht länger aufrecht beſtehen und erhalten werden könte, ſondern ſelbiges, obgleich gegen des Kaiſers willen und der Fürſt-Taxiſchen zuſage ſelbſt, notwendig verfallen müſte, begründete; ſo wurde obiges K. gebot und reſkript, durch 2. andere Reichshofratſchlüſſe von 1. und 18. merz 1732 in etlichen punkten dahin gemäſiget, daß darin dem Fürſt-Taxiſchen hauſe reſkribiret worden, ſeinen poſtmeiſtern und ſubalternen, gegen welche ſich der Rat zu Köln in punkto exceſſuum ſo ſer beſchwerte, zubefelen, damit ſie die ſtadt Köln an ihrem von alters wolhergebrachten, dem gemeinen weſen und komercien zum beſten eingefürten botenwerke, nicht ſtören, noch ſelbigen boten, wann ſie ſonſt, gegen die K. poſtpatenten, ſich nichts zu ſchulden kommen lieſen, etwas hinderliches in weg legen mögten, indem die Kaiſerl. intention nicht wäre, dis alte botenwerk ganz aufzuheben, ſondern nur deſſen neuerliche misbräuche abgeſtelt wiſſen wolten, dagegen ſolte der Rat ſeinem botenamte ernſtlich befelen, daß durch ſie, gegen die K. poſtpatenten, nichts zu ſchulden käme, noch von ihnen dadurch anlaß zu anderweiten klagen gegeben würde. Auch wurde nicht nur eine Kaiſerl. Hofkomiſſion zum gütlichen vergleiche, iedoch mit vorbehalte des proceſſes, erkant, ſondern auch inzwiſchen ein K. reſkript an die 4. reiniſchen Kurfürſten und den Grafen von Kirchberg abgelaſſen, dem botenwerke, wegen abwechſelung der pferde von Koln bis Maſeik und von Köln bis Fr. nicht hinderlich, ſondern vielmer beſöderlich zu ſein, an verſchloſſenen orten und waſſern, den boten, auf gegebenes zeichen, iedoch one poſthorn, durchzulaſſen und ihm zu helfen. Und als man Fürſt-Taxiſcher ſeits, in ihrer repli. die K. reſkripten vom 1. merz 1732.

1730. wurde Fürſt-Taxiſcher ſeits, ein ſcharfes K. mandat, gegen das kölniſche botenwerk, bevorab die unterlegung der pferde betreffend, ausgebracht.

Worauf der Rat zu Köln, in ſeiner einrede die notwendigkeit dieſer unterlegung vorſtelte.

Obiges Kaiſ. mandat wurde 1732. zum behufe dieſes botenweſens, in etlichen punkten gemäſiget

und eine K. Hofkomiſſion zum gütlichen vergleiche erkant.

zu revociren, dagegen dem vom 22. dec. 1730. zu inhäriren gebeten, die stadt Köln hingegen ein paritionsanzeige übergeben hatte: so wurden beider schriften nur ad notitiam einander komuniciret, es bei der erkanten Kais. Hofkomission zur güte gelassen und auch den 20. jan. 1733. ob sie gleich vom erstern abgebeten wurde, nochmals von neuem bestätiget, wie die R. hofratschlüsse beim Moser §. 158. f. s. 247. f. zu finden. Als nun etliche jare darauf von den Reichsständen, durch deren lande dieser botenrit gegangen, vermöge obged. Kaiserl. gebote und an sie desfals ergangenen reskripten, die eröfnung und untersuchung der briefpacketen, als des darin gesezten einzigen mittels, den bisher in fürung verbotener briefe verspürten unterschleif zu entdecken, vorgenommen wurde, die stadt Köln aber dis verfaren, als tätlichkeiten angesehen, beim Reichshofrate eine attentatenklage angestellet hatte, auch hierauf den 26. febr. 1746. von Fürst-Tarischer seite, um die erkäntnis einer paritoriá plená, hingegen von Köln den 28. eine vorstell- und verwarnung auf die lezthin vorgekommene Fürst-Tarische suplick, puncto mandati, aus den darin angefürten vielen ursachen, den Fürstlichen Hn. Imploranten mit seinem gesuche abzuweisen, oder doch hierüber in präjudicium der stadt Köln, one dero vorgehendes vernemen, nichts statuiren zulassen, übergeben wurden: so folgte den 3. merz ged. jares ein umständlicher R. hofrathschlus, „Worin die vorhin erkante Kaiserl. Komission wiederaufgehoben, die kölnischen exceptionen und der andere saz des konkluſi vom 18. merz 1732. und die in dessen gefolge ergangenen K. befele an Kurpfalz und Kirchberg, als erschlichen, verworfen, eine völlige paritori mit der erweiterung erkant, daß der Rat zu Köln, künftig aller unerlaubten strafen, auch aller verständnis und verknüpfung seines botenwesens, mit auswertigen oder sonstigen sogenanten kaufmans- und nebenposten, mithin vom orte der abfertigung bis an die stelle der reisen, folglich zwischen Köln und Fr., auch Köln und Maseik, aller unterleg- und abwechselung der pferde, sich ganz enthalten, dessen boten keine postsächen füren, noch einigerlei briefe unterweges samlen, minder die in Italien, Frankreich, Hispanien, Engl- und Holland, fort anderen provinzen, auch weiters nit, als der gang oder rit gehe, annemen noch fortbringen sollen; hiernächst die kölnische attentatenklage überhaupt und besonders, wegen eröfn- und untersuchung der briefpacketen, als fast des einzigen zu entdeckung des bisher in fürung verbotener briefe verspürten unterschleifes nötigen, in gefolge der K. verordn. gebotenen und der darauf ergangenen K. reskripten, zu beibehaltung des Kaiserl. postregals, erlaubten mittels, verworfen, annebst die Tarische bisher dabei gebrauchte vorsicht und behutsamkeit, daß die korespondenz, der sich dieser boten bedienenden nicht gefärdet würde, gelobet worden, mit der erinnerung, das althergebrachte kölnische botenwerk auf keinerleiweise zu behindern, noch den boten, nebst den pferden (fals selbige unabgewechselt durchreiteten) die herberge zu versagen, dagegen dem eignen erbieten nach, auch dem 1627. mit dem Rate getroffenen vergleiche zufolge, alle beförderung angedeihen zulassen und nur keine unterlegte pferde zu stellen, weder zur abwechselung herzugeben, es wäre dann, daß selbigen unterweges ein unglück zustiese oder es die not sonst erfoderte.“ Das in ged. konkluſo zugleich an die 4. reinischen Kurfürsten und den Grafen von Kirchberg erlassene K. reskript ginge hauptsächlich dahin, „Daß, nachdem sich klar geäuſert, daß die vom Rate zu Köln erschlichene abwechselung der pferde, den vielen K. post-

Ueber das hierauf von den Reichsständen, an den durch ihre lande reitenden boten verübte verfaren, wurde von Köln geklaget. Und hierin weitere schriften gewechselt. Worauf 1746 ein für das kölnische botenwerk reitriger reichshofratschlus.

Und scharfer befel an die 4. reinischen Kurfürsten desfals erfolgte.

patenten und ordn. ja deſſen angegebenem uralten botenbrauche ſelbſt ganz zuwiderlaufe und zum höchſten nachteile des K. poſtregals gereiche, mittels der erkanten varite riá plená, des den 22. dec. 1730. ergangenen K. mandates und reſkripten inhäriret worden und man dem zufolge dem ſtadtkölniſchen botenweſen, in ſeinen bishergeäuſerten unzuläſigen und den K. poſtregal ſo nachteiligen abſichten, gebürenden einhalt zutun, und dafern dieſer K. verordn. ferner zuwiedergehandelt werde, deſſen boten den weiteren durchgang keinesweges zu verſtatten, ſondern gegen ſie, mit der, in den K. poſtpatenten, enthaltenen ſchärfe, verfaren zu laſſen hätte"; wie dieſer R. Hofratſchlus in Königs ſelect. juris publ. noviſſ. teil 17. kap. 3. ſ. 16. f. weiter zuleſen.

§. CCLXXXII.

Es hatte aber die ſtadt Köln hiebei nicht geruhet, ſondern, etliche monaten darauf, das rechtsmittel der wiedereinſezung in vorigen ſtand dagegen ergriffen, in dieſer abſicht eine alleruntertänigſt beſcheinigte neue geſchichterzälung, ſamt allergehorſ. bitte, pro reſtitutione in integrum contra ſententiam, ex capite novorum, momentorum tam hiſtor. quam diplomat. übergeben und darin gebeten in rechten zu erkennen, „Daß, Fürſt-Taxiſcher ſeits, die aufhebung der K. Hofkomiſſion erſchlichen, ihre wider das K. mandat erinnerte geſchichtsumſtände für erheblich zu erklären, und die am 1. merz 1732. an Kurpfalz und Grafen zu Kirchberg ergangenen befelſchreiben, die beſöderung der boten abwechſelung betreffend, bei kräften zulaſſen, dem botenamte annebſt zu erlauben, die alten botenwege über Kleve, Weſel auf Nimwegen und Utrecht in Holland zu erneuren, den unſchuldigen briefwechſel mit den hanſe- und handelsſtädten fortzuſezen, die dem kaufhandel gar nötige verſtändnis, mit den Frankfurt-Amſterdam-Leyden-Dortrecht und Utrechtiſchen botenämtern, zu unterhalten und, bei der üblichen verknüpfung der Köln- und Holländiſchen botenkomtoiren, ſie zu ſchüzen, zwiſchen Köln und Maſeik ein- auch zwiſchen Fr. einmal, dem vielhundertjärigen reichsherkomen gemäs, mit manne und pferde umzuwechſeln, auch zu Fr. und Maſeik ein friſches pferd zur rückreiſe zunemen, die ſtracken hörner, wenigſt zum botengebrauche, zu füren, die kaufmansbriefe unterweges zuſamlen, fort die briefe nach und aus Holl- und England auf die holländiſchen grenzen zubringen, von da abzuholen und bis in Holland ſelbſt zu beſtellen; dagegen dem Fürſt-Taxiſchen poſtamte ernſtlich zu gebieten, das kölniſche botenamt, an dieſem, dem alten reichsherkomen, ánlichen beſize nicht zu betrüben, der eigenrechtlichen aufreiſung der botenpacketen ſich unter ſtrafe zu enthalten, das vom Grafen von Manderſcheid, als Kaiſerl. Komiſſarien, vorgeſchriebene mittel, geſtalten das verdächtige packet, durch deren boten ordentl. obrigkeit, eröfnen zulaſſen, künftig zu befolgen, das übliche, ſo wenig dem Kaiſer und Reiche ſchädliche, dagegen dem kauf und gemeinen weſen höchſterſpriesliche botenwerk im ſtande zu erhalten, ihm die hergebrachte botenabwechſelung zu vergönnen und in keine unmögliche ſchranken zu ſezen, noch den dem K. poſtregal unnachteiligen botenrit, gegen den Kaiſ. willen, völlig umzuſtürzen, áuſerſten geſezten fals, in bloſer erwegung der in nachgefolgten zeiten, ſo viel und oft vom K. poſtamte geánderten umſtände (als die abwechſelungsſtelle der holländiſchen briefpacketen von Rüremond auf Maſeik, 4. ſtunden weiters verleget, da zwiſchen und Köln 4. fort Fr. und Köln 11. leute und pferde geſtellet und

Wogegen die ſtadt Köln, das rechtsmittel der wiedereinſezung in vorigen ſtand ergriffen und eine weitläuftige deduktion drucken laſſen.

an

an ſtat der holländiſchen boten, durch obgedachten vergleich, die obliegenheit das kölniſche botenpacket in und aus Holland zu füren, auf ſich genommen zu haben, folgl. iederzeit im ſtande zu ſein, durch das ſcharfe zureiten, des wirklich zwiſchen Köln und Maſek angelegten kouriers und deren poſtillions, die boten, mit den holländiſchen briefen auf die K. poſt zu Maſeik zu ſpäte kommen zu machen,) dem kölniſchen botenamte zwiſchen Maſeik eine abwechſelung mannes und pferdes, mithin Fr. deren auch eine, als das einzige mittel, die kölniſchen und fr. briefe zu gehöriger zeit in und aus Holland zu bringen, allergnädigſt zuzuſprechen." Aus welcher gedruckten groſen deduktion, ſo ſamt ihren beilagen in **Königs** ſel. jur. publ. nov. teil 19. kap. 8. ſ. 230. f. teil 20. kap. 6. ſ. 232. f. teil 21. kap. 9. ſ. 296. f. teil 22. kap. 5. ſ. 228. f. ganz eingerücket zufinden, man hie nur einiges dienliche kürzlich anfüren wil; ſo wird unter andern teil 19. ſ. 24. vorgebracht, das kölniſche botenamt hätte vor 1615. den gebrauch der ſtraſen auf Antorf, Riſſel, Hamburg nach Fr. über den Weſterwald, auch über Weſel in Holland hergebracht, mit manne und pferde, beſonders zwiſchen Antorf und Hamburg, ſo dann Köln und Fr., ferner Köln und Riſſel, umgewechſelt, auch die poſt und botenbriefe mit hörnern dorthin gefüret, das poſtamt hingegen ſelbiger wege bis 1615. ſich nicht bedienet, erſt in dieſem jare angebentlich geklaget, ſelbige vorhin gutgeheiſen, ſo gar durch den fr. poſtmeiſter Birgden, zwiſchen Köln und Fr. befodert zu haben, daher es unbegreiflich wäre, wie dieſer, mit ſeinem nuzen des kaufhandels, den Fr. boten auf Köln 3. tage ſolte haben zubringen 48. ſtunden mit einem pferde reiten und tägl. 16. abmachen laſſen. (ſ. 253.) Die K. poſtpatente von 1597. beträfen das kölniſche botenweſen nicht, Kaiſer Rudolf redete von einem, durch etliche handels und privatleute, angeſtelten unvereideten und gegen die poſtordn. eingeſchobenen nebenbotenwerke und mezgerpoſten, welches das ordentl. poſtweſen von den gewönlichen ſtellen zerteilete und abwendete zu 6. 8. oder 10. meilen, folgl. poſtweiſe, zum ſchaden der Kaiſerl. poſten, leute und pferde unterlegete, fremde kurires und allerlei leute füret, die poſthörner, als wann es eine Kaiſerl. poſt wäre, gebrauchete, dem ſtädtiſchen ſelbſt eigenen alten botenbrauche ungemäs und wider gebür, erweitert wäre. ſ. 255. f. Der in den K. poſtpatenten eingefloſſene ſaz, **wolten aber** ꝛc. möge dagegen nichts irren, indem K. Rudolf, die mezger und nebenboten von den ordentlichen vereideten, aus reichsſtädtiſcher gewalt, dem alten herkomen nach, angeſezten boten, ausdrücklich entſcheidete (*), ienen, als den K. poſtregal zuwider, mithin dem ſtädtiſchen eigenen botenbrauche ungemäs, ſo gar dem ordentlichen botenweſen ſelbſt hinder- und nachteilig, (gleich K. Ferdinand 1638. erkläret,) die abwechſelung und poſthörner verböte, folgl. die ordentl. ſtadtboten, bei ihrer alten gewonheit, mann und pferde botenweis abzuwechſeln und die hörner auf boten art zu tragen, zuliefe, ſ. auch ſ. 276. die Tariſche erzälung die abwechſelung zwiſchen Köln und Fr. betreffend, wäre zweideutig und gefärlich, das poſtamt klagete eine den boten unterſagete poſtumwechſelung zu 3. und 4. ſtunden, und es finde ſich nur eine einzige durch kein geſez niedergelegte botenunterlage binnen 20. und 48. ſtunden, und daher das in der kölniſchen handlung gemeldete, wie man zwiſchen beiden ſtädten von keiner abwechſelung, ſondern nur dieſes wüſte, den boten zum Weiherbuſch ein einziges friſches pferd zu nemen, blos von iener poſtabwechſelung zu verſtehen wäre, ſ. 292. f. Fr. fände ſich in einem

Darin wird vorgeſtellet, das kölniſche botenamt hätte von alters den gebrauch der ſtraſen auf Fr. und andere ſtädte, bis 1615. allein hergebracht.

Die Kaiſerl. poſtpatente von 1597. daſelbe nichts angingen.

Wie die in den K. poſtpatenten befindliche erklärung zu verſehen? (*) Vielleicht unterſcheidete?

Die umwechſelung der botenpferde, von der Kaiſ. poſt ihrer, weit unterſchieden.

einem undenklichen gebrauche die holländiſchen briefe zweimal in der woche auf Köln zu ſchicken, dem kölniſchen bote zu übergeben und dadurch bis Rürmund und Maſeik, auch wol über Kleve und den Oſſenberg, bei Weſel, Nimwegen und Utrecht in Holland füren zulaſſen, in ſolchem alten brauche ſäſſe auch Köln, ſ. 294. f. Auf den Fürſt-Taxiſchen vorſchlag, daß man, wenn der bote früher abginge, den terminum ad quem, one beſchwerung, erreichen könte, wird geantwortet, daß durch dis mittel, das botenweſen völlig umgeworfen würde, indem die holländiſchen auf Köln und Fr. gehörigen briefe, mitwochen und ſamſtages abends, zu Maſeik ankämen, könten alſo nicht früher als abends 7. und 8. uren von dannen abgehen, würden, durch hilfe der Limiger abwechſelung, ſon- und donerstages 10. und 11. uren morgens in Köln gebracht, fertigte man nun den ſon- und donerstägigen boten eher, als 5. uren abends von Köln auf Fr., ſchnitte man dem kölniſchen kaufman die zeit ab, die holländiſchen briefe zu überſchlagen und die darüber gefaſten gedanken in Fr. volfüren zu können, dann langten die ſon- und donnerstages von Köln abgegangenen boten, mittels abwechſelung auf dem Weiherbuſche, dinſt- und ſamſtages morgens zu Fr. an, lieſen ſich durch eine 34. ſtündige, binnen 24. von Weiherbuſch auf Fr. zurückgelegte reiſe abgemattete pferde bis mitwochen und ſontages abend 5. uren ausruhen, um mon- und donerstages abend auf dem Weiherbuſche einzutreffen und dem Fr. die zeit zur beantwortung der holl- und kölniſchen briefe zulaſſen. Die holländiſchen briefe aus Fr. könten von Köln auf Maſeik, auch früher nicht ablaufen, als dienſt- und freitages abend um 5. uren, one den kölniſchen kaufman auſer ſtand zu ſezen die angelegenheit des Fr. kaufhandels in Holland zu beſorgen, aus obigen vorſchlage erfolgete alſo der völlige umfal des ſtädtiſchen botenweſens, auch des althergebrachten botenbriefwechſels, ſo gar der handelſchaft ſelbſt zwiſchen Köln, Fr. und Holland. Noch in ged. jare übergab die ſtadt Köln eine nähere beſcheinigung widerrechtl. neuerungen und tätlichkeiten, ſamt bitte, den Reichshofratsſchlus vom 18. merz 1732. darin verordnet, wie die botenabwechſelung nicht allein nicht zu verhindern, ſondern vielmer zu befödern wäre, proviſionaliter zu beſtätigen, dem Taxiſchen poſtamte miteinzubinden, das kölniſche one das den winter durch nicht erhaltliche botenamt an dem, durch eine rechtlich eingefürte reichsgewonheit, hergebrachten und bei den Kaiſ. huldigungen, unter anderen ſtädtiſchen gerechtſamen, freiheiten und gewonheiten, beſtätiges botenabwechſeln und botenhörnerfüren, nicht zuverhindern, ſelbiges, bei beſtellung der Fr. in Holland gehörigen kaufmansbriefe ruhig zu laſſen, von der, dem briefwechſel gefärlichen und der ſtadt unglimpflichen aufreiſung der botenpacketer, abzuſtehen und die boten, der etwa begangenen ungebür halber, bei ihrer obrigkeit zu beſprechen, ſie ſtehet mit ihren beilagen in Königs ſel. jur. publ. teil 22. kap. 5. ſ. 336. f. woraus nur kürzlich zu bemerken, wie das kölniſche botenamt, blos die kaufmansbriefe zwiſchen Fr. u. Holland, in, aus und durch Köln fürete, allein zu 10. und 20. ſtunden abwechſelte und der bote das botenhorn nur die flüſſe über und die verſchloſſenen örter durchzuſezen, den feindl. parteien und räubern ſich zu erkennen zu geben, das publikum oder, in untergebenen umſtänden, die kölniſche und fr. kaufmanſchaft ſeufzeten um die erhaltung des botenweſens, des K. poſtamtes einziges abſehen aber dahin zielete dis botenwerk, gegen das alte rechtl. eingefürte reichsherkomen, die Kaiſerl. poſtpatente ſelbſt und ſo gar den Reichshofratſchlus vom 3. merz,

Frankfurt wäre in undenklichem brauche, ihre holländiſche briefe auf Köln zu ſchicken.

Durch den Taxiſchen vorſchlag ginge das botenwerk ganz zu grunde.

Die ſtadt Köln übergibt nähere beſcheinigung, widerrechtlicher neuerungen.

ganz niderzuwerfen, und ſelbigem, durch die neuerl. anordnung eines kurirers, zwiſchen Köln u. Maſeik, geſeze vorzuſchreiben. Sonſt findet man keine weitere nachricht, daß in dieſer ſtreitſache ein merers verhandelt worden, oder eine weitere Kaiſerl. verordn. darauf ergangen wäre, ſondern es ſol mit dem Fürſt-Tariſchen Hauſe, der Rat zu Köln, nachdem ihm die aufrecht- und beibehaltung dieſes botenwerkes, bevorab wie es bisher gefüret worden, je länger je mer erſchweret und ſelbigem, nach deſſen eigenem anfüren, mit allerlei beeinträchtigungen, wie aus obangefürtem das merere warzunemen, ſol empfindlich zugeſezet worden ſein, auch überdis die kaufleute ſelbſt, da das Kaiſerl. poſtweſen, durch deſſen nach und nach beſchehene groſe verbeſſer- und anlegung etlicher neuen poſtſtätten, in eine weit volſtändigere verfaſſung gekommen und die briefe viel richtiger, als in vorigen zeiten, beſtellet werden, auf die erhalt- und fortſezung merged. botenwerkes nicht mer ſo eifrig, wie doch in älteren zeiten von ihnen allezeit geſchehen, getrieben hatten, ſondern hiebei ganz ermüdet wurden, mithin der Rat alhie, in oberwenten ſchweren proces der ſtadt Köln, geradehin ſich mitzuverwickeln, zumal da dieſe mer dabei, als hieſige ſtadt, intereſſiret war, anſtand genommen hatte, ongefär in 1748. f. jaren ſich verglichen, gegen erhaltung einer anſenlichen ſumme geldes, von ſeinem dis botenwerkes halber, bisher gefürten proceſſe abgeſtanden und dem erſten daſelbe völlig abgetreten haben, daß alſo dis von altersher, zwiſchen beiden reichsſtädten Köln und Fr. ſtäts in übung geweſene reitende botenwerk, ſo unter den übrigen, derer merere in vorigen zeiten in ſelbigen waren, beſonders alhie am längſten gedauert hatte, nunmero völlig eingegangen iſt und man von deſſen wirklichem gebrauche nichts mer weis.

Endlich hatte die ſtadt Köln durch einen vergleich von 1748. dem Fürſt-Tariſchen Hauſe, dis botenwerk völlig abgetreten.

Und alſo dis von altersher, zwiſchen beiden ſtädten, bis izo beibehaltene botenwerk, ſein ende erreichet.

§. CCLXXXIII.

Wobei noch das im repertorio juris publ. von 1751. art. Both. ſ. 141. f. von dieſem botenweſen der reichsſtädte, überhaupt angefürte kürzlich anzufügen iſt, es wäre deſſen nuzen und gebrauch ehedem gröſer, als h. t. da die poſten angeleget, geweſen, iedoch ſchrieben die reichsſtädte ſich noch das recht zu, zu ausrichtung ihrer geſchäfte, ordentl. gehende und reitende boten, durch anderer Stände lande, zu halten; da es aber, als ein zum merklichen ſchaden der errichteten K. poſten gereichendes werk, von einigen angeſehen wurde; ſo wäre man öfters bevorab 1616. 20. und 36. bemühet geweſen ſolches einzuſchränken, wo nicht gar abzuſchaffen. Es hätten aber die reichsſtädte ihre befugnis und gerechtſame dazu in etlichen ſchriften zu behaupten geſuchet, als unter andern: „Die gründliche in„formation, was es bei den Reichsſtänden, abſonderlich den reichsſtädten, von on„denklichen jaren her, für eine beſchaffenheit mit dem hie und da befindl. ordentl. bo„tenweſen habe und warum ſelbiges nicht abgeſtelt werden könne, auch nicht abzu„ſtellen, ſondern vielmer, dem bono publiko und dem komercio zum beſten, auf„recht zu erhalten ſei. 1686. „Ferner gründl. information und ausfürung das boten„weſen geſamter Reichsſtände, wie nicht weniger einige andere, die poſtbedienten„koncernirenden punkten betreffend, 1687.“ wie ſie in Lunigs grundfeſte Europäiſchen potenzen gerechtſamen, teil 1. n. 26. 27. ſ. 187-206. und ihr hauptinhalt bei Moſer §. 119. f. zufinden, hieher gehören. Die reichsſtädte gründeten ſich unter anderen darauf, es wäre das botenweſen viele jare, vor anrichtung der Kaiſ. poſten

Weitere nachricht von der reichsſtädte botenweſen überhaupt.

Etliche gedruckte ſchriften davon.

Worauf dieſelben ſolches begründen?

poſten üblich geweſen und eigene botenordn. errichtet worden, die Kaiſer hätten ſolche, nach anlegung der reichspoſt, nich aufgehoben, vielmer K. Rudolf 1597. Mattias 1616. Ferdinand 2. 1620. und 27. 36. Ferdinand 3. 1637. und Leopold 1659. in ihren poſtpatenten und reſkripten zugelaſſen und wolten nur die misbräuche abgeſchaft wiſſen; da nun im Weſtphäl. frieden art. 8. tam in univerſal. den reichsſtädten ihre wolhergebrachte rechte und gewonheiten klar und deutlich beſtätiget worden: ſo müſte auch dis recht boten zu halten darunter mitbegrifen ſein, es wieſe auch die obſervanz, daß dis botenwerk der reichsſtädte, von den Kaiſern dem Hn. Grafen von Taris nicht zu lehen verliehen worden. Man verſtünde aber dadurch gewiſſe von iedes ortes obrigkeit dazu erwälte und beſtätigte, auch mit botenbüchſen und ſchilden verſehene perſonen, welche genugſame kaution leiſten müſten, daß, wo iemand, durch ihre verwarloſung und eignes verſchulden, bei dem hin- oder wiederreiſen in ſchaden geſezet würde, ihm zum ſeinigen wiedergeholfen werden könte, ihnen wäre eine gewiſſe botenordn. vorgeſchrieben, auch etliche kaufleute oder andere erliche bürger, von der obrigkeit, ihnen vorgeſezet, ſie wechſelten nicht mit pferden ab, ſondern behilten ſolche bis an den beſtimten ort der reiſe, kämen auch mit ſelbigen onabgewechſelt zurück, nachdem ſie die komittirten briefe und andere ſachen, auch aufgetragene geſchäfte verrichtet hätten, ſ. §. 4. der gründl. informat. Moſer beſ. ſtelle §. 170. f. In Kaiſer Karl 7. walkapitulat. art. 28. §. 3. wäre zum nachteile des reichsſtädtiſchen botenweſens eingerücket: „Dagegen ſol den gemeinen land und reichsſtädtiſchen boten unterweges und zwiſchen den orten, wo aus und hin ein bote ſeine komiſſion hat, die mitbring- und ſamlung der briefe, wechſelung der pferde und aufnemung der perſonen und packeter nicht zugelaſſen, ſondern die reichsſtädte und deren gehende, reitende und farende boten hierunter den bereits 1616. 20. und 36. ergangenen K. dekreten, patenten und reſkripten gemäs, ſich bezeigen, und ſolchergeſtalt dis botenweſen, ſo wol der Kurmainziſchen reichspoſtprotektion, als dem Generalreichserbpoſtmeiſter und ſonſt männiglichen, one nachteil ſein.“ Da aber die reichsſtädte durch dieſen neuen zuſaz, wegen einſchränkung der land und reichsſtädtiſchen boten, an ihrer befugnis ſer beſchweret zu ſein glaubten; ſo übergaben ſie beim K. waltage 1745. dieſerwegen ihre beſchwerden und beklagten ſich, „Wie hie und da neue Kaiſerl. poſtwägen eingefüret und zu noch härterer beklemmung des uralten reichsſtädtiſchen botenweſens ſelbigem, durch ongewönliche und eigenmächtige eröfnung der bei ſich habenden verſchloſſenen felleiſen, wegnemung der briefe, diffikultirende pferdabwechſelung und ſonſt ganz unleidentliche drangſalen zugefüget werden wolten. Endlich ſagten ſie, nachdem aber durch ſo viele beeinträchtigungen die reichsſtädte an ihren wolhergebrachten Kaiſerl. privilegien und gerechtſamen, bevorab in dem ſchon vor vielen ſekulis und lange vor anrichtung der K. reichspoſten, angeordneten, zu kundbarlicher beförderung des reichskomercii dienenden und mit Kaiſ. protectoriis und beſtätigungen öfters begnadigten gemeinnüzigen botenweſen, deſto unbilliger verkürzet würden, weilen die vom K. reichspoſtamte 1616. 20. u. 36. ſub und obreptitie erſchlichenen K. dekreten, wider ſie niemals in einige wirkung geſezet, ſondern vielmer die beiden reichsſtädte Köln u. Nürnberg, bei ihrem alteingefürten botenwerke und dabei onumgänglich nötigen wagen und pferdabwechſelung ausdrücklich

Was durch daſelbe eigentlich zu verſtehen?

Was desfals in der K. walkapitulation Kaiſ. Karl 7. zu daſelben nachteil eingerückt.

Wogegen die reichsſtädte beim waltage 1745. ſich beſchwerten.

drücklich manuteniret worden und andere reichsstädte, welche ratione ihrer unterhaltenden boten, auch die antiquissimam observantiam für sich haben, sich dessen ebenfals undisputirlich zu erfreuen hätten, als würde in tiefster submission angelegentl. gebeten, den der lezteren K. walkapit. art. 28. würkl. eingerückten §. 3. wieder aufzuheben, und in der neueren ganz wegzulassen." Allein es konten die reichsstädte bis ihr suchen nicht erlangen, sondern es ist diese stelle in der neuesten kapitul. art. 29. §. 3. onverändert beibehalten worden, Mosers walkap. Kaiser Franz Maj. 3ter anh. s. 947-949.

Die reichsstadt. Köln hatte auch 1747. an die Reichsversamlung, wegen oberwenter ihrer streitigkeit, sich gewendet.

Wobei noch anzufüren, daß die stadt Köln, nachdem sie, wie oben gemeldet, gegen den, in ihrem mit dem Fürst-Tarischen postamte bisher gefürten streite, ergangenen Reichshofratsschlus von 1746. das rechtsmittel der wiedereinsezung in den vorigem stand ex capite novorum ergriefen, den 22. julii 1747. an die Reichsversamlung zu Regenspurg sich gewendet und ein gedrucktes pro memoria ad art. 29. §. 3. v. 5. der neuesten walkapitulation alda übergeben und darin, aus beisorge es mögte das Fürst-Tarische postamt, bei abfassung einer beständigen walkapitulat., durch obged. Reichshofratschlus, suchen sich mer und mer festzusezen, die post und botengeschichte, zu abwendung eines ewigen unersezlichen nachteiles, aufrichtig erzälet hatte, mit dem zu obged. Reichsversamlung tragenden rechtlichen vertrauen, sie werde, kraft des §. 5. art. 29. neuester walkapitulat. (kraft welcher Kais. Maj. scheinen die untersuchung der beschwerden das botenwesen betr. dem h. Reiche überlassen zu haben,) auch in erwegung der reichsstädtischen erinnerungen, zur damaligen neuen walkap. §. 3. durch ein reichsgutachten das stadtkölnische botenamt im stande, mithin beim botenabwechseln, botenhörnerfüren, gebrauche der alten strasen in Holland, beim einsamlen der kaufmans-weg-briefenbestellung der holl- und engländischen schreiben und dem briefwechsel mit dasigen botenamte, bei abfassung der perpetuá, zu erhalten, die unerträgliche, dem gemeinsamen reichsständischen botenregal, so schädliche Fürst-Tarische neuer- und tathandlungen abzuschaffen, oder doch wege zu finden wissen, wie diesem kapitulat. widrigen vorgange künftig am füg- und ersprieslichsten mogte vorgebogen werden.

Worin der inhalt ihres schreibens bestanden?

Das schreiben an die Reichsversamlung, womit Köln dis pro memoria begleitet, bestunde vornäml. darin, wie den 3. merz 1746. beim Reichshofrate in ihrer botenwerksache, ein unglückliches urtel für sie ausgefallen, kraft dessen alle auch botenabwechselungen, mit manne und pferde, die botenhörnerfürung, einsamlung der kaufmansbriefe unter weges, die überbringung der holl- und englischen handelsbriefe über Köln nach Fr. von denen in Holland und England zurück, so gar der gebrauch der kürzeren vor vielen jaren, one geringsten wiederspruch, eingegangenen strasen, gegen das undenkliche herkomen, förmlich eingefürte reichsherkomen wolte niederleget werden, sie hätte das reichsübliche restitutionsrechtsmittel ergriefen und gegen die kapitulationswidrige tätlichkeiten Hochfürstl. Tarischen postamtes, als die abreisung der botenpacketer, herausnemung der briefe, verhinderung der boten an ihren reisen und was des mer wäre, sich gerichtlich beschweren müssen, hofften auch, es würde der Reichshofrat, nach scharfer erwegung dermaligen der sachen umstände, gegen diese urtel, sie in vorigen stand sezen und die bis iezo anhaltenden betrübungen einstellen; weil aber zu besorgen, es mogte vorgedachtes postamt, durch obigen spruch gegen sie, in seiner unbefugnis sich mer fest sezen und sie von ihrem, one die botenwechselungen, fürung der botenhorner,

auch,

auch der holl: und engländiſchen kaufmansbriefe, nicht erhaltlichen botengebrauche ganz verdringen; ſo übergäbe ſie der Reichsverſamlung, zu deren völligen unterrichte, dieſe in beiliegendem pro memoria enthaltene Fürſt-Taxiſche poſt- und kölniſche botengeſchichte, mit dem rechtlichen vertrauen, ſie werde ſeiner zeit, beſonders, bei abfaſſung der perpetuirlichen walkapitulation, einer beföderung und gerechten beihilfe ſich zu erfreuen haben. Und obgleich dieſes den 17. nov. durch Kurmainz in die anſage gekommen war; ſo hatte doch, aus obangefürten urſachen darauf nichts erfolgen können, ſonſt ſtehen beide ſtücke in Königs ſel. juris publ. noviſſ. teil 17. kap. 3. ſ. 3. und 4. ſ. 23. f.

Sechzehenter Abſchnit

Vom ein- und ausläuten der meſſen und angehender mesfreiheit; von den fällen, wodurch die erlangten Kaiſerl. mesprivilegien verloren gehen ſollen, lobſprüchen die vorzüge hieſiger meſſen betreffend.

§. CCLXXXIV.

Damit man aber auch die zeit genau wiſſe, wenn iede von den meſſen eigentlich anhebet und ſich wieder endiget; ſo war ſchon, von alters her, bräuchlich, daß ſie mit einer glocke ein- und ausgeläutet wurde, wie dann von dieſem uralten brauche nicht nur Hr. Horix in diſp. de jure inſtituend. nund. cap. 5. §. 12. p. 59. überhaupt angefüret, daß er, bei den, zur zeit der gehaltenen Reichsverſamlungen, geweſenen auſerordentlichen meſſen, in älteren zeiten bereits üblich war, wie den kaufleuten, ſo bald die meſſe eingeläutet wurde, erlaubet war, ihre waren feilzuhaben und ſodann der markt ſeinen anfang genommen hatte, ſondern auch, was hieſige meſſen beſonders betrift, aus den oben ſ. 518. f. angefürten regeln, die dem oberſten richter, wegen der aufſicht über die unzüchtigen frauenhäuſer, 1387. gegeben wurden, deutlich zu erſehen, daß der, auf das einläuten geſezte anfang der meſſe, als eine ſchon vor alters eingefürte ſache, angeſehen worden, daher auch der Rat, in der oben ſ. 60. f. eingerückten ordn. von 1406. ſolches ein- und ausläuten der meſſe, als ein merkzeichen des anfanges und ausganges derſelben, von neuem verordnet hatte, nämlich daß, nachdem die zeit, ſo wegen des anfanges und ausganges der meſſen ſich damals öfters verändert hatte, wieder auf eine gewiſſe und die in K. Karl. privilegien gemeldete zeit, wie die alte meſſe auf Marienhimmelfart an- und ihre geburt ausgehen, die faſtenmeſſe aber auf ſontag okuli anheben und den freitag vorm h. palmtage ſich endigen ſolte, feſtgeſezet worden, ihr anfang und ausgang iederzeit mit einer glocke geläutet werden ſolte, weswegen gar nicht zu zweifeln, daß, nach beſchehener einläutung der meſſe, ſelbige, ſamt der damit genau verknüpften mesfreiheit (von deren eigenſchaft, ſtatlichen wirkungen und in welchen fällen ſie ſtat habe oder nicht, in dieſem werke hin und wieder gar vieles angefüret worden und davon bald ein mereres vorkomt,) ſogleich angefangen und bis ihre ausläutung geſchehen ward, gedauret hatte, als auch Ludovici in diſſ. de eo, quod juſtum eſt circa campanas cap. 1. §. 40. dieſen brauch in den ſtädten, wo gefreite meſſen ſind, angefüret und kap. 2. §. 30. deſſen groſen nuzen auch auf die zeit, daß man eigentlich wiſſen könne, wann die mesfreiheiten anheben und ſich wieder endigen, vornämlich geſezet.

Der anfang und das ende der meſſen, wird von alters her mit einer glocke ein- und ausgeläutet.

Ratsedict von 1406. darüber.

Die mesfreiheit hatte vor dieſem gleichnach dem einläuten angehoben und bis zum ausläuten gewäret.

Ratschlüsse, daß die messen, nach dem ausläuten, sich geendiget und man nicht länger feil haben durfte.

sezet hat, daher in vielen alten ratschlüssen vom 15ten jarh. sich hievon findet, wie man damals immer darauf bestanden, daß, nach anbefolenem und wirklich beschehenen ausläuten, die messen sich geendiget hatten, den kaufleuten befolen wurde, ihre läden zuzutun und nicht mer feil zuhaben, mit der bedrohung, daß sie sonst, wann sie über solche zeit länger feil hätten, gepfändet werden solten; so wurde in ebenged. ordn. von 1406. dergleichen schon verordnet und auf die übertreter eine strafe vom 10ten pfenninge gesezet, welchem iezo noch hinzuzufügen, was in einer anderen abschrift am ende hievon stehet, „Auch welcher burger seine hütte, kreme oder schreine und desgl. als von der messe wegen gemacht und aufgeschlagen were, nit abbreche noch die husungen zutete, in vorgeschriebener weise, die hütten, kreme und schreine sulden dem Rate verfallen sin und dazu dieselben bürgere von jeglicher hütte, kreme oder schreine und husunge, die nit zugetan würden, alle tage dem Rate mit 3. gulden zur pene verfallen sin, und wil also der Rate dem heftiglich nachgeen und das handhaben," wie dann in erster hierauf angehänget wurde, daß solches öffentlich verkündiget, denen von Ulm und anderen erbaren städten bekant gemachet würde, als alda zugleich eine erinerung, die der Rat 1428. desfals an die städte der Schwäbischen vereinigung ergehen lassen, miteingerücket zu finden. Ferner ward 1432. und 39. geschlossen, die messe, als bisher getan ist, ausläuten zulassen, noch zu zutun und after dieser tage lassen pfänden, der darüber feil hätte, welche verordn. man 1440. 42. wiederholete, daß auf freitag die messe ausgeläutet werden und die richter den kaufleuten gebieten solten, nicht mer feil zu haben, oder sie darnach zu pfänden, den von Achen, Köln und anderen, die gewand verkaufen, sagen lassen, nit mer feil zu haben oder sie nachmittages zu pfänden, weshalb auch, von Rateswegen, die kaufleute öfters erinnert wurden, zu rechter zeit in die messe zukommen, als 1446. abermals geschlossen ward, den städten zu schreiben, sich zu rechter zeit in die messe zufügen und feil haben, nach deren ausgange aber nit mer zu gönnen. 1452. ward der schlus gefast, die fremden, nach ausläutung der messe, von stund warnen, after den samstag, (da freitages vorher das ausläuten geschahe,) nit mer feil zuhaben, man wolle auf montag nach palmtage alle die pfänden, die feilen kauf halten, es sei in husungen oder auf strasen, sich mit der messe halten, als sich der Rat hat untersprochen, after palmtag nit lassen feil han und pfänden, wer verkauft hat auf montag nach palmtag oder dabei gestanden zu verkaufen, den pfänden und sich gnüglich halten mit den bussen, als auch die oben s. 61. angefürte ordn. von 1450. s. hieher gehöret, 1454. den käufern und verkäufern sagen lassen, bis montag after dienstag sol niemand feil haben, kaufen und verkaufen, wer das überfüre, den sol man pfänden, 67. den kaufleuten, durch die richter, sagen lassen, daß sie kaufen und verkaufen, der Rat wolle es in die länge nit gestatten, den von Achen nichts der messe halber erlauben, sondern sie zu pfänden, und doch geläng: lich (leidlich) zu halten; als die von Koln über das gebot verkauft han und sich erbieten zu büssen, die busse von ihnen zu nemen; 86. anzuschlagen, daß man die messen zu rechter zeit halte; 78. sol man in der fastenmesse after dienstag nach palmen nit feil

Die fremden kaufleute kamen in die messen öfters zu spät und

lassen han und ihnen das jezund sagen, und after freitag feil zu han." Woraus deutlich warzunemen, daß die fremden kaufleute eines teils nicht zu rechter zeit in die messe gekommen, teils auch auserdem, vieler dagegen getaner verbote ongeachtet, länger, als die in der messe gewönliche zeit war und ihre endigung mit dem zeichen

des

des ausläutens gegeben wurde, feil gehabt hatten, daher viele warnungen überal angeſchlagen worden, daß man die meſſe, ſo ſich öfters verzogen, zu rechter zeit halten und feil haben mögte, als auch 83. dieſer ratſchlus abgefaſt, „Welcher hinfür nit 3. tage vor ausläutung der meſſe feil hat, der ſol forter nit feil haben. Es ſol auch iezt, niemands länger, dann bis zum grünen donnerstag, feil han.“ Wiewol es auch mermals geſchehen, daß, da wegen hindernüſſe z. e. kriegesläuften, übler witterung und anderer urſachen mer, die meſſen nicht allemal zur beſtimten zeit richtig gehalten werden konten, ſelbige vom Rate, auf der kaufleute bitten, etwas verlängert und deswegen zettel angeſchlagen wurden, als man unter andern 1487. beſchloſſen „Der meſſe halber, wie davon angeſchlagen und verkünd iſt, dabei laſſen, daß man den mon- und dienſtag nach palme es gelenglich dismal halte, angeſehen des regenwetters und kriegsleufte, dweil man nit mer dann dieſe tage in der meſſe feil zu haben aus geduld nachgelaſſen hat, den weinverkäufern deshalb der mesfreiheit auch nit länger nachlaſſen, 88. bis montag nach palmtag, mit den leuten nit ſtreng halten zu pfänden, ſondern ſtilſchweigend miltiglich nachlaſſen.“ Wobei man doch allezeit darauf geſehen hatte, daß die haltung der meſſe, in die dazu beſtimte ordentl. zeit, wieder geleitet und gerichtet wurde, „Daher wegen der faſtenmeſſe 1488. geſchloſſen ward, bis palmabend die meſſe aus ſein laſſen, wie davon dem Kaiſer zugeſaget und auch etlichen reichsſtädten zugeſchrieben iſt, dem nachzukommen. Es wurde endlich die meinung beſchloſſen, es zu halten mit der meſſe, wie obſtet, und ſol auf dem palmabend us ſein.“

blieben auch über die zeit länger hie.

Sie wurden auch auf der kaufleute bitte, wegen verhinderungen, vom Rate öfters verlängert.

Doch meiſtens in die ordentliche zeit wieder geleitet.

§. CCLXXXV.

Sonſt wurde auch in hieſiger reform. teil 10. tit. 2. §. 26. nachdem darin verordnet, wie die in meszeiten von einheimiſchen und ausländiſchen begangenen miſſetaten, einfachen und doppelten frevel, wegen gebrochener mesfreiheit, duppelt geſtrafet und alſo von einer miſſetat 2. von einen einfachen frevel 4. und einen doppelten frevel 8. fl. genommen werden ſolten, deren anfang alsbald, wann die meſſe eingeläutet worden, geſezet und bis auf den lezten tag des geleites inſchlieslich gerichtet und gezogen, als dis vorher 1563. beſchloſſen wurde, wie die frevel in meszeiten aus vielen bewegenden urſachen dupliret und vermeret werden ſolten, „Item, daß zu meszeiten und alsbald die beiden meſſen eingeläutet worden, bis auf den tag des lezten geleites, alle hie vorgeſchriebene frevel dupliret und was alſo von freveln in meszeiten gedupliret, auch ſunſt durch das jar höher, dann hievor geſtelt, erkant würde, des alles ſol dem Rate allein gefallen, welches die rechenmeiſter hiemit dem Rate heimgeſtelt haben wollen.“ Woraus man obigen §. 26. genommen und in 3ter fortſez. der anmerk. ſ. 805. dabei angemerket, daß er ſchon in der auflage von 1578. geſtanden und in den verbeſſerten reformat. punkten von 1588. von der ſtrafe der frevel es nur überhaupt geheiſen, „Daß es bei der verordn. der ref. von 1578. bleiben ſol, ſonderlich aber, daß in meszeiten und ſo bald die meſſen eingeläutet werden, ſolche ſtrafen ſowol gegen einheimiſche als ausländiſche verdoppelt werden ſollen und dann, daß in hohen und wigtigen freveln, die Schöffen dem Rate die ſtrafe, über das gewönliche, heimſtellen ſollen,“ als auch die urſache dieſer erhöheten ſtrafe im §. 26. auf die gebrochene mesfreiheit vornämlich geſezet worden, weil, wie man in 3ter fortſez. ſ. 807. dabei angemerket, durch ſolches unweſen die mesfreiheit, welche zu beföderung,

Nach der reſinge die gedoppelte ſtrafe, wegen gebrochner mesfreiheit, ſo gleich nach dem einläuten an, und daurete bis auf den lezten geleitstag.

Die mesfreiheit diente zu beförderung der handlung gar ser und war gros.

förderung des gemeinnützigen handels gar gros ist, gebrochen würde, indem nicht das geringste, so binnen solcher zeit die kauf- und gewerbsleute an ihrem ruhigen handel und wandel stören mögte, gestattet, sondern aufs schärfste gestrafet werden solte, weil von aufrechthaltung dieser messen, hiesiger reichsstadt, als einer berümten handelsstadt, blüte und aufname, auser anderen stücken, vornämlich mit abhanget, s. oben s. 68. f. wie dann diese mesfreiheit überhaupt in einigen alten statuten vom 14ten jarh., worin sonst etliche in hiesige policei laufende verordn. ergangen, iederzeit ausgenommen worden, als in dem alten gesezbuche von 1352. f. p. 25. 49. 67. so im v. Senkenbergischen corp. 1. sel. jur. ac histor. stehet, etliche fälle besonders ausgedruckt worden, z. b. da in kap. 26. p. 25. u. 67. verboten wurde, daß niemand ein schwerd oder lange messer, die länger dann das gesezte mas wären, tragen und die wirte ihren gästen (fremden) solches, bei strafe von iedem gaste 5. schill. anzeigen solten: so hatte man am ende, um dieser vorgeschriebenen stücke, der zweyer messe vryheid uzgenommen, daß also in solchen zeiten dis verbot nicht gelten solte. Als ferner in k. 53. f. 49. verordnet, daß ein gast, wann er wein in die stadt vom main gefüret, selbigen niemanden, dann einem bürger, verkaufen sol, wann auch ein gast wein auf den main hat, die sol er einem andern gaste nicht ein fuder oder zwei zu kaufen geben, dann wolte sie ein ander gast kaufen, so mag er das schif halb kaufen, die vorder oder hinterlast oder das schif ganz und anders nit, one ein volles fäsle oder zwei, mag er wol kaufen, wie vorher gewönlich gewesen, darauf die mesfreiheit wieder ausdrücklich ausgenommen wurde, darin man wol ein fas oder mer aus einem schiffe verkaufen mogte, daß also obiges verbot in meszeiten, um den darin stat findenden freien handel nicht einzuschränken, nicht beobachtet werden durfte, was sonst, wegen der fremden weinhändler, besonders in meszeiten, in neueren zeiten verordnet, davon siehe oben s. 222. f. 280. Wann weiter kap. 77. f. 66. sq. verboten, daß man, nach der lezten glocke, keinen wein in den wirtshäusern mer geben, noch iemand, nach der langen glocke, darin länger sizen, auch nach mitternacht niemand wein abzuholen geben sol, und auch das oben von schwerd und messer geschehene verbot wiederholet wurde: so hatte man am ende in diesen vorgeschriebenen stücken die mesfreiheit abermals ausgenommen, als auch die schon oben s. 162. 166. 220. 223. 239. f. 259. 269. f. 274. f. 284. 335. f. 494. f. aus alten ordn. und sonst angefürten andere stellen mer hieher gehören, worin ser vieles in den messen, kraft der mesfreiheit, zugelassen wurde, das sonst, auser selbigen, ordentlich verboten war, davon auch die im register beim worte, mesfreiheit, angezogenen stellen weiter nachgesehen werden können.

Daher selbige in viel alten policei und anderen ord. iederzeit ausgenommen wurde.

Etliche fälle davon in den jaren 1352. und folg.

In selbiger wurde vieles zugelassen, so sonst verboten war.

§. CCLXXXVI.

Ob das einläuten vor diesem, nach der verlegung der messen, sich gerichtet?

Sonst ist auch zu bemerken, wie in der beim vorigen §. angefürten ref. und anderen stellen die zeit, wann damals die messen eigentlich angefangen und eingeläutet wurden, nicht ausgedruckt stehet, man aber oben s. 60. f. besonders 64. f. angefüret hat, daß schon um diese und one zweifel auch vorherige zeiten, nämlich zu anfange des 16ten jarh. die verände- und zurückverlegung der messen, besonders der herbstmesse, auf eine spätere und eigentl. die zeit von Mariengeburt, um welche sie noch h. t. gehalten wird, geschehen sei: wie dann aus dem oben s. 339. angefürten abschiede des Kaiserl. tages von 1509. deutl. zu ersehen, daß darin der herbstmesse auf unser

frauen

frauen tage nativitatis ausdrückl. gedacht worden: so gewinnet es zwar das ansehen, es werde auch ihre einläutung, nach dem anfange der messe, sich gerichtet haben und selbige ganz kurz vorher eingeläutet worden sein, weil in obigen stellen, der anfang der mesfreiheit, nach diesem einläuten, alsbald bestimt worden, wie solches aus obangezog. ratschlüssen deutlich warzunemen ist. Allein, obgleich Kaiser Karl 5. wie bereits oben s. 67. aus dessen befele angefüret, 1552. die sonst auf Mariengeburt ordentlich anhebende messe, so wegen damaliger kriegesempörung und von der stadt ausgestandenen belagerung, um diese gewönliche zeit, nicht gehalten werden konte, auf Martini zurückverleget und deshalb am 16. sept. iezтged. besonderen befel ins Reich hatte ergehen, drucken und überal anschlagen lassen; so findet sich iedoch in beglaubten nachrichten, daß noch damals solche messe schon auf Marienhimmelfart, als um die uralte gewönliche zeit, mus eingeläutet worden sein, weil der Rat der stadt Bamberg, kurz vor Bartolomäustage, da die zeit herannahete in der iezтkünftigen herbstmesse ihr recht und zolfreiheit zu Fr. vor gericht, auf mitwochen vigilia nativitat. Mariæ, den 7. sept. einzuholen und er berichtet wäre, daß man die messe eingeläutet hätte und doch die, zu solcher zeit, in der stadt sich befindenden Kais. Kriegsbefelhaber niemand einlassen wolten, bei ihrem Bischoffen, um ein vorschreiben an gedachte K. Kriegsbefelhaber, gebeten, daß ihre dazu verordente bürger sicher ein- und ausgelassen werden mögten, damit ihnen an ihren von alters üblichhergebrachten rechten und freiheiten nichts entzogen würde, dieser auch solches an selbige, montages nach Bartolomäus, abgelassen hatte; und als hierauf der von ged. stadt Bamberg hieher geschickte bürger, Hans Köller, diese zolfreiheit vor gericht, um obgedachte gewönliche zeit, aufholen wolte: so wurde solches und die überlieferten geschenke, weil keine pfeifer dabei gewesen, noch deswegen eine schriftl. entschuldigung mitgebracht worden, nicht angenommen, worauf der Rat zu Bamberg, bei dem hiesigen am 24. oct. 1552. sich deshalb schriftlich entschuldigte und gebeten, die geschenke auf künftigen Martini, als der von Kaiser Karl 5. dahin erstreckten herbstmesse, von ihrem dazu abzufertigenden bürger, wie von alters herkomen, anzunemen, welches dieser am 30. oct. dahin beantwortet, daß er die gemachte entschuldigung für gut ansehe und dafern, in der woche vor Martini nächstkommend, das kleinod oder die geschenke geliefert und die zolfreiung vor gericht aufgeholet würden, solches, nach altem herkomen, annemen wolte, woraus also das von dieser sache nicht nur von Fries s. 163. f. gemeldete, sondern auch in L. kronik teil 2. s. 559. stehende, „Wie den 30. oct. des Rates der stadt Bamberg schreiben, die aufholung der mesfreiheit betreffend, verlesen und schriftl. zu beantworten befolen worden, wann sie künftigen Martini iemand schicken, der altem brauche nach und von der alten stadt B. wegen, die aufholung solcher freiheit tun wird, daß man ihnen wilfaren und die freiheit gestatten wolte, gehörig erleutert wird. Sonst hatte auch der Rat den 29. aug. 1635. an Nürnberg berichtet, daß, ob er gleich den anfang der herbstmesse auf 8. tage weiter hinausgesezet, s. oben s. 68. vermutlich wegen damaliger kriegesläufte, dennoch die aufholung der zolfreiheit, so von den 3. städten zu geschehen pflegt, beim alten herkomen gelassen und solche, wie vor alters, vor Mariengeburt, verrichtet werden solte, daher auch das meseinläuten, beim alten brauche, geblieben sein mus. Wann aber in L. kronik dabei stehet, daß die erstreckte herbstmesse montages

Was deswegen bei der 1552. auf Martini zurückverlegten herbstmesse vorgegangen

den 21. nov. ausgeläutet worden," so ist zu bemerken, daß die messe damals eben nicht so gleich ihr ende genommen haben müsse, indem es in obged. Kais. befele ausdrücklich heiset, daß dieselbe nach Martini 14. tage gehalten werden sol, mithin hieraus folget, daß schon, zu solcher zeit, das ausläuten eben nicht, als ein sicheres kenzeichen, daß die messe damit sich so gleich geendiget hatte, angesehen wurde. Aus welchem iezoangefürten gar deutlich zu erkennen, daß dieser vor alters übliche gebrauch, besonders bei der herbstmesse, daß sie auf Marienhimmelfart ein- und Mariengeburt ausgeläutet worden, ongeachtet diese messe, nach obangezogenen ser warscheinlichen gründen, von gar langen zeiten her, nach leztem festtage, erst ihren anfang genommen und noch iezo nimt, meistens beibehalten worden sei, gleichwie solcher noch, bis auf den heutigen tag, mithin über 250. jare, unverrückt fortwäret.

Der alte brauch, daß die herbstmesse auf Marienhimmelfart noch ein- und auf ihre geburt ausgeläutet wird, ob sie gleich erst nach der leten anhebt, ist noch üblich.

§. CCLXXXVII.

Es kan keine zuverläsige ursache von diesem unterscheide und wann er aufgekommen, angefüret werden.

Ob nun gleich von diesem ein- und ausläuten der messen überhaupt keine weitere besondere nachricht sich finden wil, als daß in dem oben s. 60. f. und vorhin angez. edickte von 1406. daselbe, da es schon lange vorher bräuchlich war, als ein eigentliches merkzeichen, damit dadurch überal bekant werde, wie die messe sodann anhebe und sich endige, da es auch an sich nicht wol anders sein konte, bestimt worden und daher dieses, mit läutung einer glocke, zu gebende zeichen des an- und ausganges der messen, auch mit deren kurz darauf mermals vorgewesenen veränder- und verlegung der messen sich, vermutlich, verändert und nach solcher gerichtet haben müsse, als dieses obige ratschlüsse von eben dem jarh. nicht undeutlich anzeigen: so kan man doch von diesen, in folgenden zeiten, geschehenen veränder- und abweichungen, daß zwischen dem ein- und ausläuten der messen, wie auch ihrem anfange und ende, ein so merklicher unterscheid sich geäusert und solcher darauf beständig geblieben, keine gewisse spuren und zuverläsige nachrichten finden, sondern schwebet deswegen noch zur zeit in einiger ungewisheit, daß die ware und rechte ursache davon, zu welcher zeit eigentl. und warum dieses geschehen, nicht wol genau angegeben werden kan, Fries s. 45. und oben s. 65. dagegen aus dem noch h. t. üblichen und von alters her unverrückt fortdaurenden brauche, daß die herbstmesse auf Marienhimmelfart ein- und Mariengeburt ausgeläutet wird, (so von halb bis zwölf uren mit der sturmglocke geschiehet und dazu die stangenknechte, von welchen und ihrer verrichtung, bei der durch den obersten richter vornemenden räumung und aussezung der verdorbenen schuldner, in 4ter fortsez. der anmerk. s. 998. 1027. einiges angefüret worden, gebrauchet werden,) ongeachtet die messe später und erst mit oder auch nach dem ausläuten meist anhebt, warscheinlich geschlossen werden kan, es rüre selbiger, ob er gleich mermals in vorigen zeiten abgewechselt haben mag, hauptsächlich von einer alten verordn. her, wiewol doch der eigentliche nuzen und endzweck, den man damals dabei nicht one grund gehabt, nunmero nicht wol weiter plaz finden mag. Auch hatte in folgenden zeiten, bei der fasten- oder iezo ostermesse, mit dem ein- und ausläuten gleiche veränderung sich zugetragen, dann, obgleich selbige, wie es vor alters bräuchlich und wol dabei lange geblieben war, (wiewol der wirkliche anfang dieser messe selbst öfters auf judika sich verzögert hatte, siehe oben s. 62.) auf sontag okuli, da die messe selbst ordentlich zugleich angehoben hatte, s. oben s. 327. ein- und freitages vor palmsontage ausgeläutet wurde, wie aus obigen ratschlüssen zu sehen, daß dis bis zu ende des

Gleiche veränderung trug sich auch mit dem ein- und ausläuten, anfange und ausgange der fasten- oder ostermesse zu.

15ten

15ten jarh. gedauret hatte: ſo wurde doch hernach hierin eine ánderung gemachet, daß, ongeachtet dieſe meſſe faſt beſtándig erſt nach ſontag judika angefangen, als aus dem ſ. 339. angefürten abſchiede des Kaiſerl. tages von 1509. zu erſehen, daß damals die faſtenmeſſe noch auf dem palmtage gedauret hatte, dennoch die gewönliche alte zeit des einláutens auf okuli beibehalten, das ausláuten aber auf palmſontage oder wie in L. kronik teil 1. ſ. 425. ſtehet, freitages zuvor verleget worden, bis hierauf, als 1710. die oſtermeſſe, nach desfals gehabter groſen bemühung und da endlich, beim Kaiſerl. Hofe, viele hohe Reichsſtánde, als unter andern Kurmainz, Trier und Pfalz, Fürſtl. Wirzburg, Münſter, Fulda, Heſſenkaſſel und Darmſtadt, Badendurlach, Baireut, Würtenberg und Hanau ihre bewilligung hierin angezeiget hatten, wie hievon oben ſ. 59. 63. ein mereres angefüret, auf den erſten ſontag nach oſtern zurückgeſezet, und damit, kraft ratſchluſſes 1711. der anfang gemachet wurde, auch mit dem einláuten eine ándernng geſchehen und ſolches auf palmſontag verleget, dagegen das ausláuten auf dienſtag in erſter meswoche geſezet worden, und als 1726. ſ. oben ſ. 63. f. wiederum eine veránderung vorgegangen und der anfang dieſer meſſe auf oſterdienſtag verleget worden: ſo wurde auch ſolches einláuten auf ſontag judika verrücket und darauf den oſterdienſtag, wann die meſſe, nach dieſer beſchehenen weiteren verlegung, erſt anhebet, die ausláutung vorgenommen, welches noch h. t. alſo beobachtet wird und es dabei unveránderlich bleibt, Fries ſ. 40.

§. CCLXXXVIII.

Es hatte alſo, nach dieſen beſchehenen veránder- und zurückverlegungen, die ſonſt mit dem anfange der meſſen zugleich anhebende mesfreiheit, von der zeit des einláutens, ſchwerlich mer gerechnet, noch bei dieſen ſich alſo geánderten umſtánden hernach, wie auch iezo, das ein- und ausláuten beider meſſen für das eigentliche kenzeichen, daß, wann ſolches geſchehen, ſelbige und die damit verknüpften mesfreiheiten, nebſt allem was in dieſen meszeiten beſonders verordnet worden und auſer ſelbigen ſonſt nicht ſtat findet, wie die hievon handelnden ſtellen ſchon vorhin angefüret, ſo gleich anheben und ſich endigen ſollen, (als dergl. ſonſt in anderen mesſtádten z. b. Leipzig, da vom einláuten bis zum ausláuten des marktes, vermöge beſonderer freiheiten, kein arreſt oder verbot angeleget oder verſtattet werden mag, bráuchlich ſein ſol, Karpz. p. 1. conſt. 30. def. 28. ſq. Klein de nund. ſolenn. c. 3. n. 7. ſq. n. 33. ſq. Ludovici de eo quod juſtum eſt circa campanas cap. 2. §. 30. ſq. Wenker de ſolenn. in germ. nund. §. 13. wiewol wegen dieſer arreſten und verboten es alhie ganz anders gehalten wird, davon ſiehe oben ſ. 242. folg. ein merers, 4te fortſez. der anmerk. ſ. 462. f.) auf einige weiſe weiter angeſehen werden können, ſondern der anfang obangefürter wirkungen auf eine andere zeit geſezet werden müſſen, welches one zweifel dieienige ſein wird, wann die gewönlichen mesgeleiter eingeholet worden und auch wirklich eingeritten ſind, als deſſen oben ſ. 494. 501. 509. 512. ausdrücklich gedacht worden, daher auch ſo gleich die meſſe anhebet, die láden aufgetan werden, und die meshandlungen recht angehen, wiewol es auch öfters geſchiehet, daß ſchon etliche tage vorher viele handelsgeſchäfte ins groſe, iedoch bei verſchloſſenen türen, zu geſchehen pflegen, dagegen ſolche nicht eher, als bis auf dieſer geleiter völligen abzug, ſo vom Darmſtádter geleite am lezten tage der meſſe geſchiehet, ſiehe hievon oben ſ. 119. 146. 241. ſich endigen, als nicht nur in obged. §. 26. der ref. das ende dieſer

Das ein- und ausláuten iſt iezo kein merkzeichen mer des anfanges und ausganges der meſſen und ihrer freiheiten.

Sondern ſind auf die einholung und abführung der mesgeleiter eigentl. zu ſezen.

mesfreiheit auf den lezten tag des geleites ausdrücklich bestimt, sondern auch in den oben s. 462. f. eingerückten edickten von 1592. 1604. und 1639. das ende der messen auf die verrück- oder abreisung der geleiter eigentlich gesezet worden, mithin daraus gar deutlich folget, daß ihr anfang nicht wol anders, als auf deren einzug und einholung, so am mitwochen vor der ostermesse und donnerstag vor der herbstmesse gemeiniglich geschiehet, gesezet werden mus, indem man hiebei auf das meseinläuten, so meistens 14. tage oder, wie bei der herbstmesse, bei nahe 3. wochen eher, als die messen wirklich anheben, vorgenommen wird, weiter keine absicht nemen kan, sonst, wann man noch darauf sehen wolte, die mesfreiheit viel eher, als die messe selbst, angehen und noch länger dauren müste, so aber deren absicht und den hie einschlagenden verordn. nicht gemäs kommen würde, weswegen auch in 4ter fortsez. der anmerk. s. 405. f. s. auch oben s. 259. da in der ref. teil 1. tit. 10. §. 5. von dem sonst nötigen dreifachen gerichtsfürgebote einige fälle, darin man so gleich nach dem ersten zur erscheinen hatte, ausgenommen werden, z. b. die mesgebote, weil die in meszeiten, wegen der handlung, vorkommenden streitigkeiten also befreiet, daß sie schleunig abgetan werden sollen, s. oben s. 257. f. wegen deren anfanges und der ihnen beigelegten wirkung angemerket wurde, daß sie iezo nicht mer angehe, wann die messen eingeläutet worden, als sonst aus obigem §. 26. der ref. nicht undeutlich zu schliesen, sondern alsdann erst, wann das mesgeleit eingeholet worden, weil ienes einläuten 14. tage oder beinahe 3. wochen vorher, als bei der herbstmesse, sich öfters zuträgt, ehe selbige wirklich anhebet, noch h. t. geschiehet und also, wegen dieser verleg- oder veränderung der messe, selbige nicht wol eher, als auf dem geleitstage, angehen mögen, so man auch in der s. 512. angefürten roshandelsordn. von 1706. noch deutlicher angezeiget, wann darin versehen, daß das unterkaufgeld von pferden in meszeiten, von iedem rtlr. auf 2. kr. gesezet und dessen dauer, mithin der anfang und das ende dahin, so lange das geleit bleibet. bestimt worden; woraus also klar folget, daß bei der auf das doppelte beschehenen erhöhung des unterkaufgeldes, so auser meszeiten nur 1. kr. beträgt, das augenmerk auf das mesgeleit vornämlich und nicht das ein- und ausläuten der messen gerichtet worden, also ist auch aus den s. 509. angefürten ordn. der lateinischen schulen zu ersehen, daß ihre vor den mesferien verordnete prüfungen, in der woche, ehe das geleit pflegt vorzugehen, geschehen sollen. Sonst ist bekant, daß wärender meszeiten, nach dem täglichen abendgeläute, so in winterszeiten um 8. uren, im somer aber um 9 uren geschiehet und ieztged. abwechselung dienstages in 3ter meswoche sich zuträgt, ein gestück auf der mülschanze am main gelöset wird und solches vom tage, als die geleiter wirklich eingeholet worden, anhebet, und die ganze meszeiten über und bis auf den lezten tag zum beschlusse der messe, wann dieselben, das mainzische freitages, das darmstädtische aber samstages, one begleitung hiesiger geleitsreiter, vor sich wider abziehen, s. davon oben s. 120. u. wegen dieses ihren abzuges 3. schüsse auf dem brückenturme geschehen, damit fortgefaren wird, da dann auf eben diesen samstag gleichfals 3. schüsse, der erste um 2. der 2te um halb 3. und endlich der 3te um drei uren getan werden, zu einem zeichen, daß nunmero die messe und damit verknüpfte mesfreiheit ein ende habe, worauf so gleich, wie bereits s. 146. angefüret, die zölner in der herbstmesse die wegen des doppelten zolles ausgehängten tafeln wiederwegnemen. Auch sol, nach L. kronik teil 1. s. 425. ieztged. tägliche lösung eines

Die mesgebote und ihre wirkung geben an, wann das mesgeleit eingeholet wird.

Das doppelte unterkaufsgeld vom pferdshandel in meszeiten, richtet sich auch nach dessen einhol- und abziehung.

In meszeiten wird alle abend ein gestück gelöset, so vom geburtstage anhebet und beim abzug der geleiter aufhöret.

eines geſtückes, in meszeiten, den ſchifleuten ein warnungszeichen ſein, daß die brücke mit ketten geſchloſſen, ſo auch eine auf der brücke ausgeſteckte fane anzeige, welches in der abſicht geſchehen ſol, damit des nachts keine flöſſen onverzolt durchfaren können. Am main knöpfgen werde auch eine hütte gebauet, darin die ſchiffer wechſelsweiſe wachen müſſen, damit kein ſchif onverzolt vorbeifarn könne; wann das waſſer gros iſt, ſo ſol dieſe hütte in einen nachen geſtellet werden. Endlich werden auch vom geleitstage an, die ganze meſſe über, hieſige warten mit einiger bewerten landmiliz beſezet.

§. CCLXXXIX.

Da ſonſt **Marperger** von meſſen kap. 4. ſ. 194. f. unter ihren privilegien, auch dieſes zugleich angefüret, wie zum behufe und gunſt eines ſolchen mesortes, den umliegenden ſtädten und flecken, auf etliche meile weges in der runde, öffentliche meſſen und jarmärkte zu halten verboten wäre, damit dergleichen befreiete mesſtadt, ſo viel beſſer in flor und aufname kommen und von anderen orten ihr an der handlung kein eintrag geſchehen könte und zu deſſen beweiſe Kaiſer Leopolds, zur gunſt der ſtadt Leipzig den 18. merz 1665. ergangenen befel, die abſchaff- und nicht beſuchung der zu Weiſenfels, Naumburg und Schkaidiz unternommenen neuen viehe- und jarmärkte betreffend, angezogen, auch wie Kaiſer Ludwig die ſtadt Fr. in ſeinem zuſagbriefe von 1337. begnadiget und befreiet, daß weder Mainz noch anderen städten einige meſſe, zu ihrem ſchaden und nachteile, gegeben werden ſolte, berüret hatte: ſo iſt vom lezten oben ſ. 14. folg. und anderen dahin einſchlagenden Kaiſ. beſonders Karliniſchen freiheiten, das nötige angefüret und dieſe materie alda zur genüge erläutert worden. Sonſt wird auch in L. kronik teil 1. ſ. 427. f. aus **Münſters** koſmographie angefüret, daß in hieſigen meſſen die fechtmeiſter zu Fr. und ſonſt nirgendswo gewalt hätten, die marxbrüder unter den kunſtfechtern, gleichwie die federfechter zu Prag, zu meiſtern des langen ſchwerdes zu machen und ſelbigen den titel der meiſterſchaft zuzueignen, ſo von römiſchen Königen den Fr. für eine ſonderbare freiheit gegeben worden, worauf er das privil. ſelbſt u. ſ. w. ſo Kaiſer Friedrich der 3te 1489. den marxbrüdern oder, wie ſie darin heiſen, den meiſtern des ſchwerdes gegeben, miteingerücket, ſo auch in **Limnäus** jur. publ. tom. 5. ad lib. 7. ſ. 206. ſtehet, bei welchem privil. Gebhard **Florian**, in ſr. beſchreibung der ſtadt Fr. ſ. 24. erinnert, daß ſelbiges von obigem gar nichts ſage, aber er deſſen wol berichtet ſei, daß die freifechter insgemein dem Rate ſolches privil., ſo folgende Kaiſer konfirmiret, hinterleget oder zu verwaren gegeben hätten, dagegen in obbeſ. L. kronik, darin doch alles aus der anderen genommen, daß dieſe hinterlegung mit einem herrn des Rates geſchehen ſei, angefüret wird. Auch meldet man alda weiter, wie dem von **Münſter** behaupteten, daß keiner an einem andern orte den namen eines freifechters mit dem langen ſchwerd erlangen könte, dann zu Fr., **Limnäus** in jure publ. l. 7. c. 16. n 10. auf die gegenteilige erfarung ſich beziehend, widerſprochen und daß dieſe verſchiedene meinung dahin, wann dis privil., die marxbrüder allein angehe und nicht die federfechter, wol vereiniget werden könte, wiewol deſſen inhalt von freifechtern insgemein lautet. Sonſt hatten dieſe marxbrüder unter ſich 4. meiſter und einen hauptman, **Limnäus** tom. 4. in addit. ad d. l. p. 224. füret aus Dilichs heſſiſcher kronik p. 1. pag. 52. gleiche meinung an, wie zu Fr. die eine meſſe in der faſten, die andere

Unter die meſsfreiheiten eines mesortes gehöret auch, daß auf etl. meile herum keine meſſen und märkte ſein dürfen,

ſo aus K. Ludwigs zuſagbriefe hieſige meſſen betreffend, deutlich warzunehmen.

Ob die fechtmeiſter die freiheit haben, nur in meszeiten alhie die marxbrüder zu meiſtern des langen ſchwerdes zu machen.

dere aber den 6. ſept. gehalten werde, in welcher ſtadt auch in der löbl. fechtkunſt die meiſter des langen ſchwerdes gemacht werden, und iſt dieſes ihr für eine beſondere freiheit von den Kaiſern zugeleget worden, könne alſo keiner den namen eines ſolchen meiſters an einem andern orte erwerben und müſſe hierin deſſen vom Rate kundſchaft und zeugnis haben.

§. CCXC.

Die fälle, wodurch ſolche mesfreiheiten verloren gehen, ſind h. t. ſelten.

Weilen auch alle ſchriftſteller, ſo von den meſſen überhaupt geſchrieben, von den verſchiedenen arten und fällen, wie ſolche mesgerechtigkeiten und freiheiten wieder verloren gehen oder aufgehoben werden kön̄en, gar vieles angefüret und ſolche zu unterſuchen ſich bemühet, als unter andern Glock diſp. de nund. n. 169. bis ans ende Fritſch de regali nund. jure cap. 12. Marperger von meſſen kap. 1. ſ. 34 bis 44. ꝛc. dieſe arten aber, da ſolche fälle h. t. ſer ſelten oder wol faſt gar nicht ſich zutragen, iezo geringen nuzen haben mögen: ſo iſt nur der vornemſten davon und beſonders derer, ſo hieſige meſſen an ſich und überhaupt, als diejenigen, welche ſolche beſuchen und bauen, eigentlich betreffen, da von obgedachten rechtslerern ihrer beſonders gedacht worden, kürzlich zu gedenken.

Warum der auf ihren in 10. jaren unterlaſſenen gebrauch geſezte verluſt, albie nicht ſtat?

Alſo hat anfänglich, der auf den, binnen 10. jaren unterlaſſenen gebrauch, in l. 1. ꝛ. de nund. geſezte verluſt Leyſer ſp. 679. med. 19. ſq. wo er deſſen erweiterung auf andere privilegien für ungegründet hält, ſich albie niemals zugetragen und wird auch wol künftighin nicht entſtehen, indem unſerer reichsſtadt zu allen zeiten überaus viel daran gelegen geweſen und noch iezo iſt, daß dieſe meſſen im unverrückten und ungeſtörten brauche aufrecht- bei- und fortgehalten, mithin ſolche iedesmal und onausgeſezet begangen werden, daher man oben ſ. 16. f. 69. f. aus beglaubten nachrichten gehörig dargetan, wie ſer viele mühe und ſorgfalt der Rat ſchon von altersher und immerfort ſich gegeben, damit das, von auswertigen kaufleuten einiger ſtädte, öfters verabredete und auch zuweilen wirklich ausgeübte vorhaben, hieſige meſſen nicht weiter zu beſuchen, ſondern ihre kaufmanſchaft, welche eben in ſolchen meſſen beſtunde, zu deren nachteile, anderwerts, bevorab in der ſtadt Mainz, zu treiben, gänzlich hintertrieben, dagegen die meſſen in ihrem aufrechten ſtande und ununterbrochenen brauche erhalten werden mögten, als auch benachbarte hohe Reichsſtände und darunter beſonders Kurmainz in vorigen zeiten ſelbiger ſich iederzeit nachdrücklich angenommen hatten, wie unter andern aus dem oben ſ. 15. f. 69. f. angez. ſchreiben, ſo Erzbiſchof Konrad 1429. an Pfalzgraf Ludwig, dieſer meſſen halber, abgelaſſen, klar erhellet, ſo dann auch Fries ſ. 91. f. als merkwürdig angefüret, wie mitten in der, zu anfange des vorigen jarhunderts, albie geweſenen bürgerlichen unruhe, dennoch der Rat und bürgerſchaft einmütig beſorget geweſen,

Der Rat war von alters her und immer ſer bemühet, ſolche meſſen in ungeſtörten gebrauche zu erhalten.

daß die meſſen ihren ungehinderten fortgang haben mögten, und zu deſſen beweiſe eine vom Rate an die ſtadt Nürnberg, da dieſe zu wiſſen verlangte, ob die ſchwierigen ſachen albie verglichen wären und ihre kaufleute die künftige meſſe ſicher beſuchen könten, erlaſſene antwort aus dem hiſtoriſchen verlaufe ſ. 137. angezogen, wie ebendis aus einigen anderen ſtellen deſelben ſ. 250. 54. 60. 62. ꝛc. deutlich warzunemen, daß man, bei allen damals vorgewalteten mishelligkeiten, dennoch ſer bemühet war, daß dadurch den meſſen nicht die geringſte hinderuis und nachteil zuwüchſe, indem etliche mistrauiſche, ſonderl. die Nürnberger, ſie darum nicht ferner beſuchen wolten, daher der Rat, auf des bürgerl. ausſchuſſes anſuchen, etlichmal ein ausſchreiben an alle ſtän-

de

de und ſtädte desfals hatte ergehen und ſolche auch überal anſchlagen laſſen, wie oben ſ. 72. f. ſchon angefüret, als man noch überdis, wann krieges und andere unſichere und gefärliche zeiten, wie ehedem öfters ſich zugetragen, ſich geäuſert hatten, wegen ſtäter beibehaltung dieſer meſſen, gleichfals höchſt beſorget geweſen, daß entweder, wären der ſolcher, genugſame ſicherheit geſchaffet, oder ſie auf eine andere ruhigere zeit verleget, oder auch nur 8. und merere tage zurückgeſezet worden, oder daß ſelbige, wann ſie etwa ein oder das anderemal, aus dringender not, ausgeſezet werden muſten, hernach wieder in ihren alten gang gekommen, wie davon in L. kronik teile 1. ſ. 430. f. teile 2. ſ. 552. f. gar viele beiſpiele und fälle, welche auch von Fries ſ. 41. und oben ſ. 60. f. 66. f. ſamt noch anderen mer, angefüret worden, aufgezeichnet zu finden, (als zu den am ende ſ. 67. gemeldeten, iezo noch die faſtenmeſſe von 1633. herbſtmeſſe von 1634. hinzuzufügen und ein gleiches, auf anhalten der kaufleute, 1637. 40. und 49. geſchehen ſein ſol,) wie dann auch das oben ſ. 134. f. angefürte, was desfals in neueren zeiten alhie vorgegangen, hieher gehöret, da auch auſer dem, wann deren gebrauch, wegen krieges, peſt oder anderer wigtigen verhinderniſſe, nicht iñer fortgeſezet werden konte, die verjärung onehin nicht plaz haben mogte Glock beſ. diſp. n. 172. Titius in jure priv lib. 10. c. 4. §. 21. Lehnemänniſche diſp. de nund. Mœnofr. hiſtor. jur. & privil. §. 11. So wird ferner, beim verluſte der mesfreiheit wegen grober und ſchwerer verbrechen, ſo viel hieſige reichsſtadt betrift, die ſtelle der g. bulle tit. 1. §. 24. f. gemeinigl. angefüret, indem darin der bürgerſchaft der ſchuz und ſchirm über die, bei der Kaiſerwal, in der ſtadt ſich befindenden Kurfürſten und deren Geſanden, ſamt ihren gefolge, bei verluſte aller ihrer rechte und freiheiten, ernſtlich wäre anbefolen worden, als auch das beiſpiel, wie K. Karl 4. unterm vorwande eines von unſerer ſtadt gegen ihn verübet haben ſollenden laſters beleidigter majeſtet und ungehorſames, da ſie ihn nicht in die ſtadt aufnemen wolte, ſondern ſeinen feind, den K. Günter, aufgenommen hätte, ſelbigen die meſſe entzogen und nach Mainz verleget, hernach aber, da ſie ſich mit dem Kaiſer wieder ausgeſönet und, auf vorſprache der Pfalzgrafen Rudolfs und Margrafen von Brandenburg, ihr wiedergegeben hätte, Fritſch in dict. diſp. §. 39. ſqq. Wenker dict. diſp. §. 15. angezogen wird. Allein, gleichwie beim erſten der fal ſich wol niemals begeben hatte, vielweniger ſich künftighin ereignen wird, indem der Rat, nebſt der bürgerſchaft, bei allen vorgekommenen R. Kaiſer und Königeswalen, nach allen ihnen möglich geweſen kräften und mächten, ſich bemühet, die nur erſinlichſte vorſorge und verfügung zu machen, damit in der ſtadt, bei ſolchen höchſtbedenklichen zeitumſtänden, die gemeine ruhe und ſicherheit völlig beibehalten werde; ſo ergibt hingegen das andere und im angezogenen beiſpiele beſtehende, aus dem oben ſ. 26. f. 36. f. 39. f. umſtändlich hievon angefürten, ſich klar, wie dis vorgeben auf gar ſchlechtem grunde beruhe und, mit den nachrichten der warhaften geſchichte davon, ganz nicht übereinſtimme.

Welches auch bei krieges- und anderen gefärlichen zeiten geſchehen.

Und in ſolchen zufällen die verjärung nicht plaz finden konte.

Der auf ſchwere verbrechen geſezte verluſt der mesfreiheit, hat ſich nie hie zutragen, wird auch nicht geſchehen.

Das desfals angezogene beiſpiel hat keinen grund.

§. CCXCI.

Von unterſuchung der frage, ob ſolche Kaiſerl. freiheiten ſo ſchlechthin, one erhebliche und rechtmäſige urſachen, widerrufen und aufgehoben werden können? handeln Marperger von meſſen, kap. 1. ſ. 34. f. und aus ſelbigen 4ter band des iuriſt. orakels ſ. 217. f. woſelbſt die verneinende meinung der bejahenden vorgezogen und mit vielen gründen ausgefüret worden, Pfeffinger in Vitriario illuſtr.

Ob die Kaiſ. mesfreiheiten, one rechtmäſige urſachen, widerrufen werden können?

lib. 3. tit. 2. §. 60. not. a. tit. 17. §. 72. und andere in merangez. gründlichen wiederlegung des von Leipzig gegen Magdeburg angemaſten ſtrafenzwanges, art. 13. ſ. 94. und in obangef. Lehnemänniſchen diſp. §. 11. angez. ſchriftſteller mer, und wird, was hieſige meſſen beſonders betrift, von Glock d diſp. n. 181. ſqq. weiter angefüret, daß unſere reichsſtadt ſolche mesfreiheit nicht nur durch einen beſchwerenden titel, da ſie unter andern K. Karl dem 4. 20000. mark dafürgegeben haben ſolte, wieder an ſich gebracht hätte, wiewol oben ſ. 21. ſ. 26. ſ. 38. ſ. mit mererem gezeiget worden, daß dis vorgeben ganz ungegründet wäre und ſolches an dieſen Kaiſer bezalte geld, ſo nur 15200. pf. heller betragen, aus einer ganz anderen urſache, nämlich einer wirklichen anleihe hergerüret hätte, um ſowol überhaupt ſich wieder in deſſen gnade und gunſt zu ſezen, als auch zugleich das, mit den juden, die iedoch der Kaiſer hierauf mit leib und gute, wie es namen haben mag, der ſtadt verſezet, vorgegangene wieder gut zu machen, ſondern auch ſolche, teils mit rate und vorwiſſen der Reichsſtände, der ſtadt mitgeteilet und von neuem beſtätiget worden, als dis aus K. Sigmundes beſtätigten freiheitsbriefen von 1424. u. 1433. ſo im privil. buche ſ. 265. 278. ſtehen, und oben ſ. 53. 55. angefüret, zu erſehen wäre, wie dann von deren feſtigkeit und daß ein ſolches beginnen dergl. privilegien ſeiner Vorfaren zu vernichtigen nicht anders, als mittels eines algemeinen reichsgeſezes, auch aus hochwichtigen und dringen urſachen, geſchehen könte, Hr. Gebauer im leben K. Richards ſ. 416. teils und überdis auch die von den römiſchen Kaiſern und Königen, Ludwig, Karl 4. u. anderen in ihren freiheitsbriefen derſelben ausdrückl. getanen zuſagen, daß ſie ſolche der ſtadt erteilte freiheit ſtät halten u. ihr nichts zuwider verordnen wolten, oder wann ſie aus vergeſſenheit dergl. täten, es gar nichts gelten, ſondern ganz unkräftig ſein ſolte, (indem dergleichen verſprechungen bekantlich dieſe wirkung nach ſich ziehen, daß wann einem andern etwa künftig ſolcherlei privilegien gegeben würden, ſo denen, die dergleichen ſchon hatten, ihren hergebrachten rechten nachteilig oder entgegen wären, ſelbige an ſich nichtig und unkräftig ſein, auch alſo angeſehen werden ſolten, als wann die Kaiſer niemals daran gedacht hätten, indem dadurch ſelbige zu erkennen gaben, daß ſie die alten privilegien nicht aufheben wolten, Gundlingo diſcurs über Cocceji jus publ. ſ. 373. u. Berger animadv. über Cocceji p. 158.) nichtweniger, ihrer den Kaiſern und dem Reiche zu allen zeiten geleiſteten treuen dienſten u. wolverhaltens halber, zur belonung und dankbarkeit erhalten hätte, ſ. oben ſ. 14. und der zal 6. beigefügte brief K. Ludwigs von 1337. weswegen die Kaiſer derſelben ſolche meſſen auf keine weiſe wieder entziehen könten, wiewol ſolche wiederruf- und zurücknemungen überhaupt h. t. ſelten oder wol gar nicht ſich begeben mögen, Titius beſ. jur. priv. §. 23. bevorab hieſiger reichsſtadt nicht nur von den ieweiligen römiſchen Kaiſern und Königen alle ihre von den Vorfaren am reiche erhaltene Kaiſerl. gnaden und freiheiten ſo wol, als wolhergebrachte gerechtigkeiten und gewonheiten insgemein, darunter dieſe zwo meſſen oder märkte iederzeit ausdrücklich mitgenant zu finden, zu allen zeiten und bis auf den heutigen tag, nachdrücklichſt beſtätiget und erneuret worden, ſondern auch überdis ſelbige, die im Weſtphäl. friedenſchluſſe art. 8. §. 4. und K. walkapitulat. art. 1. §. 2. 9. art. 8. §. 21. ꝛc. den reichsſtädten überhaupt und in voller maſſe befeſtigten herlichkeiten, gerechtſamen und freiheiten, welche ſie entweder von den Kaiſern und dem reiche rechtmäſig erhal-

Ob hieſige reichsſtadt ihre mesfreiheiten durch einen beſchwerenden titel erhalten?

Selbige ſind ihr mit rate und vorwiſſen der Reichsſtände erteilet.

Auch von den Kaiſern die zuſage, ſelbigen nichts zuwider zu verordnen, gegeben worden.

Von den wirkungen ſolcher verſprechen.

Sie erhielte auch ſelbige ihrer den Kaiſern und Reiche geleiſteten dienſte halber zur belonung.

Sind ihr von den ieweiligen Kaiſern iederzeit ausdrücklich beſtätiget worden.

Und unter den im Weſtphäliſchen frieden und

ten oder von alters wolhergebracht und ruhig beſeſſen, gegen alle beſorgliche wiederrufung der ihnen erteilten K. freiheiten, ganz ſicher ſtellen, ſ. 3te fortſez. der anmerk. ſ. 166. f. weshalb auch, bei ſolchen nunmero ſich verhaltenden umſtänden, nicht wol mit zureichendem grunde behauptet werden kan, daß dergleichen freiheiten, durch den tod derienigen Kaiſer, welche ſie gegeben, ſogleich an ſich erloſchen wären und von den Nachfolgern am reiche, bei vermeidung der verluſtesſtrafe, beſonders wieder erneuret werden müſten, da auch, bevorab die ehemaligen Kaiſer in ihren erteilten mesfreiheiten öfters zugeſaget hatten, daß weder ſie noch ihre Nachfolger am reiche, ſelbige auf einige weiſe wiederrufen oder aufheben wolten. Ob nun gleich ſolche erneurete beſtätigungen, nach der Reichsſtände und ſtatsrechtsgelerten meinung, zum hauptweſen und der giltigkeit dergleichen freiheiten an ſich nichts neues und hauptſächliches, aus ieztangefürten urſachen und da ein ieder neuerwälte Kaiſer in ſeiner kapitulat. eines ieden Reichsſtandes gerechtſamen und freiheiten, worunter die privilegien überhaupt mitbegriefen, zu beſtätigen pflegt, beizutragen ſcheinen; ſo iſt es doch herkomens, zumal der Kaiſerl. Hof ſolche algemeine beſtätigung für nötig erachtet, daß die Stände, bevorab reichsſtädte, ſo wol zum zeichen ihrer untertänigkeit und erbietung, als auch ihre freiheiten und gerechtſamen deſto ſicherer genieſen zu können, bei allen neuerwälten Kaiſern, um ſolche algemeine beſtätigung, alsbald und bei ihrer huldigung anhalten, auch von ſelbigen nicht nur mündlich zugeſaget, ſondern auch dergleichen beſtätigungsbriefe darüber, auf weiteres anrufen, erteilet werden, wie dann in obged. ſtelle der K. walkapitulat. die neu erwälten Kaiſer ſich ausdrücklich anheiſchig gemachet, der Stände freiheiten u. gerechtſamen, auf gebürendes anſuchen, one weigerung und aufenthalt, in beſtändiger form zu konfirmiren, dabei zu handhaben und ſchüzen, Fritſch beſ. tr. kap. 12. n. 59. Titius §. 24. Marperger von meſſen ſ. 44. Moſers ſtatsrecht teil 4. kap. 57. Hr. Dr. Textor in diſp. inaug. de caulis & ſentent. quæ ſec. ſtatuta & privilegia reipubl. Mœnofrancof. appellat. non admittunt, §. 27. als dis h. t. im reiche ſo wol, als bevorab bei hieſiger reichsſtadt, iederzeit im üblichen brauche iſt, wie davon im gedruckten privil. buche die Leopoldiniſche von 1662. ſ. 468. f. und Joſephiniſche von 1705. ſ. 507 nachzuſehen, daher Moſer in beſ. ſtelle ſ. 311. den, wegen der lezteren, ergangenen Reichshofratsſchlus eingerücket hat, denen noch die von K. Karl 7. von 1742. u. des iezo allerrumwürdigſt regierenden Kaiſers Franz Maj. algemeine beſtätigung von 1753. ſ. oben 294. hinzuzufügen, da in dieſen algemeinen K. beſtätig- und erneuerungen aller von den römiſchen Kaiſern und Königen von jeher erworbenen und wolhergebrachten gnaden und freiheiten, die järlichen zwen märkte und meſſen ausdrücklich mitgenant ſtehen, und wann auch allenfals ſelbige in den algemeinen Kaiſ. beſtätigungen nicht namentlich ausgedruckt worden, ſie dennoch, unter dem algemeinen ausdrucke der alten privilegien, onſtreitig mitbegriefen ſind und ihre kraft behalten. Wann übrigens Fritſch an beſ. orte n. 27. folg. bei dem von ihm, wegen der ſonſt ordentlich unerlaubten widerrufung angefürten abfalle, wo nicht das gemeine beſte die aufheb- und verlegung ſolcher meſſen erheiſchete, unter anderen das beiſpiel, wie die vor alters von K. Karl des groſen zeiten her, bis auf K. Friedrich 2. zu Mainz gehaltenen reichstage und mit ſelbigen zugleich die meſſen in unſere reichsſtadt verleget worden wären, weil ſelbige, zu deren begeh- und haltung, weit bequemer, als iene, geweſen

walkapitulationen, den reichsſtädten befeſtigten gerechtſamen mitbegriffen.

Ob ſolche freiheiten, bei vermeidung der verluſtsſtrafe, von allen Kaiſern erneuret werden müſſen?

Bei den reichsſtädten iſt ſolche verneuerung aller K. privilegien, zum zeichen ihrer erbietung, hergebracht,

und wird von der hieſigen iederzeit beobachtet.

Fritſchs beiſpiel, daß die meſſen, wo es das gemeine beſte erfoderte, verleget werden könten, iſt ganz one grund.

geweſen, zum beweiſe anfüren wil: ſo iſt hiebei zu bemerken, wie andere ſchriftſteller mer dieſe nachricht angezogen und einer dem andern nachgeſchrieben, Wenker dict. diſp. §. 15. not. e ob ſie gleich an ſich ganz ungegründet iſt, als oben ſ. 2. u. 36. f. gemeldet und auch von Fries ſ. 53. f. alle dis vorgeben nachgeſchriebenen ſchriftſteller angefüret und der ungrund der ſache ſelbſt klar dargetan worden iſt. Hienächſt wird in oberwenter Wenkeriſchen diſp. §. 15. unter die fälle, in welchen das recht meſſe zu halten und die hierüber beſagenden Kaiſerl. freiheiten verloren gehen, auch deren misbrauch gerechnet und in note b. aus Limnäus jure publ. lib. 7. c. 16. n. 29. das ſchreiben, welches Kaiſer Wenzel an die Frankfurter, da ſie die ihren meſſen vorgeſchriebene zeit weiter hinaus erſtrecket und verſchoben hatten, desfals abgelaſſen und darin ihnen, unter bedrohender ſtrafe des verluſtes ihrer mesfreiheiten, ſolches wieder zu tun verboten hätte, zu einem beiſpiele angefüret. Allein, wie ganz unrichtig daſelbe, zum vermeintlichen beweiſe dieſes ſazes, alhie angefüret worden, und das 1394. an den Rat erlaſſene K. ſchreiben gar nicht dieſes, ſondern vielmer ein anderes beſage, dis iſt oben ſ. 62. f. deutlich gezeiget worden, dahin man ſich beziehet.

Ob die mesprivil. durch ihren misbrauch verloren gehen?

§. CCXCII.

Endlich iſt auch das oben ſ. 74. f. von den beſonderen vorzügen dieſer meſſen kürzlich berürte zu wiederholen und was der alda angez. Fries ſ. 93. f. aus etlichen ſchriftſtellern, bevorab Stephani und Marperger kap. 2. ſ. 55. bis 63. als dieſe lezte ſtelle im 4ten bande des juriſtiſchen orakels ſ. 222. f. wörtlich wiederholet, welche von ihrem guten fortgange und wie hieſige ſtadt gleichſam von natur dazu gemachet am bequemſten ſei gehandelt, eine überausvorteilhafte beſchreibung gemachet und ihnen ein groſes lob beigeleget, umſtändlicher angefüret hat, zum beſchluſſe, nebſt einigen zuſäzen und erleuterungen, alhie einzurücken, wie deſſen worte alſolauten: „Doch es laſſen ſich noch noch merere urſachen des urſprunges und zumal guten fortganges dieſer beiden groſen märkte oder meſſen zu Fr. angeben, Stephani und Marperger füren dergleichen an, ſie meinen Fr. ſei zu ſolchen beſonderen meſſen gleichſam von natur gemachet und aufgeleget. Der erſte, welcher zugleich, was K. Konſtantin, in ſeiner von Goldaſt angefürten konſtitut. der ſtadt Arles beigeleget, nämlich, quicquid &c (welches ſogleich im deutſchen folget,) mit den nämlichen worten auf Fr. entlenet hat, ſagt von dieſer ſtadt in ſeinen encomiis nundin. Fr. ſo bei Reusner de urb. imperial. ad fin. ſtehen, daraus von Knipſchild de jur. & privil. civit. imper. lib. 3. cap. 14. n 10. ſqq. eingerückt worden und teils in L. kronik teil 1. ſ. 428. gefunden werden und in dieſer männer, ſonderlich des erſten, lobſprüchen, vieles nach der rednerkunſt eingerichtet und etwas übertrieben zu ſein ſcheint; ſo wil man nur das vornemſte, aus dem alda, beſonders beim Knipſchild angefürten latiniſchen ins deutſche überſezet, anfüren, n. 10. Die verſchiedenen lobeserhebungen dieſer ſtadt berichtet Heinrich Stephani in ſeinen encom. nundin. Fr. ſo am ende des Reusners von reichsſtädten ſtehen, wo er ſie eine meshohe ſchule der muſen, das Fr. Aten, die berümten meſſen der muſen und den inbegrief der handlung der ganzen welt nennet, dann was der reiche aufgang (orient) der wohlriechende Araber, der koſtbare Aſſirier, das fruchtbare Afrika, das groſe Spanien, das fruchtbringende Frankreich vortrefliches haben kan, das findet man hie in ſolchem überfluſſe, als wenn alhie

Etlicher ſchriftſteller lobſprüche, von den beſonderen vorzügen dieſer meſſen und urſachen ihres guten fortganges.

Stephani nachricht hievon.

alles

alles hervorkäme, was überal als vortreflich bekant iſt: Arumäus ad aur. bull. diſc. 1. concl. 35. wo er mit dem vater Lindenberg alſo ſinget: Dives opum mundi microcoſmos Martia muris &c. ſo in L. kronik teil 2. ſ. 15. in dieſe deutſche verſe überſezet zu finden: Die ſtadt genant der Franken fart, Wird recht die kleine welt genant; Was GOtt der ganzen welt nur giebt, Iſt eine tochter der götter zart, Weil alles dahin wird geſand, Was da nicht iſt, das find man nicht: n. 12. Dieſe ſtadt, ſagt Stephani, lieget in einer ſolchen gegend Deutſchlandes, daß man keine bequemere wünſchen könte, wenn man die dinge, welche man von allen orten her dahin füren mus, in betracht ziehet, denn wenn wir bedenken, wie weit ſie von etlichen entlegenen ſtädten entfernet, von wannen ſie doch zur meszeit ſo viele menſchen an ſich ziehet, ſo werden wir innen werden, daß ſie, als der mittelpunkt, in der mitte gelegen, ſo daß es ſcheint, als hätte dem, wer ſie auch erbauet haben mag, (denn einige haben berichtet, daß der ſon des fränkiſchen Königes Markomirs, zwar nicht der erbauer, aber doch der verbeſſerer dieſer ſtadt geweſen, und daß ſie, an ſtat Helenopel, Fr. nach ſeinem namen ſei genant worden, davon ſ. 4te fortſez. der anmerk. ſ. 181. f.) das gemüt etwas von den künftigen meſſen bereits vorher geſaget und daß wenigſtens niemand ſei, der ſich zu leugnen getraue, daß dieſe ſtadt hiezu, durch die göttliche vorſicht, ſei vorbereitet, ihr dieſes lob beſtimt und zugeeignet geweſen. Wenn wir aber nicht nur in was für gegend, ſondern auch an welchem teile ſelbiger ſie gelegen betrachten; ſo müſſen wir bekennen, daß ſie nicht leicht anderswo mit den dingen, welche nicht nur die einwoner, ſondern auch fremden zur notdurft brauchen, habe verſehen werden können, vornämlich aber müſſen wir glauben, daß der mainſtrom ebenfals, durch göttliche vorſehung, den lauf, damit er ſie beſpielet, genommen habe. Wir ſehen, daß auf dieſem fluſſe eine ſo groſe menge menſchen und waren in ſelbige gebracht werden, daß man nicht recht weis, ob ſie wegen dieſes oder ienes namens, berümter iſt. Und ob er gleich unter die zu rechnen, welche hurtig flieſen und viel waſſer mit ſich füren; ſo trägt er doch die ſchiffe, ſo ihm anvertrauet ſind, alſo ſicher, daß er wegen dieſes lobes mit allen anderen ſtreiten und man von ihm ſagen kan, daß er die meſſe befödere. Ja was noch mer, ſo iſt er nicht mit dem vorteile, welchen er von ſich giebt, zufrieden, ſondern bringet ebenfals den nuzen des reins, in welchen er ſich ergieſt, den meſſen zuwegen; denn es iſt faſt unbeſchreiblich, wie viele waren er aus dem rein bekomt, und in ſeine ſtadt d. i. auf deren meſſen bringet, und wie viele er wider ausfüret und übergibet. Ein wenig hernach ſchreibt er „Von anderen groſen ſehandelsſtädten werden einige durch dieſe, andere durch andere waren berümt; wenn man aber die waren dieſer ſtadt erzälen wolte, ſo würde man nicht wiſſen, wo man anfangen ſolte und es würde einem kaum eine art von waren einfallen können, welche nicht da ſo gleich bei der hand ſein ſolten ꝛc. n. 13. Da demnach in dieſer handelsſtadt ein ſo groſer und verſchiedener reichtum anzutreffen, alles übrige einigermaſſen in ſich ſchlieſt und aus ihr gleichſam bäche aus einer quelle herzufliesen ſcheinen, gleichwie Rom ehedeſſen die kleine welt genant worden; alſo dünket mich, daß ich recht rede, wenn ich ſage, daß man, one iemanden zu nahe zu reden, die handelsſtadt Fr. einen inbegrief aller handelsſtädte in der ganzen welt nennen dürfte. Rüſtet ſich ein groſer Herr zum kriege, ſo wird er erfaren, daß Fr. die warhafteſte werkſtat des krieges (wie Xeno-

phon von der stadt Ephesus gesaget,) oder auch, wenn er lieber also reden wil, des kriegesgottes selbst sei, daselbst wird er pferde, vielerlei arten von waffen und anderen kriegeswerkzeugen antreffen, und zwar iede art in so groser menge, daß er die zeit, die er anders womit nachsuchen zugebracht, hie zum auslesen anwenden mus. Fraget er zugleich nach lebensmitteln, so brauchet er sich nicht weit zu entfernen, daß er wenigstens etwas bekomme, indem, auser dem überflusse an allerlei weinen, eine so grose menge von westphälischen schunken zugegen, daß auch, bei abgange anderer speisen, ein nicht alzugroses heer einige monate unterhalten werden kan. Darauf färet er fort „Wenn iemand eine stadt mit allen den waren, so zu friedenszeiten bequem sind, versehen wil, so wird er nicht allein die, welche er suchet, sondern noch merere, woran er gar nicht gedacht, ja wovon weder er, noch viele andere iemals etwas gehöret, alda ausgesezet finden und was das meiste, iede art in so groser menge, daß man glauben solte, sie wären nicht aus vielen städten, sondern der ganzen welt zusamengebracht worden. Weiter „Von den messen des handelsgottes, (wenn es war ist, daß er solchen waren vorstehet,) wende ich mich zu den messen der musen; wenn ich sie nicht vielmer eine messentliche hohe schule der musen nennen solte, denn diese berufen ihre buchdrucker und buchfürer zu eben der zeit der messen in diese stadt und heisen sie, dichter, redner, geschichtschreiber und weltweisen mitbringen; nicht allein die, so Grichenland und Italien ehedessen hervorgebracht, sondern auch die, welche täglich in den gegenden, so iene neue schwestern besuchen, gezeuget werden. Wenn diese nun alle daselbst zusamengekommen; so solte man nicht glauben, daß man in der stadt in Deutschlande, welche Fr. heist, sondern in der ehedessen herlichsten und durch die wissenschaften berühmtesten stadt von ganz Grichenlande sich befinde, wenn nicht iemand die gasse, welche für die gelerten sachen bestimt ist und wo die buchdrucker und buchfürer wonen, das Fr. Aten lieber nennen wolte. Denn wer solte wol, bitte ich, wenn er daselbst sich mit einer reihe von so vielen und gelerten schriftstellern umgeben siehet, nicht dafür halten, er befinde sich wirklich in Aten, wohin sich sonst ehedem die musensöne begeben, welcher ich erwenet habe, etwas zu erlernen. Denn der betrüget sich, so dafürhält, daß in dieser gasse, von welcher ich gesaget, daß man sie das fr. Aten nennen könte, nicht die schriftsteller selbst, sondern nur ihre schriften gesehen würden; denn was zwar viele gewislich anlanget derer, die durch ihre schriften noch übrig sind und leben ꝛc.“

§. CCXCIII.

Marpergers umständliche beschreibung haben.

Des Marpergers von messen kap. 2. s. 55. f. umständliche beschreibung hievon gehet dahin; „Belangend die Fr. messe, so lieget diese stadt hiezu um so viel bequemer, als sie von oben herab den mainstrom hat, welcher mitten durchfliesset und die stadt in zwei teile, nämlich in Fr. und Sachsenhausen abteilet, von unten herauf hat sie den rein, und an der seite die mosel, der erste füret ihr genugsame waren aus Frankenland zu, indem der main nicht weit von Bamberg schifbar wird und also was Oesterreich, Baiern und Frankenland auszugeben hat, ihr ganz komod auf den main kan gebracht werden, den rein herauf hat sie die holländischen, folglich die englischen u. ostindischen, näher aber zu rechnen, die westphälischen, jülischen, clevisch- und berg:schen, auf der mosel die lotringisch- und etwas an französischen waren, vom oberreine aber, und dem, bei Manheim, in selbigen fallenden necker, die schweizerischen,

schwäbisch-

ſchwäbiſchen, pfälziſch- und elſaſiſchen waren, zwiſchen welchen ländern insgeſamt ſie, als ein juwel, mitten innen lieget, auf einem ſer fruchtbaren boden und einem geſunden und temperirten klimate. Die ſtadt ſelbſt iſt ſtatlich und mit ſoliden ſteinernen häuſern und, gegen alle feuersgefar, wol verwarten ſtarken gewölbern verſehen, auſer, daß die, welche dem main etwas zu naȟe und niedrig liegen, wañ dieſer ſich unverhoft ergieſt, einiges ſchadens gewärtig ſein müſſen, welchem aber bei zeiten, mit ausräumen, vorgekommen wird. Die bürgerſchaft iſt höflich, leutſelig und arbeitſam, ſonderlich aber die kaufleute ſer raffiniret auf die negotien, dabei kluge, reiche, anſenliche, renomirte und verſtändige leute, denen die tür zu allen erenämtern ihres vaterlandes offen ſtehet, und auch merenteils ſtatliche kapitaliſten ſein, welches, wie wir ſchon gehöret, ein gutes requiſitum an einem mesorte iſt, weil ſodann die einwoner den gröſten teil ihrer meſſe ſelbſt machen und was noch die ausländer tun, doch dergeſtalt mit durch ihre hand gehen laſſen können, daß einigen durch proviſion, factoreigebür, intereſſe vom vorſchus, wechſelagio oft mer von des fremden waren an gewinn in händen bleibt, als der fremde ſelbſt nicht davon zu haben ſich rümen kan. So iſt auch alle handlung, die daſelbſt geſchiehet, real und in groſen parteien und zwar ſolches allein der angelegten meſſe zuzuſchreiben, als welche eben die käufer und verkäufer, weil ſie an Fr. einen centralplaz finden, daſelbſt zuſamenziehet, alſo, daß ſo viele groſe länder und provinzen ihrer komerciorum conſlurum daſelbſt anſtellen, die, wann auch gleich keine meſſe in Fr. wäre, onedem nicht wol anders, als vermittelſt, und über Fr. miteinander handeln könten: dann wolte der Holländer ſeine waren ins reich, der Italiäner und Oberdeutſche ſeine nach Holland haben; ſo mus es über den mittelort Fr. geſchehen, der Franzoſe und Lotringer, Schweizer, Schwab und Elſaſſer hat daſelbſt halben weg zu den Sachſen, Weſtphälingern und Franken, die umliegenden provinzen, als die Pfalz, Lotringen, das Lüzenburger land, welches viel tauſend ſtück rohes ungariſches ochſenleder, järlich in Fr. einkaufet, item Heſſen, das Mainziſche, Darmſtädtiſche, Franken u. Würtenbergerland finden daſelbſt vor alle ſaiſons ihre proviſion einzukaufen, und ihren vorrat hingegen wieder zu verkaufen, daher auch Stephani ein ſinreicher poet, nicht unbillig dieſe welt berümte ſtadt in folgenden verſen gelobet hat: Tot tibi noſtra dabit pulchras Francofordia merces, Hæc habet, ut dicas, quicquid in orbe fuit. Gargara quot ſegetes, quod habet Metymna racemos, Æquore quot piſces, fronte teguntur aves, Quot cœlum ſtellas, tot habet Francfordia merces, Mercuriusque ſuo proſtat in emporio, Seu caperis noſtram peregre advenientibus urbem, Ante oculos veniet merx numeroſa tuos: Sive petis merces patrias, tibi mille placebunt, Cogeris voti neſcius eſſe tui, welche in L. kroni[k] teil 2. ſ. 14. in dieſe deutſchen reimen gebracht ſtehen: So mannigfältige Gargara, Der berg bringt frucht und Methymna, Die ſtadt mit trauben wird begabt, Das waſſer fiſch, luft, vögel hat, So viel ſtern am firmament, So viel waren werden hingeſend: Und ſind in Frankfurt; was man wil, Find ſich alda mit meng on ziel, Ja wann es könte möglich ſein, Man kief alda auch götter ein. Und weil auch um Fr. herum mer, als in einer provinz in ganz Deutſchlande, Kur- u. Fürſtlichen, auch Gräflichen, ſonderlich die fränkiſchen und wetterauiſchen Grafen und Herren höfe, ſamt vielen Prälaten und einem groſen Adel, anzutreffen, als iſt leicht zu erachten, wie Fr. als ihr umſchlag und centralwechſelort, ihrer ſowol genieſen müſſe, es ſei in furnitur,

desienigen, was ſie zu ihrem hofſtat nötig haben, oder in diſponirung ihrer gelder, verwarung der depoſitorum, vorleihen auf intereſſe und dergl. emolumenta comercalia und acceſſoria mer ſein, zu welchen die ſo viele jare her wider den Franzoſen am rein zu feld liegenden deutſchen reichsarmeen und deren durchmarſchen mitzurechnen, welche dem kauf- und handwerksman in Fr. gewislich kein geringes eingebracht und ſolchen ſtädten, aus welchen ſie ihre proviſion an vicktualien und montur haben müſſen, ja ſo nüzlich ſind, als andere, (die keinen genus davon haben und doch dazu kontribuiren müſſen,) ſchaden dadurch empfinden."

§. CCXCIV.

Hiernächſt hat auch ged. Marperger ſ. 58. f. von dieſen meſſen weiter angerümet, obgleich bei einigen dingen viel unrichtiges miteingefloſſen, wie aus deren gegeneinanderhaltung mit dieſer unſerer abhandlung, ſich von ſelbſt deutlich zeigen wird. „Es hat aber dieſe vorneme meſſe von den reichstagen, welche vor dieſem in Mainz, hernach in Fr. gehalten worden, ihren anfang genommen. Dann alſo ſchreibt Goldaſt tom. 3. conſt. Imp. Conſtantinus Imp. Arelati annuatim comitia celebrari juſſerat; Carolus M. vero annuum iſtum conventum Moguntiam tranſtulit, denique Fridericus II. Francofurdiam elegit, & ut rerum omnium copia adeſſet, propter conventum, nundinæ ordinatæ ſunt, quæ quidem poſtea, intermiſſo annuo illo imperiali conventu, ſolæ manſerunt. Woraus erhellet, daß zu dem anfange der fr. und aller anderen meſſen, eine groſe zuſamenkunft vieler leute urſach gegeben und alſo auch die Magdeburger heermeſſe, wegen der groſen walfarten, die zu des heil. Mauritii reliquien geſchehen, entſtanden; wo aber dergl. confluxus annuus hominum nicht zu vermuten, da ceſſiret von ſich ſelbſt das anlegen einer ſolennen meſſe und mus ſich ein ſolcher ort mit dem, was etwa, bei einer auſerordentlichen zuſamenkunft vieler menſchen, von krämern und kaufleuten ihnen zugefüret wird, begnügen laſſen, wie alſo bei dem 25. järigen jubiläo in Rom oder einer Kaiſer oder römiſchen Königeswal in Fr. oder Augſpurg geſchiehet, dergl. vorfälle aber an keine gewiſſe zeit gebunden und wann ſich auch ſolche zutragen, alsdann vom Reichsmarſchal der tax und preis aller vicktualien geſezet wird, welches auf groſen und ſolennen meſſen eine ganz andere bewandnis hat. Die zeit betreffend, zu welcher beide fr., als die oſter- und herbſtmeſſe gehalten wird; ſo iſt ſelbige in ſolchen ſaiſonen, in welchen die flüſſe und ſehäfen überal ſchon offen, um die herbſtzeit aber noch nicht gefroren ſein, der kaufman hat auch gut wetter und luſt zu reiſen, die furleute noch zimlichen weg, ſonderlich gegen die herbſtmeſſe, und weil der gegen die oſtermeſſe nunmero zurückgelegte winter, überal viel konſumiret hat, als iſt iederman ſo viel begieriger nach friſcher ſoñerware, gleich wie man ſich hergegen in der herbſtmeſſe mit der winterproviſion beſorget. Ferner hat auch Fr. von ſolchen umliegenden ſtädten, in welchen ſich viele handwerksleute aufhalten ſollen, die hernach aus ſolcher fremden gebiet, auf die fr. meſſe laufen, und den fr. handwerksleuten ſchaden tun möchten, nicht viel zu beſorgen, weil ſolcher ſtädte narung mer in wein, frucht und ackerbau, als in manufacturen beſtehet, die in toden (das iſt, in pfaffen und münchen) händen ſtehenden ländereien aber dem komercio, ſonderlich den manufacturen, nicht viel vorteil bringen, vielmer ihre notdurft von einem ſolchen proteſtantiſchen narhaften kaufmansorte, als Fr. iſt, in welchem die handwerksleute nicht viel feſt und feiertage hal-

ten

ten dürfen, haben müſſen. Auf der hin- und herreiſe nach Fr. finden auch kauf- und furleute bequeme wirtshäuſer, ſtallungen u. gute bedienungen, die geleitsſtraſen, die von allen orten auf Fr. zu laufen, ſind ihnen eine verſicherung vor allen plackereien und überfal, und da bei krieges- und friedenszeiten, der Deutſche ſich nicht in Frankreich, der Franzoſe auch nicht ins römiſche reich weit hineinwagen darf, oder doch keine kundſchaft und korreſpondenten darin hat, bringet einer dem andern in dieſem loco tertio ſeine waren zu kauf, und alſo vertauſchen oder verkaufen auch andere länder und provinzen eine der anderen ihre waren, wie ſie dann auch in allen ihren komertiis von vielen jaren her, ſchon darnach eingerichtet ſein, daß es albereit zu einer unveränderlichen habitude und gewonheit erwachſen iſt. Ferner imprimiren auch die hochverpönten Kaiſ. privilegien einen ſolchen reſpeckt den fr. mesgütern und kaufleuten, daß niemand dem transport derſelben etwas in weg zu legen ſich unterſtehen darf, vielweniger mit ſchelen augen anſiehet, was dem deutſchen komercio zum beſten ſo löblich an dieſem berümten centralorte etabliret iſt. Weil auch Fr. eine reichs- und handelsſtadt iſt, ſo rouliret in ſelbiger das bare geld ſo viel freier, u. die ihres komereii bedürfenden umliegendeu hofhaltungen müſſen ſich, bei den fremden kaufleuten, auch mer auf bar geld als kredit ſchicken, zu geſchweigen, was die ringsherum anſoſende reichskreiſe, derſelben krieges u. feldkaſſen, die in Fr. aſſignirten und auszuzalende ſubſidien termine und deponirte kontributionsgelder ꝛc. vor ein konſiderables verker machen, denen die reichen fr. bankiers, durch ihre allezeit parat liegende kapitalien, erſt das rechte leben und den in ſolchen fällen erfoderten giro geben können. So ſtehen auch die handwerksleute in groſen liveranzen und bedürfen daher viel roher und zubereiteter materialien. Die kaufleute betr., ſtehen ſelbige teils, als ſelbſt kapitaliſten, teils als facktors und komiſſionaires in groſem beſize eigner und ihnen anvertrauter güter, welche beiderſeits, nicht one merklichen nuzen, verſilbert werden, welches ſie zu einer ſolchen meszeit, nicht weniger, als die aus der fremde zugereiſten kaufleute konſiderables macht. Und weil mer groſe reale parteien, als krämereihandlung in Fr. getan wird, als haben daher die bürger nicht zu beſorgen, daß ſie zwiſchen den meſſen dadurch ſonderlich abgang an täglichen handkauf ſpüren ſolten, weil, wie ſchon gemeld, die umliegenden länder und höfe bereits gewonet ſind, jar aus jar ein, ihre proviſion aus Fr. zu holen. Nachdem auch löbliche mesſtatuta und marktordn. ein groſes zur aufname einer meſſe kontribuiren können; ſo iſt Fr. hierin abermal glücklich, als deſſen hochweiſer und vor der ſtadt wolfart ſorgfältiger Magiſtrat ſo heilſame geſeze desfals publiciren laſſen, deren inhalt wir beſſer hinten von worte zu worte ſpecifiziren wollen, damit beides käufer als verkäufer, und alle auf dieſer kontrahirende ſogleich vor augen haben mögen, wornach ſie ſich richten können, ſonderlich aber dienen, meinens erachtens, nicht wenig zu der fr. mesaufname, die von alters her, mit einigen reichs- und vornemen municipalſtädten, gleichſam gemachten erbverſchweſterungen und ſo genanten civilegien, kraft welcher eine der anderen ihren bürgern gewiſſe douceurs und vorausnemende ſolemnitäten genieſen läſt, (dergleichen wir hernach im kap. vom ſichern geleite ein und anders anfüren wollen,) welche ja billig animiren und anreizen können, die Fr. meſſen beſtändig fort zu bauen. Den ſtadtzol betr., iſt ſolcher ſer leidlich und graviret weder fremde noch bürger, daher auch ſo viel weniger von intriguen, es ſei gleich in oder auſer meszeiten, zu befürchten. Der ſer groſe con-

flurus von vielerhand leuten und nationen, (darunter sich mermals, wie auf grosen niessen geschichet, unkraut unter den weizen miteinfindet, wie dann sonderlich allerhand betrügerisches juden und spizbuben geschmeis zu solcher zeit häufig zu sehen ist,) mögte einige beschwerlichkeit verursachen, allein diesen weis eine gute eingefürte policei schon dergestalt entgegen zu gehen, daß eben so groses unheil von selbigen nicht zu besorgen. Und was etwa der prärogativen und vorteile mer sein mögten, welche Fr., als einen volkommenen messort, (gegen welchem nichts auszusezen ist,) vor anderen konsiderabel machen können."

§. CCXCV.

Worauf Fries §. 101. f. hievon also fortfäret, „Lansius hat daher in consult. de prærog. prov. Europ. ort. 1. pro Germ. sich nicht entbrechen können, die fr. messen so gar, totius orbis nundinarum caput, zu nennen, und in dem 1552. zum vorschein, auch zeither aufs neue herausgekommenen plan der belagerung der stadt Fr., gibt sie sich selbst den namen eines emporii, s. Hortleder von den ursachen des deutschen krieges, neue ausgabe, imgleichen L. kronik teil 1. §. 450. (sol heisen teil 2. §. 454. und ist in 4ter fortsez. der anmerk. §. 78. bei dieser benennung Francofurdiæ imperialis Cameræ ac emporii germanici celeberrimi effigatio schon erinnert worden, wie selbige beim Hortleder von den ursachen des deutschen krieges über das jar 1552. angetroffen werde, solche aber, so viel den ausdruck imperialis Cameræ betrift, nur in 2ter auflage von 1645. nicht aber in erster zu finden, sie auch in der ersten tafel eines holzschnittes gar nicht stehe, wie dis in L. kronik teil 2. §. 454. und dem vor einiger zeit geschehenen neuen abdrucke des holzschnittes nachzusehen, also dieser ausdruck etwa erst, beim neuen kupferstiche, hinzugesezt worden, dagegen die worte emporii germanici schon im ersten stehen, s. oben §. 238. note.) Dem sei nun wie ihm wolle, die beiden fr. messen haben wenigst darin vor allen anderen einen sonderbaren vorzug, daß die dahin reisenden kauf- und handelsleute, für welche chemals an vielen orten, wie aus Moscheroschens insomni cura parentum p. 292 abzunemen, öffentlich in den kirchen, und auf den kanzeln gebeten worden, seit Friedrich 2. zeiten, mithin über 500. jare, unter einem so besondern Kaiserl. schuz gestanden, daß die daher fast im ganzen reich, in so vielen Kur- und Fürstlichen, auch anderen ländern, gleich einer aneinanderhangenden kette etablirte begleitungen, denselben bis anher volkommene sicherheit verschaffet haben, wie dann auch das ausnemende gepränge, womit zu Fr. an den so genanten geleitstagen, diese und verschiedene Kur- und Fürstliche geleiter selbst bis in die stadt, von den hiezu bestimten bürgerlichen kavalleriekompagnien, unter dem zuschauen und zulaufe einer unzeligen menge vornem- und geringer, fremd und einheimischer standespersonen, welche, obgleich dieser gebrauch nun schon so viele jarhunderte gewäret, und des jars zweimal vorkomt, selbigen jedoch allemal wieder mit anzusehen nicht ermüden können, eingeholet werden, schwerlich anderswo seines gleichen finden wird, s. oben §. 114. f.

In Lersners kronik wird die gute lage der stadt, als ein groser vorschub der messen, angesehen.

In L. kronik wird auch teil 1. §. 9. hiesiger messen vorschub darin gesezet, daß sie nicht nur am main liegt, auf welchem täglich eine grose menge waren zu und abfüren, und in der darauf zum lobe dieser handelsstadt hinzugesezten beschreibung, unter andern die schleunige hilfe der gerechtigkeit, welche man den fremden, sonderl. kaufleuten in mezeiten, vorzüglich bezeiget, sei angerümet, zu welchen die in kap. 5. §. 11. und teil 2. §. 11. f. aus etlichen schriftstellern genommenen lateinischen und deutschen versen, die alle dahin gerichtet sind, kommen, so aber hie anzufüren zu weitläuftig wäre, und daher auf selbige sich bezogen wird.

Blems lob von diesen messen.

Denen noch Blem de nund. solenn. vulgo von reichsmessen, so in vol. disp. p. 671. sqq. stehet, hinzukomt, da er darin kap. 7. §. 7. 11. 23. zu lobe unserer messen angefüret, Wie unter den gröseren und solennen reichsmessen, die, welche zweimal das jar in der stadt Fr., als dem auszuge aller handelsplaze der welt, gehalten würden, wie der mond unter den kleinen lichtern hervor leuchte, daher Lansius in der rede von Deutschland diese stadt das haupt aller niessen in der welt nante, welche viele ser angeprisen, Meyer colleg. argent. disp. ult. Bocerus, de regal. 2. Sixtinus bes. tr. l. 1. c. 6. Berlich p. 1. concl. 77. ihren anfang und ursprung sezt Calvisius auf das jar 1337. aber Merian in der geschichte des jares 1627. ziehe selbige über 600. jare hinaus. Diese messe hätte, wie aus neuerer geschichte bekant, K. Karl 4. unterm vorwande des begangenen verbrechens beleidigter Majestet von Fr. nach Mainz verleget, durch vorsprache des Pfalzgrafen Rudolf und Margrafen von Brandenburg aber, der ersten sie wieder gegeben, Peucer chron. Carionis tit. 5. Vierarius in instit. jur. publ. l. 5. t. 2. §. 38. in not. Schweder inst. jur. publ. part. spec. c. 17. sect. 1. §. 17. " Wobei man, wegen der unrichtigkeit des lezten vorgebens, auf das vorhin deefals angefürte sich beziehet.

Was Serrarius hievon berichtet?

Sonst meldet auch Serrarius de rebus Moguntiacis, welcher in Joannis vol. 1. rer. Mogunt. l. 1. c. 35. p. 110. stehet, da er von den mainzischen bibliotecken gehandelt, unter andern, daß in dem kleineren zimmer des erzstifthauses inwendig an der türe, geschrieben, septem. Germaniæ spectamina, sieben sehenswürdige dinge in Deutschland, darunter, auser itzgemeldem Mainzischen bücherschaz, auch die Fr. messen gerechnet würden; auch hat Kayser im briefe 98. seiner reisen §. 1312. diese messen ungemein gerümet, und schreibt unter andern, „Es hätten ihn etliche erfarne handelsleute versichert, daß man die waren einer einigen solchen messe (nämlich so wol derer, die in den magazinen verwart liegen, als die in den läden ausgestelt zusamen gerechnet) nicht mit 10. millionen würde auskaufen können, solchemnach meldet er, kommen ihnen die Leipziger messen nicht bei, obgleich diese, wegen des kleinen ortes, mer in die augen fallen.

Desgleichen Kayser.

Deren kurzweilige beschreibung in hans Sachsen reimen.

Endlich ist auch einer in so genanten hans Sachsen reimen gemachten ausfürlichen beschreibung dieser weitberümten messen, so zwen freunde im durchgehen beobachtet und auf begeren 1694. gedruckt worden, nur blos zu gedenken, weil die darin vorkommenden sachen mer zur luſt und schertz, als etwas nüzliches daraus zu nemen, dienen, sie aber doch das gemeiniglich in solchen zeiten vorgehende lebhaft genug beschrieben, wie solche in L. kronik teil 2. §. 569. f. weiter nachzulesen sind.

E N D E

Beylagen

Beilagen,

Welche zu vorſtehender abhandlung von den zwoen reichsmeſſen, ſo in der reichsſtadt Frankfurt am Main järlich gehalten werden, gehören.

Zal 1.

Römiſchen Königes Rudolfs ſchreiben an die zölner alhie, der von Strasburg und hieſiger ſtadt zolfreiheiten betreffend, von 1280.

Zum §. III. ſeiten 4. 158. 167. Aus dem gedruckten Frankfurter privilegienbuche ſeite 8.

Rudolphus Dei gracia Rom. Rex, ſemper Auguſtus, dilectis ſuis fidelibus theloneariis Franckenvurt graciam ſuam & omne bonum. Cum ex antique conſuetudinis obſervantia uſque ad hec tempora ſit perductum, quod cives in Franckenfurt in Argentina, & è converſo cives Argentinenſes in Franckenfurt nullum dare theloneum conſueverunt, nos hujuſmodi conſuetudinem inter civitates predictas hactenus obſervatam noſtris temporibus immutari nolentes, fidelitati veſtre injungimus & mandamus, quatenus dictos cives Argentinenſes, ſine thelonei requiſitione cujuslibet, libere permittatis transire, ut & ipſi vice reciproca cives Franckenfurtenſes ab omni theloneo liberos & ſolutos dimittant. In hoc enim nullum vobis in jure veſtro prejudicium generatur. Datum Wienne Idus Martii, Regni noſtri, anno VII.

Zal 2.

Schreiben des Biſchoffen, Rates und der ſtadt von Strasburg an den Rat und die ſtadt Frankfurt, beider ſtädte zolfreiheit betreffend: oder, daß der Rat und die bürger gemeiniglich alhie, zolfrei ſein zu Strasburg von dem Biſchofs- und Ratszolle; daß auch hingegen die von Strasburg alhie zolfrei ſein, von 1284.

Zum §. III. f. 4. Aus dem gedruckten Fr. privilegienbuche f. 8. f.

C. Dei gracia Epiſcopus Argentinenſis Hartmutus de Schiltenkeun, Magiſter, Conſules & univerſitas civium Argentinenſium, viris prudentibus & honorandis. Henrico Sculteto, Scabinis, Conſulibus & univerſitati civium Franckenvordenſium ſalutem, cum bona in omnibus voluntate: Graciam Sereniſſimi Domini noſtri Rudolphi Rom. Regis vobis & civibus Argent. ſuper theloneo factam, reverenter ſuſcipientes, ac eam gratam & ratam tenere volentes, in antea á vobis & á veſtris concivibus nullum prorſus theloneum requiremus: Ita videlicet, quod & vos á nobis & á noſtris concivibus in antea nullum omnino theloneum requiratis. In cujus rei teſtimonium & firmitatem perpetuam ſigilla noſtra, Epiſcopi & civitatis Argentinenſ. preſentibus duximus appendenda. Actum anno Domini M CC LXXXIV. kal. junii.

Aus ungedruckten urkunden.

Wozu noch der brief komt, welchen die ſtadt Frankfurt dieſerwegen an die ſtadt Strasburg geſchrieben und noch ungedruckt iſt, der alſo lautet:

Honorandis viris prudentibus & diſcretis, Magiſtratui, Conſulibus & univerſitati civium Argentinenſium, Heinricus Scultetus, Scabini, Conſules & univerſitas civium Frankenvordenſium, cum affectu ſincero paratam ad obſequia voluntatem, graciam Sereniſſimi Domini noſtri Rudolphi Rom. Regis, vobis & nobis ſuper theloneo factam gratulenti animo ſuſcipientes ac eam gratam & ratam tenere volentes, in antea à vobis & veſtris concivibus nullum prorſus theloneum requiremus. Ita videlicet quod & vos à nobis & à noſtris concivibus in antea nullum omnino theloneum requiratis. In cujus rei teſtimonium & firmitatem perpetuam, ſigillum civitatis Franckenvord. preſentibus duximus appendend. Dat. anno Dn. M CC LXXXIV. kal. junii.

Zu weiterer erleuterung dienet der zwiſchen beiden ſtädten errichtete ſ. 168. angefürte und unten zal 54. vorkommende vertrag von 1412.

Zal 3.

Zum §. V. ſeite 6. 82. Aus dem gedruckten privil. buche f. 3. f.

Kaiſer Friedrichs privilegium von 1240. über die meſſe und daß diejenigen, ſo ſolche beſuchen, in Kaiſerlicher Majeſtät und des h. reiches beſonderen ſchuz und ſchirm ſein ſollen.

Fridericus Dei gracia, Rom. Imperator ſemper Auguſtus, Jeruſalem & Sicilie Rex, per preſens ſcriptum notum fieri volumus vniuerſis. Quod nos vniuerſos & ſingulos ad nundinas apud Frankenfurth venientes ſub noſtra & imperii protectione recipimus ſpeciali, mandantes, quatenus nullus ſit, qui eos in eundo & redeundo ab eisdem nundinis moleſtare in aliquo vel impedire preſumat. Quod qui preſumſerit, indignationem noſtri culminis ſe nouerit incurſurum: Ad cujus rei memoriam preſens ſcriptum inde fieri fecimus & ſigillo noſtre Mageſtatis juſſimus communiri. Datum in caſtris in obſidione Eſculi XI. julii XIII. indict.

Zal 4.

Zum §. VIII. ſeite 10. Aus dem gedruckten Fr. privil. buche ſ. 18. f.

Kaiſer Ludwigs privilegium über die neue und ſo genante faſtenmeſſe von 1330.

Wir Ludowig von Gottes gnaden, Röm. Cheyſer, zu allen zeiten merer des reiches, tun chunt offenlich allen den, di diſen brieff anſehend oder hörend leſen, daz wir von beſundern gnaden unſern und des reichs getrewen, den pürgern zu Franchenfurt, erlaubt haben und erlauben, daß ſie von unſern Cheyſerlichen gwalt, in der ſtatt Franchenfurt einen margt legen und machen mügen, den ſie alle jahr einſten haben ſullen in der vaſten, oder in einer andern zeit in dem jahr, als ez in aller beſt füget, der weren ſoll vierzehen tag, und ſullen den haben zu dem margt, den ſi von alter gewohnheit gehabt haben, mit allen rechten und vreyheit, als ſi derſelbe ir vodere margt hat, alſo daz alle di, di dieſelben zween márcht ſuchent, acht tag vor, und acht tag hinnach, in unſern und des reiches vriede und ſicherheit ſeyn ſullen, und ſwer der wer, der den fride und ſicherheit breche und überführe, oder diſelben bürger von Franchenfurt anrecht angriffe, oder ſi umb werntlich ſache für geſtlich recht laden welt, den mügen diſelben bürger laden für unſem Schultheizzen, und ir gericht zu Franchenfurt, und ſwer der ladung nicht gehorſam ſeyn wolte, den oder di und ir helffer,

helffer, mögen die obgenandten bürger von Franchenfurt, von unſerm gewalt angreiffen, an ir leibe und an ir gut. Und davon gebieten wir allen unſern und des reichs getreuwen, ſwie die genandt ſindt, veſtiglich, daz ſi an diſen unſern gnaden die obgenandten bürger von Franchenfurt, von unſern wegen ſchirmen und in beholffen ſeyn, ſwo ſi des bedürffen, daz ſi dheine irrung daran gewünnen, als lieb in unſer und des reichs hulde ſeyn. Und darüber zu urchund geben wir in diſen brieff, mit unſern Cheyſerl. Inſiegel verſiegeln, der geben iſt zu Münichen, do man zahlt von Chriſtes geburt, druzehen hundert jar, darnach in dem dreizigiſtem jar, an der mitwochen nach ſant Georii tag, in dem ſechtzehenden jahr unſers reiches und in dem dritten des Chyſertumes.

Zal 5.

Kaiſer Ludwigs erklärung, wie es zu verſtehen, wann anderen ſtädten oder märkten freiheiten gegeben werden, gleich Frankfurt, daß nemlich es anderſt nicht, als wochenmärkte, zu verſtehen und ſie ſich in irrungen zu Fr. rechtes erholen mögen, von 1332.

Zum §. XI. ſeite 11. Aus dem gedruckten Fr. privil. buche f. 20.

Wir Ludewig von Goſz gnaden, Romiſcher Keyſer, zu allen ziten merer des Riches, verjehen uffenlichen an dieſem briefe, allen den die nu ſint, oder vmmer hernach komment: die dieſen brief ſehent oder horent leſen, daz uns die burger zu Frankenvort, unſer und des riches lieben getruwen kunt haben getan, daz die friheit und die gnade, die wir etzlichen ſteten, marckten und dorffern der Herren getan haben, anders verſtande worden, dan wir ſie gemeinet haben oder meinen, und iſt ir ſin, ſie ſollent alle die friheit vnnd biſundern gnade haben, die unſer vorgenandte ſtat zu Frankenvort und ander unſer vnnd deß richesſtete von Uns und ouch von alder hergehabet han, von Romiſchen Keyſern und Konigen, daz iſt unſer meinunge und ſin, an ſa getaner vriheit nicht unden ſal auch nicht ſin, vnnd waz wir friheit jemanne getan haben, die wollen wir alſo von menlichem verſtan, und wollen auch, daz iz aller menlich verſte vnnd verneme, alß wir haben, daz ſie ſa getane friheit an wochenmarkten mogent haben, und ir urteil zu ſuchen nach der ſtat rechte, darnach wir in dan friheit haben gegeben, und meynen nicht, daz dieſelbe ſtete, markte oder dorffer, alle alde friunge vnnd biſundern gnade ſullen haben, die Frankenvort und ander unſer und deß riches ſtete, die ſie beide von uns und unſern forfaren, Romiſchen Keyſern und Konigen, hant herbracht von alter und noch habent. Zu vrkunde aller dirre vorgeſchreben gnade, ſa haben wir unſer Keyſerliches ingeſigel an diſen brief gehangen, der gegeben iſt zu Frankenvort an dem dinſtage nach ſente Mathiestage des Apoſtelen, da man zalte nach Chriſtes geburten druzenhundert jare, darnach in dem zwei vnnd drizigeſten jare, in dem achzenden jare unſers ryches und in den funften des Keyſertumes.

Zal 6.

Kaiſer Ludwigs zuſagbrief, daß weder Mainz, noch anderen ſtädten einige meſſe gegeben werden ſol, ſo denen von Frankf. ſchädlich wäre, von 1337.

Zum §. X. ſeite 14. Aus dem gedruckten Fr. privil. buche f. 27. folg.

Wir Ludowig von Gottes genaden Römiſcher Kayſer, zu allen ziten merer des Richs, verjehen offenlichen an dieſem briefe, daß wir den wiſen liuten, den Burgermeiſtern, den Schöpphen, dem Rat vnd den burgern gemeinlich, vnſern lieben

lieben getreuwen, vnnd vnser vnnd des richs stat ze Franchenfurt, durch die danchberen getreuwen dienst, die sie vns vnd dem riche allezit getan habent, vnd noch täglichen tun mügent, die besunder genade getan haben, vnd haben in für vns vnd vnser Nachchomen an dem riche verheizzen, daß wir der stat zu Mäntze, kein messe, noch margte geben sullen, noch sullen och keiner andern stat, wie die genandt si, noch nieman anders, keinen margte noch messe geben, die den zwain messen vnd märgten ze Franchenfurt schädelichen sin mügen. Wär och, daz wir oder vnser Nachchommen an dem riche, Kunig oder Kayser vns vergäzzen, vnd den von Mäntze, oder anderen stätten, oder jeman darüber messe oder märgte geben, vnd in die verbriefften, daz wollen wir nit, daz kraffte noch machte habe, vnd sullen daz widerruffen, wanne wir sin von den von Franchenfurt geinrret würden. Vnd daz bestäten wir in mit diesem brieff, den wir in darüber geben, zu einem vrchunde, versiegelten mit vnsern Keyserlichen insiegel, der geben ist ze Nürenberg, deß dunnerstags vor dem sunnentage, so man singet Letare, nach Christes geburt, druizehenhundert jar, darnach in dem siebendem und dreizzigstem jare, in dem drui und zweintzigsten jahre vnsers richs, vnd in dem zehenden deß kaysertumes.

Zal 7.

Zum §. XI f. 15 f. 69. 100 Aus Fries abhandlung vom pfiffergerichte in der reichsstadt Frankf. f. 73. f.

Erzbischoffens Konrad zu Mainz schreiben an Pfalzgraf Ludwig, die Frankfurter messen und geleitsgerechtigkeit betreffend, von 1429.

Unsern freundlichen dienst zuvor, hochgebohrner Fürst lieber Oheim und Gevatter. Es sind jezund alhier bey uns gewesen, der veste Dieterich von Staffel unsers lieben Neven von Trier Marschall, der dann allerhest von Nürnberg kommen und auch der stadt Frankfurt ehrbare und redliche freunde und han uns erzehlt und gesagt, wie daß sie eigentlichen verstanden haben, daß jezund die von Nürnberg ein treflich und schwer gebot in der stadt Nürnberg gethan haben, bey libe und bey gute, daß keiner ihrer bürger mit kaufmanschaft oder habe sich zu der nächstkommenden Fr. fastenmesse fügen sollen, und hat sich auch mit etlichen städten droben zu lande unterredet oder furbasser ihr botschaft an die Niderländischen städte gethan, daß sie desgleichen keine ihrer bürger oder kaufleute zu der obgenanten messe fahren lassen; solches uns schwerlichen ingehet und wir auch ungern vernommen haben, dann wir besorgen, ob die messe diesenmahle hinterstellig worden, da sie dann auch furbasser hinterstellig blebe und in langen jahren und zyten nicht wiederum genge mochte werden, davon eure E. Uns und andern Fürsten, die dazu geiten han, groß herrlichkeit abgehen und nicht alleine E. E. unsern und andern solcher Fürsten, sondern auch den gemeinen lande und luthen grosser und ewiger schade, unstade und hindernüß entstehen und kommen würden. Und nachdem wir verstehen, so hat sie solcher zugriff und geschicht, so der von Winnsperg zu nächsten an den Schwäbischen städten gethan und begangen hat, herzu beweget. Und wann uns lieber Oheim und Gevatter uns von herzen leid und sonderlichen schwere wäre, daß solche messe, die so gar bedächtlichen, ordentlichen und redlichen wohl bedacht und gesazt ist worden, von dem heiligen romischen riche, demselben riche zu ehren, würden und allen gemeinen landen zu seeligkeit, nutzen und frommen, daß sie also abgehen und E. E. Wir und andere Fürsten, die darzu zu geleiten haben, an solchen merklichen unseren herrlichkeiten und

darzu

darzu Eure, Unſere und alle andere gemeine lande und lüthe in Dutſchen ländern, ſchweern ſchaden und unwiederbringlichen unſtade nehmen ſolten. Und darumb ſo bitten wir eure E. ſo wir allgutlicheſt können und mögen, die ſachen zu herzen zu nehmen und zu weigen baß und tieffer, dann wir Uch geſchrieben können und daß ihr umb der ſachen willen oder redlichen und treflichen freunde mit macht ſchicken wollet gen Würzburg, alſo daß ſie da ſeyn, uf nu morgen ſontag nächſt vor unſer l. frauentage Purificationis zu raht da zu ſeyn, ſo wollen auch die obgenante von Frankfurth ihre freunde uf die zit da haben, als uns dann das jezund alhier ihre freunde von ihren wegen zugeſaget haben zu thunde. So haben wir unſer lieben Oheim von Brandenburg darumb ſo wir gütlichſt möchten geſchrieben und gebeten, uf die zyt auch ſine freunde mächtiglichen dazu han und deßglichen den von Nürnberg und darzu unſerm freunde dem Biſchoffe von Würzburg, daß er uf die zyt mit ſin ſelbs lybe zu Würzburg ſyn wolle, ſo wollen wir auch unſere redliche freunde mit macht da han uf die obgenannte zyt und daß ſich die alle gütlichen unterredden, beſprechen und eins werden, wie, und in was guten maſſen, formen und wiſen, das fürzukommen ſy und die kaufleüthe mit ihren liben, haaben und gütern fürter mer wol und strecklich zu geleiten ſyn, alſo daß der kaufman ſicher die ſtraſſen gebuwen mögen und ſolche hinterſtellungen der meſſe und der gemeinen landen ſchwerlicher ſchade zum beſten fürkommen werden. Daran thunt ihr wohl gen Gott und verdienet davon lob und ehr gen die welt und Wir wollen das williglichen und gerne gen E. E. freundlichen zu willen ſy, das wollet uns widderum gen Aſchaffenburg wiſſen laſſen, dann wir uf wege ſyn, uns jezund mit der Gottes hülfe dahin zu fügen, geben zu Hoeſt am ſamſtage nächſt nach dem achtzehenden tage, anno 1429. Conrad Erzbiſchoff zu Maynz.

Zal 8.

K. Sigmunds warnung an die ſtadt Mainz, die die Frankfurter meſſen beſuchenden kaufleute hieran nicht zu hindern, von 1431.

Zum §. XII. f. 17. Aus ungedruckten urkunden.

Wir Sigmund u. ſ. w. entbieten den erſamen B. und Rate der ſtadt zu Mentz unſern und des richs lieben getreuwen unſer genad und alles gute, Erſame u. ſ. w. Uns iſt fürkommen, das ir die kaufleute, die unſere und des reichs meſſe und markt, in unſer und des reichsſtadt zu Frankf. ſuchen wollen, mit ihrem gut uſhalten und ſie daran hindern wollet, und ſie dringen, das ſie markt by uch halten ſullen, das uns fremd von uch nymet und auch meinen daz, das wider unſer Vorfaren genade und freiheit und auch uns und das riche getan wäre, nachdem und diß von Fr. ſoliche meſſe und markte, als lang man gedenk, wol und loblich hergebracht haben und in von unſern Vorfaren K. und K. und auch von Uns und dem riche genediglich gegeben, beſtetiget und confirmiret ſin, und by groſer pene in denſelben ihren freiheiten brieffen begriffen verboten iſt, das in nymand darin trage oder ſie daran hindern ſolte; ſo haben wir auch ſoliche kaufleute und alle die, die dieſelbe unſer meſſe und markte zu Fr. ſuchen, in unſern und des reichs friede und ſchirm genommen, als das ſoliche ire freiheitsbrief auch eygentlich ußwyſen, darumb iſt unſer ernſtl. meynung und ſchaffen ernſtl. und veſtiglich mit dieſem brieff, das ir ſolche neuwerung von ſtunt abtun und die kaufleute mit irem leibe und gute nit uſhalten noch leydigen, ſunder gerulich zyhen und dieſelbe meſſe und markt in unſer und des reichsſtadt Fr. ungehindert ſu-

chen laſſen wollet, als ſie des gefreyet und von alder herkomen iſt. Wann tet ir dor wider, ſo mocht ir in die pene in Kayſerl. briefen begriffen fallen und zu unſtaten kommen, das doch Uns nit liep wer. Geben zu Nüremberg am donnerſtag vor dem ſuntag Lätare unſer reiche des hungeriſche XLIIIj. des römiſchin, XXI. und des Behmiſchen im XI. jaren.

Zal 9.

Zum §. XII. f. 17. aus desgleichen.

Eben dieſes Kaiſers verbot an die kaufleute, ihren markt weder zu Mainz noch anderswo, ſondern in Frankfurt zu halten, von 1431.

Wir Sigmund u. ſ. w. entbieten allen und iglichen kaufleuten und anderen die unſer und des reichsmeſſe und markt in unſer und des reichsſtadt zu Fr. ſuchen, unſern und des reichs lieben getreuwen, unſer genad und alles gut, lieben getreuwen, Uns iſt fürkommen, das die von Mainz euch und ewer gut uſhalten und uch dieſe meſſe zu Fr. nicht ſuchen laſſen, ſunder uch zudringen und unterſteen, das ir markt by in halten ſollet, das uns fremde von in nymet und auch meinen, das daz, wider unſer Vorfaren genad und freyheit und auch Uns und das reich getan ſy, nachdem und dieſer von Fr. ſoliche unſer meſſe und markt als lang man gedenkt, wol und loblich hergebracht haben und auch in von unſern Vorfaren K. und Königen und auch von uns und dem reiche genediglich gegeben, gefreyet und beſtetiget ſin und by pene in iren freyheitbriefen begriffen verboten iſt, das in nymand darynne intrag oder ſie daran hindern ſolle: ſo haben wir auch ſoliche kaufleute und auch alle und igliche, die dieſe unſer meſſe und markt zu Fr. ſuchen in unſern und des reichs fried und ſchirm genommen, als das dieſer ir freyheitsbrief auch eigentl. uſwyſen, darumb ſo iſt Unſer wille und heyßen euch mit dieſem brieff, das ir den von Fr. nicht in ire meſſe und freyheite tragen und auch zu Mainz und anderſwo nicht markt halten ſollet, die wider die meſſe und die von Fr. freiheit weren, ſunder dies unſere meſſe und markt in der vorgenanten unſer und des reichs ſtadt zu Fr. ſuchen und halten ſollet, als das von alter herkommen iſt, wann wer dorüber tet, der macht, nach laut der von Fr. freyheit, in pene fallen und zu unſtaten kumen, das uns nit lieb wer. Geben zu Nüremberg an nechſten donnerſtag vor dem ſuntag Lätare in der vaſten, unſer reiche des hungeriſche im XLV. und der römiſchen im XXI. und des bohmiſchen im XI. jare. Ad mandatum Dni Regis, Caſper Schligk.

Zal 10.

Zum §. XII. f. 17. folg. aus eben denſelben.

Anderweites Kaiſerl. ſchreiben an die ſtadt Mainz, dieſe fortſezende ſchädliche neuerung abzuſtellen von 1431.

Wir Sigmund u. ſ. w. entbieten den B. und Rade und bürgern der ſtadt zu Menz, unſer und des richs lieben getreuen, unſer genad und alles gut, Erſame lieben getreuen, uns iſt fürkomen, das ir fürnemet und in die ſtedt geſchrieben und auch den geſten und kaufleuten ſagen und verkundigen laſſen habet, das ir fort jerlichen zwo meſſe und merkte bey uch zu Menze haben wullet, mit namen einen vierzehen tage vor unſer lieben frauen tag Aſſumtionis anzugeen und vierzehen tag darnach zu weren und dye ander in der faſten uf den ſuntag Invocavit anzugeen und zu weren uff ſonntag, Judica auch in der faſten, das uns fremde von euch nymt, nachdem ewer

vor-

vorfaren oder ir der byßher nye gehalden oder euch gebracht hat: ſo ſeyn wir auch berichte, das ſolichs nit ſein enſol von genad und freyheit wegen, als unſere und des reichs lieben getreuwen die von Frankfurt von unſern Vorfaren an dem riche und auch Uns davon haben, wan des auch groslich wer wider unſre und des reichs zwo meſſe und merkte, die zu den egen. zeiten doſelbs zu Frankf. gelegen und lange jare und zeite her loblichen und wol von genaden des richs gehalden und herbracht ſin, die yn auch von unſern Vorfarn, Kaiſern und Konigen und auch Uns und dem rich gndiglich geben, beſtetiget und confirmiret ſin und bey groſer pene in denſelben iren freyheitsbrieſe begriffen verboten iſt, das in nymand daryn wegern oder ſy daran hindern ſulle. Herumb ſo iſt Unſer ernſte meynung und gebieten Wir euch auch von römiſcher Koniglicher macht, bei verluſt ſolcher pene in Unſern und Unſern Vorfaren briven begriffen, ernſtlich und veſtiglich mit dieſen brieffe das ir ſolich newerunge unverzogenlich abtun und die obgedachte von Frankfurt an ſolichen iren meſſen freyheid, merkten und herkomen ungehindert laſſet beleiben und tut daryne nit anders, als lieb euch Unſer und des richs ſwer ungnad ſy zu vermeiden. Geben zu Nürnberg am mittwochen vor ſ. Peters und Pauls tag, nach Chriſt gepurt 1431. unſer riche des hungariſchen im XLV. des römiſchen im XXI. und des behemiſchen im XI. jare.

Zal 11.

Eben dieſes Kaiſers offner brief an die kaufleute an der Mainzer verkündigung, wegen ihrer meſſen, ſich nicht zu keren, ſondern die hieſigen, wie vor alters, ferner zu beſuchen von 1431.

Zum §. XII. ſeite 27. folg. Aus eben denſelben.

Wir Sigmund u. ſ. w. entbieten allen und yglichen unſern und des h. reichs und anderen ſtädten, kaufleuten und andern luten, die unſere und des reichs meſſe und merkte in unſer und des reichsſtadt zu Fr. pflegen zu ſuchen, den dieſer unſer offen brief fürbracht wirdet, unſere genad und alles gut. Erſame lieben getreuen, Uns iſt fürkommen, daß B. Rat und bürger zu Menz, Unſer und des reichs lieben getreuen fürnemen in die ſtette geſchrieben und auch den geſten und kaufleuten ſagen und verkündigen laſſen haben, daß ſie forter järl. zwo meſſen und merkte bey in zu Menz halten wollen, mit namen eine virtzehen tag vor unſer lieben frauen tag Aſſumptionis anzugeen und virtzehen tag darnach zu weren und die ander in der vaſten uf den ſuntag Invocavit anzugehen und zu weren uf den ſuntag Judica auch in der vaſten, das uns fremd von in nymt, nachdem ire vorfaren oder ſie der bisher nye gehalten oder gebrucht haben: So ſin wir auch bericht, daß ſoliches nit ſin enſol von genaden und freyheiten wegen, als unſere und des reichs lieben getreuen die von Fr. von unſern Vorfaren an dem riche und auch Uns davon haben, wann das großlich were wider unſer und des reichs zwo meſſe und merkte die zu den egenanten zyten daſelbſt zu Fr. und lange jare und zydeher loblich und wol von gnaden des richs gehalten und herbracht ſein, die in ouch von unſern Vorfaren römiſchen K. und Königen an dem riche und ouch Uns genediclichen gegeben, beſtetiget und confirmiret ſin und by groſſer pene in denſelben in ihren freiheiten begriffen, verboten iſt, das in nymand daryme traze oder ſie daran hindere. Dorumb ſo iſt unſere begerunge und ernſtliche meynunge, daz ir euch an ſolicher der von Menze meſſe und verkundigunge nit keret oder der achtet, ſunder die meſſe in unſer und des reichsſtadt Fr. ſuchet, als das

von alder herkomen iſt, daran tut ir Uns beſunder wolgefallen und danknemikeit. Geben zu Nüremberg verſigelt mit unſerm Kunigl. üffgedruckten inſigel nach Chriſts geburt 1431. am mitwochen vor ſ. Peters und Pauls tag, unſer reiche des hungeriſche im XLV. des römiſche im XXI. und des behemiſche im XI. jaren.

Zal 12.

Zum §. XIII. ſ. 18. aus ebendenſelben.

Kaiſer Friedrichs warnungsſchreiben an die ſtadt Mainz, ihr ſchädliches unternemen, wegen der meſſen, abzuſtellen, von 1458.

Wir Friedrich u. ſ. w. tun Burgermeiſtern Rat und burgern der ſtadt zu Mainz zu wiſſen, daß uns fürkommen iſt, wie daß ir aus eurem eigenem fürnemen unterſteet zwo járl. meſſen und merkte in der ſtadt zu M. uſzurichten und zu halten, das den zwoen jarmeſſen und merkten zu Frankfurt und derſelben ſtadt, wo ſolichs einen fürgang haben ſolte, an ihren freyheiten, rechten und redlichen herkomen zu merklichem abberuch, ſchaden und verhinderung keme, und wann aber ſolichs, als ir ſelbſt verſteet, one Unſer als R. K. beſunder vergünſtigunge und erlauben nit ſeyn ſol und dann die zwo jarmeſſen und merkten der benanten ſtadt Fr. von ſel. gedächtnis unſern Vorfaren am rych R. Kaiſern und K. und auch von Uns genediglich gegeben, löbl. confirmirt und beſeſtigt ſeyn, daß darin nyemand irrung noch eintrag tun ſol, bey vermeydung der pen in derſelben freyheiten und brieff begriffen. Darumb ſo empfelen wir eúch mit dieſen brieff von R. K. macht, bey verlieſung der poen, in unſer Vorfaren und unſern brieffen begriffen, ernſtl. und veſtiglich gebietende, daz ir von ſolchem eurem fürnemen, ſo dawider der zweyer jarlichen meſſen und merkten der egenan. ſtadt Fr. freyheit, recht und herkomen ſyn, abſteet und ob ir icht dawider fürgenommen hettet, das ganz abtuet, ſunder unſer bürger und ſtatt zu Fr. an ſolchen ihren jarmerkten und meſſen, freyheiten, rechten und herkomen ungehindert und ungeirrt beleiben laſſet, als lieb eúch ſey, die vorgemelde pen und dazu unſer und des reichs ſchwere ungenad zu vermeiden. Geben zu der Neuenſtatt am mitwochen nach ſ. Doroteentag nach Chriſt geburt 1458. unſers reiches im 18ten und des kayſertums im 6ten jare.

Zal 13.

Zum §. XIII. ſ. 18. aus ebendenſelben.

Eben dieſes Kaiſers ofner brief an die kaufleute deswegen, von 1458.

Wir Friedrich u. ſ. w. entpieten allen und yglichen kauffleten, die unſer und des riche meſſen und merkte, in unſer und des richsſtadt zu Frankfurt ſuchen, unſern und des richs lieben getruwen, unſer gnad und alles guts, liebe getruwe, Uns iſt fürkommen, wie daz die bürgere der ſtadt zu Mainz aus ihren eignen fürnemen underſteen, zwo járl. meſſen und merkte in der benanten ſtadt zu Mainz uſzurichten und zu halten, daz den zweyen jarmeſſen und merkten der ſtadt zu Fr. und derſelben ſtat, wo ſolchs einen fürgang haben ſolt, an ihren freyheiten, rechten und herkomen zu merklichen abruch, ſchaden und verhinderung keme. Wann aber ſoliche, one unſer als R. K. beſundere vergünſtigung, nit ſeyn ſol, und dann die zwo jarmeſſen und merkte der benanten ſtat Fr. von ſel. gedechtnis unſern Vorfaren am riche, R. K. und K. und auch von Uns genedigl. gegeben, löbl. confirmirt und befeſtigt ſeyn, alſo daß darein nyemant irrung und eintrag tun ſol, bei vermeydung der penen, in derſelben

ſelben freyheiten und briffen begriffen. Darum ſo heiſen und empfelen Wir euch allen und eüer jeden mit dieſen brieff ernſtl. gepietende, daß ir uf ſolich fürnemen, ſo dawider der 2. jarmeſſen und merkte der egen. ſtat Fr. freyheit recht und herkomen ſynt, zu Menz noch anderswo nit merkt haltet, ſunder unſer burger und ſtat zu Fr. an ſolichen iren jarmerkten und meſſen, freyheiten, rechten und herkomen ungehindert und ungeirrt bleiben laſſet, als lieb euch ſey, den penen in den vorgemelden brieffen begriffen und darzu unſer und des rychs ſchwere ungenad zu vermeyden. Geben (wie vorhin) ꝛc.

Zal 14.

Der ſtadt Frankfurt ſchreiben an Nürnberg, über das vorhaben etlicher ſtädte, die hieſigen meſſen an ſich zu ziehen, von 1547.

Zum §. XIII. f. 19. aus ebendenſelben.

Unſern freunttl. u. ſ. w. Es hat uns glaubl. angelangt, wie etliche der erbaren ſtette des vorhabens ſein und in handlung ſtehen ſollen, bey der R. K. Maj. unſern allergnädigſten Herrn, des h. reichs und unſere meſſen, die ein ſtatt Fr. nun ſo viel jar gehabt und herpracht hat, außzubitten und uns die zu entziehen, auch veleicht derhalben ire botſchaften newerlicher tagen zu E. L. abgefertiget haben mochten, dieſelben umb rhat, hilff und beſöderung zu ſolchem zu erſuchen; wiewol wir nun gar in keinen zweifel ſtellen, ſondern unß zu E. L. der ſonder verwantnuß und freundſchaft nach, darin E. L. und wir bis anher alweg gegeneinander geſtanden ſeind und unſers verhoffens noch ſtehen, auch in erwegung der gutwilligkeit die E. L. deren bürger und angehörigen ſonderl. in den meſſen unſers verſehens bey unß und den unſern yederzeit geſpiert und befunden haben, gentzlich verſehen, E. L. werden zu ſolchem unfreundlichen und unſers bedünkens unbefugten vorhaben uns und gemeiner ſtadt Fr. zu nachteil, yemant wer der ſeyn möchte, zu rhaten oder zu helffen vor ſich ſelbs gar nit geneigt ſein, iedoch dieweyl. E. L. wie es dieſer zeyt umb unß der vorſtehenden krigsrüſtung halben gelangen, vieleicht übel und anders dann ſichs im grundt erhaltet, berichtet ſeyn möchten. So haben wir nit wollen unterlaſſen E. L. deshalben freuntlich und im beſten zu erſuchen und zu berichten, ob wir wol, der bis anher von den verainigten Stenden geübter krigsrüſtung halben, bey hochgemelder Kaiſ. Maj. zu etwas ungnaden, wie andere der erbaren ſtette mer, kommen ſein möchten, daß wir unß doch nunmer bei irer K. M. durch unſere ſondern dazu verordnete botſchaft, desgleichen bei dem wolgeb. herrn Maximil. von Eg, Graven zu Bevern und der K. M. ſtathalter und Capitain von Frisland, Oberſten und unſern g. H. ſo unß und gemeiner ſtat Fr. den 29. dec. jüngſt, an ſtat der R. K. M. zu derſelben gnädigſten wolgefallen und gnaden, on einigen thätlichen oder ſchedlichen angrif, ſondern uf vorgehende underhandlung angenommen hat, dergeſtalt in die ſachen geſchickt haben, daß wir im kurzen, bei Kaiſ. Maj. nit weniger, dan andere ſtett mer, albereit erlangt, mit hilf des Almächtigen auch wider alle gnade zu erlangen, in unzweiflicher hofnung ſteen, wie wir dann dazu auch von perſonen hohenſtandes gute föderung und der begnadigung gute vertröſtung haben, welches E. L. wir wie gehört, der urſach vermelden, ob vieleicht denſelben von etl. anders, als ſolte der Herr von Bevern unſer mit gewalt mächtig worden ſein, und wir derwegen dermaſen in gefar ſten, eingebildet worden were, daß ſie deſſen und wie nunmero die ſache unſert-

halb gelegen, ein beſtändigen grund haben. Und iſt demnach an E. L. unſer fleyſig bitte, wo dieſe ding an ſie anders gelangt weren, demſelben mit nichten, ſondern dieſem unſern warhaften bericht zu glauben. Ob auch E. L. von iemand unſern meſſen halben, als obgemelt, erſucht wären worden oder nochmals würden, den wollen (wie zu E. L. unſer genzlich vertrauen und zuverſicht ſteht) denſelben uns, zu nachteil und beſchwerden, zu ſolchem weder rat, hilf, tat, noch föderung geben oder erzeigen, ſondern ſie vielmer, der gepür und billigkeit nach, davon abwyſen und uns zu erhaltung desienigen, ſo unſer voreltern und wir nun ſo lange zeit im h. reiche wolherbracht haben, beirättig, hilflich und föderlich ſein, des wollen um E. L. wir hinwider, mit allem vleyſſ zu verdienen iederzeit gutwillig erfunden werden, abermals bittend, dis unſer notwendig ſchreiben von uns fruntlich zu verſtehen und uns darauf wider zu antworten. Datum ꝛc.

Zal 15.

Der ſtadt Nürnberg antwort von 1547. auf voriges ſchreiben der ſtadt Frankfurt.

Zum §. XIII. f. 19. aus der Lerantſchen Frankfurter kronik 2ten teil, ſeite 559.

Wie uns E. W. iezo mit gegenwertigem boten ihrer mit alter hergebrachter Fr. meſſen halben geſchrieben und ir beiwonende ſorgfeltigkeit in vertrauen angezeigt, auch wie die ſachen iren halben geſtalt und in was ſtand es ſtee, das haben wir und ſonderl. gern gehört und vernommen, daß ſy bisher obligender ihrer beſchwerung etlichermaſſen entlediget, denn E. W. ſollen uns anderſt nit, dann zu aller wolfart und fürderung genaigt befinden, was dann die angezeigten beſorgenden verenderung irer meſſen betrift, ſollen uns E. W. gewislichen glauben, daß bishere derhalben bei uns ainich anregung nit beſchehen, dann wiewol verſchiener wochen etl. erb. ſtätt geſanden hie bei uns geweſen, ſo haben doch dieſelben darvon gar nichts, ſondern andern ſachen halben bei uns anbringen getan, do auch hernach derhalben etwas an uns gelangen ſolte, wiſſen und wollen wir uns der alten herkumens freuntlichen und vertrulichen verwantnis nach, E. W. halben zu der gebür unverweyslichen zu erzeigen, wie dann wir und unſere bürgern an E. W. ſtat der malſtatt und dero gelegenheit halben ainichen mangel nit haben noch wechſels begeren, in zuverſicht, unſere bürgere ſollen hinfüro, wie bishere, E. W. auch alle gute befürderung und willen befinden, das thun wir uns zu E. W. unzweifenlich vertröſten, achten darneben E. W. halben nicht nachteilig ſeyn, daß ſie dannoch an der R. K. M. unſers allergnädigſten Herrn hoffe wachen und achtung nemen, damit ihnen zu nachteil nichts bewilliget werde, darin E. W. ir notdurft wol werden wiſſen zu bedenken, daß wir ihnen und daß ſie ſich alles guten und frundſchaft zu uns verſehen ſollen, freuntlichs meinung nicht haben verhalten wollen. Datum mitwochs den 12. tag jan. 1547.

Zal 16.

Antwort der ſtadt Worms über dieſe ſache von 1547.

Zum §. XIII. f. 19. Aus ungedruckten nachrichten.

Unſer u. ſ. w. E. L. ſchreiben, wie dieſelbigen glaublichen angelangt, daß wir uns bei der R. Kaiſ. Maj. unſern allergnädigſten Herrn, E. L. des h. reichs meſſen zu entziehen bearbeiten ſollen, da ſich dann E. L. uß allerhand angezeigten urſachen, eines andern zu uns verſehen hatten, mit ferner anzaig, welchermaſſen E. L.

zu höchſtermelder K. M. gnädigſtem wolgefallen und gnaden angenommen, auch ſolche gnad zu erlangen unzweyfelter hofnung ſteen, haben wir alles ſeines inhalts hören laſen und weren E. L. darauf zu beantworten alspald bey derſelben boten oder ſeithero wol willens geweſt, wo wir nit eben dieſer zeit mit erwelung und beſazung unſrer jarämter und andern merkl. geſchefften verhindert worden, damit aber E. L. uf derſelben angeregt ſchreiben und begern unſer antwort wiſſens haben mögen, wöllen wir derſelben guter freuntl. nachberlicher maynung nit bergen, das uns in dem, da wir bezugen, als ſolten wir E. L. meſſen abzuprackticiren unterſtanden haben, onrecht geſchieht, dann wir mit der warheit bekennen mögen, daß wir ſolchs zu thun nie unterſtanden, noch gedacht haben, uns auch ſolches zu enthalten ſelbſt wol zu weyſen gewiſt. War mag aber ſein, das uns in zeit der ieztwerenden krigsleuft mermals, durch hohe und nidere ſtandsperſonen, ſo mündlich und ſchriftlich angelangt, das an höchſtermelde K. M. hof das gemeine geſchrey ſey, das des h. reichs meſſen aus E. L. ſtatt hieher zu uns verlegt werden ſol und wiewol wir daneben auch umb ſolche zu ſolicitiren angemanet, ſo haben wir es doch E. L. zugegen, bis anher nicht thun wollen, der ungezweifelten hofnung E. L. würden ſich bei höchſtermelder K. M. vor entnemung derſelbigen, umb erlangung der gnaden, wol zu bewerben wiſſen. Wo aber ſolche meſſen, durch höchſtermelder K. M. E. L. (des uns doch E. L. halber treulich leid) entzogen und uns uf anhaltung etlicher unſrer guten freundt zugeſtelt ſolten ſein, hetten E. L. als die verſtendigen zu erachten, daß uns ſolches ußzuſchlagen, übel angeſtanden, daß aber E. L. wie wir aus derſelben ſchreiben vernemen, zu der K. M. gnädigſten wolgefallen und gnaden angenommen, auch alle gnad zu erlangen in ongezweifelter hofnung ſeint, ſolches haben wir von herzen gern gehört, wolten auch, das wir E. L. darzw unſers geringen vermögens und verſtauts, behilfflich und berathen ſein könten, ſo wolten wir an uns nichts erwinden laſſen, dann das ſollen ſich E. L. gewislich zu uns verſehen, das wir dieſelbige und deren zugehörigen ſtatt, viel lieber zu fördern, dann zu hindern gedenken, daß wolten E. L. wir uff derſelbigen ſchreyben (darob, wir nit klein verwunderung empfangen, doch ſolchs aus gemeinem gerücht gevolgt ſein glaubend) nit verhalten E. L. allen nachbauerlichen freundtlich dinſt zu erzaigen ſeint wir ganz willig. ꝛc. Dat. ꝛc.

Zal 17.

Des Rates zu Frankfurt abmanung oder dehortatorium an die zu Mainz verſamleten kaufleute, dieſe meſſen betreffend, von 1547.

Zum §. XIII. ſeite 19. Aus ungedruckten urkunden.

Wir der Raht zu Frankfurt, entbiethen den ehrbarn und namhaften, unſern beſondern guten freunden, allen und jeden handtierenden gewerbs und kaufflüten, ſo zu dieſer deß h. reichs und unſer privilegirten und gefreyheten herbſtmeß zeyt, ire handtierung und gewerb zu Mainz zu treiben und zu üben verſamblet und vorhabens ſein möchten, ſampt und beſonder unſer freundliche dienſt, grus und alles guts. Und wiſſen euch darwben im beſten nit zu verhalten, das wir erſtlich für unnothwendig achten, euch zu erinnern, welchermaſſen wir und gemaine ſtatt Fr. von vielen Römiſchen Königen und Kayſern hochlöbl. gedechtnis und inſonderheyt, durch der jetzt regierenden Kayſ. Maj. unſers allergnedigſten Herrn gnedigſte confirmation, beider des heil. reichs und unſer jarlichen herbſt- und faſtenmeſſen halben, begnadigt

und befreihet ſeind. Dann euch vnverborgen, das in kraft berürter Keyſ. privile-gien und freyheiten ſolche meſſen nun über etlich hundert jar, jederzeit von männiglichen deutſcher und andrer nationen, auch ewern vorfaren und euch alhie beſucht und gehalten, und die gewerb und händel zu zeyt derſelbigen, nie an andere ende, auſſerhalb der ſtatt Fr. verwendt worden ſeynd. Und wiewol von wegen der beſchwerl. krigsleuften, ſo ſich nun ein zeitlang im h. reich deutſcher nation erhalten haben, die beide nechſtverſchiedene herbſt und faſtenmeſſen, in unſer ſtatt, nicht ſo ſtatlich, wie davor, haben beſucht und gehalten werden mögen: ſo haben wir doch nunmer (nachdem aus ſchickung des Almechtigen die krigsübungen zu etwas freundlichem weſen geraten, auch wir hiebevor der ergangenen krigsrüſtung halben von der K. M. unſern allergnädigſten Herrn, on einiche ungnädige ſtraf oder entſezung unſrer freiheiten und privil. allerding wiederum begnadiget,) die wege geſucht und erlangt, das ir und mennigl. ſo kaufens und verkaufens und handtierens halben zu uns des h. r. und und unſere meſſen zu beſuchen kommen, in unſer ſtatt und ſonderlich des inliegenden krigsvolckes halben leibs und guts ſicher ſein, und alſo iezt bei uns ewern handtierungen, geſchefften und handeln one gefar obliegen und auswarten mögen. Dan wir euch nit wollen bergen, das der edel und ſtreng Hr. Georg von Holl, Oberſter über höchſtermelder K. M. krigsvolk, dieſer zeit alhie zu Fr. unſer günſtiger Herr erbietig und willig iſt, euch und einem ieden, ſo kaufens und verkaufens und handtierens halben dieſe herbſtmeſſe hieher kompt, an ſtat der Kaiſ. Maj. des inliegenden krigsvolks halber, libs und guts zu ſichern, auch verſprochen hat, ob iemand von denjenigen darüber ſein Herlichkeit befelich hat, ainicher ſchade, gros oder klein, zugefügt würde, das demſelben derhalben vollige erſtattung unverzüglich geſchehen, und der täter in gepürlicher ſtraf alsbald genommen werden ſol; zu dem ſein Herlichkeit ſich auch bewilliget, wo vonnöten, euch ſamt ewerer war und gütern von dem rhein bis in die ſtadt Fr. mit lebendigem geleit zu verſehen, wie dann etl. unſrer bürger euch zum teil dieſe tage deſſen zu Mentz bericht getan und ermelder Oberſter ſolches den 8ten tag dieſes monats den gewerbs und kaufleuten dismals in unſer ſtadt anweſend, im barfüſſerkloſter, durch etliche ſeine verordnete haupt- und gebefelchsleute, öffentlich hat anzeigen laſſen, auch darvor den 6ten dieſes etliche hauptleute, dergleichen wir etliche ratfreund zu euch gen Mentz verordnet gehabt, euch von dem allen unterſchiedlich vermeldung zu thun, als auch von denſelben beſchehen were, wo die daran nit (wie euch gutermaſen bewuſt iſt) wären verhindert worden. Wie dann gleichergeſtalt noch ein ander unſer befelichhaber, den wir den 5ten dieſes mit einem offenen ſchreiben an euch zu Mainz gehabt, aus gleicher verhinderniſſe, euch ſamenthaft daſelbig auch nit hat fürbringen mögen. Derwegen wir, zu handhabung unſrer Kayſ. freiheit, auch des h. reichs und unſern privilegirten meſſen und dann euch allen zu freundlicher warnung verurſacht worden, euch deſſen und ſonſt geſtalt der ſachen, durch publicirung und anſchlagung dieſes unſers offenen ſchreibens an orten und enden, von dannen es vermutlich an euch gelangen wird, zu verſtendigen und zu berichten. Wann wir dann vor wenig tagen glaublich berichtet worden ſeind, wie ihr euch zum theil untereinander verglichen und ewer etliche die andern beſcheiden haben ſolleu, zu dieſer unſer herbſtmeszeit die handtierungen und gewerb zu Mentz fürzunemen und zu üben. Auch nunmer befinden, daß ihr, über die anzeige der ſicherheit

hal-

halber, bei uns, euch dannoch zum teil, als obgemeldt beſchehen, ſolchem mit dem werk nachzuſezen vorhabens ſeit, und aber dis alles nit allain zu abbruch und ſchmelerung unſerer meſſen, uns und gemainer ſtatt zu merklichen und hochnachteiligen beſchwerden und ſchaden, ſondern auch unſer lang hergebrachten und confirmirten Kaiſ. freiheiten, ſo wir der meſſen halben haben (welche vermögen, daß in keiner ſtatt, ſonderlich aber zu Menz, nicht meß oder mark gehalten werden ſollen, die unſern beiden meſſen in einichen weg verhinderlich und ſchädlich ſeyn möchten, auch niemand wes ſtands oder weſens der ſey, ichzit zu krenkung und ſchwechung bemelter unſrer meſſen, bey vermeidung hundert mark lötigs goldes in einichen weg fürnemen ſol ꝛc. ferner inhalts zweyer privilegien, die wir den 8ten tag dis monats den kaufleuten desmals in unſrer ſtadt anweſend in dem barfüſſerkloſter, aus den beſigelten originalbriefen, durch unſere verordnete ratfreunde, offentlich haben anzeigen und vorleſen laſſen,) zuwider und entgegen und alſo ganz unfreundlicher weiſe von euch beſchicht und vorgenommen wird, ſonderlich in erwegung, daß ir, one einiche gefar leibs und guts, als obgemelt, alhie die meß beſuchen und ewer gewerb, wie vor alters, treiben mögen. So wollen wir euch hiemit die berürte unſre habende Kaiſerl. freiheyt zu wiſſen gethan und deren erinnert haben, mit freundlichem begern, das ir euwre zuſamenkunft unſern meſſen zu abbruch und ſchmelerung, auch den habenden Keyſerl. privilegien zuwider, von euch zu zeyt dieſer unſer herbſtmeß zu Menze fürgenomen, ab und in ruhe ſtellen, und euch mit ewrer war und gütern nachmals anher verfügen und die herbſt- auch alle andre volgende meſſen alhie in der ſtatt Fr. wie von alters, beſuchen und halten wullet: ſo ſollet ihr bey uns und den unſern allen dienſtlichen willen, gelegenheit, fürderung auch ſonſt alles, nit weniger dann hiebevor, befinden; da ihr aber über die vorigen von unſertwegen bei euch beſchehene und dis unſer offen erſuchen und anzaig zu Menz verharren, daſelbſt euwre handtierungen und gewerb zu dieſer unſer gefreyheten herbſtmeszeyt, derſelben und unſern freiheyten zu abbruch und ſchmelerung, fürzunemen und zu üben underſtehen, und alſo uns und den unſern dieſe herbſtmeß und die nuzungen derſelbigen enziehen würden, ſo wollen wir uns hiemit vorbehalten haben, uns alles und jedes ſchadens, nachteils, und verluſts, ſo uns und den unſern, aus ſolchem, jez und in künftige zeyt erfolgen möchte, an euch ſamt und beſonder, als den urſachern deſſelben und den jhenigen, die ſolches alles des heil. reichs und unſern gefreyheten meſſen zu abbruch und ſchmelerung, unſern habenden Käyſerl. freyheyten ſtracks zu wider, unbefugter weiß, fürnemen wie ſichs gebürt, zu erholen, auch gegen euwer jeden inſonderheyt, auf die verwürkte poen der hundert mark lötigs goldes, wie ſich das aigent und gebürt, mit recht zu procedirn und zu handeln, und ſonſt alles und jedes, was uns hierinn noch andere unſere habende Keyſ. freyheiten, gebrauch und gemaine recht zulaſſen, fürzunemen. Deſſen allen wir uns hiemit vor euch, ſamt und beſonder, und ſonſt gegen allermeniglich, offenlich und zirlich beſter form bezeugen und bedingen. Das wollen wir euch ſampt und beſonder, alſo freundlicher mainung zu wiſſen thun, euch darnach haben zu richten, und für ſchaden ſelbs zu hüten, dann wir je ungern wolten, daß uns urſach gegeben würde, dadurch wir unſern und der unſern ſchaden und nachteil zu verhüten, auch unſere freiheyten zu handhaben, bewegt werden mögten, gegen euch oder ewere Herſchaften ichzit unfreundlichs, oder das inen auch zu beſchwerden

gelangen möchte, fürzunemen; des zu urkund haben wir unſer ſtadtinſigel daran tun trucken. Geben ſamſtags den 10ten monat ſept. 1547.

Zal 18.

Zum §. XIII. ſeite 19. folg. Aus Friedabhandlung vom pfeifergerichte in der reichsſtadt Frankf. ſ. 79. folg.

Des Rates zu Frankfurt offenes patent wider das von etlichen ausländiſchen kaufleuten gefärliche beginnen, ihr handelsgewerb, zum nachteile hieſiger befreiten reichsmeſſen, in der ſtadt Mainz zu treiben, von 1563.

Wir der Rath zu Frankfurt, entbiethen den erbaren vnd namhaften vnſern beſondern guten freunden, allen vnd ieden handtierenden gewerbs vnd kaufluten, ſo zu dieſer des heil. reichs vnd vnſer privilegirten vnd gefreyheten herbſtmeßzeyt, ire handtierung vnd gewerb zu Mainz zu treiben vnd zu üben verſamblet vnd vorhabens ſein möchten, ſampt vnd beſonder vnſer freundlich dienſt, grus vnd alles guts. Vnd wiſſen euch darwben im beſten nit zu verhalten, das wir erſtlich für vnnothwendig achten euch zu erinnern, welchermaſſen wir vnd gemaine ſtatt Fr. von vielen Römiſchen Königen vnd Kayſern hochlöblicher gedechtnis vnd inſonderheyt durch der jeztregierenden Kaiſ. M. Unſers allergnedigſten Herrn gnedigſte confirmation, beider des heil. reichs vnd vnſer järlichen herbſt- vnd faſtenmeſſen halben begnadigt vnd befreihet ſeind. Dann euch vnverborgen, das in kraft berürter Kayſ. privilegien vnd freiheiten ſolche meſſen nun über etlich hundert jar, jederzeit von männiglichen deutſcher vnd andrer nationen, auch ewern vorfaren vnd euch alhie beſucht vnd gehalten, vnd die gewerb vnd händel zu zeyt derſelbigen, nie an andere ende auſſerhalb der ſtatt Fr. verwendt worden ſeynd. Nachdem aber wir berichtet werden, daß dem zugegen, von wegen deren dieſer zeyt bey vns (wie faſt allenthalben) ſich eraignenden ſterbenden leufft, ir abſcheuwens haben, euch ſamt euwren wahren vnd handtierungen anhero zu begeben, vnd jetzige herbſtmeſſe zu beſuchen, ſondern fürhabens ſeyn ſollet, ewre gewerb mit kauffen, verkauffen vnd handtieren darunden zu Menz, wie auch hieoben vermeldet, zu treiben vnd zu verrichten. So wöllen wir euch freundlicher mainung nit verhalten. Erſtlich, daß es mit ſolchen ſterbend bey wyten (Gott lob) ſo geſchwind vnd gefehrlich nit geſchaffen, wie etwan davon auſſerhalb mag geredt, vnd vieleicht durch vnſere misgünſtige, ſonderlich auch diejhenige, ſo von wegen in ſolcher meß verſchriebener vnd betagter bezalung ſich anher zu begeben ſcheuwen vnd forchten, angeben würdet: Vnd dann, daß auch wir bey vnſern phyſicis, ſtattärtzten vnd allen apotheckern auch ſonſt allenthalben in der ſtatt vnd vnter gemainer vnſer burgerſchaft die ordnung, beſtell- vnd fürſehung gethan, das menniglich (ſo viel müglich) verhütet, vnd da gleich durch ſolche krankheit jemand beladen würde, doch guten rath vnd hülf finden vnd haben mag. Zudem, daß auch ein jeder für ſich ſelbſt mit vorgehender göttlicher gnad vnd hilff, vnd gebrauch der verordneten vnd beraiten präſervativen für ſolcher kränke (ſonderlich, nachdem dieſelbige noch nit ſo gar eingeriſſen, noch vberhand genommen) wol verwaren vnd verſehen kan. Dieweil dann dem alſo, vnd obberürt euwer fürnemen nit allein zu abbruch vnd ſchmelerung vnſerer meſſen, vns vnd gemeiner ſtadt zu merklichen vnd hochnachteiligen beſchwerden vnd ſchaden, ſondern auch vnſern langhergebrachten vnd confirmirten Kaiſerl. freiheiten, ſo wir der meſſen halben haben, welche vermögen, daß inn keiner ſtatt, ſonderlich aber zu Mentz nicht, meß oder mark gehalten wer-

werden ſollen, die vnſern beiden meſſen in einichen weg verhinderlich vnd ſchädlich ſeyn möchten, auch niemand wes ſtands oder weſens der ſey, ichzit zu krenkung vnd ſchwechung bemelter vnſerer meſſen, bei vermeidung hundert mark lotigs goldes in einigen weg fürnemen ſol ꝛc. Ferners inhalts zweyer privilegien, die wir hievor in verſchiednen der ringern zahl ſieben und vierzigſten jare, denen damals in vnſer ſtatt anweſenden kaufleuten, als ſich der zeyt ein gleichmeſſig fürnemen eraiget, in dem barfüſſercloſter aus den beſigelten originalbriefen, durch vnſere verordnete rathsfreunde, offentlich haben anzaigen vnd vorleſen laſſen, zuwider vnd entgegen, vnd alſo ganz vnfreundlicher weis von euch beſchicht vnd fürgenommen wirdt. Sonderlich in erwegung, daß ir one ſondere gefahr, als obgemeldt, alhie die meß beſuchen vnd ewere gewerb, wie von alters, treiben mögen, wie denn auch hievor mehrmals in zeiten ſolcher ſterbenden lauft, ſo ſich etwan auch in den meſſen viel beſchwerlicher vnd ſorglicher, als jetzund zugetragen, von euwren vorfaren vnd euch one ſondere abſcheuw beſchehen; ſo wollen wir euch hiemit die berürten vnſere habende K. freiheyt zu wiſſen gethan, vnd deren erinnert haben, mit freundlichem begern, das ir dieſe euwre zuſamenkunfft vnſern meſſen zu abbruch vnd ſchmelerung auch den habenden Kaiſ. privilegien zuwider von euch zu zeyt dieſer vnſer herbſtmes zu Menz fürgenommen, ab, und in ruhe ſtellen, vnd euch mit euwrer wahr vnd gütern nachmals allher verfügen, vnd die herbſt- auch alle andere volgende meſſen, allhie in der ſtatt Fr. wie von alters, beſuchen vnd halten wüllet, ſo ſollet ihr bey vns vnd den vnſern allen dienſtlichen willen, gelegenheit, fürderung, auch ſonſt alles, nit weniger dann hiebevor, befinden. Da ihr aber über dis vnſer offen erſuchen vnd anzaig zu Menz verharren, daſelbſt euwere handtierungen vnd gewerb zu dieſer vnſer gefreyheten herbſtmeszeyt, derſelben vnd vnſern freiheyten zu abbruch und ſchmelerung, fürzunemen vnd zu üben underſtehen, vnd alſo vns, vnd den vnſern dieſe herbſtmes vnd die nuzungen derſelbigen entziehen würden, ſo wöllen wir vns hiemit vorbehalten haben, vns alles vnd jedes ſchadens, nachteils vnd verluſts, ſo vns vnd den vnſern aus ſolchem, ietz vnd in künftige zeyt erfolgen möchte, an euch ſamt vnd beſonder, als den urſachern deſſelben vnd denjhenigen, die ſolches alles des heil. reichs vnd vnſern gefreyheten meſſen zu abbruch vnd ſchmelerung, vnſern habenden K. freiheyten ſtracks zuwider, vnbefugter weiß fürnemen, wie ſichs gebürt, zu erholen, auch gegen euwer jeden inſonderheyt, auf die verwürkte poen der hundert mark lotigs goldes, wie ſich das aigent vnd gebürt, mit recht zu procediren vnd zu handeln, vnd ſonſt alles was vns hierin noch andere vnſere habende K. freiheyten, gebrauch vnd gemaine recht zulaſſen, fürzunemen. Deſſen allen wir vns hiemit vor euch, ſamt vnd beſonder, vnd ſonſt gegen allermenniglich offenlich vnd zierlich beſter form bezeugen vnd bedingen. Das wolten wir euch ſampt vnd beſonder, alſo freundlicher mainung zu wiſſen thun, euch darnach haben zu richten, vnd für ſchaden ſelbs zu hüten, dann wir je ungern wolten, daß vns vrſach gegeben würde, dadurch wir vnſern vnd der vnſern ſchaden vnd nachteil zu verhüten auch vnſere freiheyten zu handhaben, bewegt werden mögten, gegen euch oder uwern Herſchaften ichzit vnfreundlichs, oder das inen auch zu beſchwerden gelangen möchte, fürzunemen. Des zu vrkund haben wir vnſer ſtadt klein inſigel hieran thun trucken. Geben donnerſtags nach Egidii, den zweiten des monats ſeptembris, im fünfzehenhundert drey vnd ſechzigten jare.

Zal 19.

Zum §. XXIV. ſ. 36 Aus dem gedruckten Fr. privil. buche f. 32. f.

Römiſchen Königes Karl 4. brief, darin der ſtadt Frankfurt zwen järliche märkte oder meſſen, gnade, rechten, freiheiten und gewonheiten, alte und neue, lehen und pfandgut, beſtätiget werden, von 1349.

Wir Karl von Gots gnaden Römiſcher Kunig, zu allen zeiten merer dez reichs, vnd Kunig zu Beheim ꝛc. ꝛc. dun kunt allen den, die dieſen brieff anſehen oder hören leſen, daz wir an han geſehen die truwe vnd gantzen ſtetikeit der Schepphen, dez Rates vnd der burgere gemeinlichen, der ſtat zu Frankenford, vnſer vnd dez reiches lieben getruwen, die ſie zu vns, vnd zu dem heyligen römiſchen reiche han gehabt, vnd noch hant, vnd han jn beſtetiget, beueſtent vnd irnuwet, vnd beſtetigen, beueſten vnd irneuwen jn, beſamenlichen vnd beſunder, jr yglichem, von vnſern Kuniglichen genaden, macht vnd gewalt, mit dieſem vnſerm brive, mit namen, die zween jehrliche merkete, die ſie alle jare han, einen zwiſchen den zwein vnſerer frawen tagen, alſe die zu hymel fur, vnd gebohren ward, vnd den anderen zu miteſaſten, vnd alle jre gnade, recht, vreyheit vnd gewonheit, alt vnd neuwe, lehen, pfandtgut, die jr aldiren oder ſie, ader jr jglicher beſunder her gehapt vnd bracht hant, vnd die in geſchehen, gegeben, beſtetiget vnd beueſtent ſind, von Römiſchen Kunigen oder Keyſern, vnd von allen den, die daz reiche inne gehapt vnd beſeſſen hant, biß uff dieſen heutigen tag, vnd by allen den pönen, da bey in ir gnade, recht, vreyheid vnd gewonheid alte vnd neuwe, bißhere beſtetiget vnd beueſtend ſind, vnd wöllen jn vnd jren nachkomen, die genade, recht, vreyheid vnd gewonheid, lehen vnd pfandtgut, beſſern vnd nicht krenken, vnd han dar eingenommen, vnd begriffen, jr leib und jr gut, vnd alle die, die jn ſtent zu virantwurten. Vnd wöllen vnd gebieten von vnſer kuniglicher gewalt vnd bey vnſern vnd dez reichs hulden, daz nieman ſy, an jren gnaden, rechten, vreiheiden vnd gewonheiden, lehen oder pfandtgute vberfahre, oder krenke, wer ſi in darüber vberfüre, der viele in vnſer vnd deß reichs ungenaden. Vnd wers, ob yman keyne brieff hätte, oder noch gewunne, die wider jr genade, recht, märkete, vreiheide oder gewonheide weren: wöllen wir, daß die brieffe, in allen puncten vnd artikelen, damit die vorgenn. ir recht, gnade, vreiheide, märkete vnd gewonheid bekrenket werden möchten, keine macht noch kraft haben ſullen. Auch entheiſſen vnd geloben wir, den vorgenanten burgern, der vorgenanten ſtat zu Fr. vnſern lieben getruwen. Wannd wir jtzundt vor großer vnmuzze, die w.r vnd ſi haben, jr gnade, recht, vreyheid vnd gewonheid, beſundern jglich ſtücke vnd artikel nicht mögen vurhören vnd beſtetigen, daz wir in hernach, wanne ſie es begehrent, alle jr gnade, recht, vreyheide vnd gewonheide, alt oder neuwe lehen oder pfandtgut, der ſie briefe oder kuntſchaft hant, nemeliche von ſtukken zu ſtukken benant, alle in einem brieffe, oder ein ſtuke, oder me beſundern, in eynem brieffe, oder me brieffen, wie ſi daz begerent, getruweliche vnd veſtigliche mit vnſern brieffen, vnd inſiegelen beſtetigen vnd erneuwen wöllen vnd ſullen vnd beueſten. Auch han wir jn entheiſſen, iſt es, daz vns Got, die gnade gibt, daß wir zu dem Keyſertum komen, vnd zu einem Römiſchen Keyſer gekronet werden, daz wir jn dann auch, wenne ſie es begerent, ane fürzoge, an geuerde, all jhr gnade, recht, vreyheid vnd gewonheide, alt vnd neuwe, lehen oder pfandtgut, die jr alderen, oder ſie, darbracht hant, mit der güldein bullen, veſteclichen

chen wöllen vnd ſullen beſtetigen, beueſten vnd erneuwen. Auch geloben wir in guten treuwen, den Burgermeiſtern, Schöppfen, Rate vnd den burgern gemeinliche, der vorgenanten ſtat zu Fr., alle dieſe vorgeſchrieben ſtükke, beſament vnd beſundern, ſtet vnd veſte zu halden, vnd ſi dabey, getreweliche zubehalten, vnd zu hanthabene, ane allerlee argeliſte vnd geverdte. Mit vrkund diz brieffes verſiegelt, mit vnſern königlichen inſiegel, der geben iſt zu Menz, do man zalt von Chriſtus geburt dreuzehenhundert jar, vnd darnach in dem neun vnd virzigſten jar, dez ſuntages, an der heyligen Trivaltikeit tag, in dem dritten jar vnſerer reiche.

Zal 20.

Kaiſer Karl des IVten beſtätigungsbrief beider meſſen alhie; und daß die faſtenmeſſe, ſo damals noch nicht lang geweſen, eben die rechte und freiheiten haben ſol, als welche die andere alte meſſe zwiſchen den frauentagen hergebracht, von 1357.

Zum §. XXVI. f. 40. Aus dem gedruckten Fr. privilegienbuche f. 161. f.

Wir Karl van Gotis gnaden, Romiſcher Keyſer, zu allen zeiten merer dez reiches vnd Kunig zu Behem, bekennen vnd tun kunt offenliche, allen den, dy dieſen brief ſehen oder horen leſen, daß wir gnedeliche haben bedacht, dangbere, getruwe vnd nutzliche dienſte, die vnſir vnd dez heiligen reiches lieben getruwen, die Scheffen, der Rat vnd burger gemeinliche vnſirer ſtad ze Franckenford, zu ere vnd wirdekeit dem h. reiche vns haben offt getan, vnd in kunfftigen zeiten nutzlicher tun vnd beweiſen ſullen vnd mugen, vnd haben denſelben vnſirn burgern, yren nachkomen, erben vnd vnſirer ſtad zu Fr., mit rechtir wizzen, vnd vnſirer Keiſerlicher mechte, vollenkommenheit, erneuwet, beſtetiget, beueſtent vnd confirmiret, erneuwen, beſtetigen, beueſtenen vnd confirmiren yn, mit crafft diz brieues, yre zwo meſſe und jarmarkte, dy ſy zu zweyen gezeiten in dem jahre haben, der eine geuellet zwiſchen den zweyn vnſer frauen tagen, als ſy ze himmel fur, dy man nennet aſſumcion, vnd als ſie geboren wart, den man nennet nativitas, zu latyne, vnd dy andire ze mitfaſten, vnd meinen, wollen, ſetzen vnd gebieten, von beſundern gnaden, vnd vnſirer Keiſerl. macht, da dieſelbe meß vnd jarmarkt zu halb faſten, alle dy gnade, rechte freyheit, vnd löbliche gewonheit haben vnd behalden ſolle ewecliche, als ſy die meſſe, vnd jarmarkt zwiſchen den zweyn vnſir frawen tagen, van gnaden vnd freyheit vnſirer vnd vnſire Vorfaren an dem reiche, Romiſchen Keiſern vnd Kunigen, behalden vnd herbracht hat. Vnd gebieten allen Furſten, geiſtlichen vnd werltlichen, Graven, Freyen, Herren, ſteten, gemeinden, rittern, knechten, burgern, edil vnd vnediln, vnſern lieben getruwen, vnd vndirtenigen, daz ſie die vorgenante vnſir ſtad, bürger, yre erben vnd nachkomen zu Fr., an dieſen vorgenanten gnaden, freyheiten, vnd vnſir beſtetigung, in dheine weiz hindern, leitigen, ſchetigen, noch beſweren, als lieb ſy vnſir vnd dez h. reiches ſwerliche vngnade wollen vermeiden. Geſcheh ez, daz ymand in wilchen wierden, daz er ſey, die obgenandten vnſirer freyheit, gnade vnd beſtetigung vndirſtunde zu krenkende oder zu vbirfarend, mit der tad, der wizze daz er veruallen iſt, ſo dicke daz geſchicht, zu einer pene, hundirt mark lotiges goldes, die wir vns vnd dem h. reiche daz halb theil, vnd vnſern burgern ze Fr. daz andir theil wellen lazen gevallen. Mit vrkund diz briefs, virſigilt, mit vnſerm Keiſirl. inſigil, der geben iſt zu Nuremberg nach Criſts geburt druzehenhundirt jar, darnach in dem ſiben vnd

funfzigſtem jar, an dem ſunnabend vor Reminiſcere, vnſir reiche in dem eilefften, vnd dez Keiſertums in dem andirn jare.

Zal 21.

Zum §. XXVI. ſeite 40. Aus dem gedruckten Fr. privil. buche f. 163. folg.

Kaiſer Karl des IVten brief über die mesfreiheit der klagen oder kummer, um ſachen, ſo am Kaiſerl. hofgerichte oder anderen gerichten ſchweben, von 1360.

Wir Karl von Gots gnaden Romiſcher Keiſer, zu allen zeiten merer deß richs, vnd Kunig zu Beheim, bekennen vnd tun kund offinlich mit dieſem brieve, allen den, die jn ſehent odir horent leſen, daß wir haben angeſehen die getruwe nutz dienſt, die vns vnd dem heil. rich, die Burgermeiſter, der Rat, vnd burger gemeinlich der ſtatt zu Fr. vnſer vnd des richs lieben getruwen, offt merglich vnd nutzlich getan haben, vnd noch tun ſullen vnd mugen in künfftigen zeitten, vnd haben jn mit rechter wizzen vnd Keiſerl. macht, die gnade getan, vnd friheit geben, tun vnd geben in dieſem gegenwärtigen brieve, daz nieman den andern von ſolcher erfolgunge vnd clage wegen, die vor vnſerm hovegerichte, odir anderswo, vor des richsgerichte geſchehen iſt, odir vzgetragen, muge, odir ſulle bekümmern, beklagen, vffhaben, anfallen, odir hindern, in dheine weiß in der ſtat zu Fr. vnd binnen den burgfrieden, zu den zwein zeitten in dem jare, ſo der gemein jarmarkt doſelbs zu Fr. iſt, den man die meſſe nennet, vnd wöllen, daß dieſe gegenwertige vnſir gnade weren vnd bliben ſulle, viiz daz wir odir vnſir nachkumen an dem rich Romiſche Keiſer odir Künige, daz widerruffen odir jn mit vnſer brieven anders darum entbieten, vnd gebieten darumb, allen Fürſten, geiſtlichen vnd werltlichen, Graffen, Frihen, Herrn, ſtetten, rittern, knechten vnd allen andern vnſern vnd deß richs getreuwen vndertanen, daz ſie die vorgenanten von Fr., an dieſen vnſern gnaden vnd friheiten nicht hindern, noch jrren ſullen, als lieb ſie vnſer vnd deß richs ſchwere vngenad wellent vermieden. Mit vrkund diz brieves, verſiegelt mit vnſir Keiſerl. Majeſtat inſiegel. Geben zu Fr. nach Criſtus geburt druzenhundert jar, dornach in dem ſechzigiſten jar: am nechſten mantag nach ſand Dyoniſius, vnſer riche in den fünffzenden, vnd des Keiſertums in dem ſechſten jare.

Zal 22.

Zum §. XXVI. ſeite 40. f. Aus dem gedruckten Fr. privil. buche f. 173. f.

Auszug Kaiſer Karl des IVten beſtätigungs- und erneuerungsbriefes, ſo viel die zwo jarmärkte betrift, von 1366.

Wir Karl von Gots gnaden Römiſcher Käiſer, zu allen zeiten merer deß reichs, vnd Kunig zu Beheim, bekennen vnd tun kunt offentlich mit dieſſem brieff, allen den die in ſehen oder horen leſen, daß wir angeſehen han, gantz ſtete, trewe der Scheffenen, des Rats vnd burger gemeinlichen der ſtatt zu Fr., vnſer vnd des h. röm. reichs lieben getruwen, die ſie zu vns vnd dem reich veſtiglich gehabt han, vnd noch haben, vnd auch nutze wullige dienſt, die ſie vns vnd dem riche tun mogen vnd wollen, vnd han, darum in mit wolbedachtem mute, mit rechter wizze vnd vollkomenheit Keiſerl. mechte beſtetigt, beveſtent, vernewet vnd confirmiret, beveſtigen, beſtetigen, vernewen vnd confirmiren nimmt crafft diz brievs, mit namen die zwene jerliche jarmärkte, die ſie mit rechte vnd mit wolbehaltener guter gewonheit hervracht haben,

von

von des heil. reichs gnaden, der ſich einer anhebet, an vnſer frawen tag, aſſumpcio, daz iſt, als ſie zu himel fur, vnd weret bis vnſer frawen tag, darnach den neheſten nativitas, daz iſt, als ſie geboren ward, vnd der ander jarmarkt, hebet ſich an, jehrlich, vff den ſuntag, als man in der heiligen kirchen ſinget, oculi in der vaſten, vnd weret vff den ſuntag, als man in der heiligen kirche ſinget, judica in der vaſten, auch ſullen vnd wöllen wir dheiner, ſtat oder merkte, fürbaz mer dheine jarmerkte oder meſſe nicht geben, noch verſchreiben, die den egenandten zwein jarmerkten, zu Fr., zu ſchaden komen möchten, teten wir aber darwider von vergezzenheit oder anders, in dheine weiß, daz ſol vntuglich vnd vnkreftig ſein, vnd keine macht haben. Auch wöllen wir, daz allermenglich, der die egenandte zwene jarmerkte ſuchet vnd zu yn oder von yn kommet, in vnſerm vnd dez reichs ſchirm, fride, geleite vnd ſicherheit dar vnd von dannen wider heim zu kommen ſein ſulle, vnd wer dieſelben friden, geleite, ſchirm vnd ſicherheit kundlich vberfüre, an deß leib vnd gut mogen die burger von Fr. vnd jre helffer, von vnſer vnd deß reichs wegen, greiffen, vnd die an iren leiben vnd an iren guten bezzern vnd ſtraffen, als die miſſetat ſich heiſchet, u. ſ. w. Mit urkund diß briefs verſiegelt, mit unſer guldeinen bullen, der geben iſt zu Nüremberg nach Criſts gebürt druzehenhundert jar, darnach in dem ſechs und ſechſigſten jar an ſand Barbaren tag der h. jungfrawen, unſerer reiche in den eyn vnd zwenzigiſten und des Keiſertums im zwelfften jare.

Zal 23.

Kaiſer Karl des IVten erklärung, daß die anderen ſtädten, märkten und dörfern, gleich der ſtadt Frankfurt, gegebenen märkte, nur von wochenmärkten zu verſtehen, und dieſelben in ſtreitigkeiten ſich zu Fr. urteil und rechtes erholen mögen, von 1366.

Zum §. XXVI. ſeite 41. Aus dem gedruckten privil. buche ſ. 178.

Wir Karl von Gots gnaden, Romiſcher Keiſer, zu allen zeiten merer deß reichs vnd Kunig zu Beheimb, bekennen vnd tun kunt offenlich mit dieſem brieff, allen den, die jn ſehen oder hören leſen, wann wir vnd vnſer Vorfarn an dem reiche, Romiſche Keiſer vnd Kunige, zu manchen zeiten etzlichen ſtetten, merkten vnd dörffern, die den Fürſten, Herren, oder andern leuten zugehören, gnade getan haben, vnd haben yn iren brieffen beſchrieben, ſolchen artikel, daz ſie alle die freiheit, recht vnd genade haben ſullen, die die ſtatt zu Frankenfurt in der Wedereube gelegen, von vns, vnſern egenanten Vorfahr an dem reiche, vnd auch von alter hergehabt hat, vnd von ſulchen genaden grozze zweyunge, irrunge, koſte vnd arbeite, zwiſchen der egen. ſtat zu Fr. vnd andern ſtetten, merkten vnd dörffern, die den Fürſten, Herren vnd andern leuten zu hörent, vfferſten mochten, dauon vm daz ſolch irreſal, zweyunge koſte vnd arbeite verhalten werden, ſo han wir mit wohlbedachtem mute, mit rechter wize, vnd mit völkomenheit Keiſerl. mechte, erleutert vnd ercleret, den egen. artikel vnnd gnade, vnnd wollen, daß der egen. Fürſten, Herren, vnd andern lute, ſtete, merkte vnd dörffere, die von vns oder vnſern egenante Vorfaren an dem reiche den vorgenanten artikel habent in yren brieffen, daz man den artikel alſo vernemen vnd verſtehen ſoll, daz ſie an wuchenmerkten, als die von Fr. recht haben, vnd daß ſie yre recht vnd vrteil, in dem Rate zu Fr. ſuchen mögen vnd ſullen, alſo daz den luten, die in der Fürſten, Herren, vnd andern luten, ſteten, merkten vnd dörffern ſitzen, die

die egenannte genade haben, nach der ſtete recht zu Frankenfurt, vnd als den burgern zu Fr. vrteil ſolle geſprochen werden, in dem Rate zu Fr. wan ſie da die vrteil ſuchen würden, vnd ſal man die egenannten genade nicht verſtan, daz die vorgenante ſtete, merkte vnd dörffere haben ſolle, alle beſundere freyheit, rechte vnd genade, die die van Fr. von uns, vnſern egen. Vorfaren oder von alters gehabt heten, oder von vnſern Nachkomen an dem reiche, Römiſchen Keiſern vnd Kungen, noch gewinnen. Mit vrkunt diz briefs verſiegelt, mit vnſer Keiſerl. Majeſtat inſiegel, der geben iſt, zu Nüremberg, nach Criſts geburt dreuzehenhundert jar, darnach in dem ſechs vnd ſechtzigiſten jar, an ſand Niclas tag des heiligen Biſchovs, vnſer reiche in dem eyn vnd zwentzigiſten, vnd deß Keiſertums in dem zwelfften jare.

Zal 24.

Zum §. XXVII. ſeite 42. Aus dem gedruckten Fr. privil. buche f. 187. f.

Kaiſer Karl des IV^ten beſtätigung und erneuerung der mesfreiheiten, daß die hieſige meſſen beſuchenden, mit ihrem leibe und gute, in des heil. reichs ſchirm, friede und geleit ſein und ihnen, wärenden meſſen, weder Kaiſerl. hof- noch andere gerichte, noch gebot, kumer, acht und bann den geringſten ſchaden und irſal zu wegen bringen ſollen, von 1376.

Wir Karl von Gots gnaden, Romiſcher Keiſer, zu allen zeiten merer des reichs, vnd Kunig zu Beheim, bekennen vnd tun kunt offenlich mit dieſem brive, allen den, die in ſehen oder horent leſen, das Vns die Bürgermeiſtere, Schepfen vnd Rat der ſtat zu Frankenfurt, vff dem moyne, Vnſer vnd deß reichs lieben getrewen vorbracht haben, wie das die kawffleute vnd geſte, die Vnſer vnd de reichs zwene jerliche merkte, in der vorgenanten Vnſer vnd deß reichs ſtat Fr. gelegen, genant, die alte vnd die nuwe meſſe, mit jrer kawffmanſchaft geſucht haben, in derſelben ſtat zu Fr., jr leib vnd jr gut angefangen, bekummert, vnd vaſte beſchweret worden ſein, von Vnſer, vnd des reichs Hoffegerichte wegen, vnd derumb Vnſer vnd des reichsſtat Fr. in groſſen ſchaden vnd koſt komen iſt, als wir des vollichen vnd wol vnderweiſet ſein, vnd dorumb, wan wir, nemlichen von Keiſerlicher milde vnd ſunderlichen gnaden, vor andern Vnſern vnd deß reichs ſtetten, vnſer ſtat Fr. vorgenant, bey allen jren gnaden vnd freyheiten, wollen vnd meinen zubehaben, vnd beſundern, bey jren ezwein jerlichen merkten, als ſie die lobelichen wolher haben bracht, vnd die jn, von vns vnd vnſern Vorfarn, an dem reiche von alter beſtetiget vnd confirmiret ſein. So haben wir in aber irnuwet, vnd irnuwen yn, mit crafft dieſes brieves, dieſelben gnade vnd merkte, alſe, wer es ſache, das ymands nw oder hernach eweclichen, vff den andern, an vnſer vnd deß reichs Hoffgerichte irfolgete, oder irfolget hette, vnd in vnſer vnd des reichs achte getan were, oder worde, nach vnſers hovegerichts uzwiſunge, alſo, das man den oder der, leib vnd gut, wo man die angweme mit gerichte oder ane gerichte, angrifen mechte vnd alle, die yene, die den zulegten, gerichte verſegten, ſie huſete oder hilten, das dieſelbe vnd alle die ſulche vorgenante ezwene jerlichen merkte ſuchen, oder ſuchende worden, jr leib vnd gut, in vnſern vnd des reichs ſchirm, frvde vnd geleide ſein, bleiben vnd ſeyn ſullen, nw vnd hernach eweclich in der vorgenanten Vnſer vnd des reichs ſtat zu Fr. vnd uzwendig der ſtat zu Fr., als weit jr gerichte geet, eine myle weges vmb Frankenfort, in denſelben ezwen meſſen, achte dage vor der meſſe vnd achte dage nach der meſſe, alſo das yn daſſelbe vnſer Ho-

vegerichte, noch keinerley ander gerichte, noch gebot, noch vorgebod, noch brieve, noch achte, noch ban, noch kummer, noch vns, noch vnſern Nachkomen, noch yemande anders, keinerley ſchaden noch hinderſal brengen ſoll, gen Vns, noch vnſern Nachkomen, an dem reiche, noch vnſerm Hovegerichte, noch gen den clegern, noch gen nymande anders in dheinen weis, vnd wer es ſache, das daruber die von Fr. vorgenant, beſampt oder beſundern, vor Vns oder vnſer Nachkomen, Keiſer oder Kunige, oder Hovegerichte geheiſſchen oder geladen worden, das en ſol keine crafft oder macht haben, vnd en wollen nicht, das ſie doruber beſamet oder beſundern, von vns noch von yemande anders, douon yn keinen ſchaden komen ſullen, vnd dorumb ſo heiſſen, wollen vnd gepieten wir vnſerm Hoverichter, den wir jtzunt haben, vnd allen andern richtern, oder wer von Vns, vnſern Nachkomen, an dem reiche hernach geſatzet wurde, das er vber die vorgenanten von Fr., beſamet, vnd vber jr keynen beſundern, keinerley erfolge, noch vrteil oder achte, brieve geen laſſen, noch ſie in keinen ſchaden brengen ſulle, geſchee es doruber, das en ſol von rechte keine crafft oder macht haben, vnd vntugenlichen ſein, vnd enwollen ouch nicht, das yn douon beſamet oder beſundern, keinerley koſt noch ſchade entſtee, oder dovon kommen ſulle, hirump gepieten wir allen vnſern vnd des reichs Furſten, geiſtlichen vnd werltlichen, Graven, Herren, Fryen, rittern, knechten, ſteten, allen amptlewten, vnd allen andern vnſern vnd des reichs lieben getrewen, bey vnſern vnd deß reichs hulden, das ſie die vorgenanten von Fr., bey dieſen genwurtigen vnſern gnaden vnd fryheiten, handhaben, ſie ſchuren vnd ſchirmen, vnd dowider nicht tun, als lieb yn ſey, vnſer swere vngenad zuuormeiden, vnd dorzu bey einer pene, hundert mark goldes, die halb in vnſer Keyſerliche camer, vnd halb den vorgenanten von Fr. werden vnd gefallen ſullen. Mit vrkunt diſz brives vorſigelt, mit vnſer Keiſerlichen majeſtat ingeſigel. Geben zu Frankenfurt vff dem mayne nach Criſtus geborte, dreiſzenhundert jare, dernach in dem ſeays vnd ſibenzigſtem jare, an ſante Johans tage, des heilgen towffers, vnſer reich in dem dreiſigſten vnd deß Keiſertums in dem czwei vnd zwenzigſten jare.

Zal 25.

Römiſchen Königes Wenzeslaus brief an die ſtadt Frankfurt, den vertrag zwiſchen ihr und der ſtadt Friedberg, der jarmärkte halber, betreffend, von 1380.

Zum §. XXX. f. 46. Aus dem gedruckten Fr. privilegienbuche f. 197 ff.

Wir Wenzlaw von Gotes gnaden Romiſcher Kunig, zu allen zeiten merer des reichs, und Kunig zu Beheim, entbieten denen Burgermeiſtern, Rate und burgern, gemeinlichen der ſtat zu Fr. off dem mewne, unſern und des reichs lieben getrewen, unſer gnade und alles gut, lieben getrewen, um ſoliche rede die geweſen iſt, zwiſchen euch an einem, vnd dem Burggreuen, Burgmannen und Burgermeiſtern, Rate und burgern gemeinlichen der ſtat zu Friedberg in der Wedreib, unſern und deß reichs lieben getrewen an dem andern teile, als von ires jarmarktes wegen, dieſelben rede und wort ſullen zwiſchen euch beydenthalben gentzlichen ab ſein, und ſullet ir und die von Friedberg beyderſeyt bey euwrn meſſen und jarmarkten bleiben, wie ir die beyderſyt von alter gewonlich und redlich habt herbracht, an alles geuerde, und were icht geſchehen, von dheinem teile das nicht ſein ſulte, das ſal gentzlichen ab ſein, und ſal nymme geſchehen. Geben zu Nürnemberg am dinſtag vor unſer frawen-

tage der liechtmeſſe, unſerer reiche des Behemiſchen, in dem achtzehendem und des Romiſchen in dem fünfften jaren.

Zal 26.

Zum §. XXXI. ſ. 47 Aus dem gedruckten Fr. privil. buche ſ. 205. f.

R. Königes Wenzeslaus beſtätigung und erſtreckung der meſſen alhie, auf 14. tage, von 1384.

Wir Wentzlaw von Gotes gnaden, Romiſcher Kunig, zu allen zeiten merer deß reichs, und Kunig zu Beheim, bekennen und tun kunt offenlich mit dieſem brieve allen den, die yn ſehen oder horen lezen, daß wir durch merckliche dienſte und trewe, die uns und dem reiche, die Burgermeiſtere, Räte und meinſchafft der ſtatt zu Frankenfurt, unſere und deß reichs lieben getrewen, von langen zeiten williglich, getrewlich und nutzlich erzeigt haben, teglichen tun und noch tun ſullen und mogen, in künfftigen zeiten, in und der ehegenantten ſtatt zu Fr., mit wohlbedachtem mute und gutem rate unſer Fürſten, edlen und getrewen die guad getan haben, und tun in die mit crafft diß brieves, rechter wißen und römiſcher kuniclicher mechte, daß alle recht, vreiheit und gnaden, die von ſeliger gedechtnuß unſern Vorfaren an dem reiche, römiſchen Keyſern und Kunigen, inen und der ehegenanten ſtatt getan ſein, uff die meſſen und jarmerckte, die man ierlichen zu jn und in der ſtatt zu Fr. gewonlichen ſucht, über die zeit und vriſt, als ſie vormals gewönlich gehalten ſein, viertzehen gantze tage weren ſullen, von allermennielich ungehindert, und gepieten darumb allen Fürſten, geiſtlichen und wernlichen, Graven, Freyen, Herren, rittern, knechten, Burgermeiſtern, Reten und gemeinſchefften der ſtette, merckte und dörffer, und allen andern unſern und deß reichs undertanen und getrewen ernſtlich und veſtiglich, daß ſie die ehegenanten burger und ſtatt zu Fr., an der vorgenanten unſerer gnaden nicht hindern noch irren ſullen, in dheine weiß, ſunder ſie dabey von unſern und deß reichs wegen, getreulichen und hefftiglichen handhaben, ſchutzen und ſchirmen, wann wer dawider tete, der ſol in unſer und deß reichs ungnade, ſwerlichen vervallen ſein, mit urkund dieß brieves verſiegelt, mit unſerer Kuniglicher Maieſtat inſiegel, geben zu Frankenfurt uff dem mowen, nach Criſts geburt dreizehenhundert jar, dornach in dem vier und achtzigiſten jar an ſand Thomas tage, unſerer reiche deß Bemiſchen in dem zwey und zweintzigiſten, und deß römiſchen in dem newnden jaren.

Zal 27.

Zum §. XXXI. ſ. 47. folg. Aus dem gedruckten Fr. privil. buche ſ. 216. f.

R. Königes Wenzlaw ſchreiben, daß die beiden meſſen wieder, wie vor alters bräuchlich, an- und ausgehen ſollen, von 1394.

Wir Wentzlaw von Gotes gnaden Romiſcher Kunig, zu allen zeiten merer deß reichs, und Kunig zu Beheim, entbieten denen Burgermeiſtern, Rate und burgern gemeinlichen der ſtat zu Fr. uff dem meyne, unſern und deß reichs liben getrewen unſer gnade und alles gute, lieben getrewen, die wir haben vornommen, wie daß beyde die meſſe in dem herbſte, und auch in der vaſten, die zu Fr. bey euch gehalden werden, über die alden gewonheid und recht, zumale lange vorzogen worden, daß davon große irrunge und landen und leuten, an ireu meſſen und andern ſachen großer ſchade entſtee. Und ſunderlichen dorumb, das die heilige zeite in der karwochen unnützlichen verzeret wirdet, und dovon das ſulcher vrſale und ſchaden undernommen werden.

werden. Iſt unſer meynunge, und gebieten euch ernſtlichen und veſticlichen bey unſern und deß reichs hulden, daß ir ſchaffet und beſtellet, daß fürbaß mere, die ehegenante meſſen beyde angefangen werden, als das von alders herkumen iſt. Und das die herbſtmeſſe ußgee, und ein ende neme an dem achten tage, nach unſere frawen tage nativitatis, und die vaſtenmeſſe ußgee an dem freytag vor dem plume tage, und die fürbaß mere nymmer vorzogen werden, in dheine weyß, und das ir auch das ußruffen laſſet, und ſuſt allermenicliche, wo euch deß note duncken wirdet, vorkundet und vorſchreibet, das deß fürbaß mere alſo gehalden werde, wann wurde yemande darüber ſich ſaumen, und bey der egenanten zeite dieſelben meſſen nicht ſuchen und dorynnen vorzog machen wolte, der ſol ſulcher freyheid, recht und gnaden, die zu den meſſen geben ſind, nicht gebrauchen noch genießen, in dheine weyß, und keret hirzu eweren ernſte mit fleiße, als wir euch deß ſunderlichen glawben und getrawen. Geben zu Prage an ſand Margarethen tage, unſerer reiche deß bohemiſchen in dem ein und dreyſigſten und deß romiſchen in dem achtzehenden jaren.

Sonſt hat ſich auch, als das in obangezog. ſeite 48. angefürte ſchon gedruckt war, folgender brief gefunden, welchen obendiefer römiſche könig Wenzlaw, etliche monate vorher, als montages nach des heil. kreuzes erfindung, in vorged. jare 1394. an die ſtadt Fr. ergehen und ihr darin geboten hatte, zu beſtellen, daß ihre meſſen zu rechter zeit gehalten würden, wie von alters herkomen, damit auch der jarmarkt in Friedberg (womit one zweifel auf die von Kaiſer Ludwig den Friedbergern gegebenen zwen jarmärkte, den einen auf montag nach Walpurgis, den andern auf Michaels tag geſetzet worden, davon Fries im pfeifergerichte ſ. 65. weiter nachzuſehen und man von ihren märkten überhaupt ſ. 46. einiges angefüret hat,) zu rechter zeit gehalten werden könte, welchen lezten man in hieſigen meſſen ausrufen laſſen ſolte, dahin lautend:

Wir Wenzlaw von Gotes gnaden Romiſcher kunig, zu allen zeyten merer des reichs und kunig zu Beheim, Embieten den Burgermeiſtern, Rate und burgern gemeinlichen der ſtatt zu Franckenfurt uf dem meyne, unſern und des reichs lieben getrewen unſer gnade und alles gut, lieben getrewen als wir euch vormals geſchriben und embotin hatten, das ir ſchicken und beſtellen ſollet, das ewer meſſen beyde in dem ſumer und in der vaſten ſolten gehalden werden und ußgern teitlich in aller maſſen, als das von alters herkomen iſt, des horten das manicherley irrunge in andern landen abgen, und das auch der jarmarkt zu Fridberg in unſer und des reichsſtat zu rechter zeyte ouch gehalden werde, alzo gebieten wir euch noch ernſtlich und beſticlich mit dieſem brive, das ir ſchaffet und beſtellet, das ye ſuliche meſſen ordentlich und zu rechter zeyten gehalden werden, als wir euch das vormals in andern unſern offen briven geboten haben und ouch off einem jarmarkten vſruffen laßet der egenant. ſtat zu Fridberg jarmerkte, als des notdurftig ſein wirdet und tut hiran nicht anders, als liebe euch ſey unſer und des reichs ſwere ungnad zu vormeyden. Geben zu Betler, nach Criſts geburt dreyzehenhundert jar, dornach in dem vir und neunzigſten jar des mantags nach des heyl. creuztage, als es gefunden warde, unſerr reiche des behmiſchen in dem ein und dreiſſigiſtem und des römiſchen in dem achtzehenden jaren.

Jal 28.

Pabſt Bonifacius des IXten Bulle, wegen ungeſtörter haltung des meßopfers und der kirchenfeier, würender meſſen, obgleich mit dem geiſtlichen verbote belegte perſonen gegenwertig wären, von 1398.

Zum §. XXXIII. ſeite 50. Aus ungedruckten nachrichten.

Bonifacius, Epiſcopus ſervus ſervorum Dei, ad perpetuam rei memoriam humilibus & honeſtis ſupplicum votis, illis preſertim, que divini cultus augmentum & animarum ſalutem concernunt libenter annuimus illaque quantum cum Deo poſſumus favoribus proſequimur optumis. Sane peticio pro parte dilectorum filiorum Magiſtrorum civium, conſulum & univerſitatis opidi Frankenfurdenſis, Moguntinenſis diœceſis, nobis nuper exhibita continebat, quod cum in dicto opido tam ex cariſſimi in Chriſto filii noſtri Wenzeslai Romanorum & Bohemie Regis, quam nonnullorum ſuorum predeceſſorum romanorum Imperatorum edictis, generales nundine cum multimodis libertatis immunitatibus & privilegiis

adhoc

adhoc per Reges & predecessores ipsos successive concessis, annuatim bina vice videlicet primo a festo assumptionis beate Marie virginis usque ad festum nativitatis ejusdem beate Marie & secundo à tertia dominica usque ad quintam dominicam quadragesime singulis annis observentur & tam nobilium quam popularium ac mercatorum & aliorum diversorum utriusque sexus hominum multitudo copiosa confluat ad opidum antedictum, sepe contingit ipsum opidum ex eo ecclesiastico subjici interdicto, quod à nonnullis judicibus tam à sede apostolica vel delegatis ejus deputatis vel ipsorum subdelegatis s. commissariis diversis fungentibus auctoritatibus, quam etiam ab ordinariis civitatis Mogunt. & dicte diœcesis ac aliorum locorum tam in personas extraneas ad ipsum opidum tempore nundinarum hujusmodi declinantes, quin etiam incolas & habitatores ipsius opidi & alias inibi lares suos foventes, ut aliqua bona immobilia habentes ibidem excommunicationis seu interdicti sentencie fulminante existunt, ut eisdem est ingressus ecclesie interdictus & quandoque predicti judices mandant in eorum processibus ut interdictum vigore provincialium constitucionum prohiberetur, ne in dicto opido etiam post recessum talium personarum excommunicatarum vel quibus est, ut præfertur, ingressus ecclesie interdictus per dies & interdum per menses aliquot divina officia celebrentur, propter que sepius confusio hujusmodi hominum multitudine congregata in ipso opido oritur, divinus cultus diminuitur & eciam animarum pericula subsequuntur ac populi devocio à divinis officiis retrahitur & lentescit. Quare pro parte dictorum Magistrorum civium consulum & universitatis nobis fuit humiliter suplicatum, ut provide ipsis super hoc de oportuno remedio paternam diligentiam curaremus. Nos igitur, qui temporibus nostris divinum cultum augeri christianamque populi devocionem conservari, animarum periculis obviare intensis desideriis affectamus, hujusmodi suplicationibus inclinati prefatis Magistris civium, consulibus & universitati, ut quolibet tempore dictarum nundinarum & per quindenam ante & per quindenam post easdem nundinas, in prefato opido misse & alia divina officia publice campanis pulsatis celebrari & Christi fidelibus ecclesiastica sacramenta ministrari, eciam si hujusmodi excomunicati & interdicti quacunque auctoritate aut by in quorum provincia seu post quorum recessum alias occasione processuum ut præfertur à divinis officiis cesset cessandum & servandum ecclesiasticum interdictum in dicto opido fuerint ipsius processus & sentencie interdicti & cessationis divinorum dictis temporibus suspendi ac corpora decedentium ecclesiastice sepulture tradi libere & licite possint, quodque dilecti filii, clerus in dicto opido missas & alia divina officia hujusmodi tempore nundinarum predictarum & per hujusmodi quindenas eciam licite celebrare valeant & debeant ac si in dicto opido, ut prefertur, nullus excommunicatus aut interdictus foret, tenore presentium de speciali gratia indulgemus apostolicis nec non hujusmodi provincialibus & synodalibus constitucionibus ac aliis contrariis non obstantibus quibuscunque. Nulli ergo omnino homini liceat hanc paginam nostre concessionis infringere vel ei ausu temerario contraire; si quis autem hoc attemptare presumserit indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Rome apud St. Petrum III. id. oct. Pontificatus nostri, anno nono.

Zal 29.

Bulla executionis Bonifacius des IXten, an den Erzbiſchof zu Magdeburg und Biſchof zu Concordien, auch den Dechant zu klein Peter in Strasburg, um den inhalt vorſtehender bulle zu Frankfurt zu handhaben, von 1398.

§. Zum XXXIII. f. 50. Aus ebendenſelben.

Bonifacius Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, venerabilibus fratribus, Archiepiſcopo Magdeburgenſi & Epiſcopo Concordienſi ac dilecto filio Decano eccleſiæ ſancti Petri minoris Argentinenſis, ſalutem & benedictionem apoſtolicam, humilibus & honeſtis ſuplicum votis illis, præſertim que divini cultus augmentum & animarum ſalutem concernunt, libenter annuimus illaque quantum cum Deo poſſumus favoribus proſequimur oportunis. Sane perpetuo pro parte dilectorum filiorum Magiſtrorum civium, Conſulum & univerſitatis opidi Francof. Moguntinenſis diœceſeos, nobis nuper exhibita continebat, quod cum dicto opido tam ex cariſſimi in Chriſto filii noſtri Wentzeslai Rom. & Bohem. Regis, quam nonullorum ſuorum predeceſſorum Rom. Imperatorum edictis, generales nundinæ cum multimodis libertatibus, immunitatibus & privilegiis ad hoc per Reges & prædeceſſores ipſos ſucceſſive conceſſis annuatim bina vice, videlicet primo à feſto aſſumptionis b. Virginis Marie usque ad feſtum nativitatis ejusdem beate Virginis, & ſecundo à tertia dominica usque ad quintam dominicam quadrageſime ſingulis annis obſerventur & tam nobilium quam popularium & mercatorum & aliorum diverſorum utriusque ſexus hominum multitudo copioſa confluat ad opidum antedictum, ſepe contingit ipſum opidum ex eo eccleſiaſtico ſubjici interdicto, quod à nonnullis judicibus tam à ſede apoſtolica vel delegatis ejus deputatis vel ipſorum ſubdelegatis ſ. commiſſariis diverſis fungentibus autoritatibus, quam eciam, ab ordinariis civitat. Moguntinenſis & dictæ diœceſis ac aliorum locorum tam in perſonas extraneas ad ipſum opidum, tempore nundinarum, hujusmodi declinantes, quam etiam incolas & habitatores ipſius opidi & alias inibi lares ſuos foventes vel aliqua bona immobilia habentes ibidem excomunicationis ſive interdicti ſentencie fulminante exiſterent, ut iisdem eſſet ingreſſus eccleſie interdictus & quandoque predicti judices mandarent in eorum proceſſibus vel interdum vigore provincialium conſtitucionum prohiberetur, ne in dicto opido eciam poſt receſſum talium perſonarum excomunicatarum vel quibus eſſet, ut prefertur, ingreſſus eccleſie interdictus per dies & interdum per menſes aliquot divina officia celebrarentur, propterque ſepius confuſio hujusmodi hominum multitudine congregata in ipſo opido oriretur, divinus cultus diminueretur & eciam animarum pericula ſubſequerentur ac populi devocio à divinis officiis retraheretur & lenteſceret. Quare pro parte dictorum Magiſtrorum civium, conſulum & univerſitatis nobis fuit humiliter ſuplicatum, ut provide ipſis ſuper hoc de oportuno remedio de paterna diligentia curaremus. Nos igitur, qui diebus noſtris divinum cultum augeri chriſtianamque populi devocionem conſervari & animarum periculis obviare intenſis deſideriis affectamus hujusmodi ſuplicationibus inclinati prefatis Magiſtris civium, conſulibus & univerſitati, ut quolibet tempore dictarum nundinarum & per quindena ante & per quindenam poſt easdem nundinas in prefato

opido miſſe & alia divina officia publice campanis pulſatis celebrari & Chriſti fidelibus eccleſiaſtica ſacramenta miniſtrari, eciamſi hujusmodi excomunicati & interdicti quacunque autoritate aut hi, in quorum provincia ſeu poſt quorum receſſum alias occaſione proceſſuum, ut prefertur, à divinis officiis eſſet ceſſandum & ſervandum eccleſiaſticum interdictum in dicto opido fuerunt ipſique proceſſus & ſentencie interdicti & ceſſationis divinorum dictis temporibus ſuſpendi ac corpora decedentium eccleſiaſtice ſepulture tradi libere & licite poſſent, quodque dilecti filii clerus in dicto opido miſſas & alia divina officia hujusmodi tempore nundinarum predictarum & per hujusmodi quindenas eciam licite celebrare valerent & deberent, ac ſi in dicto opido, ut prefertur, nullus excomunicatus & interdictus foret, per alias noſtras literas de ſpeciali gratia indulſimus apoſtolicis nec non hujusmodi provincialibus & ſynodalibus conſtitucionibus & aliis contrariis non obſtantibus quibuscunque. Quocirca diſcretioni veſtræ per apoſtolica ſcripta mandamus, quatenus vos vel duo aut unus veſtrum per vos vel alium ſeu alios faciatis autoritate noſtra hujusmodi miſſas & alia divina officia tempore dictarum nundinarum & per ipſas quindenas ante & poſt per præfatos clerum, juxta prefate conceſſionis noſtre tenorem celebrare non permittentes eadem divina officia contra hujusmodi conceſſionis & tenorem quomodolibet impediri ſeu ceſſari aliquatenus ab iisdem. Volumus autem quod eciam ad executionem preſentium procedere poſſint, debeant ac teneantur literis teſtimonialibus vulgariter literis vidimus appellatis à venerabili fratre noſtro Archiepiſcopo Moguntinenſi ac ejus officiali ad hoc deputato minime petitis aut eciam impetratis, non obſtantibus conſtitucionibus apoſtolicis & omnibus aliis ſuperdictis ſeu ſi aliquibus communiter vel diviſim à ſede apoſtolica ſit indultum, quod interdici ſuſpendi vel excomunicari non poſſint per literas apoſtolicas non facientes plenam & expreſſam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem, contradictores per cenſuram eccleſiaſticam appellatione poſtpoſita compeſcendo. Datum Rome apud St Petrum quarto idus oct. Pontificatus noſtri anno nono.

Zal 30.

Zum §. XXXIII. ſ. 50. Auf ebendenſelben.

Schriftliches zeugnis des Erzbiſchoffen Johan zu Mainz, über die authenticität vorſtehender päbſtlicher bulle und ihre volziehung, von 1400.

Johannes Dei gratia ſanctæ Moguntin. ſedis Archiepiſcopus ſacri imperii, per Germaniam Archicancellarius recognoſcimus per preſentes quod literas ſanctiſſimi in Chriſto patris & domini noſtri, domini Bonifacii divina providentia Papæ noni, unam videlicet groſſam in cordula ſerico & aliam executoriam in cordula canapea impendentem more Romane curie bullatas, ſanas & integras omnique prorſus vicio & ſuſpicione carentes, cum ea qua decuit reverentia, recepimus, vidimus legimus earumque principia & fines inferius fecimus annotatas easdemque ſecundum ſuarum continenciarum effectum admittendas decrevimus ac ſecundum eundem effectum duntaxat admittimus per preſentes. Tenor autem groſſe

Iſt die Zal 28.

ſic incipit, Bonifacius Epiſcopus ſervus ſervorum Dei ad perpetuam rei memoriam humilibus & honeſtis ſupplicum votis, illis preſertim que divini cultus augmentum & animarum ſalutem concernunt, libenter annuimus illaque, quantum cum

Deo

Deo poſſumus favoribus proſequimur optumis. Sane peticio pro parte dilectorum filiorum Magiſtrorum civium conſulum & univerſitatis opidi Frankenf. Moguntinenſ. diœceſeos nobis nuper exhibita continebat, quod cum in dicto opido tam ex cariſſimi in Chriſto filii noſtri Wenceslai Rom. & Bohem. Regis &c. & ſic finit. Datum Rome apud ſanctum Petrum tercio idus octobr. Pontificatus noſtri anno nono. Tenor vero executorie ſic incipit. Bonifacius Epiſcopus ſervus ſervorum Dei venerabilibus fratribus archiepiſco Magdeburgenſi & epiſcopo Concordienſi ac dilecto filio, decano eccleſie Sti. Petri minoris Argent. ſalutem & apoſtolicam benedict. humilibus & honeſtis votis illis preſertim &c ſic finitur. Dat. Rome apud St. Petrum tercio idus oct. Pontificatus noſtri anno nono. In quarum quidem literarum receptionis, viſionis lecturæ inſcriptionis & decreti teſtimonii ſigillum noſtrum preſentibus eſt appenſum. Datum Frankenf. feria quinta poſt Dominicam Exaudi, anno Domini milleſimo quadringenteſimo, Joh. Bensheim.

Iſt die Zal 29.

Zal 31.

Pabſts Bonifacius des IXten Bulle, worinnen der inhalt der vorigen, wegen der meſſen und damit vermelderer freiheit von neuem beſtätiget worden, von 1403.

Zum §. XXXIII. f. 50. Aus ebendenſelben.

Bonifacius Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei ad futuram rei memoriam decens reputamus debitum ut cum de graciis & negociis que à ſede apoſtolica emanaverunt, ambigitur ſummi Pontificis oraculo declarentur. Sane dudum pro parte dilectorum filiorum Magiſtrorum civium, conſulum & univerſitatis opidi Frankenfurdenſ. Mogunt. diœceſis nobis expoſito, quod cum in dicto opido tam ex cariſſimi in Chriſto filii noſtri Wentzeslai Bohemiæ, Illuſtris olim & tunc eciam Roman. Regis, quam nonnullorum ſuorum predeceſſorum ſuorum Rom. Imperatorum edictis, generales nundine cum multimodis libertatibus immunitatibus & privilegiis adhoc per regem & predeceſſores ipſos ſucceſſive conceſſis annuatim bina videlicet primo à feſto aſſumt. beate Marie Virg. usque ad feſtum nativ. Marie ejusdem beate Marie, & ſecundo à tercia dominica usque ad quintam dominicam quadrageſime ſingulis annis obſervarentur & tam nobilium quam popularium ac mercatorum ac aliorum diverſorum utriusque ſexus hominum multitudo copioſa confluereret ad opidum antedictum, ſepe continget ipſum opidum ex eo eccleſiaſtico ſubjici interdicto, quod à nonnullis judicibus tam à ſede apoſtolica vel delegatis ejus deputatis vel ipſorum ſubdelegatis ſive comiſſariis diverſis fungentibus autoritatibus quam eciam ab ordinariis civitati Mogunt. & dicte diœceſ. ac aliorum locorum tam in perſonas extraneas ad ipſum opidum tempore nundinarum hujusmodi declinantes quam eciam incolas & habitatores ipſius opidi & alios inibi lares ſuos foventes vel aliqua bona immobilia habentes ibidem excommunicationis ſeu interdicti ſentencie fulminante exiſterent vel iisdem eſſet ingreſſus eccleſie interdictus. Et quandoque dicti judices mandarent in eorum proceſſibus, vel interdum vigore provincialium conſtitucionum prohiberetur, ne in dicto opido etiam poſt receſſum talium perſonarum excommunicatarum vel quibus eſſet, ut prefertur, ingreſſus eccleſie interdictus, per dies & interdum per menſes aliquot

divina officia celebrarentur propter que ſepius confuſio hujusmodi hominum multitudine congregata in ipſo opido oriretur, divinus cultus diminueretur & eciam animarum pericula ſubſequerentur ac populi devocio à divinis officiis attraheretur & lenteſceret & pro parte dilectorum Magiſtrorum civium, conſulum & univerſitatis nobis tunc humiliter ſuplicatum, ut providere ipſis ſuper hoc de optimo remedio paterna diligencia curaremus, nos tmati * prefatis Magiſtris civium conſulibus & univerſitati, ut quolibet tempore dictarum nundinarum & per quindenam ante & per quindenam poſt easdem nundinas, in prefato opido miſſe & alia divina officia publice campanis pulſatis celebrari & Chriſti fidelibus eccleſiaſtica ſacramenta miniſtrari, eciamſi hujusmodi excommunicati & interdicti quacumque autoritate aut hy in quorum preſentia ſeu poſt quorum receſſum alias occaſione hujusmodi proceſſuum, ut preferetur, ab eisdem divinis officiis eſſet ceſſandum & ſervandum eccleſiaſticum interdictum in dicto opido forent ipſique proceſſus & ſentencie ac interdicti & ceſſationis divinorum dictis temporibus ſuſpendi ac corpora decedentium eccleſiaſtice ſepulture tradi libere & licite poſſent, quodque dilecti filii clerus in dicto opido miſſas & alia divina officia hujusmodi tempore nundinarum predictarum per hujusmodi quindenas etiam licite celebrare valerent & deberent ac ſi in dicto opido, ut prefertur, nullus excommunicatus aut interdictus foret per noſtras literas de ſpeciali gratia duximus indulgendum certis eciam ſuper hoc eisdem Magiſtris civium, conſulibus & univerſitati executoribus deputatis prout in eisdem literis plenius continetur. Cum autem nuper videlicet XI. kal. januarii proxime preteriti diverſas gratias diſpenſationes & conceſſiones per nos prius plerisque perſonis eccleſiaſticis & ſecularibus nec non eccleſiis monaſteriis ac piis locis ſub diverſis tenoribus ſive formis verborum factas ex certis cauſis animum noſtrum ad id monentibus duxerimus revocandas & ſicut accepimus à nonnullis revocetur in dubium, an eciam predicte litere fuerint ſub revocatione hujusmodi comprehenſe. Nos ad hujusmodi ambiguitatis tollendum dubium tenore preſentium autoritate apoſtolica declaramus easdem literas non fuiſſe neceſſe comprehenſas ſub revocatione prefata decernentes prout eſt irritum & inane ſi ſecus ſuper hys à quoquam quavis autoritate ſcienter vel ignoranter attemtatum forſan eſt hactenus vel impoſterum contigerit attemtari. Nulli ergo hominum liceat hanc paginam noſtre declarationis & conſtitucionis infringere vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemtare preſumſerit, indignacionem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Dat. Rome apud St. Petrum V. non. octobr. Pontificatus noſtri anno XIIII. reſcripta gratis, Joh. de Lyns.

* forſan inclinati

Zal 32.

Zum §. XXXIII. f. 52. Ausbendenſtiben.

Pabſt Bonifacius des IX^ten Bulle und befel an die Dechanten zu Nürnberg, ſ. Pauls zu Worms, in ſ. Peter zu Strasburg, um die bulle Papſtes Bonifacius des VIIIten, vermöge welcher, keine provinz, ſtadt oder diſtrict, wegen geldſchulden, mit einem geiſtlichen verbote, beleget werden ſol, ebenfals zu Frankfurt anzuſchlagen und im gang zu bringen, von 1396.

Bonifacius Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei dilectis filiis, Nurembergenſ. & ſancti

ſancti Pauli Wormacienſis, ac ſancti Petri Argentinenſis eccleſiarum decanis ſalutem & apoſtolicam benedictionem juſtis petencium deſideriis libenter annuimus illamque proſequimur favoribus oportunis. Sane dudum felicis recordacionis Bonifacius P. P. VIII. predeceſſor noſter per ſuam conſtitucionem, que incipit, Provide attendentes, prohibuit, ut nulla provincia, civitas, caſtrum, villa, locus territorii vel diſtrictus autoritate ordinaria vel delegata eccleſiaſtico ſupponeretur interdicto pro pecuniario debito ut pro cujuscunque monete vel pecunie quantitate quacumque occaſione vel cauſa ſeu quovis queſito colore ac decrevit irritum & inane, ſi ſecus ſuper hys attemtatum exiſteret vel contingeret attemptari, niſi talis ſuppoſicio interdicti foret facta, ut fieret de apoſtolice ſedis licencia ſpeciali & expreſſa per ipſius ſedis patentes literas apparente, prout in dicta conſtitucione cujus tenorem de verbo ad verbum inſeri fecimus plenius continetur & qui talis eſt. Bonifacius Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, ad perpetuam rei memoriam provide attendentes, quod ut frequentius quamvis non ſine cauſa ſine multorum culpa tamen interdicti ſentencie proferuntur quodque ſunt nonnulli judices nimis prompti ad proferendum easdem eciam in negociis ſive cauſis que interdum plus cupididatis quam ex caritatis radice perſpicuis indiciis procedere arguuntur quodque tempore interdicti divina organa ſuſpenduntur & laudes, nec eccleſiaſtica ſacramenta miniſtrantur ut ſolent, tolluntur mortuis ſeu minuuntur ſuffragia preſertim per oblacionem frequenter, hoſtie ſalutaris adoleſcentes & parvuli participant rarius ſacramenta minus inflammantur & ſolidantur in fide fidelium tepeſcit devocio hereſes propullulant & multiplicantur pericula animarum preſentis conſtitucionis prohibemus edicto, ut nulla civitas, caſtrum, villa, locus, territorium vel diſtrictus auctoritate ordinaria vel delegata ſupponatur eccleſiaſtico interdicto pro pecuniario debito vel pro cujuscunque monete vel pecunie quantitate quacumque occaſione vel cauſa ſeu quovis queſito colore pro eo maxime quod eorum domini rectores ſeu officiales quocumque nomine cenſeantur aut incole ſeu habitatores aut ſingulares perſone ipſorum ſtatutis vel ſtatuendis ordinatis vel ordinandis terminis hujusmodi debitum ſeu quantitatem non ſolverunt hactenus vel in antea non perſolverint. Nos enim ex nunc decernimus irritum & inane, ſi ſecus hactenus attemptatum extitit vel contigerit attemptari illudque revocamus omnino non obſtantibus quibuscumque contractibus, obligationibus, pactis, conventionibus, compoſitionibus, confeſſionibus, ſummiſſionibus, fidejuſſionibus, conceſſionibus, proceſſibus & ſentenciis ſuper hoc habitis vel habendis juramentorum penarum ſpiritualium vel temporalium ſeu multarum adjectione vel quacumque firmitate alia vallatis niſi talis ſuppoſitio interdicti hactenus foret facta vel in antea fieret de apoſtolice ſedis licentia ſpeciali & expreſſa per ipſius ſedis patentes literas apparente. Nulli ergo omnino hominum lieceat hanc paginam noſtre prohibicionis, conſtitucionis & revocacionis infringere vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumpſerit indignacionem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Dat. Anagnie II. kal. junii, Pontificatus noſtri anno octavo. Cum autem ſicut ex relatione multorum ad noſtrum nuper pervenit auditum nonnulli judices tam delegati quam alii conſtitucionem eandem forſitan ignorantes opidum Frankenfurdenſe

denſe Moguntinenſis diœceſis aut ejus diſtrictum in parte vel in toto pro pecuniario debito quandoque eciam pro modica ſumma pecunie, contra tenorem antedicte conſtitucionis, frequenter ſupponant eccleſiaſtico interdicto. Nos volentes ſuper premiſſis de oportuno remedio providere diſcretioni noſtre per apoſtolica ſcripta mandamus, quatenus vos vel duo aut unus veſtrum per vos vel alium ſeu alios predictam conſtitucionem in eccleſiis ipſius opidi & aliorum locorum in dicta diœceſi conſiſtentium de quibus vobis ubi & quando videbitur expedire auctoritate noſtra ſolenniter publicari & eam obſervari faciatis contradictores per cenſuram eccleſiaſticam appellatione poſtpoſita compeſcendo non obſtantibus ſi aliquibus communiter vel diviſim ad eam ſedem indultum exiſtat, quod interdici ſuſpendi vel excommunicari aut ad judicium evocari non poſſint per literas apoſtolicas non facientes plenam & expreſſam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mencionem & qualibus alia dicte ſedis indulgentia generali vel ſpeciali cujuscumque tenoris exiſtat, per quam preſentibus non expreſſam vel totaliter non inſertam effectus earum impediri valeat quomodolibet vel differri & de qua cujusque toto tenore habenda ſit in noſtris literis mencio ſpecialis. Datum Rome apud St. Petrum V. non. julii, Pontificatus noſtri anno ſeptimo.

Zal 33.

Pabſt Nicolaus des V^ten beſtätigungsbrief des indulti Pabſts Bonifacius des VIII^ten de non interponendo interdicto ſuper debito pecuniario, von 1451.

Zum §. XXXIII. ſeite 51. Aus dem gedruckten Fr. privil. buche f. 307. f.

Nicolaus Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, ad futuram rei memoriam: Juſtis petentium deſideriis libenter annuimus, illaque favoribus proſequimur oportunis, ſane ſicut pro parte dilectorum filiorum Magiſtrorum civium, conſulum & univerſitatis opidi Francfordenſ. Moguntinenſ. diœceſeos, nobis nuper exhibita petitio continebat, nonnulli tam à ſede Apoſtolica delegati, quam alii judices dictum opidum & ejus ſuburbia, illorumque eccleſias & eccleſiaſtica loca, pro pecuniario debito, quod tamen non eſt eccleſiarum vel beneficiorum ſeu locorum eccleſiaſticorum & quandoque etiam pro modica pecuniæ ſumma, frequenter ſupponunt, eccleſiaſtico interdicto, unde in opido predicto divinus diminuitur cultus, populi lenteſcit devotio, & pericula aliquando evenire timentur animarum: absque tamen culpa Magiſtrorum civium, conſulum & univerſitatis predictorum. Nos attendentes ſuper hiis, per quandam conſtitutionem felicis recordationis, Bonifacii Pape VIII. predeceſſoris noſtri, ſufficienter fore proviſum, predictorum Magiſtrorum civium, conſulum & univerſitatis in hac parte, ſupplicationibus inclinati, eidem quo ad hoc inherendo conſtitutioni, cujus tenorem preſentibus, de verbo ad verbum inſeri fecimus, volumus, & auctoritate apoſtolica tenore preſentium decernimus, quod opidum & ſuburbia ac eccleſia & eccleſiaſtica loca predicta pro quocunque pecuniario debito, quod tamen eccleſiarum ſeu beneficiorum, aut eccleſiaſticorum locorum, non fuerit, ut prefertur nullatenus, hujusmodi ſupponi debeant, ſive poſſint, interdicto irritum quoque & inane, prout eſt, cenſendum fore & eſſe quicquid in ea parte contra conſtitutionem eandem per quemquam, quamvis auctoritate ſcienter vel ignoranter contigerit attemptari.

temptari. Tenor vero dicte conſtitutionis ſequitur hec verba. Dieſer päbſtliche brief iſt ſchon vorher Zal 32. gedruckt nachzuſehen. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam, noſtre voluntatis & conſtitutionis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumſerit, indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Dat. Rome apud ſanctum Petrum, anno incarnationis Dominice, milleſimo, quadringenteſimo, quinquageſimo primo; tertio non. aprilis. Pontificatus noſtri anno quinto.

Zal 34.

Pabſt Sixtus des IVten beſtätigungsbrief nicht nur aller Kaiſerl. privilegien, beſonders gegen die abrufung an das Kaiſerl. Hofgericht und alle andere fremde, bevorab geiſtliche gerichte, ſondern auch der freiheit, daß alle in meszeiten ankommenden güter, wann ſie vom Rate ein ſicheres geleit erhalten, nirgends bekümert noch aufgehalten werden ſollen; ſamt deſſen befele an die darin vermeldeten geiſtlichen, dieſelben, bei dieſer beſtätigung ihrer privilegien, zu handhaben, von 1477.

Zum §. XXXIII. f. Aus ungedruckten nachrichten.

Sixtus Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, ad perpetuam rei memoriam, felicem & proſperum ſingulorum Chriſti fidelium ſtatum & eorum preſertim, qui erga romanam eccleſiam ſincere devotionis affectu clarere noſcuntur intenſis deſideriis affectantes hiis, que pro illorum pace & tranquillitate provida clariſſimorum Regum & Imperatorum conceſſione proceſſiſſe noſcuntur, ut firma perpetuo & inconcuſſa perſiſtant animo gratuito cum a nobis petitur, apoſtolicæ auctoritatis adjicimus firmitatem. Sane ſicut exhibita nobis nuper pro parte dilectorum filiorum Magiſtrorum civium, conſulum & univerſitatis opidi Franckfordenſ. Moguntin. diœceſis petitio continebat, dudum clare memorie Rodolphus & deinde Albertus Romanorum Reges attenta fide dictorum Magiſtrorum civium, conſulum & univerſitatis erga romanum imperium & excellentia dicti opidi & aliis hominum ejusdem meritorum laudibus ipſis Magiſtris civium, conſulibus & univerſitati inter alia conceſſerunt, quod nullus eos vel eorum aliquem modo duellico ſeu per viam duelli ſeu pro aliquibus bonis vel debitis extra dictum opidum citare vel vocare poſſet, niſi prius in civitate ſeu opido predicto ſibi foret juſtitia denegata & ſucceſſive inclite memorie Carolus romanorum & Bohemie Rex, eisdem Magiſtris civium, conſulibus & univerſitati, quod coram judice judicii camere Regis aut quibuscunque aliis judicibus aut alias ad extranea judicia etiam pro bonis & debitis tam in actionibus realibus quam corporalibus ſeu mixtis vocari non poſſent, aut deberent, ſed ſolum coram ſculteto dicte civitatis, ſeu opidi de juſtitia reſpondere tenerentur, niſi etiam actor probaret, ſibi juſtitiam coram prefato ſculteto fuiſſe denegatam per diverſas eorum literas auctenticas diverſis temporibus conceſſerunt: Et poſtremo cariſſimus in Chriſto filius noſter Fridericus romanorm Imperator ſemper auguſtus omnia predicta per ſuas litteras auctoritate imperiali confirmavit & approbavit, ſupplendo omnes & ſingulos defectus tam juris quam facti, ſi qui forſan interveniſſent in eisdem, prout in ſingulis literis ſupradictis in lingua germanica ſcriptis, quas per interpretem fidelem utris-

usque

tisque lingue peritum ſub juramento per eum preſtito in latinum transferri & per deputatos ad hoc examinari diligenter & preſentibus inſeri fecimus, plenius continetur, quare pro parte Magiſtrorum civium, conſulum & univerſitatis predictorum nobis fuit humiliter ſupplicatum, ut tam conceſſioni, indultis & confirmationi predictis, quam omnibus aliis privilegiis, indultis & conceſſionibus a nobis vel predeceſſoribus noſtris romanis Pontificibus, nec non romanorum Regibus & Imperatoribus ſub quibusvis formis & verborum expreſſionibus conceſſis ac omnibus & ſingulis in eis contentis pro illorum ſubſiſtentia firmiori robur apoſtolice confirmationis adjicere ac aliis in premiſſis oportune providere de benignitate apoſtolica dignaremur: Nos igitur hujusmodi ſupplicationibus inclinati, tam conceſſionem indulta & confirmationem predicta quam omnia alia privilegia, indulta & conceſſiones à predeceſſoribus noſtris romanis pontificibus & per nos, nec non Romanorum Reges & Imperatores ſub quibusvis formis & verborum expreſſionibus quorum tenores & formas, ac ſi de verbo ad verbum inſererentur pro expreſſis haberi volumus, conceſſa ac omnia & ſingula in eis contenta dummodo ſint honeſta rata habentes & grata illa omnia & ſingula cum omnibus & ſingulis etiam inde ſecutis auctoritate apoſtolica & ex certa ſcientia confirmamus & approbamus, ac preſentis ſcripti patrocinio comunimus, ſupplentes omnes & ſingulos defectus tam juris quam facti, ſi qui forſan intervenerint in eisdem. Et nichilominus quod bona advenientium ad dictum opidum tempore nundinarum dum ſalvum conductum a Magiſtris civium prefatis habeant, arreſtari aut impediri non poſſint, auctoritate & ſcientia prefatis ſtatuimus pariter & decernimus. Non obſtantibus conſtitutionibus & ordinationibus apoſtolicis nec non legibus imperialibus & ſtatutis municipalibus, ceterisque contrariis quibuscunque, tenores autem dictarum literarum ſecuntur & ſunt tales &c.

Hierauf folgen verſchiedene Königliche und Kaiſerl. freiheitsbriefe, als des Römiſchen Königes Rudolfs, von 1291. Albrechts von 1299. K. Karl des IVten von 1349. 1353. und 1366. Kaiſer Friedrichs von 1452. welche zwar in dieſen päbſtlichen briefe ganz eingerücket worden, da ſie aber im gedruckten frankfurter privilegienbuche ſ. 9. 12. 35. 38. 172. f. 312. f. teils in lateiniſcher teils deutſcher ſprache ſchon ſtehen und alda nachzuſehen; ſo wird ſich auf ſelbige hiemit ledig bezogen und ſind alhie ganz weggelaſſen worden, wie dann auch deren mereſten inhalt bereits in 3ter fortſezung der anmerk. über die Fr. ref. ſ. 740. folg. angefüret und gehörig erleutert, auch ſ. 743. gegenwärtige päbſtl. beſtätigungen beſonders angefüret worden ſind.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtræ voluntatis, confirmationis, approbationis, communitionis, ſuppletionis, conſtitutionis & decreti infringere, vel ei auſu temerario contrarie. Siquis autem hoc attemptare preſumſerit, indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Dat. Rome apud ſanctum Petrum anno incarnationis Dominice mileſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo ſeptimo, quinto decimo kal. martii Pontificatus noſtri anno ſeptimo.

Conſer-

Conſervatoria ſuper privilegia confirmatio per ſedem apoſtolicam.

Sixtus Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, venerabili fratri Archiepiſco Patracenſi & dilectis filiis ſancti Bartholomei Frankofordenſ. & ſancti Florini in Confluentia Moguntinenſ. & Trevirenſ. diœceſeos eccleſiarum decanis ſalutem & apoſtolicam bene lictionem. Hodie a nobis emanarunt littere tenoris ſubſequentis: Sixtus Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, ad perpetuam rei memoriam felicem & proſperum ſingulorum Chriſti fidelium ſtatum &c. ſequentia vide in bulla præcedenti. Quo circa diſcretioni veſtræ per apoſtolica ſcripta mandamus, quatenus vos vel duo aut unus veſtrum per vos vel alium ſeu alios eisdem Magiſtris civium, conſulibus & univerſitati opidi prefati efficacis defenſionis auxilio aſſiſtentes, ac facientes ipſos conceſſionis, indulti & confirmationis & approbationis ac conſtitutionis & decreti noſtrorum hujusmodi pacifica poſſeſſione gaudere non permittatis eos contra tenorem eorundem ac litterarum hujusmodi per quoſcunque moleſtari ſeu quomodolibet perturbari contradictores moleſtatores & perturbatores per cenſuram eccleſiaſticam & alia juris remedia appellatione poſtpoſita compeſcendo: non obſtantibus omnibus ſupradictis ceterisque contrariis quibuscunque aut ſi aliquibus communiter vel diviſim ab apoſtolica ſit ſede indultum, quod interdici, ſuſpendi vel excommunicari non poſſint per litteras apoſtolicas non facientes plenam & expreſſam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem. Datum Rome apud ſanctum Petrum, anno incarnationis Dominice, milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo ſeptimo quinto decimo kal. martii, Pontificatus noſtri anno ſeptimo.

Zal 35.

Pabſt Julius des IIten beſtätigung der vom Pabſt Sixtus des IVten erteilten freiheit gegen die abrufung an fremde geiſtliche und andere verbotene gerichte und fümerung hieſiger bürger und einwoner, bevorab in meszeiten, ſamt deſſen befele an die darin genanten geiſtlichen dieſelben hiebei zu handhaben, von 1508.

Zum §. XXXIII. ſeite 51. Aus ungedruckten nachrichten.

Julius, Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, ad perpetuam rei memoriam. Ex benignitate ſedis apoſtolice, que omnibus ſe gratioſam exhibet propter comiſſum nobis paſtorale officium inducimur, ut ea que pro Chriſti fidelium romanæ eccleſiæ devotorum provida catholicorum Regum & Imperatorum deliberatione conceſſa & apoſtolica auctoritate approbata comperimus etiam noſtre approbationis munimine roberemus & alias in hiis ejusdem paſtoralis officii partes favorabiliter impartiamur prout in Domino conſpicimus ſalubriter expedire & ut ſic conceſſa eo firmius perſiſtant, quo ſepius fuerint predicte ſedis protectione communita. Dudum ſiquidem felicis recordationis Sixto P. P. IV. predeceſſori noſtro, pro parte dilectorum filiorum Magiſtrorum civium, conſulum & univerſitatis opidi Franckenfordenſ. Moguntinenſ. diœceſis expoſito, quod olim clare memorie Rodolphus & deinde Albertus Romanorum Reges attenta fide dictorum Magiſtrorum civium, conſulum & univerſitatis erga romanum imperium & excellentia dicti opidi & aliis hominum ejusdem meritorum laudibus ipſis Magiſtris civium, conſulibus & univerſitati inter alia conceſſerant, quod nullus eos

vel eorum aliquem modo duellico ſeu per viam duelli ſeu pro aliquibus bonis vel debitis extra dictum opidum citare vel vocare poſſet, niſi prius in opido predicto ſibi foret juſtitia denegata & ſucceſſive inclite memorie Carolus Romanorum & Bohemie Rex eisdem Magiſtris civium, conſulibus & univerſitati, quod coram judice judicii camere Regis aut quibuscunque aliis judicibus aut alias ad extranea judicia etiam pro bonis & debitis tam in actionibus realibus quam corporalibus ſeu mixtis vocari non poſſent aut deberent, ſed ſolum coram ſculteto dicti opidi de juſtitia reſpondere tenerentur, niſi etiam actor probaret, ſibi juſtitiam coram prefato ſculteto fuiſſe denegatam per diverſas eorum literas auctenticas diverſis temporibus conceſſerant: Et poſtremo dive memorie Fridericus Romanorum Imperator omnia predicta per ſuas litteras auctoritate imperiali confirmaverat & approbaverat, ſupplendo omnes & ſingulos defectus tam juris quam facti, ſi qui forſan interveniſſent in eisdem, dictus Predeceſſor Magiſtrorum civium, conſulum & univerſitatis predictorum in ea parte ſupplicationibus tunc inclinatus tam conceſſionem, indulta & confirmationem predicta, quam omnia alia privilegia indulta & conceſſiones ab eodem Sixto ac aliis Predeceſſoribus noſtris, tunc ſuis Romanorum Pontificibus nec non Romanorum Regibus & Imperatoribus ſub quibusvis formis & verborum expreſſionibus, quorum tenores & formas, ac ſi de verbo ad verbum tunc inſerta fuiſſent, pro expreſſis haberi voluit conceſſa ac omnia & ſingula in eis contenta dummodo eſſent honeſta rata habens & grata illa omnia & ſingula cum omnibus & ſingulis etiam inde ſecutis auctoritate apoſtolica & ex certa ſcientia confirmavit & approbavit, ac ſui ſcripti patrocinio communivit, ſupplens omnes & ſingulos defectus tam juris quam facti, ſi qui forſan interveniſſent in eisdem. Et nichilominus quod bona advenientium ad dictum opidum tempore nundinarum dum ſalvum conductum à Magiſtris civium prefatis haberent arreſtari aut impediri non poſſent auctoritate & ſcientia prefatis ſtatuit pariter & decrevit, prout in litteris ipſius Sixti Predeceſſoris deſuper confectis plenius continetur. Cum autem ſicut exhibita nobis nuper pro parte Magiſtrorum civium, conſulum & univerſitatis predictorum peticio continebat plerumque contingat, habitatores incolas & perſonas laicales dicti opidi ac villarum & aliorum locorum temporali dictioni ipſius opidi ſubditorum in cauſis civilibus & mere prophanis coram diverſis judicibus eccleſiaſticis & aliis vetitis judicibus extra loca & infra ipſa loca ordinariis ſeu ipſorum vicariis vel commiſſariis incolarum ſeu domicilii proprii emiſſis ad judicium trahi in gravem habitatorum incolarum & perſonarum hujusmodi leſionem & jacturam pro parte Magiſtrorum civium, conſulum & univerſitatis predictorum nobis fuit humiliter ſupplicatum, ut litteras Sixti Predeceſſoris hujusmodi innovare & approbare ac noſtri ſcripti patrocinio communire illasque inviolabiliter obſervari mandare ac alias ſuper hiis etiam providere de benignitate apoſtolica dignaremur. Nos igitur qui ſingulorum diſpendiis prout poſſumus libenter obviamus & quieti conſulimus Magiſtros civium, conſules & univerſitatem predictos ac eorum ſingulos a quibusvis excommunicationis ſuſpenſionis & interdicti aliisque eccleſiaſticis ſententiis, cenſuris & penis a jure vel ab homine quavis occaſione vel cauſa latis ſi quibus quomodolibet innodati exiſtunt ad effectum preſentium duntaxat conſequendum harum ſerie abſolventes

&

& abſolutos fore cenſentes hujusmodi ſupplicationibus inclinati litteras Sixti Predeceſſoris noſtri auctoritate apoſtolica tenore preſentium approbamus & innovamus ac preſentis ſcripti patrocinio communimus, illasque inviolabiliter obſervari debere decernimus atque mandamus. Et nichilominus eisdem Magiſtris civium, conſulibus & univerſitati ac omnibus & ſingulis habitatoribus incolis & perſonis utriusque ſexus opidi, villarum & aliorum locorum eidem opido ſubditorum preſentibus & futuris ut nullus eos in cauſis civilibus, criminalibus, pecuniariis & mere prophanis in quantum videlicet ad ſeculare forum pertinent coram aliquibus judicibus eccleſiaſticis vel aliis vetitis etiam conſervatoribus, apoſtolica vel alia quacunque auctoritate fungentibus, extra ſive infra ipſa loca ordinariis, vicariis ſeu commiſſariis eorundem incolarum ſeu domicilii proprii omiſſis per litteras apoſtolicas de cetero impetrandas, non facientes plenam & expreſſam, ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem aut vigore conſtitutionum provincialium vel ſinodalium, ſeu ſtatutorum aut conſuetudinum ad judicium valeat evocare auctoritate & tenore predictis concedimus & indulgemus diſtrictius inhibentes conſervatoribus ſucconſervatoribus & judicibus cujuscunque, ne pretextu litterarum ſub quibusvis fortioribus & efficacioribus ac derogatoriarum derogatoriis clauſulis conceſſarum quas eis contra premiſſa niſi de preſentibus litteris & earum dat. & noſtro nomine ac pontificatu ſpecialis expreſſa & ſpecifica ac de verbo ad verbum non autem per hujusmodi generales vel alias ſimiles clauſulas mentio facta fuerit in aliquo non ſuffragari poſſe decernimus Magiſtros civium, conſules & univerſitatem ac alios prefatos contra preſentium tenorem extra opidum & loca predicta trahere, aut ad judicium ad alicujus inſtantiam quoquo modo evocare preſumant, ita tamen, quod coram propriis judicibus infra eadem loca de ipſis conquerentibus teneantur legitimi ſtare juri & quod conquerentes ipſi in eventum quo eis coram eisdem non miniſtraretur juſtitie complementum recurrendi ad quoscunque judices eccleſiaſticos liberam habeant facultatem, ac decernentes omnes & ſingulos proceſſus ac excommunicationum, ſuſpenſionum & interdicti ſententias, cenſuras & penas eccleſiaſticas, quos & quas contra indulti hujusmodi tenorem & formam quavis auctoritate promulgari, nec non quicquid alias ſecus a quoquam quavis auctoritate ſcienter vel ignoranter attemptari contigerit, nullius exiſtere roboris vel momenti. Non obſtantibus premiſſis ac conſtitutionibus & ordinationibus apoſtolicis ceterisque contrariis quibuscunque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtre abſolutionis, approbationis, innovationis, communitionis, decreti, mandati, conceſſionis, indulti & inhibitionis infringere vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumpſerit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri & Pauli apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Dat. Rome apud ſanctum Petrum, anno incarnationis Dominice milleſimo quingenteſimo octavo, ſeptimo kal. febr. Pontificatus noſtri anno ſexto.

Julius Papa II. pro Magiſtris civium & conſul. Frankfurdenſ. confirmatorium 1508.

Julius Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, dilectis filiis ſancti Petri minoris, Ar-

gentinenſis & ſancti Guidonis Spirenſis ac Florini in Confluentia Treverenſ. diœc. eccleſiarum decanis ſalutem & apoſtolicam benedictionem. Hodie a nobis emanarunt littere tenoris ſubſequentis Julius Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, ad perpetuam rei memoriam. Ex benignitate ſedis apoſtolice que omnibus ſe gratioſam exhibet &c. &c. &c. ſequentia vide in præcedenti bulla. Quo circa diſcretioni veſtre per apoſtolica ſcripta mandamus, quatenus vos vel duo aut unus veſtrum per vos vel alium ſeu alios Magiſtris civium, conſulibus univerſitati, habitatoribus incolis & aliis prefatis in premiſſis efficacis defenſionis preſidio aſſiſtentes faciatis eos auctoritate noſtra approbatione innovatione, communitione decreto mandato conceſſione indulto & inhibitione ac aliis premiſſis pacifice gaudere non permittentes, eos deſuper per quoscunque quavis auctoritate fungentes contra dictarum litterarum noſtrarum tenorem moleſtari, ſeu quomodolibet perturbari, contradictores, moleſtatores & perturbatores quoslibet per cenſuram eccleſiaſticam appellatione poſtpoſita compeſcendo, non obſtantibus omnibus ſupradictis ſeu ſi aliquibus communiter vel diviſim ab apoſtolica ſit ſede indultum, quod interdici ſuſpendi vel excommunicari non poſſint per litteras apoſtolicas non facientes plenam & expreſſam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem. Dat. Rome apud ſanctum Petrum, anno incarnationis Dominice, milleſimo quingenteſimo octavo, ſeptimo kal. febr. Pontificatus noſtri anno ſexto. Julius Pape II.

Zal 36.

Zum §. XXXIII. ſeite 51. f. Aus dem gedruckten Fr. privil. buche f. 335. folg.

Pabſt Sixtus indult oder erlaubnis, daß die Fr. und dahin kommenden beſonders die meſſen beſuchenden fremden, in den faſtenzeiten und an anderen verbotenen fleiſchtagen, butter, milch, käſe und andere milchſpeiſen, auch nach gelegenheit die alten und kranken fleiſch eſſen dürfen, von 1478.

Sixtus Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, ad perpetuam rei memoriam. Gregis dominici generalis cura nobis, licet inſufficientibus meritis, divinitus credita, mentem noſtram continua pulſat inſtantia, ut, per noſtre proviſionis miniſterium, fideles ſinguli, propulſatis ſcrupulis univerſis, in conſcientie puritate valeant in domo Domini converſari, ſeque in ejus mandatorum executione ſecurius exercere. Dudum ſiquidem, ex nonullis, nobis tunc expoſitis cauſſis, apoſtolica auctoritate, ſtatuimus, decrevimus & ordinavimus, quod tam opidani opidi Franckfordenſis, Maguntin. diœceſeos, quam agreſtes ſeu coloni territorii ejusdem opidi, & alii eorum ſubditi, nec non advenientes & confluentes ad illud & *præſertim tempore nundinarum*, in ipſo opido teneri & celebrari ſolitarum qnadrageſimalibus & aliis diebus, quibus eſus ovorum & lacticiniorum de jure prohibitus eſt, ovis, butyro, lacte, caſeo, & aliis lacticiniis, per totum annum veſci impune, & ſine aliquo conſcientie ſcrupulo, libere & licite poſſent. Ac voluimus, quod ille ex eis (etiamſi eccleſiaſtica perſona foret) qui licentia & gratia hujusmodi potiri vellet, ſi dives vel ſuperioris, duodecim: ſi mediocris, ſex, ſi vero inferioris ſtatus foret, cujuscunque conditionis eſſet, quatuor hallenſes, monete Franckfordenſis, pro quolibet, annis ſingulis, in certa ciſta ſeu trunco diligenter clauſo, & ad hoc per dilectos filios, contulatum dicti oppidi, deputato, juxta conſcientias eorum, deponere & immittere tenerentur: quodque pecunie, que exinde

colligę-

colligerentur, in ſubventionem pauperum, ad hoſpitalia & alia pia loca ſe pro tempore recipientium, nec non reparationem pontium & viarum oppidi predicti, ſuburbiorum quoque & pertinentiarum, & locorum eorundem, per prefatos, conſulatum, fideliter converterentur. Pauperes vero, qui aliquam ex dictis ſummis ſolvere non valerent; ſingulis diebus, quibus premiſſis veſcerentur, ter orationem dominicam & totiens ſalutationem angelicam devote recitare eſſent adſtricti. Infirmi quoque ſenes & alii valitudinarii utriusque ſexus, de conſilio medicorum & licentia ſuorum confeſſorum, diebus predictis etiam carnibus libere veſci poſſent: ponendo in dicto trunco ſummam ſuperius limitatam, juxta hominum conditiones expreſſas: preterquam in ſeptimana ſancta. Quodque etiam conceſſiones hujusmodi ſub nulla unquam revocatione cadere poſſent, niſi de eis cum illarum inſertione de verbo ad verbum ſpecialis & expreſſa mentio fieret, & deinde, ſicut exhibita nobis nuper pro parte dictorum conſulatus petitio continebat, poſtquam per certum breve noſtrum mentis & voluntatis noſtre eſſe declaraveramus conceſſionem, ſive indultum hujusmodi pro ſenibus debilibus & infirmis, intelligi debere, ac venerabili fratri noſtro Diethero Archiepiſcopo Maguntin. dederamus in mandatis, ut ita mandaret & faceret ab omnibus obſervari, dictus Archiepiſcopus pretextu ejusdem brevis, declaravit & publicavit ſtatutum decretum & ordinationem noſtra predicta, in omnibus & ſingulis ſuis clauſulis, conceſſionibus & diſpenſationibus de ſenibus debilibus & infirmis duntaxat debere intelligi, nec ad alios, vel amplius quovis modo extendi, ita videlicet. ut ſenes debiles & infirmi, quadrageſimalibus & aliis diebus, quibus eſus lacticiniorum & ovorum eſt interdictus, ovis, butyro, lacte, caſeo & aliis lacticiniis per totum annum impune & ſine aliquo conſcientie ſcrupulo veſci libere & licite poſſet, ſalvis tamen orationibus dominicis & ſalutationibus angelicis dicendis, ac etiam preſtantionibus & erogationibus juxta tenorem predictarum litterarum noſtrarum ſolvendis, mandavitque idem Archiepiſcopus, plebano & capellanis eccleſie ſancti Bartholomei dicti opidi, ut declarationem publicationem & ſuas hujusmodi tempore divinorum, dum populus ad ipſam eccleſiam confluereet, diebus dominicis & feſtivis publice denuntiarent, pro ut in noſtris plenius continetur, ac ipſius Archiepiſcopi litteris, deſuper confectis, dicitur contineri. Cum autem, ſicut eadem petitio ſubjungebat, in partibus illis oleum olivarum non creſcat, ſed illud aliunde ex longinquis partibus deferatur, ac tam per breve noſtrum quam litteras Archiepiſcopi hujusmodi, prefatis litteris noſtris ſit plurimum derogatum, in conſulatus opidanorum, agreſtium, colonorum & aliorum predictorum, prejudicium non modicum. Pro parte eorundem conſulatus nobis fuit humiliter ſuplicatum, ut in premiſſis oportune providere de benignitate apoſtolica dignaremur. Nos itaque eorum commoditati & animarum ſaluti providere volentes, hujusmodi ſupplicationibus inclinati, auctoritate apoſtolica tenore preſentium decernimus, ſtatuimus, & ordinavimus, quod opidani, agreſtes, coloni & eorum ſubjecti, preſentes & qui pro tempore erunt, nec non advenientes & confluentes pro tempore ſupra dicti, ſingulis quadrageſimalibus & aliis diebus, quibus eſus ovorum & lacticiniorum de jure vel conſuetudine, aut alias quomodolibet eſt prohibitus, butyro & lacte per totum annum, preterquam in die veneris

veneris ſancta, libere & impune ac absque conſcientie ſcrupulo veſci valeant. Ita tamen quod perſone ſuperius nominate, ſi divites vel ſuperioris ſtatus novem, mediocris ſex, inferioris vero ſtatus tres hallenſes monete predicte, modo premiſſo & ad uſus ſupradictos offerre teneantur. Pauperes vero qui ex dictis ſummis aliquid ſolvere non poſſunt, ſingulis diebus, quibus hujusmodi gratia uti voluerint, ſemel duntaxat orationem dominicam & ſemel ſalutationem angelicam, devote dicere ſint aſtricti. Infirmi quoque ſenes & alii valitudinarii utriusque ſexus, de conſilio medicorum & licentia confeſſorum ſuorum, diebus predictis non ſolum carnibus, ſed etiam ovis veſci poſſint, preterquam in ſeptimana predicta, ponendo in dicto trunco, ſummam ultimo limitatam, juxta perſonarum conditiones ſuperius expreſſas: Adjicientes, quod ſervata forma preſentium predictis veſcentibus nulla per eorum confeſſores penitentia propterea imponatur, nec illam eis forſan pro tempore impoſitam adimplere teneantur. Quodque hoſpites hoſpitiorum pro tempore ad dictum opidum advenientes hoſpites, & uno, duobus aut ad plus tribus diebus ibidem exiſtentes, etiamſi aliquam partem ex dictis pecuniarum ſummis, ad prefatum truncum non ponunt eisdem diebus, absque alicujus pene vel peccati incurſu, etiamſi butyro & lacte veſcantur, recipere & tenere poſſint, ac volentes & ſimiliter decernentes, quod preſentes littere, ſub nulla unquam revocatione, declaratione, vel alia interpretatione, quovis modo comprehendantur, niſi de eis cum illarum de verbo ad verbum inſertione expreſſa & individua mentio habeatur. Et nihilominus dilectis filiis prepoſito ſancti Joannis de Celano & ſancte Catharine in Oppenheim, ac ſancti Florini in Confluentia Marſikan. & Maguntin. ac Trevirenſ. diœceſ. decanis eccleſiarum per apoſtolica ſcripta mandamus, quatenus ipſi vel duo aut unus eorum, per ſe vel alium ſeu alios, & preſertim per eosdem plebanum & capellanos, preſentes litteras ac omnia & ſingula in eis contenta, ubi & quando expedire viderint ſolemniter publicantes & publicari facientes, ipſisque conſulatui in premiſſis efficacies defenſionis preſidio aſſiſtentes, non permittant eos contra tenorem earundem preſentium, per quoscunque impediri, ſeu etiam moleſtari. Impedientes & moleſtatores, nec non contradictores quoslibet & rebelles, per cenſuram eccleſiaſticam & alia juris remedia appellatione poſtpoſita compeſcendo, non obſtantibus premiſſis & quibusvis aliis brevibus noſtris, nec non apoſtolicis ac in provincialibus & ſinodalibus, conciliis, editis generalibus, vel ſpecialibus, conſtitutionibus & ordinationibus, ceterisque contrariis quibuscunque, aut ſi aliquibus communiter, vel diviſim a ſede apoſtolica indultum exiſtat, quod interdici, ſuſpendi, vel excommunicari non poſſint per litteras apoſtolicas, non facientes plenam & expreſſam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtræ conſtitutionis, ſtatuti, ordinationis, adjectionis, voluntatis, decreti & mandati infringere, vel ei auſu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare preſumſerit, indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Datum Rome apud ſanctum Petrum, anno incarnationis Dominice milleſimo, quadringenteſimo, ſeptuageſimo octavo; nono kal. januarii, Pontificatus noſtri anno octavo.

Zal 37.

Römiſchen Königes Ruprechts befel an Herman von Rotenſtein, als Kaiſerl. Landvogten in der Wetterau, diejenigen, ſo die Fr. meſſen beſuchen, zu beſchirmen und handhaben, von 1402.

Zum §. XXXIV. f. 52. 82. 287. Aus dem gedruckten Fr. privil. buche f. 254.

Wir Ruprecht von Gots gnaden, Romiſcher Kunig, zu allen zyten merer deß richs, bekennen vnd dun kunt offenbar mit dieſem briefe, allen den, die in ſehen oder horen leſen. Wannt wir von ſunderlichen gnaden vnd gunſtiger begirde genenget ſin zu den Burgermeiſtern, Scheffen, Rate vnd burgern, gemeinlich der ſtat Frankenfurt, vnſern vnd deß richs lieben getruwen, ſie bey gnaden vnd fryheiden zu hanthaben vnd zu behalten, vnd in fryden vnd gemache zu beſtellen. So han wir ſie von romiſcher kuniglicher mechte vnd rechter wiſſen, befolhen vnd entphelhen ſie mit dieſem briefe, diß nehſte jare, daß off ſant Michels tag nehſt vergangen, angangen iſt, dem veſten, ritter Herman von Rottenſtein, vnſerm lantvaugt zu Wederauwe, Rate vnd lieben getruwen, alſo das er, als vnſer lantvogt, den wir darzu gegeben vnd geſatzt han, von vnſern vnd deß heiligen richs wegen, die obgenanten von Fr., alle die iren vnd die zu yn gehoren oder yn zu verſprechen ſten, vnd jre merkte vnd meſſe ſall ſchüren, ſchirmen vnd hanthaben, vnd ſich in yre kriege, fehede vnd ſache ſtoßen vnd darzu getrulichen tun vnd erbeiden, als ferre jme lip vnd gut gereichen mag, ane geverde. Vnd ſetzen, meinen vnd wollen, was er darinne, oder auch die obgenante vnſere lieben getruwen die von Fr., oder die jren ſament oder beſunder mit dem vorgenanten Herman, in ſolichen kriegen vnd ſachen ſich zu erweren, tun oder tunde werden, das ſie das von vnſern vnd deß richs wegen, vnd vns vnd dem heiligen riche zu eren tun. Alſo daß Wir vnd vnſere vnd deß richs undertanen vnd getruwen, ſie deß verantworten, vnd daran guedicklich handthaben wollen, als hetten wir das ſelbs getan. Orkund diß briefs verſigelt mit vnſerm anhangendem ingeſigel. Geben zu Nurenberg off ſant Katherinen tag der heiligen junckfrauwen, nach Criſti geburt vierhenhundert vnd zwey jare, Vnſers richs in dem drytten jare.

Zal 38.

Römiſchen Königes Sigmunds beſtätigung der K. Karliniſchen briefe, über die meſſen, beſonders den von 1376. ſo oben zal 24. ſtehet, betreffend, von 1424.

Zum §. XXXIV. ſeite 53. Aus dem gedruckten Fr. privil. buche f. 264. f.

Wir Sigmund von Gotes gnaden Römiſcher Kunig, zu allen zeiten merer deß reichs, und zu Hungern, zu Behem, Dalmatien, Croatien ꝛc. ꝛc. Kunig, bekennen und tun kunt offenbar mit dieſem brieff, allen den die in ſehen oder heren leſen, als ſeliger gedechtniß, Keyſer Karll, unſer lieber Vatter, den Burgermeiſtern, Scheffen und Rade der ſtatt Franckfurt uff dem meyne, unſer und deß reichs lieben getruen, vormals von keyſerlicher milde und ſunderlichen gnaden, alle ire gnade und fryheyde, und beſundern ire zwene ierliche merckte, in derſelben, unſerer und deß reiches ſtatt Fr. gelegen, genant, die alde und die nuwe meße, als ſie lobelichen wol herbracht haben, und in von Romiſchen Keyſern und Kunigen, von alder beſtediget, und confirmeret ſind, erneuwet, und alle die, die ſolche zwene ierliche merckte ſuchen oder ſuchende werden, ire libe und gute in deß heiligen reichs ſchirm, fryde und

geleide

Abb. 2 Ausschnitt aus dem Bildteppich von Bayeux, Darstellung der Schlacht bei Hastings, 1066, Stickerei auf Leinen, 11. Jh., Bayeux, Musée de la Tapisserie de Bayeux

bekennen vnd tun kund offenbar mit diſem brieff allen den die in ſehen oder horen leſen, das vns vnſere vnd deß heiligen richs lieben getruen, die Burgermeiſtere, Scheppfen, Rat vnd burgere vnſerer vnd deß heiligen richs ſtat zu Franckenfurt uf dem meyne, furbracht haben, wie das die burgmanne vnſer vnd deß richs burge Frideberg, vnd ouch etliche andere, vnd dorzu ouch ire byſeſſen, dienere vnd vndertanen fürnemen, wie das ſy von vnſern vorfaren, romiſchen Keiſern vnd Kunigen, ſeliger gedechtnuß, vnd ouch von vnß begnadet vnd gefryet ſin, daß ſie nyrgend zu rechte ſteen ſullen, ſie ſin dann bevor vor dem gerichte in der burge Frideberg, vnd anderswo, wo dann igliche daheym ſin, vßerfordert, by verluſte, nemlicher pene nach ynnehalde ſolicher brieve, die ſy dorüber haben, ſolicher gnade vnd fryheit halben ſie meynen, nicht pflichtig oder ſchuldig zu ſin, zu rechte vnd zu uſtrage zu komen, vor vnſerm vnd deß richs gericht zu Fr,, von inpflichtiger ligender gutere, eigens oder erbes wegen, bynnen vnſer ſtat zu Fr., vnd der termeny daſelbs, noch ouch von ſchulde wegen, die ſie daſelbs gemacht, oder ſie pflichtig weren daſelbs zu bezalen, davon vnſer vnd deß richs gericht zu Fr. faſte entzogen, vnd ouch burgere, byſeſſen vnd andere, vnd ouch koufflute die vnſere vnd deß richs ſtat Fr. vnd meſſe, vnd merckte daſelbs ſuchen, ire forderunge vnd ſchulde hinderſtellig wurden, den ouch vnbequemlich were zu yerderzyt vmb ſoliche eigen vnd erbe ſache vnd ſchulde zu folgen, ſo dicke ſich das geburte, gen Frideberg in die burg, oder anderswo, wo dann igliche doheim weren. Dorumb die obgenante vnſere lieben getreuen Burgermeiſtere, Scheppfen, Rat vnd burgere zu Fr. vnß fliſſielich vnd diemüticlich angeruffen, vnd fliſſ clich gebeten haben, ſie, die iren, vnd ouch die koufflute, die des zu ſchicken haben oder gewynnen, gnediclich des zu verſehen. Vnnd wann wir nu von Kuniglicher miltikeit geneigt ſin, yderman by gliche, gerichte vnd rechte zu behalden, vnd ſunderlich, das es in allen landen eyn gemeyn recht iſt, wo eyn iglich gut gelegen iſt, das man daß daſelbs verteydingen ſol. So haben wir angeſehen ſoliche ire redliche bete, vnd ouch getreue willige dienſte, die vns vnd dem riche die egenante Burgermeiſtere Scheppfen, Rad vnd burgere zu Fr., dicke williclichen getan hant, vnd furbaß tun ſollen vnd mogen in kunfftigen zeiten, und ouch zu behalten, vnd zu hanthaben, vnſere vnd deß richs gericht zu Fr. Vnd haben dorumb für Vnß vnd vnſere Nachkomen an dem riche mit wolbedachtem mute, gutem rate vnſer Furſten, edeln vnd getruen, vnd rechter wiſſen von vollenkomenheit romiſcher Kuniglicher macht geordnet vnd geſatzt, orden, ſetzen, wollen, heiſſen vnd gebieten ouch dorumb vnſerm ſchultheiſſen vnd den ſcheppfen vnd andern, die zu demſelben vnſerm vnd deß richs gericht zu Franckenfurd gehorent die ytzund ſind oder vorter doran ſin werden, ernſtlich in crafft dies brieffs gericht vnd recht zu helffen, eynem iglichen ſo ſich des geburet, vnd ſie dorumb erſucht werden, eigen, erbe, ligende guter bynnen vnſer vnd deß richs ſtat Fr., vnd der terminy daſelbs gelegen antreffende, vnd ouch ſache, oder verhandelunge, die ſich daſelbs zu Franckenfurd gemacht hetten, vnd ſchulde, die ſich da geboten zu bezalen, anrurende vngeferlich, vnd ſich doran nicht laſſen hindern oder irren eynigerley ſoliche gnade, fryheite oder pene in dhein weiß. Mit vrkund dies brieffs verſiegelt, mit vnſer Kuniglicher Majeſtat inſiegel, geben zu Ylich nach Criſts geburt

vierzenhundert jar, vnd dornach in den acht vnd zwenzigiſten jare, am nechſten ſampßag nach vnſer lieben frowen tag natiuitatis, vnſer riche deß hungriſchen ꝛc. in dem czwen vnd fierzigiſten, deß romiſchen in dem achtzenden, vnd deß beheimiſchen im nunden jaren.

Zal 40.

Zum §. XXXV. ſeite 54. 83. Aus dem gedruckten Fr. privilegienbuche ſ. 275 f.

Kaiſerl. Hofrichters zu Nürnberg Grafen Joh. von Lüpfen urteilsbrief, daß die ſtadt Frankfurt, da ſie die in die acht verfallenen Wezlarer in meszeiten beherberget, nichts verwirket hätte, worin auch die mesfreiheit wieder die acht von Kaiſer Sigmund von neuem beſtätiget ſtehet, von 1341.

Wir Grafe Johann von Lüppffen, Lantgraf zu Stulingen vnd Herre zu Hohennack, bekennen vnd tun kunt offenbar mit dieſem briefe, allen den, die in ſehen oder horen leſen, das wir von geheiß vnd befelhnuß, wegen des allerdurchluchtigiſten Furſten vnd Herrn, Herrn Sigmunds von Gots gnaden romiſchen Kunigs, zu allen zyten merers deß richs, vnd zu Ungern, zu Beheim, Dalmatien, Croatien ꝛc.: Kungs, ſin vnd des heyligen richs hofgericht beſeſſen haben zu Nürenberg uff dem rathuſe, uff dieſen tag, als dieſer brieff gegeben iſt, vnd das doſelbſt vor vns kom in gerichte Johann Dinſlach von Colln vnd Lutmert durch ſinen vurſprechen, als des hofgerichts recht iſt, die Burgermeiſtere, Rate vnd burgere gemeinlich der ſtat zu Wetzflar, wern lang zyt von ſiner clage wegen in de heligen richs achte vnd aberachte freüeich geweſen, vnd wern noch darinn dieſelben von Wetzflar, hetten die Burgermeiſtere, Rate vnd burgere der ſtat zu Franckfort, in derſelben ſtat zu Fr. gehuſet, gehofet, geetzet, getrencket vnnd geleit gegeben, vnd hetten gemeinſchafft mit in gehabt, vnd hetten im derſelben von Wetzflar lute vnd gute entwert vber das, das in das mit vnſers Herrn, des Kunigs briff verkundet vnd verbotten were, vnd bat im zu denſelben von Franckfort nach ſolcher acht vnd aberacht brief lut vnd ſage zu richten, als recht were. Dawidder der erſame Walther Schwartzenberger von Fr. von derſelben von Fr. wegen mit irem gantzen vnd vollen gewalt, den er dorumb het, auch durch ſine fürſprechen redt, daß wir den hoffſchriber dorumb lieſſen ſagen, was vnſer gnediger Herre der Kungg Her Caſpar Slicken vnd ym douon befolhen hette, derſelbe hoffſchriber ſagt, daß etliche der von Franckfort ſunderliche burgere fur des heligen richs hoffgericht geladen vnnd geheyſchen weren geweſen, die wern von ſolcher gnade vnd fryheite wegen, die dieſelben von Fr. dann von romiſchen Keyſern vnd Kungen haben, wider fur des richs ſchulthißen vnd gericht zu Fr. gewyſt, den clagern do rechts zu helffen. Aber als dieſelben Burgermeiſtere, Rate vnd burgere gemeinlich der ſtat zu Fr. von des vorgenanten Johann Dinſlachs clage wegen, fur das hofegericht geladen weren, vnd ſy ſolche ir fryheite fur vnß an daſſelb hofegericht bracht vnd gemeint hetten, wenn dieſelben ir fryheiten ſtunden, das man ſy gemeinlich oder inſonderheit fur das hoffgericht oder dheine andere gerichte nicht laden ſulte, das man ſy ouch wider gewyſt ſolt haben, vnd aber die ritter, die by vns an dem hoffgerichte ſaſſen, dorumb nicht ſprechen wolten, ſunder die beede obgenannte parthy dorumb mit ſolchen fryheiten fur den vor-

vorgenannten vnſern Herrn den Kung gewyſt hetten. Alſo wern dieſelben von Franckfort mit ſolchen iren fryheiten for ſynen Gnaden geweſt, vnd hetten yn gebetten die zu horen, vnd ſy by ſolchen gnaden vnnd fryheiten blyben zu laſſen, vnd doby zu behalten. Alſo het vnſer Herre, der Kung, Herrn Caſpar Slicken vnd ym bevolen, dieſelben ire fryheit briefe zu leſen, vnd dann das widder an ſyne Gnade zu bringen. Alſo hetten ſie dieſelben der von Fr. fryheit verhort, vnd hetten ſynen Gnaden geſagt, daß dieſelben von Fr. ſolche fryheite von romiſchen Keyſern vnd Kungen hetten als gut, als ſy ſy geſehen oder gehort hetten, vnd beſunder, daß ſy alle die, wie hohe die von dem hoffgericht, oder einigen andern gerichten beſwert weren, in iren zweyen meſſen zu Fr., acht tage vor vnd acht tage nach denſelben meſſen, vnd ein meyle wegs umb Franckfort vnd als wyt ir gebiede ginge, wole huſen vnd hofen, etzen vnnd gemeinſchafft mit inen haben mochten. Do ſprech der vorgenannt vnſer gnediger Herre, der Kung, man ſolte die vorgenante von Fr. by iren gnaden vnnd fryheiten blyben laſſen vnnd ſyne Gnade befulhe Herrn Caſpar vnd im dem vorgenanten Johann Dinſlach zu ſagen, das die vorgenanten Burgermeiſtere, Rate und burgere gemeinlich derſelben ſtat zu Fr. by iren gnaden vnd fryheiten, die ſy von der zweyer meſſe wegen hetten, billig beliben ſolten, doch das ſy demſelben Johann Dinſlach vſer derſelben zyt der zweyer meſſe zu ſynem erclageten vnd behebten rechten getrulich beholffen ſin ſolten, Vnd alſo hetten ſy dem vorgenanten Johann das geſaget, dornach redt aber derſelbe Johann durch ſinen furſprechen, die vorgenannte von Wetzflar hetten in irem geleite, das ſy von den von Fr. hetten, in durch den Rat doſelbſt zu Fr. getrungen, das er gelt fur die von Wetzflar muſt vßgeben vnd bezalen vnd getruit, mann ſolt ſy vnterwyſen, daß ſy ime daſſelb gelt wider geben vnd wandel drumb teten. Doruff aber der vorgenant Walther von der von Fr. wegen redt, het im imandt itis in der ſtat zu Franckfort getan, oder zu it getrungen, ſo hetten ſie gut gericht doſelbſt, doran mochte er ſy fur wenden, do ſolt im rechts genug widerfaren. Do frageten wir die herren vnd rittere, die die zyt by vnß an dem Hofegericht ſaſſen des rechten, die namen in dorumb ein geſpreche, vnd ertenlten dornach alle einhelliglich zum rechten alſo. Het ymandt dem vorgenanden Johann ichts in der ſtat zu Frankfort gethan, oder zu icht getrungen, dorumb mocht er ſolche nur deß richs ſchultheiſſen vnnd gericht doſelbſt zu Fr. fur wenden als recht iſt. Mit vrkund diß briſes verſiegelt, mit deß heiligen richs hoffgerichts anhangenten inſigel. Geben zu Nürenberg des nechſten dienſtag nach dem ſuntag, als man in der heligen kirchen ſinget, Judica in der vaſten, nach Criſti geburt vierzehenhundert vnd im eyn vnd dryſsigiſten jaren.

Zal 41.

Urteil des Kaiſ Hofgerichtes zu Rotweil, vermöge welches die ſtadt Frankfurt ſich eidlich reinigen ſol die von Wetzlar, als ächter, auſſerhalb den meſſen, nicht enthalten zu haben, von 1492.

Zum §. XXXV. Aus des Kaiſ. Reichshofrates Freiherrn von Senkenbergs abhandlung von der kaiſerl. höchſten ge-

Wir Grave Erhart von Nellenburg Herr zu Tengen an ſtatt vnnd in namen des wolgebornen Grave Alwigs von Sultz Hof ichters von des allerdurchluchtigſten Fürſten und Herrn Herrn Friderichs Romiſchen Kayſers zu allen

richtbarkeit in Deutſchland beilagen n. XII. ſ. 35 f.

len zyten merers des richs zu Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunigs, Herzog zu Oeſterich vnnd zu Stir ꝛc. vnſers allergnädigiſten Herrn gewalte an ſiner ſtatt vff ſinem hofe zu Rotwil bekennen offenlich vnd tügen kunt allermenglichen, das wir zu gericht geſeſſen ſind vff dem houe zu Rotwil, an der offen fryen kayſerlichen ſtrâſſe vff diſen tag als dirre brieff geben iſt. Vnnd ſtund vor vnns uff demſelben houe Niclaus Vlen des gemelten hofgerichtes procurator Viſcals. Volmachtigt procurator vnnd anwalt. Mit namen der Erſam Cünradus Lütolt ain vnderſchriber des vorgenanten hofgerichts, vnnd clagt an ſeiner ſtatt, vnnd in ſinem namen, vom ampts wegen durch ſinen fürſprechen als recht iſt, zu den fürſichtigen erſamen wyſen Burgermeiſter, Rant vnnd gantzer gemeind gemainlich der ſtatt Franckfurt. Wie ſy die vom Wetzflar, ſo offen verſchriben aechter weren, vber des hofgerichts verbott enthalten, gehuſet, gehofet, eſſen drincken, vnnd ander gemeinſam mit in gehept hetten. Vber das ſy zu ſolchem verbott erinnert weren, obgleich wol ſy offen verſchriben, aechter zu enthalten gefryt werend, das in ſolichs in diſen val dhainen fürſtand bringen ſölte, damit gehofft es ſölte darumb zu in aller gericht werden mit aecht vnd anlaiten wie recht were. Darzu der gemelter von Franckfurt volmächtiger anwalt, mit namen der wolgelehrt maiſter Melchior Schwarzenberger Raitſchriber daſelbs mit vollen verſchriebenem gewalt den er zögt verleſen, vnnd mit vrteil gnügſam erkannt ward, antwort och durch ſinen fürſprecher als recht iſt, die gemelten von Fr. hetten die von Wetzflar zu der zyt iren meſſen enthalten, als ſy des von Kayſer Karlin loblicher gedachtnüß loblicher priuilegiert gefryete vnnd in ſölich fryhait netzo von vnnſerm allergnedigiſten Herrn dem Römiſchen Kayſer confirmiret vnnd beſtetiget were, derſelben er och ain gloplich tranſſumpt vnnd vidimus. Vnnder des Hofgerichts inſigel zögt, vnnd zu verhoren begert, vnnd nach verleſung ſolicher fryhait, ließ er verrer reden. Wiewol die ſtat Fr. zu allen zyten aechter zu enthalten gefryet, ſo hetten ſy doch die von Wetzflar nach dem verbott zwiſchen den meſſen, mit wißen nit enthalten, deßhalb ſy hofften Niclauſen Urler ſiner clag halb nit zu antworten haben ſonnder mit ablegung des coſtes vnnd ſchades ledigt erkannt werden ſölten. Cünradus Lütolt wie vor dann des mer, die von Wetzflar weren nit allein in den meſſen ſonnder och zwiſchen derſelben meſſen oder merckten enthalten. Wann ſy in vnnd vß der ſtatt wandel gehept hetten, darumb er hofft lut ſiner clag. der von Franckfurt anwalt och wie vor dann des mer. Ob von vngeſchicht, zwiſchen den meſſen, ainer oder mer von Wetzflar in der ſtatt Fr. wandel gehept, were dem Rait vnwißend geweſen, dann ſy dieſelben, mit dhainen geverden enthalten hetten, deßhalb er och hoffte wie vor. Vnnd ſatzten baid tail die ſach mit mer worten, vnnotdurfftig zu beſchriben zu recht, Darumb frägten Wir die Ritter vnnd vrtailſpechere des vorgenannten Hofgerichts der vrtail vnnd des rechten, vnnd war nach vnnſer fräge mit gemainer geſamleter vrtail als recht iſt ertailt, mügen Burgermaiſter vnnd Rant der ſtatt Fr., wie Sy vngevarlich mit beluter gloyken verſamlet werden, ſchweren aide liblich zu Gott vnnd den Hailigen. Wie recht iſt daß ſy die von Wetzflar zwiſchen iren meſſen wißentlich nit enthalten, inmaßen Wir ſy das zu recht verantwürten laßen haben, das ſy des ſo vil genieſſen. Vnnd Niclauſen Vlen ſinen

clag

clag halb nit zu antworten habend, teten ſy des nit das denn ferer beſchehe, das recht ſige! vnd wollen ſy ſölich aide tun das ſy die tügen hie zwiſchen vnnd dem nechſten Hoffgericht ſo ſin wirt vff zinſtag nach ſant Katerinen tag nechſtkomende vor dem Erwirdigen, dem Thum Techan des ſtiffts zu ſant Barthlome zu Franckfurtt, oder ſinem ſtatthalter, als Comiſſarien. Vnnd den gemelten Niclaus Vler zu ſolichen aiden achtag zuuor vff welchen tag ſy die tün wollen, verkundend, vnnd glait zuſchicken, gen Rotwil in ſin huswonung das er oder ſin anwalt vnnd wen die vngevarlich mit in bringen ſolichs zeſehen vnnd gehören, ob er wölle ſicher ſinnet, vngevarlich, vnnd das och der gemelt Comiſſarius vnns vnnd der vrtailſprechere vnder ſinem inſigel vff dem vorbeſtimpten Hofgerichtstag gloplich tüge ſchriben, ob der vilgemelter Burgermaiſter vnnd Rant der ſtatt Fr. ſolichem aide vor Jm getan haben, oder nit, vnd füro beſchehe, das recht iſt, vnnd ward der vrtailßbrieff ertailt ze geben, hierumb zu offen vrkund iſt des Hofgerichts zu Rotwil inſigel mit vrtail offenlich gehenckt an dieſen brief geben uff zinſtag nach ſant Gallen tag nach Chriſts vnnſers lieben Herrn geburt vierzehenhundert nünzig vnd zway jare. (L. S.) In dorſo

Nota. Diſer urtailsbrieff koſtet vn gulden und iſt nit mit eyn Rats fründ uff eyn verkündung geyn Rotwil zu ſchicken, ſunder eyn iglicher vnderſchriber deſſelben gerichts mag ſolich verkündung verantworten. Ob aber das urtel widerwertig fiele, ſo dorffen dieſelben procuratores nit appelliren, ſo iſt noit, das eyner zugegen ſy, der appellirte. — 17. octob. 1492.

Zal 42.

Ebengedachten kaiſerl. Hofgerichtes urteil, darin die ſtadt Frankfurt, auf beſchehene eidesleiſtung und komiſſariſchen bericht, von der fiſkaliſchen klage abſolviret worden, von 1492.

Zum §. XXXV. Aus eben demſelben n. XIII. f. 37 f.

Wir Grave Erhart von Nellenburg Herr zu Temgen anſtat vnnd in namen des wohlgebornen Grave Alwigs von Sultz Hofrichters von des allerdurchluchtigiſten Fürſten vnnd Herrn Friderichs Römiſchen Kayſers zu allen zyten merers des richs zu Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunigs Herzog zu Oſterich vnd zu Stir ꝛc. vnſers allergnedigiſten Herren gewalt an ſiner ſtatt vff ſinem Houe zu Rotwil, bekennen offenlich vnnd tügen kund allermenglichen das wir zu gericht geſeſſen ſind vff dem Houe zu Rotwil an der offen fryen kayſerlichen ſträſſe vff diſen tag als dieſe brief geben iſt, vnnd ward von vnns offenlich verleſen ain permentiner beſigelter brieff mit des wirdigen Herrn Johann Griffenſtains, Techantz ſannt Bathlomeus kirchen zu Franckfurtt anhangendem inſigel beſigelt, des datum ſtund donrſtags nechſt nach ſant Martins tag nechſt verſchinen, darinn vnns vnnd den vrtailſprechern der gemelt Techant tett ſchriben, wie das vff den gemelten tag vor im als von vnns gegebnen Comiſſarien die fürſichtigen Erſamen vnnd wyſen Burgermaiſter vnnd Rant der ſtatt Fr., als ſy zu irem beluten Rant verſammlet geweſen werend, erſchienen, vnnd der aide, ſo in mit vrtail gegen Niclauſen Vlen als procuratorn viſcaln von vnns offgelegt worden lut aines verſigelten vrtailsbriefs mit vff getanen thieren vor im geton vnnd vollfurt hetten, inmaaßen inen der zu tund erkannt worden were. Das er och behielt by ſinem prieſterlichen ampt, vnnd wirdy, wie denn derſelb brief ſolichs mit merern worten in ſich hielte, vnnd vff verleſung deſſelben brieffs ließ der gemelten

melten von Franckfurt Procurator vnd anwalt reden, diewil der gegebene Commiſſarius gloplich tete ſchriben, das die von Fr. den aide vor im lut geſprochner vrtail geton ob ſy dann nicht billig Nielauß Vlen als procuratorn Viſcaln ſiner clag lut des vorangezaigten vrtailßbrieff embreſtee, vnnd derſelben clag mit vrtail ledig erkannt werden ſolten, vnnd batt vnns des ain fraug in rechten zu haben, darumb fregten wir die vrtailſprecher vermelts Hofgerichts der vrtail vnnd des rechten die haben nach vnnſer fraug mit gemainer geſamleter vrtail als recht iſt ertailt, dwil der Commiſſarius obgemelt vnns vnnd den vrtailſprechern gloplich tete ſchriben das die vorgemelten von Franckfurtt der aide vnnd recht vor im lut der urtail von vnns vnnd dem Hofgericht vßgangen geton, vnd volfurt, das ſy dann dem obbeſtimpten cleger ſiner clag halb nit ze antworten haben, vnnd ward der vrtailßbrief ertailt ze geben, hierumb zu offen vrkunt iſt des Hofgerichts zu Rotwil inſigel mit vrtail offentlich gehenckt an dieſen brieff, geben vff zinſtag nach ſannt Katerinen tag Virginis nach Chriſt gepurt vierzehenhundert nünzig vnnd zwayjare. (L. S.)

Zal 43.

Zum §. XXXVI. ſeite 55. f. 83. Aus dem gedruckten Fr. privil. buche f. 305.

Romiſchen Königes Friedrichs der ſtadt Frankfurt erteilte freiheit, daß ſie des reichsſtraßen und alle die zu des H. reiches und ihren meſſen wandern, ſchüzen, ſchirmen und handhaben ſollen, von 1444.

Wir Friderich von Gottes gnaden Romiſcher Kunig, zu allen ziten merer des reichs, Herzog zu Oſterreich, zu Steyr, zu Kernden vnd zu Crain, Graſe zu Tyrol ꝛc. bekennen vnd tun kunt offenbar mit dieſem brieff, allen den, die in ſehen oder hören leſen, daß die erſamen Burgermeiſtere vnd Rate der ſtat zu Franckfurt, vnſer vnd des reichs lieben getruwen, vns durch jre erbare bottſchafft haben fürpringen laſſen, nach dem ſie zu vns, vnd dem heiligen reiche gehören, dauon vnd auch ſuſt von pilligkeit wegen ſie pflichtig ſein, vnſer und des heiligen reichs ſtraſſen, vnd alle die zu des heiligen reichs, und irer meſſe vnd märckte abe vnd zu wandern, zu ſchüzen, vnd zu ſchirmen, ſo verre ſy nach irer gelegenheit mögen, daß ſie auch zu fryde vnd ſchuwerunge, vnd vff daß, daz geiſtlich vnd werntlich, pilgerm, kaufflute vnd andere daruff deſter ſicherer ſein, vnd vnbeſchetiget plieben, nach irer gelegenheit, von alter mit gantzem fleiſſe getan haben, one intrag, als ſie vns vorpracht haben, vnd fürbaß mit ernſte, nach gelegenheit gerne tun wolten, ſo werde jnen doch zu ziten deshalb vaſte krads vnd vnwillens zugezogen von etlichen, die oder die jren vff den ſtraſſen, oder in dem felde, deshalb von jren dienern vnd den jren angefertiget werden. Wann nu den vorge. von Fr. alß ſie vnß zu erkennen geben han, von vnſern vorfordern Romiſchen Kaiſern vnd Kunigen, beuolen iſt, vnſer vnd des heiligen reichs ſtraſſen zu ſchützen vnd zu ſchirmen: So wollen, ſetzen vnd beuelen Wir von römiſcher Kuniglicher macht, nach rate vnſer getruen, mit rechtem wiſſen, daß die vorg. von Fr., von vnſer vnd des heiligen reichs wegen fürbaſſer, als bisher durch ſich ſelbſt, ihre ſoldener, dienere, die jren, vnd wen ſie darzu bringen vnd erfordern mögen, vnſer vnd des heiligen reichs ſtraſſen, auch ſuſt deß reichs, vnd jre ſtette ſachen, friheiten vnd herkomen, nach jrer gelegenheit ſollen vnd mögen,

ſchützen, ſchirmen vnd handhaben, jre dienere, die jren daruff halten, darnach ryten vnd wandern laſſen, nach der ſachen notturfft vnd gelegenheit zu jeder zyt vnd ob jne eynige eylung oder manglung darinne geſcheen, daz ſie dorumb dann von menniglichen vnbetedingt vnd vnerfordert ſein vnd pleiben ſollen: Vnd wir gepieten dorumb allen vnd jglichen Fürſten, geiſtlichen vnd werntlichen, Grafen, freyen, herrn, rittern, knechten vnd ſuſt allermennielich, daß ſy die von Fr., vnd die jren an ſolcher ſchutzunge der ſtraſſen nit hindern noch jrren, noch die jren jrren laſſen, nach dem vnd daß durch gemeines nutzes willen geſchicht, bey vnſer vnd des reichs ſwere vngnade, wer dawider tut, vnd bey verlieſunge einer pene, zwayntzig margk lotiges goldes, die ein yeglicher verfallen ſein ſol, halb in des reichs-cammer, vnd halb den von Fr. zu bezahlen. Mit vrkunt dies brieffs verſiegelt, mit vnſern Kuniclichen anhangenden inſiegel, geben zu Nüremberg nach Criſts gepurt vierzehen hundert jar, vnd dornach in dem vier vnd vierzigſten jare, an ſuntag ſand Franciſcen tage vnſers reichs im fünfften jaren.

Zal 44.

Kaiſer Friedrichs freiheit, daß fremde, auch in den meszeiten, alhie bekümert, in verbot oder verhaft genommen werden können, von 1465.

Zum §. XXXVI. ſeite 56.

Aus dem gedruckten Fr. privil. buche f. 320. f.

Wir Friederich von Gottes gnaden Römiſcher Keyſer zu allenn zeitten merer des reichs, zue Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunig, Herzog zu Oſterreich, zu Steyr, Kernndten vnd zu Crain, Herre aff der Wynndiſchen March vnd zu Porttenawe, Grave zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Phirtt vnd zu Kyburg, Marggrave zur Burgawe, vnd Landtgrave im Ellſaß, bekennen vnd tun kunt allermennielich mit dieſem brief, allen denen, die jn ſehent oder hörent leſen, das für vns komen iſt, der erſamen vnſer vnd des heiligen reichs lieben getrewen, Burgermeiſter, Ratte, burger vnd gemeinde, vnſer vnd des reichs ſtatt zu Fr. auff dem meyne, erber, mechtig bottſchaffte, vnd hatt vns fürbracht, wie ettlich vnſer vnd des heiligen reichs Grauen, freyen, herren, rittere, knechte, ſtette, vnderſaſſen, auch derſelben inwonere, vnderſeſſen vnd gewandten von ſtetten vnd auff dem lande, anziehen fürnemen vnd vermeinen, wie ſy von vns vnd vnſern vorfaren am reiche römiſchen Keyſern vnd Kunigen begnadet vnd gefreyet, das ſy nynndert zu rechte ſteen, oder ervordert werden, ſy werden dann von erſte für vnd durch die gerichte, darunder jr jeder geſeſſen vnd anheim iſt, mit recht erſucht vnd angelangt, bey verlieſung mercklicher pene in denſelben freyheitten, darüber ausgangen begriffen, dardurch ſy auch in crafft ſolicher freyheitte, vor vnſerm vnd des reichs ſtattgericht zu Fr. ſo ſy die jren, oder jr gutte von den burgern daſelbs, oder andern perſonen in der gemelten ſtatt vnd jrer termeney betretten, verhefftet vnd angeſprochen werden, zue recht zu ſteen, vnd zuantwurtten nit ſchuldig ſein ſollen, deshalb wo ſolich angezogen freyheitt, daß die, das vorgerürt vnſer vnd des reichs ſtattgerichte zu Fr., an ſeinem gerichttz zwange, vbunge vnd gebrauchung, verhindern darwider verſtanden, zugelaſſen werden vnd ſein ſolten, demſelben vnſerm vnd des reichs gerichte vnd ſtatt Fr., jren bürgern, inwonern vnd andern perſonen, auch den ſo dieſelben ſtatt meſſe vnd märckte daſelbs beſuchen, vben vnd gebrauchen, mercklicher abpruche, verhinderunge

vnſern nachkomen gegeben vnd erworben würden, wie die wern, ſo vil die hiewider tetten, oder ſein möchten, vnd ob auch die mit ſonderlichem wortten vnd articeln, oder von wortte zu wortte, hierinne begriffen vnd beſtimbt ſein ſolten, nicht irren oder verhindern laſſen, dann wir die alle vnd yede, ſo vil die hiewider wern, tetten oder ſeyn möchten, hiemit, als ob die hierinne von wortte zu wortte, volliclich vnd offenlich geſchrieben ſtünden, in den gemelten ſachen, vnd gegen dem yetzgenannten gerichte vnd anclegern, von obgemelter vnſer kayſerl. macht, ganz auffheben vnd anſtellen, das die hiewider nit ſtatt haben, zugelaſſen werden, oder yemant pynnden in einich weiſe, ſo ferre dieſe vnſer gnade vnd freyheitte, inn denſelben fürgebrachten freyheitten von wortte zu wortte nit geſchriben ſteen, vnd davon volkomen offenliche gedechtnüß vnd meldung erfunden wirtt, vnnd gebietten darumbe allen vnd yeglichen vnſern vnd des heiligen reichs Curfürſten, Fürſten, geiſtlichen vnd weltlichen, Grauen, Freyen, herrn, rittern, knechtten, hoffrichtern, landtrichtern, haubtlutten, ambtlutten, voygten, pflegern, verweſern, burgermeiſtern, ſchultheyſen, ſcheffen, richtern, retten, burgern vnd gemeinden, vnd ſuſt allen andern vnſern vnd des reichs vndertanen vnd getrewen, in was wirdten, ſtattes oder weſens die ſein, von egemelter vnſer römiſcher keyſerl. macht, vollkomenheitt, ernſtlich vnd veſticlich, mit dieſem briefe, daß ſy die obgenanten von Fr., auch ſchultheiß, ſcheffen vnd gerichte daſelbs alle die, ſo darzu gehörent, vnd die ancleger, an ſolicher vnſer keyſerl. vernewrung, confirmirung, beſtettigung, erkennen, ercleren, ſatzunge ordnunge vnd willen, auch gnaden vnd freyheitten nicht hindern oder irren, ſonder ſy dabey one jrrunge bleiben laſſen, auch von vnſer vnd des heiligen reichs wegen, dabey nach jrem beſſten vermugen, hanthaben, ſchützen vnd ſchirmen, als liebe ainem yeglichen ſey, vnſer vnd des reichs ſwere vngnade, vnd darzu ein pene, nemlich hundert marck löttiges goldes, darein yeglicher der freuenlich dawider tete, halb in vnſer vnd des reichs camer, vnd den andern halben teile, den egenanten von Franckfurtt, vnd jren nachkomen, vnableßlich zu bezallen verfallen ſein ſoll. Mit vrkunde diß brieffs verſigelt, mit vnſerm keyſerl. Maieſtatt anhangenden inſigel. Geben zu der Newenſtatt am montag nach ſant Luceintag, nach Criſti geburde, vierzehenhundert vnd im fünff vnd ſechtzigiſten, vnſer reiche des römiſchen im ſechs vnd zwaintzigſten, des keyſerthumbs im vierzehenden, vnd deß hungeriſchen im ſybenden jarenn.

Zal 45.

Kaiſer Maximilians erklärung, wie die in den vorigen kaiſerl. privilegien den in die reichsacht erklärten, wärenden meszeiten, alhie erteilten ſchutz und ſicherheit eigentl. zu verſtehen ſind, von 1516.

Zum §. XXXVII. ſeite 56. f.

Aus dem gedruckten Fr. privil. buche f. 359. f.

Wir Maximilian von Gottes genaden erwelter romiſcher Keiſer, zu allenn zeitten merer des reichs, in Germanien, zu Hungern, Dalmacien, Croacien, ꝛc. Kunig, Erzherzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Brabannt vnnd Phalentz graue, ꝛc. brkennen für vnns vnnd vnnſer nachkommen am reiche, offennlich mit dieſem brieve, vnd thun kunndt menigelich, daz die erſamen vnnſer vnnd des reichs lieben getrewen Bürgermeiſter vnnd Rate der ſtat Franckfurt, durch jr treffennlich pottſchafft vor vns erſchinen ſind, vnd gaben vnns zu

erkennen, wie wol ſy vnd gemaine ſtat von weylend vnſern Vorfaren, römiſchen Kayſern vnnd Kunigen, vnnter anderm der zwayer jarmeſſen halber, die dann durch dieſelben vnſer Vorfaren, gemainer ſtat zu aufnemen, vnd teutſcher nation zu nutz vnd gutem, doſelbs hingelegt vnnd verordnet, mit etlichen freyhaiten, vnd ſonderlich vnder anderm von weylennd Kayſer Karlen, löblicher gedechtnuß verſehen vnnd begabet, dergeſtallt, daz aller der jhenen leyb, hab vnnd güeter, ſo in kayſerlich oder kunigklicher vnd deß reichs acht vnnd aberacht, oder durch das kayſerlich oder kunigklich Chamergericht, oder hofgericht, darein declariert vnnd erkennt wurden, die bemelten zwo jarmeſſen zu Fr. erſuchen, daſelbſt vnnd in einem zirckhel vmb Franckhfurt, auch ein zeitlang in kayſerl. oder kunigclichem vnnd des reichs ſchirm, fryd, ſicherheit vnnd gelaitt ſeyn, ſich ſolichs gebrauchen, darzue ſy vnnd annder von jrenntwegen, desgleichen ſy die von Franckhfurt darüber nit beſwert, beleſtiget, noch angezogen werden ſollen, die auch alſo vnnd nemlichen die obgemelt Kayſer Karols freyheit, weylennd Kunig Sygmundt löbl. gedechtnus, auch ſonnſt in der gemain, annder vnſer vorfaren römiſch Kayſer vnnd Kunig, darzue weylennd vnnſer lieber Herr und Vatter Kayſer Friderich löblicher gedechtnus, vnd wir gnedigelich confirmirt vnnd beſtett haben, alles innhalt gemelldter freyhaiten alſo lauttennd. Nemlich Kayſer Karls im anfanng. Wir Karl von Gottes genaden, römiſcher Kayſer, ꝛc. vnnd im datum, geben zu Franckhfurt auff dem mayne, nach Criſtus geburde, dreyzehen hundert jare, darnach in dem ſechs vnnd ſybentzigiſten jare, an ſanndt Johanns tag, deß heyligen tauffers, vnnſers reiche in dem dreyſſigiſten, vnnd des kayſerthumbs in dem zwey vnnd zwaintzigiſten jare. Auch Kunig Sygmunds im anfanng. Wir Sigmund von Gottes genaden römiſcher Kunig, ꝛc. vnd im datum, geben zum Töz, nach Criſtus geburde, vierzehen hundert jar, vnnd darnach in dem vier vnnd zwaintzigiſten jare, deß negſten dornſtags nach vnnſer lieben frawen tag Aſſumptionis, vnſerer reiche des hungriſchen, in dem acht vnnd dreyſſigiſten, vnd des römiſchen in dem vierzehenden, vnnd behemiſchen in dem fünften jaren. Vnnd anderer brief, vns deshalben fürgebracht, auch nachvolgend darüber auf vnſerm reichstag, den wir im fünff vnd neuntzigſten jar, in der ſtat Wormbs gehalten, vnnd vnnſer kayſerl. Camergericht daſelbs, mit etlichen ordnungen aufrichten laſſen, vnnder anndern in ſolcher ordnung, ein artickul des innhalts. Dedoch ob yemand begnadet were, des reichs echter zu hallten, ſollen dieſelben freyhayten wider der vollſtreckhung der vrtayln vnſers kayſerl. oder kuniglichen Chamergerichts nit gebraucht, vnnd die echter darüber nit geſchützt noch gehallten werden, geſtellt vnnd geſetzt: So were ſolicher articul bißher von etlichen in vil weeg wider die obgemelten jr freyhaiten, auch vermuge der recht vnd billichait, vnd deſſelben lauttern innhalt nit recht verſtannden, vnnd dardurch manigfaltig misbraucht, vnnd ſonderlichen in dem, daz ye zu zeitten etlich perſonen, auff ſolchen articul, in den berürten jren zwayen gefreyten jarmeſſen, aus den vrſachen, als ob dieſelben mit ſambt andern, doch nit mit ausgedruckhten namen, auch nit als ſelbs ſacher, oder aus jrem verſchulden, oder verurſachen, ſonder allain in der gemain, in die acht gethonn ſein, oder ſonſt mit etlichen andern offennbaren echtern gemeinſchafft gehabt, haben ſollen, vber daz, die deshalben mit ernſtlichem vrtayll

vor

Augustin. Der Gedanke, dass Gott den Menschen nicht nach seinen Verdiensten, sondern nach seiner Gnade erwählt, ist ihm ganz geläufig. Er hat ihn in seinen Predigten oft ausgesprochen. Aber er hat ihn nicht in seinen Schriften gegen die Pelagianer entwickelt.

zu tun benehlen wurden, irer aigen ſelbs hanndlung, taten oder ungehorſam halber, wie die genant mugen werden, vnnd mit irem ausgedruchten namen in acht vnnd aberacht erkennt vnnd declarirt werden, für echter vnnd aberechter, mit allen wurckhungen, nach vnnſer vnnd des reichs-ordnungen gehalten vnnd geſtrafft werden, auch in gemelten friden, ſchutz, ſchirm vnnd gelaitt, dauon Kayſer Karols freyhait, vnnd Kunig Sigmunds, ſonder beſtettigung meldung thon, nit begriffen ſein ſollen, auch der gemelt articul in des Chamergerichts-ordnung geſetzt, wider der ſtat Franckhfurt freyhait, craft vnnd ſein würckung haben ſoll, wo aber yemannt auſſerhalben obgemelter felle, vnnd alſo nit aus ſeiner ſelbs that, hanndlung, ſachen oder vngehorſam, noch mit ſeinem ſelbs namen, ſonder etwan in der gemain, mit ſeiner oberkait, oder von wegen derſelben, wer die were, inn acht geſprochen, vnnd für ein echter gehalten würde, oder daz yemandt mit einem offenbaren warlichen vnnd benantlichen echter gemeinſchafft vnnd handtierung, wie das were, gehabt hette vnnd haben würde, wer die weren, vnnd mit was geſtalt das geſchehe, nichts ausgenumen, vnnd in die zwu Franckhfurter jarmeſſen kemen vnnd kumen würden, daz alsdann all dieſelben perſonen, auch aller irer vnnd der iren leib, hab vnnd güeter zuuor vnnd ehemallen, mit enntlichem vrtail, die gennßlich vnnd rechtlich declaration, durch ordenntlich proceß vndgerichtszwang vber ſy, nemblich daz ſy, an der tat, hanndlung vnnd vngehorſam, darüber die acht in gemain ausgangen iſt, wiſſenntlich ſchuldig, culpabiles vnnd tailhafftig ſeyen, oder mit denſelben offenubaren rechten vnnd benanntlichen echtern, freuennlich, verächtlich vnnd muetwilligelichen gemainſchafft, hanndlung vnnd handtierung gehabt haben lautter ausgegangen vnnd beſchehen iſt, in vnſerm vnnd des reichs ſchirm, gelait, friden vnnd ſicherhait ſein vnnd beleiben, auch dabey gehandthabt werden ſollen, in aller vnnd yegelicher maßen, wie Kayſer Karols freyhait allenthalben begreifft vnnd innhelt, die wir auch ſambt allen beſtettigungen darauff gevolgt, in allen vnnd yegelichen puncten, mit ſambt der erſtreckung vierzehen tag vor, und vierzehen tag nach beyden meſſen, aus aigner bewegnuß, warlichem wiſſen vnnd vnnſer kayſerl. macht volkumenheit, gantz vnd wiederrufflich, declarirn, beſtettigen vnnd confirmiren, wiſſentlich mit dem brief, alſo daz dieſe vnſere declaration, vnnd die gemelten Kayſer Karols freyhait, auch Kunig Sigmunds vnnd ander beſtettigungen, die wir auch hiemit von worten zu worten genßlichen vnnd volkumelichen eingeleibt vnd inſerirt haben wellen, in ewigzeit creffig ſeyn, vnnd vnverhinndert menigelichs gehalten, gebraucht, vollegen, vnnd darnach gethan, auch gehandelt werden ſoll. Ob wir aber aus vergeſſenheit, oder auff yemannts vngeſtüem anhalten, oder ſonſt aus anndern vrſachen wider diſe vnſere kayſerliche declaration, etwas ausgeen laſſen würden, oder aber daz von vnſerm vnnd vnnſerer nachkumen am reich Camergericht ſolichs gethann würde, in was ſchein, form, geſtalt oder mit was clauſulen das geſchech, ſo wellen wir, das ſolichs alles die gemelten perſonen, noch ſonſt yemannt binden, auch ynemannt demſelben volg zu tun, ſchuldig ſein, vnnd alſo daſſelb diſer declaration vnnd confirmation gantz kainen ſchaden, nachtail oder verletzung bringen ſoll, dann wir das alles yetzt als dann, vnnd dann als yetzt, von obgemelter vnnſer kayſerl. macht, volkumenhait auch aus aigner bewegnus vnnd rechtem wiſſen, auffheben,

vernichten, vnerefftigen vnnd vnwürcklich zu ſein erkennen, auch alſo dem allem derogiren, vnnd wellen, ſo yemannt wider diſe vnſer declaration vnnd confirmation etwas zu handlen, oder die anzufechten vermainte, daß derſelb ſolichs nyndert anderswo, dann vor vnnſer, oder vnnſerer nachkumen am reich, ſelbs perſonen thon, vnnd alſo derſelben maßen beſchaidts darauff erwarten ſoll. Vnnd gebieten darauff allen vnnd yegelichen vnnſern vnnd des reichs Churfürſten, Fürſten, geiſtlichen vnd weltlichen, Prelaten, Grafen, freyen, herren, rittern, knechten, haubtlewten, vitztumben, vögten, pflegern, verweſern, ambtlewten, ſchultheiſſen, bürgermaiſtern, richtern, reten, burgern, gemainden, vnnd ſonnderlich vnnſern gegenwürtigen vnnd konnfftigen Camerrichtern vnnd beyſitzern, auch burgermaiſter, rat, ſchulthayß vnnd ſchöpffen der ſtat Fr., vnnd ſonſt allen andern vnnſern vnnd des reichs vnnderthanen, vnnd getrewen, in was wirden, ſtats, weſenns die ſein, ernſtlich vnnd wellen, daz ſy all vnnd yegelich haunndtierend kaufflent, darzue alle vnd yegelich ander perſonen, ſo in bemelten zweyen jarmeſſen ſein werden, darein komen, oder die beſuchen, an denſelben obgemelten vnſern kayſerl. declarationen vnd confirmationen nit jrren noch verhindern, ſy der vorſteet, gerubigelichen meſſen, gebrauchen, vnnd genßlich dabey beleiben laſſen, auch ſy darzue jr vnd der jren leib hab vnnd güeter, darüber gantz nit beleſtigen, beſweren, bekümern, auch ſonnſt in einichen annndern wege, darwider etwas thon, noch yemannts das geſtatten, benehlen, zuſehen, vergonnſtigen, oder verhenngen ſollen, gantz in kain weyße, noch wege, als lieb einem yeden ſy, vnnſer vnnd des reichs ſchwere vngnad vnnd ſtraff, vnnd darzu eein nemblich peen, dreyſſigk marckh lötigs goldes zuuermeiden, die ein yeder, ſo offt er hiewider freuenlich ret, vnns halb in vnnſer Chamer, vnnd den annndern halben taill den jhenen, die darüber beleſtiget würden, onableßlich zu bezalen, verfallen ſein ſoll. Mit vrkund diz briefs beſigelt, mit vnſerm anhangem inſigel. Geben in vnnſer vnnd des heiligen reichs ſtat Augſpurg, am ſechzehenden tag des monets januarii, nach Criſti geburt fünffzehenhundert, vnnd im ſechzehenden, vnſer reiche des römiſchen im dreiſſigiſten, vnnd des hungriſchen im ſechs vnd zwainzigiſten jaren.

Zal 46.

Kaiſer Joſephs erlaub- und verwilligungs-brief die verlegung der faſten- oder oſtermeſſe betreffend, von 1710.

Zum §. XXXVIII. ſeite 59.

Wir Joſeph von Gottes gnaden erwählter Römiſcher Kayſer zu allen zeiten mehrer des reichs, in Germanien zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien König, Ertzherzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Cärndten, Crain und Würtenberg, Graff zu Tyrol. Bekennen offentlich mit dieſem brief und thun kund allmänniglich: daß Uns Unſere und des heil. reichs ſtadt Frankfurth am mayn in unterthänigkeit zu vernehmen gegeben, welcher geſtalten durch die veränderung des alten calenders und daher erfolgten abnahm von 10 oder 11 tagen die daſige faſten oder oſtermeß, welche auf den ſontag Judicæ vor oſtern ihren anfang nehme, jetzo nicht allein jedesmahl früher, ſondern auch nachdeme das oſterfeſt eintreffe vier biß fünf wochen ehender als vorhero zu zeiten einfalle, wodurch denen kauff- und handelsleuthen

Aus dem gedruckten Fr. privil. buche ſ. 511. f.

die reisen wegen der umb diese zeit gemeiniglich anlauffenden wassern und tieffen weegen an sich sehr beschwerlich, und die waaren zu wasser und land zu rechter zeit auf jetzt gedachte messe zu bringen ohnmöglich seye, dabeneben auch der gedachter stadt vorbey fließende mayn, umb solche zeit dermassen groß zu werden pflege, daß er über das gestatt, welches sonsten für diejenige handelsleuthe, die da schwehre waaren führen der bequemste orth zu ihrem gewerb seye, sich ergieße, mithin verursache, daß denen kaufleuthen, weilen solches nun etlichmahlen seith kurzem so gähling geschehen, daß sie nicht zeit gehabt, dieselbe zu salviren, nicht nur durch die nässe an den waaren, sondern auch indeme sie anderwertige oerther sich zu behelffen, benöthiget worden, durch verlierung der kundschafft grosser schaden zugefüget worden, und deswegen bey dem stadt Rath daselbst verschiedentlich angesuchet hätten, dahin bedacht zu seyn, damit diese fasten- oder ostermesse auf eine bequemere zeit und weiter hinaus verleget werden mögte, dahero dann auch gedachter stadt Rath Uns allerunterthänigst gebethen, Wir geruheten demselben nicht nur in ansehung dessen, sondern auch, weilen gedachte messe in die heil. zeit und osterwoche einfalle, wodurch sowohl bey denen frembden handelsleuthen und käuffern, als denen gesambten burgern und einwohnern nicht wenig verhinderung entstehe, daß selbige, wie es billig seyn sollte, mit gebührender andacht nicht begangen, noch gefyert werden könne, in kayserl. gnaden zu verwilligen und zu erlauben, daß ihnen mehrbesagte messe, aus der heil. zeit, Gott dem Allmächtigen zum lob und dem gemeinen weesen zum besten auf den ersten mitwochen nach ostern, oder den darauf folgenden sontag qualimodogeniti nach ihrem gutbefinden zu verlegen, oder da nach fürgenommener veränderung wieder alles vermuthen einige unversehene verhinderung dabey sich herfür thun solte, dieselbe alßdann auf die vorige zeit wieder zu setzen, unbenommen und frey seyn möge: Wann wir nun gnädigst angesehen und betrachtet, solche unsere und des heil. reichsstadt Fr. allerunterthänigste ziemliche bitte, und was ihro deßfalls von unsern vorfahren am reich Kayserrn Ludovico Bavaro in ihrem jahrmarcksprivilegio bereits erlaubet worden, und daß zumahlen auch Uns fast alle benachbarte, wie nicht weniger verschiedene andere Churfürsten, Fürsten und Stände des reichs unterthänigst belanget, daß wir mehrgedachte messe aus der heil. oesterlichen zeit zu deren feyerlichen begehung, mithin vermehrung der höchsten ehre Gottes so wohl als zu beforderung gewerb- und handelschafft im reich zu verlegen gnädigst geruhen mögten, so haben wir aus vorberührten und andern Uns bewegenden erheblichen ursachen mit wohlbedachtem muth, guten rath und rechten wissen gedachter stadt die besondere kayserliche gnad gethan und erlaubet, thun das auch und erlauben ihr aus kayserl. macht, vollkommenheit, krafft dieses offenen briefes, daß sie offt besagte ostermeß, wie solche ihnen von unsern glorwürdigsten vorfahren am reich, Römischen Kayserrn und Königen, nicht allein auf den ersten mitwoch nach ostern, oder auf den nechsten sontag hernach qualimodogeniti nach ihrem gutbefinden verlegen, sondern auch nach beschaffenheit der zeiten auf vorigen tag wieder zu setzen befugt seyn, und solches zu thun ihnen frey stehen solle, von jedermänniglich ungehindert. Und gebiethen darauf allen und jeden Churfürsten, Fürsten, geist- und weltlichen Prälaten, Graffen, Freyen, Herren,

Rit-

Rittern, knechten, landvögten, haubtleuthen, vitzdomben, vögten, pflegern, verwesern, ambtleuthen, landrichtern, schultheisen, burgermeistern, richtern, räthen, burgern, gemeinden und sonsten allen andern unsern und des reichs unterthanen und getreuen, was würden, standes oder wesens die sind, ernst- und vestiglich mit diesem brief, und wollen, daß sie mehrgedachte unsere und des heil. reichs stadt Fr. an obgebethener, und von Uns ihnen vorstehender massen gnädigst erlaubter verlegung der ostermeß nicht hindern noch irren, sondern sie deren geruhig freuen, gebrauchen und genießen lassen, hierwieder auch nicht thun, noch das jemand andern zu thun gestatten, in keine weiß noch weege, als lieb einem jeden sey unsere kayserl. ungnad und straf, und dazu eine poen von 20 M. löthiges goldes zu vermeyden, die ein jeder, so oft er hierwieder thäte, uns halb in unsere kayserl. cammer und den andern halben theil mehrgedachter stadt Fr. unnachläßig zu bezahlen verfallen seyn solle. Mit urkund dieses briefs besiegelt mit unserm kayserl. anhangenden insigel, der geben ist in unser stadt Wien den 26ten tag des monats augusti nach Christi unsers lieben Herrn und seeligmachers geburth, im 1710ten Unserer reiche, des römischen im 21ten des Hungarischen im 23ten und des Böhmischen im 6ten jahre.

Joseph, vt. Friedrich Carl Gr. v. Schönborn. Ad mandatum S. Cæsareæ Majest. proprium C. F. Consbruch.

Zal 47.

Kaiser Karl des VIten brief die verlegung der ostermesse auf den osterdienstag betreffend, von 1726.

Zum §. XL. f. 63. Aus dem gedruckten Fr. privilegienbuche f. 524 f.

Wir Carl der sechste von Gottes gnaden erwöhlter Römischer Kayser, zu allen zeiten mehrer des reichs, König in Germanien u. s. w. bekennen offentlich mit diesem brief, und thun kund allermänniglich, welchergestallten weyland unsers in Gott seligst ruhenden Herrn Bruders und Vorfahrers am reich Kayfers Josephi Mayestät und Lbd. glorwürdigster gedächtnüß unserer kayf. wahl- und des heil. reichsstadt Frankfurt am mayn im jahr 1710 auf ihre unterthänigste bitte und deren benachbarten Churfürsten und Ständten gehorsamsten vorspruch und ansuchen, in ansehung verschiedener damahls vorgebrachten wichtigen ursachen zu beförderung und aufname deren comercien im reich durch einen offenen brieff gnädigst verwilliget und erlaubet, daß sie gedachte messe von dem sontag Judica auß der charwochen und heiligen zeit Gott dem allmächtigen zu lob und dem gemeinen wesen zum besten auf den ersten sontag nach ostern quasimodogeniti verlegen oder da nach fürgenohmener solcher verlegung durch künftige enderung der zeiten wieder alles vermuten einige unversehene verhindetung dabey sich hervor tun solte, selbige meß alßdann auf die vorige zeit wieder versetzen könte. Nachdem aber von der zeit an die erfahrenheit gegeben, daß diese beschehene abänderung dem handel und wandel im reich hin- und wieder jedoch beschwer- und hinderlich falle, Und Uns von obgedachter stadt Fr. unterthänigst weithers angezeigt worden, wasmassen nicht nur diejenige auswertige frembden kauff- und handelsleuthe welche die dasige oster- und die darauf folgende Leipziger jubilatemesse bauen und besuchen, sondern auch die gesamte Fr. kauffmanschaft inständigst angesuchet,

geſuchet, die oſtermeß auf den oſterdienſtag aus nachfolgenden urſachen zu verlegen: Weilen ſowohl die handelsleute, welche ſonſten die waren in der Fr. meſſe erſtlich eingekaufet und ſelbige nachmalen nach Leipzig in daſige meſſe zum verkauff gefüret haben, als auch die einheimiſche, ſo die leipzigermeſſen mit verkauff ihrer und einkaufung anderer waren zu beſuchen pflegen, ſich dieſer gelegenheit nicht mehr bedienen können, ſondern die erſtere ihre waren von andern plätzen beſchreiben, und mit ſehr empfindlichen ſchaden geraden wegs nach Leipzig gehen laſſen, letztere aber die leipzigermeſſe zurücklaſſen müſſen, angeſehen dieſe 8 tage früher anfängt, als ſich jene endiget, wodurch dann dieſer dem gemeinen weſen und der ſtadt Fr. ſelbſt höchſtſchädliche nachtheil erwachſe, daß viele tauſend centner güter, wovon gedachtermaßen der ſtadtzoll und niederlage, nicht minder auch deren benachbarten Churfürſten, Fürſten und Ständen zoll, geleit und andere, vor jahren wegen ſtarker anzal der dahin handlenden kauffleuten, reichlich genoſſene gebühren zurückbleibeten, und durch andere ſtraſſen die nach Leipzig gewidmete waren gleich geradenwegs dahin gefüret werden müſſen. Nebendeme auch die aus der fremde auf die meſſe reiſende handelsleute der heil. oſterzeit mit behöriger andacht nicht abwarten, ſondern dieſelbe entweder mit beſchwerlichen reiſen zubringen oder mit groſſen unkoſten, ſonderlich an unbequemen orten ſtille zu liegen gemüßiget werden, hauptſächlich aber denen weit entlegenen handelsleuten, welche beede, nemlich die Frankfurter und Leipziger meſſen zugleich beſuchen, ſehr ſchwer, ja unmöglich fallen, bey gegenwärtig betrübten handel und wandel immer mehr und mehr darnieder ſtürzenden zeiten, ihre waren nur auf einzige 8 tage nach Fr. zu führen, ſelbige bey weniger als halb geendigter meſſe (inmaſſen ſolches die ohnumbgängliche notwendigkeit erfordere, weilen die Leipziger jubilatemeß bereits 8 tage vor ausgang der Fr. meſſe ihren anfang mache;) wiederum zupacken mit faſt doppelten unkoſten durch eilfuhren fortzuſchaffen, auch ſelbſt mitten in den geſchäfften und handlungen, da man von den leuten noch keine bezahlung hat, oder wegen kürze der zeit nicht haben könne, mit höchſtnachtheiliger eilfertigkeit fortzureiſſen, folglich manchen guten handel dahinden zu laſſen, und alſo tauſenderley ungemach, ſchaden und ſorgen unterworfen zu ſeyn, bevorab, da es eine augenſcheinliche unmöglichkeit ſey, bey ſo geſtallten umſtänden doppelte warenlager zu halten, und nach Frankfurt und Leipzig, ſo zu reden zugleicher zeit abzufüren, zugeſchweigen an beyden orten beſondere leute mit groſſen unkoſten dazu zubeſtellen, daß mancher handelsman von ſeiner reiſſe mehr mit ſchmerzlichem ſchaden und verluſt, als nuzen wieder nach hauß kehren müſſe, anderer unabwendlicher ungelegenheiten und hindernüſſen der comercien und wechſel, ſamt anderen fällen nicht zugedenken. So ergebe ſich hieraus die unumſtößliche folge, daß nach dem exempel vieler anderer handelsleute auch noch mehrere die Fr. meſſe gar zu verlaſſen notgedrungen worden. Derentwegen dann Uns vorgedachte ſtadt in untertänigkeit gebetten, Wir, als Römiſcher Kayſer, gnädigſt geruheten, ihr zu erlauben, offtermeldte oſtermeſſe zu erhalt- und beförderung des comercii und gemeinen weſens beſten auf den erſten dienſtag oder mitwochen nach oſtern zurückzuſetzen, allermaſſen ſonſt zu beſorgen, es möchten viele handelsleute von beſuchung der oſtermeß, daſern ſelbige bey jezigem termin

ins-

inskünftige verbleiben ſolte, fürohin gäntzlich abgehalten, und dadurch nicht allein der ſtadt Fr., ſondern auch denen benachbarten Churfürſten, Fürſten und Ständen an den zöllen, gelaid und anderer gerechtigkeiten und einkünften, ja dem commercio insgemein in- und auſſer dem reich kein geringer ſchaden und abgang zugefügt werden. Da nun nicht nur die benachbarte Churfürſten, Fürſten und Stände des reichs, die von der ſtadt Fr. vorgedachtermaſſen gebetene zurücklegung der oſtermeſſe gern ſehen, ſondern wir auch derentwegen von des Königs in Pohlen und Churfürſtens in Sachſen Lbden zu deſto bequemerer bau- und haltung der Leipziger jubilatemeſſe angelegentlich erſuchet worden. So wollen Wir, auß vorbemeldten urſachen in die verlegung der Fr. oſtermeſſe zum behuff und aufhelfung des gemeinen commercii und kauffmannſchaft im reich gnädigſt willigen, und gedachter unſer und des heil. reichsſtadt Fr. aus kayſerl. macht, vollkomenheit krafft dieſes offenen briefs gnädigſt erlauben, daß ſie oftbeſagte oſtermeſſe, wie ſolche ihr von unſerm glorwürdigſten vorfahren am reich, Römiſchen Kayſern und Königen verwilliget worden, nicht allein auf den erſten dienſtag nach oſtern zurücklegen, ſondern auch nach künftiger beſchaffenheit der zeiten, auf einen andern dem gewerb und der handelſchafft bequemern tag, jedoch unter unſerm gnädigſten vorwieſen, wieder zuverſezen und ſolches zu thun befugt ſeyn ſollen. Wir gebieten daher allen und jeden Churfürſten, Fürſten, geiſt- und weltlichen, Prälaten, Graffen, Freyen, Herren, Rittern, knechten, landvögten, haubtleuten, vitzedomben, vögten, pflegern, verweſern, ambtleuten, landrichtern, ſchultheißen, burgermeiſtern, richtern, räthen, burgern, gemeinden, und ſonſt allen andern, unſers und des reichs untertanen und getreuen, in was würden, ſtand oder weſens ſie ſeynd, gnädigſt, wie auch ernſt und veſtiglich mit dieſem brieff, und wollen, daß ſie vorgedachte unſere und des h. reichsſtadt Fr. am mayn, an obgebettener, und von Uns derſelben vorſtehendermaßen gnädigſt erlaubter zurücklegung der oſtermeß nicht hindern, noch irren, ſondern ſie deren geruhiglich freyen gebrauchen und genießen laſſen, hierwieder auch nicht thuen, noch das jemandts anderen zu thuen geſtatten in keine weiſſe noch wege, als lieb einem jeden ſey Unſere kayſerl. ungnade und ſtrafe und darzu eine poen von 20 mark löthiges goldes zu vermeyden, die ein jeder, ſo oft er hierwieder thäte, Uns halb in unſere kayſerl. cammer und den andern halben teil offtgedachter ſtadt Fr. unnachläßig zu bezahlen verfallen ſeyn ſoll. Mit urkund dieſes briefs, beſiegelt mit unſerm kayſerl. anhangenden inſiegel, der geben iſt in unſerer ſtadt Wien den 4ten aprilis nach Chriſti unſers lieben Herrn und ſeligmachers gnadenreichen geburt im 1726ten Unſerer reichen des Römiſchen im 15ten des Hiſpaniſchen im 23ten des Hungariſchen und Böheimiſchen auch im fünffzehenden.

Carl, vt. J. Carl G. v. Schönborn. Ad mandat. Sacr. Caeſ. Majeſt. proprium
C. F. v. Blandorff.

Zal 48.

Des Rates zu Frankfurt abfoder- und abheiſchungs-brief an das kaiſerl. hofgericht zu Rotweil, einige dorthin geladene bürger betreffend, von 1471.

Zum §. LX. ſ. 98. f. Aus ungedruckten nachrichten.

Dem wolgebornen Herrn Graue Johannß von Solze des heiligen reichs hof-

Bei Gitter 1 (Bild 1.1) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und in y-Richtung gleich gewählt. Bei Gitter 2 (Bild 1.2) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 3 (Bild 1.3) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 4 (Bild 1.4) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 5 (Bild 1.5) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 6 (Bild 1.6) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 7 (Bild 1.7) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 8 (Bild 1.8) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 9 (Bild 1.9) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 10 (Bild 1.10) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 11 (Bild 1.11) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 12 (Bild 1.12) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 13 (Bild 1.13) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 14 (Bild 1.14) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 15 (Bild 1.15) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 16 (Bild 1.16) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 17 (Bild 1.17) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 18 (Bild 1.18) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 19 (Bild 1.19) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 20 (Bild 1.20) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 21 (Bild 1.21) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 22 (Bild 1.22) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 23 (Bild 1.23) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 24 (Bild 1.24) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 25 (Bild 1.25) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 26 (Bild 1.26) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 27 (Bild 1.27) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 28 (Bild 1.28) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 29 (Bild 1.29) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 30 (Bild 1.30) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 31 (Bild 1.31) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 32 (Bild 1.32) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 33 (Bild 1.33) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 34 (Bild 1.34) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 35 (Bild 1.35) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 36 (Bild 1.36) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 37 (Bild 1.37) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 38 (Bild 1.38) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 39 (Bild 1.39) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 40 (Bild 1.40) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 41 (Bild 1.41) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 42 (Bild 1.42) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 43 (Bild 1.43) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 44 (Bild 1.44) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 45 (Bild 1.45) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 46 (Bild 1.46) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 47 (Bild 1.47) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 48 (Bild 1.48) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 49 (Bild 1.49) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 50 (Bild 1.50) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 51 (Bild 1.51) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 52 (Bild 1.52) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 53 (Bild 1.53) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 54 (Bild 1.54) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 55 (Bild 1.55) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 56 (Bild 1.56) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 57 (Bild 1.57) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 58 (Bild 1.58) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 59 (Bild 1.59) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 60 (Bild 1.60) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 61 (Bild 1.61) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 62 (Bild 1.62) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 63 (Bild 1.63) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 64 (Bild 1.64) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 65 (Bild 1.65) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 66 (Bild 1.66) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 67 (Bild 1.67) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 68 (Bild 1.68) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 69 (Bild 1.69) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 70 (Bild 1.70) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 71 (Bild 1.71) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 72 (Bild 1.72) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 73 (Bild 1.73) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 74 (Bild 1.74) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 75 (Bild 1.75) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 76 (Bild 1.76) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 77 (Bild 1.77) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 78 (Bild 1.78) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 79 (Bild 1.79) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 80 (Bild 1.80) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 81 (Bild 1.81) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 82 (Bild 1.82) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 83 (Bild 1.83) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 84 (Bild 1.84) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 85 (Bild 1.85) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 86 (Bild 1.86) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 87 (Bild 1.87) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 88 (Bild 1.88) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 89 (Bild 1.89) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 90 (Bild 1.90) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 91 (Bild 1.91) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 92 (Bild 1.92) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 93 (Bild 1.93) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 94 (Bild 1.94) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 95 (Bild 1.95) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 96 (Bild 1.96) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 97 (Bild 1.97) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 98 (Bild 1.98) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 99 (Bild 1.99) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt. Bei Gitter 100 (Bild 1.100) wird die Gitterkonstante a in x-Richtung und die Gitterkonstante b in y-Richtung gewählt.

Die Mittel, welche man wider diese Krankheit gebraucht, sind Laxirmittel, Brechmittel, Schwitzmittel, Mercurialia, Antimonialia, Opium, Bäder, Aderlassen, Schröpfen, Blutigel, Clysmata, Fomentationes, Cataplasmata, Unguenta, Emplastra, Linimenta, Gargarismata, Pessi, Suppositoria, Vesicatoria, Cauteria, Scarificationes, Frictiones, Fumigationes, Suffitus, Errhina, Sternutatoria, Sialagoga, Cucurbitulae, Ventosae, Sanguisugae

ſolichen gleitzbrief von den von Frankford ſol die obgenante Elſechin ſchaffen den egenanten beiden clegern gen Straßburg geantwurt und geſchikt werden zu iren händen hiezwuſchen und dem nechſten hofgericht, das da wirt an dem nechſten donrſtag nach ſant Michelstag nechſtkommend alles ungeuarlich, und ward der urtail und wyſung beiden tailn brieue erhailt ze geben. Herumb ze offem urkund iſt des hofgerichtz zu Rotwil inſigel mit urtail offenlich gehenkt an dieſen brief. Geben an zinſtag nechſt nach des hailigen Crutzes tag exaltacionis nach Chriſti geburt, vierzehen hundert und zway und viertzig jare.

Zal 50.

Zum §. LXII. ſeite 100. f. Aus dem gedruckten Fr. privil. buche f. 206. f.

Adolfs, Erzbiſchoffen zu Mainz brief, nicht zugeſtatten, daß den reiniſchen bundſtädten die vom Römiſchen Könige Wenzlaw ihnen verſtattete aufhebung der 6000 fl. wegen abgehung des Höchſter zolles, nemen ſolten in ſeinem geleite zwiſchen den ſtädten Mainz und Frankfurt, von 1386.

Wir Adolph von Gottes gnaden des heiligen ſtuls zu Mentze Erzbiſchoff, des heiligen römichen riches in dutſchen landen Ertzcanceler, bekennen vnd tun kund offenlich an dieſem brieve, wenn der allerdurchluchtigſte Fürſte und Herre, Herr Wentzlaw von Gots gnaden römiſcher König, zu allen ziten merer des riches vnd Kunig zu Beheim, vnſer lieber genediger Herr, den ſtetten, die den bund halten vff dem ryne, als vor vns kommen iſt, gegonnet vnd erleubet hat, wider uffzuheben vnnd innzunehmen vff dem ryne oder vff dem meyne, ſolche ſes tuſent gülden die ſie vns zu andern zitten, (da wir vnſern zoll zu Hoeſte abe lietzen gen) geben haben, als ſine brieffe die er jn darüber geben hat, innehalten vnnd uzwiſen. So haben wir anegeſehen ſunderliche vnnd merckeliche dienſte gunſt vnnd frundtſchafft die vnſern Vorfaren, Vns vnnd vnſerm ſtiffte die erſamen wiſen lude, Burgermeiſtere, Scheffen vnnd Raid der ſtatt Frankenfurt vnſer lieben beſondern frunde, dicke mannigfeldeglich bewiſet vnnd getan haben, vnd haben jn darume unnd von beſundern gnaden die frundſchafft getan, vnd tun geinwertlich an krafft dieſes brieffes, alſo daz wir oder niemant von vnſern wegen, nit geſtatten ſollen, daß die vorgenandte ſtette, die den bund halten, vff dem rine oder yman von jren wegen, die vurgeſchrieben ſes tuſent gülden von ſolcher brieve wegen, die yn der vorgenandt vnſer Herr der römiſche König, itzund darüber hait geben oder hernach geben würde, in vnſerme geleide zuſchen Mentze vnnd Frankenfurt, vnnd von Frankenfurt widerumb gein Mentze vff waßer oder uff dem lande vffheben oder innemmen ſollen oder mogen, noch vnſern willen, oder verhenkniße darzu tun oder geben in dheine wiſſe, ane alle arge liſt vnd geverde. Deß zu vrkund iſt vnſer ingeſiegel an dieſen brieff gehangen: dat. Höſte anno Domini milleſimo trecenteſimo, octuageſimo ſexto, dominica proxima poſt diem ſancti Michaelis archangeli.

Zal 51.

Zum §. LXII. ſeite 101. f. Aus der authentiſchen

Römiſchen Königes Wenzeslaw befel, daß die Fürſten, Herrn, Ritter knechte und ſonſt männigl. ſo in den landen zu Franken wonen, von den juden ſchulden ganz los und ledig ſein ſollen. Oder

Daß

Daz iſt der brief, alſe unſir Herr der Konych gnade hat gedan den Fürſten und Herrn von wegen den juden, von 1390. archivabſchrift.

Wir Wentzelaw von Gottes gnaden tun bekennen, daz wir angeſehen und bedrachtet han manigfalt und verderplichen ſchaden, die Unſer und des Reichs Graffen, Freyherrn, Herrn, Ritter und knechte und allermenlich von unmeßlichen geſuche der juden unſer camerknechten inſtande ſie, alſo were ez daz dieſelbin unſer un des reiches Fürſten, Herren, Ritter und knechte ſolichin geſuch gentzlich bezalen ſolden, daz ſie dann lantflichtig, und Uns und dem riche zu dinſten unnütze werent und da von off die rede, daz ſolicher ſchade wieder want und wiederſtanden werde, ſo han wir mit wol bedachtem mud, Unſer getruwen Reht wiſſen und von Romiſcher Koniglicher machte geſetzet gemacht und geſchicket, ſetzen machen und ſchicken in crafft dys bryffes, daz allen Fürſten, Graffen, Fryhen, Herrn dinſtluden, cloſtern paffen, rytter und knechten in der Fürſten und Herrn lande und ſteden burger, gebuer und allermenlich frauwen und man, geiſtlich unde werltlich in welcher ordenunge ſie ſin, die in dem lande zu Francken wonen und ſytzen, ledig und loß ſin ſollen gentzlich alle geltſchulde und ander geltſchulde, iz ſy an wucher oder ſus die ſie ſchuldig worden ſin und gelden ſollen Unſere cammerknechte alle juden wie die genant ſin, ez ſy haubtgut, geſuch oder ſchaden, wie dieſelben ſchulde denſelben juden, die zu denſelben ziden der gemachten ſchulde in den landen zu Francken gewonet oder geſeßen ſind geweſen, in denſelben landen oder in welchen landen dieſelbin juden ſitzen oder wonen, oder wo ſie fürbaz ſytzen oder wonen werden, wie dieſelbin ſcholt ſie ſin cleyn oder groß vor geweſt, ſie ſy mit brieffen, burgen oder panden ader in welcher wieſe den juden dar vor were geſprochen mit welichen ſachen oder leufften daz were ergangen, und wie dieſelbe gewiſheit namen mag haben, Und wie dieſelbin ſchult alle und ir jecliche bynſunder, biß off dieſen hudegen tag iſt gemacht und herkomen. Und darumbe ſollen ſie uns und dem ryche in deutſchen landen eynen redlichen dinſt dun, wan ſie des von Uns hermanet werden, und were auch daz dieſelbe juden oder ire erben von denſelben ſchulden wegen keinerleye briffe oder pande inne hetten, dieſelbin briefe oder pande ſollen gentzlich unde gar ledig und loß ſin, und wiedergegeben werden an allen fertzog, were ez auch daz zweyunge worden umbe die pande zwoſchen dem oder den der die phande ſin, oder eren erben, und dem oder den juden oder eren erben, den die pande geſetzet ſind, alſo daz der jude leuckent der pande, und daz er der ane were worden von datum dyſes briefs an geverde: ſo ſal der clager daz fordern vor den Fürſten ader Herrn under deme der jude geſeßen were, und ſal ſich laßen begnügen da ſelbis vor den Herrn an dem rechten und der ſal yme auch des rechten beholffen ſin ane geverde, und wie ez damit deme rechten uzgetragen wirt, darane ſal yme der clager laſſe begnügen. Und ſol forbaz keinerleye antſprache haben zu den Fürſteu Herrn oder zu den juden oder zu iren erben in kyne wyß. Wer auch daz keinerleye brieffe von den juden oder eren erben oder von jemant anders von der judenſchulde wegen verſwigen behalden ader nit widergegeben worden. Dieſelbin brieffe ſollen noch mogen fürbaz me an allen ſteden keinerleye macht noch crafft haben, noch gewynnen. Und han auch dieſelbin brieffe und ir jeclichen bynſunder gedodet, unmechtig gemacht und gentzlich

abegenomen. Wolde aber aber worde jemant anders geiſtlich ader wernltlich, daz wir doch by Unſern koniglichen hulden feſteclich verbieden, wieder die obgeſchribin unſer gnade gabe und ledyunge ſezen ader ychtes dun, davon dieſelbge unſer gnade, gabe und ledyunge gehindert ader geirret mochten werden, dieſelbin were und ſie zu ſtunt in unſers und unſers richs ſwere ungnade komen und gefallen. Und wollen auch wieder dieſelbin, den dieſelbin ſchulde und eren helffern ſin, mit gantzer macht beholffen und zu legende, daß ſie ſollenkommentliche zu ſolichen unſern gnaden und gabe und ledyunge, als oben geſchrieben ſtet, komen mogen und feſticlich dabey blieben. Wir han auch den obgenanten Fürſten, Herrn, Rittern und knechten, die in den obgenanten lande von beſundern königlichen mechten unſer gunſt willen und wort darzu gegeben, daz ſie Uns ir jeclicher deme andern getrewelich beholffen, und by beſtendig ſin ſollen, und mogen allermenlich die die obgenante unſer gnade gabe und ledyunge mit leiſtunge adir andern ſachen und leufften abenemen, oder krenken wolden, als daz die obgenante unſer gnade gabe und ledyunge vorgang moge haben beſten und blyben. Und ſollen auch damyede wieder Uns kein fryheit oder lantfryede noch gerychte geiſtlich ader wernltlich nit getan haben ader gefrevelt haben. Wer auch daz kein Fürſte, Graffe, Herr, Ritter ader knechte ader ſtat ader ſus wer der were, keinerleye zu griffen, welcherleye daz were, nichtes uzgenommen, daz ſolde man vor eynen raub haben und ſolde auch der lantfryede zu yme richten und beholffen ſin, als zu reubern und zu wildedigen luden, und mag auch iedirman dieſelbin ir habe und ir gut offhalden und bekomeren. Und ſollen keynerley büntnüße noch geſellſchafft in keyner ſache haben ader machen in keyne wyſe. Und were auch, daz wir keyne Fürſten, Graffen, Herrn, Ritter, knecht ſtede, merte gemeyne juden, ader jemant anders keynerleye brieffe ader freyheit geben hetten, ader noch kuntlichen geben werden, da mede Unſer gnade, gabe und ledyunge mochte geirret werden, die ſollen noch in mogen noch macht noch crafft gewinnen in keyne wys, mit urkunde dieſes brieffes virſiegelt mit Unſer koniglicher Maieſtat ingeſyegel gegeben zu Norenberg, anno Domini mileſimo trecenteſimo nonageſimo- am freytage nach Exaltation Ste. Crucis.

Zum §. LXII. f. 101. f.

Nachricht, was wegen vorſtehenden Kaiſerl. beſeles in der ſtadt Frankfurt vorgegangen iſt.

Es iſt ſchon oben ſ. 102 in der note erwenet worden, wie die ungnade dieſes Kaiſers gegen alle juden in Deutſchland, laut einer in den Uffenbachiſchen handſchriften von Fr. ſachen ſtehenden nachricht, daher gerüret haben ſol, weil ſie den ihnen aufgelegten järlichen zins, da ein ieder jud, ſo über 13 jar alt war, einen goldgulden geben ſolte, nicht reichen wolten, deswegen zu ihrer beſtrafung, dieſer kaiſerl. befel ergangen und dadurch mancher edelknecht und burger am rein auf der moſel und anderswo in großer narung geblieben und reich worden wäre. Sonſt ſollen in hieſigen ſtadtbriefgewölbern eine auf 300 ſich belaufende anzal von quittungen von Fürſten, Grafen, Herrn, edelknechten, geiſt- und bürgerl. ſtandes, mit den, bei ieder angedruckten ſigneten, ſich finden, worin ſie bekennen, daß ſie an dieſer königl. gnade teil genommen und ihre ſchuldbriefe und pfänder von vielen benan-

Was desfals in hieſiger ſtadt Fr. vorgegangen iſt?

benanten juden zu Fr. eingehändiget bekommen, deswegen sie auch dem Rate und der stadt zugesaget, solcher sachen wegen, weder an sie noch die ihrigen nimmer foderung zu tun, noch sie darum krudden (d. i. beläſtigen oder beunruhigen ſ. Halthaus glossar. germ. med. ævi p. 1128) mit gerichte oder one gerichte; auch werden etliche gegenerbietungen angetroffen, z. e. von Kurpfalz, den Herren zu Hanau, den städten Mainz, Worms ꝛc. daß ſie auch ihre juden zur herausgabe der schuldbriefe und pfandschaften an hieſige bürger anhalten wolten, wann auch ihre untertanen und bürger solches vom Rate alhie, nach obged. Kaiser Wenzeslaw gegebenen freiheit, zu genieſen haben solten, als dis unter andern ein brief des Grafen zu Wertheim von 1391 deutlich anzeiget, „Wir Joh. Grave zu Wert-„ heim, hauptman dez landfriedens in Franken und Bayern kapitain, den Bür-„ germ. und Rat zu Fr. unſern freuntlichen gruß, lieben B. und R. wir bitten „ euch mit ernſt, als Braue zu Fr. gelt zu den juden daſelbſt genomen hat, uf uns „ und unſer ſtadt zu Wertheim, daz ir dozu beholfen wolt ſin, daz den unſern „ der brief von dezſelben geltz wegen wider werde von den juden, alſo daz wir „ und die unſern der gnade auch genieſen, die unſer Herr der Konick, Fürſten, „ Graven, Herrn, Rittern und knechten und allermänlich getan hat und tut hier-„ zu, als wir den euwern auch zu tun wolten, wo ſie mit unſern juden zu ſchiken.„ Eben auf die art hatte der Rat zu Mainz ſich gegen hieſigen alſo erkläret, „Un-„ ſere dinſt zuvor, liebe freunde, es ſind etliche euwer bürger by uns geweſt und „ hant an uns gefodert ire pfande und brieve, die ſy by uns unter den juden „ ſteen haben, das wir yn die ledeglich und gebin wullen, Nun verſagen wir „ des uwern bürgern nit gerne, ſo enhaben wir nyman ſoliche früntſchaft getan, „ uns und unſern bürgern ſy desglichen wiederum verſchrieben zu tun, darumb „ liebe fründe verſünen üch zu ynen uns unſerin bürgern desglichen wiederumb „ zu tun an ewern juden mit pfende brieve und bürgen: ſo wullen wir es auch „ gegen ewre tun und laſt uns darumb ewre verſchrieben antwort wider wiſſen „ mit dieſem boten.„ Und wann auch, laut oberwenten kaiſ. brieſes, wegen dieſer pfande und briefe zwiſchen denen, welchen ſelbige zuſtehen und den juden, ſo ſolche inhaben, ſtreit entſtanden und der kläger ſelbige bei der obrigkeit, darunter die juden geſeſſen, in rechten einfodern würde: ſo ſolte ihm ſolche dazu behilflich ſein, und dieſe ſtreitigkeit entſcheiden, mit welchem ausſpruche der kläger ſich ſodann völlig begnügen und darüber eine beſondere ſchriftl. verſicherung ausſtellen muſte, als aus beikomendem revers, den ein gewiſſer edelknecht an hieſige Schöffen 1391 ausgeſtelt, deutlich warzunemen, „ Ich Richard von Wieden „ erkenne mich uffentlich mit dieſem briefe um ſoliche anſprage, als ich han zu „ Joſua Eklin und hitſche ſin wibe, juden bürgern zu Fr. (wie ſie zu damaligen zeiten überhaupt alſo genant wurden, als nicht nur in allen oberwenten briefen und quittungen dergl. ausdruck ſtehet, ſondern auch ſolches in erſter fortſez. der anmerk. über die Ref. ſ. 111. 173. 3ter fortſez. ſ. 145. und 233. aus anderen urkunden deutl. gezeiget und zugleich angefüret worden, wie ihnen hernach ſolche benennung in ihrer ſtättigkeit ernſtlich verboten wurde) von eines brieſes (auch pfande) wegen, „ als ich an ſie gefodert han, des wir in von beiden ſiten zum rechten gegangen „ ſind und geſtelt han, vor dem Schultheis an die Scheffen zu Fr. nach uswiſunge

Die entſcheidung der darüber entſtandenen ſtreite gehörete für die Schöffen alhie.

„ un-

„ unſers Herrn des Kunigs briefe und der rechtbriefe, die darumb gegeben ſyn,
„ des ſpreche ich für mich und myne erben, mit dieſem briefe, wie uns dieſelben
„ ſcheffen zu F. zum rechten entſcheiden und richten, alſo ſol und wil ich die rich-
„ tunge halten für mich und myne erben und damit eyn begnügen han und ſol-
„ len noch inwolten ich oder myne erben oder nymand anders von der ſache we-
„ gen an den Rat und ſtadt zu Fr. noch an die iren noch an die vorgenante ju-
„ den oder ire erben keine foderung mer getun noch ſie darumb krudden mit ge-
„ richte oder one gerichte, noch ander in keineswegs, one alles geverde zu ur-
„ kunde han ich myn ingeß an dieſen brief gedruckt dat. 1391 Fer. ſex. Georg.

Sonſt wird auch dieſes kaiſerl. Wenzeslaiſchen briefes im hiſtoriſchen verlaufe der ſtadt Frankfurt ſ. 98. zwar gedacht, wie K. Wenzeslaw 1391. allen Herrn, Rit-
„ tern, knechten, ihre judenſchulden, umb ihr der juden betrug, finanz und wu-
„ chers willen, ledig und los gelaſſen, alſo daß ſie ihre pfandſchaft von den ju-
„ den frei wiedernemen mögen und doch nicht bezalen dörfen.„ Allein da das jar unrichtig angefüret: ſo mag der verfaſſer onezweifel auf den im gedruckten privil. buche ſ. 213. befindlichen brief des Römiſchen Königes Wenzeslaw, ſo zu Prag ſuntags reminiſcere 1392 gegeben und zwar deſſen anfang hauptſächlich geſehen haben, indem der Kaiſer darin auf ſeinen erſten desfals gegebenen brief von 1390. ſich ausdrückl. bezogen, in den worten: „ bekennen offenlichen mit die-
„ ſem briefe, wiewol daß ſey, das wir vormals Fürſten, Herrn, Rittern, knech-
„ ten und ſonſt allermenniglichen beſundre gnad getan haben, daß ſie aller juden
„ ſchuld, die ſie den juden ſchuldig weren, wo die geſeſſen ſind, ledig und loze
„ ſein und in ouch alle ire pande genzlich widerkart werden ſollen „ in welchem briefe zugleich, da etliche Fürſten, herrn, ritter, knechte oder ſtadt dieſe kaiſerl. gnade auch auf diejenigen ſchulden, die bei den juden alhie erſt neuerlich und nach bereits ausgegangenem briefe von ihnen aufgenomen worden, hatten ziehen wollen, dieſe erweiterung zum gunſte hieſiger judenſchaft verworfen und ſolche ſchulden für kräftig erkant worden, in den worten, „ iedoch ſo ſein wir unders-
„ weiſet, daß etl. herrn, ritter u. ſ. w. ſulche judenſchuld, die ſie uf ſich genomen ha-
„ ben von den juden zu Fr. in der ſtat geſeſſen, nach datum der gnaden, die wir
„ in getan haben, auch ledig und loze ſein wolten, dovon ſo iſt unſer ernſte meinunge
„ und ſezen und leutern in dieſem briefe, daß ein ieglicher er ſey Fürſt ꝛc. oder in
„ welchen würden und weſen der ſey, ſulche ſchuld, die er von den juden von Fr.
„ nach datum der gnaden, die wir Fürſten ꝛc. getan haben, von newes entnuumen
„ hat, genzlichen richten und bezalen ſolle und der nit ledig und loze ſein in dhei-
„ ne weis. Sonſt gedenket Ludewig in teil 1. der güldnen bulle ſ. 865. aus einem anonimo von den Landgrafen zu Thüringen beim Diſtorius tom 1. ſ. 984. obigen Wenzeliſchen briefes von 1391. daß dieſer kaiſerl. befel nur an die reichs-ſtädte gerichtet (ſo aber irrig) und von Erfurt und andern den Fürſten nicht un-terworfenen ſtädten befolget worden Hr. Hofman de advocatia judaica §. 11. p. 24 ſchreibet hievon alſo, 1392. hatte K. Wenzel angekündiget und den juden der reichsſtädte befolen, das ſie die ſchuldbriefe und pfande ihren ſchuldnern wider-geben und allein mit dem hauptſtule, one einzigen wucher und zinſen, ſich begnü-gen ſolten, die von ihm in noten angezogenen Leron. kronik 1ſten teil ſ. 557.

Erklärung des hievonim gedruckt. Fr. priv. buche ſtehenden römiſchen Kaiſers Wenzels briefes von 1392.

ſagt

„ sagt nur dieses, 1392 sontags reminiscere kassirt K. Wenzeslaus auf eine zeit „ alle schulden der juden, doch daß das neue post datam gratiam ausgeliehene „ geld bezalt werden sol, „ welches blos die worte der überschrift obigen im privil. buche f. 213. befindl. briefes sind, Schud in s. jüdischen merkwürdigkeiten b. 6. k. 31. s. 84. widerholet lezters und sezt aus Faust Fastis Limpurg. die ursache hinzu, weil die juden dem Kaiser, aus verachtung ihrer pflicht und kronsteuer nicht erlegeten, hätte er sie damit gestrafet, sonst ist die unrichtigkeit Hr. Hofmans aus obigem genug zu ersehen.

Zal 52.

Kaiser Karl des IVten privilegium dem Rat und bürgern gemeiniglich über den zol gegeben, inhaltes dessen von jedem fuder wein 1. fl, und von anderen waren kaufmanschaft, nach der markzal, als man auf dem reinstrom zu Mainz und Oppenheim nimt, zu nemen, von 1377.

Zum §. LXXXV. seite 142. Aus dem gedruckten Fr. privilegienbuche f. 193.

Wir Karl von Gottes gnaden Romischer Keyser zu allen zeiten merer deß reichs, vnd Kunig zu Beheim, bekennen vnd tun kunt offenlichen mit diesem briefe allen den, die yn sehen oder horen lesen, das wir haben angesehen, stete trewe vnd dienste, die vns vnd dem reiche die Burgermeister, Schepfen, Rate vnd burger gemeinlichen der stat zue Fr. uff dem moyne gelegen, vnser vnd deß reichs lieben getrewen, offte vnd dicke getan haben, vnd noch tun mugen, vnd ouch vns vnd dem reiche, zu grosser stewre vnd hulffe gestanden haben, vnd darumb haben Wir jn mit wolbedachtem mute, als eyn Romischer Keyser, mit volkommenheit Keyserlicher mechte gegeben vnd geben yn mit crafft diß briefs, was gutes zu Fr. uff dem wasser daß der moyne genannt ist, an das land zugefuret wirdet, vnd ouch was gutes uff demselben wasser, dem moyn von Fr., uff oder abgeet, das sie davon ezol nemen sullen, der stat vnd jhrer brucken zustewr, mit namen von yedem fuder weynes eynen gulden, vnd von ander allerley gewarе vnd kauffmanschafft nach der margtzal, also man es uff des reynesstrame nimet, zue Mentze oder zu Oppenheim, vnd wer freuelichen darwider tete vnd vorfure, vnd den ezoll nicht engebe, der hette verloren die kauffmanschafft vnd was er frete, darumb gepieten Wir allen Fursten, geistlichen vnd werntlichen, Graven, freyen edel, rittern, knechten, dinstleuten, amptleuten, gemeinschesten, der stette vnd der dörffer, vnd allen andern vnser, vnd des reichs lieben getrewen, das sie die egenanten Burgermeister, Schepene, Rate vnd burger der stat zu Fr. an sulchem ezolle nicht hindern, nach irren sullen, in dheine weiß, als liep yn sey, vnser vnd deß reichs swere vngenade, zuvormeyden. Mit vrkund diß britffs versigelt, mit vnser Keys. Maj. insiegel, der geben ist zu Prage, nach Cristi geburt, dreizehenhundert jar, darnach in dem siben vnd sibenzigst jaren, an sente Dorthee tage, unserer reiche in dem eyn vnnd dreyssigst, und deß Keyserthums in dem czwey vnd czwenzigst jaren.

Zal 53.

Schreiben zwischen den städten Nürnberg und Schwäbischgemünd, die gewönliche aufholung der zolfreiheit mit pfeifern betr. von 1415. f.

Zum §. XCVII. seite 166. Aus noch ungedruckten

a) Unser freuntlich willig dienst zuvor, Ersamen u. s. w. vnser ratsfrund, Crystoff Kress, und vom Frei-

ben vsrichtung zu thun in willen geweſt ſey, hab derſelb ewer zolner ſolich entrichtung one die pfeyffern nicht annemen wollen. Nun wiewol iezund daß unſerm zollner von dem ewern mit pfeyffern vßrichtung, ſo ſey doch das nicht von gerechtigkait wegen ſunder vngenötet und us gutem fryen willen beſchehen, deshalb das das ewer und unſer zöller eynander mit pfeyffern uſrichtung thun ſulle nicht alſo herkomen ſey, darumb ſo bitten wir ewer Weyſhait mit beſonderm vleys die ding alſo bey altem herkomen beleibe vnd mit ewrem zoller zu ſchaffen ſich der vſ ichtung one die pfeyffer begnügen zw laſſen, desgleichen ſol vnſer zoller auch thun, wollen wir umb ewer Weyßheit gern mit willen verdienen. Geben an dem freytag vor dem ſontag Reminiſcere 1470.

Rat zu Schwäbiſchgemünd von 1470.

Note. Hiebei iſt kürzlich zu berüren, wie aus dem leztern ſchreiben deutlich warzunemen, daß das vorherige herkomen, die zolfreiheiten beder ſtädte mit pfeifern aufzuholen ſchon damals mus abgekomen ſein, daher auch der Verfaſſer der oben ſ. 174 f. angeprieſenen ſchrift, nachdem er darinnen unter andern von der feierlichen aufholung der Nürnberger zolfreiheit und wie ſelbige bei 14 ſtädten noch üblich wäre, umſtändlich gehandelt, von dieſer uralten gewonheit ohngeb. beider ſtädte nichts angefüret hat, mithin ſol h', ausweis des cap. 3. §. 2. folg. unter diejenige und die zal 70. überſteigenden ſtädte und orte, welche ſolche zolfreiheiten gegeneinander noch haben, ob ſie gleich nicht feierlich aufgeholet und erneuret werden, gerechnet werden mag.

Zal 54.

Transactio de variis negotiis ac litibus inter Argentinenſes & Francofurtenſes. Oder deutſch:

Vertrag zwiſchen den reichsſtädten Strasburg und Frankfurt, über mancherlei gehabten ſpäne und irrungen, bevorab in meszeiten alhie, von 1412, worauf oben Zal 2. ſ. 562. ſich ſchon bezogen worden iſt.

Zum §. XCVIII. ſ. 167 f. ſamt ſ. 14 f. ſiehe auch ſ. 223. Aus des Freiherrn von Senkenbergo ſelect. juris ac hiſtor. tomo. VI faſcic. XII. n. 29. pag. 648 ſqq.

In Gotteß namen amen: Sey zu wiſſenn, das die Erſamen weyſen Meiſter vnnd Rhat der ſtadt zu Straßburgck von ihren vnnd etlichen ihrer bürger wegen an einem, vnnd die Erſ. W. Burgermeiſter vnnd Rhat der ſtadt Frankfurt von ihren vnnd auch etzlichen ihren burgern wegen am andern theil, in anſprachen vnnd in ſpennen gegen einander geweſen ſeint, alß von übernomenen gelts wegen das ſie vorgenante beide ſtädte, ein jegkliche ſtadt der andern bürgern bey ihn hat vor tun nemen vnnd vffnemen. Vnndt alß der Durchl. Hochgeb. Fürſt vnd Hr., Hr. Ludwig Pfalzgrafe bey Rhein des heil. röm. reichs Erztruckſas v. Herzog in Beyern beede vorgenanten ſtätten darumb vnnd was dann ihr iegklich ſtatt an die ander zu fodern vnnd zu ſprechen hetten einen gütlichen tagk vor ſeine erbarn Rate vnd vor die Erſ. W. B. vnd Rat der ſtadt zu Speyer mit namen uff den nehſten dienſtag vor St. Maria Magdalena tagk gehn Speyer beſcheiden vnd geſetzt hatt zu leyſten vnnd denſelben gütlichen tagk von der obgenanten von Straßburgk wegen geweſt ſein, die ſtrenge veſte Hr. Reinbolt Heffel vnd Hr. Henrich von Muhlheim genant von Landtsburgk rittern vnd die vorſichtigen weiſſe Hrn. Johan Bocke, Hr. Clauſſ Mehrſchwein, Hr. Thomaß Heilman alt Ammeiſter vnd Hr. Heinrich Riffe: So ſinnt derer von Fr. wegen uff demſelben gütlichen tage geweſen die ſtrenge veſte Hrn. Rudolph von Sachſenhauſenn ritter, Jungkherr Rudolph Geyling ſchultheiß zu Fr., vnd die vorſichtige weiße meiſter Henrich Walter ihr ſtadtpfaff, Hr. Conradt Weiß, Hr. Eydel Trautman, Hr. Johan Eorwin, vnd Hr. Henrich Goltſtein, dazu ſeint des obgenanten vnſers

Philipp Jolly's Art of walking, in two parts abstracted.

By Philipp Jolly, Esq. of the Middle Temple, Barrister at Law, and Member of the Royal Society.

Walking is the most natural and healthful exercise of the body, and the most proper for the studious and sedentary. Many have recommended it, but few have practised it. Some have thought it a mean and vulgar thing, and others have not known how to do it. Some have used it too much, and others too little. Some have walked with their heads down, and others with their heads up. Some have walked with their feet too far apart, and others with their feet too close together. Some have walked with their toes turned in, and others with their toes turned out. Some have walked with their arms too stiff, and others with their arms too loose. Some have walked with their shoulders too high, and others with their shoulders too low. Some have walked with their backs too crooked, and others with their backs too straight. Some have walked with their knees too stiff, and others with their knees too loose. Some have walked with their feet too heavy, and others with their feet too light. Some have walked with their steps too long, and others with their steps too short. Some have walked with their steps too quick, and others with their steps too slow. Some have walked with their steps too irregular, and others with their steps too regular. Some have walked with their steps too noisy, and others with their steps too silent. Some have walked with their steps too proud, and others with their steps too humble. Some have walked with their steps too timorous, and others with their steps too bold. Some have walked with their steps too wandering, and others with their steps too fixed. Some have walked with their steps too hasty, and others with their steps too deliberate. Some have walked with their steps too precipitate, and others with their steps too dilatory. Some have walked with their steps too rash, and others with their steps too cautious. Some have walked with their steps too careless, and others with their steps too careful. Some have walked with their steps too negligent, and others with their steps too diligent. Some have walked with their steps too slothful, and others with their steps too active. Some have walked with their steps too idle, and others with their steps too busy. Some have walked with their steps too lazy, and others with their steps too industrious. Some have walked with their steps too dull, and others with their steps too lively. Some have walked with their steps too heavy, and others with their steps too light. Some have walked with their steps too sad, and others with their steps too merry. Some have walked with their steps too melancholy, and others with their steps too cheerful. Some have walked with their steps too gloomy, and others with their steps too gay. Some have walked with their steps too dismal, and others with their steps too joyful. Some have walked with their steps too sorrowful, and others with their steps too glad. Some have walked with their steps too mournful, and others with their steps too happy. Some have walked with their steps too doleful, and others with their steps too blessed. Some have walked with their steps too wretched, and others with their steps too fortunate. Some have walked with their steps too miserable, and others with their steps too prosperous. Some have walked with their steps too unhappy, and others with their steps too successful. Some have walked with their steps too unfortunate, and others with their steps too lucky. Some have walked with their steps too ill-fated, and others with their steps too favoured. Some have walked with their steps too cursed, and others with their steps too blessed. Some have walked with their steps too damned, and others with their steps too saved. Some have walked with their steps too lost, and others with their steps too found. Some have walked with their steps too blind, and others with their steps too seeing. Some have walked with their steps too deaf, and others with their steps too hearing. Some have walked with their steps too dumb, and others with their steps too speaking. Some have walked with their steps too lame, and others with their steps too nimble. Some have walked with their steps too crippled, and others with their steps too whole. Some have walked with their steps too maimed, and others with their steps too perfect. Some have walked with their steps too deformed, and others with their steps too beautiful. Some have walked with their steps too ugly, and others with their steps too handsome. Some have walked with their steps too monstrous, and others with their steps too comely. Some have walked with their steps too hideous, and others with their steps too fair. Some have walked with their steps too frightful, and others with their steps too pleasing. Some have walked with their steps too terrible, and others with their steps too delightful. Some have walked with their steps too dreadful, and others with their steps too charming. Some have walked with their steps too horrible, and others with their steps too enchanting. Some have walked with their steps too shocking, and others with their steps too ravishing. Some have walked with their steps too offensive, and others with their steps too agreeable. Some have walked with their steps too disgusting, and others with their steps too delightful. Some have walked with their steps too nauseous, and others with their steps too sweet. Some have walked with their steps too bitter, and others with their steps too pleasant. Some have walked with their steps too sour, and others with their steps too sweet. Some have walked with their steps too acrid, and others with their steps too mild. Some have walked with their steps too harsh, and others with their steps too soft. Some have walked with their steps too rough, and others with their steps too smooth. Some have walked with their steps too coarse, and others with their steps too fine. Some have walked with their steps too gross, and others with their steps too delicate. Some have walked with their steps too thick, and others with their steps too thin. Some have walked with their steps too dense, and others with their steps too rare. Some have walked with their steps too heavy, and others with their steps too light. Some have walked with their steps too weighty, and others with their steps too airy. Some have walked with their steps too ponderous, and others with their steps too buoyant. Some have walked with their steps too massive, and others with their steps too volatile. Some have walked with their steps too solid, and others with their steps too fluid. Some have walked with their steps too hard, and others with their steps too soft. Some have walked with their steps too firm, and others with their steps too yielding. Some have walked with their steps too stiff, and others with their steps too flexible. Some have walked with their steps too rigid, and others with their steps too pliant. Some have walked with their steps too brittle, and others with their steps too tough. Some have walked with their steps too fragile, and others with their steps too durable. Some have walked with their steps too perishable, and others with their steps too lasting. Some have walked with their steps too mortal, and others with their steps too immortal. Some have walked with their steps too corruptible, and others with their steps too incorruptible. Some have walked with their steps too material, and others with their steps too spiritual. Some have walked with their steps too carnal, and others with their steps too divine. Some have walked with their steps too earthly, and others with their steps too heavenly. Some have walked with their steps too terrestrial, and others with their steps too celestial. Some have walked with their steps too sublunary, and others with their steps too supernal. Some have walked with their steps too mundane, and others with their steps too angelic. Some have walked with their steps too human, and others with their steps too seraphic. Some have walked with their steps too finite, and others with their steps too infinite. Some have walked with their steps too limited, and others with their steps too boundless. Some have walked with their steps too circumscribed, and others with their steps too immense. Some have walked with their steps too measured, and others with their steps too unmeasured. Some have walked with their steps too counted, and others with their steps too innumerable. Some have walked with their steps too few, and others with their steps too many. Some have walked with their steps too scanty, and others with their steps too abundant. Some have walked with their steps too meagre, and others with their steps too plentiful. Some have walked with their steps too poor, and others with their steps too rich. Some have walked with their steps too needy, and others with their steps too wealthy. Some have walked with their steps too indigent, and others with their steps too affluent. Some have walked with their steps too beggarly, and others with their steps too opulent. Some have walked with their steps too destitute, and others with their steps too abounding. Some have walked with their steps too naked, and others with their steps too clothed. Some have walked with their steps too bare, and others with their steps too covered. Some have walked with their steps too exposed, and others with their steps too sheltered. Some have walked with their steps too unprotected, and others with their steps too defended. Some have walked with their steps too vulnerable, and others with their steps too impregnable. Some have walked with their steps too weak, and others with their steps too strong. Some have walked with their steps too feeble, and others with their steps too powerful. Some have walked with their steps too impotent, and others with their steps too mighty. Some have walked with their steps too languid, and others with their steps too vigorous. Some have walked with their steps too faint, and others with their steps too robust. Some have walked with their steps too sickly, and others with their steps too healthy. Some have walked with their steps too diseased, and others with their steps too sound. Some have walked with their steps too infirm, and others with their steps too hale. Some have walked with their steps too crazy, and others with their steps too vigorous. Some have walked with their steps too decrepit, and others with their steps too youthful. Some have walked with their steps too old, and others with their steps too young. Some have walked with their steps too aged, and others with their steps too juvenile. Some have walked with their steps too ancient, and others with their steps too modern. Some have walked with their steps too antiquated, and others with their steps too fashionable. Some have walked with their steps too obsolete, and others with their steps too new. Some have walked with their steps too old-fashioned, and others with their steps too novel. Some have walked with their steps too quaint, and others with their steps too strange. Some have walked with their steps too odd, and others with their steps too common. Some have walked with their steps too singular, and others with their steps too usual. Some have walked with their steps too peculiar, and others with their steps too general. Some have walked with their steps too particular, and others with their steps too universal. Some have walked with their steps too individual, and others with their steps too collective. Some have walked with their steps too private, and others with their steps too public. Some have walked with their steps too secret, and others with their steps too open. Some have walked with their steps too hidden, and others with their steps too manifest. Some have walked with their steps too concealed, and others with their steps too revealed. Some have walked with their steps too obscure, and others with their steps too clear. Some have walked with their steps too dark, and others with their steps too light. Some have walked with their steps too shadowy, and others with their steps too luminous. Some have walked with their steps too gloomy, and others with their steps too bright. Some have walked with their steps too dim, and others with their steps too radiant. Some have walked with their steps too faint, and others with their steps too brilliant. Some have walked with their steps too pale, and others with their steps too ruddy. Some have walked with their steps too wan, and others with their steps too florid. Some have walked with their steps too sallow, and others with their steps too rosy. Some have walked with their steps too jaundiced, and others with their steps too healthy. Some have walked with their steps too yellow, and others with their steps too red. Some have walked with their steps too green, and others with their steps too blue. Some have walked with their steps too purple, and others with their steps too orange. Some have walked with their steps too violet, and others with their steps too indigo. Some have walked with their steps too black, and others with their steps too white. Some have walked with their steps too grey, and others with their steps too brown. Some have walked with their steps too dun, and others with their steps too tawny. Some have walked with their steps too russet, and others with their steps too scarlet. Some have walked with their steps too crimson, and others with their steps too vermilion. Some have walked with their steps too carmine, and others with their steps too rose. Some have walked with their steps too pink, and others with their steps too flesh-coloured. Some have walked with their steps too ash-coloured, and others with their steps too lead-coloured. Some have walked with their steps too iron-coloured, and others with their steps too steel-coloured. Some have walked with their steps too silver-coloured, and others with their steps too gold-coloured. Some have walked with their steps too brass-coloured, and others with their steps too copper-coloured. Some have walked with their steps too bronze-coloured, and others with their steps too pewter-coloured. Some have walked with their steps too tin-coloured, and others with their steps too zinc-coloured. Some have walked with their steps too mercury-coloured, and others with their steps too quicksilver-coloured. Some have walked with their steps too platinum-coloured, and others with their steps too palladium-coloured. Some have walked with their steps too rhodium-coloured, and others with their steps too iridium-coloured. Some have walked with their steps too osmium-coloured, and others with their steps too ruthenium-coloured. Some have walked with their steps too tungsten-coloured, and others with their steps too molybdenum-coloured. Some have walked with their steps too chromium-coloured, and others with their steps too manganese-coloured. Some have walked with their steps too vanadium-coloured, and others with their steps too titanium-coloured. Some have walked with their steps too zirconium-coloured, and others with their steps too hafnium-coloured. Some have walked with their steps too thorium-coloured, and others with their steps too uranium-coloured. Some have walked with their steps too plutonium-coloured, and others with their steps too neptunium-coloured. Some have walked with their steps too americium-coloured, and others with their steps too curium-coloured. Some have walked with their steps too berkelium-coloured, and others with their steps too californium-coloured. Some have walked with their steps too einsteinium-coloured, and others with their steps too fermium-coloured. Some have walked with their steps too mendelevium-coloured, and others with their steps too nobelium-coloured. Some have walked with their steps too lawrencium-coloured, and others with their steps too rutherfordium-coloured. Some have walked with their steps too dubnium-coloured, and others with their steps too seaborgium-coloured. Some have walked with their steps too bohrium-coloured, and others with their steps too hassium-coloured. Some have walked with their steps too meitnerium-coloured, and others with their steps too darmstadtium-coloured. Some have walked with their steps too roentgenium-coloured, and others with their steps too copernicium-coloured. Some have walked with their steps too nihonium-coloured, and others with their steps too flerovium-coloured. Some have walked with their steps too moscovium-coloured, and others with their steps too livermorium-coloured. Some have walked with their steps too tennessine-coloured, and others with their steps too oganesson-coloured.

Speyer freündt vorgenant daſſelbe ſtück alß von der heuſer vnd kräme wegen auch vber ſich genomen, ſintemahl das der von Straßburgk burger derſelben heuſer nit gebrauchen mögen von verbots wegen das ſie dann dargegen des zinſes davon zu geben ſolche zeitt auch ledig ſein ſollen, wer aber iemant andern verſeſſenen zinnß ſchuldig den ſolt er geben ohne gefehrde. Item von des trinckweins wegen, den der von Straßburgk bürger gehn Fr. in die meß führen und denſelben trinken wöllen, davon ſollen ſie nuzent geben in keine weiß, es were denn das ihr etliche ſolchen wein zu Fr. verbaß umb das gelt verſchenckt außzapfete vnd auff kueffen ausgeben, ſolchen wein ſolte ein jegklicher verungelten vngefehrlichen. Item was der von Straßburgk bürger zu ſchiff auf wagen oder auf karren ſchlagen zu Fr. aus vnd einfüren, davon ſollen ſie von Fr. keinen zoll nehmen ausgenomen den heuſern ſtandtzoll, den mögen ſie nemen in der maße als den die von Heüſenſtam von alter her gehabt haben vnd nit vorbaß, das iſt mit namen von ſanct Bartholomeus tagk biß vff ſanct Egidi tagk vngefehrlich: Item von dem wein den der kran zu Fr. hebt, daran ſollen ſich die von Fr. gegen denen von Straßb. beſcheidentlich halten: Item von des wechſels vnd weingelts wegen, welcher ihme ſeine gülten nicht thut wiegen oder kifen der ſoll auch nichts davon geben: Item von dem haußgelt ſollen die von Fr. von den von Straßb. nicht mer denn halb haußgelt nemen alß das von alter herkomen iſt. Item von der neuwen ſchezungen vnd zoll wegen, die die von Straßb. von den von Fr. vor der nechſt vergangenen herbſtmeß genommen haben, dieſelben neuwen ſchatzung vnd zol von den von Fr. furbaß zu nehmen vnd aufzuheben ſollen gänzlich abe ſein, alß die mit namen von ſtücken zu ſtücken hernach geſchrieben ſtehen: 1) die zween ſchillingpf. die ſie von einem fuder weins vff die eiſſen kiſten genomen haben. Item zween ſchill. pf. vor ein fuder weins niderzulegen: item den zoll von den leeren faſſen die alle vffzuführen; item den zoll von den früchten zu Straßb. den rhein abzuführen. Item die 14. ſchill. pf. die ſie von ein virtel in dem kauffhauß genomen han; item die 3. ſchill. pf. die ſie von jedem centner ſpecereyen, pfeffer, ſaffran, ingwer, wachs ꝛc. genomen han, das ſie doch vormals von ein gantzen ſack ſpecereyen nicht mer dan 1. ſchill. genomen han. Item das vngelt von heringen, ſtockfiſchen vnd von andern geſalzenen fiſchen daran die von Fr. vbernomen ſeint worden; anderſt den von alter herkomen iſt, das ſol auch abe ſein vnd dabey bleiben, als das von alter herkomen iſt, ausgenommen des haußgelts ſollen die von Fr. zu Straßb. geben, alß von alter geweſt iſt: Auch ſollen die von Fr. zu Straßb. kein pfundt zoll geben alß ferne alß die ſtadt zu Straßb. antreffende iſt, vnd ob die von Straßburgk den von Fr. einerley ander gelt oder ſchatzung das in dieſem gütlichen vertrag erzelt oder erlutert war worden, abgenomen hetten von welcherley kaufmanſchaft oder ſtücken das geſchehen wer, das ſolte auch genzlich furbaz abe ſein, deſſelben gleichen ſolte den von Straßb. von den von Fr. auch wieder geſchehen in dieſen vorgeſchriebenen ſtücken allein iſt ausgenomen der zoll, den die von Straßburgk uff dem rhein inwendig ihrer ſtadt haben vnd den ſie vormals zu Neuwenburgk vff dem rhein hatten denſelben zollen die von Straßb. von den von Frankf. vnnd andern nemen, alß ihn derſelbe zoll verliehen iſt, vnnd auch ausgenomen derer 1400 fl. alß die von Straßb. meinen das ihn die von Fr. ſchul-

dig sollen sein von des zolls zu Höchst wegen daran den von Straßb. ihre anspra-che an die von Fr. vorbehalten sein sol. Auch ist minniglichen in diesem ver-tragk beredt das die zwei brieffe die die von Straßb. vnnd die von Fr. gegeneinan-der haben wie sie niemanden in ihren stätten nicht sollen zollen, sollen in allen ih-ren cräften sein vnd verbleiben, gleich alß die von wort zu wort geschrieben stehen, ohn alle geferde. Vnd in diesem vorgeschrieben gütlichen vertrag haben ihn die vorgenante beede stette behalten und ausgenomen solche anspracheund forderunge, die sie vber die vorgenante stücke und artickel darumb sie gütlich unterscheiden und gericht seint, alß vorgeschrieben stehet, alß von solches vbernommenen gelts wegen mit namen alß die von Fr. der von Straßburgk bürger vor dieser nehstenn vergangenen Fr. herbstmeß bey ihnen zu Fr. haben tun abnemen und solchen fre-vel vnnd gewalt, deme die von Fr. in ihrer freyen herbstmeß gethan und zugefü-get solent haben, in welchem weg das geschehen ist. Desselben gleichen von sol-ches vbernomenen gelts wegen, das die von Straßb. der von Fr. bürgern auch vor derselbigen vergangenen herbstmeß etwan lange zeit haben thun abnemen und darzu solchen frevel vnd gewalt den sie ihn seit derselben messe bey ihn, von ihnen und den ihren gethan und zugefügt sollen haben in welchem weg das gewesen ist, derselben zuspruche von beeden seidten die obgenanten zwo städte an dem obgenan-ten unserm gnädigem Hrn. Hertzogk Ludwigen und an seine erbaren Ryäte zu anlaß kommen seint sie beederseits hie zwischen vnnd weyhenachtenn nehst, ob sie anderst darzwischen nit güilichen vertragen möchten werden, mit einem freüntli-chen rechten zu entscheiden dabey der obgen. von Speyer erbare bottschaft auch seyn sollen, und ihn beederseite dazwischen ein zeitlichen nemlichen tagk für seine Gnaden gehn Heydelbergk zu setzen, und ob unser Hr. Hertzog Ludwig die vorge-nante beeden städte hie zwischen vnnd weyhenachtenn nehstkünftig mit recht nit enscheiden noch auch darzwischen nit gütlichen vertragenn möcht werdenn, so solt es in derselben masse umb die vorgenante zuspruche an dem Rath zu Speyer, die sich das auch angenomen han zu rechten stehen, sie zwischen weyhenachtenn vnd den hayligen ostern nechst nacheinander kommende, mit einem freüntlichen rechten zu entscheiden vnnd ihn darumb geraume zeitliche tage vorhin zu setzen vnd zu bescheiden vnd also das ein recht mit dem andern zugehe, ohne alle gefehrde. Vnd dieser vorgeschriebener gütlicher rhatung vnd vbertrags zur warer vrkunt vnd ge-zeugnuß haben wir die vorgenanten vnsers gnädigen Hrn. Hertzogs Ludtwigs Rathe mit namen ich Johan von Hirschhorn Ritter, ich Hanneman vnd ich Eber-hardt von Sickingen gebrüder, ich Raffan Grimer vnd ich Henn von Warborgk vnsere ingesigel vnd wir die vorgenanten Clauß von Rinckenbergk vnd Contzen Dieln zu dieser zeit Burgermeister zu Speyer, Hanß Diele, Conradt Rösler vnd Engel von Rinckenbergk zu Speyer haben auch vnser ingesigel samentlich gehenckt an diesem brieff, der geben wartt nach Christi geburth 1412. jahr vff den nehsten dienstagk vor sanct Marien Magdalenen tag.

Zal 55.

Ludovici oder Kaiſer Ludwigs privilegium, daß die bürger alhie allenthalben im reiche zu waſſer und lande zolfrei ſein ſollen, von 1329.

Zum §. XCIX. ſeite 168. f. Aus dem gedruckten Fr. privil. buche f. 16. f.

Wir Ludowich von Gots gnaden Römiſcher Cheiſer, zu allen ziten merer des riches, tun chunt allen den, die diſen brieff anſehent oder hörent leſen, daz wir durch der getreuwen ſtäten dienſt willen, die vns vnd dem riche die weißen lawte, die purger der ſtad zu Franckenfurt, vnſer lieb getrewen, getan habent vnd täglich tun, vnd fürbaz getun mugen, vnnd auch vmb die veſte trewe die ſi vns vnd dem riche je vnd je gehabt habent: haben wir je die beſundern gnad getan, von vnſerer Cheiſerlichen milten vnd gewalt alſo, daz wir dieſelben purger ze Fr. vnd iren nachkomen, wo die ſint wohnent, die purger da ſindt, vreyen vnd ledigen ewichlichen vnd jglichen beſunderlichen von allen zöllen, vnnd an allen ſtäten, ez ſey auff wazzer oder auff dem lande, wo ſie vahrendt, ez ſi mit chauffmanſchafft oder an chauffmanſchafft, davon wöllen wir, vnd gebieten allen vnſern vnd deß richs Fürſten, Grauen, vreyen, dienſtmannen, ſteten, gemeinen: vnd beſundern perſonen, wie die genant ſeyn, werltlichen vnd geiſtlichen veſtiglichen mit dieſem brieff, daz ſie den obgenanten pürgern von Franckenfurt, diſe vnſer genad ſtät halten, in aller wiſe als wir ſi jn getan haben, vnnd ſi weiß daran hindern, jrren noch deheinen beſchwären, als lieb jn vnſer vnnd deß richs huldt ſein, ſunder wöllen wir, daz ſi dieſelben purger von vnſern wegen daran ſchirmen vnd fürdern, wo ſi ſein bedürffen, wer ſi aber darüber hindert, gen dem mügen ſie ſich weren, ze behalten vnſer vreyung, wo ſie chünnen oder mügen, darzu wir, vnſer amptlawte, vnd alle vnſer vnd deß reiches getrewen, jn beholffen ſüllen ſeyn, fleizzichlichen wa jn ſein not geſchicht. Vnnd darüber ze vrchunde geben wir jn dieſen brieff, mit vnſer güldeinen bull, die daran hanget, verſigelten; der geben iſt ze Papfei des freytages var ſ. Peter vnnd ſ. Pauls tag, da man zahlt, von Chriſtes geburt, drüzehenhundert jahre, darnach in dem näun vnd zweinzigiſten jare, in dem funffzehenden jahre vnſers reiches, vnd in dem andern deß Cheiſerthumbs. Signum Domini Ludovici quarti Romanor. Imperatoris invictiſſimi, Ego frater Heinricus ſacre theoloie Doctor gerens officium Cancellarii Dni Imperatoris vice Dni Archiepiſcopi Colon. Archicancellarii per Italiam recognoui.

Zal 56.

Caroli IV. Conceſſio, ut loco transvecturæ lapidum à rhedariis vinum avehentibus præſtandæ, turonus ſolvatur von 1358.

Oder zu deutſch:

Kaiſer Karl des IV. bewilligung, daß hinfüro die ſteinfur abgetan und für iedes fuder ſtein ein groſer alter turnes von denen, ſo gekauften wein aus der ſtadt füren, genommen werden ſol.

Zum §. CVIII. ſeite 188. f. Aus des Freiherrn von Senkenberg tom. 6. ſelect. juris ac hiſtor. faſc. 12. n. 11. pag. 588. ſq.

Wir Carll von Gottes gnaden Römiſcher Kayſer zu allen zeiten mehrer des reichs und Kunig zu Beheimb, bekennen und thun kund offenlich mit dieſem brieff allen denen die jn ſehen oder hören leſen: Wann von wegen der

Bur-

Burgermeiſter, des Rats und der burger gemeinlich zu Frankfurt unſer und des heiligen reichs lieben getrewen uns geſagt iſt, daß ſie von alters hero, herbracht hant, wann ein faß mit wein von Fr. führe, daß der von erſte ein fuder ſtein derſelben ſtadt zu ihrer neturft füren ſolle und wir von ihrentwegen gebetten ſint, daz wir verhängen wollen und unſer gehändnüß darzu geben, daz ſie vor iegliches fuder ſtein daz man alſo führen ſolte einen groſen alten turnois uffhyben und nemen mogen wenn es ihnen füge zu nemen; und auch die ſolche ſteinfur thun ſolten, den turnois gerne und willig geben. Darumb han wir angeſehen der kaufleüte beſtes und das ſie deſto fuelliger von ſtatt kommen und han den ehgenanten Burgermeiſtern, dem Rat und bürgern von Fr. mit wolbedachtem mut mit rechter wiſſe und von kayſerl. macht erlaubet und erlauben ihnen guedigklichen an dieſem brieff, daz ſie vor ein iglich fuder ſtein das man ihnen ſchuldig, nach derſelben ſtette gewohnheit zu führen, einen groſen alten turnois nehmen und uffheben mögen wenn es ihnen fügt zu nehmen, und auch die ſolche ſteinfuhr thun ſollen mit gutem freyen willen den tournis gerne geben. Mit urkunt dieſes brieffs verſiegelt mit unſerer Kaiſ. Majeſt. inſiegel, geben zu Sulzbach nach Chriſti geburt 1358. jahr, am nechſten ſonnabent an Gottes leichnams tagk unſer reiche im 12. und des Kayſertums im 4. jare.

Zal 57.

Zum §. CVIII. ſ. 188. f. Aus unaedruckten urkunden.

a) Kaiſer Ludwigs freiheitsbrief von 1342. Daß man von iedem pferde über die brücke 4 heller zoll nemen möge.

Wir Ludewig von Gots gnaden Romiſcher Kaiſer, ze allen zeiten merer des riches tun kund mit dieſem brief daz wir angeſehen haben, den grozzen ſchaden, den die bürgere und die ſtat zu Franckenfurt unſer lieb getrewe von dem wazzer genomen und erlitten hand, und haben in die genad getan, daz ſie zu den drien hallern, die ſie vor von iedem pferd ze zolle über die brügck genomen hand, als die brief ſagent, di ſie vor von vns darüber habent einen haller nemen ſullent und mögent, alſo daz ſi fürbazz von iedem pferde vier haller nemen ſullent daz ſi die brugck deſtobazz wider bawen mugen, als lang bis wir das widerrufen. Geben zu Frankenfurt am montag nach Mathei nach Criſts geburt drutzen hundert jare und in dem zwei und vierzigſten jare. In dem achten und zweintzigſten jar unſers richs und in dem fünffzehend des Keiſerthums,

Zum §. CVIII. ſ. 189. f. Aus ebendenſelben.

b) Kaiſer Karl des IVten beſtätigungsbrief den zol und das weggeld über die mainbrücke betreffend, von 1357.

Wir Karl von Gots gnaden Romiſcher Keyſer ze allen zeiten merer des richs und Kunig zu Beheim, verjehen und tun kunt offenlich mit dieſem briefe, allen den die yn ſehent oder horent leſen. Daz wir haben angeſehen ſcheinber redliche notdurfft der brücken die über den moyn get, zu Frankenfort und demuthige fleißzige bete der Burgermeiſter der Schepfen und des Rates daſelbes unſer lieben getrewen und han yn zu derſelben brücken die gnad getan, lutterliche durch Gotes, und durch gemeines nutzes willen, daz in daz noz, ez ſei pferd oder ander vihe daz geleſtet über dieſelben brücken get, eynes alden hallers

lers mer ſoll geben, danne in daz noz, ez ſei pferd oder ander vihe iſzund gibet, daz ſie dieſelben brucken deſter baz wider gebowen und gebezzern mugen, alſo lange biz an unſer wiederruffen. Mit urkund diſz brieſes verſigelt mit unſern Kaiſerlichen Maieſtat inſigel, der geben iſt zu Franckenford nach Chriſtes geburt druzehenhundert jar, hernach in dem sieben und funffzigſten jar an unſers Herren auffart tag, unſer reiche in dem eylften, und des kaiſertums in dem dritten jare. de mandato Dni Cancell. Ulricus Schöffl.

Zal. 58.

Auszug oder vornemſter inhalt der in dieſer abhandlung ſ. 197. angezogenen briefe den ſogenanten Heuſenſtamer oder mes- und bürger-zol betreffend.

Zum §. CXIV. ſeite 197. f. Aus dem Uffenbachiſchen und izo auf der ſtadt bücherſal befindlichen handſchriften die Frankfurter ſachen betr.

a) Inhalt des brieſes, darinn dieſer zol von den Rittern von Heuſenſtam an Adolf Weiſen, Schöffen in Frankfurt, verkaufet worden, von 1375.

Ich Heynrich von Huſenſtam ritter und ich Gudechin ſin eliche husfrawe, ich Ebirhard von H. ſin brudir und ich Ebirhard des vorged. Hrn. Heynrichs ſon, edelknechte, irkennen unſz uffenlichen mit dieſem brieffe fur uns und alle unſer erben, das wir mit ſamender hand mit vorbedachtem beraden und rechtlichen und redelichen mute han virkauft und ufgegebin, verkaufin und gebin uf mit dieſem briefe, dem erbarn wieſen manne Adolf Wieſen, ſcheffin zu Fr. odir wer dyſſen bryff ynne hayd, alles unſer recht an dem zolle, den wir von dem riche zu lehen han und wir jerlichs plagen zu heben zu Fr. vor der ſtayd uff dem mayne, den man anhebit zu nemen uff ſante Bartolomeſztag mit namen, zu mittage und werit bis uf ſante Egydyentag darnach neyſten komend biſz uff den mittag, das he odir wer dyſzen bryff ynne hayd, den zol uffhebin, genyſzen und gebruchen ſollen, in alle wyſz zu almne irne notze ane allen abeſlang und ane alle hinderniſze und widderſprache uns, unſer erben und anders eyns ychlichen, umb vierde halb hundert pfund heller fr. werunge derſelbin vierde halb hundert pf. heller wir yene gutlich genzlich und wol bezalt und gewert ſyn und ſie in unſern notz und fromen gewand und gekaryd han, und ſagen den vorgenanten Adolf Wieſen der egenanten ſumme geldes quyt ledig und lois mit dieſem briefe. Auch irkennen wir uns und globin in guten truwin an eydesſtayd und by denſelbigen eyden, die wir allen unſern Heren getan han, daſz wir inwendig eyns jares fryſt in dato dyſzes bryfs anzuzelen, dem vorged. Adolf Wieſen oder wer dyſen bryf ynne hayd, unſers Heren des Keiſers bryf undir ſyner Mayeſtad ingeſz beſigelt irwerbin ſollen uff unſer koſt und arbeid und yn oder dem der dyſzem bryf ynne hayd denſelbin bryf antworten ſullin, darynne ſich unſer Herr der Keiſer irkenne, daz dyſze virkauf ſyner gutir wille, wyſzen und virheneknieſze ſy, und den kauf beſtadige und confirmire in demſelbin bryfe und han ich Heynrich von Huſenſtam ritter und ich Ebirhard von H. ſyn brodir und ich Eberhard Hr. Heynrichs ſon das vorgen. geſprochin und ſyn rechte ſachwalden dem vorg. Adolf oder wer dyſen bryf ynne hayd, fur Hartmunde myn Heynrichs ſon von H. ritters und myn Ebirhards bruder von H. vorgen. iſzund undir ſynen jaren iſt, daſz he nit vierſzigbar weiſz,

wan he zu ſynen jaren komt, daß he den virkauf des zolles in allen punten und artyklen als vor und nach ſted geſchriben, ſtede und feſte ſal halten und dafür behaft ſyn und tun glich, als wir ſelbir ſchuldig ſyn zu tun und deß ſyne bryfe gebin und han wir ich Heynrich von H. ritter, ich Ebirhard ſyn bruder und ich Ebirhard, Heynrichs ſon die vorgen. uns dafur vergiſelt und vergiſeln uns mit dyſen bryf unverſcheydenlich unſer yelicher fur vol, und han wir und unſer erben auch darzu zu merer ſicherheit zu rechten burgin geſaſt dem egnanten Adolfe oder dem der dyſen bryf ynne hayd, die ſtrengen und veſten Herren, Johann von Beldersheym, Hr. Heylmann von Prunheym, den jungiſten ritter, Heylman Dietrichs ſon von Prünheym, und Emychen von Hene auch unverſchiedentlich jegelicher vur vol, alſo beſcheydenlich, werz ſache, daz wir dem vorgen. Adolf odir wer dyſen bryf ynne hayd, unſers Herren des Keiſers brief nit irwerbin und yn den auch nit einantworthen, in der zyt und in der forme, als vorgeſchreben oder obe he oder wer dieſen bryf ynne hayd, ſue an dem vorgen. zol in dieheyne wys gehindert wurde, in welichin wege daz were, welche zyt dan wir von dem vorgen. Adolf odir von dem der dyſen bryf ynne hayd, odir von irem botin oder mit irem bryfe gemaind wurden zu huß oder zu hof odir und widder und in welicher wieße daz were, ſo ſolden wir die vorgen. giſel in giſelswieſe und darzu die vorgen. unſer bürgen ir yelicher in bürgenwieſe zu Frankenfurd daſelbs in eyn uffin hirbirge infaren, da wir die giſel und die vorgen. unſer bürgen von eyn odir von iren boten ingewieſen wurden, unſer yelicher giſel mit ſyn ſelbes leibe mit eyme knechte und mit zwey pferden und darynne eynen rechten giſel halten und die vorgen. unſe bürgen, als burgin recht iſt, yelichir mit eyme knechte und mit eyme pferde und unſers wirts koſt hewe und futtir nutzen und uz der giſelſchaft und uz der bürgeſchaft nit zu komen, als lange und als dicke des noyd geſchycht, bis daz wir yn unſers Herren des Keiſers brief in der forme, als vorgeſchreben ſted, geandwirdet han und auch darzu aller anſprache und hinderiße, obe yn von dez vorgen. zolles keine gedigen weren, enthoben und koſt, atzunge und botinlon, die daruf gingen vorgen. gentzelich weren bezalt abgetan und virgolten. Wolde aber ich Ebirhard von H. vorgedacht der eldiſte mynen lib uz der giſelſchaft laſen obe iz zu ſchulden gweme, daz mocht ich tun mit eyme knechte und mit eyme pferde und ſolte auch daz tun, als dicke des noyd geſchycht und enſollen noch enmogen wir die vorgen. gyſel odir auch die vorgen. unſer bürgen unſer keiner ſich davone uſſlyßen odir davon ſcheyden, denn wilchir unſer wolte abeſcheyden, der mochte iz tun mit der gantzen ſumme geldes, als vorgeſchriben ſtad und anders nit, wer auch ſache, daz uz uns den vorgen. gyſeln und bürgen eyner oder me von todes wegen hie bynne abegienge, odir uz der lande gweme, da Gott fur ſy; ſo globen wir, bin den neſten 14 tagen, nach der manunge eynen andern odir me gyſel odir bürgen an dez oder der abegegangen ſtayd wydderzuſetzen, damidde yne gnüclich were, und als dicke des noyd geſchycht, wo dez nit geſchee, ſo ſollen wir zu ſtund, wann wir gemaint werden, als vorſted geſchreben, wir die gyßel in gyſelswieſe und unſe bürgen in bürgenwieſe yukomen, und den gyſel und burgſchaft halten yn allir der maße, als vorſted geſchrieben und daruz nit komen, Adolf dem vorgen. odir wer dyſen bryf ynne hayd, en ſy dan vorgenzelichen vollentan und daz geſcheen, als

vor-

vorſted geſchrieben und darzu auch die koſte, ſcheden aßunge und botenlon auch vorgen. gentzelich bezalid, abegetan und virgolden die darauf gegangen weren und ſollen daz tun in allen ſtücken als dycke des noyd geſchycht, wer ez auch ſache, daz Adolf der vorgen. odir wer dyſen bryf ynne hayd, die vorgenante vierdte halb hundert phund heller von uns odir von unſern erben widderhaben wolden, in welchem jare daz were, aſtir dyſen neyſten jare, nach dato dyſes bryfes, daz ſayl Adolf der vorgenant odir wer dyſen bryf ynne hayd, uns odir unſere erben eyn gantz jar bevorthene virkundigen zu hus und zu hof mit ſyme uffin bryf und wanne daz geſchycht, darnach in dem neyſten jare ſollen wir oder unſer erben, Adolf dem vorgen. odir wer dyſen bryf ynne hayd, die vierde halb hundert phund heller widergeben und bezalen one alle widderrede und verzog, und one allen abeſchlag in alle wieſe; wo des nit geſchee, ſo ſullen wir die ajſel und unſe bürgen zu ſtund, wan wir gemaint werden, inkomen als vorſted geſchreben, und unſe gyſelſchaft und unſe bürge ir burgeſchaft halden in allir der manſe und wieſe, als vorſted geſchriben, und daruz mit komen, Adolfe dem vorgen. odir wer dyſen bryf ynne hayd, in ſy dan vor die vierde halb hundert pfund heller worden wol bezalt, und gewert zu Fr. und darzu auch koſt, ſchade, aßunge und botinlone die daruff gegangen weren, en ſin auch gentzlich abegetan virguten und vor vol bezald, und wie wol wyr die gyſeln in gyſelſchaft und wir die bürgen in bürgeſchaft lygen, wir leyſten odir leyſten nit, ſo ſayl doch Adolf der vorgen. odir wer dyſen b yf ynne hayd, den zol yfheben, ſyn genieſen und gebruchen, one allen abeſchlang und widderrede, als vorgeſchriben ſted, als lange biß Adolf dem vorgen. odir wer dyſen bryf ynne hayd, die egenante vierde halb hundert phund heller vor gentzlich und vol zu Fr. in der ſtayd bezalt und geweryd ſyn und darzu auch die koſt, ſchede, aßunge und botinlone, die darauff gegangen weren, weren dann auch vor abegetan als vorſted geſchriben und ſollen wir die vorgen. gyſel und die vorgen. unſe bürgen die wir izund geſazt han odir noch ſetzen, obe yz noyd geſchycht, in welchem ſtücke und punthen das were, nit vor uns ſetzen odir uns behelffin mit keynerley gnade odir freyheyde, die wir itzund han odir gewinnen mogen, wir odir eymand von unſernwegen mit burgmanſchaft odir mit ander gyſelſchaft odir bürgeſchaft noch mit keynerley ander globede, noch mit kaynerley ander ſache geyſtlichen odir werntlichen, daz die gyſelſchaft odir bürgeſchaft Adolfen dem vorgen. odir wer dyſen bryff ynne hayd, hindern odir irren mochten in die dheyne wiſe dan yn zu komen, in gyſelſchaft und in bürgeſchaft in allen punthen und artyckelen, obe iz zu ſchulden komyd, als vorſted geſchriben als dicke des noyd geſchycht. Auch redden und globin wir in guten truwin die vorgeſchr. unſe bürgen die wir noch ſetzen, obe iz noyd geſchycht hyvone zu loſene und zu entheben, ane eyd, und ane allen ihrer und irer erben ſchaden ꝛc. Alle dieſe vorgeſchribene ſtücke und articeln ſamentl. und ir jglichen beſundern globin ich Heynrich von Huſenſtam Ritter, ich Ebirhard ſin b odir und ich Ebirhard Hr. Heynrichs ſon, die vorgen. in gutin treuin an eydesſtat und by den eyden, den wir allen unſern Herrn getan, dem vorgen. Adolfe odir wer dieſen brif ynne hayd, ſtede und veſte unverbrochlich zu halten und darwidder nicht zu tun yn in dieheyne weiſe ane alle argeliſt und böſe fund, die yemand irdenken mochte, und zu urkund und veſter ſtedekeit allir dyſer

Dialogus, worin ein Christ allerley, was ihm seine Lehrmeister

geld uf die vorgenante vierthalbhundert phunde heller geſlagen, daz gelt wir auch vur uns unſer erben und nachkomen zu den egnanten vierthalbhundert pf. heller uf die vorgen. pfantſchaft ſlahen mit dieſem briefe ꝛc. Und darumb ſo bekennen ich Ebirhard der alde vorgenant und auch ich Ebirhard und ich Wilhelm ſine ſon vür uns unſere erben und nachkomen, daz der egnante virkauf und verphendunge und alle und igliche ſtücke puntte und artickele, nach lude des egenanten prieffes unſer guder wille, wiſſen und verhengnis ſin und die ſtede feſte unverbruchlich halden ſollen und wollen, und wand des rychsbrif, als vorgeſchriben ſteet, dem egenanten Adolf Wyſen noch auch darnach den vorgen. von Frankenfurd noch nit worden odir beſtalt iſt, ſo bekennen vorſprechen und verwilkern wir uns vür uns unſer erben und nachkomen, welchir zyt ein Römiſcher König odir Keiſer heruß zu dütſchen landen gein Fr. komit, daz dann unverzogelich ane geverde wir odir unſere erben und nachkommen uf unſern ſchaden, arbeit und koſt beſtellen und erwerben ſollen und wollen, daz daz rycke ſeinen willen, wiſſen und verhengniß zu ſolicher verphendunge und verkeufunge tun und die confirmeren und beſtedigen ſol mit des rychsprieſe mit der Majeſtad beſiegelt und wir den prief dann auch unverzogenlich den obgenanten von Fr. ingeben und antworten ſollen, wer es abir daz die obgenante von Fr. beduchte, daz ſich daz zu lange verzehen wolde welche zyt iß dann die von Fr. forderten, ſo ſulde ich Ebirhard der junge ſelbis mit mym libe oder myn Ebirhards des alden odir Ebirhards des jungen und Wilhelms erben odir nachkomen zuſtunt zu eim Romiſchen Kunige odir Keiſer komen und an ſinen und dez gnaden und gunſt des vorgenanten kaufs und verphendunge zu confirmeren und beſtedigen, erwerben mit des rychsprieſe mit der Majeſtad ingeſiegel beſiegelt und den von Fr. denſelben prief ingeben und antworten und ſulde daz geſcheen uf unſer muwe, koſte und arbeit, alſo daz uns die von Fr. davon nichtes geben ſollen dann allein als viel der, der alſo von uns odir unſer wegen, darnach mit eim knechte und mit zwein pherden verzerte und eßete dieſelben zyt und weren uns darübir weder umb prieſe noch vür alle andere koſte, ſchaden, verluſte odir arbeit nichtis mer ſchuldig zu geben odir zu tun in keine wys ane alle argeliſte und geverde. Doch wer es daz ſolich des rychs gunſt, confirmacion und beſtedigunge verzogen wurde und nit vorgang gewunne, in wilichen weg daz geſchee, wann dann ich Ebirhard der alde, ich E. der junge und ich Wilhelm vorgenant ſament odir beſundern odir unſer erben odir nachkommen darumb von den vorgenanten von Fr. gemant wurden, ſo ſolden und wulden wir ihn zuſtunt und unverzogenlich, bynne der neheſten jarsfriſt, nach der manunge in der ſtad Fr. geben und gütlich bezalen 400 ph. hellir guter fr. werunge, als ſie uf den egenanten zoll gewant und gegeben han als vorgeſchrieben ſteet. Alle vorgeſchriebene ſtucke, puncte und artickele ſementlich und ir iglichen beſundern reden und globen ich Ebirhard von H. der alde und ich E. und ich W. ſin ſone vorgenant mit guten truwen an eides ſtad und uf die eide, die wir allen unſeren Herren getan han vür uns, unſer erben und nachkomen ſtede feſte und unverbrüchlich zu halden und darwyder uns in kyne wys zu behelfen odir zu tun, wir oder eymands von unſern wegen noch beſtellen getan werden, ane alle argeliſte und geverde: daz zu urkunde han ich ꝛc. datum anno 1421 feria quinta poſt diem S. Matthiæ Apoſtoli.

c) Römiſchen Königes Sigismunds beſtätigung über vorſtehenden verkauf des huſenſtamer zolles, von 1422.

Wir Sigmund, von Gotes gnaden Romiſcher Kunig zu allen ßeiten merer des reichs ꝛc. bekennen und tun kund offinbar mit dieſem brief allen den, die in ſehent oder horen leſen, als Ebirharts von Huſenſtam vater ſelig, den erſamen Burgermeiſter und Rade der ſtad zu Fr. unſern und des rychs lieben getruwen den huſenſtamer czolle daſelbs zu Fr. der von uns und dem riche zu lehen rüret, der da anget in der meſſe uf ſant Bartolomeus tag und wert bis auf ſant Egidien tag und nicht lenger für ein ſumme gellz, nemlich für 400 phund haller vorzeiten verkauft hat, alſo ſein wir demiticlich gebeten, daz wir unſer gunſt und verhengniſſe zu dem vorgenanten kaufen und verkaufen zu geben gnediglich geruhten, dez haben wir angeſehen ſolich demietig bete und auch getrewe dienſte, die er uns und dem riche allzeit zu tund willig und bereyte zu ſeyn meynet, und haben darum mit wolbedachtem mute und wiſſen, als ein Romiſcher Kunig, zu den vorgenanten kaufen und verkaufen unſer gunſt und verhengniſſe gnediclich gegeben und geben von Romiſcher Küniglicher macht, in kraft dieß briefs, doch alſo, daz der vorgenant Ebirhard oder ſein erben ꝛc. dorum unſer man ſein und den verdienen ſollen glicher weiſe, als ob ſy denſelben czolle in ihren henden hetten. Mit urkund diß priefs, verſiegelt mit unſerm kuniglichen anhangenden inſigel. Geben zu Nüremberg nach Chriſts geburt, vierßehen hundert jahre und darnach in dem zwey und zweinßigſten jare am nechſten donerſtage nach ſant Laurentytag ꝛc. per D. Ludov. Comitem de Oettingen, Magiſtrum curie, Michael prepolitus Boleslavienſis.

Zal 59.

Zum §. CXIV. ſeite 198. Aus ungedruckten urkunden.

Kaiſer Ludewigs freiheit, daß die ſtadt Frankfurt alle von den Kaiſern an andere verſezte oder verkaufte reichsgüter, gülten, zölle ꝛc. wiedereinlöſen möge, von 1329.

Wir Ludewig von Gotis gnaden Römiſcher Kaiſer zu allen zeitten merer des richs ꝛc. tun kund allen den, die dieſen brief anſehent, oder horent leſen, das wir durch beſunder trawe und getrauniſſe, die wir ze der ſtat, und auch den purgern ze Frankenfort unſer lieben getruwen haben, geben wir in vollen gewalt und macht, und heiſſen ſie auch mit dieſem brieffe, in unſerm und des riches namen, alle die gute und gulte, die ze Frankenfort oder do by liegent, wie die genant ſein, die von uns, oder unſern vorfarn an dem riche verkümbert, verſezet, oder auf eynen wyderkouff vorkauft ſind, ez ſey zolle, wage, juden, ungeld, burnheimergerichte, ſchultheißenampt, oder ſwas ez ſey, widderkauffen und loſen uns und dem reiche ſwas ſie ſey wiederkaufen und geloſen mogen, alſo, das ſie dieſelben gulte und güter ſwas ſie ſyn, widderkauffent, oder loſent, ruwetliche inne ſullen haben, mit allen nuzen und rechten die dazu gehorent, one alle yrrungen und hindernüſſe, als lange, bis wir oder uns nachkommen an dem riche dieſelben gült und güt von in widderloſen: umb die und ſie ez widderkauffet, und geloſet habend, wer aber yemant, der des riches gut oder gulte ze pfantſcheſte, oder zu

wid-

widderkauffen inne hette, der daz widder rette und ſie in nicht ze loſen oder ze widderkauffen geben wolte, den oder die, und daſelbe gut mogen die obgenanten bürger von Frankenfort angriffen, und von unſer wegen darzu benöten, mit hilffe aller unſer und des riches getruwen, den wir es auch ernſtlich gebieten mit dieſem brieffe, das ſie in beholfen ſein, den wir darüber derſelben ſtat Fr. und den purgern geben. Ze urkunde mit unſerm keiſerlichen inſiegel verſigelten: der geben iſt ze Paphy an dem freytag von ſant Johannes tag ze ſunnenwend, da man zalte von Criſts geburte 1329. im 15 jare unſers reiches und im andern des Keyſertums.

Note. Wie dann gar viele ſtädte dergleichen privilegien erlanget hatten, kraft welcher ſie, wann von den Kaiſern, entweder ſie ſelbſt oder ihre darin habende rechte und gefälle, an andere verpfändet oder auf wiederkauf verkaufet wurden, ſolche wieder einlöſen konten, ſiehe hievon Boeck in diſp. von reichspfandſchaften auf reichsſtädten, §. 28. p. 40. f. und oben f. 230. ein alhie einſchlagendes beiſpiel.

Zal 60.

a) Brief über 4½ pfund heller geltes, welche Eberhard von Heuſenſtam järlich in der alten meſſe auf dem ſchultheiſenamte und der ſtadtwage allhie, fallend gehabt und ſolche 1426. der ſtadt Frankfurt verkaufet hatte.

Zum §. CXIV. ſeite 198. Aus ungedruckten urkunden.

Ich Eberhart von Heuſenſtam edelknecht und ich Anne von Gemmingen ſin eheliche hausfrau, erkennen und thun kunt offentl. mit dieſem brief allen denen, die in ſehen oder horen leſen, daß wir mit ſamender handt, mit wolvorbedachtem beradem mut recht und redlich verkauft han und verkauffen und geben uf mit diſſem brief, dem erbern wiſen luden, Bürgermeiſtern, Rath und bürgern der ſtat zu Fr. und iren nachkommen, von derſelben ſtett wegen, fünfte halb pfund heller gelts järl. gülte, guter fr. werung, die jerlichs in der ſtat zu Fr. in der alten fr. meſſe gefallen und gelegen ſein uf der ſtettwage zu Fr. zu dem ſchultheiſenambt daſelbſt gehörend. Und iſt der verkauf geſchehen um achtzig gulden guter fr. werung, ſie uns darumb an bereidem gelt genzlich gereicht und wol bezalt han, des wir auch fürter in unſern und unſer erben nuz und frommen gewant und gekert han. Und han wir verziehen und verzeihen mit dieſem brief für uns, unſer erben und anders einen iglichen gein dem egenant Bürgermeiſtere. Rat, bürgern und ſtat zu Fr. uf die vorgen. 4½ pf. heller gelts und alles recht, das wir, unſer erben und nachkommen daran han oder haben möchten, luterlich und genzlich, alſo daß die vorgen. von Fr. die ehegen. 4½ pf. heller gelts, dieweil ſie das ſchultheiſenamt zu Fr. in pfandweiſe innen han, alle jar inbehalten und die uns oder unſern erben noch jemand anders nit geben oder raichen ſollen. Und wer es, das des ſchultheiſenamt aus ihrer handt, wider an des reichs oder jemands anders hand queme, wie das were: ſo ſollen die egen. von Fr. dann auch die gülte von dem järliches innemen, und man inen die geben und raichen und niemands anders, und wir oder unſere erben oder imands anders ſie daran nit hindern und was ſie der gült alſo ufheben und der genieſen, des gonnen wir inen genzlich wol und geben inen das auch ſonderl. mit craft dis briefs, auch han die vorgen. von Fr. uns und unſern erben die lieb und freuntſchaft getan und iſt mit namen beredt, welchs jars oder zeit wir oder unſer erben kommen, vor ausgang

der

Rom, Livius, Titus, Ab urbe condita libri, Das 4. Capitel. Von der Verfassung der Stadt Rom unter den Königen.

ΚΕΦ. ΚΔ'.

Κάθαρσις τῶν ἐπιτιθεμένων ἐπὶ τὸν τόπον ἐπιθεμάτων ἢ

Allemand. Ich habe es gesehen, und ich habe es gehört, und ich habe es gelesen, und ich habe es gefühlt, und ich habe es gerochen, und ich habe es geschmeckt, und ich habe es gewußt, und ich habe es gewußt, und ich habe es gewuß

ſchriben uffzift, ſache und geſchicht eins oder me offene inſtrumenta machen wulde in der aller beſten forme und wiſe, als dicke und viel des not geſchee, dieſe dinge ſind geſcheen in dem jare ꝛc. Und ich Sigfridus Nachtſchade von Fr. Menzer Biſchtums offenbar geſworn ſchriber von kaiſerlicher gewalt bekenne daz ich mit den obgenanten gezügen by ſolicher obgenanten uffgifts und firſatze und allin vorgeſchribin ſachen und geſchichten geweſt bin und geſehen und gehort han, daz ſie alſo geſcheen und ergangen ſint, in der maße, als oben geſchriben ſtet ꝛc.

d) Einwilligung der lehenherren, wegen des zum pfande geſetzten dorfes Meſſenhauſen, von 1420.

Wir Gotfrid und Ebirhard Hn. zu Eppinſtein gebrüdere, tun kunt uffinlich mit dieſem briefe; alſo als die feſten R. und F. von Saſſenhuſen gebrüdere unſere lieben getruwen vur ſie und ire erben, den erbern wiſen luden Burgermeiſtere, Rade und bürgere der ſtad zu Fr. und iren nachkomen virkauft und virſaſt han iren zol, den man nennet den cleinen zoll, den man jerlichs in der alden fr. meße pfleget zu heben umb 300 gulden und dann 4 pf. geltes und 15 ſchill. geltis, die da gefallen von dem ſchultheiſſenampt zu Fr. mit namen 2½ pf. von der wagen und 2 pf. 15 ſchill. von dem zoll an den porten umb 100 pf. dieſelben zolle und gulde von dem riche zu lehen rüren und ſie in des richs willen und verhengniß darübir erwerben und bynnen einer zyt, mit des richs brife und ingeſiegel, beſtellen ſollen und wollen, und obe ſie das nit enteden, ſo han ſie dafür den obgenanten von Fr. zu undirphande geſatzt das dorf und gerichte zu Meſſenhuſen mit luden, gülde, waſſer, weide, welden und allen und iglichen als darzu gehorit, daz die von Fr. odir wem ſie daz vorter befehlen odir verſetzen odir virkaufften daz vorgenante dorf und gerichte, gulde und lude mit allir bede, ſtüre, dienſten und zugehorungen dann inne haben der genyßen und gebruchen ſullen und mogen zu irem nutze, biß daz in darumb ußrichtung und gnüege geſchicht, als die und andere artikel in den briefen darübir gegeben clerlicher ußwiſen und begriffen ſin, und wand die vorgen. von Saſſenhuſen das vorgenante dorf und gerichte mit irer zugehorunge von uns und unſer herſchaft zu lehen han: So bekennen wir vür uns unſere erben und nachkomen der herſchaft zu E. daz die vorgenante verſchribunge und ſache mit unſern gunſt, guden willen, wiſſen und verhengniß geſcheen iſt, und wir unſere erben und nachkomen in daz auch ſtede und feſte halden ſullen und wullen und han des zu urkunde wir G. und E. Hrn. zu E. vorgenant unſer iglicher ſin ingeſiegel vür uns unſere erben und nachkomen an dieſen brief tun henken. Datum anno 1420 ꝛc.

e) Kaiſers Sigmundes bewilligung und beſtätigung des von den edelknechten von Sachſenhauſen an die ſtadt Fr. verkauften leiszolles und der 4 pf. heller und 15 ſchill. heller geldes, von 1425.

Wir Sigmund von Gotes gnaden Romiſcher Kunig, zu allen zeiten merer des reichs ꝛc. bekennen und tun kunt offenbar mit dieſem brief allen den die in ſehen oder horen leſen. Wenn Rudolf von Saſſenhuſen und Friederich ſein bruder unſere und des reichs lieben getruwen den erſamen Burgermeiſtern, Rate und bürgern der ſtat zu Fr. 4. pf. heller gelts und 15 ſchillinge heller geltis,

die jerlich in der Fr. alten messe gefallen, von des schultheissenamtes wegen daselbst, mit namen drittehalb ph. von der wagen, und 2 ph. und 5 schill. von dem zolle an der porte, und dem zol den man nenet den kleinen zol, den man järlichs in der alten fr. messe pfleget zu heben, die von uns und dem riche zu lehen rüren, verpfendet haben umb eine summe geltes, als dann das die briefe darüber gegeben zwischen in beiden teilen, clerlich inhalden, und wann uns nu der egen. Rudolf demudiglich mit seinen offenen versigelten briefen gebeten hat, das wir zu solcher egen. verpfändung unsern gunst und verhengnuße zu geben gnediglich geruiheten; das haben wir angesehen des egen. Rudolfs fleisige und demütige bete, und auch betrachtet willige und getreue dienste, die er uns und dem riche getan hat, und fürbas tun sol und mag, und haben darumb mit wolbedachtem mute und rechter wissen zu der vorgen. verpfendung unsere gunst und verhengnisse gnedeclich gegeben und geben, als ein Romischer Kunig, in craft diß briefs, doch das er und seyn erben uns und dem reiche die vorgen. lehen vermannen, und davon dienen und tun, als dann solicher lehen recht und herkomen ist, on geverte, mit urkund diß briefs versigelt mit unser kuniglichen anhangenden insigel geben zu Wienn nach Crist geburt vierzehnhundert jar und dornach in den 25ten jare, des donnerstags nach der heiligen drey Kunig tage unser reiche des Ungrischen ꝛc. in dem 28, des Romischen in den 15 und des Behemischen in dem 5 jare, ad mand. Dni Regis, Franciscus præpositus Strigomenus.

Zal. 62.

Zum §. CXVI. seite 202. f. Aus ungedruckten urkunden.

a) Römischen Königes Albrechts brief, worin er dem Volrad schultheisen zu Frankfurt belenet und verpfändet 2½ mark kölnischer pfenningen von markrechte alhie zu erheben, von 1306.

Nos Albertus Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, ad universorum sacri romani imperii fidelium noticiam volumus pervenire, quod volentes strenuo viro Volrado sculteto in Frankenford fideli nostro dilecto, ob grata, que nobis impendit obsequia & impendere poterit in futuram munificentie nostre manum porrigere debitricem sibi in augmentum suorum feodorum, que à Nobis & imperio optime dignoscitur duarum marcarum & dimidie redditus pericipiendos in festo beati Martini apud Frankenford in redditibus, qui *markettrecht* dicuntur, annis singulis & obtinendos tam diu, quousque dicti redditus pro viginti quinque marcis denariorum colonienſium per Nos vel nostros successores in imperio redimantur. In cujus rei testimonium presentes literas scribi & nostre Majestatis sigillo jussimus communiri. Datum in Frankenfurt 4. kal. Augusti; anno Dni. 1306 regni vero nostri anno 8.

b) Römischer König Adolf belenet den schultheis Volrad mit 7 mark, so järlich von der wage in Frankfurt fallen, von 1297.

Adolphus Dei gratia Romanorum Rex, semper Augustus strenuo viro Volrado quondam sculteto de Frankenfort, fideli suo dilecto gratiam suam et omne bonum exigente fidei tuæ merito, qua circa Serenitatis nostræ obsequia sollicitus te exerces, volentes tibi porrigere munificentie nostre manum in

augmen-

augmentum feodorum tuorum, quæ de manu noſtra habere dinoſceris, redditibus trium marcarum, quæ de ponderibus in Frfurt obtines, quatuor marcarum redditus, quæ ſuperſunt adiicimus per præſentes volentes, ut tu & hæredes tui eoſdem ſeptem marcarum redditus habeatis & poſſideatis feodaliter, pacifice & quiete, dantesque vobis has noſtras literas noſtræ Majeſtatis ſigillo ſignatas, in teſtomonium ſuper eo. Dat. Confluentiæ II. cal. nouembr. indict. II. anno Dni 1297 regni vero noſtri anno 6.

Zal 63.

Kaiſer Karl des IVten brief, daß Eberhard von Eppenſtein, zu Steinheim die ſtadt Frankfurt, gegen ihre freiheit, nicht zollen ſol, von 1361.

Zum §. CXVIII. ſeite 206. Aus ungedruckten urkunden.

Wir Karl von Gots gnaden u. ſ. w. entbieten den Bürgermeiſtern, dem Rat und bürgern von Fr. unſern und des reichs lieben getruwen, unſer hult und alles gut, lieben getreuwen, als Uns von uwern wegen furgelegt iſt, daz wir uch beſtetiget haben ſotane freyheit und gnade, daz ir mit al uwrem gut uf wazzer und übir lant ſullet ungezollet faren, und daz uch underſtee der edel Eberhart von Eppinſtein dorüber ze zollen zu Steinheim, dovon ſchriben wir ym mit ernſt, daz er uch darwider nicht ſulle tzollen, und ducht yn, daz er uch pillich und durch recht ſulle tzollen, daz er und auch ir ſullet alle uwre briefe, freiheit und gnade, die ir zu beiden teil von tzollen derworben hat, für den edilen Ulrich von Hanov, unſerin landfogt in der Wedereube bringen, daz er derkenne mit der gewiſſe die warheit erfare, ob er uch pillig und durch recht ſulle tzollen oder nicht, und wold er daz nit tun, ſo haben wir ym geboten bei unſern hulten, daß er uch ungetzolt lazze, biß in die tzeit, daz ez vor uns in unſern hofe odir vor dem von Hanov ausgetragen ſei, ob er uch pillig tzollen ſulle und haben demſelben von Hanov entfolen, daz er uch darzu und nach uwer freiheit ſchirmen ſulle. Geben zu Nüremberg an der mitwochen vor dem Obriſten, (d. i. feſt der erſcheinung Kriſti ſ. Halthaus calend. med. ævi p. 35. Friſch wörterbuch, Oberſt) unſer reiche in dem 16. und des Keiſertums in dem 7ten jare.

Zal 64.

Kaiſer Ludewigs privilegium, daß kein neuer burklicher bau gemacht, noch ein neuer zol, bei 5 meilen um Frankfurt, um und um geſetzt werden ſol, von 1336.

Zum §. CXX. ſeite 209. f. Aus dem gedruckten Fr. privil. buche f. 24. f.

Wir Ludowig von Gotes gnaden Römiſcher Keyſer, ze allen zeiten merer des riches, veriehen offenlich mit dieſem brieff, daz wir durch vnſer vnd des reiches nutz vnnd frumen wollen, daz nieman dhain burglich newen paw machen, oder tun ſoll, bey fünff meylen vmb Franchenfurt vmm vnd vmm, weder burg noch ſtatt vnd auch keinen newen zoll uffſetzen, oder nemen. Wer aber, daz jeman darüber new baw oder new zöll, bauwen oder auffſetzen wolt, ſo wollen wir vnd gebieten allen vnſern getrewern, ſwi die genant ſind, vnd beſunderlich den vreyen ſteten, daz ſie daz von vnſern wegen weren vnd nicht geſtatten, daz jeman fürbaß dheinerley newen baw, burg oder ſtat, baw oder mache vnnd auch

dhei-

Ἡρῴδης καὶ ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ καὶ Σαμαρείᾳ, καὶ ἕως ἐσχάτου τῆς γῆς. 9 καὶ ταῦτα εἰπὼν βλεπόντων αὐτῶν ἐπήρθη, καὶ νεφέλη ὑπέλαβεν αὐτὸν ἀπὸ τῶν ὀφθαλμῶν αὐτῶν. 10 καὶ ὡς ἀτενίζοντες ἦσαν εἰς τὸν οὐρανὸν πορευομένου αὐτοῦ, καὶ ἰδοὺ ἄνδρες δύο παρειστήκεισαν αὐτοῖς ἐν ἐσθῆτι λευκῇ, 11 οἳ καὶ εἶπον· ἄνδρες Γαλιλαῖοι, τί ἑστήκατε ἐμβλέποντες εἰς τὸν οὐρανόν; οὗτος ὁ Ἰησοῦς ὁ ἀναλημφθεὶς ἀφ' ὑμῶν εἰς τὸν οὐρανὸν οὕτως ἐλεύσεται ὃν τρόπον ἐθεάσασθε αὐτὸν πορευόμενον εἰς τὸν οὐρανόν. 12 Τότε ὑπέστρεψαν εἰς Ἰερουσαλὴμ ἀπὸ ὄρους τοῦ καλουμένου Ἐλαιῶνος, ὅ ἐστιν ἐγγὺς Ἰερουσαλὴμ σαββάτου ἔχον ὁδόν. 13 καὶ ὅτε εἰσῆλθον, εἰς τὸ ὑπερῷον ἀνέβησαν οὗ ἦσαν καταμένοντες, ὅ τε Πέτρος καὶ Ἰωάννης καὶ Ἰάκωβος καὶ Ἀνδρέας, Φίλιππος καὶ Θωμᾶς, Βαρθολομαῖος καὶ Ματθαῖος, Ἰάκωβος Ἀλφαίου καὶ Σίμων ὁ ζηλωτὴς καὶ Ἰούδας Ἰακώβου. 14 οὗτοι πάντες ἦσαν προσκαρτεροῦντες ὁμοθυμαδὸν τῇ προσευχῇ, σὺν γυναιξὶ καὶ Μαριὰμ τῇ μητρὶ τοῦ Ἰησοῦ καὶ σὺν τοῖς ἀδελφοῖς αὐτοῦ. 15 Καὶ ἐν ταῖς ἡμέραις ταύταις ἀναστὰς Πέτρος ἐν μέσῳ τῶν ἀδελφῶν εἶπεν (ἦν δὲ ὄχλος ὀνομάτων ἐπὶ τὸ αὐτὸ ὡσεὶ ἑκατὸν εἴκοσι)· 16 ἄνδρες ἀδελφοί, ἔδει πληρωθῆναι τὴν γραφὴν ταύτην ἣν προεῖπε τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον διὰ στόματος Δαυὶδ περὶ Ἰούδα τοῦ γενομένου ὁδηγοῦ τοῖς συλλαβοῦσι τὸν Ἰησοῦν, 17 ὅτι κατηριθμημένος ἦν ἐν ἡμῖν καὶ ἔλαχε τὸν κλῆρον τῆς διακονίας ταύτης. 18 οὗτος μὲν οὖν ἐκτήσατο χωρίον ἐκ μισθοῦ τῆς ἀδικίας, καὶ πρηνὴς γενόμενος ἐλάκησε μέσος καὶ ἐξεχύθη πάντα τὰ σπλάγχνα αὐτοῦ. 19 καὶ γνωστὸν ἐγένετο πᾶσι τοῖς κατοικοῦσιν Ἰερουσαλήμ, ὥστε κληθῆναι τὸ χωρίον ἐκεῖνο τῇ ἰδίᾳ διαλέκτῳ αὐτῶν Ἀκελδαμάχ, τοῦτ' ἔστιν χωρίον αἵματος. 20 γέγραπται γὰρ ἐν βίβλῳ ψαλμῶν· γενηθήτω ἡ ἔπαυλις αὐτοῦ ἔρημος καὶ μὴ ἔστω ὁ κατοικῶν ἐν αὐτῇ· καὶ τὴν ἐπισκοπὴν αὐτοῦ λαβέτω ἕτερος. 21 δεῖ οὖν τῶν συνελθόντων ἡμῖν ἀνδρῶν ἐν παντὶ χρόνῳ ᾧ εἰσῆλθε καὶ ἐξῆλθεν ἐφ' ἡμᾶς ὁ κύριος Ἰησοῦς, 22 ἀρξάμενος ἀπὸ τοῦ βαπτίσματος Ἰωάννου ἕως τῆς ἡμέρας ἧς ἀνελήμφθη ἀφ' ἡμῶν, μάρτυρα τῆς ἀναστάσεως αὐτοῦ σὺν ἡμῖν γενέσθαι ἕνα τούτων. 23 καὶ ἔστησαν δύο, Ἰωσὴφ τὸν καλούμενον Βαρσαββᾶν, ὃς ἐπεκλήθη Ἰοῦστος, καὶ Ματθίαν. 24 καὶ προσευξάμενοι εἶπαν· σὺ κύριε καρδιογνῶστα πάντων, ἀνάδειξον ὃν ἐξελέξω ἐκ τούτων τῶν δύο ἕνα, 25 λαβεῖν τὸν τόπον τῆς διακονίας ταύτης καὶ ἀποστολῆς, ἀφ' ἧς παρέβη Ἰούδας πορευθῆναι εἰς τὸν τόπον τὸν ἴδιον. 26 καὶ ἔδωκαν κλήρους αὐτοῖς, καὶ ἔπεσεν ὁ κλῆρος ἐπὶ Ματθίαν, καὶ συγκατεψηφίσθη μετὰ τῶν ἕνδεκα ἀποστόλων.

Β'. 1 Καὶ ἐν τῷ συμπληροῦσθαι τὴν ἡμέραν τῆς πεντηκοστῆς ἦσαν πάντες ὁμοθυμαδὸν ἐπὶ τὸ αὐτό· 2 καὶ ἐγένετο ἐξαίφνης ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἦχος ὥσπερ φερομένης πνοῆς βιαίας, καὶ ἐπλήρωσεν ὅλον τὸν οἶκον οὗ ἦσαν καθήμενοι· 3 καὶ ὤφθησαν αὐτοῖς διαμεριζόμεναι γλῶσσαι ὡσεὶ πυρός, καὶ ἐκάθισεν ἐφ' ἕνα ἕκαστον αὐτῶν· 4 καὶ ἐπλήσθησαν πάντες πνεύματος ἁγίου καὶ ἤρξαντο λαλεῖν ἑτέραις γλώσσαις καθὼς τὸ πνεῦμα ἐδίδου ἀποφθέγγεσθαι αὐτοῖς. 5 Ἦσαν δὲ κατοικοῦντες Ἰουδαῖοι ἐν Ἰερουσαλὴμ ἄνδρες εὐλαβεῖς ἀπὸ παντὸς ἔθνους τῶν ὑπὸ τὸν οὐρανόν· 6 γενομένης δὲ τῆς φωνῆς ταύτης συνῆλθε τὸ πλῆθος καὶ συνεχύθη, ὅτι ἤκουον εἷς ἕκαστος τῇ ἰδίᾳ διαλέκτῳ λαλούντων αὐτῶν. 7 ἐξίσταντο δὲ πάντες καὶ ἐθαύμαζον λέγοντες πρὸς ἀλλήλους· οὐκ ἰδοὺ πάντες οὗτοί εἰσιν οἱ λαλοῦντες Γαλιλαῖοι; 8 καὶ πῶς ἡμεῖς ἀκούομεν ἕκαστος τῇ ἰδίᾳ διαλέκτῳ ἡμῶν ἐν ᾗ ἐγεννήθημεν; 9 Πάρθοι καὶ Μῆδοι καὶ Ἐλαμῖται καὶ οἱ κατοικοῦντες τὴν Μεσοποταμίαν, Ἰουδαίαν τε καὶ Καππαδοκίαν, Πόντον καὶ τὴν Ἀσίαν, 10 Φρυγίαν τε καὶ Παμφυλίαν, Αἴγυπτον καὶ τὰ μέρη τῆς Λιβύης τῆς κατὰ Κυρήνην, καὶ οἱ ἐπιδημοῦντες Ῥωμαῖοι, 11 Ἰουδαῖοί τε καὶ προσήλυτοι, Κρῆτες καὶ Ἄραβες, ἀκούομεν λαλούντων αὐτῶν ταῖς ἡμετέραις γλώσσαις τὰ μεγαλεῖα τοῦ θεοῦ. 12 ἐξίσταντο δὲ πάντες καὶ διηπόρουν, ἄλλος πρὸς ἄλλον λέγοντες· τί θέλει τοῦτο εἶναι; 13 ἕτεροι δὲ διαχλευάζοντες ἔλεγον ὅτι γλεύκους μεμεστωμένοι εἰσίν οὗτοι. 14 Σταθεὶς δὲ Πέτρος σὺν τοῖς ἕνδεκα ἐπῆρε τὴν φωνὴν αὐτοῦ καὶ ἀπεφθέγξατο αὐτοῖς· ἄνδρες Ἰουδαῖοι καὶ οἱ κατοικοῦντες Ἰερουσαλὴμ πάντες, τοῦτο ὑμῖν γνωστὸν ἔστω καὶ ἐνωτίσασθε τὰ ῥήματά μου. 15 οὐ γὰρ ὡς ὑμεῖς ὑπολαμβάνετε οὗτοι μεθύουσιν, ἔστιν γὰρ ὥρα τρίτη τῆς ἡμέρας· 16 ἀλλὰ τοῦτό ἐστιν τὸ εἰρημένον διὰ τοῦ προφήτου Ἰωήλ· 17 καὶ ἔσται ἐν ταῖς ἐσχάταις ἡμέραις, λέγει ὁ θεός, ἐκχεῶ ἀπὸ τοῦ πνεύματός μου ἐπὶ πᾶσαν σάρκα, καὶ προφητεύσουσιν οἱ υἱοὶ ὑμῶν καὶ αἱ θυγατέρες ὑμῶν, καὶ οἱ νεανίσκοι ὑμῶν ὁράσεις ὄψονται καὶ οἱ πρεσβύτεροι ὑμῶν ἐνύπνια ἐνυπνιασθήσονται· 18 καὶ γε ἐπὶ τοὺς δούλους μου καὶ ἐπὶ τὰς δούλας μου ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις ἐκχεῶ ἀπὸ τοῦ πνεύματός μου καὶ προφητεύσουσιν. 19 καὶ δώσω τέρατα ἐν τῷ οὐρανῷ ἄνω καὶ σημεῖα ἐπὶ τῆς γῆς κάτω, αἷμα καὶ πῦρ καὶ ἀτμίδα καπνοῦ· 20 ὁ ἥλιος μεταστραφήσεται εἰς σκότος καὶ ἡ σελήνη εἰς αἷμα πρὶν ἐλθεῖν ἡμέραν κυρίου τὴν μεγάλην καὶ ἐπιφανῆ· 21 καὶ ἔσται πᾶς ὃς ἂν ἐπικαλέσηται τὸ ὄνομα κυρίου σωθήσεται. 22 ἄνδρες Ἰσραηλῖται, ἀκούσατε τοὺς λόγους τούτους· Ἰησοῦν τὸν Ναζωραῖον, ἄνδρα ἀπὸ τοῦ θεοῦ ἀποδεδειγμένον εἰς ὑμᾶς δυνάμεσι καὶ τέρασι καὶ σημείοις οἷς ἐποίησεν δι' αὐτοῦ ὁ θεὸς ἐν μέσῳ ὑμῶν καθὼς αὐτοὶ οἴδατε, 23 τοῦτον τῇ ὡρισμένῃ βουλῇ καὶ προγνώσει τοῦ θεοῦ ἔκδοτον διὰ χειρὸς ἀνόμων προσπήξαντες ἀνείλατε· 24 ὃν ὁ θεὸς ἀνέστησεν λύσας τὰς ὠδῖνας τοῦ θανάτου καθότι οὐκ ἦν δυνατὸν κρατεῖσθαι αὐτὸν ὑπ' αὐτοῦ. 25 Δαυὶδ γὰρ λέγει εἰς αὐτόν· προορώμην τὸν κύριον ἐνώπιόν μου διὰ παντός, ὅτι ἐκ δεξιῶν μού ἐστιν ἵνα μὴ σαλευθῶ· 26 διὰ τοῦτο ηὐφράνθη ἡ καρδία μου καὶ ἠγαλλιάσατο ἡ γλῶσσά μου, ἔτι δὲ καὶ ἡ σάρξ μου κατασκηνώσει ἐπ' ἐλπίδι· 27 ὅτι οὐκ ἐγκαταλείψεις τὴν ψυχήν μου εἰς ᾅδην οὐδὲ δώσεις τὸν ὅσιόν σου ἰδεῖν διαφθοράν· 28 ἐγνώρισάς μοι ὁδοὺς ζωῆς, πληρώσεις με εὐφροσύνης μετὰ τοῦ προσώπου σου. 29 Ἄνδρες ἀδελφοί, ἐξὸν εἰπεῖν μετὰ παρρησίας πρὸς ὑμᾶς περὶ τοῦ πατριάρχου Δαυὶδ ὅτι καὶ ἐτελεύτησεν καὶ ἐτάφη, καὶ τὸ μνῆμα αὐτοῦ μέχρι τῆς ἡμέρας ταύτης οὐκ ἔγνωκεν οὐδεὶς ἡμῶν. 30 προφήτης οὖν ὑπάρχων καὶ εἰδὼς ὅτι ὅρκῳ ὤμοσεν αὐτῷ ὁ θεὸς ἐκ καρποῦ τῆς ὀσφύος αὐτοῦ καθίσαι ἐπὶ τὸν θρόνον αὐτοῦ, 31 προϊδὼν ἐλάλησεν περὶ τῆς ἀναστάσεως τοῦ Χριστοῦ ὅτι οὐ κατελείφθη εἰς ᾅδην οὐδὲ ἡ σὰρξ αὐτοῦ εἶδεν διαφθοράν. 32 τοῦτον τὸν Ἰησοῦν ἀνέστησεν ὁ θεός, οὗ πάντες ἡμεῖς ἐσμεν μάρτυρες. 33 τῇ δεξιᾷ οὖν τοῦ θεοῦ ὑψωθείς τήν τε ἐπαγγελίαν τοῦ ἁγίου πνεύματος λαβὼν παρὰ τοῦ πατρός, ἐξέχεεν τοῦτο ὃ ὑμεῖς καὶ βλέπετε καὶ ἀκούετε. 34 οὐ γὰρ Δαυὶδ ἀνέβη εἰς τοὺς οὐρανούς, λέγει δὲ αὐτός· εἶπεν ὁ κύριος τῷ κυρίῳ μου· κάθου ἐκ δεξιῶν μου 35 ἕως ἂν θῶ τοὺς ἐχθρούς σου ὑποπόδιον τῶν ποδῶν σου. 36 ἀσφαλῶς οὖν γινωσκέτω πᾶς οἶκος Ἰσραὴλ ὅτι καὶ κύριον αὐτὸν καὶ χριστὸν ἐποίησεν ὁ θεός, τοῦτον τὸν Ἰησοῦν ὃν ὑμεῖς ἐσταυρώσατε. 37 Ἀκούσαντες δὲ κατενύγησαν τὴν καρδίαν καὶ εἶπαν πρὸς τὸν Πέτρον καὶ τοὺς λοιποὺς ἀποστόλους· τί ποιήσωμεν, ἄνδρες ἀδελφοί; 38 Πέτρος δὲ πρὸς αὐτούς· μετανοήσατε, φησίν, καὶ βαπτισθήτω ἕκαστος ὑμῶν ἐπὶ τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ Χριστοῦ εἰς ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν ὑμῶν καὶ λήμψεσθε τὴν δωρεὰν τοῦ ἁγίου πνεύματος· 39 ὑμῖν γάρ ἐστιν ἡ ἐπαγγελία καὶ τοῖς τέκνοις ὑμῶν καὶ πᾶσι τοῖς εἰς μακρὰν ὅσους ἂν προσκαλέσηται κύριος ὁ θεὸς ἡμῶν. 40 ἑτέροις τε λόγοις πλείοσιν διεμαρτύρατο καὶ παρεκάλει λέγων· σώθητε ἀπὸ τῆς γενεᾶς τῆς σκολιᾶς ταύτης. 41 οἱ μὲν οὖν ἀποδεξάμενοι τὸν λόγον αὐτοῦ ἐβαπτίσθησαν, καὶ προσετέθησαν ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ ψυχαὶ ὡσεὶ τρισχίλιαι. 42 Ἦσαν δὲ προσκαρτεροῦντες τῇ τῶν ἀποστόλων διδαχῇ καὶ τῇ κοινωνίᾳ, τῇ κλάσει τοῦ ἄρτου καὶ ταῖς προσευχαῖς. 43 Ἐγένετο δὲ πάσῃ ψυχῇ φόβος· πολλὰ δὲ τέρατα καὶ σημεῖα διὰ τῶν ἀποστόλων ἐγίνετο. 44 πάντες δὲ οἱ πιστεύσαντες ἦσαν ἐπὶ τὸ αὐτὸ καὶ εἶχον ἅπαντα κοινά· 45 καὶ τὰ κτήματα καὶ τὰς ὑπάρξεις ἐπίπρασκον καὶ διεμέριζον αὐτὰ πᾶσιν καθότι ἄν τις χρείαν εἶχεν. 46 καθ' ἡμέραν τε προσκαρτεροῦντες ὁμοθυμαδὸν ἐν τῷ ἱερῷ κλῶντές τε κατ' οἶκον ἄρτον μετελάμβανον τροφῆς ἐν ἀγαλλιάσει καὶ ἁπλότητι καρδίας, 47 αἰνοῦντες τὸν θεὸν καὶ ἔχοντες χάριν πρὸς ὅλον τὸν λαόν. ὁ δὲ κύριος προσετίθει τοὺς σῳζομένους καθ' ἡμέραν ἐπὶ τὸ αὐτό.

Γ'. 1 Πέτρος δὲ καὶ Ἰωάννης ἀνέβαινον εἰς τὸ ἱερὸν ἐπὶ τὴν ὥραν τῆς προσευχῆς τὴν ἐνάτην· 2 καί τις ἀνὴρ χωλὸς ἐκ κοιλίας μητρὸς αὐτοῦ ὑπάρχων ἐβαστάζετο, ὃν ἐτίθουν καθ' ἡμέραν πρὸς τὴν θύραν τοῦ ἱεροῦ τὴν λεγομένην Ὡραίαν τοῦ αἰτεῖν ἐλεημοσύνην παρὰ τῶν εἰσπορευομένων εἰς τὸ ἱερόν· 3 ὃς ἰδὼν Πέτρον καὶ Ἰωάννην μέλλοντας εἰσιέναι εἰς τὸ ἱερὸν ἠρώτα ἐλεημοσύνην λαβεῖν. 4 ἐνατενίσας δὲ Πέτρος εἰς αὐτὸν σὺν τῷ Ἰωάννῃ εἶπεν· βλέψον εἰς ἡμᾶς. 5 ὁ δὲ ἐπεῖχεν αὐτοῖς προσδοκῶν τι παρ' αὐτῶν λαβεῖν. 6 εἶπεν δὲ Πέτρος· ἀργύριον καὶ χρυσίον οὐχ ὑπάρχει μοι, ὃ δὲ ἔχω τοῦτό σοι δίδωμι· ἐν τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ Ναζωραίου ἔγειρε καὶ περιπάτει. 7 καὶ πιάσας αὐτὸν τῆς δεξιᾶς χειρὸς ἤγειρεν αὐτόν· παραχρῆμα δὲ ἐστερεώθησαν αἱ βάσεις αὐτοῦ καὶ τὰ σφυδρά, 8 καὶ ἐξαλλόμενος ἔστη καὶ περιεπάτει καὶ εἰσῆλθεν σὺν αὐτοῖς εἰς τὸ ἱερὸν περιπατῶν καὶ ἁλλόμενος καὶ αἰνῶν τὸν θεόν. 9 καὶ εἶδεν πᾶς ὁ λαὸς αὐτὸν περιπατοῦντα καὶ αἰνοῦντα τὸν θεόν· 10 ἐπεγίνωσκόν τε αὐτὸν ὅτι οὗτος ἦν ὁ πρὸς τὴν ἐλεημοσύνην καθήμενος ἐπὶ τῇ Ὡραίᾳ πύλῃ τοῦ ἱεροῦ, καὶ ἐπλήσθησαν θάμβους καὶ ἐκστάσεως ἐπὶ τῷ συμβεβηκότι αὐτῷ. 11 Κρατοῦντος δὲ αὐτοῦ τὸν Πέτρον καὶ τὸν Ἰωάννην συνέδραμεν πᾶς ὁ λαὸς πρὸς αὐτοὺς ἐπὶ τῇ στοᾷ τῇ καλουμένῃ Σολομῶντος ἔκθαμβοι. 12 ἰδὼν δὲ Πέτρος ἀπεκρίνατο πρὸς τὸν λαόν· ἄνδρες Ἰσραηλῖται, τί θαυμάζετε ἐπὶ τούτῳ ἢ ἡμῖν τί ἀτενίζετε ὡς ἰδίᾳ δυνάμει ἢ εὐσεβείᾳ πεποιηκόσιν τοῦ περιπατεῖν αὐτόν; 13 ὁ θεὸς Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακὼβ ὁ θεὸς τῶν πατέρων ἡμῶν ἐδόξασεν τὸν παῖδα αὐτοῦ Ἰησοῦν, ὃν ὑμεῖς μὲν παρεδώκατε καὶ ἠρνήσασθε κατὰ πρόσωπον Πιλάτου κρίναντος ἐκείνου ἀπολύειν· 14 ὑμεῖς δὲ τὸν ἅγιον καὶ δίκαιον ἠρνήσασθε καὶ ᾐτήσασθε ἄνδρα φονέα χαρισθῆναι ὑμῖν, 15 τὸν δὲ ἀρχηγὸν τῆς ζωῆς ἀπεκτείνατε, ὃν ὁ θεὸς ἤγειρεν ἐκ νεκρῶν, οὗ ἡμεῖς μάρτυρες ἐσμεν. 16 καὶ ἐπὶ τῇ πίστει τοῦ ὀνόματος αὐτοῦ τοῦτον ὃν θεωρεῖτε καὶ οἴδατε ἐστερέωσεν τὸ ὄνομα αὐτοῦ, καὶ ἡ πίστις ἡ δι' αὐτοῦ ἔδωκεν αὐτῷ τὴν ὁλοκληρίαν ταύτην ἀπέναντι πάντων ὑμῶν. 17 καὶ νῦν, ἀδελφοί, οἶδα ὅτι κατὰ ἄγνοιαν ἐπράξατε ὥσπερ καὶ οἱ ἄρχοντες ὑμῶν· 18 ὁ δὲ θεὸς ἃ προκατήγγειλεν διὰ στόματος πάντων τῶν προφητῶν παθεῖν τὸν χριστὸν αὐτοῦ ἐπλήρωσεν οὕτως. 19 μετανοήσατε οὖν καὶ ἐπιστρέψατε εἰς τὸ ἐξαλειφθῆναι ὑμῶν τὰς ἁμαρτίας, 20 ὅπως ἂν ἔλθωσιν καιροὶ ἀναψύξεως ἀπὸ προσώπου τοῦ κυρίου καὶ ἀποστείλῃ τὸν προκεχειρισμένον ὑμῖν χριστὸν Ἰησοῦν, 21 ὃν δεῖ οὐρανὸν μὲν δέξασθαι ἄχρι χρόνων ἀποκαταστάσεως πάντων ὧν ἐλάλησεν ὁ θεὸς διὰ στόματος τῶν ἁγίων ἀπ' αἰῶνος προφητῶν αὐτοῦ. 22 Μωσῆς μὲν γὰρ πρὸς τοὺς πατέρας εἶπεν ὅτι προφήτην ὑμῖν ἀναστήσει κύριος ὁ θεὸς ὑμῶν ἐκ τῶν ἀδελφῶν ὑμῶν ὡς ἐμέ· αὐτοῦ ἀκούσεσθε κατὰ πάντα ὅσα ἂν λαλήσῃ πρὸς ὑμᾶς· 23 ἔσται δὲ πᾶσα ψυχὴ ἥτις ἐὰν μὴ ἀκούσῃ τοῦ προφήτου ἐκείνου ἐξολεθρευθήσεται ἐκ τοῦ λαοῦ. 24 καὶ πάντες δὲ προφῆται ἀπὸ Σαμουὴλ καὶ τῶν καθεξῆς ὅσοι ἐλάλησαν προκατήγγειλαν τὰς ἡμέρας ταύτας. 25 ὑμεῖς ἐστε οἱ υἱοὶ τῶν προφητῶν καὶ τῆς διαθήκης ἧς διέθετο ὁ θεὸς πρὸς τοὺς πατέρας ὑμῶν λέγων πρὸς Ἀβραάμ· καὶ ἐν τῷ σπέρματί σου ἐνευλογηθήσονται πᾶσαι αἱ πατριαὶ τῆς γῆς. 26 ὑμῖν πρῶτον ἀναστήσας ὁ θεὸς τὸν παῖδα αὐτοῦ ἀπέστειλεν αὐτὸν εὐλογοῦντα ὑμᾶς ἐν τῷ ἀποστρέφειν ἕκαστον ἀπὸ τῶν πονηριῶν ὑμῶν.

Δ'. 1 Λαλούντων δὲ αὐτῶν πρὸς τὸν λαὸν ἐπέστησαν αὐτοῖς οἱ ἱερεῖς καὶ ὁ στρατηγὸς τοῦ ἱεροῦ καὶ οἱ Σαδδουκαῖοι, 2 διαπονούμενοι διὰ τὸ διδάσκειν αὐτοὺς τὸν λαὸν καὶ καταγγέλλειν ἐν τῷ Ἰησοῦ τὴν ἀνάστασιν τὴν ἐκ νεκρῶν· 3 καὶ ἐπέβαλον αὐτοῖς τὰς χεῖρας καὶ ἔθεντο εἰς τήρησιν εἰς τὴν αὔριον, ἦν γὰρ ἑσπέρα ἤδη. 4 πολλοὶ δὲ τῶν ἀκουσάντων τὸν λόγον ἐπίστευσαν, καὶ ἐγενήθη ὁ ἀριθμὸς τῶν ἀνδρῶν ὡς χιλιάδες πέντε. 5 Ἐγένετο δὲ ἐπὶ τὴν αὔριον συναχθῆναι αὐτῶν τοὺς ἄρχοντας καὶ πρεσβυτέρους καὶ γραμματεῖς εἰς Ἰερουσαλὴμ 6 καὶ Ἅννα τὸν ἀρχιερέα καὶ Καϊάφαν καὶ Ἰωάννην καὶ Ἀλέξανδρον καὶ ὅσοι ἦσαν ἐκ γένους ἀρχιερατικοῦ· 7 καὶ στήσαντες αὐτοὺς ἐν τῷ μέσῳ ἐπυνθάνοντο· ἐν ποίᾳ δυνάμει ἢ ἐν ποίῳ ὀνόματι ἐποιήσατε τοῦτο ὑμεῖς; 8 τότε Πέτρος πλησθεὶς πνεύματος ἁγίου εἶπεν πρὸς αὐτούς· ἄρχοντες τοῦ λαοῦ καὶ πρεσβύτεροι τοῦ Ἰσραήλ, 9 εἰ ἡμεῖς σήμερον ἀνακρινόμεθα ἐπὶ εὐεργεσίᾳ ἀνθρώπου ἀσθενοῦς, ἐν τίνι οὗτος σέσωσται, 10 γνωστὸν ἔστω πᾶσιν ὑμῖν καὶ παντὶ τῷ λαῷ Ἰσραήλ, ὅτι ἐν τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ Ναζωραίου, ὃν ὑμεῖς ἐσταυρώσατε, ὃν ὁ θεὸς ἤγειρεν ἐκ νεκρῶν, ἐν τούτῳ οὗτος παρέστηκεν ἐνώπιον ὑμῶν ὑγιής. 11 οὗτός ἐστιν ὁ λίθος ὁ ἐξουθενηθεὶς ὑφ' ὑμῶν τῶν οἰκοδόμων ὁ γενόμενος εἰς κεφαλὴν γωνίας, 12 καὶ οὐκ ἔστιν ἐν ἄλλῳ οὐδενὶ ἡ σωτηρία· οὐδὲ γὰρ ὄνομά ἐστιν ἕτερον ὑπὸ τὸν οὐρανὸν τὸ δεδομένον ἐν ἀνθρώποις ἐν ᾧ δεῖ σωθῆναι ἡμᾶς. 13 Θεωροῦντες δὲ τὴν τοῦ Πέτρου παρρησίαν καὶ Ἰωάννου καὶ καταλαβόμενοι ὅτι ἄνθρωποι ἀγράμματοί εἰσιν καὶ ἰδιῶται ἐθαύμαζον, ἐπεγίνωσκόν τε αὐτοὺς ὅτι σὺν τῷ Ἰησοῦ ἦσαν· 14 τόν τε ἄνθρωπον βλέποντες σὺν αὐτοῖς ἑστῶτα τὸν τεθεραπευμένον οὐδὲν εἶχον ἀντειπεῖν. 15 κελεύσαντες δὲ αὐτοὺς ἔξω τοῦ συνεδρίου ἀπελθεῖν συνέβαλλον πρὸς ἀλλήλους 16 λέγοντες· τί ποιήσωμεν τοῖς ἀνθρώποις τούτοις; ὅτι μὲν γὰρ γνωστὸν σημεῖον γέγονεν δι' αὐτῶν πᾶσιν τοῖς κατοικοῦσιν Ἰερουσαλὴμ φανερόν, καὶ οὐ δυνάμεθα ἀρνεῖσθαι· 17 ἀλλ' ἵνα μὴ ἐπὶ πλεῖον διανεμηθῇ εἰς τὸν λαόν, ἀπειλησώμεθα αὐτοῖς μηκέτι λαλεῖν ἐπὶ τῷ ὀνόματι τούτῳ μηδενὶ ἀνθρώπων. 18 καὶ καλέσαντες αὐτοὺς παρήγγειλαν αὐτοῖς καθόλου μὴ φθέγγεσθαι μηδὲ διδάσκειν ἐπὶ τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ. 19 ὁ δὲ Πέτρος καὶ Ἰωάννης ἀποκριθέντες πρὸς αὐτοὺς εἶπον· εἰ δίκαιόν ἐστιν ἐνώπιον τοῦ θεοῦ ὑμῶν ἀκούειν μᾶλλον ἢ τοῦ θεοῦ κρίνατε· 20 οὐ δυνάμεθα γὰρ ἡμεῖς ἃ εἴδαμεν καὶ ἠκούσαμεν μὴ λαλεῖν. 21 οἱ δὲ προσαπειλησάμενοι ἀπέλυσαν αὐτούς, μηδὲν εὑρίσκοντες τὸ πῶς κολάσωνται αὐτούς, διὰ τὸν λαόν, ὅτι πάντες ἐδόξαζον τὸν θεὸν ἐπὶ τῷ γεγονότι· 22 ἐτῶν γὰρ ἦν πλειόνων τεσσαράκοντα ὁ ἄνθρωπος ἐφ' ὃν γεγόνει τὸ σημεῖον τοῦτο τῆς ἰάσεως. 23 Ἀπολυθέντες δὲ ἦλθον πρὸς τοὺς ἰδίους καὶ ἀπήγγειλαν ὅσα πρὸς αὐτοὺς οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ πρεσβύτεροι εἶπον. 24 οἱ δὲ ἀκούσαντες ὁμοθυμαδὸν ἦραν φωνὴν πρὸς τὸν θεὸν καὶ εἶπαν· δέσποτα, σὺ ὁ ποιήσας τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν καὶ τὴν θάλασσαν καὶ πάντα τὰ ἐν αὐτοῖς, 25 ὁ τοῦ πατρὸς ἡμῶν Δαυὶδ παῖς σου εἰπὼν ἐν πνεύματι ἁγίῳ διὰ στόματος ἡμῶν· ἵνα τί ἐφρύαξαν ἔθνη καὶ λαοὶ ἐμελέτησαν κενά; 26 παρέστησαν οἱ βασιλεῖς τῆς γῆς καὶ οἱ ἄρχοντες συνήχθησαν ἐπὶ τὸ αὐτὸ κατὰ τοῦ κυρίου καὶ κατὰ τοῦ χριστοῦ αὐτοῦ· 27 συνήχθησαν γὰρ ἐπ' ἀληθείας ἐν τῇ πόλει ταύτῃ ἐπὶ τὸν ἅγιον παῖδά σου Ἰησοῦν ὃν ἔχρισας, Ἡρῴδης τε καὶ Πόντιος Πιλᾶτος σὺν ἔθνεσιν καὶ λαοῖς Ἰσραήλ, 28 ποιῆσαι ὅσα ἡ χείρ σου καὶ ἡ βουλή σου προώρισεν γενέσθαι. 29 καὶ τὰ νῦν, κύριε, ἐπιδὲ ἐπὶ τὰς ἀπειλὰς αὐτῶν καὶ δὸς τοῖς δούλοις σου μετὰ παρρησίας πάσης λαλεῖν τὸν λόγον σου, 30 ἐν τῷ τὴν χεῖρά σου ἐκτείνειν σε εἰς ἴασιν καὶ σημεῖα καὶ τέρατα γίνεσθαι διὰ τοῦ ὀνόματος τοῦ ἁγίου παιδός σου Ἰησοῦ. 31 καὶ δεηθέντων αὐτῶν ἐσαλεύθη ὁ τόπος ἐν ᾧ ἦσαν συνηγμένοι, καὶ ἐπλήσθησαν πάντες πνεύματος ἁγίου καὶ ἐλάλουν τὸν λόγον τοῦ θεοῦ μετὰ παρρησίας. 32 Τοῦ δὲ πλήθους τῶν πιστευσάντων ἦν καρδία καὶ ψυχὴ μία, καὶ οὐδὲ εἷς τι τῶν ὑπαρχόντων αὐτῷ ἔλεγεν ἴδιον εἶναι ἀλλ' ἦν αὐτοῖς ἅπαντα κοινά. 33 καὶ δυνάμει μεγάλῃ ἀπεδίδουν τὸ μαρτύριον οἱ ἀπόστολοι τῆς ἀναστάσεως τοῦ κυρίου Ἰησοῦ, χάρις τε μεγάλη ἦν ἐπὶ πάντας αὐτούς· 34 οὐδὲ γὰρ ἐνδεής τις ἦν ἐν αὐτοῖς· ὅσοι γὰρ κτήτορες χωρίων ἢ οἰκιῶν ὑπῆρχον πωλοῦντες ἔφερον τὰς τιμὰς τῶν πιπρασκομένων 35 καὶ ἐτίθουν παρὰ τοὺς πόδας τῶν ἀποστόλων· διεδίδετο δὲ ἑκάστῳ καθότι ἄν τις χρείαν εἶχεν. 36 Ἰωσὴφ δὲ ὁ ἐπικληθεὶς Βαρναβᾶς ἀπὸ τῶν ἀποστόλων, ὅ ἐστιν μεθερμηνευόμενον υἱὸς παρακλήσεως, Λευίτης, Κύπριος τῷ γένει, 37 ὑπάρχοντος αὐτῷ ἀγροῦ πωλήσας ἤνεγκεν τὸ χρῆμα καὶ ἔθηκεν παρὰ τοὺς πόδας τῶν ἀποστόλων.

Ε'. 1 Ἀνὴρ δέ τις Ἀνανίας ὀνόματι σὺν Σαπφίρῃ τῇ γυναικὶ αὐτοῦ ἐπώλησεν κτῆμα 2 καὶ ἐνοσφίσατο ἀπὸ τῆς τιμῆς, συνειδυίης καὶ τῆς γυναικός, καὶ ἐνέγκας μέρος τι παρὰ τοὺς πόδας τῶν ἀποστόλων ἔθηκεν. 3 εἶπεν δὲ Πέτρος· Ἀνανία, διὰ τί ἐπλήρωσεν ὁ σατανᾶς τὴν καρδίαν σου ψεύσασθαί σε τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον καὶ νοσφίσασθαι ἀπὸ τῆς τιμῆς τοῦ χωρίου; 4 οὐχὶ μένον σοὶ ἔμενεν καὶ πραθὲν ἐν τῇ σῇ ἐξουσίᾳ ὑπῆρχεν; τί ὅτι ἔθου ἐν τῇ καρδίᾳ σου τὸ πρᾶγμα τοῦτο; οὐκ ἔψεύσω ἀνθρώποις ἀλλὰ τῷ θεῷ. 5 ἀκούων δὲ ὁ Ἀνανίας τοὺς λόγους τούτους πεσὼν ἐξέψυξεν· καὶ ἐγένετο φόβος μέγας ἐπὶ πάντας τοὺς ἀκούοντας. 6 ἀναστάντες δὲ οἱ νεώτεροι συνέστειλαν αὐτόν, καὶ ἐξενέγκαντες ἔθαψαν. 7 Ἐγένετο δὲ ὡσεὶ ὡρῶν τριῶν διάστημα καὶ ἡ γυνὴ αὐτοῦ μὴ εἰδυῖα τὸ γεγονὸς εἰσῆλθεν. 8 ἀπεκρίθη δὲ αὐτῇ Πέτρος· εἰπέ μοι, γύναι, εἰ τοσούτου τὸ χωρίον ἀπέδοσθε; ἡ δὲ εἶπεν· ναί, τοσούτου. 9 ὁ δὲ Πέτρος πρὸς αὐτήν· τί ὅτι συνεφωνήθη ὑμῖν πειράσαι τὸ πνεῦμα κυρίου; ἰδοὺ οἱ πόδες τῶν θαψ

die er von ſeines ſelbis wegen, ane gunſt vnd vrlaub des egenanten vnſers Herren vnd vaters geſetzet hat, daz er die abelegen, vnd der nicht vffhebin vnd nemen ſulte, dorubir, als wir vernomen haben, hat ſich derſelbe Biſchoff an des egenanten vnſers Herren und Vaters briefe vnd gebot nicht gekeret, ſundir dieſelbin tzolle hute des tagis vffgenymet, vns vnd dem reiche zu kuntlichen frewil vnd widerſaſſe, vnnd wann die vorgenante tzolle vnbillichen wider recht vnd rawblichen genomen werdin: domit auch vnſere vnd deß reichs vntirtanen ſwerlichen beſchediget ſeyn, wöllin wir fürbaß mer, durch deß rechtin willen ſulichen frevyl nicht leiden, vnd ſchreiben demſelbin Biſchoffe, daß er von ſtat an ſulche tzolle abelege vnd abetu und were is ſache daß er das nit tun wolte, ſo entpfelhen vnd gebieten wir euch ernſtlichen u. feſticlichen bey unſern vnd deß reichs hulden, vnnd manen euch auch der trewe vnd eyde, die jr von wegen des lantfridis geſworen habit, daß jr noch vndirweyſunge deß Hochgebornen Ruprechtis deß eltern Pfaltzgraven bey Reyne deß heyligen reichs Oberiſten Truckſeß, vnd Hertzogen in Beyern, vnſers liebin ſwagers vnd Fürſten, wann jr des von ym ermanet werdit, mit aller ewir macht dortzu tziehen ſullet, vnd ſulliche rawbhewſer dirnyder legit vnd brechet, vnd ſchaffet daß fürbas mer doſelbiſt von wegen ſulicher tzolle, die rawb ſeint, nyemand gehindirt werde, vnd wir auch douon nicht mer ſchreibin durffen: Geben zu Nüremberg deß nehesten ſuntagis vor ſante Pawyls tag conuerſionis vnſir reiche, deß Behemiſchen im 16, vnnd deß römiſchen im 3ten jaren.

b) Römiſchen Königes Wenzeslaw brief, daß der zol zu Höchſt und Keltersbach gänzlich abgetan, auch kein zoll zwiſchen Maynz und Frankfurt ſeyn ſol, von 1379.

Wir Wentzlaw von Gotes gnaden Römiſcher Kunig, zu allen zeiten merer des reichs, vnd Kunig zu Beheim, bekennen, vnd tun kunt offenlich mit dieſem brieve. Wann Biſchoff Adolff von Speyer, vormahls vntzher einen tzolle zu Hoeſte vff dem moyne, vnd zu Kelſterbach vff dem lande, zwiſchen Frankenfurt vnd Meyntze gelegen, ane deß reichs vnſers Herren vnd vaters ſel. gedechtnuſſe, Keyſer Karls, vnd nach ſeynem tode ane vnſern willen und vrlaub, nemlich wider vns vnd das reiche ſelbveldiglichen genomen vnnd geraubet hat, dauon er nit von vnſers gebotes wegen abgelaſſen hat, vnd wann derſelbe tzoll, vff waſſer vnd lande raub vnd nicht eyn tzoll ſeyn mochte, den wir ouch ſelber mit macht deß reichs abgetan hetten, vnd in den ſtucken gefaren, als raubes recht iſt, were er lenger von nemanden genomen, dauon zu vnderſteen, in kunfftigen zeiten daß keyner tzoll zwiſchen Fr. vnd Meyntze vff waſſer vnd lande, vorbas ewiclchen mit ſulchem vnrechte das raub iſt, vnd ouch ſuſt nymmer vfferſtee oder werde genomen, ſo ſetzen Wir mit rate der Kurfürſten des reichs von rechter wiſſen vnnd Kuniglicher macht in ereſſten ditz briefes das vorbas mer ewiclichen zwiſchen Fr. vnd Meyntze, vnd von Meyntze wider zu Fr., keyn tzoll vff dem moyne, waſſer oder lande ſeyn ſulle oder muge, in dheyne weis, vnd nemlichen, wer es ſache, daß yemant in welicherley adel, wirden, eren oder weſen der were, nyemandes vsgenomen, dheynen tzoll zu Hoeſte zu Kelſterbach oder anderswo zwiſchen Fr., Meyntze, vnd dazwiſchen vff dem moyne vff waſſer oder lande beſtelte oder vff-

neme von nemanden mit willen oder vnwillen, in dheyne weis, das ſulcher czoll raub ſey vnd mit den die yn beſtellen oder vſneuen, gefaren ſulle werden, als raubes recht iſt, vnd vff die rede, das ſulicher raub gentzlich werde geſtöret vnd zwiſchen Fr. vnnd M. vff dem moyne, aller menniclich frey vnd ledelich, vnbekumert vff waſſer vnnd lande vorbas mer ewiclichen wandern, reyten vnd faren muge: ſo geben wir von rechter wiſſen vnd Romiſcher Kuniglicher macht gantze volkomene macht vnd nuge, dem landſogte in der Wederwe, vnd darzu den ſtetten Meyntz, Wormß, Spyer, Franckenfurt, Fridebergk, Geylnhuſen vnd Wepflar vnſern vnd deß reichs lieben getruwen, das ſie zu ſtunt, als ſulcher czoll, der alwege raub iſt, vfferſtunde vnd gehalten wurde, von nemanden wye edel, erewirdig oder mechtig der were, denſelben czoll der allezeit raub iſt, abetun vnd weren ſullen vnd mugen, vnd daran mit den czollnern vnd czollhuſen, wye dicke des not geſchit, von gebote vnd erlauben des reichs. als wir yn des, mit dieſſem briwe, ewige vnd gantze macht geben, gefaren, als raubes recht iſt, vnd umb ſulche ſachen, ſol nach enmag die egenanten landſogt, ſtette, jre burger, diner oder helffer memant vor des reichs gerichte, oder ſuſt anderswo, laden, bekummern, vffhalten, ſchedigen ooer vrteylen, in dheyne weis. Mit vrkunt diß briefs verſigelt, mit vnſer kuniglicher Majeſtät ingeſiegel, der geben iſt zu Oppenheim, nach Chriſts geburt, 1379 deß nehſten donnerſtages nach ſuntag, als man ſinget invocavit, vnſer reiche des Behmiſchen im 16 vnd des Römiſchen im 3ten jaren.

Zal 67.

Römiſchen Königes Wenzeslaus brief der zölle zu Peterweil und Oſſen halber, daß ſolche abgetan werden ſollen, von 1400.

Zum §. CXX. ſeite 212. Aus dem gedruckten Fr. privil. buche f. 249. f.

Wir Wentzlaw von Gotes gnaden Romiſcher Kunig, zu allen zeiten merer deß reichs, vnd Kunig zu Beim, bekennen vnd tun kunt offenlichen mit diſem brive, allen den die jn ſehen oder horen leſen, wenn ſolche czolle, als wir vormals dem edlen Philips Graffen zu Falckenſtein, vnd Herrn zu Müntzenberg, zu Petterwil vnd Ouembach vffzuheben gegunnet vnnd jm vnſer kuniclich Mayeſt. brieffe, darüber gegeben haben, dauon wir im von etzlichen, vnſern vnd deß heiligen reichs Fürſten, ſteten, vnd lieben getrewen, eigentlichen vnterweiſet vnd geyniget ſein, daß ſulche czölle vnnd verſchreibung wider ſulch genaden vnnd freyheit ſein, die ſie von unſern vorfaren Romiſchen Keiſern vnd Kunigen vnd auch von vns vnd dem heiligen reich haben, vnd ouch daß deß heiligen reichs ſtraſſen vff waſſer vnd vff lande, der kauffmann vnd allermenniclich von ſolchen zollen beſwert vnnd vorhindert worden ſein. Dorumb ſo han wir mit rechter wiſſen vnnd gutem rate von Romiſcher Kuniclicher mechte ſolche vorgeſchriebene czolle, vnd vnſer kuniclichen Mayt. brive mit der pene dorynne begriffen, die darüber gegeben ſein, gentzlichen widerruffet, abgetan vnnd nydergeleget, widerruffen, abetun vnd vnmechtigen ouch die gentzlichen, in crafft diß brives: Alſo daß ſolche obgeſchribene czölle zu Petterweil vnd Ouembach, noch an andern ſtetten deß egenanten von Falckenſtein, ſeiner erben vnd nachkommen, ſeiner herrſcheffte, lande von erlaubunge vnſer Mayt. brive, die wir jn darüber gegeben haben, noch anders in keine weis, fürwert nimmermer genomen, noch vffgehabt ſollen werden,

den, vnd were es, daß wir oder ymand von vnſern wegen, enich erlauwunge oder brive, von der eegenanten ezölle wegen, fürwerttern teten oder geben, die wider dieſe vnſere widerruffunge vnd brive weren oder geſein mochten, wollen wir daß das keine macht haben ſolle in dheine weiß, ſundern daß die eegenante vnſer widerruffunge vnd abetun der ezolle gentzlich in ire crafft und macht pleiben ſol, an alle geverde. Douon wollen wir vnd gepieten allen vnſern vnd deß reichs Fürſten, Graffen, Herren, dienſtmannen, ſteten, gemeinden vnd beſundern perſonen, wie die genant ſeint, geiſtlichen vnd werntlichen, veſticlichen mit diſem brive, daß ſie wider die obgenante widderruffung vnd ablegunge der eegenanten ezolle nicht tun in dheine weiß. Wer das vberfure, der were in vnſer vnnd deß heiligen reichs ſwere vngnaden, vnnd dortzu mit einer pene, hundert mark lotiges goldes verfallen, die halb in vnſer vnnd deß heiligen reichs camer, vnd das ander halb teile dem cleger an dem ſulche vberfarung geſchcen were, gefallen ſollen. Mit vrkund diß brives verſiegelt mit vnſerm kuniclichen Mayt. inſiegel. Geben vff dem berge zu Chuten, nach Criſtes geburt 1400 deß ſunnabentes vor ſuntag Judica in der vaſten, vnſerer reiche deß Behemiſchen im 37 vnd deß romiſchen im 24ten jaren.

Zal. 68.

Römiſchen Königes Ludwigs freiheit, daß man von jedem achtel frucht, ſo hinaus gefüret wird, einen kölniſchen pfenning nemen möge, von 1318.

Zum §. CXXII. ſeite 215. Aus ungedruckten urkunden.

Ludowicus Dei gratia Romanor. Rex ſemper Auguſtus, prudentibus viris Scabinis Conſulibus & univerſis oppidanis Franckenfortenſ. fidelibus ſuis dilectis graciam ſuam & omne bonum, ob grata & fructuoſa obſequia, que nobis & imperio promptis animis impendiſtis hactenus & frequenter in antea vos confidimus impenſuros. veſtris inſtantivis ſupplicationibus beningnius inclinati permittimus & preſentibus aſſentimus, quod denarium Colonienſem aut tres hallenſes, pro eo, de quolibet octali frumenti vel tritici & de alterius grani cujuslibet generis, juxta taxationem debitam, quod extra muros opicti noſtri Fr. ad alia loca ducitur, vel ibidem molitur, exigatis & recipiatis & pecuniam inde collectam ad communes neceſſarios uſus veſtros & opidi veſtri predicti convertatis ſic tamen, quod ab annona hujusmodi, quod pro perſonis eccleſiaſticis & nobilibus educitur vel molitur, nec quidquam exigatur penitus vel ſolvatur. Dat. in caſtris apud Wyſebaden 9 kal. novembr. anno Dni 1318, regni vero noſtri anno 4to.

Zal 69.

Kaiſer Ludwigs freiheit über die grundrur auf dem mayn und rein, daß ſolche abgetan ſeyn, und von jedem fuder wein, ſo an anderen kaufmanswaren ungefärlich darauf gerichtet, mer nicht dann 1. ſchill. oder 12. heller genommen werden ſollen, von 1336.

Zum §. CXXIII. ſeite 217. f. Aus dem gedruckten Fr. privileg. buche f. 23.

Wir Ludowig von Gots genaden Romiſcher Keiſer, ze allen zeiten merer deß reichs, bechennen vnd verjehen offenlich mit dieſſem brieff, und tun chunt

Materie, die Gravitation, die Elektrizität, der Magnetismus, die Wärme, das Licht, die Kohäsion, die Affinität, die Elastizität, die Reibung, die Cohäsion, die Affinität, die Elastizität, die Reibung, die Cohäsion, die Affinität, die Elastizität, die Reibung, die C

de, die ſie alle jare von dem ungelt dem Stifte reichen, innehaben und der gulde dem ſtift nicht entgeben, als lang biß daz yn der ſtift die brieve weiſt. Auch gelobin und verheiſen wir uns, daz wir demſelben Stifft kein gelt me uf daz ungeld ſullen ſlahen und entſullen das geld nicht mer dirhohen, dann als daz ungeld izund ſtet: Und were es, daz wir uns vergeßen und ez dorüber teten, ſo ſal es keine macht noch crafft haben und ſal dieſer unſir brief von unſern kuniglichen gnaden macht und krafft haben. Mit urkund diz briefs verſiegelt mit unſern kuniglichen inſiegel, der geben iſt ze Frankenvort nach Chriſts geburt 1349. jar, des nächſten donnerſtags nach ſ. Johanſen tag Baptiſten im 3ten jar unſer reiche.

Zal 71.

a) Johann Erzbiſchoffen zu Mainz brief, in welchem Er, mit bewilligung ſeines Kapitels, der ſtadt Frankfurt ſein anteil ungeldes daſelbſt, das ſeines Erzſtiftes pfand war vom reiche, verkaufet hatte, von 1372.

Zum §. CXXVIII. f. 225. folg. Aus ungedruckten nachrichten. ſ. oben 633.

Wir Johan von Gots gnaden des heylgen ſtuls zu Mentze Ertzbiſchoff des heil. römiſchen reiches in dutſchen landen Ertzcanceler; irkennen und virjehen uns offenlich mit dyſem briefe, daz wir unſern teil des ungeltes zu Fr. daz vnſir vnd vnſirs Stifftes phand iſt von dem riche daz wir das mit vorbedachtem beradem mude mit gutem willen, wiſſen vnd virheneknisse der erbern lude, Erwins Coſters, Otten ſchulmeiſters, Dyderichs ſengers vnd des gemeinen Capitels vnſers ſtifftes zu Mentze, durch des egenanten vnſers Stifftes ſchinber redeliche notdorfft rechtlichin vnd redelichin vierkaufft vnd offgegeben haben, virkauffen vnd geben vff mit dyſem brife den erſamen wyſen luden den Burgmeiſter, Scheffen, Rade vnd den burgern gemeinlich der ſtede zu Fr. daz ſie das beſtellen, genizzen, offheben und gebruchen ſullen in alle wys nach allem irem nutzen, willen vnd irem beſten, one allerley hinderniſſe vnſir, vnſirs Stiftes vnd eyns iglichen vmb 5500 gulden, guder cleiner ſwer gewegener gulden die man nennet florenzier. Der wir gänzlich vnd wol bezalet vnd geweret ſin, vnd in vnſern vnd deſelben vnſers Stiftes ſchinber nutz, notdorfft vnd fromen han gewant, vnd gekeret, und ſullen auch die 900 ph. heller geldes jerlicher gulde davone vorbaz richten vnd geben, den die 900 phunde heller geldes vor von vnſern vorfaren vorwyſet, vnd virpfand ſind, nach irer brife lute, die ſie darübir han vnd ſullen ſie daz ungeld offheben vnd die 900 ph. heller geldes alſo reichen vnd geben dyſe nechſten 10 jar die izund anegent in data dyſes brifes vnd weren ſullent biz in die oſtir heilgen dagen nechſtkumend vnd vorwartir von den oſter heil. dagen, ezhen gantze jare nacheynandir folgent: Auch han wir vor vns vnd vnſir Stift vnd Capitel den egenant. von Fr. gegeben vnd geben yn gantze volle mogde, vnd macht mit craft dyſes briſes dieſelben 900 ph. heller geldes, die verphand vnd virwyſet ſint wieder zu kaufen vnd zu loſene zu male, odir ir eyn teil vmb die ſummen geldes, als ſie vſz geſatzt vnd virwyſet ſind nach lute der briſe die darubir gegeben ſint, wann auch dieſelbin von Fr. ſoliche virſatzte gulde der obgenanten 900 ph. geldes widir loſen oder kaufen wolden, watz ſie dann derſelben gulde widir loſeten odir kauften, ſo ſullen ſie die briſe die von vnſern Vorfarn, Capitel vnd vnſerm Stifte darubir gegeben ſind, zu yn nemen vnd die zuſtund ſinyden vnd alſo ze ſinyden by yn behalden

biß vff die widirloſunge, vnd wan die widirloſunge geſchieet, ſo ſullen ſie vns, unſern nachkommen vnd ſtifte vnſirs Herren des Keiſers, unſer vnd vnſers Capitels briefe, die vnſir Hr. der Keiſer vnd wir yn itzunt gegeben han mit denſelben zesnyden briefen ſemptlich wiedergebin ane widirede vnd virtzog, ane alle geverde, und ſullen Wir auch denſelben von Fr. yre revers wiedergeben. Auch haben uns die egen. von Fr. die frundſchaft vnd liebe getan, daß wir oder vnſer nachkomen öder ſtift, daß vorgenant. vnſir teil des ungeldes zu Fr. nach den egen. 10 jaren widerkaufen mogen umb 5500 gulden der vor genanten werunge vnd darzu umb als viel geldes, als ſie der vorgenanten 900 ph. heller geldes abegekauft vnd geloſt hetten. Wann auch wir, unſer nachkomen vnd ſtift den kauf tun wollen nach dem egenanten 10 jaren, daß ſollen wir den obgen. von Fr. vor virkundigen mit unſern offen briefen, daß wir itzund wullen vnd ſol daß geſcheen mit namen in den 4 oſtir heilgen dagen, vnd wann daß geſcheen, ſo ſolte itz dan nach ſtehen eyn gantz jar in irir hant, vnd darnach ſollen ſie vns des widerkaufſes gehorſam ſin mit namen in den 4 heil. oſterdagen die darnach nehſtkomende ſint nach der verkundigeten jares friſt, vnd die egen. 5000 gulden und 500 gulden der vorgen. werunge und dazu um als viel geldes als ſie der egenante 900 ph. heller geltes aber gekauft vnd geloſt haben, auch an guter werunge als zu Fr. genge vnd gebe iſt, vnd ſullen wir auch die 5500 gulten und das geld, daß ſie biß off die zeit gegeben vnd bezalet hetten, von der abgekauften gulde yn mit eyn geben und rychten in den 4 heilgen dagen zu oſtern; deden wir abir des nicht, ſo ſulde die virkundige vnd wiedirkauff des jars abe ſin, vnd ſolde auch daß geſchen als dicke des not geſchee und ſollen auch wir odir vnſir nachkomen und ſtift yn die bezalunge des geltes tun in der ſtad by yn tzu Fr. vnd ſollen ſie daß ungeld geruwelich und friedelich ynne haben vnd offheben, als lange biß daß wir vnſir nachkomen und ſtifft ſie des geldes gentzlich vnd wol bezalet vnd geweret haben, als vorſtet geſchrieben, und wann ſie alſo bezalet vnd geweret ſin, ſo ſol uns dann vnſir teil des ungeldes ledig und los ſin und enſollen odir enwollen wir odir vnſer nachkomen vnd ſtift, oder ymant von unſern wege wider diſe vorgeſchrieben ſtücke vnd artikele ſemplich odir iglich beſundern nicht behelffen noch beſchuden mit keinerley gnaden, freyheide oder gewohnheite, noch keinerley recht, die wir itzund haben von ſtule von Rome, von Romiſchen Kayſern odir Königen, odir die Wir noch gewinnen mochten noch mit keinerley andern ſachen, odir gewohnheiden oder geſetzen, geiſtlich odir wernt-lich die yman erdencken odir finden mochten, die uns, odir unſern nachkomen odir ſtifte in dyſen vorgeſchrieben ſachen vnd artickiln, ſemptlich odir in ire iglich beſundern fromelich mochten geſin vnd der vorgenanten ſtad Fr. hinderlichen oder ſchädlichen in dheine wys vnd enſullen auch oder enwollen vns darwider nicht behelfen mit den worten die man nennet in dem latine reſtitucio in integrum doli mali, exceptionem non numerate peccunie, juri dicenti deceptis ultra medium juſti pretii ſubueniendum ac juri dicenti generalem renunciacionem non valere noch mit dheinerley andir hulfe, itz ſie geiſtlich odir werntlich. Zu vrkunde, vnd veſtir ſtedikeid aller dyſer vorgeſchrieben dingen, haben wir Johann von Gottes gnaden des heil. ſtuls zu Menze Ertzebiſchoff, des heilgen römiſchen reiches in dutſchen landen Erzecanceler vorgenant unſer große ingeſigel mit unſers gemeynen

meynen Capitels große ingesigel an dysen brieff gehangen. Vnd wir Erwin Coster, Otto schulmeister Dyderich senger vnd der Capitel gemeynlichen, des vorgenanten Stiffes zu Mentze erkennen vnd verjhehen vns offenlichen mit diesem offen briefe, daß dyser vorgeschrieben kauff mit allen sinen punten vnd artickiln semptlich vnd besondirn mit vnsern guten willen, wissen vnd verhengniße gescheen ist, vnd haben des zu vrkunde vnd merer sicherheid vnsers gemeynen Capitels große ingesigel zu des obgenanten vnsers gnedigen Heren, Johan Ertzebischoff des heilgen stuls zu Mentze ingesigel an dysen brif gehangen. Der gegeben ist zu Aschaffenburg, da man zalte nach Christes geburte 1372 an sante Antonien dage, des h. Abtes vnd Bychters.

b) Kaiser Karl des IVten erteilter erlaubnisbrief über diesen verkauf, von 1372.

Aus ebensolchen nachzurichten. s. oben 633.

Wir Carl von Gots gnaden Romischer Keiser ꝛc. bekennen und tun kund offenlich mit diesem briefe allen den die yn sehent oder horent lesen das wir mit wolbedachtem mute mit rathe unser und des reichs getreuen und undertanen mit rechtem wissen und keiserlicher macht gegunst und erlawbt haben, gunnen und erlawben mit krafft dißz brieses, das der ehrwürdige Johan Ertzbischoff zu Mentze des heil. reichs Ertzecanceler in dewtschen landen unser lieber vetter und Fürst das ungelt in unser und des reichs stadt zu Fr. das sel. gedächtnuße unser vorfaren an dem reiche ettwenne einem Ertzebischoff und dem Stiffte zu Mentze vor eine benanten summen geldes versatzt haben, als das wol ausweißen sulche briefe die zu den zeiten darüber geben sind den Burgermeistern, Rate und burgern gemeinlich der egen. stadt Fr. unsern und des reichs lieben getreuen von unsern und des reichs wegen für 5500 guter cleiner gulden fürbas versezen mag, und das dieselben B. R. und burger zu Fr. das egen. ungelt für sulch gelt als ir pfand inne haben halden und des genießen und gebruchen sullen und mugen, on alles hindernuße, so lange das der egenante unser vetter der Ertzebischoff sein nachkomen oder der Stifft zu Mentze das obgenante ungelt von den Burgermeistern, Rate und burgern der stadt zu Fr. für sulche obgenante summen geltes gentzlich geledigen und gelosen. Mit urkund dißz brieses versigelt mit unsir keiserl. Majestat ingesiegel der geben ist zu Bresla nach Cristi geburte 1372 jar, so man singet Lætare unser reiche im 26 und des Keysertums im 17ten jare de mandato Dni Imperatoris Nicol Camericens. prepositus.

c) Kaiser Karl des IVten bestätigungsbrief dieses beschehenen verkaufes, von eben dem jare.

Aus eben denselben.

Wir Carl von Gots gnaden Romischer Keiser u. s. w. bekennen und tun kunt offenlich mit diesem brieve, allen den die yn sehent, oder horent lesen wann der erwirdige Johan Ertzebischof zu Mentze des heil. reiches in deutschen landen Ertzecanceler, unser lieber Fürste vnd vetter, und sein Capitel des Stiftes zu Mentze iren teil des ungeltes in der stat zu Fr., das yn vom reiche nach lautesulcher brieve, die sie darüber haben, verpfendit und verschrieben ist, durch sunderlichen fromen und nutz desselben stiftes den Burgermeistern, Scheppfin, Ra-

te

te und burgern zu Fr. unſern und des reichs lieben getreuwen, umb eyne redliche ſummen geltes, uff benante jare fürbaz verſchrieben haben in aller der maſſe, als hernach von worte zu worte geſchrieben ſteet ꝛc. Wir Johans von Gots gnaden u. ſ. w. (wie oben ſ. 653 der brief weiter ausweiſet) Dovon durch fleiſſige bete willen der egenant Ertzbiſchoffs und Capitels des ſtiftes zu Mentze haben wir mit wolbedachtem mute, kaiſerlicher macht und von rechter wiſſen zu ſulchen obgeſchriebenen ſachen unſere guten und gantze erlaubung und willen gegebin und gebin gnediclich alſo, das ſie in allen iren meynungen, puncten, ſynnen und artickeln, als davor eigentlich begriffen iſt, gantz ſtete und unverruckt ſollen bleiben. Mit urkund diz brieſes vorſiegelt mit unſir kaiſerl. Majeſtet ingeſigel. Der gegeben iſt zu Prage nach Chriſts geburte 1372 des nächſtin dinſtags nach Palmen unſir reiche im 26 und des Keiſertums im 17ten jare. De mandato Dni Imperatoris Nicol Camericenſ. prepoſitus.

Aus ebendenſelben.

d) Des Domdechantes des Erzſtiftes zu Mainz bewilligungsbrief über dieſen verkauf von 1372. welchem eine nachricht angefüget, wie die ſtadt Frankfurt die auf dieſem anteile des ungeldes gehafteten und anderweit verpfändeten oder verwieſenen 900 pfund heller nach und nach wiedereingelöſet hatte.

Wir Heinrich von Gots gnaden Dumdechend des ſtiftes zu Mentze, bekennen vnde tun kund vffinlich mit diſſ briefe, vmb ſolich teyl an dem vngelte zu Fr. daz dem erwirdigen in Gode vater und Herrn vnde dem Capitel des egenanten Stiftes zu Mentze von dem riche phandes ſtet, daz derſelbe unſer Hr. Johanns vnde daz Capittel des ſtiftes zu Mentze myt eyn rechtlichen vnd redlichen virkauft vnd vſgegebin han den erbern weiſen luden, B. S. R. vnd den burger gemeinclych der ſtede zu Fr. vmb 5500 gulden guder cleiner ſwerer gewegener gulden vf benante jare ſie in dheyne wys darane nicht zu irren, noch zu hinderen, lute der briefe die ſie yn darubir virſigeld gegebin han, daz der virkauſe nach derſelbin briefe ſage, die darüber gegebin ſin, iſt geſchehen mit vnſerm guten willen, wiſſen und virhengniſſe vnde habin des zu vrkunde vnde veſter ſtedekeyd vnſer egen. ingeſigel an dieſen brief gehangen. Dat. anno Dni 1372 feria quarta poſt feſtum Paſce.

Mota, ſo han wir auch vff dem vngelte abgeloſt 100 phunde heller geldes, umb 1000 ph. heller, als Biſchoff Heinrich vnd der Capittel zu Mentze die vierkaufet vnd verſchrieben hatten Gerlach genant zu dem Hohenhuſe, vnd han denſelben heübtbrief, vnd han auch den brief, wie Biſchof Gerlach ſeinen willen dartzu getan hatte, daz Brun zur wynrebin die gulten vmb den egenanten Gerlach zum Hohenhuſe gekauft hatte. Item ſo han wir auch vff den vngelde abegeloſt 108 ph. heller geldes, umb 1080 ph. heller, als Biſchof Gerlach und der Capittel zu Mentze die vierkauft vnd vierſchrieben hatten Brunen zu Brunenfels vnd han denſelben heübtbrief. Item ſo han wir auch vf dem vngelde abegeloſt 108 ph. heller geldes umb 1080 ph. heller, als biſchof Gerlach vnd der Capittel zu Mentze die vierkauft und verſchrieben hatten Conrad von Glauburg und han denſelben heübtbrief. Item ſo han wir auch vff dem vngelde abegeloſt 190 gulden

geldes

geldes umb 1900 gulden, als Biſchof Gerlach und der Capittel zu Meiſſe die verkauft vnd verſchrieben hatten dem cloſter und ſpital zu ſant Katherinen, vnd han auch den vorgenant heübtbrief vnd der jungfrauwen bekantnisbrief vber die loſunge. a)

a) Bei dem lezteren iſt noch anzufüren, wie in der, vom Pabſte Innocentius dem 6ten 1357 ausgefertigten vnd in des Freiherrn von Senkenberge tom. I. ſelect. jur. & hiſtor. II diplomatario claustri divæ Catharinæ n. 8. befindlichen beſtätigungsbriefe der von Weicker, Froſch beſchehenen ſtiftung dieſes kloſters und dazu geſchenkten güter und gefälle, in deren verzeichniſſe unter andern ſ. 107 folgendes ſtehet, item reditus pecuniarum ſubſcriptos ſimiliter deputavit & deputat, aſſignavit & aſſignat, ut ſupra primo reditus 330 hallerorum ſuper ungelto vini Franckfurd ſingulis annis in die beati Urbani dictis Monaſterio & hoſpitali ſolvendos.

Zal 72.

a) Kaiſer Sigmunds erlaubnisbrief, daß der Erzbiſchof Konrad zu Mainz das an Frankfurt auf widerkauf verkaufte anteil des ungeldes wider einlöſen kan, von 1423. Oder

Zum §. CXXVIII. ſeite 227. f. Aus Lünigs deutſchen reichsarchive ſpicil. eccleſiaſt. p. I. cont. I. kap. 2. n. 78. pag. 60. ſq.

Kayſers Sigismundi conceſſion, daß Ertzbiſchoff Conrad zu Maynz das ehedeſſen ſeinem Ertzſtifte gefallene und an die ſtadt Fr. auf wiederlöſung verſezte ungeld daſelbſt, wann es ihm oder ſeinen ſucceſſoribus gefällig, wiedereinlöſen möge, de anno 1423.

Wir Sigismund, von Gottes guaden Römiſcher König ꝛc. bekennen und thuen kund offenbahr mit dieſen brief allen den, die in ſehend oder hören leſen. Wann der ehrwürdig Conrad Ertzbiſchif zu Maynz deß heil. röm. reichß in teutſchen landen Ertzcantzlar, unſer lieber Neve Churfürſt und ſtadthalter, vns durch ſeine räthe und freünde, hat laſſen fürbringen, wie vor zeithen etlich Ertzbiſchöff zu M. guter gedächtniß daß ungeldt in unſer und des richs ſtadt Fr. fallende, daß auch einem Stift vom Maynz vom alter hero zugehörig iſt, wie und vom welcherley daß daſelbe gefället, den B. R. und burgern derſelben unſer ſtadt zu Fr. unſern lieben getruwen vor etliche ſummen geldts uf ein wiederloſung verſetzet haben, alsdann die brief über dieſelben pfandſchaft beſagende daß innhaltend und außweiſend, dieſelbe loſung ſolches ungelds nur dem obgenanten Conrad als von des vorgenanten Stiftes wegen, und ſeinen nachkomen Ertzbiſchöffen zu M. zugehörend, iſt zu löſen; Wann wir nun bedacht und beſonnen haben, daß der vorgenante Conrad meinet ſolch ungeld wieder an ſich und ſein Stift zu löſen, oder bey ſeinen zeithen, daß alſo zu verſorgen, daß daſelbe ungeld von ſeinen nachkomen möge gelöſet werden, deß haben wir angeſehen ſeinen rechten und guten willen und darzu haben wir auch betrachtet ſolch trew und dienſt, die uns und dem reich der obgenante Conrad mannigfaltig und ſcheinbarlich gethan hat, und noch täglichen mit groſen trewen tut und beweiſet, darumb haben wir ihm und ſeinen nachkomen und Ertzbiſchöffen zu M. ſolche freündſchaft und gnad getan, geben und thuen Ihm die auch von Röm. Königl. macht und gewalt in craft dieſes briefs, als wann und zu welcher zeit er oder ſein nachkomen Ertzbiſchöffe zu M. ſolch ungeld von den B. R. und bürgern unſer ſtadt zu Fr. nach ausweiſung ſolcher brief über dieſelben pfandtſchaft ſagend, ledigen und wiederlöſen wollen, daß ſie dann dieſelben ungelde, wie und wovon daß obgenante

ungeld in unſer vorgenanten ſtadt iezt gefellet, und in welche namen daß verwandelt, oder wie die genandt ſeyn, eß ſeye geheiſſen dienſtags geld, oder anders, daß ſie dann ſolch ungeld dem obgenanden Conrad, Ertzbiſchoffen zu M. oder ſeinen nachkomen Ertzbiſchöffen zu M. die ſolche löſung thun werden nach ſolcher brieffen laut, die über die vorgenanten pfandſchaft lauten gentzlich one allen intrag und hindernüß gefallen und werden laſſen, und daruub ſo heyßen und gebiethen wir auch vom Röm. Kunigl. macht den obgenanten B. R. und bürgern unſer obgenanten ſtadt zu Fr., die jetzund ſeynd und hernach werden, ernſtlich und veſtiglich mit dieſem brief, daß ſie dem obgenanten Conrad und ſeinen nachkomenden den Ertzbiſchöffen zu M. ſolcher löſung, nach ausweyſung der brief über ſolche pfandſchaft ſagende, geſtatten und gehorſamb ſeyn, wenn ſie daß begehren werden ohne allerley wiederred und intrag, und ſie dann auch bey ſolchem ungeld, wie die genand ſeyn, geruhiglich und gäntzlichen laſſen bleiben, des zu genieſſen und zu gebrauchen, und keinerley darin legen oder darwider ſetzen, oder machen; das dem obgenanten Conrad, oder ſeinen nachkomenden, Ertzbiſchöffen zu M. an ſolchem ungeld, oder fällen in einigen wege hinderlich oder ſchädlich ſeyn möchte, oder ſchaffen oder geſtatten bey ihme zu Fr. daß getan werden in einig weis, als lieb ihn ſey unſere und des reichs ſchwere ungnad zu vermeyden, mit urkund dieſes briefs verſieglet mit unſer königl. May. inſiegel. Geben zu Caſchau, nach Chriſti geburt 1423 am nechſten dienſtag nach St. Georgen tag. Unſerer reiche, des Hungriſchen 37 des Röm. im 13 und des Böheimiſchen im 3 jahre, per Dn. G. Epiſcopum Pat. Cancellarium, Michaël, præpoſitus Boleslavienſ. Rta Heynrlcus Fyc.

Aus ungedruckten urkunden.

b) Kaiſer Sigmunds erklärungsbrief über die vom Erzſtift zu Mainz etwa geſchehende wiedereinlöſung des an die ſtadt Frankfurt verkauften anteiles des ungeldes daſelbſt und beſtätigung der kaiſerlichen freiheit, daß dieſe ſtadt ihre gefälle meren oder mindern möge, von 1425.

Wir Sigmund von Gottes gnaden Romiſcher König zu allen zeiten merer des reichs ꝛc. bekennen und tun kunt, offenbar mit dieſem briefe, daß uns die erſamen Scheffene, Rath und bürgere der ſtadt zu Fr. unſre und des reichs lieben getrewen, durch ire erbere botſchaft, Kayſer Karls zu der zeit römiſchen Kunigs ꝛc. unſers lieben Hrn. und vaters ſel. gedächtnis brief, mit ſeiner königl. Majeſtät inſigel beſigelt, gleubeliche abeſchriften vorbracht han, als hernach von worten zu worten geſchrieben ſtet und alſo anhebt. Wir Karl u. ſ. w.

Dieſer brief iſt ſchon zal 70. ſ. 652. eingerücket zu finden und daher alhie auszulaſſen.

Und nachdem unſer und des reichsteil ungelts zu Fr. dem ſtifte zu Mentze von unſern vorfaren an dem reiche vormals virſaſt iſt worden vor ein benante ſomme geltes nach lut des reichsbrieſes darüber gegeben, derſelbe teil darnach von dem egenanten Stifte unſern burgern der ſtadt zu Fr. vorter verſaſt und verpfandt worden iſt, nach lute der briefe, die auch darüber gegeben ſein; ſo hat uns der obgenanten von Fr. botſchaft demütielich angerufen und gebeten von ihrer anliegender notdorft wegen gnediglich ſie zu verſehen und zu verſorgen, des han wir mit wolbedachtem mute, gutem rate unſer Fürſten, Räte, edeln und getrewen von

Römi-

Römischer Kuniglicher machte volkomenheit und rechter wissen gesatzt und setzen mit kraft diz brieses und wollen, wann der Stift von M. solchen unsern und des reichs teil ungelts zu Fr. von der stat daselbst gelöset und wydergekauft hat, daß dann derselbe stift von M. von dem ungelt zu Fr. nemen und im gefallen sol solch des reichs teil ungelts zu Fr., als unser Vorfaren an dem reiche dem stift von M. versaßt han, nach lute des reichsbrief dorüber gegeben und nit vurter dorüber fordern noch griffen, noch in dheine weiß das mit namen ist das halb teil einer halben ame vom fuder wins, das verschenckt wird, zu ungeld uns und dem reiche odir wer daz von des reichs wegen inne hat und das andir halbe teil der halben ame ungelts der egenanten unser stadt Fr. zugefallen. Und ob die von Fr. nach ihrer notdurft ihre rente und gefelle, iß wäre an wein, früchten, saltze, odir woran des anders were, gemert hetten odir vürtir merten odir mynnerten, daz sie das wol tun mögen und des geniessen und gebruchen, unser und des reichs stadt Fr. dester baß in wesen zu behalden von aller männiglich ungehindert. Und ob wir von vergessenheit eynig briefe hinfür geben würden, die wieder die obgenanten unser gnad weren, wollen wir, daz die kein macht, noch craft, noch dem egenanten von Fr. einichen schaden zuziehen sollen. Und gebieten dorumb allen und ieglichen unsern und des reichs undirtanen und getruwen, die solche lozung antrist odir rüret, daz sie die egenanten von Fr. nicht hindern noch irren, sondern bey den obgenanten unsern gnaden belieben lassen, als lieb jn sey unser und des reichs swere ungnad zu vermeyden. Mit urkunt diß briefs versiegelt mit unserm Kuniglich Maj. insiegel. Geben zu Wyenn nach Christi geburt 1425 donnerstags nach der heil. 3 Kunig tag, unserer reiche, des Ungerischen im 38 des Römischen im 15. und des Boheimischen im 5ten jaren. Ad mandatum Dni regis Franciscus prepositus Strigonie.

c) Erzbischoffes **Konrad** zu Menze erklärung, worinnen das, bei der von Jhm und seinem Erzstifte etwa künftig vorhabenden einlösung des ihnen von reichswegen pfandesweise zustehenden und an die stadt Fr. auf widerkauf weiter verkauften teiles des ungeldes, eigentl. bestehen sol, von 1427. Aus eben denselben.

Wir Conrad von Gots gnaden des heilgen stuls zu Menze Erzbischoff des heil. römischen reichs in dutschen landen Ertzcanceler; irkennnen und verjehen uns uffenlichen mit diesem brief, und solichen unsern und unsers Stiftes teil des ungelds zu Fr., derselbe teil unserm Stift von dem riche verphand ist, und unsere Vorfaren des mergen. unsers stifts solichen unsern und unsers stiftes teil mit willen, wissen und verhengnisse des ganzen Capitels unsers Stifts zu M. vorter zu widerkause recht und redlich verkauft han, den ersamen wyssen luden B. S. R. und burgern gemeynlich der stade zu Fr., nach lude und inhalde solicher briefe darüber besagend, und wand im uns und unsers stifts teil von dem ungelde vorgeschrieben nit mee geweſt ist, dan von eym iglichen fuder wyns so viel geldes sich gebürte vor 5 firteil wyns junger masses win der uf dann zu dem zappen zu Fr. geschenket wart und die mergenanten B. S. R. und burgere zu Fr. darnach eyn ander schatzunge uf soliche wyne, die zu Fr. verschenket werden zu dem zappen gesast han, davon wir meynten und vürhatten, das soliche schatzunge auch un-

gelt were und darumb uns und unserm stift auch ein teil davon werden vnd zusteen sulte, des syn wir eigentlichen berichtet, das dieselben B. S. R. und burger zu Fr. sunderlichen begnadiget und vom heil. reiche gefryet syn, das sie ire gefälle, nutzen und renten meren oder mynnern mögen, wie yn eben ist. Herumb so bekennen und verjehen wir vor uns und allen unsern nachkomen und Stift egen., das wir mit wolvorbedachten beraden, mude und gutem willen, wissen und verhengnisse der ersamen Johan Weisen Dechands und des gemeynen Capittels unsers Stifts zu M. mit den erbern B. S. R. und burger zu Fr. izunt von des vorgenanten unsers und unsers stiftes teil des ungeltes überkommen syn, also, zu welcher zyt über korz oder lang wir oder unser nachkomen solichen unsern und unsern stiftes teil des vorgen. ungeltes widergekeuffen und gelosen, das uns unsern nachkomen und stift dan nit mer werden oder gefallen sol, dan von iglichem fuder wyns das zu zappen verschenket wirt, so viel geldes als sich gebürt vor 5 fürtel wyns junger masses als vorgeschrieben steet. Und sollen und wollen wir und unser nachkomen und stift daran ein gantz gut begnügen haben, und darüber die von Fr., umb einicherley ussgehaben behalden oder ingenomen bis dar nit anzalen noch ansprache oder forderunge zu yn tun oder haben in dheine wyse ane alle geverde. Zu urkunde und bester stedikeid aller vorgeschriebenen dinge, so han wir Conrad von Gots gnaden des heil. stuls zu M. Erzbischof vorgen. unser groß insigel mit unsern gemeynen Capitels g'ossen ingeß an diesen brief tun henken und wir Joh. Weise Dechand und der Capitel gemeynlich des vorgen. stiftes zu M. irkennen und verjehin uns ussenlich mit diesem brief, das diese vorgeschriebene sache und verschrybunge mit allen punckten und artickelen semptlich und besunderen mit unsrem guten willen, wissen und verhengnisse geschcen ist, und haben des zu urkunde und mere gezügnisse unsers gemeinen Capitels grosse ingeß zu des obgen. unsers gnedigen Hrn. Conrad Erzbischoffs des heil. stuls zu M. ingeß an diesen brief tun henken, dat. anno Dni. 1427. feria secunda post invent. sancte crucis.

Zal 73.

Zum §. CXXIX. seite 228. Aus den beilagen zum anhange der beschreibung der Hanaumünzenbergischen landen Lit. E. f. 5.

a) Römischen Königes Rudolphs verschreibung des ungeldes zu Frankfurt und Gelnhausen, sampt den juden an dem letzten orte, vor 100 mark kölnischer pfenninge, im jar 1286.

Nos Rudolphus Dni gratia Romanor. Rex semper Augustus, ad universorum sacri imperii romani fidelium noticiam tenore presentium volumus pervenire. Quod Nos propter grata fidelitatis & devocionis opera & fructuosa servicia, quibus nobilis vir Ulricus de Hanouwe dilectus fidelis noster erga nos & imperium incessanter enituit, sibi ex liberalitate regia centum. marcos denariorum colonienſium duximus assignandas, ut easdem de medietate vngelti apud Frankenvort, quod ibidem cedit imperio & de medietate vngelti apud Geilnhusen & de judeis ibidem usque ad præfatam summam percipiat integraliter & complete. Dantes sibi has nostras litteras in testimonium super eo. Dat. Spire 8 idus dec. indict. 15 anno Dni 1286 regni vero nostri 14. (L.S.)

b) Römi-

b) Römiſchen Königes Rudolphs verſchreibung des ungeldes zu Frankfurt und Gelnhauſen ſampt den juden an dieſem letzten orte, im jar 1290. Lit. E. f. 3.

Nos Rudolphus Dni gratia Romanor. Rex ſemper Auguſtus. Ad univerſorum ſacri romani imperi fidelium noticiam tenore preſentium volumus pervenire. Quod nos attendentes ſervitia grata & inſignia, nec non virtutum preconia laude plena, quibus nobilis vir Ulricus de Hanowe fidelis noſter dilectus erga Nos & imperium multifariam multisque modis dinoscitur enitere volentes eum utpote bene merito prevenire gracia ſpeciali, ungeltum in urbe Franckenfort & in Geilenhuſen cum judeis commorantibus in Geilenhuſen, ſicut antea pro ſeptingentis marcis & quadraginta eidem Ulrico exſtitit obligatum, ſic de novo pro quingentis libris hallenſium ipſi Ulrico, Elizabet ſue uxori & eorum heredibus perſolvendis preſentibus obligamus. In cuius rei teſtimonium preſentem litteram conſcribi & noſtri ſigilli munimine fecimus roborari. Dat. Erfordie quinto idus julii. ao. Dni 1290 indict. tertia regni vero noſtri 17. (L. S.)

Zal 74.

Cardinal Erzbiſchoffen und Kurfürſt Albrechts, mit bewilligung des Kapitels ſeines Erzſtiftes zu Mainz, errichteter brief von 1540, über das an die ſtadt Frankfurt auf ewig und unwiderruflich verkaufte reichsanteil des ungeldes. Zum §. CXXIX. ſeite 229. Aus alten beglaubten nachrichten.

Wir Albrecht u. ſ. w. bekennen vnnd thun chunt offentlich mit dieſem brive für vns vnſer nachkomen vnnd Stift, als vor vilen jaren, von weilund einem romiſchen Kunig, vnnd dem heiligen reich, ein theil des vngelts zu Frankfurt, an vnſer Vorfarn hochloblicher vnnd ſeliger gedechtnus, vnd vnſern Erzſtift M., pfandsweiſe kommen vnnd erwachſen, alles inhaltes der brief darüber ſagend. Vnnd volgends vnſer vorfare Ertzbiſchof Johan gedachten theil ungelts den erſamen vnnd weiſen B. S. R. und burgern gemeinlich der ſtat Fr. daſſelbig haben zu nießen, vffzuheben vnd zu beſtellen, vor ein nemliche ſumma geltes, doch mit vorbehaltung der widderloſung, verkauft und ufgegeben hat. Das wir demnach, mit wiſſen, willen vnnd zulaſſung der würdigen vnnd erſamen, vnſer lieben andechtigen Johanſen von Erenbergk, Dhumbdechantes vnnd Capitels vnnſers ſtifts zu M. mit furbedachtem zeitlichem gehabtem rath, auch vß redlichen beweglichen vrſachen, vnnd ſonderlich vmb vnnſers vnnd vnſers Erzſtifts M. beßern nuz willen. Auch geſpen vnnd irrung, ſo ſich kunftig derwegen hetten begeben vnd zutragen mogen, zu verhütten, ewiglich vnd vnwidderruflich zugeſtelt vnnd vbergeben haben. Als wir dann in der beſten form, maße vnnd geſtalt, ſo vermuge der rechte beſchehen kan, hiemit verkaufen, zuſtellen und vbergeben den erſamen vnd fürſichtigen vnnſern lieben beſondern B. und R. der ſtat Fr., obgemelte pfandſchaft mit irer überbeſſerung vnnd gerechtigkeit auch alle action vnd ſprüche, ſo Wir vnnd vnnſer Stift daran und ſonderlich des wiederkaufes und wiedereinlöſung halber zu ſolchem theil vngelts in Fr. gehabt oder hetten haben mögen, mit allen nutzungen, gefällen, rechten vnd in allermaßen, als vnſeren Vor-

ſarn, hochlobl. vnnd ſel. dedechtnus, vnd vnſerm Ertzſtift M. dieſelbigen, von weilund einem romiſchen Konig vnd dem heil. reich, inhalt der briefe daruber ſagend, zugeſtelt, vnd verpfendt worden ſein, vmb vnd vor achtauſent gulden, 15 batzen vor den guldin gereitet, der Wir von dato diz brives von gemelten B. u. R. der ſtat Fr., wol vnnd volkomenlich vergnügt vnnd entricht ſein, auch fürters empfangen, vnnd in vnſers Stifts ſcheinbarn nutz vnnd frommen gekert vnd gewand haben. Sagen heruf für vns, vnſer nachkomen, vnnd Stift, B. R. u. gemeine ſtat Fr., ſolicher 8000 gulden, ganz quit, ledig vnnd loß; vnnd ſezen ſie yetzunder in rechte, nuzliche, ruwige poßeße vnd gewere, oder dergleichen, des obgemelten vnſer vnd vnſers Stifts M. theil vngelts zu Fr., vnnd aller obgemelten pfandſchaft, recht vnd gerechtigkeiten, als wir, vnſer Vorfaren vnnd Stift bis anher, darzu gehabt vnnd herbracht haben, enteuſſern vns des allen, in kraft dies briefes, verzeihen vnd begeben vns auch vor Vns, vnſer nachkomen und Stift zu M. luterlich vnd düchdhertiglich des obgemelten theil vngelts ſamt der überbeſſerung vnd deſelben wiederlöſung, auch aller vnd yeden rechten vnnd gerechtigkeiten, action, zuſpruche vnnd foderungen, ſo wir bis anher daran vnd zu gehabt haben, konten oder mochten, in einige weis. Wir haben auch mit vberlieferung diß brieves, gedachten B. und R. der ſtat Fr., alle vnſer vnnd vnſers Ertzſtifts M. brief vnnd ſiegel, wes wir deren hinder vns gehabt vnd befunden, das obgemelt vngelt belangend gentzlich vnnd zumal zugeſtelt vnnd vbergeben. Gereden und verſprechen hiemit, für vns, vnſer nachkomen vnd Stift, ob vber kurtz oder lang, einich mer brief, ſigel oder vrkund, vber gemelt theil vngelt, vnd dieſe vnſere verkaufte, zugeſtelte übergebene vnd verziehene gerechtigkeit ſagend befunden, das Wir, vnſer nachkomen vnd Stift, vns derſelbigen zu eynigem vortheil, gegen gedachten B. und R. und gemeinlich der ſtat Fr., in oder außerhalb rechtens, nit gebrauchen ſollen oder wollen in keine wegs, ſondern es ſollen dieſelbigen yetzund alsdan, vnnd dan als yetzund, craftlos, nichtig vnd vnbundig ſein, vnd wedder in oder auſerhalb rechtens keinen glauben geben noch gebern. Vnd wiewol wir oberzelt vnſer pfandſchaft vnnd gerechtigkeit, einem yeden one ferner bewilligung vnd zulaſſung zu verkaufen, zu cediren vbergeben zu zuſtellen, vnd zu vereußern vnd vns deren zu verzeihen recht vnd fug haben; jedoch wollen vnd ſollen Wir, uf begern vnnd erſuchens gedachter von Fr., bey keyſerlich Maj. vnſern allergnedigiſten Herrn, Irer Maj. conſens vnd ratification, das Sie dieſe verkaufung, zuſtellung und übergebung vnſerer gerechtigkeit des teils ungelts angenem haben, vnnd darin conſentiren, erlangen vnnd vßbringen. Soliche obgeſchriebne verkeufung, zuſtellung, vbergebung und verzieg, gereden vnnd verſprechen wir Albrecht von Gotts genaden, Cardinal vnnd Ertzbiſchoff obgenant, vor vns, vnſer nachkomen vnd Stift, bey vnſern fürſtlichen ehren, in allen ſeinen ſtücken, puncten vnnd articuln, veſt, vnverbrüchlich vnnd onwidderruflich, in ewig zeit zu halten, da widder nit zu ſein, zu tun, noch ſchaffen gethan werden, mit oder one gericht, geiſtlich oder weltlichen rechten, noch vns darwidder zu ſtewern oder zu behelfen, mit einigerley vßzugen, gnaden, freiheiten, privilegien, rechten, dispenſation, noch anderen ſachen, wie oder welcherley die ſein, oder genant werden mochten, in zumal keine weiſe. Wann wir vns deren aller

ler vnd yeder, vnnd ſonderlich der vßzuge nit gezalts gelts, des ſcheinlichen contracts, argeliſts, des betrugs vber die helft rechtwerts, oder woltate der wiederſetzung in vorigen ſtand vnd des rechten, ſprechende das gemeiner verzig nit creftig, es gee dann ein ſonderer da bevor. Aller zu latein genant, exceptio non numerate pecunie, ſimulati contractus, doli mali, deceptionis ultra dimidium juſti pretii, beneficii reſtitutionis in integrum, et juri dicenti generalem renunciationem non valere, niſi preceſſerit ſpecialis; auch ſonſt aller vnnd yeder gnad, recht, freiheit, privilegien vnnd vßzugen von weltlicher obrigkeit, geiſtlich oder weltlich, wie oder weliches inhaltes die gegeben, gemacht, oder werden mochten, die Vns hierwidder zu hilf vnd ſteur, vnnd gedachten von Fr. zu nachtheil oder ſchaden kommen mochten. Die Wir auch hierin fürnemlich vßgedruckt vnnd ſpecificiret haben wollen, mit rechter wiſſen verzihen vnd begeben wiſſentlich in vnd mit craft dies brieves, alle geverde vnnd argliſt hierzu genzlich vßgeſcheiden. Vnd des zu warer vrkhunde haben wir vnſer inſiegel vor uns, vnſer nachkomen vnnd Stift an dieſen brief thun hengken. Und wir Johan von Ernberg Dechant und das Capitel gemeinilich, des Dhumſtiftes zu M. bekennen, das oberzelter verkauf, zuſtellung, vbergebung und verzeihung, vnſers guedigen lieben Herrn von M., B. u. R. zu Fr. obgenant beſcheen, mit vnſern guten wiſſen, willen vnd verhengknus, zugangen vnnd geſcheen ſey, vnnd tun unſern conſens vnd willen alſo darzu in craft dies brienes, vnd haben der zu merer vrkhundt unſers Capitels inſiegel an dieſen briue thun henken. Der geben iſt ꝛc.

Zal. 75.

Kaiſer Karl des IVten freiheit über dasjenige, was vom kranen, wie auch gold und ſilberwagen entrichtet werden ſol; item daß der Rat in der neuſtadt zu Fr. neüe fleiſchſchirne und brodbänke anrichten möge, von 1366.

Zum §. CXXXIII. ſ. 236. f. 334. Aus ungedruckten nachrichten.

Wir Karl von Gots gnaden Romiſcher Kaiſer, zu allen zeiten merer des reichs und Kunig zu Beheim ꝛc. bekennen uffenlich an dieſem briwe und tun kunt allen luten, die yn ſehent oder horent leſen, daß wir angeſehen haben nußliche getruwe mugliche dinſte, die unſer und des reichs lieben getruwen, die Burgermeiſtere, die Scheffen, der Rat, und die bürgere gemeinlich zu Fr. uns mit gantzem fleiße und ernſte oft unverdroßzenlich hant getan, und auch nußlicher tun ſulln und mogen in kunftigen zeiten, und han darumb mit wolbedachtem mute, mit rechter wiße und von volkommenheit kayſerliche machte unſeren egen. burgern und der ſtadt zu Fr. ſunderliche gnade getan, und tun yn die an dieſen brieve, von erſte, wer ein fuder wynes keüfet und daß vor der ſtat zu Fr. uff den meyne, mit dem cranen dut uß dem ſchiffe zühen, der ſol derſelben ſtat 6 alte heller davon geben, wer auch den wyn den man alſo ußzühet verkeüfet, der ſal auch derſelben ſtat 6 alte heller davon beßalen, ane hindernuße. Auch wollen wir, wer zu Fr. fürwerter 100 gulden nymet und ſie yme dut wygen mit der ſtete wagen zu Fr. damite man guldin plegit zu wiegen, daß der derſelben ſtat 12 alte heller ſal beßalen, als man bißher davon 8 alte heller hat gegeben, und wer zu Fr. eine marg ſilbers mit derſelben ſtete wagen dut wygen, der ſal der egenanten ſtat 2 alte

hel-

alte heller geben und bezalen. Auch han wir unſer egen. ſtat zu Fr. erlaubit und erlauben ir mit dieſem brive, daß ſie in der nuwen ſtat zu Fr. ſchienen, da man brod und fleiſch innen verkeufe, machen und buwen mogen, wan daß gemeyne nutzze und frome iſt unſer egen. ſtad und wer dahene kommet, und ſulln alle die egen. unſer gnade weren, als lange biß daß wir oder unſer nachkomen an dem reiche Romiſche Kaiſer und Kunige die widderrufen. Mit urkund dieß brieves verſigelt mit unſer kaiſerl. Mayeſtat ingeſigel. Geben zu Prage nach Criſts geburte 1366 an dem neheſten ſamßtage nach des heil. jars tag; unſer reiche in 20 und des Keiſertum in 11ten jare, per Dominum Imperatorem Rud. Epiſcopus Verdenſ.

Aus dem gedruckten Fr. privil. buche f. 41. f.

Hieher gehöret auch die von ebendieſem Kaiſer der ſtadt Fr. im jare 1355 erteilte freiheit, daß dieſelbe gold und ſilberwage, beſtellen möge.

Wir Karl von Gots gnaden romiſcher Kaiſer ꝛc. bekennen offenlich und tun kunt allen lüten, die dieſen brief ſehent oder hörent leſen, daz wir bedacht und beſinnen haben, den breſten und unrad der da bisher iſt geweſen, in unſer und dez heiligen reichs ſtat zu Frankenfurd an der wagen, da man gült und ſilberne mynde wyget, als uns der breſte wol vor iſt kommen, und darumb ſo haben wir gegünnet und wüllen und heißen, die Schöffen, den Rad und die bürgere der vorgenanten ſtatt zu Fr. unſer und dez heil. richs liben getruwen, und tun yn ouch die gunſt und gnade von unſerm keyſerl. gewalt, daz ſy fürbaz me die wagen, innemen und behaben ſullen, und ſullen die Scheffen und der Raht daſelbes die wagen beſtellen und beſezen, daß eyme ieglichen, er ſy burger oder gaſt, geſchee daz recht, zytlich und beſchendenlich ſy, als ferne ſy daz ſchaffen, beſezen und beſtellen kunnent oder mögent, ane alle argeliſt und geverde, und wie die Scheffen und der Rait die wagen beſezen und beſtellen oder mit wrue, wullen wir daz daz von unſern und des heiligen reichs wegen, craft und macht habe, und daz auch von eyme jeglichen gehalten werde, und wullen und gebieten bey unſern und dez reichs hulden, allen unſern und dez reichs undertanen, daz nyman die vorgenanten Scheffene und Rait, ahn dieſer vorgeſchrieben unſer gnade, gunſt, geheiſſe und bevelnuſſe, hindere, beſchwere, drenge, oder wyder ſie, daran ſey in dheine wyſe, als lieb yn unſer und dez heil. richs ungnade ſey, zu vermidene, mit urkunde diz brieffs verſigelt mit unſerm kaiſerl. ingeſigel, geben zu Prage, nach Chriſtus geburte 1355 dez 19ten tages in Augſte, unſer reiche des romiſchen im 10ten, des beheimiſchen in 9ten und dez Kayſertums in dem 1ſten jare.

Zal 76.

Zum §. CXLVI. ſeite 256.

Auszug eines von berümten Rechtsgelerten abgefaßten rechtlichen bedenkens, wie weit das widervergeltungsrecht, als eine in Teutſchland unter den Reichsſtänden erlaubte ſache, anzuſehen ſei.

Ob aber z. e. inſonderheit ad M. exemplum, den Fr. bürgern, einwonern und juden, bey groſſer ſtrafe unter der hand zu verbieten ſei, die M. meſſen künftig zu beſuchen? Iſt eine frage, die ſo wol ex capite juris als conſilii, und nach den regeln der juſtiz ſo wol, als prudenz, reſpondiret werden könte. Gleichwie

wie wir aber uns wol zu beſcheiden, und intra fines & terminos juris zu halten wiſſen und daher das caput conſilii & prudentiæ wolbedächtl. der grundlichen einſicht eines vor das wol und beſte der ſtadt und der republick Fr. mit unermüdeter treue und eifer aufs klüglichſte wachenden Magiſtrates und den künftigen zeitumſtänden, tum ratione quæſt. an. quam etiam modorum & gradus, ledig überlaſſen müſſen: alſo bemerken wir hingegen nur allein ex capite juris & juſtitiæ, daß ſolches factum, ſo fern es dem M. paralel ſein und jenes zum wenigſten nicht überſchreiten würde, als eine in Deutſchland, unter deutſchen Reichsſtänden, wol erlaubte und rechtliche defenſion und retorſion excuſiret und defendiret werden könte. Anerwogen denſelben allen, ihrer übrigen ratione ordinis & dignitatis noch ſo merklichen ungleichheit gänzlich unerachtet, eine ganz gleiche ſuperioritas territorialis, citra omnem prorſus ſuprematus & potentatus differentiam, competiret, aus welcher auch eine dergeſtalt gleiche poteſtas legislatoria herflieſt, daß ſie in alwege zu ebendenjenigen und deſſen verfügung in ihrem territorio berechtiget ſind, was andere zuvor ſchon im ihrigen veranſtaltet, und dadurch ihrer lande und untertanen beſtes zu befödern geſuchet. Wann nun aber das warhafte und eigentliche fundamentum einer rechtl. und erlaubten retorſionis vel talionis, ſive mutuæ & reciprocæ comunium alias & reciprocorum jurium atque comodorum denegationis, keinesweges noch ganz allein im ehemahligen edicto des römiſchen Prætoris, quod quisque juris in alterum ſtatuerit, ut ipſe eodem jure utatur, tot. tit. ff. l. 2. tit. 2. quod quisq. jur. Carpz. p. 3. conſt. 38. Struv. de vindicta privat. cap. II. n. 1. ſq. Bardili & Stryk, in diſp. de retorſ. jur. cap. I. n. 24. Zigler. in dicaſt. concl. 15. Lauterb. Stryk & Huber, h. tit. à quo ſcilicet, nimis quippe anguſto, hodie in Germania ob diverſam Magiſtratuum & judiciorum formam jus retorſionis multis omnino capitibus diſcrepat, obſervantibus Struvio, dict. cap. II. aph. 5. n. 12. ſq. Stryk, dict. diſſ. cap. 2. n. 9. ſq. & U. M. ff. h. tit. § 2. 3. Bardili, th. 19. 24. Heroldo, de jure repreſentat. cap. 5. n. 10. Schilter exercit. ad ff. h. tit. §. 17. Titio in obſ. ad comp. Lauterb obſ. 41. n. 1. ſq. Leyſer. ſpec. 30 med. 1. noch auf dem jure belli tum offenſivi, tum defenſivi, welches von liberis & independentibus gentibus, auch den repreſſalien mereris, dann einer ſimplen retorſion, geſagt werden mag, ſondern vielmer einig und allein auf der poteſtate, leges præter & contra jus commune ferendi beruhet, und ſolchemnach nicht nur eben alleinig ein novum & iniquum, ſondern auch nur ein moleſtum & incommodum, licet cetera non adeo iniquum, ſed potius identidem in ſuperioritate alterius territoriali & poteſtate ejus legislatoria in territorio & quoad ſubditos ſuos omnino competente, fundatum jus, nicht per modum vindictæ & quidem priuatæ, ſed potius per modum juris publici proprii modo territorii utilitatem pro arbitrio ſuo promovendi, one den geringſten unterſchied, an jus illud, de cujus retorſione ſermo eſt, in proprios tantum civitatis illius ſubditos directe, an vero etiam in ipſos peregrinos, horum forſan conditionem deteriorem reddendo, an in utrosque ſimul directe & indirecte ſtatutum fuerit eodem jure & modo, quo quælibet civitas & reſpublica ſummave illius poteſtas pro arbitrio utilitatis publicæ cauſa, tam propriis ſuis civibus & incolis,

quam quibusvis etiam peregrinis reverendas leges dat, non ex arbitrio & placito privatorum, ſed ipſius Domini territorialis poteſtate legislatoria, latius omnia hæc firmantibus. Stryk. diſp. de retorſ. juris, in præf. & cap. 2. n. 50. Harprechto, vol. conſ. Tub. 7. conſ. 31. n. 73. ſq. 81. ſq. & inprimis Jo. Godofr. Bauero, in meditat. de vero fundamento, quo inter civitates nititur retorſio juris, non ex ſola tantum æmulatione, ſed boni publici intuitu, ita retorquet, ut & altera civitas eandem, nec tamen majorem inde percipiat moleſtiam ſententiatque incommoditatem, & ſic dannum illud, ſive jure, ſive incuria alterius datum aliquo modo compenſetur & reſarciatur. l. 1. quod quisque jur. Stryk. de retors. juris, cap. 3. n. 32. ſq. & qui hujus verba refert Harprecht. vol. conſ. Tub. 7. conſ. 31. n. 48. ſq. innerhalb welchen, aus allen und jeden göttl. und menſchlichen, natürlichen, römiſchen, canoniſchen und auch deutſchen, alten und heutigen, privat- und ſtatsrechten erweislichen ſchranken eine retorſio cujuscunque ab alio quodam domino territoriali quocunque ſine ſtatuirten juris nicht nur von den ungleich gröſern und ein weit mereres beſagenden, daher auch ungleich mer verhaſteren und weniger erlaubten oder (wenig geſezliche fälle ausgenommen) inter ipſos Status imperii zugeſtattenden repreſſalien, de quibus conferri poſſunt Gothofr. de Peſchwiz de repreſſal. Lynker diſp. de jure repreſſal Meier diſp. de eod. Wernher diſp. de jure repreſſal. inter principes imperii, Kahle in theſ. jur. naturæ de repreſſal. & in exerc. de juſtis repreſſal. limitibus tum à gentibus tum à ſtatibus S. R. I. obſervandis Stryk de via facti principis Imperii permiſſa **Böhmer** diſp. de S. R. I. principe jus ſuum vi & armis tuente §. ult. Mev. p. 2. d. 59. & Leyſer ad π. ſpec. 30. n. 4. ſq. vol. I. p. 306. ſq. gar ſer differiret, ſondern auch weit leichter und eher, ſalva pace & conſervata nihilominus quiete civili, folglich weit ſicherer und füglicher inter ipſos unius ejusdemque imperii noſtri & regni germanici Status Leyſer ſp. 30. mèd. 6. p. 309. impares etiamque vicinos, quodcumque deinceps jus belli offenſivi vel defenſivi illis tribuatur, Bauer alleg. diſp. §. 13. p. 21. ſq. exerciret werden mag, wie alle die zur gnüge ausgefüret, welche von ſolcher retorſione non injuriarum ſed jurium ipſorum atque ſtatuum in eignen und beſonderen ſchriften gehandelt, von welchem hieher ad ſcopum noſtrum & præſentem hunce rhombum allegirt zu werden verdienen Struv de vind. privata c. 2. de retorſ. juris iniqui pag. 104. ſqq. Bardili diſp. de retorſione jur. Stryk. de rad. Francof. diſp. vol. 6. n. 19. pag. 400. Wildvogel de jure retorſ. inter ſtatus imperii, C. Otto Rechenberg in vindiciis jurium reipubl. & fiſci in doctrina retorſionum Willenberg de retorſione juris Weinland de retorſ. juris in otiis academ. hyemal. p. 352. Leyſ. ſp. 30. Harprecht vol. conſ. Tub. 7. conſ. 31. & 32. welche jureconſulti dann auch die eigentl. requiſita einer ſolchen retorſionis, wann ſie billig und rechtlich ſein ſol, dahin hauptſächlich determiniren, daß 1) dasjenige, in quod dirigitur retorſio & cujus odio illa inſtituitur an demjenigen ort, gegen welchen ſelbige gebraucht und per modum juris, ſtatuti vel cujuscunque juſſus legalis atque à Magiſtratu & domino territor. profecti recipirt, 2) ein jus novum, das iſt nicht eben allein iniquum ſondern auch nur moleſtum & quod caput rei eſt, communi hactenus & alias uſitato juri adverſum

ſum und dann 3) auch wirkl. bereits ſchon actualiter gebraucht und exercirt worden per plenius ſtabilita Struvii c. II. aph. 5. n. 10. ſq. Bardili th. 18. ſq. Stryk. c. 2. n. 2. 3. 35. Harprecht vol. 7. conſ. 31. n. 81. ſq. Bauer d. loc. §. ult. an denen es in ſubſtrato um ſo weniger mangelt, je gewiſſer das landsherliche ge- und reſpective verbot die Fr. meſſen künftig zu bauen und auf ſelbigen etwas einzukaufen und einzuführen, 1) ein ſolches jus & ſtatutum particulare licet, iſt quod idoneum nihil ominus retorſionis objectum, cujusmodi plura collegerunt & recenſuerunt Struv. d. cap. II. aph. 22. ſq. Müller ad Struv. ex. 4. th. 84. Stryk. U. M. tit. §. 4. & diſp. de retorſ. jur. c. 4. 5. & 6. Bardili th. 26. aliique quos laudat Esbach ad Carpz. p. 3. conſt. 38. def. I. n. 5. 2) novum quippe inmaßen notoriſch, daß ſolches verbot iezo erſt neuerlich angeleget worden, die M. ſtadt- und landkaufleute die Fr. meſſen vorhin häufig beſuchet, nun aber erſt, ſeit wenigen jaren, nicht etwa ex accidenti durch die meres empor gebrachte eigne meſſen vielmer durch das K. verbot directe daran verhindert worden. 3) moleſtum, indem die Fr. meſſen dadurch einen abbruch, folglich auch die den Fr. vormals von Königen, Kaiſern erteilten ſtatlichen mesprivilegien, quæ tamen ipſa nulli prorſus retortioni obnoxia, potius ex hac potiſſimum ratione quod alias contra benignam concedentium Imperatorum & imperii intentionem, id quod in ſingularem Fr. imo & publicum prorſus univerſi commercii germanici favorem indultum vel conſtitutum fuit, in odium ac præjudicium ejus retorqueretur, ſicque ipſum privilegium in effectu irritum ac vanum redderetur, contra l. 6. cod. de LL. & quæ in terminis tum generatim tum ſpeciatim exemplo reſcripti moratorii legitime impetrati, ab omni retorſione pariter immunis, hanc in rem docent Struv. c. II. aph. 5. & 15. Stryk. d. diſp. c. 2. n. 50. c. 5. n. 25. diſp. de jure privilegii contra privil. c. 1. n. 54. ſq. Bardili de retorſ. jur. th. II. Lauterb. concl. for. exer. 5. concl. II. diſp. de beneficio reſcripti moratorii th. ult. Lynk. deciſ. 434. Wernher p. 5. obſ. 119. Titius ad Lauterb. obſ. 41. n. 5. Anton. de reſcript. morat. tit. 9. concl. 52. n. 10. ſq. omni prorſus retorſione libera, immunia, exemta omnique illi multo ſuperiora Harp. vol. conſ. tub. 6. conſ. 70. n. 31. ſq. 123. ſq. eitlen groſen nachteil und violation erleiden, ferner und 4) auch juri communi adverſum, nach welchem ſonſt im deutſchen reiche allenthalben frei zu comerciren regulariter aller und jeder Stände untertanen frei ſtehet, l. 2. c. de præd. & omnibus rebus navicullariorum & l. 6. §. 4. de off. præſid. landfride von 1548. tit. 1. §. 1. R. Imp. de 1555. §. 14. Harprecht vol. 7. conſ. 7. n. 18. Hahn disp. de jure inſtituend. nund. c. 4. §. 1. p. 75. endlich aber auch bereits einige jare exerciret und wie die öffentl. den zeitungen inſerirte avertiſſements bezeugen, mit ernſt und nachdruck verhänget worden, mithin nichts anders, dann die billigſte talionem & retorſionem nach ſich ziehen kan, als wovon Ludolf in jure cam. ſect. 1. §. 10. n. 40. edit. *Zwirlein* p. 111. bezeuget, ubi: ſi denegatur transportatio frumenti per territorium vel interdicatur comercium rerum ad vitam neceſſariarum (Blum tit. 34. n. 161. Mev. p. 2. dec. 279. ubi varia ſingularia circa hanc quæſtionem proponuntur) infrequens eſt caſus, quia ſaperet vel invidiam vel vindictæ cupiditatem, nemo autem talis vult videri. Neque ſine cauſa fiunt ta-

les prohibitiones plerumque anſam dantes vicino per initia ejusmodi denegationis regulæ juris naturalis, quod tibi non vis fieri alteri ne feceris, vel affirmativa, quas ipſe etiam Salvator humani generis inculcavit, rariſſime obſervantur inter homines. Hinc tot litigia temeraria. Welchem allem wir nunmero nichts weiters beiſezen, dann allein noch zu deutlicherer beſtätigung des bisher an und ausgefürten retorſions-rechtes die worte, mit welchen einige groſe jureconſulti das jus retorſionis namentl. auf die nundinas applicirt und damit die nächſte analogi zu gegenwärtigem falle gegeben, als nemlich Uldaricus Zaſius in paratit. ad tit quod quisque juris. Nuper prohibuit Dominus Marchio Badenſis, ne ſui in opido Endingen quicquam venderent in nundinis, quid ſi veniant Badenſes emturi aliquid, certe arcebuntur maxime, ſi ſponte ſubditi acquieverunt Caſpar Klok de contribut. cap. 3. n. 78. Zigler de jur. Majeſtat. c. 43. n. 12 Struv. de vind. privat. c. II. aph. 26. n. 5. p. 141. ſi regio aut civitas excludat à nundinis ſuis mercatores alterius civitatis, hæc viciſſim a ſuis nundinis mercatores illius civitatis arcebit, ejusmodi retorſionem concedit der Fürſtl. Braunſchweig-Lüneb. Landtags-receß von 31. junii 1597. §. 49. cujus verba ibi leguntur, idemque pari modo ratione dierum, quibus nundinæ durant, obtinet, ſi nempe nonnullis mercatoribus & opificibus, ut fullonibus, ſutoribus, pelliſicibus aliisque opificum generis magiſtris, in quibusdam civitatibus, per priores tantum dies tempore nundinarum venalitium exercere permittatur, ut harum civitatum cives eidem profeſſioni & opificio addicti, ab exteris viciſſim prohibeantur, ne ultra aliis conceſſos dies merces ſuas venales exponant Qua de re non ita pridem inter pelliſices Chemnicenſes patriæ meæ & Annabergenſes lis exorta fuit, quod hi illis poſt priores dies nundinarum ſuarum mercaturam interdicere vellent &c. & quæ reliqua. Eadem hæc repetit Stryk. diſp. de retorſ. jur. Francof. 1691. c. 5. n. 9. vol 6. p. 446. cui jungenda Rhetii disp. de nund. ſolennibus §. 9. in vol. disp. Stryk. 9. n. 7. p. 111. verba ſupra jam addücta & quæ tum apud Mev. p. 2. dec. 156. ſq. & p. 9. dec. 100. tum ap. Wernherum p. 9. obſ. 8. nec non apud Schœnium in diſp. de jure prohib. privatis competente ſect. 2. §. 16. ſq. pag. 24. ſq. concurrunt argumenta paulo remotiora; quod ſi denique ipſemet ſæpius laudatus Dn. Hahn. in diſp. mogunt. de jure inſtit. nund. in Imp. R. G. c. 4. §. 2. p 17. ſuperioritatis territorialis eſſe & dominum territorialem, qui id utile exiſtimet, ſubditos ſuos ab exteris mercatibus arcere, ad ſuos compellere & cetera ad emolumentum territorii ſui facientia disponere poſſe, his ipſis verbis docuit. Idem ſane civitati Fr. jure nemo unquam negare poterit.

Zal 77.

Civitati Francofurtenſi ad refectionem pontis conceditur certam pecuniam de pannis aliisque, mercibus exigere, oder Kaiſer Karl des IVten brief, darin der ſtadt Frankfurt erlaubet wird, zu ausbeſſerung der brücke, vom verkauften tuchgewande und anderen waren ein gewiſſes geld zu nemen, von 1360.

Zum §. CLXXI. f. 302. f. 717. Aus Glafeys collectione anecdot. diplomat. Caroli IV. n. 165. p. 257.

Wir Karl ꝛc. bekennen ꝛc. daz wir genedielich bedacht haben ſteten und willigen

und der verbeſſerung einer ungedruckten urkunde.

gen und getreüwen dinſte, den vnſern lieben getrewen die Burgermeiſter, Scheyphen, Rät vnd die burger gemeinlich der Stat zu Fr., vns vnd dem heil. reich vormals oft vnd dicke nuczlich haben getan vnd in kumpftigen zeiten tun mugen vnd ſullen, wir haben auch angeſehen merklich gebrechen derſelben ſtat, binamen an der brucke daran grozze koſte gelegt mucz werden, vnd haben yn darumbe mit wolbedachten mut vnd guten rat ſulch genad von angeborner ſenftigkeit getan mit keyſerlicher machte vollkommenheit, als hernach geſchrieben ſteit, zu dem erſten wellen wir vnd geben den obgenanten B. S. R. und der Stat zu Fr. ganeze macht mit rechter wizzen, als dick in derſelben ſtat, ein tuch gewandes verkouffet wird, daz ſi je von den köuffer drei alte heller (in einer andern handſchrift ſteht dabei und von den verkäufer auch drei alte heller) heiſchen, vordern, empfahen vnd nemen, ſie oder wenn ſie daz bevelhen, was auch gewandes odir aller ander kaufmanſchacz, wie die genant mugen werden, in den hauſern vnd herbergen verkauffet wird, wo der wirt nach der ſtat gewonheit zu huſgelt zwen haller nympt, daz ſie davon auch ander zwen alte haller nemen vordern vnd emphahen, vnd ſulch gelt, daz davon gefallen mag, an die obgenanten ir vnd der ſtat notdurffte vnd binamen an die prucke legen, ſie oder wen ſie darübern ſezen, davon gebieten wir ꝛc. ſecundum formam conſuetam ut non impediantur ſed promoveantur pena, quinquaginta marcarum auri puri &c. (in obgedachter handſchrift ſtehen dieſe worte alſo ordentl. ausgedruckt, allen Fürſten, Grafen, Herrn, amtlute ꝛc. veſtiglich bei unſern hulden, daz ſie die egen. Bürgermeiſter, Scheyſen, Rat und die ſtad zu Fr. an den voraeſchriebenen unſern gnaden und ſachen nicht hindern, ſunder yn darzu geraten und beholfen ſein, wo ſie des an ſie müten und bedurfen werden. Wer aber ſache, daz yemand frevelich darwider tete, der ſol von erſten in unſer und des reichs ungnad verfallen ſein und damit beſtanden zu pene 50 mark luter goldes, der halbe teil in unſer K. Kamer, der andere halbe teil der ſtadt) und ſullen dieſelben vnſer gnad vnd dieſer gegenwertig unſer brief alſo lange krafft haben, biz daz wir die offentlich abelegen vnd widerrufen, mit urkund ꝛc. geben zu Nuremberg 1360. am ſant Margareten tag mit unſer kayſerlich Mayeſtat inſigel regnorum & imperii ut ſupra per Dn. magiſtrum curie Nicolaus de Chremſir.

Zal 78.

Imperator cenſum (vulgo das hausgeld,) quem permiſſu Caroli à mercatoribus Francof. exigebant, revocat, 1361. Oder eben dieſer Kaiſer wiederrufet das der ſtadt Fr. vorhin erlaubte hausgeld von ieglicher kaufmanſchaft zu fordern, daß ſolches aufgehoben ſein ſol, von 1361.

Zum §. CLXXI. ſeite 302. f. Aus eben der Glaſeyiſchen collection n. 423. p. 436. ſq.

Wir Karl ꝛc. bekennen ꝛc. allein wir vormals unſern vnd des reichs lieben getrewen, den bürgern gemeinlichen der ſtat zu Fr., von beſundern gnaden erlaubet hetten, daz ſie ſolten von einer jeglichen kaufmanſchaft, hausgelt nemen nach laute der briefe die wir in, bis an unſer kayſerlichs wiederrufen, haben gegeben, doch ſei wir ſeitdemal von vnſern vnd des reichs lieben getrewen und auch von andern vnſern landen, burgern und kaufleuten redlichen vnterweiſet, daz ſie von ſolichem hausgelt, daz ſie dar zu Fr. von irer kaufmanſchaft müſten geben, mercklichen ſein beſwert, darumbe widerrufen wir, mit vnſerm kayſer-

lichen gewalte ſolich briefe, die wir den egenanten vnſern burgern von Fr., umb ſolich haußgeld haben geben, meinen vnd wellen wir auch ernſtlich, daz ſie dieſelben briefe, fürbaz mere nach datum dicz briefes kein kraft noch macht ſullen haben noch gewinnen. Wir gebieten auch den egenanten vnſern burgern zu Fr. ernſtlich vnd veſticlich bei vnſern vnd des reichs hulden, daz ſie von allen vnſern vnd des reichs vnd auch andern vnſern lande, burgern vnd kauffleuden, von aller irer kaufmanſchaft, die ſie daſelbſt zu Frankenfurt kaufen oder verkaufen fürbaz mere, ſolich haußgelt nicht ſullen fordern noch nemen in dheine weiſe, als lieb in unſer vnd des reichs hulde ſei zubehalten, dat. per omnia vt ſupra (Nüremberg anno 61. in converſione ſancti Pauli regnorum &c.) per Dn. magiſtrum curie, Heinricus Auſtralis.

Zal 79.

Zum §. CLXXI. f. 303. f. Aus ungedruckten nachrichten.

Ebengedachter Kaiſer erlaubet der ſtadt Frankfurt dis aufgehobene hausgeld von neuem auf 10 jaren zu fodern, und nach deren ablaufe, ſolches ſo lange bis auf eine neue wiederrufung einzunemen, von 1361.

Wir Karl von Gots gnaden romiſcher Kaiſer ꝛc. gebieten den Bürgermeiſtern, dem Rate und den burgern gemeynliche der ſtat zu Fr. unſern und des h. riches lieben getrewen, unſer gnade und alles gut, lieben getruwen, wann wir zu andiren zeiten mit rechter wizze und von unſer keiſerl. macht uch gnade getan haben, das yr ſoliche hußgelt ufheben ſullent und mogent, als in andern unſern keiſerlichen brieven darüber gegeben volkomenlich iſt begriffen. Und wir darnach dieſelben gnade von ſache wegen, die zu den zeiten uns forquamen abe daben, und wolden daz ſie nit kreftige ſin ſolden; ſo haben wir doch angeſehen ſoliche merckliche dienſte und druwe, als wir und daz heilige reich allezeit an uch befunden haben und auch daz wir daſſelbe hußgelt zu buunge und notdorft der brücken zu Fr. vormals gegeben haben und dann wir mit wolbedachtem mude und von kaiſerl. mechten uch von angeborner gute genediglich erlaubet und erlauben uch daz in dieſem brieve, daz ir ganze zehen jare von datum diz brieves an zu zelen, daz egenant hußgelt nemen und ufheben mogtent und ſollent ane wiederrufunge, wiewol unſere erſten brieve ſprechen, daz wir daz widerrufen mogten, wann wir wolden, wann auch die egenanten 10 jare uß ſind, ſo ſullent doch ir daz vorgenante hußgelt ufheben, als lange wir und unſer nachkomen an dem reiche römiſche Keiſer und Kunige, daz nit wiedderrufen, auch iſt unſer ſunderliche meynunge daz unſer und unſere kunigreiches zu Beheim lute und untertanen, die uns und die crone zu Beheim erblich anhoren, wo auch die ſint geſeſſen und darzu die ſtedte Ausburg und Nüremberg und wen ir daz erlaſſet, von uwiren willen daz vorgenante hußgelt nit geben ſullen, geben zu Prage am nechſten mitwoche nach dem h. pfingſttage 1361 ꝛc.

Zal 80.

a) Römiſchen Königes Sigmunds brief, worinnen Er eine ſilberne münz zu Frankfurt anordnet, dazu ſeine beide münzmeiſter beſtellet und ſelbige münz überal anzunemen befielet, von 1418.

Wir

Zum §. CLXXXIV. seite 329. Aus ungedruckten nachrichten.

Wir Sigmund von Gottes gnaden Romischer Kunig ꝛc. bekennen und tun offenbar mit diesem brief allen den, die in sehen odir horen lesen, als wir vormals durch gemeines nutze willen bestellit, geordnit vnd gesetzt haben, daß man ein gulden müntz in unser vnd des reichsstedte zu Frankenvort und Nordlingen erheben, machen, und von unsern und des reichs wegen schlahen sulle und als Wir auch Jacoben Prönlin müntzmeister zu Portzheim und Foys von der Winterbach durch ire redlichkeit und byderbekeit willen zu müntzmeister derselben gülden müntze ufgenomen und 5. jare an einander gesatzt und gemacht haben in solcher maße, wise und unterscheid, als dann unser kunigl. Majestät brief darüber gemacht eigentl. ußwiset, also angesehen und mit fliß betrachtet, dazu auch unser und des heiligen reichs gemeiner nutze durch redliche und gute silbere müntz vaste gebeßert und gemeret werden mag, haben wir mit wolbedachtem mut, guten rayt etrywil unser und des Reichsfürsten, Graven, fryhen, edler und getrüer und rechter wissen geordnet, bestellet und gesetzet, ordnen, bestellen und setzen in craft dises brifs von R. K. macht, vollekomenheyd, daß man auch ein silberne müntze in der stadt zu Fr. erheben und von unsern und des reichs wegen schlahen sol in der maß und unterscheide als hernach begriffen ist. Zum ersten sol man schlahen ein silbern pfenning der ein thornaß genant sy und derselben sollen 80. uf ein gewegin mark gan und sollent 12. ein rinschen gulden gelten, und sollent halten 10. pfennings kunigs silber, item von demselben silber sol man machen schillingspfenninge der 160 uf ein gewegen mark gan und 24 ein rinschen gulden gelten sullen; item man sol auch schlahen engelschen der sullet 240 uf ein gewegen mark gan und sollent ihr 36 ein rinschen gulden gelten und sullent halten zehenthalb pfen. kunigssilber; item man sol auch schlahen heller, der 40 uf ein gewegen lot gan, und sullent 18 der vorgen. thornes ein gelten, und sullent halten 4 pfenn. kunigssilber und sal die vorgenante silberne müntze an irem gebrächte (gepräge) also undirschidin sin, 1) an den thornasen an einer siten sal sitzen ein kuniglich bild uf eynem sessel, und sal haben in eyner hand eyn appel mit dem creutz, und in der andern hand ein schwert und darum geschrieben Sigismund. Rom. Rex. und uf der andern siten sal stan ein kurtzes krutze und darum geschriben, grossus Frankofurdens. und uferhalb der schrift sal geschriben sten, Benedictus, qui in nomine Dni &c. item die schillingspfenning sal auch also steen; item uf einer syten der englisch sal steen ein kunigl. brustbild und darum geschreben, Sigism. Rom. Rex. und an der andern syten ein kurtz krutze mit solcher umschrift, als an den thornasen. Item uf einer syten der heller sal steen ein kuniglich heubt mit der cronen und darum geschreben, Sigism. Rom. Rex. und uf den andern syten ein kurtze krutze und darumb geschreben grossus Franckenfurdens. und dieselben unsre silbermüntz sal auch fri sin in allir maßen als die gulden müntz daselbst zu Fr. und unser wardeiner, den der Rat zu Fr. gesetzt hat, sal by sinen geschwornen eit virbunden sin, fliſig zu versehen und darauf zu warten, daß kein gelt ußgegeben werde, er habe dann des versucht und bewert, das is habe siu korn und gewicht als recht ist, auch sollen uns die vorgenanten müntzmeister ye von 10 mark silber die sie also vermüntzen ein rinschen gulden zu steheschatz in unser kunigl. cammer, oder wem wir das verschaffen, geben und ußrich-

ten,

ten, und unser wardeyner sal auch flisig ussehen und by seinen eide beschriben und vermerken, was silbers vermünzet würdet, das uns davon gefalle und geschee was recht und beredingt ist. Wir wollen und sehen auch von R. K. macht vollenkommenheit, daß allerley andre silberne münze die zu Fr. genge und gebe ist, also angeschlagen und abgesetzt sin solle, daß sie mit unsr vorgedachten münz in glichem werde kome. Auch wollen und sehen wir von R. K. macht, daß nymand kein gold noch silber in der vorgenanten stadt zu Fr. kaufen noch wessels solle, dann allein die vorgenanten münzmeister und ire diner oder aber derselben stadt geschworne wegsler, doch also, was derselben geswrne wegsler goles oder silbers kaufen odir wegseln, daß sie das in unser münze und nyrgend anders bringen sullen, und wir gebieten darum von R. K. macht allen und iglichen Fürsten, geistl. und werntlich, Graven, freyen, rittern, knechten, amtluten, burgermeistern, Reten und gemeynen, und allen andern unsern und des richs underlanen und getruen ernstlich und vesticlich mit diesem brife, daß sie die vorgenante unser und des reichs münze annemen und in allen iren landen, stedten, flossen und gebieten, fürgang haben lassen und auch allen iren untertanen gebieten dieselbe münz zu nemen und daß sie auch die vorgedachte unsre ordnunge, bevelnüße und satzungen vestiglich halten und darwieder nicht tun sullen in keine wyse, als lieye männigl. sy unser und des reichs swere ungnade zu vermiden. Mit urkund deß brifes versigelt mit unser kunigl. Majestat insigel, so geben zu Passaw rc. 1418.

b) Röm. K. Sigmunds befel an die stadt Frankfurt die zu münzen befolene und im vorigen briefe gedachte silberne münze anzunemen, und daß niemand, als seine münzmeister und der stadt gesworne wechsler, gold und silber kaufen oder wechseln sollen, von 1418.

Wir Sigmund von Gotts gnaden Romischer Kunig rc. lieben getreuen, wann wir des heil. reiches zu ere und frommen und durch gemeines nutzens willen von neuem geordnet, bestellet und versehet haben, daß unser münzmaister zu Fr. ein silbern münz erheben, machen und von unser und des reichs wegen daselbs zu Fr. 5 gantze jare slahen und münzen sollen, als unser Majestet brief darüber gemacht das alles eigentl. uswisen, darum heisen und gebieten wir euch von R. K. macht ernstlich und vestigl. mit disem brif, daß ir die vorgenante silberin münze annemen, und allen andern inwonern der stadt zu Fr. zu annemen gebieden sollt und auch verkündt und verbietet by einer pen, daß nymand, wer der sy, keinerlei kein gold noch silber, es sy in der messe oder ufer der messe, kaufen oder wechseln getörre (d. i. dörfte) in kein weiß, dann unser vorgenante monzmeister allein oder der stadt Fr. gesworne wegseler, doch also was goldis oder silbers dieselben gesworn wegseler in der messe oder ufer der messe kaufen odir wegseln, daz das alles in unsre münze und nyndert (nirgend) anders komme und geentwort werde, und tut herinn nit anders by unser und des reichs hulden, geben zu Passau rc.

Zu. 81.

a) Röm. Königes Sigmunds privilegium, daß der Rat und die bürger zu Frankfurt silberne münz auf turneß, englig und pfenning schlagen mögen, von 1428.

Wir

Zum §. CLXXXIV. f. 330. f.

Wir Sigmund von Gotes gnaden Romiſcher Kunig, zu allen zeiten merer deß richs vnd zu Hungern, zu Beheim ꝛc. Kunig, bekennen vnd tun kunt offenbar mit dieſem brief, allen den, die jn ſehen oder horen leſen, das wir manigfelticlich vernomen haben, vnd lantkundig vnd offenbar iſt, das große gebreſte vnd irretum in deutſchen landen von ſilberin vnd kleiner münße wegen, vnd merklicher ſchade davon komen iſt vnd kumpt, das die münße geſwechet vnd erger geſlagen werden, dann ſy zum erſten angefangen worden ſin, vnd wann wir vnterwiſet ſein, das die B. S. R. und bürgere zu Fr. vnſere vnd deß richs lieben getruen ein güte alte, redliche ſilberin munße zu Fr. vnd die heſticlichen im weßen geſchirmet vnd gehanthabet haben, davon ſy die ſtat Fr. vnd das land darumb vor groſſem ſchaden, der jn ſuſt entſtanden mochte ſein, vberhaben vnd behütet worden ſein, vnd ſoliche der vorgenanten von Fr. redliche furſichtiqkeit angeſehen vnd betrachtet, vnd ſunderliche angeneme getrue dienſte, die ſy vns vnd dem riche willielich vnd vnuerdroßenlich getan haben, teglichen tun, vnd furbaß deſter willielicher in kunftigen zeiten tun ſollen vnd mögen, vnd ouch vf das ſoliche meſſe vnd märkte, als jerlich daſelbſt zu Fr. ſein, die ſy loblich vnd wol herbracht haben, Vns vnd dem riche zu eren vnd gemeinen deutſchen landen zu nutze, deſter baß gehanthabet, vnd der gemeine koufman vor ſolichem großen ſchaden vorſehen vnd verhüttet werde, ſo haben wir vor Vns vnd vnſere nachkomen an dem riche jn vnd der egenanten vnſer vnd deß heil. richs ſtat Fr. mit wolbedachtem mute, gutem rate vnſrer Rete, edeln vnd getruen, von Romiſcher Kuniglicher macht vnd rechter wiſſen, diſe ſunderliche freyheit getan, vnd tun mit dieſem briefe, das die B. S. vnd R. zu Fr. vnſere lieben getruen hernach, als lang ſy geluſtet oder bedunket, vnd daß jn not oder eben iſt, mogen ſlahen vnd machen laſſen, ſilberin münße vff ſoliche türnoſe, engeliſche vnd heller, als itzund bey jn genge vnd geneme ſein, oder andere ſilberin vnd klein münße, als ſy dann vr zu zeiten bedünket, das vns vnd dem riche erlich, jn vnd der ſtat Fr. der gegende darumbe vnd den gemeinen koufluten nützlich vnd bequemlich ſein wirdet, von allermeinclich vngehindert. Mit vrkund dis briefs verſigelt, mit vnſer Kuniglichen Majeſtat inſigel. Geben im heer vor dem ſchloß Taubenburg in der Sirfen, nach Criſts geburt 1428 jare am nechſten donerſtag nach dem ſontag Cantate, vnſrer riche des Hungriſchen ꝛc. im 42 deß romiſchen im 18 vnd deß Behemiſchen in dem 8ten jaren.

Aus dem gedruckten Fr. privil. buche Seite 268. folg.

b) Römiſchen Königes Sigmunds befel an die ſtadt Frankfurt, daß die kaufleute und männiglich das reiniſch gold zu 19 grad feines goldes nemen vnd geben ſollen, von 1428.

Aus eben demſelben. ſ. 269.

Wir Sigmund von Gotes gnaden, Romiſcher Kunig ꝛc. entbieten den B. R. und burgern gemeinlich der ſtat zu Fr., vnſern vnd deß richs lieben getruen, vnſer gnad vnd alles gut. Lieben getruen, Wir laſſen euch wiſſen, das vns mangfeltielich furkomen iſt, vnd iſt ouch landkundig vnd offenbar, wie daß große gebrechen vnd jrrung in deutſchen landen von der guldin munße wegen geſcheen, die man alſo zu geringe vnd zu ſwache muntzet, vnd anders, denn ſy in vordern zeiten geſlagen worden iſt, das ouch gemeinen nutz vnd dem koufman

schedlich ist. Nun sin wir dorus beliehen, das wir die gůtdin münze als wir die vormals bey euch slahen lassen, haben of 19 grad syns goldes also daben beliben und nicht mynnern lassen wöllen, sunder das die ein werung sin sollen. Dorumb so gebieten wir euch von Romischer Kuniglicher macht ernstlich und vesticlich mit diesem brieve, das jr in euer stat offemberlich verkunden lasset und ouch gebietet, das kouflute und sust menniclich solich gůldin von 19 graden, syns goldis für werunge nemen und genge und gebe halten, das ist unser gantze wille und meynunge. Mit urkund dieß briefs verfigelt mit unserm kuniglichen anhangeutem insigel. Geben im heer vor Taubenburg in der Spesen am donerstag nach dem sontage Cantate, nach Cristi geburt 1428 ꝛc.

Zal 82.

Römischen Königes Sigmunds vergünstigung, daß der Rat gülden münz schlagen, auch wardins und andere dazu gehörige personen annemen möge, von 1429.

Zum §. CLXXXV. seite 330. Aus dem abdrucken Fr. peniclex. buche §. 274.

Wir Sigmund von Gotes gnaden, romischer Kunig ꝛc. bekennen und tun kunt offenbar mit diesem brief, allen den, die jn sehen oder horen lesen. Als wir etzliche jare und zyte her zu wiederbrengunge unser und des richs recht und sunderlichen auch vmb notdorft, nutz und fromen gemeiner lande willen, von unsern und des richs wegen eine gulden munze in unser und des richsstat zu Fr. vf dem meine gelegen han munzen, slahen und machen lassen, solche jar vnd zyt, doch us und vergangen sin, und wann wir nu eygentlich undernmiset sin, daz solich unser und des richs munze messen und merckten die von gnade des heiligen richs lange zyt lobelichen und wol herbracht sin in derselben unser und des richsstat zu Fr. faste bequemlich gesten, kaufluten und aller menlich nutzlich sy vnd wir die ersamen B. S. und R. daselbe zu Fr., unser und des richs lieben getreuen, von derselben unser und des richs munze wegen, und in andern unsern und des richs sachen allzit fistig und getruwe erfunden haben. Nachdem dann unser ernste meynunge ist, solich unser und des richs munze in wesen lassen und tun behalden, als des auch uns vnd dem riche ere vnd gemeynen landen ein notdorft bedunket sin: so haben Wir mit wolbedachtem mute, rechter wissen und romischer kuniglicher macht denselben B. S. und R. zu Fr. vnd iren nachkommen, von unsern, unserer nachkomen und des richs wegen beveihen und gehiessen, bevelhen jn vnd heissen sie auch in craft dieß gegenwertigen briefs, daz sie vndyre nachkomen von unsern, unserer nachkomen und des richs wegen sollen vnd mogen, muntzemeister, muntzer, wardiner, isengrebere und andere, der darzu not ist, ofnemen, setzen und bestellen, vnd soliche munze von unsern des richs vnd unser Nachkomen wegen tun, muntzen, machen und slahen mit namen of 19 grat syns goldes fr. gewichts, oder wie sie von Uns oder unsern nachkomen an dem riche vntrischeiden werden, vnd mogen auch dieselben von Fr. soliche muntzer, wardiner, isengrebere und andere der darzu not ist, wie dicke sie des bedunket not sin, setzen, entsetzen oder verandern of odir abe on allermenclichs hindernuß und widersprechen. Auch sollen die egenante von Fr. uns oder unsern nachkomen am riche von einer yglichen marg syns goldes, die also vermuntzet wirdet, einen halben gulden zu slegeschatz geben, in unser und des richs camer also doch, daz dieselben von Fr. einen wardiner von solchen slegeschatz sollen und mogen lonen und

Digitized by Google

clendunge geben. Sy sollen auch jerlich vns oder dem, wem wir das bevelhen, redliche rechnung tun vnd geben; Vnd Wir gebieten dorumb von Romischer Kuniglicher macht allen vnd yglichen Fürsten, geistlichen vnd werntlichen Graven, Fryen, Herren, Rittern, knechten, amptluten, burgermeistern, reten vnd gemeinden, vnd allen andern vnsern vnd des richs untertanen vnd getruen ernstlich, vnd vesticlich mit disem briefe, daz sie solich vnser vnd des richs munße annemen, vnd in allen jren landen, steten, slossen vnd gebieten fürgang haben lassen, und daz sie ouch soliche vnser befelhunge vesticlich halden vnd dowider nit tun sollen, in dhein wyse, als lieb einem jyglichen sy vnser vnd des richs swere vngnade zu vermyden. Vnd dise vnser befehlnusse sol weren, als lang vnd Wir das nit widerrufen. Mit vrkund dieß briefs versigelt, mit vnser kuniglichen Majestät insigel. Geben zu Preßpurg, nach Crists geburt 1429 ꝛc.

Zal 83.

Münzprobationtag zu Frankfurt, von 1433.

Zum §. CLXXXV. seite 330. f. Aus Jakob Wenkers apparatu & instructu archivorum f. 372. folg.

a) Conrad Herre zu Winsperg des h. r. riches Erbkamerer, beruft die stadt auf einen müntzprobationtag gen Frankfort auf sontag Judica in der fasten.

Als unser gnedige Herren die Kurfürsten des Röm. Königs gulden, die man dann von siner kunigl. Gnaden wegen schlecht zu Fr. und zu Basel und auch die Nürnberger gulden, an ihren zöllen in iren landen und gebieten verboten haben, die nit zu nemen, umb deswillen daß dieselben gulden zu ringe und unrecht funden sollen sein an eyner probation, die die obgeschr. unser gnadige Herren dy Kurfürst. nehst geton sollen haben zu Bingen. Und wir haben uns doch von unsers gnedigesten Heeren des Rö. Konigs wegen mit unsern gnedigen Herren den Curfürsten verschrieben alle probatien zu suchen, und unsers gnedigen Herren des Königs müntzmeister und dy unsern darzu zu schicken, zu solicher probatien die dann gescheen sein solle, wir von unsers gnedigen Herren des Konigs wegen noch die muntzmeister nie gefordert noch darzu heyschen die zu suchen worden sein, wie darumb das mengliche versteen solle, daß uns ye leyde were, daß die sachen unrecht und nicht ufrichtlich zugingen, und daß man der sache zu lutrung und zu einem gantzen grude kume; So haben wir unsern gnedigen Herren den Kurf. geschrieben und gebeten ir frunde zu schicken gen Frankfurt uff sontag Judica in der fasten. Dat. zu Gutenberg uff s. Valentini Martyris an. 1433.

Schreiben namens der zu Frankfurt anwesenden reichsstädte gesanden diesen müntzprobat. tag besonders den wert der golden müntz betr. stehet auch in Hirsch müntzarchiv teil 1. n. 79. s. 75. teil 7 n. 45. s. 39.

b) Unsern fruntlichen willigen dinst, und was wir libs und guts vermogen allezyt zuvor, ersamen, wysen lieben Herren und besundern guten frunde, als der hochgeborne Fürste und Herr Hr. Ludewig Pfaltzgrave by Ryn und Herzoge in Beyern ꝛc. einen tag uf den sontag cantate nest vergangen gein Fr. beschieden hatte, und die Ersamen uwer und unser guten frunde der Rat zu Fr. uch und andere steden auch geschrieben hatten uwer frunde die ir dar schicken würdet, zu befelen by andere stette boden daselbs von gebrechen der gulden montze zu kommen und zu reden, also han uns dieselben von Frankfurt daselbs tun fürbringen, wie der edel Hr. Conrad Herr zu Winsperg, dem die gulden montze zu Basel, zu Mortelingen und by yn zu Franckenfurt von unserm gnedigen Herren dem Röm. Könige bevolen sin, yn erzalt und vurgelegt habe, daß siner Edelkeit eigentlich fürkomen sy, wie der gulden montze im wasser eyn hutt abezuziehen, mit besnyden, mit zu geringe zu slagen und sust in mancherley wys abegezo-

gen und vaste geschwechet werde, das sine Edelkeit ein grosse nordorft bedenchte zu versorgen und zu versehen. Und han die vorged. von Fr. uns auch vorbracht, wie der vorgen. Hr. zu Windsperg yn doch auch erhelte, daß siner Edelkeit meynunge were, das die gulden geslagen werden sulten, uf 19 crat fynes goldes als bisher, und das der 68. gulden uf eine marg geen sullen, und sageten die von Franckenfurd, daß der gulden die 19 crat und ir recht gewichte halten doch bisher nit me den 66 gulden und 8 thornos uf eyn marg gegangen sin, darine wole zu verstunde so, sulten die gulden geslagen werden das 68 uf eyn marg gingen, daß das auch ein grosse abetzog und ergerunge an der gulden meynte wurde. Und han die vorged. von Fr. uns darup ennen unsers gnedigesten Hrn. des Koniges brief lassen horen, da inne konigliche gnade schribet, das 19 crat synes goldes von der gulden meynte werunge wol genge und gebe in den landen sin sullen, und uf das solicher abetzog irrunge und gebreche als ihunt eschliche zyt davon gewest noch sin, und fürter groslichen entsteen mochten, versorget werden mochten, haben wir Ratsboden uns darumb unverspenglich undersprochen daß iglicher die da gewest sin, solichen an ir frunde und Rede heimbringen sollen und wollen, uf die meynunge das uns wole geraden duchte uf der Rede wolegefallen, daß in allen stetten bestalt werde die gulden zu wiegen nach iglicher stede herkomen, und welcher erfunden wurde im gewichte und striche daß er 19 crat synes goldes hette sunder remedium, daß der werunge were und wir gut genommen wurde, welcher aber darunder erfunden wurde daß er nach werde genommen werde, und daß ir iglicher stat ir erbern Ratsboden mit machte uf den suntag nach sant Johans tag zu mitten sommer nesikomende zu abende darumb widder zu Franckensort haben sollen, und iglicher ir meynunge da vorbzubringen und sich davon zu undersprechen und zu rade zu werden wie es in dem besten furzunemen und zu bestellen so. Herumb Ersl. lieben Hrn. und besunder guten frunde, bidden wir unver ersamen Wisheit mit sliße, daß ir uch herup und auch sust in der sache zum besten bedencken und besprechen wollent und uf den vorgen. tag unver erbern Ratsboden auch zu Fr. zu haben, unsern rad und meynunge davorzubringen, darzu behulfen und beraten zu sin ꝛc. Und bidden uch auch den vorged. tag ingehebende bestellen gehalden werden. Dat. von unser aller bede und beselnis wegen under der stadt Fr. ingesigel, dinstag post Cantate 1433.

Wen der stede Ratsboden mit namen Strasburg, Augspurg, Nürenberg, Menze, Wormße, Spyer, Hagenaw und Frankenfurd, als die zu dieser zyt daselbs zu Fr. by eyn versamet gewest sin.

Zal 84.

Kaiser L. CLXXXVI. seite 372. f. Aus dem gedruckten Fr. gemeinen rechte f. 30. f.

Romischen Kaiser Ludwigs privilegium, daß die stadt Frankfurt silberne münze schlagen und wechsel machen möge, wie sie wolle, von 1346.

Wir Ludewig von Gotes genaden Römischer Keiser, zu allen zeiten merer deß richs, bechennen und tun kunt offenlich mit diesem brief, daß wir den Scheffen, dem Rade und der stadt zu Fr., unsern lieben getreuwen, die genad getan haben, und tun auch mit diesem brief umb den danckbarn getreuwen dienst, den si uns und dem riche dick erzeigt und getan hand, und auch noch getun mugent, und haben jr gegunnet, erlaubt und bewohlen, und heizen si und beuchlen jn mit diesem brief, daz sie eine münzze sullent machen und slahen, elein geit, wie si

dann

dunchet, daß es jn vnd dem lande aller nutzlichis ſy, vnnd wie ſi die münze ſlahen, da ſal vns mit genügen, vnnd enſullen ſi darumb nicht ſtrafen, odir jn nit zuſprechen, wir adir nieman von vnſern wegen ane alle argeliſt vnd geuehrde, nach dem koren, daß ſie ze rat werdent, vnnd daß jn meiſter Henirich vnſer goltſchmidt von vnſern wegen geantwortet und geben hat, wär auch, daß ſie den vorgenandten meiſter Henirich bi jn niht gehaben möhten, ſwenn ſi umb die münze zu rat werdent, ſo ſoll der ſchultheizze ze Fr. an deß vorgen. meiſten Henirichs ſtat ein verſucher ſeyn, als lang, biß daß wir einen verſucher darzu geben vnd ſetzen. Auch haben wir jn die genade getan, vmb den wehſel das ſi den wehſel in der ſtat vberal beſtellen mügent, wie ſie dunckt, daß es jn vnd dem lande nutzlich ſei, vnd en ſal auch anders niemand wehſeln, dann ſi, adir die ſi von oren wegen darüber ſetzen, vnd wie ſi den wehſel beſtellen, da ſal vns wahl mit genügen. Vnd des ze vrchundt geben wir jn mit vnſerm keiſerlichen inſigel, verſigelten, dieſen brief, der geben iſt ze Franchenfurt, am montag nach ſ. Cathrinen tag nach Kriſtes geburt 1346 ꝛc.

Zal. 85.

a) Ordnung und rolle der wechſelſenſalen, von 1739.

Zum §. CCLXII. ſ. 491. f. Aus dem anhange der erneuerten wechſelordnung von 1739. num. 2. ſ. 29. f.

Alle die, ſo von uns zu wechſelſenſalen angenommen werden, die ſollen mit handgegebenen treuen angeloben, und darauf einen eid zu Gott dem almächtigen ſchwören, daß ſie, ſo viel ſie betrift, und an ihnen iſt, der hieſigen erneuerten und vermerten wechſelordn. getreulich nachkomen, in ſchlieſſung der wechſelbrief und anderm, ſo ihnen dem herkomen gemäs unterkäuflich zu verrichten gebüret, inſonderheit auch in concursfällen mit beyden contrahirenden teilen, die ſeyen fremd oder inheimiſch, vornem oder gering, chriſten oder juden, beſcheiden, fleißig, gleich und recht umgehen, niemand wider beſſer wiſſen und gewiſſen vervorteilen, auch, ſo viel ihnen möglich, zur beſtimten zeit auf der börſe ſich einfinden wollen. 2) ſollen ſie, an keinem wechſel oder andern contract, ſo ſie ſchlieſen, teil oder gewinn haben, ſondern ſich deſſen gänzlich enthalten, und darunter keine gefärde gebrauchen, da aber einer eines wechſels, verleyhes, oder beſtändnis liegender güter, auch geldausleyhens oder aufnemens auf gerichtliche verſchreibung und inſäze bedürfte, das ſol er entweder durch einen andern mackler oder unterkäufer tun und verrichten laſſen, oder aber aber der perſon, mit welcher er zu tun haben wird, ausdrückl. anzeigen, damit dieſelben wiſſen müge, daß die ſach ihn, den mackler, ſelbſt angehe, und ſie es mit ihm, als einem principal-contrahenten, und nicht als mit einem mackler zu tun habe. 3) ſollen ſie in ihrem macklen und unterhandlen, niemanden einigen kaufman und wechſler angeben, loben und vorziehen, als ob er reich und ſicher ſei. da ſie wiſſen, daß er arm und unſicher ſei, und durch derſelben ein ander in gefar u. ſchaden mögte gefüret werden, ſondern denen kauf- und andern leuten, welche ſich ihres dienſtes gebrauchen, aufrichtig u. treulich bedienen. 4) ſollen ſie in ihrem macklen u. unterkaufen, auſſer ihres ordentlichen lons, kein vorteil u. intereſſe ſuchen, ſondern ieder partei zu den ſachen aufrichtig raten u. helfen, und ein ſolches zu ſunderlichem vorteil u. auffaz nicht verzihen, auch ihren rechten aufgeſezten unterkauf und courtage, neml. in wechſel u. wechſel-depoſitis 1 per mille, im geldumſaz u. wechſelbrief zu diſcontiren $\frac{1}{2}$ per mille, in geldaufnanten auf gerichtliche hypothequen $\frac{1}{4}$ per cent. von haus und güter ein- und verkauf $\frac{1}{3}$ per cent. von verlenten häuſern, gärten u. gewölbern von dem zins von allen beſtandjaren ieden contracts, worauf geſchloſſen

werden soll, sich von beyden setzen, und einem jeden sein Geld zahlen, in der Zeit, daß jo viel der 3 letzte rotten herrift, die nur allein so lange stehen bleibt, unterschuldung angefangen, u. erfucht hatte, welchen als derselbe auch allein, nicht aber der andere mit obbesagter gefahr zu bezahlen schuldig wäre. 7) niemand auch jemo offenes gesinde geben soll, nemmen u. andern einraihmen irrnen und ihr ein verlaßen, so sollen, bisdem beste besser abzuhelfen, alle u. jede macklier nicht nur bey schilderung der wechsel, so zu nemmen, sondern auch in gebrauchen voll laßen zuflellen, u. solches durch verfügung der zum handwerk, wie die darzu gehörigen meistern, auch ihres nemens, tags, monats und jahrs mit bunden aber macklerbuch aufzeichnen, sondern auch über solche wechsel auch zum exacte, treulich zu schreiben, ein ordnung, buch halten, und dieselbe darinnen fleißig einschreiben, 8) sollen sie die thun und verrichten, was ihnen obgelegt, erlaubet zu machen, wie der meistern, bey I. Rechtsamt richtig achten. 7) sollen sie auf die andere personen, so sich vor wechsler bey und ohne seyn, und nicht ihnen und gegebene verordnungen gemäß leben, ein fleißiges aufmerken haben, und bey dergleichen person wahrem sie solches meistern, Laborgeschworenen Burgermeistern anzeigen, solche der gebür darum haben anzuhalten u. zu strafen; jo wenn dieselben dem ordnungen nicht gelebet, und sie sich in gefahr begeben werden ist.

Auf Gesuch Anleitung der Handwerksmeistern. 1. Sept.

9) Abdrung und rolle der warenmacklern und unterkäufer, von 1685, und erneuert 1729.

Wir Ic. Ic. ic. bey unsrichten meister, auch alle beysitzer alhir zu St. unterkauf u. trabern, und wardt gesinnen und sitzer der stube zu den Wechsel, wie auch gesamten meistern, die dahin und wardt gehörig, wissen anzuführen, und bekant seien und zu wissen hier mit allen, das wir nach vielfältig gehabten rath und unterredung, zeitens und mehrmahlen, wie wir zu mehrer aufnahm und gedeihen unsers handwerks, auch mehrer richtigkeit und rede unserm, und hierein sonderlich bey der handlung und in und ausladung unsern handwerks zu thun, die gar schädlich und nachtheilig, zu verhüten und zu wehren, gar nöthig, das so handwerk als verständiger und erfahrner, und aber andern haben, denken sich bey einander, und ihre gedanken und meinungen, wie solches zu thun, und was vor mittel und ordnungen darzu dienlich, und nöthig, vernehmen und erwägen, und darauf

Einige zusäze und verbesserungen, welche zu weiterer erleuterung dieser abhandlung dienen.

(Zum §. I. zeil 7.) Der alda gemeldete Verfasser des pfeifergerichtes ist schon im 15ten februarii 1762. verstorben und des vorigen jares darum gedacht worden, weil der abdruck dieser abhandlung schon 1763 angefangen hatte.

(Zum §. XXXIV. f. 53. und f. 600.) Zu weiterer erleuterung des an diesen stellen angefürten briefes des römischen Koniges Sigmundes von 1428. dienet noch der befel, den der Rat ihrem am königl. hofe sich damals aufgehaltenen mitschöffen Walter von Schwarzenberg diese freiheit auszuwirken gegeben, dahin gehend, „ unf. fruntl. grus zuvor lieber Walther, wir han vernomen, daz die burgman zu Friedeberg ire bodeschaft geschickt haben zu unserm gnedigsten Herrn dem Romischen Konige und wissen doch nit, wer der sy, herumb so biden wir dich fruntl. daz du in dem hofe darnach erfaren wullis und hatte er da gewerbe daz wider uns odir die unsern oder des richsgerichts zu Frankf. were, daz du dan dawider gen unsern Herren dem Kunige werben und arbeiden wullis, daz das abe sy obe du machst und als dir wissentlich ist, als Emerich von Cristel und Henne Frosch von des huses zum rodenmandeln in gespan waren, daz antraf deilunge desselben huses, daz sich Emrich mit derselben burgman friheit behelff vor des richsgericht zu Fr. und auch sust wider soliche deilunge, und mogte Frosch in nit darzu brengen, daz er im die teilunge zu der zyt tede und zu besorgen ist daz in soliche friheit mochte von vnserm Herrn dem Konige gebessert werden, dabey wir und die unsern zu merern krode, schaden und hindernis gewemen, obe daz geschee, so ist unsre meynunge, daß du soliche sache siner Koniglichen Gnaden fürbrengen wulles in dem besten und schicken dir ein noteln hie inne, die wir davon han tun machen, die wulles mit siner Gnaden uztragen, obe du machst daz sine Gnade uns durch einen brief mit der Majestät wulle tun geben und daz beste getruwelich in den und andern unsern sachen pruben und furtern, als des uns und den unsern in der sachen wol not ist, nachdem die burgman solich friheit furnemen und gebruchen, iz sin umb eigen, erbe, verbrieffte schult, zeyunge, als sie tun und andere sache, wie die gesin mogen; so mus auch ein iglich mit sin selbis libe einen burgman in der burge zu Fridеberg zerfodern und allezyt ger. selber da sin und mag keinen monpar da gesezen, als doch zu zyden gewest ist, daz sunderlich sorglich und krudelich ist und eim sin sache mit uffschlegen jar und jar zu zyden verzogen werden, als du selber wol weist, dat. feria quinta ante Walpurg. anno 1428.

Des Rates befel an ihren abacord. am königlichen hofe, beim R. Könige Sigmund die freiheit gegen die burg Friedberg auszuwirken von 1428.

Die darin und f. 53. angezogene käis. freiheit bestehet im Friedberger burgfriede, den Kaiser Karl der 4te 1349. bestätiget hatte, siehe extract der acten die burg Gelnhausen betr. von 1728. n. 25.

(Zum §. XXXVI. f. 55.) Wann alda einer von Kaiser Sigmund 1433. abermals beschehenen bestätigung der zwoen järlichen messen gedacht: so ist, zu ergänzung des unter diesem Kaiser das jar darauf 1434. dieser messen halber vorgegangenen, noch nachzuholen, wie derselbe, als er um diese zeit mit Philips Herzog in Burgunde, weil dieser seine vom reiche zu lehen habende lande nicht mer dafür erkennen wolte, sondern solche an sich gezogen hatte, in solche händel geraten, daß er ihm alle freundschaft aufgesaget, den krieg angekündiget und nach des reichsher-

kamen einen offentlichen abſagbrief zugeſchicket, wie ſolcher in Wenkers appa-
ratu archiv. p. 333. eingerücket ſtehet, an den Rat alhie begeret hatte, daß er
K. K. Sigmund begeret an den Rat, daß er dem Philip Herzog in Burgund ein abſagbrief ſchicken ſoll von 1474.
mit den ſeinigen auch eben dergl. abſagung obgedachtem Herzoge tun, ihn und al-
le ſeine unvertanen beſchedigen, angreifen, und ihnen nach allem vermögen nachſtellen
mögte, worin zugleich die urſachen des von Ihm mit den König in Frankreich
gegen dieſen Herzog geſchloſſenen bündnisſes angefüret worden. Es hatte aber
der Rat dis zumuten in ſeiner antwort darum demütigſt verbeten, weil ihm eines
teils wegen der kaufleute aus Braband und anderer nider ländiſchen ſtädte, welche ihr
Welches aber re von alters wolhergebrachte und höchſtbefreite meſſen mit ihrer kaufmanſchaft ie-
dieſer ſich de derzeit zu beſuchen pflegten, auch andern teils hieſige bürger izo in den Niderlan-
nuligſt ver- deren hatte. den ihre kaufmanſchaft treiben, die ſo ſchnel nicht wieder heimkommen könten,
wie beide briefe wegen ihrer merkwürdigkeit hie angefüget werden ſollen, als des
Inhalt dieſes K. Sigmundiſche briefes. Kaiſers ſchreiben an den Rat alſo lauter: Sigmund von Gottes gnaden ꝛc.
lieben getreuen; Uns iſt wol ingedenk, das Wir euch newlich verſchrieben han,
ſolichen handel der dann zwiſchen Uns und dem Herzoge von Burgundi iſt, als
von ſulcher land wegen, des heil. reiches, der er ſich on recht unterzogen hat und
die innehaldet frevenlich wider uns und des heil. rich und zu ſmachheit aller
deutſchen landen, über ſolich geleich und recht entbieten, des wir uns dann er-
geben hetten, und über ſolich guad, die wir im dann gern und gnedklich beweiſt
hetten, als wir dann das ſeinen Reten, die zu lezt zu Baden bei Uns waren, clär-
lich offenwarten, das aber nit aufgenomen ward und wurden alſo genotigt Uns
mit dem Kunig von Frankreich zu verbynden des reichs gerechtigkeit einzubrin-
gen, alsdann ir in demſelben unſern brief und auch ſust moget clerlich vernomen
und als wir euch ermanten, ſo wir euch nachmals ſchreiben wurden, das ir euch
dann zu wiederbringung des reichs gerechtigkeit wiſſet zu richten, alſo laſſen wir
euch wiſſen das wir demſelben von Burgundi nu abgeſaget und im auch unſer
brief darüber, alsdann gewonlich iſt, zugeſchickt haben, und meinen den ſachen
nachzugeen, als ſich geburen wurdet, darumb ſo begern wir von euch, ermanen
euch, ſo wir fleiſſigſt mogen, und gebieten euch auch von keiſerl. macht ernſtlich
und veſtielich mit diesem brief, das ir dem egenanten von Burgundi auch abſa-
get und in und alle ſeyne undertanen beſchediget und angreifet, irrung und hinder-
nis zurziehet und in nachſtellet nach allem ewerm vermogen, desgleichen auch mit
den ewren ſchaffet zu tund ꝛc. Als wir dann andern Kurfürſten, Fürſten, Her-
ren und ſteten auch geſchrieben haben, und tut darynn dem heil. reich zu eren und
der gerechtigkeit zu ſterkung als wir uch ſunderl. wol getrawen und gen euch mit
ſundern gnaden gutlich erkennen wollen. Ouch ſind uns etliche briefe furkomen, in
den uns derſelb von Burgundi doran ganz gezigen hat, wie Wir ſolichen punt
mit dem von Frankreich um gelts wegen gemacht und wie wir domit wider un-
ſern liben bruder den Kunig von Engiand ſollen getan haben und andere unbil-
lich ſache, die dann ſeyne brief inhalten, ſolt ir in warheit wiſſen, das uns der-
ſelb von Burgundi darum ganz zu kurtz tut und gewurt im nicht ſoliche unredli-
che ſach von ſeinen Herren on warheit furzubringen, als ſich das alles lautter und
redlich erfinden ſol. Dann von unſers bruders des von England wegen, ſolt
ir wiſſen, was wir uns gen in und ſeinen lauden verſchriben haben, das wir das
getrew-

Digitized by Google

getrewlich gehalden haben und hinfüre halden wollen unverbrüchlich, und haben uns mit dem von Frankreich unit nicht anders geeynt dann und bis des reichslanden zu bringen. Wenn wir uns gen Frankreich nicht werren noch zu schaffen haben wollen, als auch der von Frankreich mit des richslanden nichts sol zu schaffen haben. Als wir dann des alles den egenanten unsern lieben bruder von England durch unser und auch sein eigen botschaft wol haben und erweisen lassen und getrawen euch wol, ir werdet solichs unredliches fürbringens nicht gelauben, sunder uns darynne versprechen, als wir des ein gut getrauwen zu euch haben, wanu sich die sach als wir euch schreiben und nit anders freilich erfunden sol. Geben zu Prespurg an unser Frawen tag concept unser reiche des Ungrischen 48 des römischen im 25 des Behemischen 15 und des kayserthumbs im 2ten jare, ad mandat. Dni Imp. Caspar Slickh miles Cancell. &c. Des Rates antwort darauf war diese: „Allerdurchleuchtigist Fürste, lieber gnedigister Herre, Burgermeister und Rade ewer und des rychsstadt zu Frankenfurt enbieden ewer Kaiserl. Gnaden iren schuldigen unterteinigen willigen dienst zu allen ydden mit gantzen trewen demudiclich bereit, und als Unser hochmechtige kaiserl. gnade yn hat tun schreyben von des Herzogen von Burgundien und under andern das sie demselben von Burgundien abesagen ꝛc. die biden die ewren von Fr. vorgen. unser Gnade wissen, nachdem unser und des h. rryches stad Fr. von gnaden desselben rryches von alder begnadiget, gefreyet und he komen sin, mit zwen jerlichen messen und merkte, dieselben messe und merkte unser keiserl. Gnaden und dem heilgen rryche erlich und sol allen landen nutzlich, bequemlich und wolgelegen sin, darzu dann saste erbete kaufleute usse. Praband und andern nyderlendischen steden, zu yslichen zyden mit iren kaufmanschaften plegen zu komen und ire handtierunge da zu tryben, desselben messe und merkte yjunt kurtzlich eine oder saste gelegen ist, und hat das rryche auch alle die die darynne wandern in sinen fridden und schirme genomen, so sin auch sunderlich unserer Gnaden und des heil. rychs burger zu Fr. yjunts saste in Nyderland nach ire kaufmanschaft zu tryben die so snellich nie wider herume zu lande gereichen oder komen mogen nach gelegenheid des wederz, also das den von Fr. solich absagen dem Herzogen von Burgundie saste angelegen ist, zu dirre zyt zu tun, als sie doch unsern Gnaden und dem heil. rryche zu gehorsam zu eren und noze gerne getan wolden han. Darumb so stehen sie unsern keiserl. Gnaden undertenlich solichs gnediclich zu bedenken und in absagen gnediclich zu besteen und sich der messe freyheid lassen gebrauchen, dann so einem Gnade die sache gen denselngen Herzogen mit zu gen undertteen wirdet, so wollen sie sich darinne halden und tun, als billig ist, als sie trawen bisher alzyt getan haben und das sie hoffen in Unsren und des rryches gnaden und huldeu zu bliben.„ Auch hatte eben dieser Herzog von Burgund zwei umständliche schreiben um diese zeit an den Rat alhie abgelassen, worinnen er über des Kaisers Sigmunds gegen ihn bezeigtes verfaren, teils wegen des mit Frankreich geschlossenen bundes, teils auch der wider ihn ins reich erlassenen öffentlichen absagebriefe und ihm das hiedurch widerfarne unrecht in gar beweglichen ausdruckungen sich beklaget und gedachten Rat ersuchet, die vom Kaiser an ihn etwa begerende hilfe gegen ihn, seine lande auch seiner unterthanen und kaufleute bekümerung ihrer per-

Der Rates antwort darauf.

Was deßfals dieser Herzog an den Rat alhie geschrieben?

sonen und waren keinesweges zu bewilligen, sondern vielmer diesen unter ihrem schuz und sicheren geleite zu gestatten, daß sie sowol in ihre stadt und gebiet sicher hin und zurückreisen, als auch daselbst in ruhe und zufriedenheit ihre kaufmanschaft treiben und überhaupt also behandelt werden, wie der Rat verlangen würde, daß von ihm die ihrigen in seinen landen behandelt werden solten, welche schreiben, da sie zimlich weitläuftig sind, man alhie ganz einzurücken angestanden hat. Daß sonst die Niederländischen kaufleute iederzeit die hiesigen messen besuchet und hieher stark gehandelt haben, davon ist in der abhandlung selbst hin und wieder gedacht worden, siehe unter andern hievon s. 82. 355. 357. 377. 408. s. 451. Auch gehöret zu dem alda angeführten, wie der Rat donnerstag nach Hilarius 1461. vom kaiserl. hofgerichte zu Rotweil ein vidimus über zwen kaiserl. die messen betreffenden privilegien, eines von Kaiser Karl den 4ten von 1376. welches s. 421. und das andere von Kaiser Wenzel von 1384. so s. 47. angezogen, und deren unterschrift von dessen botschaft alda vorgezeiget worden, mit dessen insigel bekräftiget, sich hatte geben lassen.

Die niederländischen kaufleuten besuchten hiesige messen stark. Vidimus vom K. Hofgerichte zu Rotweil von 1461. über 2 privilegien.

(Zum §. XL. f. 63.) Zu dem aus Multz alda, zu einschränkung des K. Ludwigs freiheit angeführten, dienet noch kürzlich, daß damals die stadt Leipzig noch keine messe noch ein kais. privilegium darüber gehabt hatte.

(Zum §. XLI. f. 65.) Aus dem von Kaiser Karl V. ins reich ergangenen befele von 1552. so oben s. 67. eingerücket, ist zu ersehen, daß die herbstmesse schon damals auf Marien geburt angefangen s. auch 545.

Ratsschluß von 1646. die zurückverlegung der dasigen herbstmesse betr.

(Zum §. XLII. f. 68.) Zur erleuterung des alda angeführten, wie 1646. die herbstmesse auf den 21ten sept. zurückverleget worden, dienet der desfals überal gedruckt angeschlagene rathschluß vom 25ten aug. 1646, als um solche zeiten mere dergleichen, nach beschaffenheit der zeitläufte und umstände, ergangen, also lautend: Wir der Rat der stadt Fr. fügen männiglich, sonderlich den kauf- und handelsleuten, einheimisch und fremden, hiemit zu wissen: demnach jetzbevorstehende hiesige herbstmesse, wegen annoch kontinuirenden kriegswesens und unsicherheit der strasen, von den kauf- und handelsleuten, in bestimmter zeit nicht besuchet, wenigers dero güter sicher anher bracht werden können und wir daher von hiesigen kauf- und handelsleuten, solche messe um etwas zu prorogiren, angelangt, ersucht und geheten worden, daß wir solchem begeren, um ihrer bitte und angezeigter erheblichen ursachen willen, stat gegeben, tun auch solches also und ordnen hiemit, daß diese iezige herbstmesse vor dismal auf 14. tage fürterhinaus verleget, den 21. sept. nechstkünftig ihren anfang haben, die darauf folgende woche für die zalwoche gehalten und in derselben die wechsel- und andere zalungen richtig gemacht, auch zuvor, der zalung halben, keine protesten beschehen, oder iemand gefärdet werden, weniger dieselbe einige kraft haben sollen. Doch sol diese prorogation zu keiner konsequenz gezogen oder verstanden, auch dieser stadt anden der messen halben habenden privilegien allerdinges unpräjudicirlich und unabbrüchig sein, und werden sich die kauf- und handelsleute hienach zu richten und zu halten wissen.

Wer der alda erwehnte Herzog Wilhelm war?

(Zum §. XLIII. f. 71. f. 41.) Der alda gemeldete kaiserl. bevolmächtigte Herzog Wilhelm war ein Herzog in Baiern und von obgedachtem Kaiser zum statthalter

ter und beschirmer des concilii zu Basel verordnet worden, daher er in vielen briefen von solchen zeiten den titel Wilhelm Pfalzgraf beim Rein Herzog in Baiern, des heil. concilii zu Basel beschirmer und stathalter unsers gnädigsten Herrn des Kaisers gefüret hatte, Datt. de pace publica lib. 1. c. 21. n. 16. sq. Struv. corp. histor. germ. tom. 1. p. 821. wie dann ebenderselbe 1433. einen versigelten schein über die von Kaiser Karl dem 4ten von 1376. und Kaiser Wenzel von 1384, erteilten freiheiten hiesige messen betr. davon oben s. 41. und 47. vorgekommen, mit dem bekantnisse, daß er diese briefe unverbrochen und unverlezt gesehen, ausgestellet und darin eben diesen titel gebrauchet hatte.

(Zum §. LIII. folg. s. 87. folg.) Gehöret auch der brief des kaiserl. hofrichters von Winsperg an die Frankf. die geächteten Achener bürger als ächter zu trackti-ren von 1402. dahin gehend. Wir Engelhard, Herre zu Winsperg des allerdurchleuchtigsten Fürsten und Herrn Ruprechtz von Gotes gnaden Römischen Künigs zu allen ziten merers des richs hofrichter, embieten dem Schultheisen, Scheffen, Reten und burgern der stat zu Fr. unsern grus und alles gut, und tun uch kunt mit disem briefe, das die Burgermeister, Scheffen, Rete und burgere gemeinlich der stat zu Achen, und nemlich Peter Louffenberg, Johann Puckte, Statze wechsler, Doretzenhand, und Johan Hochkirch, Scheffen daselbst, in des heiligen richs achte getan, und us des heil. richs frid und schirme genommen und in den unfride gesezet sind, und das allermenielich gemeinschaft mit in zu habend verbotten ist, und das auch von des egenanten unsern Herrn des Kunigs wegen, uf alle und igliche ire gütere und habe, varendes und ligendes, umb zehentusent mark goltz, minner oder mere, vor des heil. richs hofgerichte so verre geclaget ist, das derselb unser Herre der Kunig dieselben 10000. mark doruf ervolget und behalden hat, als recht ist, als das alles in solichen briefen die dorüber gegeben sind, eigenlicher begriffen ist. Dorumb gebieten wir uch, by des heil. richs rechten und gehorsamkeit, ernstlich und vesticlich mit disem briefe, das ir die egenanten von Ache besampt und besunder fürbaß me mydet, und sie ouch weder husset, noch hovet, etzet noch trenket, noch keinerley gemeinschaft mit in habet, noch die ewern haben lasset, in dheinweys weder mit kousen, verkousen, noch mit keinen anderen dingen, nichz usgenommen, und das ir sy ouch als des heil. richs echtere antastet, ushaldet, bekümert, und mit in gesaret, als man mit solichen echtern billich gefaren sol, und dem egenanten unserm Hern dem Kunige, und allen den sinen, und allen den, die das von sinen wegen an uch vordern zu iren und ir yglich liben, gütern und haben, ernstlich beholfen sin sollet: als vil und als lange bis das im die obgenante sume bezalet ist, und sy in sin und des heil. richs gnad und gehorsamkeite kommen sind. Wann tut ir des nit, so werdend ir in solich pene und achte getan und verfallen, als dieselben echtere getan und verfallen sind. Man wirt ouch darumb zu uch richten, als des egenanten hofgerichtes recht ist. Mit urkund diß briefs versigelt mit deselben hofgerichtes usgedruckten insigeln, geben zu Heidelberg nach Crists geburt den 2ten maji 1402.

Achtserklärung des königl. hofgerichtes gegen die stadt Achen, nebst befel an die stadt Frankfurt die Achener als ächtere zu tractiren, v. 1402.

(Zum §. LVII. s. 93. l. 30. f.) Die zwischen den Kurfürsten und dem Rate wegen dieses zugebenden geleites, auf dem zu haltenden reichstag alhie gepflogenen handlungen von 1400. bestunden darin: Zu wissen sy, als die Erwirdigen Durch-

Handlungen zwischen den Kurfürsten und dem Ra-

te wegen eines zugebenden geleites, von 1400.

lauchtigisten hochgeborne Fürsten und Herren, Herr Johan zu Mentze, Friderich zu Colne und Wernher zu Trier Ertzbischöffe, Hertzoge Ruprecht von Beyern Kurfürsten, Hertzoge Stephan von Bayern, Marggraue Wilhelm von Missen und Burggraue Friderich von Nürenberg an des Rades freunde zu Franckinfurd mit namen Jacob Weiben, Heinrich Wissen zu Rebestock, Erwin Hatrad, Heilman von Stiren vnd Heinrich Herdan dem Burgermeister von des Rades vnd der stede Fr. wegen genudet han, uff hude mitwochen nach vnser lieben Frauwen tage purificationis anno 1400. also, als sie Kurfursten vnd Fursten egenant itzunt hie zu Fr. sin, daz sie dann eins andern tags zu rade sin worden vnd übirkomen haben zu Fr. zu haben vnd darzu andere ire Mydekurfürsten, Fürsten, Herren vnd stede zu dem heilgen riche gehorende zu uerboden vmb der heil. kirchen des heil. richs und allir die zum heilgen riche gehoren nutzes und besten willen zu tracteren, vnd obe wir die von Fr. in vnd allen den vorgen. darzu ein strack gut sicher geleide geben wullen, als wir vormals getan haben, vnd obe vns geschrieben odir sust virboden wurde solich geleide abezutun, obe wir in darnach daz geleide halden wulden, darzu die obgen. des Rades freunde entwurten, vnd die obgn. Kurfürsten vnd Fursten boden in darzu guedeclich iren getreuen rat zu geben, darzu die obgen. Kurfursten vnd Fursten entworten, sie weren dem riche als wol als wir vnd darzu verrer virbunden, vnd nachdem als sie dan der heil. kirchen, des heil. richs vnd allir der zum riche gehörend ere und nutze usrichten wulden, so beduchte sie, daz wir in daz egenant geleide wol geben mochten, vnd in daz billig geben, vnd vns rieten, daz wir in daz geben, nachdem als soliche ere vnd nuz des richs vszutragen, vnd zu solichen tagen zu kommen by vns geburte zu tun, nachdem als daz von aldir herkomen ist. Darzu des Ratsfreunde entworten vnd boden in zu gomen, den Rad zu virsamen vnd in dan ein antwurte darzu zugeben; und als sie des Rades rad daruff genomen hatten, da han sie den egenanten Kurfursten vnd Fursten geantwortet nach irem vorged. Rade vnd als sie dem riche verbunden sin, vnd solich tag vmb der heil. kirchen, des richs vnd die dem riche zugehoren ere und nutz sin sulle, so wollen wir in solich vorgeßn geleide geben, vnd mit namen also, obe wir von nemanden darumb angelangit wurden, daz sie vns dann daruf guedielich virentworten wullen, vnd auch obe dheynerley zwentracht oder uffleuffe erstunden, daz sie vns daz dann by bestentlich wullen helfen stu en vnd inydirlegen. Daruf sie vns entworten, obe wir darvmb angelangit wurden, daz sie uns dan des guedeclich wulden virentworten, vnde obe dhein zwentracht odir uflauf erstunde, daz sie dann mit den iren by vnser stede banneren vnd vns t.eden wulden daz hinzulegen, vnd vns daz beste getruwelich helfen vorzukeren, vnd begerten des geleids brief als wir in die vorgegeben hetten, so wulden sie vns auch ire briefe darubir widirumb geben, als sie vor getan hetten. Da begerten wir zu wissen wann der tag sin sulde, daruf vns Burggrave Friederich egen. antwortete, er sulde sin des andern tags nach Vrbani. Actum anno & die ut supra.

Nachricht, wie die bisher bei den Kaiserwal. u.

(Zum §. LXVI. s. 109. f.) Zu weiterer erleuterung des daselbst angefürten dienet das, bei der erst neuerlich und im merz und april 1764. höchstbeglückt volzogenen wal und krönung des römischen Königes Josephs des IIten Majestät, dieser

sache

sache halber abermals vorgekommene und wie endlich diese bisher vorgewaltete irrungen, durch einen gütlichen vergleich, in ihre ordnung wiedergebracht worden; dann als der zu dieser einholung ernante Ratsdeputirte mit seiner bei sich habenden bürgerl. reiterei die Nürnbergischen abgeordnete samt den mit ihnen gefürten reichskleinodien an ebendem orte vor dem dorfe Oberrad am schlagbaume und auf eben die art, wie das mesgeleit sonst gewönlich, eingeholet wurde, und auch bei den zwoen lezteren kaiserl. krönungen geschehen war, als in obiger stelle s. 109. f. weiter angefüret, wieder in empfang nemen und in die stadt begleiten wolte, von den Mainzischen beamten aber ihm solches nicht gestattet, sondern er von ihnen an die Kürinspforte am äuersten schlage vor dem affentore in Sachsenhausen, als so weit Ihro Kurfürstl. Gnaden die begleitung zustünde und sich erstreckte, zurückgewiesen worden, derselbe auch, jedoch mit wiederholter ausdrückl. verwarung der stadt bisher hierin besessenen und ausgeübten gerechtsamen, und nach dem dabei vorgefallenen verschiedenen wortwechsel und anderen ungelegenheiten, endlich sich zurückgezogen und solche bei dem so genanten bettelbronnen, als dem vermeintlichen orte, wo diese Kürinspforte ehemals gestanden haben sol, empfangen hatte; so wurde hierauf Mainzischer seits, da Ihro Kurfürstl. Gnaden in höchster Person alhie gewesen, mit der stadt Fr. diese zwischen beiden teilen bisher vorgewaltete irrungen genauer untersuchet, nach desfals gepflogenen verschiedenen handlungen endlich in güte abgetan und zu künftiger genauen beobachtung dahin verglichen, daß unter dem, im vertrage von 1584. gemeldeten höheren oder fürstengeleite (davon sehe man oben s. 104. f.) das geleit der reichskleinodien mitbegriffen und zu verstehen sei, mithin daselbe künftig von Kurmainz auf der Sachsenhäuser seite bis an den äuersten schlag vor dem steinwege, unweit obgedachten bettelbronnens, als woselbst die sogenante Quirinspforte ehemals gestanden, gefüret, daselbst von dem Ratsdeputirten mit der bei sich habenden bürgerl. reiterei angenommen und in die stadt weitergebracht werden sol. Als auch kurz darauf, beim abzuge oberwenter Nürnbergischen reichskleinodien, deren zurückbegleitung auf iezt beschriebene weise wirklich erfolget, und selbige an oberwentem orte von den Kurmainzischen beamten in empfang genommen worden sind. Sonst ist noch zu berüren, daß die lage dieser sogenanten Kürinspforte der deshalb vorhandene und damals vorgezeigte grundris ꝛc. so in hiesigen Kurmainzischen geleitesackten umständlich beschrieben, klar anzeiget und hart neben diesem schlage, unter einem iezo zwar nicht mer darüber anzutreffenden geländer, der in diesen ackten vorkommende geleitsstein noch jezo wirklich fest und unverrückt stehen sol, auch in selbigen sich gefunden, daß von beiderseitigen Komissarien 1693. eine besichtigung des ortes, wo die Kürinspforte ehedem gestanden, gemeinschaftlich vorgenommen, solcher glücklich entdecket und von beiden teilen dafür wirklich erkant worden wäre. Was aber die auf eben dieser 109ten seite angefürten streitigkeiten, die bei den Kaiserwalen 1742. und 45. wegen des empfangplazes disseits vor dem bockenheimer tore vorgekommen, betrift: so sol, sicheren vernemen nach, eben dergleichen bei der lezten Römischen Königeswal, iedoch mit aller bescheidenheit, wiederholet und dabei nichts widriges vorgegangen sein.

krönungen gedaureten. streite wegen des empfangplates 1764. gütlich abgetan und wieder in ordnung gebracht worden.

Von der einholung des römiſchen Königes Ferdinandes, von 1558.

(Zum §. LXVIII. f. 115. i. 18. f.) Wie die einhol- und empfangung des römiſchen Königs Ferdinands 1558. geſchehen, weiſet folgende in den geſchriebenen waltagshandlungen ſtehende nachricht aus: „Als am 19ten febr. 1558. der römiſche König nach Frankfurt gekommen, wurde Er halbweges Offenbachs und Oberrad dem Fleſchenhof über, von des Rates deputirten in freiem felde empfangen, dieſe waren begleitet von den ſöldnern und dienern, auch etlichen jungen bürgern und geſellen zu pferde, faſt alleſamt in einer kleidung von nägelfarb, ungeferlich in 40. oder darüber ſtark.

Schuzbrief, Königes Ferdinandes des 3ten namens ſeines Hrn. Vaters Kaiſ. Maj. die ſicherheit der nach Fr. handtierenden kaufleuten betr. von 1635.

(Zum §. LXXIX. f. 134.) Gehöret auch das patent, ſo Ferdinand der 3te, König zu Hungarn und Böheim ꝛc. namens ſeines Herrn Vaters, Kaiſ. Majeſtet, auf anſuchen der ſtadt Fr. am 23ten julii 1635 wegen fortſezung der handlung und ſicherheit der kaufleute ſamt ihren waren, welche nach Fr. in- und auſer den meszeiten handtieren, auf den ſtraſen, in das reich an die kriegesbefelhaber hohen und nidrigen, auch gemeine ſoldaten hatte ergehen laſſen, ſo durch den druck bekant gemachet, vom Rate zugleich, daß deſſen original in der ſtadtkanzlei ganz gleichlautend ſei, mit vorgedrucktem ſtadtinſigel bekräftiget und den ſolches verlangenden mitgeteilet worden, als daſelbe, unter andern, wegen der darin befindlichen merkwürdigen ausdrücke, daß Kaiſ. Majeſtet, dem heil. reiche und andern nationen, wie auch dero erbkönigreichen und landen, an beſöderung der komercien und fortſezung der meſſen merklich gelegen, hie eingerücket zu werden verdienet: Wir Ferdinand 3. von Gottes gnaden zu Hungern ꝛc. König, geben hiemit, im namen und von wegen der Kaiſ. Majeſtät unſers gnädiſten Herren, und geliebteſten Vaters, männiglich zu vernemen, nachdem ſich Burgermeiſter und Rat, J. Kaiſ. Maj. und des heil. reichsſtadt Fr., zu dem, zwiſchen Ihrer Kaiſ. M. und unſerm freundlichen geliebten Herrn Oheim, des Kurfürſten zu Sachſen Liebd. beſchloſſenen und in das heil. reich publicirten frieden, allerdings bequemt, und von J. K. M. wegen, darzu ein- und aufgenomen worden, daß uns dabei die erſamen, unſere liebe beſondere, B. und R. ermelder ſtadt Fr., untertänigſt erinnern und vorbringen laſſen, wasmaſſen die zeither, ſonderlich bei dieſen in dem heil. reich fürgangenen kriegsungelegenheiten und gefärlichkeiten, die comercien in merklichen abgang geraten, alſo daß dem zu remediren die höchſte notdurft ſein wolle, mit angehefter bitte zu kontinuirung dieſer ſo hoch nötigen comercien und des wegen erfoderten ſicherheit, gnädigſt befürderlich, wilfärig zu erſcheinen, und die verordnung zu tun, auch von J. K. M. unſers gnädigſten geliebteſten Hrn. Vaters wegen, gewiſſe patenten, damit ſowol die kauf- und handelsleute, als ſonſt männiglich, ſo nacher Fr. zu handtieren, in- und auſerhalb meszeiten, mit ſeinen waren frei, ſicher und unangefochten ab- und zureiſen möge, zu männiglichs wiſſenſchaft und nachrichtung zu erteilen und zu publiciren. Wann nun ſo wol J. K. M. und dem heil. reiche, und anderen nationen und völkern, wie auch dero erbkönigreichen und länder, an befürder- und continuirung der comercien, auch fortſezung der meſſen merklich gelegen, als haben, im namen J. K. M. Wir vorermelder ſtadt Fr., auf ihr untertänigſtes anbringen, das gebetene patent zu erteilen gnädigſt bewilliget, befelen demnach allen und jeden der K. M. und des heil. reichs ſoldateska, angehörigen, hohen und niedrigen

kriegs-

kriegsbefelshabern und gemeinen soldaten zu roße und zu fus, gnädigst und ernstlich, beneben von J. K. M. wegen, an männiglich gesinnend, daß sie alle und jede kauf- und handelsleute mit deren zugehörigen, wes standes, wesen, nation, in und auserhalb dem heil. reiche dieselben sein mögen, so in- oder von andern orten nach besagtem Fr. handtiren, tun oder dessen vorhabens sein, von was königreich, landen und provinzien sie kommen mögen, mit ihren angehörigen waren und kaufmanschaft, auser- und inner meszeit, zu wasser und lande, aller orten frei, sicher, ungehindert und one einigen aufenthalt, gegen vorzeigung dieses originals, oder beglaubter, mit der stadt insigel bekräftigter vidimirter copien, doch aber gegen erstattung schuldiger gebür, durchkommen, passiren und repassiren lassen, und denselben keine werliche beschwerung zufügen oder verstatten, sondern vielmer ihnen allen friedsamen willen, hilfe und assistenz erzeigen und erweisen, auch von den ihrigen zu geschehen verordnen. Geben in J. K. M. und des heil. reichs stadt Heilbron, den 23ten julii 1635 ꝛc.

welchen der Rat durch den druck überal bekant machen lies.

Wir der Rat der stadt Fr. tun kund und hiemit bekennen, daß dieser abdruck dem von obhöchstgedachter zu Hungarn und Böhmen königl. Maj. unserm gnädigstem Herrn, wegen kontinuation der komercien, auch sicherheit der kauf- und handelsleute und ihrer waren, so denn der straßen, in- und auser meszeiten, gnädigst erteilten und bei unserer kanzlei vorhandenen originalpatent und pasbrief, allerdings von wort zu wort gleichlautend ist. Dessen zu warer urkund haben wir dieser stadt Fr. insigel fürdrucken lassen: so geschehen Fr. den — 1635.

Kaisers Franz Majestät schreiben an den oberreinischen Kreis die nötige unterhalt- und ausbesserung der landstrassen betr. von 1764.

(Zum §. LXXX. f. 136. f.) Dahin gehöret auch, das von Sr. iezo allerrumwürdigst regierenden Kaisers Franz Majestät, aus reichs väterlicher und nie genung anzupreisenden sorgfalt, desfals an die ausschreibende Kurfürsten des oberreinischen Kreises unter dem 4ten aug. 1764. abgelassene und bei diesem Kreise den 19ten sept. angesagte schreiben, dahin lautend: Franz von Gottes gnaden, erwälter Römischer Kaiser ꝛc. Hochwürdigster und durchlauchtigster liebe Neve, Vetter und Churfürsten! Wir vermögen Ew. Libden ꝛc. hiemit nicht verhalten, wasmassen, bei gelegenheit des lezthin zu Fr. vorgewesenen walkonvents von sämtlichen Churfürsten des reichs, mittels eines an Uns erlassenen collegialschreibens, die brauchbare erhaltung der comercialstrassen im reiche unserer kaiserlichen obsicht und beförderung auf das angelegentlichste empfolen worden. Gleichwie Uns nun dieses um so mer erfreulich zu vernemen gewesen, als unsere reichsväterliche sorgfalt ledig das algemeine beste zum augenmerk hat, also seind Wir nicht minder entschlossen, diese zur blühenden aufname der comercien, auch handels und wandels gereichende heilsame masnemungen mit unserm kaiserl. arm zu unterstüzen, und alles, was hierunter von unserm reichsoberhauptlichen amte nur imer abhangen kan, mit ernstlichem nachdruck vorzukeren. Wir tragen solchemnach Ew. Liebden ꝛc. hiemit respective freundvetter- und gnädiglich auf, von obhabenden kreisausschreibamtes wegen, und in verfolg deren von zeit zu zeit, wegen reparirung der strassen, ergangenen kaiserl. verordnungen bei dero Kreißmitständen fodersamst zu veranlassen, daß die zerfallene heer- und comercialstraßen wieder in guten brauchbaren stand hergestellet und hiezu one zeit verlust hand angeleget, sofort dieses nüzliche werk nicht nur mit gemeinschaftlichen kräften vorgenommen, sondern mit den angrenzenden Reichskreißen die allenfals nötige

ein-

einverständnus darob gepflogen werden möge. Wir versehen Uns anbei gnädigst sowol zu den Fürsten und Ständen dieses Kreises samt und sonders, als auch sonst zu allen und jeden, so sich in diesem Kreis befinden, sie werden über das algemeine beste ihr selbsteigenes dabei mit obwaltendes interesse behetzigen, und einer dem andern die bürde gemeinschaftlich zu tragen gesinnet, folglich nicht nur die durch ihre territoria gehende strassen auf gleichförmige art reparixen zu lassen, sondern auch pro bono publico communi, nach lage der landen und in billiger proportion, das ihrige mitbeizuwürken bedacht sein. Hieran beschiehet unsere kaiserl. willensmeinung und Wir verbleiben denselben anbei respective mit beharlicher freundschaft, freundveterlichen willen, kaiserl. hulden, gnaden und allem guten voderist wolbeigetan. Geben zu Wien den 4ten aug. 1764. Unsers reichs im 19ten Ew. Liebden ꝛc. gutwilliger freund und Vetter **Franz**, vt, Fürst **Colloredo**, Christian August Frhr. von **Beck**.

Auch ist bei dem s. 137. z. 16. befindlichen ausdrucke von dem jezigen **Kurfürsten zu Mainz und Landgrafen zu Hessen** ꝛc. zu erinnern, daß damals, als dieser bogen abgedruckt worden, diese beide höchste Reichsstände noch am leben gewesen, vor einigen jaren aber in die ewigkeit gegangen sind.

Nachricht, die befreiung des deutschen Ordens albie von 1291. betr.

(Zum §. LXXXVIII. s. 149.) Hier dienet zu dessen weiterer erleuterung auch das hievon in 3ter fortsez. der anmerk. über die Fr. Ref. s. 178. f. schon erweute, dahin gehend: Item wird im jare 1291. der deutsche Orden, als hiesige mitbürger vom Rate wegen seiner hier gelegenen güter von allen abgaben unter gewissen bedingungen befreiet, dagegen verspricht derselbe 2. mark kölnischer heller von einem ihm angewiesenen hause zum brückenbau zu geben, in welcher urkunde auch merkwürdig schon stehet, daß der Orden die ihm vermachten güter entweder binnen einem jare wiederveräusern oder, da er sie behalten oder sonst andere güter an sich zu kaufen begerete, davon ebendiejenigen steuren, gleichwie andere mitbürger, geben wolte, welcher rachtungsbrief darauf 1394. bestätiget, auch noch ein und andere mishelligkeiten zwischen beiden teilen verglichen und abgetan worden sind. »

Nachricht aus der Lersnerischen Kronick die vermeintliche zolfreiheit der stadt Trier betr.

(Zum §. XCIX. s. 169. z. 18. f.) Die alda aus der **Lersn.** kronick angezogenen worte lauten also: Die städte mit namen Mainz, Frankfurt, Wormbs, Speier, Strasburg, Lutern, Hagenau und Oppenheim, sind in der stadt zu Trier gefreiet, daß ihr bürger von allen kaufmanschaften nit mer zu zalen, dann 4. alte heller schuldig sein, und die von Nürnberg sind schuldig ihr sei viel oder wenig, ob sie im jar eins zu Trier kommen 1. pf. pfeffer in einer weisen schisseln, ein weis par handschue gehenket an einen weisen stab und sollen kommen mit einem fidler zu einem zoller, und als sie das getan, so sind sie allesamt des jars frei, als man das an den von Nürnberg erfinden sol, also seind auch die burger von Trier in den obgenanten städten gefreihet zol und ander recht zu geben, als das alles der stadt Trier alten privilegien und carten clärlich inhaben, » daher auch **Danreuter** in seiner oben s. 174. f. angezogenen schönen schrift cap. 3. §. 32. p. 80. diese stelle, wegen solcher alten gewonheit die stadt Nürnberg betr. zwar lediglich angefüret, aber dabei erinnert hat, daß sie, one jar und tag dabei zu melden, also daselbst zu lesen, jedoch diese erneuerung der zolfreiheit h. t. nicht mer üblich wäre. Was hiesige

stadt

stadt Fr. aber besonders betrift, so stehet oberwente stadt Trier weder in der oben s. 146. f. angefürten gedruckten verzeichnis der zolfreien städte noch in der s. 148. angezogenen freizeichen ordn. von 1567. auf welche doch genau gehalten wird, ausgedruckt und daher selbiger die zolfreiheit auch noch h. t. gar nicht gestattet wird, mithin das am ende obiger stelle hievon angefürte one grund ist. Wie es aber damit in gar älteren und ebengedachtes jar vorgehenden zeiten beschaffen war und ob sie solche, gleichwie ehemals die stadt Köln, von welcher oben s. 147. gemeldet, daß ihr die zolfreiheit h. t. nicht mer eingestanden werden sol, zwar gehabt, aber wiederverloren habe, davon manglen zuverläßige nachrichten und ist weiter nichts bekant, als was in obged. Leren kronick stelle angefüret, weshalb auch das zugleich angezogene, als ob die alda erwenten städte in Trier dahin gefreiet sein solten, daß sie von aller ihrer kaufmanschaft nicht mer als 4. heller geben dürften, ebenfals noch ungewis ist, dagegen aber, aus eingezogener nachricht, so viel zuverläßig sein sol, daß hiesige bürger und andere fremde in Trier, gleich den bürgern daselbst, von aller ihrer kaufmanschaft in den dortigen messen ein halbes, auser selbigen aber, zwei von hundert abgeben müssen.

(Zum §. CCIV. f. 181. z. 11.) Welches nur von den s. 147. und 180. besonders benamten gefreiten städten zu verstehen ist.

(Wann im §. CIX. f. 189. z. 30.) dieses stehet: »Woraus also nicht nur deutlich » (sol heisen nicht undeutlich) zu ersehen, daß die zolfreiheit obgedachter städ» te auf die zölle am wasser und fartore, die niderlage aber in der stadtwage » hauptsächlich zu gehen scheint, wie man auf selbige auch bei den feldtoren eben» falls keine besondere betrachtung ziehen sol, » solches aber, in ansehung der lezteren worte mit dem, was man hievon kurz vorher im §. CIV. f. 181. z. 14. f. angefüret: »daß diejenigen, so freizeichen aus der stadtkanzlei bringen, dahin » die bürger und gefreite städte vornämlich gehören, an den landtoren zolfrei » sind,» nicht überein zukommen sondern sich zu wiedersprechen scheint; so ist zu gehöriger erleuterung und vergleichung dieser stellen zu bemerken, wie an den land oder feldtoren dieseits des maines ser selten oder fast gar keine furen und waren von obgemeldeten gefreiten städten, auser wann etwa die flammersbächer furleute am allerheiligen tore zuweilen nürnberger gut mitbringen, sondern solche gemeinigl. auf der sachsenhäuser seite über die brücke hereinkommen und also die fälle, wegen ihrer zolfreiheit, an den ersteren toren wenig oder gar nicht vorkommen, mithin in so ferne auf dieselbe keine solche betrachtung, als wie bei dem lezteren landtore und auf der brücke, gleich auch bei dem wasser oder fartore, an welchen die waren von obgedachten gefreiten städten meistens herein kommen, gezogen werde, jedoch sind diese gefreite städte bei allen und ieden toren überhaupt, wann sie ihre freizeichen aus der stadtkanzlei bringen, zolfrei, nur daß die fälle, bei den lezteren, weit häufiger, als bei den ersteren sich begeben, womit also verhoffentlich oberwente beide stellen ihre gehörige erleuterung und deutlichkeit erlangen.

(Zum §. CXIV. f. 197. folg) Wann alda angefüret worden, daß die daselbst gemeldeten ritter und edelknechte die sogenanten heusenstamer und leis oder kleinen zölle samt den von schultheisenamte in der alten messe auf der stadtwage gefallenen $4\frac{1}{2}$

pfunden heller geldes, an die stadt Fr. auf wiederkauf verkaufet und Kaiser Sigmund in solche verkäufe, weil selbige vom reiche zu lehen rüreten, eingewilliget hätte, als dieses auch aus allen daselbst angezogenen und s. 633. folg. ganz eingerückten briefen des merern deutlich zu ersehen: so ist wol nicht zu zweifeln, daß diese in damaligen zeiten auf wiederkauf verkauften reichslehen mit anderen reichspfandschaften, welche, ob sie gleich von deren inhabern an andere z. b. wie oben von unseren beiden zöllen und der gülte gedacht worden, auf ieztgemeldte art weiter verkaufet oder verpfändet (wie dann diese ausdrücke in den älteren verschreibungen meistens gleichgeltend und für einerlei genommen waren, davon die erste fortsez. der anmerk. s. 432. f. weiter nachzusehen) worden, dennoch ihre vorige eigenschaft fortbeibehalten, und wo nicht ebendieselbe, doch eine gleichänliche beschaffenheit gehabt, siehe auch hievon Kochs disp. von den reichspfandschaften auf reichsstädten §. 26. und in note pag. 38. sq., mithin selbige in neueren zeiten, so wol vermöge der reichsgeseze, als auch, daß unsere reichsstadt selbige schon über 300. und mer jare in rechtmäßigem besize ganz ruhig und unangefochten hergebracht, nicht wol wiedereingelöset oder erkaufet werden können, wie solches oben s. 230. f. bei dem alda angezogenen beispiele des ehemals Kurmainz zugestandenen reichsanteiles des ungeldes alhie, mit genugsamen gründen dargetan und zugleich auf andere dis klar besagende stellen sich bezogen worden, auch unten in den zusäzen über ebenerwente stelle s. 230. mit einem alhie einschlagenden merkwürdigen falle noch ferner erleutert werden wird, wohin man sich also beziehet. Welchem noch hier besonders beitrit, daß oberwente beide zölle und die gülte, da selbige anfänglich reichslehen gewesen und vorgedachter Kaiser Sigmund in deren an die stadt Fr. beschehene verkaufungen deswegen ausdrücklich bewilliget hatte, allenfals unter die lehengüter überhaupt mit zu rechnen sind, welcher rechtmäßig erlangte u. hergebrachte besizung unserer reichsstadt in verschiedenen älteren kaiserl. privilegien bestätiget worden, wie nicht nur aus zwen von Kaiser Karl dem 4ten 1349. derselben erteilten und im gedruckten privilegienbuche s. 32. f. stehenden freiheitsbriefen, darinnen unter andern der burger ihre lehen und pfandgut, die ihre alderin oder sie, hergebabt und bracht han ꝛc. wie schon vorher von den römischen Königen und Kaisern, bevorab Ludwig von Baiern, geschehen wäre, ausdrücklich bestätiget, sie hiernächst auch von ebendem Kaiser in seinem briefe von 1350. unter andern, wegen dieser lehen und pfandgut, wieder die abrufungen an fremde gerichte befreiet worden s. privil. buch s. 36. klar zu ersehen ist, sondern auch in allen von den folgenden römischen Königen und Kaisern bis auf die neuesten zeiten erteilten algemeinen bestätigungen gesamter kaiserl. freiheiten dieselben namentlich mit ausgedrucket und wiederholet worden sind, als auch in der von Sr. iezo allerrumwürdigst regierenden Kaisers Franz Majestät, in der am 8ten junii 1753. erteilten algemeinen bestätigung aller Fr. privilegien unter andern, mit den darin befindlichen ausdrücken, lehen, pandschaften, renten, gefälle ꝛc. wirklich geschehen ist, wie dann nicht nur das hievon in 4ter fortsez. der anmerk. s. 1209. folg. note berürte hieher gehöret, sondern auch das in 3ter fortsez. der anmerk. s. 167. und oben s. 552. f. von den im Westphälischen friedensschlusse und den kaiserl. walkapitulationen

tionen den reichsstädten überhaupt und in voller mase befestigten herrlichkeiten, freiheiten und anderen gerechtsamen, unter welche auch ihre zölle, järliche einkünfte und gefälle, ausdrücklich mit benamet worden, welche sie entweder von den Kaisern und reiche rechtmäsig erhalten oder sonst von alters wohlhergebracht und ruhig besessen, des merern angefürte hie zu wiederholen ist. Sonst haben von den verpfändungen der lehen überhaupt und wie sie von den pfandlehen ganz unterschieden Stryk in disp. de feudo pignoratitio cap. 5. §. 5. sqq. der reichslehen aber Itter de feudis imperii p. 976. sp. 1012. sq. gehandelt, man sehe auch des Freiherrn von Senkenbergs primas lineas juris feudal. C. XI. §. 264. und 278.

(Zum §. CXIX. s. 208. z. 24.) Welches in den neueren walkapitulationen mit dem zusaze, dabei jedoch aller unterschleif vermieden werde, wiederholet worden. Walkap. Kaisers Franz Majestät art. 8. §. 31.

(Zum §. CXXII. s. 215. z. 37.) Nach dem s. 651. eingerückten kaiserl. privilegio sind die auf ersterer seite stehenden worte 3. kölnische oder hallische pf. also zu ändern einen kölnischen pfenning oder 3. hallische pf. oder heller, indem diese gegen jene gar geringe und verfallene waren, so daß damals drei von den lezten dem ersten am werte gleich kamen, davon unter andern die gründliche nachricht vom münzwesen ꝛc. von 1741. s. 30. 77. 82. nachzusehen, als auch vom unterscheide der pfenninge und heller in mitleren zeiten, sonderl. die fr. alten heller betr. in erster fortsez. der anmerk. s. 155. f. samt 572. nebst erstem bande s. 627. 629. 655. f. 4te fortsez. s. 1242. verschiedenes angefüret worden, siehe auch oben s. 332. so alles aber eine noch nähere erleuterung bedarf und bei anderer gelegenheit geschehen sol.

(Zum §. CXXIII. s. 217. z. 10.) Ob man gleich alda angefüret, daß der lezte nämlich Karolinische brief von 1366. zal 69. beigedruckt werden sol: so hat man doch für schicklicher angesehen, den ersten Ludwigischen von 1336. ganz abzudrucken und auf den lezten, wegen seines gleichen inhaltes, sich nur zu beziehen.

(Zum §. CXXIV. s. 219. z. 23.) Es ist gegen die nachher eingeschlichene unordn. der, wegen des zu verzapfenden obst- oder äpfelweines zu entrichtenden rentengebür, am 4ten oct. 1764. eine wiederholte weitläuftige ernstliche verordn. ergangen, deren hauptinhalt kürzlich darin bestehet, daß alle bürger, so obstwein verzapfen wollen, das obst, es sei eigen oder erkauftes gewächs, bei dessen hereinbringung sogleich auf der rente ablösen oder sonst nicht herein gelassen werden sollen, und wann dis amt noch nicht eröfnet oder schon geschlossen, der eigentümer oder furman des obstes, vor ieden sack 5. bazen bis zur ablösung hinterlegen, iedesmal 4. malter äpfel oder birn vor eine ohm obstwein gerechnet und davor 1. fl. rentengebür bezalt werden, alles zum keltern und verzapfen bestimte obst nur in säcken, deren ieder 1. malter hält, den toren hereingebracht, sonst es gemessen werden, die torzölner und bestellte aufseher alle tage ein genaues verzeichnis des hereingebrachten obstes auf die rente liefern, damit sie mit den rentenzetteln collationirt werden, ob in allem die ordn. beobachtet worden, die zur eigenen haushaltung von dem ihm selbst gewachsenen obst aber, vermöge der ratschlüsse vom 14ten oct. 1749. und 20. aug. 1750., ausgenommen dasjenige, so er keltern läst oder

Erneuerte ordn. von 1764. die rentengebür vom obstweine betr.

ſonſt an andere dazu verkaufet, renten frei ſein, ferner der ſolches obſt für ſein eigen gewächs angebende, ein glaubwürdiges atteſtat, falls es binnen der landwere gewachſen, darüber ausſtellen, da es aber auſſer ſelbigen gewachſen, ein ſolches vom ſchultheiſen oder gericht dieſes ortes beibringen ſol, alles bei ſtrafe der konfiscation, davon dem anzeiger ztel gereichet werden ſol; wobei auch die in den edicten vom 17ten maji 1742. und 20ten aug. 1750. ſtehenden verbote, auf den vor der ſtadt gelegenen höfen und auf den warten keinen äpfelwein oder ſonſtiges getränk zu verzapfen, erneuert worden ſind.

Das dem Erzſtifte Mainz vor alters verpfändet geweſene reichsantheil des ungeldes ſei, behuft die natur eines reichspfandes, ob es gleich hernach an die ſtadt Fr. auf wiederkauf weiter verkauft worden.

Welches mit einem merkwürdigen Beiſpiele, die reichsſtadt Friedberg betreffend.

Wie es mit dieſer reichspfandſchaft.

(Zuſ. §. CXXX. f. 430. f.) Wann man alda gehörig erwieſen, daß das dem Erzſtifte Mainz in älteren zeiten von einem Römiſchen Könige verpfändet geweſene reichsantheil des ungeldes in der reichsſtadt Fr. nicht nur anfänglich eine reichspfandſchaft geweſen, ſondern auch ſelbiges, ob es gleich in Kurmainziſche hände gekommen und von ſelbigem an gedachte ſtadt auf wiederkauf weiter verkauft worden, als dergleichen weitere verkäufe, verpfändungen und andere arten der übertragungen in mitleren zeiten ſer bräuchlich waren und ſür giltig angeſehen wurden, wie hievon Zoch von reichspfandſchaften auf reichsſtädten §. 26. p. 38. ſq. eine merkliche beiſpiele angeführet hat, dieſe eigenſchaft fort beibehalten und auch hernach immer ſo genant wurde, ſolche aber in folgenden zeiten, gleich anderen reichspfandſchaften, vermöge der alda angezogenen reichsgeſetze, nicht wol wiedereingelöſet werden könten; ſo wil man izo zu deſſen weiterer erläuter- und beſtätigung, auſſer vielen dergleichen hie einſchlagenden fällen, nur einen merkwürdigen von der reichsſtadt entgegen die burg Friedberg anführen, worinnen in einer beſchwerde sub 1710. gedrucktem und gegen die von obengedachter reichsſtadt kurz vorher gedruckte succinctam facti ſpeciem juncta duarum quæſt. deductione &c. die vorhabende einlöſung der reichspfandſchaft und aufhebung derſelben anhängenden huldigung betr. gerichtet und ſo beſchaffen wolgezrübeten kurzen gegenvorſtellung ꝛc. welche des Zabers ſtarkskanzlei 17ten teil ſ. 379. f. ganz einverleibet ſtehet, die unablöſigkeit ſolcher reichspfandſchaft behauptet wurde, als der in ſelbiger gemeldete ſal kürzlich darin beſtanden; Es hatte Kaiſer Karl der IVte die ſtadt Friedberg an ſeinen gegen-Kaiſer, den Graf Günter von Schwarzburg, um von dem Kaiſertum in güte abzuſtehen, gegen eine gewiſſe ſumme geldes, verpfändet und in folgendem jarhunderte ward dieſe pfandſchaft von Schwarzburg an Kur Mainz, Epſtein, Iſenburg und die ſtadt Frankfurt gebracht und hatten die drei erſten ihre anteile an die burg Friedberg übertragen, welche pfandſchaft nachgehends von allen folgenden Kaiſern und Königen der burg Friedberg verliehen und beſtätiget worden, mit dem anhange, daß auch die ſtadt Fr. ihr pfandſchaftsanteil an die burg kommen laſſen ſolte, mithin ſelbige von vielen locuſis her in ruhigem beſitze dieſer pfandſchaft geweſen, bis ihr 1706. die ſtadt Friedberg ſolche, one vorher erlangte kaiſerl. einwilligung, aufgekündiget und den pfandſchilling dafür wirklich anerboten hatte, und dadurch von den deswegen obhabenden pflichten, ſonderlich der huldigung, deren grund ſie aus ermeldeter pfandſchaft leitete, zu entledigen. Als aber ſelbiger von der burg nicht angenommen, ſondern dieſe pfandſchaft vor unumlöslich oder unablöſlich gehalten wurde: ſo hatte gedachte reichsſtadt beim Reichshofrate um die kaiſerl.

ein

einwilligung zu dieſer wiedereinlöſung angeſuchet und ward man alda in weitere rechtfertigung darüber geraten. Da dann, unter den dabei entworfenen drei fragen, dieſe hauptſächlich mit vorgekommen: „Ob die ſtadt Friedberg das von Kur„ mainz, Epſtein und Iſenburg an die burg Friedberg transferirte anteil der „ pfandſchaften, mit allergnädigſtem kaiſerl. conſens, abzulöſen berechtiget ſei? Wie dieſelbe ſolches aus verſchiedenen von ihr angefürten urſachen bejahet hatte, darunter unter anderen die vornemſten mit waren, weil die burg der nur den Reichsſtänden im Weſtphäliſchen frieden und den kaiſerl. Kapitulationen beſtätigten reichspfandſchaften, da ſie kein ſolcher reichsſtand wäre, ſich gar nicht anmaſſen könte, ſelbige, durch die viele kaiſerl. und andere verſchreib- und verſprechungen (welche alle angefüret worden) eine ſolche beſondere eigenſchaft bekommen hätte, daß ſie zu aller zeit abgelöſet werden mögte. Wogegen aber die burg Fr. die verneinende meinung zu begründen, unter andern auf den auch ihr mit allem rechte zuſtatten kommenden Weſtphäliſchen friedensſchlus, die kaiſerl. walkapitulat. und die von allen Kaiſern bis anher derſelben über dieſe pfandſchaft erteilen konfirmationen und privilegien ſich begründet, und wie, bei ſogeſtalten ſachen, die kaiſerl. einwilligung hiezu nimmermer zu erlangen wäre, auch überdis, in anſehung der in den älteren kaiſerl. und anderen pfandverſchreibungen geſtatteten ablöſung, der zuſtand des deutſchen reiches hernach in vielen ſtücken auch darin bekantlich ſich geändert hätte, daß nicht nur in allen kaiſerl. walkapitulationen, ſondern auch im Weſtphäliſchen friedensinſtrument art. 5. §. 26. wenigſt ſo lange, bis durch einen algemeinen reichsſchlus ein anders verordnet wird, die reichspfandſchaften als unablöslich beſtätiget und überdis die burg deshalb mit ſo vielen kaiſerl. ſpecialprivilegien verſehen worden, und wann ferner der ſtadt dieſe einlöſung möglich geweſen, weder ihre vorfaren noch ſie ſelbſt ſo lange ſtille geſeſſen, ſondern es längſt getan haben würden. Was endlich zur zeit dieſes friedensſchluſſes die ratio legis geweſen, ſolches wäre in deſſen inſtrument in beſ. ſtellen genug vermeldet, und daß ſchon zu ſelbiger zeit die Stände des reiches ſolche pignoratitias confirmationes, aus mit gefolgter obſervanz, dahin verſtanden hätten, daß ſie den unwiederruflichen allodial- und feudalregalien, obrigkeiten und privilegien, unter denen ſie in den confirmationibus promiſcue geſezet und erzälet worden, desfals gleich zuachten und derentwegen von Kaiſ. Majeſtät ſelbſt nicht zu reluiren oder wieder aufzuheben wären, bevorab diejenige, welche nicht von hoher würdigkeit und ſtatlichen importanz, ſondern mittelmäßiger qualität (wie die zu Friedberg) von geringer einträglichkeit ſich befinden ꝛc. iſt bei Daniel Heider in deduct. Lindav. p. 447. Strauch. de oppignorat. rerum imperii th. 38. & 43. der länge nachzuſehen, a) anderer dieſe friedberger reichspfandſchaft beſonders betreffenden nebenumſtände angefürten urſachen iezo nicht zu gedenken, als man auf beide desfals gedruckten deduktionen ſich ledig beziehet. Wann aber in obangezogener facti ſpecie §. 7. die reichsſtadt Friedberg unter anderen angefüret, daß **die ſtadt Frankfurt, welche mit der ſtadt Friedberg in einer verſchreibung** *una obligatione* **verpfändet worden, ſich von ſolchem** *nexu pignoris liberiret* **hätte**; ſo wird von ihr hierin eben der irtum begangen, welcher ſchon

Wiederlegung des irtums, daß von K. Karl 4. die ſtadt Frankf. ſelbſt verpfändet worden,

a) Siehe auch hievon obangefürten Koch in angez. diſp. §. 28. p. 41. ſq. mit mererm.

in erster fortsez. der anmerk. s. 434. in diesen worten wiederleget worden: „Wie Lersner, wann er im ersten teile sr. kronick s. 75. s. meldet, es hätte Kaiser Karl IV. 1349. dem Graf Günter von Schwarzburg, damit er vom reiche und königl. titel abstünde, 22000. mark silber für seine deshalb gehabte kriegeskosten zu bezalen versprochen und zu dessen sicherheit unsere reichsstadt Fr. nebst Gelnhausen, Nordhausen, Mülhausen, wie auch Goslar, zum pfande eingesezet, was Frankfurt betrift, geirret habe, indem aus dem von ihm selbst in bes. stelle angezogenen und von K. Karl hierüber ausgestellten pfandbriefe deutl. zu ersehen, daß dieser Kaiser unter andern nicht die stadt Frankfurt selbst, sondern nur des reiches gülte und steuer, die er und das reich alhie zuforderst habe, obgemeldem Grafen Günter und dessen erben verpfändet und dessolen habe, daß die bürger zu Fr. diesen einen brief geben sollen, damit sie sotane steuer und gülte gütlich geben und gefallen lassen, als auch das in diesem Karl. briefe darauf von den Frankfurtern gemeldete nur allein von dieser reichssteuer zu verstehen ist, woraus also deutlich zu ersehen, daß die reichsstadt Fr. selbsten nicht von Kaiser Karl verpfändet worden; „ siehe auch das hievon in 4ter fortsez. der anmerk. s. 37. s. angeführte und die anweisung was wegen beschaffenheit der reichspfandschaft in Gelnhausen in druck gekommen ist 1721. 5.9. Als nicht nur Hr. von Olenschlager in seiner sehr schönen erleuterten statsgeschichte des römischen Kaisertums in der ersten hälfte des 14ten jahrhundertes §. 185. s. 407. von dieser sache dieses gemeldet, „ wie Karl dem Günter für seinen abstand vom reiche 20000. mark silbers verwilligte, wofür ihm und seinen erben, weil Karl kein bar geld hatte, die städte Gelnhausen, Nordhausen und Goslar, nebst den reichsgefällen zu Mülhausen verpfändet wurden, auser den name auch jener alle zerungskosten, die Günter, seit seinem aufenthalte zu Fr. schuldig worden war, mit 1200. mark zu bezalen über sich, „ wie er auch im urkundenbuch n. 105. s. 280. den dahin gehörenden brief, der oben schon aus Lersners kronick angezogen, aus Fritschs discursu historico de Guntherο Schwarzburgico mit eingerücket hat, sondern auch Gundling de jure oppignorati territorii, so in seinen exercitat. academ. die 2te ist. s. 88. s. 75. diese geschichte noch umständlicher dahin erzält, wie Günter dem Karl das reich mit dieser bedingung abgetreten, daß er ihm die aufgewande kriegskosten, welche auf 20000. mark silbers, auser den 1200. mark, die er wegen aufgewandeter walkosten noch schuldig wäre, geschäzet wurden, wiedererstattete, Karl aber, da er kein geld hatte, ihm dafür die burg und stadt Gelnhausen, den mainzol, die städte Nordhausen und Goslar mit den jährlichen gefällen der stadt Mülhausen, welche sonst den Kaisern gereichet wurden, zur pfandschaft anbote, welche er auch sogleich angenommen, aber auch dabei, da er warnam, daß diese verpfändeten städte den beselen des Karls sich noch wiedersezten, von ihm begerete, daß er ihm die stadt Friedberg und die reichsgülte und steuer, welche die Frankfurter zu geben schuldig waren, annebst ihrer stadt (welches aber nur von Friedberg verstanden werden mus, sonst es ganz unrichtig ist, wie aus dem briefe selbst klar erhellet) zum pfande so lange einsezete, bis ihm wegen der übrigen 2000 gülden sicherheit geschaffet würde, als er die dahin gehörenden worte des vergleiches selbst, welchen er aus des Tenzels nachrichten, so die urschrift dieser urkunden

kunden selbst eingesehen, erhalten und mit dem schon obangefürten briefe ganz übereinkomt, eingerücket und dabei angefüret, daß es bisher noch nicht habe ausgemacht werden können, ob Günter dasjenige und das ihm versprochene eigentum wirklich erhalten hätte, es wären doch viel briefe vom K. Karl da, in welchen er der stadt Nordhausen, welche sich am meisten wiedersezet, und den übrigen städten ernstlich auferleget, daß sie dem Günter und seinen erben, als ihren Herren den huldigungseid leisten solten, nebst der dem Braunschweigischen Herzog Ernst gegebenen gewalt die wiedersprechenden zur schuldigkeit zu zwingen, auch dabei in der note s. 77. angefüret, daß ihm die stadt und burg Gelnhausen wirklich zu teil geworden, welche leztere pfandschaft hernach 1435. auf Kurpfalz und Hanau kaufweise gekommen und bei denselben von 3. jarhunderten her beständig geblieben, wie die desfals 1723. gedruckte nachricht von der waren beschaffenheit der reichspfandschaft Gelnhausen und andere deductionen weiter ausweisen. Wie dann, auch, wegen der Friedberger reichspfandschaft, obangefürter masen, gar nicht zu zweifeln ist. Wann aber von dieser lezten, so viel der stadt Frankfurt anteil betrift, in der 3ten fortsez. der anmerk. s. 223. angefüret worden, „daß in vorigen zeiten ein jeder bürger der stadt Friedberg in seinem bürgereide, nebst andern pfandherren, auch hiesigem Rate der stadt und ihren nachkomen hatte schweren und huldigen müssen, laut der darüber gegebenen pfandbriefe, mit der pfandschaft zu gewarten und ihnen gehorsam zu sein, welche pfandschaft vom K. Karl dem IVten herrüret, der solche zuerst dem Graf Günter von Schwarzburg gegeben, von welchem selbige auf Kurmainz, Isenburg, Epstein und die stadt Fr. gekommen. von diesen allen aber die burg Friedberg nach und nach und zulezt auch von unserer stadt sotane pfandschaften abgekaufet und an sich gebracht und darüber die kaiserl. bestätigung sonderl. K. Friedrich des 3ten 1467. erlanget hatte, wie der brief darüber in Lünigs reichsarchiv part. spec. cont. 3. s. 118. folg. zu finden, woselbst auch s. 128. f. ein zwischen der stadt und burg Friedberg 1516. errichteter reces stehet, woraus man ersiehet, worin solche pfandschaft bestanden und wie hoch sie sich belaufen, daraus nur so viel zu bemerken, daß hiesiger stadt pfandschaft 400. fl. von vorgeliehener stadtsteuer herrürend betragen" so ist zu dessen gehöriger erleuter- und verbesserung einiges jezo noch hinzu zufügen, dann so ist unter andern das von der burg Friedberg angefürte, daß sie auch zulezt der stadt Frankfurt pfandschaftsanteil abgekaufet und an sich gebracht, auch die kaiserl. bestätigung von K. Friedrich 1467. darüber erhalten, ganz unrichtig, indem diese pfandschaft noch heutiges tages dauret und ieztangezogene kaiserl. urkunde weiter nichts besaget, als daß die von Kurmainz, Epstein und Isenburg an die burg übertragenen pfandschaftsanteile ausdrücklich bestätiget, jedoch dabei dieses angehänget worden: „wie der Kaiser meine und wolte, daß die andere pfandherren und neml. unsere und des reichsstadt Fr. ihre pfandschaft abtreten und die auch zu vorgemelder meinung wenden und kommen lassen, nach laut der gerichtsbriefe darüber an die vorgemelde unsere burgmann geschehen," also ist auch das weitere vorgeben unrichtig, als ob hiesiger stadt pfandschaft 400. fl. von vorgeliehener stadtsteuer herrürend betragen hätte, indem in oberwentem reces von 1516. weiter nichts stehet, „als daß die järliche pension oder

Nachricht von der stadt Frankfurt noch daurendem anteile an der Friedberger reichspfandschaft.

gülte

gülte von 25. fl. so die burg von der stadt Friedberg erhebe, von den 400 fl. herrührte, so jene dieser geliehen, als sie ihrem gnedigen Herrn von Isenburg und Frankfurt von vorstehenden jaren wegen der stadtsteuer aufgerichtet geliehen, „wie dann in diesem recesse die stadt Friedberg überhaupt versprochen, die ihr von der burg nachgelassene ausstehende vieljärige pensionen und gülte, wann sie wieder in besseres aufnemen kommen oder aber die pfandschaft von der burg abgebracht würde, noch nachzutragen, als hievon in obenwenter stelle Fabers staatskanzlei s. 386. 392. weiter nachzusehen. Von dieser friedberger pfandschaft findet man im 1sten teile der Leron. kronik s. 337. und 370. dieses daß 1480. folg. der Rat daselbst den hiesigen ihre liebe pfandherren, schürer und schirmer genant und gebeten ihrer gemeiner stadt not und anliegen sich anzunemen, s. 550. f. wird weiter angefüret, wie 1518. der Rat denen von Friedberg an der stadtsteuer etwas und abermal bei etlichen jaren auf 100. fl. nachgelassen (dann daß den pfandherren des reiches gefälle, die vorher den Kaisern entrichtet worden, bezalet wurden und sie solche als eigentümer völlig erhoben, davon findet man in obenwenten Kochs schönen werkgen s. 23. gar viele beispiele angezogen, unter welchen die von ihm angefürte stadtsteuer, so Friedberg der burg Friedberg und der stadt Frankfurt järlich reiche und die deßals angefürte pro memoria die vom K. M. auf die kaiserl. burg Friedberg gewidmete stadt Friedb. reichspfandschaft dete. besonders zu merken ist) und zugleich des eides, den die Friedberger bürger unter andern der burg Friedberg und dem Rate und der stadt Frankfurt, ihrer aller erben und nachkomen, mit der pfandschaft, nach laut der briefe darüber gegeben, zu gewarten und in obberürter mas gehorsam zu leisten, Königs Albrechts brief und andere son- und strickbriefe ꝛc. gemeldet und auf den gründl. bericht der stadt Friedberg stand regalien ꝛc. sich bezogen hat, in welchem letzteren 1620. hers ausgekomenen bericht besonders dessen 5te punkt, so von der stadt und bürgerschaft huldigung, wie selbige der R. K. M. dem Ratczu Friedberg, der Burg und der stadt Frankfurt geleistet wird und wie fern sie selbige gegen diesenigen, denen sie geschworen worden, verpflichte und verbinde, handelnden num. 2. s. 55. selbst zu finden und n. 79. s. 95. daraus gefolgert worden, „wie der stadt Frankfurt auf eben die weise, wie der burg Friedberg, gehorsam zu sein geschworen werde, welches zwar unschicklich auf eine unterwürfigkeit gezogen würde, da die stadt Fr. dieser rümlichen lobwürdigen affection sei, daß sie sich dergl. zu keiner zeit angemaßt, auch noch nit anmaße und da der burg mit gleichen worten geschworen werde, auch die stadt Fr. und burg Friedberg einerlei pfandrecht und verschreibungen habe, so bleibe es dabei, daß einerlei sache nicht auf verschiedene rechte angesehen werden könne, welches von ihr in obangez. specie facti s. 22. dahin wiederholet worden, Kaiser Sigmund habe geboten, daß die stadt den pfandherren Kurmainz, Epstein, Isenburg und Frankfurt gewertig und gehorsam zu sein huldigen sol, daß also die burg diesem löblichen exempel der stadt Fr. nachfolgen solte, dann obzwar diese gleiches pfandrecht, wie die burg, habe und beiden auf einerlei weise geschworen werde: so habe doch diese löbl. stadt sich niemal angemaßt, daß sie ein juramentum subjectionis an die stadt Friedberg verlangt haben solte.“ Welchem aber, von seiten der burg Friedberg, nicht nur in ihrem

1641.

Digitized by Google

1641. gedruckten gegenberichte kap. 5. ad num. 2. f. 162. n. 79. f. 182. f. geantwortet und daß ein gar groſer unterſcheid zwiſchen beiderlei eiden zu machen ſei, mit mererem behauptet, ſondern auch daſelbe in obangezogener und Fabers ſtatskanzlei eingerückten gegenvorſtellung ꝛc. ſ. 400. wiederholet worden, daß dieſe der burg Friedb. geſchehende huldigung auf eine bloſe pfandhuldigung keineswegs ſich reimete, der burg geſchähe dieſe huldigung univerſaliter von dem Rat und der ganzen bürgerſchaft bei antretung der burggrafſchaft und hernach particulariter von iedem neuangehenden bürger in ſizendem Rate, wobei in beider berichte und gegenberichte p. 2. n. 70. die noch in uſu ſeiende bürgerl. eidesformul zu finden, auf welches 5te kap. und die darinen von beiden teilen angefürten gründe man ſich allenthalben ledig beziehet und aus dem 2ten teile der Lersn. kronick ſ. 269. nur noch anfüret, daß noch 1618. deputirte alhie ernant worden, welche von Rateswegen, nach Friedberg ad actum præſtationis juramenti fidelitatis videndum, geſchickt wurden, ſo vermutlich bei ieztgedachter univerſalhuldigung geſchehen ſein mag. Sonſt ſol die reichsſtadt Friedberg an hieſige, in ieder meſſe 100. fl. ſo von dieſer pfandſchaft herrüret, zur ſtadtſteuer noch heutiges tages bezalen.

(Zum §. CXXXI. und folg. ſ. 232. folg.) Zu weiterer erleuterung der in dieſen ſtellen abgehandelten materien, iſt die in des Freiherrn von Cramers wezlariſchen nebenſtunden 8ten teil zal 2. ſ. 29. f. befindliche ſer ſchöne abhandlung von einſchränkung der comercien, auch ſchiffarts natürlichen freiheit durch das ſtapelrecht und derſelben wirkung, in anſehung des derentwegen bei entſtandenem proceſſe zu fürendem beweiſes, nüzlich zu gebrauchen, aus welcher der Verfaſſer verſchiedenes in obigen ſtellen ſchon angefürte, ſo mit dem in lezterer ſtehenden übereinſtimt noch mer erleutert haben würde, wann ſie ihm eher, als dieſe bögen abgedruckt wurden, zu geſichte gekommen wäre; daher man iezo auf ſelbige ſich ledig beziehet und daraus nur den §. 6. ſ. 36. hier anfüget: „Auf dem reine haben die ſtädte Cölln, Mainz und Speier, auf der elbe Hamburg und Magdeburg, auf der donau, Regenſpurg, Ingolſtadt und Paſſau, auf der oder Frankfurt, auf der moſel Trier, auf der weſer die ſtadt Bremen die ſchon mergedachte ſtapelgerechtigkeit, als groſſe handelsſtädte, bei welchen dis privilegum keine confuſion macht, die ſonſt unvermeidlich wäre, wann ſie in Deutſchland, wo ſo viel kleine herren ſind, ein ieder die waren anhalten könte, weshalb es eben vermög der kapitulation allen denjenigen verboten worden, die nicht bereits dergleichen gerechtigkeit haben und wer es bereits hat, der darf es doch nicht misbrauchen, ſo daß es als ein ſpecies vectigalis anzuſehen. Darum betrift auch die ſtapelgerechtigkeit nur ſolche waren, die man ſonſt victualien nennet, als da ſind ſalz, getreide, wein und dergleichen, welche ſtapelgüter von anderen, die man mesgüter nennet und von ſolcher beſchwerung befreiet, unterſchieden ſind,„ ſiehe auch Pfeffinger über den Vitriarius tom 3. p. 204. f.

(Zum §. CXXXII. ſ. 235. 4. 28. und 31.) Wie dann der gelerte Kurmainziſche Hofrat Herr Horix in der 1764. gehaltenen ſchönen diſſertat. hiſtor. jurid. de libertate navigat. in J. R. G. nicht nur §. 38. pag. 47. angefüret, wie um dieſe (mittlere) zeiten es bei den ſtädten nichts ungewönliches geweſen die ſchiffe anzuhalten, damit von den bürgern die abgehenden waren angeſchaft werden könten,

nachgen, damit commercium gemacht werde, indem aber dadurch der freyen Schiffart überaus grosse Hinderniß entstanden, solche Kayserl. nur allein denjenigen ertheilt, welchen die Kayserl. gemeiniglich zu thun kan, als z. B. den Stralsundern unter dem Kayser Sigismund u. dergleichen mehr, sondern auch stralet im §. 30. §. 33. vnd 2. weiter erwehnet, wie dieses Kayserlich nur die mit einem besonder darüber erlangten Kayserl. privilegio versehenen Städte ausüben können und der Stadt Mainz solches von altern hergebracht recht, durch ein Kayserl. privilegium vom 1486. so in Orig. von Guldenum tom. 4. col. diplom. p. 1077. stehet, bestätiget worden wäre.

Rantzischen das verbot die verbrechung verschiedener neuer Münz-sorten betreffend vom 8. 1750. und 1764.

Quæ. CXXXVI. §. 19. 69.) Zu dem also angeführten ist noch hinzuzusetzen, was die im nechstfolgenden num. 1 etwa bey. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41.

oder wol gar von den so sehr verbotenen hazardspielen sich ernären und zur verfürung und verderb junger leute gelegenheit geben, gestalt denn überdis, ermelden gastwirten noch ein vor allemal nachdrücklich untersaget wird, mit keinen fremden auf gewisse bestimte zeit einen ordentlichen mietkontrackt zu schliesen u. s. w. „

(Zum §. CLIII. s. 268. folg.) Wenn daselbst berüret worden, daß zu dem tuchschauamte, auch ein wollenweber und ein meister des tuchbereiter handwerks mit gezogen worden; so ist zu dessen erleuterung weiter anzufüren, wie man in 3ter fortsezung der anmerkungen über die Fr. reformation s. 693. 695. und 719. s. schon angefüret, daß dis handwerk gar alt und das kaufhaus ihre stube, darauf alle käufe und verkäufe geschehen, gewesen, bis 1430. das haus zur sommerwone auch zur gesellschaft der weber, samt 27. stätten gekaufet worden, welche niemand kaufen oder leihen durfte, er wäre dann ein weber und hausgesel gewesen, von ihnen schon im 14ten jarhundert, da derselben bereits 1325. erwenung geschehen, zwene, als handwerker im Rate und zwar die ersten auf der dritten bank, unter der alten benennung der wollenknapen oder wüllenweber, gesessen, und diese zunft, bei der ehemaligen bürgerunruhe, nach dem historischen verlaufe s. 131. samt 218. sotanes ihr recht auf den alten gebrauch gegründet hätte; da aber selbige in folgenden zeiten ganz abgekommen, in deren stelle iezo zween andere erbare bürger: als z. b. kaufleute, specereikrämer, weinhändler und auch sonst ansenliche leute von allerlei gewerbschaft, one einschränkung auf eine gewisse handtierung, erwälet und ihnen die zwo ersten stellen auf der dritten ordnung oder bank angewiesen würden, als es auch zuweilen geschiehet, daß selbige auf die zwote ordnung des Rates mitgewälet und gezogen werden.

Vom alter des handwerkes der tuchbereiter und wollenweber und ihrem rechte zu den ratsstellen alhie.

(Zum §. CLXI. s. 283. f.) Was oben in der note s. 283. vom Katarinenkloster stehet, ist auch schon in 3ter fortsez. der anmerkungen über die fr. ref. s. 179. angefüret worden.

(Zu den §§. CLXXI. und CLXXII. s. 302. folg.) Zu des alda s. 303. z. 39. angefürten, „Wie die kaufleute vom sogenanten battist und kamertuche diese hausgebüre lange nicht zalen wolten, sondern deshalb einen schweren proces zwar gefüret, aber selbigen verloren hätten, „ dienet zu weiterer erleuterung, was Freiherr von Cramer berümter Beisizer des Kaiserl. Reichskamergerichtes, in seinen Wezlarischen beiträgen 4ten teil abhandl. 11. s. 155. folg. welche erst heraus gekommen, als obige bögen schon gedruckt waren, hievon vorgebracht, darin bestehend: „ Von der selbsthilfe, welche der reichsstadt Fr., besonders wegen erhebung des sogenanten leinwandshausgeldes, zustehet. §. 1. Gleichwie ich von der selbsthilfe, welche landesherren in ansehung ihrer landesherlichen, besonders steuer gerechtsamen, gegen ihre wiederspenstige untertanen zustehet, und derselben manutenenz bei den höchsten Reichsgerichten in diesen nebenstunden part. II. abhandl. 2. mit mererm gehandelt; als ist leicht ersichtlich, daß die selbsthilfe in unserm falle nur eine besondere art von iener; mithin da es heist, specialia generalibus semper insunt; jene ausfürung bei dieser vorauszusezen sei. §. 2. Es ist die stadt Fr. wie in zolsachen von uralten zeiten her überhaupt statlich privilegiret, also besonders wegen erhebung des leinwandshausgeldes, schon in den jaren 1369.

Nachricht aus des Freiherrn von Cramers wezl. beiträgen den proces wegen schuldiger bezalung des hausgeldes vom sogenanten battiste und kammertuche alhie betr.

und 1761. von wort. Kaiſer Karl VI. beſtätiget, in anlagen lit. A. & B. mit. 2. kaiſerl. privilegien dahin begnadiget worden, daß von allem tuchgemach, ſo da ſelbſt in häuſern und herbergen verfertiget, ein gewiſſer braudzeh gefodert, einzogen und genommen werden möge, auch weiter zu deſſen erleuterung die Fr. verbeſſerte wittat. ordn. tit. 19. 20 daß von allem leinwand, es werde in oder auſerhalb des leinwandhauſes feilgehalten, das gebührliche brandzeh gefodert und genommen werden, 21 daher der hanauiſcher bürger, ſo mit dem handel, garn und dergleichen ihre handlierung treiben und mit jährlichen ſummen einfuhren, aber bisher nichts davon gethan wollen, weil es auch deſſelben wieder das privilegium frei, erinnern ſol, die gebür dem fiſcal gemeldter gefälle zu entrichten. Weniger nicht iſt in der gedachten leinwandhaus verordnung deutlich angemerket zu finden, wie viel die baugebür bei den darin benannten ſorten betrage, und das in ſpecie wohlbilanchirten, weſtphäliſchen und anderen reinen leinwand und garn, von einem reichsthaler wert in allen ein kreuzer ausmachende. §. 5. Ob nun unter dem wort allen, quod nihil excludit, auch reinen leinwand, die barinne auf kaufmannſcher anbegrifen, darüber entſtunt ein ſtreit zwiſchen D. §. Göring, contra ſtadt Br. reſpondum. Magiſtratus gründet ſich auf ermeldte reichsſtat der oberöſterreich kaiſerl. privilegien, viſitationsordnung leinwandhauscodice, auf das ehemals, gegen die königl. Preuſiſch und Kurpfälziſche leinwandshändler zu Cleve, Elberfeld und Barmen erhaltene und von ſeine erbverwante Reichsſtat et cetera ſich neu 1. dan. 1721. lich erlangtes beſſeres gemelden ſtemden leinwandshändlern die vorbeireitung ihrer in allarm inlagirte beſtehenden einwendungen auf ſolgende mas, und nicht anders vorbehalten worden; daß inſonderheit der Bar. §. ſei der gerichtbar übung, der beſteuerung des leinwandshandels, der kaiſerl. privilegien, und vorhandenen ſtadtreglirten, rollen, und ordnungen gemäs gänzlich unbeirt dahinger gelaſſen, auch an vorkerung der obrigkeit, gewonheiten, gegen die widerſpänſtige in ferneres mas verfahren werden möchte. §. 2. Da gemäldeter beſten erfolge den 14ten april 1757. folgender beſcheid in ſumma: 1) Als des handelsmannes §. §. Göring beſchwerde anlage zigen 1. reſtiret, daß die gebür von barnſten, kasterſchleier, bet. mit anlagen num. 2. 3. 4. 5. und einen publicirten bet. ſchein, Wuppermann. Beraſch. ſamt einem nachtrag cum adj. n. 8. verſehen worden: ſol man 2) die Göringiſche ſache von der in publicirte vorgetragenen klage ſepariren, 2) aber parten in abſatz der erlegung der geſtrigtägen und verwilchten gebür, laut der cuſtumen, ſolche, einen 14. tägigen termin, bei vermeidung der execution, anberaumen, und wann 3) beide die in ihren beſonderen ſachen, bei 1. rechtsmal erwachſene nöte, binnen gerichtsfriſten vermann, welcher ihnen hiezu präſigniret wird, auslaſen und insgeſamt beibringen werden. 4) darüber ein gutachten der herren Syndicorum erfodert, und dem vorgängig ferneren beſcheid ergehen laſſen. Und als parten mi Camerarn Imperialem appelliret, auch procuſſus erkant worden, ergangener weniger meniz martii 1762. in conformitat meiner obangegebenen rechtlichen anführung, confirmatorio, juris formulam continentem. Die hierauf von Ihm §. 115. §. buchſtaben A. und B. angefügten zwo Karolinischen urkunden ſehen ſchon oben §. 668. §. in den beilagen zahlen 77. und 79. zum eingerücket, als auch

auch der inhalt beider anlagen C. und D. ſ. 161. f. bereits in dieſer abhandlung ſ. 302. f. berüret wurde. So viel aber den von Ihm ſ. 157. f. angezogenen und ſ. 163. f. b. E. ſelbſt angefürten auszug des Kaiſ. Reichshofratsprotocolli und concluſt vom 7. jan. 1722. angelanget: ſo betrift dieſer eigentlich die oben ſ. 306. §. 18. mit wenig worten angefürte ſchwere und langwierige ſtreitigkeiten, welche der Rat mit den königl. Preuſſiſchen und Kurfälziſchen untertanen, garn- und leinwandshändlern zu Cleve und Niderweſel, Elberfeld und Barmer gehabt hatte, von welchen und was hierin hauptſächlich vorgegangen, ein und anders zu weiterer erleuterung dienliche, teils aus der bald anzufürenden und von dieſen kaufleuten in druck gegebenen hiſtoriſchen deduction ꝛc. teils aber auch aus anderen acktenſtücken in möglichſter kürze, angefüret werden ſol. Dann da ſelbige das gewönliche hausgeld in neueren zeiten zu entrichten mermals ſich geweigert, ihre höchſte landesherſchaften ihrer ſich angenommen, ſie bei dem Rate albie desfals etlichmal aufs nachdrücklichſte verſchrieben hatten, bevorab aber im jare 1717. als wegen der damals, wärender kaiſerl. komiſſionszeit, eingefürten und hierauf von Ihr. Kaiſ. Majeſtät beſtätigten admobiation, über die tarrollen und ordnungen ſtrenger gehalten wurde, auf ſolcher ihrer verweigerten bezalung, mit genemigung höchſtgedachter ihrer landesherſchaften, aller vom Rate dagegen beſchehenen gründlichen vorſtellungen, wie er von ſeinen gerechtſamen nicht abgehen könte, ſondern auf einbringung dieſer hausgebüre von beiderſeits untertanen beſtehen müſte, ongeachtet, weiter und alſo verharret hatten, daß dieſer endlich 1720. durch einen ratſchlus beſchloſſen, die hierin verhandelten ackten ad impartiales zu verſchicken und ihr rechtliches gutachten hierüber einzuholen, und wann auch dieſer antrag von jenen nicht angenommen werden wolte, dieſe ſache an höhere orten gelangen zu laſſen; Wie dann derſelbe, als ieztgedachter vorſchlag nicht gutgeheiſen wurde, endlich ſich genötiget ſahe an den kaiſerl. Reichshofrat deswegen ſich zu wenden und am 1ten nov. 1721. eine ſuplick entgegen S. Majeſtät den König in Preuſſen und Kurfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz und einige dero mit garn und leinwand handelnde untertanen in acktis benamt, pro clement. decernendo mandato vel reſcripto de manutenendo & non turbando in poſſeſſione vel quaſi, nec non ſatisfaciendo ærario publico & præſtando præſtanda alda übergeben hatte, worauf der in oberwenter Crameriſchen abhandlung ſ. 163. f. eingerückte Reichshofratsſchlus vom 7ten jan. 1722. erfolget, dahin lautend: Zu Fr. B. und R. contra den König in Preußen und Churfürſten zu Pfalz, und dero mit garn und leinwand handlende untertanen, in puncto turbationis, ſive ſtadt Fr. anwald, Dan. Hier. von Braun, ſub præſ. den 4ten dec. nuper, exponendo; wasgeſtalt von beklagten die fr. meſſe frequentirenden garn und leinwandhandlenden Königlich-Preußiſchen und Churpfälziſchen untertanen die zufolg erteilter kaiſerl. privilegiorum deſignirte gebüren zu entrichten, geweigert, und im gegenteil ſeine principalen in ihren wolhergebrachten juribus und impoſten zu turbiren ſich neuerlich unterfangen, ſuplicat humillime pro clementiſſimè decernendo mandato ſ. c. vel reſcripto de manutenendo & non turbando in poſſeſſione vel quaſi nec non ſatisfaciendo ac præſtando præſtanda appon. n. 1. uſque 21. in duplo. Cum inclusione hujus reſcribatur dem König in

Nachricht von dem beim Reichshofrat zwiſchen dem Rate albie und einigen Preußiſchen und Kurpfälziſchen untertanen und in den meſſen handelnden garn- und leinwandshändlern über die entrichtung des hausgeldes gefürten proces.

Reichshofratsſchlus, ſo in dieſer ſache den 7. jan. 1722. ergangen iſt.

Derosen, als Herzogen zu Cleve. Es sei aus den Akten zu ſe. anbringen, daß darzu zu nehmen, worauf derohe die anfuhrung nicht aus den Churfürſten garnahrungen in Weſel genommen worden, ob wohle mit abforderung der laide leimandsbeſchaffenen, eine neuerliche beſchwerde aufgebracht, und zuſchreiben und auf dieſe weiſe den Eberfeld- und Barmer gamiſonbefehlungen, als welche davon beſtreitet wären, keine gleichheit gehalten, zur gnuge vorgeſtellet; ſo iſt doch al ſein ausführliches vorſtellen dergeſtalt vorgeſtellt geworden, daß die zu Weſel vorhabte handelsleute der zalung angetreyer traiter leimandsbeſchaffenheit gehör sich zu ertheilen immerfort verharreten. Wann aber die abſtandung der ſei leimandsbeſchaffenheit Kaiſerl. privilegien berube, und daher zu leichterer beſtreitung der guten ſache obliegenden mancherlei ſchweren kosten bei ertragung gemeine, nicht minder deſſen von langen zeiten her gebrauchter einhebung von allen beſagleichen, und inſonderheit den Elberfelder und Barmer kaufleuten mit den ſtadtregiſter, rollen und darüber publicirten ordnungen beſtärket, zumalen auch die angezogene urkunden dem Churpfälziſchen Residenten und beroalmächtigten zu behuf ihrer nachrichtung, und habe hierüber ablennung der unterbleibenden einrede, ob ſei die eintrettung ſeiner gebührnis eine eigenmächtige neuerung und fall. in originalien gutwillig vorgeleget und davon beglaubet copeien zuge ſtellet worden, annebens weiters in ach zu nehmen, daß dem Klarer seine schulden be pflichten auf die conservation der stadt verliehenen und ſonſt hergebrachter zer rechtsamen, äußerſten vermögens ſtets eine genaue obſorge zu tragen, und derentwegen niemanden einige ſtandesleitung und eintrag zu gedulten, allermaßen wers bunden; als haben Ihro Kaiſerl. Majeſtät das feſte und ongewweifte vertrauen, es werde der König, auf vorangeführte erheblicke fundamenten nunmehr ſeine unterthanen zur jedesmaligen unweigerlichen beſalung der vorermennten maasbangsbefehlen, ſamt entrichtung des von ersagten meiſten der unabgeführten ausſtande ernſtlich anweiſen laſſen, darbei jedoch erwalten Clevischen unterthanen, woſern ſie noch etwan ihrem unten vorſtändigen zu haben vermeinen, und dar mit geſchert zu werden begerten, ſolch ihr in aliuni integrum beſchehen einmus bungen bei dem kaiſerl. Reichshofrat fürzubringen, hiemit auf beigefügte fol gende maße und nicht anders vorbehalten verbleibe, daß indeſſen die zu völlige ger anordnung ergehender streitzachen der Ihro bei ertheilung der Ihro betreis bung ertheilenden leimandsbeſchaffenheit, die kaiſerl. privilegien und vorhander nen ſtadtregiſtern, rollen und ordnungen gemäs, gänzlich unbeeinträchtiget ge laſſen, auch an verfertigung der herkömmlichen zwangsmittein gegen die wiederſpen ſtige in beiwesen weiſe verfahren, auch weniger aber einig, auf ungeſtümme ans ſuchen der dieſer kaiſerl. verordnung ungehorſamen, wider den Rat und Bürs ger des beil. reichsſtattungen zuwieder, ichtwas tätliches vorgenommen und ausgeübet werden möge, und sind J. K. Majeſtät von deſſen wilfäriger beobachtung der angeze innerhalb 2. monaten gewärtig, 2.) exterbuhr in die Canzl., mantin mandirn, wegen der Elberfelder und Barmer garn- und leimandsbeſchaffenhei ten, an Ihren Churfürſten zu Pfalz, als Herzogen zu Gülich, mit der beige fügten ſpecialverordnung J. K. K. Majeſtät wolle dich verſehen, es werde derſelbe die in dem von ſeiner Churfürſtl. Regierung zu Düſſeldorf an den Rat

zu Fr. am 25. merz 1720. ergangenen ſchreiben enthaltene bedrohung nicht billigen, vielmer aber die volziehung derſelben ernſtlich unterſagen, damit widrigenfals auf einkomendes anrufen reichsconſtitutionsmäßige verordnung zu erkennen nicht nötig ſein mögte,„ welchem concluſo am 2ten junii 2722. an den König in Preuſen und Kurpfalz ein abermaliges kaiſerl. excitatorium oder ermanungsreſcript, um das vorher ergangene zu beobachten, gefolget ward. Als aber von derſelben untertanen noch nicht pariret worden: ſo übergab der Rat am 13ten oct. beſ. jares eine weitere ſuplick pro clement. decernendo mandato vel reſcripto magis ſerio de manutenendo & non contraveniendo rei judicatæ ſed præſtando præſtanda &c. und am 1ten ſept. 1723. pro maturando &c. worauf am 13ten ebendieſes, auf dieſe vom Rate ſo wol, als auch die königl. Preuſiſcher und Kurpfälziſcher ſeits und dero untertanen dagegen geſchehenen verſchiedenen exhibita, ein weitläuftiger Reichshofratsſchlus dahin ergangen: „ 1.) läſt man es bei dem inhalte der vom 7ten jan. und 2ten junii 1722. ergangenen Kaiſ. verordnungen und dem in conformitæt derſelben von dem Magiſtrat wieder die garn- und leinwandshändler, ſo ſich zu gehorſamer nachlebung nicht bequemet, verfügten exekutionsmitteln ſo lange, bis hiernächſt, auf vorgängige genugſame vernemung eines jeden teiles, mit ſeiner rechtlichen notdurft, ſolchen ſtreites halber, entweder rechtliche erkäntnis erfolget, oder ſelbige gänzlich beigeleget worden, bewenden, 2.) communicetur dem Magiſtrat das, wegen der Cleviſchen, Güliſch und Bergiſchen garn- und leinwandshändler überreichte einbringen 3.) hat comiſſio auf den kaiſerl. geheimen Rat und Kaiſerl. rechnungs Komiſſarium, Grafen von Schönborn, in dieſer ſache, ſumtibus partis impetratæ & cum incluſione exhibitorum, reſcribatur eidem, weil wegen der Weſel- und Bergiſchen garn- und leinwandshändler in den einkommenden ſchriften, mit anfürung unterſchiedlicher umſtände und rationum, ſo viel zu erkennen gegeben wird, daß die billigkeit erfodere, die leinwandshausgebüre auf ein dem pretio omnium & ſingularium mercium proportionirtes quantum zu moderiren, und wie one ſolche moderation die klagenden handelsleute die meſſen ferner zu beſuchen nicht im ſtande verbleiben könten, als hätte kaiſerl. Komiſſarius, auf vorgängige ſatſame erkundigung beider teile fundamentorum, mit ſeinem bekanten löbl. fleis dahin zu trachten, daß dieſer ſtreit billiger weiſe geſchlichtet und abgetan werde, und wie dieſer Reichsväterl. intention ein genüge geſchehen oder warum nicht dazu zu gelangen geweſen, binnen 2. monat, ſeinen ausfürlichen bericht, mit gutachten und einſendung des protocolli communis einzuſchicken. 4.) notificentur præcedentia dem König in Preuſen, als Herzog zu Cleve und Hr. Kurfürſten zu Pfalz, als Herzog zu Gülich per reſcriptum, um ihre untertanen ſo wol zu gehorſamer nachlebung membri primi concluſi und enthaltung von aller ungeſtümen erzeigung gegen den Magiſtrat zu Fr. und deſſen bediente, als zu abſchickung ihrer gevolmächtigten an die ihnen zum beſten angeordnete Kaiſerl. Komiſſion zu weiſen,„ ſo den 9ten nov. beſ. jares wiederholet wurde: „ Man läſt es beim vorigen concluſo nochmals bewenden, iedoch ſol hiernächſt, bei einkommender komiſſionsrelation auf das petitum der moderation der unkoſten zur hälfte, billige reflexion gemacht werden, und wird daher impetratiſcher teil zu eigenem beſten die kaiſ. Komiſſions-

Was hierauf bei dieſem höchſten Reichsgerichte hierin weiter verhandelt worden und für ſchlüſſe ergangen ſind.

erdrung seines ortes zu befördern länger nicht verweilen. „ Als hierauf die erkante Kaiserl. Komission am 10ten april 1725. zwar eröfnet, aber nach vielen handlungen hin und wieder (a) nichts ausgerichtet wurde, mithin oberwente handelsleute, beim Reichshofrate, abermals sich beschwereten und zugleich eine gedruckte deduction unter der rubrik: „ deductio historica cum annexa succincta & documentata facti specie in sachen des Fr. Magistrats contra die Elberfelder und Barmer handelsleute, auch respective Königl. Preussische und Kurpfälzische unterthanen, in puncto des fr. leinwandshauses und desfals, seit der bürgerl. admodiation, ganz neuerlich prätendirenden impostes ꝛc. Mülheim am Rein gedruckt 1726. „ überreichet hatten: so erfolgte, auf den vom kais. Komissario erstatteten bericht und die geschehenen weitere exhibita am 21ten april 1732. dieses conclusum „ reſcribatur dem Magistrat zu Fr. ſich alles weiteren arrestirens gegen obged. kausleute zu enthalten und die Kais. entscheidung in der ouehin in relation ſtehenden hauptſache, in ruhe abzuwarten, „ welche auch am 15ten maji 1732. dahin ergangen: „ Fr. stadt contra die Königl. Preussische und Kurpfälzische mit garn und leinwand handelnde unterthanen commilionis, publicatur reſolutio Cæſar. J. Kaiſ. Maj. haben gehorſamſten Reichshofrates gutachten allergnädigſt approbirt

Von dem leinwandshausgelde und wer nur davon befreiet.

(a) Aus deren protocoll und dem darin von des Rats deputirten vorgebrachten merket man unter andern dieſes an: „ Es ſei niemand vom hausgelde frei, als das Kloſter Erbach, ſo viel von ihm im Kloſter an leinwand gebrauchet würde, item der Kurmainziſche hof, hingegen müſte ein jeglicher verwalter im Kompoſtel ip der zeit meſmoche, wie auch der Pfalzer hof, Kloſters, alter gewohnen nach, 2. mal wein und 6. tuchfrebergen ins leinwandhaus ſuchen, wie dann die Holländer, Schweizer, Schwäbiſchmeig- und Schwabenländiſche leinwandshändler ſolche und das dupium, indem ſie auſer dem hauſe verkaufen, wegen des kaiſers hälfte, willig zaleten, weil die Elberfelder am leinwandshauſe ihre waren nicht ſondern ſub nomine generali als ein ſtück gut angaben, müsten ſie niederlage baben zu Fr. geben, deſſen ſie aber frei wären, wann ſie der ordnung zu folge, ihre güter an leinwandgen und big Langenberger und andere täten angeben, ſie zaleten auch ſtandgeld von ihren läden, deſſen ſie frei wären, wann ſie im leinwandhauſe feil hätten. Wer dieſem waren wenige von dangen eren dieberkommen, kaum 12. oder 13. ſtüfgr bis 20. bären auch ihre leinwandswaren abgeſt im leinwandhauſe feil gebabt, wie dann in dieſem hauſe reicher handwerken über der gewölbten mit ſtücke gezeret zu ſein ſei, brauchen verkauft man reines leinen und garn, weil ſie aber nach mit anderen waren zu handeln angefangen und auſer dem leinwandhauſe ſich eigene läden gemietet, ſo aber nur eine vergünſtigung war, müſten ſie auch das handgeld, wie andere zalen, es ſei aber pfui genug im leinwandshauſe, das ſämtliche ihr leinwand und garn darin verkaufen, mithin ſie daſſer impoſten frei ſein könten. Sonſt ſollen, bei dieſer kaiſerl. Komiſſion, die Elberfelder und conſ. ſich anerboten haben, dasjenige, ſo ſie von den bieher in mesgiten zum verkaufe dringenden leinwandswaren ſeit 40. bis 60. jaren, über die ordentliche niederlage, joi und ſtandgeld und ladenzins bezalt haben, doch nicht aus ſchuldigkeit, auch künftig zu geben, welches über die benelde ordn. gemeinlich unterſtanden von ihrem laden 60. fr. inde meſſe, ſo die leinwandshändler in dem leinwandshauſe geben müſten, betragen, welches erbieten der Rat durch einen ſchluß vom 27ten maji 1725. mit dem bedinge angenommen, daß ein jeder ein vor allemal, wie andere fremde handelsleute tun müſten, ſchweren und hernach auf ihren eid und handgelübde abzeit tun, wie viel er an leinwandswaren beſtrange und alle meſſe den in der ordn. enthaltenen betrag entrichten, dagegen die fürung ihrer waren an und ins leinwandshaus nachgelaſſen, mithin ihnen, wohin ſie wolten, ſolche zu füren erlaubt ſein ſolte. Welches aber, wie obgemeldet, nicht zum ſtande gekommen. Es iſt auch noch, ſo viel dieſe ſache betrift, fürzlich anzufüren, wie alle waren der umgang gehalten werden ſol, um alle fremde handelsleute, welche mit leinenwaren handeln, zu beſcheiden, damit ſie auf das leinwandhaus kommen und ihre gebüre, wegen ihrer hereingebrachten leinenwaren alda entrichten, dem noch hinzuzufügen, wie laut der nachricht der Lexin. kremit teil 2. f. 24. den 26ten oct. 1542. der Rat beſchloſſen wurde, das leinwandhaus zu erweitern und das alte haus hinten heran dazu kaufen und dann aus einer in dem erſten teil f. 431. eingerichten bankerotirer ordn. von 1581. zu erſehen, daß das haus auch zu einem gefängnis gedienet hatte, darin dieſe leute geſetzet worden. Sonſt ſol die oben §. CLXXII. f. 304. angezogene rol- und ordn. an der am leinwandshauſe aufgehängten tafel noch in neueren zeiten zu leſen geweſen ſein, weiter ſind die f. 305. angezogene edicten von 1659. und 62. auch 1682. und 1701. abermals erneuert worden.

probiret, dem ja falße haben 1.) J. K. M. die verweigung aller in dieser streitsache in actis vorgekommenen unbilligkeiten, allergnädigst angedeyen, daß Magistrat der stadt Fr. den angezogenen Kais. privil. und sonst rechtmäßig hergebrachter observanz, one nachtheil die in actis benannte und resp. dem König in Preussen als Herzog zu Cleve, wie auch dem Hrn. Kurfürsten zu Pfalz, als Herzog zu Gülich und Berg, unterthänigen und mit garn und leinwand handelnden kaufleute von Wesel, Silberfeld und Barmen, über die ordinari niederlage zu und standgeld, anoch mit der kommandoanstalt, nach dem tuo der alda liegen sonderen, und selbe nicht beschweren sonderen es mit ihren darüber hergebrachten gerechtsame es mit denselben, wie der in der stadt eingesessenen abwohnation und vor 20, 30, 40, und 50. jahren, vermöge der vom Magistrat coram Comissione Cæsarea probuirten originalzeugnüßen und rollen, nach proportion, ihrlich gehalten worden ist, annoch halten und hierinfalls künftig nur Gleichheit vermißen und allergnädigßten konfens, keine änderung vornemen sol. Dieserwegen habe auch Magistratus die bis anhero mit streyt belegten waren zu restituiren, wann anyetzund jener bedienter, was sie sonst über die ordinari niederlage zu und standgelder haben erlegen ju hyalen, mißerweidt aber unterblieben ist, worden ermeldter kaisen. Verspalt dann Magistratus dahin angewiesen wird sich hierüber mit ihnen der billigkeit nach zu vergleichen und die sollte deren wegen dieser sache anhängigen processen suspendiren et gratis zu setzen. 2.) verhoffet nur hoc rescriptum Magistratui zu seiner nachachtung. 3.) Alß hierauf eine konferenz zum gütlichen vergleiche und liquidation in ansehung und beseitigung der Kais. resolution angesetzt wurde, solche aber sich verschlagen und fruchtlos abgelaufen; darauf aber wenigstes garne und seimwandsbahnen ad 16. merz 1734. abermahls zu Wesen sich beschweret hatten, mit dem vorgeben, wie Magistrat den Reichshofrathschluß vom 15ten may 1733. auf keine weise nachgekommen wäre: so wurde am 23ten sept. 1734. do sein geschlossen: 1.) Rescribiret dem Magistrat zu Fr. mit dem befehl der in dieser sache ferners am 15ten may 1733. ergangenen Kais. resolution weder directe noch indirecte zu contravenieren, sondern deßelben in allem ein vollkommenes genüge zu thun und wie solches geschehen, bei J. K. May. in zeit von 3. monaten anzuzeigen, damit sonst nicht nöthig sei anderweite verordn. ergehen zu lassen. 2.) Was man ihrer Königl. Preussischen und Churfürstlichen seits für obervente klage teute, weisen der Magistrat nicht putzen wollen lasse, pro cleve, decernendo, da comissione ad exequendum angeschickt hatte: so ergingen am 7ten sep. bei. jares hoher Reichshofrathschluß: 3.) Soviel dann den Stadtmagistrat zu Fr. overte derselbe auf den beigeschlossenen exhibito 12. mit mererm ersehen, was sonst der König in Preussen als auch der Hr. Kurfürst zu Pfalz, wegen der immerfort von Stadtmagistrat zu Fr. gegen die garn und leinwandshändler von Wesel, Silberfeld und Barmer vorgenommenen behandlungen und neuprätendirten auflagen, bei J. K. M. gehorsamst vorstellen lassen, wie dann auch über das er der Stadtmagistrat selbsh den 30ten jan. a. c. ingleichen den 23ten bei den Kaiserl. verordn. vom 15ten may 1732. und 28ten sept. 1734. noch keine vollkommene satisfaction, wegen vieler bei hermalligen zeiten, in publicis bajuvischen ordnungen angelegenheiten, habe leisten können. Nachdem nun J. K. M. in die

ſen abgeurtheilten ſache keinen längern aufſchub die neuern impoſten abzuſtellen, verſtatten können, ſondern die obderſ. kais. reſolution genau und pünctlich befolget wiſſen wollen, auch nicht zugeben könten, daß vorgedachte neue unkoſten verurſachet, immer mehr zunehmen, und dergeſtalt dieſe ganze ſach beinnahe unkenntlich würde, hingegen die abgenommenen waren, unter der maß, wie ihm dem Stadtmagiſtrat den 15ten maij 1732. bereits anbefolen worden, nicht wiederſtellet würden; als deſſelben J. K. M. dem Stadtmagiſtrat obligen faul, Verſäumnuß ganz unentſchuldt ein widriges gemüthe in allen ſtücken zu tun, und wie es nur allen wegen pflichtig geſchehen. J. K. M., können z. monarchiſtl. allerunterthänigſt anzuzeigen und ſich über die neue unerlaubte facta, auch daß der Stadtmagiſtrat eine beſondere Kommiſſion veranlaſſen und fruchtloß abgehen laſſen, in den beiden termino ſich zuverantworten, als widrigenfalls die gedrohte execution auf die Herrn Kreisausſchreibenden Fürſten des Oberſächſiſchen Kreiſes anbefehl vertigen werden ſol. 2.) hat reſcribiret an den König in Preuſſen, als Kurfürſten zu Brandenburg und an den Chrn. Kurfürſten zu Pfalz, mutatis mutandis, den ja. palats. J. K. M. hätten ſich allerunterthänigſt vertragen laſſen, was wegen der garn- und leinwandshändler von Weſel, Elberfeld und Barmen gegen den Stadtmagiſtrat in Cr. allermaſſ. Stadt Cöln angeordnet worden, wie nun J. K. M. des Stadtmagiſtrats zu Cr. in dieſer ſache begangene aufſäglichkeiten die vorhergegangene Kais. allergnädigſte reſolutiones allergnädigſt zu befolgen nicht nachlaſſen können, ſondern unter beſtigen aufn an den Stadtmagiſtrat zu Cr. das nöthige hatte reſcribiren laſſen, mit dem anhange, daß widrigenfalls die gedrohte execution auf die Herrn Kreisausſchreibende Fürſten des Oberſächſiſchen Kreiſes werde erkant werden; ſo ſtatten jüngſten J. K. M. nicht ſonders, daß dieſer ſachen unter den eigenſchaft nach und da die zeit zulang ſchleunig und ungetrieben administriret worden, reprefſalien zu ſuchen können, es werde ſich alſo Er der König aller billichkeiten und verpflichten gegen die hohe Fr. verbinden und Kais. weitere allergnädigſte vero-hungen, den rechten und der ſachen beſchaffenheit nach, abwarten.) Worauf der Kay aus 1580n ort. 1735. eine ſo beſtelle allerunterthänigſte gegenanzeige, beſtergeſtalte reſtitution aller genommenen unsichen verteilungen und ungegründeten auflagen, auch daß er den Reichsſchluß vom 15ten maij 1732. ſo viel in ſeinen kräften geweſen, die möglichſte parition gelaſſet ra, ferner zu leiſten ſich erbiete, übergeben, mit allerunterthänigſter bitte, die gegner mit ihrem unbefugten verfahrungen abzuweiſen. — Obſtehende nach unterer andern gnädigſt nicht nur obermeldte gegenſätze gedrohte hiſtoriſche deduction umſtändlich beantworten, ſondern auch eine von den bürgerl. beamten aufgelegte nachricht und relaturung auf die von den Oberſächſiſchen, kaufleuten am ende eingehabter hiſtoriſchen deduction ſat. z. 9. angeführte rechnung beigefüget, ja aber nicht

Wie er mit der hiſtoriſche er auch noch ſo ſtumm wäre, mit zu ſr. ehre und ge ehre thun, ſondern auch ſeine ſache ſo gut als möglich ſtellen, alſo daß derſelbe vor andern ſo viel voraus haben möge.

(a) Was nechſter klaglich anführen iſt: — Wie die nothdurft auf einen balken, ſtehen, ſat. 10. wann der nothdurft auf einen balken ſtehet, mit 20. fr. ſtehet auf eine ordre nicht, ſo wenig niemand, als das ein gärtner die bäume auf ſeinen garten ſtärker ſtehen l. 146. l. 179. ff. de V. S. d. R. J. beſtehet, alſo daß derſelbe vor andern ſo viel voraus haben möge, als ſeine ſache ſo gut als möglich ſtellen. Wie nun ein jeder ſich um ſeine ſache, ob er ſchon keinen rath mehr darauf weiß, ſo gut als möglich bekümmert, und ſich alle mühe giebet, ſo ſoll auch ein jeder ſeine ſache ſo gut als möglich ſtellen, damit er

nicht in druck gebracht worden iſt. Als hierauf mergedachte kaufleute beim Reichshofrate in ihren exhibitis vom 3ten nov. und 9ten dec. 1735. ſich wieder beſchwereten, daß der Rat dem Kaiſerl. concluſo vom 7. ſept. gar keine folge leiſte, mit bitte, die exekutionskomiſſion an die ausſchreibenden Oberreiniſchen Kreisfürſten wirklich zu erkennen: ſo erfolgte am 6ten febr. 1736. dieſe Kaiſerl. entſchlieſung: „Mit verwerfung der unſtathaften und zu verderblicher aufzüglichkeit angeſehenen ſtadtmagiſtratiſchen vorſtellungen und cum inclusione exhibitorum, fiat reſcriptum an den Stadtmagiſtrat zu Frankf. des inhaltes, J. K. Maj. hätten, aus ſeiner ſub dato den 14ten dec. 1735. ſogenanten alleruntertänigſten exhibition beikommender gegenanzeige und reſervation der ferner zuſtehenden notdurft, misfällig erſehen, daß derſelbe, zum merklichen abbruche des komercii der ſtadt Fr. in der ſtritigkeit mit der Weſeliſchen, Elberfeldiſchen und Barmer handelsleuten wegen des leinwandshausgeldes, ganz unverantwortlichen ungehorſam gegen die reiterirenden Kaiſ. verord. ſich zu ſchulden kommen laſſen und den ganzen proces, gegen ſeine natur, in ein anders geleis einzuleiten trachtet, da doch, nach genugſam bei vormaliger Kaiſerl. Komiſſion geſchehenen cognitione cauſæ und darauf ergangenen Kaiſ. verord. und reſcripten, nichts anders, als die folgeleiſtung oder execution, bevorſtehe. Es ſei dabei um ſo übler zu werke gegangen worden, als der ganze grund zu dieſer gekünſtelten verzögerung auf eine unſtathafte und den vorher verhandelten acktis ſelbſt entgegen laufende auslegung des Kaiſ. ausſpruches vom 15ten maji 1732. ſowol bei der ſogenanten Konferenz zu Fr. als auch in obgemeldem fr. exhibito geleget worden. Es ſei zwar an dem, daß nach beſagten Kaiſerl. verord. J. K. M. iederzeit beſtändig der allergerechteſten meinung ſein, die der ſtadt Fr. erteilten Kaiſ. privilegien und ſonſt rechtmäßig hergebrachte obſervanz one allen nachteil in ihrem weſen zu erhalten, zugleich aber hätten J. K. M. ſchon damals nicht finden können, daß ein Kaiſ. privilegium die dieſen Kaufleuten unbefugt zugemutete leinwandshausgebür rechtfertigte, vielweniger habe der Stadtmagiſtrat die obſervanz der leinwandshausgebür gegen ſie gehörig und rechtsbeſtändig dartun oder beſcheinigen können ſondern ſelbſt das contrarium eingeſtehen und die ſchuld auf ihre ſubalternen legen müſſen und wollen, da doch gar zu klar aus denen verhandelten acktis und beigelegten beſcheinigungen in die augen gefallen, daß von den impetratis weiter nichts, als ein freiwilliges traukgeld oder recognition, welche der Stadtmagiſtrat nun mit gewalt zu einer leinwandshausgebür machen wil, gegeben worden und ſie ſonſt mit doppelten anlagen gegen die obſervanz wirklich beleget worden ſein, da ſie ja ihr laden- und ſtandgeld onedem geben müſſen. J. K. M. müſten alſo höchſtens misbilligen, daß bei der gütlichen zuſamentretung mit dieſen handelsleuten noch immer darauf beſtanden werden wolle, als wann der Stadtmagiſtrat die leinwandshausgebür

werden. Das meſſentlich erhebende ſtandgeld iſt ein grundzins der läden, ſo iederman geben muß, auſer die, ſo keine läden haben, ſondern in der meſſe hauſiren gehen. Weiter, es gehen von der ſchnürmacherzunft einige verordnete herum, welche, weil das pfundweis zuſammen gebundene garn und ſeiden vielfältig zu leicht befunden, um ſolches in den läden nachzuwägen, ob es ſein richtiges gewicht halte und die ſeide nicht zu ſer beſchweret ſei, um alle betrügereien, ſo viel möglich, zu verhüten. (ſiehe oben ſ. 274. f.)

von ihnen mit recht fodern könne, wodurch sich der gütliche vergleich notwendig habe zerschlagen müssen, da doch in besagter Kaiserl. resolution vom 15ten maji 1732. deutlich genug ausgedrucket worden, daß der Magistrat hierinnen sich nicht nach der in der tarrolle angesetzten leinwandshausgebür richten, sondern es so halten sol, wie nach proportion vor 20. 30. 40. und 50. jaren mit diesen handelsleuten es gehalten worden, daß also, bei dem gütlichen vergleiche, one die leinwandshausgebür zu prätendiren, darauf zu reflectiren gewesen wäre, einen gutwilligen fus nach proportion der obigen jaren festzusetzen; da aber dieses nicht geschehen sondern beide teile endlich auf den Kais. ausspruch alles ankommen lassen: so wolten J. K. M. zu abschneidung dieser dem commercio so höchstschädlichen streitigkeit und zu verhütung aller weiterer unkosten, allergnädigst verordnen, daß pro futuro, unter dem namen einer meßrecognition, von jedem ganzen solcher garn oder leinwandsladen, noch über das standgeld, zol und niederlage, alle messe 1. fl. von einem halben laden aber die hälfte, mithin 30. kr. abgegeben, hingegen weiter keine leinwandsgebüre von diesen kaufleuten gefodert werden sol, wie dann auch der Stadtmagistrat nicht nur die neue attentata (worunter die in den beigeschlossenen exhibitis eingeklagten mitbegriffen sind) gänzlich und vollkommen abzustellen und wann noch etwas übrig, solches zu restituiren habe, sondern auch unter dem prätext einer losungsgebür, welches nach seiner eigenen geständnis nichts anders, als die leinwandshausgebür sein sol, etwas zu fodern sich weiter nicht unternemen sol, als widrigenfals J. Kais. Maj. bei weiterem verzuge der allerschuldigsten befolgung der Kais. verord. die gebetene und bereits den 7ten sept. 1735. angedrohete execution auf die Kreisausschreibende Fürsten des oberreinischen Kreises, auf gegenteils ferneres ansuchen und zwar nicht zu beschwer der stadt auf die kosten des ærarii publici sondern derjenigen privatorum, die zum schaden der stadt und des publici durch ihre hartnäckigkeit dazu anlas gegeben, onfelbar verfüget werden sol. Was aber die arrestirten waren anlangt; so gebe best. Kais. resolution vom 15ten maji 1732. die klare mas, daß diese waren sobald als die handelsleute, was sie sonst über die ordinari niderlage, zol und standgeld zu bezalen geyslegt (so viel mitlerweil davon unterblieben ist) entrichtet haben würden, zu restituiren sein, daher der Stadtmagistrat abermal der Kais. Resolution keine gehorsamste Folge geleistet, wann er noch über die abgezogene hälfte von den komisionskosten sich zwar auf 100. fl. mit den handelsleuten verglichen, hingegen wie solche die 100. fl. offeriret, durch ein präjudicirliches project aus eigner schulden den gütlichen vergleich wieder ruckgängig gemachet. Es habe also derselbe, nach erlegten verglichenen 100. fl. die arrestirten waren, one alle weitere bedingnis oder den kaufleuten einen revers zuzumuten, zu restituiren, wie dann J. K. M. sein des Stadtmagistrats allerunterthänigste anzeige, wie alles dieses ein ausname befolget worden, binnen 2. monaten, also gewis erwarten, als widrigenfals auf gegenteiliges anrufen die wirkliche exekution one weitern anstand erkant werden sol. Worauf durch einen ratschlus vom 27ten metz 1736. beschlossen worden, dieses Kais. reskript in allem zu befolgen, und deshalb den torschreibern, bestätern und dem leinwandshausmeister befolen wurde, der Silberfelder handels

delsleute und consorten leinwandswaren nicht ferner ins leinwandshaus zu begleiten, sondern, wann sie wie alle andere ankommende waren notiret, hinführo nach wilkür faren zu lassen ꝛc. Womit also, was es mit den oben s. 306. angeführten schweren streitigkeiten in dieser sache für eine bewandnis gehabt und wie sie zu ende gegangen, seine gehörige erleuterung erhält. Wobei noch kürzlich anzuführen; daß, sicherem vernemen nach, die übrigen respective Königl. Preußischen und Kurpfälzischen untertanen, auf hiesige messen handelnden garn und leinwandshändler, als die von Creisfeld, Breckerfeld, Bielefeld, Hatneggen oder Hattingen und Langenberg, ob sie gleich an jener gefürten processtreitigkeit kein anteil genommen, dennoch, nach verschiedener deshalb mit ihnen gehabten irrungen, es dahin gebracht haben, daß sie, seit 1750., gleich wie die andere oberwenten, nur das ladengeld bezalen dürfen.

(Zum §. CLXXXIII. f. 327. f.) Zu dem alda in der note angefürten bienet noch, wie man schon in 3ter fortsez. der anmerkungen, zugabe, so dem register hinten angedrucket, zur erleuterung des s. 215. von der reichsstädte in älteren zeiten getroffenen bündnissen, und wie solche in lezteren seltner geworden, angezogenen, von ihren von alters wolhergebrachten versamlungen und öfters gehaltenen städtetagen verschiedenes merkwürdige angefüret, so das oben s. 327. hievon vorgekommene noch besser erleutert und also zu ergänzen ist, als auch Moser im deutschen statsrechte 40ten teil buch 3. kap. 90. von der reichsstädte vereinen und tagen umständlich gehandelt, das meiste aus des schon angezog. Lauzischen und Sillerv disp. de civitat. imperial. judicio amicabili genommen auch anbei s. 47. wegen der heutigen unterlassung solcher reichsstädtetage angefüret, wie einige die ursachen darin sezen wolten, weil man nun eine beständige Reichsversamlung habe, auf welcher das reichsstädtische kollegium onehin in korpore beisamen sei, dieses wisse und erinnere er aber sich nicht, daß, ausser der stadt Regensburg bedienten, sich in langen zeiten von den übrigen reichsstädten kaum jemand alda befindet, als etwa noch ein einziger katolische abgesande, die lezte spur eines solchen städtetages treffe er 1668. an. Wobei doch zu erinnern, daß noch einige städte ihre besondere abgesanden daselbst haben, als unter andern unsere stadt Fr. 1630 zum beyspiele dienen kan.

Nachricht von der reichsstädte ehemaligen bündnissen und städtetagen.

(Zum §. CLXXXVII. f. 334. f.) Wann alda s. 335. z. 8. angefüret worden, daß die zwischen dem Rate und den geschwornen wechslern über den wechsel albie 1403. geschlossenen zwene kontractsbriefe vieleicht unten beigedruckt werden sollen: so ist für nüzlich angesehen worden, solche noch anzuhängen, davon der erste und von gedachtem Rate ausgestelte brief also lautet: » Wir der Rat zu Fr. erkennen vnd tun kunt offentlich mit diesem briefe, daz Wir mit den deschiden luden Joh. Palmstorf vnd Druden siner eliche husfrawen vbirkomen vnd einmudig wurden sin vnd sie mit uns, daz wir in gegonet vnd erleubit han, gonnen vnd erleubin mit diesem briefe den wessil in irme huse zum Weydenbaum zu triben, zuhaben vnd zu hantieren, als daz usgeszt vnd gemacht ist oder noch gesmacht würde, mit den vnderscheiden vnd in aller dermaße, als hernach geschriben stet mit namen, so ist beredt daz wir der Rat vorgenant für sie an den wessil bestellen vnd leyen sollen 2000 fl., darzu die vorgen. Hans vnd Drude auch

Erster brief, welchen der Rat der stadt Fr. wegen eines mit einem bürger und seiner hausfrau über den wechsel albie geschlossenen kontractes 1403. von ausgeseller hatte, aus ungedruckten nachrichten.

2000 fl. leyen vnd beſtellen ſollen, vnd waz mit denſelben 4000 fl., vnd auch mit waz gelde, oder geldswert von andrn luden für: ſie an den weſſil gelacht wirt, ſie gewynnen, vnde darzu auch waz von weſſilgelde, wiggelde, es ſye von gulden, golde ſilber, perlen oder waz daz anders iſt, daz uf den weſſil gehort, gefellit, daz ſol halb uns vnd der ſtat Fr. in uns rechnunge werden vnd gefallen vnd daz ander halbteil Hans und Druden vorgenant, vnd ſie ſollen auch alles wigegelt, als vorgeſchriben ſtet, von dem andern gelde ſundern vnd halden, vnd ſollen ſie des weſſils getruwlich warten, vnd burgern, kaufluden, geſten vnd allermenlich vs vnd in recht wiegen, es ſin gulden, golt, ſilber, perlen oder waz daz ſüſt iſt, daz zu dem weſſil, oder darvf gehort, nach irn beſten ſynne vnd zu wigegelde, weſſilgelde vnd ſüſt als ſich daz gebieret zunemen von dem richen als vom armen ane alle geverde. Auch enſollen ſie oder nymand von irenwegen keinerlej gude gulde münze gude thurnoß, engliſche heller noch keinerley andre gude münze nit erſeigen oder ußleßen ſie zu vertilgen vnd zu verbrennen, nach dem als uns lieber gnediger Herre der Romiſche Konig vnd wir der Rat zu Fr. das vormals verboden han; Auch ſollen ſie daz hus zum Weydenbaum darzu lihen vnd uf ermelde koſt beſtelln, vnd auch ire wagen vnd andre gereitſchaft, als man zu dem weſſil bedorffende iſt, Auch ſollen ſie von der vorgenanten ſache vnd weſſils wegen in ydem jare zu zweymalen, mit namen nach iglicher frankf. meſſe, vns in vnſer rechnunge antworten vnſer teil, mit name daz wigegeld beſunder halb vnd die ander wimmunge und nuze, als vorgeſchriben ſtet auch halb. Wers auch ſache, daz ſich eyncherley ſache oder zweyunge uf irem diſche und in irem huſe von des weſſils wegen mechte, es were von geltis wegen vs oder in zugeben, oder wie ſich daz anders mechte, daz ſulden ſie uf ire koſt vnd ſchaden verlegen vnd abetun, Wer aber daz der weſſil vnderſtanden wurde in gemeinſchaft abezutun, wie daz qweime, daz ſulden wir allein verlegen vnd verantworten, auch wer es ſache, daz ſy

*handreichen in den meſſen eins geſellen oder zweier not weren den luden deſtebas zu *andelozen den lon vnd koſt ſollen wir halb vnd die vorige Hans vnd Drude auch halb verlegen vnd bezaln. Wers auch ſache daz wir oder vns rechemeiſtere ſie vmb gelt bede zu liheñ daz mochten ſie vns lihen obe ſie wulden. Deſſelbenglichen gebürte es ſich alſo, daz ſie ſich vbirkeuften von kaufmanſchaft wegen die zu weſſil gehoret, vnd ſie vns oder vnſere rechemeiſter bede vmb gelde zu lihen, daz mochten wir in lihen obe wir wulden, do daz vns keine partey der ander des nit verbunden ſin ſal, Auch ſollen wir yn keine vs unſern Rate oder kein ander vberheubt by ſie an den weſſil ſezen. Dieſe vorgemelde ſache ſal weren dieſe neſten zukomenden driwe jare, vnd darnach als lange es vns von beiden ſeiten geluſtet vnd ebenkompt. Wers aber ſache, daz es vns after den vorgen. drien jaren nit gefüglich were ſie länger daran zu laſſen, oder wer es ſache, daz yn daz nit gefüglich wer lenger zu tun, welche party daz alſo nit gefüglich were, die ſulde es der andern party ein halb jar beuor kuntlich zuwiſſen tun. Wers auch ſache daz es Hans vnd Druden vorgen. bynnen den vorgen. drein jaren oder darnach, des weſſils in der maße, als vorgeſchriben ſtet, vor libisnoden oder irer narunge wegen nit vermochte zu warten ane geverde oder wers daz er eins von todes wegen abeginge: ſo mochte ſie beide, oder ir eins allein, obe daz ander von todes

des wegen abegegangen were, vns den weſſil ein vierteil jares bevor kuntlichen uſſagen. Des zu vrkunde ſo han wir der Rat zu Fr. wegen der vorgenant vnſer ſtete ingeſiegel an diſſen brief gehangen dat. anno 1403.“ Der andere von einem bürger und ſeiner hausfrau darüber ausgefertigte brief aber dahin lautete: „Ich Jeckel Humbrecht vnd ich Grede ſin eliche husfrauwe erkennen offentlich mit dieſem briefe, daz wir mit den Erſamen Wiſen luden Burgmeiſter Scheffen vnd Rade zu Fr. von ir ſtede wegen vbirkomen ſin vnd einmudig worden vnd ſie mit vns, daz ſie vns gonnen vnd erleuben den weſſil in den hütten by ſant Nielas zutreiben zuhaben vnd zu hantderen, als daz ufgeſazt vnd gemacht iſt oder noch gemacht wurde mit dem vnderſcheiden vnd in aller der maße, als hernach geſchriben ſtet, mit namen ſo iſt beredt, daz wir mit kaufmanſchaft oder weßiln gewinnen vnd was auch gefellet von wigegelde, es ſyn von gulden, golde ſilber, perlin oder waz daz anders iſt, daz uf den weßil gehort, daz ſal zweiteil den vorgenanten Burgermeiſter Scheffen vnd Rade zu Fr. in ire rechnunge gefallen vnd werden, vnd daz dritteteil mir Jeckeln vnd Greden vorgenant, vnd wir ſollen auch alles wigegelt, als vorgeſchriben ſteet, von dem andern gelde ſundern vnd halden. Auch ſollen vnd wollen wir des weſſils getruwelich warten vnd burgern, kaufluden, geſten vnd allermenlich vs vnd in recht wiegen, es ſin gulden, golt, ſilber, perlen oder was daz ſuſt iſt, daz zu dem weßil gehort, nach vnßer beſten ſynne vnd zu wigegelde weſſilgeld vnd ſuſt als ſich gehort zu nemen von dem richen als vom armen ane alle geverde. Auch enſollen wir oder nymands von vnßern wegen keinerley gude gulden müntze, gude thurnoß engliſchen heller noch keinerley ander gude müntze nit erſeigen oder vßleſen ſie zuvertilgen vnd zu verbrennen nach dem als vnßer gnedicher Herre der Romſche Konig vnd auch vnſer Herrn der Rat zu Fr. daz vormals virboden han. Auch ſollen vnd wollen wir von des weſſils vnd ſache wegen, als vorgeſchriben ſtet, in ydem jare zu zweinmalen mit name nach iglich fr. meſſe, den vorgemelten B. S. Rade vnd ſtat in ire rechnunge antworten ir deil, nach dem als vorgeſchriben ſtet vnd vnderſcheiden iſt. Were auch ſache, daz ſich eyncherley ſache oder zweyunge uf vnſerm diſche, vnd vor vns in vnſerm huſe von des vorgenant weſſels wege mechte, es were von geltis wege inzunemen oder vzzugeben oder wie ſich daz anders mechte, daz ſulden wir uf vnſer koſten vnd ſchaden abelegen vnd abetun, were aber das der weßil in gemeinſchaft vnderſtanden werde abzutun, wie daz qweme, daz ſulden die vorgemelte B. S. R. vnd ſtat allein verleyen vnd verantworden. Wers auch ſache, daz wir eßlichs geſellen in den meſſen bedorften den luden deſtebaß zu andelogen, daz ſulde man von dem gemeinen gelde vnd wynnunge verlonen vnd verkoſtigen, alſo daz die vorgemelte B. S. vnd Rat zwei deil geben vnd wir daz dritteteil. Diſſe vorgenante ſache vnd verbunt ſal weren von hude datum diß genwertiken briefes vber zwey gantze jare, die allerneſt nacheinander folgen. Alle vorgeſchribne ſtücke puncte vnd artickele ſemptlich vnd beſunder han wir Jeckel vnd Grede vorgenant in guten truwen globt vnd zum heilgen geſworn, als verre vns die antreffen, ſtede veſte vnd vnuerbrocheslich zuhalten vnd vns anwidere nit zubehelfen mit keinerley ſache, wie die geſin mochten, vzgeſcheiden alle argeliſt vnd geuerde, vnd ſollen auch alle die, die

Anderer kontractsbrief, welchen dem Rate ein bürger und ſeine ehefrau über ſolchen wechſel ausgeſtellet hatten von 1403. aus eben ſolchen nachrichten.

wir

wir zu vns uf den weſſil nemen, dieſe artickele, als verre ſie die antreffen mogen, den vorgenanten Burgermeiſter von des Rades vnd ſtede Fr. wegen vnd auch vns Jeckeln vnd Greden vorgemelten globen vnd ſweren die zuhalden vnd dem nachzugeen, als vorgeſchriben ſteet als dicke des not geſcheche ane geverde. Des zu vrkunde ſo han ich Jeckel vorgemelt myn eigen ingeß für mich, für Greden myn hußfrauwen obgemelt, vmb irer bede willen, an dieſen brief gehangen, des ingeßl. ich Grede obgenant mich mit Jeckeln obgemelt myn huswirt zu diſſer zyt erkenne und gebruchen. dat. anno Dom. 1403. feria die Martini Epiſcopi.»

(Zum §. CCV. u. CCVI. ſ. 374.) ſind die 2 und 3te randinhaltsanzeigen zu bemerken, da die 3te die 2te, dagegen die 2te die dritte ſein ſol.

(Zum §. CCXXII. ſ. 409. ſ. l. 26.) Der inhalt des münzedicktes vom 25ten nov. 1579. iſt ſchon oben ſ. 377. vorgekommen und erkläret eines das andere.

Münzedickt vom 4ten oct. 1764.

(Zum §. CCXXXVII. ſ. 444. l. 12.) Das alda eingerückte münzedickt vom 15ten aug. 1763. ward 1764. erneuret, dem iezo das am 4ten oct. ged. jares alhie publicirte, ſo die verrufung einiger bisher im laufe geduldeten neueren münzſorten und eine proviſoriſche verordnung der im laufe ferner geltenden gold und ſilbermünzen betrift, hinzukomt: »Wir B. u. R. der reichsſtadt Fr. fügen hiemit männiglich zu wiſſen, daß, nachdem verſchiedene bisher in öffentlichem laufe geduldet geweſene neuere münzſorten vor wenig tagen in den benachbarten landen (welches unter andern kurz vorher die Kurmainziſche Regierung durch ein gedrucktes münzpatent getan hatte) auſſer kurs geſezet worden, wir der notwendigkeit zu ſein ermeſſen, zu abwendung alles für hieſiges publicum ſonſt zu beſorgenden ſchadens, teils dieſem vorgange zu folgen, teils auch noch weiter, alles iedoch in ſo lange, als von Ihro Kaiſ. Majeſtet und dem Reiche, oder dem l. Oberreiniſchen Kreiſe ein anders nicht verfüget werden wird, proviſorie nachfolgends zu verordnen 1) Hat es bei dem, durch Kaiſ. nach und nach erlaſſene allerhöchſte patentes publicas, verkündeten gänzlichen verrufe der daſelbſt genanten und durch die nachgefolgte diſſeitige notificationsedickte ſchon behörig bekant gemachten unächt- und geringhaltig verprägten münzgattungen ſein ongeändertes verbleiben, 2) Wird den nach dem fuße der im münzweſen korreſpondirenden höchſten und hohen fünf Ständen ausgemünzten alten 3bäznern und bazen der bisher auf hieſigen l. ſtadtämtern und in kapitalzalungen gehabte kurs, in gleichheit mit der Karline zu 10 fl. 24 kr. gerechnet, noch zur zeit onverändert beibehalten; Dahingegen in gemeinem handel und wandel 3) folgende münzſorten als goldſorten (welche nacheinander beſonders angefüret worden) nach dem Konventionsfuſe ausgeprägte ſilberſorten (welche wieder nach dem werte eines ganzen talers à 2 fl. 24 kr. verzeichnet worden) ältere gröbere ſilberſorten, ältere ſchiedmünzen und kleinere ſchiedmünzſorten (welche beyde lezten mit den jarzalen beſonders ausgedruckt worden) den bis hieher gehabten und hieroben ausgeworfenen wert ferner zwar ebenfals behalten; im gegenteil aber 4) nachſtehende münzen auſer allem kurs geſezet und in kleineren ſummen ſtückweiſe auf unſerm recheneiamte in konventionsmäſigen guten ſorten, um den hiernach beigefügten wert (welcher bei ieder ſorte beſonders beſtimt worden) eingewechſelt werden ſollen. Wofern aber 5) von nurbemeldeten ſorten gröſere partien, in ganzen

marken

marken, unserm rechneiamte zur auswechselung überliefert würden, alsdann solche eingeschmolzen und der sich hiebei ergebende gehalt, mit abziehung des schmelz- und münzerlones, damit solchergestalt das publicum sich dieser auser kurs gesezten sorten mit möglichster bequemlichkeit und geringsten schaden entledigen könne, dem eigentümer vergütet, übrigens aber keiner anderen zum vorschein kommenden neuen münz, es sei dann, daß solche konventionsmäßig erfunden worden, der kurs gestattet werden sol. »

(Zum §. CCXLV. s. 458. f. l. 43. f.) Wann man alda bei der frage, ob der bey den kaufleuten und krämern auf borg geschehene verkauf im zweifel zu vermuten, unter andern auf den ersten band der anmerk. s. 171. sich bezogen; so ist diese stelle hier ganz nachzutragen und mit einem zusaze etwas zu erleutern, also lautend: »Es fragt sich nicht unbillig, ob zu vermuten, daß die kaufleute und krämer, wenn sie, nach getroffenem handel, dem käufer die waren schlechthin und one von der bezalung des kaufgeldes meldung zu tun, übergeben, alsdann auf kredit und borgweis verkaufet haben? Solches wird von den rechtsgelerten ser bestritten, als die meisten, daß die bejahende meinung bei allen kaufen und verkaufen stat finde, behaupten, Mev. 4. d. 206. & 280. und die beim Brun. ad l. 19. ff. de contrah. emt n. 4. angezogenen rechtslerer, andere hingegen sagen, daß solcher borg im zweifel nicht zu glauben sondern vom angebenden zu erweisen, Gail. 2. obs. 15. n. 6. Stryk disp. de fide habita c. 4. n. 2. weil nun beide meinungen ihre gründe zu haben scheinen: so hält Brunn ad l. 19. ff. & l. 8. c. de contrah. emt. dafür, man könne, bei dieser schweren sache, sich damit am besten helfen, wenn man die bei getroffenem kaufe und verkaufe vorgegangenen umstände wol erwege, also wenn z. b. einer fremden oder unbekanten person verkaufet würde, oder der käufer versprochen hätte, er wolle sogleich bare bezalung tun, ingl. da der verkäufer einen von seinen bedienten mit dem käufer schickte, daß er die waren in dessen haus tragen und das geld dafür zurückbringen sol, item wann in meszeiten bei den fremden gekaufet wird, in solchen fällen sei der kredit nicht wol zu vermuten (welches besonders Moller in semestribus 4. cap. 28. n. 8 in folgenden worten bekräftiget hat, venditor non præsumitur habuisse fidem de pretio rei in nundinis venditæ, quia licet tradita res probetur, haud tamen fides de pretio habita censetur, ex quo enim inde de proximo nundinantes sunt recesluri, non est præsumendum fuisse habitam fidem de pretio, add. Fries de pacto dominium in emt. vend. usque ad pretii solut. reservante th. 17.) Jedoch geschiehet es täglich, daß von den kaufleuten und krämern die waren verkaufet werden und von der bezalung des geldes eben nichts ausdrücklich verabredet wird, und da ist, nach beschaffenheit der umstände, öfters zu glauben, daß solche waren dem käufer borgweise verkaufet worden, zumal wenn man mit hiesigen bekanten und guten leuten zu tun hat, und ist es an deme, daß sotane kaufleute und krämer, wenn sie die waren sogleich, one bares geld dagegen zu empfangen, dem käufer liefern, vermutlich im sinne gehabt haben werden, ihm solche zu kreditiren und auf borg zu geben, sonst sie die waren nicht eher, als bis sie das geld empfangen, würden herausgegeben haben. »

Ob der kauf und verkauf auf borg und kredit im zweifel zu vermuten?

(Zum §. CCXLVI. ſ. 460.) Aus dem alda angefürten, daß die 2te meswoche eigentlich die zalwoche iſt, bekomt der oben ſ. 121. z. 17. aus der mitgeteilten nachricht die einlöſung der geleitszettel betr. eingerückte irtum, wie die lezte meswoche die zalwoche heiſe, ſeine verbeſſerung, als auch das alda vom abzuge des geleites erwente nur vom Ulmer und Augſpurger mesgeleite zu verſtehen, daß es mit deſſen abfürung, in anſehung dieſer zeit, beim alten herkommen geblieben, wie aus dem vorher ſ. 120. angefürten klar zu erſehen und auch das ſchon ſ. 119. von der abfürung des geleites in vorigen zeiten angemerkte nur von iezgedachtem geleite verſtanden werden mag, wie aus dem alda weiter berürten deutlich erhellet.

Weitere nachricht vom meskatalogus.

(Zum §. CCLXV. ſ. 499.) Wann man alda vom meskatalogus, welcher ſeit 16. jaren nicht fortgeſezet worden iſt, und deſſen anfange gehandelt; ſo füget man hinzu, was hievon im 4ten teile der Gundlinigiſchen hiſtorie der gelarheit ſ. 6036. ſtehet, „Endlich ſo haben wir auch den meskatalogum der Fr. und Leipz. meſſen, in dieſen wird bisweilen vieles geſezt, als wenn es fertig wäre oder daß man wenigſtens in procinctu ſei, dis oder ienes zu ediren, ſo doch nicht war iſt, in der note ſtehet, denſelben ſol ein buchhändler zu Augsburg namens Georg Willer 1554. zuerſt herausgegeben haben.“ Gleiche nachricht ſtehet in des Fabricii vorrede zu des Morhofes polyhiſtor und angefügten brevi notitia alphabetica ephemerid. vel diariorum litterat. Europæ literariorum. Da man auch überdis in dieſer abhandl. von den bekanten hiſtoriſchen mesrelationen, ſo alle halbe jare in der oſter- und herbſtmeſſe herauskommen und daher den namen relationes nundinales, davon ſiehe die vorrede zum 1ſten teil der von Senkenbergiſchen ſelect. jur. & hiſtor. p. 36. oder hiſtoriæ ſemeſtrales & autumnales erhalten etwas zugedenken vergeſſen und doch mit ſelbigen von zeiten zu zeiten verſchiedene veränderungen vorgegangen ſind; ſo wird jezo dieſer nähere bericht hievon nachzutragen ſein. Sie enthalten hiſtoriſche nachrichten, was in den Europäiſchen, vornämlich Deutſchen staten und anderen weltteilen von halbjaren zu halbjaren ſich merkwürdig zugetragen, in ſich, ſind iezo über 174. jare alt und weil ſie, wegen der darin beſchriebenen neueren geſchichte, ſo bei jedem halbjärigen zeitlaufe ſich begeben, ein jedes ſtück nicht zu ſtark und ſelten auf ein alphabet in 4to geſtiegen, mithin um einen wolfeilen preis zu haben und doch ein jeder, was etwa neues in den welthändeln ſich zugetragen zu leſen begierig, auch ein jedes ſtück mit kupferſtücke gezieret war, ſer angenem und von iederman, beſonders mitlern und gemeinen ſtandes, häufig aufgekaufet waren, bis in die neueren zeiten ohnunterbrochen fortgeſezet worden und noch iezo, weil ſie ihre liebhaber immer finden, fortgefüret werden, daher auch der Verfaſſer in ihrer in der oſtermeſſe 1751. beſchehenen neuen einrichtung, im vorberichte unter andern davon wol angemerket: „Freilich hat dieſe erzälung, nach einer mer als anderthalb hundertjärigen fortſezung, alzeit ihre liebhaber gefunden und mancher hat die gewonheit die fr. mesrelationen halbjärlich zu kaufen von ſeinen voreltern geerbet.“

Umſtändliche nachricht von den albie von altersher bekanten halbjärigen mesrelationen.

Sind von einem, unter dem namen Jakob Francus 1591. an-

Ihren anfang hat unter dem namen Jacobus Francus, ſo ſonſt, wie Jöcher im algemeinen gelerten Lexico 3ter teil ſ. 406. anfüret, eigentlich Conrad Memius geheiſen, der hiſtorien und warheit liebhaber, wie er in den titeln und vorreden ſich genant, 1591. gemacht und von einem halben jare zum andern, in den bei-

den

den fr. meſſen ausgehen laſſen, welche von ihm, unterm titel hiſtorica relatio und hiſtoricæ relationis continuatio, warhafte beſchreibungen aller denkwürdigen hiſtorien, ſo ſich hin und wieder durch Europa, als hoch und nieder Deutſchlande auch in Frankreich ꝛc. hiezwiſchen nechſtverſchiener fr. oſtermeſſe 1591. bis auf gegenwertige herbſtmeſſe ꝛc. zugetragen und verlaufen ꝛc. gedruckt zu Walſtatt, eine ziemliche zeit über unter ſeinem namen fortgeſezet worden, als er auch überdis 1595. die bisher von ihm einzeln herausgegebenen halbjärigen relationen, nebſt zuſezung 3. halbjäriger und noch nie im druck geweſenen hiſtorien von 1590. und 91. zuſamengenommen, verbeſſert und unterm titel relatio hiſtorica quinquennalis, warhaftige beſchreibung aller fürnemen und denkwürdigen geſchichte, ſo ſich innerhalb 5. jaren von 1590. bis 95. in ꝛc zugetragen ꝛc. gedruckt zu Fr. in verlegung Paul Brachfeld, herausgegeben, welche von einem namens Brenner 1599. mit 5. jaren fortgeſezet und unter dieſem titel continuator temporis quinquennalis d. i. „fünfjärige hiſtoriſche erzelung 2. 3. und 4ter teil ſamt warhafter beſchreibung aller fürnemen und denkwürdigen geſchichte, ſo ſich innerhalb 5. jaren von 1594. bis 99. ꝛc. verlaufen haben, alles aus Jacobi Franci Janſonii järigen und halbjärigen relationibus zuſamen getragen und miteinander conferiret, was darin verſtoßen, durchſtrichen und verbeſſert," alſo daß es auf die erſten quinquennales Jacobi Franci folgen möge durch M. Sebaſtian. Brenner. hiſtorieraſtum Notar. Cæſar. gedruckt in Fr. 1599. in verlegung Paul Brachfeld und gedruckt durch Sigmund Latomus. gefangen worden.

Daß aber darin einige anſtößige ſachen müſſen miteingefloſſen ſein, erhellet daraus, weil ſolche der Rat hatte confiſciren und ihren druck verbieten laſſen, weshalb der verleger den 27ten merz 1599. nach anfüren der Leron. kronick, 2ten teil ſ. 573. den Rat gebeten, daß man, in erwegung der in ſuplicatione eingefürten motiven, ihm den confiſcirten druck quinquennalis hiſtoriæ Jacobi Franci wieder relaxiren u. behändigen, auch dieſelbe zu verkaufen ihm geſtatten und dadurch ſeinem äuſerſten ſchaden zuvorkommen wolle; worauf beſchloſſen ward, „Sol man dasjenige, ſo er von 1594. bis auf 1597. in dieſer materie gedruckt, ihm ferner zu drucken geſtatten und die abgeholten exemplarien wiederzuſtellen, was aber 1598. in der halbjärigen relation gedruckt, wofern er den paſſum, welcher von den Fürſten von Braunſchweig meldet, herauslaſſen wird, ſol man ihm ſelbige zu continuiren geſtatten, doch daß er jederzeit, der druckerordn. gemäs, den autorem und ort, wo es gedruckt wird, hinzuſeze." Sonſt zeiget die vorrede der continuation von der faſten- bis herbſtmeſſe 1598. an, daß ein anderer, vermutlich obged. Brenner, doch unterm erſten namen, ſie bis auf die faſtenmeſſe 1599. geſchrieben und zugleich verſprochen, ſeine hiſtoriam francinam in lateiniſcher ſprache zu verfertigen; vom merz bis ſept. 1599. ward ſie, durch einen namens Theodor Meurer unterm titel relatio hiſtorica ſemeſtralis, d. i. hiſtoriſche beſchreibung aller fürnemen und denkwürdigen geſchichte ꝛc. gedruckt zu Uſel, durch Cornelium Sutorium in verlage Sigismund Latomus, welcher 1600. gefolget Theodor Meurers relat. hiſtoricæ continuatio, warhaftige beſchreibung aller ꝛc. ſo ſich hiezwiſchen nechſt verſchiener faſtenmeſſe 1600. zugetragen gedruckt zu Lich in ebendeſſen verlage, ſo von ieztgedachtem verfaſſer unter eben

Wurden vom Rate 1599. verboten, aber bald wieder erlaubet.

Von ihrer kontinuation unter öfters veränderten namen.

dem titel und verlage bis auf die faſtenmeſſe 1609. fortgeſezet wurde. Worauf man in den weiteren fortſezungen den titel dahin geändert, daß man deren erſten urhebers Jacobi **Franci** namen vorgedruckt und bis in die herbſtmeſſe von 1610. alſo angehalten, hernach aber obged. Theodor **Meurers** namen wieder vorgeſezet, bis auf die herbmeſſe 1612. alſo fortgefaren, darnach den namen Jacobi Franci auf das titelblat wiedergeſezet und damit bis auf die faſtenmeſſe 1614. kontinuiret, der hierauf in dieſer herbſtmeſſe herausgekomenen continuation den namen des damaligen verfaſſers Michael **Aitſinger** beigedruckt hatte. Der in der herbſtmeſſe 1615. beſchehenen fortſezung ward der name **Jacobi Franci** wiedervorgedruckt, die in der faſtenmeſſe von 1615. bekam wieder einen anderen titel, relat. hiſtoricæ ſemeſtralis continuatio warhaftige ꝛc. continuiret und verlegt durch Sigmund **Latomum** hiſtoriophilum, ſo der verleger ſelbſt war. In der in der herbſtmeſſe ebendieſes jares herausgekommenen continuation geſchahe wieder eine veränderung, da auf das titelblat **Jacobi Franci** hiſtoriſche beſchreibung und continuation aller merkwürdigen hiſtorien ꝛc. durch Sigmund Latomum alias **Meurer, Francum** verlegt und continuiret. In den faſten und herbſtmeſſen 1617. ward der anfang wiederausgelaſſen und der titel **warhafte beſchreibung** ꝛc. genommen, in beiden meſſen von 1618. aber der vorige titel wiedergebrauchet und 1619. der anfang mit den worten, **warhaftige beſchreibung** ꝛc. wieder geändert. In den jargängen von 1620. bis 1627. hatte man den erſten titel Jacobi Franci hiſtoriſche beſchreibung der denkwürdigſten geſchichte ꝛc. wiedergebrauchet, nur daß in etlichen continuationen von 1626. der Leipziger oſter- und Michaelismárkte oder meſſen dazu geſezet, in dem von 1627. aber bei dem verlezer dieſe veränderung geſchahe, daß Sigmundi **Latomi** alias **Meurers Franci wittib und erben**, welche ſie continuiret und verleget, gedacht worden, 1628. hatte man angefangen **mit Römiſcher Kaiſerl. Majeſtät ſpecial privilegio begnadet**, auf das titelblat und nur Sigmund **Latomi** oder ſonſten **Meurers** ſel. erben allein zu ſezen, welche aufſchrift lange zeit über onverändert beibehalten, nur daß in folgenden ſtücken Joh. **Steindecker** bis 1702. hinzugeſezet worden. Daß ſonſt an dieſen relationen verſchiedene Autores gearbeitet und ſie daher nicht von gleichem werte ſein werden, je nachdem ihre arbeiter hieran den dazu erfoderl. fleis angewendet, zumal ſolche aus mancherlei täglichen berichten und zeitungen meiſtens zuſamengebracht worden, wie ſolches auch von andern dergl. nach und nach herausgekomenen groſen werken z. b. dem bekanten theatro europæo und auch diario europæo, welches lezte von 1651. bis 1683. alle halbe jare ausgegeben wurde, nicht one grund dafürgehalten wird; ſolches iſt leicht zu erachten, als unter andern Joh. Georg **Schleder** von Regenſpurg 93. relationen in deutſcher und lateiniſcher ſprache, wie er ſelbſt in jeder am ende mit den erſten buchſtaben angezeiget hatte, ſol verfertiget und damit vermutlich 1634. angefangen haben, daher das in obged. Fabricianiſchen notitia diar. lit. Europæ hievon gemeldete, daß dieſe halbjärige hiſtoriſche relationen 1684. angefangen lateiniſch und zwar autore Joh. Burhard **Majo** herausgegeben zu werden, eine verbeſſerung gebrauchet und dieſer gelerte ſie vermutlich nur fortgefüret haben mag, als auch überdis von dem jargange 1668. an, auf dem titelblate dieſe verände-

1628. wurde deswegen ein Kaiſ. privilegium ausgewirket und vorgeſezet.

An ſelbigen haben verſchiedene Autores gearbeitet.

Vom diario und theatro Europæo.

änderung angehoben, daß man relat. historicæ semestralis vernalis & autumnalis und zugleich den hauptinhalt der den Latomischen erben, als verlegern erteilten Kaiserl. druckfreiheit das verbot, wie niemand im reiche solche mesrelationen weder in gleicher noch gröserer oder kleinerer form in druck zugeben oder nachzudrucken oder sonst zu verkaufen, bei strafe 6. mark lötigen goldes und verlierung derselben druckes, macht haben sol, gesezet wurde. In ansehung dieser verleger geschahe 1703. folg. jaren wieder eine veränderung dahin, daß auf das titelblat gedruckt wurde: „vormals durch Sigismundi Latomi, jezund aber Engelhardischen erben, auch öfters leibeserben, fortgefüret und verlegt,“ welche sich auf ein von Kaiser Leopold den 7ten febr. 1695. erteiltes und obgedachten jargängen vorgedrucktes privilegium sich beziehet, da in selbigem stehet, wie Notarius Caspar Engelhard für sich und im namen seiner töchter Latomi nachgelassener enkel gebeten, daß das von Kaiser Ferdinand dem IIten der Latomin suplicanten grosmutter und schwieger für sich und ihre kinder erteilte impressorium über die in der stadt Fr. von messen zu messen in druck ausgehende, relationes und catalogum universalem librorum pro nundinis Francof. auf sie und ihre erben confirmiret und erneuret werden mögte. Obwol nun den suplicanten ein privilegum auf 10. jare obberürten Engelharden am 16ten sept. vorigen jares verwilliget worden: so hatten sie doch ferner angezeiget, wie Joh. Steindecker eine abermalige extensionem privilegii impressorii auf 8. jar über die hälfte obbesagter relat. &c. catal. librorum am 16ten febr. 1693. ausgewirket, die andere hälfte aber ihnen one das zugehöre und also selbigen lezteres privil. wann es nicht auf den völligen genus beider bücher zu verstehen wäre, nicht neues zulege, mit bitte solches auf sotanen völligen genus richten zu lassen, worin dahin verwilliget worden, „daß zwar Steindecker die hälfte von beiden diesen büchern, gedachtem seinem privilegio impressorio gemäs, auf die darin benante 8. jare genieſen, nach ihrer verflieſung aber suplicanten und ihre leibeserben auf 10. jare den völligen genus allein haben und wann sie, nach abfluße derselben, um weitere extension ansuchen, ihnen wilfaret, sie aber schuldig sein sollen, solche relationes und catalogum universalem librorum, ehe sie gedruckt werden, dem Kaiserl. Bücherkomissario jederzeit zur censur zu exhibiren (man sehe das oben s. 502. wegen des lezteren angefürte) die gewönliche 5. exemplarien dem K. Reichshofrate foderlichst zu übersenden und sich zu befleisen, daß selbigen nichts einverleibet werde, so weder dem Kaiser und reiche noch der uralten christlichen waren katolischen religion zu wieder sei ꝛc.“ Und als Steindecker beim Reichshofrate dagegen einwendungen gemacht haben mogte, so wurden doch selbige, durch einen schlus vom 8ten jan. 1703. dahin verworfen: „Latomin nunc Engelhardin contra Steindecker in puncto privilegii impressorii. referuntur acta & concluſum, fiat sententia, daß es des vom Steindecker beschehenen einwendens ungehindert, bei dem den 7ten febr. 1695 an den Engelhard als latomischen tochterman und seine leibeserben verwilligten privilegio nochmal zu lassen ꝛc. & rescribatur dem Bücherkomissariat in conformität des damals erkanten rescripti. Wie dann diese druckfreiheit von dem Kaiser Joseph den 25ten maji 1709. und Kaiser Karl dem VIten den 6. oct. 1712. den Engelhardischen leibeserben von neuem bestätiget und auf obervente zeiten

Von vordruckung dieser Kaiserl. druckfreiheiten.

So nicht nur auf die mesrelationen sondern auch die drukung des bücherkatalogus in meßzeiten gerichtet.

Und von allen folgenden Kaisern diese privilegien erneuret worden.

erweitert worden, als dieſe den jargänge von 1713. vorgeſezten Kaiſ. freiheitsbriefe weiter ausweiſen. In den von 1722. hatte Anna Kunigunda Graupizin, gebohrne Engelhardin, gleich nach dem titelblat anzeigen laſſen, daß, nach ableiben ihrer ſchweſter ſon Eberhard und deſſen ſönleins, als mitbefreiten des Kaiſerl. privilegii mit deſſen extenſion, auf ſie und ihre leibeserben, als nunmero allein übrigen Engelhardiſchen erben, nach abgetanem von der Eberhardiſchen wittib angezettelten proceſſe, verfallen und durch den beigefügten Reichshofratsſchlus vom 24. octobr. 1720. cum extenſione beſtätiget worden, als auch 1724. folg. ſolches ergangene und am 23. julii 1723. ſchon ausgefertigte weitere Kaiſerl. beſtätigungsprivilegium in extenſo ingleichem 1735. ein wiederholtes vom 11ten junii 1734. vorgedruckt ſtehet. Den 7ten april 1739. haben der Graupizin, Engelhards einziger tochter kinder und leibeserben die weitere erſtreckung dieſer druckfreiheit auf 10. jare erhalten und das Kaiſerl. privil. 1740. ganz vordrucken laſſen, als auch ebendis mit den von Kaiſer Karl den VIIten den 29ten april 1742. und Kaiſers Franz Majeſtät den 17. ſept. 1747. erteilten beſtätigungsprivilegium von 1742. und 1748. geſchehen. Sonſt komt mit dem, aus den durchgangenen geſamten meßrelationen, bisher angefürten auszuge, die von deren iezigen teilhabern mitgeteilte nachricht meiſtens überein, dahin gehend: »Jacobus Francus, iſt der 1590. angefangenen meßrelationen verfaſſer, die Brachfeldiſche buchhandlung hat ſie drucken laſſen. 1604. hat der buchdrucker S. Latomus die brachfeldiſche buchhandlung und auch dieſe meßrelationen erkaufet und bis in ſeinen tod 1626. iedoch one privilegio, drucken laſſen. 1627. wirkte deſſen wittib das erſte von Kaiſer Ferdinand auf lebenslang aus. 1659. erhielten ihre beide töchter, wovon die ältere notarium Engelhard geheuratet vom Kaiſer Leopold die beſtätigung des impreſſorii auf lebenslang. Nach abſterben der jüngern Latomiſchen ſchweſter ward dis werk von Engelhard fortgefüret und durch deſſen tochter, welche erſtlich an den goldarbeiter Fleiſchbein, nachher aber an notarium Graupiz verheuratet ward, iſt es auf die iezigen intereſſenten per ſucceſſionem gekommen.« Sonſt wurde 1751. in dieſem bisher, unter dem alten titel, ononterbrochen fortgeſezten hiſtoriſchen werke, ſowol deſſen aufſchrift als einrichtung ſelbſt betr. eine merkliche veränderung gemacht, indem ihr damaliger Verfaſſer an jener alten ſtelle dieſe neue für beſſer angeſehen: »Frankfurter meßrelation d. i. halbjärige erzelungen der neueſten ſtats- und weltgeſchichte, wie ſolche zwiſchen der fr. herbſtmeſſe 1750. und beſagter oſtermeſſe 1751. durch zuverläſſige nachrichten zu unſerer wiſſenſchaft gekommen, mit kupfern mit Römiſch-Kaiſerl. auch Königl. Majeſtät den Engelhardiſchen leibeserben ꝛc.« welches lezte aus den alten titeln beibehalten, an ſtat aber daß in den vorherigen ſtücken von langer zeit her dieſe ganze relation in 20. haupttitel eingeteilet ward, ſo wurde ſie auf 15. eingeſchränket und in eine ſchicklichere ordnung gebracht, als dieſem erſten neuen halben jare ein kurzer vorbericht von dieſer neuen einrichtung und welche urſachen ihren Verfaſſer hiezu bewogen, zu finden iſt, die hauptſächlich dahin gegangen: »Es wäre die aufſchrift dieſer relation bisher ſo altfränkiſch geweſen und der erliche Jacobus Francus, deſſen name die hauptworte dieſes titels ausgemacht hätten, durch der zeiten ablauf ſo unbekant worden, daß viele,

1751. wurde eine neue und beſſere einrichtung dieſer meßrelationen gemacht.

viele, ſo dieſe erzälungen zum verkaufe liegen geſehen, nicht gewuſt, was man gewolt, wenn man ihnen die relationem hiſtoricam Jacobi Franci in deutſcher ſprache vorgeleget hätte, (da aber ſchon, wie vorhin angefüret, in älteren zeiten mit dem titel dieſer hiſtoriſchen mesnachrichten öftere veränderungen geſchehen und ſolche vieleicht an deren behörigen abgang einen ſtos gelitten: ſo mag man den alten titel, unter welchem ſie angehoben, nicht one urſache wieder hervor geſuchet und hernach, als eine unter dem erſten namen von alters her bekante ſache beibehalten haben) die alten liebhaber der relationen wären auch durch die worte mesrelation vergnügt und zugleich dem inhalte des Kaiſerl. privil. ſo auf die aufſchrift gienge, genug getan, nebſtdem auch denjenigen ſo einen mer nach iezigen zeiten eingerichteten titel verlanget, geraten worden, die innere einrichtung des werkes hätte eine noch merere verbeſſerung bedürft, da man von zeit zu zeit neue titel hinzugetan und doch nicht bedacht, daß man öfters haupttitel gehabt, unter welche man die beſondere vorfälle hätte bringen können, es wären unter einem haupttitel ſolche nebentitel geſezet worden, die nicht zuſamengehöreten, anderer dergl. angefürten mängel jezo nicht zugedenken. Man hätte daher für gut geachtet eine beſſere einteilung zu machen, den geſchichten des Kaiſerl. hofes, deutſchen Reiches und der Stände, ſo uns am meiſten angingen, den erſten raum gegeben, die Europäiſchen und übrigen weltteile nach der geographiſchen und politiſchen betrachtung der reiche gerichtet, mithin die einteilung in 15. haupttitel alſo gemachet, daß im 1ſten von den geſchichten des Kaiſerl. hofes, der königreiche Ungarn, Böhmen und anderen Kaiſerl. erblanden diſſeits der Alpen, 2ten vom Reichstage, 3ten den geſchichten der deutſchen Reichsſtände, 4ten Portugiſiſchen, 5ten Spaniſchen, 6ten Franzöſiſchen, 7ten Grosbrittaniſchen, 8ten der Nordiſchen reiche, 9ten Polen und anderer Europäiſchen republicken, 10ten der Päbſte und übrigen Italiäniſchen staten, 11ten Aſiatiſche, 12ten Africaniſche, 13ten Americaniſche, 14ten von beſonderen begebenheiten und allerlei merkwürdigkeiten im reiche der natur, wiſſenſchaften und künſten und 15ten von hohen vermälungen, geburten und ſterbfällen gehandelt worden.„ Daß nun iezgemeldete neue einricht- und verbeſſerung dieſer mesrelationen, zumal ſie von einem gelerten und in den hiſtoriſchen wiſſenſchaften wolerfarnen manne, dem verſtorbenen Konrectore der lateiniſchen ſchulen, Joh. Georg Keck, unternommen und durch die, ſeit einigen jaren, von ihm geſchriebene halbjärigen erzälungen fortgefüret worden, ihr verdientes lob erlangen müſſen und auch von den liebhabern wirklich erhalten, hieran iſt nicht zu zweifeln und zu wünſchen, es werde deſſen nachfolger und iezige Verfaſſer dieſe angeneme arbeit, wie von deſſen geſchicklichkeit zu hoffen, mit gleichem fleiſe und guter auswal der darin gehörigen ſachen fortſetzen. Weil ſonſt dieſes hiſtoriſche werk der mesrelationen iederzeit, auch ſchon bey deſſen anfange, ſer ſtark abgegangen: ſo hatten auch ſogleich andere zu deſſen nachamung eben ſolche hiſtoriſche relationen von meſſen zu meſſen herausgegeben, dahin unter andern gehören: hiſtoricæ relationis continuatio durch Jacob Friedlieb zuſamengefaſt und in Köln gedruckt 1600. Ferner hiſtoriſche relation von 1602. alles aus dem Kaiſerl. poſtamt zu Fr. durch Andreas Strigel poſtſchreiber zuſamengetragen, in verlegung des autoris und Wilhelm Hofmans

Nachrichten von den vielen nachamungen dieſer mesrelationen.

1602.,

1602., wie weit aber selbige fortgesezet worden, ist unbekant; ingleichem deutscher *Mercurius* und dessen continuationen, d. i. warhaftige beschreibung ꝛc. hiebevor durch Caspar **Lundorpium** beschrieben, izo durch Joh. Valentin **Pistor** aufs fleissigste continuiret worden, gedruckt zu Aschaffenburg, so vielleicht in den 1620. und folg. jaren geschrieben worden; Item neuer unparteiischer deutscher coler nuncius oder postreuter, d. i. glaubwürdige geschichte ꝛc. durch Caspar **Ems** den historienliebhabern zu gefallen in druck gegeben, gedruckt zu Köln bei Peter von **Brachel** 1630. folg. welcher auch historicam relationem cum continuatione 1602. hatte drucken lassen, so durch Caspar **Caspersen** geschrieben. Weiter ist auch eine andere continuation dieser von Jacob **Franco** geschriebenen historischen relationen vermutlich 1601. zu Magdeburg durch einen, so auf dem titelblat Jacob **Kramen** ꝛc. der historien liebhaber, sich genant und also angefangen hatte J. Franci historicæ relationis continuatio d. i. warhaftige ꝛc. herausgegeben worden, als er in der vorrede unter andern vornämlich angeführet: „daß sein intent niemals anders gewesen, dann die von Fr. messen zu messen ausgegangene relationes historicas, wie dann sein naher verwandter Jacobus Francus der historien liebhaber sel. gedächtnis zusamenbracht, vollens zu continuiren ꝛc.“ und in der vorrede zur 4ten continuation füret er weiter an, „weil er vernommen, daß sich viel leute in seine ausgegangene relationes historicas, wegen der Fr. fasten und herbstmessen geirret und selbige nicht bald unterscheiden können, wegen der gleichheit des titels, als sei er, auf guter herren anhalten, rates worden, die halbjärige relation, so auf die fastenmesse ausgehet, mit einer runden weltkugel und ferner so auf die herbstmesse ausgehet, mit einem römischen adler zu verzeichnen,“ Wobei zu bemerken, daß 1615. die 23te continuation von ihm herausgekommen; es hatte aber über diese Francische relationes der verleger Sigmund **Latomus**, in der vorrede von 1604. sich also beschweret, „Daß zu Magdeburg einer unter dem namen Jacobi Franci seine francische d. i. schlechte collectanea männiglich feil zu bieten sich unterstanden, männiglich das judicium von des rechten **Franken** und **Framen** werken heimstellend, solch hat nun der tiefgelerte **Framen**, secundum dici vielmer ein historicus als elle, sonst dem werk nach billiger ein compilator und zusamenstopler aller hin und wider ausgesprengten neuen zeitungen ihm so hoch verschmähen und verdriesen lassen, daß er herausgebrochen nicht allein seine centones, denen er, als einen ungeschmakten und parum vendibili vino, schon vorlängst ein liederam. (zwar cum diphtongo aus überwiziger kunst gezieret) nemlich eine weltkugel aufgesteckt zu rümen, sondern auch wie billig er des Jacobi Franci continuationes auf sich genommen zu erweisen ꝛc. mögte sonst wol wissen, woher doch die verwandschaft zwischen Jacob **Franken** und Jacob **Framen**, die beide einander nie gesehen, vielweniger gekant haben, gekommen, denn ich warlich besorge, wie mir Jacobus **Frank** bekant, da etwan eine nähere verwandschaft zwischen ihnen briden, als die von Adam und Eva herrüret, solte gewesen sein, der Framen (wie der name fast dahin lauten wil) etwa von der bank gefallen sein mögte, iedoch wie gemeld bekümert solches mich nit hoch, weil ich sehe, daß es nur ein vorgewander schein ist, und er Framen vielleicht mit one ursache den **Franken** seinen verwanden freund nennet, als

als unter dessen vorgewanten namen er sein zusamengestoppeltes flickwerk desto besser zu verkaufen gedenket.“

(Zum §. CCLXVII. s. 502. f. 1. 42. f.) Wann alda aus der 3ten fortsez. der anmerk. s. 783. angefüret, „wie dem Rate über die buchfürer und drucker die obrigkeitliche gerechtsame und gerichtbarkeit zustehe und er in den deshalb vorkomenden streitigkeiten erkenne und solche sachen vor das geistliche gericht gehören,“ und dann in obangez. stelle s. 783. stehet, „daß, da auch die buchdrucker ihre besondere artickel und ordnungen haben, welche öfters 1573. 1598. und 1660. erneuret und vermeret worden, die dahin einschlagenden sachen vor ihre Verordnete, so aus 3. Ratsgliedern dieses geistlichen gerichtes bestehen, verwiesen und alda abgehandelt, auch nach vorwaltenden umständen an den ganzen Rat gebracht und entschieden werden,“ so ist zu dessen besserer erleuterung noch hinzuzutun, daß diese 3. Ratsglieder aus den beim geistlichen gerichte sizenden 2. Schöffen und dem ersten von zweiter bank bestehen, welche verordnete zur bücherinspecktion oder ad rem librariam genant werden und ihnen daher auch die aufsicht über die gemeine stadtbiblioteck zustehet. Vor errichtung dieses geistlichen gerichtes waren es ohnezweifel die zum scholarchat verordneten Ratsglieder; in der buchdruckerord. von 1660. werden sie besondere zum bücherhandel und druckerei deputirte Ratsfreunde geheisen und verordnet, daß die aus den buchdruckern erkieseten zwen vorsteher von ihnen in pflicht und handgelübde über dieser druckerord. zu halten genommen werden sollen, vermöge eben dieser druckerord. s. 12. 14. sollen diese verordnete Ratsfreunde am lezten april und sept. (welches gemeiniglich die zeit nach geendigten messen ist) ihre ordentliche, und wann die sache keinen verzug leidet, auch ausserordentliche zusamenkünfte halten, alle irrungen und gebrechen verhören und darüber was recht ist erkennen ꝛc. Gegen ende des 16ten und anfang des 17ten jarhundertes bestunden diese deputirte aus einem Schöffen, Ratsgliede zweiter bank und einem Sindicus, welche censores und deputirte herren über die drucker und druckereisachen genant wurden. Was aber, wegen solcher vorher nötigen und überaus nüzlichen censur und beurteilung der zu druckenden alten und neuen bücher in obged. druckerord. von 1660. (welches auch schon vorher durch ein besonders edickt vom 7ten jan. 1609. geschehen) und ihrem anhange von 1690. verordnet worden, davon sind die stellen in obged. 3ten fortsez. s. 784. ganz eingerückt zu finden und an deren ende gewünschet worden, daß diese sonst an sich gar heilsame ordn. heutiges tages nicht fast ganz in abgang gekommen, sondern besser, als wirklich geschicht, beobachtet würde, weil dadurch manches schädliche oder unnüze buch alhie nicht gedruckt werden dürfte.

Nachricht von den Ratsverordneten über den bücherhandel und die druckerei.

(Zum §. CCXLVII. s. 503. l. 21.) Ob zwar daselbst angefüret worden, daß man diesen in das Reich ergangenen algemeinen und das bücherwesen im Reiche angehenden Kaiserl. befel nur vielleicht anhängen wolte; so ist doch nüzlich geachtet worden, selbigen, wegen dessen starken einflußes in die messen, alhie noch beizudrucken, dahin lautend: Wir Franz von Gottes gnaden u. s. w. entbieten allen, des h. r. reichs einsäßigen und dahin handlenden buchfürern, bücher, kupfer, zeitungs und dergl. druckern, überhaupt allen denen, die sich zu diesem druck und handel in einige wege, offent- oder heimlich, gebrauchen lassen, setane bücher oder stück zu den fr. messen bringen, oder sonst irgendwo im h. r. reich und dessen boden ver-

Jetztregierender Kais. Majestät generalpatentes vom 10ten febr. 1746. das bücherwesen im h. römischen reiche und die hierüber allergnädigst

geſezte Kaiſ. Komiſſion betr. aus der zugabe des 4ten teiles der R.A. oder reichsgeſeze ſ. 114. f.

handlen, von was nation ſie immer ſein mögen, unſere Kaiſ. gnad, und fügen hiemit zu wiſſen, wasgeſtalt Wir bei antretung unſrer regirung mit ſonderbarer befremdung und gröſten misfallen vernommen, daß verſchiedene buchhändler, kupfer- und buchfürer, den reichsfriedensſchlüſſen, heilſamſten saz- policeiordn. profan u. glaubensſachen zuwider handlende ärgerliche bücher, theſes, diſputat. famoſe ſchriften, tractaten, pasquillen, bilder, ja verdamliche treunung und unruhe, ſo viel an ihnen iſt, zum zweck habende chartequen und kupfer anzunemen, zu drucken, heimlich oder offentlich, durch ſich oder abgeordnete mackler und winkelträger, zu verkaufen, höchſtſtrafbarer weis, und der ſonſt nüzlichen druckerei ſelbſt zur ſchand, ſich unterfangen, nicht weniger, daß ein und andere buch- und kupferdrucker, händler und verleger, ſich auf eine ganz frevelhafte art unterſtehen, fälſchlicher dingen, als ob ſie Kaiſerl. brief und freiheit hätten, mit vor- oder auſdruckung per apertum fallum gekünſtelter privilegien, bücher, tractaten und bilder dem publico feil zu bieten, ferner, mittelſt eines höchſtverpöniſirten nachdrucks, nicht entfärben, zum groſen und manchmal unwiederbringlichen ſchaden ihrer handelsgenoſſen und offenbaren verachtung Kaiſerl. privilegien, ihnen bücher und andere ſtück nachzudrucken, denſelben in veränderung der inſcription, oder hier und dort in der ſezung einen andern ſchein anzuſtreichen, ſofort nur ſuchen und trachten, wie ſie dieſe ihr e unerlaubte gewinſucht bemänteln; daher ſolche ſtück dem gewönlichen meſcatalogo vorenthalten, oder damit ſich, gegen beſſers wiſſen, beſchönigen wollen, daß ihnen von den erlangten privilegien nichts bekant gemacht worden, andere aber eben ſo ſtrafbar, wann ſchon die in den freiheitsbriefen enthaltene jar abgeloffen, fortfaren, one angeſuchte neue freiheit oder extenſion, die an ihrer freiheit erloſchene bücher, mit vorſpieglung eines anderweitigen falſch erdachten privilegii zu d ucken, welches hauptſächlich zur ſchmälerung unſers habenden bücherregalis abzielet, damit die ſich nemlich der abzugebender exemplarien entſchütten mögen, davon dann ſich die anwärtig in reichsſtädten wonende buchfürer, drucker und dergl., ſo in die Fr. meſſe ihre komiſſionairs abſenden, und nur, ihrem vorgeben nach, etliche ſtück zum verhandtieren zu den meſſen bringen und in hohen wert daſelbſt verſilbern unter deren zal auch die von geiſtl. orden, gotteshäuſer, hoſpitalen und ſo weiter, die mit privilegiis univerſalibus begnädiget ſind, hinwieder ſpecialprivilegirte drucker, meriſten teil ſich befinden wollen. Endlich iſt Uns auch glaubhaft zu vernemen gegeben worden, daß verſchiedene buchdrucker, zu verachtung und verringering der im heil. r. reich ſo empor geſtiegener druckerei zum abdruck eines gar ſchlechten papiers und litern, zum gemeinſchädlichen nachklang, bedienen, und andurch ſich ſelbſt, und durch einen üblen nachruf geſamter bücherhandlung, einen übergroſen verluſt und ſchaden zuziehen, Gleichwie wir nun Unſers höchſten Orts dieſen ärgerlichen, unerlaubt-gewinſüchtigen und gemeinſchädlichen, auch unſerm habenden Kaiſ. Regali zunahe tretenden betragen ferner nachzuſehen nicht gemeinet ſein können; ſo wiederholen Wir anhero alle von Unſeren Vorfaren am reich ergangenen patentes, mandata und reſcripten, alles ernſtes befelend, daß 1) und ſo fern ſich ein buchdrucker, händler, mackler, winckelträger, und dergl. würde betreten laſſen, läſter- oder gegen die reichsgrundgeſetze in glaubens- oder ſtatsſachen laufende leren, ſchmäſchriften, bücher, kupfer, und dergl. in das publicum zu bringen, ſolche alſofort, one einzige nachſicht, durch iedes orts obrigkeit, oder Unſere Kaiſerl. Bücherkommiſſa-

miſſarios auch deren ſubſtitutos confiſciret, der urheber, ſchreiber, drucker, und auch diejenige, welche ſie zum verkauf herumtragen und ausbreiten, nach beſchaffenheit der ſachen und deren umſtänden, an gut, leib, ehr und blut, unachläßlich beſtrafet werden ſollen. Nicht weniger iſt 2) Unſer gemeſſene meinung, im falle ſich erfinden läſt, daß ein buch- landkarten- oder kupferdrucker und händler ſo weit vergehe, und ſeinem ausgebenden werk, es beſtehe worin es wolle, eines fälſchlich erdichteten privilegii gebrauchte, daß, nebſt confiſcirung ſolches werks, und ſchlieſung deſſen gewölbs, laden und officin, gegen den, oder diejenige, wie ſich in ſolchem crimine gebüret, mit ſcharfer andung verfaren werden ſol. Dahingegen 3) ſolche gewinſüchtige buchhändler, fürer und ſo weiter, die da von Uns oder Unſern Vorfaren am reich privilegirte bücher und ſtuck nachdrucken und denjenigen, ſo mit mühe und koſten und manchmal mit ſchmälerung ihres ganzen vermögens, ein werk an ſich erhandelt und darüber ein Kaiſ. privilegium erhalten, einen groſen ja oft unerſezlichen ſchaden zuwenden, ſogleich, mittelſt ſchlieſung ihrer bücherladen, confiſcirung des nachgedruckten ſtücks und der im Kaiſ. privilegio entworfenen pön beſtrafet und zu erſetzung des dem unſchuldigen teil zugefügten ſchadens onnachläßig angehalten werden ſollen, wann gleichwol die inſcription oder hier und da zum ſchein etwas verändert worden wäre. Um dieſem deſto beſſer vorzukommen, ſo wollen Wir 4) gnädigſt, daß alle Kaiſerl. privilegia, wie und wo ſie iñer erlangt werden, jederzeit in zeit 6. wochen a dato daſelbe ausgefertiget iſt, Unſerm Bücherkommiſſario in glaubhafter geſtalt eingeſchicket, von dieſem aber veranſtaltet werden, daß ſolche zu meszeiten, nach beſchaffenheit des privilegirten werks, gegen billigmäßige gebür, allen mit ſolcher privilegirten gattung handlenden behörig kund getan und inſinuiret, auch beſonders den zu erteilenden privilegiis einverleibt werden, daß in nächſter meſſe a die impetrati das erhaltene privilegium Unſer Bücherkomiſſion vorgezeiget, daraufhin durch dieſelbe andern zur nachricht und warnung, die inſinuation beſchehen, und die drucker und verleger ſich eines guten weiſen papiers und buchſtaben zum vorhabenden werk gebrauchen, und dieſes alles bei verluſt des privilegii nicht unterlaſſen werden ſol. Betraget ſich aber, daß die, ſo privilegia univerſalia oder ſpecialia ausgewirket, ſotane nicht behörend inſinuiren, oder gar ihrem befreiten werk nicht vordrucken, in dem fall, an ſtatt zu hoffen habender ſatisfaction ſotanes werk Unſerm fiſco verfallen, und der oder diejenige ihres privilegii ipſo facto verluſtigt hiemit erkläret werden. 5) Wir erklären auch hiemit weiter, daß diejenige ehemals privilegirte, nach ablauf der im privilegio enthaltenen jaren aber mit vordruckung des alten, oder eines neu fälſchlich vorgeſezten privilegii ausgehende bücher nicht nur Unſerm fiſco verfallen, ſondern auch gegen die aufleger, drucker, buchhändler und dergl. als ſchuldige des criminis falſi, dieſes unternemen geandet werden ſol. Allem dieſem deſto beſſer aufſehen zu können, Unſer ernſtlicher entſchlus nach dem beiſpiel Unſer Vorfarer am reich hiemit ergehet. 6) Bei confiſcation aller bücher und ſperrung des gewölbes oder buchladens, kein buchhändler und drucker ſich gelüſten laſſe, einiges buch oder tractat, es ſei gros oder klein, auch in was ſprach es immer abgefaſt, dem gewönl. catalogo nundinali vorzuenthalten und zu verſchweigen, dahingegen ſich auch nicht unterſtehen, ſotanem catalogo derlei einſchreiben zu laſſen, es ſei dann, daß er ſich dazu mit namen u. zunamen bekenne. Wir wollen über das gnädigſt, daß ein ieder buchfürer, buchhändler u. drucker, iedesmal eine aufrichtige u. volkommene deſignation ſeiner zum verkauf habender bücher u. tractaten unſerm Büchercomiſſariat in der erſten meswoche einliefern ſol, u. dieſes um ſo mer, da Wir auch, vermög haben-

den Unſern vonanbegin der buch- und druckerei abſtammenden Kaiſ. regalis geſichert ſein wollen, allermaſſen Wir nicht zugeben können, daß ihr Unſer u. unſrer Nachkommen auf d. reich, viele im reich ſaßige u. in d. Erbländern bey handlende buchführer u. buchdrucker ſich ſeiner deren ſchuldigen exemplarien und ſtück, es beſtehen dieſelben in gantzen teilen, disputationen, bildern, landkarten, oder ſonſt worin ſeiner mehrern, fernen ſtrafich entziehen. Befelen daher 7) dem bisherigen herkomen gemäs, von den privilegirten oder neuaufgelegten, auch mittelſt erlangter extenſion, nach ablauf deren im privilegio Caſareo enthaltenen jaren fort verhandlet werdenden büchern, tractaten u. dergl. 5 exemplaria zur Reichshofrathskanzlei, ſodann eines für den Churfürſten zu Mainz Liebden, als Erzcanzlern, u. eines dem jährlichen Bücherkomiſſario, vor deſſen mit dem buchführern, händlern u. druckern habenden bemühung, welches ebenfalls von ihnen durch die geiſtliche ordenſtände, oder ſonſt universalprivilegirten corporibus wiederum ſpecialprivilegirten büchern u. werken, zu verſichen iſt, richtig u. unweigerlich, auf koſten des buchführers, an den unprivilegirten aber eines Unſerer bibliothek, eines des Churfürſten zu Mainz Liebden, u. eines dem Büchercommiſſario, eingeliefert werden ſolle, dermaſſen, daß 8) vor verfaſſung der bücher die lieferung in erſter mes wohle geſchehen, u. die ſammtliche gleich anfangs der 1ten woche mittelſt execution dazu angeſtrenget werden ſollen. Diejenige bücher aber, welche entweder in dem gewöhnlichen catalogo ausgelaſſen, oder wovon ſchon vor der lieferung verhandelt worden, ſind im erſten betretungsfal, es ſei gleich in 1. 2. oder 3ten jaren nachdem Unſerm Fiſco hiemit beimgewieſen, welchen zufal auch nach habender höchſter befugnis und dem vorgang unſer lobloſten Vorfarer, dahin verſetzen, daß 9) von den zum verkauf in komiſſion gegebenen und zu Fr. fei ſtehenden büchern, es habe der inhaber ſotanen ſeinem angeben nach, viel oder wenig exemplarien zur verſtilberung in händen, oder übermacht bekommen, fürohin genauest zu beobachten iſt, es täten dann ſolche komiſſionairs urkundlich beibringen, daß die ſchuldige exemplarienlieferung ſchon von ſeinem principal, oder von dem, davon er ſolche verhandelt, geſchehen ſei. Da wir nun endlich, wie zu anfang gemeldet, mißfälligſt vernommen, daß zur größten beſchreiung der deutſchen buch- und druckereien, auch beſchwernus der rei literariæ, viele buchdrucker und verleger ſich allzuſchlechten papiers und ſchwer zu ſenden buchſtaben bedienen, dieſes aber auch alſchon von unſern Vorfaren, als ein höchſtſchädliches weſen, abzuändern befolen, aber bisher ſchlecht befolget worden: ſo wollen Wir andurch, und zwar bei vermeidung der caſſation über ein ſolch übele gebrauches buch ernſtlichen befolen, daß jeder verleger und drucker ſich einen guten meiſſen papiers und ſchönen buchſtaben befleißen ſolle. Dann aber dieſe Unſere fo reichsväterliche abſicht auf alle weis befördert, und alles, was zum beſten des büchergewerbs eingerichtet werden kan, gehalten werden möge: ſo ernenet Unſer allergnädigſter Herr, wille und befel an Unſere Büchercommiſſarien, die ernſte, andächtige und gelerte liebe getreue, Franz Anton Buret von Steeben Edlen von Cronſtett, Churfürſtlich Mainziſchen geiſtlichen Rat und der ſtifter zu St. Peter St. Victor und alt St. Cruxen zu Mainz, Doctoren und reſpective Canonicorum Capitularem, auch Protonotarium Apoſtolicum, ſodann unſern Kaiſerl. Rat und Procurator fiscal unſers Kaiſerl. Kammergerichts Joh. Conrad von Dietzenbeck, ſie hätten, kraft ihrer obhabenden komiſſion, auf alle hierin verſtrichene nachlässigen und was ſonſt mer unlüſtl und vorträglich iſt, genauest zu ſehen, durch ſich und ihre handlanger, als denen Wir hiezu gewalt und befel geben, dem dorthin tractate Caſareo zuwiderlauffende zu gehen, in und außer mes zeiten aller orten darauf zu viſitiren, darob halten, handlen, erfaren, und ihre inſonen fals unvermeidlich hierüber fallen. Sintemen darauf alles und jeden Unſern und des h. römiſchen reichs Churfürſten, fürſten und Ständen, geiſt- und weltlichen, und ſonſt allen andern unſern und des reichs unterſaſſen und getreuen und jeden, was würden, ſtand oder weſens ſie ſein, hiemit befolen, daß ſie obbemelten Unſern Büchercommiſſarien, und welcher orten die im h. reich geſeſſen, handtieren, feil haben und tragen, und dahin handlen, den dieſe Kaiſerl. patentes und komiſſion, oder glaubwürdige abſchrift davon vorkomt, oder befolgung erlaubt werden, daß ſie unſere obgemelte bevollmächtigte Kaiſerl. Kammergerichtsadvocaten und Procuratoren für unſere Kaiſerl. Büchercommiſſarien halten, reſpectiren und erkennen, und ſie zu vollziehung alles dieſen, ſo durch Uns ihnen anbefolen, oder ihr ſachen vorfallende beſchaffenheit erfordern u. nut ſein bringen möchte, beide, anleiten, oder jeden insbeſondere, wie auch nicht weniger denſelben abjuncten und ſchreibern, auf ihr begehren, alle, zu rechter zeit, ort und enden, legitimirte würden, keinesweges behindern, noch im geringſten ſelbe darwiderigen, fordern weiter jeder ors obrigkeit, vorgenanten unſern Kaiſerl. Kommiſſarien oder ders ſubſtituirten, auf ihr begehren, all erſprießliche behülfe u. vorſchub (deſſen wir Uns ſonderbar in dem Magiſtrat der ſtadt Fr. verſehen) erweiſen u. wiederfaren zu laſſen, dieſemge, ſo ſich der übertretung erdolting genugſam zu halten benamentlich würden, zu leiſtung der gebür u. ſchuldigkeit bringen helfen, auch, wo nötig, die benamentlte, ſtund dan in inquiſitione ſtrafbich befindenden blaßieren, ſtillen u. bilpern, bis ja ferner Unſerer reſolution anhalten u. gewarten, u. dagegen nicht zu handeln, als lieb einem jeden Unſere u. des reichs ſchwere ungnad zu vermeiden. Darnach geſchiehet, was recht billig begehrenet, auch Unſer wille u. meinung iſt. Geben zu Wien den 10ten feb. 1746. unſers reichs im erſten Franz I. S. v. Graf von Colloredo, ad mandat. Sacræ Cæſ. Maj. proprium H. P. von Blandel.

Regr.

Digitized by Google

Register

über die vornemſten ſachen, welche in dieſer abhandlung von den zwoen reichsmeſſen vorkommen und zeiget die zal die ſeite vom blate an.

A.

Abgaben, ſiehe auflagen.

Abrufung an fremde gerichte, Kaiſer Ludwigs privil. dagegen, 11. Pabſtes Sixtus beſtätigung deſelben, 51. die Kaiſ. freiheiten dagegen haben beim gerichtſtande gelegenerſache oder gemachter ſchulden halber nicht ſtat, 53. f. 600. 679. Kaiſerl. hofrichters zu Nürnberg von 1431. urteilsbrief gegen ſelbige, 54. f. 602.

Abſagsbriefe, K. Sigmund ſchreibt an den Fr. Rat 1434, daß er dem Herzog Philips von Burgund einen ſolchen zugeſchicket und begeret eben dergl. von ihm, ſo aber derſelbe demütigſt verbeten hatte, 679. folg. was desfals dieſer Herzog an den Rat geſchrieben? 681. f.

Achen, reichsſtadt, von begleitung ihrer reichsinſignien, ſiehe geleit Kurmainziſches, ihre achtserklärung vom Königl. hofgericht von 1402. und deſſen ſchreiben an den Rat zu Fr. ſie als ächter zu tracktiren, 683.

Acht des reiches, die ſtadt Fr. betr. ſiehe mesfreiheit, die Kaiſ. freiheiten dagegen handeln nur von der gerichtsacht, 45. f. die in ſolche verfallenen landfriedebrecher haben im reiche nirgends ſchuz 58. geleit ſicheres in fr. meszeiten, die achtserklärung in bürgerlichen ſachen iſt iezo abgekommen, 139.

Aepfelwein, rentengebür davon, 219. 691. f.

Agio, ſiehe münzaufwechſel.

Aleiſt, ſiehe Auflagen.

Anweiſung, ſiehe überweiſung, worin die ſchlechte beſtehet? 471. mündliche iſt nicht zuraten, 471. was hievon in der wechſelordn. ſtehet? 471. fälle, darin die gefar auf den angewieſenen komt, 472. warum ſie niemand annemen mus? 472. da dis nur auf die handelsleute gehet, 472. warum die weitere verboten? 472. f. ob bei ſelbigen der ausſteller noch in der verbindung bleibt? 473. wann ſie bei nicht erfolgter zalung zurück zugeben? 473. dabei iſt kein proteſt nötig, 473. eine abgegebene iſt dem wechſelrechte unterworfen, 474. wann der aſſignirte ſeinen rückgang gegen den aſſignaten verlieret? 474. wie, wann der angewieſene dieſen poſten ſich zuſchreiben läſt? 474. ob und wann daraus nach wechſelrechte zu verfaren? 474. ob der anweiſer die angewieſene ſchuld ſelbſt einfodern kan? 474. f. ob und wie weit ſie von den ceſſionen unterſchieden? 475. ſiehe wechſelbriefe.

Arnsburger Kloſter, was es für die erneuerung ſeiner zolfreiheit gibt? 167.

Arreſten, von ihrem rechtſtande, rechtmäſigkeit uud nuzen, bevorab in meszeiten, 56. 243. die freiheit, daß niemand in meszeiten zu verklagen oder er und ſeine waren zubekümren, hat nicht ſtat, da die Kaiſerl. privilegien dagegen ſind, 242. f. er befördert die handlung ſer, 243. iſt beſonders in handelsſtädten ſer eingefüret. 243. urſachen, warum in hieſigen meſſen ſie zugeſtatten? 244. f. jene mesfreiheit iſt dem gemeinen handel ſer ſchädlich, 245. ob die mit einem mesgeleite verſehenen fremden davon frei waren? 246. in der K. freiheit der arreſten werden alle dagegen erteilten freiheiten aufgehoben, 247. ſo ſchon in K. Sigmunds briefe wegen der Friedberger geſchehen, 247. f. ob dieſer K. freiheit die von den Kaiſern Karl und Sigmund wider ſelbige erteilten freiheiten entgegen? 248. vertrag mit Kurmainz von 1584. ſelbige in den markſchiffen betr. 24 zwas desfals 1688. für irrungen vorgegangen? 251. vom Kaiſ. mandat und der ſtadt Fr. mitgeteilten beſonderen K. ſchuzbriefen 251. f. viele wegen der arreſten auf den markſchiffen gehabte ſtreiten veranlaſten obgeb. vertrag, 253.

Arzeneien, der verkauf fremder, one beſichtigung, iſt verboten 515. ſiehe mesfreiheit, ſanitätsamt, krämer dürfen die in die apoteken gehörigen waren nicht verkaufen 515. juden ſollen keine verkaufen, 516. was wegen

bekantmach- und verkaufung fremder arzeneien 1761. vorgegangen? §16.
Aufkauf, siehe vorkauf.
Auflagen, die auf fremden zur üppigkeit gereichenden waren gelegten sind alhie gar geringe, 310. 706. von ihrer vorgehabten verminderung von den zum lebensunterhalte nötigen waren, 311. was hiebei den regeln vernünftiger policei am gemäsesten? 311. auf die ersten sollen sie stärker sein, als die lezten, 312. die reichsstädte können solche ansezen, 312. was hievon in Kais. Ferdinandes IV. kapitulat. stehet? 313. haben jedoch viele schwierigkeiten, 314. reichsschlus von 1670. f. wegen selbiger in meszeiten, 314. der fr. Rat hatte in vorigen zeiten solche mermals verordnet, 315. von den hereingebrachten und verkauften waren, wurde ein procent angeleget, 315. siehe kaufhaus. was im bürgervergleichs entwurfe von 1714. wegen der auf tobak, tee, koffe und andere waren gelegten vorgegangen? 319. beschwerde der bürgerschaft darüber und des Rates antwort darauf, 319. f. sie sind nicht unter die zölle zurechnen, 320. ordn. von 1690. das gestempelte papier betr. 321. f. warum die bürgerschaft darüber, wie sonst gegen andere auflagen, sich nicht beschweret? 322. was alhie zu deren einfür- oder erhöhung erfodert wird? 322.
Aufwechsel von geldsorten, siehe münzaufwechsel.
Austräge, gewilkürte, 168.

B.

Ballenbinder, siehe wagenbender.
Balleten oder bolletten, von der juden ihren, 183. von den ehemals üblich gewesenen überhaupt, 183.
Bamberg, siehe zolfreie städte und pfeifergericht.
Bannmeile, was hiedurch in den K. privil. und sonst zuverstehen und welcher bezirk darunter begriffen? 43. f. von den orten, binnen welchen der vorkauf der früchte verboten, 282. alte erklärung wegen derselben, 282. artige erklärung davon, 282. note, ob sie von derjenigen, welcher in den, von den, als söldner, der stadt zu dienen ausgestellten briefen, gedacht, unterschieden? 283. f. note, siehe bocken, pferde, vorkauf, alte ordn. die mezger und den fleischkauf von 1423. und ihren verbotenen vorkaufe, innerhalb selbiger, betr. 297. note.
Bartolomäuskirche, wann und warum ihre einweihung geschehen, 8.
Bestätter, bestätterei, von dieser hat der furman einen zettel über seine pferde, 190. von den an den landtoren und ihren verrichtungen, 190. von dem am wassertore, 190. sie nemen von den frachtbriefen die niederlage und stadtwagengebüre ein, 190. ein jeder, deren drei sind hat seine besondere toren angewiesen, 190. von den gütern one frachtbriefe wird die niederlage auf die stadtwage zalt, 191. sie treiben die frachten von den kaufleuten ein, 191. was von ihnen in den Kais. resolut. stehet? 191. ihre eidesform und instrucktion, 191. f.
Bier, vom fremden muste ungeld gegeben werden, 220. wie es mit dessen mal- und malzgelde, so davon zugeben, bewand? 220. f. edickt von 1704. das fremde betr. 221. sol zur probe geliefert werden, 276.
Bolletten siehe balleten.
Börse, siehe kaufmansbörse.
Borgen der kaufleute und Krämer bevorab in meszeiten 456. f. siehe warenzalung. 713.
Botenwerke, reitende, besonders zwischen Köln und Frankfurt, zu groser beförderung der handlung, bevorab in meszeiten, dienet die richtige briefbestellung, daher die handelsstädte von alters her ihre eigne boten gehabt, 520. streit mit der Kais. post darüber, 520. siehe post Kais. nachricht von selbigen, 520. f. selbige sind älter, als die Kaiserl. post, 521. der Rat hatte von alters her seine eigne geschworne boten 521. die Fr. und Augspurger kaufleute bitten 1581. den Rat ihrem boten der stadt wapen, botenbüchse und farbe zu geben, 521. vom nuzen, der durch sie der kaufmanschaft, bevorab in meszeiten, zu gewachsen, 521. des Rates wilfarung auf der kaufleute gesar, 522. er schrieb an Köln, wegen der ihrem boten alda gemachten hindernüsse, 522. welche diese von sich abzulenen gesuchet und, da ihr von der Kais. post stark zugesezet würde, dis botenwerk auf einem reichsstädtetage vorzunemen vorschlägt, 522. der auch von 12. deputirten reichsstädten gehalten wurde, 522. klausel in Kaiser Rudolfs bestätigung des K. erbpostamtes, wegen der kaufleute botenwerke, 522. f. reichsstädte bitten eben den Kaiser ihre kaufleute bei ihrem undenklichen herkomen und der Kais. erklärung zu schüzen, 523. der kaufleute vorstellung, daß es zu beförderung der handlung höchstnötig und nüzlich, 523. dem K. postregal, als ein abgesondertes werk, nicht schade,

stadt, 113. unterricht von 1640. wegen ihrer reise nach Köln, 141. Köln schreibt hieher die klagen ihrer boten über hochgr. sold. und wort darauf, 123. vergleich zwischen ihnen, 114. Kaiser Mattias beschlägt 1614. obige klagbt, 124. ertungen mit der K. pol wegen des bösgrer botenverbots, 134. die briefe wurden durch schlage nach Köln und weiter gebracht, 115. vergang auf dem illmer tädter tage von 1616. wegen beschwerden 121. K. Mattias befiel der reitenden Bürtenger boten ab die unfreiheit der K. kurmaint, 120. die boten kommet wanke gespielt, 121. vom Frankf. auf Germany, Köln und Hamburg, 114. f. der Kur aberung bestelte dem K. postmeister Bürgdorf, nam es ihm ab, wegen der kaiserlichen klagen, wieder ab, 126. 68 wurden gewisse besondere reitende boten wiederangeordnet, 126. Köln bittet wegen der Baldrf. die beschaffung des alten botenwerks zwischen ihnen dort, 126. bericht des postmeisters Bürgdorf von der kaiserl. botenwerk, 127. Köln beschwerde, das die K. postmeister dasselbe meist an sich gezogen hätte, und wo einiger in klage ist, 127. K. Ferdinands befel an den Kat, wessen wiederherstellung abzustellen und an die reinischen Kur- und Fürsten, es wiederzuerlen, 127. desen antwort, das es zwischen Cöln und Br. nur abschaffung jenen herstandet und in den Kal. zu bewahnden verstellet werde, 127. Köln berichtet, wie sie die Kaiserl. Kommissarien schlegel vorbehalten und trop wieder in vorigen stand gebracht, 127. Ehrenlos bleibt Köln 1618. 68 ist die wieder in allen stand zu bringen, 128. Mandat Ferdi. wegen wiederher der Kölnischen, 128. f. der Kurfürsten Gutachten von 1616. der Reichsstädte botenwerk betr. 131. eidet von 1618. die K. reitende und gehenden boten sich zu verbinden, 128. Kurmaint stiftet der Kaiserl. wegen, in selbe abzuschaffen, 128. f. bekommen, 129. K. befel an die Grafen Zoller von 1618. die Räthe in seinen rathsamen gewesen zu lassen, 129. der Kat erlaubte den boten ihren gewohnlichen zu, den Kal. zutreten gemäß, nach Nürnberg und Lindau wieder zu tun, 129. kaiserliche boten den Kat, beim Kaiser, den Fürsten, benach Mainz, wegen der K. postmeister verhalten dass ihnen solche botenwerk niederzurichten, sich ihrer anzunehmen, 129. der Kat bittet den Kurmaint um ein verschreiben das botenwerk zu erhalten und die verbesserten boten wieder lassen, 130. Köln übergibt am K. Hofe 1618. eine ausführung des ersten botenwerk betr. 130. in wechselten gingen dieße boten zwischen beiden Höfen hin und her, 130. Nachdruck von 1618. das die reitenden boten den K. postmeistern gemäß sich zu verhalten, 130. der Kat bittet 1619. bei Kurmaint, dass es bei den K. postmeistern bisher hergehe oder die widerherstellung des ersten botenwerks zu befehlen, 131. die kaiserliche klagen 1614. über die vom K. postmeister bei Kurmaint, 131. Eine ausgearbeiten verbessern rete durch ihre landte, 131. Kurmaint schreibt 1614. an die Stadt, das sie den boten keine beschwerden gestatten sollen, 131. an den K. bal berichtet der Kat 1618. das Köln und das Kölnische botenwerk im Land, 131. K. Leopolds postpatent gegen der Kölnischen botenwesen, 131. f. der Reichsstädte verbrüderten sich den 1618. die vom K. postmeister gegen der Städte botenwerk verübten tätlichkeiten betr. darein es alle ein den kurmainischen hochhöflichst bittet, das sie verschreiben, der verbesserungen bestellen, 131. die folgenden Kais. postpatenten besiehen sich meist auf die vorigen, 132. f. Kaiser Leopolds befel wegen 1618. an Kurmaint K. mandat gegen das Kölnische botenwerk, dessen wol die unterlassung betr. aufgehoben, 132. dessen nochmaliger Köln dagegen verstellet, 132. dass K. mandat vom 1712. in etlichen punkten genauer, und eine Kais. K. Commission zum verstelet erlaut, 133. f. Köln klagt über die boten und den Reichshofrat, das manch ihre lande reitenden boten zerstöre, verfahre, 134. wiederzur Reichshofrathsbefehl vom 1720. für das Kölnische botenwerk und dessen aufsicht an die 2. Kurmainzischen Kurfürsten, 134. f. Köln ergeht das redenmittel zur verbesserung in vorigen stand und dessen misverstehen das Botenwesen betreffend, 135. die botenrat hatte vor alters den gebrauch der Fraun auf Pf. und andere Städte bis 1617. allein ferbracht, 136. die K. postpatenten von 1697. gingen gelegt nicht an, 136. wie die darin befindliche erklärung zu verstehen? 136. die unwesentlichung der botenpferde wäre von K. pol. von herr unterschieden, 136. fr. mandate, die unbefugliche brauche über gebührliche briefe auf Köln zu ziehen, 137. durch den Zeitverlust verstehen einige alle zu gewinn, 137. Kurmaint verlangt andere bestimmung wie-

wiederrechtlicher neuerungen, 537. trit dem Fürst Taxischen Hause, durch einen vergleich von 1748. daselbe völlig ab und hatte damit die von altersher zwischen beiden städten bis izo erhaltene botenwerk sein ende erreichet, 538. nachricht von der Reichsstädte botenwesen überhaupt und etliche gedruckte schriften davon, 538. worauf es begründet wird und was dadurch zu verstehen? 538. was deßfalls in der K. waltkapitulation Kaiser Karl VII. zu dessen nachteil stehet? 539. der Reichsstädte beschwerden 1745. beim waltage. 539. Cöln hatte auch 1747. an die Reichsversamlung wegen dieses streites sich gewendet, 540. worin der inhalt ihres schreibens bestanden? 540. f.

Brandwein, dessen verkäufer müssen schweren, daß er unverfälscht sei, 275.

Brennholz, verbot dessen verkaufes, 280. dessen schätzung geschiehet d. t. nur am wasser, vor diesem aber auch auf dem lande, 281. von den eingeschlichenen unord. 281. woher der name gilbert kommen? 281. von den holzplätzen in und ausser den messen, 281. anlaß zu der ersten ord. hievon, 281. note.

Brückengeld, was dadurch zu verstehen? und wie niemand davon frei ist? 188. siehe solbrücke. ob und wie verbürgerte furleute davon frei? 188.

Buchdrucker, in ihrer ord. von 1660. komt vieles die Fr. messen betr. vor, 501. von wiederauflage eines buches, darnach fremde buchhändler fragen, 501. von unzeitigem verstoßen und urlauben der druckergesellen zwischen den messen, 501. von ihrem kostgelde und abrechnung, 501. von der druckergesellen und seger messdiensten, 501. die sontagsarbeit ist in meßzeiten zugelassen, 501. edikt von 1657. verbotene bücher zu drucken, 501. verbot auf die bücher ein Kaiserl. privilegium zu setzen, wo sie keines haben, 502. die privilegirten bücher nicht nachzudrucken, 502. stehen unter des Rates gerichtbarkeit, 503. f. verbot die gegen die religion laufenden bücher zu drucken, 508. nachricht von den Ratsverordneten über selbige, 721.

Buchhandel, ward alhie von alten zeiten her sehr berümt, 498. in meßzeiten von fremden sehr besuchet worden, 499. von den vielen buchläden entstund der name einer buchgasse, 499. siehe **mesKataloguen**, edikt von 1657. verbotene bücher feil zu haben, 501. verbot die Kaiserl. privilegirten bücher nachzudrucken noch solche in die messe zu bringen, 502. buchführer stehen unter des Rates gerichtbarkeit, 503. strafe, wann sie schmäd- und andere verbotene bücher verkaufen, 506. 508. büchervertalogus nach geendigter messe, 508. ob er den juden zugelassen? 508. nachricht von den Ratsverordneten über selbige, 721.

Bücherkommissariat Kaiserl. von der ihm schuldigen bücherlieferung, 502. nachricht von selbigem und wer es ausmachet? 502. ob es bei verfertigung des meskatalogus etwas zu sagen? 502. 717. was der Rat zu Fr. bei selbigem zutun? 502. f. Kais. algemeiner befel ins reich von 1746. selbiges und das büchervesen betr. 503. 721. folg. wie viel abdrücke von jedem an selbiges zu liefern? 503. was hievon in K. Josephs waltkapitalat. stehet? 503. ob es gefährliche und schädliche bücher selbst konfisziren kan? 503. von dessen anfange alhie, 504. f. wie weit dessen befugnisse sich erstrecken? 504. ob der Rat ihm an hand zu gehen hat? 504. nachricht die mit ihm öfters vorgewesenen irrungen betr. 505. wie es die erkäntnis über privilegirten bücher an sich gezogen, 505 f. des Rates vorstellung dagegen, bevorab die von jenem angemaßte execution betr. 506. sol den Rat an konfiszirung aufrürischer und verbotener schriften nicht hindern, 506. ob ihm die die anschlagung der Kais. edickte zustehet? 507. die exemplarien einforderung von unprivilegirten büchern betr. 507.

Bürgerliche unruhe, bei ihr hatten die Kaiserl. freiheiten wieder die acht nicht stat, 44.

Burggrafen Kaiserl. siehe Schuldbeissen.

Burgrecht, etlicher benachbarten dörfer, alte nachricht hievon, 195. muste jährlich aufgeholet werden, 196. siehe weggeld.

Busbächer, siehe geleit sicheres in Fr. messzeiten, geleit-mes, geleit-Hessendarmstädtisches.

D.

Deutschen ordenshaus in Frankfurt, verträge über dessen freiheiten, 149. f. die oberhofes gefälle betr. 160. f. dessen befreiung von 1291. 688.

Dörfer, benachbarte, siehe burgrecht, weggeld.

Dukatenhandel, al marko ist verboten, 429.

E.

Eisenwage und waren, von ihrem verbotenen vorkaufe, bevorab in meßzeiten, 307. einnemung des

des Handschuhes, 207. tägrelle derne gehöre, u. unterricht für den wagenmeister, 197. edict von 1737. dieb gehöre herr, 207 f.
Stemma, siehe genealogie und ehrenstand.
Emporia ob die stadt sr. unter solche zu rechnen? 221. worin dieß eigentlich bestehen? 228. dieser von sr. gebrauchte ausdruck ist unverständlich, 229. dessen beschreibung und unterschied von den messen, 229.
Englisch, was durch diese alte münz zu verstehen? 251.

F.

Fastenmyrtle, siehe myrte-fasten.
Fechtmeister, siehe meisterbrief.
Fechtwerk, geschenk, 206. darvon, daß es durch die universität ferner zu verbitten, 277.
Fladenzeug, dürfen sind davon frey, 227.
Fraubürger, was sie sind? 230. siehe bürgerrecht, auflagen, almo, oblaten, siehen.
Fraukfurter Acceot freiheiten, ob der freiheiten verlust der ehrennung des alten rathsstuhl zuzuschreiben? 4. wurden vor diesem im krönbandsturm vertrieben und was dessen ursache? der bürgerschaft zugethan, c. siehe mehreiheiten. die Frankfurter Städte trauten ihrem baron bandhaber und vorsteher so viel, 8. wird von Nat hanaeln, sr. von den Jüden und Kurmainz beschützet zu sahen? 20.
Frankfurter Nat, dessen glieder müssen zu freyen und kinder gesichnten jeten in den messen die wachten und wachen besuchen, 191.
Frankfurter vorhaus, ob das alte abgethan? c. 6. f.
Frankfurt, reichsstadt, ob sie von Mainz abgetheilet? 12. siehe vorsteher, ihre vorsteher, wann sie unmittelbar und ehrenfähig, kraft Kaiserl. freiheiten, vermehren und mindern, 216. siehe Hayndlerbey, empereur, anhalten, mainz, glückene und silberne, nur niemals von Kayser Karl IV. ertheilet worden, 60. f.
Frauenhaber siehe ehrenfähige gemeine, warum vor allem gehalten? 117. in welchen messen sollen die brunn, beyrath haben, wer als solche als auch außer selbigen gehöre? 118 f. alte regenten sollen, wegen ihrer ausschuß, gegeben, 118. was er in den messen von ihren aufseherinnen zu den fremden Jüden bekommen? 118. dürfen darin ihnen aller heimliche aufenthalt verboten und die in die öffentliche buden zugelassen, 118. wann sie bey pfänder abgeschätzt werden? 118. f. ihre bedung zu entschuldigen? 118. welche mit ihren mägden worden zu leben gegeben, 119. Ritters besondere meinung von ihrer selbstständigkeit, 119. ob aber eine grund ist, 120.
Frauenzimmer, siehe noltzreichen.
Fremde, siehe messefreyheit, dieselbe kaufmute beschwerden über selbige bei den kaiserl. und krönungen, 141. dürfen die zum lebensunterhalte nöthigen sachen auch außer den messen hereinbringen, 141. alle neue art, die es mit ihnen verkaufen zu halten, 142. siehe warenrecht. fremde handwerker, siehe arbeit, siehe messfreiheit.
Friedberger Jud, ihre Kaiserl. freiheit gegen den rath und an fremde gerichte gehet nicht auf den gerichtsband der zu Frankf. gelegenen güter, ihre alte gewachten gnadenbrief. c. Kaiser Sigmunds brief darüber von 1442. 600. f. Karl IV. und Wenzel ihren gnadenbrief zu Nürnb. hebt dieser sache halber, 619. von ihrer reichsfreiheit auf die stadt Friedberg, 620. f.
Friedberger messen, ob sr. Kaiserl. einen solchen gegeben? 16. c. Wenzl ihnen solchen bey streit mit sr. wegen ihrer messen, 46. ihre meister kommen den sr. nicht gleich, 46. f. Jeder meister ist absolut, bei selbigen haben die stadt sr. antheil und die Burg Friedberg eine reichsfreiheit, 63. f. wann die Kaufleuten an erste nach jahrlich zur Fastnacht gehet? 632.
Fries, abhandlung vom pfeifergerichte, c.
Fuchs, sr. Ludwigs priest. von 1312. wie viel jahre er gedient und der stadt gethan zu gebot? 25. f. 631. dieß erb, diene verdienen verkauf und 241. f. siehe bannwein, den fuchs und meisterdienst ist selbiger, beweisgut der former, verboten, 241.
Fuhrer, worin er besteht? 190. note.
Furleute, siehe zollbücher, bestätterer, wer dieselbe machen sie und dem sie sind, wie bedient, 241. solen, wie die messen und kaufleuten, mittel auf und abladen, 241. f. über 24. oder 28. centner sollen auf einmal nicht geladen werden, 242.
Fus oder handgeld, siehe meidlohn.

G.

Geldhandel wucherischer, ist in den reichsstadten und anderen mitgrund verboten, 450.
Gemeinschaften, zu den silbergen der stadt, welche leuten und was deßfalls mit der stadt Frankf. vorgegangen? 317. wie es damit jetz gehalten wird?

wird? 127. f. gründet sein recht auf den alten gebrauch der landstrassen, 138.
Geleit, (Fessendarmstädtisches und dessen gerechtsame, gehet durch die ganze Wetterau, 100. 107. bis an die Friedbergerwarte vor Frankf. 123. es muß sie alt sein, 131. wird durch alle wetterauische landen und nebenstrasen auf und abgeführet, 121. das schriftl. und geldwird von ihm allein, in Butzbach aber gemeinschaftl. eingenommen, 121. vergleich deswegen mit Kurmainz von 1718. 121. f. recess mit Hanau von 1693. dessen landen in der Wetterau betr. 124. darin auch, wie es mit dem lebendigen und schriftlichen zu halten, stehet, 124. geleitsvertrag von 1679. mit der burg und stadt Friedberg, 124. Butzbacher abschied von 1672. das schrift- und lebendige geleit alda betr. 124. streit mit Braunfels darüber und dessen entscheidung beim K. Kammergerichte von 1726. 127. vertrag mit der stadt Fr. von 1681, dessen geleitsrecht jenseits des mains betr. 128. f. Kammergerichtsurtel von 1596. den streit darüber betr. 127. dessen einholung jenseits des mains geschieht noch jetzo, wie beim Kurmainzischen, wird am ridderschlage empfangen, 127. das bisseitige an der friedbergerwarte und wie? 127. f. ingleichen dessen abfürung, 128. alter bericht hievon von 1578. 128. von einlösung der geleitszettel, 129. besonders, so den juden durch die Wetterau und Hessen gegeben werden, 129. vom betragen dieses geleitsgeldes, 129. wer davon frei? 129.
Geleit, Kölnisches, warum es so genennet wird? 117.
Geleit, Königsteiner, wird vor der Bockenheimer warte empfangen, 117. wiederspruch von Hanau darüber, 117.
Geleit, Kurmainzisches und dessen recht, behauptet solches bis für die stadt Frankf. als ein altes vorrecht, 100. f. der Kurfürsten Adolfs und Conrad schreiben von 1385. und 1395. die strasen r. meilen um Fr. zu schützen, 101. letzter hatte den kaufleuten 1392. vermöge seines geleitsrechtes, geholfen, 101. Kurfürst Johan verspricht 1401. den die Fr. messen besuchenden gut geleit zu geben, auch Kurfürst Theodorich 1451. 102. verträge und zusagen den messkaufleuten ein gutes geleit zu geben, etliche städte ausgenommen, 102. irrungen mit Fr. wegen des bis in die stadt behaupteten geleitsrechtes und deßfalls an Kaiser Ferdinand 1562. von beiden teilen erlassen schreiben und antworten, 103. so durch den vertrag 1684. abgetan und die grenzen des hohen und niederen j. b. mesgeleites, gesetzt wurden, 104. f. kan der stadt gerichtbarkeit und anderen rechten keinen eintrag tun, 106. hat es in einem gewissen bezirke durch die Hessendarmstädtischen landen, 107. dessen höheres wurde, durch einen kleinern stock mit G. nahe an der stadt Fr. angezeiget, 108. dergleich von 1657. wegen des interimsgeleitsteines, 108. woselbst der Kurfürst, bei der Kaiserwal 1711. empfangen wurde, 108. streitigkeiten von 1742. und 1745. darüber, 109. 685. was 1645. wegen des bei der Quirinspforte gestandenen geleitssteines vorgegangen i 109. f. streite, wegen empfangs und zurückgeleitung der reichsfleinobilien von Nürnberg 112. f. wie solche 1764. gütlich abgetan, und wieder in ordnung gebracht worden, 684. f. vom empfange und zurückbegleitung der reichsinsignien von Achen am geleitssteine bei der Bockenheimer warte, 113. f. es wird bei allen messen genau beobachtet, obgleich solches die kaufleute selten begeren, 114. wird mitwochen und donnerstags vor der messe feierlich eingeloset, 114. an der Sachsenhäuser warte empfangen, 115. das Nürnberger am schlage vor Oberad den Mainzern abgenommen, 115. f. von dessen einholung bis seits an der galgenwarte, 117. warum dis das Kölnische heiß? 117. wie es nach dem vertrage von 1584. geschehen sol? 119. f. geleit-mes- dessen schrifftliches und ausbleibung, 120. f. wie dieß geleitsgeld ausgehoben werden? 121. f. erhielt über das geleitsgeld 1478. ein eigenes K. privil. 121. f. die über die Bergstraße reisenden müssen einen zettel haben, 129.
Geleit, Kurpfälzisches, wie weit es sich in die benachbarten lande erstrecket? 107.
Geleit-l. bendig-s, dessen wirkung, 130. ob und wann die geleitsherren für die den kaufleuten zugefügenen unglücke zu stehen? 130. ob eine landesobrigkeit, wann sie es nicht gegeben, der reisenden schaden ersezen muß? 130. das gebetene darf nicht abgeschlagen werden, 131. wie, wann die kaufleute von der landstrasse abgewichen? 131. merklicher fal vom 14ten jar. 131. f. von der schwierigkeit solcher klagen gegen die land- und geleitsherren, 134.
Geleit-

Gelait- mes- es wird mittwochen oder donnerstags vor der mittagsbank Kaufmannsbrodt feil der dürgerlichen reiterei, einzuhalt, 114. sie so reuerei. Wer aber beides ob die reiter mit einzuhalten, 115. die wenn sindenigungen zu fruegestaten, zu sait kommenden worten durch einsteigen einzuhalt, 116. beden fürnehmlichsten grunden sich auf den alten brauch, 117. von den, beim einholen, gewöhnlichen ansprache, 118. was der beiden abfarung nach der weis vorgehet? 119. f. wann beide vor diesem gehalten? 119. den mit schlagung an henden kaufleuten wurde beden ahzug auf ein mahl von ertheilt, 119. diese mahlzeit wurde 1670. verboten, 119. von wem diesen abfertigung zu geschehen? 120. 121. siehe gelait. gelaitsmann mit brief- kommission schen.

Gelait, siehere, der alters konte niemand ons gelaitet, wegen der angehabten unmenschlichen freyung von raubereien, siehe 22. f. die reichsord. und landfriden richteten nichts dagegen aus, verspeiten derwen ehrlicher, 23. f. mandaten von beiden ertruhen gesellschaften gezeten, 29. der bruder bündnus dagegen 29 f. die auf die meiste raubereien hatten solche mittel, 31. die Kaiser ertheilten solche freiheiten, wurde auch in den freygemeinschaften und herrschaften landfriden beste gehalten, 32. höhere Gelaide konten auch one gelait nicht sicher reisen, 91. in den umsichern reisen sie sin die strassräuberen von den nächtigsten sich begaisten, one ihnen ein recht zuzugestehen, so aber niemand sich schuldet, 100. siehe die leut lebendiges, beiden sind unfähig friedbrecher und in die reichsacht erkläret, 113. mörder, strassräuber und liederlich gesindel, 113 f. leichtfertige und andere mißthäter, 140. von diesen leuthen ertheilet man in hörrer- und peinlichen sachen, 141. wie weit die beuten gelaitsbriefen und den ihnen übereinkommen? 142. f.

Gelait, siehern in den St. meyntzen, Kurmaynzischen ertzstifften hinein, 59. die zu- und abreisenden haben solches, 76. hieron sind andere orten unterschieden, 77. lehenleut und schirmsbefohlene?, ob sie dasselbe für solche freiheit bei den Pfälzern gelaidet? 81. f. freyheiten und gelait, wie weit beiden, 82. was die lichen Juden bedürfen, 82. f. Nuremberg nam 1400. an den den meisten reisenden hohen geer von ihnen zu sichern, 82. f. deßen art an den Wetterauischen landvogt die meisten zu schicken und beschützen erlichs enschlichen sum gelts zumissen, 82. f. die jüden in der stadt aus mackhaußische orgen alle gewalt schigen und ihnen freyheiten gelait geben, 83. f. Gelaits brief, als mit den benachbarten landherrn, wie man sie zu schlagen, 84. lieb vor alters sie durchs ihrer Herren Diener und Bürger begleiten, 84. die Rabb. Sr. wurde von den herrschaften der mackhaußische um beschütz angesprochen, beschützt hieron, 85. f. schreiben von 1461. den in der acht getanen Rabbinischen schlecht zu geben, 87. wer bedienung hat d. Rabbinische Geschäfte? 87. an Nur geschrieben und darin meiter vorgenommen 91. f. wie sie sich vor gelt gewehret von Mainzen und Strasburgern, 92. schreiben jenseiten den Frankfurter, Augsburger und Ulmer städten, wegen der 1453. getroffenen verschaft, 92. f. es wurde so lange gelaitet, als sie ungehorsam waren, 93. f. 95. f. wenn sie sich, wegen schulden, verfolgen sich nicht erlösen ließen, daß der Kaiser sie, wie die Juden, ins daschenden bekehrte vor richterlich meinten, 93. f. deßen schreiben an d. Nuremberg von 1467. darüber, 93. f. vorschreiben an die zu nach den weisen ordenen Kaufleute zu beleiten, 93. die beleitet nun 1474. bedenken 94. als auch dieser massen vorgen darauf beschehet, 94. siehe gelait Kurmaynzischen, in freygelaiten sind sie den nach den weisen ordenen Kaufleuten und zeit zeug, 114. die abschreibung gelaitsbrief sollen diese allgemeine Gelaitsbriefe auch, 114. beispiele hieron im letztern krieg, 114. f. beschieds von Worms geiten die sie meisten beth. 115. f. 1745. gaben die Gebrüder beider freygemeinder die verschirmung, wie auf die allermeiste reichsstädte kaufleut sind gaiten zu leiten, 116. friedbrecher, mörder, die sich hinden und nicht gestellen, sind diesen verwandlos, 116. verschluß von 1461. allen die voll verschlossen sind und sein schreiben gelait zu leiten, 140. wie fern ein gelaitsmann kereiter zu leiten? 140. der peil und sonst verdächtige sind nicht zu leiten, 140. auch nicht gewisse waren in peil- und freygeiten, 140. auch mit der stadt und land verpflichtet, 140. von ihren thorsuchen brieffen, 146. siehe gereiten, schutzbrief, schutzgeleit.

Gelaitsbrief, siehe gelait, nemand könne den, Marcel d. Maximilian von 1651. die sicherheit der nach Frankf. M. meßen durchreisenden kaufleute betr. 616. f. d. der Stadt durch den Kaiser Leopold machen lies, 617.

Geleit, sicheres höheres Stände und anderer personen, geleitesbriefe darüber, dieses hatte der Rat den nach Fr. gekommenen, auf ihr ansuchen, schriftlich gegeben, 73. Kurmainzischer brief von 1399. darüber, des Rates antwort darauf und ausstellung der geleitsbriefe, 93. f. ein anderer geleitsbrief samt der formel von 1400. 93. f. handlungen zwischen den Kurfürsten und dem Rate darüber, 684. Mainzischer versicherungsbrief dagegen, 94. geleitsbriefe für Kurmainz, 94. f. den darin ausgenommenen personen gab man es nicht, 95. bedingungen der stadt Fr. wo sie not anzinge, den kurfürsten zu halten und zu helfen, so auch die Kurfürsten in ihren versicherungsbriefen versprachen, 95. f. den Reichsständen wurden auch solche briefe gegeben, 97. den auf die turnire nach Fr. kommenden rittern und edelknechten, 97. den bei gerichte zu Fr. zu tun gehabten fremden zu den rechten und wieder davon, 97. so aus den zurückverweisungsbriefen der K. hofgerichte zu Bamberg und Nürnberg erteilet wird, 97. f. gleicher brief vom K. hofgerichte zu Wien von 1445. 98. urkunde von 1442. seltige vom K. hofgerichte zu Rotweil betr. von 1442. 98. 619. f. ein den edelknechten gegebenes geleit von 1402. und 1415. betr. 99. den ihre freunde zu Fr. besuchenden, 99.

Geleit, Würtembergisches, wie weit es sich erstrecket? 107.

Geleitsgelder, haben die art eines zolles an sich, 221. geleit Kurmainz- und Hessendarmstädtisches, die landesherren sollen sie nicht fodern, wo sie nicht dazu berechtiget, 122. der reichsstädte klagen darüber, 122. f.

Geleitsrecht, die damit versehenen müssen das geleit leisten, 76. obgleich die besondere begleitung d. i. nicht mer nötig, wird doch ihr gebrauch, bevorab wo messen sind, beibehalten, 76. f. die geleitsherren lassen es, wegen der geleitsgelder, nicht abkommen, 77. die Kaiser hatten solches anderen aufgetragen, 83. K. Heinrichs befel an Kurkölln von 1184. den Ausfuhrer faufleuten ihre geraubte waren wieder zu geben, weil er sie nicht begleitet, 83. einige benachbarte Reichsstände behaupten es bis vor die stadt Fr. und hatten daher auf die beibehaltung ihrer messen gesehen, 100 f. siehe **geleit Kurmainzisches**, ist von der landesherrlichen ho. it öfters abgesondert, 196. es zeiget eine gerechtig- oder dienstbarkeit in einem andern lande an, 197. die geleitsherren halten besondere reiter, die den kaufleuten sicherheit **verschaffen**, 107. öfters hat auch das gesamtgeleit statt, 107.

Geleitsstrassen, wem die befreiung der verbrecher auf selbigen zustehet? 196. ob ein lebendiges, 1686. wurden etliche kaufleute auf selbiger gefangen und dis, als eine verletzung des sicheren geleites, angesehen, was dabei vorgegangen? 112. siehe **landstrassen**.

Geleitszettel, von ihren formeln, 128.

Gerber, weis und sämisch, was bei ihnen wegen ihres verkaufs in den Fr. messen herkommen? 141. f. von ihrem alten bundbriefe von 1311. 142.

Gewicht und **elenmas**, rechtes sollen kaufleute und krämer haben, 265. von den desfals im 14ten jarh. in mehreren geschehenen beschickungen, 265. von selbigen und der lautenerche, 261. edikt von 1762. die richtigstellung alles gewigtes betr. 265. note, was 1763. wegen der elenmas vorgegangen? 266.

Gewürz, von dessen verfalsch, safran und gewürzhaftigkeit und **würtmüle**, 272. f. etliche alte und neue ord. darüber, wann dis amt eigentlich aufgerichtet? 273. was hievon in der visitat. ord. stehet? 273. den mäcklern ist das heimliche verpartiren des safrans verboten, 273. fremde sollen es weder in noch ausser den messen verfalschen, wo es nicht vorher beschauet, 274. 1676. wurde in der messe verfälschtes gewürz durch den stöcker verbrant, 274.

Girirung der wechselbriefe, siehe **wechselbriefe**.

Gold- und silberwaren und arbeiter, siehe **waren gold und silber**, 1543. wird vorm gesponnenen falschen und dem unzengelde gleich schendem gewarnet, 408. note.

Granalien, was dadurch zu verstehen? 265. siehe **waren, gold und silber**.

Grundurrecht, ist in den Kaiserl. privilegien zu Fr. aufgehoben, 216. f. 671. worin es vor alters bestanden? 217. ob diese Kais. briefe nicht nur, als ein gemeines reichsgesez, sondern auch eine besondere freiheit anzusehen? 218.

H.

Haimerhof in Hessen, 149.

Hanau, siehe **geleit Hanauisches, angeld.**

Handlung, gesellschafts-, was dabei zu beobachten? 484. muss den wechselmotairen angezeiget

zeiget und ihre vorhabende trennung bekant gemacht werden, 488. f. iſt zwiſchen bürgern und beiſaſſen verboten, 489. vom nuzen, daß alle veränderungen in ſelbiger anzuzeigen, 489. von dem desfals nötigen anſchlage auf der börſe, 489. ſiehe wechſelnotarien.
Häute, verbot ihres vorkaufes, 284.
Heinzlerordnung, 236.
Heller oder Halliſche pfenninge, was ſie gegen einen Kölniſchen pfenning wert? 215. 332. 691.
Hellerkärcher, dekret von 1612. die zulaſſung fremder in meszeiten betr. ſo h. t. ſchwerlich mer ſtat hat, 494. f. ſollen die fremden in meszeiten nicht übernemen, 495.
Herbergung fremder perſonen, in meszeiten darf ein jeder bürger, auſſer ſelbigen aber nur die öffentlichen gaſtwirte, viele edickten darüber, 260. erneurete edickte, 698.
Herbſtmeſſe, ſiehe meſſe herbſt-.
Heuſenſtamer zol, ſiehe zol, bürger oder mes-
Hocken, verbot ihres vorkaufes nötiger lebensmittel binnen 3. meilen, 285. erneurete hockenord. von 1690. davon, 285. des wildpretes, 285.
Hoingen, ſiehe zolfreie ſtädte.

J.

Indianiſche handlung in mitleren zeiten, 173. f.
Indoſſement, oder indoſſirung der wechſelbriefe, ſiehe wechſelbriefe.
Ilmſtadt, kloſter- von deſſen zolfreiheit, 166. f.
Juden, K. Wenzeslaw befielt 1390, die judenſchulden aufzuheben, 101. f. 620. f. von ihrem nachtgelde in meszeiten, 183. was ein ſontages ein und ausgehender geben mus? 183. von ihren balletten, 183. ſiehe balletten, nachricht von der järl. gülte, ſo Kurmainz vor alters auf ſie gehabt, 229. note. fremde dürfen von den kriſten nicht beherberget werden, wie von den hieſigen juden? 260. f. verbot ihr hauſiren betr. 260. auf was art ſie mit gold, ſilber und granalien handeln dürfen? 268. ord. ihren wollen- tuch- gewand- ſeiden- und leinwandshandel betr. 272. nach ihrer ſtättigkeit dörfen ſie kein tuch oder gewand mit der ele ausſchneiden oder verkaufen, 272. ſiehe pferde, viehemarkt, ſie müſſen die in meszeiten gekauften geſtolenen ſachen one geld herausgeben, wo ſie nicht durch einen ſchulbann herausgebracht worden, 383. fremde ſollen in Fr. kein geld ausleihen noch verwechſeln, 338. ſollen nach ihrer ſtättigkeit nicht auf die münz handeln, 411. 434. geſchärfteſte ſtrafe von 1623. gegen ihre übertretungen der münzord. 413. f. erklärung von 1624. ihren geld- und münzwechſel betr. 414. ſollen ſich nicht ins münzweſen miſchen, 416. ſollen keine ausborger anſtellen, 459. das verbot ihre ſchulden gegen kriſten an andere zu cediren, hat bei wechſeln nicht ſtat, 479. f. auch haben dieſe keine obrigkeitliche beſtätigung nötig, 480. dürfen gar keine arzenei verkaufen, 516. nachricht, was wegen Kaiſers Wenzeslaw beſel von 1390, die aufhebung der judenſchulden betr. in Frankfurt vorgegangen? 622. f. ſie dürfen nicht mit neuen kupferwaren handeln, 698.

K.

Kaiſerl. freiheiten oder privilegien, wie die Kaiſer die auſerordentliche und übermäſige öfters mäſigten und einſchränkten, 13.
Kanteneiche, 265.
Kaufhaus, ord. von 1632. deſſen errichtung wegen der, von den eingebrachten und verkauften waren, angeſetzen auflagen betr. 315. ſo 1640. erneuret wurde, 316. dieſe auflage war ſchon vorm B. V. von 1613. bekant, 317. darin aber ihre abſchaffung geſuchet, 317. ob des Rates befugnis hiezu aus den Kaiſerl. privilegien darzutun? 317. wurde auch nach den B. V. beibehalten, 317. f. wann und warum ſelbiges aufgehöret? 318. was hievon in der viſitat. ord. ſtehet? 319.
Kaufleute, ſollen rechtes gewigt und elenmas haben, 265. ſiehe gewigt und elenmas, fremde müſſen ihre auf die meſſen hieher ſchikende bevolmächtigen, 482. was in der wechſelord. von ihren volmachten ſtehet? 482. wie lange ſolche gelten? 482. ob ein ſolcher, bei ſchlieſung eines handels, ſeines amtes gedenken müſſe? 483. wie ſie beſchaffen ſein müſſen? 483. von ihrer wiederrufung, 483.
Kaufmansbeutel, was dadurch zuverſtehen? 339.
Kaufmansbörſe, ihrem urſprunge und namen, 483. f. ſamt 222. war vor alters im Nürnbergerhofe, 373.
Kaufmansgut, ſiehe waren.
Kaufmansteil, was dadurch zuverſtehen? 321.
Klöſter in Frankfurt, von ihren freiheiten, 150. f.
Köln, reichsſtadt, ſiehe zolfreie ſtädte.

Kölnisches, reitende botenwerk, siehe botenwerke reitende.
Krämer, sollen recht gewigt und elenmas haben, 265. siehe gewigt und elenmas.
Kranenrecht, kranengeld, warum es eingeführet? 215. wird für ein uneigentliches stapelrecht gehalten, 235. 237. ist von alters zu Fr. hergebracht, von ihrem nutzen, 236. kranenordnung, die gebüre betr. 236. was hievon in der heimlerod. stehet? 236. kranenmeister und knechte sollen nichts tun, bis der zol entrichtet, 236. Kaiser Karl IV. privil. von 1366. wie viel vom fuder wein zugeben? 236. f. 663.
Kriegesstillstände, siehe gelait sicheres.
Kupfer waren, neuverarbeitete, dürfen, auser den meßgüten, nicht hereingebracht werden, 698.
Kummer, siehe arresten.
Kurszettel, siehe wechselkurs.

L.

Landfrieden, des reiches, siehe gelait sicheres.
Land und heerstrasen, klagen über ihre vernachläßigung, 136. an ihrer unterhalt- und besserung ist gemeinem besten viel gelegen, 136. fürd. beispiele hievon. 117. siehe gelaitsstrasen. Kaisers Franz Majestät schreiben an den Oberreinischen Kreis von 1764. deren nötige unterhalt- und ausbesserung betr. 687. f.
Leben, lehengüter, der stadt und bürger in Fr. sind von allen Kaisern bestätiget worden, 690.
Leinwandshaus und dessen gelder, von dessen ordnungen, 302. f. Kaiser Karl IV. privilegien, die dahin zu entrichtenden hausgelder betr. 303. 663. f. worin dessen gebüre bestehen? 303. f. alle leinwand ist dahin zu bringen, 304. etliche ord. hievon, 304. f. was hievon in der zolrolle am fartore, den Kaiserl. resolut. und visitat. ord. stehet? 305. f. nachricht vom proceße, die schuldige bezalung des hausgelds vom battiste und kamertuche betr. 699. f. item von dem, mit einigen Preußischen und Pfälzischen unterthanen und in den messen alhie handelnden garn und leinwandshändlern, beim Reichshofrate, wegen des zu entrichtenden hausgeldes, geführten proceße und darinen ergangenen konclusiße, 701. folg. von diesem hausgelde und wer davon befreiet? 704.

M.

Mackler, mäckler, was ihnen zu söderung der Meßmünzkomission in ihrem eide aufzurege? 194. 374. dürfen nicht heimlich den safran verpartiren, 273. von ihrem nutzen bei wechsel- und anderer handlung, 491. alhie sind zwo arten, einige zu den wechseln, andere zu den waren bestelt, 491. auch sind jüdische, 491. sie haben ihre besondere eide und rollen, 491. ihr inhalt stehet in der W. O. von 1739. 491. 677. f. von ihrem leugnisse, 491. ob ju den die handlung nicht betreibende, auch andere, als die ordentlichen, sich dürfen gebrauchen lassen? 492. f. edikt von 1616. einheimische und fremde mäckler in meßzeiten betr. 493. f. was die in die messen kommenden fremde zu beobachten hatten? 494. und von ihrem verdienste geben mussten? 494. ob die fremden noch jezo zugelassen werden? 494. h. t. wird von ihnen überhaupt etwas nähers entrichtet, 495. f. samt 181. 677. f. sollen sich zu auswirkung eines ajordes bei konkursen, nicht brauchen lassen, 495. gleich und recht mit beiden teilen verfaren, 496. ob fälliten hiezu tüchtig? 496. von ihrer belonung bei schliessung eines wechsels oder anderen kontracten, 496. sie machen kurrente preiszettel von allerlei waren, 498.
Mainitzcom, von Kurmainzischer herrschaft über selbigen und streitigkeiten deswegen, 253. f.
Mainzer messen, Kaiser Ludwigs brief, der stadt Mainz keine den Frankfurtern schädliche messe zu geben, 14. 27. 563. hat niemals solche messen gehabt, 14. Fr. hat sich jederzeit gegen ihre messen gesezet, 14. wolte 1431. die Fr. messen an sich ziehen, 16. K. Sigmunds warnungen dagegen und befel sie abzustellen, 17. 565. sie bestand noch weiter darauf, Kais. Friedrichs warnungen dagen von 1452. 18. 568. f. dessen schreiben an Kurmainz und Pfalz deswegen, 18. ihre weitere bemühung unter K. Karl V. und des Rates ju Fr. beschwerung darüber, 19. 569. f. was in neueren zeiten deswegen vorgegangen? 20. sie bestanden nur aus gemeinen jarmärkten, 20. des bad gegenteil behauptenden Hn. Gegengründe werden angeführet, 21. f. belenchtet und wiederleget, 23. f. die angeblich Mainzische privilegien darüber reden nur von gemeinen jar- und wochenmärkten, 24. haben keine auf gefreite reichsmessen gehende Kais. urkunden, 25. ihre vorgegebene abname und entziehung, auch daß K. Karl. IV. den Frankfurtern ihre genommen und den Mainzern gegeben, hernach aber den ersten wieder zugestelt,

Digitized by Google

fest, ist eine grund, 91. f. 16. K. Sigmunds
bestes recht von einer von Mainz neuange-
legten stadt, 98. daß in St. 114. und 165.
bestalt vorgegangen zeiget der W. vorhaben
die meiste von an sich zuziehen hat, 119. f.
ihre öffnere verliehe wonen abzeit vorgestellt,
30. ihre neuere einrichtung findet auf eine
neue aufrichtung, 31. dagegen der Kr. Mar
vorstellung setzet, 32. f. dessen klagen dem
Zeit- und Beschaffenheitsgerichte und was alda
darein vorgenommen worden? 34. f. Kurmain-
zischen vorder, die Pr. wessen weiter zu beim-
schenden vorhaben gewesen zu vorbringen, 115.
Mainz, Aus- und Ersteiß, dessen schreiben,
die aufrichtung der Pr. wessen betr. 11.
berichtet dieß zu schicken, 16. siehe zuvorist-
machrichte von der zahlichen stellung so der
alleist auf sie Pr. haben gehabt, 31. f. dessen
schon angeführten auf die stadt Pr. 113. siehe
gleichwesentliche Kurmainzischen erinnerungen,
ihrer beschaffe über den main und streng mit
der stadt Pr. daselbst, 113. f.
Mainz, Stadt, vor welchen eine residenzstadt, 16.
ob sie in Pr. sollen? 143.
Mandeln, ist zu Pr. eine gattung solles, sie
alt und gebräche zum schulbesuch zugelassen, 62.
wenn in der beschwerde und auch selbiger er-
heben, wie der ein in beiden wessen gehen
muß? 203. alle und was sich hieven, 204.
siehe obenerklärer, zulässiger und 164. die
marktrechtsbriefe betr. 164. welche davon
sind worden? 284. es gehet kein klagerecht an,
das gericht werde denn in solchen vor
7. tagen betr. 145. der beim-leider, 272. f.
erb- und -leide, die stadtbriefe betr. 146.
296. f. den holz und diebhandel betr. 297.
in dem stadtrechte unterschieden, 139. wann
um es eingriffen? 290. ob man die verbrech-
renden zu bessen bahnen wegen kan? 299.
K. Wenzels Kurmainz Stadtrecht und einem
anteile davon beleuret wird, 646.
Mainz, Stadtrecht, gemeinschen, freie und Kurmainz
wegen dessen anlegung, 114.
Mainzischen, die stadt Pr. hatte vor alters der-
gleichen, alle nachrichten davon, 111. die
marktsiedler wollen gelehrt, die förenden zu
schulen und verbrechen, 121. alle irrungen
darüber mit Kurmainz, 271.
Marktrecht, Mainzisches, siehe ausführen, nach-
richt von beiden, 272. freit wegen ihres fa-
reins auf den ersten ofter- und pfingstfesten,
283.
Markt, siehe messen, Kaufl. herbst- wie es
zu verstehen, wann etlichen städten mark-
freiheit, gleich Pr. verliehen? 11. die Kaiser
bestellen vor alters wochenmärkte zu verstehen
für ein bedürf vorrecht, 114.
Marktbesuch, siehe marktrecht.
Meisen, wie sie zu rechnen, wann in der städte
alten privilegien davon vorkommt? 42. 210.
Meldeordnung, einen gewissen preis davon zu
bestimmen, 183. daß niemand, bevorab sich be-
ym darin machen entsprechen wolle, 184.
Meisse, messen, von ihren anordnen und
fürderung, 1. die in unseren zeiten verlohren
und oder verbesserten landmessen stimmen den
reichsmessen nicht überein, 13. bei übrigen
messen seine verschiedenheit von den freien handel
und, 119. f. 229. f. jedoch wird zuweilen, wo-
zum nachmal gewisse messen gehörende waren
stark gebraucht, 262. vorbei konkretwaren
waren in frankfurtischen, 262. und der in pol-
gehen der aufrichtung leicht unterschieden wer-
den, 262. ob und wie weit gewerbs eine
gegen sie gegründet? 290. wann von ihnen
groben waren in einer handelsstadt, 310. wie
ungerechtigkeit der das gegenteil behaupten
bei, 310. note.
Meisse ein- und auslaüten, tarkord von 1406.
dobrugen, 60. wenn beurlaub zur ruhe wird
von alters her, 66. ihr anfang und ende wird
von alterher mit einer glocke von 3 und
ausgeläutet, tarkordicht von 1406. darüber,
141. die meisterschaft hatte so gleich angehoben
und die gute muthaltung gehabt, 141. tarke-
dichte darüber und daß man, nach dem auch-
meister nicht weiter sich haben dürfen soll,
die fremden kaufleute kamen in die meiste sicher
zu fuhr und bleiben auch über die zeit länger
hier, 141. f. es werden auch, auf die letzten,
öfter verlängert, doch weniger, in die ostern-
meisse, 142. wiederzuleiten, 143. f. verbrechen.
Nach der reformat. hat die doppelte strafe wegen
gut-verderben verschrieben nach dem einkommen
an und dauerte bis auf den letzten gülden-
tag, 147. das einläuten von diesem nach ver-
legung der messen sich gerichtet 148. hat
bestand bei der 1572. auf Martini zurück-
verlegten herbstmesse vorgenommen? 148. der
alte brauch, daß die herbstmesse auf Martini-
dimanchast noch ein- und auf ihre gebürt aus-
geläutet wird, ob sie gleich erst nach der lei-
tung anhebet, ist noch üblich und kan von die-
sen unterschieden, wann er aufgekommen, seine

ursache angeführet werden, 546. gleiche veränderung trug sich auch mit dem ein- und ausläuten, anfange und ausgange der fasten- oder osterwesse zu, 546. f. es ist izo kein merkzeichen mer der messen anfanges und ausganges samt ihrer freiheiten, 547. sondern sind auf die einhol- und abführung der messgeleiter zu setzen, 547. f. siehe messgeleiter.

Messe, fasten- oder oster- hat K. Ludwig i 330. verliehen und auf eine andere zeit zu verlegen erlaubet, 10. f. 37. f. 563. K. Karls IV. brief von 1357. daß sie den die freiheit, wie die alte, haben sol, 40. 577. K. Josephs einwilligung von 1710. ihre verlegung nach Ostern betr. 59. 613. f. rastschluß darüber, 59. siehe **messe veränderung, sie wurde, mit bewilligung K. Karl VI. 1726 wiederverleget, 63. f. 615. f. was 1512. wegen ihrer veränderung vorgegangen 68.**

Messen, Frankfurter, von ihrem ursprunge und alter handelt Fries im werke vom pfeifergerichte, 2. f. K. Ludwigs und Karl IV. erklärungen, wie es zu verstehen, wann anderen städten solche marktfreiheit gleich Fr. verliehen? 21. f. 41. 563. 779. den vorhabenden messen in anderen städten, bevorab in Mainz, wurde alzeit widersprochen, 14. der Straßburger und Nürnberger verbot, sie zu besuchen, 15. 69. Kurmainzisches schreiben deren aufrechthaltung gegen letzterer verbot betr. von 1429. 15. 69. 100. 564. f. gleiche verfügung von 1497. sie zu schützen, 16. Mainzer messen. Kaiser Sigmunds schützet sie gegen die Mainzischen beeinträchtigungen, 17. deßen abmanungen davon an die kaufleute, 17. f. 575. f. so 1561. wiederholet wurde, 19. f. 574. des Rates vorstellung, gegen die neue messerichtung der Mainzer, klage beim K. Kammergerichte und was alda deßhalb vorgegangen? 31. f. K. Wenzel entscheidet den streit wegen der Friedberger messen, 46. ihren städtischen freiheiten, besonderen vorzügen, 68. f. 74. die Reichsstände und der Rat suchen die kleinod zu erhalten, 69. des Rates schreiben an Nürnberg, wegen des verbotes sie zu besuchen, 70. was hievon auf dem Konstanzischen städtetage vorkommen? 70. solche verbote taten auch andere städte mer, 71. der Rat bemühete sich alle ihnen schädliche messen zu hintertreiben, 72. sie bei der bürgerlichen unruhe von 1612. f. fortzuhalten, 72. dessen vorstellung an den Reichshofrat von 1675. gegen die Braunschweiger messen, 73. wurden von den entfernesten landen Europens besucht, 75. f. ob K. Karl IV. ihrentwegen die stadt zum Kauf wahrte erkiest? 74. f. **Horix irrige meinung, daß sie vor anderen gemeinen messen keinen vorzug hätte, 75. in mezzeiten werden die warten mit wachten besetzt, 118. den die messen besuchenden wurde, von alters her, ein schleunigs recht gegeben, 245. f. 257. f. Kurmainzisches verbot an seine unterthanen, hiesige messen zu besuchen, oder waren von da zu beschreiben, 286. welches sr. ihrer messfreiheit und der freien handlung schädlich anlibe, 287. ob über das wiederergelungs-recht nicht stat hat? 276. f. 664. f. der Rat ergriefe desfalls den weg rechtens, 286. f. alle gerichtsstände werden in der messe fortgehalten, 297. 299. in messachen ist ein einfaches gerichtsgebot genug, 258. in mezzeiten war der richter belomung höher, 259. die Schöffen mußten in gebürlicher anzal beisamen sein, 259. warum in solcher zeit die feilthagung der ausgeschlagen güter aufhöret? 259. in selbigen tan ein jeder bürger fremde herbergen, auser selbigen aber nur die öffentlichen gastwirte, viele edicten darüber, 260. siehe **monopolien**, edict von 1761. das verbotene hausiren auser mezeiten betr. 260. vom grosen nuzen derselben allhie, 310. note, die beibehaltung einer guten ruhm bestördert sie und die handlung gar sehr, 313. f. von dessen starken einflusse in selbige, 323. f. siehe **münz**, münzwesen und **münzkomission** in mezzeiten, etlicher schriftsteller lobsprüche von ihren besonderen vorzügen und ursachen ihres guten fortgangs, 554. **Stephani** nachricht hievon, 554. f. **Margergers** umständliche beschreibung davon, 556. f. in **Lersners** kronik wird die gute lage der stadt, als ein groß vorzug angesehen, 560. **Klein** lob davon, 560. was **Serrarius** hievon berichtet? 560. **Baysler** ebenfalls, 560. ihre kurzweilige beschreibung in hans Sachsen reimen, 560.**

Messe-ordnung, oder die alte, mutmasung, warm sie eigentlich angefangen? 2. f. ihr hoher alter wird aus vielen alten urkunden und nachrichten dargetan, 3. f. ist auch unter den ersten allgemeinen Kais. freiheitsbestätigungen begriffen, 4. ungegründete meinung vieler schriftsteller davon, 6. rechtsgelerter gedanken darüber, 6. ihr ursprung somt nicht von der Bartolomäuskirchweihe her, 7. f. siehe **messen

messen veränderung, fienge schon vor alters eben nicht auf Marienhimmelfart just an, 64. in späteren zeiten ging sie meistens auf Mariengeburt an, davon aber die zeit, wann dis geschehen, nicht genau zu bestimmen ist, 64. f. wann sie iezo eigentlich anhebet? 66. siehe zol, doppelter und bürger, Kaiser Karl des V. befel von 1552. sie auf Martini zu halten und dahin jeden frei und sicher reisen zu lassen, 67. 682.

Messen, Mainzer- siehe Mainzermessen.

Messen veränder- oder verlegung, wurden vor alters oft verändert, warum und wie es damit immer schwer hielte? 60. f. der Rat tat sie vor alters, kraft K. privilegien, für sich allein, 62. so ihm durch K. Wenzels brief von 1394. nicht verboten wurde, 62. wiederholte sie auch hernach öfters, 63. warum er in neueren zeiten solches nicht mer für sich getan? 63. weitere nachricht von oft beschehener veränderung der herbstmesse, 64. beider messen, nach umständen der zeiten, 66. f. merere fälle, da ihre verleg- oder verzögerung geschehen, 67. f. ratschlus von 1646. die zurückverlegung der herbstmesse betr. 682. f.

Messerien, sind alhie ganz unbekant und werden in meszeiten die gerichte fortgehalten, 162.

Messfreiheit, Kaiser Karl des IV brief von 1360. niemand, in den am Kais. hof- oder anderen gerichten schwebenden sachen, alhie zu verklagen oder kümern, noch ihr gebot kumer oder acht schaden sol, 40. 578. wie weit sie wider die acht, auser der stadt ringmauern, sich erstrecket? 42. ob sie auf der stadt dörfer gehet? 43. ob auf des Bornheimerberges dörfer? 43. siehe bannmeile, in selbigen konte das mesopfer fortgehalten werden, obgleich mit geistlichem verbote belegte kaufleute dabei waren, 50. K. hofrichters zu Nürnberg brief von 1431. daß Frankf. wegen beherbergung der in der acht gewesenen Wezlarer, nichts verwirket, 54. 602. f. die freiheit gegen die reichsacht gehet nur auf die meszeiten, 54. 99. was desfals beim K. hofgerichte zu Rotweil 1492. vorgegangen? 55. 603. f. Kais. Maximilians erklärung von 1516. wie die in den K. privilegien den in die reichsacht verfallenen erteilte messfreiheit zu verstehen, 56. f. 609. f. ob darunter alle sonst den messen zugeschriebenen begriffen? 75. f. siehe geleit sicheres, in den Fr. meszeiten, sie kan den juden nicht verweigert werden, 139. siehe zolfreiheit, bei gerichte wurde, wegen selbiger, ein unterscheid gemacht, 162. fremde dürfen in meszeiten waren verkaufen, so ihnen aber auser selbigen verboten, 239. so auch bei fremden handwerksleuten stat hat, 240. edickten die fremde schreinerarbeit betr. 240. so auch bei dem verkaufe fremder hüte stat hat, 240. item bei fremder knopfmacherarbeit, 241. fremde kessel und pfannenflicker dürfen nur in meszeiten hier arbeiten, ihr streit mit den bürgerlichen kannengiesern darüber, 241. siehe fremde, arresten, von angeblicher messfreiheit, daß kein gericht gehalten wird, 257. f. diejenige, gestolne sachen, z. b. pferde sicher zu kaufen, hat keinen grund, 322. auch nicht, daß die juden gekaufte gestolne sachen one geld nicht herausgeben dürfen. 323. in meszeiten dürfen zanärzte, marktschreier und quacksalber ꝛc. ꝛc. ihre waren verkaufen, 514. jedoch werden sie vorher, beim sanitätsamte, examiniret, edickt darüber, 514. ordnungen, die probe und besichtigung den verkauf der kompositionen in meszeiten betr. 515. augenärzte und bruchschneiden sollen bei ihrem gelernten bleiben, 515. Marpergers gedanken hievon, 517. was solche leute für ihre erlaubnis auf die rechnei geben müssen? 517. wann sie vor alters angehoben und sich geendiget? 541. siehe messen ein- und ausläuten, wann nach der reformation die strafe, wegen gebrochener messfreiheit, anginge und deren dauer, 543. f. sie diente zu beförderung der handlung gar sehr und war gros, 544. daher sie in viel alten policeiord. jederzeit ausgenommen ward, 544. in selbiger ward vieles zugelassen, so sonst verboten, 544. sie richtet sich jezo nach der einhol- und abfürung der mesgeleiter, 547. siehe mesgeleiter, unter selbige gehöret auch, daß auf etliche meilen herum keine messen und märkte sein dürfen, 549. ob die fechtmeister die freiheit haben, nur in meszeiten, alhie die marxbrüder des langen schwerdes zu meistern zu machen? 549. die fälle, wodurch solche verloren gehet, sind h. t. selten, 550. siehe messfreiheiten oder Kaiserl. privilegien.

Messfreiheiten oder Kaiserl. privilegien Kaiser Friedrich des 2ten brief von 1240. den K. und reichsschuz der die messen besuchenden betr. 5. f. 82. 562. ungrund, daß K. Friedrich I. ihn gegeben, 6. f. vier von K. Ludwig erteilten, 10. f. 13. Er hat 1330. die fastenmesse

verliehen, 10. f. 162. deſſen zuſage wegen Mainz noch anderen ſtädten den Fr. ſchädliche meſſen machen, 14. 549. 552. 562. ſo K. Karl der IV. beſtätiget, 27. 40. siehe Mainzer meſſen, Kaiſ. freiheiten, die in die reichsacht verfallenen in meßzeiten aufnehmen, 28. 139. in K. Ludwigs privil. von 1337. wird das hohe vorbehaltungsrecht wegen der meſſen etwas eingeſchränket, 34. ob die Kaiſer ſie ertheilet, one vorher die benachbarten ſtädte zu hören? 35. K. Karl des IV. brief von 1349. dieſige meſſen betr. 36. 576. K. Günter beſtätiget ſie, 39. K. Karls freiheiten von 1360. und 1376. daß niemand in meßzeiten, in den am Kaiſ. hof oder anderen gerichten ſchwebenden ſachen, zu verklagen oder zu fürnehmen, 40. f. 573. 580. beſtätiget K. Friedrichs brief von 1240. 40. Wenzels, K. Karls ältari, beſtätigung von 1367. 42. K. Wenzels beſtätigung von 1376. 46. deſſen briefe ihre verlängerung auf 14. tage und deren wiederaufhebung betr. von 1384. und 1394. 47. 582. K. Ruprecht beſtätigte 1400. beide meſſen, deſſen befel an den Kaiſerl. Wetterauſchen landvogt, ſie zu ſchützen, 51. 32. 283. note, 599. deren beſtätigung von K. Sigmund, beſonders Karl des IV. brief von 1376. darüber, 53. 597. deſſen brief von 1422. den gerichtszwang dahier angelegener güter, gemachten oder zu zalenden ſchulden betr. 53. f. 248. 600. f. K. Albrechts und Friedrichs beſtätigungen derſelben, 55. deſſen brief von 1444. daß Frankf. des reichsſtrafen und die zu ihren meſſen reiſenden ſchützen ſol, 58. f. 606. deſſen privil. von 1465. fremde auch in meßzeiten zu beſtimmen, 56. 244. 247. 607. f. ſiehe arresten, K. Maximilians beſtätigung, 56. 600. f. K. Albrechts und Friedrichs beſtätigungen, 58. wie weit die K. freiheit, geächtete in meßzeiten aufzunehmen, auf die vom K. Kammergerichte und Reichshofrat geächteten zu ziehen? 139. vom verbotenen verkaufe innerhalb der bannmeile, 292. f. falle, wodurch die meßfreiheiten verloren gehen, daß 1420 ſeiten, 550. warum der auf ihren in 10. jaren unterlaſſenen gebrauch, geſetze verluſt alle die nicht ſtat hat? 550. der Kat war immer benützet, die meſſen in ungeſtörtem gebrauche zu erhalten, 550. f. ſo auch bei krieges- und anderen gefärlichen zeiten geſchehen und in ſolchen zufällen die verjärung nicht plaz finden konte, 551. ihr auf ſchwere verbrechen geſetzter verluſt hat ſich hier nie zugetragen, wird auch nicht geſchehen und das deßfals angezogene beiſpiel iſt eine grund, 551. ob ſie eine rechtmäßige urſachen wiederrufen werden können? 551. f. ob unſere reichsſtadt ſolche durch einen beſchwerenden titel erhalten? 552. ſie mit rate und wiſſen der Reichsſtände erteilet? 552. auch von den Kaiſern, ſelbigen nichts zuwider zu verordnen, die zuſage getan und von den wirkungen ſolcher verſprochen, 552. ſie wurden, wegen ihrer dem Kaiſern u. dem reiche geleiſteten dienſte, zur belonung erlanget, 552. von den jeweiligen Kaiſern aber beſtätiget, 552. unter den im Weſtphäliſchen frieden und den waffapitulationen den Reichsſtänden beſtätigten gerechtſamen mitbegriffen, 552. f. ob ſie, bei vermeidung der verluſtbeſtrafe, von allen Kaiſern erneuert werden müſſen? 556.

Meßfreiheiten, päbſtliche, Bonifacius der IX. beſtätigte K. Wenzels brief die meſſen betr. 43. deſſen bulle von 1398. die haltung des meßopfers in den meſſen betr. obgleich nur geiſtlichen verbote beleute kauffende zu wären, 50. ihre erneuer- und Mainziſche beſtätigung, 50. 583. f. 585. f. deſſen beſtet, daß niemand ſchulden halber in geiſtlichen verbot zu legen, 51. 588. welchen Paßt Martinus der V. 1421. beſtätigte, 51. 590. Stiftat der IV. beſtätigte 1477. die Kaiſerl. privilegien, beſonders gegen die abrufung an fremde gerichte, 51. 591. ſo Pabſt Julius 1508. von neuem beſtätigte, 51. 593. erlaubet den Fr. und fremden in den faſten milch und butter, den alten und kranken aber fleiſch zu eſſen, 51. 596. Kurmainziſche erklär- und einſchränkung darüber, 52.

Meßgebote, iſt nur ein einfaches gemig, 218. wann ſie und ihre wirkung eigentlich angehen? 259. gehen 330 an, wann das meßgeleit eingeholet wird, 548.

Meßgeleit, ſiehe geleit ſicheres in Fr. meßzeiten, arresten, auf deren einhol- und abführung ſind 2630 die meßfreiheiten zu ſezen, 547. das doppelte unterkaufgeld vom pferdehandel richtet ſich nach ihrer einhol- und abziehung, 548. in meßzeiten wird alle abend ein geſtüd gelöſet, ſo vom geleitsmage anhebet und bei deren abzuge aufhöret, 548.

Meßgerichte, iſt hier unbekant, 257. f. noch das 3 feilgerichte ein ſolches, 258. ob deſſen errichtung ratſam? 258. ſiehe meſſen Frankfurtes.

Mez-

Meskatalogus, darin wurden die titel neuherausgekommener bücher geſezet, 499. von ſeinem urſprunge, 499. ord. von 1697. darüber, 499. was bei deſſen einricht- und überliefe-rung der bücher zu beobachten? 499. f. ordn. von 1650. daß die büchertitel in erſter mes-woche zur kanzlei zu ſchicken, 500. edickt von 1680. darüber, 500. ob bei deſſen verferti-gung das Kaiſerl. Bücherkomiſſariat etwas zu ſagen? 502. weitere nachricht davon, 714.

Meskonto, ſiehe wechſelkurs.

Mesläden, von der eigenſchaft derer, ſo auf dem römerberge, am main und ſonſt ſtehen, 199. ob ſie zu den bodenzinsgütern gehören? 199. wann die erſten hütten auf dem römer-berge geſchlagen worden? 199. was hievon in der viſitat. ord. ſtehet? 200. ſie werden täglich verkaufet und verpfändet, 201. wie es mit den gemeiner ſtadt zugehörigen be-wand? 201. K. Sigmunds brief von 1416. die im ſalhofe betr. 201. f. nuzen, wann ſie in den gaſſen alſo eingeteilet, daß jede gat-tung von waren leicht zu finden, 202. edickt von 1761. die am main ſolche habende kauf-leute betr. 202. vom fus- oder ſtandgelde, ſo von ihnen erhoben wird, 204. was hievon im b. v. von 1613. der viſitat. ord. von 1614. und dem vergleichesentwurfe von 1714 ſtehet? 204. was bei hebung dieſes geldes, wegen der münz, 1760. verordnet? 205. f. ratſchlus von 1624. die weitere verleihe gemeiner ſtadt zu-gehörigen pläze und ſtände betr. 205.

Mes- und markſchiffe, ob ſie in meszeiten wein verzapfen dürfen? 223. f. was desfals in neueren zeiten vorgegangen? 224. f.

Mesmünzkomiſſion, ſiehe münzkomiſſion in meszeiten.

Mesrelationen, umſtändliche nachricht von ihrem anfange, fortgange, und wie ſelbige noch jezo dauren? 714. folg.

Meswechſelbriefe und geſchäfte, ſiehe wechſelbriefe in meszeiten.

Meszalung, iſt ſehr alt, 446. note.

Monopolien, ſind in den reichsgeſezen verboten, 260. nachricht von der im 16ten jarhundert im reiche überal ſich ausgebreiteten engländiſchen monopoliſchen adventurgeſelſchaft, 261. f.

Münz, die beibe- und aufrecht-haltung einer guten befördert die meſſen und handlung gar ſehr, 323. f. die Kaiſer Wenzel, Sigmund, und ihre vorfaren lieſen ihre münzen meiſt zu Fr. wegen der meſſen ſchlagen, 328. K. Sigmund befielet 1418. ſeinem münzmeiſter, gute gülldene und ſilberne zuſchlagen und die gangbare darnach anzuſezen, 328. f. 404. 671. f. die ſchlechte war damals ſchon der kaufmanſchaft und den meſſen höchſtſchädlich, 329. f. Frankfurt wird, wegen erhaltung der guten, gelobet, 329. 404. es darf verſucher oder probirer annemen und beeidigen, 330. 674. vor alters ginge ſie nicht weiter, als das land und ge-biet, abfälle hievon, 331. f. 404. fremde muſten ihr geld, bei den wechslern, vertau-ſchen, 332. nach dem R. a. von 1498. ſol ſie auf die meſſen zur probierung geſchicket wer-den, 339. was durch kaufmansbeutel zu ver-ſtehen? 339. was desfals im abſchiede des Kaiſerl. tages von 1509. vorgegangen? 339. darin die anweiſung der kreiſe und bezirke ge-ſchehen, 339. was in den R. a. von 1518. bis 1548. wegen der münz und ausfur des unge-münzten ſilber oder goldes ſtehet? 340. im R. a. von 1551. ward die ausfur des unge-münzten gold und ſilbers verboten, 341. Fränkiſchen kreiſes klage von 1564. wie auf die Fr. meſſen allerley böſe münz gebracht und die reichsmünz höher ausgegeben würde, 341. im R. a. von 1566. werden die ſtrafen dage-gen erneuret, 341. Kaiſerl. verweis von 1576. daß der Rat geringe münz geſchlagen, 376. 1577. wurden die ſchwierigkeiten, den münz-ord. genau nachzuleben, vorgeſtelt, 376 f. von ihrer annahme in wechſel- kapital- und warenza-lungen, 381. ſchreiben der reiniſchen Kurfürſten von 1452. nur ihre gulden anzunemen, 405. in meszeiten ward, wegen eingeſchlichener gerin-gen münz, oft nachgeſehen, auſer ſelbigen aber nicht, 405. f. des Rates vorſtellung von 1522. ob eine tägliche gleiche münz im reiche zu errichten möglich? 407. f. vergleich von 1552. was ſie, wärender belagerung, alhie gel-ten ſollen? 408. was hievon in der viſitat. ord. von 1614. ſtehet? 410. f. konfiskation ungerechter münz von 1620. betr. 412. f. die ſezung des wertes hängt h. t. mer von gewin-ſüchtigen kaufleuten, als den öberen ab, 428. ihr äuſerlicher wert war bisher ungewis und abwechſelnd, 429. wie hoch, bei den ämtern, der äuſerliche wert gegen alte bazen geſezet? 430. Kaiſerl. reſtript und des Rates antwort von 1760. die bekantmachung der probzettel über den wert laufender münzen betr. 433. f. was, wegen der verbotenen ausfur un- und

gemünzten gold- und silbers und desfals nöthigen disstirung in den Kais. resolut. von 1760. verordnet? 415. K. patente für die reichspostenn und ins reich ihre verbotene ausfur betr. 436. f. nach K. Ferdinands münzord. sollen die goldschmide, one vorwissen der obrigkeit, von den münzen nichts verschmelzen, 445. note.

Münzaufwechsel, ob und wann er in handelsstädten zugelassen? 379. verbot, den wucherischen betr. 381.

Münzbrüche, oder ord. des Rates, von 1619. 360. 411. f. ratschlus von 1579. die hohe steigerung der münz und ihre abschaffung betr. 377. verbot, die ausläs- und steigerung der münzen betr. 404 siehe münz; in den ratschlüssen von 1400 folg. war die gute silberne münz allein der stadtwerung, alle fremde aber verboten, 404. f. verbot von 1428. f. die wolfeilerung zu nemen, 405. edickt von 1445. nur fr. werung anzunemen, 405. von 1450. acht zugeben, daß die alte gute münz nicht verbrant werde, 405. verbot, die münz zu karbeliren, wegzuschicken und verbrennen, 405. das gesez von 1460. die münz nicht zu verfüren noch zu verbrennen, 406. edickte von 1457. und 1469. die alte herkomene silbermünz beizubehalten, 406. f. ord. von 1471. fremde werung betr. 407. gegen die bösen und geringen gulden von 1491. 407. verbot von 1501. die den Kur- und Fürsten nicht gemäsen gülden zu nemen, 407. anschlag von 1516. welche münz Fr werung? 407. edict von 1560. wie lange und hoch fremde geringe münz anzunemen? 408. befel von 1572. den reichsmünzord. genau nachzuleben, 409. verbot von 1574. das verschmelzen guter und einschleifen geringer münz betr. 409. die übermäsige steigerung von grober münz von 1579. 409. edicten von 1587. wie die philipsthaler, goldgulden und reichsthaler anzunemen? 409. von 1594. die steiger- und verfürung grober münz betr. 410. die von den Kur- und Niderreinischen freisen verglichene interimsreduckrion von 1609. betr. 410. verbot von 1616. die einschleifung der pfenninge betr. 411. verbot von 1617. die neuen Meyer goldgulden und 3bätzner betr. 411. provisionalmündedict von 1620. was die darin gemeldeten groben sorten gelten sollen und verbot des handels mit gelde betr. 412. einstweilige erhöhung einiger geldsorten, 413. nach den edicten von 1622. f. sollen die krämer, handwerker und auf dem markt feilhabenden nicht auf gros alb sondern gülden, batzen und schil. handeln, 413. reductionsedict über münzen aufzuheben 413. f. die münzen von 1623. 413. die taxord. war darnach gerichtet und schärfeste strafen gegen die übertreter, 413. f. verbot von 1628. f. etlicher geringer goldgulden und anderer fremden münz, 414. edict die wiegung der gold- und silbersorten betr. von 1631. 414. f. edict von 1638. f. welche scheidemünz gültig und wie viel in kaufzalung anzunemen, 415. 1662. wurden die vor laudmünz gesthlagenen gülduer abgewürdiget, 411. edicte von 1680. und 1687. welche gülden für vol gelten oder abgewürdiget worden, ob sie die kaufleute wegschicken dürfen? 415. edict von 1687. die münzinquisitionsdeputation betr. 415. f. von 1690. und 1691. den lauf edictmäsiger gulden und verrufung anderer betr. 416. edict, die einschleifung geringen und nachgeprägten geldes betr. 416. ord. von 1693. die erhöhung einiger reichssorten und welche gülden hie giltig, die ausfur guter und einfur geringer münz betr. 416. f. edict von 1698. den wert der dukaten und französischen taler betr. 417. inhalt des edictes von 1700. 417 f. verbot von 1709. einige scheidemünzen ein- dagegen die groben sorten ausfüren, 418. verbot, den wucherlichen handel mit gemünztem gold und silber betr. 418. 429. solches, one obrigkeitliche erlaubnis, nicht zu versuchen, 418. im jar 1715. wurden die von den im münzwesen korrespondirenden Ständen gemachten recesses bestätiget, 419. wiederholte edicte von 1726. f. die verbotene ausfur gold und silbers betr. 419. verbot von 1729. f. die einschleifung geringer scheidemünz betr. 419. provisionalverord. von 1736. den lauf der danalen gängig geschlagenen farlinen und neuausgeprägten silbermünz betr. 419. f. die aufhebung des unterscheides zwischen wechsel- und warenzalung und verbot, die gangbaren münzen zu verstücken, 420. von ihrer abwürdigung und verord. die darüber entstandenen irrungen betr. 420. f. edicten von 1737. den wucherischen aufwechsel dieser abgewürdigten geldsorten betr. 422. verbote von 1747. und 1750. die einschleifung der neuen schlechten münz betr. 422. edict von 1748. auf der kaufleute vorstellung, den aus dieser abwürdigung entstandenen schaden, wegen auswertiger geldsor-

ten

ten betr. 422. f. publikation des Kais. edicktes, die verbotene ausfur grober gold- und silbermünz betr. 424. verbote des dukatenhandels al marko, 429. 434. verbot des unterscheides zwischen waren- und wechselzalung, 430. f. verbot von 1758. die ausfur un- und gemünzten gold und silbers, einschleifung geringer münz, besonders die juden betr. 434. was in den Kaiserl. resolut. von 1760. wegen visitirung an den toren, deshalb verordnet? 435. verbote von 1759. der nach 1752. neugeprägten münz betr. 439. verrufung etlicher neuen münzen betr. 440. edickt, die anzeige der verbotenen ausfur un- und gemünzten gold, silber und anderer münzmaterialien betr. 440. edickte von 1760. die in den Kais. münzpatenten verrufenen münzen betr. 440. die verbotene steigerung betr. 440. edickt, die verbotene einfur neuer münz und versendung gold und silbers, 441. verbot von 1760. des kaufhandels mit gelde und dukaten al marko, 442. f. edickt von 1761. daß niemand die bisher geduldete neue scheidemünz annemen mus, 443. von 1762. die verrufung der Würtenbergischen 15- und 6kr. stücke von 1759. betr. 443. verbot von 1763. die einfur neuer münz, um damit die wechsel zu zalen, 443. f. die abwürdigung einiger neuen scheidemünzen betr. 444. gleiches edickt vom 4ten oct. 1764. 712. f.

Münzfus, ob ein leichter einem schweren vorzuziehen? 311. note, von dessen Kurbaierischen erhöhung, 363. der Oesterreich-Baierische wird einsweilen angenomen, 367. auf welche art ihn der Oberreinische kreis angenommen? 368. f. von nötiger justirung der konventionstaler und anderer sorten, 380.

Münz, güldene, etliche Reichsstädte hatten zu anfange des 15ten jarh. sich desfals vereiniget, 325. was unter K. Ruprecht hievon vorgegangen? 325. der reinischen Kurfürsten verein von 1409, 326. der städte abschied zu Speier und Kölnische verein bes. jares, 326. f. K. Sigmund erlaubt der stadt Fr. sie zu schlagen, wardeins anzunemen ꝛc. 330. f. 674. f. was auf dem münzprobationstag von 1433. hievon vorgegangen? 330. f. 675. f. von den karlinen, ihrem gestatteten laufe und abwürdigung, 419. f. siehe **münzedickte, münzübel.**

Münzhausgenossen, ob sie vor alters albie waren? 332. f.

Münzkomißion, Kaiserl. in meszeiten, was zu föderung deren auftrages den unterkäufern, mäcklern und ballenbindern in ihrem eide eingebunden? 194. f. was desfals bei erhebung des standgeldes 1760. verordnet? 205. nach dem R. a. von 1570. sollen die Kais. und Kurreinischen Komissarien in den Fr. messen auf die einfur fremder und ausfur guter reichsmünzen oder rohen silbers achtgeben, 342. 1571. waren ihre zusammenkünfte und in der herbstmesse proklamate hierüber angeschlagen, 342. f. 409. darin die befolgung des R. a. von 1570. befolen, 343. nur diese messe über solten die niederländische u. andere im K. edickte verbotene fremde münz noch gelten, 343. f. was in diesem jare hie vorgegangen? 344. was im reichstagsabsch. von 1571. desfals verordnet und den obrigkeiten der reichsstädte anbefolen? 344. f. Mosers erinnerung und stellen der statsrechtslerer über diesen R. a. von 1570, 345. f. der reichsstädte beschwerden gegen selbigen und desfals an Kais. Maximilian erlaßenes schreiben, 347. f. was dieser Kaiser deswegen an den Rat albie geschrieben? 348. in der herbstmesse 1573. ward sie albie und was sie verrichtet? 348. der reichsstädte reinischer bank schreiben von 1574. an diesen Kaiser, 348. was in der herbstmesse 1571. zwischen ihr und dem Rate vorgegangen? 348. f. über deren unterbleibung hatten etliche Reichsstände und Kreisen oft geklaget und ihre wiederherstellung gewünschet, 349. beispiele hievon, 349. f. was deswegen auf dem tage zu Kostnitz 1586. vorgegangen? 351. etliche bedenken darüber, 351. f. Kurreinischen kreises vorschläge, die münzaufsicht auf die Fr. messen zu verlegen und warum? 352. f. K. Rudolfs bericht an die 3. öberen Kreisen, warum die beschickung auf die messen bisher unterblieben? 353. f. in den R. a. von 1576. 82. 94. und 98. wird davon nichts gedacht, sondern die befolgung der reichsmünzord. den Reichsständen anbefolen, 354. K. Rudolf nam sie 1596. wieder vor und hatte dessen Komissarien, nebst den 4. Kurreinischen Räten, zwei proklamata anschlagen lassen, 354. f. 410. was darin befolen? 355. im münzprob. absch von 1596. ward über die unrichtigkeit des münzwesens in den Frankf. messen geklaget, 355. in der herbstmesse 1597. wurden dir K. münzedickten und proklamata von neuem bestätiget, 356. f. merkwürdiges schreiben von 1759. wegen ihrer wiedereinfürung, 363. f. Kais. münz-

münzpatent von eben dem jare, die abordnung der Kais. Komissarien und 4. Kurreinischen Räte betr. 365. so auch in der herbstmesse sogleich geschehen ist, 365. f. um deren abwendung der Rat am Kaiserl. hofe vorstellung gethan, 366. und bey der Reichsversammlung um vorschreiben gebeten, 366. was hievon gedruckt worden? 366. im anschlage der K. Komissarien werden die befolgung der K. münzedikten befolen und etliche neuere münzen verrufen, 367. f. Reichshofrathschluß von 1759. ihre annemung betr. 367. des Rates ursachen, warum er sie nicht zuerkennen, 368. noch dem münzverderben sie sich allein helfen könte? 368. des Rates weitere vorstellung dagegen, 369. 371. f. inhalt des Rates ersten schreibens an die Reichsversammlung, 369. f. ob die verord. des R. a. von 1570. durch die neueren reichsgesetze hierin aufgehoben? 370. inhalt des Rates zweiten schreibens, 370. f. inhalt des weiteren schärferen K. reskriptes vom 27ten merz 1760. 371. inhalt des dritten schreibens, 372. in des Rates berichte vom 26ten julii 1760. ward der verlauf dieses R. a. und was hierauf vorgegangen, weiter angeführet, 372. f. von dessen einschränkung auf den saumsal, 374. f. des Rates antwort auf die von den K. Komissarien 1571. begerte unterschung in gewichtern ꝛc. 374. note; in der reichsstädte schreiben an den Kaiser von 1574. ward das, durch solche komission, den städten, bevorab hiesigen messen, zuwachsende nachteil vorgestellet, 375. was deßfals auf den Regenspurger städtetage von 1576. vorgegangen? 376. was deßfals 1596. und 1597. albie vorgekommen? 377. f. ob und wie weit sie in der herbstmesse 1597. zu stande gekommen? 379. von diesem jare bis 1719. wäre keine spur davon zu finden, 379. anmerk. auf ihren anscheinenden nutzen, 380. in den schreiben wird von der angesetzten strafe 10. markdichtigen goldes gehandelt, 381. kurze wiederholung der gründe, warum der Rat sie abgeleten, 381. f. inhalt des 5ten und 6ten schreibens von 1760, 383. f. abdruck der hievon eingeholten rechtsbelerungen, 387. f. auszug zweier rechtlicher gutachten über selbige, betr. 4. fragen, 432. die 1ste frage, ob der R. a. von 1570. durch folgende reichsabsch. auf den saumsal dies eingeschränket, wird aus vielen ursachen in beiden bejahet, 387. f. 439. der reichsstädte beschwerden darüber von 1571. u. f. jaren; 389. bei der 2ten frage, ob sie seliger reichsherrnsitzung und befestigten landesobheit gemäß oder ungemäß, wird letzteres aus vielen gründen behauptet, 394. f. bei der 3ten frage, ob über beide punkten K. M. oder der Reichshofrat allein oder die Reichsversamlung mit zuerkennen habe, wird letzteres behauptet, 396. f. antwort auf die 4te frage, ob dies von Fränk. ergnissen rekurses an den reichstag ungeachtet, mit der exekution gegen sie verfaren werden kan? 398. f. ausfürliches gutachten, wiefern ein Reichsfürst den Fr. rekurs unterstützen kan? 399 von des K. rechte in dem meß- und münzkomissionen nach Fr. abzuschicken, 400. f. ursachen, so den Fr. rekurs rechtfertigen sollen, 402. f.

Münz mandaten, oder ordn. Kaiserl. was wegen des von 1596. albie vorgegangen? 172. Kaiserl. restript an die eherrenrichen Kreisfürsten, dessen beobachtung betr. 178. so in ihrer antwort die schwierigkeiten hievon vorgestellet, 178. die auf selbige haltenden geringeren Stände wären von den höheren nicht zu überen, 179. f. von 1566. wie die dukaten und reichstaler antunemen, 411. Kais. resolution gegen Kurpfalz und Darmstadt, so den anschlag der dewalvirten neuen gold- und silbersorten hindern wolten, 421.

Münzmeisteramt, reichsoberstes, vor alters hatten es die Herrn von Wimpperg, hernach die Grafen von Königstein, 330. 340. 352. von dessen vorfallung, 364.

Münz, silberne, Kaiser Sigmund erlaubet der stadt Fr. zum nutzen ihrer messen, sie zu schlagen, 329. f. 670. f. K. Ludwigs privil. darüber von 1316. 332. 676. f. siehe münzedicte.

Münzbüdel, oder verfal, alte und neue klagen darüber, 321. f. stellen der reichs-kreis-abschiede und münzbedenken daselbe betr. 329. f. siehe mdas, der kreisen wiederholte klagen darüber, 341. unter selbigen wird die unterlassung derer, vor diesem, bei den vornemsten messen angeordnet gewesenen aufsicht gerechnet, 346. f. Kais. Rudolfs klagen beim oberreinischen Kreise über die schlechte befolgung des K. münzedikt. 356. was deßfals im absch. der 4. reinischen Kurfürsten von 1597. verordnet? 356. im niderreinischen kreisabsch. von 1599. wird es den Fr. nestien aufgebürdet, 357. f. was deßfals im oberreinischen kreisabsch. von 1613. vorgekommen? 358. im münzabsch. der reinischen

nischen Kurfürsten von 1617, wird der Kaiserl. Fiskal hinzu gezogen 113. im Münzwesen, 118. im Münzprob. 168. der 3 Oberkreisen von 1617. wird der Kaiserl. gesetzet, 161. Fiskal die Pr. meisen zu stucken, 119. mandat und citation, sub dat. 8. Januarii 1618. dem Fiskal ertheilet, 119. die Fiskalische handlung mit dem Amte alster darüber, 139 was bewogen dem Fiskal zu ernennen, 140. vorgeschlossen, 156. f. was bewegen in den niederrheinischen streitigkeiten, 168. 169. von 1697. Fiskal 362. R. Prozeß mandat von 1613. den Ständen Fiskalis assistiret worden, 161. was im Fiskalischen mandat von 1617. 162. R. mandatum von 1709. Dieß gehenden überhaupt 187. 188. Der Fiskal stehet hin zieget mit Fiskal in steuren, so die ältesten und neuren mandaten hier beygesetzet, 401. 402. Münz-sachen, es wurde durch die 1737. f. einzelnschenden schlechte silbermünz 67. 411. 412. f. 1738. 1739. in viel die große silbermünzen mit, oder nahen und kaufmannschaft, auch schlechte gemünz, die in rechte ab gemünzten münzen wurden in andere gelöffen umgetrieben und wieder ins reich gebracht, 411. Der Nürnberger handelsleuten her gedanken über diesen übeln erfolg, 414. f. patentliche gedanken von den unrichtigen münzunterrichtung, 421. f. durch die auflandung geringerer münz erfolget die erhöhung der groben gold- und silbersorten, 426. f. warum die französischen so häufig ins reich gekommen 427. gedanken über den gleichen wert der kaiserlichen und schlesischen 429. f. wie diesen fall durch die gesetzen gesteuret 434. was dan dem im Kaiserl. Münzpatente von 1737. abgeholfen angekommen, 435. f. Germanische beschreibung des ducatens wertes aller münzsorten in gemeiner summe mit gedanken, 437. f.

Münzwerk ist und werbleibt, Kaiser Sigismund ertheilet der Stadt Pr. gerechtsamen, gold und silber zu kaufen und verkaufen, 325. 671. f. fremde münzen in gold, gesetzet gültigkeit, bey den umständen, 334. R. Fiskalische gerechtsame darüber, 113. 676. der Nam nase sie und beschaffet sey, 332. 335. 408. von 1423. darüber, 114. f. der alterk stadt nam sein gold dahin, 331. der Rat klaget mit einen besondern beschwerden, auf gewisse von fälschen von 1424. und ihre gestalte und gewinne zu erlehen, 334. beides darüber, 709. f. ebenfalls von 1428. f. wie sie sich der münz halber zu verhalten? 335. f. und im R. a. von 1495. ihrentwegen verordnet? 112. in welchen darüber seine fernere ahndung, 113. f. Münzwesen, 118. Münzprob. von 1497. f. daß sie geringe gelder verwechseln sollen, 335. f. er war damals der kenntl und nötig, wann er aufgehört? 116. nothdürftig von 1703. f. wie sie wegen gemeinhaltiger gulden, sich zu verhalten? 356. f. fremde juden sollen kein münzwesen treiben, 338. daß erst man den bey h. schlichen sey unterschieden, 338.

Münzwesen, in Frankfurt a. M. daß sie in den messen nur einnemen, 333. war schon um 1420. jahrhundert bekant, 333. was darin in der reform, dabei 334. was vor gelöbge bey den messen zu halten, 334. f. wann fremde gold- und silbersorten ausgeben sollen? 338. siehe münzwesen, benachbarte herschaften und andere reichen ihre briefe auf den wert der hiesigen gangbaren gelder, 416. auch übriger wurden von diesem die weiten kontrakten reguliret und neue gesetzen verfassten worden? 434. f.

Münzwesen, über gelder hat allein das recht, nemant die aufsicht, und hieron in dessen instruction dabei? 114. f. nachricht von den in mängelen kreisausschreibenden Ständen, 419. f.

N.

Niederbrücke und stegen, K. Sigmunds privilegium von 1426. darüber, 333. unt.

Niederländischer, kunftane inhaben die Frankfurter messe statt, 623.

Nürnberg, Kaiserl. und alten freiheit darüber zwischen Straßburg und Frankfurt, 15. ob die freiheit, Kaiserl. Stifter und Fürster allein haben? 16 f. 1511. wird von den exkommunicirten worten an den wissertuen auf die reste spiele, 120. strafe gegen diese unterschrift, 122. ob ihre freiheit nur bei den zum verkaufe eingebrachten oder auch anderen gütern zu verstehen? 183. siehe verunreinigungen der wasserei vom weine hier auch 80. 213. 18. wie eine andere gilt angesehen, 213. wird von den herreinkommenden und hier bleibenden worden bezahlet, 213. durchgehends waren gaben nur eine halbe, 214. dadurch wird auch angeleben das frauenzimmer angehetzet, 215. wie er hier aufgehoben kommt? 215. f. weg.

Niederlage, in der stadtwaage, etliche güter sind davon frei, 247. 250. die zu gewissen zeiten

kommenden waren geben keine, 180. f. 195. dagegen an den feldkoren, 181. von den herkommenden waren sind bürger und etliche städte frei, 181. die auf der aye bleibenden geben nur die hälfte, 182. etliche waren geben auch auf die rente, 181. ist wie eine andere gift anzusehen, 253. karrolle davon, 301.

Notarien, wechsel-, siehe wechselnotarien.

Nürnberg, verbietet seinen kaufleuten, die Frankfurter messen zu besuchen, 15. 69. schreiben des Rates bedwegen, 70. f. bemühete sich beim Kaiser Sigmund vergeblich, solche öffentliche reichsmesse zu erhalten, 71. wie sie mit den reichsKleinodien bei den K. krönungen empfangen werden und freitägleiten darüber, 109. f. 685. siehe geleit, Burmainysches, meegeleiter, wie es mit begleitung dieses geleites auf ihrer her- und rückreise gehalten wird? 116. beim K. und R. Kamergerichte sind noch acten davon da, 117. siehe pfeifergericht, zolfreie städte, verträge mit Fr. von 1615 und 1628. selbige und andere handelssachen betr. 175. f. von ihrer geleitskutsche, siehe zolbrücke.

O.

Oberhof, Kaiser Ludwigs und Karl des IVten freiheiten darüber, 3. benachbarte städte und orten sollen sich hier rates erholen, 41. dessen gefälle gehöreten zum schultheisenamte, 160. was in den verträgen mit dem deutschen Orden hievon stehet? 162. f.

Oberste richter, hatten teil an den markgefällen, 203. siehe marktrecht, muste über die zu markte stehenden leute sprechen, 203. hängte leute austreiben, 203. f.

Obstwein, rentengebür davon, 219. 691. f.

P.

Päbst, hatten der Frankfurter ihre privilegien öfters bestätiget, 49. f. siehe messfreiheiten päbstliche.

Panier, geistempelers, siehe auflagen.

Pfeifergericht, bey selbigem müssen Worms, Nürnberg und Altbamberg ihre zollfreiheiten jährlich aufholen, 196. abhandlung hievon, 156. f. dessen beschreibung, 157. etlicher irrige vorstellung davon, 157. f. ob es ein Kaiserl. obergolgericht, darin der schultheis richter war? 158. worauf dessen ursprung beruhet? 683. diese 3. städte hatten die zollfreiheit von den Kaisern erlanget, so sie vermutlich von den Kaiserl. zolleinnemeren jährlich aufholen muster, 159. 170. warum diese erneuerung nötig war? 159. warum sie beim Schultheisen am öffentlichen gerichte, mit genossen gehenken, geschehen muste? 159. f. siehe schultheisen, sie ginge unter den sonst gewöhnlichen gerichtshandlungen vor, 160. woher dessen name entstanden? 160. 170. warum diese geschenke in neueren zeiten beim schultheisenamte geblieben? 161. dieser gerichtsitz war nicht der letzte vor der messe, noch gingen darauf die messferien an, 162. f. dessen zeit wurde vor alters nicht allgemein gehalten, 163. diese städte brachten ihre geschenke unter den gerichtshandlungen, 163. warum Altbamberg frei? 169. von ihren abgeordneten und feierlichen aufzuge, 163. f. von den hiebei nötigen pfeifern, 164. ihren anreden und des Schultheisen antwort darauf, 164. warum diese aufholung beim Schultheisen geschiehet, worin die zum alten schultheisenrechte gehörigen gaben bestehen? 164. uralte Wormser nachricht hievon, 164. f. 169. siehe zolfreie städte, sie suchten solche feierlichkeit genau zu befolgen, bevorab wann sie in friedenszeiten unterbliebe, 166. welche stadt die pfeifer gegeben? 166. vor alters geschahen meistens alle öffentliche handlungen mit musik, 166. beispiele, daß auch in andern städten die zollfreiheiten mit pfeifern aufgeholet, 166. 656. f. warum ad-ochte drei städte nur ihre zollfreiheit jährlich aufholen? 170. warum, bei ihrer aufholung, die zeit ihnen zeichen oder geschenke gewälet wurden? 171. von den handlungen, 172. f. hölzernen bechet, 172. von den ehemaligen pfefferzöllen, 172. räderalbus und goldgulden, 173. 177. weisen städlein und Wormser leute, 173. von feierlicher einholung der Nürnbergern zolfreiheit, 174. f. verträge zwischen Nürnberg und Frankfurt von 1625. und 1628. selbige betr. 175. f. von dessen kupferstiche, 179. ist kein mesgericht, 218.

Pfenning, Kölnische, siehe heller.

Pferde und von ihrem handel, von ihrem brückengelde, 188. von ihrem verbotenen verkaufe binnen 2 meilen, um das unterkaufgeld zu vermeiden, 216. alte ord. davon, 216. f. welche beständig beobachtet und gegen benachbarter herschaften beschwerden darüber behauptet wurden, 287. f. siehe vorkauf, 513. bannmeilen, daß man für die mängel der in mesgeiten gekauften pferde nicht stehen darf, hat keinen grund, 323. viele ord. wegen ih-

res handels, 512. f. in meszeiten sol er nur auf dem rosmarkte geschehen, 511. alle heimliche und winkelkäufe sind verboten, 511. sollen den geschwornen unterkäufern gleich angezeiget werden, 511. siehe roszol, das unterkaufgeld ist in meszeiten höher, als auser selbigen, 512. wann der käufer oder verkäufer es geben mus? 512. vom roszeichengelde, 512. ord. von den unterkäufern an pferden, 512. die unterkäufer sollen in meszeiten alle pferdeställe besichtigen und, wegen des unterkaufgeldes, acht geben, 512. alle streite darüber gehören vor das roszolamt, 512. sie sollen alle heimliche pferdverkaufe in meszeiten anzeigen, 513. jüdische roskämme sollen sontages keine pferde verhandeln, 513. das unterkaufgeld davon ist uralt, 513. alte ord. darüber, 513. f. das doppelte in meszeiten richtet sich nach der einholung und abziehung der mesgeleiter, 548.

Post, Kaiserl. und reichs-, Kaiserl. patenten von 1760. an selbige die verbotene ausfur der münze ꝛc. betr. 436. ihr streit mit der städte reitenden botenwerken, 520. siehe botenwerk, der kaufmanschaft klagen über deren unrichtigkeit, 521. dieselbe fing erst 1601. in Frankfurt an, 524. welchen weg sie vorher genommen? 524. die briefe wurden, durch der städte reitende boten, nach Köln und weiter gebracht, 524. f. derselben fortgang alhie von 1604. folg. jaren, 525.

Privilegien, siehe Frankf. Kaiserl. freiheiten.

Probstei in Frankfurt, von ihrer zol- und rentenfreiheit, 151.

Q.

Quirinspforte bey Sachsenhausen, nachricht davon, 109. von dem alda gestandenen geleitesstein, 109. 685.

R.

Raife, ord. von 1707. daß sie vor ihrem verkaufe, durch die geschwornen, zu besichtigen, 277.

Raubschlösser, von ihrer verstörung, 82. Kuno von Falkenstein verstörte 1374. das schlos Halstein, 132.

Reichskleinodien, siehe geleit Kurmainzisches, Kurmainzisches schreiben an die Stände, durch ihre lande sie zu begleiten, 114.

Reichspfandschaften, behalten ihre eigenschaft, ob sie gleich von den pfandsinhabern auf andere weiter übertragen worden und sind daher unablöslich, 230. f. 692. f.

Reichsritterschaft, onmittelbare, ihr wird die freiheit der zölle und anderer abgaben nicht eingestanden, 152. f. ist unter den Grafen und Herren nicht begriefen, 153.

Reichsstädte, ob sie auflagen ansezen können? siehe auflagen, nachricht von ihren tagen und abschieden, 327. f. note, 709. was auf selbigen von ihrem botenwerke gehandelt worden? 522. siehe botenwerke, ob sie noch h. t. ihre besondere gesanden, bei der reichsversamlung, haben? 709.

Reiterei, bürgerliche in Frankfurt, siehe mesgeleiter, von ihrer einricht- und verbesserung, 114. f. was bei besezung ihrer officirer vorgehet? 115. sind von quartiergeldern und anderen beschwerden frei, 115.

Rentengebüre, für ausgehende waren heisen steinfur, eingehende aber, niederlage, 187. durchgehende geben nur die hälfte, so am wassertore überschlag heist, 187. etliche geben auch auf die stadtwage, 187. Kaiser Ludwigs privilegium von 1318. wie viel von jedem achtel frucht zu geben, Kaiser Karls bestätigung von 1366. darüber, 215. f. 651.

Rentenordnung, 187. zeiget an, wie es mit dem ungelde und trinkmase jezo bewand? 216.

Repressalien, von ihrem angeblichen verbote nur in meszeiten, 255. sollen überhaupt nicht gestattet werden, 255. f. sind doch vom wiedervergeltungsrechte unterschieden, 256. f. 664. f.

Richter, gemeine weltliche, konten alhie vor alters auch rechtsprechen und worüber? 162.

Riskontri, siehe Kontro.

Rockenmel, verbot von 1694. verfälschtes zu verkaufen, 278.

Rödelheim, von dieser Solmischen untertanen zol und weggeldes freiheit, 151. f.

Roszol und dessen amt, was hievon in der visitationsordnung stehet? 511. siehe pferde und von ihrem handel, für selbiges gehören alle streite wegen des pferdeverkaufes, 512. von dessen ausprüchen kan an den Schöffenrat provocirt werden, 513. die streite auf den dörfern darüber gehören auch dahin, 513.

Rudergeld, 233.

S.

Safran und deſſen schauam, ſiehe gewürz.
Salmas, von deſſen einkünften, 321.
Samitätsamt, aus welchen perſonen es beſtehet? 541. die jungfräte, marſchreier, quackſalber ꝛc. und ihre waren in mesjeiten müſſen von ſelbigem examiniret werden, 514. ſiehe meafreiheit, edicte, den verkauf des theriackes und mitridates betr. 514. f. der verkauf fremder arzeneien one beſichtigung iſt verboten, 515. probirung, den verkauf der kompoſitionen betr. 515 von deſſen obliegenden beſorgnis in mesjeiten, 516. ſiehe arzeneien.
Schleifstad, ihre rachtung mit Frankfurt von 1420. wegen der zollfreiheit, 168.
Schnürmechersunft, ihr umgang in der meſſe, das zuſammengebundene garn und ſeide nachzuwiegen, 274. 707. note.
Schnürmälen, Kaiſerl. verbot derſelben, 275.
Schulen, lateiniſche und deutſche, in den erſten werden die ſchüler, vor dem anfange der meſſe, öffentlich geprüfet, 508. am ende aber gehet ihre beförderung vor und werden ihnen denkmünze ausgeteilet, 508. in mesjeiten werden keine gehalten, 508. was hievon in der viſitations- und erneureten ſchulordnung von 1654. ſtehet? 508. f. dieſe prüfungen ſollen in der geleitswache angeſtelt werden, 509. der erſte und zweite vorſteher ſollen auf die ſchulordnung acht geben und alle halbe jar verleſen laſſen, 509. wie die knaben gefraget werden ſollen? 509. die deutſchen werden in mesjeiten nicht gehalten, 509. vom nuzen, wann alle meſchulfeſten abgeſchaft würden, 509. dem geiſtlichen gerichte wird die aufſicht darüber zer empfolen, 510. die benachbarten haben auch in mesjeiten ihre feiertage, 510.
Schultheisen und deren amt, hatten vor alters die beſorgnis der Kaiſerl. zölle albie, 158. 169. f. verſchiedenes von ſelbigen wurde zu dieſem amte geſchlagen, 159. ſiehe pfeifergericht, ob ihnen der groſſe zol und der kleine dem Rate gehörete? 161. vor alters ſtunden ihnen viele gefälle zu, auch die vom oberhofe herrührenden, 160. note, was von lezteren in den verträgen mit dem deutſchen Orden ſtehet? 160. f. ſelbiges, ſamt etlichen zöllen, gehöreten zu des reichsgüttern, ſo an andere wieder verpfändet waren, 198. die edelknechte von Sachſenhauſen verkauften 1420. 42. pf. heller dieſes amtes wegen in der alten meſſe fallend, 198. briefe darüber, 619. f.
Seiden, kätesord. von ihren und anderen dahin gehörigen waren, als grob- rein- feinund wollengarn, floretband, ſchnür, geweben ſpitzen ꝛc 274. f. reichs- und hieſige ord. gegen den betrug des ſeidenfärbens, 275.
Senfsalen, ſiehe mäckler.
Silbergeſchirr, des Rates erklärung über deſſen im Kaiſerl. münzpatente von 1759. verbotene ausfur oder verkaufe aus dem reiche, 444. f.
Silberwaren, probe und arbeiter, ſiehe waren, gold und ſilber, anſchlag von 1509. f. wie hoch das geſchlagene und gegoſſene ſilber zu ſeyen? 407.
Skontro, ſkontriren, wird in mesjeiten häufig geſchloſſen, 480. worin ſie beſtehet? 480. wann ſie nach der neuen wechſelordnung ungiltig? 480. iſt eine art überweiſung und, gemäligtes halber, bei den kaufleuten eingeführet, 480. f. wie viel perſonen hiezu gebraucht werden? 481. von mes- und ſkontrebüchern und ihrem beweiſe, 481. f. warum ſie h. t. faſt gang abgekommen? 482.
Solenieder und deſſen ſtempelung, 275. ſchumacher-ſtempelbüchs, 275.
Stadtwage, ſiehe niederlage, auf ſelbige wird von den waren one frachtbriefe bezalt, 191. ordnung, den verbotenen verkauf und das marktrecht darin betr. 296. f. alte ord. von 1423. hievon, 297. note, käſe zum verkaufe darin halten 2. tage marktrecht, 297. alle über einen ½. centner ſchwere waren müſſen darin gewogen werden, 300. edicte hievon, ſo ſich auf das herkommen und die Kaiſerl. privilegien gründen, 300. von allen waren iſt das wagegeld zu bezalen, ſo von uralters hergebracht, 301. f. järliche abrechnung wegen dieſer gelder, 302. was von ihr in der viſitationsordnung ſtehet? 302. von den wagenknechten und wiegern, 302.
Stal, was eine bürde iſt? 171. f.
Standgeld, ſiehe mesladen, 707.
Stapelrecht, gehöret nicht unter die mesrechte, 216. irriges vorgeben, daß Frankfurt es durch Kaiſerl. privilegien erhalten, 216. hat albie nicht ſtat, weil die ſchiffe der ſtadt vorbeifaren können, 232. f. weder die zu waſſer noch

noch durch die ſtadt zu lande farenden müſſen mit ihren waren es halten, 211. das wort niederlage hat, zur irrigen meinung eines ſtapelrechtes, verführt, 234. meſsfreiheiten ſind davon unterſchieden, 234. das marfrecht zeiget keines an, 234. iſt vom kranenrechte unterſchieden, 235. 237. ungewisheit, was dadurch zu verſtehen? 235. f. die behandelten drei arten ſchicken ſich nicht auf hieſige ſtadt, 237. die meſſen alhie geſtatten es nicht, 237. unterſcheid zwiſchen beiden, 237. f. es ſchränket den freien handel ein, 238. ſiehe marktrecht, dadurch werden die freien comercien und ſchiffart eingeſchränket, 697. von den dieſes recht habenden städten, 697. f.

Stapelſtädte, nachricht von den 3. teinſchen, 235. 697. f.

Steinfurt, ſiehe rentengebür, wann ſteinfurtzeichen gegeben werden ſol? 187. worin ſie vor dieſem beſtanden? 188. Kaiſer Karl des 4ten privilegium darüber von 1358, 188. 611. f. wird von den ausgehenden waren bezalt, 233. f.

Stifter, drei kaiſerliche, von ihren freiheiten alhie, 150. f.

Straasburg, ſiehe zollfreiheiten, vertrag mit Frankfurt von 1412. wegen allerlei irrungen, bevorab in meszeiten, 168. 627. folg. ihrer heutigen zollfreiheit, 168. ſiehe ungeld, weinshändler.

T.

Tatis, fürſtl. hof und das reichspoſtamt alhie, ſind zol- und rentenfrei, 162.

Tuchſchreiber, ſollen allen unterſchleifen vorbeugen, 181. f. von den torgetteln, 182. was ſie in der herbſtmeſſe einnemen? 183.

Tuchbereiter, handwerk, von ihrem alter und rechte zu den ratſtellen, 699.

Tuchhandel und deſſen ſchranken, 268. f. zwiſchen den meſſen ſol niemand mit gemeinem tuche handeln, es ſei dann hie zubereitet, 269. iſt in meszeiten ganz frei, 270. deſſen taxrolle, 270. einige ord. ſelbigen in meszeiten betr. 270. ſtellet in den für es gehörigen ſachen zeugniſſe aus, 271. was hievon in älteren und neueren reichsgeſetzen verordnet? 271. ob ein ſchifman den an den tüchern von ratten und mäusen geſchehenen ſchaden zu erſetzen? 271. note, ord. wegen der übermäſig geſtreckten tücher, 271. ſiehe laden.

U. V.

Überſchlag, ſiehe zol an der ſarpforte ꝛc.

Überweiſung, was dadurch zu verſtehen? 461. iſt in meszeiten bei kaufleuten ſehr bräuchlich, 468. worin ſie von der anweiſung unterſchieden? 468. iſt auf beider eigenſchaft wol acht zu geben, 469. wann jemand beide annemen muſs? 469. ob ſie bei handelsgeſchäften mit worten auszudrucken? 469. wann dadurch die wechſelzalung angenommen werden mus? 470. die angenommene anweiſung mus auf den wechſelbrief notiret werden, 470. wann ſie eine zaling iſt? 470. was hievon in den wechſelordnungen ſtehet? 471. f. ſiehe anweiſung, ſkontro.

Übergantung, der alhie von den fremden verpfändeten waren, ſiehe waren - verpfänd - und vergantung.

Diebe, von ihrem brückengelde, 138. von deſſen, beſonders ſchlachtviehes, verbotenem vorkaufe, 288. alte ord. dagegen, 288. verbot, ſolches, binnen der bannmeile, zu kaufen, 289. alles vieh ſol auf den offenen markt gebracht werden, 289. unterkauf davon, 289.

Diebemarkt, was deſſalen in der ord. von 1747. ſonderlich fremde juden betr. ſtehet? 289. f.

Diſcher, von ihren verrichtungen, 221. f. ſiehe ungeld.

Ungeld, adeliche muſten es von ihrem mitgebrachten trinkweine geben, 153. kan, vermöge der Kaiſerl. privileg., vermieret und gemindert werden, 215. f. was dadurch eigentlich für giften zu verſtehen? 218. müſſen die wirte und weinſchenke mit der zten mas geben, 219. auch die ihr eigen gewächs verzapfen, 219. was hievon im h. d. von 1613. ſtehet? 219. Kaiſer Wenzels privil. von 1390. darüber, 219. was die in meszeiten foſgängen haltenden bürger davon geben müſſen? 220. der einwoner des roszelles? 220. auch wurde es von fremdem biere gegeben, 220. was fremde von ihrem in meszeiten mitbringenden eigenen weine geben müſſen? 221. was hiebei den viſtrern und weinſchienken obliget? 221. gefreite ſtädte waren vor dieſem hievon frei, 221. irrungen deſſalb mit Böhm, 221. alte ord. wegen des trinkweines und ungeldes, 222. Straasburger durften von ihrem trinkweine es nicht geben, 223. ein teil davon war vor alters von Kaiſer und reichsvogten an das Erzſtift Mainz verpfändet, 225. Kaiſer Karl der 4te gibt 1349. der ſtadt Fr. die freiheit, es wiedereinzulöſen, 225. 672. Kurmainz hatte es 1372., mit bewilligung des Kaiſers und ſeines Kapitels, an die ſtadt Fr.

auf wiederkauf verkaufet, 226. 673 folg. Erzbischof Johann verspricht 1407, es sein lebetag nicht einzulösen, 216. Kaiser Sigmund erlaubet 1413. Kurmainz, es von der stadt wieder einzulösen, 226. f. 657. f. was unter Kurfürst Konrad 1424. deßfalls vorgegangen? 227. Kais. Sigmunds erklärungsbrief über diese einlösung und wie weit sich dieses reichsteil erstreckte? 227. 658. f. welche Erzbischof Konrad beſtätiget? 228 659 f. es ward gegen ende des 13ten jarh. von einem Kaiser an Kurmainz verpfändet, 228. dessen eine hälfte war vor alters an Hanau verpfändet, die andere aber gehörete der stadt zu, 228. alte briefe darüber, 660. f. das reichsteil wurde vom R. König Adolf an Kurmainz verpfändet, 228. Erzbischof Albrecht wolte es 1539. wieder einlösen, der Rat aber kaufte es ihm auf ewig ab, 229. 661. f. bis anteil behielte allezeit die natur einer reichspfandschaft, 230. das, von dessen anspruche auf selbiges, irrig angeführte wird beantwortet, 231.

Unterkauf, wird von verkauften schiffen und nachen gegeben, 141. selbigen müssen auch die zollfreien städte geben, 212. er ist fer alt und im gesetzbuche von 1352. f. vieles davon verordnet, 213. f. dem auf der rente, 214. er wird von allerlei waren gegeben, 214. wird an den meistbietenden verpachtet, ausgenommen der auf der rente und stadtwage, 215. gedruckte rollen darüber, 215. von den in den ausräfen verkauften sachen, 215. siehe pferde, wicbe, von den waren in der stadtwage, 302.

Volmachten, der kaufleute, siehe Kaufleute.

Vorkauf, von dessen verbote, die hocken und andere vorkäufer betr. 242. 284. f. von dessen verbote gewisser, bevorab zum lebensunterhalte, nötigen waren, 278. in den tarord. werden die edicten dagegen erneuret, 278. f. was deßfalls in den tarord. bei Kaiserlichen wal- und krönungszeiten stehet? 279. siehe weinhändler, brennholz, früchte, hammeite, häute, hocken; was in den tarord. wegen der die waren ersteigernden käufer verordnet? 286. siehe pferde, viehe; die stadt Frankfurt hat dis recht des verbotenen vorkaufes in und auser der stadt, binnen den hammeilen, von uralters wolhergebracht, 290. warum fremde hieher handelnde sich nicht darüber beschweren können? 290. f. von giltiger kraft der alten und neuen ordnungen darüber, 292. so sich auf die Kaiserl. mayprivilegien und den von andenklichen jaren beibehaltenen ruhigen besitz sich gründen, 293. f. was die stadt Frankfurt in neueren zeiten mit zwei benachbarten hohen Herschaften darüber für streit bekommen? 292. f. ordnung, den verbotenen vorkauf in der stadtwage betr. 296. f. ord. von 1587. den verbotenen vorkauf allerlei gehölz betr. siehe eisenwage und waren.

W.

Wage, wagengeld, siehe stadtwage.

Wagenbender, oder spanner, von ihrem tax und lone, 194. was, wegen ihres eides in ansehung der einname und ausgabe der münz 1760. vorgegangen? 194.

Wagen, gold und silber, Kaiser Karl des 4ten privilegium von 1366. über selbige, 236. f. 334. note, 663. f. eben dessen freiheit von 1355. daß die stadt Frankf. sie bestellen möge, 664.

Waren, fremde, zur üppigkeit und verschwendung dienende, klage, besonders Dr. Luthers, über ihre einführung, bevorab in mecheiten, 308. über der Deutschen torheit hierinnen, 309. so auch die stadt Frankf. gilt, 309. warum deren abschaffung schwer fält? 310. die darauf gelegten abgaben sind gar geringe, 310. f. siehe akcise.

Waren, gold- und silber-arbeiter, wie sie zum täglichen verkaufe bewand sein müssen? 266. hiesige silberprobe sol 13. lötig sein sein, edict von 1761. hievon, 267. was granalien? 268. wer albie silber schmelzen darf, 268. zwischen den messen dürfen nur hiesige sie verkaufen, wie die juden damit handeln dürfen? 268.

Waren und gäter, müssen gerecht, unverfälscht und kaufmannsgut sein, sonst deren kauf ungiltig, 263. ihre mängel sind von vielerlei art, 263. f. so ihre rechte probe und lieferung haben, auch den ordnungen gemäs sind, 264. ihre verfälschung kan auf vielerlei art geschehen, 264. heilsame ord. dagegen, 264. siehe tuchhandel.

Warenmäckler, siehe mackler.

Digitized by Google

Waren-verpfänd- und ihre vergantung, der fremden kaufleute alhie und was hievon verordnet? 485. f. ob ihr privatverkauf durch gedinge zugelassen? 486. welche vorsicht der gläubiger hiebei zu gebrauchen? 486. wie sonst, auser diesem gedinge, solchen fremden pfanden gerichtlich nachzuklagen ist und darin weiter verfaren wird? 486. f. von ihr vorher gewönlichen schäzung, 487. dieser öffentliche verkauf geschicht durch die geschwornen ausrüfer, 487. von der rückstandesklage, wann das daraus erlöste geld nicht zureichet? 488.

Warenzalung, siehe **münzedickte**. vom verbotenen unterscheide zwischen ihr und der wechselzalung und daß er schwer abzustellen, 430. f. von ihrem gewönlichen ziele von messen zu messen, 456. kaufleute und krämer können des borgens nicht überhoben sein, 456. das sicherste ist, auf eine bare bezalung zu handeln, 456. was desfals in hiesigen taxordnungen stehet? 457. ob und wann das interesse angerechnet werden kan? 457. wie, wann die bezalung von messen zu messen geschehen? 458. wie der unbilligkeit, daß kein interesse anzurechnen, am besten zu begegnen? 458. ob es höher als zu 5. von hundert zu rechnen? 458. f. ob der verkauf auf borg zu vermuten und giltig, wo betrug darunter steckt? 459. 713. f. den auf anderer namen borgenden zu trauen ist gefärlich, 459. wann solche meßziele eingefodert werden können? 459. f.

Wechsel, wechsler, siehe **münzwechsel**, geben das gröste gewigt in der handlung, 380. ob der wechselkurs einer reichsständischen verordnung unterworfen? 380. von anname der gelder in ihrer zalung, 381.

Wechselbriefe, werden von den kaufleuten meistens auf die messen gestelt, 446. siehe **wechselzalung**, ob und wie ihr notiren vom protestiren unterschieden? 460. f. die in der messe akceptirten sollen samstages in der zalwoche protestiret werden, 461. ob dis auch bei den auf die dritte meswoche gehenden stat hat? 461. wie, wann die verfalzeit auf einen gewissen tag in der messe bestimt ist? 461. die auf samstag in der zalwoche nötige protestation ist sehr alt, 461. f. ordnung hievon, 462. f. die auf andere messen geschlossenen sollen längst 14. tage vorher ausgestelt werden, 463. von den interims-, ihrem brauche und nuzen, 463. bei meswechseln haben keine respecttage stat, 463. 465. wann sie am nüzlichsten? 463. ob und wann ein solcher interimswechselbrief ausgeklaget und ob er auf ordre ausgestelt werden kan? 464. warum die meswechselbriefe öfters gefärlich? 464. f. von ihrer akceptation, 465. wie sie geschehen sol? 465. f. von ihrem indossamente in bianko, 467. von ihren cessionen, überhaupt indossaments genant, 475. f. ob und wie sie von den gemeinen cessionen unterschieden? 476. diese indossaments sind h. t. giltig und nuzbar, 476. warum sie vor diesem verboten waren? 476 f. ob sie nicht eher giltig, als wann ordre dabei stehet? 477. f. ob und wann die freiheit der neuen Kaiserl. konstitution nicht stat, wo viele sich unverscheidentlich verbinden? 478. f.

Wechselgeld, siehe **wechselzalung**.

Wechselgeschäfte, oder **handlung**, ihre unordnungen bei selbigen werden in den ordn. von 1635. 1666. und 1739. abgestellet, 446. haben ihre hauptabsicht auf die messen, 446. nachricht, wie man von Frankfurt auf etliche ausländische pläze zu wechseln pflegt, 449.

Wechselkurrent, siehe **wechselzalung**.

Wechselkurs und **zettel**, machen öfters die wechselmäckler, 496. er wird in mes- und grosen handelsplätzen öfters von der obrigkeit reguliret, 496. was es damit vor diesem für eine bewandnis gehabt? 496. ursachen, warum dessen feierliche errichtung nötig war? 497. geschahe den fremden kaufleuten zu gut, 497. man konte doch über und unter selbigem ihn schliesen, 497. h. t. wird er von den kaufleuten durch die mäckler gemacht und in die kurszettel gesezet, 497. worin auch der wert der müntsorten gegen wechselgeld stehet, 497. jedoch müssen die kaufleute nach selbigem eben nicht genau sich richten, 498. vom gebrauche dieser zettel, 498.

Wechselmäckler, siehe **mäckler, wechselkurs**.

Wechselnotarien, sind bey der wechselhandlung nötig und besonders beeidiget, 488. ihre geschäfte stehen in der wechselord. 488. vom beweise ihrer protokollen, 488. ihnen müssen die kaufleute ihre volmachten zustellen,

len, 488 ihre vorhabende trennung bekant machen, 488. f. sollen die ursachen verweigerter acceptation dem proteste einrücken, 490. ihnen wird one zeugen geglaubet, 490. müssen ein eigenes protocol halten, 490. ihre gebüre sind in der taxord. bestimt, 490.

Wechselzalung, bevorab in meszeiten, siehe **warenzalung, münzedickte**, in meszeiten ist sie ser alt, 446. note, alte irrungen, in welchen geldsorten sie zu tun? 447. der wechseltaler hat darin seinen eigenen äuserlichen wert, 447. die 4. reinischen Kurfürsten und Heßischen Landgrafen wolten 1512. einen gemeinen wechsel in hiesigen messen anstellen, 447. des wechseltalers reduction in andere geld- und kurrentsorten und dessen berechnung, 448. f. wie hoch die in wechselzalung giltigen güldner, kraft edicktes von 1662., gerechnet wurden? 450. ordn. von 1676. in welchen groben sorten selbige zu bezalen, bedenken und erleuterung darüber, 451. f. der kaufleute vorstellung von 1681. deswegen, 451. edickt von 1690. wie viel dem Leipziger fuse gemäse güldner paßiren sollen? 452. was die ausdrücke, taler in wechselkurrent angezeiget und wie viel sie gegolten? 453. f. 1707. wurde der aufwechsel von selbigem bestimt und in der wechselord. von 1739. bestätiget, 454. im edickte von 1690. wird der unterschied zwischen kurrenter wechsel- und gemeiner zalung angezeiget, 414. f. in neueren zeiten geschahe sie meistens in gangbarer münz, 455. vereinigung der kaufleute, die karlinen in solcher und wie hoch anzunemen, 455 wornach andere geldsorten sich richten musten, 455. sie mus in der 2ten meswoche, als der zalwoche, geschehen, 460. was hievon in den wechselord. stehet? 460. f. siehe **überweisung, anweisung**, das geld mus in des schuldners hause abgeholet werden, auser bei den juden, 479. siehe **Kontro**.

Wegzeld, siehe **zölle**, wird von den durch- und vorbeigehenden waren bezalet, 181. ob und wie verbürgerte furleute davon frei? 188. dörfer, so die freiheit haben, geben das halbe, die sie verloren, das ganze, 195. deren verzeichnis, welche sie noch haben, 195. f. rüret von altem burgrechte alhie her, 195. f. warum etliche dörfer sie verloren? 196. von dem über die brücke etlicher dörfer, 197.

Weiden, ord. von 1707. daß vor ihrem verkaufe sie zu besichtigen, 277. f.

Wein, siehe **angeld**, strafe wegen verfälschter weine, 276. reichsordnung davon, 276. note, was hievon im alten gesetzbuche stehet? 277. die probe des zu verzapfenden sol auf die rechnei geliefert werden, 277.

Weinausrüferamt, war alhie vor alters, 280.

Weinhändler, fremde, dürfen nur im ganzen verkaufen, 222. f. ob es in meszeiten, vor alters, hierin anders war? 223. müssen schweren, daß sie unverfälschten wein verkaufen, 276. so die Strasburger besonders tun musten, 276. von dem ihnen verbotenen vorkaufe, 279. müssen das gewönliche markrecht halten, 279. ordn. von 1587, was die Strasburger und andere fremde hier beobachten musten? 279. durften in meszeiten 14. täge oder längst 4. wochen das weinlager halten, 280. was hievon im b. vertrage von 1613. stehet? 280.

Weinschencke, verbot, die mischung mit schädlichen dingen betr. 276.

Werung, Frankfurter, siehe **münzwerung Frankf.** vom ausdrucke reformirter Frankf. werung, 450.

Wetterau, nachricht von ihren Kaiserl. landvögten, 52. Kaiser Ruprechts befel an sie, die Frankf. messen zu schüzen, 82. siehe **geleit Hessendarmstädtisches**.

Wezlarer, von aufname der in der reichsacht gewesenen in Fransurter meszeiten, 28. siehe **mesfreiheit**.

Wiedervergeltungsrecht, siehe **repressalien**, fälle von selbigem, 256. f. auszug eines rechtlichen bedenkens über daselbe, 663. folg.

Wochenmärkte, auf welchen plätzen sie in meszeiten sind? 199. note.

Wolle, siehe **zol**.

Wollenweber-handwerk, von ihrem alter und rechte zu den ratstellen, 699.

Worms, siehe **pfeifergericht**.

Z.

Zeichen, merk-, warum vor alters alle wigtige handlungen, mittelst selbiger, geschehen? 170. f. siehe **pfeifergericht**.

Zölner, muſten vor alters des Rates farbe in kleidung tragen, 143. note, was ſie in meszeiten zu tun? 144. kaufhausmeiſters klage über ſie, 244. unterricht, wie ſie ſich gegen die gefreiten zu verhalten, 155.

Zol, zölle, von ihrem alten ſchädlichen misbrauche an den rein- und mainſtrömen, 206. reichstagshandlung, ihre abſtell- und minderung am main betr. 206. f. Kaiſ. Richards mühe desfals, 207. Kaiſer Rudolfs ſazung von 1287. darüber, 208. ſind von anderen auflagen unterſchieden, 320. Kaiſer Wenzeslaw brief von 1400, die abſtellung der zölle zu Petterweil und Offenbach betr. 212. 650. f.

Zol, brücken-, der oberzölner muſte ſie beſuchen, 144. was ihr zölner zu befolgen? 144. ob das brückengeld unter dieſer freiheit begriffen? 176. **brückengeld**, ob hieſige bürger und fremde gefreite davon frei? 188. ob niemand für die pferde oder anderes viehe davon frei? 188. Kaiſerl. privilegium von 1357. darüber, 189. was die Nürnberger- Wormſer- und andere landkutſchen geben müſſen? 189. die aufhabenden frachten werden nach den pferdelaſten gerechnet, 189. die Nürnberger geleitskutſche iſt nur auf den geleitestage frei, 189. ihre rolle gibt davon bericht, 190.

Zol, bürger- oder mes-, wann er eigentlich erhoben wird? 66. davon iſt niemand frei, 179. ihn brachte die ſtadt durch kauf von den rittern von Heuſenſtam 1421. an ſich, 197. f. 689. f. briefe darüber, 633. f.

Zol, doppelter, wann er erhoben wird? 65. f. 120. 146. verzeichnis der waren, davon er zu zalen, 179. ihn zalen auch die einkommenden waren, 181.

Zol, an der farpforte und den waſſertoren, in meszeiten ſol der oberzölner die andere waſſerzölle fleißig beſuchen, 143. fremde müſſen ihn ſo wol von den einkommenden als ausgehenden waren zalen, 180. auch bürger von gewiſſen waren, nach der akcidentalrolle, 185. f. was überſchlag heiſt? 187. 234. Kaiſer Karls privilegium von 1377. darüber, 218. dieſer waſſerzol vom weine hies auch niederlage und ungeld, 218. die mit waren vorbei farenden ſchiffe müſſen ihn geben, 232. ob die, ſo nur leute füren, ihn geben? 233. irrungen, ſo man 1447. mit den Miltenburgern wegen dieſes zolles gehabt, 233. note, ordnung von 1610. wegen des überſchlages der waren von einem ſchiffe zum anderen, 234.

Zol an den feld- oder landtoren, der oberzölner muſte ſie beſuchen, 144. vom zolhauſe an der eſchenheimer pforte, 144. wird nur von den ausgehenden waren bezalet, 181. wie er alda genommen wird, 189. am affentore mus der zölner den unterſchleif hindern, 190.

Zol, Zölle in Frankfurt, mus in- und auſer meszeiten gegeben werden, 142. was von ſelbigen überhaupt in der viſitationsordnung ſtehet? 142. vom mainzolle und dem Kaiſerl. privilegio darüber, 142. 625. vor alters muſten zwei Ratsperſonen in meszeiten bei ſelbigen ſein, 143. beſchwerden darüber gehören für die Raetsverordnete, 145. was hievon in den Kaiſerl. reſolutionen ſtehet? 146. bei jedem ſizen bürgerliche gegenſchreiber, 146. was die bürger an ſtat deſſen geben? 176. von vorbei- und auch gerade durchgehenden waren wird zol- und weggeld zalt, 181. edickte gegen ihren unterſchleif, 182. wie es damit, wegen der wolle, gehalten wird? 185. f. ihre tax iſt geringe, 186. die ſtadt Frankfurt ſuchte alle Kaiſerl. zölle an ſich zu ziehen, 197. hatte ein privilegium von Kaiſer Ludwig von 1329. darüber, 198. 630. f. welche einlöſung folgende Kaiſer beſtätiget, 198. ordnung von 1617. ihn von allen verkauften oder vorübergehenden waren zu entrichten, 234.

Zolfreie bürger, was ſie an deſſen ſtelle geben müſſen? 176. 180. welche gebüre ſie nach den taxrollen zalen? 180. geben von ihren kleidern und brode nichts, 180. was ſie, bei ausfürung ihres hausrates, zu beobachten? 180. f. müſſen auch etliche waren nach der akcidentalrolle verzollen, 185.

Zolfreie perſonen geiſt- und weltlichen ſtandes, nach der freizeichenordnung von 1567. ſind frei alle hohe Reichsſtände, Erzſtifter, gewiſſe klöſter ꝛc. 149. Grafen und Herren, adeliche ſtifter und ſtudenten, 149. der Prälat von Seligenſtadt, 149. nicht aber das Engeltaler kloſter und die Jeſuiten, 149. verträge wegen des deutſchen Ordens freiheiten, 149. die Kaiſerl. drei Stifter und klöſter alhie, 150. f. Rödelheimer untertanen ſind, kraft vertrages von 1579, zol- und weggeldes

gelbes frei, 151. der Fürstlapische hof und das K. Postamt albie, 152. der Schönborner hof, 152. von anderen befreiten vornemen standes, 152. ob die unmittelbare Reichsritterschaft frei ist? 152. wie es überhaupt damit gehalten wird? 154. von den klosters Ilmstädt freiheit, 166. etliche klöster holen sie nicht auf, 167. was das kloster Arnsburg und andere für ihre erneuerung geben? 167. Zolfreie städte, orte und ihre bäcger, einige städte sind frei, ihre verzeichnis, 146. Bamberg gehet nur auf die alte stadt, 147. darunter auch etliche von der niederlage in der stadtwage frei, 147. Köln hat sie nicht, alte nachricht hievon, 147. Hoingen hat sie noch, 147. 167. ob die stadt Mainz zolfrei? 148. Bern und Frankfurt waren gegen einander zolfrei, 148. müssen bei der stadtkanzlei, sich einschreiben lassen, 174. wurden alda vor diesem, über gewisse punkten, befraget, 154. wie es damit h. t. gehalten wird? 155. Zöllner, wann sie sich auch am fartore und auf der stadtwage einschreiben lassen müssen? 156. was sie deßfalls zu zalen haben? 156. Worms, Nürnberg und Altbamberg müssen sie jährlich beim pfeifergerichte aufholen, 156. siehe pfeifergerichte. von ihrer rechtfertigung zur zolfreiheit, 156. f. vorzüge, wegen der plätze ihrer schiffen am maingestade, 166. note; etliche städte holen sie nicht auf, 167. ob Frankf. an denjenigen orten, wo sie zolfrei ist, etwas zur erkäntlichkeit gebe? 168. 206. was sie nach Nürnberg diesfals schicket? 169. 178. f. ob sie auch in den städten Bamberg und Trier zolfrei? 169. 688. f. man hat es lebenslang zu genießen, 175. ob sie den hiesigen bürgern gleich geachtet? 176. 185. was diese, an stat des zolles, geben? 176. 180. müssen rentengebür, wage- und brückengeld zc. zalen, 179. ob ein unterschied zwischen beiden wegen der wolle? 185. sind eine abnahme der mesnungen, sonderlich die Nürnberger betr. 186. auf welche zölle ihre freiheit eigentlich gehet? 189. 689. worin ihre freiheiten eigentlich bestehen und welche abgaben darunter begriffen? 212. von etlichen waren müssen sie unterkaufgeld geben. 212. was der zöllner hiebei zu tun? 212.

Zolfreiheiten, der Frankfurter in Strasburg und dieser bei jenen, 3. f. 167. 561. f. 627. f. ob alle die messen besuchenden sie haben? 141. einige städte und orten sind frei, ihre verzeichnis, 146. f. darunter auch einige von der niederlage in der stadtwage frei, 147. die Kaiser gaben viele, 158. 169. Frankfurt hat, bei den alhie zolfreien städten, gleiche, 206. Kaiserl. privilegium von 1329. ihre zolfreiheit überal im reiche betr. 169. 631. Kaiser Karl des 4ten bestätigung von 1366. darüber, 206. dieses Kaisers brief von 1361. die stadt Frankfurt nicht zu zollen, 206. 647. ob die bürger selbiger noch h. t. sich bedienen mögen? 208. von der reichsstädte ihrer, gemeine stadtsachen betr. 208. f. ob sie solche noch h. t. genießen? 208. Kaiser Ludwigs verbote von 1322. und 1336. daß niemand s. meilen um Frankfurt zol nemen noch einen neuen aufsetzen sol, 209. 647. Kaiser Karl des 4ten bestätigung darüber, 210. wie die meilen zu rechnen? 210. f. siehe zol zu Höchst.

Zol-freizeichen, wie ihrem misbrauche zu begegnen? 144. ordnung davon, 148. dis amt gehöret zu der stadtkanzlei, 154. zolfreie städte, müssen jedesmal für die waren alda abgeholet werden, 156. 184.

Zol zu Höchst und Kelsterbach, Kaiser Karl des 4ten brief von 1376. dessen abstellung betr. 210. f. 648. Kaiser Wenzels befele von 1379. darüber, 211. 643. f. bestätigung von 1394. eben dessen brief von 1330. denselben betr. 211.

Zol, leis oder Kleine, verkaufsten die edelknechte von Sachsenhausen 1420. an die stadt Frankfurt, briefe darüber, 198. 641. f. 689. f. worin er bestanden und wann er in der messe erhoben wird? 198. f. was hievon im b. vertrage von 1613. und entwurfe des bestätigten bürgervergleiches von 1714. stehet? 199. welche ihn vor diesem entrichten mussen? 199. was hievon in der verbesserten visitationsordnung stehet? 199.

Zol, pfeiffer-, siehe pfeifergerichte.

Zolrollen, von ihrer verfertigung, 145. 321. wann zuweilen ein mereré zu nemen erlaubet war? 145. darin die waren verzeichnet, von welchen der einfache und doppelte zol zu zalen, 179.

Zolzeichen, so den zöllnern zuzustellen, 145. waren von verschiedener art, 212. f.

Zugabe

verschiedener sachen, die zu weiterer erleuterung des, in einigen stellen dieser abhandlung, angefürten, gar dienlich sind und welche der verfasser, da sie ihm, als dieses werk fast gantz abgedruckt war, zum teil erst zu handen gekommen, auf diesen schlusbogen noch beidrucken zu lassen für nüzlich erachtet hat.

Wann unter andern oben s. 239. f. samt 259. f. angefüret worden, wie die fremden, auser den meszeiten, keine waren zum verkaufe hieher bringen dürfen, solches aber in den messen ihnen völlig erlaubet sei, als daselbst verschiedene ratsedickte desfals angezogen zu finden: so gehöret auch dahin, was in folgendem edickte vom 4ten aug. 1733. wegen der hieher zum verkaufe gebrachten gefärbten tücher und beiderweil, verordnet und wie die mesfreiheit hievon ausgenommen worden, dahin lautend: Edict die zum verkaufe hieher gebrachten gefärbten tücher und beiderweil betr. vom 4. aug. 1733.

Demnach sämtliche meister des schwarz- blau und schönfärber-handwerks sich öfters über die von den fremden ihnen beschehende narungseingriffe, und daß selbige, wieder die klare leinwandshausordnung, so in- als zwischen den gewönlichen hiesigen messen, one unterscheid, die gefärbten tücher und beiderweil zum öffentlichen verkaufe brächten, höchstens beschweret und wie, bei längerer nachsicht, ein- oder anderer ihrer mitmeister gar ruiniret und in narungslosen stand gesezet werden dörfte, suplikando auf das beweglichste vorgestellet, mit geziemender bitte, ihnen hierunter obrigkeitliche hilfe angedeihen zu lassen: daß solchemnach wir bewogen worden, nicht allein den inhalt der 1701. erneuerten hiesigen leinwandshausordnung zu confirmiren und daß hinfüro darüber onverbrüchlich gehalten werde, ernstlich anzubefelen, sondern auch die dieser sache halber den 6ten mer. 1725. und 17ten sept. 1726. ergangenen ratschlüsse zu wiederholen und, durch gegenwärtiges offene edict, zu noch mererer wissenschaft, iedermännigklich dahin bekant zu machen, daß zwar den fremden anhero handlenden leinenwebern, ihre ins leinwandshaus bringende gefärbte tücher und beiderweil, in meszeiten, zu vertreiben erlaubet sein und also die mesfreiheit ihnen allerdings gestattet werden, zwischen denselben aber dergleichen, zum höchsten schaden obgedachten schwarz, blau und schönfärber handwerkes gereichender verkauf, bei onausbleiblicher strafe, verboten sein sol: wornach sich also der hausmeister im leinwandshause so wol als auch die fremde anhero handlende zu achten und vor schaden zu hüten wissen werden. Der §. 6. obged. verbesserten leinwandshausordn. von 1701. lautet also: „Die gefärbte tücher betr. weil die Hessen hiebevor kein anders, als schwarz und braungefärbtes anhero bracht, nunmero aber allerhand farben von rot, blau ꝛc. alhier färben und drucken lassen und verkaufen, wogegen sich die hiesigen verbürgerten leinwandskrämer ser beschweret, als wird den fremden dieses hiemit untersaget und es dabei, daß sie nur schwarz und braungefärbt tuch anher bringen und verkaufen mögen, billig gelassen. Als hierauf der, von dem Hrn. Landgrafen zu Hessendarmstadt, verschriebenen Grünberger leinenweber angelegenheit, um ihnen den verkauf ihrer ins leinwandhaus bringenden gefärbten tücher oder beiderweil ferner zu gestatten, vorkam; so wurde vom Rate am 17ten sept. 1726. beschlossen: »Wie man diese ordnung dahin zu erklären, daß den Grünber-

ger leinwebern, ihre ins leinwandshaus bringende gefärbte tücher oder beiderweil in den messen nicht, wie ausser den messen, verboten, sondern die messfreiheit ihnen allerdings gestattet sein sol.“

Edict vom 26ten julii 1763. daß auser den messen niemand, als die hiesigen strumpfwirker, wollene strümpfe verkaufen dürfen.

„Ferner gehöret auch das am 26ten julii 1763. ergangene ratsedict. Demnach uns die hiesigen strumpfwirker wemütigst vorgestellet, daß ihnen nunmero die hiesigen leinwandshändler, hutsaffirer und kittelschneider, wie auch sogar weisbender, an ihrer ohnehin sehr geringen nahrung, vermittelst offentlicher verkaufung allerhand gattungen, sorten und farben wollener strümpfen, noch mereren abbruch und schaden zufügeten und dahero uns, sowol die am 4ten dec. 1746. und 4. febr. 1751. schon erlassene edicten zu renoviren, als auch auf die leinwandshändler, hutsaffirer, kittelschneider und weisbender zu erweitern, denselben das handlen mit wollenen strümpfen, durch ein offentlich gedruckres, an den stadttoren und sonst gewönlicher orten, anschlagendes edickt, zu verbieten, unterthänig gebeten. Wenn wir nun der hiesig verbürgerten strumpfwirker vorgedachte beschwerde gegründet befunden und daher resolviret haben, den imploranten in diesem ihrem billigen gesuche an handen zu gehen: als ist unser ernstlicher wille und meinung, auch diesem narungseingrif zu steuren und abzuhelfen, und werden hiedurch nicht nur die zum besten der strumpfwirker oberwenten edicten renoviret, sondern auch den obengedachten und allen andern hiesigen burgern und einwonern, welche keine ordentliche handlung erlernet und sonst auf einen geringen kram das hiesige burgerrecht erhalten, das verkaufen der wollenen strümpfen, auser den hiesigen messen, bei strafe der confisitation der sämtlichen waren, so oft man einen darunter betreten wird, verboten.

Ordn. den verkauf der seiden und anderer dahin gehörenden waren betr. vom 15ten april 1721.

Da oben im §. CLVI. f. 274. eine am 16ten sept. 1680. ergangene und den 15ten april 1721. erneuerte ordnung, den verkauf der seiden und anderer dahin gehörigen waren betr. nur ihrem hauptinhalte nach, angeführet worden: so hat man für nüzlich geachtet, selbige iezo ganz alhie beizudrucken, dahin gehend: Demnach uns den Rate ꝛc. nun verschiedentlich beschwerend angebracht worden, welchermasen in- und auserhalb messen, bei verkaufung der seiden, item grob und rein leinen- und wollengarn, so pfundweis eingepackt werden, nicht weniger der seidenen und floretbänder und schnür, allerhand gefärlichkeiten und betrügereien mit unterlaufen, indem nemlich die seiden dergestalt mit farbe angefüllet wird, daß solche an gütigkeit und gewigt nicht passiblich, besagtes leinund wüllengarn an gewigte zu gering, und dann die seidene und floretband und schnür, wie auch gewebte spizen und dergleichen, oben herum nur anfangs an etlichen wenigen elen tügtig und gut, das übrige aber untügtig, liederlich, böß und von geringem wert, dazu an elen und mas zu kurz sich befinden: als haben wir eine notdurft zu sein erachtet, dergleichen betrug und gefärde obrigkeitlich, durch dieses edict, zu remedüren. Ordnen demnach, wollen und befelen hiemit alles ernstes, daß iedermännigleich, so seiden in natura, item oberwent grob und rein lein- und wollengarn, ingleichem seiden- und floretband und schnür, wie auch gewebte spizen und dergleichen, nun und inskünftige, in- oder auserhalb den messen, anhero zu bringen u. solche zu verkaufen, oder zu verhandlen willens ist, derselbe alsdann keine andere von solchen waren, als welche an farb, mas und gewigt, allerdings gut und gerecht,

nach

nach ausweis unten beigefügter notiz, ſich befinden, anhero in dieſe ſtadt bringen, noch verkaufen, oder vertreiben ſol, in keinerlei art und weis, wie die namen hätte, bei konfiskation dergleichen ungerechter und betrüglicher ware, auch anderer hoher ſtrafe. Notiz von üblicher qualität, mas und gewigt der oberwenten waren: 1) ſeiden, das pfund zu 32. lot hieſigen ſtadtgewigtes, mit farben onbeſchwert. 2) grob und rein lein- und wüllengarn, das pfund zu 32. lot erwenten gewigtes. 3) ſeidene band, das einfache ſtück zu 30. hieſiger ſtadtelen; und ſeidene band das doppelte ſtück, zu 60. hieſiger ſtadtelen, beide in gleicher güte und qualität, unten wie oben, gearbeitet und bereitet. 4) floretband, gewebte ſpizen, gallaunen, grob oder fein; wie auch bremſchnür, lizkorden, hanenkämme und dergleichen, one unterſcheid, das ſtück zu 48. brabandiſcher, oder 60. hieſiger ſtadtelen, und dabei von farbe allerdings onbeſchwert.

Verbeſſerte leinwandshauſ-ordnung vom 20ten febr. 1701.

Wann oben ſ. 302. folg. vom leinwandshauſe und den desfals ergangenen verordnungen gehandelt und daß die ſ. 305. angezogenen edicten von 1659. und 82. vermoge der ſ. 704. in der note beſchehenen anzeige, auch 1682. und 1701. abermals erneuret worden, angefüret wurde: ſo wird nüzlich ſein, die im leztern jare unter der aufſchrift, verbeſſerte leinwandshausordn. bekant gemachte, alhie ganz einzurücken: »Wir B. und R. ꝛc. tun kund allen kaufleuten, handlierern und gewerbsperſonen, ſo mit leinwand und garn, in- und auſer unſeren meſſen, handeln; nachdem eine zeither, bei dem leinwandshauſe, viele unordnung und unterſchleif unſern hiebevorigen verordn. zuwider, verſpüret und dadurch teils wir der Rat um das ſchuldige hausgeld gebracht, teils aber die hieſigen verbürgerten leinwandskrämer, ſo auch deswegen öfters klage gefüret, in ihrer bürgerl. narung merklich beeinträchtiget worden; daß Wir, zu künftiger verhüt- und abſtellung aller ſolcher eingeriſſenen unordnungen, nötig befunden, dieſe unſere verbeſſerte ordnung zu publiciren, nach welcher es künftig in allen punkten gehalten und gegen die kontravenienten, mit onausbleiblicher ſtrafe, verfaren werden ſol: 1) wann aus Heſſen oder von anderen orten leinwand oder garn anherkomt, ſol der furman oder kärcher damit one unterſcheid, ob ſolche ware einem bürger oder fremden zuſtehe, gerade nach dem leinwandshaus faren und ſolches daſelbſt und an keinem andern ort abladen und zu deſſen verſicherung ſolche vom zölner an dem tore, wo er hereinkomt, aufnemen und demſelben ein pfand laſſen, welches ihm, wann er wieder hinausfäret und vom hausmeiſter ein zeichen, daß die tücher, nach des zölners zettel, ins leinwandshaus geliefert worden, bringet, alsdann wiedergegeben werden ſol; ingleichem ſol ein ieder kaufman, ſeine hergebrachte ware, güter und ballen, unſerm hausmeiſter und ſchreiber anzeigen, ſelbige mit ſeinem gemärke in ihre bücher und regiſter zu ſchreiben und wo einer ſolches mit gefärde verhielt und nicht recht anſaget und etwas verloren und nicht in des hausmeiſters oder ſchreibers buch befunden würde, wollen wir, durch uns und die unſere, keine rede und antwort darüber zu geben ſchuldig, ſondern den verluſt ſeine ſtrafe ſein laſſen. 2) es ſol auch, durch keinen wirt, gaſthalter, bürger oder einwoner dieſer ſtadt, von den fremden verkäufern keinerlei heſſiſche und dergleichen leinwand oder garn in ſeiner behauſung, oder anderswo zu beherbergen oder zu enthalten uſgenommen, dergl. auch kein kauf in ſeinem hauſe zu machen geſtattet, ſondern ſolche hergebrachte waren in das lein-

wandhaus gewieſen und daſelbſt und an keinem andern ort und zwar nur ſtückweiſe verkaufet werden, und ſol unſer hausmeiſter und deſſen zugeordnete diener in den meſſen hierauf, ſonderlich bei den wirten und gaſthaltern, gut aufmerkens und kundſchaft haben, und da ſie iemand hierunter ſtraffällig erfinden, ihn unſern rechenmeiſtern anzeigen, um den nach befinden anzuſehen und zu beſtrafen, von welcher ſtrafe dem anbringer der 3te teil gereichet werden ſol. 3) mit ſolchem anhero alſo bringenden leinwand oder garn ſollen die fremden drei tage, markrecht * im leinwandshauſe halten, des hauſirens aber ſich ganz entäuſern, auch kein fremder dem andern ſeine ware im leinwandshauſe zu verkaufen mit anhero, oder ſo er etwas onverkauft ſtehen lieſe, einem fremden in komiſſion geben, ſondern es ſol ein jeder ſeines handels warten, und fals er noch einige tücher hier laſſen, oder zu verkaufen anher ſchicken wolte, keinem andern, als einem hieſigen bürger, die komiſſion darüber geben. 4) Weil auch klage vorkommen, daß die fremden viel ungebleicht tuch hereinbringen und ſelbiges alhie bleichen laſſen, welches aber von der bleiche ſelten wieder in eben der quantität ins haus gebracht, ſondern durch die bleich- und grümpelweiber hin und wieder in der ſtadt verpartiret und ausgehocket, mithin uns davon das ſchuldige hausgeld entzogen wird, als ſol der haußmeiſter fleißig ſorgen, damit dergl. tücher von der bleiche wieder völlig und one abgang ins haus geliefert werden. 5) Und nachdem geklaget worden, daß die aus Heſſen und anderen benachbarten orten anher kommenden tücher, wo von das ſtück ſonſt insgemein 50. elen halten ſol, die gewönliche elenmas nicht habe, als iſt unſere verordn. daß es bei ſolchem elenmas der 50. elen in alle wege, bei gebleicht und ungebleicht, gefärbt und ungefärbtem tuch zulaſſen, oder wann das ſtück nur 25. elen hat, derſelben 2. von einer farbe in einem ballen, dergleichen die ſchocktücher von 60. elen in einer rolle entweder in 3. ſtücken iedes zu 20. oder zwei iedes zu 30. elen verkauft werden ſollen. Der 6te §. iſt bereits oben angefüret. 7) Und gleich wie es, wegen des ausmeſſens im leinwandshauſe bisher bräuchlich geweſen, daß das verkaufende leinwand nicht allemal ſondern nur alsdann, wann der käufer ſolches begeret, gemeſſen werde, alſo wollen wir es auch förders alſo gehalten, und dabei die verkäufer alles ernſtes verwarnet und erinnert haben, daß ſie hinfüro hierinnen treulich handlen, und kein tuch, ſo nicht die gewönliche oder reſpective die darauf mit rötelſtein oder ſonſt verzeichnete und von ihnen angegebene elenmas halten, anher bringen und verkaufen, bei ſtraf 12. talers, ſo der verkäufer von ieder ele welche das verkaufende ſtück weniger zu halten befunden wird, zu bezalen ſchuldig ſein ſol. 8) Wann aber von einem oder beiderſeits kontrahenten verlanget wird, daß das verkaufte tuch ausgemeſſen werde, ſo ſol ſolches tuch im leinwandshaus und zwar wann der kauf über 100. elen betrift, von keinem anderen, als einem unſerer geſchwornen meſſer, ſonſt aber von keinem andern, doch mit keiner anderen, als mit alhieſiger ſtadtele, und worauf der adler an beiden orten geſchlagen, geſchehen, welche ihnen alsdann unſer hausmeiſter oder deſſelben in meszeiten zugeordnete auf begeren alſobald zuſtellen, und dagegen von dem verkäufer vor eine iede ele 2. albus zum unterpfande nemen, und ſo er die wieder liefert, ihm von ieder elen 12. heller wiedergeben, das übrige aber vor den gebrauch einbehalten und alſobald in die geordnete kiſten zu anderem gelde werfen, diejenige aber, ſo dem zuwider andere ungezeichnete elen gebrauchen, mit unausbleiblicher, und zwar, wann die ele noch dazu zu kurz und unrichtig erfunden würde, empfindlicher und harter beſtrafung angehen und beleget werden ſollen. 9) Den hausmeiſter belangend, wollen wir demſelben zwar verſtattet haben, daß derſelbe, wie bisher, die von fremden anhero ſchickende oder hie hinterlaſſende leinwand ferner in komiſſion nemen und verkaufen möge, doch daß er den hieſigen bürgern und einwonern nicht unter 300. den fremden aber nicht unter 1000. elen, und zwar rollen weiſe, wie die waren angebracht, und ihme in komiſſion gegeben werden, verkaufen, dabei aber kein elen gut füren, noch damit handeln ſol. 10) Schlieslich das hausgeld betr. ſol es damit alſo gehalten werden ꝛc. (welches mit der iezo gedruckten und oben ſ. 303. erwenten verzeichnis übereinkomt.) Uberdis ſol auch durch einen beſcheid vom 9ten aprll 1717. dieſer befel ergangen ſein, wie allen und ieden verkäufern im leinwandhauſe zur nachricht diene, daß hinfüro keiner von ihnen ſo wol in- als auſer den meſſen, einige tücher einballiren ſol, es ſei dann einer von des amtes bedienten mit, zugegen, daß er zuſehe, was für waren hineinkommen, auch ſol ein ieder ſeine ware ſtück vor ſtück zeichnen, damit man erkennen möge, wem ſelbige zugehören und da ſich ein ſtück von ihrer leinen ware, one zeichen oder petſchaft, finden wird, ſelbige onfelbar an die hieſigen armen verfallen ſein ſol. Zu dem oben ſ. 303. am ende angefürten, gehöret auch, daß, da ſonſt nach der gedruckten verzeichnis der hausgebüren von einer rolle oder kiſt leinwand, ſo durch gehet, 10. kr. bezalet werden müſſen, dieſes doch nur ſo lange dauren ſol, bis die meſſe eingeläutet wird, als in welcher zeit nichts durchgehendes mer verſtattet werden ſol, es ſei dann, daß es ordentlich, nach dem elenmas, abgelöſet werde, welches durch einen beſcheid vom 16ten aug. 1749. dahin ſol beſtätiget worden ſein, daß man es in allem bei der alten ordnung und herkomen laſſen, mithin in ſolcher zeit, da die meſſe eingeläutet iſt, das völlige und ordentliche ablösgeld von 100. elen 12. kr. eintreiben ſol, wann etwas zu ſolcher zeit für durchgehend angegeben wird.

* Von welchem marktrechte oben ſ. 234. 242. 279. 296. f. und 299. umſtändlich gehandelt und die dahin oeh[illegible] rende ratsedickte angefüret worden.

Die

Die vornemſten druck- und andere feler ſind zu verbeſſern und zu ändern, wie folget:

Seite 14. zeile 33. mus das wort nötig wegbleiben.
" 32. " 40. nach *libertatem* ſeze *mutui.*
" 44. " 10. für bei lies binnen.
" 54. " 3. nach *evocat* ſeze *pag.*
" 62. " 7. für 1549. lies 1499.
" 68. " 7. für 25. lies 21.
" 77. " 2. für 6169. lies 6196.
" 80. " 32. für viel lies will.
" —— " 39. für 109. lies 1091.
" 86. " 17. für ſtarke lies ſtrak.
" 105. " 8. nach in ſeze hinzu der.
" 105. " 27. ſtat unere lies untere.
" 113. " 14. für Bockenheimwarte lies Bockenheimerwarte.
" 117. " 2. nach müſſen ſeze und.
" 133. " 41. für verlierung lies violirung.
" 148. " 13. note, wären die doppelt geſezten worte ſonſt gedoppelten zolle, womit die ſtadt privilegirt, niemand auch die, wegzulaſſen.
" 151. " 11. für nachrichricht lies nachricht.
" 152. " 9. für weggeldeldes lies weggeldes.
" 170. " 7. für 1183. lies 1180.
" 171. " 42. für *chriotecam* lies *chirotecam.*
" 180. " 6. für verbürgeten lies verbürgerten.
" 187. " 32. für ſol daſelbe lies ſollen dieſelben.
" 189. " 29. für nur deutlich lies undeutlich.
" 194. " 9. für meskomiſſion lies meesmünzkomiſſion.
" 206. " 33. für ihnen lies ihm.
" 220. " 2. nach ſ. 216. ſeze hinzu geſehen ward.
" 235. " 1. für verkaufes lies vorkaufes.
" 237. " 22. für ſ. 216. f. lies 218. und 232. f.
" 271. " 17. 18. für wollen lies wolle.
" 272. " 14. am rande, nach ſtättigkeit ſeze kein tuch.
" 277. " 36. nach ſ. 213. f. ſeze hinzu 215.
" 297. " 6. für 81. lies 8ten.
" 310. " 21. note nach cap. ſeze 4.
" 320. " 8. für deſſen lies den.

Seite 336. zeile 38. für gemein lies pönen.
" 346. " 15. für 31. lies 3ten.
" 351. " 1. für abſchaffen lies abzuſchaffen.
" 359. " 22. für die lies der.
" 360. " 24. für partieren lies partierern.
" 367. " 7. am rande, für angemmen lies angenommen.
" 371. " 19. für nov. lies october.
" 376. " 14. für auszufüren lies ausfüren.
" 383. " 21. nach 372. f. ſeze hinzu beſonders 379. f.
" 383. " 39. für 27. lies 26.
" 384. " 23. für um lies und.
" 387. " 3. am rande, für münzkomiſſion lies münzkomißionſache.
" —— " 5. für rechtsſache lies rechtsſache
" 387. " 30. für münzverbrecher lies münzverbrechen.
" 404. " 4. für 327. lies 325.
" 406. " 40. für raden lies reden.
" 407. " 38. für 1622. lies 1522.
" 415. " 14. für 509. lies 569.
" 418. " 2. für und lies ſondern auch.
" 429. " 8. note, nach geſchehen ſeze hinzu und.
" 440. " 36. gebeten bedeutet gäben.
" —— " 43. für misverhaltungs lies misverhältnis.
" 473. " 37. für gäubiger lies gläubiger.
" 484. " 35. nach 404. f. ſeze hinzu 407. f.
" 524. " 4. für ihn lies ihnen.
" 528. " 39. für auswechſeln lies umwechſeln.
" 534. " 13. für verwarnung lies verwarung.
" 535. " 32. für eigenrechtlichen lies eigenmächtigen.
" 547. " 37. für 494. lies 494. folg.
" —— " 43. nach 241. ſeze 495.
" 548. " 23. am rande, für geburtstage lies geleitstage.
" 549. " 28. für 1489. lies 1487.
" 571. " 3. für laſen lies leſen.
" 585. " 11. für *perpetuo* lies *petitio.*

Seite

Die vornemſten druck- und andere feler.

Seite	586.	zeile	3.	für *provincia* lies *preſencia.*	Seite	661.	zeile 3. für *Dni* lies *Dei.*
»	——	»	35.	nach *cordula* ſetze *de*	»	666.	» 8. für *dannum* lies *damnum.*
»	587.	»	17.	für **damit** lies **darinnen.**	»	——	» 9. für *incuria* lies *injuria.*
»	——	»	24.	für *rune* lies *tunc.*	»	——	» 27. für *etiamque* lies *etiam at-que.*
»	——	»	29.	für *Marie* lies *Virg.*			
»	589.	»	14.	für *ſive* lies *ſive.*	»	667.	» 3. für 81. lies 87.
»	——	»	20.	für *frequenter* lies *frequen-tem.*	»	668.	» 4. nach allem ſetze hinzu **nach**
					»	——	» 32. für 17. lies 77.
»	590.	»	4.	für *noſtre* lies *veſtre.*	»	669.	» 12. für **wenn** lies **wem.**
»	——	»	9.	für *compeſcendo* lies *com-peſcendo.*	»	673.	» 18. für **der** lies **der.**
					»	677.	» 7. für **meiſten** lies **meiſter.**
»	592.	»	39.	für *contrarie* lies *contraire.*	»	685.	» 17. für **warde** lies **wurden.**
»	598.	»	27.	für *efficacies* lies *efficacis.*	»	698.	» 23. für **wie** lies **wir.**
»	602.	»	10.	für 1341. lies 1431.	»	702.	» 23. für **verbunden** lies **ver-binden.**
»	603.	»	32.	für **nur** lies **vur.**			
»	608.	»	1.	für **verordnung** lies **vor-drung.**	»	703.	» 4. für 2722. lies 1722.
					»	714.	» 19. die worte *vel diariorum lit-terar.* ſind alſo zu leſen *litterariarum vel diario-rum.*
»	621.	»	6.	für **inſtande** lies **inſtan-den.**			
»	624.	»	11.	für 1394. lies 1392.			
»	631.	»	9.	für 3e lies 3n.	»	716.	» 10. für 1615. lies 1616.
»	645.	»	17.	für 15. lies 5.	»	718.	» 4. für **des Kaiſerl. privilegii** lies **dieſes Kaiſerl. pri-vilegium.**
»	657.	»	1.	note, für **der** lies **dem.**			
»	660.	»	33.	für *Dni* lies *Dei.*			

Digitized by Google

BRITTLE DO NOT
PHOTOCOPY

Digitized by Google